La I. 53.

56 D 9

Mal. med. q.

Bip.

D. Anton Heins

PHARMACIA RATIONALIS,

Oder

Vernünftiger Gebrauch

Auserleſener Genesmittel

in zwey Theilen,

Deren erſterer von denen Hülfsmitteln überhaupt,

der andere von denenſelben ins beſondere,

in zwey Abſchnitten,

Zum Dienſt innerlicher und äußerlicher Krankheiten

handelt.

Nebſt einer Vorrede

D. Johann Ernſt Hebenſtreits,

Der Therapevtik Profeſſors und der medicin. Facultät in Leipzig Decani,

Von der Wahl des beſten Mittels,

und einem doppelten Regiſter derer Namen und derer Sachen.

Mit Röm. Kaiſerl. wie auch Königl. Pohln. und Churfl. Sächſiſcher allergnädigſter Freyheit.

Leipzig,
Verlegts Bernhard Chriſtoph Breitkopf, 1757.

J. Th. Hoeffel

Denen

MAGNIFICIS,

Hochedelgebornen, Hochgelahrten und Hochweiſen

Herren,

Herrn Cornelius Poppe,

und

Herrn

Martin Hieronymus Schele,

J. U. D.

Der kaiſerlichen freyen Reichsſtadt Hamburg

Hochverdienten

älteſten beyden Herren Bürgermeiſtern,

als Hohen Vorſtehern

E. Hochedl. und Hochw. Raths Apotheke,

Meinen Höchſtzuverehrenden Gönnern.

MAGNIFICI

Hochedelgebohrne, Hochgelahrte, Hochweiſe,

Höchſtzuverehrende Herren Bürgermeiſter.

Da ich, durch die Vorſehung, des Glücks theilhaftig worden, in einer Geſellſchaft derer Menſchen, welche ſich, ohne Zwang, unter Ihrer würdigen Häupter weiſer Aufſicht, zu Dienſt und Gegendienſten verbunden ſehen, gebohren zu ſeyn; habe ich mich, von Jugend auf, den, allen vernünftigen Menſchen von Natur eingepflanzten Trieb, das ihrige zu der Geſellſchaft, welcher ſie zugehören, Glück und Wohlergehen beyzutragen, bey mir empfunden, und die Mittel zu erlangen geſuchet, durch welche ich dieſe meine Abſicht erreichen möchte. Gleichwie ich nun, durch eine unüberwindliche Neigung, mich der Arzneykunſt zu widmen, genöthiget worden: alſo ſchmäuchele ich mir, nichts unterlaſſen zu haben, wodurch ich, vermittelſt ſolcher meinen Mitbürgern zu dienen, dereinſt in den Stand geſetzet werden konnte. Ich habe die Anfangsgründe dieſer heilſamen Kunſt in E. Hochedl. und Hochw. Raths Apotheke, durch Erlernung und durch die Kenntniß derer Mittel, welche einem Arzte unentbehrlich ſind, geleget: Ich danke es denen, welche mir, dieſen Weg zu gehen, angerathen, da es der Natur gemäß iſt, zuerſt das Werkzeug, und hernach deſſen Gebrauch zu lernen. Und wenn meine Gedanken auf den Urſprung meines vergnügten Zuſtandes, darinnen ich mich

itzo befinde, und welchen ich bloß und allein in gewiſſenhaftiger Uebung meines Berufs ſuche, zurücke gehen, müſſen ſie nothwendig und dankbarlich bey der Quelle meines Glückes, und bey der damals und itzo vortrefflich eingerichteten Arzeneyſchule, worinnen ich zu lernen angefangen habe, ſtille ſtehen. Die Bilder dieſer erſten Wiſſenſchaft, welche ich auf der hohen Schule zu Leipzig, nach dem Zeugniß meiner zum Theil noch lebenden geſchickten Lehrmeiſter, mit richtigern, und derer Arzneyen Gebrauch ſelbſt angehenden, Betrachtungen geordnet und vermehret habe, ſtellen ſich mir unaufhörlich vor. Und gleichwie der Eindruck des von Jugend an erlernten Guten in denen Gemüthern insgemein am ſtärkſten iſt: alſo iſt auch die ehemals vor andern getriebene Pharmacie, durch unauslöſchliche Reizungen, meine liebſte Beſchäfftigung jederzeit geblieben, welche ich, nicht allein durch geſetzmäßige Beurtheilung derer Arzneyen und ihrer Miſchungen zu vermehren geſuchet, und, daß die Apothekerkunſt ohne Erkenntniß höherer Wiſſenſchaften bloß ein Handwerk ſey, befunden; ſondern auch durch immerwährende Verſuche, dieſe meine Anfangs unförmliche Wiſſenſchaft des mehrern zu bilden und auszuarbeiten, mich bemühet habe. Durch dieſe vorwaltende Luſt zu denen Betrachtungen über die Kräfte derer Arzneymittel, iſt es endlich geſchehen, daß ich meine davon hegende Gedanken, anfangs in die Ordnung einer häuslichen Schrift, zu Vorleſungen, zuſammenfügete; hernach aber, vieleicht aus einem ungegründeten Vertrauen auf mich ſelbſt und meine wenigen Kenntniſſe, in die Geſtalt eines Buches eingekleidet, deſſen Endzweck theils die Verbeſſerung derer irrigen Meynungen iſt, welches ihrer viele von dem Gebrauch derer Hülfsmittel hegen: theils in der Wahl derer beſten Arzeneyen, unter vielen ſchwachen und mehrentheils unnöthigen Dingen

gen beſtehet: überhaupt aber auf die Begierde, meinen Mitbürgern ein Mistrauen gegen die falſchen ungelehrigen Afterärzte beyzubringen, und zugleich auf das Verlangen, mich in der Arzneywiſſenſchaft täglich mehr und mehr zu beſtärken, und die Erfahrung nach der Vernunft und Gelehrſamkeit abzumeſſen, ſich gründet.

Ew. Magnificenzen erſehen hieraus die Urſache und den billigen Vorwand, wodurch ich meine Verwegenheit, **Denenſelben** die Früchte meiner Nebenſtunden zugeeignet zu haben, rechtfertige. Die menſchlichen Handlungen, wenn ſich ihr Urheber dererſelben nicht ſchämen ſoll, müſſen einen Richter über ſich erkennen. Es iſt nicht genug, nach willkührlichen Geſetzen und Vorſchriften, und nach eigenem Gefallen zu wirken, weil die Eigenliebe, wenn ſie allein den Grund eines Vornehmens abgiebt, keine Sicherheit wider die Vorwürfe anderer verſchaffen kann, und die meiſten eben deswegen, weil ſie ſich ſelbſt gefallen, andern nicht gefallen können; ſintemal man ſich, in dem Urtheil über ſich ſelbſt und ſeine Arbeit, nothwendig betriegen muß. So iſt auch der Beyfall aller keinesweges der Vorwurf löblicher Thaten, deren viele unterbleiben müßten, wenn ſie nur unter Verſicherung des allgemeinen Lobes, als welches auch dem geſchickteſten und größten Künſtler zum voraus nicht verſichert werden kann, unternommen werden ſollten. In dieſem Betracht mußte ich mich und mein Buch dem Urtheil ſolcher Männer unterwerfen, welche mir meine Geburt zur Obrigkeit, meine Wahl zu Beſchützern und Gönnern, und meine Zuverſicht zu Beförderern meines Glückes, gegeben. Sie ſind es demnach, **Magnifici**, welchen der koſtbarſte Theil der allgemeinen Sicherheit des Lebens, und die Geſundheit meiner Mitbürger, in Beſorgung der Werkſtatt, in welcher die Genesmittel zube-

reitet

reitet werden, anvertrauet iſt, Deren Schärfe in dem Nachſinnen, und Billigkeit im Beurtheilen wohlgemeynter Unternehmungen, mir bekannt iſt, welchen ich dieſe meine Arbeit zuzueignen mich unterfange, und zu Beſchönigung dieſer meiner Kühnheit nichts anders, als die Liebe gegen Vorgeſetzte, und die Achtung für groſze Verdienſte, nebſt dem Vertrauen auf bekannte Gütigkeit, anzuführen weis. Könnte ich doch, durch Ausübung aller Pflichten, mit welchen ich gebohren worden, und welche mir ſonſt, wegen einiger aufgetragenen öffentlichen Aemter, die ich mit möglichſter Sorgfalt verwalte, eigen ſind, mir Dero fernere Zuneigung verdienen! Könnte ich doch, durch Nachſinnen und Uebung meiner Kunſt, und durch täglich vermehrte Erkenntniß derer heilſamen Mittel, das gemeine Beſte befördern! Wenigſtens iſt dieſes mein emſiges Beſtreben, und ich bemühe mich, durch möglichſte Dienſtleiſtungen und durch eifrigſtes Gebeth zu Gott, für das Wohlſeyn meiner guten Vaterſtadt, welches in dem Glücksſtande ihrer Obern beruhet, zu zeigen, daß ich ſey

MAGNIFICI

Hochedelgebohrne, Hochgelahrte, Hochweiſe,

Höchſtzuverehrende Herren Bürgermeiſter,

Ew. Magnificenzen,

ergebenſt verbundenſter

D. Anton Heins.

Vor-

Vorrede.

Ob gleich die Naturgeſchäffte, wenn ſie nach des allerweiſeſten Schöpfers vorherbeſtimmten Ordnung, entweder ungehindert fortgehen, oder ſich aus ihren Unordnungen, in welche ſie gerathen ſind, wieder auswickeln, und, um dazu zu gelangen, ihrer eigenen Kräfte ſich bedienen, einen willkührlichen Fortgang, und einen angewieſenen Endzweck haben, welcher, ohne fremde Hülfe, ſo lange die Triebwerke nebſt ihren bewegenden Kräften zureichen, erhalten wird, alſo, daß, ohne eines Künſtlers Beytrag, die wirkenden Urſachen gegen einander ſich beſtreben, ſich vereinigen, ſich überwältigen, oder eine die andere zerſtöret, damit das abgeſehene Ziel, welches entweder die Aufrechthaltung oder Wiederherſtellung einer Sache iſt, erlanget werde: So lehret dennoch die Vernunft, wenn ſie, aus dem vergänglichen Zuſtande aller Dinge, die der Materie fähig ſind, auf ihre mögliche Zerſtörung ſchließet, daß einem jeden, welcher an dergleichen, auch ohne Mithülfe, für ſich ſelbſt, verrichtet werden könnenden Geſchäfften, ſie möchten nun in ihm ſelbſt, oder außer ihm ſich zutragen, Theil nimmt, daran gelegen ſey, einen Vorrath tauglicher Mittel zu beſitzen, welche in dem Stande ſind, auf alle Fälle, entweder die ſelbſtwirkenden Kräfte einer Sache zu unterhalten und zu vermehren, oder die Hinderniſſe, welche ſich dem freywilligen Fortgange entgegen ſetzen, aus dem Wege zu räumen, oder doch zu ſchwächen. Die Vorſicht, eine zu möglichſter Erhaltung derer ſich ſelbſt zuletzt verzehrenden, und zu ihrem Untergang eilenden Körper nöthige, und allen ſinnlich und ſittlich urtheilenden Weſen eingepflanzete Tugend, iſt die Eigenſchaft einer jeden Seele, oder eines jeden, ſein Geſchäffte in einem geordneten Körper treibenden Geiſtes, nach welchem er, entweder durch eingepflanzte Triebe, die durch die Uebung unterſtützet und verbeſſert werden, oder durch angenommene und erlernete, auch auf Regeln und Vor-

ſchriften gegründete Kenntniſſe, die künftigen Begebenheiten, welche in dem Fortgange derer Dinge eine ſchädliche Aenderung verurſachen könnten, ſich als gegenwärtig vorſtellet, und einen Vorrath auf dergleichen Fälle eingerichteter Kräfte ſich bekannt macht, ſelbige ſammlet, und ſie in eine ſolche Ordnung und Verfaſſung ſetzet, in welcher ſie ſeyn müßten, wenn das befürchtete Uebel ſich wirklich zutragen ſollte; jedoch ohne ſich dererſelben ohne Noth zu bedienen, ſo lange die ſelbſt vor ſich gehenden Verrichtungen in gehöriger Ordnung verbleiben. Die Ackerbaukunſt, mit welcher Celſus die Arzneywiſſenſchaft, **in der Vorrede des erſten Buches von der Arzneykunſt**, vergleichet, vergnüget ſich, ſo bald ſie die Geſäme, durch eine geſchickte Wahl der Erde, der Zeit, und übrigen Umſtände, in ihre Bewegung, zum Wachſen, geſetzet, die Hinderniſſe des Wachsthums aus dem Wege zu räumen, und überläßt den Fortgang denen freywilligen Trieben, als welche ſie auf keine Weiſe, ſo lange ſie in ihrer angewieſenen Laufbahn verbleiben, wenigſtens nicht ſicher, ſtören und nach menſchlichen Vorurtheilen arbeiten laſſen kann. In eben der Maaße, ſo lange der natürliche oder geſunde, und der unnatürliche oder der kranke Zuſtand in ſeinem angewieſenen, und entweder durch die Lehre vom Geiſte und ſeinen Wirkungen, oder durch die Lehre von dem nothwendigen Erfolg der Maſchine, beſtimmten Fortgange, zu ſeinem unvermeidlichen Ziel freywillig gehet, iſt zwar der Klugheit gemäß, auf den Fall des Ausweichens von der gewöhnlichen Bahn, die Kunſt zu wiſſen, durch welche die Ordnung wieder hergeſtellet werde; es iſt aber nicht eher nöthig, und oftmals ſchädlich, fremde Kräfte in die Körper wirken zu laſſen, bis der Fall ſich ereignet, in welchem die Beyhülfe erfordert wird.

Die unnöthige Beſchäfftigung und der unzeitige Fleiß, zwo Eigenſchaften, welche dem tugendlichen Fleiß und der Einſicht verwandt ſind, in ſo ferne ſie aus dieſen ohne Geſetz ausgeübten Tugenden abſtammen, ſind ſchädliche Laſter, welche den guten Fortgang eines Geſchäfftes, auch in dem allgemeinen und bürgerlichen Leben, hindern. Den unnöthigen Fleiß beſchreibet **Theophraſt** in ſeinen **ſittlichen Bildern** folgender Geſtalt. **Das Uebermaaß in der Arbeit, oder der thörichte Fleiß, iſt die Nachahmung geſchickter Ueberlegungen und Werke, unter dem Schein guter Abſichten. Des Thörichtfleißigen Sitten ſind alſo beſchaffen: Er wird ſich freywillig anbieten, Verrichtungen über ſich zu nehmen, welche er zu vollführen nicht im Stande iſt. Er wird eine ſchon für recht erkannte Sache, mit vieler Heftigkeit, daß ſie untadelhaftig ſey, beweiſen wollen. Er wird mehr Wein zum Waſſer miſchen, als die Gäſte verlangen, und ihnen heilſam iſt. Er wird die, welche bereits im Streite verwickelt ſind, ferner zum Zanke anreizen. Er wird einen Weg zeigen wollen, der ihm unbekannt iſt, und von welchem er den Ausgang ſelbſt nicht finden kann.**

kann. Er wird den Heerführer fragen, wenn das Gefechte angehen ſoll, und ihm rathen, daß er ſolches auf Uebermorgen anſtellen könne: Wenn der Wein verboten iſt, wird er für gut befinden, dennoch den Verſuch zu machen, ob er ſchaden werde: Er wird auf ein Grabmal, des verſtorbenen Vater, Mutter und ſämtliche Vorfahren, mit dem Vermelden, daß ſie alle ehrliche Leute geweſen wären, zeichnen, und wenn er einen Eydſchwur ableget, wird er zu jedermann ſagen, daß er dergleichen ſchon oftermals geleiſtet.

Die unzeitige Bemühung wird von erwähntem Theophraſt folgender maaßen abgebildet: Sie iſt die Unwiſſenheit der Zeit, in welcher etwas geſchehen oder unterbleiben ſoll. Sie iſt die Beſchäfftigung, welche denenjenigen, um welcher willen ſie unternommen worden, überläſtig iſt. Ein zur Unzeit Beſchäfftigter wird einem arbeitſamen Mann, mitten in ſeinen Verrichtungen, wollen Geheimniſſe mittheilen, und ihn um Rath fragen. Er wird zu ſeiner Freundin zu Gaſte kommen, wenn ſie das Fieber hat: Er wird einen vor Gerichte Verdammeten um ſeinen Vorſpruch beym Richter bitten. Er wird wollen ein Zeugniß ablegen, wenn die Rechtsſache ſchon lange entſchieden iſt. Er wird, um ſich beym Frauenzimmer beliebt zu machen, auf ſelbiges läſtern. Er wird die von einer langen Reiſe Ermüdeten zum Spatzirengehen einladen, und nach bereits geſchloſſenem Kauf einen mehr bietenden Käufer bringen. Er wird in einer Geſellſchaft, eine Begebenheit, welche bereits erzehlet worden, und ſchon bekannt iſt, noch einmal vom Anfange her erklären wollen. Er wird ſeine Dienſte jemanden, welcher ſolche auszuſchlagen ſich ſchämet, aufnöthigen. Er wird bey dem Opfer und bey Gaſtmaalen in die zugerichteten Speiſen greifen, und ein Stück davon nehmen. So einer ſeinen Diener ſchlägt, wird er ſagen, er habe den ſeinigen ebenfalls ſo lange gezüchtiget, bis er ſich ſelbſt erhenket. Wenn er zum Schiedsrichter erwählet worden, wird er die zum Vergleich geneigten Parteyen an einander hetzen. Er wird einen zum Tanzen nöthigen, der noch nicht getrunken hat.

Dieſe Bilder ſind Entwürfe von einem Arzte, welcher immerfort in den geſunden und kranken Menſchen arbeitet, und eines Menſchen geringe Beſchwerlichkeiten, die auch von dem geſundeſten Leben unzertrennlich ſind, von wirklichen der Hülfe bedürfenden Irrungen nicht zu entſcheiden weis. Der überfleißige Arzt wird, bey jedem geſunden Körper, die Krankheit als nächſt bevorſtehend zum voraus ſetzen; er wird, ohne Anzeige der Vollblütigkeit, oder des gehinderten Laufs des Geblüts, die Aderlaß für unumgänglich nöthig halten, und ſie endlich, durch einen böſen Gebrauch dieſes nur auf Nothfälle geſtelleten Mittels, unent-

behrlich machen: Er wird eine unnöthige Wahl unter denen Speiſen und dem Getränke anſtellen; er wird die Luft bey denen geringſten Veränderungen der Witterung für verdächtig halten; er wird die Furchtſamen verzärteln, und ſie zu ihren häuslichen und öffentlichen Geſchäfften untüchtig machen.

Alle Lehrer derer Geſundheitsmittel warnen das menſchliche Geſchlecht vor dieſer übertriebenen unordentlichen Ordnung im geſunden Leben. So lautet Celſi Vorſchrift, im erſten Buch im andern Capitel, von der Arzneykunſt: Ein geſunder Menſch, welcher theils kräftig, theils ſich ſelbſt gelaſſen iſt, und nach Gefallen leben kann, ſoll ſich an keine Geſetze binden, und ſoll ſich nicht in die Nothwendigkeit, entweder eines Arztes oder eines Baders immer zu bedürfen, ſetzen; er muß ein veränderlich Leben führen, bisweilen auf dem Lande, bisweilen in der Stadt, und öfters beym Ackerbau ſich aufhalten, manchmal ſich auf das Waſſer begeben, oder jagen, mit unter ruhen, und ſich öfters derer Leibesübungen bedienen, immaaßen der Müßiggang den Leib ſtumpf, die Arbeit aber denſelben ſtark machet, jener bringt ein übereiltes Altwerden, dieſe eine langwierige Jugend mit ſich: Und Plato im Lyſide ſchreibt: Ein geſunder Körper bedarf der Arzneykunſt nicht, denn er befindet ſich wohl: Ein Geſunder iſt des Arztes Freund nicht; und Hippocrates verſichert im andern Abſchnitt ſeiner Aphoriſmen im dritten Satze: Es ſey ein unnöthiger Fleiß, dem Geſunden Arzney geben zu wollen. Die allzuſtrenge Ordnung im geſunden Leben, ſchreibt Plutarchus in ſeinen Geſundheitsregeln, beunruhiget den Leib, machet ihn unbrauchbar, und hindert auch den freyen Gebrauch derer Gemüthskräfte.

Eben ſo iſt die unnöthige Beſchäfftigung, in derer Krankheiten freywilligem Ablaufe und geordneten Veränderungen, welche von denen zureichenden Kräften des Kranken, oder von ſeiner Natur, abhangen, ſehr vielmals hinderlich, wenn die Aerzte Arzneyen auf Arzneyen häufen, und, nach Galeni Redensart, in ſeinem Buch von dem guten Arzt, in ſo fern er ein Weltweiſer iſt: Arzneyverkäufer und keine Aerzte ſind, und ſich der Kunſt zu andern Abſichten und zu Sättigung ihres Geldgeizes bedienen: Dieſe füllen den kranken Körper mit Medicamenten, ohne auf das Verhältniß dererſelben gegen derer Krankheiten Urſachen Achtung zu geben, und verfallen in das oben bemeldete und von Hippocrate, in ſeinem Buche von dem anſtändigen Bezeigen eines Arztes, beſchriebene Laſter des fleißigen Müßiggangs, immaaßen dieſer Altvater der Arzneywiſſenſchaft, die Beſchäfftigung eines Arztes mehr in der fleißigen Beobachtung des beſtimmten Laufs einer Krankheit, als in dem Darreichen derer Dinge, welche oft eine widrige Bewegung in dem Kranken verurſachen, ſuchet. Die Einrichtung der Lebensart,

art, die Mäßigung der Luft, derer übrigen Lebenskräfte Unterhalt, die Einſicht in die Hinderniſſe, welche denen heilſamen freywilligen Veränderungen im Körper entgegen ſtehen, ſind oft zureichend, die Krankheiten, ſonderlich die, welche in einer kurzen Zeit, unter gewöhnlichen nöthigen und heilſamen Zufällen, fortgehen, durch ihre Laufbahn, vom Anfang bis zum Ende, ohne Abweichung von denen Naturgeſetzen, zu führen.

Demnach möchte es das Anſehen haben, als könnte ein Endzweck ohne Mittel erreichet werden. Dieſes iſt meine Meynung nicht, und es iſt unmöglich, daß ein Erfolg ohne ſeine Urſache ſich zutrage. Denn alle Urſachen eines Geſchäfftes ſind, in weitläuftigem Verſtande, zugleich das Mittel oder die Kraft, durch welche das Daſeyn eines Dinges und derer demſelben zukommenden Veränderungen hervor gebracht werden; mithin, wenn auch weder der Kranke noch der Arzt etwas zu der Geneſung beytrügen, ſondern ſelbige, durch innerliche von einer guten Ordnung unterſtützte Kräfte, einzig und allein befördert würde, ſo ſind doch eben dieſe Kräfte und eben dieſe Einrichtungen derer äußerlichen den Kranken umgebenden, und in ihn wirkenden Umſtände, die Mittel, welche den gehofften Endzweck, daferne der Widerſtand nicht unüberwindlich iſt, ohne jemands Zuthun, hervorbringen.

Und, in dieſem Betracht, iſt der Arzt immer beſchäfftiget, wenn er auch gleich nicht durch Arzeneyen wirket: Es iſt ſchon Arbeit genug, derer Krankheiten Urſachen, die davon betroffenen Theile, derer Kräfte, ſo dem Kranken übrig geblieben, Vermögen, derer kränklichen Säfte natürliche Neigung und Richtung gegen einen oder den andern zum Abſondern und Auswurfe bequemen Ort, zu beurtheilen, und zu wiſſen, welcher Geſtalt alles bereits ſo ordentlich vor ſich gehe, daß es eine Tadelſucht ſeyn würde, etwas darzu thun zu wollen. Dieſe immerwährende gemüthliche Beſchäfftigung entſchuldiget den Arzt, wenn er auch ſonſt für unnöthig befände, des Kranken Körper zu einem Arzneygewölbe zu machen, ohne in den Fehler der Nachſicht oder des faulen Erwartens derer Begebenheiten, welche befördert oder auch erzwungen werden müſſen, zu verfallen. Man trauet vielmals denen Naturkräften, und denen davon abhangenden freywilligen Begebenheiten, und dem nothwendigen Erfolg der Sache ſelbſt, ohne angewendete äußerliche Mittel, allzuviel zu, und ihrer viele fallen dadurch in den Fehler der Sorgloſigkeit und der Furchtſamkeit, nach welcher ſie, bey einem ungewiſſen Ausgang der Sache, obwohl unter einer Menge Wahrſcheinlichkeiten die denſelben glaublich machen, ein Mittel anzuwenden Bedenken tragen, ob gleich die Erhaltung des Körpers, bey gewiſſen herzhaftigen Unternehmungen, vermuthlich, bey dererſelben Unterbleiben aber deſſen Untergang gewiß und unſtreitig iſt: Alsdenn iſt es eine Blödſinnigkeit, Wunder zu erwarten, und ſich von der Natur, welche ihrer vielen zum Vorwand der Nach-

läßigkeit dienet, nur allzuviel zu verſprechen. Dieſem zu Folge ſind Hülfsmittel nöthig, wenn derer Krankheiten Urſachen alſo hartnäckig denen Säften und feſten Theilen des Körpers anhangen, daß ſie, durch ein willkührliches Beſtreben der Natur, nicht beweget und aus dem Wege geräumet werden können, und wenn eine Veränderung im Körper ſich zugetragen, welche, beym Mangel derer nöthigen Anſtalten, unſtreitig zum Untergange eilet, wie die Wunden und alle der Chirurgie unterworfene Krankheiten, an welchen ihrer wenige oder doch nur unvollkommen, ohne Beyhülfe, geneſen. Von dieſen Mitteln, und von der Wahl des Beſten unter ihnen, ſoll mein Vortrag handeln.

Das Mittel iſt, nach der Vernunftlehre, die Urſache des abgezielten Endzwecks, ja oft der Endzweck ſelbſt; wie etwan das Geld das Mittel der Glückſeligkeit, und die Glückſeligkeit ſelbſt iſt, in ſo ferne dieſe in dem Vorrath derer Werkzeuge, welche den Mangel tilgen, geſucht wird, und wie die wiedererſetzten Säfte bey einem Vermagerten ſowohl die Stärke, als der Stärke Beförderungsmittel ſind; denn die Mittel, welche den Endzweck unmittelbar berühren, alſo, daß zwiſchen ihnen und dem Erfolg ſelbſt kein Zwiſchenraum übrig iſt, ſind in die Abſichten und dererſelben Erfüllung ſo eingemiſcht, daß ſie davon auf keine Weiſe getrennet werden können. So iſt auch der Endzweck die Folge des Mittels, alſo daß ein weiſer Mann, wenn er ſeines angewendeten Mittels Kräfte, und des Widerſtands Vermögen, durch welches die Mittel in ihren Handlungen gehindert werden könnten, in Erfahrung gebracht, von dem Ausgang ſeines Unternehmens, auf eine oder die andere Art, im Treffen oder Fehlen, verſichert ſeyn kann. Denn die Richtung derer Mittel auf ihre Endzwecke iſt eine Reihe derer aus einander folgenden Vernunftſchlüſſe, durch welche die Hinderniſſe, die ſich dem erwählten Mittel in ernſthaften und ſchweren Verrichtungen entgegen ſetzen, erwogen, und mit des Mittels Ueberwucht verglichen werden. Sollte es wohl Fälle geben, in welchen man, ohne Furcht für thöricht gehalten zu werden, Mittel anwenden müßte, die auf keinen Endzweck gerichtet wären? Ich glaube nicht, wenigſtens nicht ohne Vorwurf; denn alle vernünftigen Handlungen müſſen auf einen Endzweck gerichtet ſeyn, man wollte ſich denn des Fehlers entweder der Unbeſonnenheit oder der Unſchlüßigkeit ſchuldig machen: Beyde Mängel kommen in allerhand Verrichtungen, mithin auch in Ausübung der Arzneykunſt, vor: Ein Unbeſonnener wirket, ohne zu wiſſen warum; er wird eine Reiſe unternehmen, ohne Beſtimmung wohin; es iſt ihm einerley, wohin er gerathe; er kennet nicht einmal ſeine und anderer Bedürfniſſe: derer Mittel Wirkungen ſind ihm unbekannt; und wenn ja ein Schatten der Vernunft in ihm anzutreffen iſt, wird er in der Nachahmung anderer, oder in Verbeſſerung ſeines Willens durch Fehler beſtehen. Dieſes iſt das Urbild derer aus der gemeinen ungelehrten Erfahrung Unterricht nehmender Aerzte, welche ſich des Mittels, ohne deſſen genaue

naue Kenntniß und Beſtimmung auf den Endzweck, und ohne Furcht des ſchlimmen Ausganges, bedienen, indem ſie ihren Irrthum nicht eher erkennen, als bis ſie in ſelbigen gerathen ſind. Der Unſchlüßige hat in der That keinen Endzweck, weil er ſich deren viele auf einmal vorſtellet, und, ohne Ordnung, allerhand Anſtalten vorkehret, indem er von dem Wege, auf welchem er bereits ziemlich weit gekommen, umkehret, um einen andern zu erwählen. So waren die Eclectici, oder die Wähler des Beſten aus Allem, beſchaffen, welche, weil ſie allen Meynungen beypflichteten, und daraus das Beſte erwählet zu haben glaubeten, unter einer Menge verwirrter Kenntniſſe, unfähig blieben, ein ſicheres Mittel, zu Erlangung ihres Endzwecks, auszuſuchen, und von deſſen Wirkſamkeit überzeuget zu werden. Und was ſind die Aerzte, welche denen gemiſchten auf mehr als einen Fall gerichteten Arzneyen, die den ruhmräthigen Namen derer Specificorum und Univerſalien führen, Glauben geben, und dem Mittel zutrauen, es werde die unbekannte Urſache ſchon zu ſuchen wiſſen, anders, als Unſchlüßige, welche, um, wie ſie glauben, nicht zu irren, allerhand auf viele Fälle beſtimmte Medicamente in einen unförmlichen Klumpen zuſammen miſchen. Es muß demnach der Endzweck, gegen welchen der Arzt ſich beſtrebet, das iſt, der Krankheit näheſte Urſache und derſelben **Veränderung, Auswurf oder Erſatz**, bekannt ſeyn, oder wenn ſich ja mehr Vorwürfe, wie in denen gemiſchten Krankheiten und in denen gehäuften Zufällen einer Krankheit, darſtellen, muß die unentbehrlichſte Abſicht, das iſt, der dringende Zufall, vor andern erwählet, und das Mittel darauf eingerichtet werden: Denn obgleich oftmals verſchiedene Bedürfniſſe derer Krankheiten, welche der Empfindung nach von einander unterſchieden ſind, als Schmerz, Entzündung, Fieber, Mattigkeit, Durſt, Unruhe, ſich zuſammen und auf einmal dem Nachſinnen des Arztes vorſtellen, und zu gleicher Zeit Hülfe erfordern, und dahero viele Endzwecke auf einmal in Ueberlegung zu nehmen ſeyn möchten. So ſind doch dieſe verſchiedenen Vorwürfe in der That nur ein einziges Bild, welches ſich unter gemengten Farben vorſtellet, in ſo ferne dieſe Beſchwerniſſe insgeſammt von einer Urſache, nämlich dem Widerſtand gegen des Herzens Kraft, welcher durch ein geſchickliches Mittel zu überwinden iſt, abhangen. So muß demnach der Endzweck, wenigſtens nach ſeinen weſentlichen Umſtänden, welche in dem Gegenſtande mit dem Mittel ſich befinden, bekannt ſeyn, wenn auch gleich deſſen innere Verfaſſung nicht alſo bald begriffen werden könnte. Es iſt genug die Verſtopfung zu wiſſen, und ſelbige für den ausgeſetzten Endzweck anzunehmen, oder den Krampf zum Vorwurf zu haben, wenn man auch nicht wüßte, welcher Theil vor andern damit betroffen wäre; denn es giebt in der That eine Menge verborgener Urſachen in Krankheiten, welche nur durch ihre allgemeinen Wirkungen erkannt werden mögen, wie man etwan die Nervenkrankheiten, die fieberhaften

Ausſchläge der Haut, die Gemüthskrankheiten, wenn ſie von Irrungen eines zur Zeit nicht genug beſtimmten Theiles im Körper hergeleitet werden, unter ungewiſſen Vorſtellungen der förmlichen Urſache, und ohne zu wiſſen, was ihr eigentliches Weſen ſey, für wahr annimmt, und darauf ſeine Abſichten richtet. Jedennoch wird der Arzt vielmehr Verſicherung in ſeinem Thun und Laſſen haben, wenn er, durch kluges Nachſinnen, auch in die Grundtheile derer unbekannten Urſachen einzudringen ſuchet, und alſo ſeine Endzwecke auf das allereigentlichſte beſtimmt. Wie nun der Endzweck dem, welcher vernünftig wirken will, möglichſter maaßen bekannt ſeyn muß, alſo, und noch vielmehr, muß er des Mittels Verhältniß gegen den Endzweck, und deſſen Vermögen oder Unvermögen, ſich vorher, und ehe er wirket, begreiflich machen.

Dieweil aber die menſchliche Seele vieler Kenntniſſe fähig iſt, ſo ſtellen ſich auch in ihr ſehr viele, und oftmals ſehr ähnliche Bilder auf einmal vor; ſie drücken ſich, entweder durch ihre Kennzeichen, oder durch die Vorurtheile, auf eine gleichförmige Art und zu einer Zeit in das Gemüthe; Sie werden alle für tüchtig erkannt, Mittel abzugeben, deren man ſich, zu Erlangung ſeines Endzweckes, bedienen ſollte: Nachdem nun unmöglich und ungeſchickt iſt, ſie alle auf einmal in Uebung zu ſetzen, entſpringet in unſern Gedanken ein Begriff der Unmöglichkeit, von denen vorzüglichen Kräften eines oder des andern einen beſtimmten Gedanken zu haben, das iſt die **Ungewißheit.** Denn obgleich viele Mittel, nach der Vorſtellung durch Zahlen, auf einmal angewendet werden können, und in denen Fällen eines heftigen Widerſtandes angewendet werden müſſen, wie etwan ein Kriegsheer ein vielfaches Mittel zu Eroberung eines Landes iſt, oder wie die einander helfenden Arzneyen aus einem Fache, wenn ſie in eine Formel zuſammen gemiſchet worden, vielfach heißen; So ſind doch ſothane gemiſchte Mittel in der That ſelbſt nicht vielerley, ſondern **ein zuſammen geſetztes Eins,** welches auf ſeinen einzelnen Endzweck gerichtet wird. Die Nothwendigkeit, gleich großen Uebeln auf einmal verſchiedene Gegenmittel entgegen zu ſetzen, das Schmerzſtillende mit dem Schweißtreibenden, den Kampher mit dem Queckſilber zu verbinden, und überhaupt der **gemiſchten Anzeige** ein Gnüge zu thun, ſtößet den Satz nicht um, daß man auf einmal nur einen Endzweck durch ähnliche Mittel zu erhalten ſuchen ſolle, denn in allen dieſen Fällen iſt nur ein, obgleich ein gemiſchter Endzweck vorhanden, und das gemiſchte Mittel ſtellet, in ſeiner Richtung gegen den Vorwurf, auch nur einen einzelnen, obgleich gemiſchten Begriff unſerm Gemüthe vor, und man kann, ohne Vorwurf der Unſchlüßigkeit oder der Arbeit aufs ungewiſſe, allerhand Arzneyen verſchiedener Gattungen nicht miſchen, ſie müßten denn in ihrer Vereinigung nur einen einzelnen Begriff vorſtellen. Dieweil demnach nur ein Mittel auf einen Endzweck zu richten iſt, dererſelben aber ſich insgemein viele auf einmal unſerm Gemüthe,

the, ſonderlich zu der Zeit, wenn Handlungen von äußerſter Wichtigkeit zu unternehmen ſind, vorſtellen, ſo iſt es höchſt nöthig, das beſte Mittel vor dem ſchwächern zu wählen.

Die Wahl iſt die Beſtimmung unſerer vernünftigen Seele auf die vorzüglichen Verdienſte einer Sache, die wir zu Ausführung unſerer Abſichten für ausnehmend tüchtig, und für das einzige halten, wodurch wir unſere Endzwecke zu erreichen uns getrauen: Wir können denen unvernünftigen Thieren nichts anders als eine nothwendige und mechaniſche Richtung ihrer Sinnen auf das Mittel einräumen, daher auch bey ihnen und einer gewiſſen Art Menſchen, welche, wegen Mangel der Uebung am Verſtande, in dieſem Betrachte, nur Thiere ſind, der Betrug derer Sinnen mehr vorkömmt, als bey Menſchen, deren jeder in ſeiner vorerwählten Kunſt und Wiſſenſchaft nach Regeln handelt: Dieſe ſind vornehmlich zu der Wahl nöthig: Die Wahl iſt der Begriff von dem bekannten Guten oder Böſen, von dem Nutzbaren oder Schädlichen aller derer Sachen, die wir in Vergleichung ſtellen, um eine der andern vorzuziehen: Wie kann man aber etwas gut oder böſe nennen, ohne voraus beſtimmte Geſetze und Kennzeichen des einen oder des andern zu haben, immaaßen alles Gute geſetzmäßig iſt, und alles Böſe vom Geſetze, ſowohl im ſittlichen als in dem natürlichen Leben, und in dem ganzen Umfang der Natur, welche auf die ſtrengſten Ordnungen gegründet iſt, abweichet. Die Thiere wählen ohne Geſetz, man wollte denn ihre Triebe und Neigungen, welche von vielen vernünftigen Thieren ebenfalls für die Richtſchnur ihrer Wahl angenommen werden, für Geſetze halten, welches aber darum nicht ſeyn kann, alldieweil das Geſetz den freyen Willen eines demſelben unterwürfigen Weſens, welches eine Vorſchrift willkührlich beurtheilen, und in ſolchem Urtheile treffen oder fehlen kann, zum voraus ſetzet. Nachdem nun jede Wahl eine bekannte und unter Menſchen, welche einerley Beſchäfftigung haben, angenommene Regel und Richtſchnur zum Grunde hat, ſo folget von ſelbſten, daß, ohne Vorſchrift, keine vernünftige Beſtimmung des verſchiedenen Werthes verſchiedener Sachen gefunden werde, und daß das bloße Gefallen, welches auf das ſcheinbare Gute der Oberfläche einer Sache, oder auf das Vorurtheil, oder auf den umgekehrten Schluß von dem Erfolg auf die Urſache, und auf die pöbelhaftigen Erfahrungen geſtellet iſt, kein Grund zur Wahl ſey: Es iſt alſo nöthig, die Regeln zu beſtimmen, nach welchen das vorzüglich taugliche Mittel, zu Erlangung einer Abſicht, beurtheilet werden könne und müſſe: Der erſte Grund dieſer Wahl iſt ohne Zweifel das Uebergewichte in der Kraft zu wirken, welches aber recht verſtanden werden muß: Denn keines weges iſt die Ueberlegenheit der Macht gewiſſe Aendrungen im Körper hervor zu bringen, als ein Maaß des wirkſamſten mithin des beſten Mittels, anzunehmen, ſonſt müßte der Crocus Metallorum, der Saamen des Ricini, ohne Aus-

nahme, das beſte Brechmittel, und das Scammoneum, Euphorbium und Gummi Guttæ, unter denen Purgantibus, das vorzüglichſte ſeyn; Sondern das kräftigſte Mittel muß auch zugleich das ſicherſte heißen, und, gleichwie überhaupt alle Gewalt zerſtörend iſt, und nicht eher, als bey äußerſter Widerſpenſtigkeit, angewendet werden ſoll, alſo werden die durchdringend wirkſamen Mittel, weil ſie, in allen Fächern der Materia medica, gewaltthätig ſind, und nicht alſo wirken, wie es denen Geſetzen der Natur ähnlich iſt, darum nicht die beſten ſeyn, wenigſtens nicht überhaupt und in allen Fällen, ſintemal auch kein allgemeiner Begriff von dem beſten Mittel, im Betracht der Wirkungen, gegeben werden kann, da ein jeder beſonderer Umſtand eines jeglichen Kranken, deſſen Alter, Geſchlecht, natürliche Kraft, vorher geführtes Leben, die vorwaltende Urſache und ihr Widerſtand, nebſt derer Krankheiten beſondern Eigenſchaften, und der Zeit, worinnen ſie ſich befinden, die Stärke und das nöthige Vermögen einer Arzney beſtimmen. Jedennoch, und in allen dieſen Umſtänden, werden die kräftigſten Mittel die beſten ſeyn, welche ohne Aufſchub und zureichend wirken, eine gnügliche Empfindung in denen reizbaren Theilen machen, und dadurch die kränklichen Säfte bewegen, verändern oder ausführen, oder auch durch einen zureichenden Erſatz das Verlorne wieder geben. Aus dieſem Begriff von der Wahl des Beſten und Kräftigſten fließet die Einſchränkung des Vorraths überflüßiger Dinge, welche zwar alle ein Vermögen beſitzen, dieſe oder jene Wirkung hervor zu bringen, nicht aber alle eine gleiche Kraft haben, in einem beſtimmten Fall dieſe oder jene heilſame Veränderung hervor zu bringen: Auch der Ueberfluß derer gleich wirkſamen Mittel iſt beſchwerlich; denn da man ſie alle zu einer Zeit auf den geſuchten Endzweck nicht richten kann, gleichwohl aber uns dererſelben gleichförmige Verdienſte bekannt ſind, wird es uns ſchwer, eines unter vielen zu wählen. Alle ſind vermögend, den geſuchten Endzweck zu befördern, alle wollen zu gleicher Zeit wirken; daraus entſteht Uebermaaß und Unordnung, wie bey dem Ueberfluß des Reichthums und bey der Wahl vieler würdiger Perſonen, welche zu gleicher Zeit ein Amt ſuchen, und wie bey der Uebermacht des beſten Bluts im Körper. Jedennoch kann man in denen Fällen, wo die Verdienſte gleich ſind, in der Wahl des Mittels weniger irren, als wenn unter vielen Sachen bey der Wahl nur ein kleiner kaum zu beſtimmender Unterſchied vermerket wird, wie es ſich in der Materia medica oft zuträgt, da man unter denen beſten Stärkmitteln, die uns das Kräuterreich darbietet, unter denen beſten Nahrungsmitteln aus dem Kräuter- und Thierreiche, des geringen Unterſchieds halber, welcher nur durch gute Regeln beſtimmet werden mag, keine geſicherte Wahl treffen kann, ohne Furcht, das geringere dem beſſern vorgezogen zu haben, welches in allen Fächern der Arzneylehre ſich alſo zuträgt. Es wird aber einem Kenner nicht ſchwer fallen, die ſchwachen und in keinem Fall zureichenden Mit-

tel

tel, oder aber die übermächtigen, abzuſondern, wenn dererſelben Wirkungen weder durch die Erfahrung beſtätiget, noch durch deutliche Kennzeichen wahrſcheinlich und glaublich gemacht worden, auch manchmal alſo beſchaffen ſind, daß ſie bey ihrem Gebrauch den Körper in die Gefahr der Zerſtörung ſetzen.

Dieſe Betrachtungen von der Kraft eines Arzneymittels ſind die Maaßregeln zum Ausſuchen des beſten in dem weitläuftigen Vorrathe derer Medicamenten, um die auserleſenen Genesmittel nach der Abſicht des Herrn Verfaſſers dieſes Buches, welches ich mit einer Vorrede begleiten ſoll, von dem unbrauchbaren oder dem heftigen und ſchädlichen, abzuſondern. Dieſe Einſchränkung iſt höchſt nöthig. Schon zu Plinii Zeiten, im XXIV Buche ſeiner Naturgeſchichte im erſten Capitel, hat man mehr aus Eigennutz und Gewinnſucht, als aus Verlangen, derer Kranken Nutzen zu befördern, den Umfang der Arzneylehre unnöthig erweitert; So ſchreibt dieſer Schriftſteller von dem Zuſtande dieſer Wiſſenſchaft zu ſeiner Zeit: **Die Mittel, welche auch der gemeineſte Mann haben und ſie leicht erlangen kann, erfordert die Natur, als welche ohne große Unkoſten angeſchaffet werden können. Dieſe ſind ſolche, welche uns auch zugleich zur Nahrung dienen. Allein die Argliſt der Menſchen, und das übermäßige Nachſinnen der Gelehrten, hat die Kramläden erfunden, in welchen man vorgiebt, daß ein jeder ſein Leben durch Geld erkaufen könne. Darinnen werden eine Menge zuſammengeſetzter Arzeneyen und ohne zureichenden Grund verfertigte Miſchungen zubereitet: Man achtet eine Arzeney nur deswegen wirkend zu ſeyn, weil ſie aus Arabien und Indien gekommen, und man läßt zur Heilung kleiner Schwären die Mittel aus dem rothen Meer herholen, da doch die wahren Mittel von jedem Armen in ſeinen Mahlzeiten gefunden werden:** Und ſo iſt es auch mit der Pharmacie voritzo beſchaffen, da ſelbige mit einer unnöthigen Menge gleichlautender, gleichgültiger, abergläubiſcher auch theils verdächtiger und ſchädlicher Mittel, ſich beläſtiget ſiehet, welche zu weiter nichts dienen, als den Platz einzunehmen, gleichwohl, des darauf haftenden Vorurtheils halber, von denen Verkäufern derer heilſamen Waaren beybehalten werden müſſen. Um ſo viel nöthiger iſt es demnach, das beſte Mittel unter vielen, nach bekannten Regeln der Kunſt, zu wählen, je kürzer insgemein in Krankheiten die Zeit iſt, in welcher, zu des Kranken Vortheil, etwas nutzbares ausgerichtet werden kann, welche man insgemein, unter dem Gebrauch ſchwacher, bloß von Vorurtheilen ihr Anſehen habenden Arzeneyen, verſtreichen läßt, womit zwar in denen Fällen, wo die Naturkräfte das Geneſungswerk alleine regieren, nichts verdorben wird, immaaßen es auch viel beſſer wäre, nichts zu brauchen, und unter einer geordneten Lebensart alles dem freywilligen Ablaufe zu überlaſſen, womit aber gleichwohl, in bedenklichen Zufällen,

len, der Krankheit Gewichte in der Maaße vermehret wird, als die unkräftigen Arzeneyen, zum Exempel **Steinbrech**, **Goldengünſel**, **Hauhechel** in verſtopftem Urin, **Alchimille**, **Sanickel** im Blutſtürzen, **Frauenhaar**, **Lungenkraut** in der Schwindſucht, mit dem Verſäumniß beſſerer und kräftigerer, gebrauchet werden. Sothane Wahl des Kräftigern und Mildern giebt uns eine ausgeſuchte Materia Medica, das iſt eine Reyhe ſolcher einfacher oder gemiſchter Mittel, welche, bis auf einen geringen Unterſchied, in gleichem Werthe ſtehen, und von welchen, ohne Gefahr des Irrthums, eines dem andern zur Seite geſetzt, oder verwechſelt werden kann. Es giebt noch andere Kennzeichen des beſten Mittels, ob ſie gleich den Vorzug des einen vor den andern allein nicht beſtimmen möchten, ſintemal auf die Güte und Kraft des Medicaments, in deſſen Wahl, zuförderſt geſehen werden muß. Unter dieſen geringern Wahlzeichen iſt der Betrachtung würdig das **Ungemiſchte** und **Einfache**: Dieſes tritt ſeinem Urheber, **der Allmacht**, am näheſten, von welchem es ſeine Miſchung alleine erhalten, dahingegen der menſchliche, insgemein auf Vorurtheile gegründete Witz, in Zubereitung derer zuſammengeſetzten Mittel, entweder die natürliche Kraft des einfachen Medicaments zerſtöret und verderbet, oder ein ungewiſſes Mittel hervorbringt, welchem man eher nicht, als nach vielen Erfahrungen, einigen Glauben geben kann: So ſind die meiſten Compoſita in denen Apotheken beſchaffen, am meiſten aber die geheimnißvollen, deren Miſchungen unbekannt bleiben; Und dieſes war eben der Weg zum Betrug, um der verborgenen Arzney Anſehen zu vermehren. Es iſt bey der neugierigen Welt, um ſie auf eine Sache begierig und lüſtern zu machen, nichts mehr nöthig, als **das viel verſprechende Heimliche**: Ob nun gleich ich nicht der Meynung bin, daß man von dem ebenfalls irrigen Vorurtheile, daß die einfachen Mittel die beſten wären, eingenommen seyn müſſe, immaaßen der Pharmacie das Lob der Erfindung **dienlicherer und wirkſamerer Mittel, als die Natur uns geben kann**, nicht abzuſprechen iſt; So iſt doch unſtreitig, daß man die ungekünſtelten Arzneyen, wiewohl mit einer jedesmal nöthigen Zubereitung, damit ſie auch auf eine annehmliche Weiſe und ohne Ekel genommen werden möchten, vor andern in Gebrauch ſetzen ſolle; als worinnen es die Aerzte der erſtern Zeiten ebenfalls ſehr weit gebracht hatten, welchen man das Lob der Wahl unter guten Mitteln nicht abſprechen kann, wenn ſie auch die Künſte, durch das Feuer die Kraft derer Arzneyen zu erhöhen, nicht beſeſſen hatten, wiewohl es dennoch das Anſehen hat, daß ihnen dieſe Wiſſenſchaft nicht ganz unbekannt geweſen, wie aus verſchiedenen Schriftſtellen des Hippocratis, ſonderlich aus **der vom Schweiße, in dem Buche von** Flatibus, zu erhellen ſcheinet, wenn er ſchreibet: **Die Schweiße entſtehen von dem aufgelöſeten Blute, aus welchem ein Dampf entſpringet, welcher, indem er durch die Schweißlöcher der Haut drin-**

dringet, in Waſſer verdicket wird, auf eben die Art, wie ſich das kochende Waſſer, wenn deſſen Dampf Widerſtand findet, in Tropfen verſammlet. Man muß der pharmacevtiſchen Chymie, welche uns das Innere derer einfachen Mittel aufzuſchließen gelehret, allen Dank wiſſen; gleichwohl aber, wo möglich, ſich bey dem Einfachen ſo lange, bis derer Zufälle Zuſammenkunft und Häufung ein gemiſchtes Mittel erfordern, aufhalten.

Indem ich aber von der Wahl des beſten Mittels handele, und den Grund der Wahl ſelbſt auf das bekannte vorzügliche Gute einer Arzeney ſtelle; muß ich nothwendig des Endzwecks, auf welchen die Arzneyen gerichtet ſind, Erwähnung thun, und das Verhältniß betrachten, welches zwiſchen dem Mittel und der Abſicht iſt: Des Mittels Kräfte und Einfluß in die Wirkung, welche man abzielet, muß dem Künſtler dergeſtalt bekannt, und, wo möglich, durch eigene oder auch fremde beglaubte Erfahrung alſo in Uebung gebracht worden ſeyn, daß ſie alſofort ein Vertrauen des gewiſſen Erfolgs in ihm zuwege zu bringen in dem Stande ſind, wenigſtens muß man ſo lange wählen, bis man das Werkzeug gefunden; welches unter vielen die gröſte Zuverſicht zu erwecken vermag. Nicht aber nur die bekannte Güte und Aufrichtigkeit des Werkzeugs erwecket dieſe Zuverſicht, ſondern deſſen genaue und unfehlbare Einrichtung auf den Fall, worinnen ſich der Künſtler befindet, bringet dieſe nothwendige Ueberzeugung hervor, ohne welche wir, in unſern Handlungen, wenn wir unſerm erwählten Mittel nicht alles Vermögen zutrauen, beſtändig zwiſchen Furcht und Hoffnung und in einer immer dauernden Ungewißheit verbleiben, zumal in Sachen von der Wichtigkeit, von welcher ein menſchliches Leben abhanget, deſſen Verluſt oder Kränkung, nach dem ſchlimmen Ablauf ungewiſſer Verſuche, nicht wieder hergeſtellet werden kann. Die Einrichtung auf den gegenwärtigen Fall iſt alſo die Seele dieſer Wahl. Was hilft es dem Medico, wenn er die beſte Rhabarber, die allerreineſte peruvianiſche Rinde, den köſtlichſten und ächteſten Balſam aus Mecca, und andere untadelhafte Mittel gewiß zu beſitzen die Verſicherung bey ſich ſelbſt hat, wenn er in der Furcht ſchwebet, ob die Wirkung dieſer ſchönen Arzneyen alſo beſchaffen ſey, daß ſie der Krankheit Urſache, vermittelſt eines richtigen Gegenſtandes, zu bewältigen, zu ändern, und ſelbige zu vertilgen oder auszuführen vermöge? Es gehöret demnach zu der Wahl des beſten Mittels ein großer Umfang des Denkens, nach welchem man nicht gleich anfangs von dem Mittel auf die abgezielte Wirkung, ſondern von der im Sinne habenden Wirkung auf die auszuſuchenden Mittel rückwärts ſchließen muß. Der durch die bloße Erfahrung gelehrte Arzt, welchem man übrigens das Lob der Einſicht nicht ganz abſprechen kann, urtheilet von denen ihm bekannten Kräften ſeines voraus erwählten Medicaments; er beſtimmt ſeine Gedanken auf daſſelbige, er iſt davon nicht abzubringen, und iſt überzeugt, daß es ſich auf dieſen Fall ſchicke, mithin das be-

ſte ſey; denn er glaubet, daß die Fälle, in welchen er bereits verſchiedene male ſeine Arzneyen gut befunden, dieſem, welcher nunmehro in Frage kömmt, vollkommen ähnlich ſind: Aber ach, wie betrüglich ſind dieſe Vergleiche! Hippocrat ſchreibt hievon alſo, **im ſechſten Buche von allgemeinen Krankheiten, im achten Abſchnitte: Auch die beſten Aerzte werden von denen Aehnlichkeiten betrogen und in Ungewißheit verſetzet.** Daher er, **in dem Buche von der Nahrung des Kranken im hitzigen Fieber**, Arzneyen, welche mit dem Falle ſelbſt ein gleichförmiges Verhältniß haben, ὁμοιότροπα φάρμακα, verlanget. Ein jeder Umſtand der Perſonen, des Alters, der gemiſchten Urſache, der Zeit in denen Krankheiten, verändert dieſe Aehnlichkeit, und die darauf gegründete Wahl des Mittels wird unrichtig, immaaßen, unter ungleichen Betrachtungen, das beſte Medicament eine widrige Wirkung thut. Demnach, um von der Geſchicklichkeit der Arzney oder von ihrer vorzüglichen Güte überzeugt zu ſeyn, muß man von der bekannten näheſten Urſache, welche die Krankheit ſelbſt iſt, rückwärts, auf das zur Zeit noch unbekannte Mittel ſchließen. Man muß ſich keines vorher erwählen, oder ſelbiges aus Vorurtheil zu rechtfertigen ſuchen, wenn man noch nicht genau weis, warum es gegeben wird, ſondern man muß ſich in einer vollkommenen Gleichgültigkeit erhalten, dasjenige Mittel erſt alsdenn für das beſte zu erkennen, wenn es, nach gepflogener reifen Ueberlegung, den Beyfall verdienet hat; Wie man etwan bey der Wahl unter vielen Candidaten kein vorgefaßtes Urtheil für einen oder den andern haben, ſondern, aus des Amtes Bedürfniß auf die dazu gehörige Fähigkeit einer Perſon den Schluß machen muß. Demnach wird das beſte Mittel dasjenige ſeyn, welches, durch die Betrachtung aller erforderlicher Eigenſchaften, die ein Mittel zu Erlangung des Zwecks haben muß, gefunden wird, es mag nun die Wahl entweder unter vielen gleichgültigen unbeſtimmt ſeyn, oder es mögen die Gedanken beſonders auf eines gerichtet werden, bey welchem alleine, vor denen übrigen, ſtille zu ſtehen, durch eine unzertrennte Kette derer Folgerungen, vermittelſt derer Schlüſſe, ein Arzt ſich genöthiget ſiehet: So iſt es oftmals einerley, an welchem Theile des Körpers die Ader geöffnet werde: oftmals aber iſt man mit einer unſtreitigen Beſtimmung auf einen Ort gerichtet, um aus ſelbigem das Blut zu laſſen, wie etwan aus der Vena jugulari bey Verletzung des Hauptes. Ich will zwar nicht läugnen, daß es auch nöthig ſey, im Denken bisweilen von dem Mittel den Anfang zu machen, wenn man nämlich die getroffene Wahl des dafür gehaltenen beſten Mittels rechtfertigen will, da man nunmehr des Medicaments, oder ſonſt einer mediciniſchen Handlung Vermögen die ihm zugetraueten Wirkungen hervorzubringen, noch ein und mehr mal überdenket, und von ihm bis auf die Urſache, welche man beſtreiten will, in einer natürlichen Ordnung des Denkens, fortgehet, um die Verſicherung zu bekommen, daß man auch das erſte

ſte

ſte mal recht gedacht habe, dieweil **das andere Denken**, welches nach der Regel, **beym** Euripide **in dem Trauerſpiel** Hippolytus, **das klügſte iſt**, das erſte unterſtützet: Ich glaube aber und halte dafür, daß, zu Erfindung des beſten Mittels, viel zuträglicher ſey, von der bekannten Urſache der Krankheit, im Ueberlegen anzufangen, und das Denken mit der Wahl des Mittels zu beſchließen; Immaaßen auch die gemeinen Künſtler erſtlich ihren Endzweck betrachten, und nach ſolchem die Mittel ausſuchen, wie etwan der Schuſter den Fuß zum Grunde ſeines Nachſinnens leget, um die Wahl zu treffen, welchen Leiſten unter vielen zu Verfertigung des Schuhes er nehmen wolle. Dieſe Wahl demnach muß auf Regeln geſtellet ſeyn, welche wir durch Schlüſſe erlangen, vermittelſt welcher der Gedanke des Künſtlers, nicht etwan willkührlich, und durch ſelbſt erwählte Grundſätze oder Hypotheſen, nicht etwan durch Vorurtheile von der unſtreitigen Kraft eines Mittels, als wenn ſelbiges ohne Zweifel das geſchickteſte und einzigſte wäre, ſondern durch den Zwang eines ſelbſt folgenden Schluſſes, zur Wahl des beſten Mittels geleitet und darinnen befeſtiget wird: Um hierzu zu gelangen, muß der Arzt die Vernunftſchlüſſe machen, welche man die Indicationes, oder die Anzeige deſſen, was man entweder zu Erhaltung des Endzwecks thun, oder zu Vermeidung des Irrthums unterlaſſen ſoll, zu nennen pfleget. Denn obgleich, bey dieſem allen, und bey allem Beſtreben, das beſte Mittel zu finden, dennoch nicht allemal möglich iſt, die erwünſchte Hülfe, in Beförderung des Heils eines Kranken, zu finden, immaaßen auch das gefundene allerbeſte und einzige Mittel ſeine Wirkung zu thun nicht vermag, wenn die Urſache unüberwindlich, und die mithelfende Kraft des Kranken zu geringe iſt; ſo iſt doch der Lohn dieſer emſigen Bemühung die Ueberzeugung, das beſte Mittel gefunden zu haben, ob es auch gleich unwirkſam geblieben; dieſe wirket zugleich eine unvergleichliche Beruhigung in dem Gewiſſen eines ehrliebenden Arztes, durch die Verſicherung, daß man das wahre beſte und einzige Mittel gewiß beſeſſen und angewendet habe. Dieſes Selbſtbewußtſeyn ſpricht den Künſtler von allen Vorwürfen los, wenn er, bey unerwarteten Erfolgen, in Ausübung ſeiner Kunſt, ſeine gebrauchten Mittel noch vielmals überdenket, und daß ſie in einer genauen Verhältniß mit dem geſuchten, obgleich nicht erhaltenen, Endzwecke, geſtanden haben, überzeuget wird. Wenn ich die Gränzen einer Vorrede überſchreiten wollte, könnte ich von denen Schlüſſen, welche den Arzt zu denen geſuchten beſten Mitteln führen, noch vieles ſchreiben; allein dieſes wird von mir nicht erwartet. Die Kunſt, ſolche Schlüſſe zu machen, findet man in den Büchern geſchickter Männer, welche die allgemeine Lehre der Heilkunſt erkläret haben; und der **Herr Verfaſſer** hat ſelbige allenthalben zum Grunde ſeiner Wahl unter denen Genesmitteln gelegt.

Be-

Bedeutung und Erklärung
einiger vorkommenden Zeichen oder Charactere.

🜋 Acetum deſtillatum.
♁ Antimonium.
🜄 Aqua.
☉ Aurum.
C. C. ſ. 🜂 Cornu Cervi ſine Igne.
ʒj Drachma.
ʒß Drachma ſemis.
Elix. PP. Elixirium Proprietatis.
gr. j Granum.
gr ß Granum ſemis.
🜂 Ignis.
Lap. ♋ Lapides Cancrorum.
℔ Libra.
♂ Mars.
MP. Maſſa Pilularum.
☿ Mercurius.
🜕 Nitrum.
🜆 Oleum.
PP. Pulvis.
🜔 Sal.
℈ Scrupulus.
℈ß Scrupulus ſemis.
S. S. ſine Stipitibus.
S. Q. Sufficiens Quantitas.
🜐 Spiritus.
🜐 Theriac. ſ. C. Spiritus theriacalis ſine Camphora.
🜍 Sulphur.
🜍 ♁ ☉rat. Sulphur Antimonii auratum.
🜿 Tartarus.
🜿 🜖lat. Tartarus vitriolatus.
🜃 Terra.
℞ Tinctura.
℥ Uncia.
℥ß Uncia ſemis.

Der erſte allgemeine Theil.

Von den Arzneyen überhaupt.

Das I Capitel.

Von der falſchen und ächten Arzneykunſt.

Ich werde vielen verwegen ſcheinen, da ich die Menge ausgeſuchter Schriften, welche von den Eigenſchaften der Arzneyen und deren Gebrauche handeln, mit einer Abhandlung vermehre, welche nichts neues in ſich halten kann, nachdem die berühmteſten Männer, Lemery, Pomet, Hermann, Geoffroy, und andere mehr, nach der großen Kenntniß, ſo ihnen eigen geweſen, nichts übrig gelaſſen, welches von mir erwartet und nachgeholet werden könnte: Gleichwohl habe ich einigen Bewegungsgründen, welche die Begierde, ein Schriftſteller zu werden, in mir erreget, nicht zu widerſtehen vermocht, welche anzuzeigen ich um ſo vielmehr nöthig zu ſeyn erachte, je weniger ich dafür gehalten werden möchte, ohne Abſichten gehandelt zu haben. Die, ſo ihrer Unternehmungen halber, von deren glücklichen Fort- oder Ausgange ſie nicht genug geſichert ſind, ſich zum Voraus entſchuldigen, ſind insgemein in Ungewißheit, ob ſie die zu Ausführung eines unternommenen Werkes nöthigen Kräfte und Einſichten beſitzen möchten. Dieſe Furcht iſt nicht zu tadeln; ſie iſt die Mutter guter Töchter, des Nachſinnens, des Fleißes, des Mistrauens gegen ſich ſelbſt, und wenn mein Buch deswegen gut und leſenswürdig ſeyn

ſoll, weil ich viel Zeit nöthig gehabt, mich zu deſſen Ausgabe zu entſchließen, zweifle ich nicht, es werde Beyfall finden. Ich muß demnach dieſen einzigen Verdienſt, welchen meine Arbeit haben mag, daß ich an ihrer Würdigkeit und Nutzbarkeit zweifle, möglichſt erheben und meine Mitſchuldigen nennen, die mich zu einer kühnen That verleitet haben: Ihr, meine Freunde, welchen ich einſtmals mit Vorleſungen von dem Gebrauche der Genesmittel die Zeit vertrieben, und die ihr mich bereden wolltet, meine Gedanken wären deutlich und lehrreich, ſeyd Schuld daran, daß ich in die Gefahr gerathe, einen Theil meines guten Namens, welchen ich in Ausübung der Kunſt erlanget, dadurch zu verlieren, wenn ich ein magerer Schriftſteller heißen werde. Euer Beyfall, welchen ich von der Schmeicheley noch nicht zur Genüge entſcheiden kann, wird mir die unbarmherzigen Urtheile der Kunſtrichter zuziehen. Dazumal, als ich euch die Wirkungen derer von Gott in die Geſchöpfe gelegten Kräfte erklärete, erwuchs ein kleiner Entwurf zu einem Buche, welcher nur mir allein nützlich ſeyn ſollte, wenn es mir wiederum einfallen möchte, eine Wiſſenſchaft, welche ich mit Fleiß erlernet, und unter allen Theilen der Arzneykunſt am meiſten getrieben, öffentlich vortragen zu wollen: dieſe kleine Schrift vermehrete ſich in der Maaße, in welcher ich ſelbige unvollkommen, und, ihr einige Zuſätze zu geben, nöthig befand. Allein aus dem Gedanken, mich und eine geringe Anzahl junger Leute zu unterrichten, erwuchs ein anderer, meinen Mitbürgern nützlich zu ſeyn. Ich gedachte: Sollten ſich nicht tauſend Einwohner in Hamburg antreffen laſſen, welche von den Eigenſchaften der Arzneyen unterrichtet ſeyn möchten; was hindert mich, eine Schrift drucken zu laſſen, welche keinesweges für grundgelehrte Männer, ſondern bloß und allein für Liebhaber der Naturkunde gewidmet iſt, welche ſich ein Vergnügen daraus machen, wenn ſie Gott aus ſeinen Werken, und ſich ſelbſt aus ihren körperlichen Schwachheiten erkennen lernen? Daher iſt es auch geſchehen, daß ich in meiner Schreibart eine Weiſe zu denken erwählet, welche meinen Abſichten ähnlich war. Ich würde denenjenigen, für welche ich mein Buch eigentlich geſchrieben, weniger gefallen, wenn ich eine große Beleſenheit zeigen wollte, als ich zu gefallen hoffe, da ich einfältig und vernehmlich ſchreibe. Vielleicht habe ich auch das Glück, einer andern Art geſchickter und großer Männer zu gefallen, welchen die Sorge für das gemeine Beſte und für die Sicherheit der Bürger, in Betracht ihres Lebens und ihrer Geſundheit, am Herzen liegt, und welche oft durch zufällige Gelegenheiten zu Verbeſſerung eingeriſſener Misbräuche Anlaß bekommen.

Gleichwie nun dieſer Verſuch meiner praktiſchen Arbeiten, bloß den Endzweck, dem ich mich jederzeit gewidmet und fernerhin widmen werde, nämlich Gottes Ehre und meiner Nebenmenſchen Beſtes zu befördern, zum Grunde hat: alſo werde ich die Tadelſucht um ſo viel weniger reizen, je weniger ich der Neuerung begierig bin, oder, gelehrte Kriege zu führen, die Abſicht habe, ſondern bloß und allein meinen Bürger- und Freundſchaftspflichten nach Vermögen eine Genüge zu leiſten, Willens bin. Die wahre Menſchenliebe, welche aus einer weit höhern fließen muß, iſt die Hauptabſicht, warum ich ſchreibe. Ich widme mein Buch nur gewiſſen Arten vernünftiger Menſchen, welche den wahren Zuſtand der Arzneykunſt, und ihr Vermögen die Schwachheit zu unterſtützen, auch zugleich der Liebe Gottes gegen die Menſchen, welche die Arzneyen zum Beſten ſeiner Creaturen geſchaffen, erkennen wollen.

Wie glücklich wollte ich mich ſchätzen, wenn ich meinen Mitbürgern einen wahren Begriff von denen Mitteln, welche die Geſundheit erhalten, künftigen Krankheiten vorbeugen,

vorbeugen, und die gegenwärtigen Beſchwerungen des Leibes erleichtern, oder nach Vermögen hinwegſchaffen, beybringen könnte. Ihrer viele glauben, die Arzney wirke alſo, wie ſie heißt, es müßte ſelbige jederzeit die ihr zugeſchriebene Wirkung zeigen, ſie möchte angebracht ſeyn, wenn, wie und bey wem es wolle. Wenn dieſes wäre, würde die Arzneywiſſenſchaft keines Nachſinnens bedürfen, ſie würde aufhören, ein Theil der Gelehrſamkeit zu ſeyn, der Bauer und ein altes Weib würden mit eben dem Glücke, als der berühmteſte Arzt arbeiten: es würde genug ſeyn, einen guten Vorrath künſtlich benamter Vorſchriften zu haben, um ein guter Arzt zu ſeyn. So iſt aber die Arzneywiſſenſchaft eine Kenntniß derer auf jedes Menſchen beſondern Zuſtand eingerichteter Mittel. Einem hilft das, was dem andern ſchadet. Das Alter, das Geſchlecht, die Lebensart, die Gewohnheit, die freywilligen Triebe der Natur ändern der Aerzte Abſichten, und oft iſt des Abends nicht mehr zuträglich, was frühe nöthig war.

Man muß bey dem Gebrauche der Mittel die eigentliche Miſchung der Säfte eines Kranken unterſuchen, die Himmelsgegend, worunter er ſich befindet, betrachten, deſſen Kräfte in Erwägung ziehen, auf die Jahreszeit ſein Augenmerk richten. Der Arzt muß ſich durch ſeine eigenen Fehler verbeſſern. Wer die Arzneyen für Dinge hält, welche in allen Fällen auf gleiche Art wirken, handelt nicht als ein gelehrter Arzt, er iſt ein ungelehrter Arzneykrämer, indem er glaubet, daß, was überhaupt in allgemeinen Begriffen wahr iſt, auch allemal, ins beſondere, bey einem jeden gelten müſſe. Verderbliche Wiſſenſchaft, welche ſich auf dieſe Lehrſätze gründet! Unglückliche Kranken, die unter die Hände ſolcher Aerzte gerathen, ſo ohne Kenntniß derer Urſachen, aus welchen die Krankheit entſtanden, ohne Ueberlegung der beſondern Umſtände eines jeden Körpers, ohne Erkenntniß der Arzneyen ſelbſt, und ihres Vermögens, Leben und Tod durch das Loos austheilen, und den guten oder böſen Erfolg ihrer Beſchäfftigungen dem ungefähren Zufalle überlaſſen! Möchten doch große Aerzte, welche durch das Anſehen ihres Namens und Amtes unterſtützet werden; möchten doch Obrigkeiten, aus Liebe für die Sicherheit und Lebenserhaltung ihrer Unterthanen, ein Mittel wider dieſes ſchädliche Gewerbe ausfündig machen!

Ich habe mich bemühet, meinen Freunden und Pflegebefohlenen, welche der Arzneyen begierig geweſen, weil ſie glaubeten, ſie wirketen buchſtäblich, dieſes Vorurtheil aus den Gedanken zu bringen. Ich habe oft, wider meinen Vortheil, bloß und allein durch gute Ordnung, Wartung und Pflege, die heftigſten Krankheiten gehoben: Und dieſes iſt auch der Endzweck meines Buches, welches den ächten und überlegten Gebrauch der Hülfsmittel zeigen ſoll. Ich werde bey aller Gelegenheit die Gefahr zeigen, welche aus dem verwegenen Gebrauche heftiger und nicht zur Gnüge geprüfter Arzneyen entſteht, und ich wünſche, alle die, ſo meine Schrift leſen, mit Furcht und Mistrauen gegen unbewährte Medicos anzufüllen: Man wird ſie dafür erkennen, wenn man ſie von ihren vermeynten Heimlichkeiten und wunderthätigen Tropfen, Pillen und Pulvern pralen höret; denn es wird jedesmal der Wirklichkeit ihrer Kunſt ſo viel abgehen, als ſie in Worten und Verſprechungen zu viel haben. Ich werde aber ohne Zweifel ſelbſt in den Verdacht des Fehlers gerathen, welchen ich an andern tadele. Ich ſchreibe ja ſelbſt ein Arzneybuch. Ich werde durch ſolches den eigenwilligen Gebrauch der Arzneyen einführen; es wird Leute geben, die es kaufen, damit ſie bey dieſen oder jenen Beſchwerungen ſich ſelbſt rathen können. Man wird ſehen, ob ich dieſen Vorwurf verdiene: Ich fürchte in der That nicht, daß

man mir ihn mit Recht wird machen können. Denn ich werde die Krankheiten nicht zum erſten Vorwurfe meiner Arbeiten machen, und Vorſchriften dawider geben, ſondern ich werde bloß und allein der Mittel Hiſtorie, Miſchung und Verhältniß gegen gewiſſe Krankheitsurſachen erklären. Vielleicht bin ich ſo glücklich, einigen, welche die Arzney-kunſt für ein Handwerk halten, und eines Arztes, ſo, wie eines Maurers und Zimmer-mannes bedürftig zu ſeyn glauben, einen beſſern Begriff von den Beſchäfftigungen eines Dieners der Natur beybringen zu können. Die ehrliebenden und nach ihrer Pflicht han-delnden Aerzte finden ihre Rechnung insgemein ſehr ſchlecht. Man ſieht ſich oftmals ge-zwungen, ſeine wahren Gedanken von dem wirklichen Nutzen des Kranken zu verbergen. Man muß die pöbelhafte Sprache der Quackſalber reden, wenn man will verſtanden werden. Man ſieht mit Erbarmen die Macht des Betrugs, auch in den Gemüthern derer, welche in andern Theilen der Gelehrſamkeit und in ihrem eigenen Gewerbe Verſtand und Ueberlegung zeigen, und gleichwohl in der Wahl zwiſchen einem kunſtverſtändigen und ruhmräthigen Arzte dergeſtalt irren, daß ſie ihr und der Ihrigen Leben den ungewiſſen Verſuchen tollkühner Menſchen ausſetzen.

Ich getraue mich nicht genau beſtimmen zu können, warum Medici, welche ih-re Wiſſenſchaft auf Hohenſchulen erlernet, und ihr Lehrgebäude auf Verſtand und Ueber-legung gründen, bey den meiſten in weniger Achtung ſtehen, als der Afterarzt und Marktſchreyer. Gleichwohl zeiget es die tägliche Erfahrung, welchergeſtalt ein großer Theil der Menſchen ihr Leben und Geſundheit ſo gering ſchätzen, daß ſie ſelbige einem je-den, welcher ſich beſonderer Wiſſenſchaften in der Arzneykunſt rühmet, ohne genugſame Unterſuchung, ob er derjenige ſey, für welchen er ſich ausgiebt, anvertrauen. Das ge-meine Weſen iſt mit Afterärzten überſchwemmet. Es würde nicht ſchwer fallen, ihre böſen Abſichten, welche ſie in Uebung einer Kunſt, die ſie nie erlernet, im Schilde führen, ein-zuſehen, wenn man auf ihre Herkunft, auf ihren vorhergetriebenen Lebenswandel, und auf das Gewerbe, welches ſie von Jugend auf getrieben, Acht haben wollte. Könnte wohl ein Schmied oder Zimmermann in einer andern Kunſt, als die er erlernet, für ge-ſchickt gehalten werden? Nichts deſto weniger finden ſich täglich verlaufene und in der Irre herumgehende Leute unbekannter Herkunft, welche ihrer Ungeſchicklichkeit halber bey dem Handwerke, welches ſie eine Zeitlang getrieben, ihren Lebensunterhalt nicht finden konnten, und, um der Dürftigkeit zu entgehen, ſich für große Meiſter in der Heilkunſt ausgeben, auch, welches billig zu verwundern ſteht, Glauben finden. Sie haben Recht, wenn ſie dafür halten, man müſſe ſich der Leichtgläubigkeit der Einfältigen zu ſeinem Vortheile bedienen. Die Vernunft lehret, ſagen ſie, man ſolle, um zu ſeinem Endzwecke zu gelangen, die leichteſten und ſicherſten Mittel brauchen. Und was iſt leichter, was iſt ſicherer, unter einem abergläubiſchen Volke in Anſehen zu kommen und ſeinen Unterhalt zu finden, als ſich ihrer Schwachheit bedienen, ihnen eine Hülfe verſprechen, die ſie ſu-chen, wenn man auch ſelbige zu leiſten ſich nicht im Stande befindet? Dieſe Betrüger ſind im Beſitze alles ungeſtraft zu unternehmen. Die Betrogenen ſchämen ſich ihrer Nie-derträchtigkeit, ſie würden nicht ſo thöricht handeln, ſich über den falſchen Arzt zu be-ſchweren, welcher ſie, unter ruhmräthigen Verſicherungen, in ein größeres Uebel geſetzet, als dieſes war, aus welchem er ſie zu retten betheuerte, welcher ſie ihrer Weiber und Kinder beraubet, und (weil er ſich vor Gott nicht fürchtet, welchen er nicht glau-bet, und weil er ſein Gewiſſen nicht ſchonet, keine Geſetze kennet) ohne Furcht der

Strafe,

Strafe, alles unternimmt, was nur ſeinem Zwecke der Geldbegierde zu ſtatten kommen kann. Würden dieſe Betrogenen wohl Mitleiden finden, wenn ſie ſich über den Arzneykrämer, ich wollte lieber ſagen, über den Giftmiſcher beſchweren wollten? Sie verſchmerzen demnach lieber ihren Verdruß, ſie verbergen ihre Schande, damit ſie bey Ehrliebenden nicht lächerlich werden, als die ſie ja, auch bey mäßigem Verſtande, zum Voraus hätten einſehen können, daß man bey einem, der wegen Unverſtandes oder Faulheit ſein voriges Gewerbe verlaſſen, und ſolches fortzutreiben nicht im Stande geweſen, bey einem, der ſeinen Meiſter, von welchem er die Arzneywiſſenſchaft erlernet, nicht nennen kann, keine Lebensrettung ſuchen ſollen: Daher geſchieht es, daß man von dieſer Wagehälſe und Mörder Uebelthaten ſelten, oder doch nur unvollkommen, und ohne genugſamen Beweis, etwas in Erfahrung bringt. Hingegen iſt, ich weis nicht was für ein Schickſal, über die rechtſchaffenen Aerzte verhängt, nach welchem ihnen, die unvermeidlichen Folgen unheilbarer Krankheiten, als Verbrechen und Mängel der Wiſſenſchaft, zugerechnet werden. Man iſt übel mit ihnen zufrieden, daß ſie die Unſterblichkeit nicht verſchaffen können. Welche Vorwürfe und Beſchuldigungen müſſen ſie anhören, wenn der Kranke die gewünſchten Wirkungen der Arzneyen nicht alſobald verſpüret, und wenn ſo gar die Krankheit zunimmt! Alsdann heißt es: an ſtatt daß es ſollte beſſer werden, wird es von Tage zu Tage ſchlimmer. Das, was von dem Krankſeyn unzertrennlich iſt, wird dem geplagten Medico zur Schuld gerechnet. Es fehlet in der That nicht viel, daß auch der ehrlichſte Mann, welcher niemals anders geredet, als er gedacht, niemals etwas anders verrichtet, als wozu ihm Vernunft und Erfahrung Anlaß gegeben, zum Quackſalber werde, um durch allerhand Künſte ſich bey dieſen Bedrängniſſen in Ausübung ſeiner Kunſt, Sicherheit wider die Vorwürfe und Anklagen zu verſchaffen. Er ſieht ſich genöthiget, die Zufälle für gefährlicher auszugeben, als ſie ſind, die Krankheiten für tödtlich oder doch ihren Ausgang für ungewiß zu halten, damit der Kranke ſich nicht beklagen dürfe, ſondern bey ſeinen Beſchwerlichkeiten ſich zu Gemüthe führe, man habe es ihm zuvor geſaget. Oft wird der Medicus durch die Ungeduld ſeiner Pflegebefohlenen dahin gebracht, daß er, wider die Geſetze der Kunſt, etwas unternimmt, welches er, dafern ihm die Freyheit zu handeln gelaſſen würde, zu thun Bedenken tragen dürfte. Er wird ein Fieber, welches nicht ſo gefällig iſt, ſeinen Platz nach Verlauf einiger Wochen zu verlaſſen, und deſſen Langwierigkeit ſchon anfängt ein Mistrauen gegen den Arzt zu erregen, unterdrücken müſſen, welches in ſeiner heilſamen Arbeit ungeſtört zu laſſen, er alle Urſache findet. Er wird der zärtlichen Jungfrau, die durch einen Ausſchlag an der Haut verlorene Reinlichkeit durch Salben wiedergeben müſſen, ſollte ſie auch davon, und wenn die Auswürfe zurück auf edlere Theile getrieben worden, ſchwindſüchtig werden. Er ſieht ſich in Gefahr, wenn er nicht wenigſtens eine ſcheinbare Hülfe verſchaffet, verſtoßen zu werden, und wenn ihn die armſelige, mühſame Kunſt allein ernähret, wenn er nicht ſonſt vom Glücke begünſtiget iſt, und den Verluſt der Kundſchaften ertragen kann, muß er oftmals ſeine wahren Geſinnungen verläugnen. Denn er ſieht zum Voraus, daß ſein Kranker, bey längerem Verzuge, entweder heimlich oder öffentlich, einen Marktſchreyer oder ruhmräthigen Afterarzt um Rath fragen werde, welchem vorzubeugen, er, den Betrüger ſelbſt vorzuſtellen, ſich genöthiget ſieht. Wenigſtens iſt ſo viel gewiß, daß Medici in geſetzmäßiger Ausübung ihrer Wiſſenſchaft durch die Ungeduld und den Eigenſinn der Kranken ſehr oft und viel-

mals gehindert werden, daß ſie alle ihre Standhaftigkeit nöthig haben, bey den Vorſchriften der Vernunft zu verbleiben, und nicht aus Gefälligkeit, Fehler vorſetzlich zu begehen. Weil es aber ſtandhafte Männer giebt, welche ihr Gewiſſen bey allen ihren Handlungen um Rath fragen, und nichts anders thun, als was die Geſetze der Wiſſenſchaft erfordern und erlauben, ſollten ſie auch alle Kundſchaften verlieren: ſo gereichet dieſe Ehrlichkeit den Betrügern zum Vortheile. Dieſe können ungeſtraft ſündigen, ſie wiſſen, daß ſie vor der Nachrede ſicher ſind. Es iſt den Betrogenen gar zu viel daran gelegen, daß man nicht wiſſe, welchergeſtalt ſie ſo einfältig geweſen, einem Menſchen, der in den allergeringſten bürgerlichen Handlungen keinen Glauben verdienet, ihre oder der Ihrigen unſchätzbare Geſundheit anzuvertrauen. Und weil der ungelehrige Arzneykrämer vor Menſchen ſich nicht zu fürchten hat, waget er das Aeußerſte, die Krankheit auf einige Zeit ruhig zu machen, ob ſie gleich hernach in ein viel heftigeres Uebel ausbrechen wird. Er wird kein Bedenken tragen, eine entzündete weibliche Bruſt mit Silberglette und Eſſig ſcheinbar zu heilen, welche nach einiger Zeit in den Krebs ausbrechen muß: einen Ausſchlag kleiner Kinder am Haupte mit Salben zu vertreiben, ſollten auch ſelbige hernach in Blindheit, Ohrengeſchwüre, und andere Beſchwerungen, welche von dem Rückfalle der freywilligen Auswürfe zu entſtehen pflegen, gerathen. Dieſe ſcheinbare Beſſerung machet dem falſchen Arzte Ehre, welcher ſich darum wenig bekümmert, ob aus denen gehinderten und unterdrückten Naturbeſchäfftigungen hernach Unheil erwachſe. Dieſer Verwegene wird durch heftige Brech- und Purgiermittel, durch den Gebrauch des Queckſilbers manchmal Krankheiten überwältigen, welche der vorſichtige Medicus, mit eben dieſen Mitteln, allein ſicherer und behutſamer würde überwunden haben. Dieſes wird ihm, bey ihrer vielen, Glauben und Zuverſicht machen, und, auf die Rechnung einiger ungefähren Glücksfälle, bey welchen, zu Trotz aller gefährlichen Verſuche, des Kranken überwiegende Kräfte die Oberhand behalten haben, wird der tollkühne Marktſchreyer eine Menge Schwindſüchtiger, Hypochondriſcher, und anderer Kranken, ungeſtraft hinrichten; er wird derer geordneten Fieber Lauf unterbrechen, die Wechſelfieber in hitzige, die langſame und auszehrende verwandeln, und alles das Unheil anrichten, welches aus Handlungen ohne Regel, Vorſchrift, Ueberlegung und Einſicht auf das Künftige, nothwendig entſtehen muß. Iſt es wohl möglich, daß auch nur ein mittelmäßiges Nachſinnen habende Menſchen auf das pralerhafte Verſprechen ſolcher Leute ein Vertrauen ſetzen ſollten, von welchen ſie wiſſen können, daß ſie der Arzneykunſt unkundig ſind? Gleichwohl iſt nichts gewöhnlichers, als dieſes, daß das Leben der beſten Bürger, an deren Erhaltung dem gemeinen Weſen ſo viel gelegen, ungelehrigen Händen, ſowohl in der Medicin, als in der Chirurgie, anvertrauet wird. Kaum iſt es möglich, die Urſache dieſes blinden Vertrauens zu errathen. Man glaubet keinem Künſtler oder Handwerker, daß er die von ihm verlangten Dienſte leiſten könne, wenn er nicht, daß er bey einem guten Meiſter die Lehr- und Probejahre ausgeſtanden, Zeugniſſe aufzuweiſen hat, und daß er in ſeinem Geſchäffte ſich fleißig und geſchickt erwieſen, genugſame Verſicherungen zu geben vermag. Die edelſte und wichtigſte aller Beſchäfftigungen, welche des Menſchen Leben und Geſundheit betrifft, auf deren Erhaltung ſonſt alle unſere Mühe und Arbeit gerichtet iſt, wird ungeübten Händen überlaſſen: ſie iſt es allein, in welcher ungeſtraft geſündiget wird. Sie ſollte bloß und allein Kennern des menſchlichen Leibes, ſeines Baues, ſeiner Kräfte, und derer zu deſſen Sicherſtellung erforderten Mittel, überlaſſen werden. Die geübteſten und erfahrenſten

renſten Männer werden zwar der Sterblichkeit keinen Einhalt thun, jedoch werden die Menſchen, wenn ſie unter gelehrter Aerzte Obſicht ſterben, ohne Vorwurf, daß ihre Jahre durch Irrthum und Verſehen etwan verkürzet worden, ihr letztes Schickſal erfahren.

Laſſet aber das geringe Volk immerhin ein Raub der Verwegenheit, Thorheit und Gewinnſucht ſeyn, weil man es nicht beſſer haben will. Dieſe Art Menſchen verdienen Mitleiden. Die Macht des Betruges iſt ſtärker, als ihre Einſicht. Die Schwäche ihres Verſtandes, welcher ſich weiter nicht, als auf das Gewerbe, ſo ein jeder treibt, erſtrecket, iſt nicht vermögend, den ächten Arzt von dem falſchen zu unterſcheiden: ſie können des erſtern geſetzmäßiges Verfahren nicht ertragen; ſie ſind ohnedem Feinde der Unterwürfigkeit; und weil ſie ſeine Anordnungen für Befehle und Vorſchriften halten, welche doch nichts anders, als gutmeynende Erinnerungen ſind, widerſtehen ſie denenſelben. Der Betrüger weis ſich denen Neigungen dieſer Leute gleich zu ſtellen, und, weil er unmöglich ſeine Abſichten auf des Kranken Beſtes gerichtet haben kann, da ihm ja bewußt iſt, daß er die Kunſt, welcher er ſich rühmet, niemals erlernet hat, ſondern bloß und allein auf ſeinen eigenen Nutzen und den Geldgewinnſt ſieht, kann er gar leicht den Kranken, um ſeine Gunſt zu erwerben, nach eigenem Willen leben laſſen, ſollte auch derſelbe darüber in Gefahr ſeiner Geſundheit und ſeines Lebens gerathen. Dieſer betrügliche Arzt weis, welchergeſtalt der gemeine Mann durch fremde, und etwas verwundernswürdiges in ſich habende Dinge, durch neue unerhörte Gebräuche, ſeltene und ſonſt nicht gewöhnliche Anſtalten, gelocket werden könne. Dieſe Geſinnungen gemeiner Leute machet er ſich zu Nutze, und um in die Gemüther der Neubegierigen einen Eingang zu bekommen, rühmet er ſich unerhörter Künſte, geheimnißvoller Arzneyen. Er redet von Heilung der Krankheiten durch Sympathie, Anhängſel, Verpflanzung der Gicht in Bäume, wobey er des allerheiligſten Namens Gottes nicht verſchonet, und ſelbigen, zu Beſchönigung ſeiner Betrügereyen, misbrauchet. Er giebt ſich für einen gebohrnen Arzt aus. Er habe nicht nöthig, eine Wiſſenſchaft zu erlernen, welche ihm von ſeinem Großvater, dem Bauerdoctor und Heilmann, dem Wald- und Krautmanne, angeerbet wäre. Sein bloßer Angriff heilet, ſein Athem hat eine balſamiſche Kraft. Er fraget das himmliſche Geſtirn um Rath, unter deſſen Begünſtigung er dieſe oder jene Cur unternimmt, in der gewiſſen Verſicherung, daß der Betrogene, aus Schamhaftigkeit vor Ehrliebenden, ſich nicht beklagen werde. Es iſt aber ſchwer, die Gränzen zu beſtimmen, in welchen die Leichtgläubigkeit, der Aberglauben, und die von beyden ihre Nahrung habende Betrügereyen ihre Herrſchaft unter den Menſchen ausüben. Es giebt auch vornehmen Pöbel. Eine gewiſſe Art Leute, welche wegen einer ſorgfältigern Erziehung von Jugend auf, wegen des Umganges mit wohlgearteten Perſonen, wegen gehabter Uebung durch gute Exempel auf Reiſen, allerdings einen aufgeklärten Verſtand beſitzen ſollten, ſind denen Vorurtheilen wider die ächte Heilkunſt und für die Quackſalberey nicht weniger unterwürfig, theils deswegen, weil ſie dennoch die Fehler des gemeinen Mannes, die Leichtgläubigkeit und die Widerſpenſtigkeit gegen gute Ordnung an ſich haben, theils deshalben, da ſie ſelbſt, ihres vorzüglichen Verſtandes halber, von der Arzneykunſt und ihren möglichen Wirkungen urtheilen zu können, ſich zutrauen. Viele unſerer großen Geiſter, wie ſie in viel größern und wichtigern Glaubensſachen ihre Vernunft zur Maaßregel annehmen, und was ſie über ihre Einſichten hinausgeſetzt finden, viel lieber in Zweifel laſſen; alſo halten

ſie

ſie die Medicin für ein Gewerbe, welches auf keine ſichern Grundregeln geſeßet ſey. Sie halten ſelbige für einen Theil der Naturlehre, welcher bloß und allein im Wiſſen derer die Körper betreffenden Veränderungen beruhe, und auf das verſicherte Thun oder Wirken ſich keinesweges erſtrecke, welcher die Sinnen beluſtige, ſonſt aber nichts Weſentliches in ſich habe. Sie werden durch viele der Arzneykunſt allerdings zum Vorwurfe gereichende bedenkliche Umſtände in dieſem ihren Unglauben unterhalten. Sie können freylich nicht begreifen, woher einem jungen Arzte, welcher vor wenigen Jahren kaum das Knabenalter verlaſſen, die Weisheit und Erfahrung ſo geſchwind kommen ſey, daß man ihm ſein Leben mit mehrerer Zuverſicht, als dem gleichwohl bey ihrer vielen in Glauben und Anſehen ſtehenden Charletan anvertrauen könne. Er hat noch nicht völlig drey Jahre auf Hohenſchulen zugebracht. Man hat von ſeinem auf ſolchen angewendeten Fleiße nichts beſonders in Erfahrung bringen können. Auf einmal erſcheint er auf dem Schauplatze der Welt mit einer Dreuſtigkeit, welche oft alte erfahrene Medici nicht beſitzen können, als die oft, mit zunehmendem Alter, deſto furchtſamer und vorſichtiger werden, je mehr ſie, durch eine lange Uebung, das Zerbrechliche an den Menſchen erkannt, und, daß für das menſchliche Geſchlecht nichts gefährlichers, als die Verwegenheit und Unbeſonnenheit eines Arztes ſeyn könne, befunden haben. Dahingegen der neue Doctor, um ſich in ein Anſehen zu ſetzen, alles unternimmt, den Rath alter Aerzte verabſäumet, und weil er ohne Vorſicht handelt, nothwendig unverbeſſerliche Fehler begehen muß, wodurch er denen, der geſetzmäßigen Medicin ohnedem gehäßigen, die Gelegenheit an die Hand giebt, mit einer oft nicht geringen Wahrſcheinlichkeit, den Rath der Aerzte für gefährlich zu halten. Wenn aber auch kluge Leute einen Unterſchied zwiſchen einem jungen ungeübten und einem erfahrenen Arzte zu machen wüßten, und die Billigkeit hätten, die Fehler des Künſtlers, der Kunſt ſelbſt nicht zuzurechnen: ſo finden doch ihre viele in der Mishälligkeit und in dem Widerſpruche der Gelehrten und derer, welche die Heilkunſt treiben, einen nicht geringen Grund zu dem Mistrauen gegen die Medicos, weil ihnen nicht unbekannt iſt, welchergeſtalt die wenigſten unter ihnen, über die Urſachen der Krankheiten, einig ſind, und, in der Ordnung die Heilmittel anzuwenden, übereinſtimmen. Dieſer iſt ein Stahlianer, welcher der Natur und ihren Kräften, in Verbeſſerung des kränklichen Zuſtandes, zu viel einräumet, er thut nichts, er erwartet alles, kaum glaubet er, daß ein Wundarzt nöthig ſey, den Beinbruch einzurichten und die Wunde zu verbinden, weil die Meiſterin, die Natur, ſolches vielleicht auch allein verrichten ſoll. Der andere iſt ein mechaniſch Gelehrter, er geht mit ſeinem Kranken um, wie der Zimmermann mit dem Holze, und der Schmied mit dem Eiſen. Der Menſch iſt ihm ein künſtliches Gebäude, welches durch Schnellfedern und Triebwerke gerichtet wird. Alles geſchieht nothwendig und auf eine beſtimmte Art; hierbey hat die Seele nichts zu ſchaffen, deren Wirkungen in den Körper, nach denen Begriffen von der Uebereinſtimmung und dem Verhältniſſe vereinigter Weſen, welche zuſammen ein Ganzes ausmachen, man gleichwohl nicht läugnen ſollte. Und wer kann vernünftigen Leuten verargen, wenn ſie gegen eine Wiſſenſchaft einen Argwohn ſchöpfen, deren Grundſätze ſie für ungewiß und zweifelhaft halten. In der That verdienen ſie keinen Vorwurf, wenn ſie, bey der Ungewißheit der Wahl eines Arztes vor den andern, ſich dem ungefähren Erfolge und dem freywilligen Ablaufe der Krankheiten, ſie möchten ein gutes oder böſes Ende gewinnen, überlaſſen wollten. Können aber dieſe großen Geiſter ſich des Verſtandes, welchen ſie beſitzen wollen, wirklich rühmen, wenn

ſie zu der Zeit, da ſie gleichwohl durch den Naturtrieb zur Erhaltung des Lebens angeſtrenget werden, und Hülfe wider die Schmerzen zu ſuchen ſich genöthiget ſehen, den ungelehrten Bauerarzt, vor dem, zwar einer Secte vorzüglich folgenden, gleichwohl aber gelehrten und geübte Sinne habenden Medico wählen. Es iſt von allen Meynungen ein Weg zur Wahrheit, und man kann mit Zuverſicht und Ueberzeugung verſichern, daß bey dem itzigen aufgeklärten Zuſtande der Arzneylehre, die berühmteſten Männer unſerer Zeiten bloß und allein in Nebenumſtänden, welche den Witz betreffen, verſchiedene Gedanken faſſen, in denen Regeln aber, welche der Arzney Beſtimmung angehen, vollkommen übereintreffen. Daher keine Furcht übrig bleiben kann, man werde in der Wahl eines Medici vor dem andern irren, wenn man nur die Geſchicklichkeit beſitzt, die Kennzeichen ausfündig zu machen, durch welche der Gelehrte von dem Ungelehrten entſchieden wird. Jener iſt in ſeinen Geſchäfften getroſt, er handelt zuverſichtlich, er verſpricht niemals einen gewiſſen Ausgang der Krankheit, wenn er davon nicht vollkommen überzeuget iſt. Er denket und redet gut von ſeinen Kunſtverwandten, und machet ſich kein Bedenken, mit denenſelben, bedürfenden Falls, auf Erfordern, in Rathpflegung und Ueberlegung zu treten. Er iſt, ohne Unterwürfigkeit, zu anſtändigen Dienſten bereit. Er iſt mitleidig ohne Schmeicheley, herzhaft und unternehmend mit Vorſichtigkeit. Er weis ſeine Rathſchläge auf der Krankheit Urſache, Zeit und derer Perſonen Bedürfniß einzurichten. Seine Geheimniſſe beſtehen in Vernunftſchlüſſen. Dieſes iſt das Bild, unter welchem man den ächten Arzt von dem falſchen gar leicht entſcheiden wird. Dieſer iſt in ſeinen Geſchäfften ungewiß, in Verſprechungen freygebig, gehäßig gegen ſeine Kunſtverwandten, verleumderiſch, voller Eigenliebe, des Geldes und der Ehre begierig, niederträchtig, knechtiſch, wo er ſeinen Vortheil durch geringe unanſtändige Dienſte zu befördern gedenket, er ſchmeichelt denen Kranken zu ihrem Schaden, iſt verwegen ohne Vernunft. Er rühmet ſich geheimnißvoller Mittel, verſchwendet die Arzneyen ohne Noth, und iſt, mit einem Worte, ein gelehrter Quackſalber. Wenn nun die äußerlichen Kennzeichen den guten Arzt von dem falſchen zureichend entſcheiden, wird ein vernünftiger Kranker nicht lange im Zweifel bleiben, welchem er ſeinen und derer Seinen Leib und Leben anvertrauen ſolle. Wenn aber auch die Wahl unter vielen gelehrten Medicis, welche alle, durch die auf Hohenſchulen erhaltene öffentliche Zeugniſſe, ein Recht die Medicin zu treiben erhalten haben, ſchwer fallen ſollte; ſo iſt es doch gewiß ein Mangel der Einſicht, wenn Perſonen, welche ihren aufgeklärten Verſtand durch würdige Verwaltung ihrer Aemter und durch weit und breit führende Handelſchaft, ſattſam an den Tag legen, in dem wichtigſten Geſchäffte, ihr zeitliches höchſtes Gut, die Geſundheit, gehörig zu beſorgen, dergeſtalt irren, daß ſie ſich unbekannten, keine öffentliche Zeugniſſe vor ſich habenden, ruhmräthigen Rumläufern anvertrauen. Sollten ſie ſich nicht ſchämen, dem gemeinen Volke gleich zu werden, welchem es an Einſicht mangelt, das Wahre von dem Falſchen zu entſcheiden? Gleichwohl findet man die Leichtgläubigkeit und den Aberglauben auch in vornehmen Häuſern. Warum ſollte, ſaget man, die Erfahrung nicht eben ſo gute Aerzte machen, als der Witz? Dieſe iſt eine Uebung der Sinnen, durch den oftmaligen Gebrauch derer Mittel einen Endzweck ſicher zu erhalten, dieſe war der Anfang der Medicin, und, ehe man Vernunftſchlüſſe machen lernete, erforderte es die Nothwendigkeit, Verſuche anzuſtellen. Die Wirkungen aller Arzneyen ſind lediglich durch den Gebrauch erfunden, und durch denſelben beſtätiget worden. Welcher Weltweiſe konnte durch die

ſchärfſten Beweiſe zum Voraus verſichern, daß die Nieſewurz den Leib reinigen würde? Die Erfahrung hat demnach die erſten Linien der Kunſt gezogen, ſie hat dieſelben verbeſſert, und vermehret ſie täglich. Warum ſollte man demnach Perſonen, welche den öffentlichen Ruf verrichteter vortrefflicher Curen vor ſich haben, und ſich beſtändig mitten unter Kranken befinden, nicht Glauben geben? Wie viele Menſchen werden ein Opfer derer bloß auf Witz und gelehrtes Nachſinnen gegründeten Sätze, wenn Aerzte ihre vorerwählten Meynungen zur einzigen Richtſchnur ihrer Handlungen annehmen, und davon nicht abweichen, ſollte es auch ihrer vielen das Leben koſten? Warum ſollte es nicht Arzneyen geben, welche die ihnen von Gott angeſchaffenen Kräfte allemal und in allen Fällen zeigen? Es iſt genug überall helfende allgemeine, blutreinigende, verſüßende Bruſt= Magen= und Mutter=Mittel, Gicht= Krampf= Goldtropfen und Perlenſafte zu beſitzen, um ein nützlicher Medicus zu ſeyn. Es verſichern ja auch große Medici in ihren öffentlichen Verkaufbüchern, daß es genug ſey, nebſt ihrer Eſſentia dulcis, Milzeſſenz, Viſceraleſſenz, Pulvis vitalis, einen deutſchen Zettel zu haben, um die darinnen genannten Krankheiten glücklich zu heilen. Was bedarf man alſo der Beurtheilungskraft, wozu ſind in der Heilkunſt die Wiſſenſchaften nöthig, wenn man ein halliſches Waysenhausapothekchen im Beſitze hat? In der That dieſes Vorurtheil hält ihrer viele ab, ſich derer auf Ueberlegung ſich gründenden Aerzte Rath und Hülfe bey Krankheiten zu bedienen. Man verſchwendet den edlen Namen der Erfahrenheit, und thut ihm groß Unrecht, wenn man glaubet, daß er denen Umläufern und Marktſchreyern zukomme. Dieſe können Verwegenheit beſitzen und blinde Verſuche anſtellen, ſie können glauben, daß es Arzneyen gebe, welche das, was ſie in ihrem Namen führen, ungezweifelt wirken. Es kann der ungefähre Zufall, unter vielen unglücklichen Folgen der Tollkühnheit, doch einige günſtige Begebenheiten hervorgebracht haben; dieſes wird man mit Unwahrheit Erfahrung nennen. Denn dieſe iſt eine Vergleichung ähnlicher Fälle unter einander, nach beſtimmten Regeln der Wiſſenſchaft, durch welche ein Schluß gemachet wird, daß ein Mittel, welches verſchiedenemal, unter einerley Umſtänden, der Urſachen, der Zeit, des Temperaments, des Alters, des Geſchlechts, der Himmelsgegend, der Jahrszeit, der Lebensart eines jeden, gute Dienſte gethan, auch itzo, da vorerwähnte Umſtände abermals vorkommen, erſprießliche Dienſte leiſten werde. Dieſe Erfahrung iſt eine Frucht der Ueberlegungskraft, ſie iſt eine Tochter der Vernunft, ſie wird durch oftmals angeſtellte Betrachtung gleichlautender Begebenheiten, durch fleißige und ordentliche Aufzeichnung derer Veränderungen bey Kranken, erlernet, ſie verbeſſert den Arzt und machet ſeine Handlungen zuverſichtlich und gewiß. Sie iſt es aber nicht allein, welche ihn machet. Der junge Medicus, welcher den Bau des Körpers, deſſen Triebfedern, der Arzneyen Beſtandtheile und Verhältniſſe gegen die kränklichen Urſachen auf Hohenſchulen erlernet und den Leitfaden der Vernunft in ſeinen Händen hat, nimmt alle die Erfahrungen, welche er in glaubwürdigen Schriftſtellern durch fleißiges Leſen bewährter Bücher angetroffen, und nach dem Zuſammenhange ihrer Umſtände, ob ſie auch der Wahrheit ähnlich ſind, beurtheilet, für die ſeinigen an, und iſt zwiſchen ihm und dem alten Arzte nur der Unterſchied, daß er mit etwas mehr Mistrauen gegen ſich ſelbſt wirket, bis der unfehlbare gute Erfolg auf Vernunft gegründeter Unternehmungen in möglichen Dingen, weil gleichwohl niemanden die Unſterblichkeit gegeben werden kann, eine mehrere Zuverſicht hervorgebracht. Es iſt demnach ein ſeichter Grund, worauf die Quackſalberey ſich ſteifet, wenn ſie ſich der Erfahrung rühmet, welche ſie nicht haben

kann,

kann, in ſofern dieſe eine Frucht gelehrter Verſuche iſt. Noch weniger werden ſich vernünftige Menſchen im Ernſte bereden können, daß es buchſtäblich wirkende Arzneyen gebe. Es ſteht allerdings zu verwundern, daß ſich berühmte Männer finden, welchen man das Lob der Gelehrſamkeit nicht abſprechen kann, die ſich bis zur Arzneykrämerey herunterlaſſen und ihren erlangten Ruhm zum Schaden des menſchlichen Geſchlechts misbrauchen, wenn ſie mit ihren Univerſalien, Polychreſten, Lebensbalſamen und andern, eine praleriſche Aufſchrift habenden Arzneyen die Welt überſchwemmen und ſich der Menſchen Leichtgläubigkeit und Einfalt zu ihrem Vortheile und zu Sättigung ihrer Geldbegierde bedienen. Können ſie mit gutem Gewiſſen, wie ehrliebenden Männern gebühret, verſichern, daß ihre Mittel unter zehen, nur ihrer dreyen auf eine gleiche Art helfen werden? Wird ihr Pulver wider den Krampf, auch den Krampf von Blattern, Maſern und Giſt, oder den Krampf von Blutverluſt und leeren Gefäßen, heilen, wird es nicht vielmehr in den meiſten Fällen Schaden thun? Wollen ſie uns bereden, daß ſie das Gold gründlich auflöſen und trinkbar machen können? Dieſe Herren ſind wenigſtens von denen gemeinen Arzneykrämern darinnen unterſchieden, daß ſie größtentheils gleichgültige Mittel, welche denen Geſunden keinen Schaden bringen, in ihre Arzneyen miſchen. Wer kann ihnen aber die Gewähr leiſten, daß nicht Kranke, ſo an auszehrenden Fiebern darnieder liegen, aus Vertrauen auf das Arzneybüchlein, ſo ſie in Händen haben, durch den Gebrauch der Obſtructionspillen, wie oftmals geſchieht, ihren wenigen Ueberreſt der Kräfte ſchwächen und das geordnete Naturgeſchäffte, durch welches ſie ihr Leben noch einige Zeit erhalten könnten, ſtören? Noch gefährlicher aber ſind die ungelehrten Arzneyverkäufer, von welchen auch die Apotheker nicht ausgenommen ſind, wenn ſie, ohne eines geſchickten und in gutem Anſehen ſtehenden Medici Verordnung, dem erſten, ſo ſolches verlanget, das heftigſte Mittel zu verkaufen, kein Bedenken tragen. Ich erſchrecke, wenn ich daran gedenke, daß durch dergleichen uneingeſchränkten Verkauf derer Brech= Purgier= Schweiß= und Bluttreibenden Waaren, liederliche Weibesperſonen, ihre Leibesfrucht zu tödten, ſich ſelbſt dabey Schaden zuzufügen, oder doch ſolche böſe That an ſich verüben zu wollen, Gelegenheit erlangen. Gleichwohl giebt es in meiner geliebten Vaterſtadt eine Menge kleiner Nebenapotheken und Kramladen, in welchen ohne Scheu, und, ohne jemandes Aufſicht unterwürfig zu ſeyn, die Materie der Krankheiten und des Todes ſelbſt verhandelt und ſo gar Arſenic, Kobalt und andere ſchädliche Giſte öffentlich zum Verkaufe dargeſtellet werden. Wenn aber auch alles dieſes nicht wäre, ſo iſt es doch mitleidenswerth, daß einem jeden freyſteht, über ſein Leben, durch willkührlichen Gebrauch übelangebrachter Mittel, zu gebiethen, und zu glauben, daß ein Werkzeug ohne Leitung und Richtung des Werkmeiſters wirken könne. Die übelausſchlagenden Verſuche in Krankheiten, können, wenn ſie einmal ſchlecht gerathen ſind, nicht verbeſſert und der Schaden kann ſchwerlich wieder gut gemachet werden. Man frage nur nach der Urſache der Waſſerſucht, Gelbſucht, des langſamen Fiebers, des krampfigten kurzen Athems, man wird, wenn es annoch Kranke giebt, die ihren Fehler geſtehen, erfahren, daß ein zum öffentlichen Kaufe ausgeſtelltes Fieberpulver, durch welches die geordnete Arbeit eines gutartigen kalten Fiebers geſchwächet und unterdrücket worden, daran Schuld ſey. Man tödtet tolle Hunde, damit ſie denen Unvorſichtigen nicht Leides zufügen ſollen; man rottet allerhand giftige Thiere aus, damit ſie nicht Unfug anrichten. Sollte man nicht eben dieſe Vorſicht in Vertilgung derer allerſchädlichſten aller Thiere, derer Umläufer, Marktſchreyer und Afterärzte, welche ihr ordentliches Gewerbe verlaſſen, und die edelſte

aller Künſte, ſo ſie niemals erlernet, zu üben ſich unterfangen, austilgen, und ſie zu ihrer vorigen Handthierung, die ſie aus Faulheit verlaſſen, wiederum verweiſen? Sollte man nicht den ſchädlichen Arzneyhandel, durch welchen, ohne gehörige Anweiſung zum ordentlichen Gebrauche, allerhand ungeſchickte Mittel ausgeſtreuet werden, einſchränken, und die Aerzte in ihren recht erlerneten Verrichtungen ungeſtört läßt? Dieſes rathet Horaz:

Der Schifffahrt kundige regieren Steu'r und Segel,
Des Heilkrauts ächter Brauch hängt ab von Witz und Regel;
Ein jeder bleibe doch in ſeiner eignen Bahn,
Der Arzt beym Hellebor, beym Beil der Zimmermann.

Ich ſchmeichle mir nicht, durch dieſe Schrift, zu Aufrechthaltung guter Ordnung in dem Medicinalweſen etwas beyzutragen. Gleichwohl läugne ich nicht, daß dieſes meine Abſicht ſey. Wenigſtens getraue ich mir diejenigen, welche meine Arbeit des Leſens werth ſchätzen, mit Mistrauen gegen die, ohne Beyrath geordneter Medicorum, gebrauchten Arzneyen, anzufüllen, wenn ſie erſehen, welchergeſtalt nach verſchiedenen Urſachen und Umſtänden ein Medicament entweder hülfreich, oder ſchädlich werden könne. Vielleicht habe ich das Glück, einige in denen Apotheken eingeriſſene Misbräuche und Fehler zu entdecken, und zu derſelben Verbeſſerung Gelegenheit zu geben. Ich unterwerfe mich dem billigen Urtheile der ächten Kenner, und erwarte mein Schickſal.

Das II Capitel.

Von der Materia Medica Umfange und Gränzen.

Die Kenntniß der Arzneymittel iſt ein weſentliches Hauptſtück der Arzneywiſſenſchaft, und daher einem rechtſchaffenen und gewiſſenhaften Medico ſo unentbehrlich, als nützlich, und gründlich zu wiſſen und zu verſtehen nöthig.

Denn wie die Anatomie oder die Zergliederungskunſt nebſt der Phyſiologie den menſchlichen Körper nach ſeiner natürlichen, geſunden und untadelhaften Beſchaffenheit darſtellet; die Pathologie den Zuſtand des Menſchen nach deſſen kränklichen, ſchwachen und ungeſunden Leibesumſtänden weiſt; die Therapie den Grund, nach welchem der kranke Zuſtand des Menſchen zu verändern, zu verbeſſern und ihm zur verlornen Geſundheit wiederum zu verhelfen ſey, zeiget; und wie alle in dieſe Wiſſenſchaft einlaufende Theile zuſammengenommen, den erſten Haupttheil der ganzen Medicin ausmachen: ſo kann man füglich und mit Recht die Lehre von der Kenntniß der Geneſungsmittel, oder derer Materialien, welche die beſten und nützlichſten, oder die ſchädlichen und verwerflichen ſind, und wie ſelbige zu gebrauchen und anzuwenden, als das zweyte Hauptſtück des ganzen mediciniſchen Lehrgebäudes betrachten.

Wenn nun auch der Medicus den Körper von innen ſowohl, als von außen kennete; wenn er ſich rühmen könnte, die wahre Beſchaffenheit, den Zuſammenhang, die Feſtigkeit und Flüſſigkeit aller in demſelben befindlichen Grundtheile genau gefaſſet zu haben; wenn er auch ferner eine gründliche Kenntniß deſſelben nach der Geſundheit und Krankheit inne zu haben vermeynete, und den Lauf der Krankheiten genau kennete: ſo würde er dennoch die Arzneykunſt als ein todtes Weſen betrachten müſſen, wenn er nicht die Kenntniß derjenigen Mittel zugleich beſäße, die da erforderlich ſind, alle Zufälle des menſchlichen Leibes abzuwenden, oder wenn derſelbe auf eine oder die andere Art in Unordnung gerathen, und durch Krankheit angefallen worden, ſeinen Zuſtand auf die geſchickteſte Weiſe zu verbeſſern.

Wer wird alſo nun läugnen, daß dieſer Theil der mediciniſchen Lehre nicht eben ſo wichtig ſeyn ſollte, als jener? Und wer ſieht nicht den weiten Umfang dieſer Wiſſenſchaft für ſo beträchtlich an, daß er jenem gewiß das Gleichgewicht halten könne? Denn wer kann eine Maſchine, die in Unordnung gerathen, ohne die dazu erforderlichen Werkzeuge, wieder in Ordnung bringen? oder wer wird vermögend ſeyn, ſich der Inſtrumenten zu bedienen, durch welche ein Werk in ſeine gehörige Verfaſſung zu ſetzen iſt, wenn er dieſelben nicht genau kennet, ſie da anbringt, wo ſie anzubringen ſind, und ſelbige, wie in der menſchlichen Maſchine hauptſächlich nöthig, nach ihrer Schwere, Wichtigkeit, Nutzen, nach dem rechten Maaße, Gewichte, nach Beſchaffenheit der Zeit, der Umſtände, des Temperaments und des Zuſammenhanges der Theile anzuwenden, oder aber nach ihrer Schädlichkeit zu vermeiden weis.

Es iſt aber die Kenntniß helfender Mittel oder die Materia Medica, derjenige Theil der Arzneykunſt, welcher derer in dem dreyfachen Naturreiche, dem **wachſenden**, dem **unterirdiſchen** und dem **thieriſchen** befindlichen Körper Vermögen, die Urſachen der Krankheiten aus dem Wege zu räumen, lehret. Der gütige Schöpfer hat nicht nur Mittel, durch welche der Thiere, vornehmlich aber des Menſchen, Ruhe und Zufriedenheit im **geſunden Leben** ungeſtört erhalten werden kann, aller Orten reichlich angewieſen: ſondern es hat ſeine vorſorgende Barmherzigkeit ſich auch ſonderlich darinnen kräftig erzeiget, als ſie nicht weniger die Hülfsmittel angewieſen, durch welche die geſtörte Ruhe und Zufriedenheit des Menſchen im **kranken Leben** wiederhergeſtellet, und ihm, ſo weit es die von des Menſchen Natur unzertrennliche Sterblichkeit zuläßt, geholfen werden mag. Ob nun gleich im weitläuftigen Verſtande auch die Mittel, welche den Menſchen in dem Beſitze ſeiner Geſundheit zu erhalten vermögen, als der rechte Gebrauch der Speiſen und des Trankes und der Luft, nebſt der Ordnung in Gemüths- und Leibesbewegungen, zu denen Arzneyen mit gehören, ſintemal es viel rühmlicher iſt, ſich in dem Beſitze eines Gutes zu erhalten, als deſſen Verluſt hernach wieder zu erſetzen, daher es auch eine, zur Erhaltung der Geſundheit gehörige Materia Medica geben möchte, immaßen die Hygiene oder die **Kunſt geſund zu leben**, auf nicht weniger Grundſätzen, als die **Heilkunſt** beruhet, und um zu ihrem Endzwecke zu gelangen, eben ſo wohl dienlicher Werkzeuge bedürftig iſt: ſo wird dennoch die Materia Medica nur derjenige Vorrath dienlicher Mittel genennet, welche eine gegenwärtige Urſache der Krankheit zum Vorwurfe haben. Die Sorge für die Erhaltung der Geſundheit erfordert keine eigentlich ſo genannten Arzneyen. Wenn man Mittel brauchet, müſſen Urſachen der Krankheit bereits vorhanden ſeyn; denn es iſt ſchädlich, ohne Noth Medicin zu brauchen. Die Beobachtung des Nützlichen und des

Schädlichen, und eine darauf gegründete Ordnung des Lebens iſt zureichend, die Geſundheit zu erhalten. Mit der Heilkunſt aber iſt es nicht alſo beſchaffen, ſie kann derer Mittel, welche das geſunde Leben erhalten, nicht entrathen; die Sachen, welche dem geſunden Menſchen zur Erhaltung ſeines ruhigen Zuſtandes dienen, werden auch dem Kranken nützlich. Die Nahrungsmittel, die Beobachtung der Luft nach ihren verſchiedenen Eigenſchaften, die Betrachtungen der körperlichen Bewegungen, ſind in eben der Maaße Stützen des ungeſtörten Ruheſtandes im geſunden Leben, als ſie zu einer andern Zeit Hülfsmittel im kranken Leben vorſtellen. In Wahrheit ſehr viele Krankheiten werden durch die gute Ordnung, durch die gehörige Wahl der Speiſe und des Trankes, und durch Beobachtung deſſen, was, auch bey geſunden Tagen, helfen oder ſchaden kann, geheilet, und ohne dieſe geſetzmäßige Ordnung, oder die Diät, ſind alle Rathſchläge, alle gebrauchte Arzneyen vergebens. Es begreift alſo die Materia Medica auch dasjenige in ſich, welches zugleich nähret und Hülfe verſchaffet. Ein Schwindſüchtiger wird durch Fleiſchbrühen, durch grüner Kräuter Säfte, durch Mehlſpeiſen und Milch, benebſt dem Gebrauche ſehr weniger eigentlich ſo genannter Mittel, auf einige Zeit annoch erhalten, auch nach Beſchaffenheit völlig wiederhergeſtellet, wenn durch die gebrauchten Nahrungsmittel der mangelhafte Theil einen Zuſatz bekommen, durch welchen er nach und nach ergänzet werden kann. Der Mangel der Kräfte eines Kranken, deſſen erlittener Verluſt an Lebensſäften, kann wahrhaftig nicht durch Arzneyen erſetzet werden. Die Lehre von der Geſundheit iſt ſo freygebig, daß ſie der Heilkunſt aus ihrem Vorrathe allerhand nützliche Sachen, in kräftigen Speiſen und Getränke, mittheilet, welche oft, in einem andern Verſtande, und in einer andern Abſicht, auch kräftige Arzneyen genennet werden, wenn ſie die Natur, das iſt, die Lebensgeiſter, vermehren, und ſie, das Schädliche aus dem Körper abzutreiben, in Stand ſetzen. In der That kann ein Kranker, der ſich gut zu regieren weis, bloß durch den Gebrauch der Geſundheitsmittel in manchen Zufällen geſund werden. Es giebt allerhand Hülfsmittel, die man eigentlich keine Arzney nennen kann.

Wenn wir aber die Materia Medica im eigentlichen und engen Verſtande nehmen, begreift ſie, ihrem Namen nach, eine Materie in ſich, welche in die Urſachen der Krankheiten auf verſchiedene Art, doch allemal körperlich, wirken kann, es ſey nun, daß ſie denen geiſtigen, oder daß ſie denen **körperlichen** Theilen des Menſchen etwas zuſetze und ſein Weſen erhalte oder vermehre; oder es ſey, daß, durch ſelbige, dem Körper etwas genommen oder ſonſt eine Veränderung in ihm verurſachet werde. Es werden demnach, nach dieſem Begriffe, alle Hülfsmittel von der Materia Medica ausgeſchloſſen, welche in die unſterbliche Seele, nach dem Maaße der Gedanken, oder durch Ideen, wirken. Die Ueberredungen, die Tröſtungen, die Drohungen, die erregten, oder die unterdrückten Leidenſchaften, die Einbildungskraft, die ganze Sittenlehre, ſind unſtreitig große Mittel. Ich weis aus meiner Erfahrung, was ſie in der Cur der traurigen und wüthenden Wahnſinnigkeit zu leiſten vermögen. Sie haben aber keinen Umfang, und gehören nicht eigentlich zur Materia Medica. In gewiſſer Maaße, und nach dem eigentlichen Wortverſtande, muß alle Materie, ſie mag Namen haben wie ſie wolle, wenn ſie nur in dem kranken Körper eine heilſame Aenderung zu machen im Stande iſt, hieher gehören. Das Feuer, die Elektricität, das Reiben, die Bewegung der Muſkeln, der ganze Vorrath aller Werkzeuge, deren ſich die geſchickte Hand eines Wundarztes bedienet, wird zur Materia Medica, in dieſem weitläuftigen Verſtande, mit gerechnet werden. Viele Krankheiten in der That werden,

werden, ohne eigentlich ſo genannte Arzneyen, bloß durch Handgriffe und durch dabey angewendete mechaniſche Mittel geheilet. Die Hebammenkunſt beruhet lediglich in Wendungen der Hand. Die Ausfälle derer Eingeweide, die Verrenkungen derer Knochen erfordern mehr Handarbeit, als Arzney. Es wird kein Capitel in der ganzen Lehre von dem hülfreichen Vorrathe der Arzneykunſt vorkommen, in welchem, nebſt denen Arzneyen, derer mechaniſchen Mittel nicht zugleich Erwähnung geſchehen müßte. Wir erregen das Erbrechen, ohne Arzney, durch Reizung des Gaumens, den Stuhlgang durch Reiten und Fahren, den Schweiß durch Bewegung, den Speichelfluß durchs Kauen, das Harnen durch das Reiben der Lenden, durch die Wärme, durch die Bäder. Die Kunſt, mechaniſch ohne innerliche Arzneyen Krankheiten zu heilen, und nur durch das Fahren, Reiten und durch die Regung derer Körper, ihren Mängeln abzuhelfen, oder die Gymnaſtica, hat in denen erſten Zeiten der Medicin, den größten Theil ihres Umfangs ausgemachet. Es iſt alſo nicht möglich, die Maſchinen und Handreichungen von der Materia Medica zu trennen. Daher ich mich auch eines Ausdruckes, welcher ein mehreres, als nur die Arzneyen in ſich faſſet, bedienet habe. Denn es gehöret zu denen **Genesmitteln** alles, was die Urſache derer Krankheiten, auf welche Art es immer wolle, aus dem Wege räumen kann. Ich werde dieſer mechaniſchen Genesmittel, welche man nicht eigentlich Arzneyen oder Pharmaca nennen kann, hier und dar Erwähnung thun und ihren Nutzen anzeigen.

Nicht aber nur das Nützliche und Heilſame, ſondern auch das Schädliche gehöret zur Materia Medica. Zwar kann man denen Giften an und vor ſich ſelbſt dieſen Namen nicht beylegen, obgleich einige unter ihnen, in geringer Maaße und in gehöriger Vorſicht, auch unter gewiſſen Umſtänden, ein helfendes Mittel manchmal abgeben, wie das Opium, der Schierling, das Arſenic, der Mercurius ſublimatus in gewiſſen Fällen ihren guten Nutzen haben. Jedennoch muß man ihrer als des Gegenſatzes des Helfenden Erwähnung thun: Man muß die Menſchen vor denen Gefährlichkeiten, ſo ihnen begegnen können, warnen; es ſolte ein jeder wiſſen was Gift iſt, welches uns oftmals unwiſſend unter Speiſe und Trank vorkömmt, damit er ſich davor in Acht nehmen könnte. Hiervon werde ich eine beſondere Abhandlung geben, und die Lehre von dem Schädlichen, in dem Capitel **von denen Gegengiften**, abhandeln.

Es iſt aber die Arzneylehre mit einer übergroßen Menge derer Sachen beläſtiget, welche einem Anfänger die Wahl unter vielen ſchwer machet. Daher es nöthig iſt das Ueberflüſſige und Unnütze von dem Nöthigen und Brauchbaren abzuſondern. Denn da von der Zeit an, als die Menſchen um ihre Lebenserhaltung bemüht geweſen, ein jeder dasjenige Mittel, bey deſſen Gebrauche er geſund wurde, eine Arzney genennet, und da man unendliche Verſuche, bevor die Medicin durch die Vernunftlehre unterſtützet wurde, aufs Ungewiſſe angeſtellet, mußte nothwendig der Arzneyvorrath ungemein vermehret werden. Die Gewinnſucht der Arzneykrämer hat aus dem geordneten Körper der Pharmacie einen ungeheuern unförmlichen Klumpen gemachet. Der Aberglauben hat das Seine zu dieſer Ungeſtalt beygetragen. Wie viel lächerliche Dinge kommen nicht in manchen Apothekerverzeichniſſen vor? der Hunde- und Mäuſekoth, die After eines ungebohrnen Kindes, der Hirnſchädel eines Erhenkten, und das auf ſelbigem wachſende Moos. Mit wie viel unnöthigen Sachen ſind die ſo genannten Corpora pharmaceutica anitzo beſchweret? Eine ungeheure Menge ſüßer Säfte, abgezogener Wäſſer, Zuckermiſchungen, gewürzter Pulver, welche mit der Zeit verderben, müſſen, einiger wenigen Perſonen halber, welche auf den

Einfall gerathen könnten, dergleichen Mittel zu verſchreiben, mit großen Koſten, die man auf viel beſſere Waaren wenden könnte, angeſchaffet und unterhalten werden: dieſen Ueberfluß muß man, als eine zehrende Geſchwulſt, von der Materia Medica abſondern. Es kann nichts anders den Namen einer Arzney verdienen, als was, entweder durch äußerliche Kennzeichen oder durch chymiſche Verſuche, eine ſichere Hoffnung der Hülfe giebt. Die Krankheiten gehen alle Augenblicke vor ſich, und wachſen; die Zeit iſt edel, die man in Wahrheit mit faulen und unwirkſamen Arzneyen nicht verſchwenden, ſondern ſolche Mittel erwählen ſoll, welche eine ſinnliche und anſehnliche gewiſſe und baldige Hülfe verſprechen. Die Wahl unter vielen machet demnach den vernunftmäßigen Gebrauch auserleſener Genesmittel, wie die Aufſchrift meines Buches lautet. Ich werde ſelbige von der Menge anderer, deren man gleichwohl Erwähnung thun muß, entſcheiden: ich werde die ſichern, vor denen heftigen oder draſticis, deren Gebrauch niemals ohne Gefahr iſt, anpreiſen.

Es giebt eine beſondere Ordnung leichter und wohlfeiler Mittel, welche bey dem Dioſkorides unter dem Namen der Evporiſten bekannt ſind, und itzo Hausmittel genennet werden. Dieſe ſind vor andern hochzuſchätzen, weil ſie mit geringern Koſten erhalten werden mögen und armen Kranken zu ſtatten kommen, auch oftmals denen koſtbarſten Arzneyen an die Seite zu ſetzen, und ſo gar vorzuziehen ſind. Was hat der orientaliſche Bezoar beſonders vor den Krebsaugen, das Elendshorn vor dem Hirſchhorne, die ausländiſchen Balſame vor dem Terbenthin? Sind nicht unſere inländiſchen Gewürze, der Calmus, der Kümmel, der Senf, denen ausländiſchen gleich zu achten? Der Honig iſt dem Zucker in vielen Stücken überlegen. Ehe die Indien, mit denen neuen Waaren auch die Geſäme neuer Krankheiten uns zubrachten, haben unſere Vorfahren an Genesmitteln keinen Mangel gehabt. Man ſollte unſern inländiſchen Geſchöpfen mehr Aufmerkſamkeit gönnen, ſo würden wir ſie denen ausländiſchen gleich ſchätzen. Wiewohl wir dennoch die göttlichen Wohlthaten, welche uns, durch ausländiſcher Arzneyen Beſitz, wiederfahren, nicht geringe ſchätzen, ſondern hoch achten, und uns derſelben, unter Leitung und Führung der Vernunft, recht bedienen ſollen.

Das III Capitel.

Von denen Wirkungen der Arzneyen überhaupt.

Wes Urſprunges und Geſchlechts aber die Hülfsmittel immer ſeyn mögen, ſo wirken ſie keinesweges auf eine beſtimmte Art, als wenn ihnen die Kräfte, beſondere Krankheiten vor andern zu heilen, angeſchaffen wären, und gebe es Mittel wider die fallende Sucht, wider das Zipperlein, Kopfwehe, Blödigkeit der Augen und dergleichen mehr. Wenn dieſes alſo wäre, könnte man mit leichter Mühe einen Arzt vorſtellen, wenn man nur vorher ſolcher Specificorum und uneingeſchränkt helſender Arzneyen Erkenntniß

kenntniß erlanget hätte. Mit dergleichen Erfindungen ſchmeicheln ſich die ruhmräthigen Afterärzte, indem ſie ſich und andere bereden wollen, es gebe geheimnißvolle Dinge, welche ſo hülfen, wie ſie heißen, welche einen Theil des Körpers, einige Säfte verſchonen und andere allein berühren und ändern könnten. Die Vernunft und Erfahrung lehret, daß die Medicamente anders nicht wirken, als das Gegenverhältniß der Urſachen, derſelben Widerſtand und des Kranken Lebenskräfte, auch die beſondere Beſchaffenheit eines jeden nach ſeinem Temperamente, Alter, Geſchlechte, vorher geführter und noch itzo führender Lebensart, ſolches geſchehen läßt. Daher man kaum mit Gewißheit verſichern kann, ob eine Arzney in zweyen oder dreyen Körpern einerley Wirkung, nach des Arztes Abſicht und der Krankheiten Nothwendigkeit, hervorbringen werde; ſondern der Erfolg wird durch das beſondere Verhältniß eines jeden Menſchen, nach ſeinen gegenwärtigen Umſtänden, welche zu einer andern Zeit ſich verſchieden und anders erzeigen können, dergeſtalt gerichtet, daß ein Medicus ſich von einem Mittel einerley Kraft keinesweges allemal verſprechen kann. Wo bleiben nun die allgemeinen geheimnißvollen Verſprechungen der gelehrten Arzneykrämer, wenn ſie mit den ſchwülſtigen Aufſchriften ihrer Gicht- Magen- Viſceral- Fluß- und anderer Eſſenzen, dem elenden Kranken vergebens ſchmeicheln, und ihn von dem beſſern Gebrauche auf Zeit und Urſachen gerichteter Mittel abhalten?

Ich läugne keinesweges der Arzneyen Vermögen, einen Theil des Körpers vor dem andern, einen Saft vor dem andern zu rühren. Wir ſehen ja deutlich, daß es Mittel gebe, welche dieſe oder jene Wirkung, des Erbrechens, des Purgierens, des Speichelfließens, hervorbringen: damit aber iſt der Krankheit noch nicht gerathen, ſondern die Arzney muß auf jeden Fall genau eingerichtet ſeyn; und in dieſem Verſtande giebt es keine Mittel, die auf eine beſtimmte, allezeit ähnliche Weiſe wirken könnten.

Ich will einen Verſuch machen, ob ich meinen Leſern von denen Wirkungen der Medicamente in den Körper, durch einige Exempel, einen Begriff machen könne. Ich übergehe die mechaniſchwirkenden Mittel, welche durch ihren Druck, Schwere und ihr Aufliegen an den kranken Theilen eine heilſame Wirkung hervorbringen. Ein jeder begreift gar leicht, wie es zugehe, daß die Binden und Schienen die ſchlaffen Theile feſthalten, wie das tröpflende Waſſer auf die unbelebten Theile ein Regen und Empfinden darinnen verurſache, wie durch das Reiben das rothe Blut in die Saftröhren der Haut getrieben werde, was für ein Vermögen die Compreſſe in eine Wunde habe, das daraus fließende Blut zu ſtillen, welchergeſtalt das Kalte durch das Zuſammenziehen der Aderſpitzen den Lauf der Feuchtigkeiten hemme, die Wärme hingegen ſolche fließend mache, da jenes den Krampf verurſachet, dieſes aber locker machet.

Hingegen ſind der Arzneyen innerliche Wirkungen nicht ſo leicht zu verſtehen, wenn man nicht gewiſſe Sätze aus der Naturlehre zum Voraus als erwieſen annimmt: dieſe erweiſt klärlich, daß die Arzneyen eben ſo, wie die Nahrungsmittel, entweder eine Zeitlang in den Gedärmen ruhen, und eben ſo in alle Theile des Körpers bis in die äußerſt kleinen Fäſerchen, woraus der Körper beſteht, durch den Umlauf des Blutes, herum getrieben werden. Demnach wirken einige Arzneyen in währender Zeit, da ſie in den Gedärmen ruhen, durch das Anrühren der innern Haut des Magens und der Gedärme, und durch die Miſchung mit denen Feuchtigkeiten, die ſich in gedachten Gedärmen aufhalten. Die Arzneyen, ſo lange ſie ſich in den Gedärmen befinden, reizen dieſelbe durch ihre ihnen angeſchaffene beſtimmte Schärfe, oder überziehen ſie mit ihrem Schleime, Gummi und Fette. Und weil die reizende Schärfe der Medicamenten nach verſchiedenen Graden, mehr oder

weniger angreiſt, entſtehen daraus die Begriffe von dem Triebe zum Brechen, zum Purgieren, zum Bewegen der Blähungen: darum müſſen die ſtarken Brech- und Purgiermittel nothwendig Giſt ſeyn, weil ſie was zerſtörendes und auflöſendes in ſich haben. Hingegen wird ein Medicament, welches die Zunge beym Einnehmen nicht reizet und den Geſchmack nicht beleidiget, ſchmeichlend ſeyn, die Gedärme ebenfalls nicht beleidigen, ſondern vielmehr ſelbige wider die darinnen befindlichen ſchädlichen Säfte verwahren, und den harten Koth erweichen: wiewohl dennoch die zerſtörende und auflöſende Schärfe ſich oftmals in dem Medicamente alſo verbirgt, daß man ſie durch den Geſchmack nicht wahrnehmen kann, wie in dem Mohnſafte oder Opio, welches nicht weniger ein die Fäulniß wirkendes Giſt, als das Arſenic iſt, mit dem Unterſchiede, daß dieſes eine offenbare, jenes aber eine überkleidete und unter einem zähen Schleime verborgene zerſtörende Kraft beſitzt. Man muß ebenfalls zum Voraus ſetzen, daß die Gedärme an verſchiedenen Orten mehr oder weniger Empfindlichkeit, welche von dem wenigern oder mehrern Vorrathe der Nerven herrühret, beſitzen. Die innere Magenfläche iſt unempfindlicher, als die innere Haut der Gedärme. Demnach machet das Rhabarberpulver keinen Eindruck in den Magen, ſo wenig als die übrigen gelinden Laxiermittel, die Senne, das Manna. Dieſe Mittel treffen erſtlich in den Gedärmen die empfindliche Haut an, welche ſie zu reizen im Stande ſind, ſo, wie wir ein Stäubchen im Auge fühlen, welches uns ſonſt anderswo kein Gefühl verurſachet.

Es haben alle Theile des Körpers ihre beſtimmte beſondere Empfindlichkeit; daher eine Arzney bald dieſen bald jenen Ort mehr oder weniger angreiſt. Es wird demnach ein Brechmittel eine ſolche Schärfe beſitzen, oder wenigſtens durch die Ueberfüllung des Magens oder durch den Ekel die Nerven alſo reizen müſſen, daß ein gewaltſames Zuſammenziehen und ein Druck gegen die darinnen enthaltenen Säfte entſtehe, welcher den Auswurf zu befördern im Stande ſey: mithin wird ein Brechmittel, wenn etwas davon in die Därme kömmt, nothwendig auch eine Purganz werden, und die ſtarken Purganzen werden oftmals Brechmittel ſeyn. Es wird eine Arzney, welche den Erwachſenen kaum reizet, dem Kinde, nach dem Exempel des Meerzwiebelſaftes und der Iris florentina, ein Vomitorium werden: eben dieſe Purganzen, wenn ein Theil von ihnen mit dem Nahrungsſafte in das Blut geräth, wird alle reizbaren Theile, aller Orten, anſtrengen. Wir wiſſen, daß die Squilla ſowohl ein Purgier- als ein Urin treibendes, die Aloe ſowohl ein Purgier- als Blutflüſſe machendes Medicament ſey. Die Arzneyen wirken aber auch in den Gedärmen durch die Miſchung in die darinnen enthaltenen kränklichen Säfte, welche davon, nach chymiſchen Lehrſätzen, eine Veränderung leiden. Das Alkali und das Bittre hindert die ſäurende Gährung; die Erdmittel und der Stahl tilgen die Säure, welche ihnen willig anklebet, und davon verſchlungen, zernichtet und unſchädlich gemachet wird. Eben dieſes trägt ſich, wie in chymiſchen Verſuchen, alſo auch in dem kleinen belebten Laboratorio des Magens und der Gedärme zu. Das Oel ſchützet ein chymiſches Gefäß wider das angreiſende des Scheidewaſſers; eben dieſes wird es auch im Körper thun.

Man kann ſich auf dieſe Maaße eine Vorſtellung von den Wirkungen derer mit dem Blute aller Arten umgetriebenen Arzneyen machen. Dieſe, wenn ſie einmal mit den Säften, durch die ordentlichen Nahrungswege in das Herz, als das Triebwerk des Umlaufes, gebracht worden, können ſie dem Strome des Blutes, von welchem ſie dahin geriſſen werden, nicht widerſtehen, ſondern gehen mit dem Safte, darinnen ſie ſchwimmen, bis zu dem Orte ihrer Beſtimmung fort, und werden eben ſowohl, wie der Nahrungsſaft, bis

in

in die allerkleinſten Zäſerchen getrieben, wenn ſie dahin zu gelangen ihrer Größe und Schwere halber die Fähigkeit beſitzen. Die Medicamente muß man nicht in ihrem ganzen Zuſammenhange, ſondern in ihren allerkleinſten Theilchen, in welche ſie im Körper zerriſſen werden, betrachten. Es ſind aber ſelbige nicht von einer Art. Man ſtelle ſich den verſchiedenen Geſchmack und Geruch vor, welchen die Arzneyen von ſich geben. Man betrachte die verſchiedenen chymiſchen Arbeiten, die man mit ihnen vornimmt, ſo wird man leichtlich ermeſſen können, daß, wie in denen Nahrungs- alſo auch in denen Hülfsmitteln, Körperchen verſchiedener Größe, Schwere und Geſtalt verborgen liegen: dieſe können nun, in ſofern ſie ihrer Geſtalt nach verſchieden ſind, wenn ſie auch durch die großen Gefäße ungehindert fortgetrieben worden, dennoch nicht, mit gleicher Geſchwindigkeit, durch die allerkleinſten Röhrchen fortkommen. Die Sache verhält ſich in der That alſo, und iſt keine Schulgrille. Kann doch das rothe Blut nicht zu allen Spitzen der Gefäße gelangen. Das Weiße im Auge hat keine rothen Blutadern, ſondern nur weiße Saftgefäße; man wird auch kein rothes Blut in denen Knorpeln antreffen. Die Färberröthe, wie bekannt, wenn ſie denen Thieren unter das Futter gemenget wird, färbet nur die Knochen roth, ſie kann aber die Knorpel nicht roth färben, ſie gelanget nicht bis dahin. So iſt demnach wahr, daß die Arzneytheilchen, was die äußerſt kleinen Gefäße anbetrifft, nicht auf gleiche Weiſe zerſtreuet werden: einige werden ihre ähnlichen Gefäße, gleichen Durchmeſſers, mit der Fähigkeit ihrer Klümpchen, in denen Nerven, andere in der Haut, und wieder andere in der Gebährmutter oder ſonſtwo, antreffen; und da, wo ſie zu ruhen anfangen und die reizbaren Theile rühren können, werden ſie, nach dem Grade ihrer Schärfe, ihre Wirkung thun: ſie werden, auch in Theile verſchiedener Gegenden des Körpers, auf eine ähnliche Art wirken, wenn ſie ähnliche Verhältniſſe daſelbſt antreffen. Der Eſſig wird zugleich Schweiß und Urin, der Meerzwiebelſaft, das Salmiak Urin, und zugleich Auswurf in der Luftröhre machen. Man ſieht nunmehr gar wohl, daß die allerkleinſten und beweglichſten Theilchen der flüchtigen und geiſtigen Mittel vor andern in das Nervengeſchlecht einzudringen das Vermögen haben, und daher dem Nervenſafte einen Zuſatz geben, mithin die Kräfte eines Kranken vermehren können. Dieſe flüchtigen Theilchen, wenn ſie in die zarten Nervenröhrchen eindringen können, müſſen eben ſowohl, und noch viel leichter durch die weitläuftigern Spitzen derer Schlagadern, die in denen Schweiß- und Harnwegen ſind, eingehen, welches man nicht anders vermuthen kann; denn was denen kleineſten Wegen gerecht iſt, muß ſich auch viel williger in die größern ſchicken. Daher man auch wahrnimmt, daß die Nervenmittel zugleich Urin, Schweiß und Blut zu treiben das Vermögen haben. Je empfindlicher nun ein Körper nach dem Uebermaaße der Nerven iſt, welche zu ſeinem Baue genommen worden, immaßen der Unterſchied der Temperamente auf den geringern oder mehrern Vorrath derer Nerven mit ankömmt, je eher wird er durch geiſtige flüchtige Arzneyen gereizet werden. Wie viele können keinen edlen Wein, keine hitzigen Getränke vertragen, ohne davon auf das empfindlichſte gerühret zu werden?

Gewiſſe Mittel werden aus groben, untheilbaren, unebenen, rauhen Kleinigkeiten beſtehen, welche in den äußerſten Spitzen der Gefäße gar bald, zu ruhen, anfangen, ſelbige verſtopfen und den Fortgang derer Säfte hindern: dergleichen Mittel werden anhaltend genennet, ſie werden die Ausflüſſe verſtopfen und ein langſames Gift in der Uebermaaße vorſtellen, wenn ſie nicht durch das allerdünneſte Getränk abgeſpühlet werden, dergleichen ſind die herbſchmeckenden Mittel, welche nur denen fetten und daher weite Gefäße habenden

Perſonen zuträglich, denen Magern hingegen, in Uebermaaß, nothwendig ſchädlich und zu mancher Zeit ein verſtopfendes Mittel werden müſſen. Nun wird man die Kräfte der waſchenden flüſſigen Arzneyen, der warmen und der gekochten Waſſer, urtheilen. Man glaube ja nicht, daß der Toffſtein, welcher in denen Geſundwäſſern ſtecket, mit in das Blut gehen, und eben ſo, wie in den Waſſerleitungen, Verſtopfungen anrichten werde. Die Gefäße, welche den Nahrungsſaft, den chylum, aus den Gedärmen in das Blut leiten, ſind ſo beträchtlich klein und enge, daß keinesweges zu befürchten ſteht, es werde Sand und Erde mit durchgehen können, daher auch die verſchiedenen niederſchlagenden Pulver, deren Nutzen aber wir deswegen nicht verwerfen, ihrer Materie nach, nicht ins Blut gelangen, ſondern nur als ein Mittelſalz dahin gehen, wenn ſie, auf eben die Weiſe, wie ſolches in der Chymie geſchieht, durch die Magenſäure in ein flüſſiges ſalziges Weſen, dergleichen der aus Eſſig bereitete Perlenliquor iſt, verwandelt worden. Gleichwohl können die Salze, welche in denen heilſamen Waſſern ſich befinden, aller Orten hin, wohin ſie wollen, ausgenommen in die Nerven, deren Gefäße nur gleichförmige Dinge aufnehmen, dahingegen alle Salze, auch in dem kleinſten atomo ihre Geſtalt und ihr Vieleck oder ihren Parallelfuß behalten, wie ſo gar in dem Augenwaſſer der Fiſche beobachtet worden. Wir finden ja das Meerſalz, welches wir gegeſſen, wieder, und treffen es in ſeiner viereckigten Geſtalt in denen Urinen an: daher die Geſundheitsgewäſſer, in ſofern ſie von ihren Grundſalzen nicht zu trennen ſind, und ſelbige bis in die allerkleinſten Gefäße mit ſich führen, in vielen Krankheiten zu Befreyung der Lebenstheile von ihren Verſtopfungen unendlich große Dienſte thun.

Hiernächſt, und außer denen verſchiedenen Beſtandtheilen verſchiedener Geſtalt in verſchiedenen Arzneyen, giebt es auch ein Verhältniß verſchiedener harten und flüſſigen Theile im Naturreiche unter einander, nach welchen ſie durch eine Beſtimmung des Schöpfers, bey welcher man nunmehr ſtill ſtehen muß und im Denken nicht weiter gehen kann, gern aneinander hängen und einander auflöſen. Wer kann einen zureichenden Grund angeben, warum der Salzgeiſt vorzüglich dem Golde anhänge. Seine Schärfe und freſſende Macht entſcheidet dieſen Verſuch nicht. Warum frißt der Salzgeiſt nicht das viel weichere Silber und Kupfer, und wählet aus beyden, wenn Gold in ihrem Gemiſche ſich aufhält, dieſes edle Metall vor andern? Iſt es Verſtand? iſt es Wille? Es iſt der mechaniſche Trieb zum beſtimmten Anhängen in dem Golde, wie das Scheidewaſſer oder der Nitergeiſt dem Silber anhängt, und das Gold verſchonet. Durch eben dieſe Geſetze der adhæſion, durchdringt das Queckſilber alle Metalle, keinesweges aber das Eiſen, welches eben nicht ſo undurchdringlich iſt, daß man den Widerſtand gegen den Mercur, ſeiner Feſtigkeit zuſchreiben ſollte. Es giebt demnach beſtimmte Verhältniſſe derer auflöſenden Säfte, die man menſtrua heißt, gegen gewiſſe Körper. Dieſes verhält ſich auch alſo mit denen Arzneyen, deren jede, bald dieſem bald jenem kränklichen Safte im Körper vor andern anhängt und ihn auflöſet. Die Seife löſet gewiſſe Arten derer in den Nieren erzeugten Steine auf: ſie iſt ohne Zweifel ein würdiges Mittel den Stein mürbe zu machen. Die Aſchenſalze werden ſich im Körper mit deſſen Fette vermiſchen, und eine Seife werden, mithin, gleichſam durch eine chymiſche Arbeit, ein heilſames Urin und Stein treibendes Mittel abgeben.

In eben der Maaße giebt es Mittel, welche ſich, insbeſondere, mit einigen auswürfigen Säften des Körpers gern verbinden. Der Mercur wird von dem Speichel willig gebun-

gebunden, daher er auch dieſem Safte vor andern anhängt, mithin ein ſpeicheltreibendes Mittel wird; wiewohl auch ſeine beſondere Schwere, nach welcher er die Bluttheilchen zehn- und mehrmal überwiegt, die von ihm abhängenden Wirkungen hervorbringt, in ſofern er, nach dieſem Uebergewichte, die rothen Theile des Blutes zermalmet, zerbricht und in Waſſer verwandelt.

Ueberdieſes wirken die mit dem Blute umher treibenden Arzneyen, nach ihrem Vermögen das Mangelhafte zu erſetzen, das Scharfe auszuwaſchen, das Faulende zu überkleiden, die damit betroffenen Theile zu ſchützen und Gränzen zu beſtimmen, über welche die Fäulniß nicht gehen kann. Sie wirken nicht weniger nach einem gewiſſen Maaße des Reizenden, welches ſie haben, und durch welches ſie die bewegenden Werkzeuge des Blutes, das Herz, die Gefäße, die Nerven und die übrigen Triebfedern unſerer belebten Maſchine zur Arbeit anſtrengen, und, vermöge einer gemäßigten oder ſchmeichlenden, gewürzten oder geiſtigen und flüchtigen Schärfe, ſich fühlend zu machen im Stande iſt.

Es werden demnach eben ſo viel verſchiedene Wirkungen derer Arzneyen ſeyn, als verſchieden ſie ſelber ſind, und aus beſondern Grundtheilen und derſelben Miſchungen beſtehen. Sie werden nothwendig unter gewiſſen vorauszuſetzenden Bedingungen, nach denen beſondern Umſtänden eines jeden Kranken, als deren Erkenntniß eben den gelehrten Arzt ausmachet und ihn von dem Quackſalber entſcheidet, dieſe und jene Veränderungen hervorbringen. Ich will von denen Kräften derer erſchaffenen Körper, in ſofern ſelbige aus denen Beſtandtheilen nothwendig fließen, ſtatt eines Verſuches, unterſchiedene Exempel anführen.

Es legen ſich die Kräfte derer Arzneymittel, durch gewiſſe Kennzeichen an den Tag, bey deren Entſcheidung man von derſelben vermuthlichen Wirkung eine ziemliche Verſicherung haben kann. Sothane Kennzeichen ſind theils ſinnlich, theils werden ſie nach denen Regeln der Chymie, durch den Verſtand beſtimmt. Der Geſchmack und Geruch, welche ohnedem die Schiederichter ſind, die das Gute und Böſe, das Helfende oder das Schädliche in Speiſe und Trank erklären, und nach deren Wahl ſich auch die unvernünftigen Thiere richten, entſcheidet auch die Arzneyen, welche nunmehr nach beſtimmten Geſetzen beurtheilet werden mögen.

Wie unglücklich waren doch die erſten Menſchen, welche in der Wahl der Arzneyen größtentheils dem ungefähren Zufalle und denen ungewiſſen Erfahrungen, ob ein Verſuch gut oder böſe ausfallen würde, ſich überlaſſen mußten! Dahingegen die neuerlichen Zeiten, durch vieles und gelehrtes Nachdenken das Glück genießen, nach ſichern Maaßregeln, der Arzney Wirkungen zu erklären und dem ungefähren Zufalle ferner nichts zu überlaſſen. Der Geſchmack und das Gefühl beſtimmen das Scharfe und Milde. Die Schärfe reizet und erreget die Empfindlichkeit in denen Theilen, welche derſelben fähig ſind, ſie zerſtöret, wenn ſie im höchſten Grade iſt und machet zu nichte. Die Arzneyen, welche dieſe Eigenſchaften beſitzen, müſſen nothwendig in ihren Beſtandtheilchen ſolche Bildungen haben, aus deren Geſtalt das Angreiſen, das Auflöſen, das Zerſtören, das Faulen, folget. Es ſteht einem jeden frey, ſich die allerkleineſten Körperchen, derer Zuſammenhang das Ganze ausmachen, unter allerhand Geſtalten kleiner Meſſer, Sägen, Spitzen oder Haken vorzuſtellen. Wenigſtens muß das Scharfe aus unebenen und rauhen Flächen beſtehen. Wir wollen den Begriff vom Scharfen als bekannt annehmen. Denn wer

weis nicht, daß Senf und Pfeffer, Salmiak, Scheidewaſſer, Arſenic, ein jedes nach gewiſſen Graden, weniger oder mehr, auf eine erträgliche oder gewaltſame Art, Beizen, Beiſen, Empfindung und Schmerzen verurſachen. Demnach

I. alles was alſo ſcharf iſt, daß es ſowohl belebte, als unbelebte Sachen zerſtöret, zerfrißt und ihren Zuſammenhang auflöſet, wird **Gift** ſeyn: als, Arſenic, Kobalt, ſpaniſche Fliegen.

II. Was ſo ſcharf iſt, daß es die Zunge bis zum Schmerzen reizet, wird eben ſowohl den Magen und die Gedärme empfindlich machen.

III. Was die Drüſenhaut der Naſe rühret, und in ſelbiger den bekannten Eindruck machet, aus welchem das Nieſen entſteht, wird denen Theilen des Körpers, welche eine ſolche Drüſenhaut ebenfalls, über ihre innere Fläche hin, ausgebreitet haben, eine ähnliche Empfindung machen. Die Nieſewurz, der ſchwarze Helleborus, die Coloquinten, werden den Magen und die Gedärme reizen, ſie müſſen nothwendig Brech- und Purgiermittel ſeyn.

IV. Was alſo ſcharf iſt, daß es die Haut im erſten Grade verleßet und ſelbige roth machet, wird eben dieſes auf der innern Fläche derer Eingeweide verrichten: der **Senf**, der **Pfeffer**, das Gummi Ammoniac, in deren innerem Gebrauche man derhalben ſehr vorſichtig ſeyn muß.

Wir ſind gewohnt gewiſſen Schärfen und dem davon abhangenden Geſchmacke gewiſſe Namen beyzulegen. Das **Bittre**, das **Gewürzte**, das **Saure**, das **Geiſtige**, das **Herbe** bemerket gewiſſe Ordnungen, ſowohl derer Nahrungsmittel, als derer Arzneyen und derſelben Eigenſchaften.

Das **Bittre** hat die Aehnlichkeit der Galle: Dieſe iſt keinesweges ein auswürfiger Saft, ſondern eine durch viele vereinigte Naturkräfte in der Leber erzeugte Feuchtigkeit, welche durch ihre Bitterkeit verſchiedene herrliche Wirkungen im Körper hervorzubringen vermag. Sie hindert die ſaure Gährung derer Speiſen, ſie tödtet das Wurmgeſäme in denen Eingeweiden, treibt den Darm an zu der Entläſtigung von Unreinigkeiten; ſie wird, in Betracht eben dieſer ihrer Bitterkeit, ein Mittel wider die Fäulniß, in ſofern ſie die dritte Art der Gährung, die faulende, aus welcher die flüchtigen Salze entſtehen, hindert. Eben ſo viel Nutzen haben die **Bitterkeiten**, welche wir vornehmlich in dem Kräuterreiche, hiernächſt auch in der Claſſe derer Brunnenſalze, im Mineralreiche, antreffen. Sie werden die Säure und den Scorbut nach denen Geſetzen derer **feſten Alkalien** dämpfen, Würmer tödten, in einem gewiſſen hohen Grade, Purgier- und Brechmittel ſeyn, in einem geringern, **wie Scordien, Wermuth, Tauſendgüldenkraut, Cardebenedicten**, Schweiß machen, in ſofern ſie die Gefäße, wenn ſie ſelbigen nach ihrer beſondern Schwere anhängen, zu ſolchen Bewegungen reizen, die zum Durchbruche des Blutgewäſſers durch die Haut, zureichend ſind.

Der Begriff, welchen wir von dem **Sauren** haben, faſſet etwas Reizendes und in einem gewiſſen Grade etwas Zerſtörendes in ſich. Die geringſte und angenehmſte Säure, machet gleichwohl die Zähne ſtumpf, und zieht die Zunge in Falten; dannenhero das **Herbe** nichts anders, als eine Art der Säure iſt. Die Chymie lehret, daß das Saure das feſte Alkali zerſtöre, in ſofern es ſelbigem innigſt anhängt; daß es harte Körper gebrüchig mache und endlich ſelbige in ſich ſchlucke, mithin ein zerſtörendes Weſen ſey. Hieraus erklären ſich die Wirkungen der Säure, wenn wir ſie in ihre Grade eintheilen. Die,

welche

welche denen Pflanzen eigen iſt und in verſchiedenen Kräutern und Früchten, dem Sauerampfer, dem Sauerklee, denen Citronen, Limonien, denen Berbis- und Johannisbeeren, und dergleichen ſüßſauren Früchten mehr, wohnet, iſt angenehm. Sie reizet mit einer Empfindung des Vergnügens, machet einen leidbaren Krampf, durch welchen im Munde der Speichelſaft ausgepreſſet, und eben dieſes mit der Galle und dem Pancreasſafte geſchehen wird. Dieſe Säure wird die Galle, als ein feſtes ſeifenartiges Alkali, bändigen, und mit ihr ein Purgiermittel werden. Sie wird ſich mit denen Erden, ſo ſich in der Speiſe befinden, in ein Mittelſalz verkehren, und auf dieſe Weiſe ins Blut übergehen. Wir können das Daſeyn einer geringen Säure im Blute keinesweges läugnen; der Molken bezeuget ſie nur gar zu deutlich, aus welcher wir ein dem Weinſteine ähnliches ſaures Salz zubereiten. Daher auch die gelinde Säure des Kräuterreiches verſchiedene herrliche Wirkungen in denen entlegenen Theilen des menſchlichen Körpers hervorbringt, die fließenden Säfte anhält, in ſofern ſie die Gefäße zuſammenzieht, denen Säften ſelbſt, wenn ſie ſich im Wallen befinden, durch den erſten Grad des Gerinnens oder des coaguli, Einhalt thut, mithin ein Kühlmittel wird, und zugleich in dieſem Betracht, den wäſſerichten Theil des Blutes durch Schweiß und Urin abſondert. Wenn man nun die zerſtörende Säure des Mineralreiches, welche aus dem Meerſalze, aus Vitriol, dem Alaun und Schwefel, durch die Chymie gemachet wird, auf den leidbaren Grad einer vegetabiliſchen Säure durch zugegoſſenes Waſſer herunterſetzet oder ſelbige mit dem Brennlichen des Weingeiſtes vereinbaren, wird ſie, in allen angeführten Betrachtungen, eine vortreffliche Arzney. Das Saure und Herbe, welches wir, in geringer Maaße, im Kräuterreiche, und in denen ſo genannten Wundkräutern, der Schafgarbe, dem Wegebreit, der Alchimille, dem Sineſer-Thee und dergleichen mehr, viel ausdrücklicher aber im Mineralreiche, in denen Eiſenvitriolen, als welche unter allen Vitriolen allein zum innern Gebrauche tüchtig ſind, und in den Stahlwaſſern, antreffen, wird, wenn es aller Orten durch den Zirkel herumgetrieben worden, denen äußerſt kleinen Gefäßen anhängen, ſelbige reizen, zuſammenziehen und dadurch ihre mechaniſche Kraft vermehren. Aeußerlich wird das Säuerliche und Herbe ein Mittel ſeyn, welches, die fließenden Gefäße zuſammenzuzwingen und ihre Oeffnungen zu verſchließen, im Stande iſt.

V. Die Salzſchärfe iſt ein jedermann bekannter Begriff, wiewohl er nicht einerley Dinge in ſich faſſet. Denn die Salze, welche ſich von andern einen Beſtand habenden Körpern, durch ihr auflösliches und ſeine beſtimmte Figur allemalſbehaltendes Weſen, entſcheiden, ſind vielerley. Die Säure, wenn ſie ſich mit Erde vereinbaret, wird, nach dem Exempel des Weinſteins, des Zuckers, derer Vitriole, derer Sublimate und Präcipitate ebenfalls ein offenbares ſaures Salz. Eben dieſe Säure, wenn ſie ſich mit dem Brennlichen vereinbaret, wird ein verborgenes ſaures Salz, als Seeſalz, Salpeter und Borax. Einige Salze ſind des Sauren Gegenmittel, das Alkali, welches zweyerley iſt, das feuerfeſte und das flüchtige (fixum, volatile). Dieſe zeigen ſich ſonderlich in dem Naturreiche als einfache Salze, in deren Betracht die übrigen gemiſchet ſind: und zwar das feſte Alkali iſt entweder der Feuchtigkeit begierig, daher es in der Luft zerfließt; dergleichen Alkali iſt dem Kräuterreiche eigen; oder es beſteht in der Luft, wie das Alkali derer bittern Brunnenſalze. Die flüchtigen hingegen ſind dem Thier- und Kräuterreiche gemein, von welchen wir ein einziges Exempel im Mineralreiche, in dem Agtſteinſalze haben. Dieſe Salze, deren Kennzeichen wir durch den Geruch und Geſchmack und hernach

durch

durch chymiſche Verſuche erlangen, wirken in die Körper nach der Bildung ihrer Beſtandtheile. Das fixe Alkali, nach dem Exempel des Weinſteinſalzes und derer Tachenianiſchen Salze, wiewohl dieſe mit mehrerm Rechte unter die Mittelſalze gerechnet werden mögen, verbinden ſich im Körper mit denen unreinen Fettigkeiten, ſie werden mit ihnen eine Seife, hängen vornehmlich dem Urin an, und gehen durch denſelben am liebſten hinweg. Sie hängen auch der Säure an und tilgen ſie: Sie beizen und ſind, in einem erhabenen Grade, nach dem Exempel des brennenden Steins, lapis cauſticus chirurgorum, oder des Weinſteinöls, oleum tartari per deliquium, Fleiſch und Haut abzehrende Mittel. Die flüchtigen Salze, welche nicht weniger ein Alkali ſind, immaßen ſie das Blaue ebenfalls in grün färben und mit dem Sauren ebenfalls aufbrauſen, zerſtreuen ſich durch die Luft, mithin ebenermaßen durch die allerkleineſten Saftröhren des Körpers; ſie reizen die Nerven und erregen die matte Bewegung dererjenigen Theile, welche den Umtrieb des Blutes beſorgen.

VI. Die **gewürzte Schärfe** reizet mit Anmuth: ſie wird eben den Eindruck, welchen ſie in die Zunge machet, in denen übrigen reizbaren Theilen hervorbringen: ſie beſteht aus flüchtigem Oele und aus Erde; der Geruch beurtheilet ſie ſowohl, als der Geſchmack: ſie hängt insbeſondere denen Nerven und dererſelben Säften an: ſie wird ſchnell und mit Beyfall, von dem alles regenden Weſen, welches wir Natur nennen, aufgenommen: Die Nerven bekommen davon eine belebte Spannung und eine zureichende Fülle, in Betracht deſſen, daß der flüchtigſte Theil des Gewürzes den Nervenſaft vermehret, als welchem es ähnlicher, als irgend eine andere Arzney, iſt: ſie hindert die Fäulniß durch ihr unverwesliches Oel, nach dem Exempel des Kampfers und der peruvianiſchen Rinde. Dieſe Schärfe nähret nicht, ſie iſt aber als eine Küchenarzney auch denen Geſunden nöthig, welche ſchleimichte Speiſen genießen, zu derer Verdauung der Magen einer Reizung bedürftig iſt.

VII. Die **geiſtige Schärfe** iſt eben das flüchtige Oel, welches dem Kräuterreiche eigen iſt und mit deſſen Säure, durch die Gährung, in eine brennliche Flüſſigkeit übergeht, wenn es von ſeinem faulen Waſſer, durch die Deſtillation, oder durch den Zuſatz des fixen Alkali, befreyet worden: ſie iſt ſchneller Bewegungen fähig, durchdringt die belebten Theile, verhärtet ſie, hängt ſeinem Aehnlichen, dem Nervenſafte, an, vermehret ſelbigen, und giebt, bey gehörigem Gebrauche, nach dem Exempel des Weines, der Lebenskraft einen Zuſatz.

Das **Milde** wird durch den Geſchmack ebenfalls beurtheilet, wiewohl er allein ohne chymiſche Verſuche nicht alles zu entſcheiden vermag; ſintemal es allerhand Arten der in Schleim und Schwefel verwickelten Schärfen giebt, nach dem Exempel des Schwefels, des Spießglaſes, des Mohnſaftes: Jedennoch wird in denen meiſten Exempeln das **Milde**, in ſofern es dem **Scharfen** entgegen geſetzt iſt, entweder gar nicht, oder wenig reizen. Es wird vielmehr das Reizende und Beizende derer ſcharfen angreifenden Mittel und Säfte unterdrücken, und die Gefäße dawider ſchützen.

I. Das **Süße** möchte der Abfall von der ſauren Schärfe genennet werden, immaßen ſie wirklich das Saure unter dem Brennlichen verborgen in ſich hält: Es wird demnach, in geringer Maaße, zu allerhand Bewegungen antreiben: Die gelindern Purgiermittel ſind ſüße, die **Manna**, die **Caſſia**, der **Tamarindenſaft**, das **Honig**: Eben dieſe Säfte reizen den Urin und den Auswurf aus der Bruſt. Sie wirken aber nicht weniger durch ihre Geſchmeidigkeit; ſie überziehen das beizende Scharfe durch den ihnen beywohnenden Schleim, und hindern die zerſtörenden Salze in ihren ſchädlichen Wirkungen.

II. Das ausgepreßte Oel derer Geſäme, dererſelben milchähnlicher Saft, die Emulſion, das Schleimichte des Kräuterreiches, das geſchmeidige Seifenartige oder die gelatina und das Fette des Thierreiches, das Seifenartige derer fetten Erden iſt alles Reizenden beraubet. Es erweichet, in ſofern es ſich zwiſchen die verhärteten ſaftloſen Fäſerchen leget, und ihr Verwachſen, ihr Spannen und den daraus entſtehenden Krampf und Schmerz, hindert: dieſe milden Mittel werden ſchmerzſtillende Arzneyen. Sie überkleiden die freſſende Schärfe, und ſchützen die reizbaren Theile wider die zerſtörende Macht derer Gifte und derer freſſenden Salze.

Der Geruch empfindet die ausdämpfenden flüchtigen Theilchen derer Arzneyen, und beurtheilet ſie nach dem Maaße der Empfindung, welche er davon hat. Das angenehme Flüchtige, welches ein rührendes Empfinden in dem Geruchnerven, und, vermittelſt deſſelben, in dem Gehirne, verurſachet, beweiſt, daß das Wohlriechende, es mag nun daſſelbe von jedermann dafür gehalten werden, oder es mag einem oder dem andern nur allein alſo vorkommen, denen Nerven und denen von ihnen abhangenden Handlungen heilſam ſey. Der Erfolg zeiget, daß dieſer Satz ſeine Richtigkeit habe. Wir werden von dem Wohlriechenden augenblicklich erquicket: dieſe Veränderung beweiſt, daß der unempfindliche zarte Dampf, welcher aus dem Gewürze und andern, Geruch bringenden Körpern, durch die Luft ausgeſtreuet wird, wenn er die Nervenſpitzen der innern Naſenhaut berühret, in dieſelbige aufgenommen zu werden das Vermögen habe. Mithin bemerket das Wohlriechende eine gewiſſe Ordnung derer Arzneyen, welche ſtärken, erquicken, und, in einem höhern Grade des Ruchbaren, nach dem Exempel des Salmiakgeiſtes oder deſſen flüchtigen Salzes, reizen und erwecken kann.

Das Uebelriechende iſt zwar ein ungewiſſer Begriff, immaßen ihrer viele von dem Sinnlichen, dem Schmackhaften, dem Ruchbaren und dem Gefälligen, nach dem Unterſchiede ihres Nervenbaues oder nach dem langen Gebrauche und vielfältigem Umgange mit einer Sache, nicht einerley Meynung haben: jedennoch ſtimmen die meiſten in der Empfindung des Unangenehmen oder Ekelhaften und Widrigen des Geruches mit einander darinnen überein, daß ſelbiges einen Abſcheu hervorbringe. So aber dennoch einige dieſes oder jenes, als das Bibergeil, den Moſchus, den Zibeth, für gefällig halten ſollten, ſo wird ſelbiges auch bey dieſem oder jenem die Stelle eines erquickenden Mittels vertreten. Hingegen, wenn gewiſſe Sachen in der Miſchung ihrer Grundtheilchen alſo beſchaffen ſind, daß ihr Hauch das Werkzeug des Geruches auf eine widrige Art rühret, ſo werden ſie ohne Zweifel im Körper ſchädliche Wirkungen hervorbringen. Sie werden ein Gift ſeyn, insbeſondere aber ein ſolches, welches den Nervenſaft ſchwer und unbeweglich machet, mithin betäubet und die Unempfindlichkeit wirket. Alſo ſtinkt das Opium und verſtöret die Sinnen durch den Geſtank ſeines Hauches, bey ſeiner Zubereitung beym Gähren mit Quittenſafte. Eben ſo muß man den Dampf des Saffrans, und des Corianders, beym Austrocknen, vermeiden. Der Schierling, das Bilſenkraut zeigen ihre Schädlichkeit, welche durch die Erfahrung zur Genüge beſtätiget worden, vermittelſt des Geſtankes, welchen ſie von ſich geben. Wie heftig ſtinken die Canthariden, die Haus- und Feldwanzen: dieſe ſchädlichen Geſchöpfe verrathen ihr Gift durch ihren Hauch, und der allweiſe Schöpfer hat denen unvernünftigen Thieren den Geruch zu ihrer Sicherheit, damit ſie vor denen ſchädlichen Kräutern und Gewürmen ſich verwahren möchten, außerordentlich geſchärfet.

Es giebt noch andere Kennzeichen, welche mehr künſtlich, als natürlich ſind, durch welche man derer Sachen vermuthliche Kräfte beſtimmen kann. Die gelehrte Kenntniß derer Kräuter hat uns verſchiedene Claſſen angewieſen, in welchen die Pflanzen, ſo einerley Verhältniß in Bluhmen, Frucht oder Säften haben, auch einerley Wirkungen beſitzen. Die Pflanzen mit drey Körnern und einem milchenden Safte, als die Wolfsmilch, die Euphorbia, die Ricini, ſind Brech- und Purgiermittel, wiewohl ihr beizender Saft, auch für ſich ſelbſt, ſchon ihr Schädliches verrathen kann: denn was die Haut reizet, brennet und empfindlich machet, wird dieſes eben alſo und noch vielmehr in der innern Fläche des Magens und der Gedärme wirken. Die bittern Kräuter mit milchendem Safte, als die Scorzonere, das Cichorium, Endivien, Taraxacum oder Löwenzahn, und dergleichen mehr, welche noch überdieſes in ihrer Bluhmen und Früchte Bildung übereintreffen, werden ſchweißtreibende Mittel ſeyn. Denn da die Erfahrung erwieſen, daß die meiſten Aehnlichkeiten auch in ihren Wirkungen übereintreffen, ſo wird man nach dem Maaße der vollkommenen Uebereinſtimmung verſchiedene Dinge allerdings auch von dem Uebereinſtimmenden in denen mediciniſchen Kräften eine zureichende Veranlaſſung bekommen, wenn man die Kennzeichen derer Sachen fleißig unterſuchet, und die Arzneyen nicht auf ein gerathe wohl, ohne Vernunft und Ueberlegung, giebt. Der allweiſe Schöpfer, welcher ein Gott der Ordnung iſt, hat in ſeinem Naturreiche aller Dinge Geſchlechtsregiſter alſo beſtimmt, daß man einem jeden, durch ſinnliche Zeichen ſowohl, als durch kunſtmäßige Beſtimmung ihrer Beſtandtheile, eine vermuthliche Wirkung zueignen kann.

Es ſind demnach die Arzneyen durch die drey Reiche der Natur, nach gewiſſen Ordnungen, vertheilet. Das Thierreich giebt uns das **Nährende**, welches ihm vorher von dem Kräuterreiche mitgetheilet worden; immaßen alles, was wir mit dem Fleiſche und Fette der Thiere genieſſen, vorher aus der Erde wuchs und in die Säfte des Thieres, welches uns zur Nahrung dienen ſoll, verwandelt werden mußte: Es giebt uns daſſelbe die **flüchtigen Salze**, das **geſchmeidige Fett**, die **harten Pulver** thieriſcher Knochen und Muſchelgehäuſe, welchen allen und jeden eine angewieſene Kraft und Wirkung, nach der Miſchung ihrer Beſtandtheile, zukömmt. Das **Mineralreich** reichet uns nicht weniger einen großen Vorrath helfender Mittel dar; das **Brennliche** mit oder ohne Säure, die Bergöle und Schwefel, das **Schmelzbare**, die Metalle, unter welchen das Eiſen allein zum innerlichen Gebrauche dienlich iſt; das **Unſchmelzbare**, die Erden; das **Glasartige**, die Steine. Ein jedes iſt in ſeiner Art hülfreich, und fordert eine vernünftige Wahl des Beſten vor dem Gemeinen, des Nützlichen vor dem Schädlichen, als welches nach denen Sätzen der Scheidekunſt, auf das genauſte beſtimmet werden kann.

Das Kräuterreich erzeiget ſich vor andern in Darreichung helfender Mittel freygebig und mildthätig. Das **nahrhafte**, das **erquickende Saure**, das **mildernde Süße** und **Schleimichte**, das **lindernde Oelichte**, das **ſtärkende** und **geiſtige Gewürzte**, das **reizende Bittre**, die beſtimmten Grade der Schärfe, welche bald dieſen, bald jenen Weg zum Ausführen überflüßiger und ſchädlicher Säfte öffnen, überzeugen uns von der allgewaltigen Vorſehung des milden Schöpfers, welcher auf alle Fälle, die im kranken Leben vorkommen, eine ſichere Hülfe angewieſen, und ſelbige auszuſuchen, auch auf den ſich ereignenden Fall gehörig einzurichten, allein dem gelehrten und erfahrnen Arzte überlaſſen hat. Wir finden dieſen Vorrath vortrefflicher Hülfsmittel, bald in denen Bluhmen und Früchten, bald in denen Hölzern und Rinden, bisweilen in denen Wurzeln, oftmals in denen Blättern.

Das

Das IV Capitel.

Von Zubereitung und Miſchung derer Arzneymittel.

Gleichwie aber die Speiſen denen Menſchen nicht anders, als unter einer gewiſſen Zubereitung heilſam ſind; alſo können auch die mit mediciniſchen Kräften begabten Geſchöpfe anders nicht dienlich ſeyn, als in ſofern ſie durch die Kunſt der Pharmacie zum nutzbaren Gebrauche eingerichtet werden. Wenig Dinge ſind in der Geſtalt, wie ſie von der Natur hervorgebracht werden, nutzbar: wir bedienen uns nur einiger Dinge im Ganzen, derer Neſſeln zum Reizen unbelebter Theile, der grünen Blätter zum Abkühlen. Die Mineralwaſſer bedürfen keiner weitern Zubereitung. Das Queckſilber wird manchmal an und für ſich ſelbſt, zu Oeffnung der verſtopften Gedärme gebrauchet. Weil aber die meiſten Wirkungen der Arzneyen in derſelben Grundtheilchen beruhen, als welche in die Erde oder den Schleim und andere unbrauchbare Hülſen eingewickelt ſind; ſo giebt es gewiſſe Arbeiten, durch welche das Brauchbare von dem Unnützen abgeſondert, und das Medicament zum Gebrauche angenehm und bequem gemachet werden kann. Man reiniget das rohe Medicament, und ſäubert es von denen ihm anhängenden fremden Unſauberkeiten (abluitio). Man zermalmet es, um ſich deſſen als eines Pulvers zu bedienen. Dieſes geſchieht durchs Feuer vermittelſt der Calcination, oder durch beizende Löſemittel (menſtrua), welche, wenn ſie geſchwächet worden, nach zugegoſſenem Waſſer, oder Zumiſchung eines Laugenſalzes, des aufgelöſten Körpers Stäubchen fallen laſſen. Dieſes heißt præcipitatio. Man locket die Beſtandtheile der Dinge aus ihren Hülſen, dieſes heißt ſolutio; man bringt die Salze zum Vorſcheine, wenn man ſie aus denen Aſchen wickelt, in welchen ſie verborgen liegen, oder durch das Feuer austreibt, welches denen flüchtigen Salzen eigen iſt, oder ſie aus denen Säften darſtellet; wie ſolches bey denen eſſentialibus, zum Exempel, dem Zucker, dem Weinſteine, dem Sauerkleeſalze geſchieht: dieſes alles heißt ſalificatio. Man erzwingt die Kräfte entweder durchs gelinde Kochen (infundere), oder durchs Sieden und das anhaltende Kochen, nachdem die Hülſe, welche die Kraft in ſich faſſet, mehr oder weniger widerſteht (decoquere). Man erhält derer Dinge Gummi, Schleim, und Gallerte, durch wäſſerichte, derſelben Harze durch geiſtige Löſemittel. Man läßt das Löſemittel auf dem aufzulöſenden Körper eine Zeitlang ruhen (macerare). Durch dieſe und andere Apothekerarbeiten mehr, erhält man das vorzügliche gute Theil, worinnen vornehmlich der Arzney Kraft beſteht.

Wie weitläuftig aber iſt nicht dieſe Lehre, nach ihrer Haupteintheilung zu rechnen? Sie iſt nicht bloß die Kenntniß der Arzneyen, welche überhaupt die Materia Medica genennet zu werden pflegt, ſondern es gehöret auch die Präparation oder Zubereitung dazu, welche die Apothekerkunſt lehret; nicht weniger die Chymie, in welcher von Auflöſungen, Zergliederungen und Miſchungen derer einfachen Weſen gehandelt wird.

Man betrachte nur die Wiſſenſchaft aller einfachen nützlichen und ſchädlichen Arzneyen, wie dieſelben müſſen beſchaffen ſeyn, wie ſie von außen und von innen ausſehen, was ſie für Tugenden und Schädlichkeit beſitzen, wie ſtark, wie ſchwach die Doſis oder das Maaß nach eines jeden Körpers Beſchaffenheit, Alter und Geſchlechte ſeyn müſſe, welche Wirkung ſie in dieſer oder jener Perſon hervorbringen können, und wie unterſchieden dieſe hinwiederum bey gutem und böſen Gebrauche ſey: ſo wird man den großen Umfang dieſer Lehre leicht ermeſſen.

Dieſes iſt nicht nur von den einfachen Medicamenten zu verſtehen, ſondern auch von denenjenigen, welche aus mehrern einfachen zuſammengeſetzet werden, um der gewünſchten Wirkung nach benannten Umſtänden ein Genüge leiſten zu können.

Wie mannigfaltig aber ſind dieſe Arten der zuſammengeſetzten Medicamenten, wie viel Mühe koſtet es, bis man ſie in die Form bringt, daß ſie nach aller Wunſche können genommen werden; maßen einem bald dieſe, bald jene Weiſe dem andern, gefällt.

Die Chymie geht noch weiter: ſie ſondert die Grundtheile der einfachen Körper, und ſetzet ſie auseinander; ſie ſcheidet das rohe Unbrauchbare von dem Guten ab; ſie deſtilliret, digeriret, bald mit heimlichem, bald mit offenem Feuer; ſie lehret die Theile der mineral- und animaliſchen Körper durch die Auflöſung aus einander ſetzen; man kann gewiſſe Dinge in ihre einfachen Grundtheile entwickeln, und ſelbige auf eine gewiſſe Art durch dieſe Kunſt wiederum in ihr voriges Weſen zurückrufen. Zu einer andern Zeit verbindet man die auseinandergeſetzten Beſtandtheile verſchiedener Körper von neuem, und machet neue Miſchungen, als **Mittelſalze**, **verſüßte** Spiritus, aus ſauren und brennlichen Spiritibus und dergleichen.

Dieſes alles wird unter dem gemeinen Namen der Zubereitung oder Präparation begriffen: und ehe wir uns zur Beſchreibung der Materiæ Medicæ ſelbſt wenden; ſo wird erforderlich ſeyn, zu zeigen, auf wie vielerley Weiſe die Arzneyen in denen Officinen oder Apotheken präpariret werden. Die Praparation iſt entweder einfach oder vermiſcht.

Die einfachen Zubereitungen derer Mittel geſchehen durch Hülfe des Feuers und anderer Löſemittel. Hierzu gehören

I. Aquæ deſtillatæ, oder abgezogene Waſſer.

Dieſe ſind **wäſſerichte**, das iſt, des Körpers, woraus ſie gezogen werden, Grundtheile in ſich faſſende Ausdünſtungen, welche durch die Kraft des Feuers und Beyhülfe dazu geſchickter Gefäße in die Höhe getrieben und tropfenweiſe aufgefangen werden.

Man hat Aquas ſimplices, oder **einfache Waſſer**, welche aus einem einfachen, zuvor zerhackten und mit Waſſer übergoſſenen Kraute beſtehen, und auf vorbeſchriebene Art abgezogen werden.

Man hat aber auch Aquas compoſitas, welche aus unterſchiedenen Ingredientien zuſammengeſetzet, und bald mit, bald ohne Wein bereitet werden; daher dieſelben im erſten Falle den Namen Aquæ vinoſæ bekommen.

Aquæ ſimplices ſind: Aqua Acaciæ, Ceraſorum, Borraginis, Bugloſſi, Liliorum convallium, Tiliæ, Cardui benedicti, Veronicæ, Tuſſilaginis, Cichorei, Meliſſæ, Citri, Roſarum, Scabioſæ.

Aquæ compoſitæ ſind: Aqua carminativa Dorncreullii, Aqua Cinnamomi Cydoniata, Aqua Scorzoneræ compoſita.

Aquæ vinoſæ ſind: Aqua Cinnamomi, cordialis, Aqua cinnamomi cum vino, Aqua Meliſſæ cum vino, Aqua aſthmatica, Apoplectica, Embryonum, Antepileptica, u. ſ. w.

Man theilet auch die Waſſer ein in

1) Suaveolentes, wohlriechende, als: Aqua Roſarum, Citri, Meliſſæ, Aurantiorum.
2) Aromaticas, ſchmackhafte, als: Aqua Rorismarini, Cinnamomi, Lavendulæ; und in Betrachtung ihrer Kräfte, in
3) Diaphoreticas, ſchweißtreibende, als: Aqua Florum Sambuci, Scordii, Angelicæ.
4) Diureticas, urintreibende, als: Aqua Petroſelini, Chæreſolii, Acaciæ.
5) Anodynas, ſchmerzſtillende oder beruhigende, als: Aqua Florum Nymphææ, Papaveris rhoeados.

Dieſe Waſſer werden auf mancherley Art des Deſtillirens, manche in offenem Feuer, manche und flüchtigere durch das Dampf- und Marienbad, oder Balneum, getrieben. Die Sachen, ſo dazu genommen werden, geben ihre wäſſerichten, eines Theils ölhaften und flüchtigen Theilchen von ſich, wenn ſie, unter Vermeidung des Gährens oder der Fermentation, mit gemeinem reinen Waſſer erweichet, einige aber auch aus ihren Körpern von ſich ſelbſt, und ohne Zuguß andern Waſſers, gezogen werden, wobey, damit die Waſſer nicht zu ſtark und brandigt ſchmecken, das Feuer ſorgfältig zu regieren iſt, immaßen ſie ſonſt ſchleimicht werden und verderben; ſie müſſen ihres Krautes flüchtiges Oel in ſich faſſen, und nach ihrer Pflanze, Saamen, Rinde, ſchmecken, außerdem ſie ganz unbrauchbar und von keinem ſonderlichen Nutzen ſind: daher die Ingredientien zertheilet, zerſtoßen, zerſchnitten, zerhackt, in reinem Waſſer eine beſtimmte Zeit gebeizet, langſam getrieben, und die abgezogenen Waſſer, nach vorheriger Abſonderung des flüchtigen Oeles, wenn ſolches vorhanden, zum Nutzen aufbehalten werden.

II. Spiritus oder geiſtige Ausdünſtungen ſind wirkende, andere Körper auflöſende und flüchtige, ihren eigenen Geſchmack und Geruch habende Feuchtigkeiten, welche entweder durch die geiſtige Gährung entſtehen, und brennliche oder ardentes heißen, oder aus der ſäurenden Gährung entſpringen und Eſſige genennet werden, oder auch von ihren Körpern durch des Feuers Gewalt abgetrieben werden: dieſe ſind entweder flüchtige, volatiles urinoſi, deren etliche auch aus der Fäulniß entſtehen; oder ſie ſind ſaure, und entſtehen aus den Salzen des Mineralreiches; alſo, daß die Spiritus überhaupt in brennliche, flüchtige und ſaure, ardentes, volatiles, acidos abgetheilet werden.

Dieſe ſind in verſchiedenen Abſichten von einander unterſchieden. Sie ſind

1) Simplices, alle Arten Spiritus, ſo aus Kräutern, Wurzeln, Bluhmen und andern einfachen Medicamenten gemachet werden, als: Spiritus corticum Aurantiorum, Citri, Liliorum convallium, Meliſſæ, Frumenti, Ceraſorum, Rubi Idæi, Florum Sambuci &c.

2) Compoſiti, wenn ſie aus vielen unter einander gemiſchten Kräutern verfertiget werden, als: Spiritus Theriacalis cum & ſine Camphora, Spiritus Nephriticus Wedelii, Spiritus Matricalis. Einige ſind aus ſauren und brennlichen zuſammen geſetzet, als: Spiritus Salis dulcis, Spiritus Nitri dulcis.

3) Die ſauren ſind entweder aus dem Kräuterreiche, oder aus dem Mineralreiche entſprungen; jene ſowohl, als dieſe, löſen nur gewiſſe Körper auf, welche zu durchdringen ſie vermögend ſind. Der Spiritus Salis löſet Gold, Zinn, Queckſilber und Spießglas; der Spiritus Nitri löſet Silber, Kupfer und ſo weiter, wie dieſes alles die Scheidekunſt lehret.

4) Die flüchtigen oder urinoſi, entſpringen entweder aus dem Kräuterreiche, als: Spiritus Fuliginis, Tartari; oder ſie entſtehen aus dem Thierreiche, als: Spiritus Cornu Cervi, Eboris, Vrinæ, Lumbricorum terreſtrium.

5) Sie ſind entweder annoch wäſſericht, oder von ihrem phlegmate durch verſchiedene Wege gereiniget und deſto wirkender, als: der Alkohol oder der höchſtrectificirte Branntwein, der höchſtrectificirte Eſſig.

III. Olea, Oele, ſind der brennliche Theil eines jeden Körpers.

1) Olea deſtillata aromatica, die flüchtigen, leichteſten, brennlichen Theile, welche zugleich mit denen abgezogenen Waſſern durch die Deſtillation geſammelt, und nach dem Unterſchiede der Kräuter mehr oder weniger flüchtig, von verſchiedenem Geruche ſind. Sie ſind von einer durchdringenden Kraft, vereinigen ſich mit dem brennlichen Spiritu, durchdringen den kranken Körper, vermehren die Lebenskraft, und erwecken die Sinne; daher ſie eines vielfachen Gebrauches ſind. Dergleichen ſind Oleum Caryophyllorum, Lavendulæ, Ligni Rhodii, Meliſſæ, Thymi, Majoranæ, Abſinthii, Carvi, Aniſi, Anethi.

2) Olea deſtillata empyrevmatica oder fœtida, ſind, die bey Zubereitung der flüchtigen Salze zugleich mit übergehenden brennlichen Theile eines Körpers, als: Oleum Tartari, Succini, Fuliginis, Cornu Cervi, Ligni Buxi.

3) Olea expreſſa ſind die ſchweren brennlichen Theile eines Saamens, aus welchem ſie gequetſchet, und mit oder ohne Feuer gepreßt werden, als: Oleum amygdalarum dulcium & amararum, Oleum Lini, Raparum, Papaveris, Maceris, Capparidis, Hyoſcyami, Colocynthidis, Olivarum &c. Aus letztern werden auch die

4) Olea infuſa ſeu cocta, oder infundirte und gekochte Oele gemachet, als: Oleum Chamomillæ coctum, Hyperici, Liliorum alborum, Anethi, Verbaſci, Momordicæ, &c. ferner

Aus den geiſtigen Feuchtigkeiten, wenn ſie die Kräfte der Simplicien an ſich gezogen, entſtehen

IV. Tincturæ, gefärbte Liquida, welche die Kraft der Arzneyen aufgelöſet, und an ſich genommen haben. Es ſind deren verſchiedene Gattungen:

1) Tincturæ acidulatæ, als: Tinctura Florum Roſarum rubrarum, Violarum, Aquilegiæ, Papaveris rhoeados, Bellidis.

2) Tincturæ dulces, als: Tinctura Mellis.

3) Tincturæ acres, als: Tinctura Tartari, Antimonii acris, Bezoardica Michaelis, Succini, Myrrhæ.

4) Tincturæ reſinoſæ, als: Tinctura Benzoes, Ambræ, Coralliorum cum ſucco Citri, Croci.

5) Tincturæ fœtentes, als: Tinctura Caſtorei, Aſæ fœtidæ.

6) Tincturæ purgantes, als: Tinctura Reſinæ Jalappæ.

V. Eſſentiæ. Dieſe ſind gleichfalls mit den Kräften der Simplicium angefüllte geiſtige Menſtrua oder Liquores, welche von den Tincturen nur dieſerwegen unterſchieden, weil ſie dunkler ſind. Man kann ſie eintheilen in

1) Eſſentias amaras ſtomachicas, als: Eſſentia Abſinthii ſimplex und compoſita, Stomachica amara, Centaurii minoris, Cardui benedicti, Corticum Aurantiorum; welche auch Antifebriles können genennet werden.
2) Eſſentias acres, als: Eſſentia Pimpinellæ, Gentianæ, Zedoariæ, Helenii.
3) Eſſentias aromaticas, als: Eſſentia Menthæ, Meliſſæ, Roriſmarini, Cinnamomi, Cardamomi, Ligni Saſſafras.
4) Eſſentias dulces, als: Eſſentia dulcis Halenſis, Stomachalis balſamica, Liquiritiæ, Aniſi & Carvi.
5) Eſſentias ſudoriferas, als: Eſſentia Lignorum, Ligni Guajaci, Millefolii, Alexipharmaca Stahlii, Theriacalis cum & ſine Camphora.
6) Eſſentias purgantes, als: Eſſentia Rhabarbari, Fumariæ ſimplex & compoſita, Catholica purgans, Radicis Jalappæ, Fibrarum Hellebori nigri.
7) Eſſentias carminativas, als: Eſſentia Carminativa Wedelii, Aromatica Hanckenii, Balſamica Geieri.
8) Eſſentias adſtringentes, als: Eſſentia Tormentillæ, Caſcarillæ, Radicis Ariſtolochiæ rotundæ.

VI. Elixiria werden Miſchungen genennet, welche keine Durchſichtigkeit haben, mit gummöſen und reſinöſen Theilchen zugleich angefüllet ſind, und mit phlegma führenden menſtruis verfertiget werden. Man hat deren verſchiedene in den Apotheken, als: das Elixirium purgans Panchymagogum, Proprietatis ſine acido, Proprietatis cum Rhabarbaro, Salutis Anglicum, Proprietatis cum Balſamo ſulphuris terebinthinato & aniſato ſuccinato, Pectorale Wedelii, Pectorale Regis Poloniæ, Aperitivum Clauderi, Antifebrile, Vitrioli Mynſichti, Vterinum.

VII. Extracta ſind verdickte Säfte derer Kräuter, welche vermittelſt tauglicher menſtruorum von ihren Körpern abgeſondert und zu einer dicken Conſiſtenz eingekochet und abgedunſtet worden. Einige derſelben beſtehen aus der Kräuter harzigem Theile, Extracta reſinoſa, und werden mit Weingeiſte verfertiget; einige aber halten nur den gummöſen Theil einer Pflanze in ſich, und heißen Aquoſa. Sie ſind:

1) Extracta purgantia, als: Extractum Colocynthidis, Hellebori nigri, Eſulæ, Rhabarbari, Foliorum Sennæ, Panchymagogum Crollii, Catholicum purgans, Scammonii, Gummi Guttæ & Jalappæ.
2) Extracta adſtringentia, als: Tormentillæ, Acaciæ, Hypociſtidis.
3) Extracta aromatica, als: Extractum Angelicæ, Galangæ, Zedoariæ.
4) Extracta ſudorifera & aperientia, als: Extractum Ligni Guajaci, Cardui benedicti, Centaurii minoris, Gentianæ.
5) Extracta bechica, als: Radicis Helenii, Ireos florentinæ, Glycyrrhizæ.
6) Extracta anodyna, als: Extractum Croci, Opii.

Zu dieſen Arbeiten gehören geſchickte Löſemittel, welche Menſtrua heißen; dieſe müſſen bey harzigen Körpern alkoholiſch oder weingeiſtig ſeyn; dahingegen die Gummi und dicken Säfte mit Phlegma habenden Spiritus beſſer gelöſet werden: wiewohl man auch

oftmals

oftmals alkaliſche Spiritus dazu gebrauchet, oder dem Weingeiſte zuſetzet, weil man die Auflöſung und Auseinanderſetzung der nützlichen Theile eines Simplicis durch den Zuſatz eines Salzes oftmals befördert, nachdem die Species unterſchieden, welche dem Menſtruo mehr oder weniger widerſtehen; daher einige Extractiones ohne viele Mühe bereitet werden, dahingegen andere mehr Mühe und eine langwierige Digeſtion, auch oftmals wiederholte Infuſion und Abſtraction erfordern.

VIII. Salia ſind feſte durchſichtige im Waſſer auflösliche eine beſtimmte Geſtalt habende und ſolche immer behaltende Körper. Da ich von chymiſchen Arbeiten rede, verſteht ſich, daß die ſelbſtſtändigen natürlichen Salze, die gediegenen Vitriole, der ſelbſtwachſende Salpeter hieher nicht gehören: die durch Kunſt aus den Simplicibus gezogenen Salze, welche ohne Zweifel ſchon vorher in ihren Erden verborgen liegen, ſind in Betrachtung ihrer Beſtändigkeit, flüchtige, volatilia, und feſte, fixa; beyde ſind, alkaliſch, und arbeiten gegen die Säure. Beyde färben den Violenſyrup in grün. Jedennoch ſind ſie unterſchieden nach der Arbeit, durch welche man ſie hervorbringt: die flüchtigen Salze werden entweder durch das Feuer allein aus harten oder aus vertrockneten weichen, und flüßigen thieriſchen Theilen, oder durch das Feuer nach vorhergängiger Fäulniß, aus Thieren und Kräutern erzwungen. Die Alkalia fixa hängen der feuchten Luft willig an, und werden von ihr in ein fließendes Weſen verſetzet; wiewohl dennoch einige derer, welche aus bittrer Kräuter Aſchen, durch das Auslaugen und Einſieden, erhalten werden, und die man Salia Tacheniana nennet, von der Luft ungeſtört bleiben, und nicht fließen; immaßen ſie noch einen Theil ihres Acidi in ſich haben, und derowegen mehr zur Claſſe derer Mittelſalze gehören: dergleichen ſind das Sal Abſinthii, Centaurii minoris, Cardui benedicti: einige dieſer Aſchenſalze ſind beizend, als der Liquor Nitri fixi, welcher ſein Weſen dem Kohlenſtaube, mithin der Aſche ſchuldig iſt, das Sal Tartari, die Potaſche, das Oleum Tartari per deliquium oder Weinſteinöl. Die Mittelſalze, Salia media, entſtehen aus der Vereinigung des Acidi und des Alkali, als: Arcanum duplicatum, Tartarus Vitriolatus, Sal Seignette, Tartarus Tartariſatus, Liquor terræ foliatæ Tartari.

IX. Magiſteria, ſind zarte Pulver, welche nach vorhergegangener Auflöſung und nachheriger Präcipitation, vermittelſt Schwächung des Menſtrui, zubereitet werden. Sehen wir aber auf den wahren Nutzen dieſer Arbeit, ſo wird man finden, daß die mühſame Zubereitung das meiſte ſey, welches dieſes Medicament koſtbar machet; jedennoch kann man ihnen nicht alle Nutzbarkeit abſprechen: denn wenn man betrachtet, welchergeſtalt ſie vermittelſt der Vereinigung der geiſtigen Säure des Eſſigs mit dem Kalke der harten Theile von Thieren, oder der Geſteine bereitet werden, ſieht man gar leicht, daß dieſem zarten Staube ein Mittelſalz ankleben müſſe, welches nicht ohne Nutzen ſeyn kann. Man hat in den Apotheken die Magiſteria Cranii humani, Mandibularum Lucii piſcis, Eboris, Cornu Cervi & Cornu Alcis, Matris perlarum, Lapidum Cancrorum, Coralliorum rubrorum & alborum.

X. Calces chymicæ, die Kalke ſind zarte Pulver, welche entweder durch ſtarkes Feuer oder den Dampf kochenden Waſſers, welches beſſer und ſicherer iſt, oder durch das Verbrennen mit Salpeter und Weinſtein zubereitet werden. Von der erſten Art haben wir das mit bloßem Feuer zubereitete Hirſchhorn, Elfenbein und die Muſcheln. In der That eine bedenkliche Arzney! Denn die Erde dieſer Körper, nachdem ſie durch das Verbrennen

brennen ihr Grundſalz verloren, wird mit dem Feuer weſentlich angefüllet, und erhält von ihm eine brennende Macht, welche durch kein Uebergießen mit Waſſer gänzlich hinweg genommen werden kann. Die andere Art der Kalke von harten thieriſchen Theilen, welche man ohne Feuer, oder philoſophiſch, zubereitet nennet, ſind ſicherer, und demnach denen erſtern vorzuziehen. Die dritte Art Kalke erhält man durch das Verbrennen mit Salpeter und Weinſtein aus dem Spießglaſe, dergleichen ſind Antimonium diaphoreticum ſimplex und martiale, immaßen die übrigen antimonial Calces, das Antimonium diaphoreticum, Joviale, Lunare, und das mit Bley zubereitete Antihecticum Poterii als ſchädliche Mittel ſchlechterdings zu verwerfen ſind. Man kann zu dieſen Antimonialkalken auch denjenigen rechnen, welcher durch die Beize mit dem im Sublimat ſteckenden Salzgeiſte, in der Zubereitung des Cinnabaris Antimonii zubereitet, und aus dem Butyro Antimonii unter dem Namen des fälſchlich alſo genannten Mercurii Vitæ, durch die Präcipitation, erhalten wird.

XI. Sublimata und Flores ſind flüchtige Theilchen, welche durch die Kraft des gemäßigten Feuers von ihren Klumpen, in welchen ſie verſtecket liegen, abgeſondert, und entweder für ſich allein, oder mit andern, verbunden, in die Höhe getrieben, an dem erhabenen Theile des Gefäßes wiederum geſammlet und in eine Maſſe vereinbaret werden. Die Sublimata ſind gemiſchet, und beſtehen aus Queckſilber, wenn ſelbiges mit dem ſauren Geiſte, ſonderlich des Meerſalzes, ſich verbindet, und eine cryſtallene Geſtalt gewinnet. Die Flores ſind entweder einfach oder gemiſcht. Die einfachen werden entweder in offenem Feuer zubereitet, wie die Bluhmen des Benzoe und der gemeine Ofenruß, nebſt der Tutia und dem Kobaltmehle, oder werden in verſchloſſenen Gefäßen bereitet, die gemeinen Schwefelbluhmen und der gediegene Zinnober, nebſt dem mit oder ohne Alkali ſublimirten Salmiak. Die gemiſchten Flores ſind die gemachten Zinnober, ſowohl der gemeine, als der Zinnober des Spießglaſes. Hiezu werden annoch die zuſammengeſetzten Salmiakbluhmen, welche mit dem Zuſatze des Stahls und des Blutſteins zubereitet werden, gerechnet.

XII. Præcipitata werden überhaupt die aus ihren Menſtruis wiederhergeſtellten Stäubchen genennet. Dieſes ſind Kalke, welche entſtehen, wenn durch feuchte Beize und Auflöſemittel, ſie mögen nun, nach Beſchaffenheit der Körper, wäſſericht oder ſauer, oder brennliche Spiritus ſeyn, der Dinge Zuſammenhang getrennet, die Materie von der auflöſenden Feuchtigkeit verſchlucket, und die aufgelöſete Maſſe in zarten Pulvern, durch Schwächung des Menſtrui, wiederhergeſtellet wird, dergleichen in der Scheidekunſt, nach dem Exempel des Gold- und Silberkalks, mehr als in der Medicin vorkommen. Insbeſondere nennet man den mit dem ſauren Salze und Vitriolgeiſte vereinbarten Mercur, nach verſchiedenen Zubereitungen, den weißen, rothen oder gelben Präcipitat.

XIII. Gummi iſt der mit Waſſer aufloͤsliche ſchleimichte Theil einer Pflanze, welcher, gleichwie er freywillig aus denen Rinden der Hölzer ausſchwitzet, auch durch Kunſt mit übergoſſenem gemeinen Waſſer abgeſondert wird. Auf dieſe Weiſe bekömmt man den gummoſen Theil der Rhabarber, der Aloe, der peruvianiſchen Rinde.

XIV. Reſina iſt das brennliche bloß und allein durch einen brennlichen Spiritum aufloͤsliche Theil einer Pflanze, welcher durch gedachtes ihm eigene Menſtruum eben ſo erhalten wird, als er freywillig durch die Rinden der Bäume, entweder flüßig, unter dem Namen der Balſame, oder harte, unter dem Namen derer Harze herausdringt, und oft

mit Gummi, nach dem Exempel der Aloe, des Gummi ammoniaci, und anderer Gummi ſaponatorum, aus dem Geſchlechte der Ferularum, vermenget iſt.

XV. Vitriole ſind im Waſſer auflösliche durchſichtige eckichte Körper, welche aus verſchiedenen Metallen durch geſchickliche ſaure Menſtrua vermittelſt der Auflöſung und nachheriger Vertrocknung eben ſo zubereitet werden, als ſie von Natur ſind, und freywillig, nach dem Exempel des gegrabenen Kupfer- und Eiſenvitriols, entſtehen. Dergleichen ſind, der cryſtalliſche Grünſpan, der Eiſenvitriol mit Weineſſig gemacht, das Saccharum Saturni, welches man mit Recht ein Bleyvitriol, und, wegen ſeiner Süßigkeit, den Bleyzucker nennet.

XVI. Liquores ſind flüſſige Mittelſalze, welche theils aus brennlichen und ſauren Spiritibus, wie der Liquor mineralis anodynus, theils aus harten Theilen derer Thiere, oder aus Steinen, mit übergoſſenen ſauren Menſtruis, wie der Liquor Perlarum, Lapidum cancrorum, Liquor nephriticus, durch die Auflöſung, entſpringen, theils durch die Miſchung ſaurer und flüchtiger Spirituum, als der Liquor Cornu Cervi ſuccinatus, immaßen das Agtſtein die Spuren des ſäuerlichen an ſich hat, theils durch Miſchung des ſauern und des fixen Alkali, wie der Liquor terræ foliatæ Tartari, zubereitet werden: oft werden auch die flüſſigen Alkalia, als der Liquor Nitri fixi, alſo genennet.

XVII. Regulus iſt der ſchmelzbare Theil derer Metalle und Halbmetalle, welcher ſich durch das Fließen im Feuer abſondert. Die Arzneykunſt eignet ſich nur die Regulos des Spießglaſes zu, welche, mit oder ohne Salze, oftmals auch mit Zuſatz des Eiſens, zubereitet, und zu allerhand Arbeiten verwendet werden.

XVIII. Vitrum iſt ein aus glasartigen Kalken und Erden, durch den Fluß im Feuer, zubereiteter durchſichtiger Körper, deſſen Gebrauch der Scheidekunſt überlaſſen wird. Denn obwohl das Glas des Antimonii zu denen Brechmitteln gerechnet werden könnte, ſo iſt doch ſelbiges gefährlich, und keinesweges in Uebung.

Ueberdieſes werden, bloß und allein durch die Miſchung verſchiedener einfacher Mittel unter einander, allerhand Arten der Arzneyen verfertiget, welche man Medicamenta pharmacevtica nennet, mit welchen die Chymie, als welche ſich nur mit der Körper Elementen beſchäfftiget, eigentlich nichts zu thun hat.

I. Pulveres ſind zerſtörte und in einzelne zarte Stäubchen zermalmete Körper, deren Zuſammenhang, durch das Reiben im Mörſer oder auf einem Marmor, mit oder ohne Zuſatz eines ſauren Safts, getrennet worden; dieſe, wenn ſie ſo fein und zarte ſind, daß ſie weder zwiſchen den Zähnen knirſchen noch von den Fingern gefühlet werden können, heißen auch Alkohol, als welches Wort nicht allein von dem ſeines wäſſerichten Theils oder Phlegmatis gänzlich beraubten brennlichen Weingeiſte, ſondern von allen äußerſt feinen und fleisſigen Arbeiten in der Chymie und Pharmacie gebrauchet wird. Es giebt dieſer Pulver eine Menge, welche dem Körper der Pharmacie zur Laſt gereichen, und davon wohl getrennet werden möchten. Die gewürzten Species, die Species der Edelgeſteine ſind wahrhaftig unnütze Sachen. Die gröblichen Pulver nennet man Trageas, die gefeilten Späne harter Theile Raſuras oder Limaturas, welches erſtere von denen Hölzern und Knochen, letzteres von Metallen, ſonderlich dem Eiſen, geſaget wird.

II. Pilu-

II. Pilulæ, Pillen, welche in großer Menge in den Apotheken, weil bald dieſer bald jener ein Vertrauen bald auf dieſe bald auf eine andere Art dieſer Mittel geſetzet hat, aufbehalten werden müſſen, ſind entweder ſchon gebildet, oder nur in ihren Maſſen vorräthig. Die meiſten haben purgierende Kräfte, und beſtehen aus Harzen, Gummi oder dicken Säften, welche die Feuchtigkeiten der Gedärme auszuführen das Vermögen haben. Es ſind üblich die Pilulæ balſamicæ Hofmanni, Pilulæ Becherianæ, Cephalicæ, Francofurtanæ, Stahlianæ. Man kann aber auch andere Mittel unter dieſer Geſtalt, als welche zum Einnehmen ſehr bequem iſt, beybringen. Man kann den Mercurium dulcem wider die Würmer oder zum Speichelfluß, man kann ſchmerzſtillende Mittel, wie in der Maſſa pilularum de Cynogloſſa, man kann Urin treibende Mittel als Terpentin, Balſame, Honig, einmiſchen. Es iſt aber zuträglicher und bringt dem Medico mehr Ehre, wenn er dem ungefähren Zufalle nichts überläßt, ob die in den Apotheken ſchon fertig liegenden Pillen denen gegenwärtigen Umſtänden gemäß ſeyn möchten, und iſt es eine gefährliche Sache für das gemeine Weſen, wenn einer jeden lüderlichen Dirne, vielleicht zu Abtreibung ihrer Leibesfrucht, dergleichen oft heftige Mittel zu kaufen und an ſich zu verſuchen, die Bequemlichkeit verſchaffet wird. Der Medicus thut beſſer, wenn er die Pillen nach denen Kräften und übrigen Umſtänden ſeines Kranken einrichtet, und die Doſin eines jeden dazu kommenden Theils recht beſtimmet.

III. Die Suppoſitoria und Biſamkugeln oder globuli moſchatini ſind ebenfalls reizende Mittel zum Stuhlgange, welche in den Ausgang der Gedärme gebracht, und dadurch ein Trieb zum Stuhlgange erreget wird. Die erſtern, welche man auch ihrer Geſtalt halber Zäpfchen nennet, richten ſich in ihrer Größe, Geſtalt und Länge nach dem Alter der Perſon, und beſtehen aus Honig, Salz und andern reizenden Mitteln, welche zu einer gehörigen Härte zuſammengetrocknet, und bey dem Gebrauche mit Oele beſtrichen werden: ſie werden auch ohne Feuer aus Eyerdottern und Salz, oder aus Seifen gebildet. Ihrer viele ſetzen ſcharfe Mittel zu, als das Electuarium de hiera picra und de Aloe, damit ein deſto ſtärkerer Trieb zum Stuhlgange erreget werden möchte. Gleichwie aber dieſe Art derer Mittel nur in wenigen Fällen nützlich iſt, immaßen ſie bloß und allein dienen, wenn der Afterdarm mit Kothe überfüllet iſt, und bey Verſtopfungen, welche ſich in dem obern Theile der Gedärme zutragen, ein Clyſtir viel mehr verſpricht und ſicherer iſt: alſo ſind ſie auch bedenklich, immaßen durch deren öftern Gebrauch, ſonderlich wenn ſie mit angreifenden Purgierſäften oder Harzen gemiſchet worden, die Venæ hæmorrhoidales gereizet und aufgeſchwellet werden können. Man bedienet ſich derſelben manchmal, um die Schlafſüchtigen und vom Schlage betroffenen zu erwecken. Oftmals unterſtehen ſich Wehemütter, wenn denen kreißenden Weibern es an Wehen mangelt, durch Stuhlzäpfchen den Trieb zum Gebähren rege zu machen: Warum ſollte man nicht viel lieber in allen dieſen Fällen ein Clyſtir erwählen? Die Biſamkugeln ſind aus Zucker, Kraftmehl und Tragakanth zubereitete Kugeln, welche nach Verſchiedenheit des Alters, mithin nach der Oeffnung am Afterdarme, größer oder kleiner, zu einem ähnlichen Gebrauche mit denen Stuhlzäpfchen, in den Officinis aufbehalten werden. Die Peſſi oder Mutterzapfen werden beym Ausfallen derer weiblichen Theile, um ſelbige in ihrem Lager zu behalten, aus allerhand Materie, Wachs, ſtarken Wurzeln, leichten Hölzern oder Gork, zubereitet, welche man mit weicher Leinwand überzieht und beym Einbringen mit Oele und Salben überſtreicht.

Man kann ſie auch aus feinem dünnen, mit wohlriechendem Gummi und andern gewürzten Kräutern, Wurzeln und Bluhmen ausgefülleten ſeidenen oder leinen Zeuge verfertigen.

IV. Die aus Zucker zubereiteten Arzneyen, von welchen allezeit ein guter Vorrath in Apotheken vorhanden iſt, ſind nicht allerdings zu verwerfen; es können unter der Hülſe des Zuckers allerhand gute Mittel verborgen, und denen, welche das Unangenehme der Arzney entweder aus Zärtlichkeit oder natürlichem Ekel verabſcheuen, bequemlich beygebracht werden. Celſus erfordert von den Aerzten ſeiner Zeit, geſchwind, ſicher und angenehm zu helfen. Was hindert demnach, daß man nicht gewiſſe Dinge, die den Geſchmack beleidigen, mit einer angenehmen und unſchädlichen Hülle überkleiden ſollte? Es würde allerdings unanſtändig ſeyn, wenn ein Apotheker mit Süßigkeiten, welche bloß und allein, ohne andern Nutzen, den Geſchmack beluſtigen, ein Gewerbe treiben wollte; daher man billig die Chocolaten, Marzipan und Confecturen aus dem Vorrathe helfender Mittel verbannen ſollte. Ich räume auch ein, daß viel Arten gezuckerter Miſchungen unnöthig, ja, unter öfterm Gebrauche, ſchädlich ſind, in ſofern ſie die Magenſäure merklich vermehren, und die äußerliche Rinde der Zähne beizen und unſcheinbar machen; jedoch muß man, des Misbrauchs halber, den guten Gebrauch einer Sache nicht aufheben, und denen Zuckermitteln einigen Werth laſſen. Die, welche in die erſte Claſſe der feſten und harten Arzneyformeln gehören, ſind Sternküchelchen oder Trochiſci, Zuckerküchelgen oder Rotulæ, Morſuli, Morſellen, Paſtilli maſticatorii, Zuckerſtengelchen: ich werde von den brauchbaren und nutzbaren einer jeden Art etwas erinnern.

1) Nicht alle Trochiſci ſind mit Zucker gemiſcht. Es werden gewiſſe Pulver, theils um ſelbige beſſer zu erhalten, als wie das Pulver des Vipernfleiſches, theils um ihre Schärfe zu mildern, als das Pulver der Squillæ, des Agarici, der Coloquinten, mit Tragacanth vermiſcht, und mit dem Aufdrucke eines Zeichens bemerket. Wir haben Trochiſcos de Vipera, de Squilla, Agarici, Alhandal, de Alkekengi. Die Zucker-Trochiſci aber ſind zarte Pulver von Kräutern, Bluhmen, Saamen, Wurzeln, welche mit Gummi oder Tragacanth, vermittelſt eines wohlriechenden Waſſers, als Roſen-, Aniß-, Fenchelwaſſer, angeſtoßen, mit geläutertem Zucker, ſo viel deſſen nöthig, gemiſcht und in die gewöhnliche Geſtalt, mit dem Aufdrucke eines Sterns, gebildet werden: ein jedes dieſer runden Klümpchen kann drey, vier, bis zehn Gran betragen. Es giebt deren verſchiedene Arten. Die Trochiſci bechici nigri ſind unter dem Namen der Bruſtküchelchen bekannt, und ſind ſonderlich in der Art Huſten nicht unbequem zu brauchen, welcher von der aus denen Halsdrüſen kommenden, und die Luftröhre reizenden Schärfe entſteht, als welche durch dergleichen im Munde zerfließende Süßigkeit gemildert werden kann.

2) Rotulæ, Orbiculi und Teſſelliæ, ſind kleine runde oder viereckichte, aus Zucker, mit Roſenwaſſer, mit dem Zuſatze ſüßer Säfte, verſchiedener Farben, und einigen deſtillirten Oelen, gebackene Kügelchen. Es werden in denen Apotheken die Rotulæ diaireos mit Anißöl, Rotulæ bechicæ albæ, Rotulæ Glycyrrhizæ, welche letztere auch in länglichte Stangen aufgerollet ſind, für Kinder aufbehalten, für welche dergleichen Süßigkeiten gehören, wie Horaz ſchreibt:

Man giebt dem Kinde Süßigkeiten,
Um es zum Fleiße zubereiten.

3) Mor-

orſuli ſind Zuckermiſchungen, welche in aufgelöſtem und zu einer gewiſſen Feſtigkeit wieder eingekochten Zucker, mit Zumiſchung gewürzter Pulver, ſchmackhaftiger Oele, geſtoßener Mandeln und Piſtacien beſtehen: dieſe Maſſe wird auf ein Brett gegoſſen und in Tafeln zerſchnitten, oder in runde Kuchen gebildet. Man kann darunter allerhand Arzneyen verſtecken. Die Morſuli antimoniales Kunkelii, in welchen rohes Spießglas ohne Feuer, ein Quintlein zu zwo Unzen Maſſe gerechnet, verborgen liegt, ſind im Ausſchlage der Kinder, in Gichtſchmerzen, auch wider die Würmer, berühmt. Die in Tafeln gegoſſene geläuterte Manna hat ihren Werth zur gelinden Leibesöffnung, die Rhabarbermorſellen, die Morſellen wider den Sod, die Morſellen wider die Würmer, können mit Nutzen gebrauchet werden.

4) Verſchiedene Arten Zucker wollen wir denen Leckermäulern nicht misgönnen. Saccharum perlatum hat ſeinen Namen von dem Zuſatze des Perlenpulvers, welches einige auch Manus Chriſti perlatas heißen. Das Saccharum penidium iſt eine Miſchung des Zuckers mit Kraftmehle oder amylo, und der Roſenzucker hat ſeinen Namen von der Auflöſung mit Roſenwaſſer.

5) Condita und Confectiones ſiccæ, ſind mit Zucker überzogene Schalen derer Früchte, und überzuckerte Körner; als überzuckerte Orangen- und Citronenſchalen, Hindläuft, Calmus, Ingwerwurzel, eingemachte Wälſche und Muſcatennüſſe, überzuckerte Coriander-, Wurm- und Kimmelſaamen, überzuckerte Zimmetrinde Orangenblüthen, und dergleichen mehr.

Die Arzneyformeln mittlern Beſtandes, welche bereits in denen Officinen vorräthig aufbehalten werden, ſind, **zum innerlichen Gebrauche**, dicke Säfte, Conſerven, Syrupen, Latwergen oder Electuarien, und allerhand Opiate; **zum äußerlichen Gebrauche**, Vnguenta, oder fette Salben, Balſame, oder gewürzte Salben, Emplaſtra, Pflaſter.

1) Die dicken Säfte, welche aus Früchten ausgepreßt werden, heißen Pulpæ, als: Pulpa Caſſiæ, Tamarindorum und Roob auf Arabiſch, als: Rob Sambuci, Juniperi, Sorbi, Hollunder, Wacholder, Ebiſchbeerſaft. Die dick geſottenen Säfte ſchleimichter Früchte, insbeſondere derer Quitten, heißen Miva. Dahin gehören auch die Mucilagines oder Schleime aus zähen Saamen, als: Mucilago ſeminis Pſyllii, Cydoniorum, Quitten- und Pſyllenſchleim. Nichtweniger werden allerhand ausgepreßte Säfte der Kräuter, als: Ehrenpreis, Lungenkraut, Cardebenedictenſaft, aufbehalten, in welchen die Kräfte derer Kräuter und Bluhmen in einen engen Raum zuſammengebracht worden. Man muß aber, damit dieſe Säfte nicht ins Gähren gerathen, ſelbige eines Theils ihrer Flüſſigkeit berauben und einſieden: ſie ſind von denen Extracten in ſofern unterſchieden, daß dieſe, durchs Kochen mit Waſſer, erhalten, dahingegen jene bloß und allein durch das Auspreſſen erlanget werden. Die Extracte aber ſelbſt betreffend, welche man nicht weniger unter die Kräuterſäfte rechnen muß, ſind ſelbige in Betracht des Menſtrui oder des Löſemittels verſchieden. Denn einige Extracte ſind aquoſa, mithin gummös, als Extractum Abſinthii, Cardui benedicti, Centaurii minoris, Gentianæ und andere mehr; oder andere ſind ſpirituoſa und mit übergoſſenem Wein oder Weingeiſt verfertiget, mithin harzigt, maßen bekannt, daß das Gummi dem Waſſer, das Harz aber oder die reſina dem Weingeiſte anklebe: oftmals, um ſowohl das Harz als das Gummi einer Pflanze zu bekommen,

kommen, bedienet man ſich eines ſeines Phlegma oder ſeines Waſſers nicht völlig beraubten Weingeiſtes oder Kornbrandtweins, woraus Extracta gummi-reſinoſa entſtehen, wie Extractum Rhabarbari, Gummi guttæ, radicis Eſulæ, Panchymagogum Crollii und dergleichen mehr. Dieſe Säfte, auf welche Art und Weiſe ſie immer erhalten worden, beſitzen die Kraft ihrer Kräuter in einem kleinen Umfange, und ſind zu allerhand wirkſamen Arzneyen, denen Eſſentiis, Elixiriis, Pillen, Electuariis, ſehr bequem. Zu denen dicken Säften gehöret mit allem Rechte der Honig, als der ſüße in denen Nektarkelchen derer Bluhmen befindliche und zu derer neuangehenden Früchte Ernährung gewidmete Saft, nebſt dem Wachſe, welches die Arbeit der Bienen iſt, wenn ſelbige das Staubmehl derer Antheren in denen Bluhmen zuſammenkauen und einen Teig daraus machen. Wenn der Honig mit Bluhmen und Kräutern angeſotten wird, entſtehen daraus die gemiſchten Honige, Mel anthoſatum, roſatum, Oxymel ſquilliticum, Enulæ, Chelidonii. Die Alten kochten die Säfte derer ſüßen Früchte bis aufs Dickewerden; wenn ſie ſolche bis zur Hälfte, wie Honig, eingeſotten hatten, nenneten ſie dieſen dicken Saft Sapa, und wenn ſie zwey Drittheil davon verrauchen laſſen, wurde es Defrutum genennet.

2) Conſervæ ſind Zuckermittel, beynahe trockenen Beſtandes, zumal wenn ſie alt worden. Sie werden aus friſchen zuvor klein zerhackten Kräutern und Bluhmen, mit zwey Theilen Zucker zubereitet und zum Gebrauche verwahret. Hievon iſt eine große Menge, wovon der mehreſte Theil unnützlich iſt und mit der Zeit verdirbt, in denen Officinen anzutreffen. Die üblichſten ſind: Conſerva roſarum antiqua, alter jähriger Roſenzucker, Conſerva florum tunicæ, herbæ veronicæ, tuſſilaginis.

3) Syrupus iſt ein aus Kräutern, Bluhmen und Saamen mit Zucker zu einem mittlern Beſtand gekochter und vorher mit Eyweiße geläuterter und durch ein wollenes Tuch gepreßter Saft. Die Syrupe, welche man aus Bluhmen zubereitet, werden alſo verfertiget: daß man die Bluhmen mit ſiedendem Waſſer übergießt, auspreſſet und mit zwey Theilen Zucker in einem Gefäße, welches in ſiedendem Waſſer ſteht, nach und nach verdicket. Wir haben eine Menge Syrupe, welche dem Körper der Pharmacie zur Laſt gereichen und vielen Aufwand, welcher zu viel beſſern Dingen dienen könnte, machen. Die beſten ſind, Syrupus Graminis, Glycyrrhizæ, Florum papaveris, Florum violarum, Seminis papaveris albi, Florum Nympheae, Syrupus de Jujubis, de Althæa, de Eryſimo Lobelii, Capillorum Veneris. Die dick bis zum Stillſtehen gekochten ſüßen Säfte werden Lohoch oder Looch genannt.

4) Die gemiſchten Säfte, welche aus vielen Dingen zuſammengeſetzet ſind, kann man überhaupt Electuaria, von der Wahl verſchiedener Sachen, ſo in eins gebracht ſind, nennen, wiewohl die verſchiedenen Miſchungen, welche darunter begriffen ſind, verſchiedene Namen haben.

Electuarium, in ſofern es eigentlich alſo genannt wird, iſt eine Sammlung, welche von Pulvern, allerhand eingemachten Zuckerſachen, Honig, dicken Kräuterſäften, Gummi und was man ſonſt will, zubereitet wird. Von dieſen Zuckermiſchungen iſt ebenfalls eine unnütze Menge anzutreffen, und wenn wir das Electuarium de hiera picra zur Reinigung des Unterleibes; das Electuarium vom Kalmus oder Diacori, und das Caryocoſtinum, welches angenehme Magenzucker ſind, zur Verdauung, nebſt einigen Bruſtlatwergen ausnehmen, werden wir der übrigen gar leicht ent-

entrathen können, deren einige, welche man Fieberlatwergen nennet, in denen Händen leichtſinniger Quackſalber und derer, die ſich ſelbſt rathen wollen, höchſtſchädliche Mittel werden, in ſofern durch ſelbige der Naturgeſchäffte, in geordneten Wechſelfiebern geſtöret und die Wege, durch welche die Materie des Fiebers annoch abgeführet werden ſollte, frühzeitig verſchloſſen werden. Da denn der Kranke, wenn er ſich eine Zeitlang mit dem betrüglichen Scheine der wiedererlangten Geſundheit geſchmeichelt, bey fortwährender Mattigkeit und blaſſem Geſichte, endlich in die Bleichſucht, Geſchwulſt und Waſſerſucht verfällt.

Der Bolus und Linctus ſind von dem Electuario ſehr wenig unterſchieden. Der Bolus oder Biſſen iſt ein Electuarium auf einmal zu nehmen, deſſen Miſchung alſo beſchaffen iſt, daß er im Munde nicht zerfließt. Z. E. Caſſia und Tamarindenſaft, jedes ein halb Quintlein, Jalapp-Pulver grana xv, Laxirbiſſen auf einmal. Hingegen Linctus iſt ein fließender Saft auf einmal zu nehmen: z. E. Rhabarbari optimi ℈j, Syrup. Cich. c. Rhab. ℥ij, Leckbiſſen auf einmal. Man ſieht gar leicht daß in allen Arten der Electuarien das Süße, in welches das Medicament eingemiſchet werden ſoll, nicht beſtimmt, ſondern nach dem Beſtande der Formel, ſo viel als nöthig, angewieſen werden kann. Hieher gehören auch mit allem Rechte die flüſſigen Confectiones, Alkermes completa mit, incompleta ohne Ambra, Confectio hamech, de hyacintho, welche aber zur Stärkung des Körpers nichts beſonders verſprechen, ſondern nur wohlſchmeckende Zuckerſäfte ſind; immaßen ein aus freyer Hand gemachtes und aus Zimmetöl und Zucker beſtehendes Elæoſaccharum viel beſſere Dienſte thut.

Unter die Electuaria gehören die Opiata oder Zuckermiſchungen, welche einen beträchtlichen Theil des Opii in ſich faſſen, und in deren Gebrauche ſehr behutſam zu verfahren iſt. Dergleichen ſind die Mithridate, Theriake, das Diacodium, das Diaſcordium Fracaſtorii. Man muß das Verhältniß des Opii gegen die ganze Maſſe ſehr genau beſtimmen, um nicht in der Doſi zu irren: insbeſondere iſt die Theriaca Andromachi und die vom Quercetano verbeſſerte cœleſtis nicht ohne Vorſicht zu nehmen. Dieſe Arzneyformeln ſind ein wahres Chaos: man trifft in denenſelben alle Arten der Gewürze, wohlriechender Gummi, gewürzter Kräuter und Bluhmen an, aus welchen allen zuſammen gleichwohl ein Medicament erwächſt, welches, wenn es mit Fleiß zubereitet worden, nicht zu verachten iſt, und unter den ſchweiß- und ſchmerzſtillenden Mitteln einen guten Platz verdienet.

Zum äußerlichen Gebrauche findet man nicht weniger ausgeſuchte bereits vorräthige und nach Vorſchriften ausgearbeitete Hülfsmittel: die Pflaſter, Salben, Balſame.

1) Die Emplaſtra ſind geſchmeidige Arzneyen, welche über eine Leinwand oder ein Leder geſtrichen und auf die äußerlichen kranken Theile geleget werden können. Sie werden aus Wachs, Harzen, Gummi, Kräuterſäften, mit Zumiſchung ſonſt allerhand Mittel, nach verſchiedenen Abſichten, verfertiget. Man nimmt zu einem Pfunde Wachs ein halb Pfund Harz und drey Unzen Oel oder Fett, das Uebrige wird nach Willkühr, wie es der Zuſammenhang verträgt, hinzugeſetzet. Man kann ſie weich oder hart machen, und muß ſich jezuweilen nach der Jahreszeit richten. Man kann durch Zuſatz des Terpentins ihnen das klebrichte, welches nach verſchiedenen Umſtänden nöthig iſt, verſchaffen. Es

giebt

giebt. *a*) Zertheilende Pflaſter, das Diaphoreticum Mynſichti, das Saponatum Barbette, das Emplaſtrum de ſpermate ranarum mit einem, zwey, drey oder vier Theilen des Mercurii. *b*) Erweichende Pflaſter: das Malacticum, das Diachylum ſimplex und compoſitum, de Spermate Ceti. *c*) Kühlende Pflaſter ſind das Emplaſtrum de Lithargyrio, Ceruſſa, Minio, Theriacale. *d*) Die reizenden Pflaſter, welche die Haut entzünden oder ihre Oberfläche anfreſſen, ſind das Oxycroceum, das ſpaniſche Fliegenpflaſter. *e*) Die, ſo mit zähen und feſtanklebenden Harzen gemiſchet ſind, heißen Styptica und Dropacia, Heftpflaſter, gleichwie die, welche mehr Wachs und Fett in ſich faſſen und nur etwas ſtärker als Salben ſind, Cerata genennet werden. *f*) Wenn die Pflaſter, insbeſondere die gewürzten, auf ein ſchildförmiges Leder gezogen werden, dergleichen man über die Gegend des Magens zu legen pflegt, nennet man ſie Scuta.

2) Die Salben ſind in nicht geringerer Menge vorhanden. Sie beſtehen aus Fett, Schleim und Oelen, mit dem Zuſatze dererjenigen Mittel, welche man zu dieſem oder jenem Endzwecke nöthig zu ſeyn erachtet. Man nimmt zu einer Unze Fett zwey Quintlein Wachs und ein Quintlein Pulver, Gummi, Harz und dergleichen, wiewohl auch aus dem Schleime derer Gummi, des Arabiſchen und des Tragakanths, mit Zuſatz des Oels und der Fettigkeit, gewiſſe Salben zubereitet werden können. Einige derer vorräthigen ſind **lindernd**, das Unguentum diapopoleonis, dialthea, de Linaria, ad ambuſta. Einige ſind **austrocknend**, das Unguentum nutritum, oder de Lithargyrio, das vom Minio und dem Bleyweiß. Einige **beizen**, das Unguentum fuſcum Felicis Wurzii, das Aegyptiacum. Andere **reizen** die Nerven und **zertheilen**, das Unguentum nervinum, Camphoratum: andere **verbeſſern** die dünne Gauche der Wunden und der Eitergeſchwüre, das Digeſtivum, das Unguentum Apoſtolorum, Baſilicum, aureum. Einige werden Augenſalben genennet, von der Tutia und Pompholyx, womit man aber ſehr behutſam verfahren muß: es giebt wenig Fälle, worinnen man dergleichen aus Vitriolmitteln beſtehender Salben mit Sicherheit ſich bedienen kann. Die Salben, welche einen feſtern Beſtand haben und nicht fließen, werden Balſame genennet, als der Balſam Arcæi und Locatelli.

3) Eigentlich werden Balſame diejenigen Miſchungen genennet, welche aus gewürzten Oelen beſtehen. Einige derſelben ſind ausgepreßt und dicke, als: Oleum palmarum, Nucis Moſchatæ, Macis, dieſe ſind insgemein der Grund des Balſams oder das Corpus pro Balſamo. Andere hingegen ſind geſchmeidig und werden aus Oelen verfertiget, die von wohlriechendem Geſäme und Hölzern deſtilliret, und nach Gutdünken denen erſtern zugeſetzet worden. Es giebt eine Menge ſolcher Balſame. Man hat Balſamum apoplecticum nigrum, Balſamum lavendulatum cœruleum, Caryophyllatum, Cinnamomeum, Nucis Moſchatæ. Man kann bey eigenwilliger Zubereitung derer Balſame oftmals auch ſtarkriechende und ſtinkende Gummi, als Aſa fœtida, oder ſtinkende Oele, als Succini, petrolei, zuſetzen, wenn man mit der Mutterbeſchwerde beladene Frauen erwecken will. Die ſtarkriechende Fettigkeiten der Thiere, das Caſtoreum, der Zibeth und Moſchus, müſſen mit Vorbedacht zugemiſchet werden, immaßen nicht alle Perſonen dergleichen Geruch vertragen können.

Gleichwie aber ein vernünftiger Medicus ſich an keine Formel bindet, ſondern ſeine Arzneyen nach dem Bedürfniſſe derer gegenwärtigen Fälle einrichtet: alſo kann ein jeder, angeführte allezeit vorräthige Apothekermiſchungen nach Gefallen ändern, und ſeine eigenen Ge=

Gedanken befolgen: ſo iſt es auch nicht möglich, daß alle Geſtalten und Formeln derer Medicamente in denen Officinen auf alle Fälle zubereitet und fertig gehalten werden könnten. Die Decocta, Infuſa, Emulſiones, Gargariſmata, Iulapia, Potiones, Clyſtire, Bähungen, Bäder, Cataplaſmata, Epithemata hängen lediglich von des Medici Verordnung ab, von deren Anordnung ich noch etwas zu erinnern habe.

1) Die Decocta ſind fließende Mittel, welche vieler Arzneyen Kräfte in ſich faſſen können: denn was ſich nur vom Waſſer auflöſen läßt, ſchicket ſich zu dieſer Formel. Zu einem Pfunde oder Röſel Waſſer, rechnet man eine Unze derer Wurzeln und Hölzer: die ſchmackhaften gewürzten Rinden und Geſäme werden in geringerm Maaße, nach Willkühr, zugeſetzet. Die Kräuter werden nach ihrem Geſchmacke, Bitterkeit, Süßigkeit, Gewürze oder anderer Schärfe, mehr oder weniger, zum Kochen genommen; wozu ſich diejenigen Vegetabilien nicht ſchicken, deren Beſtandtheile flüchtig ſind, als Senne, Aſarum, Löffelkraut, Brunnenkreſſe, indem ſolche durchs Kochen zerſtreuet und unbrauchbar gemachet werden. Dieſe ſchicken ſich beſſer zu denen Infuſis. Wie nun die Arzneyen, welche man durch den ganzen Körper zerſtreuen und bis in deſſen unendlich kleine Gefäße bringen will, nicht anders dahin gelangen können, als in ſofern ſie trinkbar ſind und in einer beträchtlichen Menge genoſſen werden können: alſo haben in dieſer Abſicht die Decocta und Ptiſanæ vortrefflichen Nutzen, und mancher Krankheiten Cur beſteht lediglich in derſelben Gebrauche. Im weitläuftigen Verſtande können auch die Brühen vom Fleiſche zu denen Decoctis gerechnet werden, deren Gebrauch, wenn ſie ſonderlich mit guter Kräuter Säften gemiſchet worden, in langſamen zehrenden Krankheiten, in Verderbniß des Geblütes von Schärfe und Scorbut, vortreffliche Dienſte thun. Eigentlich aber werden nur die Mittel, welche entweder gar keine, oder doch keine beſondere Nahrungskraft beſitzen, als Hölzer, Rinden, Kräuter, manchmal Mineralien, das rohe Spießglas, der Mercur, oftmals auch geſchabte Späne von Knochen, zu denen Decoctis genommen: denn ob man auch gleich gewiſſe Vegetabilien, welche aus harzigen Theilchen beſtehen, mit Wein kochen möchte, ſonderlich aber die Hippocras und gewürzten Weine, oder die glüenden Weine hieher gerechnet werden möchten; ſo ſind doch ſelbige nicht ſowohl Decocta, als Infuſa; geſtalten der Wein das lange Verweilen über dem Feuer nicht verträgt, ſondern ſeinen beſten Theil durch das Ausdampfen verliert und zum ſauren Phlegma wird. Man bedienet ſich der Decocten in allerhand Bedürfniſſen; **zum ordentlichen Getränke**, wenn man Graupen, Weizen-Kleyen, Gerſten, Habergrütze mit einem gewiſſen Theile Waſſer abſiedet, ſelbiges durchgießt, aufkläret, und mit dem Zuſatze etwas Citronenſafts oder Weines angenehm machet; **zur Medicin**, die Schärfe der Säfte auszuwaſchen und das im Blute enthaltene Unreine durch die gewöhnlichen Wege des Schweißes und des Urines abzuleiten, wozu man die zur Verbeſſerung der Säfte im Körper dienlichen Mittel, die ſüßen und ſchleimichten Wurzeln, die bittern Hölzer und Rinden, die ſüßen Früchte, die reizenden Geſäme, und was ſonſt aus der Natur einer jeden Krankheit fließt, nehmen kann. Wenn die Decocta bis auf einen Dritt- oder Halbtheil eingekochet werden, heißen ſie Apozemata.

2) Die Infuſa beſtehen entweder nur in heißem Waſſer, oder ſie werden durchs Uebergießen mit Weine verfertiget; oftmals geſchieht beydes. Auf dieſe Art bereitet man die Laxirbüſchel, wenn man die Species zuerſt mit heißem Waſſer übergießt, damit das gummöſe Theil aufgeſchloſſen werde, hernach aber den Wein drauf ſetzet. Oft werden die Kräfte aus denen Vegetabilien durch übergoſſene gährende Säfte, des Moſtes und des Bieres ausgezogen,

gezogen, daraus entſtehen Vina medicata, Alant-Löffelkraut-Wermuthwein; cereviſiæ medicatæ, Alantbier, Wermuthbier und dergleichen.

3) Die Decocta und Infuſa bekommen, nachdem ſie zu dieſem oder jenem Endzwecke beſtimmet werden, verſchiedene Namen; ſie heißen Bäder, Bähungen, Clyſtire, Gurgelwaſſer, von welchen etwas insbeſondere zu erinnern ich für nöthig erachte. 1) Balnea die Bäder ſind weitläuftige Decocta, in welche bald ein Theil des Körpers, die Hände oder Füße, bald der ganze Körper bis an den Mitteltheil oder bis an den Hals eingetauchet werden. Dieſe Bäder heißen Balnea immerſionis, und wenn man den Leib bis an den Nabel unter Waſſer hat, nennet man ſie Semicupia. Wiewohl nun nicht alle Bäder in Decoctis oder warmen Waſſern beſtehen, ſondern das kalte Baden in vielen Fällen, wo der Körper nach ſeinen feſten Theilen einer Stärkung bedarf, viel Nutzen ſchaffet, worunter das Schwimmen im Waſſer, welches die Natur denen vernünftigen Thieren lehret, mit gerechnet wird, als welches kalte Baden zur Stärke des Leibes nicht wenig beyträgt: So ſind doch die mediciniſchen Bäder meiſtentheils warm, in der Maaße, daß dererſelben Wärme die natürliche Wärme nicht übertreffe, geſtalten das überwarme Baden, ſowohl in natürlichen als künſtlich warmen Waſſern, den Körper ſchwächet, die Haut dünne und zum Aufnehmen ſchädlicher Lufttheile geſchickt machet, nicht weniger durch Vergießung häufigen Schweißes die Säfte zerſtreuet und den rothen Theil des Blutes in unbewegliche Klumpen verwandelt. Insbeſondere ſchadet die kalte Luft nach dem warmen Baden; ſie erreget ein Krauſpen der Haut durch den Schauer, ſtöret den unempfindlichen Hauch der Haut oder die Tranſpiration, und treibt das dünne Gewäſſer (Serum) in die Nervenröhren und in die Häute, welche die Knochen umgeben, woraus Flußfieber und ſonſt allerhand Unheil entſtehen kann. Dannenhero bey dem Gebrauche derer Bäder viel Vorſicht nöthig iſt. Dieſe ſind entweder einfach oder gemiſcht. Oft iſt es genug in laulicht warmem Waſſer zu baden. Die Geſunden ſollten dieſe Art der Reinlichkeit nicht verabſäumen, ſonderlich es ſollen ſich diejenigen des Bades fleißig bedienen, welche mit unſauberer Arbeit, in Staub und Rauch, umgehen, wodurch ihre Haut gleichſam eine Rinde bekömmt, alſo, daß die zum geſunden Leben höchſtnöthige Tranſpiration gehörigermaßen nicht vollführet werden kann, daher in denen Schleimdrüſen der Haut ſich Verſtopfungen ereignen, welche oft das ganze Naturgeſchäffte ſtören und zu unreinen Krankheiten Gelegenheit geben. Durch das Mittel des fleißigen Badens und des damit verknüpften Reibens mit Oel und Salben, erhielten ſich die Alten, nach den Geſetzen ihrer artis gymnaſticæ, von welcher das Baden nicht den geringſten Theil ausmachete, bey dauerhafter Geſundheit. Nicht weniger gedeyen die Körper während ihres Wachsthums, von der Geburt an, durch fleißiges Abwaſchen und Reinigen der Haut, wodurch der Hauch durch die Haut, als ein zum geſunden Leben erforderlicher nothwendiger Umſtand, erhalten und befördert wird. Das weibliche Geſchlecht hat, in Betracht ihrer eigenen Theile, von dem Baden, zu Beförderung ihrer gewöhnlichen Reinigung, nicht weniger Nutzen ſich zu verſprechen. Zu dieſem allen, und wenn keine beſondere Krankheit vorwaltet, iſt Waſſer mit etwas Seiſe, oder einem Drittheil Milch, genug, den geſuchten Endzweck der Reinlichkeit zu erreichen. So aber, in Abſicht auf ein und andere äußerliche oder innerliche Beſchwerungen des Leibes, Bäder zu veranſtalten ſind, mögen allerdings allerhand geſchickliche Mittel, als erweichende, zertheilende, ſtärkende, ſchmerzſtillende Kräuter, dazu genommen werden. Die Schlackenbäder, die Ameiſenbäder haben an manchen Orten eine beſondere

ſondere Achtung. Und dieſes ſind die gemiſchten. Oftmals iſt es genug, nur den Dampf derer mit geſchicklichen Kräutern gekochten Waſſer an den Körper zu laſſen; dieſes ſind die Dampfbäder oder Inſeſſus, wozu das Sitzen über brennenden Spiritus mit gehöret, deſſen Gebrauch aber vielen Bedenklichkeiten unterworfen iſt. Die Körper, in ſofern ſie in der Luft, als in einem fließenden Weſen, eingeſenket ſind, befinden ſich immer in einem Bade, deſſen Wirkungen bey feuchter, trockner, kalter oder warmer Luft, ſie nur allzu deutlich an ſich empfinden. Man kann demnach die Luft mit heilſamem Dampfe anfüllen und ſelbige dadurch reinigen. Die in der Luft zerſtreueten ſchädlichen Dinge, die Ausdämpfungen der Erde, faulender Waſſer, verſchloſſener Orte, unterirdiſcher Gegenden, kranker Körper, werden durch den Rauch hinweg genommen, ſie hängen ihm an, und werden mit ihm zu Boden geſtürzet. Dieſe Art des Rauchbades oder des Räucherns mit wohlriechenden Harzen, Rinden, Geſämе und Bluhmen, mit Agtſtein, Blatta byzantina und dergleichen mehr, iſt üblich, heilſam, und in vielen Krankheiten rathſam. Der unter der Geſtalt des Rauches durch die Luft zerſtreuete Mercur dringt durch die Spitzen der einwärts geleiteten Gefäße in der Haut, und theilet ſich dem Blute mit, welche Art den Speichelfluß zu erwecken, wenn man Zinnober auf Kohlen verdampfet, mithin ein mercurialiſches Rauchbad um den Körper machet, vielen Bedenklichkeiten unterworfen iſt, immaßen dieſer Rauch auch durch die Luftröhre in die Fächer der Lungen einzudringen und ſelbige zu zerſtören das Vermögen hat.

4) Man kann auch einzelne Theile, welche zum Eintauchen in das Bad ungeſchickt ſind, anfeuchten oder wärmen: dieſes geſchieht durch naſſe und trockne Umſchläge. Die naſſen Umſchläge ſind von verſchiedenem Beſtande; einige ſind breyförmig und werden Cataplaſmata genennet; einige ſind fließend, und werden in Leinwand aufgefaßt und auf den leidenden Theil geleget, dieſe heißen Epithemata. *a* Cataplaſmata ſind Miſchungen größtentheils erweichender Mittel, als derer erweichenden Specien, derer ſchleimichten Geſäme, und muſigten Früchte, welche auf einen verhärteten Theil zu wiederholten malen warm umgeſchlagen werden, deren ſich ſonderlich die Chirurgie zu Erweichung und Reifmachung derer Eiterbäulen bedienet. *b* Epithemata aber ſind mit Wein und Waſſer, oftmals mit Wein allein, gekochte bittre, gewürzte Kräuter, manchmal auch geiſtige Feuchtigkeiten, als Kampfergeiſt, Lavendel- Roſmarin- Schußwundwaſſer und dergleichen, welche entweder für ſich auf die Haut gegoſſen und in ſolche eingerieben, oder mit Leinwand, mehr oder weniger ausgerungen, geleget werden, zum Zertheilen der ſtockenden Feuchtigkeiten, Abwendung des kalten Brandes, und zur Stärkung matter Glieder. Es giebt aber auch trockene Umſchläge von gepülverten oder gröblich geſchnittenen Kräutern, von wohlriechenden Harzen und andern gewürzten Specien, welche in Säckchen gefaſſet und auf den leidenden Theil geleget werden. Dieſe, wenn ſie die Geſtalt einer Mütze bekommen und über den haarigten Theil des Hauptes hingeleget werden, heißen Cucuphæ oder Kräutermützen. Oftmals bedienet man ſich der in Schweinsblaſen eingeſchloſſenen warmen Milch, oder des Habergrützes, welches, in ſofern die naſſe Materie die Haut nicht berühret, ſondern nur durch ſeine Wärme wirket, zu denen trocknen Umſchlägen mit gerechnet werden kann. Oft füllet man Säcke mit gewärmtem Haber, Kleyen, Salz; man leget warme Steine auf. Die Alten vergruben ſich in Sand, wie Auguſtus beym Suetonio gethan, ſeine gelähmten Schenkel zu erwärmen. Das Sitzen in der Sonne, ja alle Wärme wird ein trockner Umſchlag ſeyn. Die Noth hat viel Künſte gelehret, und die Arzneykunſt hat nichts unverſuchet gelaſſen, denen menſchlichen Bedürfniſſen zu ſtatten zu kommen.

5) Man badet auf gewiſſe Weiſe den Mund und die hintern Theile um den Schlund, oder bringt ſonſt andere heilſame Mittel dahin, durch die Gurgelwaſſer, Gargariſmata. Dieſe ſind Arzneyformeln, welche in ſo viel Feuchtigkeit beſtehen, als der Mund auf einmal faſſen kann, wiewohl man ſie auch zum oftmaligen Gebrauche, zu einem Pfund und mehr, theils zum Einſprützen, theils zum Gurgeln, verordnen kann. Hiezu werden allerhand Kräuter und andere Mittel, ſo wie ſie aus der Natur einer jeden Krankheit des Halſes fließen, genommen. Man rechnet zwo Unzen von Specien oder geſchnittenen Kräutern zum Gurgelwaſſer, auf ein Pfund Waſſer, wiewohl man auch halb Waſſer und Wein, manchmal auch Milch oder Molken dazu brauchen kann. Oft werden Süßigkeiten, Honig, Zucker, oft Salze, Salpeter, Brunellenſtein oder geſchwefelter Salpeter, zugeſetzt, wie die Bedürfniß es erfordert: Und was ſind alle flüßigen Arzneyen, welche man der Reinlichkeit halber in die Zugänge des Körpers ſprützet oder laufen läßt, anders als kleine Bäder; wiewohl ſie auch in andern Abſichten, zum Beizen, in hohlen Schäden oder Fiſteln, und zum Wegbringen derer harten Knoten in der Harnröhre und dergleichen, gebrauchet werden.

6) Einige in die Zugänge des Körpers gebrachte flüſſige Arzneyen haben ihre beſondern Namen. Man nennet die Augenwaſſer Collyria, wiewohl **Celſus** alles was in die Höhlen des Körpers geſprützet wird, Collyria nennet: die Namen gelten wie die Münzen, nach dem üblichen Laufe. Voritzo nennet man die Augenwaſſer, welche entweder äußerlich umgeſchlagen oder unter die Augenlieder, oder in die Thränenpuncte geſprützet werden, Collyria, deren Gebrauch aber insgemein ſchädlich iſt, wenn bey Endzündungen der weißen Augenhaut, vitrioliſche Mittel, als römiſcher Vitriol, Alaun, Tutia, Pompholyx, Nihil und dergleichen unvorſichtig gebrauchet werden; dahingegen geſchmeidige Mittel, als Quittenſchleim, geſchlagenes Eyweiß mit etwas wenigem Bleyzucker äußerſten Falls viel ſicherer zu gebrauchen ſind.

7) Die Enemata, Clyſteres, Clyſmata, ſind Miſchungen ſolcher Arzneyen, welche auf verſchiedene Beſchwerungen der Gedärme, und, vermittelſt ſolcher, auf allerhand Krankheiten derer mit denen Gedärmen in Mitleidenheit ſtehenden Theilen des Körpers gerichtet ſind, daher ſie auch, nach verſchiedenen Abſichten, auf vielerley Art und Weiſe zuſammengeſetzet werden. Die Formel dieſes Medicaments iſt ſeiner Natur nach weitläuftig, immaßen es den geraumigen Darm des Coli, von dem Ende derer dünnen Gedärme an, bis an die hinterſte Oeffnung ausfüllen, mithin, nach Beſchaffenheit des Alters und dem davon abhangenden Raume dieſes Canals, in mehrern oder wenigern beſtehen muß. Ein Clyſtir iſt demnach ein fließendes Weſen, das durch gedachten Darm ſich ausbreiten, und ſeine Wände aller Orten berühren, ſelbige ſchlüpfrig machen oder reizen, oder auch auf andere Weiſe einen Eindruck in ſelbige machen kann. Deſſen Nutzen und Beſtimmung iſt vielerley. Man giebt das Clyſtir vornehmlich in der Abſicht, die Hinderniſſe, welche Wind und Koth zur hintern Oeffnung nicht kommen laſſen, aus dem Wege zu räumen, dieſes ſind **erweichende**, von Oel, Brühen, Honig, Milch, Molken: ſie können auch in denen Krankheiten Dienſte thun, welche vom Aufblähen derer Gedärme entſtehen. Einige Clyſtire werden zum Erwecken ſchlafſüchtiger und vom Schlag betroffener Perſonen gegeben, dieſe können etwas angreifendes, als: Electuarium de hiera picra, oder ein bittres Purgierſalz in ſich faſſen. In welcher Abſicht man auch den Rauch vom Tabak vermittelſt eines beſondern dazu erfundenen Inſtruments, oder vermittelſt einer Tabakspfeiſe

in den Darm bringt. Dieſe heißen Tabacksclyſtire. Hippokrates hat Wind, vermittelſt eines Blaſebalgs, in den Darm getrieben, um die verſchlungenen Gedärme aus einander zu wickeln. Man giebt ſchmerzſtillende Clyſtire in der Colik und in der Darmgicht vom Krampfe oder von Steinen in der Niere. Die Leberkrankheiten können durch Clyſtire, in Betracht der Nachbarſchaft des Coli mit dem hohlen Theile der Leber, gemildert werden. In der rothen Ruhr giebt man ſie, in Abſicht die Gedärme wider die freſſende Schärfe zu ſchützen, und in allen denen Fällen, wo ein Purgiermittel zu geben bedenklich iſt, ſonderlich in hitzigen und andern bösartigen Fiebern, ſind die Clyſtire nicht genug zu loben. Sie ſind denen Schwangern und Kreißenden zuträglich. Die einfachen und oft ſicherſten Clyſtire werden aus Milch, gekochter Habergrütze, Molken, Kleyenwaſſer, mit etwas Honig oder Zucker, verfertiget. Die Oelclyſtire, wozu man einen Theil Lein- oder ander gepreßtes Oel, und zwey Theile ungeſalzene Fleiſchbrühe nimmt, hiernächſt die mit erweichenden Species, als Lilienwurzel, Meliloten- und Königskerzenbluhmen und etwas ganzem Bibergeil gekochten, ſind die ſicherſten. Man hüte ſich vor angreifenden Mitteln, durch welche ein falſcher Trieb zu denen hæmorrhoidibus erreget werden kann. Man kann ſich einer Sprütze oder auch des gemeinen Rohres an einer Blaſe bedienen. Soll ich ein beſtimmtes Maaß der Dinge angeben, welche in das Clyſtir kommen, ſo kann es folgendes ſeyn: Zu einem Pfunde oder einem Nöſel Feuchtigkeit, welches das Maaß eines Clyſtirs für einen Erwachſenen iſt, kömmt von ausgedruckten gekochten Oelen oder Fetttigkeiten ℥j. ℥ß. Ein oder zwey Eydotter; des Zuckers oder Honigs ℥j. vom Electuario purgante, bedürfenden Falls, oder auch vom Bitter- oder engliſchen Salze ℥ß; die Hiera picra kann ʒj beygeſetzet werden.

I. Ein vernünftiger Arzt iſt bemühet zu helfen, und zu beluſtigen. Es giebt Arzneyformeln, welche beydes thun, unter dieſe gehören die Julepe, Julapia: ſie ſind trinkbare Mittel, welche aus wohlſchmeckenden deſtillirten Waſſern ℔j, als Kirſch-, Linden-, Pfirſigblüth- und Erdbeerwaſſer, mit dem Zuſatz ſüßer Früchte Säfte, als Rubi Idæi, Mororum ℥ij zu ℔j gerechnet, beſtehen: dieſen kann man ſäuerliche Tincturen, als Tinct. Florum papaveris rhœados, bellidis, bis zur Rubinfarbe, zuſetzen, und oftmals von einem ſauren Spiritu Vitrioli oder Nitri dulci, oder dem Liquore anodyno einige Tropfen, zum angenehmen Geſchmacke, beyfügen. Der Kranke bedienet ſich dieſes Mittels zu Löſchung des Durſtes, und zugleich zu Tilgung der Fieberhitze.

II. Gleiche Anmuth ſollen die Milchtränke oder Emulſiones beſitzen; wenigſtens ſind die meiſten denen Patienten nicht zuwider, wenn ſie aus Milch gebendem Geſäme, derer ſüßen Mandeln, Pfirſigkernen, Mohnſaamen, Portulac, Sallat, Cardu Mariäkörnern und dergleichen, mit denen bereits angeführten Gewäſſern, durch das Reiben, zubereitet werden. Man nimmt zu jeder Unze Gewäſſer ein Quintlein gedachter Saamen, und wenn man den Milchſaft durch eine reine Leinwand gedrücket, kann etwas weißer Mohnſyrup, etwas gereinigter Salpeter, auch können weiße niederſchlagende Pulver, als Krebsaugen, Hirſchhorn und dergleichen, zugeſetzet werden. Man kann dergleichen Milch bloß von Mandeln mit reinem Brunnenwaſſer, zum ordentlichen Getränke, zu etlichen Pfunden, zubereiten. So man ſie aber zur Arzney verordnet, ſoll man ſie über ℥viij nicht geben, damit ſie nicht verderben, welches ſich gar leicht zuträgt, da denn das ſonſt angenehme Mittel denen Patienten zum Ekel wird. Man kann auch Milch aus Mandelöl ℥ß, zu ℥viij eines gebrannten Waſſers, vermittelſt eines Eydotters, zubereiten; nicht weniger iſt es

 üblich,

üblich, purgierende Harze mit einigen Mandeln und mit Waſſer, zur Milch zu machen. Zum Exempel Reſinæ Jalappæ, Scammonii aa. gr. V. Amygdalarum dulcium ℥ij cum ▽ Roſar. ℥j. Fiat Emulſio, Purgiermilch. So kann man auch Terebinth und Gummi ammoniacum zur Milch machen, wenn man ſich dieſer Mittel zum Urintreiben bedienen will.

III. Die Molken, Serum lactis, können hier nicht unerinnert bleiben: ſie gehören unter die Schärfe tilgenden trinkbaren Arzneyformeln, und ſind in vielen Fällen äußerſt nützlichen Gebrauchs: ſie werden entweder durch Zumiſchung eines ſauren Weins und des Citronenſafts, aus Milch, von welcher das Fette vorher genommen worden, bereitet, wodurch das Milchwaſſer von denen Käßtheilchen ſich abſondert und gerinnt; oder man verfertiget ſie aus der durch langſames Kochen bis in den Beſtand eines Muſes verdickten Milch, auf welche Selzer- oder ein anders reines Waſſer, oder ein von Scorzonera und Saſſaparilla abgekochtes Gewäſſer gegoſſen wird. Im erſtern Falle muß man den von der zugemiſchten Säure herbe gewordenen Molken mit gepülverten Krebsaugen, ein Loth zu einer Kanne, von neuem kochen, und ihn auf dieſe Weiſe verſüßen, woher er auch den Namen Serum lactis dulce erlanget. Am geſchwindeſten wird der Molken fertig, wenn man das Saccharum lactis, welches aus eingekochtem und cryſtalliſirten Molken zubereitet worden, mit Zumiſchung eines Waſſers ℥j zu ℔j auflöſet.

IV. Wenn vielerley Dinge verſchiedener Art in eine flüſſige trinkbare Formel gemiſcht werden, heißt ſie Mixtur oder Tränklein, Potio. Wenn man ℥vj gebrannte Waſſer zum Grunde ſetzet, kann man Aquæ vinoſæ ℥j, Spiritus urinoſi ℈j, eines beliebigen Pulvers ʒj, eines ſauren Geiſtes gtt. X zuſetzen. Man füge von Tincturen, Eſſenzen, ſalzigten Liquoren ʒj, von deſtillirten Oelen ℈ß hinzu. Die verſüßenden Säfte haben ein willkührliches Maaß nach Bedürfniß des Geſchmackes.

V. Zu denen nicht allemal in Apotheken vorräthigen Arzneyformeln, welche bedürfenden Falls verſchrieben werden müſſen, gehören die aus Quittenkernen und Semine Pſyllii, aus arabiſchem Gummi und Tragakanth, vermittelſt ſchmackhafter abgezogener Waſſer zuſammen geriebene Schleime oder Mucilagines, deren man aber ſich mehr zum äußerlichen als innerlichen Gebrauche bedienet; benebſt denen Gallerten, (Gelatinæ), welche aus der raſura Eboris, Cornu Cervi, Alcis, Ichthyocolla, mit genugſamem Waſſer eingekochet, nach geſchehenem Durchgießen mit säuerlichen Säften gemiſcht, und in kühler Luft verdicket und bereitet werden: ſie ſind zum innerlichen Gebrauche gewidmet.

Ich habe derer in denen Apotheken allezeit vorräthigen flüßigen Arzneyen bereits in der Ordnung derer chymiſchen Arbeiten Erwähnung gethan: die abgezogenen einfachen und geiſtigen Waſſer, die verſchiedenen, brennlichen, aus flüchtigem Salze beſtehenden und ſauren Spiritus, die gewürzten über den Helm abgezogenen Oele, die ausgequetſchten Oele für ſich, und wenn ſie mit Kräutern abgekochet worden, die Eſſenzen, die Tincturen und Elixire, die flüßigen Alkalien, die mit Krautern übergoſſenen Eſſige, ſind in überflüßigem Vorrathe vorhanden, aus welchen in allen Fällen, nur das nothwendige, zum Nutzen derer Kranken, genommen werden kann.

Das

Das V Capitel.

Von dem Maaß der Arzneyen, wie viel davon auf einmal gegeben werden ſoll.

Alle Arzneyen haben ein angewieſenes Maaß deſſen, was von ihnen auf einmal ſicher genommen werden kann: dieſes Maaß der Genüge heißt die Doſis: ſie iſt die Beſtimmung der Kräfte einer Arzney für einmal: man muß davon überzeuget ſeyn, damit man mit Sicherheit und Gewißheit daß der vorgeſetzte Endzweck erhalten werde, das Mittel geben könne. Denn es iſt von beyden Seiten, man gebe des Medicaments zu wenig oder zu viel, ein Weg zum Irrthume: und obgleich die am wenigſten fehlen möchten, welche die mildeſten Arzneyen wählen, und die ſtärkern, in geringer Maaße und deſto öfters wiederholet, geben; ſo iſt doch in ſchnell vor ſich hingehenden Krankheiten, welche ihren Lauf zum Leben oder Tod bald vollenden, auch eine gewiſſe Dreuſtigkeit nöthig, mit welcher ein Medicus eine wirkende Arzney nicht unter ihrem Maaße giebt, denn es iſt beſſer nichts rege machen, als das, was einmal rege gemachet worden, nicht vollkommen bewegen und durchſetzen: Satius eſt non movere, quam mota non promovere. Wie viel Fehler muß es denen Erfindern gekoſtet haben, bis ſie ein gewiſſes Arzneyenmaaß zu beſtimmen gelernet? Wie vielen Menſchen werden dieſe Erfahrungen das Leben oder doch viel Schmerzen und Ungemach gekoſtet haben? Nunmehr ſind wir von dem, was von jedem Mittel auf einmal gegeben werden müſſe, vollkommen unterrichtet, und nicht nur die Erfahrung hat ſolches gelehret, ſondern auch die bekannte Miſchung einer jeden Arzney giebt, durch ſinnliche Zeichen, wenigſtens ſo viel an, daß einige Dinge gleichgültig, einige mehr eingeſchränket ſeyn müſſen. Die Mittel, welche den Geſchmack und Geruch auf eine empfindliche Art reizen, welche einen merklichen Eindruck in die Haut machen; die, welche metalliſchen Urſprungs ſind; die, welche, nach chymiſchen Verſuchen, aus widrigen mit des Körpers Elementen nicht übereinſtimmenden Beſtandtheilen zuſammengeſetzet ſind; die, ſo durch wiederholte Erfahrungen noch nicht genug erkläret ſind, müſſen in geringerm Maaße genommen werden. Der öftere Gebrauch demnach, zuſammt dem Nachſinnen des Medici, hat die Arzneyen an gewiſſe Doſes angewieſen, welche ich, bey einer jeden Sache eigentlichen Erklärung, genau beſtimmen werde. Ueberhaupt kann man zum Voraus folgendes angeben:

1) Die alkaliſch flüchtigen Arzneyen giebt man nicht über ſechzig Tropfen, und noch dazu mit genugſamem Gewäſſer.

2) Die alkaliſch fixen Arzneyen können unter genugſamem Gewäſſer eben nicht drüber gegeben werden.

3) Dieſes wird auch das Maaß derer mit Alkohol bereiteten Eſſenzen ſeyn.

4) Die ſauren Mittel mineraliſchen Urſprungs, wo ſie nicht durchs Alkohol verſüßet worden, wird man nur unter Gewäſſer, bis zum angenehmen Geſchmacke tro-

pfenweiſe geben. Die damit verfertigten Tincturen können zu ſechzig Tropfen genommen werden.

5) Die ſchweren erdenen Pulver werden bis zu einer Drachma gegeben.

6) Die bittren Mittel ſind, ihres Ekels halber, auf eine Drachme einzuſchränken.

7) Die gewürzten Arzneyen, die brennlichen Spiritus, ſind unter einer Drachme.

8) Die deſtillirten Oele werden zu wenigen Tropfen gegeben.

9) Die ausgepreßten Oele kann man löffelweiſe nehmen, wenn ſie friſch verfertiget ſind.

10) Die wäßrichten Mittel werden bis zur Sättigung genommen.

11) Des Weins Gebrauch kann man in Krankheiten nach Unzen beſtimmen.

Dergleichen Regeln, deren ich nach meinen Begriffen nur etliche mache, können ohne Zweifel noch ferner beſtimmet werden: hingegen muß man in Arzneyen, unter deren Gebrauche ein geringer Irrthum in der Doſi viel ſchaden kann, ſich an die einmal angewieſene Doſin feſthalten, und eher nicht darüber gehen, bis man durch etliche Verſuche eines jeden Körpers beſonders Verhältniß gegen dieſe oder jene Arzneyen erfahren: ein Türk wird das Opium zu zweenen Granen nicht empfinden, die Uebung hat es ihm zur Speiſe gemachet. Ein verſchleimter Magen wird die Jalappwurzel zu funfzehn Gran nicht fühlen, und ein halb Quintlein Rhabarber wird einem vergallten Magen ſchon genug ſeyn. Demnach werden die Doſes eines jeden, auf Perſonen, und deren Stärke, Lebensart, auf die Krankheiten und auf die darinnen übriggebliebenen Lebenskräfte, eingerichtet werden müſſen. Um aber einen gewiſſen Fuß zu Beſtimmung der Doſen zu haben, eignet man die ſtärkſte einem Erwachſenen von zwanzig Jahren zu, er müßte denn, ſeiner bekannten ſchwächlichen Umſtände halber, welche von allerhand Urſachen herkommen können, einem Kinde oder Knaben gleich geachtet werden müſſen, wie man etwan eine alte Perſon ſo, wie überhaupt, alſo auch in Darreichung der Arzneymittel, denen Kindern gleichſtellet: ich habe in dieſer Tabelle die kleinen und großen Doſes nach denen Jahren vertheilet. Sollte man eine Arzney, deren höchſte Doſis 1 Gran wäre, wie das Opium crudum, zum Zeitvertreibe in zwanzig Theile ſcheiden, und einem einjährigen Kinde ſein gehöriges zueignen wollen, wozu uns eben nichts nöthiget, könnte man neunzehn Gran eines gleichgültigen Mittels, als Krebsaugen, dazu ſetzen, und die Maſſe wohl miſchen, ſo würde alsdenn die Theilung gar füglich geſchehen können.

Maaß

Maaß derer Doſen,

nach

Unterſchied des Alters.

Gran. V.		℈ß		Gran. XV.		℈j		ʒß		℈ij		ʒj		ʒij	
Ann.	Gran.	An.	Pondus.	An.	Pondus.	An.	Pondus.	An	Pondus.	An.	Pondus.	An.	Pondus.	An.	Pondus.
1	¼	1	grß	1	gr. ¾	1	grI	1	gr. Iß	1	gr II	1	gr III	1	gr Vj
2	ß	2	I	2	Iß	2	II	2	III	2	IV	2	VI.	2	XII
3	¾	3	Iß	3	II¼	3	III	3	IVß	3	VI	3	IX	3	XVIII
4	I	4	II	4	III	4	IV	4	VI	4	VIII	4	XII	4	XXIV
5	I¼	5	IIß	5	III¾	5	V	5	VIIß	5	℈ß	5	XV	5	ʒß
6	Iß	6	III	6	IVß	6	VI	6	IX	6	XI	6	XVIII	6	ʒß gr vi
7	I¾	7	IIIß	7	V¼	7	VII	7	Xß	7	XIV	7	XXI	7	℈ij grij
8	II	8	IV	8	VI	8	VIII	8	XII	8	XVI	8	XXIV	8	℈ij gr VIII
9	II¼	9	IVß	9	VI¾	9	IX	9	XIIIß	9	XVIII	9	XXVII	9	LIV
10	IIß	10	V	10	VII ß	10	X	10	XV	10	℈j	10	ʒß	10	ʒj
11	II¾	11	Vß	11	VIII¼	11	XI	11	XVIß	11	XXII	11	XXXIII	11	ʒj gr VI
12	III	12	VI	12	IX	12	XII	12	XVIII	12	XXIV	12	XXXVI	12	LXXII
14	III¼	13	VI ß	13	IX¾	13	XIII	13	XIXß	13	XXV	13	XXXIX	13	ʒj gr XVIII
13	III½	14	VII	14	Xß	14	XIV	14	XXI	14	XXVI	14	XLII	14	ʒj ℈ij gr VI
15	III¾	15	VIIß	15	XI¼	15	XV	15	XXIIß	15	ʒß	15	XLV	15	ʒjß
16	IV	16	VIII	16	XII	16	XVI	16	XXIV	16	XXXII	16	XLVIII	16	ʒIß gr VI
17	IV¼	17	VIIIß	17	XII¾	17	XVII	17	XXVß	17	XXXIV	17	LI	17	gr CII
18	IVß	18	IX	18	XIIIß	18	XVIII	18	XXVII	18	XXXVI	18	LIV	18	CVIII
19	IV¾	19	IXß	19	XIV¼	19	XIX	19	XXVIIIß	19	XXXVIII	19	LVII	19	CXIV
20	V	20	X	20	XV	20	XX	20	ʒß	20	℈ij	20	ʒj	20	ʒij

Das VI Capitel.

Von der Ordnung, nach welcher die Arzney-lehre eingetheilet wird.

Wie in allen Beſchreibungen eines weitläuftigen Umfangs vieler Dinge, beſonders in der natürlichen Hiſtorie nöthig iſt, eine Ordnung zu beſtimmen, nach welcher ein jedes in der ihm zukommenden Reihe erkläret werden ſoll, damit aus dem Verhältniſſe ähnlicher Sachen unter und gegen einander diejenige Deutlichkeit entſtehe, welche ein Vortrag haben muß: alſo iſt vornehmlich in Erklärung derer natürlichen und gekünſtelten Hülfsmittel, zu Wiedererlangung der Geſundheit, nöthig, die Folge derer Hauptbegriffe, unter welchen die Arzneyen ſtehen können, zum Voraus einzurichten, ehe und bevor von jedem Medicamente etwas beſonders gemeldet werden kann. Man kann die Materiam medicam nach vielerley Abſichten, und nach verſchiedlich genommenen Maaßregeln auf allerhand Arten eintheilen. Man könnte ſie nach ihrem Urſprunge betrachten, und ſie nach denen drey Reichen der Natur, in die wachſende, unterirdiſche und thieriſche, oder in vegetabilem, mineralem und animalem zergliedern. Es würde alsdenn leicht ſeyn, die hülfreichen Pflanzen, nach ihren Theilen, in welchen die Kräfte einer jeden vor andern ſtecken, zu betrachten, und anfangs die Bluhmen, hernach die Blätter, die Rinden und Hölzer, die Wurzeln, die Gummi, Harze, Säfte, Salze zu beſchreiben. Die Mineralien könnte man betrachten, in ſofern ſie Erden, Steine, Metalle, Halbmetalle, Schwefel, Salze, Waſſer ſind: man würde die chymiſche Arbeit auf ein jedes ihm zur Seite ſetzen können. Die ganz oder in Theilen betrachteten Thiere, in ſofern ſie zur Medicin nützlich ſind, würde man nach einander erklären in der Ordnung, wie ſie die Naturlehrer in die Inſekten, vierfüßigen, Waſſer- und fliegende Thiere vertheilen. Und was würde daran gelegen ſeyn, in was für einer Reihe man denen Sachen ihr Recht wiederfahren ließe? So wäre es auch zuträglich und denen Abſichten eines Medici gemäß, die Arzneymittel in ein Verhältniß mit denen kränklichen Urſachen, wider welche ſie gerichtet ſind, zu ſetzen, und ſie nach ihren Wirkungen zu betrachten, und zwar nach denen Wirkungen, welche aus Miſchung ihrer Beſtandtheile fließen. Man könnte ſie demnach in dieſem Betracht in wäßrichte, ölichte, geiſtige, ſalzigte, ſaure, alkaliſche, feſte oder flüchtige, in irdene, feuerbeſtändige, brennliche und ſo weiter, vertheilen. Dieſes wäre eine chymiſche Ordnung: und wenn man nur in einer ungetrennten Reihe bliebe, würde man von allen Geſchöpfen, das, was ſie zu Wiederherſtellung der Geſundheit beyzutragen vermögend ſind, deutlich erklären können. Es iſt aber jede Sache auf ihren Endzweck zu richten. Demnach wird ein Medicus, welcher bloß und allein auf der Arzneyen ſinnliche Wirkungen im kranken Körpern ſiehet, ſich am beſten rathen, wenn er die Mittel ſich in eben der Ordnung vorſtellet, wie ſie

ſie dieſe oder jene heilſame Veränderung hervorzubringen vermögend ſind, und, daß ſie ſolches wirklich thun, durch die Erfahrung beſtätiget worden. Ich will den Grund zu dieſer praktiſchen auf der Krankheit Urſache geſtellten Eintheilung legen. Man muß zum Voraus ſetzen, daß einige Urſachen, welche den Menſchen in der freyen Ausübung ſeiner zum geſunden Leben gehörigen Handlungen ſtören, entweder in des Körpers innern Theilen enthalten ſind, alſo, daß ſie durch Mittel, ſo die Fläche berühren, nicht erreichet werden können, oder daß ſie in denen verborgenen Gegenden des Leibes ſich aufhalten, und daß die Arzneyen eben dahin gebracht werden müſſen, immaßen ſie nicht anders, als durch das allergenaueſte Anrühren und durch die innigſte Miſchung wirken können: Aus dieſem Grunde wird man die Materiam Medicam ſehr bequem in die innerliche und äußerliche vertheilen können. Der Arzt zeiget ſich in zween Geſtalten: einmal, wie er bloß durch Arzneyen wirket, alsdenn wird er nach dem genommenen Wortverſtande ein Medicus genennet: ein andermal, wie er mit der Hand und mit Werkzeugen, die ihr Vermögen nicht der Natur ſondern der Kunſt zu danken haben, arbeitet; alsdenn heißt er der Chirurgus, welches Wort das Heilen mit Handreichungen anzeiget. In dieſem Betracht kann man auch die zween Hauptbegriffe von denen Wirkungen derer Arzneyen machen, und den Vorrath helfender Dinge in Materiam medicam und chirurgicam vertheilen: dieſes ſind auch meine zween Haupttheile. Man kann zwar wider dieſe Eintheilung verſchiedene Einwürfe machen: Sie wird nicht entſcheidend genug ſeyn: viele Arzneyen werden auf der Fläche des Körpers angebracht, und wirken doch in die innern Theile: Wie kann man die äußerlichen Stärkmittel, welche in Salben, Balſamen, und geiſtigen Medicamenten beſtehen, welche durch das rühren, reizen, erwecken, wirken, von denen innerlichen, die durch den Magen und die Gedärme in den Körper arbeiten, trennen? Wie kann man die Speichel erregenden Mercurialarzneyen, deren einige durch die äußerliche Fläche in das Innere gehen, andere aber durch den Mund und durch die ordentlichen Wege ins Blut kommen, und am Ende einerley Wirkung thun, von einander ſondern? Wirken nicht auch die innerlichen Mittel auf die Fläche, kann man wohl Wunden, Geſchwüre, Schäden, Brüche, ohne Gebrauch innerlicher Mittel heilen? Wirket nicht die Hand auch in die innern Theile bey der Geburtsarbeit, dem Einſchieben ausgefallener Gedärme? Wo bleibt demnach die Eintheilung der Arzneyen und Hülfsmittel in die innerlichen und äußerlichen, da man beyden keine Gränzen ſetzen kann, und ſie auf eine unzertrennliche Art unter einander verwickelt ſind? Wenn wir aber die Materiam chirurgicam alſo verſtehen, daß ſie der Vorrath derjenigen Mittel ſey, welche bloß und allein auf die Theile wirken, die man mit Händen begreifen kann, dahingegen Materia medica das übrige iſt, was ohne Handgriff nach eines jeden innern Theils Beſchaffenheit wirket, und wenn es einmal gegeben worden, in ſeinen Wirkungen fortgeht, dahingegen die äußerlichen Mittel geleitet und gerichtet werden können. Wenn alſo der Gränzſtein, welcher die Materiam medicam und chirurgicam entſcheidet, die Handarbeit oder das Manuale iſt, und alle Arzneyen dahin gerechnet werden, welche ſothane Handarbeit unterſtützen, ſo können dieſe beyden Hauptbegriffe gar wohl von einander entſchieden werden. Ich werde demnach beſonders von denen Mitteln, welche ohne Handgriffe vor ſich ſelbſt wirken, und von denen, ſo durch Handarbeit gerichtet werden, auch beſonders handeln. Der erſte Abſchnitt von denen innerlichen vor ſich allein wirkenden Arzneyen, wird, nach verſchiedenen Betrachtungen, die man über derer Arzneyen Wirkungen anſtellen kann,

in verſchiedene Fächer abgetheilet werden müſſen und können. Die Urſachen derer Krankheiten beſtehen entweder im **Daſeyn**, und ſind poſitivæ, oder im **Mangel**, und ſind privativæ. Die Urſachen, welche durch ihr kränkliches Daſeyn ſchaden, ſind entweder durch ihre **unnatürliche Miſchung** oder durch ihren **Ueberfluß**, der Geſundheit hinderlich. Beyde erfordern zwar das Entledigen, das Hinwegſchaffen oder das Abführen, und die eigentlich ſogenannte Reinigung des Körpers durch verſchiedene Wege, durch welche vor andern abgeführet werden zu können die Materie geneigt iſt; gleichwohl können die Urſachen, deren Unart bloß und allein in der kränklichen Miſchung beſteht, auch auf eine gelindere Weiſe in ihrer Schädlichkeit gehindert werden, indem man ihre falſche Miſchung ändert, und ſie in ihre vorige Geſtalt, in welcher ſie vor der Krankheit ſich befunden, wiederum verſetzet. Nach dieſer Betrachtung werden die Arzneyen in beyden Hauptgeſchlechtern, ſowohl die mediciniſchen als die chirurgiſchen, entweder **ausführen** oder **ändern**, ſie werden in evacuantia und alterantia vertheilet werden können. Man wird alle Arzneyen, welche keinen Ausfluß verurſachen, **ändernde, verbeſſernde** Mittel nennen können. Wenn man nun den Begriff von Verbeſſerung des Zuſtandes derer fließenden und harten Theile in Krankheiten von neuem theilet, wird man finden, daß nicht nur die Miſchung derer Säfte, ſondern auch derer feſten Theile unnatürliche Beſchaffenheit verändert und verbeſſert werden müſſe und könne. Demnach werden die alterantia entweder auf die **Feuchtigkeiten** vor andern, oder auf die **Gefäße** und **harten Theile** vor andern gerichtet ſeyn. Denn ob man gleich im Leben das **Feſte** und **Fließende** beſonders, und jedes für ſich, nicht betrachten kann, immaßen beydes durch ein immerwährendes Verhältniß gegen einander wirket: ſo kann man doch durch die entſcheidende Kraft derer Gedanken, das eine vor dem andern, in ſofern es mehr oder weniger thut oder leidet, betrachten; mithin werden einige Mittel die **Säfte** vorzüglich ändern, einige aber werden die **harten Theile** vorzüglich verbeſſern; jene werden eigentlich alterantia, dieſe, in verſchiedenem Betracht, nachdem die Gefäße entweder weit oder gar zerriſſen ſind, oder enge und ſchmerzhaft zuſammen gezogen worden, adſtringentia, **zuſammenziehend** und anodyna, **krampf- und ſchmerzſtillend** genennet werden. Den Mangel derer Lebensſäfte, werden die Stärkmittel oder analeptica erſetzen. Nach dieſem Maaße werden die Abtheilungen der Arzneylehre auf folgende Weiſe gemachet werden müſſen.

Der erſte und bisher abgehandelte kleinere Theil handelte von denen Arzneyen überhaupt.

Der zweyte Theil wird von denen Arzneyen insbeſondere handeln.

Deſſen erſter Abſchnitt begreift die Arzneyen in ſich, welche innerlich wirken.

Der zweyte Abſchnitt ſoll die äußerlich wirkenden Arzneyen darſtellen.

Der erſte Abſchnitt wird zwey Fächer haben, eines von ausführenden, das andere von verändernden Mitteln.

Die ausführenden Mittel werden in der Ordnung folgen, wie die Reinigungswege auch im geſunden Leben geordnet ſind. Ich werde handeln, im erſten Capitel, von denen Brechmitteln; im zweyten, von denen Mitteln, welche die Unreinigkeiten durch die Gedärme abführen; im dritten, von denen die Würmer aus denen Gedärmen abtreibenden Arzneyen; im vierten, von denen, welche die Blähungen abführen; im fünften, von denen, ſo den Speichel bewegen; im ſechſten, von denen, welche die Naſe reinigen; im ſiebenten, von denen, welche die Bruſt reinigen; im achten, von Schwitzmitteln; im neunten, von Harn-treibenden Mitteln; im zehnten, von denen, ſo Blut ausführen; im eilften, von abführenden Mitteln durch neue Wege.

Das andere Fach dieſes Theils ſoll von denen übrigen Mitteln, welche keinen Ausfluß verurſachen, handeln: man nennet ſelbige insgemein die abändernden oder die alterantia. Dieſe werden alſo auf einander folgen: das erſte Capitel, von anhaltenden Mitteln; das zweyte, von denen ſtärkenden; das dritte, von denen, welche die verſtopften Eingeweide öffnen, in ſofern ſelbige keinen merklichen Ausfluß aus dem Körper verurſachen, ſondern nur des Blutes und derer Säfte Fortgang befördern, welches mir ein abgeſonderter Begriff zu ſeyn geſchienen; das vierte, von denen lindernden und eine Unempſindlichkeit verurſachenden Mitteln; das fünfte, von Mitteln, welche die Säfte verbeſſern.

Der zweyte Abſchnitt dieſes Theils, worinnen die der Chirurgie zukommenden Arzneymittel zum äußerlichen Gebrauche enthalten ſind, beſteht in einzelnen Capiteln: das erſte Capitel begreift in ſich die Lehre von zertheilenden Mitteln, durch welche die ſtockenden Säfte wiederum in ihren Fluß gebracht werden; das zweyte, handelt von denen kühlenden und ſchmerzſtillenden; das dritte, von denen erweichenden; das vierte, von denen, welche insbeſondere das Eitergeſchwür reif machen; das fünfte, von denen Mitteln wider die Fäulniß; das ſechſte, von denen, welche den Blutfluß hemmen und ſonſten austrocknen; das ſiebente, von denen, welche reinigen und das fremde Fleiſch nebſt denen Flecken der Haut wegnehmen.

Wiewohl aber die Arzneyen auf dieſe Weiſe in gewiſſe Geſchlechte und Ordnungen vertheilet werden mögen; ſo ſind ſie doch nicht alſo eingeſchränkt, daß ſie in ihren Fächern verbleiben müßten und daraus nicht weichen könnten, ſondern es iſt eine wechſelnde Verbindlichkeit unter denen Arzneyen, daß eine der andern Stelle vertreten kann, ſo wie derer Urſachen Wechſel und Verſchiedenheit es erfordert. Zum Exempel, die äußerlichen Mittel bringen innerliche Wirkungen hervor, ein warmer Umſchlag am Unterleibe kann eine Leibesöffnung verurſachen. Die ausführenden Mittel können ſchmerzſtillend werden, wenn ſie den beizenden Saft hinwegnehmen, ſie können ſtärken, in ſofern ſie das Uebermaaß der Laſt verringern, und ſo ferner.

Der vernünftige Medicus ſuchet derer Krankheiten Urſachen, wie er kann, zu ſchwächen, und bindet ſich an keine buchſtäbliche Ordnung: die Vernunft muß ſeine Handlungen leiten; und ſo lange wir glauben, die Arzneyen wirken nur ſo, wie ſie heißen, ſind wir keine rechtſchaffenen Aerzte. Ich will mich bemühen, meinen Leſern von denen Kräften der Arzneyen die deutlichſten Begriffe beyzubringen. Denen Kennern werde ich nichts neues vortragen: vielleicht aber habe ich das Glück ihrer vielen, gegen die eingebildeten geheimnißvollen ſogenannten Specifica, die Gold- und Perlen-Tincturen, die Fieber- Magen- Bruſt- und Gicht- Tropfen, mit welchen die öffentlichen Blätter aus Gewinnſucht beſchweret werden, ein Mistrauen und eine Furcht vor der verderblichen Quackſalberey beyzubringen, und ſie auf ſich ſelbſt aufmerkſam zu machen, damit ſie doch begreifen möchten, wie eine Arzney, unter verſchiedenen Verhältniſſen, oft ganz andere Wirkungen hervorbringt, als ſie im Namen führet.

Zweyter Theil.
Von den Arzneyen inſonderheit.
Erſter Abſchnitt.
Von Arzneyen, welche in die innern Theile wirken.

Erſtes Fach.
Von ausführenden Mitteln.
Das I Capitel.
Von Brechmitteln.

I
Vorbericht.
Von ausführenden Mitteln oder Evacuantibus überhaupt.

Alles was durch ſeine Gegenwart im Körper und deſſen verſchiedenen Theilen Schaden bringt, es mag nun entweder in Betracht ſeiner Laſt und Menge, oder in Anſehung ſeiner unnatürlichen Miſchung beſchwerlich ſeyn, muß ausgeführet werden. Denn obgleich in manchen Fällen, wie im gemeinen Leben, alſo auch in der Medicin, es rathſam iſt, die Güte zu verſuchen, und die ſchädlichen Sachen erſt zu verbeſſern, als ſelbige auszuwerfen, immaßen alle evacuantia, ſo gelinde ſie immer ſeyn mögen, denen Theilen, welche davon betroffen werden, Gewalt anthun, dannenhero ſchwächen, in ſofern ſie das Vermögen nicht haben, das Böſe und Schädliche vor andern zu erwählen, und des allemal mit eingemiſchten Guten zu ſchonen. Daher die alterantia oder die verbeſſernden Arzneyen bey vielen Gelegenheiten denen evacuantibus vorzuziehen ſind, auch, wo nur die Zeit es verſtattet, zuerſt verſuchet werden ſollen. So iſts doch oft vergebens, denen widerſpenſtigen Säften und andern fremden dem Körper zur Laſt gereichenden Sachen Nachſicht zu geben, und derer Kranken aus unnöthiger oft ſchädlicher Barmherzigkeit zu ſchonen, zumal wenn die Krankheit von kurzer Dauer, iſt und zu ihrem guten oder böſen Ende eilet.

Die ſchädlichen Säfte müſſen durch die nächſten Oeffnungen hurtig und zureichend abgeführet werden. Jede Feuchtigkeit wird durch ihr eigen Gewicht und durch ihre eigene Schärfe, oder durch ihre beſondere Eigenſchaft und durch die Bildung ihrer kleineſten Beſtandtheilchen in dieſe oder jene Oeffnung vor andern getrieben. Die böſen Magenſäfte erregen ſelbſt den Trieb zum Auswurfe durch den Speiſegang; dieſer iſt der nächſte Weg; die Galle der Leber, ſonderlich die, welche in der Gallenblaſe geſammlet wird, und durch ihr Verweilen darinnen eine reizende Schärfe bekömmt, wenn ſie ſich nach und nach häufet, erreget, durch die Mitleidenheit, ebenfalls ein Brechen, und wird dadurch ihres Auswurfs Urſache, oder ſtrenget die Gedärme zum Durchfall an (diarrhœa bilioſa), durch welchen ſie ſelbſt mit ausgeworfen wird, ehe ſie mit denen Nahrungsſäften durch die Chyluswege (vaſa chylifera) ins Blut geht, und deſſen Miſchung verderbet. Der Koth, die Winde, die Würmer und die übrigen ſowohl natürlichen als unnatürlichen Säfte haben ihre Beſtimmung gegen die unterſte Oeffnung, wohin ſie durch ihr eigenes Gewicht und durch die Richtung derer Gedärme ſowohl durch dererſelben Umtrieb (motus periſtalticus) geleitet und getrieben werden. Die Lungen erleichtern ſich, vermittelſt des Huſtens, welcher durch derer in denen Lungen befindlichen ſcharfen oder ſchweren Säfte Anregung erwecket wird. Der unempfindlich dünne Dampf des Geblütes, wird, wegen ſeiner Leichtigkeit, in die Dampfröhren der Haut getrieben, und bey vermehrtem Triebe des Herzens in Tropfen und Schweiß zuſammengehäufet. Die ſchwereſten Theilchen des Blutgewäſſers, wenn ſie den fetten ſeifenartigen und ſchweren ſalzigten Bluttheilchen ſich beygeſellet, neigen ſich, nach ihrem Gewichte, gegen die Harnwege. Das rothe Blut hat eine Beſtimmung gegen die Mutter, gegen die Goldnenadergefäße und gegen die innere Haut der Naſe: dieſes muß man, als durch die Erfahrung beſtätiget und durch die Naturlehre vom Bau des belebten Körpers, wie einen Grundſatz annehmen, aus welchem folget, daß die Säfte dahin, wohin ſie natürlich hin wollen, geleitet werden müſſen. Dieſes iſt die Anzeige und Veranlaſſung zum Ausführen überhaupt (Indicatio evacuatoria generalis). Dieſe lehret aber auch, daß man in der Wahl derer Oeffnungen, durch welche die ſchädlichen oder überflüßigen Säfte ausgeführet werden, nicht eigenſinnig ſeyn, ſondern alle freywillig ſich ereignenden Auswürfe annehmen ſolle, wenn ſie nur in der Folge zeigen, daß ſie zuträglich ſind. Die Natur, welche wir uns nicht als ein beſonderes von der Seele abgeſondertes ſelbſtſtändiges Weſen vorſtellen, ſondern für den Zuſammenhang und für die geſellſchaftliche Wirkung aller Urſachen des Körpers annehmen, thut oft nicht, was geſchehen ſoll, ſondern was geſchehen kann, dannenhero ſie vielmals die böſen Säfte durch ungewöhnliche Wege auswirft. Manchmal reiniget der Stuhlgang durch Abführung vieles Gewäſſers, was durch den Urinfluß verrichtet werden ſollte, wie in der Waſſerſucht, und bey gehindertem Schweiße trägt ſich oft ein häufiger Harnfluß zu: manchmal erregen ſich Durchfälle, wo der Schweiß nöthig iſt, oder die Materie geht durch den Speichelfluß ab, wie in denen zuſammenfließenden Blattern, und bey allgemeiner Entzündung der Haut im Scharlachfieber. Dannenhero muß ein vernünftiger Medicus die ungewöhnlichen Flüſſe zwar nicht hemmen, gleichwohl aber beſorget ſeyn, die gehörigen Wege wiederum zu öffnen und die Natur von ihren Ausſchweifungen abzubringen, immaßen die Regel ihre Richtigkeit hat: **Durch welche Oeffnungen des Körpers die Feuchtigkeiten im geſunden Leben am bequemſten fließen, durch dieſe gehen ſie auch in Krankheiten am bequemſten ab.** Es muß aber jede Evacuation, wenn ſie durch zureichende Urſachen

für

für nöthig gehalten worden, zu beſtimmten Zeiten in jeder Krankheit veranſtaltet werden, wenn nämlich die Kräfte annoch zureichend vorhanden ſind, und wenn die Materie bereits von der Natur ſelbſt einigermaßen beweget worden, wie bey Gelegenheit einer jeden Reinigung insbeſondere geſagt werden ſoll. Man muß auch eine jede Materie, welche man auszuführen gedenket, nach dem Vermögen eines jeden Patienten, gnüglich ableiten, und weder zu viel noch zu wenig thun. Das Uebermaaß bringt Verluſt derer Kräfte, das Unzulängliche beweget, reizet, machet Aenderungen im Körper, ohne den gewünſchten Endzweck zu erreichen. Einige Feuchtigkeiten werden im geſunden Leben durch die Gedärme über oder unter ſich geleitet, jenes heißt das **Erbrechen**, dieſes der **Stuhlgang**: durch beydes werden die Werkzeuge der Verdauung, welche man, weil ſie den Anfang zum Verdauen machen, die erſten Wege (primas vias) nennet, von ihren beſchwerlichen Feuchtigkeiten und andern fremden Dingen, aus welchen verſchiedene Krankheiten entweder ſchon entſtanden ſind, oder entſtehen können, befreyet: die übrigen Unreinigkeiten, welche ſich an entlegenen Orten des Körpers befinden, werden durch die entfernten Wege (vias remotas) und durch die ihnen zukommenden Werkzeuge abgeleitet, welches, wie es freywillig durch Antrieb der Naturkräfte geſchieht, alſo muß es, nach Maaßgebung derer Urſachen, welche dieſe oder jene Reinigung insbeſondere erfordern (indicatio evacuatoria ſingularis), auch durch Arzneyen verrichtet werden. Ich werde zuerſt von denen Mitteln, welche den Darm reinigen, handeln. Es würde ausſchweifend ſeyn, wenn ich von denen Gedärmen eine eigentliche anatomiſche Abhandlung vorausſchicken wollte: gleichwohl aber finde ich für nöthig, meinen Leſern, welche die Medicin nicht als ihr Hauptwerk treiben, davon einen kurzen Begriff beyzubringen, damit ſie von denen Wirkungen derer Arzneyen in die Gedärme ſich eine gehörige Vorſtellung machen können. Ein langer Canal fängt an von dem Hintertheile der Gurgel, hinter der Luftröhre, und wird durch die Bruſt am Rückgrade, unter dem Herzen und zwiſchen denen Lungen bis zum Zwerchfelle (diaphragma), welches die Scheidewand zwiſchen Bruſt und Unterleib iſt, geleitet: bis dahin heißt dieſer Schlauch der Speiſegang (œſophagus). Er erweitert ſich unter dem Zwerchfelle, und breitet ſich aus in einen Sack, welcher einem jeden unter dem Namen des Magens bekannt iſt. Dieſer iſt die belebte chymiſche Werkſtatt, in welcher die Speiſen und das Getränk, den erſten Eindruck zu ihrer nährenden Kraft erhalten. Der allgemeine Begriff, welchen wir uns von dieſer Arbeit machen, heißt die Verdauung. Dieſe Arbeit des Magens beſteht aus vielen Beſchäfftigungen der Natur: in dem **Auflöſen** durch wirkende Säfte, ſonderlich durch den Nerven- und Drüſenſaft, welche beyde man zuſammen den Magenſaft (liquor gaſtricus) nennet: in dem **Reiben** und **Zermalmen**, durch die gegen ihren Mittelpunct immer treibenden beweglichen Wände des Magens, vermittelſt der Fleiſchhaut (tunica muſcularis): in dem **Wirken derer Nahrungsmittel untereinander**, und in dem Auswickeln ihrer Grundtheilchen, welches eigentlich, nach einer ähnlichen Arbeit in der Chymie, digeſtio heißt: in dem **Gähren** derer Vegetabilien in einem warmen Orte, in dem **Faulen**, einer Art der Auflöſung, welche denen aus dem Thierreiche genommenen Speiſen eigen iſt. Dieſes alles zuſammen erkläret die Veränderungen, welche ſich mit denen Speiſen und dem Getränke in dem Magen ereignen. Dieſe werden, nach ihrem Widerſtande, Härte oder Mildigkeit, nach welcher ſie der Dauung mehr oder weniger widerſtehen, bald oder ſpäte verändert. Sie ſind mechaniſch gezwungen, eine Zeitlang in dieſer Werkſtatt ſich aufzuhalten, bis die Arbeit vollendet iſt, welche hierinnen, durch angeregte Hülfsmittel, angefangen, und vollführet

 führet

führet wird: der unterſte Magenſchlund iſt, gegen den obern, erhabener und mit einer Klappe, welche ſich ſchließt und öffnet, und gleichſam mit einer Thüre, (valvula pylori) verſehen; daher die flüßigen Dinge und die verdaulichen Speiſen viel eher zum Durchgange, in die anhangenden Gedärme geſchickt ſind, als die widerſpenſtigen ſchweren Körper. Man ſieht, wie nothwendig die Arbeit derer Zähne und das Kauen zu dieſem Geſchäffte ſey: die ganz und ohne genugſames Kauen verſchlungenen Speiſen widerſtehen der Verdauung, und werden nicht ſo bald bezwungen. Dieſes Kauen hat einen andern Nutzen, nämlich den Speichel, einen keinesweges auswürfigen Saft, zuſammt der Luft, mit denen Speiſen zu vereinbaren. Damit aber der Magen ſich erweitern könne, hat er eine faltigte Haut über ſeine innere Fläche (tunica rugoſa); ſie wird in Betracht derer dem Sammet ähnlichen Dampfröhrchen, villoſa genennet, welche beſtändig den erwähnten Magenſaft auströpflet und denen Speiſen zumiſchet. So lange nun der Magen, durch die Nahrungsmittel in einer gewiſſen Fülle ſich befindet, entſteht in uns der Begriff von der Sättigung, und wenn im geſunden Leben die krauſen Faden, der Muſkelhaut im Magen nebſt der runzlichten Haut, in einander gezogen und der innere Raum dadurch vertilget, mithin ein Zuſammenreiben derer empfindlichen Wände verurſachet worden, entſteht in uns der Begriff vom Hunger, welcher eine neue Fülle des Magens verlanget, und wenn die Saftröhrchen im Magen, im Speiſegange und dem Munde von Feuchtigkeiten größtentheils entblößet ſind, entſpringt aus dem Gefühle der Trockenheit der Gedanken vom Durſte. Man muß zum Verſtande der Wirkung verſchiedener Arzneyen im Magen noch wiſſen, daß dieſe Küche, dieſes Laboratorium chymicum mit verſchiedenen nahegelegenen oder entferneten Theilen des Körpers eine Verbindung und Mitleidenheit habe. Ihm liegt zur rechten Seite die Leber. Die Galle, welche darinnen ausgearbeitet wird, und deren Einfluß in den Zwölffingerdarm, einige Zolle unter der unterſten Magenöffnung ſich zuträgt, kann füglich in den Magen geleitet werden, daher entſteht der vergallte Magen. Die Leber ſelbſt breitet ſich mit ihrem linken Flügel über den Magen aus, daher die Leberbeſchwerungen, dem Gefühle nach öfters dem Magen zugeeignet werden. Die Milz iſt durch gemeinſchaftliche kurze Gefäße (vaſa brevia), an die linke Erhöhung des Magens gebunden, dannenhero die Milzbeſchwerungen ihre Leidenſchaften dem Magen mittheilen. Der Magen, ſonderlich wenn er mit Nahrung angefüllet iſt, ruhet mit ſeinem unterſten Buge auf dem Quertheile des Winddarms (zona coli), dannenhero die Blähungen und derſelben gehinderter Fortgang oft Magendrücken verurſachen. Die Magennerven entſpringen aus einem gemeinſchaftlichen Stamme, aus welchem auch die Lungennerven entſtehen; der Magen iſt an dem erſten und vornehmſten Muſkel der Bruſt, welcher das Athemſchöpfen machet, an das Diaphragma, durch die obere Oeffnung befeſtiget: dannenhero er ſeine Leidenſchaften oft der Bruſt mittheilet und Huſten oder ſchweren Athem verurſachet, gleichwie er öfters durch den Huſten gezwänget und zum Erbrechen genöthiget wird. Gewiſſe dünne und bewegliche Theilchen, ſonderlich die geiſtigen und flüchtigen, welche in Speiſe und Trank ſich befinden, gehen unmittelbar aus dem Magen in das Blut, daher entſteht der geſchwinde Erſatz derer Kräfte unmittelbar nach der Sättigung. Es giebt ſaugende Röhrchen (venæ ſorbentes), welche das feinſte von der Nahrung alſobald in ſich ſchlucken, und in das Blut übertragen. Man wird nach dieſem Vorberichte verſchiedene Wirkungen derer Arzneyen in dem Magen verſtehen.

II. Von

II.

Von denen Brechmitteln inſonderheit.

Die Brechmittel ſtellen ſich nach der in der Arzneylehre angenommenen Ordnung am erſten vor. Die freywilligen Bewegungen zum Auswurfe aus dem Magen, welche ſich im geſunden und kränklichen Leben vielmals begeben, haben denen Erfindern dieſer Mittel, Gelegenheit dazu gemachet. Die Natur erreget das Erbrechen von ſich ſelbſt, und der Magen wird durch ſeine Ueberfüllung, durch die Schwere derer in ihm befindlichen Sachen und durch die reizende Schärfe ſeiner Feuchtigkeiten, zu ſeiner Entledigung angetrieben: in dieſen Fällen iſt das Erbrechen allemal heilſam. Dieſes edle Gefäß, durch welches täglich ſo vielerley Speiſen und Getränke verſchiedener Miſchung geläutert und zubereitet werden, entläſtiget ſich durch dieſen Auswurf ſeines Ueberfluſſes und derer Sachen, welche, wenn ſie zurück bleiben, zu Krankheiten derer Gedärme und des ganzen Leibes, inſonderheit zur Verderbniß des Blutes, Anlaß geben würden. Die Kunſt hat von dieſer Anmerkung Nutzen geſchaffet und Mittel gefunden, den Magen, wenn er nicht Vermögen genug hat, ſich ſelbſt zu entläſtigen, zum Auswurfe zu nöthigen. Dieſes wird nun durch die Arzneyen bewerkſtelliget, welche man Vomitoria, Emetica, Brechmittel nennet. Sie ſind verſchiedentlich und kommen darinnen überein, daß ſie die Muſcularhaut des Magens und zugleich, durch Mitleidenheit, vermittelſt derer Nerven, das Diaphragma und die Muſkeln des Unterleibes zum abwechſelnden Krampfe und zu einer gewaltſamen Zuſammenziehung antreiben, durch welche deſſen kränklicher Inhalt, durch den Schlund weggepreſſet und hinweggeworfen wird. Zwar beſtehen die Urſachen des Erbrechens nicht allemal in einer im Magen ſelbſt befindlichen oder dahinein gebrachten Materie, immaßen oft die ekelhaftigen Vorſtellungen, das Grauſen und der Abſcheu, auf eine Art, welche durch die Mechanik keinesweges erkläret werden kann, ſondern bloß und allein von den Seelenkräften herzuleiten iſt, das Erbrechen verurſachen, auch oft durch Mitleidenheit mit nahen und entlegenen Theilen, ſelbiges erreget wird; wie wir denn wiſſen, daß oft vom Schwangerſeyn, von Steinen in der Niere und in der Gallenblaſe, von Wunden am Haupte, vom Schwindel, als einer vom Reizen des Gehirnes entſtandenen Bewegung, von zurücktretenden Gichtſchmerzen, vom Einſchlagen derer Flecken und Blattern in der Haut, das Brechen entſtehe. Jedennoch iſt das Erbrechen, welches unmittelbar vom Magen herrühret (vomitus idiopathicus), vornehmlich in dem Daſeyn ungehöriger unleidbarer Dinge zu ſuchen, welche ſich in des Magens Fähigkeit aufhalten, und, wenn ſie nicht verbeſſert werden mögen, ausgeworfen werden müſſen.

Dieſer Unrath, welcher durch die Verdauungskräfte auf keine Weiſe verzehret oder durch den Unterleib abgeführet werden kann, iſt mancherley: **Schleim, Galle, ſaure unverdauliche Speiſen, faulende Säfte.** Nicht nur aber das, was im Magen enthalten iſt, ſondern auch das, was im Zwölffingerdarme, welcher der oberſte und nächſte Theil der Gedärme am Magen iſt, geſammlet worden, ja auch die Galle der Leber und der Saft der Pancreasdrüſe unter den Magen, als welcher in das duodenum eingeleitet iſt, werden durch die Erſchütterung des Magens, beym Brechen, erreget, und, wegen ihrer nicht ſonderlichen Entfernung anfangs in dem Magen, hernach aber aus demſelben, durch den Speiſegang, getrieben. Daher das Erbrechen auch die an dem Magen gelegenen nahen Theile, auf eine gewiſſe Maaße heilſamlich reinigen kann. Demnach iſt das durch Arz-

neyen erregte Erbrechen auch entlegenen Theilen nützlich. Wenn ein mit Steinen in denen Nieren beſchwerter Patient zum Erbrechen, durch die Mitleidenheit, gereizet wird, wächſt dem Kranken hieraus ein Vortheil zu; denn das Erbrechen befördert den Stein und ſchiebt ihn fort, nicht anders, als wie manchmal gebährende, wenn das Kind gut eingerichtet iſt, unter und mit dem Erbrechen ihre Leibesfrucht zur Welt bringen. Daher dieſes Erbrechen mit gelinden Mitteln, getrunkenem Butterwaſſer oder dem Meerzwiebelſafte zu befördern iſt: denn wirkliche Vomitoria kann man alsdenn keinesweges geben, weil das heftige Würgen den Stein wider die Nieren oder in die Harnwege antreiben, und ſelbige reizen und verwunden möchte. Wenn ein Gelbſüchtiger zum Brechen angetrieben wird, durch welches Galle abgeht, ſieht man, daß ein gelindes Brechmittel auch denen benachbarten Theilen des Magens zu ſtatten kommen könne. Es iſt ſo gar das Erbrechen von ihrer vielen als ein erweckendes Mittel in der Schlafſucht und dem Schlagfluſſe, angeſehen worden, in ſofern durch ſolches das Blut, beym Preſſen der Bruſt, mit Heftigkeit durch die Schlagadern am Halſe (arteriæ carotides), gegen das Gehirn getrieben, und ſelbiges dadurch gereizet wird. Gleichwie man nun keinen übereilten Entſchluß in keiner Sache von Wichtigkeit, ohne zureichenden Grund dazu zu haben, faſſen muß, alſo, und noch vielweniger, muß man ſich zum Gebrauche derer Brechmittel entſchließen, wenn man nicht zur Gnüge verſichert iſt, daß ſelbige unentbehrlich ſind, und daß anders dem Patienten, wenigſtens nicht ſo bald, zu rathen ſtehe: dieſes heißen Indicantia oder anlaßgebende Urſachen und zureichende Gründe. Wenn aber auch dieſe Arzneyen einen ungezweifelten guten Nutzen haben würden, ſo iſt es doch darum nicht erlaubt, ſelbige allemal und bey einem jeden, zu gebrauchen. Denn es giebt Gegengründe, welche die Bewegungsgründe überwiegen. Ich will beyde anzeigen: die Nothwendigkeit und Nutzbarkeit des Vomitorii wird verſichert, wenn die Natur freywillig das Erbrechen erreget und ſelbiges eine beträchtliche Menge zäher, ſaurer oder galliſcher Feuchtigkeiten ausführet, auch der Kranke davon ſich erleichtert ſieht. Denn nicht alles freywillige Brechen iſt eine Anzeige des Vomitorii. Die ſo mit Brüchen beſchweret ſind, brechen ſich auch, aber auf eine ſchädliche Art. Die, ſo Verletzungen am Haupte haben, werden zum Brechen gereizet, aber ohne Nutzen. Die bösartigen Fieber, die Convulſionen und Krampfe bringen oftmals das Erbrechen mit ſich, aber ohne Frucht. Dieſes ſind zufällige, ſchädliche, und keinesweges entſcheidende heilſame Vomitus, und können zum Gebrauche eines Vomitorii keinen Anlaß geben. Hiezu aber wird der Medicus noch mehr veranlaſſet, wenn der Magen ſchmerzhaft iſt, keine Luſt zur Speiſe hat, vielmehr einen langwierigen Ekel davor ſpüren läßt, und gleichwohl keine andere Krankheit, welche dieſer Magenbeſchwerungen Urſache ſeyn könnte, vorwaltet, ſondern durch überſteigende übelſchmeckende oder übelriechende Blähungen, daß die Krankheit lediglich in des Magens Ueberfüllung beruhe, zur Gnüge angezeiget wird. Nichtweniger wird dieſes Mittel nöthig ſeyn, wenn der Kranke ſich erinnert, eine ſchädliche unverdauliche Speiſe zu ſich genommen zu haben, deren Ueberreſt ſich durch den Schmerz und die Blähungen des Magens an den Tag legen. Weil aber alles Erbrechen gewaltthätig iſt, und während deſſelben die Theile in der Bruſt und dem Unterleibe viel leiden müſſen, hat man Urſache, die Gegengründe wohl zu erwägen, um derer willen vielleicht ein Brechmittel nicht ſtatt finden möchte. Ich erſchrecke, wenn ich daran gedenke, daß einer jeden lüderlichen Dirne, aus der Apotheke ein Vomitiv holen zu laſſen, frey ſteht, wodurch ſie vielleicht ihre Leibesfrucht abzutreiben gedenket: denn das Würgen

und Preſſen bey dieſer heftigen Erſchütterung des Unterleibes iſt im Stande, die Afterbürde von der Gebährmutter abzuſondern, und einen Blutfluß, mithin die frühzeitige Geburt, zu verurſachen. Die Obrigkeit ſollte dieſerhalben gemeſſene Verfügung thun, daß ohne eines glaubwürdigen Medici Vorſchrift dergleichen unter gewiſſen Umſtänden höchſtverderbliche Mittel nicht ausgegeben werden ſollten. So ſchaden die Vomitoria denen, welche Darm- und Netzbrüche an ſich, oder aufgeſchwollene Adern oder Kröpfe am Halſe tragen, eine übelgebildete Bruſt, oder ein immer beklemmtes Athemholen haben, und welche dickleibig ſind. Es gebühret ſich nicht, bey ſchwachen Kräften, in hitzigen Fiebern, bey ſtehenden kritiſchen Auswürfen, in Podagra und Gicht, aus üblem Verſtande der Anzeige zum Vomiren, weil der Kranke über Magendrücken und Ekel klaget, dieſes heftige Mittel zu ordnen. Die, welche dem Bluthuſten unterwürfig ſind, eiterhaftige Materie auswerfen, und ein Lungengeſchwür tragen, ſollen ſich vor Brechmitteln hüten, wiewohl dennoch manchmal der Huſten nicht hindert ein Vomitorium zu geben, wenn er aus Mitleidenheit mit dem Magen und der darinnen befindlichen Schärfe entſteht, da vielmehr ſelbiges in dieſem Falle und in dem eigentlichen ſo genannten Magenhuſten, welchen die franzöſiſchen Medici la Cocluche nennen, und welcher unter dem Namen des Tuſſis convulſivæ gaſtricæ bekannt iſt, wenn er mit freywilligem Brechen und Auswurfe eines zähen Schleimes vergeſellſchaftet iſt, erfordert wird. So iſt auch die Vollblütigkeit ein Gegengrund, welchem man aber begegnen kann, wenn man in dieſem Falle vorher eine Ader öffnet und die Menge des Blutes dadurch in etwas verringert, damit bey dem Preſſen und Würgen, die von ihrem Geblüte ſtrotzenden Lungen und die Blutgefäße am Haupte nicht in bedenkliche Umſtände gerathen möchten, wie denn zur Zeit des Erbrechens, wie jedermann bekannt iſt, das Geſicht und die Augen gewaltig aufgetrieben werden, dannenhero nicht undienlich iſt, wenn die, ſo zum Erbrechen Arzneyen genommen, ſich den Kopf von jemand feſthalten, den Unterleib aber unterbinden laſſen. Nicht weniger Bedenklichkeit iſt bey dem Gebrauche derer Vomitorien im jüngern Alter: denn wenn man auch die Arzneyen auf jedes Jahr ſorgfältig und genau einrichten könnte, ſo iſt doch, in Betracht der wenigen Kraft, deren Uebermaaß zum Brechen erfordert wird, und wegen der zärtlichen Theile, ſonderlich wegen der Furcht vor Nabelbrüchen, nicht ſicher, das zarte Alter mit Brechmitteln, am wenigſten mit angreifenden Vomitorien, zu reizen. Zwar ſind die neugebohrnen Kinder zum Brechen ſehr geneigt und werfen den während ihres Lebens im Mutterleibe geſammleten Schleim, gleich nach der Geburt, freywillig von ſich, daher auch ihrer viele, dem neugebohrnen Kinde ein auf dieſes zarte Alter gerichtetes Medicament zu geben, ſich genöthiget zu ſeyn glauben; jedennoch müſſen dergleichen Arzneyen ungemein milde ſeyn, wozu ein Scrupel von der Iris florentina, oder einige Theelöffel voll Meerzwiebelſaft mit Butterwaſſer genommen werden kann.

Die Brechmittel ſind ihrer Materie nach verſchieden: einige ſind bloß mechaniſch. Man reizet den obern Theil des Speiſeganges mit dem Finger oder einer Pflaumfeder, um das Brechen zu erregen, welches oftmals dazu gut iſt, daß man in Schlagflüſſen oder Schlafſuchten erfährt, ob die Reizbarkeit oder Empfindlichkeit bey Patienten annoch vorhanden ſey, und daß man dadurch, vermöge des Würgens, einen Trieb des Blutes gegen das Haupt verurſache: denn außerdem iſt dieſe Art des Reizens zum Erbrechen unzureichend, eine vollkommene Entledigung des Magens zu bewirken. Einige Brechmittel wirken durch des Magens Fülle und den dabey erregten Ekel; dieſes heißen falſche Brechmittel (Vomitoria ſpuria); ſie beſtehen in trinkbaren, fetten Dingen, Fleiſchbrühen, Butter-

terwaſſer, Honigwaſſer und dergleichen. Dieſe Mittel ſind ohnedem bey der dritten Art derer Vomitorien, welche beizend ſind, höchſtnöthig; denn ohne Fülle, können die Magenwände gegen ihren Inhalt, keine zureichende Wirkung thun; hingegen geht das Erbrechen noch einmal ſo gut von ſtatten, wenn fette Feuchtigkeiten dabey in Menge getrunken werden. Dieſe bloß und allein in der Ueberfüllung beſtehenden Brechmittel ſind oft allein im Stande die gewünſchte Hülfe zu leiſten, wenn man die ächten Vomitorien zu geben ſich nicht getrauet, wie bey verſchluckten Giften oder heſtigen Brech- Purgier- und andern beizenden Arzneyen, deren zerſtörende Schärfe man mit dergleichen Fettigkeiten tilget, um dadurch, das ohnedem davon entſtandene heftige, oft mit Blut vermiſchte Erbrechen, zu mildern: denn wer wollte, in dieſem Falle, wirkliche Vomitoria geben, dieſes wäre Gift mit Gifte vermehren; ich werde in meinem Vortrage von Giften und Gegengiften davon handeln. Dieſe dritte Art derer Vomitorien ſind das kleineſte Gift; ſie beizen, doch nicht bis aufs Blut, jedennoch ſetzen ſie den Magen in einen heftig leidenden Stand bis zu dem Erſchüttern und zu Convulſionen. Daher man ſich in dererſelben Wahl wohl in Acht nehmen muß: ich will dieſe wirklichen Brechmittel, die der ungefähre Zufall und der Gebrauch bekannt gemachet hat, nach einander erzählen; ich werde ihrer wenige loben; die meiſten werden zur Kenntniß dienen, wenn ſie auch nicht brauchbar ſind.

I. Vomitoria vegetabilia.

Squilla. Iſt eine große runde Wurzel oder Zwiebel eines an dem Ufer der See wachſenden Ornithogali, welche aus Spanien und Sicilien zu uns gebracht wird, und deſſen Schuppen oder Blätter ſtatt eines Vomitorii auf vielerley Art, in Pulver, infuſis, Brechweinen oder Säften gebrauchet werden. Es iſt dieſes ein ſehr bitter und ekelhaftes Mittel, welches den Magen übermäßig reizet, und den Appetit verderben kann; doch wird dieſe Wurzel, mit Weine übergoſſen, zu ℥j auf einmal gegeben. Der Syrupus davon, oder das Oxymel Squilliticum iſt milder; es wird denen Kindern zu ʒß auf einmal gereichet, dahingegen es denen Erwachſenen nur ein Bruſtmittel iſt, und denenſelben, außer nur in größerer Menge, kein Brechen erregen kann. Das Squillenpulver aus denen mit Tragakanth zubereiteten Trochiſcis de Squilla, oder auch der pulvis ſquilliticus Stahlii iſt ein treffliches Purgiermittel, welches auch zu gleicher Zeit den Urin treibt, daher es unter denen Harn-treibenden Arzneyen einen guten Platz verdienet.

Rad. Ipecacuanha, oder radix Mexicana, Ipecacuanwurzel, iſt eine Wurzel, welche aus Braſilien kömmt, ungefähr einen Finger lang, eine Federſpitze dick, ſtark gebogen, uneben und gleichſam gedrehet, knötig, inwendig grau, und auswendig mausfärbig, röthlich, eines herben, bittern und ekelhaften Geſchmacks, harzig und fett; wenn man ſie kauet, überzieht ſie die Zunge mit einem Schleime. Sie hält ſich lange gut und verdirbt nicht, weil ihre Kraft in der reſina beſteht. Jedoch wenn ſie friſch iſt, iſt ſie weit ſchärfer und ekelhafter. In der rothen Ruhr iſt ſie von beſonderm Nutzen, wenn ſie in denen erſten Tagen, vor angehendem Entzündungsfieber, gegeben wird; daher ſie auch den Namen des Specifici antidyſenterici verdienet hat. Sie iſt das ſicherſte Brechmittel. An und für ſich ſelbſt wird ſie einem Erwachſenen zu ℈j bis ʒß und einem Kinde nach ſeiner Maaße, ſo viel Gran als es Jahre hat, gegeben. Man verſetzet ſie mit einigen Gran von gereinigtem Salpeter. Man kann auch in getheilter Doſi vom Tartaro emetico etwas zuſetzen.

Herba

Herba Gratiola, Gottesgnadenkraut. Iſt ein ſehr bitteres ekelhaftes und angreifendes Kraut. Es wird ſehr ſelten für ſich gegeben; doch bedienet es ſich deſſen das Landvolk, welches eine kleine Hand voll davon nimmt, ſelbiges in Bier kochet und davon ſo lange trinkt, bis es Brechen und Stühle bekömmt. Will man es an und für ſich ſelbſt geben, ſo kann ℈j vom pulv. Gratiolæ auf einmal genug ſeyn. In Decoctis wird es zu ʒj bis ʒij genommen. Der gekochte Saft oder das Extractum, ſo davon in Apotheken zu haben, und mit Weingeiſt verfertiget worden, iſt am ſicherſten zu gr. X bis gr. XV zu geben. Doch iſt das Extractum aquoſum weit heftiger, und wird zu gr. IV verſchrieben. Es führet auf dieſe Weiſe viel Gewäſſer auch durch den Harn und Stuhlgang ab, und iſt in der Waſſerſucht ein bequemes Mittel.

Aſarum. Iſt ein ſcharfes ekelhaftes und mit einem ſtarken herben Geruche verſehenes Gewächs. Die Wurzel davon, welche dünne, braunroth und faſericht, iſt davon im Gebrauche. Sie kömmt der Ipecacuanha, in Anſehung ihrer Wirkung, nahe; denn ſie erreget Brechen und Stuhlgang, und wird in gleicher Maaße mit ſelbiger gegeben. Die Blätter des Aſari werden mit ℥j in ℥iv Rheinwein übergoſſen; auf dieſe Art erregen ſie ein gelindes Brechen. Das Extractum Aſari wird zu gr. XV, das Pulver zu ʒß gegeben. Es verliert ſeine Kraft durchs Kochen, und wird dadurch ein Harn treibendes Mittel. In der Waſſerſucht, Gelbenſucht und wechslendem Fieber iſt es gut zu gebrauchen.

Gummi Guttæ oder Gutta Gamba, Gummi Cambodiæ, iſt ein Saft einer Staude aus dem Geſchlechte des Tithymali, ſehr ſcharf und ekelhaft, kömmt aus Japan, hauptſächlich aber aus der Provinz Cambodia, in Kürbſe eingegoſſen, und wird daher auch Gutta Cambodia genennet: miſchet man es mit Waſſer, ſo wird eine Milch daraus. Sie wird unter die Farbewaaren gezählet, und Zittgelb genennet. Es iſt beſſer dieſes ungewiſſe Mittel denen Malern zu überlaſſen, es müßte denn in geringer Maaße gebrauchet, und dennoch dabey befürchtet werden, daß es den Magen ſehr angreife. Bey Waſſerſüchtigen iſt die Doſis V bis gr. X. Man hält es für ein ſicheres Mittel den Bandwurm Tæniam zu vertreiben und zu tödten. In mäßiger Doſi wird dieſes Gummi ein Purgiermittel. Man hat davon in denen Apotheken das Magiſterium und die reſinam Gummi Guttæ, nebſt der Eſſentia mit Weingeiſt verfertiget. Dieſes Gummi iſt mehr Reſina zu nennen, oder iſt doch nur eine Gummi reſina; ſie findet ihr ähnliches in dem gelben Safte des Chelidonii majoris oder des Schellkrautes.

Radix Cyclaminis, ſeu Arthanitæ. Iſt eine runde, dicke, auswendig ſchwarze, inwendig weiße und mit einem ſcharf brennenden Geſchmacke begabte Wurzel. Es iſt verwegen, ſie an und für ſich ſelbſt zu geben. Man hat davon in denen Apotheken eine Salbe, welche Unguentum de Arthanita genennet wird. Dieſe reizet ſchon die Därme, wenn man ſie nur auf den Unterleib ſchmieret, hauptſächlich, wenn man einen Tropfen vom Oleo Colocynthidis darunter miſchet, was würde alſo dieſes Mittel inwendig thun?

Semen Ricini, iſt derer Marktſchreyer und Landſtreicher allgemeines Mittel zum Brechen. Es giebt hievon zwo Arten, die inländiſche und die afrikaniſche von dem baumartigen Ricino oder Wunderbaume. Sie werden auch grana Tiglia majora genennet. Die ſogenannten grana Tiglia minora ſind die Saamen des Tithymali majoris, Cataputia genannt. Dieſe Geſäme erregen ein unmäßiges ſchädliches Erbrechen. Eben ſo ſchädlich iſt

Nux vomica, oder Kranichsaugen. Sie können mit Fug unter die Gifte ſelbſt gerechnet werden; denn es iſt bekannt, daß Thiere davon ſterben, Menſchen aber ſich ſtark darnach brechen. Und dennoch giebt es verwegene Leute, die ſich dieſes Mittels bedienen.

Radix Ireos florentinæ, Violenwurzel. Das ganze Geſchlecht der Iridum oder Schwertlilien führet dieſen Namen, weil ſie ausgetrocknet wie Violen riechen. Alle Irides ſind in ihrer Wurzel ſcharf und angreifend, beizend, außer die Waſſer-Iris, welche einen zuſammenziehenden Saft hat. Die florentiniſche Jriswurzel iſt nur für Kinder ein Brechmittel, welchen ſie zu gr. V bis gr. X gegeben wird. Bey Erwachſenen erreget ſie weder Brechen noch Purgieren. In den Officinen hat man den Syrup. Diaireos, Species Diaireos, Rotulas Diaireos.

Soll ich in dieſen verſchiedenen Brechmitteln eine Wahl machen, ſo geſtehe, daß ich mit der Ipecacuanha und bedürfenden Falles mit der Wurzel des Aſari zufrieden bin, immaßen alle gefährliche Mittel überhaupt bey dem Vorrathe beſſerer und ſicherer, gar leicht entrathen werden können. Oftmals werden die ſtarken Purgantia, als Colocynthis, Turpethum vegetabile, Elaterium auch Brechmittel, in ſofern ſie den Magen empfindlich machen. Kein Kluger wird ſich derſelben in dieſer Abſicht bedienen, vielmehr muß man das durch ihren Misbrauch erregte Brechen durch dienliche Mittel zu dämpfen wiſſen, dergleichen ſind ausgepreßte Oele, Milch, Brühen, Fett und gelinde Anodyna, welche man alsdenn Antemetica nennet.

2. Vomitoria mineralia.

Das unterirdiſche Reich giebt keine Simplicia, oder ohne Zubereitung brauchbare Brechmittel: ſie ſind alle gefährlich, und ein Abfall von Gift. Ich werde aber dennoch der Hiſtorie halber die, ſo ſonſt von verwegenen Aerzten in dieſer Abſicht gebrauchet werden, erzählen; es iſt genug, Vomitoria metallica zu kennen, ohne ſie zu brauchen. Jedoch ſind einige aus Foſſilibus ſorgfältig zubereitete Vomitoria, wenn ſie in gehöriger Maaße gegeben werden, ſchlechterdings nicht zu verachten.

Vitriolum album Vomitorium, Gilla Theophraſti, weißer Vitriol. Alle Kupferarten haben einen beſtimmten Theil des Arſenici bey ſich, und beſitzen daher eine beizende Kraft, ſowohl von außen als von innen. Daher alle ſäuerlichen in Kupfer bereiteten Speiſen und Getränke Ekel und Brechen machen, in ſofern ſie ihr Vitriol der Säure mittheilen. Dieſe Erfahrungen ſind ohne Zweifel Urſache geweſen, daß man das Kupfervitriol in Ermangelung anderer beſſerer und ſicherer Mittel zum Brechen gebrauchet. Ueberhaupt iſt Vitriol ein metalliſches Salz, ſo entweder freywillig, vermittelſt des allgemeinen ſauren Erdgeiſtes, welcher die Metallen auflöſet, entſteht, oder mit einem acido, ſo, wie es zu jeden Metalls Auflöſung erfordert wird, durch die Kunſt bereitet werden kann: beſonders kommen zweyerley freywillig entſtandene Vitriole vor, das Eiſenvitriol, welches ſchwarz von Farbe und anziehenden herben Geſchmacks iſt, und das Kupfervitriol. Dieſes iſt, nachdem es entweder einfach oder mit Eiſenart gemiſchet iſt, grün, blau oder gemiſchter Farbe: das grüne Vitriol wird entweder in Cryſtallen von der Natur ſchon zubereitet in der Erde gefunden, oder aus Kupferwaſſerquellen gekochet. Beydes iſt wirklich unter die Gifte zu rechnen. Und ob man gleich durchs vielmalige Auflöſen mit Waſſer, das Vitriol einen Theils ſeiner Schärfe berauben, und es bis zur weißen Farbe läutern kann,

da

da es denn Vitriolum album heißt, ſo kann man ihm doch ſeine Schädlichkeit nicht nehmen: wenigſtens iſt es ein verdächtiges Mittel, wie alle aus Kupfer und Silber bereiteten chymiſchen Sachen: wir wiſſen, daß Silber, mit Scheidewaſſer aufgelöſet, einen beizenden Kalk, unter dem Namen des Lapis infernalis abgiebt. Wer wollte ſo verwegen ſeyn, und Kupfer oder ſilberhaltige Vitriole zum Gebrauche, auch bey der ſorgfältigſten Zubereitung, vorſchlagen: es iſt demnach auch der Lapis Lazuli, Laſurſtein, ein ſilberhaltiger, blau mit Kieß oder pyrites gelb punctirter und geſtreifter edler Stein, verdächtig und unbrauchbar, wiewohl man ihn für ein beſonderes Brechmittel bey maniacis und Raſenden hält. Er kann mit eben ſo wenig Sicherheit gebrauchet werden. So man aber dennoch den weißen Vitriol in Verſuch bringen wollte, könnte er über gr. V mit Zuſatz eines halben Scrupels Ipecacuanhæ und unter reichlich getrunkenem Butterwaſſer, nicht gegeben werden.

Antimonium, Stibium und Stimmi derer Alten, Spießglas. Iſt ein feſtes, ſchweres, bleyfärbiges, inwendig mit langen glänzenden, auch zuweilen röthlichen Striemen bezeichnetes Halbmetall. Es wird aus ſeiner Minera in eine kurze und kolbigte Kegelforme gegoſſen, und hat weder Geruch noch Geſchmack. Es wird an unterſchiedlichen Orten, als in Frankreich, Italien, Deutſchland und Ungarn gegraben. Man hat faſt kein Minerale, woraus ſo vielerley heilſame chymiſche Arzneyen verfertiget würden, als eben das Antimonium. Es iſt zwar von denen Alten, als ein Gift zur Arzney für untauglich gehalten worden, weil ihnen die Kunſt, ſelbiges von ſeinem ſchädlichen Arſenic zu befreyen, unbekannt geweſen: die Chymie aber hat uns dieſes Mineralis Beſtandtheile bekannt gemacht, und, daß man ſich deſſelben auf vielerley Art bedienen könne, erwieſen. Die Erfahrungen haben gezeiget, daß das Antimonium, wenn es im offenen Feuer geſchmolzen worden, wegen des dadurch frey gemachten Arſenici, ſchädlich werde; hingegen, ſo lange es in der natürlichen Verbindung ſeiner Theile bleibt, unſchädlich ſey. Daher man das ungeſchmolzene Antimonium oder crudum in denen Morſulis Kunkelii, in Decoctis, auch für ſich ſelbſt und in ſubſtantia zu ℈j ohne Furcht, wider unreinen Ausſchlag, Gicht, auch in Wechſelfiebern und Krampfen, als ein alterans, brauchen kann. Es wird deswegen crudum oder ungeſchmolzen genennet, weil es nicht in offenem Feuer, ſondern nur mit überlegtem Feuer oder igne reverberii, aus ſeiner Minera getrieben worden, noch zur Zeit aber des bloßen Feuers Kraft nicht erfahren. Sobald aber das Antimonium im Feuer ſchmelzet, wodurch deſſen Arſenic oder deſſen reguliner Theil frey wird, iſt es ein beizendes verzehrendes Mittel, welches alle Metalle zernichtet, bis aufs Gold, als welches durch das Antimonium bekanntermaßen gereiniget wird. Es zerſtreuet ſich dieſes Minerale durchs Feuer in Blumen oder Flores, welche, wenn ſie von denen Goldarbeitern unvorſichtiger Weiſe durch Naſe und Mund eingezogen worden, Brechen und langſame Verzehrungen von der Lungenſucht, verurſachen. Gleichwohl hat es ein vitrioliſches Acidum bey ſich, wie ſein Clyſſus lehret. Ich will von denen chymiſchen Arbeiten aufs Antimonium das nothwendigſte erinnern.

1) Antimonium crudum iſt angeführtermaßen der Spießglasregul ohne offenes Feuer, ein gelindes Mittel, ſo die Kraft hat, die Säfte des Körpers zu verbeſſern.

2) Antimonium regulinum, oder Regulus antimonii. Das mit oder ohne Salzen geſchmolzene Antimonium dienet zu vielen Arbeiten, wird aber für ſich nicht gebrauchet. Denn obgleich einige aus ſelbigem einen Becher bilden, welcher den Wein, ſo darein ge-

goſſen wird, ſeine Brechen erregende Kraft mittheilet; ſo iſt doch dieſe ſonſt nicht unbequeme Art deswegen nicht zu rathen, weil der davon entſtandene Ekel lange dauert und einen Abſcheu vor dem Weine verurſachet: die Weinſäure hängt ſich an den im Antimonio verborgenen arſenicaliſchen Schwefel, und vereinbaret ſich mit ihm.

Man hat verſchiedene Arten des Reguli antimonii:

a) Regulus antimonii medicinalis; wird mit Nitro und Sale Tartari gegoſſen; dieſe beyden Alkalia bändigen das arſenicaliſche acidum.

b) Regulus antimonii martialis; mit Hufnägeln oder Eiſenfeile geſchmolzenes Antimonium, iſt ebenermaßen milder, weil das Arſenic des Antimonii durch das Eiſen gebändiget worden. Es dienet dieſer Regulus zur Arbeit des Antimonii diaphoretici martialis.

c) Das mit Zinn oder Bley geſchmolzene Antimonium, Regulus Antimonii Jovialis und Saturninus, iſt zu irgend einer Arbeit untauglich. Der ſchädliche Arſenic dieſer Metalle kann durch nichts gebeſſert werden.

d) Vitrum Antimonii, iſt eine durchſichtige aus der Aſche des Spießglaſes, nach Art der Glasmacherkunſt, gegoſſener und dunkelbrauner, oft ſchwarz ausſehender Körper. Es wird das Antimonium mit Sand oder Kieſelſteinpulver, Potaſche oder auch Schwefel, vermiſcht, in Fluß gebracht, und nachher ausgegoſſen. Man hüte ſich dabey vor denen auffliegenden Dünſten, welche höchſtſchädlich ſind. Nach Unterſchied derer dazu genommenen glasartigen Erden bekömmt man allerhand farbigte Gläſer, als Hyacinth, Purpur, und andere Farben. Wir überlaſſen dieſe Arbeit denen Glaskünſtlern. Wollte man auch in einen aus dem Antimonialglas verfertigten Becher, Wein gießen und auf dieſe Art einen Brechwein machen, ſo würde man dennoch wider die ſchädlichen Folgen nicht genugſam geſichert ſeyn.

e) Hepar ſeu Crocus antimonii, iſt ein Kalk, welcher durch Vermiſchung des Antimonii mit Nitro zu gleichen Theilen in einem Mörſel verpufft, und nachher mit Waſſer verſüßet wird. Man gießt ſo lange Waſſer zu, bis ſelbiges ungeſchmackt wieder abläuft. Das Zurückgebliebene wird Hepar Antimonii genennet, und iſt ein ſtarkes Brechmittel, davon man auf einmal kaum gr. j ſicher geben kann. Es wird daher für ſich niemals gebrauchet.

f) Sulphur antimonii auratum, ſowohl ſeiner Farbe halber, als weil es das Silber goldfärbig machet, alſo genennet, iſt verſchiedener Art, von der erſten, der zweyten, der dritten Präcipitation: es wird aus dem Waſſer, ſo von dem Hepate antimonii abgegoſſen und aufgehoben worden, gemacht. Dieſes Waſſer, welches noch einige Pulverſtäubchen vom Antimonio hat, wird zu dreyenmalen mit deſtillirtem Eſſig durch die Eintröpfelung geſtürzet. Man kann es auch aus der Lauge des Reguli antimonii martialis machen. Man verſchreibt insgemein das Sulphur auratum der dritten Präcipitation. Die Doſis hievon für einen Erwachſenen iſt gr. X bis gr. XV, für ein Kind von einem Jahre gr. j. Es iſt mit Vermiſchung des Tartari Vitriolati zu gr. V ein ſicheres Vomitorium.

Aus dem Hepate antimonii wird auch ferner gemachet der *Tartarus emeticus*. Er iſt das allgemeine ſicherſte Brechmittel, welches aus gedachtem hepate oder Antimonialkalke mit

mit den Cryſtallis Tartari bereitet wird. Wenn beydes zu gleichen Theilen gemiſcht, warm oder heiſſes Waſſer darauf gegoſſen, ausgelauget und nachher eingekochet worden, entſtehen ſäuerliche Cryſtallen, welche des Antimonii Kraft verſchlucket haben. Die Säure des Weinſteinſalzes vereinbaret ſich mit dem reguliniſchen Theile des Antimonii. Es iſt beſſer, die Cryſtallen, die nach dem Einkochen an dem Gefäße ſich anſetzen, als den Cremor zu nehmen, jedoch iſt der Unterſchied nicht groß. Die Doſis hievon iſt für einen Erwachſenen gr. ij, iij bis iv Mehrentheils wird es mit dem Pulver der Ipecacuanhæ vermiſcht; wovon jedes die Hälfte, nämlich Ipecacuanha gr. xv und Tartarus emeticus entweder gr iß oder gr ij, genommen wird.

Mercurius vitæ, iſt mehr dem Namen nach, als in der That ein Mercurius, und nichts anders, als der Kalk des Antimonii, welcher aus dem Butyro antimonii, mit Zugießung reinen Waſſers, erhalten wird; der Salzgeiſt, ſo im Sublimato, bey der Arbeit auf den Antimonialzinnober, ſtecket, und den regulinen Theil des Antimonii verſchlucket hatte, geht als ein Oel beym Sublimiren des Cinnabaris antimonii über, und heißt Butyrum antimonii: es beweiſt das Schmelzen dieſes Kalkes mit Kohlenſtaube, daß er nichts als regulus antimonii ſey, als welcher auf dieſe Weiſe aus dem Kalke wiederhergeſtellet wird. Und der Salzgeiſt zeiget ſich ebenfalls wieder unter dem falſchen Namen des Spiritus Vitrioli philoſophici. Man möchte dieſes Præparatum, Mercurium mortis nennen: kaum iſt er nutzbar, wenn man ihn mit zweyen Theilen Salpeter durchs Verpuffen ſchwächet. Man unterlaſſe den Gebrauch gefährlicher Arzneyen, da es nicht an ſichern mangelt.

Flores Antimonii, ſind der brennliche Theil des Antimonii, welcher von ihm, durch ſtarkes Feuer erzwungen worden, und in kleine Federchen, welche bald aſchfärbig, bald weiß ausſehen, in die Höhe ſteigt, und ſo geſammlet wird. Es geſchieht auch dieſes durch die Vermiſchung des Antimonii mit dem Salmiak. Die Flores Antimonii ſind ein ſehr verdächtiges Medicament. Man kann ſie zuvor durch wiederholtes Sublimiren mildern: es bleibt ihnen aber dennoch das Schädliche.

Syrupus emeticus Angeli Salæ, iſt ein aus deſtillirtem Eſſig ℥xx, und Croco metallorum ℥ß, Semine Angelicæ, radice Angelicæ, Cortice Chinæ aa ℥j gekochter und mit Zucker vermiſchter dicker Saft; er iſt allemal verdächtig, wie auch der Syrupus Rubi Idæi emeticus, welcher eben alſo bereitet wird. Die Säure dieſer Säfte vereinbaret ſich mit dem noch übrigen regulinen Theile des Antimonialkalkes. Man müßte ſehr geſichert ſeyn, daß durch gehörige Filtration das Antimoniale völlig ausgeſchloſſen worden, wenn man dieſes Medicament geben wollte: die Doſis für Erwachſene iſt ℥ß, für Kinder ℈j. Dergleichen Mittel ſind ihrem Urſprunge ähnlich, und vorſichtig zu gebrauchen.

Vorſchrift zu Formeln der Brechmittel.

1) Brechpulver.

℞ ♁ii diaphoretici ſimpl. gr. xv
♀r. emetic. gr. iv
M. D. S. Brechpulver auf einmal, für einen Erwachſenen.

℞ Lap. ♋ pp.
Pulv. rad. Ireos flor. ℈ß
♀r. emetic. gr. iij
Sacchar. gr. vj
M. D. S. Brechpulver für einen Erwachſenen.

℞ Pulv. rad. Ipecacuanh. gr. xv
🜿r. emetic. gr. ij--iij
🜕 depurat. gr. iv
M. D. S. Brechpulver für einen Erwachſenen auf einmal.

℞ 🜿r. 🜖lat. gr. iv
🜍r ♁ii aurat. tertiæ præcip. gr. j
M. D. S. Brechpulver für ein Kind von 1 bis 2 Jahren.

℞ Cremor. 🜿r. ℈j
🜿r. emetic. gr. iij
M. D. S. Brechpulver für einen Erwachſenen.

℞ 🜿r. 🜖lat. ℈j
🜍r. aurat. ♁ii 3tiæ præcip. gr. x-xv
M. D. S. Brechpulver für einen Erwachſenen.

2) Brechbiſſen.

℞ Pulv. rad. Aſari ʒß
Cremor. 🜿r. ℈ß
Conſerv. flor. Perſicor. ʒß
M. F. Bolus. S. Brechbiſſen für einen Erwachſenen.

℞ Pulv. Ipecacuanh. gr. xv
🜿r. emetic. gr. ij
Conſerv. flor. Perſicor. q. ſ.
F. Bolus. D. S. Brechbiſſen auf einmal für einen Erwachſenen.

℞ Pulv. rad. Ipecacuanh. ℈j
Conſerv. Violar. q. ſ.
Fiat Bolus. S. Brechbiſſen auf einmal zu nehmen für einen Erwachſenen.

℞ Conſerv. flor. roſar. antiquæ ʒß
🜍r. antim. aurat. tertiæ præcipitat. ℈ß
M. D. S. Brechbiſſen für einen Erwachſenen auf einmal zu nehmen.

3) Brechtränkchen.

℞ Hb. Aſari
Gratiolæ aa. ʒj
Cryſtall. 🜿r. ʒß
Cort. Canel. alb.
Cinamom. aa. ʒj
Vini Rhenani ℥iij
Fiat infuſio, ſtent per noct.
D. S. auf einmal zu nehmen, hauptſächlich in Febribus intermittentibus & quartanis für einen Erwachſenen.

℞ Aquæ flor. Acac. ℥j
Sacchar. cand. ʒj
🜿r. emetic. gr. iij--iv
M. D. S. Brechtrank auf einmal.

℞ Infuſi Fol. Aſari ℥iß
🜿r. emet. gr. iij
Syrup. Rub. Idæi emetic. ʒß
M. D. S. Brechtrank auf einmal für Erwachſene.

4) Brechſäfte.

℞ Oxymell. Squillit.
Syrup. Ireos florent. aa ʒß
M. D. S. Brechſaft auf einmal für ein Kind nach der Geburt.

℞ Syrup. emet. Angeli Sal. ℥ß
D. S. Brechſaft auf einmal für einen Erwachſenen.

5) Emulſio Vomitoria.

℞ Olei amygdalarum dulc. ℥j
Terebinth. Venet. ℈ß
Aquæ Fragar. ℥x
M. F. Emulſio. D. S. Brechmilch auf einmal.

Das

Das II Capitel.

Von Darm-reinigenden und Waſſer, Schleim oder andere Unreinigkeiten durch den Darm abführenden Mitteln, oder denen Purgantibus.

Von dem unterſten Schlunde des Magens an, bis an die Oeffnung des Maſtdarmes, erſtrecket ſich ein langer Canal, welcher die von dem Magen verdaueten, gleichwohl aber nicht völlig in Nahrungsſaft verwandelten Speiſen und Getränke aufnimmt, und ſie durch ſeine eigenen Kräfte, nach dem Baue ſeiner Beſtandtheile, vollends zurichtet, daß ſie die zum Nähren und zum Unterhalte des Körpers nöthige Eigenſchaften erlangen. Dieſer Canal iſt von einer beträchtlichen Länge; er iſt ſechsmal länger als der Leib, in deſſen Bauche er liegt. Dieſes war nöthig: denn es ſollte die nährende Maſſe eine Zeitlang in dieſer Werkſtatt mit Fleiß aufbehalten werden. Obgleich dieſes Rohr aus einem Stücke verfertiget iſt, ſo iſt es doch in verſchiedene Theile abgeſchnitten, und es ſind Gränzen beſtimmet, nach welchen es eine Eintheilung in beſondere Gegenden bekömmt. Von dem untern Magenſchlunde an, bis an das rechte Hüftbein und bis an die Valvel des Bauhini, heißt man den Darm das **dünne Gedärme**, Inteſtina tenuia; von da an werden ſie, bis zur Oeffnung **die dicken Gedärme**, inteſtina craſſa, geheißen. Beyde ſind nach ihren Aemtern und Verrichtungen unterſchieden. In denen **dünnen Gedärmen** iſt das Unnütze mit dem Guten annoch vermiſcht; in denen **dicken** iſt es, unter dem Namen des Koths, der Unreinigkeit, derer Excrementen, von dem guten, ſaftigen, nahrhaften Theile derer Speiſen abgeſondert. Die dünnen Gedärme ſind abermals in drey Gegenden eingetheilet. Von dem untern Magenſchlunde an, bis an das Gekröſe des Winddarms, Coli, heißt dieſes Rohr, der Zwölffingerdarm, Inteſtinum duodenum, weil es ungefähr zwölf Zoll in der Länge beträgt. In dieſem Theile wird, wie bereits erwähnet worden, die Galle, ſowohl unmittelbar aus der Leber, als aus der Gallenblaſe, vermittelſt des gemeinſchaftlichen Gallenganges, (ductus choledochus communis) eingeleitet und zugleich der Saft des Pancreas in eine gemeinſchaftliche Oeffnung mit dem Gallenwege, geführet. In dieſem obern Theile des Darmes, welcher deswegen eine halbzirkelförmige Krümme hat, muß ſich der im Magen vorläufig ausgearbeitete Nahrungsſaft, (Chymus) eine Zeitlang aufhalten, mit erſterwähnten und andern Säften der Brunneriſchen Drüſen, vermenget und zum Uebergange ins Blut geſchickt gemachet werden, daher auch dieſer obere Darm keine Chylusgefäße hat. Von dem Orte an, wo der Darm, unter dem Queertheile des Coli, am Grunde des Magens, durch das Gekröſe geht, verändert er ſeinen Namen und Amt. Man nennet ihn den nüchternen Darm (Jejunum) deswegen, weil er, gegen den Unterdarm gerechnet, und in Vergleichung mit dieſem, im geſunden Stande ineinander gezogen, enge, und gleichſam nüchtern und leer iſt. Dieſe Beſchaffenheit rühret her von ſeiner überwiegenden Kraft, nach welcher er die ihm von obenher zukommenden Nahrungsſäfte, in ſehr kurzer Zeit durcharbeitet und in die Chylusgefäße preſſet, die übrige Maſſe aber ebenfalls geſchwind gegen den Unterdarm zutreibt, alſo, daß

er, zur Zeit vollbrachter Verdauung, leer erſcheint. Dahingegen die Maſſe derer Speiſen ſich in dem Untertheile derer dünnen Gedärme, welche Ileon heißen, länger aufhält und mit gutem Bedachte darinnen aufbehalten wird, damit alles nahrhafte Gute durch dieſe Verweilung ausgeſogen werden möchte. Das Jejunum hat deswegen eine ſtärkere zuſammenziehende Bewegung (motus periſtalticus). Es iſt inwendig in ſeinem Rohre mit Abſchnitten oder Valveln verſehen, durch welche das Saſtige, Nahrhafte, der Chylus, gegen die kleinen Oeffnungen derer Chyluswege, geleitet wird. Die Valveln beſtimmen auch die Zeit des Aufenthalts der Maſſe, welche zu Abſonderung des Nahrhaften von dem übrigen Unreinen nöthig iſt. Demnach wird das Ileon ſeinen Anfang nehmen, wo dieſe Valveln aufhören. Dieſes iſt bereits mit einer kothigten Materie angefüllet, wiewohl ſie noch zur Zeit keinen faulenden Geruch hat, ſondern mit guten nahrhaften Säften annoch gemiſcht iſt, welche vollends nach und nach, durch die Milch- oder Chylusgefäße, die allhier nicht mehr ſo häufig ſind, abgeſondert und dem Blute zugeführet werden. Beyde Gedärme, ſowohl das Jejunum als das Ileum, haben eine kriechende Bewegung, dergleichen man an dem Gewürme findet. Wenn man bey einem annoch lebendigen Thiere die entblößten Gedärme betrachtet, ſieht man ſie, bald auf, bald nieder, ſteigen, bald ſich erweitern, bald wieder zuſammenziehen. Dieſe Bewegung hängt ab von denen bewegenden Kräften und Fibern dieſer Gedärme, deren einige die Länge hingezogen (longitudinales), andere aber zirkelförmig (orbiculares) um den Schlauch herumgewunden ſind. Dieſer Fibern wechſelndes Zuſammenziehen machet, daß ſich der Darm bald verlängert, bald verkürzet, welche Bewegung zum Durchtreiben des flüßigen Theiles und deſſen Abſonderung von der unreinen Maſſe, nöthig war. Beyde Därme ſind an das Gekröſe (Meſenterium) gereihet, und in vielen Halbzirkeln alſo gerichtet, daß ſie in dem engern Raume des Bauches bequem und wohlgeordnet liegen können. Vermittelſt des Gekröſes, welches eine faltigte fette Haut iſt, bekommen die Gedärme ihre Gefäße: von einem Stamme der Arteria meſaraica ſuperiore, entſtehen große, mittlere und kleine Aeſte der Pulsadern, welche ſich in dieſes lange Rohr aller Orten endigen, und nebſt denen Nerven, eine beſondere Schicht ausmachen, welche die Vaſcularhaut (tunica vaſcularis) heißt: denn eben wie der Magen, alſo auch die Gedärme, beſtehen aus verſchiedenen Schichten übereinander liegender Häute. Die äußere iſt die pergamentene (membranacea): ſie iſt weiß und hat im natürlichen Stande keine rothen Blutgefäße: die andere iſt die Muſcularhaut, welche das Rohr in allerhand Richtung ſetzet, und obgemeldeten Trieb, den motum periſtalticum, beſtimmt. Hierauf folget das Gewebe derer Gefäße (tunica vaſcularis), und die innere Fläche iſt, wie Sammet, rauch (tunica villoſa). Aus denen erhabenen Spitzen dieſer Haut fließen beſtändig gewiſſe zu der Gedärme Wirthſchaft gehörige Säfte, welche verſchiedenen Urſprungs ſind, denn einige kommen aus denen in den Darm ſich endigenden Spitzen derer Arterien oder Schlagadern, andere entſpringen in denen Brunneriſchen Drüſen. Denn es war nicht allein nöthig, daß dieſer Schlauch immerzu feuchte erhalten und wider die einentheils ſcharfen und beizenden Speiſen und Getränke geſchützet würde, weswegen man über derer Gedärme innern Fläche allemal einen gewiſſen zähen Schleim antrifft, welcher derer vielerley durchgehenden Sachen Anrühren und Reizen verhindert, ſondern es mußte auch ein belebter Blut- und Nervenſaft der neuen Materie, welche vor kurzem aus rohen Speiſen zugerichtet worden, zugeſetzet, und ſelbige dadurch in Gleichförmigkeit mit dem Blute, wohin ſie nunmehr gelangen ſoll, gebracht werden. Wie

nun

nun durch Arterias und Nerven denen Gedärmen, theils zu ihrer ſelbſt eigenen Nahrung und Unterhalte, theils zu Verrichtung ihres Amtes, gute Säfte zugeführet werden, alſo giebt es auch ableitende Gefäße. Denn es wird nicht nur das vorher vermittelſt derer Arterien zugeführte Blut durch die Venas wiederum abgeleitet, welche Venæ durch das Gekröſe, von welchem ſie meſaraicæ heißen, in einen Hauptſtamm, die Pfortader, Vena portæ, zuſammenfließen und in die Leber zu Ausarbeitung der Galle geleitet werden, ſondern es ſind auch weiße milchfarbene rückwärts gehende Gefäße vorhanden, welche den von Speiſe und Trank in dem Darme ausgearbeiteten Nahrungsſaft durch das Gekröſe, zu dem allgemeinen Sammelplatze des Chyli und der Lymphæ, an denen Lenden, ciſterna lumbaris, receptaculum chyli, leiten: dieſe faſſen bald Chylum in ſich, wenn er vorhanden iſt, wie man denn dieſe Gefäße in geſättigten Thieren, ſofort nach der Verdauung, und ſonſt niemals, zu ſehen bekömmt, bald Lympha. Sie ſind gegen die Drüſen des Inſters gerichtet, durch welche ſie gehen, und von ihnen einen Zuſatz von belobter Nahrungsmaterie bekommen. Wenn nun alles Nahrhafte, was in Speiſe und Trank iſt, durch dieſe Wege zum Blute übergeführet worden, bleibt ein Ueberbleibſel, und, chymiſch zu reden, ein Caput mortuum zurück, welches aller Nahrungskraft beraubet und überdieſes durch die faulende Gährung in eine ſchädliche beizende Maſſe verwandelt worden iſt. Dieſes ſind die Excrementen, die Fæces, der Koth, der Auswurf, welcher ohne Beſchädigung derer Gedärme in ihrem Canale, nicht lange bleiben kann. Dieſe Maſſe, wenn ſie alles Nahrhaften beraubet worden, ſammlet ſich in einen Sack am rechten Hüftbeine, in welchen das Ileon, vermittelſt einer Doppelvalvel, ſich endiget. Die unreine Maſſe fängt hier an zu ſtinken und flüchtig alkaliſch zu werden, wie die mit denen fæcibus angeſtelleten chymiſchen Verſuche deutlich beweiſen. Alles flüchtige Salz iſt beizend: demnach mußte die Materie auf das förderſamſte aus dem Leibe geſchaffet werden. In dieſer Abſicht iſt ein viel weiteres Rohr, aus eben denen Beſtandtheilen, welche die dünnen Gedärme ausmachten, ausgearbeitet, welches das Colon heißt. Deſſen ſackförmiger Anfang wird das Cœcum genennet, von welchem ein wurmförmiger Anhang eines ſchmalen Därmchens, appendix vermiformis, inteſtinum vermiforme, anhängt und das Behältniß eines ſchmuzigen Gewäſſers iſt, welches aus kleinen Hirſenkörnerförmigen Drüſen abgeſondert und denen nunmehr ſcharf und beizend werdenden Unreinigkeiten, um ihre Flüßigkeit zu erhalten, zugeſetzet wird. In dieſem Betrachte iſt die innere Fläche derer dicken Gedärme, ſonderlich des Coli, mit Schleimdrüſen beſetzet, glandulæ Peyerianæ, welche eine ſchlüpfrigte zähe Feuchtigkeit von ſich geben und auf dieſe Weiſe den Fortgang der unreinen Materie befördern, welche überdieſes, durch die eigene Bewegung des Coli oder des Winddarmes, vermittelſt eines auch dieſem Tubo zukommenden motus periſtaltici, immer fort, und von einer Valvel zur andern, getrieben wird. Die Richtung des Weges, durch welchen die Unreinigkeiten fortgehen, iſt von dem rechten Hüftbeine, aufwärts ſteigend, über die rechte Niere unter der Leber hin, die Queere unter dem Magen, welchem das Colon, vermittelſt des Omenti, oder des Netzes, anhängt, bis an die Milz an der linken Seite, woſelbſt das Colon über die Niere linker Seite unterwärts ſteigt, ſich in eine Krümme beugt, und endlich in den Aſterdarm oder inteſtinum rectum ſich endiget. Dieſer wird durch zwo Reihen zirkelrunder Muſkeln oder Sphincteren umſchloſſen, welche den Darm bald öffnen, bald ſchließen. An dem innern Rande des Aſterdarmes befinden ſich Schleimdrüſen, welche die Unreinigkeiten im Durchgange befeuchten. An gedachtem Rande ſind

ge-

gewiſſe Blutgefäße alſo geordnet, daß ſie ſich, bedürfenden Falles, öffnen und Blut laſſen können, dieſes ſind die Venæ hæmorrhoidales internæ, gleichwie ſich ähnliche Gefäße, welche aber zum freywilligen Blutfließen ungeſchickt ſind, am äußern Rande der Oeffnung befinden und venæ hæmorrhoidales externæ heißen. Der Ausgang des Darmes gränzet in dem weiblichen Geſchlechte mit der Mutter, in dem männlichen, mit der Urinblaſe.

Ich habe für nöthig befunden, dieſe Beſchreibung derer Därme zum Grunde derer Betrachtungen von der Kraft derer Purgiermittel zu legen. Ihrer viele, welche die Heilkunſt nicht gelernet haben, noch ſelbige treiben, werden das Nutzbare und das Schädliche derer Purgantien beſſer einſehen, wenn ſie einige Begriffe von dem Baue und Lager derer Gedärme, in welche dieſe Arneyen wirken, vorher gefaßt haben. Es bleiben von Speiſe und Trank allerhand fremde Säfte übrig, welche nicht allein keine nährende Kraft beſitzen, ſondern auch theils denen Gedärmen ſelbſt, theils denen entlegenen Theilen, wohin ſie ſammt dem Blute geleitet werden, ſchädlich ſeyn können. Ich werde von ihnen in dem Capitel von Alterantibus, oder verbeſſernden Mitteln umſtändlich handeln. Dieſe fremden Säfte ſind von verſchiedener Miſchung, ſie kleben dem Magen und denen Gedärmen mehr oder weniger an: dieſe, wenn ſie nicht verändert oder gebeſſert werden mögen, reizet man durch Mittel, welche derer Gedärme Bewegungskraft oder derſelben motum periſtalticum anſtrengen und vermehren können, damit durch die Wirkung des Canals in ſeine fremden Säfte, die geſuchte Entledigung erfolge. So nun die unartige Feuchtigkeit der innern Fläche des Darmes hartnäckigt anklebet, wie es ſich mit dem Schleime alſo zuträgt, müſſen die Mittel wirkſam ſeyn, ſie müſſen die Gedärme zu der Arbeit anſtrengen. Dieſe ſind, wie man ſaget, verſchleimt. Dieſer Ausdruck giebt einen ſehr ordentlichen Begriff von der Nothwendigkeit angreifender Arzneyen: denn wenn die Fläche des Canals inwendig mit einer zähen Feuchtigkeit überzogen iſt, werden ſeichte und milde Mittel keine Empfindlichkeit, keinen Eindruck machen. Es werden die Purgiermittel der erſten Claſſe, die angreifenden, die draſtica, erfordert werden. So aber durch die falſche ſchädliche Verdauung ein ſeiner Natur nach ſchon reizender Saft in dem Magen und denen Gedärmen erwachſen, er ſey nun aus Speiſe und Trank, oder von ſelbſt, aus innerlichen Urſachen, entſtanden, bedarf es keiner angreifenden Purgantien; denn dieſe Feuchtigkeiten ſind mit leichter Mühe zu bewegen, zum Exempel die Galle: dieſe iſt ohnedem eine natürliche Purganz, welcher Amt, unter andern, darinnen beſteht, daß ſie die Därme zur täglichen Entledigung von ihren Unreinigkeiten anſtrengen ſolle, wie denn unter die Urſachen des verſtopften Unterleibes die wenige Bitterkeit und der Mangel der natürlichen Schärfe in der Galle, mit gehöret. Dieſe Säfte bedürfen keines mächtigen Reizes und Antriebes; dazu ſind die Mittel der andern Claſſe, die mildern Purgantien, zureichend. Dieſe Säfte werden oft durch den Streit zwiſchen ihnen und ihren Gegenmitteln, durch alterantia und præcipitantia, zur Gnüge erreget, die Citronenſäure, das Süße wird die vergallten Eingeweide ſchon zur Gnüge bewegen. Die heftigen Purgantien der erſten Ordnung würden ſchädlich ſeyn. Dergleichen mildere größtentheils ſalzigte Mittel heißen digeſtiva. Oftmals häufen ſich die Ueberbleibſel derer unverdaueten Speiſen, oder der Koth verhärtet ſich in denen Gedärmen, oder wird durch Krampf, durch Ausfälle und Verwickelung derer Gedärme, durch Mitleidenheit mit benachbarten Theilen angehalten. Hier finden die gelindeſten Mittel, die erweichenden, die ölichten, die ſüßen, die waſchenden ſtatt; man nennet ſie mitiſſima aus der dritten Ordnung, ſie heißen auch eccoprotica oder Koth-erweichende Mittel: dieſes ſind nicht allemal

Arz-

Arzneyen; es können auch Handreichungen ſeyn, zum Exempel, das Reiben am Unterleibe mit Salben, das Einbringen ausgefallener Gedärme. Nicht nur innerliche, ſondern auch äußerliche Medicamente haben das Vermögen, die Unreinigkeiten zu befördern. Man reizet den Ausgang des Darmes mit Suppoſitoriis, Zäpfchen oder Biſamkugeln: man erweichet den Unterleib mit Bähungen, Bädern, Umſchlägen. Die Mittel werden nicht nur durch den Mund gegeben, ſondern es iſt oft zuträglicher, wenn das Hinderniß des Stuhlgangs im Colo ſitzt, durch Clyſtire den Abgang des Kothes und derer Winde zu befördern. Denn, wenn die dicken Eingeweide entlediget worden, können die obern und dünnen Gedärme ihren Ueberfluß deſto bequemlicher nach unten zu befördern. Es würde vergebens und ſchädlich ſeyn, die überfülleten Gedärme mit heftigen Purgantien anzutreiben, wenn die Materie, wegen entgegenſtehenden Krampfs, oder derer harten Knoten des ausgetrockneten Koths im Colo, oder wegen Ausfalls derer Gedärme in den Brüchen, ihren Fortgang nicht hat. Nicht nur Arzneyen, ſondern auch Nahrungsmittel und Diät, werden alsdenn erweichende Arzneyen ſeyn; die Milch, der Molken, die ſüßen Früchte, die Leibesbewegung. Durch Fahren und Reiten kann man den Ausgang des Kothes befördern. Man muß durch genugſames Getränk die trocknen Gedärme anfeuchten, milde und ſchlüpfrige Speiſen genießen, das hitzige geiſtige Getränk meiden. Dieſes alles ſind eröffnende Hülfsmittel, welche ohne Heftigkeit wirken und denen wirklichen Purgantien vielmal vorzuziehen ſind. Oftmals iſt nicht die Materie, Menge, Widerſtand oder Härte und Trockenheit, ſondern der Gedärme Unvermögen an denen Verhaltungen ſchuld, dannenhero werden, in dieſem Falle, die gewürzten und Stärkmittel gute taugliche Purgantien, wenn ſie die Kraft derer bewegenden Fibern der Eingeweide vermehren.

Die Gedärme haben über ihre ordentlichen Geſchäffte, die Nahrungsmittel zuzubereiten und dererſelben untauglichen Ueberreſt auszuwerfen, noch eine andere Verrichtung, einen Abſonderungsweg für die Säfte benachbarter, auch ſo gar entlegener Theile des Körpers abzugeben. Die Leber ſchüttet ihr Ueberflüßiges in das Duodenum. Der ganze Körper entläſtiget ſich ſeiner übermäßigen Feuchtigkeiten durch die Gedärme, welches die freywilligen vielmals heilſamen Durchfälle oder Diarrhöen ſattſam bezeugen. Vielmals vertreten die Gedärme in Krankheiten die Stelle anderer Abſonderungswege. Wenn der Schweiß in Fiebern unterdrücket worden, nehmen die Gedärme die Feuchtigkeiten auf, welche durch die Haut ausgeworfen werden ſollten. Die Arterien aller Orten entſpringen von einem allgemeinen Stamme der Aorta, dannenhero, wenn die äußerliche Fläche verſtockte Dampf- oder Schweißröhrchen hat, dampfen und ſchwitzen die innern Flächen. Wir wiſſen, daß die wäßrigten freywilligen Bauchflüſſe die Waſſerſucht vertreiben, die Stockungen aller Orten auflöſen, die Gichtſchmerzen lindern, die Entzündungen mildern. Wir finden ſo gar das Eiter derer Lungen in dem Abgange des Unterleibes. Man kann demnach von allen Orten her Feuchtigkeiten in die Gedärme leiten. Dieſe Weiſe, die anderswo angehäuften Säfte in die Gedärme zu locken, heißt revellere, abziehen. Es müſſen aber in dieſem Falle, und wenn man die Feuchtigkeiten aus entlegenen Theilen in die Gedärme leiten will, ſonderlich wenn man das unter der Haut bey Waſſerſüchtigen ſtockende Gewäſſer nach und nach durch die Gedärme abzuleiten gedenket, ſtarke angreifende Purgantien, welche gleichwohl ſicher ſind, erwählet werden: dieſe nimmt man aus der erſten Claſſe; dieſe Mittel werden deswegen hydragoga, Waſſer abführende Mittel, genennet.

Die Purgantien wirken nicht nur in denen Eingeweiden, und reinigen dieſelben oder locken die Säfte aus entlegenen Orten dahin, ſondern ſie zeigen auch ihr Vermögen anderswo. Denn, nachdem ihre aufgelöſeten Theilchen durch die Chyluswege ins Blut übergegangen, machen ſie in andern reizbaren Gegenden des Körpers allerhand Bewegungen. Sie treiben auch den Harn, wie Squilla, Gummi Ammoniacum und alle Gummi ferulacea: ſie bewegen das Blut, wie Aloe: in dieſem Betrachte ſetzet man oft denen Purgantien andere Schleim-zertheilende bittre und gewürzte Arzneyen zu, in denen ſogenannten Kräuterpüſcheln, oder denen laxantibus per epicraſin, deren Gebrauch, in langwierigen von zähen Feuchtigkeiten abhangenden Krankheiten, große Dienſte thut.

Man muß wiſſen, ob, zu welcher Zeit, wem, welche, Purgiermittel, und in was für Maaße und Doſi man ſie geben ſolle. Die Urſachen, ſo eine oder die andere Purgantien nöthig machen, müſſen wohl unterſuchet und geprüfet werden.

Daſern eine kränkliche Feuchtigkeit in dem Magen und denen Gedärmen ſich aufhält und ihr Daſeyn durch die ihr eigenen Kennzeichen zu Tage leget, welche gleichwohl nicht verändert und verbeſſert werden kann, muß man ſie durch Mittel, welche mit ihr in einem Verhältniſſe ſtehen, bewegen und ausführen, damit ſie nicht, bey längerm Verzuge, ins Blut übergehe, und ſelbiges verderbe.

Alle langwierigen Krankheiten, deren Urſachen aus denen primis viis, das iſt, aus Magen und Gedärme entſtehen, erfordern geſchickliche Purgantien.

Insbeſondere die Krankheiten, welche in dem gehinderten Einfluſſe der Galle in die Gedärme beſtehen, als Gelbſucht, erfordern geſchickliche Purgantien, welche das Hinderniß aus dem Wege zu räumen im Stande ſind.

Langwierige Krankheiten, welche im Stocken und in der Congeſtion oder der Anhäufung der Lymphæ an edlen Theilen beſtehen, als Augenentzündungen, anhaltende Kopfſchmerzen, feſtſtehende Gliederſchmerzen, feuchte Aſthmata vom Schleime, langwieriger Schwindel, erfordern Purgantia.

Die Ausflüſſe der wäßrigten Feuchtigkeit durch ungehörige Orte, die Gonorrhœa, der Schleimfluß des weiblichen Geſchlechts, die Speichelflüſſe vom Mercur, erfordern Purgantia.

Selbſt der Bauchfluß mit Kneipen und Leibesſchmerzen, erfordert Purgantia, um die reizende Schärfe auszuführen.

Der lange Zeit verhaltene Stuhl, wenn der Kranke davon beſchweret wird, alvus cum incommodo dura, erfordert öffnende Mittel.

Einige ſchnelllaufende Krankheiten und Fieber, als Gallenfieber, Entzündungen, erfordern Purgantia, die ſich auf den gegenwärtigen Fall ſchicken.

Hingegen ſind die Purgantia ungereimt und ſchädlich, wenn die Kräfte des Kranken geringe ſind; wenigſtens muß man ſich alsdenn vor denen ſtarken angreiſenden hüten. Denn die Purgantien wirken nicht etwan durch eine Wahl, nach welcher ſie das Böſe ausführen, und des Guten ſchonen möchten; ſondern es geht zu gleicher Zeit der in die Gedärme fließende Nervenſaft und derer Gedärme eigene höchſtnöthige Feuchtigkeit, (liquor inteſtinalis) verloren, und der ohnedem matte Patient wird, durch den Abgang des Flüßigen, außer Stande geſetzet, den Lauf der Krankheit mit ſeinem Naturvermögen zu unterſtützen.

Sie werden ſchaden, wenn irgendwo eine andere gewöhnliche nothwendige und aus der Krankheit Natur und Eigenſchaft fließende Reinigung, Schweiß, Auswurf in der Haut, hin und her ziehender Gliederſchmerz, trüber Urin, Monathsgeblüte, Schnupfen, flußartiger Huſten und Auswurf, vorwaltet.

Sie werden nachtheilig ſeyn, wenn ſchwürige oder eiterhaftige Krankheiten vorhanden ſind: die Abſceſſe vertrocknen zu großem Schaden des Kranken: die Wunden verhärten, wenn zur Zeit ihrer Suppuration Purgantien genommen werden.

Sie werden der Leibesfrucht ſchaden, wenn ſie angreifend ſind: denn ſie erregen, wegen der zwiſchen der Mutter und denen Eingeweiden vorwaltenden Uebereinſtimmung und Mitleidenheit, den Krampf, welcher die Aſter von ihrem Orte an dem Grunde der Gebährmutter abtreibt, und ein Blutfließen, mithin die unzeitige Geburt erreget.

Sie werden unnütze und ſchädlich ſeyn in Herniis; denn ſie können das mechaniſche Hinderniß der Leibesverſtopfung nicht aus dem Wege räumen.

Sie ſind denen, welche, manglender Säfte halber, trockne Gedärme haben, höchſtnachtheilig, und laſſen anhaltende Verſtopfungen nach ſich.

Sie können nicht anders als ſchädlich ſeyn denen, welche im Goldnenaderfluſſe ſich befinden, oder unzureichende Triebe dazu haben: ſie reizen den Darm, locken mehr Blut dahin, und geben Gelegenheit zu Entzündungen des Afterdarms. Die erweichenden Mittel ſind alsdenn vorzuziehen.

Die Gewohnheit und das Vorurtheil, daß man aus Vorſicht fürs künftige, auch ohne zureichende Urſache, und ohne Anzeige einer gegenwärtigen Urſache, welche auszuführen wäre, purgieren ſolle, giebt Gelegenheit zu vielen Krankheiten des Unterleibes.

Man muß in dem Gebrauche aller Arzneyen, mithin auch derer Purgantien, die gelegene Zeit erwählen. Vom Anfange aller Krankheiten iſt auszuführen erlaubt, hernach nicht mehr, bis die Materie dringend iſt. In der Heftigkeit derer Anfälle jeder Krankheit muß man nichts ausführen, ſondern die etwas ruhigere Zeit und den guten Tag oder die gute Stunde erwarten. Man muß vor Nachts nichts zu purgieren geben, man wiſſe denn, daß das Medicament, zum Exempel Pillen, ſpät wirke: es iſt unbarmherzig, den Schlaf derer Kranken zu ſtören.

Man muß das Alter, das Geſchlecht, die Stärke, die Lebensart deſſen, welchem man zu purgieren geben will, wohl erwägen. So man zum erſtenmal einer unbekannten Perſon abführende Mittel giebt, muß man mit denen heftigen und angreifenden den Anfang nicht machen, ſondern die gewohnten und von ihm vorher bereits gebrauchten Mittel anwenden.

Die Wahl derer Purgiermittel muß vorſichtig angeſtellet werden. Die heftigſten, deren in der erſten Claſſe Erwähnung geſchieht, ſind möglichſt zu vermeiden. Man muß mit niemands Gefahr Verſuche anſtellen, denn wenn ſie übel gelingen, kann man den Irrthum nicht allemal verbeſſern. Man nehme kein Medicament, deſſen Art zu wirken man nicht genau wiſſe. Die zuſammengeſetzten Purgiermittel, welche unter gewiſſen Namen und Aufſchriften in denen Apotheken verkaufet werden, ſollen nicht gegeben werden, man wiſſe denn auf das genaueſte, was dazu genommen wird. Unbekannte Arzneyen muß man nicht gebrauchen.

Das Gewicht und Maaß derer Purgantien muß auf das genaueſte beſtimmet werden. Demnach, weil die Arzneyen, welche in der ganzen Doſi wenig betragen, nicht bequemlich eingetheilet werden können, muß man ſie denen Kindern und Alten nicht geben, ſondern theilbare Arzneyen dafür erwählen, mit deren Uebermaaße kein großer Schade angerichtet werden kann.

Die Purgantien wirken in die Gedärme nach der Verſchiedenheit ihrer Beſtandtheile. Einige thun ihren Dienſt durch ihr Gewicht, zum Exempel der lebendige Mercur, welchen man bey verſchlagenen Därmen und daher entſtandener unauflöslicher Leibesverſtopfung, wenn die Därme noch nicht brandigt ſind, ohne Gefahr geben kann: er geht nicht ins Blut, welches einige fürchten, ſondern fällt auf einen Klumpen zuſammen, und bleibt in einer Maſſe vereiniget. Andere erwecken den Zufluß mehrerer Gewäſſer in den Darm durch ihre Schärfe, wie etwan die Nieſepulver, zwiſchen welchen, und denen Purgantien eine große Aehnlichkeit iſt, in die Naſe wirken, wie die Harze. Verſchiedene andere öffnen durch ihr ſchlüpfriges Weſen, wie die Oele, Schleim, Gummi und Süßigkeiten. Ich will von einem jedweden das nothwendigſte beybringen.

Erſte Claſſe.

Purgantia Draſtica, oder heftig purgierende Mittel.

Den höchſten Grad der Heftigkeit beſitzen diejenigen Purgiermittel, welche von den Alten Phlegmagoga, die Schleim-löſenden, oder Chymagoga und Panchymagoga, die ohne Unterſchied alle Feuchtigkeiten bewegenden Arzneyen, genennet werden, und deren größte Doſis von 5 Gran über ℈ß ſich nicht erſtrecket. Hieher gehören alle Brechmittel, welche, in gemäßigter Doſi, auch die Kraft zu purgieren in ſich haben. Denn da ſie die Häute des Magens, welche einige Grade weniger Empfindlichkeit beſitzen, reizen können: ſo werden ſie, in dem kleinen Ueberreſte, welcher durch das Erbrechen nicht mit hinweggeworfen worden, wenn ſolcher in die Därme übergegangen, noch Vermögen genug beſitzen, ſelbige zu reizen und ihre Säfte zu bewegen: oder ſie werden in geringer Doſi nicht im Stande ſeyn, ſich im Magen empfindlich zu machen, ſondern nur die Därme angreifen, als deren Bau mehr reizbares in ſich hat. So iſt Ipecacuanha zu ℈ß eine Purganz, Gummi Guttæ, Herba Gratiolæ, Aſari ſind, nach Unterſchied der ſtärkern und geringern Doſis, bald Vomitoria, bald Purgantia, welches ſich mit dem Tartaro emetico und Mercurio vitæ eben alſo verhält, welche mit einem terreo oder dem Nitro verſetzt, zum purgans werden, ob ſie ſonſt gleich in ihrer ſtärkern Doſi ein Vomitorium ſind. Der Unterſchied beyder beſteht in dem Grade der Schärfe. Wenn man die Vomitoria ſchwächet, werden ſie purgantia. Aus dem Croco metallorum, welcher ein Vomitorium iſt, wird durch das Verpuffen mit zweyen Theilen Nitri eine Purganz.

Wechſelsweiſe ſind die Purgantia dieſer erſten Claſſe, oder die Draſtica, oftmals Vomitoria, zumal in empfindlichen Perſonen, welche in ihrem Magen viel Reizbarkeit beſitzen

ßen oder bewegliche Säfte haben; wie denn insbeſondere die Galle, auch bey gelinden Mitteln, da ſie von ſich ſelbſt zum Brechen reizet, gar leicht über ſich ausgetrieben werden kann. Ob nun gleich dieſe wirkſamen und dem Gifte ſehr nahe kommenden beizenden Purgantien zum Gebrauche größtentheils undienlich oder doch gefährlich ſind: ſo können doch Fälle vorkommen, in welchen man einiger derſelben zu brauchen ſich genöthiget ſehen möchte. Denn vielmals ſind die Gedärme mit Schleime alſo angefüllet, daß ſie, wegen dieſer überhin gezogenen Haut, kein Gefühl haben, und demnach eines angreifenden Mittels bedürfen, um ſich ihrer Säfte zu entſchütten. Ich werde die brauchbaren Mittel dieſer Art deutlich anmerken.

Die draſtiſchen Purgiermittel, deren ſich einige bedienen, das Waſſer derer Waſſerſüchtigen zu vertreiben, oder die verhärteten Drüſen des Meſenterii zu eröffnen, oder den Monathsfluß zu befördern, ſind folgende:

Radix Colchici, **Zeitloſen, Hundeshoden**, oder **Nackendjungfrau**. Iſt eine kolbicht und knotichte Wurzel, purgieret ſehr heftig, und iſt daher faſt gar nicht mehr im Gebrauche. Die Landſtreicher bedienen ſich des Safts dieſer Wurzel bey Waſſerſüchtigen; einem vernünftigen Medico aber kömmt es nicht zu, ein verdächtiges Medicament zu gebrauchen. Die radix colchici mit der weißen Wurzel iſt etwas milder; ſie wird insgemein ſtatt der radix hermodactylorum verkauft.

Radix Iris hortenſis, Iris noſtras, iſt eine länglichte, dicke knorrichte, gleichſam gliederweis abgetheilte und mit vielen Fäſerchen beſetzte Wurzel, ſie iſt auswendig ſchwarzbraun, inwendig weiß, hat einen ſcharfen und brennenden Geſchmack: wenn ſie getrocknet wird, hat ſie einen Violengeruch. Ihrer viele bedienen ſich ihres Saftes zu ℥ß mit oleo amygdalarum dulcium ℥ß vermiſcht, zu Ableitung der hydropiſchen Waſſer. Der glückliche Erfolg verwegener Thaten ſoll niemanden zur Nachahmung dienen. Der herbe, ſcharfe und brennende Geſchmack des Saftes machet fürchten, daß gar leicht die innere Tunica des Schlundes und des Magens davon abgeſchabet, und ein übermäßiges, auch wohl ein Blutbrechen dadurch erreget werden möchte. Man hat dieſe Wurzel gleichwohl brauchbar gemacht: man hat ſie gerieben, mit Waſſer aufgelöſet, durch ein Tuch gedrücket, das Waſſer abgegoſſen und nachher getrocknet, und befunden, daß ein brauchbares Purgiermittel, und eine Fæcula oder ſubtiles Pulver zu ℈j, ſichern Gebrauchs daraus geworden. Warum ſollte man nicht denen inländiſchen Kräutern Gerechtigkeit wiederfahren laſſen? In dieſer Form könnte man ſie ſtatt der Jalappæ gebrauchen; denn wenn ſie trocken iſt, beſitzt ſie gleiche Kräfte: ſie zeiget durch ihren angenehmen Geruch, daß ſie edle Theile beſitze: ſie iſt ein Harn- treibendes Mittel.

Radix Hellebori nigri, **Chriſtwurzel**: ſie wird dieſerwegen ſo genannt, weil ſie in dem Decembermonathe mehrentheils blühet. Sie heißt auch ſchwarze Nieſewurzel. Es iſt nicht bekannt, welches der Helleborus des Hippocratis ſey, mit welchem er die ſchwarze Galle derer Wahnſinnigen ableitete. Sie iſt eine aus vielen dünnen ſchwarzen Fäſerchen, welche aus einem Knorren entſpringen, beſtehende, und mit einem ſcharfen ſtechenden bittern ekelhaften Geſchmacke verſehene Wurzel; ſie purgieret heftig, und dieſerwegen werden nur die Faſen, Fibræ Hellebori nigri, davon verſchrieben, und, als eine Beyhülfe, andern Purgantibus zugeſetzet. In ſubſtantia möchte ihre Doſis gr. xv, in Inſuſo ʒj bis ʒij ſeyn. Man kann ſie nebſt andern, als ein Infuſum verordnen.

℞ Fol. Senn. ſ. S. ℥ij
Rhabarb. or. ʒj
Fibrar. hellebor. nigr. ℈ij
Cremor. ♀ri ʒiij
cum Vino Rhenano ℥vj ſtent in digeſtione. Colaturæ adde
Succi Ceraſor. ℥j
D. S. Laxirender Julep früh Morgens ein Spitzglas voll.

Unter dieſer Geſtalt wird ſie ein nützliches Medicament im Hydrope, Aſcite und in hartnäckigter Leibesverſtopfung, bey dem Außenbleiben der monathlichen Reinigung vom Schleime, jedoch bey ſonſt in guten Umſtänden ſich befindenden Eingeweiden. Denn einem hydropico, wegen verhärteter Milz, Leber und ſchwüriger Lunge, ſtarke Purgantia geben, heißt deſſen Leben verkürzen. Man hat in denen Officinen davon das Extractum hellebori nigri, welches in Pillen auf einmal zu gr. v gegeben wird. So iſt auch die Ta Martis helleborata Wedelii, zu ʒß - ʒj genommen, in verſchiedenen Fällen, zu Oeffnung verſtopfter Drüſen, ſehr dienlich und unter die brauchbaren Mittel zu rechnen.

Radix Hellebori albi, Veratrum, weiß Nieſewurz. Iſt eine länglichte, eines Daumens dicke, auswendig braune, inwendig weiße, mit vielen weißlichen Fäſerchen gezeichnete Wurzel, eines ſcharfen Geſchmacks, welcher zugleich bitter, etwas zuſammenziehend, unangenehm und ekel iſt. Sie wirket heftiger als Helleborus niger: ſie iſt es ohne Zweifel, von welcher Hippocrates meldet, daß die vom Helleboro entſtehenden Convulſiones tödtlich wären; daher kann ſie niemals ohne Gefahr gegeben werden, es ſey denn, daß man ſie in geringer Doſi, in denen Fällen, wo äußerſtangreifende Mittel nöthig ſind, bey Raſenden, und wo ſonſt die gewöhnlichen Purgantia nicht wirken, verſuchen wollte: warum ſollte man aber verwegene Verſuche machen, ſo lange ſichere Mittel vorhanden ſind? Sie wird daher Nieſewurzel genennet: weil ſie die Naſenhaut zu heftigem Nieſen anſtrenget, welches eben ſo wenig mit Sicherheit geſchehen kann. Kaum kann man die gewöhnlichen und mildern Nieſemittel entſchuldigen. Das Extr. Hellebori albi in Pillen iſt noch erträglich: die gummöſen Theile derer Purgantien ſind milder, als das Ganze, woraus ſie kommen. Sie führet viel Waſſer ab. Aeußerlich wird die Wurzel als ein Beizemittel gebraucht, man kann Wieken daraus verfertigen, um die engen Oeffnungen derer Fiſteln zu erweitern.

Turpethum vegetabile, ſeu Turbith: iſt eine länglichte dicke reſinöſe, äußerlich eiſenfärbige, inwendig weiß mit einem ſcharfen ekelhaften harzigten Geſchmacke begabte Wurzel, von dem Kraute Thapſia. Sie wächſt in Spanien und in Afrika. Wenn ſie noch friſch iſt, ſo iſt ſie dergeſtalt heftig, daß die Mauren ihre Waffen damit vergiften. Wenn ſie getrocknet iſt, wirket ſie milder, jedoch allemal mit Gefahr. Aeußerlich kann ſie ſtatt einer Wieken, zu Erweiterung derer Fiſteln, dienen. Von ihr wird vergleichungsweiſe ein Mercurialmittel Turpethum minerale genennet.

Radix Hermodactyli. Iſt eben das, was radix Colchici iſt, weil die wahre und aufrichtige Hermodactyl, deren ſich die Alten bedienet haben, nicht wohl zu bekommen iſt. Sie wurde aus Aegypten gebracht. Oben benennte radix Colchici iſt eine weiße, getrocknete, runde, röthliche, faſt einer wälſchen Nuß große ſtarke Wurzel: wenn ſie friſch, ſo iſt ſie eines ſcharfen, wenn ſie aber alt iſt, eines etwas ſüßlichen mehlichten und zähen Geſchmacks.

Sie wird aus Spanien und Frankreich zu uns gebracht. Sie kann unter die ſichern und gelinden Laxiermittel gerechnet werden. Sie wird hieſigen Orts unter Kräuterweinen und Infuſis, als ein ſicheres Mittel in der anhaltenden Gicht, verſchrieben: ſie kann die Zähigkeiten der Säfte zertheilen, und ſtockende Waſſer von entlegenen Orten in die Gedärme einleiten. Sie wird in Decoctis und Vinis medicatis zu ʒß - ʒj verſchrieben. Man kann aber die Gewähr nicht leiſten: die Colchica ſind verdächtig. Man ſieht nicht, was für ein Vorrecht das weiße vor dem blaublühenden haben könne. Nimmt ſich doch der Schäfer in Acht, auf die Wieſen zu treiben, wo dieſes Kraut wächſt. Es iſt dem Viehe ſchädlich, mithin auch dem Menſchen.

Colocynthis, ſeu Handal. Denn Al-handal iſt ein getheiltes Wort. Al heißt, der, die, das. Iſt eine runde Frucht aus dem Geſchlechte der Peponen, wie ein Apfel geſtaltet; daher ſie auch Quintapfel genennet wird. Sie iſt manchmal einer geballten Fauſt groß, ſieht grünlich gelb auswendig. Unter der äußern faſt lederförmigen dünnen Haut enthält ſie ein weißes ſchwammichtes Weſen, welches mit vielen etwas länglichen, denen Gurkenſaamen faſt ähnlichen, feſten, weißlichten und mit einem bittern ſcharfen und ekelhaften Geſchmacke begabten Saamenkörnern angefüllet iſt. Die Frucht hat einen äußerſt bittern Geſchmack, und übertrifft darinnen alle übrige bittre Pflanzen. Daher ſie, nach denen Beſtandtheilen des Bittren, als ein öffnendes Mittel wirket. Nichts widerſteht ihrer Schärfe. Alle ſchleimigt, zähe und dick gewordene Feuchtigkeiten, welche in denen Gedärmen angetroffen werden, löſet ſie auf, und machet, wegen ihres ekelhaften Geſchmacks, oftmals Brechen. Das daraus bereitete Pulver wird mit dem Schleime des Tragakanths angeſtoßen, und in Trochiſcos oder Sternkuchen gebildet, welche Trochiſci alhandal genennet werden: die Doſis davon iſt von gr. iv - ℈ß. Man hat auch das Extractum Colocynthidis, wovon die Doſis zu gr. ij gegeben wird. Dieſes wird in geringer Doſi andern gelindern Purgantien zugeſetzet.

℞ Rhabarb. or. gr. xv
Reſin. Jalapp. gr. v
Extr. trochiſc. Alhand. gr. j
Ol. Cinnamom. gt. j
M. D. S. Laxierpulver auf einmal für einen Erwachſenen.

Aus denen Saamen der Colocynthe wird ein Oel gepreßt, welches eine ſolche Kraft zu purgieren hat, daß, wenn man es äußerlich, zu wenigen Tropfen, um die Gegend des Nabels herum, auf den Unterleib ſtreicht, von dem erregten und vermittelſt derer Nabelgefäße denen Inteſtinis mitgetheilten Krampfe, ein Zwengen und Reizen zum Stuhlgange erreget wird. Innerlich aber iſt dieſes Oel gar nicht zu gebrauchen. Es dienet auch dieſes äußerlich angebrachte Oel wider die Würmer. Das Extractum aber und die Trochiſci werden gleichfalls wider die Würmer, ſelbige zu tödten, angerühmet. Am bequemſten brauchet man zu dem Würmertreiben, die aus der Colocynthide zubereitete Eſſentiam mit ähnlichen Arzneyen verſetzet, als:

℞ Eſſ. Rhabarb.
Elix PP. c. rhabarb. aa ʒj
Eſſ. Colocynth. gt. v
M. D. S. 20 Tropfen auf einmal zu geben.

Aus dieſer Colocynthide wird ferner die Reſina mit einem Spiritu vini extrahiret, wovon die Doſis gr. vj iſt.

Man

Man hat ein Oleum coctum Colocynthid s, welches zu der in den Officinen gebräuchlichen Salbe Ungu. de Arthanita genommen wird. Sie wird aus Arabien durch Aegypten zu uns gebracht.

Scammoneum. Iſt ein Saft einer Pflanze, ſo Convolvulus Syriacus genennet wird. Alle Convolvuli mit milchenden Säften ſind Purgantien, ein Exempel, daß aus denen Aehnlichkeiten derer Pflanzen, nach ihren Geſchlechtern, auch auf ihr ähnliches Vermögen geſchloſſen werden könne. Dieſes Scammoneum wird in Palæſtina und klein Aſien geſammlet, und in Geſtalt eines Brodes zu uns gebracht. Es iſt ein ſehr heftiges Purgiermittel, und kann nicht ſo, wie es iſt, für ſich, genommen werden; daher man es jederzeit vorher mit Schwefel mildert, da es ſodann Diagrydium Sulphuratum heißt. Man giebt es nicht gern allein, weil es Leibesſchmerzen erreget. Es wird andern mildern Mitteln, als eine Beyhülfe, zugeſetzet.

℞ Reſin. Jalapp. ℈ß
Diagryd. Sulphurat. gr. ij
M. D. S. Purgierpulver auf einmal für einen Erwachſenen.

Elaterium, Succus Cucumeris Aſinini, **Schweinigelkürbs, Bittre Gurke, Springgurken**. Iſt ein Saft einer grünen Frucht, aus dem Geſchlechte derer Gurken. Wenn ſie reif ſind, und man ſie bey ihrem Stengel greift, ſo ſpringt derſelbe ab, und der Saft mit ſeinen Körnern heraus. Sie iſt ſtachlicht, wird zerſchnitten in Waſſer gekocht, und ein dicker Saft, welcher Elaterium genennet wird, daraus zubereitet. Dieſer purgieret heftig, und iſt deswegen ein ungewöhnliches Medicament. Man hat davon in denen Apotheken kein ander Præparatum. Man könnte einige Gran hievon unter einer Pillenmaſſe brauchen, wenn man Mangel an beſſern und ſicherern Mitteln hätte.

Gummi Euphorbium. Iſt ein Saft eines mit denen Tithymalis verwandten Krautes. Es wächſt in Afrika, beſonders in Libyen, und führet den Namen Euphorbium, von einem alten Könige dieſes Landes, Euphorbo. Es iſt eine Gummi-reſina, und kann, einentheils mit Waſſer, anderntheils mit Weingeiſt, aufgeſchloſſen werden. Man hüte ſich davor: denn da deſſen Stäubchen beym Stoßen zu Pulver ein unerträgliches Nieſen verurſachen, und die Naſe heftig, bis zur Geſchwulſt, reizen, was würde das Mittel ſelbſt im Leibe wirken? Aeußerlich wird es mit pulvere Ireos florentinæ gemiſcht, und in Fäulniſſen derer Knochen, um das Faulende weg zu beizen, gebrauchet.

Cortex & Semen Laureolæ, ſeu Semen Cocognidii, **Kellerhals**, oder **Kukukskörner**. Iſt ein ſehr heftiger und höchſt unſicher zu gebrauchender Saamen einer Staude gleichen Namens. Die Branntweinbrenner bedienen ſich derſelben, ihren Branntwein ſcharf und ſchmackhaft zu machen, wenn ſie ſelbigen damit abziehen. Die Cocculi di Levante ſcheinen, ihrem heftigen Geſchmacke und Schärfe nach, die Frucht einer Thymelææ oder Laureolæ zu ſeyn. Es iſt eines ſo wenig, als das andere, ſicher zu brauchen. Dergleichen unbrauchbares Purgiermittel ſind auch:

Semina Cataputiæ, **Purgierkörner, Springkörner**. Alle dreykörnichten Früchte und Wurzeln derer milchenden Kräuter, derer Tithymalorum oder Wolfsmilchen und derer Euphorbien ſind beizend, dieſemnach Purgier- und Brechmittel. Nach dieſem Kennzeichen iſt die Wurzel der großen in Sümpfen wachſenden Wolfsmilch, Tithymalus paluſtris ſalicis folio, ein ſtarkes Purgans, welches aber nicht ohne Gefahr gebrauchet werden dürfte. Dieſer Saamen einer Wolfsmilch iſt eines der ſtärkſten Waſſer-abführenden Mittel.

Ebulus,

Ebulus, Chamæacte, Attich. Iſt eine Art des Sambuci oder Hollunders, deſſen Safts, aus den Beeren, Kraut und Wurzeln, ſich einige, als eines geprieſenen Mittels zum purgieren wider die Würmer, bedienen. Der böſe Geruch dieſes Krautes machet es verdächtig. Der aus der grünen innern Rinde des gemeinen Hollunders gepreßte Saft purgieret ebenfalls, welchen einige für ein Waſſer-abführendes Mittel in der Waſſerſucht halten. Hieher gehöret aus denen Mineralien:

Aurum Fulminans, **Knallgold, Goldkalk**; es iſt ein beizendes Mittel, und allemal, auch in geringer Doſi, gefährlich. Man löſet das feinſte Gold auf in Aqua Regis, welches aus dem beſten mit Salmiak verfertigten Spiritu Salis beſteht. Das Gold hängt dem Salzgeiſte innigſt an, und verſchwindet: ſo man aber das Menſtruum mit Waſſer, und hernach mit gefloſſenem Weinſteinöle ſchwächet, ſtürzet ſich ein okerfärbiger Kalk zu Boden, welcher am Gewichte mehr, als das zur Arbeit genommene Gold beträgt; woraus man urtheilet, daß die Salzſäure ihm feſt anklebe. Man muß es beym Feuer von 80 Grad, welches das gelindeſte iſt, nachdem es vorher mit Waſſer vielmal übergoſſen worden, austrocknen. Bey ſtärkerm Feuer entzündet es ſich, nicht in Betracht des Goldes, ſondern in Anſehung des Salzgeiſtes, welcher feuerfangend iſt. So beruhet auch ſeine purgierende Kraft, die er bey ſich führet, nicht im Golde, ſondern in dem ihm anhängenden acido des Salzes. So einige von dieſem Mittel eine Erfahrung haben, werden ſie ſich deſſen mit Vorſicht bedienen. Man lobet es in der Waſſerſucht, in der Gelbenſucht und in andern Verſtopfungen der Drüſen. Man hält es für ſehr dienlich in Gichtſchmerzen, hauptſächlich in denen, welche von dem Mercurio, ſo in denen Gelenken ſitzen blieben, entſtanden ſind: wie zu geſchehen pflegt, wenn die durch den Mercur erregte Salivation nicht gehörig abgewartet worden. Zum Exempel:

℞ ♁ii diaphoret. ſimpl. ℈ß
♁ii crudi
Auri fulminant. aa. gr. ij
⦶ri depurati gr. j
M. F. ♁. D. S. auf einmal für einen Erwachſenen.

Zweyte Claſſe.

Purgantia mitiora, gewöhnliche und ſichere Purgiermittel zu ſtärkerer Doſi und milderer Wirkung.

Dieſe Mittel werden ſicherer und in größrer Doſi gegeben; ſie ſind aber dennoch nicht unter einen Begriff zu bringen: die Harze und Gummiharze bleiben innerhalb eines Scrupels zur höchſten Doſi für einen Erwachſenen. Die Wurzeln und Blätter gehen bis zu einer Drachme: wie aber keines Medicaments Doſis anders, als nur von ungefähr, angegeben werden kann, immaßen das Verhältniß gegen den Widerſtand derer Säfte ſolche vielmals verändert, alſo ſind auch die Doſes dieſer Purgantien alſo beſchaffen, daß man, nach dem Vermögen derer Körper, dererſelben Reizbarkeit und derer bewegenden Säfte Beſtand, oft mehr, oft weniger, geben muß. Was für Gefahr muß es ſeyn, in

eines Arztes, der die Kraft zu urtheilen nicht beſitzt, Händen ſich zu befinden? Dieſer weis nicht, daß ein Medicament, unter einer andern Geſtalt und Miſchung anders wirke. Der Terebinth wird, in der Form der Milch mit Mandeln angerieben, ein ſtarkes Brech- und Purgiermittel. Die Reſina Jalappæ in Subſtanz thut oft gar nichts, ſie wickelt ſich in den Magenſchleim und wird nicht aufgelöſt, hingegen greift ſie in geringer Doſi zu gr. v bis ℈ß heftig an, wenn ſie mit Mandeln zur Milch gerieben wird.

Ich will die Säfte derer Pflanzen, deren Gebrauch, der Erfahrung zu Folge, in Betracht der Doſis, ſicher iſt, zuerſt nennen:

Aloe. Iſt ein bittrer auf der Zunge hitzig ſchmeckender, ekelhaft, fett, und zuſammenziehender, mit flüchtigem Oele, dem Geſchmacke zu Folge, verſehener, getrockneter, auswendig ſchwarzbraun, inwendig leberfärbig ausſehender Saft. Man hat davon drey Arten, welche, ihrer Zubereitung und ihrem Vaterlande nach, unterſchieden ſind; denn der Pflanze nach, iſt kein Unterſchied. Nur eine Art der Aloe, Aloe Succotrina foliis maculatis, giebt dieſen Saft, die übrigen, deren es, auch in unſern Gärten, eine Menge verſchiedener Arten giebt, haben keine merkliche Bitterkeit in ihren Säften; dieſe allein iſt bitter und kräftig am Geruche, wenn man die Blätter quetſchet; der Unterſchied beruhet demnach darinnen, daß, wenn der ſelbſt ausfließende Saft getrocknet, oder der ausgepreßte Saft unter einander in ein Gefäß gegoſſen, und die oberſte leichtere und gummöſe Schicht abgeſondert worden, dieſe leichtere und reinere Aloe der Leberfarbe halber, hepatica genennet werde. Hingegen iſt die andere Schicht in eben dieſem Gefäße, ſchwerer, reſinös und glänzend. Die Reſina iſt ſchwerer als das Gummi, und ſenket ſich bis in die Mitte: dieſe heißt man insbeſondere die Succotrina. Die dritte und unterſte Schicht hält das irdene ſchwere und faſigte des Aloeſafts in ſich, iſt dichte wie Pech und Myrrha; es iſt die grobe reſina, ekelhaftigen Geſchmacks: man nennet ſie, weil ſie denen Roßärzten dienet, die Caballina, oder Roßaloe. Die Aloe, welche in Kürbsſchaalen aus Aſien und der Succotera-Inſel zu uns kömmt, iſt unrein; man muß ſie läutern und von dem groben unbrauchbaren abſondern: dieſes geſchieht, um das Gummi zu haben, mit Waſſer, um die Reſina zu haben, mit rectificirtem Weingeiſte, um beydes beyſammen zu haben, mit einem annoch wäßrigten Spiritu; ohne Zweifel iſt der gummöſe Theil der beſte. Die Reſina reizet und beweget das Blut zu allerhand Flüſſen.

Die verbeſſerten Arten der Aloe ſind, die Gummoſa oder lota, das Extractum aquoſum Aloes, die mit Roſen- oder Violenwaſſer aufgelöſete, die roſata und violata.

Die Aloe kömmt zu denen meiſten Pillen; es ſind die Aloephanginæ, Pilulæ Francofurtenſes, Pilul. Stahlianæ, Pilul. Amelungii, Pilul. aureæ Nicolai, Pil. Immanuelis, Pil. contra Obſtructiones und viele andere mehr. Das Extractum Catholicum purgans, Extractum Panchymagogum. Die Electuaria: Electuarium Hieræ cum Agarico, Elect. Hieræ picræ ſimpl. Viele Elixiria, als: Elixir Proprietatis ſine acido Elix. Proprietatis cum Rhab. Elix. Proprietat. Mynſichti, Elix. viſceral. Elix. Cachectic. faſſen Aloe in ſich. So ein geſchicktes Mittel aber die Aloe in ſchleimigten Perſonen iſt, ſo unſicher iſt ſie denen Vollblütigen, denen zu Blutflüſſen geneigten, denen Lungenſüchtigen, denen, ſo einen geordneten Goldnenaderfluß haben. Man hat insbeſondere angemerket, daß die Aloe den Trieb des Blutes in der Vena portæ gegen die Oeffnungen derer venarum hæmorrhoidalium leite, indem ſie die Gedärme reizet, und das Blut durch ſein, ſich durch den Geruch ſattſam zu Tage legendes flüchtiges Oel, beweget. Demnach die, welche ihr Lehrgebäude auf die Nothwendigkeit derer Hämorrhoiden gründen, bedienen ſich der Aloe oft

zur

zur Ungebühr und erregen unfruchtbare Triebe, (molimina hæmorrhoidalia) vertrocknen die Gedärme, und bringen ſchlimme, übelgeordnete Bewegungen ins Blut. Man muß wahrhaftig mit dieſem ſchönen Mittel vorſichtig umgehen, und es zur rechten Zeit, unter beſtimmten Umſtänden, gebrauchen. Man gebe, im nöthigen Falle, vom Extracto Aloes ſimplici gr. x-xv, vom Extracto Aloes compoſito gr. xv-℈j, von Electuariis aloeticis ʒß-ʒj, von Elixiriis aloeticis 30-40 Tropfen, von Pilulis Aloeticis xx-xxv.

Jalappa radix, vel Gialappa. Iſt eine länglichte, dicke, runde, ſchwärzlichte, mit einem ſcharfen priklend und ekelhaften Geſchmacke begabte Wurzel. Die Pflanze davon wird Mirabilis peruviana genennet. Sie wächſt in Mexico, und wird in Thaler zerſchnitten, getrocknet, zu uns gebracht. Wenn man ſie recht aufrichtig bekömmt, iſt ſie reſinös, beym Zerbrechen glänzend und nicht wurmſtichigt. Die reſina wird mit einem Spiritu vini rectificato ausgezogen. Hiervon iſt die Doſis gr. xv. Das Pulver der Wurzel giebt man zu ℈j-ʒß für einen Erwachſenen; wenn man ſie aber mit einem Sale medio verſeßet, kann ℈j ſchon genug ſeyn. Aus der Reſina wird eine Tinctur verfertiget, welche ℞ Jalappæ ex reſina heißt. Man muß den Inhalt dieſer Tinctur oder Eſſenz wiſſen; wenn eine Drachme davon zehn oder funfzehn Gran hält, giebt man eine Drachme; iſt mehr reſina darinnen, welches man voraus ſo genau nicht wiſſen kann, ſondern ausgewogen werden muß, richtet man ſich darnach; immaßen über xv Gran der Reſinæ, zumal aufgelöſt, nicht gegeben werden mag. Die inländiſche Wurzel der Mirabilis thut die Dienſte nicht; unſere Erde nähret zwar die Pflanze, aber nicht eben ſo ihre Kräfte, die von der Luft und Sonne ihres Vaterlandes mit herrühren.

Mechoacanna radix, das weiße Rhabarbarum. Iſt eine dicke weiche, fleiſchicht, mit vielen Ringeln gezeichnete Wurzel, eines mehlichten Geſchmacks. Sie hat von ihrem Vaterlande den Namen, und wird in Thaler geſchnitten zu uns gebracht. Sie heißt Mechoacanna alba zum Unterſchiede der nigra, welches die Jalappa iſt. Sie iſt aus dem Geſchlechte derer Convolvuln. Dem Gebrauche nach kömmt ſie mit dem Rhabarbaro überein, und purgieret ſehr gelinde. Die Doſis, für einen Erwachſenen, in ſubſtantia, iſt ʒß-ʒj, und für ein Kind gr. ij-gr. v-℈ß. Sie wird zu denen Laxierbüſcheln, nebſt andern, gebrauchet, und insbeſondere für ein bewährtes Mittel wider den Mutterſchleim (Fluor albus) gehalten.

Rhabarbarum. Iſt die alleredelſte und auserleſenſte Wurzel, unter allen purgierenden, und zwar dieſerwegen, weil ſie bey ihrer purgierenden Kraft, zugleich eine ſtärkende an ſich hat; ſie iſt dicke und faſt rund, etwas weniger als einen halben Fuß lang, mit einigen dick und kurzen Fäſerchen begabt, äußerlich von dunkelbrauner faſt ſchwarzröthlicher, inwendig aber mit einer gelbröthlichen, mit vielen dunkelrothen Strichen vermiſchten Farbe verſehen, und hat einen bittern, dabey aber doch nicht ganz unangenehmen Geſchmack und einen ſehr angenehmen Geruch. Man hat verſchiedene Gattungen; die, ſo aus China kömmt, iſt die gewöhnlichſte und zu Pulvern bequem, ſie wird durch Perſien zu uns gebracht. Rhabarbarum orientale, oder die levantiſche, iſt zu Eſſenzen und Extractis beſſer. Die aus Siberien und Moſcau kommende, iſt die beſte, welche auch unter allen die harzigſte, feſteſte und zu Extractis, ℞is, Eſſentiis und andern præparatis die allerbequemſte iſt. Das Pulver wird einem Erwachſenen bis ʒj, in Infuſis und Decoctis zu ʒij, in Extracto zu ℈j gegeben. Anima Rhabarbari iſt ſein mit Waſſer ausgezogener gummöſer Theil, wenn es zuvor mit einem Alkali erweichet und zum extrahiren bequem gemachet

 worden:

worden. Sie wird zu 80 bis 100 Tropfen gegeben. Das Elix. Proprietatis cum Rhabarb. wird zu 80 Tropfen genommen.

Das Rhabarbarum und die davon bereiteten Mittel ſind in denen Fällen, wo man ſonſt Purgiermittel zu geben ſich nicht getrauet, in der Rothenruhr, Durchfällen von Schärfe, auch denen von Schwäche, und in galliſchen hitzigen Fiebern, zuträglich. Man ſetzet dem Pulver gern Salia zu, um ſelbiges aufzuſchließen.

℞ Crem. ♀ri ℥iij
Rhabarb. opt. ℥j
Aqu. Card. bened. ℥x
Stent in digeſtione per 24 horas. Colaturæ adde Syrup. de Senn. ℥iß
M. D. S. Alle Morgen ein Spitzglas voll zu nehmen.

Die in das Rhabarbarum von der Natur gelegte Purgierkraft beſteht in flüchtigen Theilen, welche durchs Kochen zerſtreuet werden. Man muß ſie mit Weine oder kochendem Waſſer übergießen, wenn ſie in ihrer Wirkung bleiben ſoll. Man hat daher die ausgebrannte Rhabarber, Rhabarbarum toſtum, welche in Bauchflüſſen gut iſt. Der Syrupus de Cichorio cum Rhabarbaro iſt ein für kleine Kinder brauchbares Mittel.

Bryonia radix, **Zaunrüben** oder **Stückwurzel.** Iſt eine ſtarke rübenförmige, weiße, faſt ſchwammigte, inwendig zirkelförmige Wurzel, eines ſcharfen beißenden bittern Geſchmacks und ekelhaften Geruchs, wenn ſie friſch iſt. Wenn ſie in ihrem Safte, wie das gemeine Volk zu thun pflegt, gebrauchet wird, purgieret ſie heftig; die Wurzel verliert einen Theil ihrer Schärfe durch die Zubereitung. Die getrocknete, welche in Thaler geſchnitten zu uns gebracht wird, purgieret gelinde, und kann zu gr. xv - ℈j gegeben werden. In denen Officinen hat man die Fæculas Bryoniæ, dieſe ſind noch gelinder; die Doſis iſt ʒß. Sie werden zubereitet, wenn man die Wurzel ſtößt, und mit zugegoßnem Waſſer oftmals umrühret, da denn das feine Pulver, welches ſich im Grunde des Gefäßes ſetzet, Fæcula heißt. Die Eſſentia wird mit einem phlegmatiſchen Spiritus zubereitet. Ihre Doſis iſt ʒj.

Rhaponticum, **Rhapontik.** Iſt eine dicke, lange, mit vielen Zweigen verſehene, auswendig braun, inwendig Safran gelbicht, geſchmeidige und mit einer gelinden Schärfe, in Anſehung des Geſchmacks, begabte Wurzel. Sie iſt, ſowohl der Tugend als dem Geſchmacke nach, von der wahren Rhabarber unterſchieden, und wirket gelinde. Sie wird in Subſtantia zu ℈ij - ʒj, und in Infuſo zu ʒij - ℥ß gegeben. Alle Lapatha haben in ihren Wurzeln eine Purgierkraft, zu welcher Claſſe auch das Rhaponticum gehöret. Wie man denn auch das Rha Monachorum, oder **Mönchs-,** oder **gemein Rhabarber** brauchbar machen könnte, wenn man das geringere dem beſſern vorziehen wollte.

Senna, Folia Sennæ, **Sennesblätter:** ſind Blätter eines Staudengewächſes, welche aus Orient, Syrien, Perſien, Arabien und Aegypten durch Alexandrien zu uns gebracht werden. Man findet unter ihnen breite Schäffen oder Schoten, welche dieſer Pflanze Frucht ſind: dieſe werden ausgeleſen und beſonders gegeben. Sie laxiren viel ſchärfer und machen Leibesſchneiden: wie denn auch die Stengel dieſer Blätter deswegen, weil ſie Leibesſchmerzen machen, ſorgfältig ausgeſuchet und abgeſondert werden: man verſchreibt Folia S. S. S. Sennæ ſine ſtipitibus, Sennesblätter ohne Stengel. Eine andere Art derer Sennesblätter kömmt vor, welche Senna Italica genennet wird, ſie iſt aber von erſter ſowohl an

Blättern,

Blättern, als an der Kraft und Wirkung unterſchieden. Sie ſind wenig im Gebrauche. Die Alexandrina iſt die wahre und beſte; ſie hat länglichte und ſpitzige Blätter, welche aus der grünlichen Farbe etwas ins Bleiche fallen und eines ſcharfen, bittern, ekelhaften Geſchmacks ſind. Man hat in denen Apotheken den Syrupum de foliis Sennæ, Pulverem diaſennæ. Den Sennesaft giebt man Kindern zu ʒj: vom Pulvis diaſennæ wird ʒß für einen Erwachſenen; das Decoctum laxativum de Senna aber zu ℥ß - ℥j, gegeben.

Dieſe Blätter verlieren durchs Kochen ihre Kraft, und ſind mit dem Zuſatze des Cremoris Tartari oder eines andern Salzes zu Infuſis bequem.

℞ Aq. Card. bened. ℥iv
Sal. Sedlicenſ.
Egrani vel
Carlsbadenſis aa ʒj
Solutioni adde
Fol. Senn. ſ. ſt. ʒij
Stent in digeſtione per aliquot horas.
℞ Colatur. ℥iij adde
Mann. Calabrin. vel
Syrup. de Manna ʒj
M. D. S. Laxiertränklein auf einmal.

℞ Fol. Sennæ ſ. ſtip. ℥j
Cremor. Tart. ʒij
Aq. fontan. q. ſ. Stent in digeſtione
Colaturæ ℥iij adde
Syrup. diaſennæ ʒij
M. D. S. Laxiertränklein auf einmal.

Flores Acaciæ Germanicæ, **Schlehenblüthen.** Man muß die Namen, wie ſie einmal in denen Apotheken angenommen worden ſind, behalten. Eigentlich ſollten dieſe Bluhmen Flores pruneoli ſylveſtris heißen. Sie haben, ſowohl friſch als getrocknet, einen nicht unangenehmen Geruch. Sie laxiren, eröffnen, tödten die Würmer und reinigen das Geblüt durch Abtreibung des Urins, zumal wenn ſie friſch, oder leicht getrocknet, mit Wein und Waſſer abgekochet werden. Ihrer viele bedienen ſich derſelben zu einer Frühlingscur: die getrockneten verlieren etwas an ihrer Kraft, jedoch bleiben ſie ein leicht Purgiermittel. Man kann ſich derſelben ℥ß mit ℥iv gekochten Waſſers, ſtatt eines Thees, bedienen. Aqua Florum Acaciæ, iſt Urin-treibend: Syrupus Fl. Acaciæ, kann ℥ß denen Clyſtiren beygeſetzet, auch ſonſt als ein gelindes Purgans gebrauchet werden.

Agaricus, Fungus laricis, **Lerchenſchwamm.** Iſt ein krankes Gewächs oder Geſchwulſt des Baums Larix. Dieſer, wenn er, durch das Alter, ſeiner Nahrungsſäfte beraubet worden, erzeuget große weiße Knoten, in welchen eine Art Gewürme wohnet, die ſich hernach in Fliegen verwandeln. Viel Bäume nähren dergleichen Agaricos. Denn Agaricus iſt ein Hauptgeſchlecht derer an Bäumen wachſenden Schwämme, dergleichen auch am Hollunder, unter dem Namen Auricula Judæ, vorkommen, welcher ebenfalls ſtark purgieret. Dieſer Agaricus iſt eines ſüßen und nachher ſehr bittern ekelhaften und etwas zuſammenziehenden Geſchmacks, purgieret ſtark und wird niemals in ſubſtantia gegeben, ſondern nur denen Laxierbüſcheln zugeſetzet.

℞ Agaric. in petia ligati ʒij
Rhabarb. optim. or. ʒj
Fol. Senn. ſ. ſt. ʒiß
Tart. crud. ʒiij
F. Species zum Laxierbüſchel in Bier oder Wein zu infundiren.

Das Pulver dieſes Schwamms iſt ſeiner Leichtigkeit halber, nach welcher es ſich mit dem Waſſer nicht leicht miſchen läßt, ſchwer einzunehmen, daher man es mit Tragakanth zu Trochiſcis oder Kügelchen machet, und alsdenn zu xv gr. für einen Erwachſenen verſchreibt, oder ʒij-ʒiij denen Infuſis zuſetzet.

Gummi Ammoniacum. Iſt ein Harz und Gummi zugleich, welches aus einer Art Ferula fließt, ſo in Libyen wächſt und von Jupiter Ammons Tempel, um welchen es ſonſt geſammlet worden, Ammoniacum heißt. Wie das Sal ammoniacum daher auch ſeinen Namen bekommen. Man pflegt verſchiedene ähnliche Gummi, als das Galbanum, Sagapenum, Opopanax, Aſa fœtida, weil ſie alle aus zwar verſchiedenen Pflanzen, jedoch einerley Hauptgeſchlechts fließen, Gummi ferulacea zu nennen. Dergleichen man aus unſerm inländiſchen Peucedano oder Haarſtrang, einer ebenmäßigen Ferula, ſammlen kann. Dieſe alle haben eine leichte Purgierkraft. Insbeſondere beſteht das Gummi Ammoniacum aus viel feſten und harten Körnern oder Stücken, welche theils gelblich, theils weiß wie Milch ausſehen, und in einen Kuchen zuſammen kleben; dieſe Körner ſind glänzend, durchſichtig und unter einander feſt verbunden; wenn man ſie in der Hand etwas hält, werden ſie durch die Wärme weich. Es iſt dieſes Gummi eines ſcharfen, bittern, zähen etwas ekelhaften Geſchmacks, und eines durchdringenden Geruchs. Man ſetzet es verſchiedenen Pillenmaſſen zu. Insbeſondere iſt es wirkend, wenn es mit gemeinem, und noch beſſer, mit Meerzwiebeleſſig aufgelöſet wird. Man hat davon in denen Apotheken die Eſſ. Gummi Ammoniaci, welche zu 20 bis 40 Tropfen genommen wird. Die Maſſa Pilularum de Ammoniaco wird zu gr. xv-℈j gegeben. Es iſt überdieſes ein gelindes und gutes Bruſtmittel, weil es den Schleim nicht nur auflöſt, dünn und flüſſig machet, ſondern auch zugleich unvermerkt abführet. Wenn man es in Eſſig auflöſet und ſich deſſen, entweder allein, oder andern Pflaſtern zugeſetzt, bedienet, zertheilet es verhärtete Drüſen, oder erweichet ſie. Das Emplaſtrum de Ammoniaco, und das Oleum Gummi Ammoniaci deſtillatum, behauptet ſeinen Platz unter den chirurgiſchen Mitteln.

Semen Carthami, Saflor oder wilder Safran. Iſt der Saamen einer Pflanze gleichen Namens. Deren Bluhmen haben ebenfalls eine laxierende Kraft. Jedennoch purgiert der Saame ſtärker. Die Bluhmen werden zum Färben gebrauchet, die Saamen aber können in Emulſionen angebracht werden.

℞ Amygdal. dulc. ʒj
Seminis Carthami ℈j
Reſin. Jalapp. gr. V.
F. c. Aq. Cinnamomi Borragin. ℥ij
Emulſio. D. S. Laxiermilch auf einmal zu nehmen.

Das Semen Carthami iſt eines derer verſchiednen Mittel, welche in dem Elixir. purgante panchymagogo enthalten ſind.

Unter die gelinden, gleichwohl mit Behutſamkeit zu brauchenden Purgiermittel gehöret aus dem Mineralreiche das verſüßte Sublimat oder der Mercurius dulcis, welcher zwar allerdings bey dem Gebrauche vielen Bedenklichkeiten unterworfen iſt, gleichwohl aber, unter gehöriger Vorſichtigkeit, ein ſichres Mittel abgiebt. Der böſe Gebrauch oder die ſchlechte Zubereitung nimmt der guten Sache ihren Werth nicht. Wiewohl nun dieſes Gemiſche in das Capitel von Speichel-treibenden Mitteln, als wohin es eigentlich gehöret,

ver-

verſparet werden ſollte, ſo hat es dennoch auch ſeinen Platz unter den Laxantibus. Die gemeine Arbeit iſt folgende:

℞ Mercurii ſublimat. corroſivi 4 Theile,
Mercurii vivi 3 Theile, oder:
☿r. ſublimat. corr. ℥viij
☿r. vivi ℥vj.

Beydes wird in einem ſteinern Mörſel ſo lange gemiſchet, bis der Mercurius ſublimatus allen Mercurium vivum verſchlungen hat, und die Maſſa ganz ſchwarz wird; man hüte ſich aber dabey vor denen aufſteigenden Dünſten, denn ſie können gar leicht dem, der reibt, einen Speichelfluß zuwege bringen. Andere nehmen von beyden nur gleiche Theile, und wiederholen die Sublimation bey gradweiſe vermehrtem Feuer zum drittenmale. Es iſt aber ein nicht geringer Unterſchied zwiſchen beyden. Denn ſo gleiche Theile des Sublimati und des lebendigen Mercurs genommen werden, bleibt eine reizende Schärfe in dem Gemiſche, und der Mercurius heißt Mercurius dulcis purgans. So man aber drey Theile des lebendigen Mercurs zu einem Theile Sublimat ſetzet, wird die Schärfe dergeſtalt gemildert, daß wenig Empfindung davon in denen Gedärmen entſteht, ſondern die Drüſen bloß und allein aller Orten davon gereiniget werden. Man kann aber auch den Mercurium dulcem der gemeinen Arbeit, durch vielmaliges Sublimiren verſüßen, und ihn ſeiner Schärfe berauben. Es iſt bedenklich, den aus dem Zinn-amalgama gemachten Mercurium diaphoreticum zu brauchen, er verdienet nicht genennet zu werden. Man giebt aber den Mercurium dulcem niemals allein, ſondern ſetzet ihm ein anders gelindes laxans zu, damit er nicht ins Blut übergehe, und bey wiederholtem Gebrauche den Speichelfluß erwecke. Man muß den Körper kennen, mit welchem man zu thun hat. Die, ſo ſaure und ſalzigte Feuchtigkeiten im Magen haben, empfinden den Gebrauch auch des beſten Mercurii dulcis, in allen Abſichten, ſehr übel. Er muß in Geſtalt der Pillen gegeben werden. Giebt man ihn als Pulver, ſo kann er gar leicht in den Speicheldrüſen ſich feſtſetzen, und den Speichelfluß erregen. Er kann ſich an die Zähne oder an das Zahnfleiſch ſetzen, daſſelbe ſchwellen machen, und die Zähne in ihrer Feſtigkeit ſtören.

Dritte Claſſe.

Purgantia mitiſſima, die gelindeſten Laxiermittel.

1) Die Säfte.

Wir ſind gewohnt die mildern Arzneyen, welche den Bauch reinigen, laxierend zu nennen. Das Purgieren begreift heftige Mittel in ſich, welche in der Maaße, wie ſie kräftiger ſind, auch eine geringere Doſin haben, und mit Behutſamkeit gegeben werden müſſen: dahingegen die ſanften Mittel, welche den Darm nicht ſowohl reizen als ſchlüpfrig machen, in größrer Maaße, auch, ohne Furcht des Irrthums, in Uebermaaße, genommen werden können: ſie ſind zu gewiſſen Zeiten nöthig, wenn die Umſtände des Körpers nach ſeinem Alter, Kräften, oder wenn die Krankheitenſelbſt, gelindere abführende Mittel erfordern. Man nennet ſie deswegen Cholagoga, weil ſie die Galle, einen für ſich ſchon reizenden Saft, und welcher leicht zu bewegen iſt, vor andern abführen, als welcher durch

durch ſtärkere Purgantien gereizet, zu Choleren oder galliſchen Stühlen und Brechen Gelegenheit geben könnte. Sie werden auch Eccopro ica genennet, weil ſie ohne Heſtigkeit den harten Koth erweichen, und die Gedärme ſchlüpfern machen. Dieſe milden Mittel ſind in vielen Fällen höchſtnöthig und heilſam. Sie ſind für kleine Kinder bequem, welchen man die ſtärkern Purgantien nicht geben kann, wenn man ſie auch noch ſo ſorgfältig eintheilen wollte, dahingegen dieſe einen großen Umfang habenden Arzneyen, ohne Bedenken und Furcht einiger Schädlichkeit, gegeben werden mögen: ſie können in Krankheiten, bey welchen ein ſtarkes Purgans zu geben bedenklich wäre, in hitzigen Fiebern, Entzündungen derer Eingeweide, in der krampfigten Colica, in Verſtopfungen des Leibes von Schwäche und Mangel des Darmſafts, (Liquor inteſtinalis) füglicher als andere ſtarke Mittel gereichet werden, als welche in angeregten Fällen ſchädlich ſind, die Kräfte verringern, und durch Entziehung derer Feuchtigkeiten den Darm noch trockner machen; dahingegen dieſe, durch ihr ſchmeidiges Weſen, die Gedärme auflockern, keinesweges aber reizen. Das Süße hat etwas reizendes in ſich, welches unter einem milden Gummiharze, wie die Auflöſung des Honigs und Zuckers lehret, verborgen iſt: das Süße iſt ein Abfall von der Säure, oder ein ſauer Salz in klebrigte Theile eingewickelt. Demnach alles Süße erreget die reizbaren Theile in einem geringen Grade. Ein Kind, ein Zärtlicher, ein Schwacher, wird die Wirkung der Süßigkeiten in denen Därmen empfinden. Einige werden vom Süßen heftig angegriffen, und können es nicht vertragen; denn ihre vorwaltende Säure wird dadurch vermehret, ſie bekommen Leibesſchmerzen davon. Die Galle, welche ohnedem durch geringe Reizungen angetrieben und rege gemachet wird, brauchet nicht mehr als das Süße oder Saure, um geſtürzet zu werden. Ob nun gleich das Süße nicht jedermanns Unterleib bewegen möchte, ſo iſt doch deſſen Gebrauch einem jeden zur Erhaltung des täglich offnen Leibes nützlich, wenn es in Maaße genoſſen wird. Einige Süßigkeiten ſind in denen Früchten, einige in denen Bluhmen, einige in denen Wurzeln.

Die ſüßen, ſowohl ausländiſchen als einheimiſchen Früchte, ſind alles durch die Reife ſüß werdendes Obſt; denn die durch die Reifung ſauer werdenden Früchte ſind mit Behutſamkeit zu genießen, dahingegen das ſüße Obſt den Leib ſchmeidig erhält und öffnet. Dergleichen ſind die großen Damaſcener oder Katharinenpflaumen, Brunellen, ſüße Kirſchen, alle ſüßſäuerlichen Baumfrüchte, Johannsbeeren-, Maulbeeren-, Erdbeeren- und Himbeerenſaft.

Sie wirken durch die Gährung, welche im Magen eine Säure hervorbringt, die etwas angreifendes in ſich hat, und die Därme zur Oeffnung antreibt. Man muß in ihrem Gebrauche ſehr behutſam ſeyn, damit nicht eine beizende Säure entſtehe, und dadurch die Colik, nebſt abmattenden Durchfällen verurſachet werde. Daher auch die trocknen Früchte ſicher wirken; dergleichen ſind getrocknete Weinbeere oder Uvæ paſſæ, Korinthen, Feigen, getrocknete Pflaumen, Kirſchen und dergleichen mehr, derer unter denen Bruſtmitteln Erwähnung geſchehen ſoll.

Aus denen Bluhmen und ihren Nektarkelchen (nectarium floris) kömmt:

Mel, **Honig.** Die Bienen ziehen mit ihren Saugerüßeln, das denen meiſten Bluhmen beywohnende ſüße ſaftige Weſen in ſich, welches in denen Nectariis, nahe an dem Fruchtſtiele, ſich aufhält und die zärtliche Frucht, als ein Kind im Mutterleibe, nähret. Die Biene ſetzet dieſem Bluhmenſafte etwas von ihrem thieriſchen Salze zu, und giebt ihm eine mehrere Schärfe: ſie miſchet einen ſeifenartigen Saft hinzu, das Wachs, welches

aus

aus denen Bluhmenfäden und dererſelben Mehle, von denen Bienen, zuſammen gearbeitet wird, damit der ſüße Saft nicht in Gährung gerathe und verderbe. Dieſe ſüße Feuchtigkeit iſt, der Farbe nach, zweyerley, der weiße und Jungferhonig, welcher von jungen Bienen, die zum erſtenmale ihren Stock ausbauen, geſammlet worden. Die andere Sorte iſt gelb und bräunlicher, welcher der ordentliche genennet wird, dieſer muß warm gemachet werden, daß er fließe und von ſeinem Wachſe befreyet werden könne. Jener, weil er von ſelbſt fließt, behält ſein Wachs bey ſich, weil man nicht verhüten kann, daß nicht manchmal einige Stücke davon darunter bleiben ſollten, und iſt mithin unrein, ob ihn gleich ihrer viele vorziehen. Man machet auch noch einen Unterſchied unter dem Honige, welcher im Sommer, ſo der beſte, und unter dem, welcher gegen den Winter, ſo nicht viel nütze iſt, geſammlet worden. Je länger der Honig in ſeinen Wachsfächern ſteht, deſto ſüßer wird er.

Er iſt von ſehr gutem Nutzen. Denen, die vielen Schleim haben, dienet er: aber denen, ſo mit Galle, Mutterbeſchwerden, mit der Hypochondrie und Melancholie geplaget ſind, iſt er ſchädlich, weil er ſehr geneigt iſt, die Galle zu bewegen, wie alle ſüße aus Zucker präparirte Sachen. Er wird nicht nur innerlich, ſondern auch äußerlich, nämlich in Clyſtiren und Gurgelwaſſern gebrauchet: ſonſt reiniget er die Geſchwüre und Eiterbäulen, und zeitiget die darinnen verhaltene Materie.

Wenn man ihn chymice betrachtet, ſo führet er bey ſich:

1) Ein Sal eſſentiale, oder weſentliches Salz wie Zucker.
2) Einen Spiritum acidum, oder ſäuerlichen Spiritum.
3) Ein leicht brennendes Oel oder Wachs, welches man am beſten wahrnehmen kann, ſo man ihn ganz abrauchen läßt, da er denn leicht Feuer fängt.

Die chymiſche Auflöſung erweiſt, daß im Honige ein brennlicher Theil mit dem ſäuerlichen und dem thieriſchen Theile derer Bienen vermiſchet ſey. Durch die Gährung werden dieſe Theile alle in einen brennlichen Spiritum verwandelt: daher der Honig ein vielfach nutzbarer Saft iſt: er wirket in die entlegenen Theile des Körpers durch ſeine gemäßigte annehmliche Schärfe: er kann keine Säure machen, und iſt dem Zucker hierinnen weit vorzuziehen: im Huſten, in alten Lungenſchäden, in Steinſchmerzen, Gicht, ſcorbutiſcher Schärfe thut er ſehr gut. Die Alten bereiteten daraus ihre Mulſa, Oxymella, Hydromella, und heileten große Krankheiten damit. Hier wird der Honig als ein gelindes Laxiermittel angeſehen; er iſt gleichſam ein natürliches Electuarium laxativum, welches die fleißige Biene aus tauſend Arten Bluhmen zuſammen geleſen. Man ſollte es öfters brauchen, und ſein Nutzbares durch fleißige Uebung bekannt machen. Ihrer viele ſcheuen ſich davor, weil es einige Leibesſchmerzen bey vorkommender Galle machet, als welche vornehmlich davon beweget und gereizet wird. Warum ſollte ein Löffel geläuterter Honig nicht beſſer ſeyn, als ein Syrupus laxativus de paſſulis, Electuarium de Senna, und dergleichen. Es wird am meiſten zu Clyſtiren gebrauchet. Ich will ſeinen chirurgiſchen Nutzen anderswo anzeigen.

Man hat auch aus dem Honige mancherley Præparata, und Mella arte facta in denen Officinen, als:

Honig entweder mit ſchlechtem Waſſer vermiſcht, oder auch damit gekocht, Hydromel.

Mulſum, oder Meeth, wird aus Honig, Waſſer mit Gewürzen verſetzet, durch die Gährung zu einer Art Wein gemachet.

Mel roſatum, wird oft gebrauchet. Deſſen gedenket Celſus ſehr oft und lobet ſeinen Nutzen; es wird aus dem Roſenſafte zubereitet.

Oxymel ſimplex, und Oxymel ſquilliticum, Aqua mellis, ſind gelinde öffnende Mittel.

Wenn er dicke, bis zur Härte gekocht, und in kegelförmige fingerlange Stengel gerollet wird, giebt er ein Stuhlzäpfchen ab.

Manna. Ein weſentliches Salz derer Baumblätter von verſchiedenen Bäumen in Neapolis, Sicilien und Calabria, Spanien und andern warmen Gegenden. Es verdicket ſich in gewiſſer Jahreszeit vom 21 Julius bis zu Ende deſſelben, zu welcher Zeit die Sonne daſelbſt am heißeſten ſcheint, der Saft verſchiedener Blätter, ſonderlich des Fraxini und des Orni, von der Sonnenhitze. Dieſes iſt Manna oder das Droſymeli, gleichſam ein Lufthonig derer Alten, welche glaubten, daß es vom Thaue herrühre. Es iſt alſo das Manna der verdickte ſüße Schweiß derer Blätter, welcher durch die Sonne in Tropfen vertrocknet worden. Nach dem nun der Ausfluß dieſes Safts aus denen Blättern gedachter, auch anderer Bäume, ſtark iſt, nach dem ſind die Mannakörner größer oder kleiner. Dieſe werden vom Baume abgenommen, in Schüſſeln geſchüttet, und an die Sonne geſetzet, damit ſie recht trocken werden, und nicht mehr an denen Fingern kleben. Dieſe Art nennet man Manna Calabrina in granulis. Wenn die Blätter derer Bäume nicht mehr von freyen Stücken Manna ausdunſten, zerſchneiden ſie die Rinde des Baums bis auf das Holz, alsdenn fließt ein etwas gröblicher Saft, vom Mittage bis Abends, heraus: dieſer Saft wird aufgefangen, getrocknet und ſchlechtweg Manna in ſordibus, die unreine Manna, geheißen.

Die Manna muß fett und gewiſſermaßen durchſichtig, einem Maſtix ähnlich, und von angenehmem lieblich zuckerhaften Geſchmacke ſeyn, welcher Geſchmack die Zunge mäßig reizet; ſie muß friſch und leichte ſeyn, aus dem Weißlichen ins Röthliche fallen, und, wenn man die Körner durchbeißt, einen ſyrupähnlichen Saft in ſich haben.

Iſt aber die Manna trocken, inwendig ſchwammigt, faul, übelriechend, ekelhaft, unrein und veraltet, ſo iſt ſie nichts nütze, wie denn auch die Manna, unter welcher man fremde Blätter, auch ſo gar Sennesblätter findet, nichts tauget, ſondern verdächtig iſt.

Die Manna beſteht aus ſalzigten ſäuerlichen und klebrigten Theilen. Sie reiniget gelinde. Sie iſt ſonderlich ein Laxiermittel für Kinder. Man giebt ſie entweder allein, mit Waſſer aufgelöſet und gereiniget, oder miſchet ſie mit Mandelöle, jedes zu ʒß-℈ij. Ein Erwachſener wird von ℥j-℥ij, in Waſſer, Wein oder Fleiſchbrühe aufgelöſt, wo nicht große Wirkungen, doch genugſame Oeffnung haben. Die rohe Manna ohne Zubereitung iſt viel wirkender, oft ſchadet der Fleiß in Zubereitung derer einfachen Mittel. Man hat in denen Officinen die Manna in Tabulis mit Zucker vermiſcht; man nennet ſie Mannakuchen. Man hat das Electuarium laxativum de Manna, deſſen Doſis iſt ℥ß - ʒvj. Der Syrupus de Manna laxativus, oder der Laxier-Mannaſaft, wird Kindern zu ʒj-ʒij gegeben. Man kann dem ſüßen Molken, welchen man als eine tägliche Cur oft brauchet, jedesmal ℥ß davon beyſetzen. Die Manna Cannulata, ſo aus Genua kömmt, iſt die beſte.

Caſſia fiſtula, Caſſienfiſtel. Iſt eine ſchwarze mit einer harten Rinde verſehene, in einer langen Röhre wachſende, in gewiſſe Fächer abgetheilte, und in derſelben ſchwarze glänzende, mit einem ſchwarzen honigdicken Safte umgebene Saamen enthaltene Schote, eines

eines Baumes gleichen Namens, ſonderlich aus Aegypten. Der Saft wird aus der Frucht gepreſſet oder gekocht, und zu Muſe verdickt. Dieſes nennet man Pulpa Caſſiæ. Sie iſt eines ſäuerlichen ſüßen Geſchmacks, wird zu ℥ß - ℥j für Erwachſene gegeben, und ſowohl allein genommen, als zum Grunde derer Bolorum, Linctuum und Conſervarum geleget. Man hat davon das Electuarium Diacaſſiæ zu ℥ß

Tamarinden, ſind kleine, in Aſien, Aegypten, Afrika, auf Bäumen gleichen Namens, wachſende ſäuerliche Früchte. Hieraus wird ein dicker Saft oder eine Pulpa bereitet. Man bekömmt ſie auch, wie ſie annoch an ihren Stengeln hangen, in einen Klumpen feſt zuſammen gedrückt. Jede Frucht iſt inwendig mit Fächern abgetheilet, worinnen einige harte viereckigte braunroth und glänzende Körner liegen. Der daraus gepreßte Saft ſchmecket ſauer und herbe, und iſt von mancherley Gebrauche, nicht nur zum Laxieren, ſondern auch zum Kühlen und Oeffnen, in Gallenfiebern, in Entzündungen, in der Gelbſucht und andern hitzigen Krankheiten. Man verfertiget daraus Getränke, die den Durſt ſtillen. Sein herber Geſchmack verſpricht eine anhaltende Kraft in allerhand Blutflüſſen. Man muß ihn von ſeinen Faſern ſäubern, mit Waſſer auflöſen und von neuem verdicken, denn dieſe Faſen machen Leibesſchmerzen. Man pflegt ihn mit andern Purgiermitteln zu miſchen.

℞ Pulpæ Caſſiæ
Tamarind. aa ℥ß
Rhabarb. orient. ℈j
Diagryd. gr. ij
M. F. cum Syrup. roſar. ſolutiv. q. ſ. Linctus ſeu Bolus.
D. ad Chartam ceratam. S. Laxierſaft auf einmal für einen Erwachſenen.

2) Die weſentlichen Salze.

Saccharum, **Zucker**. Iſt ein Sal eſſentiale, oder weſentliches Salz, welches aus dem Zuckerrohre, ſo ungefähr vier Finger dick iſt und eines Menſchen Länge hat, ausgepreßt, ausgekocht und verdicket wird. Der Saft muß innerhalb vier und zwanzig Stunden eingekochet werden, ſonſt wird er ſauer, und iſt auf keine Weiſe wiederum zurecht zu bringen. Das Zuckerrohr wächſt in Oſt- und Weſtindien, deſſen gekochter Saft wird in Fäſſern und Kiſten zu uns gebracht: und obgleich die erſte Zubereitung im Lande ſelbſt ſchon ſehr mühſam iſt, ſo muß er doch nachher in denen Zuckerbeckereyen mit vieler Mühe ferner gereiniget und in die gewöhnliche Cryſtallgeſtalt, unter verſchiedenen Graden der Reinigkeit, vermittelſt Zuſchlags von Blut und Eyerdottern, auch oftmaliger Umkochung und Verſetzung des groben mit dem feinen, oder des feinen mit dem feinſten, vermittelſt Kalkwaſſers und anderer Sachen, nach Abſonderung des Syrups vom Zucker, gebracht werden. Es gehören beſondere Vortheile zum Zuckerſieden: es iſt kein geringes, in dieſer Kunſt einen guten Meiſter vorzuſtellen. Es liegt viel daran, daß man das Waſſer kenne, worinnen man die Materie auflöſet, und daß man ſo gar die Witterung und die Lage des Orts wohl prüfe, und daß man die Luft in denen Fabriken zu regieren wiſſe. Denn es iſt bekannt, daß allenthalben das Zuckerſieden nicht auf einerley Weiſe gut von ſtatten geht: die Uebung, als die beſte Lehrmeiſterinn, giebt, nach denen allgemeinen Grundſätzen dieſer Kunſt, die beſte

Vorſchrift. Bey der chymiſchen Auflöſung finden wir im Zucker einen brennlichen Spiritum, nebſt einer kalkförmigen gleichwohl auflöslichen Erde. Ich habe keinen Ort in der Materia Medica finden können, wohin ich die Lehre vom Zucker vor andern bringen konnte: ſein Nutzen iſt vielerley, ſein Gebrauch iſt zu verſchiedenen Abſichten beſtimmt, er kann als ein geiſtiges Mittel betrachtet werden, alsdenn gehöret er unter die ſtärkenden Arzneyen. Er vermehret die Magenkräfte. Er würde nicht Lob genug verdienen, wenn er nicht zu überflüßig gebrauchet, ja gar gemisbrauchet würde. Kann aber der Misbrauch den wirklichen Werth einer Sache verringern? In der That hat man Urſache zu glauben, daß verſchiedene Krankheiten, welche vor Erfindung des Zuckers und deſſen allgemeinem und häufigen Gebrauche, wie er itzo bey jedermann üblich iſt, nicht vorgekommen, dem Misbrauche dieſes lockenden und eine angreifende Säure unter ſeinen geſchmeidigen Theilen habenden Salze zugeſchrieben werden müſſen. Der Scorbut bindet ſich itzo nicht mehr an ſein Vaterland, wo er ſonſt zu Hauſe war, nicht nur die Seeländer, nicht nur die äußerſt warmen Himmelsgegenden, ſondern das ganze menſchliche Geſchlecht iſt dieſem Uebel mehr unterworfen, als ſonſt. Die ſonſt unbekannten Frieſel ſind denen leckerhaften Zuckermäulern gemein. Die Süßigkeit des Zuckers und das darinnen befindliche geiſtige Weſen kann das Blut im menſchlichen Körper zu einer faulenden Gährung geneigt machen und es, zumal bey Säften ſalzigter Miſchung, in wallende Bewegungen ſetzen, mithin daſſelbe nach und nach alſo verändern, daß es zum Stocken und zur Ruhe in denen kleineſten Gefäßen geneigt wird. Die Säure, welche im Zucker um ſo viel gefährlicher wird, je verborgner ſie iſt, wird ohnedem mit Recht die Mutter des Scorbuts genennet. Dieſem geſellet ſich zu, die kalkförmige im Zucker liegende Erde, dieſe wird zuſammt der Zuckerſäure, zu nicht geringem Schaden derer Körper, in die zarten Gefäße geführet: daſelbſt wird ſie zur Gichtmaterie, welche denen Zuckerfreſſern auf dem Fuße nachſchleicht. Die arabiſchen Medici haben den Zucker auch beſchrieben, wiewohl ſie ihn ſo fein, oder vielmehr, mediciniſch zu reden, ſo verdorben, als er itzo iſt, nicht gehabt, und ſie haben ſich deſſen, als einer Arzney, bedienet: nunmehr iſt er der Vorwurf der Wolluſt und des ſchädlichen Geſchmacks in Speiſe und Trank. Der Misbrauch iſt ſo gar bis in die Werkſtätte der Geſundheit, in die Apotheken eingedrungen. Die unnütze Menge derer Conſerven, derer Syrupen, Electuarien, Condituren, Looch, Trochiſcen, Zuckerküchlein, Morſellen, beſchweret die Apotheker, machet ihnen unnöthige Unkoſten, und dienet zu nichts. Es möchte genug ſeyn, von jeder Art Zuckermiſchungen einige Formeln zu haben: ſo aber muß man ganze Reihen unnützer und mit der Zeit unbrauchbar werdender Zuckermittel unterhalten: ich glaube aber nicht geirret zu haben, da ich den Vortrag von Zucker in das Fach der gelinden laxierenden ſüßen Mittel gebracht; ich meynete, daß die Aehnlichkeit mit denen übrigen ebenfalls ſüßen Kräuterſäften ſolches erfordere: wiewohl ich in dem Capitel von Bruſtmitteln, mit eben dem Rechte davon würde haben handeln können, geſtalten der Zucker in ſeiner gehörigen Maaße, ſonderlich deſſen geläuterte von der ſchweren Kalkerde geſäuberte Arten, der Candiß und der ſchaumigte oder Stöhrzucker, Saccharum virgis cæſum ſpumeum, für ein Schärfe = tilgendes Mittel allerdings gehalten und dafür gebrauchet werden können.

Cremor Tartari, oder die Cryſtalli Tartari, verdienen deswegen einen Platz nach dem Zucker, weil ſie ebenermaßen ein weſentliches Kräuterſalz ſind. Der klar geſtoßene Weinſtein wird mit warmem Waſſer ſo vielmal übergoſſen, als nöthig iſt, ihn völlig aufzu=

aufzulöſen; was alsdenn oben aufſchwimmt, iſt Cremor; was zur Seite ſich anſetzet, ſind Cryſtalli Tartari: Es iſt alſo zwiſchen beyden kein Unterſchied, als nur in Betracht der äußern Geſtalt. Man nennet daher auch die klar geſtoßenen Cryſtallen, Cremor. Die Doſis hiervon iſt ʒß - ʒij. Dieſes ſaure Salz iſt ein gelindes Laxiermittel, und führet ſonderlich die Galle bequem ab.

Es wird nicht leicht jemand die Cryſtallen des Weinſteins, mit dem Salze des Weinſteins für eins annehmen.

Sal Tartari, wird aus dem Weinſteine, nachdem vorher ſein flüchtiger Geiſt und ſtinkendes Oel abgezogen worden, durch aufgegoſſenes Waſſer zubereitet, die Lauge wird durchgegoſſen und zu Cryſtallen verdickt. Dieſes Salz fließt in feuchter Luft, und heißt Weinſteinöl.

3. Die Mittelſalze.

Alle Salze wirken nach der Bildung und Richtung ihrer Grundtheilchen. Man kann ſich ein Salz anders nicht als eckigt vorſtellen. Nach Verſchiedenheit dieſer ihrer Spitzen und Ecken haben die Salze bald dieſes bald jenes Vermögen, welches ſie durch gewiſſe äußerliche Kennzeichen an den Tag legen. Alle Salze, welche dem Geſchmacke nach bitter ſind, alle Brunnenſalze, alle aus dem Sauren und dem Alkali zuſammen erwachſenen Salze haben, nach verſchiedenen Graden ihrer Bitterkeit oder Schärfe, ein Vermögen den Darm zu reizen.

Sal Marinus, Foſſilis, Fontanus, Gemein See, gegraben und Küchenſalz hält eine unter der brennlichen mit Alkali gemiſchten Hülſe verborgene kräftige Säure in ſich, die das Gold auflöſet: dieſe, ob ſie gleich annoch verborgen iſt, reizet dennoch auf eine heilſame Art. Des Küchenſalzes Nothwendigkeit und Nutzen iſt bekannt. Ohne deſſen Gebrauch würde das leckerhafte Thier, der Menſch, vor der Fäulniß nicht ſicher ſeyn. Der alkaliſche Theil, welcher von der Arbeit des Salzgeiſtes übrig bleibt, oder das Sal Glauberi, treibt zum Stuhlgange ohne Heftigkeit. Es wird zu ʒij bis ℥ß gegeben.

Sal Thermarum Carolinarum, oder **Carlsbader Brunnenſalz**, iſt ein ſelbſtſtändiges Alkali, es brauſet in der Miſchung mit dem Sauren ein wenig, und fließt in feuchter Luft. Es wird aus ſeinem Waſſer, wenn ſolches bis zu einer oben erſcheinenden Haut verdickt, an einen kalten Ort zur Cryſtalliſation geſetzet oder auch völlig eingekochet worden, zubereitet. Die Doſis iſt ℥ß bis ℥j für einen Erwachſenen.

Sal Egranum, **Egriſch Brunnenſalz**. Iſt ein ſelbſtſtändiges dem Salpeter ähnliches Mittelſalz, welches aus denen Eiſenvitriol in ſich faſſenden Egriſchen Waſſern auf obige Art zubereitet wird. Sein Nutzen iſt dem vorigen gleich, und wird in gleicher Doſi gegeben.

Sal Sedlizenſe und Seidſchuzenſe, **Seidlitzer und Seidſchützer Bitterſalz**. Ich kann dieſes Salzes Erwähnung nicht thun, ohne deſſen Urſprungs des Bitterwaſſers ſelbſt zu gedenken: Dieſes quillt in den böhmiſchen und ſächſiſchen Gränzen gegen das Obererzgebirge Meißenlands aus zweyen verſchiedenen, dem Geſchmacke und der Wirkung nach ähnlichen Brunnen. Das Waſſer ſelbſt wird von denen, die genugſame Magenkräfte dazu haben, mit Nutzen getrunken, und öffnet den Unterleib mit Ausführung viel Gewäſſers, ohne Furcht eines Irrthums in der Doſi; der, ſo es brauchet, muß ſich darnach richten, wie ſtark die Wirkung ſey, wenn er ein halb Nöſel zum erſten male genommen, da

er denn dabey bleiben, oder ein mehreres nehmen kann. Man trinkt oft ganze Flaſchen in einem Tage aus, wenn man Nutzen davon haben will. Das daraus gekochte Salz iſt dem Engliſchen aus Epſon in allem gleich, an deſſen Stelle insgemein das von der Arbeit auf den Salzgeiſt übergebliebene Theil, das Glauberiſche Salz, gemeldeter maßen, genommen wird.

Magneſia alba. Iſt die vom Salpeterſieden zurückgebliebene Erde, welche ihres cryſtalliſchen Salzes beraubet worden, gleichwohl aber annoch Salztheilchen genug übrig hat, um eine merkliche Wirkung hervorzubringen. Der Salpeter oder das Nitrum, welches nirgends natürlich oder ſelbſtwachſend, als nur in dem weißen Ausſchlage an altem Gemäuer, in feuchten Orten, erſcheint und anzutreffen iſt, wird aus ſchwarzer fetter Erde, auf welcher zuvor Thiere ihre Unreinigkeiten hingeworfen, mit zugegoßnem Waſſer ausgelauget, ſo lange, bis kein ſalzigter Geſchmack mehr in der Materie iſt. Dieſe Lauge wird durchgegoſſen, eingekocht, und bis ſich ein Häutchen darüber ſetzet, verdicket. Wenn dieſe Lauge an einen kühlen Ort gebracht worden, bilden ſich die Cryſtallen des Nitri in dem Gefäße, an ſeinen Wänden. Dieſe Arbeit wird ſo oft wiederholet, bis ſich nichts mehr anſetzen will. Das übrige kochet man bis zur Trocknung. Das zurückbleibende weiße Pulver wird Magneſia alba oder Nitri genennet. Sie iſt ein gelindes Laxiermittel, und hat zugleich die Kraft die im Magen und in den Gedärmen ſich aufhaltende Säure zu verändern, weshalben ſie denen Hypochondriacis, Ictericis und Hydropicis ein ſehr heilſames Mittel iſt. Sie wirket in verſchiedenen Abſichten: als ein Salz, indem ſie die Gedärme zum Auswurfe reizet: als ein Erdenmittel, indem es die Säure verſchlucket. Die Doſis iſt ʒj - ʒij bis ℥ß.

Die durch Kunſt bereiteten Mittelſalze, welche aus der Vereinigung des Sauren und Alkaliſchen entſtehen, wiewohl ſie in das Capitel derer Säure- und Galle-tilgenden Mittel gehören, haben dennoch ihren Platz auch unter denen Laxantibus.

Arcanum duplicatum, iſt ein aus Vereinigung des Alkali vom Nitro, und des acidi Vitrioli entſtandenes Mittelſalz. Wenn Vitriol mit fetter Erde für ſich allein, auf den Spiritum Vitrioli, oder mit Salpeter, auf das Scheidewaſſer verarbeitet wird, bleibt in beyden Fällen ein Mittelſalz übrig. Insbeſondere wird auf den Ueberreſt oder das Caput mortuum Vitrioli, welches von der Arbeit des Aquafort, oder Scheidewaſſers übrig bleibt, Waſſer gegoſſen und aus der daraus entſtandenen Lauge, nach der bekannten Art die Salze aus Lauge zu ſieden, dieſes Arcanum duplicatum bereitet. Noch hat man eine andere Weiſe dieſes Salz zu machen, wenn man natürlichen Vitriol, welcher im Waſſer aufgelöſet worden, mit dem Potaſchenöle vereiniget. Die gewöhnlichſte Art iſt, dieſes Salz, beſagtermaßen, aus dem Uberreſte des Scheidewaſſers zu machen, wobey zu merken, daß die Lauge, ſo lange ſie annoch grün iſt, mit Weinſteinöle geſtürzet werden müſſe, da denn reine viereckigte Cryſtallen erhalten werden: denn ſo lange die Lauge grün iſt, hat ſie annoch Theile des Kupfers in ſich, welche, ſo ſie ſich in dieſes Salz miſchen ſollten, nicht anders als ſchädlich ſeyn könnten, ein ſolches Arcanum duplicatum würde Erbrechen verurſachen. Es muß zum Laxieren ʒj gegeben werden, ſonſt aber iſt es, in einer kleinen Doſi, ein Säure-oder Galle-tilgendes Medicament, und reizet die Gedärme gar nicht, oder wenig.

Tartarus Vitriolatus. Iſt ebenfalls ein Mittel- und ausgelaugtes Salz. Das Saure des Vitriolgeiſtes wird mit dem Alkali des Weinſteinöls gemiſchet und ſo genau

mit

mit einander vereiniget, daß beyde Theile ihre Säure ſowohl, als Salzigkeit verlieren, alſo, daß weder das Salzige noch die Säure unter ihnen vorwaltet. Man läßt Sal Tartari in Brunnenwaſſer zergehen, man gießt die Lauge durch ein Filtrum, und tröpfelt nachher ganz langſam das Oleum Vitrioli ſo lange dazu, bis es nicht mehr brauſet. Man verdicket die Materie, bis ſich oben auf ein klein Häutchen ſetzet, nachher ſetzet man ſie an einen kühlen Ort, ſo ſchießen Cryſtallen an, welche Tartarus vitriolatus cryſtalliſatus genennet werden. Man fährt mit der Arbeit fort, bis keine Cryſtallen ſich mehr anſetzen wollen, das übrige wird ausgetrocknet und heißt Tartarus vitriolatus im Pulver. Die Doſis iſt ℥ß - ℥j.

Terra foliata Tartari. Iſt auch ein Mittelſalz, welches durch die Luft, ohne Zuthuung des Waſſers, in Fluß gebracht und Liquor Terræ foliatæ Tartari genennet wird. Im Arcano duplicato wird ein Acidum minerale mit einem Alkali minerali, im Tartaro vitriolato ein Acidum minerale mit einem Alkali vegetabili, hier aber wird ein Acidum vegetabile mit einem Alkali vegetabili vereinbaret. Man nimmt einen Theil Sal Tartari und gießt ſo viel deſtillirten Eſſig dazu, bis das Sal Tartari genugſam geſättiget iſt und zu brauſen aufhöret. Die Miſchung wird vertrocknet, doch ſo, daß nur etwas weniges von Feuchtigkeit noch darauf iſt, ſodann wird das Feuer unter der eiſernen Pfanne, wo es bisher gekocht und abgerauchet worden, ſo ſtark vermehret, daß es zu völligem Fluſſe wieder gebracht wird. Dieſes, wenn es ein wenig erkaltet, wird mit ſiedendem Waſſer aufgelöſet, filtriret und nachher langſam in eben der Pfanne verdicket und gemächlich abgerauchet, bis es trocken iſt, ſo bekömmt man ein glänzendes, fett anzufühlendes, weichliches Salz, welches in ein warm gemachtes Glas geſchüttet, mit einem Stöpſel und Blaſe wohl verſehen, zum Gebrauche aufgehoben wird. Je öfter nun das Glas offen gemachet wird, je eher fließt dieſes Salz und wird ohne Zuthuung des Waſſers bloß durch die Anziehung der Luft zu einem Liquor, wie ſchon gemeldet worden. Das Salz ſelbſt wird nicht gebrauchet, der Liquor aber kann zu ℥ß - ℥j, auch wenn es die Umſtände, da es ſtarke Wirkungen hervorbringen ſoll, erfordern, zu ℥ij genommen werden. Es kann auch tropfenweiſe zu 80 bis 100 verſchrieben werden. Es iſt ein Mittel vielen Gebrauchs, wo eine gelinde Anregung zum Stuhlgange oder ein Mittel wider die Galle nöthig iſt.

Nitrum antimoniatum, iſt ein aus der erſten Lauge des Antimonii diaphoretici ſimplicis, nach denen Geſetzen des Salzſiedens, zubereitetes Mittelſalz. Man hat insbeſondere

Nitrum antimoniatum martiatum, welches auf gleiche Weiſe aus der Lauge des Antimonii diaphoretici martiati zubereitet wird. Die Doſis von beyden iſt ℈j - ℥ß - ℥j.

Sal mirabile Glauberi, wird aus dem Ueberreſte des Küchenſalzes von der Arbeit auf Aquam regiam zubereitet. Man hatte in dieſer Arbeit Oleum Vitrioli zum Küchenſalze tropfenweiſe gemiſcht, dadurch wurde das Acidum Salis verjaget, immaßen zweyerley Acida von verſchiedener Schwere nicht beyſammen ſeyn können, ſondern es muß das leichtere dem ſchwerern weichen: So iſt demnach in dieſem Salze das alkaliſche Theil des Küchenſalzes mit dem Acido Vitrioli vereinbaret. Wenn man nach übertriebenem Spiritu Salis, den Reſt oder Caput mortuum auslauget und verdicket, entſteht dieſes Mittelſalz. Die Doſis iſt ℥j - ℥ij.

Sal digeſtivum Sylvii, wird ebenfalls mit unter die laxierenden Mittelſalze gerechnet, und iſt etwas ſtärker in der Wirkung als die vorigen. Es wird auch Sal Embryonatum, oder Sal diureticum oder Sal antifebrile genennet. Man machet es aus dem im Kolben zurück-

rückgebliebenen Ueberreſte von der Arbeit auf den Spiritum Salis ammoniaci mit Sale Tartari. Man löſet das Ueberbleibſel mit Waſſer auf, und verdicket es, bis ein klein Häutchen ſich darauf anzuſetzen anfängt, nachher ſtellet man es zum cryſtalliſiren in einen kühlen Ort. Die Doſis iſt ℈j - ʒß.

Tartarus tartariſatus, wird aus dem Oleo Tartari per deliquium und dem Cremore Tartari, durch die Miſchung bis zur Sättigung, gemachet.

Tartarus ſolubilis, iſt das Gemiſche des Cremor Tartari mit dem Salmiakgeiſte bis zur Sättigung. Dieſer iſt ſo flüchtig, daß er auch durch irdene Gefäße dringet und im Feuer wegfliegt. Die Kräfte dieſer Mittelſalze ſind nicht nur auf die Därme, um ſelbige zu reinigen, ſondern auch auf andere Abſonderungswege gerichtet; ſie öffnen aller Orten und durchdringen die Gefäße. Jedoch hat man ihrer allhier Erwähnung thun müſſen, um ähnliche Sachen nicht von einander zu trennen.

Sal de Seignette, iſt von dem Tartaro tartariſato anders nicht unterſchieden, als daß hier das Grundſalz die ſpaniſche Soda iſt, in deren Lauge die Cryſtalli Tartari bis zur Sättigung gemiſchet werden: Wenn die Materie ſo lange verrauchet, bis ein Tropfen auf Marmor oder Glas gerinnt, ſetzet man das übrige zur Cryſtalliſation in einen kalten Ort. Man kann die gelinde Laxierkraft dieſes ſchönen Mittels nicht genug loben. Die Doſis iſt ʒj - ʒij.

4. Die Fettigkeiten.

Die Fettigkeiten derer Thiere, und die ausgepreßten Oele derer Geſäme, ſind nicht weniger zur Leibesöffnung dienende heilſame und oft denen übrigen heftig angreifenden Arzeneyen weit vorzuziehende Mittel. In denen Leibesbeſchwerungen, welche keine reizende Mittel ertragen, und die in hartnäckigten Verſtopfungen des Unterleibes beſtehen, wie in Brüchen, verſchlagnen Gedärmen, oder Entzündungen derer Gedärme, oder auch in andern Verſtopfungen des Bauches, welche als Zufälle derer hitzigen Fieber betrachtet werden müſſen, kann man in der That ſich derer eigentlich ſo genannten Purgiermittel nicht bedienen; ſie würden den Schmerz oder das Fieber vermehren: daher in dergleichen Fällen, ſich ſowohl vorhergemeldete Süßigkeiten, als derer geſchmeidigen ſchlüpfrigten Mittel zu bedienen, rathſam iſt. Das Pflanzenreich giebt uns die ausgepreßten Oele.

Oleum Amygdalarum dulcium, ausgepreßt ſüß Mandelöl. Mandeln ſind eine bekannte, mit Waſſer gerieben, eine Milch gebende Frucht, deren Beſchreibung als eine gemeine Sache unnöthig iſt. Wer weis nicht, daß es bittere und ſüße, breite und lange, ausgeſuchte und geringe Mandeln gebe? Ich gedenke meinen Leſer mit Beſchreibung kleiner Kenntniſſe nicht verdrüßlich zu machen. Es wird derer Mandeln und des aus ihnen geriebenen Milchſafts aller Orten in der Materia medica gedacht. Die kühlenden, die Bruſt, die Urin-treibenden Milche, die nährenden verſüßenden Mandelſäfte ſind von vortrefflichem Nutzen in allerhand Abſichten. Nicht weniger hat das Mandelöl verſchiedene Wirkung. Es lindert nicht nur den Krampf derer Därme, und erſetzet den Abgang ihres Schleims, aus deſſen Mangel die Trockenheit des Bauches entſteht; ſondern es nähret, entwaffnet die beizenden ſcharfen Theilchen des Blutes, und machet die Urinwege gangbar. Es iſt ein Mittel wider das Gift, welches es in ſeiner Schädlichkeit hindert, und iſt ſeiner Süßigkeit halber, denen übrigen Oelen vorzuziehen: wiewohl, in deſſen Ermangelung, das aus der Oelbaumfrucht gequetſchte Oel nicht weniger gute Dienſte in allen dieſen Fällen zu

leiſten

leiſten vermag. Nur müſſen dieſe Oele friſch ſeyn; denn die veralteten ſind ſchädlich und verurſachen Ekel. Man hat über dieſes noch andere ausgepreßte Oele, das Leinöl, das Oel von Foenu græc, von Mohnſaamen. Alle ſind zu einerley Endzwecke dienlich: Allhier werden ſie als öffnende Mittel betrachtet.

Aus dem Thierreiche ſind alle Fettigkeiten und Gallerten gut, den Unterleib geſchmeidig zu machen: Der Fiſchthran, oder das Fett des Wallfiſches iſt zu Erweichung der Gedärme, wenn ſonſt nichts hilft, ein bewährtes Mittel, ſo ekelhaft es auch iſt.

Ich will von allen bisher erklärten Purgiermitteln verſchiedener Stärke, einige Formeln zum Muſter geben.

Formeln derer Digeſtiv-oder zum Purgieren vorbereitenden Mittel.

℞ Arcan. duplicat.
Nitri antimoniat. aa. gr. xv
M. D. S. Erweichend Pulver auf einmal zu nehmen.

℞ Liqu. Terræ fol. Tart. ʒj - ʒij
D. S. Erweichender Liquor auf einmal zu nehmen.

℞ Lap. ♋. pp.
♁ii diaphor. ſimpl. aa. ℈ß
⊖ mirabilis Glaub gr. vj
M. F. ℥. D. S. Digeſtiv-Pulver auf einmal zu nehmen.

℞ Tartar. Vitriol. ʒß - ℈ij
D. S. Erweichend Pulver auf einmal zu nehmen.

℞ Arcan. duplic. ʒß - ℈ij
D. S. Erweichend Pulver auf einmal.

℞ Sal. digeſtiv. Sylv. ℈j - ʒß
D. S. Erweichend Salz auf einmal zu nehmen.

℞ Aqu. Ceraſor. nigr. ℥ij
Cinamom. ʒij
Magneſ. alb. ʒj - ʒiß
M. D. S. Erweichend Tränklein auf einmal zu nehmen.

℞ Aqu. Cichor. ℥ij
Tartar. Vitriol. ℈ij - ʒj
Sacchar. cand. ʒj
M. D. S. Erweichend Tränklein auf einmal zu nehmen.

℞ Eſſ. Rhabarb. opt.
Liqu. Terræ fol. Tart. aa ʒij
M. D. S. 60 bis 70 Tropfen auf einmal in beliebigem Getränke, zum erweichen, einige mal des Tages zu nehmen.

℞ Decoct. rad. Gramin. ℥ij
⊖ Therm. Carolin. ʒiij oder
Digeſtiv. Sylv. ʒiß
Syrup. violar. ʒiij - ℥ß
M. D. S. Erweichender Trank auf einmal zu nehmen.

Dieſe Mittel können auch ſonſt, ohne Abſicht auf das Purgieren, wenn man dicken und zähen Schleim im Magen und in den Gedärmen vermuthet, nach vorfallenden Umſtänden gegeben und genommen werden.

Formeln milder Laxantien.

℞ Pulpæ Tamarind. ℥iv
coqu. in ſ. q. Aqv. font. ℥vj
Colatur. ℥ij - ℥iij adde
Electuar. de Manna
Syrup. roſar. ſolut. aa. ʒij
M. D. S. Laxierender Trank früh auf einmal zu nehmen.

℞ Aqu. Flor. Acac. ℥iij
Magneſ. alb. ʒij - ʒiij
Julep. roſar. ʒiij
M. D. S. Laxiertrank auf einmal zu nehmen.

℞ Aqu. Rub. Idæi ℥iij
Pulp. Caſſiæ ℥j
M. D. S. Laxiertrank auf einmal zu nehmen.

℞ Ol. Amygdal. dulc. ℥j - ℥ij
D. S. Erweichendes Oel in Fleiſchbrühe oder ſüßem Wein auf ein oder zweymal zu nehmen.

℞ Fol. Senn. ſ. St. ʒij - ʒiij
Rad. Polypod. ʒiß
Crem. Tart. ℈ij
Paſſular. min. ʒij - ʒiij
Infund. in ſ. q. Aqv. font. fervid. exprim.

℞ Colatur. ℥ij
Mann. depurat. ʒj
M. D. S. Purgiertrank auf einmal laulicht warm zu nehmen.

℞ ⊖ Catarct. anglic. ʒvj
Fol. Senn. ſ. ſt. ʒj
Infund. c. Aqu. ſimpl. ℥iv. ſtent in leni digeſtione & filtrentur.
Colatur. ℥iij adde
Syrup. roſar. ſolutiv. ʒiij
M. D. S. Laxiertrank auf einmal.

℞ Aqu. Flor. Acac. ℥j
♁ Rad. Jalapp. gr. xv
Trochiſc. alhand. gr. ij
Syr. de Cichor. c. Rhab. ʒj
M. D. S. Purgiertrank auf einmal.

℞ Reſin. Jalapp. ℈ß
Diagryd. gr. iij
Mercur. dulc. rit. pp. gr. v
M. D. S. Purgierpulver für einen Erwachſenen.

℞ Pulv. Mechoac. gr. iv
Mercur. dulc. rit. pp. gr. iij
M. D. S. Laxativ für ein Kind von 2 Jahren.

℞ Aqu. Aſari ℥ij
Cinamomi ℥j
Syrup. fol. Sennæ
de Manna aa ℥j
Extract. ſeu Pulp. Caſſ. fiſtul. ℥ß
M. D. S. Purgierender Julep, auf ein- oder zweymal zu nehmen.

℞ Amygdal. dulc. ʒij
F. l. cum Aqu. Ceraſor. ℥ij Emulſio.
adde
Magneſ. alb. ʒiij
Sacchar. alb. ʒij
M. D. S. Laxierende Milch wohl umgerüttelt auf einmal zu nehmen.

℞ Rad. Rhab. or. ʒj
Fol. Senn. ſ. St. ʒiß
Infund. c. Aqu. ſimpl. ℥iv

℞ Colatur. ℥iij
Syrup. de Cich. c. rhab. ʒij
M. D. S. Purgiertränklein, wovon die Hälſte früh um 7 Uhr und die andere Hälfte um 10 Uhr laulicht warm zu nehmen.

℞ Fol. Senn. ſ. ſt.
Rhab. or. aa. ʒij
Crem. Tart. ℈j
Aqu. Fumar. ℥iij
Stent in leni digeſtione, colentur & adde Sacchar. aniſat. ʒj
D. S. Purgiertrank auf einmal.

℞ Decoct. laxativ. ℥iß
Crem. Tart. ℈ij
Pulv. Cathol. purg. ℈ß
Syrup. de Manna ʒj
M. D. S. Purgiertrank auf einmal laulicht warm zu nehmen.

℞ Pulv. Rhabarb.
Mercur. dulc rit. pp. aa gr. xii
M. D. S. Laxierpulver auf einmal für einen Erwachſenen.

℞ Pulv. Ireos florentinæ
Rhabarb. aa gr. iv
Mercur. dulc. gr. ij
M. D. S. Laxierpulver für ein Kind von drey bis vier Jahren.

℞ Fol. Senn. pulveriſ.
Rhabarb. or. pulv. aa ʒiij
Tartar. Tartariſ. ʒij
M. F. l. a. cum Sacchar. aqua ſolut. ℥viij
Morſulæ. S. 1½ Loth auf einmal zu nehmen.

℞ Rad.

℞ Rad. Eryngii ℥ß
Enulæ ʒij
Fol. Senn. ſ. ſt. ℥ß
Paſſular. minor.
Cort. aurantior. aa. ʒiij
Semin. Aniſ. ſtellat.
⊖ Tartari aa ʒj
Inciſ. & contuſ. inſinuentur ſacculo linteo, D. ad chartam. S. Blutreinigende Laxier-Species zu einer Kanne Wein, wovon des Morgens ein Spitzglas voll zu nehmen.

℞ Fol. Sennæ ſ. ſt. ℥iß
Rhabarb. or. ℥ß
Fibrar. Hellebor. nig.
Rad. Turpeth. aa. ʒiij
Cort. Citri
Cinamom. aa. ʒij
Sem. Fœnic. ʒj
Inciſ. & contuſ. M. & ſyndoni include. S. Büſchel, worauf zwey Maaß Rheinwein zu gießen, und wenn es 36 Stunden digeriret, alle Morgen 1. oder 1½ Theeköpfchen voll davon zu trinken. Es können auch zu obigen Speciebus Salis Epſonienſis ʒij - ʒiij gemiſchet werden.

℞ Syrup. de Cichor. c. Rhab. ℥ß - ℥j
D. S. Laxierſaft auf einmal zu nehmen.

℞ Fol. Senn. ſ. ſt. ℥j ʒij
Herb. Veron. Mß
Raſur. Lign. Saſſafr. ℥ß
Rad. Mechoacan.
Polypod. aa. ʒiij
Cort. aurant. vel Citri ʒij
Semin. Foenic.
Coriandr. aa ʒj
Inciſ. & contuſ. F. Species. S. Laxierende Species als Thee zu gebrauchen.

℞ Fol. Senn. ſ. ſt. ʒij - ʒiij
Rhabarb. or. ʒ ß
Fibrar. Helleb. nig. ℈j
Cryſtall Tart. ʒiij
Cum vin. Rhenan. ℥vj infunde, ſtent in digeſtione per 24 horas,
Colaturæ adde
Succi ceraſ. nigr. ℥j
D. S. Julep früh Morgens ein Spitzglas voll, das iſt ℥ij pro Doſi zu nehmen.

℞ Syrup. de Manna ʒij - ʒiij
D. S. Laxierſaft für ein Kind.

Formeln ſtarker, doch ſicherer Purgantien.

℞ Rhabarb. ℥ß
Rad. Jalapp. ʒij
Polypod. ʒvj
Fol. Senn. ſ. ſt. ℥j
Cort. Citr.
Aurantior. aa. ʒij
⊖ Tartari ʒiij
Inciſ. & contuſ. D. S. Species zu 1 Maaß Wein, nach einer Digeſtion von 24 Stunden 1 bis 2 Theeköpfchen voll zu nehmen.

℞ Reſin. Jalapp. gr. x
Amygdalar. dulc. ʒß
Aqu. Cinam. ſ. V. ℥j
M. D. S. Laxiermilch auf einmal.

℞ Aqu. Rub. Idæi
Ceraſor. aa. ℥iß
Eſſent. cathol. purg. ʒß
Tartar. Vitriol ℈j
Syrup. de Manna ʒij
M. D. S. Purgiertrank auf einmal zu nehmen, für einen Erwachſenen.

℞ Reſin. Jalapp.
Scammon. aa. gr. vj
Solv. in vitell. ovor q. ſ.
adde Aqu. Fl. Acac ℥j
F. l. a. Emulſio, edulcoretur ſaccharo.
D. S. Purgiermilch auf einmal für einen Erwachſenen.

℞ Pulv.

℞ Pulv. rad. Rhabarb. ʒß
Mechoacan. gr. xv
Mercur. dulc. gr. v
Conſerv. roſar. q. ſ.
F. l. a. Bolus S. Purgierbiſſen auf einmal.

℞ Pulv. rad. Jalapp. gr. viij
Reſin. Scammon. gr. iij
Tartar. Vitriol. ℈ß
M. F. ⚴ D. S. Purgierpulver auf einmal.

℞ Pulv. Reſin. Jalapp. gr. vj
Mercur. dulc. gr. iv
Conſerv. Flor. Perſicor. q. ſ.
F. l. a. Bolus S. auf 1 oder 2 mal zu nehmen.

℞ Pulv. rad. Jalapp. ℈ß
Mercur. dulc. gr. vj
Diagryd. gr. iij
M. D. S. Purgierpulver auf einmal.

℞ MP de Gumm. Ammon.
MP Becher.
MP. Tartarear. Schroed. aa ℈ß
F. Pilul. no. xx - xxx. D. S. auf einmal.

℞ Reſin. Jalapp.
Extract. Rhabarb. aa gr. x
M. F. cum Elix. Propr. Pilul. No. xx obduc. ⊙. S. auf einmal.

℞ Reſin. Jalapp. gr. vij
Scammon. gr. iv.
Mercur. dulc. rit. pp. gr. v
Eſſ. Fumar. q. ſ.
F. l. a. Pilul. ad pond. gr. j, conſperg. ⚴ ♀r. Lycopod. D. ad Scatul. S. Pillen auf einmal zu nehmen.

℞ Pulv. Mechoacann. ℈j
Diagryd. gr. vj
Conſerv. fumar. q. ſ.
M. F. Bolus. S. Purgierbiſſen auf einmal.

℞ ⚴ rad. Jalapp. gr. xv
Cremor. Tartar. gr. viij
Diagryd. gr. iv
M. F. Pulv. D. S. Purgierpulver auf einmal.

℞ Pulv. rad. Jalapp. ℈j
Mercur. dulc. gr. v
Pulp. Caſſ. q. ſ.
F. Bolus S. Purgierbiſſen auf einmal zu nehmen.

℞ ⚴ Rad. Jalapp. gr. xv
Reſin. Jalapp. gr. vj
Diagryd. gr. j
M. D. S. Purgierpulver auf einmal.

℞ MP. ⊙rear.
Extract. Panchymagogi Crollii
Diacatholic. purg.
MP. de Agarico. aa ℈ß
c. Elix. Propr. q. ſ.
F. Pilul. no. xx - xxx

℞ Extr. Aloes
Rhabarb. aa. gr. x
Mercur. dulc. gr. iv
M. F. Pil. No. xxiv, obduc. fol. ⊙. S. auf einmal.

℞ Extr. Panchymag. purg.
MP. Stahl.
Bech. aa. gr. x
M. F. c. Eſſ. Rhab. Pilul. ad pond. gr. j, conſperg. Pulv. rad. Liquirit. vel obduc. Fol. Argent. D. ad Scatul. S. auf einmal zu nehmen.

Man nimmt zu dieſen Pillenmaterien eine geſchickliche ebenfalls leicht purgierende Eſſenz, oder einen Salzliquorem, ſo viel genug: man beſtreuet ſie mit Sulphur Lycopodii oder Süßholzpulver: man überzieht ſie mit Gold- oder Silberblättchen.

℞ Pulv.

℞ Pulv. rad. Jalapp. gr. x
Mercur. dulc. rit. ppt. gr. vj
Diagryd. gr. iij
Conſerv. roſ. antiqu. ʒß
M. D. S. Purgierlattwerge auf einmal zu nehmen.

℞ Elix. Panchym. purg. ʒj-ʒiß
D. S. Laxierend Elixir auf einmal in Waſſer oder ſüßem Weine zu nehmen.

℞ Elix. PP. c. Rhab.
Panchym. purg. aa. gtt. j
Eſſ. rad. Jalapp ℈j
M. D. S. Purgier-Elixir auf einmal.

℞ Succ. rad. Bryon. rec. ʒß
Syrup. roſar. rubr.
violar. aa. ʒj
Confect. Alkerm. incompl. ℈j
M. D. S. Eröffnende Lattwerge auf einmal zu nehmen.

℞ Eſſ. Cathol. purg.
T. Jalapp. ex reſ. aa. gutt. j
Elix. PPt. c. Rhabarb. ʒß
M. D. S. auf einmal in Wein zu nehmen.

℞ Reſin. Jalapp. gr. x
Solv c. aqu. roſar. & Vitello Ovi q. ſ.
adde Elix. PP. c. Rhabarb. ℈j
M. D. S. auf einmal zu nehmen.

Formeln zu Clyſtiren.

1) Reizende Clyſtire.

℞ Herb. Atriplic.
Menth. aa. Mj
Flor. Chamomill. Romanæ
Sambuc. aa. p. ij
Sen. Aniſ.
Fœnic. aa. ʒij
Inciſ. & contuſ. coqu. c. ſ. q. Aqu. fontan. In fine coctionis adde Agaric. in pet. lig. ℥ß
Colaturæ adde mellis deſpumati ℥j

℞ Specierum emollientium Mij
Coque c. ſero lactis ℥xii
Colaturæ adde
Electuar. benedict. laxat. ℥ß vel
Olei Lini
Mell. vel Sacchar. Thom. aa. ℥j
Cremor. Tart. ʒij
M. D. & applicetur cum Inſtrumento pro adulto.

Man kann dergleichen Clyſtire viel kürzer faſſen, wenn man friſch gekochte ſüße Milch oder Fleiſchbrühe mit Purgierſalze zu ʒij nebſt dem Zuſatze Leinöls zu ℥iij ohne ſonderliche Kunſt miſchet.

2) Erweichende Clyſtire. Hiezu nimmt man

Herbas, Malvæ, Mercurialis, Betæ, Braſſicæ, Brancæ urſinæ, Parietariæ.
Flores, Violarum, Verbaſci, Meliloti.
Semina, Lini. Fœnu græc. Ficus, Pruna exſiccata.
Kleyen, Habergrütze, Graupen mit Milch gekocht, mit Beyſatze Leinöls, thun eben dieſes.

3) Clyſmata carminativa, Wind-treibende und erwärmende Clyſtire.

Hiezu werden gewürzte Kräuter, Bluhmen und Früchte verſchrieben.
Herbæ Calaminthæ Rutæ, Origani, Roriſmarini, Abſinthii, Anethi.
Fl. Chamomillæ vulg. & Roman.
Sem. Aniſi, Carvi, Cumini, Fœnicul. Apii, Leviſtici.

Ein Clyſtir von Molken und etwas altem Weine mit einem halben Loth geläuterten Salpeter verſetzet, wird eben ſo gut ſeyn.

Weil oft der Krampf, Schmerzen und Entzündungen an verhaltenem Stuhlgange ſchuld ſind, können

4) Clyſmata anodyna, oder ſchmerzſtillende Clyſtire, durch welche der Krampf gelindert wird, auf eine gewiſſe Weiſe hieher gehören.

Hiezu werden folgende Kräuter, Bluhmen und Saamen genommen:

Herba Meliloti, Paridis.

Flores Chamomillæ, Sambuci, Verbaſci.

Semen Papav. alb.

Dem Decocto hievon, kann man Bibergeil, Safran, auch etwas Theriacæ cœleſtis zuſetzen.

Ich werde der erweckenden Clyſtire anderwärts Erwähnung thun: wie denn die ernährenden Clyſtire eben nicht hieher gehören. Von denen Clyſtiren überhaupt iſt an einem andern Orte gehandelt worden.

Was aber die zur Leibesöffnung gehörigen Clyſtire betrifft, muß man ſich wohl in Acht nehmen, keine beizenden Mittel dazu zu nehmen. Die inteſtina craſſa haben zwar etwas weniger Reizbarkeit, jedoch können ſie ſo viel nicht vertragen. Die heftigen Purgiermittel, Coloquinten, Squilla und dergleichen, ſind ſorgfältig zu vermeiden. Nichtweniger iſt zu beobachten, daß denen neugebohrnen Kindern, bevor der Nabel verwachſen, aus Furcht des Nabelbruchs, kein Clyſtir, es wäre denn in geringer Maaße, gegeben werden ſolle. Es würde ſchädlich ſeyn, einem Verwundeten, welchen ein Darm verletzet worden, Clyſtire zu geben. Die Clyſtire gehen oft über die valvulam Coli, und können auch die Inteſtina tenuia erreichen. Im Falle ſie nun zu Eröffnung derer verſtopften dünnen Gedärme gegeben würden, ſonderlich in Herniis, iſt es zuträglich, ſtatt der Blaſe, ſich einer Spritze zu bedienen, als durch welche die Materie mehr nach oben zu getrieben werden kann. Oft bleibt ein Clyſtir zurück, welches die Kranken für bedenklich halten, in der That aber nichts ungewöhnliches iſt, immaßen die Feuchtigkeiten, nach Art derer nährenden Clyſtire in denen Gedärmen verſchlucket, nach dem Blute durch die vaſa lactea Coli geleitet, oder in die groben Fæces gemiſchet werden können.

Das III Capitel.

Von Mitteln, welche die Würmer aus denen Gedärmen treiben.

Die Arzneyen, welche man gebrauchet, die Würmer aus dem menſchlichen Körper zu treiben, werden Anthelmintica genennet. Es ſind dieſelben aus allen drey Naturreichen hergenommen, und haben die Kraft, kleine Thiere, welche ſich in denen Gedärmen derer Menſchen, unter dem Namen derer Würmer aufhalten, entweder zu vertreiben oder zu tödten. In dieſem Verſtande verſchreiben die Medici denen fremden Einwohnern derer Gedärme, als kleinen, jedoch gefährlichen Feinden ein Gift, welches dem Menſchen keines iſt. Dieſe Thierchen leben, ſie nähren ſich, ſie können, unbeſchadet des Menſchen, welcher ſie hat, getödtet werden. Es erzeugen ſich die Würmer auf verſchiedene Art bey dem Menſchen; es wird entweder der Saamen derer Würmer zugleich mit ihm gebohren, welches man daher ſieht, weil ſo viele neugebohrne Kinder mit Würmern gleich anfangs behaftet ſind, da ſie das Wurmgeſäme durch Speiſe und Trank nicht in ſich bringen können; oder man vermuthet, daß die Eyerchen dieſer Thiere mit denen Speiſen, ſo man täglich genießt, hinunter geſchlucket und daſelbſt, durch die beſtändige Wärme des Magens, belebet und ausgebrütet werden; oder auch iſt es möglich, daß dergleichen Thiere aus der Fäulung der Unreinigkeiten erzeuget werden?

Die Oerter, wo die Neſter derer Würmer anzutreffen, ſind unterſchieden: denn einige halten ſich in dem Magen, andere in denen Gedärmen, auch zuweilen in der Leber und endlich in denen dicken Gedärmen, auf.

Die Würmer ſind in Anſehung ihrer Größe ſehr unterſchieden; einige ſind ſehr groß und lang, daß ſie manchmal 10 bis 12 Ellen, ja noch weit mehr betragen. Sie werden breite oder Bandwürmer und Tæniæ genennet. Dieſe ſind die ärgſten, hungerigſten und gefräßigſten, und werden ſelten ganz ausgetrieben. Sie ergänzen ſich aus ihren Theilen. Die ſo mittlerer Größe ſind, werden Lumbrici oder Spulwürmer genennet. Sie ſind weiß, und wie die Regenwürmer geſtaltet. Dieſe findet man entweder nur einzeln, oder auch in Menge beyſammen. Sie verwickeln ſich oftmals durch einander in einen Klumpen, und verurſachen gefährliche Verſtopfungen in denen Gedärmen.

Die kleinſten dieſer Art Thierchen werden Aſcarides oder Maden genennet. Sie haben eine beſondere Wohnung vor andern Würmern. Sie niſten am innern Rande des Maſtdarms in denen Drüſenhöhlen, woraus der Schleim fließt, welcher den Darm wider die Schärfe des Koths ſchützet. Sie werden die Urſache eines unleidlichen Juckens um die Oeffnung des Maſtdarms, des Teneſmi; und zarte Kinder bekommen daher oft einen Ausfall des Darms.

Die Würmer in denen Gedärmen verurſachen mancherley Zufälle; wir werden davon durch die tägliche Erfahrung überzeuget. Eine Art heftiger Leibesſchmerzen, die Wurmcolik, entſteht daher. Es iſt ein beſonderer Schmerz um den Nabel, wo die inteſtina tenuia liegen, welcher von dem Daſeyn derer Würmer zeuget. Die Würmer, welche

che mit einem ſpitzigen Stachel um den Schnabel verſehen ſind, verwunden damit die Nervenhaut derer Gedärme. Dieſe Stiche ſind äußerſt empfindlich: das ganze Nervengebäude des Körpers wird oftmals dadurch erſchüttert, und die Epilepſie entſteht daher bey Kindern, hauptſächlich, wenn große Würmer vorhanden ſind.

Ein unordentliches und nicht leicht zu ſättigendes Verlangen nach Speiſe des Morgens; der Schmerz bey leerem Magen, welcher nach der Sättigung aufhöret und nach vollendeter Dauung wieder anfängt; die Nahrloſigkeit, des guten Appetits ungeachtet, das Zuſammenlaufen des Speichels in denen Frühſtunden, der jähling entſtehende und alſobald wieder nachlaſſende Schmerz, die wirklich durch den Stuhlgang, oft auch durch das Erbrechen abgehende Würmer, ſind Zeichen der Wurmſucht (helminthiaſis).

Wenn man eine Anzeige derer Würmer hat, und genugſam überführet worden, daß dergleichen Creaturen in denen Eingeweiden vorhanden, ſo muß man auf Mittel bedacht ſeyn, welche dieſe unangenehmen und undankbaren Gäſte vertreiben können.

Einige Mittel beſänftigen die Würmer; man reichet ihnen ein Futter dar, damit ſie ſich ſättigen und den Darm verſchonen. Dieſes ſind ſüße Sachen, Zucker, Honig, Feigen, Datteln, kleine und große Roſinen, welche mit Habergrütze oder Milch gekochet, zu denen Zeiten des Schmerzes gegeben werden, da denn nach erfolgter Linderung, man auf das Daſeyn derer Würmer um ſo viel ſicherer ſchließen kann. Man pflegt auch mit Clyſtiren, die aus dergleichen Süßigkeiten zubereitet ſind, die Würmer aus denen dünnen Gedärmen in die groben und weitläuftigen zu locken. Dieſe Thierchen haben ihre Sinnlichkeit, ſie folgen ihrem Triebe zu dem Schmackhaftigen und Wohlriechenden, und verlaſſen ihr bisheriges Lager, wenn ſie den Hauch des Süßen von unten her vermerken. Es ſind wirklich die Milchclyſtire unter die beſten und ſicherſten Mittel wider die Würmer zu rechnen.

Andere Mittel verjagen die Würmer durch ihren unangenehmen Geſchmack und Geruch: ſie fliehen das Bittre. Sie werden aber auch dadurch oftmals dergeſtalt gereizet, daß ſie Auswege ſuchen und die Gedärme durchbohren; dannenhero vom Gebrauche bittrer Mittel gegen die Würmer oft die Epilepſie entſteht, und man derhalben die äußerſt bittern Mittel, als Coloquinten, Aloe, Wermuthſaft vermeiden, ſondern vielmehr ſich derer gelinden Bitterkeiten bedienen muß, welche dem Geſchmacke der Galle gleich ſind. Denn dieſe iſt das natürliche Wurm-vertreibende Mittel, welches der Schöpfer deswegen in den Darm geleitet, damit, unter andern Dienſten, ſo dieſer Saft leiſtet, auch der allen Menſchen angebohrne Wurmſaamen an ſeinem Aufkommen gehindert oder getödtet werde. Dergleichen ſind **Wermuth, Tauſendgüldenkraut, Erdrauch, Raute, Myrrhe.**

Nichtweniger ſind alle Purgantien der erſten Claſſe denen Würmern ſchädlich; ſie werden dieſen zarten Körpern Gifte. Dieſe Thierchen verſchlucken mit dem Nahrungsſafte, welchen ſie aus denen Feuchtigkeiten derer Gedärme bekommen, die beizenden Theilchen des Purgiermittels, daher Rhabarber, Sennesblätter und andere vorher beſchriebene Mittel, hieher zu bringen ſind: man hält deswegen die Coloquintenmittel, wie ſolche beſchrieben worden, und das Gummi Guttæ nebſt denen andern heftigern Mitteln dieſer Claſſe für ſonderbare Arzneyen, wider die Tæniam. Verwegene unterſtehen ſich ſo gar einen Gran Mercurii ſublimati, in vielem Gewäſſer aufgelöſet, ſtatt eines Wurm-treibenden Mittels

tels zu verordnen, worauf ſie alſofort Mandelöl trinken laſſen, um die Gedärme wider die Schädlichkeit dieſes Gifts zu ſchützen.

Die Eiſenvitriole ſind denen Würmern nicht weniger ſchädlich. Die Sauerbrunnen, die Eiſenfeile, das Eiſenvitriol mit deſtillirtem Eſſig, die Tinctura Martis Zwelferi, werden als Wurm-treibende Mittel gerühmet.

Die ſauren Spiritus tödten die Würmer ebenfalls: Spiritus Vitrioli, Nitri, Sulphuris, Clyſſus antimonii.

Wir wiſſen, daß von Oelen, und fetten Sachen, alle Inſekten, wenn man ſie damit überſtreicht, ſterben: ſie verlieren dadurch ihre Transpiration: man kann größere Thiere auf dieſe Weiſe tödten: in dieſem Betracht iſt Baumöl, Leinöl, oder ein mit bekannten Wurmmitteln, als Raute, Eberreiß, Tanaceto, Johanniskraut gekochtes Oel, unter die Wurmmittel zu rechnen. Die aus Antimonio bereiteten Mittel, die Kunkeliſchen Morſellen, die Tinctura Metallorum, die Tinctura Antimonii Tartariſata, ſind nicht ohne Nutzen zu gebrauchen.

Die ſtinkenden Arzneyen, Caſtoreum, Aſa fœtida oder Teufelsdreck, Berg- und Agtſteinöl, ſind ebenfalls hieher zu rechnen, immaßen die Würmer, als organiſche Körperchen, den böſen Geruch fliehen und demſelben ausweichen, demnach immer mehr und mehr nach denen inteſtinis craſſis zu kriechen.

Die unempfindlich machenden Mittel, aus dem Opio, Safran, und für Kinder aus dem Mohnſaamen, betäuben die Würmer: ſie werden ihnen ein Gift, und beruhigen zugleich die Schmerzen.

Man rechnet auch die erdigten Mittel, als Hirſchhorn, Krebsaugen, und die mehrmals genannten Mittelſalze hieher: mit ſo geringen Waffen, wird man keine großen Kriege wider die Würmer führen.

Ich will einiger Dinge, welche in Ertödtung derer Würmer einen beſondern Namen erlanget, vor andern Erwähnung thun.

Mercurius vivus, Queckſilber, Hydrargyrus, Argentum vivum: ein von Natur fließendes Metall, der allerkleinſten Theilung fähig, deſſen wir anderswo, unter denen Speichelmitteln Erwähnung thun wollen, wirket an und für ſich in ſeiner Subſtanz gegen die Würmer. Es wird, in Milch oder Waſſer gekocht, zu trinken gegeben.

℞ Aquæ vulgaris ℥ij
Mercur. viv. ʒij
Coqu. Colatur. adde
Syrupi de Squill. ʒß
M. D. S. auf einmal.

Ich traue der Milch nicht, es kann ſich in ihrer Fettigkeit der Mercur auflöſen, ins Geblüt gehen und Speicheln verurſachen. Das Waſſer hingegen kann ſich mit dem Queckſilber nicht vereinbaren: es geht zwar dem Gewichte des Mercurs durchs Kochen nichts ab. Vielleicht aber hangen dennoch einige unmerklich kleine Kügelchen dem Waſſer an. Die Erfahrungen beſtätigen, daß das gekochte Mercurialwaſſer ein bewährtes Wurmmittel ſey.

Aethiops mineralis, wird aus einem Theile Mercurii vivi und zweyen Theilen Schwefel, mit und ohne Feuer, durchs Reiben zubereitet. Die Schwefelblumen ſind

geſchickter zu dieſer Arbeit, als der rohe Schwefel. Man kann auch rohes Antimonium, klar gerieben, zu zweyen Theilen mit dem Mercur miſchen, alsdenn heißt das Gemiſch Æthiops antimonialis. Auf dieſe Weiſe kann der Mercur, ohne Furcht der Salivation, gegeben werden: denn er verläßt ſein Schwefelband nicht, und wirket gleichwohl, jedoch auf eine andere Weiſe, nach ſeiner Flüchtigkeit, obgleich nun nicht mehr nach ſeiner Schwere. Außer denen vielen andern Nutzbarkeiten, welche man von dieſem Mercuriali rühmet, iſt nicht das Geringſte der ſichere Gebrauch wider die Würmer, auch bey Kindern, zu gr. v-℈ß. Bey Erwachſenen zu ʒj-ʒß.

Die **Zinnober** können auf eben dieſe Weiſe, ſowohl der **gediegene**, in welchem der Mercur ſich weſentlich aufhält, als die beyden Arten derer gekünſtelten, der **Schwefel-** und **Antimonial-zinnober**, auch in Betracht derer Würmer, erſprießliche Dienſte leiſten. Es iſt nicht nöthig des Mercurii dulcis Erwähnung weitläuftig zu thun, deſſen Beſchreibung ich bereits gegeben. Jedermann weis, daß ein wohlzubereiteter ſüßer Mercur, mit dem Zuſatze eines Purgiermittels, ſonderlich unter der Form der Pillen, für Kinder zu gr. i-ij, für Erwachſene zu ℈ß-℈j ein bewährtes Wurmmittel ſey.

Ich laſſe es dahin geſtellet ſeyn, ob das neue ſo ſehr gerühmte Mittel wider den Bandwurm, welches in dem Amalgama des Zinns mit Queckſilber beſteht, worauf hernach Salzgeiſt gegoſſen, und ein Sublimat davon gemachet wird, ſichere Wirkungen thue, ich halte dafür, daß es ohne Gefahr verſuchet werden könne.

In dieſem Verſtande iſt die Tinctura Metallorum, welche aus denen Schlacken des Reguli Antimonii Jovialis zubereitet wird, einiger Betrachtung würdig. Das Zinn hat einen Arſenic bey ſich, welcher weniger auflöslich iſt, als der in Bley befindliche, daher man aus verzinnten Kupfergefäßen ohne Schaden Eſſig kochen kann; mithin auch die am Zinn theilnehmenden Mittel, und unter andern das Antimonium diaphoreticum Joviale ohne Bedenken gegeben werden möchte.

Zu denen ſtinkenden Mitteln, welche die Würmer verjagen oder tödten, werden gerechnet: Allium der Knoblauch, Cepa die Zwiebel, Porrum Lauch, Armoracia Meerrettich, Raphanus, Gartenrettich, Aſa fœtida.

Ich will die beſondern Wurm- tödtenden Kräfte des Seminis Cinæ oder Santonici, des Wurmſaamens, nicht läugnen. Es iſt ein bitter Geſäme einer Art Wermuth, und wirket wie andere bittere Mittel. Ich glaube, daß der Wermuth-, Alant-, Rauten-, Cardebenedicten-, Entian-, Bitterklee- Extract, eben dieſe Dienſte thun. Jedoch muß man denen Erfahrungen nicht widerſprechen. Dieſer Saamen des perſiſchen, moſcowitiſchen und alexandriniſchen Wermuths iſt ſehr klein, etwas länglicht und aus vielen ſchuppichten Häutchen gleichſam zuſammengeſetzet, iſt gelblicht, und hat einen ſtarken Geruch, dabey einen bittern harzigten Geſchmack. Er tödtet die Würmer und vertheilet zugleich die Winde, und wirket ſonſt nach Art derer bittern Mittel. In denen Apotheken findet man die Confectionem Seminis Cinæ oder Zucker mit Zitwerſaamen. In ſubſtantia oder forma pulveris kann man ihn in Betracht des Subjecti zu ℈j-ʒj-ʒij mit Zucker vermiſchet geben. So hat man auch Morſulas contra vermes, welche denen Kindern zu ʒj-ʒij gereichet werden. Ihm kann man von unſern inländiſchen Mitteln an die Seite ſetzen, Semen Tanaceti, **Rheinfarnſaamen**, welcher eben ſo bitter iſt, und den Namen des Wurmſaamens verdienet.

Coralli-

Corallina, oder Muſcus marinus, Meermoos, Corallenmoos. Iſt ein haarförmiges, wie Moos ausſehendes Meer- oder Seegewächs, welches zwiſchen denen Klippen und Felſen oder andern Steinen, nach Art derer Corallen in verſchiedenen Farben wächſt, eines ſalzigten unangenehmen und ekelhaften Geſchmacks, zumal, wenn es erſt friſch aus dem Seewaſſer kömmt. Es hat ſeine Kraft dem anhangenden Seeſalze zu danken. Es wird zu ℈ß - ʒß - ℈ij in Pulver, für ſich, oder mit andern Sachen vermiſcht, gegeben. Man rühmet von ihm, daß es auch zum Austreiben derer Pocken, Maßern und der Krätze gut ſey. Sein Geruch bemerket, daß ein Theil des Aſphalti oder Erdharzes, welches in die Miſchung des Seeſalzes eingeht, darinnen verborgen liege. Auch dieſes wird die Kraft beſtimmen, welche man dem Seemooſe zutrauet.

Ich muß der Squilla noch einmal Erwähnung thun. Ihr Oxymel und Syrupus iſt gewiß für Kinder ein bewährtes Wurm- treibendes Mittel, wie der pulvis ſquilliticus, zu ℈j es für die Erwachſenen iſt.

Mögen doch die gemeinen Leute immer die Galle vom Aale, Karpfen oder Froſche, wider die Würmer verſuchen. Die Galle iſt ja ein gebohrnes Wurmmittel.

Ich muß von denen kleinen, im Maſtdarme ſitzenden Würmern noch dieſes erinnern, daß ſie durch Oelclyſtire, worinnen Wermuthextract aufgelöſet worden, am füglichſten getödtet werden können. Die Zäpfchen von Seife mit Johanniskrautöle überſtrichen, werden gelobet. Man nehme ſich aber vor beizenden Suppoſitoriis in Acht, welche ihrer viele in dieſer Abſicht anrathen. Sie reizen die äußerlichen Hæmorrhoidal- Gefäße, und verurſachen Schmerzen und Geſchwulſt.

Formeln derer Mittel wider die Würmer.

℞ Eſſent. contra Vermes officinal. ℥ß
D. S. 40 bis 50 Tropfen drey- oder viermal des Tages zu nehmen.

℞ Elix. Propriet. c. Rhab.
T. Mart. hellebor. Wed. aa. ʒij
M. D. S. 40 Tropfen viermal des Tages für einen Erwachſenen.

℞ Eſſent. Rhabarb.
T. ℥ii aa. ʒij
Liqu. Terræ fol. Tart. ʒj
M. D. S. Alle zwo Stunden 50 Tropfen für einem Erwachſenen.

℞ Tinctur. Antimon. acris,
Eſſent. Cort. Aurant. aa ʒij
Spiritus Vitrioli gtt. xx
M. D. S. 40 Tropfen viermal des Tages zu nehmen.

℞ Eſſent. Abſinth. comp. ʒij
Zedoar. ʒj
Aloes ʒß
M. D. S. 50 bis 60 Tropfen viermal des Tages in Sekt zu nehmen.

℞ T. Tartari acris ʒiij
Balſ. Copaiv. ʒj
M. D. S. 30 Tropfen viermal des Tages für einen Erwachſenen.

℞ Sum-

℞ Summitat. Abſinthii
Marrubii aa. Mß
Rad. Zedoariæ ʒiß
Cortic. Aurantior.
Condit. Zingiber. aa. ʒiij
Semin. Cinæ ʒij
Inciſ. contuſ. F. Species pro Infuſo zu einem Maaß Wein. Stent in digeſtione per noctem. D. S. Alle Morgen und Abend ein Spitzglas voll zu nehmen.

℞ Aquæ Card. bened.
Rutæ aa. ℥ij
Eſſ. Cort. Aurantior. ʒiß
C. C. ſ. △ne ppt.
Corallin. pp. aa. ℈ij
Syrup. de Cichor. c. Rhab. ℥ß
M. D. S. Abführendes Tränkchen auf vier bis ſechsmal zu nehmen.

℞ Seri Lactis dulcis ℥x
☿r. viv. ℥ß
Coq. & ☿r. ſepara: tunc adde
Conchar. citr. pp.
C. C. uſt. pp.
Tartar. Vitriol. aa. ℈ij
Syrup. de Cinamom. ℥ß
M. D. S. Nach Beſchaffenheit des Alters Löffel- oder Theetaſſen-weiſe zu nehmen.

℞ Pulv. Corallin. ℈j
Mercur. dulc. gr. ij
M. D. S. Abführendes Wurmpulver auf einmal, einem Kinde von ſechs bis ſieben Jahren.

℞ Pulv. Rhabarb.
Æthiop. mineral. aa. gr. v
Sem. Cinæ pulveriſ. gr. iij
Divid. in duas partes æquales. S. Morgens und Abends ein Pulver einem Kinde von 5 bis 6 Jahren zu geben.

℞ Extr. Abſinthii
Centaur. min.
Card. bened.
Scord. aa. ʒiij
M. & infunde c. vin. Hiſpanic. ℥iv-℥vj. Solve. D. S. Alle Abend und Morgen 150 Tropfen in Wein zu nehmen.

℞ Herb. Centaur. min.
Abſinth. aa. Mß
Rad. Cichor.
Dictamn. alb. aa. ʒiij
Rhabarb.
Sem. Cumini aa. ʒij
⊖ Tartari ʒiß
Inciſ. contuſ. F. Species zum Büſchel zu 1 Quart Wein.

℞ Extr. Cent. min.
Agrimon. aa. ℈ij
Mercurii dulcis ʒß
Trochiſc. alhand. gr. vj
M. F. c. Eſſ. Rhabarb. Pilul. ad pond. gr. j, obduc. Auro & dentur ad Scatul. S. Alle Morgen 8 Stück zu nehmen, wider die Würmer, einem Erwachſenen.

℞ Extr. Abſinthii
Rhabarb. aa. ʒß
Æthiop. mineral. ℈ij
M. F. Pilul. c. Elix. Propriet. cum Rhabarb. q. ſ. ad pond. gr. ij conſperg. cum pulvere Liquiritiæ, dentur ad Scatul. S. Alle Morgen 5 Stück zu nehmen wider die Würmer, für einen Erwachſenen.

℞ Pulv. Semin. Cinæ ℈ß
Mercurii dulcis gr. iv
M. D. S. Pulver wider die Würmer auf einmal, für ein Kind von 4 bis 5 Jahren.

℞ Pulv.

℞ Pulv. Terræ Lemniæ,
Mercurii dulcis,
Æthiopis mineral. aa. gr. v
M. Dentur 6 tales doſes. S. Ueber den andern Morgen eines zu geben.

℞ Pulv. Rhabarb. elect.
Semin. Cinæ
Muſc. Corallin. aa. ʒij
Mercurii dulcis ℈ij
Sacchari in aqua Card. bened. ſolut. & ad juſt. conſiſtentiam cocti q. ſ. vel ℥xij. F. l. a. Rotulæ D. ad Scatul. S. Zuweilen einige denen Kindern zu geben.

℞ Conſerv. roſar. antiq. q. ſ.
Pulv. Sem. Tanaceti
Hb. Card. bened. aa. ℈ß
Mercurii dulcis gr. v
M. F. Bolus. D. S. Lindernder Biſſen auf einmal zu nehmen; für Kinder von 6 bis 8 Jahren.

℞ Seri lact. dulcis ℥x
Mercurii vivi ℥j-℥ij
Myrrhæ rubræ ʒij
Coqu. coletur. adde
Oxymell. ſquillit. ℥j
S. Zum Clyſtir.

℞ Herb. Abrotani Mij
Marrubii
Fl. Chamomill. aa. Mj
Aſæ fœtidæ ʒiij
Caſtor. ʒj
Lactis vel Aceti deſtill. q. ſ.
F. l. a. Cataplaſma. D.S. Entweder in einer Blaſe oder zwiſchen zweyen Tücher ſo warm als es zu leiden, auf den Leib zu legen.

℞ Ungu. Alabaſtrini ℥ß
Extracti Aloes
Fellis Tauri inſpiſſati aa. ʒß
Olei Colocynth. expreſſ. gtt. ij-vj
M. F. Unguentum. D. S. Würmerſalbe auf den Unterleib zu brauchen.

℞ Pulv. Sem. Cinæ,
Glycyrrh. aa. gr. v
Antimonii crudi gr. iij
M. D. S. Alle Morgen eines zu nehmen, für ein Kind von 6 bis 7 Jahren.

℞ Pulv. rad. Zedoar.
Gentian. rubr.
Rhabarb. aa. ʒiij
Sem. Cinæ ℥ß
Muſci Corallin. ʒij
⚴ Caryophyll. aromat.
Cinnamomi
Cubebar. aa. ʒj
Sacchari ad pondus omnium
F. Tragea. D. S. Wurmpulver einen Theelöffel voll des Tages einigemal zu nehmen.

℞ Conſerv. rad. Zingib. ℈ß
Æthiop. mineral. gr. v-gr. vj
M. D. S. Bolus oder Biſſen auf einmal wider die Würmer zu nehmen für Kinder von 7 bis 10 Jahren.

℞ Herb. Sabinæ
Abrotani aa. Mß
Inciſ. coqu. c. ſ. q. Aquæ fontanæ vel Cereviſ. vel Lact. dulc.
Colatur. ℥viij adde
Ol. Amygd. dulc. ℥ij
M. & applicetur ut Clyſter.

℞ Herb. Agrimoniæ
Cardui bened. aa. Mß
Cort. Aurantiorum
Winteran. aa. ℥ß
Seminis Cinæ ʒiij
Inciſ. contuſ. coqu. c. ſ. q. Aquæ font.
Colatur. ℥x adde
Ol. Hypericonis cocti ʒiij
⊖ Cathart. Epſon. ℥ß
M. F. Clyſter. D. c. Inſtrumento.

℞ Unguenti de Arthanita ℥ß
Axungiæ Caſtorei ʒj
Olei Rutæ deſtill.
Cort. Aurantior. deſtill. aa. gtt. x
M. F. Unguentum. S. Wurmſalbe auf den Leib zu ſchmieren.

Das IV Capitel.

Von Mitteln, welche die Blähungen abführen, oder denen Carminativis.

Zum Fortgange und zur Abtreibung des Koths durch die Gedärme, iſt eine verſchloſſene Luft nöthig: dieſe iſt es, durch welche, zuſammt dem motu periſtaltico die träge und ſonſt unbeweglich bleibende Maſſe, die ſich nicht ſelbſt forttreiben kann, von einem Orte zum andern und endlich aus dem Leibe geworfen wird. Es ſind demnach die Blähungen ſelbſt nicht kränklich, ſondern ihr Aufenthalt und das Hinderniß, welches ſie nicht fort und durch den gehörigen Weg abgehen läßt, iſt das Uebel, wider welches man Hülfe ſuchet. Die Blähungen können aber zu ihrem Verweilen, durch ihre Menge ſelbſt, Gelegenheit geben. Dannenhero die erſte Sorge bey Krankheiten, welche entweder denen Winden zugeſchrieben werden, oder in welchen ſie zufälliger Weiſe vorkommen, dieſe ſeyn muß, daß man die zum Munde eingehenden Dinge wohl prüfe, ob ſie Winde zu zeugen im Stande ſind: denn es iſt beſſer die Urſache ablehnen, als ihre Wirkungen hernach erſt verändern wollen. Die in denen Eingeweiden befindliche Luft iſt entweder von außen hinein gebracht, oder von innen erzeuget worden. Wir verſchlingen mit dem ſchäumenden Speichel, mit dem lockern gegohrnen Brode, und mit allen Speiſen und Getränke, eine Menge Luft, als welche zu der Arbeit im Magen nöthig iſt, ſintemal ſie den erſten Trieb zur verdauenden Gährung in die Nahrungsmaſſe bringt: Dieſe Luft, welche allemal nach ihrer Freyheit ſtrebet, und, wenn ſie verſchloſſen iſt, gegen dasjenige wirket, durch welches ſie eingeſchränket wird, geht eines Theils wieder durch den Speiſegang zurück: ſie dränget ſich durch den allezeit verſchloſſenen obern Schlund des Magens, welcher von denen hintern beyden Muſkeln des Diaphragma umſchlungen iſt, und dieſes heißen ructus, Magenwinde. Ein Theil der Luft vereinbaret ſich mit der Nahrungsmaſſe, dem Chymo; denn die Luft kann von allen lockern Säften, dem Fette, dem Schleime, dergleichen ſich allemal im Chylo befindet, aufgenommen werden. Das Uebermaaß der Luft, welches in denen Säften nicht verborgen werden kann, wie denn der Saft des Pancreas, als ein wirklicher Speichel, ſo viel Luft, als er beherbergen kann, in ſich faſſet, rollet durch die Gedärme, durchwühlet die daſelbſt befindliche Materie, und machet ſie locker, ſtößt alles, was Widerſtand thut, vor ſich weg, oder beweget es wenigſtens, und ſuchet ſeinen Weg durch die Oeffnung des Unterleibes, entweder für ſich allein, oder mit denen Excrementen vergeſellſchaftet. Eine andere Luft entſpringt in dem Magen und denen Gedärmen aus denen Speiſen, wiewohl ſie endlich doch keine andere ſeyn kann, als die, welche in der Speiſen Gehalt vorher verborgen war. Einige Speiſen haben vor andern viel Luft in ſich; die ſaftigen grünen Gewächſe, oder die Olera, die Hülſenfrüchte, oder die Legumina werden blähſüchtig genennet, denn ſie faſſen mehr Luft in ſich, als andere Speiſen: Dannenher lehret die Kunſt geſund zu leben, oder die Hygiene und Diät, die Kenntniß derer Dinge, welche Blähungen verurſachen, vor welchen diejenigen ſich zu hüten haben, ſo dazu geneigt

geneigt ſind. Es ſind aber diejenigen vor andern zu Blähungen geneigt, welche Säure im Magen erzeugen, und welche eine untaugliche Galle haben, als deren gehörige Bitterkeit die ſaure Gährung, ſonderlich derer Vegetabilien, welche dazu allein geſchickt ſind, zu hindern vermag. Denn dieſes iſt unter andern das Amt einer wohl ausgearbeiteten Galle, daß ſie durch ihre Einmiſchung in die Nahrungsmaſſe, das unartige Gähren verhüte, aus welchem die kränkliche Säure entſpringt. Ferner ſind diejenigen denen Blähungen unterworfen, welche zur Fäulniß der Nahrungsmaſſe im Magen und in denen Gedärmen eine Neigung haben. Ihrer viele merken an ſich einen ekelhaftigen, ſtinkenden Geruch aus dem Magen; bey dieſen verfaulen die Speiſen, an ſtatt daß ſie ſollten in einen milden Saft verwandelt werden. Die Fäulniß erzeuget Luft, man erkennet dieſes aus andern Krankheiten: Wie kömmt die Luft unter die Haut, und in die Höhle des Leibes, in der **Windſucht**? Wie kömmt ſie in das Fett unter der Haut in der **Windgeſchwulſt** (emphyſema) ohne Wunde? Wie geräth ſie in die Höhle der Gebährmutter? Es muß ohne Zweifel die Fäulniß das Vermögen haben, aus dem verdünneten Gewäſſer des Bluts, nach dem Experiment der Aeolipila, da man durch das Kochen aus Waſſer Luft machen kann, die Luft zu erzeugen, oder ſelbige, welches am wahrſcheinlichſten iſt, wie ſie allemal im Blute und in allen Säften und lockern Theilen des Körpers gegenwärtig iſt, des mehrern auszuwickeln oder zu erweitern und zu vermehren. So ſind auch die ſchleimſüchtigen zu Blähungen vor andern geneigt, denn der Schleim faſſet, als ein lockerer Saft mittlern Beſtands, der weder flüßig noch hart iſt, viel Luft in ſich: Dazu kömmt die natürliche Schwäche derer Gedärme, welcher die ſchleimigten und die fetten, einen ſtarken Leib tragenden, unterwürfig ſind: durch ſothane ſchleimigte Trägheit derer Gedärme werden die Winde in ihrem Fortgange gehindert, und bringen diejenigen Wirkungen hervor, die man ihnen zuſchreibt.

Die Luft in einem verſchloſſenen Rohre ſuchet allemal mit der äußerlichen Luft in einem Gleichgewichte zu ſtehen, ſie dränget ſich nach denen Oeffnungen zu, und ſtemmet ſich gegen die Wände des Rohrs, worinnen ſie eingeſchloſſen iſt. So nun dieſes Rohr reizbar und empfindlich iſt, wird es von der drängenden Luft ſchmerzhaft gerühret. Dieſes iſt die Wirkung der in denen Gedärmen verſchloſſenen Luft überhaupt; ſie dehnet, ſie machet Schmerzen ſo lange, bis ſie zur Freyheit gelanget, dieſes heißt **mit Blähungen beſchweret** ſeyn, und, im höchſten Grade, wird es die **Windcolik** geheißen.

Der beſtimmte Weg derer Blähungen iſt nach denen untern Gedärmen, gegen den Ausgang des Unterleibes gerichtet. Nur diejenigen Winde ſollen durch den Mund ausgehen, welche annoch im Magen ſich befinden, und den unterſten Magenſchlund, die valvulam des pylori noch nicht überſchritten haben. So aber die bereits in denen Gedärmen ſich befindlichen Winde zurücktreten, über ſich ſteigen und zum Munde ausbrechen, weil ihnen der ordentliche Ausgang verwehret iſt, heißt es Cholera ſicca. Man wundert ſich billig, wo alsdenn die Menge der Luft herkommen könne, welche durch den Speiſegang in den Mund gebracht wird: Ohne Zweifel iſt es die faulende Gährung unartiger Säfte, welche ſich um jene Zeit im Leibe befinden, wodurch dieſe Menge Blähungen hervorgebracht wird.

Die verſchloſſenen Blähungen richten in denen beſondern Theilen derer Gedärme, in welchen ſie ſich befinden, viel Unheil an. So ſie im Magen ſind, und denſelben ausdehnen, und wenn des Magens oberer Schlund durch den Krampf verſchloſſen iſt, entſteht

der Magenſchmerz oder die Cardialgie; das Diaphragma wird alsdenn in die Bruſt getrieben und vermag ſich nicht gehörigermaßen auszubreiten, daraus entſteht die eine Art des **blähſüchtigen kurzen Athems von Magenwinden.** Wenn die Winde in ihrem Fortgange durch das Queer-Colon, (zona Coli) gehindert werden, als welches gerade unter dem Magen und dem Diaphragmate liegt, entſteht die andere Art des blähſüchtigen Aſthma, **von verhaltenen Winden im Colo**, und zu gleicher Zeit das Magendrücken am Grunde des Magens, welches von dem Magendrücken, wegen Schleims und anderer Unreinigkeiten im Magen, hierinnen unterſchieden iſt, da es nach Abgang der Blähungen ſich ändert, in welchem Falle ein tägliches erweichendes Clyſtir das ſicherſte und ſchnelleſte Mittel wider das Magendrücken iſt, als wodurch denen Blähungen der ordentliche Weg gewieſen wird.

Die Urſachen der Verhaltung derer Winde ſind verſchieden, und nach derſelben Unterſchiede iſt der Begriff von Wind-abführenden Mitteln mancherley. Der Krampf in der Hypochondralgia und der Hyſteralgia oder Paſſione hyſterica und Mutterbeſchwerung, zweyen durchaus ähnlichen Uebeln, ſteht am meiſten im Wege, daß die Winde ihren Fortgang nicht haben können, und die Gedärme ſchmerzhaft ausdehnen: Die Entzündung derer Gedärme, dererſelben Ausfall durch Hernias, ihre Verwickelung, das Beißen derer Würmer, das Treiben des Bluts gegen die äußerſtkleinen Blutgefäße in Verhaltung und in dem unvollkommenen Triebe der Goldnenader, ſind Urſachen derer ſich ſtemmenden Winde; und auf ſo viel verſchiedene Urſachen müſſen ſich auch die Erfindungen verſchiedener Mittel richten. Demnach ſind oftmals die Aderlaſſen und die kühlenden Arzneyen, Blähungsmittel, ein andermal ſind die ſchmerzſtillenden Arzneyen, das Caſtoreum, die Opiaten, zuträglich, wenn der Weg durch die Krampfungen verſchloſſen iſt. Die Hand des Chirurgi iſt vielmals die beſte Hülfe. Die Koth-erweichenden Mittel ſind zu anderer Zeit, ſonderlich in Clyſtiren gut, und ſo verändern ſich die Begriffe von Carminativis und phyſagogis nach derer Urſachen Unterſchied, deren geſchickte Beurtheilung den vernünftigen Medicum ausmachet.

In eigentlichem Verſtande aber nennet man Carminativa diejenigen Arzneyen, welche die Trägheit derer Gedärme verbeſſern und derſelben Muſcularhaut zu einem lebhaften Triebe gegen die ſtockenden Winde antreiben: In dieſem Verſtande werden auch die Purgantien Carminativa, wiewohl ſie niemals ſicher wirken, ſondern durch einen übermäßigen Trieb den Darm mehr verſchließen, als daß ſie denen Winden einen freyen Weg verſchaffen ſollten: Demnach ſind nur die gewürzten Mittel eigentlich Carminativa zu nennen, welche alsdenn nicht ohne Nutzen gebrauchet werden, wenn die Verhaltung derer Winde bloß und allein von Trägheit derer Gedärme und von dererſelben atonia und Schlaffheit entſteht. In denen übrigen vorher angeführten Fällen werden die eigentlichen Carminativa, als treibende wirkende Mittel, nicht allein nichts fruchtbares ausrichten, ſondern auch die Schmerzen vermehren. Denn was hilft das Treiben, wenn der Fortgang gehindert iſt, was helfen alle Carminativa, wenn man die Säure, die Fäulniß, und andere bereits angeführte Urſachen der Blähſucht, nicht vorher aus dem Wege geräumet hat?

Einige derer eigentlich ſogenannten Carminativen wirken mechaniſch; die Bewegung des Leibes, die Bähungen, die Bäder, die Umſchläge, die Wärme: dieſe zertheilen, das iſt, ſie vermehren die Kraft derer Gedärme von außen. Wobey nicht unerinnert zu laſſen, daß die wärmenden Mittel zum Fortgange derer Winde nicht allerdings ge-

ſchickt ſind. Denn die Wärme vermehret den Trieb oder die Elaſticität der verſchloſſenen Luft, und die Praxis lehret, daß bey verſchloſſenen Winden die Schmerzen von aufgelegten wärmenden Mitteln vermehret werden, und die Kranken die Wärme alsdenn nicht vertragen können. Hieher ſind auch die Frictiones, oder das Reiben des Unterleibes zu rechnen.

Die Wurzeln.

Alle gewürzten Wurzeln, welche einen ſchmackhaften einigermaßen feurigen Eindruck in die Zunge machen, ſind reizend für den Magen und die Gedärme, und machen ſie ſowohl zu ihren übrigen Verrichtungen geſchickt, als treiben ſie an zu Ableitung derer Winde.

Radix Angelicæ, **Angelic**, oder **Heiligegeiſtwurzel**. Ich werde der Angelic in der Claſſe der Schweiß-treibenden Mittel Erwähnung thun; ſie verdienet aber auch hier erwähnet zu werden. Man nimmt ſie in den Mund und kauet ſie, man übergießt ſie mit Wein und trinkt davon ſpitzgläſerweiſe. Auf dieſe Art iſt ſie eine Magenſtärkung. So wird ſie auch in Bruſtbeſchwerden, zu Auflöſung des zähen Schleims, gebrauchet. In denen Officinen hat man davon das deſtillirte Waſſer, das deſtillirte Oel, welches auf Zucker zu 1 bis 2 Tropfen genommen wird. Das Extractum, wovon die Doſis ℈j - ʒß, iſt in Pillen zum Gebrauche geſchickt. Das Pulver kann zu Trageis, nebſt andern gewürzten Wurzeln, in Pulvern, mit Zucker gemiſchet, genommen werden.

Radix Acori, ſeu Calamus aromaticus, **Kalmuswurzel**. Dieſes iſt eine lange, in Glieder getheilete, auswendig weißlicht, röthlicht, und inwendig ſchwammigt und weißlichte Wurzel. Sie hat einen ſcharfen, angenehmen, bittern und gewürzten Geſchmack, und einen nicht unangenehmen Geruch. In Mund genommen, locket ſie den Speichel zuſammen, und wird eben ſo in dem Magen den liquorem gaſtricum fließend machen, den Schleim verdünnen und Blähungen treiben. In denen Apotheken findet man die Confectionem Calami, das Oleum Calami aromatici deſtillatum zu gt. j - ij, die Eſſ. Calami aromatic. die Doſis iſt ʒß - ℈ij, in Wein zu nehmen. Sie kann den Verluſt des wahren Calami aromatici derer Alten, welchen man nicht mehr vorzuzeigen weis, erſetzen. Dieſen inländiſchen Wurzeln will ich die radicem Ari, die **Aaronwurzel**, welche mit Recht der deutſche Ingwer genennet wird, und die radicem Pimpinellæ albæ, die **weiße Pimpinellwurzel**, an die Seite ſetzen.

Wir müſſen einigen unſerer inländiſchen Wurzeln Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, und ſie nicht hintan ſetzen. Deren einige ſind im Gebrauche, ſo lange ſie ſaftig ſind. Die Rettige und Radißchen: dieſe werden in der Abſicht von vielen gegeſſen, daß ſie Blähungen abtreiben ſollen; welches zu thun ſie auch im Stande ſind, da ſie in das Geſchlecht derer Naſturzkräuter, welche die einzigen ſind, ſo ſich eines weſentlichen flüchtigen Salzes rühmen können, gehören. In welchem Verſtande die Armoracia, oder der Meerrettig, auch hieher zu rechnen iſt. Denn es ſind die Arzneyen nicht dergeſtalt an ein Fach gebunden, daß ſie nicht, auch in andern Verhältniſſen, zu andern Capiteln gerechnet werden könnten: wannenhero nicht vermieden werden kann, eines Mittels an verſchiedenen Orten der Materiæ medicæ, in verſchiedenem Betracht, oftmalige Erwähnung zu thun.

Radix Galangæ, **Galgant**. Man hat davon zwo Arten, die größere und kleinere. Erſtere wächſt in Java und Malabar, die andere in China. Die kleine wird der großen vorgezogen, und iſt in denen Apotheken am gebräuchlichſten. Sie iſt knorrigt, ei-

nes kleinen Fingers dick, rund und länglicht, angenehm, ſcharf und gewürzt ſchmeckend, von einem lieblichen und durchdringenden Geruche; auswendig ſieht ſie dunkel oder braunroth, inwendig aus dem Gelblichen ins Röthliche ſcheinend, dabey iſt ſie ſchwer und feſte. Sie ſtärket den Magen und die Gedärme, treibt Winde und Blähungen, thut gut im Bauch-grimmen, und dienet in dieſem Betracht wider die Nachwehen, ſie ſtärket die Nerven, und hilft dem Schlucken ab, wenn etwan derſelbe von Verkältung des Magens oder vom Krampfe entſteht. Sie dienet wider den Ekel, widerſteht dem Brechen. Wenn man ſie kauet, verbeſſert ſie den böſen Geruch im Munde, und zieht den Speichel zuſammen; daher man ſie mit Nutzen in Flüſſen, zu Ableitung des Schleims aus dem Haupte, gebrauchen kann. Aeußerlich wird ſie auch unter Schnupftaback und Nieſepulver genommen, wie denn auch dieſelbe in Magen- und Haupt-ſtärkenden Säckchen mit gutem Nutzen angebracht wird. In denen Apotheken wird ſie zu Eſſentiis carminativis und ſtomachicis ſehr oft verſchrieben.

Radix Zedoariæ, **Zitwerwurzel.** Iſt eine knotigte, kurze, weißgelblichte, inwendig weißlicht ſehende, mit einem ſcharfen gewürzten nicht weniger bittern Geſchmacke, und mit einem angenehmen Geruche begabte Wurzel. Sie ſtärket den Magen, und treibt, nach der Art aller Gewürze, Blähungen, ſie benimmt auch den Ekel vor Speiſen. Die Eſſentia, das Oleum deſtillatum ſind brauchbare Mittel.

Radix Zingiberis, **Ingwer.** Iſt eine knolligte, knotigte, aſtförmige, kurze, etwas platte, blaſſe und weißlichte, mit vielen kleinen Fäſerchen verſehene Wurzel, hat einen ſcharfen brennenden Geſchmack und beißenden Geruch. Sie hat den nächſten Grad der gewürzten Schärfe nach dem Pfeffer. Man hat davon unterſchiedliche Arten, die braune iſt wenig, die weiße deſto mehr im Gebrauche, wiewohl ſie beyde nur der Farbe nach verſchieden ſind. Die braune wird zur weißen, wenn man die äußere Schale durch das Erweichen im Waſſer abgeſondert, welches eben alſo mit dem Pfeffer geſchieht, da man den ſchwarzen durch die Maceration in den weißen verwandelt. Er wächſt in Oſtindien, China, Malabar, Ceylon; nachher iſt er auch in Weſtindien, Neuſpanien, Mexico, in der Inſel Cuba, in denen philippiniſchen Inſeln und in Braſilien erzeuget worden, woher derſelbe ebenfalls zu uns gebracht wird; doch wollen einige den orientaliſchen dem letztern vorziehen. Er iſt allgemeinen Gebrauchs zu ungeſchmackten Speiſen. Er wird die zähen, ſchleimigten und dicken Säfte in dem Magen und denen Gedärmen flüßig machen, die ſchlaff gewordenen Fibras derſelben ſtärken, mithin die Winde abtreiben. Er iſt gut in flüßigten Zufällen; wenn man ihn kauet, zieht er den Speichel im Munde zuſammen. Er wird zu unterſchiedlichen Eſſentiis carminativis und ſtomachicis genommen. Wir haben ſeine eigene Eſſenz. Er giebt wenig Oel ſeiner Flüchtigkeit halber. Man leget ihn friſch, ehe er austrocknet, in Zucker, und in dieſer Geſtalt iſt er ein angenehmes Magenmittel. Er iſt denen Kräuterverſtändigen unter dem Namen Zerumbeth latifolium bekannt.

Radix Coſti, Coſtus verus, Coſtus amarus, **Koſtwurzel.** Iſt eine länglichte, eines Daumens dicke, harte, holzigte, mit einer dicken blaſſen Rinde umgebene und mit einem feſten gelblichten Marke verſehene Wurzel. Sie ſchmecket bitter und gewürzt. Man muß ſie mit dem Coſtus arabicus, welcher eine gewürzte Holzrinde iſt, nicht verwechſeln, dieſer gehöret unter die Caſſia-Rinden und iſt eine Art Kaneel. Er verdienet ſeiner Bitterkeit wegen einen Platz unter denen Alexipharmacis, wie er denn auch zum Theriac genommen wird.

Radix

Radix Cyperi rotunda & longa, runde und lange Cyperwurzel, iſt eine gewürzt ſchmeckende und wohlriechende Wurzel, aus dem Geſchlechte des Graſes Cyperus. Einige Arten dieſes Graſes haben ſchmackhafte eßbare Wurzeln, Cyperus eſculentus: Andere haben Wurzeln eines reizenden ſcharfen Geſchmacks. Die letztern haben von der Inſel Cypern ihren Namen, werden aus Aegypten gebracht, und behaupten ihren Rang unter denen Gewürzen, mithin auch unter denen Blähung-treibenden Arzneyen.

Inländiſch gewürzte Saamen und Früchte.

Semen Aniſi. Hat ein mit Süßigkeit vermiſchtes Gewürz in ſich, daher es vielfachen Gebrauchs iſt, und in Betracht ſeiner Süßigkeit ſowohl hieher als zu denen Bruſtmitteln gerechnet wird. Man bedienet ſich auch deſſelben zu denen Speiſen als eines Gewürzes. Man miſchet es unter die Trageen oder Magenpulver. Das deſtillirte Oel, die Confectio oder der mit Zucker überzogene Anis, der Spiritus Aniſi, die Rotulæ de Aniſo, der Spiritus Salis Ammoniaci aniſatus, der Balſamus Sulphuris aniſatus, ſind würdige Mittel, welche alle, nach dem Maaße derer flüchtigen Oele, auch in Anſehung derer Blähungen, wirken, und den faulen Darm anſtrengen.

Semen Fœniculi, Fenchelſaamen, iſt dem vorigen am Geſchmacke gleich. Die Wurzel wird ſowohl friſch mit Oel und Eßig, als trocken zu Decoctis fleißig gebrauchet. Wir haben das deſtillirte Fenchelöl, die mit Zucker überzogenen Fenchelkörner, das Fenchelwaſſer, das ausgepreßte Fenchelöl.

Semen Carvi, Speiſekümmel. Iſt ein kleiner jedermann bekannter inländiſcher Saamen, eines die Zunge angenehm reizenden Geſchmacks, und allgemeinen Gebrauchs in Speiſen. Deſſen Pulver iſt, mit Zucker abgerieben, ein ſicheres Blähung-treibendes Mittel. Man kochet den Saamen mit Bier; dergleichen Hausmittel vertreten oft die Stelle derer künſtlichſten Arzneyen. Man hat davon die Confectionem, das deſtillirte Oel, und den Spiritum.

Semen Cumini, Römiſcher Kümmel. Iſt ſchärfer an Geruche und Geſchmacke. Er kömmt aus Frankreich und Italien, und beſitzt mit dem vorigen Geſäme einerley Wirkung; jedoch mit einem erhabenern Geſchmacke. Man hat davon das Oleum deſtillatum und das Emplaſtrum de Cumino zum äußerlichen Gebrauche. Man muß denen äußerlichen Umſchlägen, Pflaſtern und Salben, womit man den Leib, bey Beſchwerung von Winden, bedecket oder beſtreicht, nicht alle Wirkung abſagen: Die Mitleidenheit vermittelſt derer Nerven erkläret die Möglichkeit dererſelben.

Die Semina calida quatuor minora ſind:

Semen Ammios, ein kleines gewürztes und angenehm riechendes Geſäme.

Semen Apii, Eppich oder Selleryſaamen.

Semen Anethi, Dillenſaamen.

Semen Amomi. Bey welchen ich den Fehler unſerer Apotheker nicht unerinnert laſſen kann, wenn ſie die Würznelke, welche unter dem gemeinen Namen, allerley Gewürze verkauft wird, und welche fälſchlich Amomum heißt, unter die kleinen warmen Saamen miſchen, da doch die anſehnliche Größe dieſer ausländiſchen Frucht, gleich anfangs was widerſprechendes hat, und daß ſie unter die kleinen hitzigen Saamen nicht gehöre, deutlich anzeiget. Das wahre Amomum, welches unter die kleinen Saamen gerechnet

wird, iſt aus der Uebung kommen; es iſt eine Art des Ammi: Was ſchadet es, daß wir dieſes Geſäme nicht haben? Müſſen es denn vier Sämchen ſeyn, warum nicht fünfe? laſſet uns das Semen Dauci Cretici dafür annehmen.

Dieſe Sämchen ſind angenehm und reizenden Geſchmacks, wie alle Saamen derer Umbellen bis auf die Schierlinge, außerdem es eine ziemlich allgemeine Regel abgeben könnte, daß die Saamen derer Umbellen gewürzt, mithin carminativ ſind.

Semen Coriandri, Corianderſaamen. Hat was beſonders in ſich. Wenn er friſch iſt, ſtinkt er wie Haus- oder Feldwanzen, und iſt ohne Zweifel giftig. Er beſtätiget die Regel, daß die ekelhaftriechenden und Abſcheu-erweckenden Kräuter giftig ſind. Dieſer Saamen machet Schwindel und Brechen; auch ſein bloßer Geruch betäubet einigermaßen die Sinnen, wenn er friſch iſt. Wenn man ihn austrocknet, muß man ſich vor ſeinem Dampfe, welcher in der That Schwindel und Brechen machet, in Acht nehmen. Sobald er aber ſeines flüchtigen narkotiſchen Oels durch die Austrocknung beraubet iſt, bleibt ihm ein angenehmer gewürzter Geſchmack übrig, welcher einen guten Platz unter denen warmen Geſämen verdienet. Wir haben mit Zucker überzogenen Coriander und deſtillirtes Corianderöl.

Semen Anethi, Dillenſaamen. Iſt am Geſchmacke und Geruche dem Anis und Fenchelſaamen gleich und ähnlichen Gebrauchs.

Ausländiſche gewürzte Früchte.

Grana Paradiſi, Paradieskörner. Sind kleine eckigte, glänzende, braunröthliche, denen Granatſteinen ähnliche Körnchen; inwendig ſind ſie weiß, ſchmecken brennend ſcharf und dem Pfeffer ähnlich. Sie werden zuweilen für große Cardamomenkörner verkaufet, und kommen, in Anſehung ihrer Wirkung, mit denen Cardamomen überein. Sie haben eine Magen-ſtärkende und Wind-zertheilende Kraft, vornehmlich, wenn ſie, mit Wein übergoſſen, genommen werden.

Cubebæ, Cubeben. Sind runde Pfeffer ähnliche Körner, eines Staudengewächſes in Java. Sie ſind etwas größer als der Pfeffer, dunkelbraun, rauch und uneben, mit einem kleinen Stiele verſehen, und ſchließen in dünner Schale einen kleinen runden Kern ein, welcher auswendig ſchwarz, inwendig weiß iſt. Sie haben einen ſcharfen, brennenden, gewürzten Geſchmack und angenehmen Geruch. Sie erhitzen die Zunge beym Kauen, ziehen den Speichel und werden auf gleiche Art in dem Magen und denen Gedärmen wirken. Man hat in denen Apotheken die mit Zucker überzogenen Cubeben, und das Oleum deſtillatum dererſelben.

Nux Moſchata, Muſcatnuß. Eine Frucht eines Baums, aus dem Geſchlechte derer Lorbeeren, in Oſtindien, ſonderlich in der Inſel Banda. Man theilet die Frucht in lange und runde, wovon die erſten die männlichen, die andern aber die weiblichen Nüſſe genennet werden. Die runden ſind täglichen Gebrauchs. Die langen werden ſparſam gefunden und theuer verkaufet, ob ſie gleich nichts vorzügliches haben. Die Frucht gleicht einer Pfirſche in Anſehung ihres äußern fleiſchigten Weſens. Sie wird in Indien friſch in Zucker eingemacht, und iſt unter dem Namen der indianiſchen Nüſſe bekannt. Das Fleiſch iſt von ſcharfem und angenehmen Geſchmacke. Man ißt es zum Wohlſchmacke, und verbrauchet es zu Conſerven. Die Indianer, nachdem ſie das Fleiſch abgeſondert, beſpren-

ſprengen die Nuß mit Seewaſſer und legen ſie an die Sonne, da denn die andere Schale, welche die Nuß unmittelbar umgiebt und Macis heißt, ſich freywillig löſet und unter dem Namen Muſcatenblüthen aufbehalten wird. Die Probe, daß die Muſcatennuß gut und friſch ſey, zeiget ſich, wenn man ſie mit einer Stecknadel ſticht, alsdenn fließt aus der gemachten Oeffnung ein fettes, ölichtes und ſchwarzes Weſen heraus, welches in einer alten verlegenen Nuß nicht gefunden wird. Einige Gewinnſüchtige ziehen zuerſt das Oel heraus, und trocknen ſie hernach, zu welches Betrugs Entdeckung obige Probe dienen kann. Aus denen Muſcatennüſſen wird ein gewürztes dunkles Oel gepreſſet, welches Oleum Nuciſtæ heißt, und zu Salben dienet, derer man ſich auch zu Abtreibung derer Winde äußerlich um den Nabel bedienen kann, denn daſelbſt hangt das Peritonæum an, welches der Urſprung derer Membranen iſt, aus welchen die Gedärme beſtehen.

Caryophylli aromatici, & Anthophylli, **Nelkenbluhmen, und Mutternelken, oder Nelkenfrucht.** Sie wachſen auf einem Baume und ſind in dem Verhältniſſe gegen einander, wie Bluhme und Frucht.

Die Caryophylli ſind unreiſe Früchte, länglicht, einem Nagel gleichend, eckigt, gedrückt, rauch und ſchwarzbraun.

Anthophylli hingegen ſind die reife Frucht. Sie ſchließen in ihrer harten Haut länglicht dunkel oder ſchwarzbraunen Saamen ein, welche mit denen Caryophyllis gleichen Geſchmack und Geruch haben. Die Caryophylli ſind kräftiger als die Anthophylli, flüchtigen Geſchmacks und Geruchs. Sie werden zu allerhand Speiſen und Brühen gebrauchet. Man ſoll ſich aber ihrer ſowohl in Speiſen als Arzneyen in geringer Maaße bedienen; ſie ſind hitzig, ſonderlich bey blutreichen Perſonen. Ueberhaupt vermehret alles Gewürz die alkaliſche Schärfe; denn es klebet derſelben willig an, und ſeitdem der Misbrauch derer Gewürze eingeriſſen, haben wir eine Menge zuvor unbekannter Krankheiten bekommen. Aeußerlich werden die Würznelken unter die Species cephalicas genommen, und unter die Räucherpulver verbrauchet. Man kann ſie wider die böſe Luft im Munde halten und kauen. In den Officinen hat man davon das Oleum Caryophyllorum deſtillatum, welches, außer denen oberwähnten Tugenden, wider Zahnſchmerzen dienlich iſt, und zu einigen Tropfen in die Höhle der Zähne getröpfelt, den Schmerz bald lindert. In denen Wunden und böſen Geſchwüren, wie auch in der Carie oſſium habe ich es ſelbſt ſehr oft mit gutem Nutzen gebrauchet. Es wird dieſes Oel zu Verfertigung eines Balſami caryophyllorum genommen. Es iſt das ſchwereſte unter allen deſtillirten, und das brennlichſte; es fängt Feuer von ſich ſelbſt, wenn man es mit dem rauchenden Spiritu Nitri vermenget. Die oberwähnten kleinen Nelkenfrüchte, welche fälſchlich unter die vier kleinen wärmenden Geſäme gemiſchet werden, und eigentlich hieher gehören, ſind die Frucht eines ähnlichen ceyloniſchen Baumes, angenehmen Geruchs und Geſchmacks. Man nennet ſie **allerley Gewürze** und **Wunderpfeffer.**

Cardamomum, **Cardamomen.** Man hat davon zwo Sorten, die großen und kleinen. Die große iſt wenig, die kleine aber mehr im Gebrauche. Die kleinen Cardamomen ſind Fruchthülſen einer in Guinea wachſenden Schilfpflanze, welche dreyeckigt, blaßgelblicht und inwendig durch beſondere Fächer, der Länge nach abgetheilet ſind, worinnen kleine eckigte und dunkelbraune Körner eingeſchloſſen werden. Sie ſind noch überdieſes

ſes mit einer dünnen weißlichten Haut umſchloſſen: der Geſchmack davon iſt ſcharf und gewürzt, der Geruch iſt angenehm. Die großen Cardamomen ſind gleichfalls dreyeckigte häutige Fruchthülſen, einer indianiſchen Pflanze, welche **Benzal** genennet wird. Sie ſind in drey Fächer abgetheilet, worinnen eben dergleichen jedoch größere Körner von geringerm Geſchmacke und Geruche angetroffen werden. Sie kommen aus Oſtindien, aus Java, Ceylon, Malabar. Aus dem Cardamomo majore wird das Oleum Cajaputa deſtilliret. Die kleinen Cardamomen ſind mehr im Gebrauche; man bedienet ſich ihrer zu Küchengewürzen. Ich habe oben geſagt, daß die Grana Paradiſi eine Art Malaguette oder Cardamomen ſind.

Piper album & nigrum, **weißer und ſchwarzer Pfeffer.** Sie ſind nur der Farbe nach von einander unterſchieden. Die Betrüger machen aus dem ſchwarzen den weißen, wenn ſie ſeine runzlichte Haut im Waſſer abweichen: gleichwohl giebt es eine beſondere Gattung des weißen Pfeffers, welcher aufrichtig iſt. Beyde Sorten kommen aus Oſtindien, und vornehmlich aus Malabar, Java, Sumatra. Der ſchwarze Pfeffer iſt gemeinen Gebrauchs in Speiſen. Er iſt das erſte unter allen Gewürzen, und das ſchärfſte. Er beizet, machet die Haut roth. Er wird den Magen nicht weniger angreifen, wo derſelbe nicht mit zähem Schleime überzogen iſt. Dieſen kann der Pfeffer zertheilen. Er iſt ein würdiges Gewürz, deſſen Gebrauch mehr in der Küche, als in der Officin vorkömmt: ich rathe niemanden, ſich deſſen, wie die Bauren, welche mit Schleime angefüllte Magen haben, in Unverdaulichkeit und Fiebern zu bedienen. In den Apotheken hat man davon das Oleum deſtillatum, Oleum piperis coctum, die Species Diatrion pipereon, welche letztere hauptſächlich als ein Magen-ſtärkend, Blähung-zertheilendes und Schleim-auflöſendes Mittel von alten Zeiten her berühmt ſind.

Piper longum, **langer Pfeffer.** Iſt eine länglichte, aſchfärbige, aus vielen kleinen Körnerchen zuſammengeſetzte Frucht einer Pfefferſtaude, welche in Bengala und Java in Oſtindien wächſt. Sie iſt gleichen Geſchmacks mit dem ſchwarzen Pfeffer.

Baccæ Lauri. Dieſe ſchmackhafte Frucht des Lorbeerbaums hat ihren Verdienſt. Sie hält ein angenehmes wärmendes Gewürz in ſich, welches man in der Küche und in der Officin auf gleiche Weiſe nutzbarlich gebrauchen kann. Das Oleum baccarum Lauri coctum iſt, zu Salben am Unterleibe, bey deſſen Aufblähung, nicht ohne Nutzen.

Fructus Aurantiorum immaturi. **Unreife Orangenfrüchte.**

Cortex aurantiorum, **Orangenſchalen.**

Cortex Citri, **Citronenſchalen.**

Die Schalen derer Orangen- und Citronenfrüchte ſind mit dem beſten flüchtigen Oele angefüllet, man ſieht ſolches, wenn man die friſchen Schalen nahe an einem Lichte drücket, da denn das ausſpritzende Oel alſofort ſich entzündet: dieſe Schalen ſind vielerley Gebrauchs. Man bedienet ſich dererſelben zu Decoctis: man ſondert das Gelbe und Schmackhafte von der Citrone ab, um ſich deſſen zu denen Julapiis zu bedienen. Die Schalen derer Orangen werden mit Zucker überzogen: der Syrupus Corticum aurantiorum, die Eſſentia aurantiorum ſimplex und compoſita, nebſt dem Oleo Citri und Corticum aurantiorum ſind vortreffliche Blähungsmittel. Gleiche Dienſte können Aqua florum aurantiorum, oder die ſogenannte aqua Naphæ, nebſt dem Syrupo florum aurantiorum, leiſten. Insbeſondere iſt das Extractum aurantiorum aquoſum zu Infuſis und Pilulis carminativis, nebſt denen Extractis bittrer Kräuter, aller Achtung werth.

Die

Die gewürzten Hölzer und Rinden.

Lignum Aloes, Agallochum, Paradiesholz. Dieſes Holz iſt das innere Mark des Baums Calambac aus dem Innerſten der Tartarey, welches in unterſchiedener Größe zu uns gebracht wird. Die Stücken ſind hart, feſte, braun, mit ſchwarzen harzigten Adern. Der Geſchmack iſt ſcharf, bitter, gewürzt. Der Geruch des Holzes iſt, wenn es entweder warm gemacht oder angezündet wird, ſehr angenehm. Das darinnen befindliche Oel iſt ſparſam, es werden zehn Pfund kaum ein Loth geben. Das Pulver des Holzes wird wider das Brechen und den Schlucken gerühmet. In Decoctis wird es nur in geringer Doſi zu ℨj verſchrieben, weil es dieſelbe ſehr bitter machet. Man hat das Extractum ligni Aloes.

Cortex Winteranus, Magellaniſcher Zimmet. Es iſt die dicke Rinde eines Baums aus dem Geſchlechte derer Lorbeeren; er kömmt aus Magellanien in Oſtindien. Die Rinde ſchmeckt gewürzt wie Pfeffer, und giebt einen lieblichen Geruch von ſich. Man nennet ſie die Rinde wider den Scorbut. Sie muß mit Wein übergoſſen werden, denn ſie verliert ihr flüchtiges Oel durchs Kochen, wie andere flüchtige Gewürze.

Caſſia alba, weißer Zimmet oder Kaneel. Iſt die Rinde eines ähnlichen Baums, von dem vorigen wenig unterſchieden.

Cortex Culilaban, Amboaiſche Nägelrinde. Iſt eine auswendig weißlichte oder aſchfärbige, mit einigen Erhöhungen hier und da verſehene, inwendig aber ſteinfärbige etwas dicke, und nahe bey der Wurzel zuweilen einen Finger dicke Rinde, an Geruche und Geſchmacke der Nägelrinde gleich, mit einer geringen zuſammenziehenden Kraſt. Das darinn befindliche aus Geruch und Geſchmack deutlich wahrzunehmende flüchtige Oel beweiſt, daß ſie ſtärkende Kraft beſitze: ſonſt aber kömmt ſie mit der Nägelrinde in Anſehung ihrer Tugend überein. Wenn man ſie kauet, ſo verbeſſert ſie den Geruch aus dem Munde. Sie iſt ſehr wenig im Gebrauche.

Cortex Simaruba. Dieſes iſt eine Rinde eines Baums gleichen Namens, weiß an Farbe, und eines ſehr bittern Geſchmacks. Die Simaruba-Rinde, welche bey denen Guineenſern alſo benennet wird, iſt ſchon vor funfzehn Jahren, ſo wie daſelbſt, als auch bey uns von gleicher Wirkung befunden worden, daß ſie nämlich, wenn ſie zu 1 oder 1½ Unze in einem kleinen Theile Waſſer gekocht, und nachher das Decoctum genommen worden, oft Brechen, jederzeit aber Schweiß verurſache und viele Feuchtigkeiten abgezogen habe. Daher es gekommen, daß man nicht mehr darauf geachtet, und ſie faſt als ein unbrauchbares Mittel geringe geſchätzet. Weil aber die Erfahrung gelehret, daß die Doſis müſſe verringert werden, ſo hat man hernach deren Nutzen deſto vortrefflicher befunden. Man nimmt daher von dieſer Rinde ℨij auf 2 ℔ Waſſer. Man kochet beydes mit einander, bis ⅓ Theil verrauchet iſt. Das Abgekochte wird in vier Theile getheilet, und das 4te Theil alle Stunden gegeben. Man kann auch ℨß von dieſer Rinde in ℥ij reinen Waſſers nehmen, oder ℨß mit dem Syrupo Capillorum Veneris gemiſchet, auf einmal geben, und zwo bis drey Stunden damit fortfahren. Es wird auf dieſe Maaße weder Brechen noch Ekel noch andere Widerwärtigkeiten nach ſich ziehen, ſondern es wird häufigen Urin treiben, und einiger Abgang durch den Stuhlgang darauf erfolgen. Sie ſoll ſich, der mir davon gegebenen Beſchreibung zufolge, die ich hier mittheile, ſonderlich in der Rothenruhr kräftig zeigen. Sie wirket vornehmlich in die Nerven, woher der Krampf in denen Gedärmen

mehren.

mehrentheils ſeinen Urſprung hat. Sie beweiſt ihre Kraft in Beruhigung widernatürlicher Bauchflüſſe, ſonderlich der Rothenruhr. Sie wirket in die Gedärme wie ein Balſam, und ſtärket den Magen, wenn er von vielen Blähungen ausgedehnet und durch viele Stuhlgänge geſchwächet worden. Sie erwecket den Appetit zu denen Speiſen, und durch ihr Bittres verbeſſert ſie die Dauungskraft, erſetzet die von denen ſcharfen Säften abgeſchabte tunicam villoſam derer Gedärme, und giebt ihnen ihren Schleim wieder.

Cortex Caſquarillæ. Iſt eine Rinde wie der Holzzimmet aus Peru; ſeine Kräfte gleichen dem Cortici Peruviano. Der Geſchmack iſt gewürzt und etwas anziehend. Man bedienet ſich deſſelben zu Infuſis, Decoctis und in Pulvern, da, wo man der Fieberrinde nicht trauet, von welcher ich noch im Capitel von Stärkmitteln, handeln will.

Caſſia lignea, **Caßienrinde**, oder **Mutterzimmet**. Iſt eine Rinde eines Baums in Arabien aus dem Lorbeergeſchlechte. Sie iſt eben ſo, wie die Zimmetrinde aufgewickelt und etwas dicker, an Geruch und Geſchmack, aber ſchwächer. Sie giebt beym Kauen etwas Schleim von ſich. Wenn die äußerliche Rinde des Baums hinweggenommen worden, wird die innere vermittelſt der Wärme aufgerollet. Sie wird in Decoctis und Infuſis, auch in Eſſenzen, als ein Carminativum, gebrauchet, und man thut ſie, auch des Wohlſchmacks wegen, unter die Decocta.

Caſſia Caryophyllata, **Nägleinrinde**. Iſt eine dünne, von ihren äußern Häutchen abgeſonderte und abgeſchabte Rinde eines Myrtenbaums, welcher in der Inſel Madagaſcar, Cuba, Braſilien und andern weſtindiſchen Orten wächſt. Sie iſt dünne, wie die ordentlichen Kaneele, und ſieht dunkel aſchfärbig aus. Sie iſt wie kleine Röhrchen aufgerollet, und hat einen ſcharfen gewürzten Geſchmack, und riecht wie die Gewürznelken. In der Wirkung kömmt ſie denen Caryophyllis bey. In ihrem Weſen hat ſie etwas ſchleimigtes, wodurch ihr flüchtiges Oel gemäßiget wird. Man gebrauchet ſie in Eſſenzen und Decoctis, doch in geringer Maaße, ſonſt aber wird ſie als ein roborans und confortans denen Waſſerſüchtigen, und als ein Emmenagogum und Geburt- beförderndes Medicament gegeben. In der Küchen wird dieſe Rinde zuweilen ſtatt derer ordentlichen Gewürznäglein gebrauchet, daher ſie auch von denen Gewinnſüchtigen, unter dem Nelkenpulver fälſchlich verkaufet und mit ſelbigen vermiſchet wird.

Cinamomum, **Kancel**, **Zimmet**, ſonſt auch Caſſia cinamomea, zum Unterſchiede der vorbeſchriebenen Caſſia lignea. Iſt eine Rinde eines Baums, ſo in der Inſel Ceylon wächſt, deſſen Holz zum Bauen, zum Brennen und andern Sachen gebrauchet wird. Dieſer Baum hat eine doppelte Rinde; die äußere iſt aſchfärbig und nicht ſonderlich gewürzt. Die darunter folgende iſt gleichfalls mit wenigem Geruche anfangs verſehen, ſobald ſie aber abgeſchabet und in Röhren gebracht worden, welches durch die Wärme im trocknen geſchieht, zeiget ſich, nach einigen Monathen, ihre brennend gewürzte Eigenſchaft ſowohl durch den Geſchmack als den Geruch. Das beſte Cinamomum iſt an ſich etwas ſchwer, röthlich, ſtarken Geruchs, etwas zuſammenziehend ſcharf und ſüßlichen Geſchmacks. Es wird zuweilen mit der Caſſia lignea verfälſchet, welches man aber an der Härte ſowohl als am Geſchmacke und Geruche wahrnehmen kann. Sie beſitzt ein vortreffliches Oel. Sie wird verſchiedenen Speiſen zugeſetzet. Sie hat eine erwärmende, Blähung-zertheilende und ſtärkende Kraft, iſt gut wider den Ekel, wider die aufſteigenden Magenwinde, wider das Erbrechen, und andere vielfältige Zufälle des Magens und derer Gedärme.

Man

Man bedienet ſich deſſelben in Magenweinen, in Decoctis und Infuſis. In denen Apotheken iſt davon vorräthig: Aqua Cinamomi ſimplex, Aqua Cinamomi Cydoniata, Aqua Cinamomi cum floribus Cordialibus, Aqua Cinamomi cum Vino. So iſt auch zu haben Eſſentia Cinamomi, welche zu 30 bis 40 Tropfen, als ein Carminativum und Cordiale in Wein, oder ſonſt beliebigem Getränke, auch zu Stärkung derer Gedärme und derer Nerven, gegeben wird.

Das Oleum Cinamomi deſtillatum, wird in Indien aus der Rinde gezogen, ehe ſie zu uns kömmt. Es iſt der König aller flüchtigen Oele, wenn es zu einem Tropfen auf Zucker genommen wird. Daraus wird Elæoſaccharum Cinamomi, oder Zucker mit Kaneelöle zubereitet.

Species Diacinamomi ſind, wie alle gewürzte Pulver, nicht viel werth, indem ſie durch die Länge der Zeit ihre Kraft verlieren. Man ſollte die Apotheken von dergleichen Ueberfluſſe befreyen. So iſt auch der Syrupus Cinamomi, Zimmetſyrup, nicht ſonderlichen Gebrauchs.

Die gewürzten Harze ſind mancherley, deren wir bey Gelegenheit der äußerlichen Stärkmittel Erwähnung thun wollen.

Zum innerlichen Gebrauche dienet:

Reſina Maſtichis in granis, **Maſtixkörner.** Ein durchſichtiges zerbrechliches, blaßgelbes Harz aus dem Baume Lentiſcus, welcher in Chio, Aegypten, Syrien und Griechenland wächſt. Dieſes Harz ſchwitzet in Tropfen aus der Rinde, an welcher es alſofort verhärtet und trocken wird. Man hat zwo Arten, die eine in granis, welches die beſte; und die andere in ſordibus, welche noch unrein iſt. Die erſte wird zum Einnehmen, und die andere zu Spiritus, Oel, Pflaſtern und zum Räuchern genommen. Dieſes Harz iſt eines gewürzten etwas zuſammenziehenden Geſchmacks und ähnlichen Geruchs, vornehmlich wenn es angezündet wird. Es kann der Maſtix das thun, was man ihm zutrauet: er wird die Gedärme, wie andere Gewürze, reizen. Viel mehr Tugend aber wird dieſes Harz, als ein Schärfe-tilgendes Mittel haben können, wohin ich es rechne. Es iſt vielfachen Gebrauchs, ſonderlich zum Kauen im Munde, wovon es, a maſticando, den Namen haben ſoll: es dienet äußerlich zu Pflaſtern, Salben und zum Räuchern. Einige nehmen den Maſtix in einem weich geſottenen Ey, von deſſen Gelben es gern aufgelöſet wird. Wenn man die Maſtixkörner im Munde kauet, locken ſie den Speichel zuſammen, und verbeſſern den Geruch aus dem Munde, befeſtigen auch das Zahnfleiſch, daher es vielfältig unter die Zahnpulver genommen wird.

In denen Apotheken findet man davon:

Aquam Maſtichis, **Maſtixwaſſer**, welches, löffelweiſe genommen, den Magen ſtärket, den Ekel benimmt, den Schlucken vertreibt, das Brechen von Unverdaulichkeit mäßiget.

Spiritum Maſtichis, welcher mit Weingeiſt von Maſtixkörnern abgezogen, und mehr zur Wolluſt, als zum Nutzen gebrauchet wird. Er kann nicht ohne Nutzen ſeyn, wenn er mäßig gebrauchet wird.

Oleum Maſtichis coctum; es dienet zum äußerlichen Gebrauche als eine Magenſalbe.

Oleum Maſtichis deſtillatum; welches ähnliche Wirkungen mit andern deſtillirten Oelen beſitzt.

Ich könnte allhier noch aller wohlriechenden Kräuter und Bluhmen Erwähnung thun, und ſelbige als gewürzte Mittel hieher ziehen. Ich würde aber die Zahl derer Sachen in dieſem Capitel häufen, und den Vorrath anderer Capitel dadurch verringern. Was würde mir, für das Fach derer zertheilenden Mittel zum äußerlichen Gebrauche, übrig bleiben, wohin die wohlriechenden Kräuter und Bluhmen vornehmlich gehören, wenn ich dererſelben allhier weitläuftig Erwähnung thun wollte? Inzwiſchen iſt nicht zu läugnen, daß Mentha, Pulegium, Abrotanum, Ruta, Flores Chamomillæ Romanæ & vulgares in Form derer Infuſorum, noch beſſer aber in ihren Eſſentiis und Oleis deſtillatis, vortreffliche Analeptica und Carminativa ſind. Ich werde dererſelben in dem Capitel ſtärkender Arzneyen oder Analepticorum, welches mit dieſem Capitel gränzet, Erwähnung thun.

Aus dieſer Menge verſchiedener Magen- und Blähungsmittel werden verſchiedene vermiſchte Arzneyen zubereitet.

Eſſentiae Carminativae.

Eſſentia carminativa Wedelii.
Eſſentia Abſinthii ſimplex & compoſita.
Eſſentia Amara.
Elixir Vitrioli Mynſichti.
Elixir Proprietatis ſine & cum acido.
Elixir Proprietatis cum Rhabarbaro.

Dieſen kann man verſchiedene ſchmerzſtillende Mittel, die Eſſentiam Laudani opiati gt. IV. Eſſentiam Laudani hyſterici gt. x. Eſſentiam Theriacalem anodynam gt. xxx. Eſſentiam Croci gt. x. Eſſentiam Caſtorei zu gleichen Theilen, zuſetzen, falls die Heftigkeit derer Leibesſchmerzen, ſonderlich vom Krampfe, ſolches erfordern.

Willkührliche Formeln.

Eſſentiae Stomachales compoſitae.

℞ Eſſ. Galang.
Calam. aromat.
Card. bened. aa. ℥j
Spiritus Nitri dulc. ℥ß
M. D. S. Magenſtärkende Eſſenz zu 40-50 Tropfen in Waſſer oder Wein zu nehmen.

℞ Eſſ. Calam. aromat. ℥ij
Abſinthii vulg.
Pimpinell. aa. ℥j
M. D. S. Magenſtärkende Eſſenz 50 bis 60 Tropfen zweymal des Tages zu nehmen.

℞ Eſſen-

℞ Eſſentiæ Zedoar.
Enulæ
Gentianæ aa. ʒiß
Spiritus Nitri dulci. ℈ij
M. D. S. Magenſtärkende Eſſenz 50 bis 60 Tropfen in Wein oder Waſſer zwey bis dreymal des Tages zu nehmen.

℞ Eſſ. Stomach. amar. ʒij
Cort. Aurant.
Millefol. aa. ʒj
M. D. S. Magenſtärkende Tropfen 60 auf einmal zu nehmen.

℞ Elixir. Vitriol. Mynſicht.
Eſſ. Centaur. min.
Cort. Aurant. aa. ʒj
M. D. S. Magenſtärkende Eſſenz 40 Tropfen viermal in Wein, oder Waſſer oder Bier zu nehmen.

℞ Eſſentiæ rad. Pimpinell.
Ari
Rhabarb.
Liq. terr. fol. ♀r. aa. ʒj
M. D. S. Magenſtärkende Tropfen ſechzig auf einmal drey bis viermal des Tages zu nehmen.

℞ Eſſ. Abſinthii compoſit. ʒij
Angelic.
Cortic. Peruv. aa. ʒj
M. D. S. Magenſtärkende und hauptſächlich nach dem Tertianfieber zu gebrauchende Eſſenz, 50 bis 60 Tropfen zweymal des Tages zu nehmen.

℞ Eſſ. Stomachal. balſamic. ʒij
T̄. Antimonii acr.
Eſſ. Cinamomi aa. ʒj
M. D. S. Magenſtärkende Eſſenz zu ſechzig Tropfen viermal des Tages, vor, bey und nach der Mahlzeit, zu nehmen.

Eſſentiae Carminativae.

℞ Eſſ. Cort. Aurant. ʒiij
Liq Mineral. anod. Hoff. ʒj
M. D. S. Wind- und Blähung-zertheilende Eſſenz zu 80 Tropfen alle zwo Stunden zu nehmen.

℞ Eſſ. Pimpinell. acris
Galangæ
Ari
Liq. terr. fol. ♀ri aa. ʒj
M. D. S. Schleim-zertheilende Windeſſenz zu 60 Tropfen zwey bis dreymal des Tages zu nehmen.

℞ Eſſ. Abſinthii compoſit.
Elix. Vitriol. Mynſicht. aa. ʒij
M. D. S. 20 bis 40 Tropfen, zwey bis dreymal des Tages.

℞ Eſſ. Carminativæ Wed. ʒiij
Spiritus Nitri dulc. ʒj
M. D. S. 60 Tropfen viermal des Tages bey Verkältung zu nehmen.

℞ Eſſ. flor. Chamomill. Rom.
Angelic.
Liq. C. C. Succinat.
Spirit. Nitri dulc. aa. ʒj
M. D. S. Wind-treibende Eſſenz zu 50 bis 60 Tropfen ein paarmal des Tages zu nehmen.

℞ Eſſ. Centaur. min.
Rhabarb.
Liq. terræ fol. Tart. aa. ʒij
M. D. S. Colik-Eſſenz 60 Tropfen viermal des Tages zu nehmen.

℞ Eſſ. Cort. Aurant. ʒij
Caſcarillæ
Caſtorei aa. ʒj
M. D. S. Colik-Eſſenz zu 60 Tropfen dreymal des Tages.

℞ Eſſ. Lign. Saſſafr.
Millefol. aa. ʒij
Aſæ fœtid. ʒj
M. D. S. 60 Tropfen zweymal des Tages in Colica hyſterica zu nehmen.

℞ T. Proprietatis Mynſichti
Eſſ. Stomachal. balſ. aa. ʒij
Spirit. Salis Ammon. aniſat.
Nitri dulcis aa. ʒj
M. D. S. 50 Tropfen alle zwo Stunden zu nehmen.

℞ Eſſ. Rhabarb.
Liq. terræ fol. 🜿ri aa. ʒij
Spiritus Vitriol. ℈j
M. D. S. Säure- und Galle-abführende Eſſenz 60 Tropfen viermal des Tages zu nehmen.

℞ T. Antimonii acr. ʒij
Sal. volatil. oleoſ. Sylv.
Eſſ. Cinamomi
Spiritus Carminat. de Tribus aa. ʒj
M. D. S. 60 bis 80 Tropfen in Colica flatulenta alle zwo Stunden zu nehmen.

Spiritus Carminativi.

℞ Spirit. Carminat. Sylv. ʒij
Nitri dulc. ʒj
M. D. S. 30 Tropfen, alle zwo Stunden in ſchmerzhaften Zufällen, ſo von Blähungen entſtanden, zu nehmen.

℞ Spiritus Theriacal. ſ. C. ʒij
Carminat. de Tribus ʒj
M. D. S. 40 Tropfen wider die Blähungen zu nehmen alle zwo Stunden.

Elixiria Stomachalia.

℞ Extract. Centaur. min.
Card. bened.
Scord.
Angelicæ aa. ʒiß
Liquoris terræ fol. Tartari ʒij
Solv. cum vino Malvat. ℥ij. M.D. ad vitr. S. 60 Tropfen des Tages viermal zu nehmen.

℞ Extr. Millefol.
Abſinthii vulg.
Calaminth.
Enulæ
MPil. Becher.
Stahl. aa. ʒj
M. F. Solutio in Vin. Rhenan. ℥ij. Stent per aliquot horas in digeſt. leni. D. S. 50 bis 60 Tropfen zwey bis dreymal des Tages zu nehmen.

℞ Extract. Cort. Aurant.
Rhabarb.
Pimpinell. acr.
Gentianæ rubr. aa. ʒj
Sal. Ammoniaci depur. ℈j. M F. Solutio in Vino Canarienſi ℥j. D. ad Vitr. S. Magenreinigende Tropfen, 60 viermal des Tages zu nehmen.

℞ Extr. Fumariæ
Veronicæ
Cort. Peruviani
Chamomill. Rom. aa. ʒj
Caſcarillæ ʒß
M. & ſolv. in vin. generoſ. alb. ℥ j
D. S. 80 Tropfen viermal des Tages zu Stärkung des Magens nach dem Fieber zu nehmen.

Pul-

Pulveres Stomachales.

℞ Pulv. rad. Calam. aromat.
Pimpinell.
Ari aa. ʒj
Cort. Winteran. ʒß
Tart. Vitriol. ʒj
M. D. ad Scatul. S. Magenpulver, wovon 2 bis 3 Theelöffel voll täglich zu nehmen.

℞ Pulv. rad. Cyp. rotundi
Imperator.
Cort. Chin.
Cinamomi aa. ℈ij
Ol. Aniſi
Cubebar. aa. gt. iij
M. Div. in 8. p. æqual. S. Alle 3 Stunden eines, nach dem Fieber zu gebrauchen.

℞ Pulv. Rhabarb.
Coſt. alb.
Gent. rubr.
Helen. aa. ʒj
Sal. Digeſtiv. Sylv. ℈ij
M. D. ad Scatul. S. Magenpulver Theelöffelweiſe einige mal des Tages zu nehmen.

℞ Pulv. rad. Angelicæ
Rhabarb. aa. ℈ij
Caſſ. lign.
Sem. Amomi aa. ℈j
Ol. Cinamom. gtt. ij
M. Div. in 6 part. æqual. S. Magenſtärkendes Pulver alle 2 Stunden eines zu nehmen.

Pulveres Carminativi.

℞ Pulv. rad. Galang.
Ari
Sem. Aniſi
Nitri depurati aa. ℈j
M. Div. in 4 part. æqual. S. Alle 4 Stunden eines zu nehmen in Colica flatulenta.

℞ Pulv. rad. Angelicæ
Gentianæ
Pimpinell. alb.
Tartari Vitriol. aa. ʒß
M. Div. in 4 part. æqu. S. Alle 4 Stunden eines zu nehmen wider die Blähungen.

℞ Pulv. Lap. ♋ ppt.
Cryſtall. mont. ppt.
Arcan. duplic.
⊕ depurat. aa. ℈j
M. Div. in 4 part. æqual. S. Alle 2 Stunden eines wider die Säure zu nehmen.

℞ Pulv. rad. Rhabarb.
Antiſpaſm. Stahl. aa. ʒj
M. Div. in 4 part. æqu. S. Alle 4 Stunden eines zu nehmen.

℞ Pulv. rad. Enulæ
Rhabarb.
Tart. Vitriol.
Sal. Digeſtiv. Sylv. aa. ℈j
M. Div. in 4 part. æqu. S. Alle 3 Stunden eines zu nehmen.

℞ Pulv. Cort. Aurant.
Sem. Fœnicul.
Caſtorei
Nitri depurati aa. ℈j
Ol. Macis gt. iij
M. Div. in 4 part. æqu. S. Alle 3 Stunden eines zu nehmen.

℞ Pulv. Rhabarb. ʒj
Tart. Vitriol.
Sal. Abſinthii
Nitri depurati aa ℈j
M. D. in 4 part. æqu. S. Alle 2 Stunden in Cholera ſicca eines zu nehmen.

℞ Antimon. diaphor. ſimpl.
Pulv. Cubebar.
Nitri depurati aa. ℈j
M. Div. in 4. part. æqu. S. Alle 2 Stunden eines zu nehmen zu Forttreibung derer Winde und Erwärmung derer Gedärme.

℞ Pulv. Antiſpaſm. Stahlii ʒj
Baccar. Lauri
Macis aa. ʒß
M. Div. in 6 part. æqu. S. Alle 2 Stunden eines in Colica hyſterica zu nehmen.

℞ Pulv. Cacheᴄt. Quercet.
Rhabarb. orient.
Cort. Peruviani
Tart. Vitriol. aa. ℈j
M. Div. in 4 part. æqu. S. Alle 3 Stunden eines zu nehmen in Colica hæmorrhoidali.

℞ Pulv. rad. Acori
Cort. Peruv.
Cinamomi aa. ℈j
Ol. Cort. Aurantior. gt. iv
M. Div. in 4 part. æqu. in geſchwächten Gedärmen und daher entſtandener Colik alle 2 Stunden eines zu nehmen.

℞ Pulv. Cortic. Winteran.
Matr. perlar. ppt.
Sal. digeſtiv. Sylv. aa. ℈j
Ol. Fœniculi gt. iij
M. Div. in 4 part. æqu. S. Alle 2 bis 3 Stunden eines zu nehmen.

℞ Pulv. Corall. ppt.
Rhabarb. aa. ℈ij
Caſtorei gr. viij
Ol. Cinamomi gt. iv
M. Div. in 4 part. æqu. S. Alle 2 bis 3 Stunden eines zu nehmen in Colica hyſterica.

℞ Pulv. Conchar. citrat.
Tartari Vitriol.
Cinamomi aa. ℈j
Aſæ fœtidæ gr. iv
M. Div. in 4 part. æqu. S. Alle 4 Stunden eines zu nehmen in Colica hyſterica.

Potiones Stomachales.

℞ Aqu. Card. bened.
Menth. aa. ℥iß
Spiritus Cort. Aurant.
Liqu. terr. fol. Tart. aa. ʒiß
Pulv. Stomach. Birkm. ſ. Sacch. ℈ij
Syrup. Cort. Citri ʒvj
M. D. S. Alle 2 Stunden eine halbe Theetaſſe voll, den Magen zu ſtärken, zu nehmen.

℞ Aqu. Meliſſ. citr. ℥vj
Spirit. Maſtichis
Cort. Citri aa. ʒiß
Pulv. Cort. Peruviani
rad. Pimpinell. aa. ʒß
Sal. Abſinthii ℈ij
Syrup. Cort. Aurant. ℥ß
M. D. S. Alle 2 Stunden eine halbe Theetaſſe voll, nach dem Fieber, den Magen zu ſtärken, zu nehmen.

℞ Aqu.

℞ Aqu. Cent. minor.
Pulegii aa. ℥iij
Spirit. Menthæ
Tinct. Antimon. acr. aa. ʒj
Pulv. rad. Helenii
Ari aa. ʒß
Sal. Epſonienſ. ʒij
Syrup. Citri de toto ℥ß
M. D. S. Alle 2 Stunden 2 Löffel voll zu nehmen, den Magen zu reinigen und zu ſtärken.

℞ Aqu. Cort. Aurant.
Origani aa. ℥iij
Eſſ. Cort. Aurant.
Enulae
Aniſi aa. ʒj
Spirit. Salis Ammon. aniſ. ʒß
Tartari Vitriolati ℈ij
Syrup. de Zingib. ʒiij
M. D. S. Mixtur zu Erwärmung des Magens, alle Stunden einen Löffel voll zu nehmen.

℞ Aqu. Meliſſ.
Chamomill. aa. ℥iiß
Cinamomi c. fl. cordial. ʒij
Syrup. Cort. Aurant. ʒj
Pulv. Stomach. Birkm. ℈ij
⊕ depurati ʒj
Elæoſacch. Citri ʒij.
M. D. S. Alle 2 Stunden eine kleine Theetaſſe voll zu nehmen in Colica flatulenta pituitoſa.

℞ Aqu. Foeniculi ℥iv
Hirund. c. Caſtor. ℥ij
Spirit. flor. Lavend. ʒj
Pulv. Cordial. alb.
Tart. Vitriol.
Nitri depurati aa. ℈j
Syrup. Papav. alb. ʒiij
M. D. S. Alle 2 Stunden eine halbe Theetaſſe voll zu nehmen in Colica hyſterica.

℞ Aqu. Scord.
Millefolii aa. ℥iiß
Spirit. flor. Lavend.
Meliſſ. aa. ʒij
Pulv. Cachect. Quercet. ℈ij
Elæoſacch. Citri ʒij
Syrup. de Cinamom. ʒiij
M. D. S. Alle 2 Stunden 2 Löffel voll zu Stärkung und Reinigung des Magens zu nehmen.

℞ Aqu. Cort. Citri
Majoran. aa. ℥iij
Cinamom. c. Vino ℥ß
Eſſ. Stomachalis balſam. ʒj
Elæoſacch. Cort. Aurant.
Sal. Centaur. min. aa. ʒj
Syrup. Roſar. rubr. ℥ß
M. D. S. Magen-erwärmende Mixtur, wovon alle Stunden löffelweiſe zu nehmen.

℞ Aqu. Pulegii
Rutæ aa. ℥iij
Spirit. Carminat. de Tribus ʒß
Pulv. Antiſpaſm. Stahlii ʒj
Antimon. diaphoret. ſimpl.
Conchar. ppt. aa. ℈j
Syrup. Acetoſitat. Citri ʒiij
M. D. S. Alle 2 Stunden eine kleine Theetaſſe voll zu nehmen.

℞ Aqu. Ceraſor. nigr.
Rub. Idæi aa. ℥iij
♈ flor. Bellid. aqu. ʒiij
Succ. Citri rec. ʒij
Animæ Rhabarb. ʒiß
Liqu. terræ fol. Tart. ʒj
Syrup. Moror. ʒiij
M. D. S. Löffelweiſe alle halbe Stunden zu nehmen in Cholera ſicca.

Emulſio-

Emulſiones Carminativae.

℞ Aqu. Chærefol.
Menth. aa. ℥iij
Nucl. Perſicor. ʒij
F. Emulſio: adde
Lap. ♋ ppt. ʒß
Antimon. diaphoret. ſimpl. ℈j
Syrup. Papav. alb. ʒiij
M. D. S. Alle Stunden eine halbe Theetaſſe voll zu nehmen, in Colica flatulenta.

℞ Aqu. Ceraſor.
Cichor. aa. ℥iij
Amygdal. dulc. ʒij
Terebinth. in vitell. ov. ſolut. ʒß
F. Emulſio: adde
Liqu. terræ fol. Tart. ʒj
Tartari Vitriolati
Nitri depurat. aa. ℈j
Elæoſacch. Citri ʒij
M. D. S. Alle Stunden eine kleine Theetaſſe voll zu nehmen, in Colica nephritica.

℞ Aqu. Chamomill.
Meliſſæ aa. ℥iij
Cinamomi c. fl. cordial. ʒij
Sem. Papav. alb.
Coriandri aa. ʒß
F. Emulſio: adde
Nitri depurat. ℈ij
Elæoſacch. Citr. ʒj
M. D. S. Alle Stunden eine halbe Theetaſſe voll zu nehmen.

℞ Aqu. Menth.
Carminativ. Dorncreullii aa. ℥iij
Sem. Calid. quatuor min. ʒiß
F. Emulſio: adde
Aqu. Cinam. c. Vin. ʒiij
Spirit. Carminat. de Tribus ʒß
Specier. Diagalang. ℈ij
Elæoſacch. Aniſ. ʒj
M. D. S. Alle 2 Stunden eine kleine Theetaſſe voll zu nehmen, in der Colik von Erkältung.

Infuſa Stomachalia.

℞ Herb. Calaminth.
Centaur. min. aa. p. ij
Rad. Galangæ
Zedoariæ aa. ʒij
Cort. Winterani
Peruviani aa. ʒj
Sal Tart. ʒiß
Inciſ. F. Species. infund. c. Vini Gallici alb. & Aqu. Cort. Citri aa. Menſ. ſem. Stent in digeſtione per noctem. Coletur & D. S. Alle Morgen nüchtern und kurz vor dem Eſſen des Mittags jedesmal ein ordinair Spitzglas voll oder ℥ij zu nehmen.

℞ Herb. Origan. Cretic.
Menth. criſp. aa. p. ij
Rad. Calam. aromat.
Gentian. rub. aa. ʒij
Cort. Aurantior. recent. ʒiß
Caſcarill. ʒj
Sal. Abſinthii ℈iv
Inciſ. F. Species. Infund. c. Vin. alb. Gallic. & Aqu. Meliſſ. Citr tæ aa. Mß. Stent in digeſtione per noctem, exprim. & D. S. Alle Morgen und gegen Mittag jedesmal ein Spitzglas zu nehmen.

℞ Herb.

℞ Herb. Card. bened.
Puleg. aa. p. ij
Rad. Enulæ
Zingiber. aa. ʒij
Cort. Lign Saſſafr. ʒj
Cinamomi ℈ij
Sem. Coriandri
Amomi aa. ʒß
Inciſ. & contrit. F. Species: infund. c. Vin. rubr. Pontac. Mß: ſtent in digeſtione per aliquot horas, coletur & D. S. Alle Morgen ein Spitzglas voll.

℞ Herb. Millefol.
Majoran. aa. p. ij
Rad. Imperat.
Rhabarb. aa. ʒij
Cort. Culilaban. ʒj
Sem. Aurantior.
Cubebar. aa. ℈ij
Cort. Caſcarillæ ʒß
Inciſ. & contuſ. F. Species, infund. Vin. Malvatic. ℥xx. Stent in digeſt. per noctem, exprime & D. S. Alle Morgen ein gut Spitzglas voll zu nehmen.

Infuſa carminativa.

℞ Rad Pimpinell.
Zedoar.
Enulæ aa ℥ß
Flor. Centaur. min.
Chamomill. Rom. aa. p. ij
Cortic. Simaoubræ
Cinamom. acut. aa. ʒj
Sem. Fœnicul.
Carv. aa. ℈ij
Inciſ. contuſ. F. Species, infund. Vin. alb. generoſ. Mj. Stent in digeſtione per noctem. Coletur & D. S. Alle 4 Stunden eine gute Theetaſſe voll zu nehmen.

℞ Rad. Rhabarb. ℥ß
Angelic.
Ari aa. ʒij
Herb Menth.
Millefol. aa. Mß
Cort. Aurantior.
Peruvian. aa. ʒiß
Sem. Amomi
Dauci Cretici aa. ʒß
Sal Tartari ʒij
Inciſ. & contuſ. F. Species: infund Aqu. carminat. Dorncreullii & Vin. Gallic. alb. aa. Mß Stent in digeſtione per noctem. Coletur & D. S. Alle 4 Stunden ein Spitzglas voll zu nehmen.

Decocta Stomachalia.

℞ Herb. Card. bened.
Centaur. min. aa. Mß.
Rad. Enulæ
Zingiber. aa. ʒiß
Cort. Peruvian.
Aurantior. rec. aa. ℈iv
Sem. Aniſi ʒß
Cinamom. acut. ℈ij
Inciſ. & contuſ. coqu. in Aqu. Meliſſ. Colatur. ℥xvj adde
Syrup. Menth. ℥j
M. D. S. Magenſtärkendes Getränk, zwey Spitzgläſer voll des Tages zu nehmen.

℞ Herb. Meliſſ.
Menth. aa. p. iij
Rad. Galangæ
Ari aa. ʒij
Cort. Winteran.
Lign. Aloes aa. ʒj
Sem. Coriandri
Baccar. Laur. aa. ℈ij
Sal. Tartari ʒj
Inciſ. & contuſ. Coqu. c. ſ. q. Aquæ Fontan. Colaturæ ℥xvj adde
Spiritus Cort. Aurant ʒß
Syrup. de Cinamom. ℥j
M. D. S. Magenſtärkendes Decoctum, wovon täglich 2 mal, jedesmal eine gute Theetaſſe voll zu nehmen.

R Decocta

Decocta Carminativa.

℞ Herb. Abſinthii Pont.
Origani Cret.
Card. bened. aa. p. iij
Rad. Pimpinell. acr.
Gentian. rubr.
Caryophyllat. aa. ℥ß
Cort. Winteran.
Caſſ. Lign. aa. ʒiß
Sem. Carvi
Baccar. Lauri aa. ʒj
Cinamom. long. ℈ij
Inciſ. & contuſ. F. Species: coquantur in Aqu. Meliſſ. & Vin. alb. Gall. aa. Mj. Colatur. Miß adde
Syrup. Cort. Aurant. ℥j
M. D. S. Alle Stunden ein klein Spitzglas voll zu nehmen.

℞ Herb. Calaminth.
Pulegii
Majoran. aa. p. iij
Rad. Helenii
Imperatoriæ
Ari aa. ℥ß
Cort. Culilab.
Caſcarillæ aa. ʒij
Sem. Apii
Cubebarum aa. ʒj
Caſſ. Caryophyllat. ℈ij
Inciſ. & contuſ. F. Species. Coquantur in Aqu. flor. Chamomill. & Vin. alb. Gallic. aa. Mj. Colat. Miß adde
Syrup. de Cinamom. ℥j
M. D. S. Alle 2 Stunden ein klein Spitzglas voll zu nehmen.

Juſcula Carminativa.

℞ Juſcul. Pullor. gallin. ℥xvj
Herb. Petroſelini
Meliſſæ citr. aa. Mß
Rad. Acetoſ.
Apii aa. ʒij
Sem. Carv. ʒj
Cort. Citri rec.
Cinamom. acut. aa. ʒß
Stent in infuſione len. ign. per aliq. hor. Colatur. D. S. Wind- und Blähung-treibende Kräuterſuppe, wovon alle Stunden ein Paar Theetaſſen voll warm zu trinken.

℞ Juſcul. carn. junior. vel pedum vitulin. ℥xvj
Herb. Chærefol.
Apii aa. Mß
Rad. Helenii rec.
Cichor. rec. aa. ʒiij
Sem. Aneth.
Macis aa. ʒß
Stent infuſa leni igne per horæ ſpatium. Coletur, D. S. Wind- und Blähung-treibende Suppe, alle Stunden einige Theetaſſen voll warm zu nehmen, und ein Glas Wein darauf zu trinken.

Species pro Thea Stomachali.

℞ Herb. Meliſſ.
Origan. vulg. aa. Mß
Rad. Calam. aromat.
Pimpinell. acr.
Gentian. rubr. aa. ʒij
Cort. Lign. Saſſafr.
Aurantiorum rec. aa. ʒj
Sem. Fœnicul.
Cubebar. aa. ℈ij
Cinamom. long. ʒß
Inciſ. & contuſ. F. Spec. S. Magenſtärkende Species, wovon alle Morgen 1 Loth ſchwer, wie ein Theebou, mit, auch ohne Zucker, 6 bis 8 Taſſen voll zu trinken.

℞ Herb. Millefol.
Calaminth. aa. Mß
Rad. Enulæ
Galangæ
Zedoariæ aa. ʒij
Cort. Caſſ. lign.
Winteran. aa. ʒj
Sem. Coriandri
Anethi aa. ℈ij
Cort. Citri recent ʒj
Inciſ. contuſ. F. Species. S. Magenſtärkender Thee, wovon alle Morgen 6 bis 8 Theetaſſen voll, mit, auch ohne Zucker zu trinken.

Species pro Thea Carminativa.

℞ Hb. Meliſſ.
Millefol.
Rutæ hortenſ. aa. Mß
Rad. Pimpinell.
Calam. arom.
Enulæ aa. ʒiij
Cort. Lign. Saſſafr.
Aurantiorum rec. aa. ʒiß
Sem. Aniſi
Carvi aa. ℈ij
Cinamom. long. & acut. ʒß
Inciſ. & contuſ. F. Species. S. Wind- und Schleim- treibender Kräuterthee, wovon alle Morgen und Nachmittag einige Taſſen warm wie Theeboy, mit oder ohne Zucker zu trinken.

℞ Herb. Puleg.
Saturejæ
Chærefol. aa. Mß
Rad. Caryophyllat.
Gentian.
Ari aa. ʒiij
Cort. Citr. rec.
Caſcarill. aa. ʒiß
Sem. Fœnicul.
Coriandri aa. ʒß
Caſſ. lign. ℈j
Inciſ. & contuſ. F. Species. S. Erwärmender und Blähung-zertheilender Kräuter-Thee, Morgens und Nachmittags zu einigen Theetaſſen voll warm wie Theeboy, mit oder ohne Zucker zu trinken.

Morſulæ Stomachales.

℞ Rad. Zingib. condit.
Cort. Aurant. condit. aa. ʒij
Specier. Diagalang.
Aromat. roſat. aa. ℈ij
Flaved. cort. Citr. ʒß
Elæoſacch. Cinamom. ℈j
Sacchar. alb. ad conſiſtent. debit. cocti q. ſ.
F. Morſulæ pond. ʒij. S. Alle Morgen nüchtern, oder nach dem Thee ein Stück zu eſſen.

℞ Conditur. Nuc. Indic.
rad. Enulæ aa. ʒiij
Specier. pro Morſul. Imperat. ʒj
Confect. Alkerm. incompl. ℈iv
Elæoſacch. cort. Citr. ʒj
Sacchar. cand. alb. ad juſtam conſiſtentiam cocti q. ſ.
F. Morſulæ pond. ʒij. S. Alle Morgen nüchtern, oder nach dem Thee 2 Stück zu eſſen.

℞ Condit. Calam. aromat. ʒiij
Pulv. rad. Ari
Galangæ aa. ʒj
Cubebarum ʒß
Elæoſacchar. Aniſ. ℈ij
Sacchar. ad conſiſtent. debit. coct. q. ſ.
F. Morſulæ ponder. ʒij. D. S. Alle Morgen ein Stück zu nehmen.

℞ Condit. Cort. Aurant.
Conſerv. Menth. aa. ʒij
Pulv. Rhabarb. orient.
Cortic. Peruvian. aa. ℈ij
Cinamom. ℈j
Ol. Fœnicul. gtt iv
Sacchar. ad conſiſtentiam coct. q. ſ. F. Morſulæ pond. ʒij. Dentur. S. Alle Morgen ein Stück zu nehmen.

Trageae Stomachales.

℞ Pulv. rad. Enulæ
Pimpinell.
Ari·aa. ʒj
Cort. Winteran.
Caſſ. lign. aa. ʒß
Sacchar. alb. ad pond. omn.
M. D. ad Scatul. S. zuweilen einen guten Theelöffel voll zu nehmen.

℞ Pulv. rad. Galang.
Gentian. rub.
herb. Menth. criſp. aa. ʒj
cort. Caſſ. Caryophyllat.
Cinamom. aa. ℈j
Olei Macis deſtill. gtt. vj
Sacchar. ad pond. omn. D. ad Scatul. S. zuweilen einen guten Theelöffel voll zu nehmen.

Electuaria Stomachalia.

℞ Conſerv. Millefol.
Card. bened.
Cortic. Aurant. condit.
Zingiber. aa. ℥ij
Pulv. rad. Ari
Galang.
cort. Winteran. aa. ℈j
Ol. deſtillat. Carv. gt. vj
M. F. c. ſ. q. Syrup. de Cinamom. Electuar. D. ad ollam. S. Magen-ſtärkender Saft, wovon des Tages einigemal einer großen Haſelnuß groß, zu nehmen.

℞ Conſerv. Meliſſ.
Millefol.
cort. Aurant. aa. ℥ij
Pulv. rad. Angelic.
cort. Coſt. Arab. aa. ʒj
Tartar. Vitriol.
Sal. Abſinth. aa. ℈j
F. c. Syrup. de Cinamom. q. ſ. Electuar. D. ad ollam. S. einigemal des Tages einer wälſchen Nuß groß, entweder trocken oder in Wein zu nehmen.

℞ Conſerv. Nuc. Indic.
Enulæ
Calami aromat. aa. ℥iij
Pulv. rad. Pimpinell.
Gentian. rubr.
Angelic. aa. ʒß
cort. Peruv. ℈ij
Olei deſtillat. Cinam. gt. iv
M. F. c. ſ. q. Syrup. florum Tunic. Electuar. D. ad ollam. S. viermal des Tages einer Haſelnuß groß mit etwas Wein zu nehmen.

℞ Conſerv. flor. Chamomill. vulg.
Menth. criſp.
Nuc. Indic. aa. ℥ij
Pulv. rad. Rhabarb.
Enulæ aa. ʒj
Arcan. dupl.
Sal. Centaur. min. aa. ℈j
F. c. Syrup. Cort. Aurant. q. ſ. Electuar. D. ad ollam. S. einer kleinen wälſchen Nuß groß auf einmal, einigemal des Tages in Wein zu nehmen.

Pilulæ

Pilulæ Stomachales.

℞ Extr. Cent. min.
Gentian. rubr.
Millefol. aa. ℈j
Pulv. Gumm. Maſtich.
Ari aa. gr. x
Ol. Coriandri gt. vj
M. F. c. Elix. Propriet. c. Rheo Pilulæ pond. gr. ij. conſperg. pulv. Liquirit. D. ad Scatul. S. Magenſtärkende Pillen, wovon 10 bis 15 Stück auf einmal zu nehmen.

℞ Extr. Pimpinell.
Calam. aromat.
Rhabarb. aa. ℈j
Pulv. rad. Zingiber.
Galang. aa. gr. x
Ol. Macis deſtill. gt. iv
M. F. c. Eſſ. Rhabarb. Pilul. ad pond. gr. ij. Conſperg. Sulphure Lycopod. D. ad Scatul. S. Magenſtärkende Pillen 10 bis 15 Stück auf einmal zu nehmen.

Pilulæ Carminativæ.

℞ Extr. Abſinth.
Menth.
Millefol.
Card. bened. aa. ʒß
Pulv. Maſtich. ℈j
Aſæ fœtid. gr. ij
M. F. c. Eſſ. Cent min. Pil. ad pond. gr. ij. Conſperg. Sulph. Lycopod. D. ad Scatul. S. Alle Morgen 15 bis 20 Stück zu nehmen.

℞ Extract. Rhabarb.
Pimpinell.
Angelicæ
Calam. aromat. aa ʒß
Pulv. Succini ppt. ℈j
Caſtorei ℈ß
M. F. c. Eſſ. Helen. Pilul. ad pond. gr. ij. Conſperg. pulvere Liquiritiæ. D. ad Scatul. S. Alle Morgen 15 bis 20 Stück zu nehmen.

℞ Extr. fl. Chamomill. vulg.
Cort. Peruviani
Rad. Angelicæ
Lign. Aloes aa. ʒß
Pulv. rad. Ari ʒj
Ol. Carvi deſtill. gt. iv
M. F. Pilul. c. Elix. Propriet. c. Rheo ad pond. gr. ij. obduc. Auro. D. ad Scatul. S. Alle Morgen 15 bis 20 Stück zu nehmen.

℞ Extr. Card. bened.
Cort. Caſcarill.
rad. Gentian. rubr.
Lig. Saſſafr. aa. ʒß
Pulv. rad. Zingiber. ʒij
Ol. Macis deſtill. gt. iv
M. F. cum Eſſ. Rhabarb. q. ſ. Pilul. ad pond. gr. ij. obduc. fol. argent. D. ad Scatul. S. Alle Morgen 15 Stück zu nehmen.

Olea Carminativa interna.

℞ Olei Aniſi
Carvi aa. ℈ß
Cinamom. gt. iv
M. D. S. Vier Tropfen auf Zucker mit Wein zu nehmen.

℞ Olei Anethi
Cort. Aurantior.
Macis deſtill. aa. gt. x
M. D. S. Vier Tropfen auf Zucker mit Wein zu nehmen.

Olea Carminativa externa.

℞ Olei Abſinth. vel Menth. coct.
Aneth. vel Maſtich. coct. aa. ℥j
Carvi deſtill.
Baccar. Lauri aa. ℈j
Menth.
Juniperi aa. ℈ß
M. D. S. Aeußerlich Oel den Magen und den Unterleib damit warm zu beſtreichen.

℞ Olei coct. Chamomill. ℥j
Cumini
Juniperi aa. ℈j
Cubebar.
Anethi aa. ℈ß
M. D. S. Aeußerliches Oel, den Magen und den Unterleib damit zu beſtreichen.

Balſami Carminativi.

℞ Olei Palmar. ʒiij
Majoran. deſtill.
Chamomill. Rom. deſtill.
Cumin. aa. ℈j
M. F. l. a. Balſam. D. S. Stärkender Balſam wider die Blähungen, den Unterleib damit zu beſtreichen.

℞ Olei Nuciſt. expreſſ. ʒij
deſtill. Macis
Caryophyll.
Baccar. Laur. aa. gt. xx
M. F. l. a. Balſamus. D. S. Balſam wider die Blähungen, den Unterleib damit zu beſtreichen.

Linimenta Carminativa.

℞ Olei Palmar. ℥ß
deſtill. Rutæ
Chamomill. vulg.
Menth. aa. ʒij
M. F. Liniment. D. S. Blähung-treibendes Liniment zum äußerlichen Gebrauch.

℞ Olei Nuc. Moſchat. expreſſ. ʒiij
deſtill. Cumini
Fœniculi
Coriandri aa. ℈ij
M. F. Linimentum. D. S. Blähung-treibendes Liniment zum äußerlichen Gebrauch.

Cataplaſmata Stomachalia.

℞ Herb. Abſinth. vulg.
Origani vulg.
Menth. criſp. aa. Mj
Rad. Calam. arom.
Pimpinell.
Imperator. aa ℥j
Sem. Aniſi
Fœniculi
Coriandri aa. ʒiij
Caſtorei ʒj
Inciſ. & contuſ. F. Species. S. Magen-ſtärkende Species, entweder trocken, oder mit rothem Wein zu kochen und warm auf den Magen zu legen.

℞ Herb. Abſinth. Pontic.
Origan. Cretic.
Flor. Chamomill. Rom. aa. Mj
Rad. Galangæ
Zedoariæ
Baccar. Laur. aa. ʒj
Sem. Cumini
Anethi
Anthophyll. aa. ʒij
Inciſ. & contuſ. F. Species S. Magen-erwärmende Species, entweder trocken, oder auch in Wein zu kochen, und warm auf den Magen zu legen.

Cataplaſmata Carminativa.

℞ Flor. Chamomill. vulg.
Herb. Menth. criſp.
Origani vulg.
Meliſſ. aa. Mj
Rad. Calam. aromat.
Galangæ aa. ℥j
Sem. Carvi
Cumini
Baccar. Lauri aa. ʒiij
Inciſ. & contuſ. F. Species, welche entweder in Wein zu kochen, oder auf den Unterleib trocken zu legen.

℞ Herb. Pulegii
Origani Cret.
Rutæ
Fl. Chamomill. Rom. aa. Mj
Rad. Pimpinell.
Zedoariæ aa. ℥j
Sem. Coriandri
Fœniculi
Anthophyll. aa. ʒij
Minutiſſime inciſ. & contuſ. F. Species. S. Wind- und Blähung-zertheilende Kräuter, entweder trocken warm, oder auch in Wein gekocht auf den Unterleib zu legen.

Unguenta Carminativa.

℞ Olei Maſtich. coct.
Chamomill. coct.
Menth. coct. aa. ʒij
Pulv. rad. Zingiber. ʒj
Ol. deſtill. Carvi
Cumini
Baccar. Lauri aa. ℈j
Ceræ citrinæ q. ſ. vel ʒij
M. F. Unguentum. D. S. Salbe, den Magen und Unterleib damit zu beſtreichen.

℞ Olei Abſinthii coct.
Rutæ coct.
Anethi coct. aa. ʒij
Pulv. Caſtorei ʒj
Olei Nuc. Moſchat. expr.
deſtill. Fœniculi
Juniperi aa. ℈j
Ceræ citrinæ q. ſ. vel ʒij
M. F. Unguentum. D. S. Magenſalbe, den Magen und den Unterleib damit zu beſtreichen.

Emplaſtra Stomachalia.

℞ Emplaſtri de Cruſt. Panis
de Betonic.
Gummi Galban. c. 🜊 ſolut. aa. ℥j
M. F. Emplaſtrum: extend. ſuper alut. & conſperg. & irroret. ol. Caryophyll. Baccar. Lauri & Menth. aa. gt. vj. obduc. Syndone alb. D. S. Magenſtärkendes Pflaſter.

℞ Emplaſtri de Bacc. Laur.
de Tacamah.
Gummi Ammoniaci ſolut. aa. ℥j
M. F. Emplaſtrum: extend. ſuper alutam, irroretur oleis, Macis, Nucis Moſchat. deſtill. & Cardamom. aa. gt. vj. obducatur Synd. D. S. Magenpflaſter.

Empla-

Emplaſtra Carminativa.

℞ Emplaſtr. Baccar. Laur.
Carminativ. aa. ℥iß
M. F. Emplaſtrum. Extendatur ſupra alut. ſcuti magnitudine: irroretur
Ol. Macis expr.
Axung Caſtor. aa. ʒß
Ol. Caryophyll. gt. x
M. D. & obducatur Syndone alb. S. Pflaſter über den Unterleib zu legen.

℞ Empl. de Cruſta Panis
Stomach. offic. aa. ℥iß
M. & malaxetur ol. Nuciſt. expreſſ. ʒij irroretur
Ol. Majoran.
Baccar. Lauri aa. ℈ß
M. & extendatur ſupra alut. ſcuti magnitudine, obducatur Syndone albo. S. Magen- und Gedärme- erwärmendes Pflaſter über den Leib zu legen.

Clyſteres Carminativi.

℞ Fl. Chamomill. vulg.
Spec. Herb. emoll. aa. Mj
Baccar. Lauri
Cort. Aurantior. aa. ʒiij
Coqu. in ſ. q. Lact. dulc.
Colatur. ℥x adde
Ol. Menth. coct. ʒij
Nitri depurat. ʒiß
M. F. Clyſter. D. cum Inſtrum. pro adulto. S. Wind-treibendes Clyſtir.

℞ Lact. Seri dulc. ℥vj
Vin. alb. Gallic. ℥ij
Succ. Citri recent. ℥j
Nitri depurat. ʒij
M. D. c. Inſtrumento pro adulto. S. Wind- und Blähung-zertheilendes Clyſtir.

℞ Herb. Menth.
Fl. Chamomill. Rom. aa. Mj
Rad. Althææ
Pimpinell. aa. ʒiij
Sal. Tartari ʒj
Coqu in ſ. q. Seri Lact. dulc.
Colatur. ℥vij adde
Vin. alb. Gallic. ℥iv
Sal. Epſonienſ. ʒj
M. F. Clyſter: detur cum Inſtrumento pro adulto. S. Wind-treibendes Clyſtir.

℞ Aquæ Meliſſ.
Chamomill. Rom.
Carminativ. Dorncreullii aa. ℥iij
Vini albi Gallici ℥ij
Nitri depurat. ʒiß
Olei coct. Menthæ ℥ß
M. D. S. Clyſtir für einen Erwachſenen, die Winde zu treiben und die Gedärme zu ſtärken.

Das

Das V Capitel.

Von Speichel-bewegenden Arzneyen.

Bisher habe ich den Gebrauch derer Mittel erkläret, welche in denen ſogenannten erſten Wegen (primis viis) wirken, das iſt, die Werkzeuge der Verdauung von ihren überflüßigen ſchädlichen Feuchtigkeiten, oder andern fremden Dingen reinigen, und theils dem Magen und denen Gedärmen in allerhand Krankheiten zu ſtatten kommen, theils dem ganzen Körper zuträglich ſind, in ſofern ſie die unartigen Säfte, bevor ſie mit dem Nahrungsſafte dem Blute zugeführet und in ſelbiges eingemiſchet werden, bey Zeiten aus dem Wege räumen. Es hat aber der allweiſe Schöpfer zu denen Bedürfniſſen des Menſchen, und zu ſeiner Geſundheit und Lebenserhaltung, auch ſolche Medicamente erſchaffen, welche in die entlegenen Theile (vias remotas) wirken, und die Wege öffnen, durch welche das Schädliche von dem Guten abgeſondert werden kann. Die Arzneykunſt hat überhaupt in ihren Erfindungen das Muſter derer freywilligen Bewegungen im geſunden und kranken Körper zur Maaßregel ſich vorgeſtellet. Die Menſchen derer erſten Zeiten, welche für ihre Lebenserhaltung beſorget waren, oder wenigſtens die Beſchwerlichkeit derer Krankheiten ſich zu erleichtern wünſchten, ſahen, daß ſich der Körper täglich von ſeinen überflüßigen Feuchtigkeiten durch gewiſſe Ausfälle und Reinigungswege entläſtigte; Sie bemerkten die Urine, die Blutflüſſe, den Schweiß, den Abgang des Speichels. Es war unmöglich, daß ſie nicht hätten erkennen ſollen, daß dieſer geordnete Abgang, zu Erhaltung des Wohlſtandes und der Zufriedenheit nöthig ſey: es mußte ihnen in die Sinne fallen, welchergeſtalt durch den Mangel einer oder der andern dieſer Reinigungen, allerhand ſchmerzliche, oder doch ſonſt beſchwerliche Empfindungen zu entſtehen pflegten. Nicht weniger beobachteten ſie, daß verſchiedene Irrungen in denen gewöhnlichen Geſchäfften des geſunden Menſchen dadurch zum Guten geändert wurden, wenn entweder der gewöhnliche bis hieher gehinderte Fluß eines oder des andern Theils, wieder in ſeinen Strom gerathen, oder eine andere Waſſerleitung, oder eine andere Quelle des Blutes ſich öffnete, an welchem Orte des Körpers ſolches immer geſchehen möchte. Die aufmerkſamen Weltweiſen machten hieraus Vernunftsſchlüſſe und urtheileten, daß es zuträglich wäre, dergleichen Ausflüſſe derer Säfte in Krankheiten durch Kunſt hervorbringen zu können, deren Nutzbarkeit in dem Geſchäffte der Geneſung ſie erfahren hatten. Der ungefähre Zufall hatte verſchiedene Dinge gezeiget, welche dieſen oder jenen Reinigungsweg eröffnen konnten. War es wohl möglich, daß ſie nicht hätten bemerken ſollen, daß die Bewegung des Körpers bis zum Ermüden den Schweiß hervorbringe, daß er ebenfalls durch die Bäder erreget werde, daß der Urin vom Trinken des reineſten Waſſers, ſonderlich des warmen, reichlicher fließe, als vorher, daß etwas ſey, das die Bruſt zum Huſten und Auswurfe reize, daß der Speichel fließe, wenn man harte Körper kauet, wenn man ſaure Säfte in den Mund bekömmt? Dieſe Anmerkungen haben nach und nach das Lehrgebäude der Arzneykunſt gleichſam aus einzelnen Trümmern zuſammengefüget, welches in neuern Zeiten durch die genauere Erkenntniß des Körpers, ſeiner Werkzeuge und dererſelben natürlichen und kränklichen Handlungen vol-

vollends in eine zierliche Ordnung gebracht worden, nach welcher wir wiſſen, durch welche Medicamente dieſer oder jener Auswurf, dieſe oder jene heilſame Excretion im Körper hervorgebracht werden könne.

Die Naturlehre von dem geſunden Zuſtande des Menſchen erkläret, daß gewiſſe Werkzeuge etwas gewiſſes abzuſondern und auszuwerfen, das iſt, von dem Beſtande derer übrigen Säfte, mit welchen es bisher vereiniget geweſen, zu ſcheiden, das Vermögen haben: daß, durch dieſe Abſonderung des Böſen und Ueberflüßigen, denen Lebensſäften die zur Dauer und beſtimmten Länge des Lebens nöthige einförmige Reinigkeit und das Gleichgewicht, zwiſchen weichen und harten Theilen, und zwiſchen denen Gefäßen und Feuchtigkeiten, verſchaffet werde; daß das Ueberflüßige oder Schädliche, welches in dem Gemiſche derer Säfte ſich aufhält, durch einen Ort bequemlicher, als durch den andern fortgetrieben werde; die Erfahrungen, durch vernünftige Schlüſſe, ſonderlich durch chymiſche Verſuche über die Beſtandtheile derer Arzneyen unterſtützet, haben mit ziemlicher Zuverſicht und Gewißheit die Arzneyen beſtimmt, welche dieſen oder jenen Abſonderungsweg öffnen, und die Säfte dahin leiten können.

Wie nun die Auswürfe im geſunden Leben verſchieden ſind, ſo ſind ſie es auch in dem kranken. Der geſunde Menſch entlediget ſich entweder nur des wäßrigten Theils ſeines Blutes, oder er entſchüttet ſich des rothen Blutes ſelbſt; jenes geſchieht täglich; denn der Schweiß, welcher ſich der Natur nach nicht oft zutragen muß, iſt nichts, als die vermehrte tägliche Verdämpfung des fließenden durch die Haut, unter der Form des unmerklichen Hauchs (tranſpiratio inſenſibilis). Dieſes trägt ſich nur manchmal zu; demnach da die natürlichen Reinigungen wäßrigt und blutigt ſind (ſeroſæ & ſanguineæ): ſo werden die kränklichen eben alſo ſich verhalten, und der Arzt wird ſich derer natürlichen zu ſeinem Vortheile zu gebrauchen, die kränklichen aber alſo zu leiten wiſſen, daß der abgezielte Endzweck der Geneſung daraus erfolge.

Ich will den Speichelfluß als einen Weg zur Abſonderung des Böſen von dem Guten zuerſt erklären; denn er iſt den Gedärmen, deren Auswürfe bis hieher erkläret worden, am nächſten und mit ihnen verwandt.

Der Speichel iſt eigentlich keine auswürfige Materie; er iſt die beſte Lympha des Bluts; er iſt die Lymphe ſelbſt, immaßen er eines milden lieblichen, oder, beſſer zu reden, keines Geſchmacks iſt, damit das Schmackhafte derer Speiſen und des Getränkes, wie es an und für ſich ſelbſt iſt, empfunden werden könne: dieſer Speichel iſt eine freywillig entſtandene Seife, oder ein ſeifenartiger Saft, welcher im Stande iſt, Materien ungleichen Beſtandes zu miſchen und zu verbinden, insbeſondere iſt er der Luft fähig, welche ihm anhängt, und mit ihm verſchlucket wird. Er iſt geiſtig, indem ihm eine Menge Nervenſafts zugemiſchet wird, und er aus eben dem Blute, aus welchem im Gehirne das Lebensfeuer ausgearbeitet wird, entſteht. Demnach iſt der Speichel im Stande eine belebte Gährung in denen Speiſen im Magen, wenn er denenſelben zugeſetzet worden, zu erwecken, durch welche die Nahrungsmittel anfangen eine Aehnlichkeit mit denen Grundtheilen unſers Körpers zu bekommen. Denn in dieſer Abſicht werden, außer dem Speichel, noch verſchiedene andere vom arteriöſen Blute entſtehende Säfte, die Feuchtigkeit des Magens, des Pancreas und derer Gedärme nebſt der Galle aus der Leber, zugeſetzet, damit durch ſolche, die fremde Nahrungsmaſſe eine Bildung bekomme, welche zu dem Nahrungsgeſchäffte nöthig iſt. Vornehmlich aber der Speichel, welcher aus denen Drüſen, am Ohre,

unter der Zunge und an der Unterkinnlade, durch verſchiedene Speichelgänge, in den Mund geleitet wird, hat das Vermögen einen belebten Eindruck in die Nahrungsmittel zu machen, damit ſie in ſich ſelbſt ſich zu verändern anfangen können. So iſt er demnach zu der Verrichtung im Magen höchſtnöthig, und wird übel und auf eine ſchädliche Art weggeworfen, es ſey denn, daß er verderbliche fremde Lufttheilchen in ſich geſchlucket habe. Dannenhero müſſen die, welche auf Bley und Arſenic arbeiten, oder mit andern chymiſchen Verrichtungen ſich beſchäfftigen, oder die, welche unter Kranken ſich befinden, ſo mit anſteckenden Uebeln beladen ſind, und deren Dampf aus der Haut die Luft mit Krankheitsgeſäme anfüllet, den Speichel nicht verſchlingen. Außerdem iſt es eine üble Gewohnheit, den zu der Arbeit im Magen beſtimmten edlen Saft des Mundes zu verſchwenden. Es giebt aber auch noch andere Feuchtigkeiten im Munde, welche dahin geleitet werden, und ihrem Beſtande nach zähe und ſchleimig ſind. Die zwo Schleimdrüſen, welche ſich an dem Vorhange des Gaumes (velum palatinum) zu beyden Seiten befinden, in deren Mitte das Zäpfchen vom fleiſchigten Gaume (palatus mollis) abhängt, und welche man die Tonſillas oder die Mandeln nennet, ſind Brunnquellen eines beſtändig zufließenden Safts, welcher die darunter liegende Spalte der Luftröhre (glottis) immerfort befeuchtet. Dergleichen Schleimdrüſchen (cryptæ mucoſæ) befinden ſich noch überdieſes aller Orten an der Wurzel der Zunge, am Anfange des Speiſeganges, der Luftröhre und derſelben knorplichten Deckel der Epiglottis. Nichtweniger entläſtiget ſich die Naſe eines Theils ihrer Feuchtigkeit durch den Gaumen in den Hinterhals, immaßen die Schleimhaut der Naſe, in ihrem Fortgange, auch die Haut des Schlundes iſt, daher oft und vielmals das, was durch die vördern Oeffnungen der Naſe ablaufen ſollte, in den Hals tröpfelt. Es giebt auch um und an dem Zahnfleiſche, welches aus einem drüſenartigen Weſen beſteht, Gefäßchen, welche einen Schleim, der ſich unter dem Namen des Tartari an denen Zähnen feſtſetzet, von ſich geben. Und endlich iſt die ganze Fläche des Mundes und der Zunge mit unendlich kleinen Dampfröhrchen beſetzet, welche immerfort Feuchtigkeiten von ſich geben, und dem Munde benebſt dem Hinterhalſe die gehörige Schlüpfrigkeit verſchaffen. Wie nun dieſe verſchiedenen Säfte im Munde zu allerhand Verrichtungen nöthig ſind, indem ſie die Zunge zum Geſchmacke tüchtig machen, die Salze derer ſchmackhaften Sachen auflöſen, wie auch die Sprache des Menſchen, benebſt dem Luftſchöpfen, befördern; alſo ſind ſie gar oft der Vorwurf des Nachſinnens und der Betrachtungen in Krankheiten: man nimmt die Trockenheit oder Feuchtigkeit des Mundes, insbeſondere der Zunge, oft an, als ein Zeichen, um dadurch von allerhand Umſtänden in Krankheiten zu urtheilen. Der Medicus betrachtet die Zunge, um den Grad der Hitze und des Mangels an Feuchtigkeiten im Körper zu beſtimmen. Er ſchließt aus dem kränklichen Geſchmacke des Patienten, welcher in deſſen Munde von denen mit dem Speichel dahin übertragenen Säften entſteht, wie das Blut ſelbſt, woraus der Speichel entſpringt, beſchaffen ſey, wiewohl auch oft und vielmals aus der Naſe, aus denen Geſchwüren im Halſe und an den Zähnen, oder dem Zahnfleiſche, und aus der Bruſt, beym Auswurfe, nicht weniger aus dem Magen, bey deſſen Verderbniß, ein ungewöhnlicher Geſchmack im Munde entſtehen kann. Vornehmlich iſt der Speichel nach ſeinem Fließen und ſeiner Miſchung in allerhand Beſchwerniſſen des Körpers, der Betrachtung werth: nicht nur deſſen Mangel wird beobachtet, in ſofern er, nebſt dem Abgange derer übrigen Feuchtigkeiten im Munde, den Durſt verurſachet, ſondern es hat derſelbe auch die Fehler des Blutes, aus welchen er entſteht, in ſich. Er iſt bitter

ter in der Gelbſucht, ſalzigt, ſcharf und faul ſchmeckend in dem Scorbut. Endlich fließt auch der Speichel vielmals über die Gebühr und mehr, als er der Natur nach fließen ſollte. Alle Krampfungen des Magens und derer Theile im Unterleibe verurſachen einen mehrern Zufluß des Speichels in dem Munde, in ſofern ſie den Weg des Blutes nach unten zu hemmen, und ſelbiges in größerer Menge durch die carotidas oder die Schlagadern am Halſe nach dem Haupte treiben. Daher die hypochondriſchen Kranken Sputatores oder Speichelflüßige genennet werden, welches dem weiblichen Geſchlechte in den Mutterkrampfungen nicht weniger alſo widerfährt. Man hält dafür, daß der Speichel, welcher früh in dem Munde häufiger als gewöhnlich zuſammenfließt, ein Zeichen der Würmer ſey. Die Kinder haben vor und während des Ausbruchs ihrer Zähne, einen ſtarken Zufluß des Speichels im Munde, wodurch ihr Zahnfleiſch zum bequemen Durchbruche der Zähne erweichet wird. In hitzigen mit Ausſchlag in der Haut vergeſellſchafteten Fiebern, in Pocken, Maſern, in der Angina oder Entzündung im Halſe, trägt ſichs zu, daß die Speichelgänge zum Werkzeuge der Reinigung und des Auswurfs böſer Säfte aus dem Körper von denen Naturkräften erwählet werden. Alsdenn iſt der Speichelfluß, wie überhaupt alles freywillige Speichelfließen, ein Mittel zum beſſerwerden. Es hat ein ungefährer Zufall erwieſen, daß der Speichelfluß, ſonderlich in der unreinen Krankheit der Venus-Seuche, und in denen übrigen davon entſtehenden Beſchwerlichkeiten, ein Mittel zur Geſundheit ſey. Denn zu der Zeit, als dieſe abſcheuliche Plage, als eine würdige Vergeltung der Wolluſt, in Europa bekannt wurde, trug es ſich zu, daß die, ſo damit behaftet waren, und in Betracht ihrer Lebensart, mit dem Queckſilber, entweder in denen Bergwerken, oder in denen Werkſtätten zu thun hatten, einige Veränderung, zu ihrem Vortheile, an ſich bemerkten, wenn ihnen der Speichelfluß erreget wurde. Die veneriſche Krätze, die veneriſchen Geſchwüre vertrockneten während des von dem Hauche des Mercurii entſtandenen Spuckens. Dieſe Anmerkung hat Gelegenheit zu denen Erfindungen gegeben, nach welchen die Aerzte durch den Gebrauch des Mercurii und durch das hiedurch erregte Speicheln, ſowohl unreine als andere Krankheiten zu heilen, den Verſuch gemacht. Es ſind aber auch ſonſt, und in ältern Zeiten, Mittel, welche den Speichel in den Mund zu locken das Vermögen haben, bekannt geweſen; denn alles Schmackhafte, ſonderlich das Saure und das Gewürzte vermag durch ſeine reizende Kraft die Speichelgänge zu einem mehrern Auswurfe anzutreiben. Das bloße Andenken des Sauren, als eines der Natur angenehmen Geſchmacks, locket den Speichel in den Mund, und alle Gewürze ſind vermögend dieſes zu thun. Die Bewegung der untern Kinnlade, während des Kauens, treibt den Speichel häufig in den Mund zuſammen, welches auch während des Redens geſchieht; denn in dieſen beyden Fällen iſt der Speichel, als eine dazu höchſtnöthige Feuchtigkeit, erforderlich. Ueberdieſes hat die Uebung der Arzneykunſt, und die Lehre von dem Baue des Körpers erwieſen, daß aus dem Munde unmittelbare Wege in die Nerven gehen. Man hat beobachtet, daß die in dem Munde aufbehaltenen Stärkmittel, welche aus flüchtigen Oelen und Salzen beſtehen, ſchnell in die Nerven eindringen, und eine augenblickliche Vermehrung derer Kräfte verurſachen, daher man ſich dererſelben zu Erweckung derer vom Schlage und Ohnmacht betroffenen bedienet.

In dieſem Betrachte nun ſind die in der Höhle des Mundes wirkende Arzneyen (Stomatica) entweder ſolche, welche den Speichel reizen, oder die Nerven ſtärken, oder ſonſt andere auf beſondere Krankheiten des Mundes gerichtete Wirkungen hervorbringen. Man

kann

kann leicht erachten, daß allhier nur von denen erſtern die Rede ſey; denn die übrigen gehören in ihre beſondern Fächer. Der Begriff derer Stomaticorum oder Mundmittel, iſt allzugemiſcht, als daß er ein einzelnes Capitel in der Materia medica abgeben ſollte. Die Betrachtungen, wie man durch allerhand in des Mundes Höhle aufbehaltene Mittel dieſe oder jene Krankheit heilen, die Schwämmchen oder Aphthas vertilgen, die Entzündungen des Halſes, derer Drüſen, der Zunge, des Gaumens zertheilen, die Geſchwüre hinten in der Kehle erweichen und öffnen, den böſen Geruch des Mundes von Geſchwüren der Lunge oder derer Halsdrüſen, oder der Naſe, oder des Zahnfleiſches und derer Zähne, durch wohlriechende Sachen vertreiben ſolle, gehören ſchon in die eigentliche Hiſtorie derer Krankheiten. Demnach iſt allhier nur allein von denen Mitteln die Rede, welche den Speichel locken, und ihn entweder vermittelſt innerlich gebrauchter Mittel bewegen, oder ihn durch das empfindliche Rühren der innern Drüſenhaut des Mundes durch ſchmackhafte Arzneyen hervorbringen. Die erſten ſind die Mercurialia: die andern ſind die Gewürze und das Saure.

Die erſte Claſſe hält die Queckſilbermittel in ſich.

Ich habe bereits des Hydrargyri oder des Mercurii, als eines den Unterleib oder die Gedärme reinigenden Medicaments Erwähnung gethan. Es war der cryſtallene Mercur, welcher aus des lebendigen Queckſilbers und des Sublimats gleichen Theilen ausgearbeitet wurde. Itzo betrachte ich den Mercurium als ein äußerſttheilbares und flüßiges Weſen, welches in eben ſo viel kleine Kügelchen, als viele derer ſind, aus welchen das Blut und die Lymphe beſteht, zerſtreuet und auf eine gleichförmige Art im ganzen Körper ausgetheilet werden kann, in der Abſicht, daß durch dieſes flüßigen Metalls, welches zehnmal ſchwerer als das Blut iſt, eigene Schwere, der rothe Theil des Geblütes zermalmet und in Waſſer verkehret werde. Es wird ein beſtimmter Theil des Mercurii einen beſtimmten Theil des Blutes zernichten und in ein flüßiges Waſſer verwandeln können; dieſes Gewäſſer wird hernach ſowohl durch die Wege des Schweißes und des Urins, als durch die Speichelwege, vornehmlich aber durch dieſe, abfließen, dieweil der Mercur dem Speichel vor andern Säften gern anhängt. Es hängt aber auch dieſer Mercur denen übrigen Fettigkeiten, die in das rothe Blut eingemiſchet ſind, gern an, und zerſtöret ſie. Nun iſt bekannt, daß alle Fäulniß des Körpers, mithin alle faulende Krankheiten, insbeſondere aber das kranke Geſäme der Venusſeuche, im fetten Theile derer Säfte ſtecke, demnach wird der Mercur, indem er die Fettigkeit des Blutes zernichtet, auch die darinnen verborgenen Unſauberkeiten auflöſen, und ſie mit ſich durch allerhand Wege abführen. Weil aber der Mercur nach ſeiner Schwere ohne Unterſchied in alle Säfte wirket, ſo iſt dieſes edle Mittel mit vieler Vorſicht zu gebrauchen. Man muß wiſſen, welchen Krankheiten, welchen Menſchen, durch welche Wege, in welcher Geſtalt, unter welcher Beobachtung der Nebenumſtände und der dabey gebrauchten guten Ordnung, Wartung und Pflege, es ſolle und könne gegeben werden. Nur diejenigen Krankheiten erfordern den Mercurium als ihr eigenes Mittel, durch welches ſie bezwungen werden könnten, die in der Fäulniß ohne Fieber beſtehen. Man würde in denen bösartigen hitzigen faulenden Fiebern den Mercurium nicht anders als mit Lebensgefahr geben, er würde die morſchen Gefäße zerreißen. Demnach nur in denen unreinen Ausſchlägen in der Haut und bey Schwären ohne Fieber unter, langſamer doch kräftiger Bewegung des Herzens, man die Mercurialia geben kann. Des

Mercurii Kraft die Fäulniſſe zu tilgen, welche in der Haut und in denen Drüſen ſich aufhalten, hat ſich ſonderlich in der Venusſeuche hervorgethan. Man hatte bis hieher ſich des heiligen oder des ſogenannten Franzoſenholzes, oder des Ligni Guajaci, in eben dieſer Abſicht bedienet, und dieſes ſichere Mittel kam nur deswegen in Verachtung, weil es, wiewohl ſicherer, dennoch zu langſam wirkete, und man gab dem Mercur den Vorzug, weil die von ihm im Körper entſtehenden Veränderungen ſich ſchnell zutrugen. Man wollte lieber mit Gefahr bald, als mit Sicherheit langſam von einem ſo abſcheulichen Uebel geneſen. Zwar bemerketen die klugen Medici die ſchlimmen Folgen bey dem Gebrauche dieſes Mittels, wenn es ohne Vorſicht und Beſtimmung auf des Kranken Umſtände gegeben wurde; ſie ſahen Blutflüſſe, Waſſerſuchten, Lähmungen, langſame auszehrende Fieber, welche durch dieſes metalliſchen heftigen Mittels Gebrauch entſtunden, und lerneten durch dieſe Erfahrungen, unter was für Bedingungen der Mercur gegeben werden müßte. Allein die Empirici und Wagehälſe frageten viel nach dem ſchlimmen Erfolge einiger Curen, und glaubten, was in einigen Fällen ihnen wohl gelungen, müſſe auch in denen übrigen gut von ſtatten gehen. Daher es denn wenig fehlete, daß nicht die Mercurialia, wie ſie bereits bey denen Alten dafür gehalten wurden, in die Zahl derer Gifte gerechnet worden wären. Wir machen aber billig einen Unterſchied zwiſchen dem guten Gebrauche eines Dinges und deſſelben Misbrauche, welcher den Nutzen einer Sache nicht aufheben kann. In der That iſt der Mercur ein zweifelhaftes und gefährliches Medicament, wenn die Krankheiten, in welchen es geziemet ihn zu geben, nicht genau beurtheilet werden. Denn ihrer viele gehen über die Gränzen, welche zu deſſen Gebrauche beſtimmet ſind, hinaus, ſie geben ihn in verſtopften verhärteten Drüſen, in denen Knoten derer Knochen, in der Knochen Fäulniß, in der Amavroſi oder dem ſchwarzen Staar, in der Epilepſie und in allen Verſtopfungen, ohne Unterſchied. Man machet beynahe den Mercur zu einem allgemeinen Mittel, da er doch nicht anders hilft, als in ſofern er das faulende Fett angreift, mit welchem er ſich verbinden kann; da er hingegen im Scorbut, welcher von ſalzigten Säften allein entſteht, oder in der Schleimſucht und Cachexie oder in tartariſchen, das iſt, von kalkartiger Materie entſtandenen Krankheiten, entweder keine Dienſte thut, und wie er genommen worden, wiederum abgeht, oder die Gefäße durch ſeine überwiegende Schwere zerſtöret. Denn ob er gleich in unendlich kleine Kügelchen durch den Körper, vermittelſt der Kraft des Herzens und derer Arterien, zerſtreuet wird, daß man glauben ſollte, er könne in ſeiner äußerſten Theilung nicht mehr nach ſeinem Gewichte wirken, ſo ſchadet er doch, indem er in denen allerengeſten Wegen, in denen Fächerchen des Mittelſtandes in Knochen (diploe oſſium) und in denen Saftröhrchen derer Drüſen ſtecket. Er verſammlet ſich daſelbſt in größere Klumpen, wird, in Verbindung mit dem Salze des Blutes, beizend, und zerſtöret die feſten Theile, wie die traurigen Exempel des ſchlimmen Erfolgs derer Mercurialcuren unter der Hand unvorſichtiger Quackſalber, täglich lehren. Wenn aber auch die Krankheit den Mercur erforderte, ſo würden doch einige Umſtände deſſen Gebrauche widerſprechen. Kein Schwindſüchtiger wird ohne Gefahr dieſe Arzney brauchen. Sie wird denen morſchen Knochen ſchädlich ſeyn, ſonderlich denen, die mit weitläuftigen Fächern ausgefüttert ſind: ſie wird denen Menſchen Gefahr bringen, welche trocken und ſaftlos ſind, keine Lebenskräfte haben, als vermittelſt welcher dieſes metalliſche Weſen auf das geſchwindeſte wieder aus dem Körper verjaget werden muß, weil deſſen langwieriger Aufenthalt in denen Drüſen gefährliche Folgen nach ſich zieht. Man wird keinem Veralteten, keinem Knaben, ohne Ver-

wegenheit, den Mercur bis zum Speichelfluſſe geben. Die Weiber, welche, durch ihr gewöhnliches ruhiges Leben, ſchlaffe und faule Gefäße bekommen haben, die Männer, welche vom Fette ſchwer und unbeweglich ſind, die, ſo verſtopfte viſcera oder Eingeweide haben, werden zum Gebrauche dieſes Mittels untauglich ſeyn, und dabey in Lebensgefahr gerathen, oder doch ſich dadurch beſchwerlichere Krankheiten zuziehen, als die waren, wider welche ſie die Hülfe ſuchten.

Der Mercur wird durch verſchiedene, aber nicht durch alle Wege, auf eine gleich ſichere Art, in das Blut gebracht. Der zum Laxieren gegebene Mercur ſollte nicht ins Blut kommen, ſondern mit denen Excrementen ſogleich wieder ausgeführet werden. Gleichwohl aber lehret die Erfahrung, daß auch der Mercurius purgans, zumal, wenn ihm kein reizendes Purgiermittel zugeſetzet wird, ins Blut, durch eben die Wege, durch welche der Nahrungsſaft geleitet zu werden pflegt, zu kommen wiſſe, daher denn manchmal, wider die Abſicht des Medici, wenn der Mercurius dulcis gegen die Würmer gerichtet wird, ein Speichelfluß bey Kindern erfolget, welchen man nicht zu ſeiner Vollkommenheit gelangen, ſondern denſelben alſofort durch etwas ſtarke Purgantia dämpfen muß; denn die Salivation kann bey dem Bauchfluſſe nicht beſtehen, der größere Abgang derer Säfte verhindert den geringern Fluß derer Feuchtigkeiten. Man hat auf dieſe Begebenheiten Acht gehabt; man hat gelernet, daß man einen aller Schärfe beraubten Mercurium dulcem haben müſſe, wenn man den Speichelfluß erregen wolle, und daß man den Speichelfluß gleichſam regieren und auf gewiſſe Grade, ſo weit man ihn haben will, ſtellen könne, wenn man dem Gebrauche des Mercurii etwas ſtärkere Purgantia an die Seite ſetzet: dieſes heißt per extinctionem den Mercur geben. Denn man weis, daß dieſes metalliſche Weſen die Unreinigkeiten aus dem Körper mit ſich gegen das Haupt ſchleppe; man will lieber manchmal, daß er ſeine Dienſte in andern Werkſtätten verrichte, und man kann ihn hinleiten, wohin man will, immaßen er ſich insgemein nach dem Strome eines überwiegenden Ausfluſſes aus dem Körper, richtet. Er wird unter dem Gebrauche der Schwitzmittel **durch den Schweiß**, unter dem Gebrauche der Harn-treibenden Mittel **durch den Urin**, bey dem Gebrauche der Purgantien **durch den Bauchfluß** wirken. So man nun den Speichelfluß für nöthig hält, ſonderlich in der eingewurzelten Venusſeuche, welche gleichwohl annoch die Lebenstheile und die Knochen des Körpers ganz und ungeſtört gelaſſen, nimmt man einen aller Schärfe beraubten Mercur. Der lebendige iſt das unſchuldigſte und unſchädlichſte Weſen, welches man jemals geſehen, an und für ſich ſelbſt; Es wird nur ſchädlich in der Vereinigung mit Salzen: In dieſem Betrachte ziehen ihrer viele die Mercurialſalben vor, vermittelſt welcher der Mercur durch die einſaugenden Adern der Haut in das Blut geleitet wird. Man glaubet auf dieſe Weiſe den allerſüßeſten Mercur in die Säfte zu miſchen. Ich will auch dieſe Art, die Salivation durch die Salben zum Vorſcheine zu bringen, keineswegs tadeln, nachdem ich ſelbige der Vernunft gemäß zu ſeyn befinde, und ſelbige von großen Männern vorgezogen ſehe. Ich mache nur dieſen einzigen Einwurf, daß der Mercur, wenn er nicht in Cryſtallen gefaſſet worden, im Blute zuſammengerinne. Ich meyne, vielleicht irre ich in dieſer Meynung, das Queckſilber bleibe im Blute unter großen Klumpen, welche das Herz nicht ſo füglich zertheilen kann, wenn er eingerieben und durch die matten, alles Pulſes beraubten Venas zum Herzen geleitet, und, bevor er in die wirkenden Arterien kömmt, zuvor durch die ſchwammigten Lungen geführet werden muß. Jedoch erſehe ich auch, daß es am Ende einerley ſeyn müſſe, auf welche Weiſe der Mercur zum Herzen geleitet werde, da er doch auch

in ſeiner cryſtallinen Geſtalt eben dieſe Wege gehen muß. Nur iſt dieſes der Unterſchied, daß der cryſtalline Mercur, als ein aufloͤsliches Salz vielmal durch den Koͤrper hin und her getrieben werden muͤſſe, ehe er frey wird, und daß er alſo in der allerkleineſten und feineſten Theilung verbleibe, auch daß er als ein ſicheres Beizemittel und, ſo zu reden, als das kleineſte Gift, immaßen er dennoch vom Sublimate Theil nimmt, wider die faulende Schaͤrfe der Geſchwuͤre ſtreite, und fuͤr ein innerliches Faͤulniß-tilgendes Mittel mit angeſehen werden koͤnne. In dieſem Verſtande wird ein wohlausgearbeiteter Mercurius dulcis mit Rechte diaphoreticus oder der Schweiß-treibende Mercur genennet, weil er nach ſeiner gemaͤßigten Schaͤrfe die Pulsadern eben ſo, wie ein fluͤchtiges Salz ſolches zu thun pflegt, zu dem beſtimmten Triebe reizen kann, unter welchem der Schweiß erfolgen muß. Der Mercur ſelbſt geht als ein feiner Dampf wieder durch die Haut, alſo, daß das ſilberne Geſchirr und das Gold, in denen Schwitzſtuben derer Salivanten, die Farbe veraͤndert, und auch Geſunde davon zum Speichelfluſſe angetrieben werden. Ich meines Orts ziehe den Gebrauch des wohlausgearbeiteten Mercurii unter cryſtalliner Geſtalt, dem Einreiben durch die Haut vor. Uebrigens wird niemand leicht den Rauch des Mercurii fuͤr ein geſchicktes Mittel halten, die Salivation zu erregen; wie gleichwohl einige dieſen Gebrauch haben, daß ſie die Stube mit dem Rauche des Æthiops mineralis oder des gemeinen Zinnobers, wenn eines oder das andere auf gluͤende Kohlen gebracht worden, anfuͤllen, und den Kranken in dieſes Rauchbad ſo zu reden eintauchen. Nun ſollte es zwar ſcheinen, als wuͤrde der Mercur von denen verſchlingenden Gefaͤßen der Haut (venæ ſorbentes) um ſo viel williger aufgenommen werden, je mehr er durch den Rauch vertheilet worden, und ſey demnach dieſe Art ihn in das Blut zu bringen, denen uͤbrigen vorzuziehen. Wenn man aber betrachtet, welchergeſtalt dieſer Mercurialrauch mehr durch den Luftweg, vermittelſt der Luft beym Athemſchoͤpfen, und durch die Lungen eindringe, und daſelbſt ſich mit dem Blute vermiſche: ſo erkennet man leichtlich, wie gefaͤhrlich dieſes ſey, da der im Rauche aufgeloͤſte Mercur denen Lungengefaͤßen und derer Lungen Beſtande nicht anders als ſchaͤdlich ſeyn kann, in eben der Maaße, wie der Mercurialrauch beym Vergolden und andern chymiſchen Arbeiten die Werkzeuge des Luftſchoͤpfens hoͤchſtgefaͤhrlich beruͤhret. Man pflegte auch ſonſt ein Mercurialpflaſter, dergleichen des Vigonis mit vierfachem Zuſatze des Queckſilbers iſt, in Geſtalt eines Guͤrtels, um die Lenden und den Bauch desjenigen zu legen, welchem man den Speichelfluß erregen wollte. Dieſe Weiſe iſt dem Salben mit dem Mercur an denen Gelenken, oder der Striccade, aͤhnlich, und thut mit ihr einerley Wirkung. Es mag aber derſelbe, auf was Art und Weiſe er wolle, in das Blut gelangen, ſo ſind bey deſſen Gebrauche allerhand Vorſichten noͤthig, welche deſſen Menge und des Koͤrpers Regiment, Pflege und Wartung, waͤhrend deſſen Wirkung, angehen. Man kann nicht beſtimmen, wie viel zu der ganzen Speichelcur noͤthig ſey, es mag nun der Mercur durch die Haut eingerieben, oder in cryſtalliner Geſtalt durch den Mund gegeben werden. Der Erfolg, die Vielheit des Speichels, des Patienten Kraͤfte, muͤſſen das Genugſeyn beſtimmen. Denn manche, welche ein mit Salzen beſchwertes Blut haben, werden von wenigem Mercur alſobald gereizet und in den Speichelfluß gebracht; andere, welche ein ſchleimigtes zaͤhes und nicht leicht zu theilendes Gebluͤt beſitzen, koͤnnen mit vielem Mercur kaum wenig geruͤhret werden. Demnach muß ſich der Medicus nach der Wirkung ſeines Mittels richten, und demſelben etwas zuzuſetzen oder zu nehmen wiſſen, nachdem es die Nothdurft erfordert. Man berechnet ſorgfaͤltig den fließenden Speichel nach Pfunden oder Noͤßeln, wenn man ihn auffammlet:

let, man erwäget, ob der Kranke noch viel Fett am Leibe habe, welches während der Cur beynahe gänzlich verſchwinden muß, ob er alſo noch Feuchtigkeiten beſitze, welche er, ohne Schaden ſeiner übrigen Geſundheit, entrathen möchte, und ob, während der Salivation, die Krankheit ſich verringere, um welcher willen ſie verordnet worden. Was aber des cryſtallinen *Mercurii* Doſin betrifft, muß man ſich wohl in Acht nehmen, deſſen nicht zu viel auf einmal zu geben, es möchten ſonſt die unreinen Säfte jähling aus dem ganzen Leibe gegen die Speichelwege getrieben und dadurch gefährliche Entzündungen im Halſe verurſachet werden. Viel beſſer und ſicherer iſt es demnach, wenn man ihn in geringen Theilen nach und nach, unter einer Pillenmaſſe von Pfefferkuchen, oder Brodgrume, giebt. Man gebe früh fünf Gran, des Abends eben ſo viel, den andern Tag früh zehn Gran, des Abends eben ſo viel. Man bleibe bey dieſer Doſi den andern und dritten Tag. Denn man kann auf dieſe Art, einzeln, eine anſehnliche Menge Mercurius verbrauchen. Man ſetze bey währendem Speichelfluſſe einen Tag aus, und ſehe, ob, deſſen ungeachtet, der Speichel nicht weniger fließen werde. Bey deſſen Verringerung ſetze man mehr oder wenig zu, bis man den Grad der Sättigung, welchen die Erfahrung am beſten beſtimmet, getroffen. Die Wartung und Pflege des Körpers beſteht in **Beobachtung** deſſen, was den Speichelfluß befördern und in **Vermeidung** deſſen, was ihn hindern kann. Es befördert ihn das reichliche Trinken eines aus ungeſchmackten Wurzeln bereiteten Decocti, aus Scorzonera, China, Saſſaparillwurzel, mit etwas Süßholz, ſo viel zum guten Geſchmacke genug iſt: der Mercur muß in vieler Feuchtigkeit ſchwimmen, er muß in der Flucht und in Beweglichkeit erhalten werden, es muß auch der geringſte Theil von ihm durch die verſchiedenen Abſonderungswege des Körpers, vollends ausgewaſchen und weggetrieben werden. Wieviel Krankheiten entſtehen nicht von dem Ueberreſte des Mercurii? Langwieriger Krampf und Gliederſchmerz, wacklende und ausfallende Zähne, ſchwüriges Zahnfleiſch, die Mundfäule, der heiſchere Hals, ſchwellende und verhärtete Drüſen, gelähmte Glieder. Oft muß man, wenn man vermuthet, daß der Mercur nicht völlig hinweggetrieben worden, die Salivation unter genugſamem Getränke von neuem anfangen, um den vorläufigen und noch rückſtändigen Mercur zu bewegen, zumal wenn man bemerket, daß der Kranke einen beſtändigen Speichelfluß und aufſchwellende Speicheldrüſen, nebſt einem heiſchern Halſe, und einen übelriechenden Athem von einer ehemaligen Speichelcur übrig behalten. So befördert auch den Speichelfluß bey währender Cur die gemächliche Wärme des Orts, in welchem der Kranke ſich aufhält, welche nicht viel über die Grade der natürlichen Wärme ſeyn muß; und bey ſtockendem Speichel muß man den Nacken und den Kopf wohl reiben, reichliches Getränk ordnen, den Bauchfluß, ſo derſelbe ſich etwan ereignet hätte, mit anhaltenden Mitteln, zum Exempel dem Diaſcordio Fracaſtorii zu ℨß anhalten, und überdieſes einige Gran Mercurii von neuem eingeben. Die äußerlichen Urſachen, welche den Speichelfluß, während der Mercurialcur hindern, ſind mancherley: Gemüthsbewegungen, kalte Luft, Uebermaaß in Wein und hitzigem Getränke; welches alles demnach ſorgfältig zu vermeiden iſt. Gleichwie nun dieſe Cur voller Bedenklichkeiten iſt, alſo muß vornehmlich auf die mit vorkommenden Zufälle, die ſich entweder überhaupt und in dem ganzen Menſchen, oder insbeſondere im Halſe und am Haupte zutragen, geſehen und für dererſelben Abwendung geſorget werden. Im ganzen Körper ereignet ſich Fieber und Hitze; darwider ordnet man dünnes Getränk, abgeriebene Gewäſſer mit milchenden Geſämen und etwas Nitro, und bey vermehrtem harten Pulsſchlage, auch bey Zeichen einer Entzündung, bey Schmerzen in der Bruſt und am Halſe, eine Aderlaß, welche auch nöthig iſt, wenn, wie oft geſchieht, bey

vollblütigen Perſonen, Blutſpeyen, und bey Weibern, Blutfließen aus der Mutter, oder der Goldeneaderfluß bey andern ſich zuträgt. Insbeſondere muß man auf die Zufälle des Halſes wohl Acht haben. Die Zähne wackeln, das Zahnfleiſch ſchwillt und blutet, die Mandeln erheben ſich, kaum kann der Kranke Luft ſchöpfen und verſchlingen, der Kopf tritt in die Höhe. Dieſes iſt ein Zeichen, daß der Mercur die Krankheitsmaſſe zur Ungebühr gegen die obern Theile getrieben habe. Man gebe ein laulichtes Bad, damit die Haut erweichet werde und dampfe. Man halte den Kranken unter warmen Betten, man reibe ihm die Haut, man gebe lindernde Gurgelwaſſer und Mundſchleime. Endlich, und damit man verſichert ſey, daß ſich vom Mercur im Leibe nichts verhalten habe, gebe man zuletzt Bäder; und weil der Patient dabey von Fleiſch und Kräften gekommen, nähre man ihn nach und nach etwas reichlicher, doch alſo, daß er nicht überfüllet werde. Denn ein ſolcher, der ſowohl durch den Speichelverluſt, als auch durch die magere Nahrung erſchöpfet worden, muß, wie ein Verhungerter, langſam erquicket werden.

Die übrigen Mercurialmittel, welche mit Schwefel gebunden ſind, als Æthiops mineralis, Æthiops antimonialis, Cinnabaris vulgaris und Antimonii, können niemals einen Speichelfluß erregen; denn der Mercur verläßt ſein Schwefelband nicht anders, als in einer heftigen Lauge, dergleichen im Körper nicht anzutreffen. Vielmehr ſchlucken die Schwefel den im Blute herumſchwimmenden Mercur in ſich, daher man ſie als eine Nachcur brauchet. Viele glauben, daß das Aurum fulminans den Ueberreſt des Mercurii im Leibe, nach der Salivation, an ſich ziehe, welches nicht begreiflich iſt, da dieſer Goldkalk anders nicht, als nach denen Geſetzen eines ſtarken Purgiermittels, wirket, und nur in dieſer Maaße zuträglich iſt, in ſofern die Purgiermittel den im Blute herumſchwimmenden Mercur nach denen Gedärmen locken.

Die andere Claſſe derer Speichel-lockenden Mittel.

Begreift eben die Gewürze in ſich, derer in dem Capitel von Blähung-treibenden Arzneyen, oder Carminativis, Erwähnung geſchehen.

Alle Gewürze ohne Unterſchied reizen die Speichelwege zum Fließen. Insbeſondere möchte hieher der Maſtix, ein aus dem Maſtixbaume, oder Lentiſcus, fließendes Gummi gehören, als welcher ſeinen Namen a maſticando, vom Kauen, empfangen zu haben ſcheint. Man nimmt einige dieſer Körner und kauet ſie im Munde, wodurch ein ziemlicher Speichelfluß erreget wird. Gleichergeſtalt pflegt man die Wurzel Pyrethrum, Bertram, Speichelwurzel, welche von ihrem feurigen Geſchmacke alſo genennet wird, hieher zu rechnen, an deren Stelle man unſere weiße Pimpinellwurzel, unſere Zehrwurzel, oder Arum, unſern Kalmus, die Angelica und dergleichen, brauchen kann.

Nicht weniger muß man hier des Tabaksrauchs Erwähnung thun, als welches das gewöhnlichſte und oft zum Uebermaaß gebräuchliche Speichel-ziehend Mittel iſt. Nicotiana, welches von ſeinem Erfinder Nicoto, alſo genennet worden, oder Petum, deſſen es verſchiedene Arten giebt, iſt eine Pflanze aus einem ſehr verdächtigen Geſchlechte: denn die Blume und Frucht erweiſen, daß es dem Hyoſcyamo oder dem Bilſenkraute, einer giftigen und toll-machenden Pflanze, verwandt ſey. Es zeiget ſich auch der Tabak in der That als ein ſolches Mittel, welches die Sinnen verdunkelt, ſo die erfahren, denen das Rauchen ungewohnt iſt; und man ſieht an dieſem Exempel, was die Gewohnheit zu thun vermöge, und daß durch den öftern Gebrauch auch ſchädliche Dinge unſchädlich werden können. Das Tabakrauchen ſelbſt iſt bey denen Indianern entſtanden, welche die trocknen in lange Wieken oder rohrförmige Stangen aufgewickelten Blätter anzündeten, und das obere Theil im Munde hielten, um die Kohle durch den Zug der Luft zu unterhalten,

und dadurch den Rauch in den Mund zu bekommen. Die Europäer haben die Bequemlichkeit erfunden, dieſes Kraut, klein geſchnitten, in beſondern ſo genannten Pfeiſen und Rauchcanälen im Brennen zu unterhalten, und alſo des Rauchs zu genießen. Dieſer iſt das flüchtige in Dampf aufgelöſte Oel des Krautes, welches gleich dem Kühnrußöhle ein Sal volatile in ſich hat: es iſt daſſelbe beizend, brennend, und in gewiſſer Maaße giftig. Man weis, daß kleine Thiere davon ſterben: dem Menſchen machet es Brechen. Der Tabaksrauch, welchen ihrer viele bloß und allein als ein Mittel die Geſellſchaft zu unterhalten und ſich die Zeit zu vertreiben, brauchen, reizet im Munde die Fläche der Drüſenhaut, in welcher ſich die Spitzen derer oben beſchriebenen Saftröhrchen endigen. Er thut eben dieſes in Betracht derer Speichelgänge, wiewohl das Zurückziehen der Zunge bey geſchloſſenem Munde oder das Saugen ebenfalls, ſonderlich aus denen unter der Zunge gelegenen Speichelgängen, ohne Abſicht auf den Rauch, die Säfte hervorzulocken im Stande iſt. Weil nun der Rauch ſich mit dem Speichel vermiſchet, und, mit demſelben verſchlungen, dem Magen eine unangenehme Empfindug machet und oft Brechen verurſachet, ſo pflegen ihrer viele denſelben beym Rauchen auszuwerfen und ſich dadurch einen Verluſt des beſten Saftes, welcher zur Arbeit im Magen beſtimmt iſt, zu verurſachen. Wenigſtens erkennet man daraus, daß der Tabaksrauch nach der Mahlzeit ſchädlich ſey, nach welcher vornehmlich der Speichel verſchlungen und denen Speiſen zugeſetzet werden ſollte. Weil aber der Misbrauch den guten Gebrauch nicht aufhebt, ſo iſt dennoch das Tabaksrauchen nicht allerdings zu verwerfen. Denn da die Speichelgänge den ſtockenden Saft, ſo ſich um die benachbarten Werkzeuge derer Sinnen aufhält, in ſich zu ziehen, und jene dadurch von mancherley Beſchwerlichkeiten zu befreyen das Vermögen haben; ſo beſteht der Nutzen des Tabakrauchens in dem Ableiten derer Feuchtigkeiten von denen Augen, Ohren, ja dem Gehirne ſelbſt. Es wird als ein apophlegmatizans, oder Feuchtigkeit-ableitendes Mittel, denen nützlich ſeyn, welche, wegen Trübe der Augenwaſſer, wegen ſcharfen Fließens derer Thränen, Beſchwerlichkeit empfinden. Es wird dem kränklichen Zufluſſe des Gewäſſers in die Naſe und den Mund, ja in die Bruſt ſelbſt, welches man Flüſſe oder Catarrhen nennet, eine dienliche Arzney, unter dem Gebrauche zureichenden Getränkes, abgeben. Insbeſondere wird er denen Künſtlern zuträglich ſeyn, welche auf Queckſilber, Kobalt, Bley, Grünſpan und dergleichen giftige Mineralien, deren Dampf oder zarter Staub ſich gern mit dem Speichel vereinbaret, arbeiten; denn ſie werden dadurch gereizet, den Speichel, in welchen ſich zuſammt der Luft ein heimliches Gift verwickelt, auszuwerfen, welcher alsdenn mit Gefahr verſchlungen wird. So wird er auch in herumgehenden anſteckenden Krankheiten, aus eben dieſem Grunde, ein brauchbares Mittel ſeyn. Man pflegt des Tabakrauchs unter denen zu Clyſtiren üblichen Sachen Erwähnung zu thun. Man kann in dieſer Abſicht deſſen Kräfte nicht genug loben. Er treibt die langſamen Gedärme zu einer Bewegung an, welche ſonſt kein ſcharfes Mittel hervorbringen kann, um die verhaltenen Unreinigkeiten auszuſchütten. Ihrer viele unter denen gemeinen Leuten kochen den Tabak mit Bier oder Fleiſchbrühe, und bedienen ſich dieſes Mittels zum Erbrechen. Die Tabakraucher verſichern, daß der Rauch in denen Frühſtunden den Stuhlgang befördere, ohne Zweifel in Betracht des Rauches ſelbſt, deſſen ein Theil, zugleich mit dem Speichel, verſchlungen worden und die Stelle eines leichten Purgantis vertritt. Man hat die gemeinen Blätter, den Canaſter, den braſilianiſchen ſchwarzen, welcher aus einer Beize von Canarienſekt mit Gewürzen zubereitet wird, und welchem man beſondere Tugenden in Augenkrankheiten zuſchreibt, welche ihm, ſo wie den andern Arten des Tabaks, in ſofern nicht abzuſprechen ſind, als er ein ableitendes Mittel iſt.

Das VI Capitel.

Von Mitteln, welche die Naſe vom Schleime reinigen, oder von Nieſemitteln und Ptarmicis.

Die Werkſtatt des Geruchs, die Naſe, iſt zugleich ein Abſonderungsweg für den Schleim, der in der Drüſenhaut, mit welcher die innere Fläche der Naſe ausgekleidet iſt, abgeſondert wird. Dieſer Schleim iſt ein erforderlicher Umſtand zum Geruche; denn ohne ihn würden die herumirrenden von denen ruchbaren Körpern durch die Luft ausgeſtreueten flüchtigen Oele und Salze nicht befeſtiget und angehalten werden: dieſe, wenn ſie mit dem Strome der Luft durch beyde Naſenlöcher, nach dem Innern der Naſe geführet worden, kleben ſie an dem Schleime, mit welchem die Naſe befeuchtet ſeyn muß, ſo ſie anders den Geruch empfinden will. Daher denn die trocknen Naſen nichts, oder doch nichts deutlich empfinden. Dieſe Drüſenhaut, welche von dem, der ſie zuerſt beſchrieben, Schneidero, tunica Schneideriana genennet wird, giebt zu manchen Zeiten mehr Feuchtigkeit von ſich, als zu dem Amte nöthig iſt, welches ſie zu führen hat. Ueberhaupt nennet man das unmäßige und ungewöhnliche Fließen derer wäßrigten Feuchtigkeiten durch die Drüſenhäute in die Höhlen des Körpers, Catarrhen oder Flüſſe, wenn entweder von freyen Stücken das Gewäſſer des Blutes, weil es überflüßig iſt, bis es wieder zu ſeinem Gleichgewichte kömmt, abtröpfelt, oder ſelbiges durch äußerliche Urſachen, ſonderlich durch die kalte und feuchte Luft, im Frühling, Herbſt und Winter, übertrieben wird und auf Irrwege geräth; welcher Zufall insgemein mit Fiebern von verſchiedener Stärke und Heftigkeit begleitet wird. Eben dieſes trägt ſich vornehmlich in der Naſe zu. Mehrerwähnte Drüſenhaut nimmt ein ungewöhnliches Maaß derer Feuchtigkeiten in ſich, welche außerdem die benachbarten edlen Werkzeuge derer Sinne, die Augen, das Gehör, ja das Gehirn ſelbſt, würden beſchweret und in bedenkliche Umſtände geſetzet haben. Daher denn Krampfungen des Ohres mit Singen und Klingen vor dem Ohre, Erröthung und Fließen derer Augen, Schwindel im Kopfe, empfindliche Schmerzen derer Zähne, Aufſchwellen derer Drüſen im Halſe, würden entſtanden ſeyn; gleichwie dieſes alles ſich oft und vielmals alſo zuträgt, wenn die Natur den Weg zur Naſe nicht eröffnete, welche alsdenn ein Cloak derer benachbarten Theile, ja des ganzen Körpers wird. Dieſes Fließen der Naſe heißt man den Schnupfen. Dieſer iſt anfangs ſtockend, Gravedo, wenn nämlich die zähe Feuchtigkeit, ſo in allen Kammern der Naſe und in denen dahin einſchlagenden Fächern, in der Höhle derer obern Kinnladen, antrum highmori genannt, in der Höhle des Stirnknochens und des Grundbeins im Hirnſchedel, (os baſilare) um jene Zeit verſammlet iſt, durch das mit vorkommende Fieber noch nicht beweget worden; hernach, und wenn durch das obgleich insgemein kleine Fieber, die Materie geſchmolzen worden, fließt ſie unter dem bekannten Namen des fließenden Schnupfens ſowohl durch die vorderſten als durch die hinterſten Oeffnungen der Naſe, daher denn im letztern

tern Falle von dem Abtröpflen des ſcharfen Gewäſſers auf die Ritze der Luftröhre, der catarrhöſe Huſten und zu gleicher Zeit ein Thränenfluß entſteht, weil das Auge, vermittelſt ſeiner in die Naſe eingeleiteten Thränenwege, an der Drüſenhaut der Naſe Theil nimmt. Wenn die Natur während dieſer oft vorkommenden kleinen, zwar niemanden ſchädlichen, gleichwohl aber keinesweges gering zu ſchätzenden Krankheit, die Feuchtigkeiten von denen benachbarten Theilen in die Naſe zu leiten gedenket, erreget ſie, auf eine mechaniſche Art, eine Erſchütterung der Bruſt, des Unterleibes und des Hauptes, ja auf eine gewiſſe Maaße des ganzen Leibes durch das Nieſen, welches man eine kurze Convulſion des Körpers, insbeſondere derer zum Ein- und Aushauchen beſtimmten Muſkeln nennen kann. Dieſe heftige und heilſame des Glückwünſchens von jedermann würdig geachtete Erſchütterung entſteht, durch die in der Drüſenhaut der Naſe, von der ſcharfen Materie erregte Reizung, welche vermittelſt des Geruchnervens, des erſtern unter allen ſo unmittelbar vom Gehirne entſtehen, das Gehirn, mithin das ganze Nervengeſchlecht, ſonderlich aber den zum Diaphragma gehenden Nerven (nervus phrenicus) dergeſtalt in Bewegung ſetzet, daß anfangs ein tiefes Athemholen, hernach ein heftiges Ausathmen mit einem Schalle entſteht: dieſe Preſſung der Bruſt treibt das Blut durch die Arterien am Halſe, die carotidas, mit Ungeſtüm gegen das Haupt, man erröthet dabey, das Gehirn wird merklich beweget, und auf dieſe Weiſe wird die Feuchtigkeit, vermittelſt derer zur Naſe gehenden, von der Carotis abſtammenden, Arterien, in größerer Menge als vorher, zur Naſe geleitet, und die Feuchtigkeiten fangen alſofort an, häufiger zu fließen. Die Kunſt hat dieſen Naturtrieb nachzuahmen geſuchet und Mittel ausfündig gemacht, welche eben dieſe Erſchütterung hervorzubringen im Stande ſind. Dieſes ſind die Nieſemittel, Ptarmica, Sternutatoria: ſie ſind ohne Zweifel durch den ungefähren Zufall erfunden worden: man hat angemerket, daß ſcharfe gewürzte und andere beizende Pulver, wenn ſie zufälligerweiſe in die Naſe gerathen, das Nieſen erregeten. Man hat dabey geglaubet, daß, wie das natürliche Nieſen heilſam iſt, alſo werde das gemachte oder das gekünſtelte eben ſo ſeyn. Man hat ſich in dieſer Meynung betrogen; denn die freywillige Auflöſung derer zähen Säfte durch den Naturtrieb machet das Nutzbare im freywilligen Nieſen aus, welches dem gekünſtelten nicht eigen iſt. Gleichwohl iſt dieſe Weiſe, eine Erſchütterung der Bruſt zu verurſachen, und die Naſe mit Arzneyen empfindlich zu machen, in vielen Abſichten nicht zu verwerfen. Der Nerve, durch welchen die Lebensgeiſter, vermittelſt eines ſehr kurzen Weges, vom Gehirne in die Naſe eingeleitet werden, um das Angenehme oder Ekelhafte derer durch die Luft zerſtreueten Dämpfe zu empfinden, und eine Wahl des Guten vor dem Schädlichen darnach anzuſtellen, wird durch dergleichen reizende Mittel empfindlich gemacht, und das Gehirn ſelbſt empfindet den Eindruck hievon, weil dieſer Nerve den kürzeſten Abſtand von dem Gehirne hat, und ſeinem Urſprunge am nächſten iſt. Derohalben ſind die in die Naſe eingebrachten reizenden Mittel vielmal heilſam, und zu Erweckung derer Schlafſüchtigen oder derer mit dem Schlagfluſſe betroffenen ſehr dienlich: die Thränen, wenn ſie aus der Thränendrüſe zwiſchen die Augenlieder gefloſſen, und daſelbſt nicht mehr Raum haben, an ſtatt, wie beym Weinen geſchieht, aus dem innern Augenwinkel über die Wangen zu rollen, werden von zween Thränenpuncten verſchlucket und vermittelſt des Thränenſacks und des Thränenweges in die Naſe geleitet, demnach können die in die Naſe gebrachten reizenden Mittel, die etwan verſtopften Thränenwege, wo ſie nicht gänzlich, wie in der Thränenfiſtel, verwachſen ſind, wiederum öffnen. Es können

die in der Nachbarſchaft und in denen übrigen mit der Naſe Gemeinſchaft habenden Theilen ſich aufhaltenden ſtockenden Säfte, von dem Orte, wo ſie ſtocken, abgelocket werden; demnach werden die Nieſemittel, im Ohrenbrauſen, in drückenden Schmerzen in der Stirne, im Zahnwehe von Flüſſen, gut ſeyn. Gleichwohl, und dieſer ſcheinbaren Nutzbarkeit ungeachtet, ſind die eigentlich ſogenannten Nieſemittel mit vieler Vorſicht zu gebrauchen. Ich muß gleich anfangs den Unterſchied beſtimmen, welcher zwiſchen denen Errhinis oder denen Nieſemitteln überhaupt, und unter denen Ptarmicis oder eigentlich ſogenannten Nieſemitteln ſich befindet. Die Errhina ſind, in einem weitläuftigen Verſtande alle Arzneyen, welche, auf was Art ſie immer wollen, dieſe oder jene heilſame Wirkung in der Naſe hervorbringen, von welchen allen allhier zu handeln mein Vorſatz nicht iſt. Wer von der Materia Medica ſchreibt, muß in die eigentliche Lehre von Krankheiten nicht eingehen: ich könnte mit einer ungeſchickten Weitläuftigkeit von denen Naſenmitteln handeln, deren man ſich zum Ausrotten oder Ausbeizen der Naſengeſchwüre oder des Polypi bedienet; ich könnte derer Arzneyen Erwähnung thun, mit welchen man das Naſenbluten hemmet; ich könnte die Stärkmittel berühren, welche man vor die Naſe hält, wenn jemand mit Schwachheiten befallen wird, welches eigentlich in das Capitel von ſtärk- und erweckenden Mitteln gehöret; ich könnte derer Augenmittel erwähnen, welche ihrer viele, in der Geſtalt der Naſenpulver, nicht ohne Nutzen geben: dieſes alles aber würde mich von meinem Endzwecke entfernen. Ich muß itzo von Schleim-abführenden Naſenmitteln und ſonſt von nichts anderem handeln. Dieſe ſind nun ſolche Arzneyen, welche, wenn ſie in die Naſe geſchnupfet worden, die in ſelbiger hervorragenden erhabenen Nervenſpitzen (papillæ nerveæ) berühren, mithin das Gehirn dergeſtalt reizen können, daß daher eine mit dem natürlichen Nieſen ähnliche Bewegung der Bruſt und ein ähnlicher Nutzen, nämlich ein wäßrigter Naſenfluß, entſtehe. Dieſe Mittel wirken, nach Art derer Purgantien, durch den Angriff des Scharfen, Beizenden, in das Reizbare und Empfindliche; dadurch wird ein Krampf erreget, welcher die Feuchtigkeiten aus dem Innern hervorzulocken und auszupreſſen das Vermögen hat. Dieſen Krampf empfinden die, welche zärtliche und reizbare Naſen haben, auch von Pulvern einer geringen Schärfe; die aber, welche, entweder wegen der Trockenheit der Naſe, oder wegen Misbrauchs des Schnupftabaks, eine abgehärtete Naſenhaut beſitzen, empfinden kaum die heftig reizenden Pulver, in eben der Maaße, wie ihrer viele nur durch ſtarke Purgantien beweget werden können. Derohalben, und in Betracht dieſer ähnlichen Wirkung, ſind auch alle Purgantien Nieſemittel. Ich werde nicht nöthig haben ſie von neuem zu beſchreiben. Man darf nur wiederholen, was von denen Vegetabilien, als Purgantien, gemeldet worden. Man könnte ſich derſelben manchmal bedienen, ich ſage manchmal, denn es iſt eine Verwegenheit die purgierenden Pulver anders, als in der höchſten Bedürfniß, in die Naſe zu bringen. Dieſer Fall möchte der Schlagfluß oder die Schlafſucht ſeyn, wo man, als in einer verzweifelten Sache, auch verzweifelte Mittel anzuwenden ſich berechtiget ſieht: alsdenn könnte man einige Gran von der Nieſewurzel oder der radice Hellebori albi, mit dem Pulver der Iris florentina vermenget, anwenden. Man würde ſowohl ein gutes Zeichen der Beſſerung, als auch eine wirkliche Hülfe dadurch erlanget haben, wenn man in dieſem Falle ein Nieſen hätte erregen können. Außerdem und zum öftern Gebrauche iſt es höchſtſchädlich, die Purgantien ſtatt des Schnupftabaks zu gebrauchen, wie doch täglich geſchieht. Der nunmehr in allgemeinen Misbrauch gerathene Schnupftabak, der Spaniol, iſt eine Miſchung von verfaulten, zu Pulver gemahlenen

und

und mit Jalapp-Pulver vermiſchten Tabaksblättern. Die, welche dieſe Art des Schnupftabaks zubereiten, nehmen die gemeinſten Blätter und ſonſt allerhand verlegenes Gut, welches zu nichts weiter zu gebrauchen iſt, und laſſen es zuſammen gähren und faulen, da ſie denn etwas von der Jalappe und andern Purgantien zuſetzen. Das Gefühl in der Naſe hat eine Aehnlichkeit mit dem Geſchmacke. Wie nun die Wollüſtigen immer etwas im Munde haben wollen, welches den Geſchmack kützelt, alſo lieben ſie auch die Dinge, welche der Naſe empfindlich ſind, wodurch ſie gleichwohl ſich einen ſchlechten Dienſt erweiſen, ſondern nach und nach die Naſenhaut dergeſtalt verhärten, daß ſie eines feinen und entſcheidenden Geruchs unfähig wird, auch überdieſes ſich der Wohlthat und des Vortheils, einen geordneten Schnupfen jemals zu bekommen, berauben. Wie nun der Misbrauch der Naſenpulver ſchädlich iſt, wenn ſie aus beizenden Mitteln beſtehen, alſo iſt dererſelben guter Gebrauch nicht zu tadeln. Die Naſenpulver werden unſchädlich ſeyn, wenn ſie aus gewürzten Kräuterpulvern beſtehen, welchen ein oder etliche Tropfen eines deſtillirten Oels zugeſetzet werden können. Die hitzigen Gewürze, als Pfeffer, Ingwer, Cardamomen und dergleichen, ſind nicht zu rathen, ſie vertrocknen die Naſenhaut; denn obgleich die Furcht ungegründet iſt, nach welcher ihrer viele glauben, daß der in Uebermaaße gebrauchte Schnupftabak das Gehirn verſtopfe, als wohin unmittelbar derſelbe nicht gelangen kann, ſo mögen doch die hitzigen Pulver die innere Naſenhaut verhärten und ſie zu ihrem Amte unbrauchbar machen. Es mag aber ein Nieſepulver ſeyn, welches, und ſo gelind es immer wolle, ſo giebt es doch Fälle, wo keines dererſelben zu gebrauchen iſt, und wo das Nieſen durchaus ſchadet. Die, welche krank an Lungen ſind, welche Blutſpeyen, langwierigen kurzen Athem oder ein kränkliches Gebäude der Bruſt haben, können anders nicht als mit Beſchwerlichkeit, auch manchmal mit Gefahr, nieſen. Denn die kranke Bruſt wird beym Nieſen Noth leiden, es könnte ein Lungengefäß zerſpringen oder ſich öffnen. Die, welche einen fetten und ſchweren Unterleib haben, ſind in Gefahr, vom Nieſen einen Ausfall derer Gedärme in den Schooß, oder eine herniam zu bekommen, und die, ſo bereits in einem ſolchen Umſtande ſich befinden, ſind ſchon übel genug daran, wenn ſie ein freywilliges nicht zu hinderndes Nieſen bekommen; um ſo viel weniger ſollen ſie ſich daſſelbe durch den Schnupftabak erregen. Während derer Augencuren, ſonderlich nach der Operation des Staarſtiches, iſt das Nieſen bedenklich; denn es kann durch die Erſchütterung des Hauptes beym Nieſen, der niedergedruckte Staar wieder in die Höhe getrieben werden. So iſt auch das Nieſen denen Schwangern gefährlich, zumal wenn es öfters ſich hinter einander zutrüge: zwar hält Hippokrates das Nieſen für ein Mittel die Geburt zu befördern, und die feſt anhängende Aſterbürde abzutreiben; es iſt aber beſorglich, einer Kreißenden oder Kindbetterinn das Nieſen durch gegebene Mittel zu erregen, aus Furcht, es möchte die Gebährmutter dadurch auf eine ſchädliche Art erreget werden. So nun in denen Fällen, wo das Nieſen ſchädlich iſt, oder im kränklichen Nieſen ein Gegenmittel erfordert würde, muß ſolches alſo beſchaffen ſeyn, daß es den Trieb zum Nieſen tilgen könne. Bey dem Reiben der Gewürze, beym Pulveriſiren des Scammonii und anderer ſtäubenden ſcharfen Mittel, trägt es ſich zu, daß die, welche damit umgehen, in ein heftiges Nieſen verfallen: dergleichen geſchieht auch bey zerbrochenen Gebeinen der Naſe, von denen Stacheln zerbrochener Naſengebeine, welche die Drüſenhaut reizen: im erſtern Falle muß man kein Waſſer, ſondern gepreßtes Oel in die Naſe ſchnupfen; denn das Waſſer würde das Gummi nur mehr und mehr auflöſen: in dem andern Falle muß der Chirurgus die

Split-

Splitter auf das förderſamſte aus dem Wege zu räumen, oder wieder einzurichten ſich angelegen ſeyn laſſen. So wenig aber auch der Fall vorkömmt, in welchem die Nieſepulver nöthig ſeyn möchten, ſo will ich doch einige Formeln dererſelben beybringen.

Pulveres Sternutatorii.

℞ Pulv. Herb. Betonicæ
Majoran.
Fl. Lilior. convall.
Tunicæ aa ʒß
Fol. Nicotian. gr. vj
Ol. Lavendul.
Thym. aa. gtt. ij
M. F. Pulv. D. ad Scatul. S. Fluß-Schnupftabak, wovon täglich 1 oder 2 kleine Prieſen zu nehmen.

℞ Pulv. Herb. Origan.
Puleg. aa. ℈ij
Rad. Pimpinell. ʒß
Fl. Lavendul.
Cyani aa. ℈j
Ol. Lign. rhod.
Cinamom. aa. gtt. j
M. D. ad Scatul. S. Flußpulver beym Stockſchnupfen täglich 1 bis 2 Prieſen davon zu nehmen.

Das VII Capitel.

Von Mitteln welche die Bruſt reinigen, oder denen Bechicis.

Die Natur hat allen Theilen im Körper ſo zu reden benachbarte Cloake und Reinigungswege gegeben: und die Lungen haben ihren Auswurf durch die Luftröhre; der Kopf oder obere Theil dieſer Röhre befindet ſich im Hinterhalſe vor dem Anfange des Speiſeganges und iſt, nebſt dem Athemſchöpfen, das Werkzeug des Lautes und des Schalles, welcher bey Menſchen die Sprache heißt: der Eingang der zum Leben nöthigen Luft geſchieht, vermittelſt einer engen Spalte (glottis), welche, zu der Zeit des Verſchlingens, damit nicht von denen Speiſen, wie man zu reden pflegt, etwas in die unrechte Kehle komme, mit einem knorplichten Deckel (epiglottis) verſchloſſen wird. Um dieſen Anfang der Luftröhre, befindet ſich eine Menge ſchleimigter Drüſen, welche eine zähe Feuchtigkeit von ſich geben, um den Luftweg vor der Trockenheit, welche wegen des oftmaligen Ein- und Ausganges der Luft unvermeidlich iſt, zu verwahren. So nun entweder ein fremder Körper, oder ein ſcharfer Saft, Rauch oder Dampf die empfindliche Ritze der Luftröhre berühret, entſteht das Beſtreben der ganzen Bruſt gegen den Kopf der Luftröhre, welches man den **Huſten vom Reizen in der Kehle** nennet. Von gedachtem Obertheile, oder dem Haupte der Luftröhre an, bis an den Eingang in die Bruſt erſtrecket ſich ein, aus vielen knorplichten aneinander gefügten Halbzirkeln beſtehender, ſteifer, unbiegſamer, in ſeinen Knorpeln aber dennoch beweglicher Canal, die **Luftröhre**, welche den Athem ein- und ausläßt, und deren innere Fläche beſtändig mit einem zähen Schleime,

um

um die Austrocknung zu verhüten, befeuchtet wird; hinter dieſem Luftrohre ſteigt der Speiſegang abwärts, und dieſe beyden Wege haben gemeinſchaftliche Nerven von dem **achten Paare**, welches die Mitleidenheit der Kehle mit vielen abgelegenen Theilen, dem Magen, dem Unterleibe, der Gebährmutter, beſtimmet: es entſteht demnach ein Huſten aus gedachter Mitleidenheit, welchen man manchmal mit Recht den **Magenhuſten** nennen kann, wenn gedachte Nerven, ſo eigentlich die Magennerven (nervi gaſtrici) heißen, in ihren Spitzen von denen Unreinigkeiten des Magens alſo gereizet werden, daß ſie durch ihren ganzen Stamm und die davon abhangenden Aeſte, mithin auch in denen, welche zur Kehle abgehen, erſchüttert werden. Aus eben dem Grunde der Mitleidenheit giebt es **krampfartige Huſten, Mutterhuſten** bis zum Erſticken (ſuffocatio hyſterica). Es kann auch der Reiz zum Huſten in gedachter Luftröhre von innerlicher Trockenheit, oder von dem Abtröpflen einer ſcharfen Feuchtigkeit aus denen Höhlen derer Schleimdrüschen entſtehen. Sothane Luftröhre theilet ſich am erſten Wirbelbeine des Rückgrads und unter dem obern Theile des Bruſtbeines (Sternum) in zween Stämme, aus welchen anfangs zählbare, hernach aber unzählbare Aeſte abſtammen, welche ebenfalls, wie der Hauptſtamm, aus knorplichten ſteifen, gleichwohl eine Bewegung gegen einander unterhaltenden Halbzirkeln beſtehen, und inwendig mit einer Schleim⸗gebenden Haut ausgekleidet ſind. Die unendlich kleinen Aeſtchen, welche zuletzt ihr knorplichtes Gebäude ablegen, werden bronchia oder bronchiæ genennet: ihre letzten Spitzen endigen ſich in das lockere gitterförmige Gewebe der Lungen, wohin ſich der Strom der Luft ergießt, und die in eben dieſem lockern Gewebe befindlichen äußerſt kleinen Blutgefäße, die Arterien und die Venen rühret, oder auch vielleicht ſich denen offnen Spitzen derer Venarum mittheilet, aus welcher Gemeinſchaft der Luft mit dem Blute, es mag nun ſelbige bloß und allein in dem Drucke, oder in der wirklichen Einmiſchung beſtehen, der Trieb zur Bewegung des Blutes bey Thieren, welche in der Luft leben, beſteht, wiewohl kein Thier, auch von denen im Waſſer lebenden, ohne Gemeinſchaft mit der Luft, **dem allgemeinen äußerlichen Beweger belebter Körper**, beſtehen kann, als welche Waſſerthiere, wo ſie nicht Lungen haben, dennoch mit einem ähnlichen Werkzeuge, welches man bronchias nennet, dergleichen man bey denen Fiſchen unter denen Kinnladen zu Geſichte bekömmt, verſehen ſind. So nun die äußerſten Spitzen derer kleineſten Aeſte der durch die Lungen vertheilten Luftröhre, von ſcharfen Feuchtigkeiten, welche man Catarrhen und Bruſtflüſſe heißt, gereizet worden, entſteht eine Empfindung, welche das Beſtreben der ganzen Bruſt nach oben zu, oder den Huſten nöthig machet, um die erſtickende Materie, welche, nach und nach angehäufet, den Blutzirkel durch die Lungen hemmen würde, auszubringen. Wenn aus denen erweiterten oder zerriſſenen Blutgefäßen, das Geblüt ſich in die gedachte lockere Subſtanz derer Lungen ergießt, entſteht der Reiz zum Huſten, welcher in Betracht ſeiner Materie das **Bluthuſten** (Sputum cruentum, hæmoptyſis) geheißen wird. Und wenn von vorläufigen Entzündungen derer Lungen ein Geſchwür entſteht, auch wenn ſelbiges auf einmal durchbricht, oder ſich langſam reiniget, entſteht der Reiz zum Huſten, welcher, in Anſehung ſeiner Materie, der **eiterhaftige Huſten** genennet wird. So der natürliche, auch denen geſunden Lungen eigene Schleim, welcher die innere Fläche des Luftweges aller Orten, von den Hauptſtämmen an, bis in die kleineſten Aeſtchen, überkleidet, ſich alſo anhäufet, daß die Gefahr des Erſtickens daraus entſteht, heißt es der **Schleimhuſten** (tuſſis humida). So aber, ohne Ueberfluß einiger Materie, die Nervenhaut der Luftwege, vom Zufluſſe der

beizenden Feuchtigkeit oder der Catarrhſchärfe, gereizet wird, nennet man den Huſten, den **flußartigen**, catarrhoſum, welcher oft ein Gefährte der Flußfieber iſt; daher auch dieſe Art des Huſtens ſich dem Schnupfen oder dem catarrhöſen Naſenfluſſe, und denen von Flüſſen thränenden Augen zugeſellet; weil in dergleichen Uebertrage der Feuchtigkeit in die Nervenhaut, welche denen Luftwegen und der Naſe gemein iſt, auch eine gemeinſchaftliche Urſache vorhanden iſt, welche die Luftröhre empfindlich machet, und die ganze Bruſt zum Auswurfe anſtrenget. Dieſes trägt ſich ebenfalls zu in dem Ausſchlage in der Haut mit Fiebern. Die Maſern, der Scharlachfrieſel, die Roſe oder das Eryſipelas, die Angina oder die Entzündung im innern Halſe, ſind mit dergleichen trockenen Reizungen zum Huſten vergeſellſchaftet, welchen man deswegen den trockenen Huſten nennet. Dieſer trägt ſich auch zu von Knoten (Scirrhis) oder Verhärtungen der Lunge, allwo ein beſtändiger Trieb zum Huſten ohne Erfolg einiges Auswurfs vorhanden iſt. Denn wo ja noch in dergleichen Huſten eine geringe Materie ausgebracht wird, iſt es nichts anders, als der allemal vorräthige Schleim derer Drüſen, welchen man auch im geſunden Leben, beym natürlichen allemal nöthigen Huſten, auswirft. Eine andere Art Huſten ereignet ſich von denen Reizungen in der Pleura oder der Haut, welche unter denen Ribben an der innern Fläche der Bruſt liegt. Denn wenn dieſelbe entzündet wird in dem fieberhaften Seitenſtechen oder der Pleuritide, geſchieht es, daß, vermittelſt eines ſchmerzhaftigen Huſtens, die in Eiter verwandelte Materie ausgeworfen wird. Man kann ſo genau nicht beſtimmen, welches der Weg ſey, durch welchen die materia pleuritica in die Luftwege übergetragen werde; denn die Lungen hangen ordentlich nicht an der Pleura, ſondern ſind frey, daher nicht leicht begriffen werden kann, wie der blutige und eiterhaftige Auswurf in dem Seitenſtechen bewerkſtelliget werde. Die Materie muß durch die Venas verſchlungen, dem rechten ventriculo cordis zugeführet, und vermittelſt deſſen in die Lungen geleitet werden. Vielleicht iſt in denen Fällen, wo der Eiter und Bluthuſten vorkömmt, mehr eine Pleuro-pnevmonie oder Peripnevmonie, das iſt, eine Entzündung der Lungenhaut zuſammt der Pleura, oder eine innere Entzündung der Lunge ſelbſt, vorhanden.

Nachdem nun der Huſten in allen dieſen Abſichten eine große Veränderung leidet, erſieht man leichtlich, daß auch die darauf gerichteten Mittel keinesweges einerley ſeyn können und müſſen. Der Huſten ſelbſt iſt, nach denen Abſichten der Natur, in Krankheiten, wo er vorkömmt, höchſtnöthig und heilſam. Gleichwie aber alle auch an und für ſich ſelbſt heilſame Naturbewegungen übertrieben werden können, alſo giebt es kränkliche Huſten in der Maaße, als ſie nur zufällig, keinesweges aber kritiſch und entſcheidend ſind, wie der Huſten vom Krampf, von Trockenheit, von reizender Schärfe. Man muß auch den ſonſt heilſamen Huſten oft als eine Urſache anderer Krankheiten anſehen; er kann durch ſeine heftige Erſchütterung, Ausfälle derer Gedärme, Erweiterungen derer Adern am Halſe oder Aderkröpfe, das Abgehen der unzeitigen Frucht bey Schwangern, verurſachen. Dannenher haben die Bechica, oder Huſtmittel, einen doppelten Verſtand. Denn einige unter ihnen mildern und lindern den Huſten, wenn er kränklich und nichts vorhanden iſt, welches ausgeworfen werden könnte und müßte. Andere aber reizen den Huſten und machen die Materie vorher beweglich, welche durch ihn ausgeworfen werden ſoll, und dieſe gehören eigentlich in dieſen Abſchnitt der Materiæ Medicæ von Evacuantibus oder ausführenden Mitteln. Jene Arzneyen, durch welche des Huſtens Heftigkeit unterbrochen wird, ſind Alterantia oder verändernde Mittel, und gehören nicht hieher. Denn wenn man den Mutter-

und den hypochondriſchen Krampf mit Clyſtiren, mit ſchmerzſtillenden oder eigentlich ſogenannten Antiſpaſmodicis, oder Krampf-tilgenden Mitteln mildert; wenn man den leeren und unwirkſamen Huſten, welcher Blutſtriemen auspreſſet und den Riß größerer Blutgefäße in denen Lungen androhet, durch Aderlaſſen, durch Fußbäder, durch wäßrigtes Getränke unterdrücket; wenn man die Irrthümer der ausſchweifenden und gegen die Drüſenhäute der Luftwege getriebenen Feuchtigkeiten in Catarrhfiebern, durch Schweißmittel zertheilet, wenn man den Huſten von Entzündungen der Lungen und der Pleura ebenfalls durch Aderlaſſen mildert, hat man zwar Mittel wider den Huſten, in Betracht ſeiner verſchiedenen Urſachen verordnet, dieſe aber ſind eigentlich keine Bechica, ſie mindern nur den Trieb zum Huſten, in ſofern er ſchädlich iſt.

Es iſt aber der Huſten in einem andern Verſtande heilſam und nützlich, er iſt der Trieb zum Auswurfe einer nach und nach in denen Lungen ſich ſammlenden kränklichen Materie, welche, wenn ſie ſich häufet, die Erſtickung nach ſich ziehen könnte. Dieſe Materie, welche verſchiedener Art iſt, reizet die äußerſten Spitzen der Luftwege, durch dieſe werden, vermittelſt der Uebereinſtimmung aller Theile die in Betracht der Nerven eine Gemeinſchaft und Mitleidenheit unter einander haben, die Wände der Bruſt und die an ſelbigen befeſtigten Muſkeln, ſonderlich die Bauchmuſkeln und das Diaphragma, zu einer heftigen Bewegung angetrieben, nach welcher anfangs die Luft durch das Einathmen in die Lungen gebracht, und hernach mit einem ſtarken Zuſammenziehen der Bruſt wieder ausgepreſſet, und zugleich die Materie fortgetrieben wird. Die Luft wird den Auswurf um ſo viel kräftiger wirken, je tiefer ſie geholet werden kann, ſie wird ein für ſich hintreibendes Weſen, welches den Widerſtand zu überwinden ſuchet, nach der Lehre von der Windbüchſe. Denn wir ſind in Betracht der Lungen und der in ſelbigen wirkenden Luft eine machina pnevmatica, und viele Begebenheiten, die ſich auch im geſunden Leben in denen Lungen zutragen, müſſen nach denen Begriffen von dem Treiben einer verſchloſſenen und gepreßten Luft beurtheilet werden. Dieſer nothwendige Huſten, wenn er Feuchtigkeiten zum Grunde hat, die in denen Lungen nicht bleiben können, ſondern ausgeworfen werden müſſen, ſoll keinesweges getilget, ſondern allenfalls gelindert oder unterſtützet und befördert werden. Die Mittel, welche ſolches thun können, ſind entweder vornehmlich auf die Feuchtigkeit, oder vornehmlich auf die feſten Theile gerichtet. Die Materie, damit ſie dem Huſten und denen Bewegungen nicht allzuſehr widerſtehe, muß beweget werden, ſie muß dergeſtalt, wo möglich, geändert werden, daß ſie an denen Gefäßen nicht feſt anhange, ſondern willig folge. Die Luftröhre muß zur Arbeit angeſtrenget werden, man muß Mittel erfinden, welche die Reizung vermehren, durch welche der Huſten ordentlich hervorgebracht wird.

Die Materie, welche dem Huſten widerſteht, wird flüßig gemacht durch waſchende Mittel, welche in einer geziemenden Menge durch den Magen und die Gedärme und durch die Chyluswege in das Blut gebracht werden, welche deſſen Feuchtigkeiten vermehren, mithin, nach denen Geſetzen des Umtriebes oder des Zirkels aller Säfte, endlich auch in die Materie wirken, welche durch den Huſten beweget werden ſoll: denn alles Blut, welches im ganzen Körper herum getrieben wird, muß erſt durch die Lungen gehen, daher alle Medicamente, ſo wie alle Nahrungsmittel, ehe und bevor ſie in die Theile kommen, woſelbſt die Krankheit ſitzt, wider welche ſie gegeben worden, müſſen erſt durch die Lungen circuliren. Daraus erſieht man, wie manche Arzneyen, welche auch in andern Abſichten

ſonſt gegeben werden, weil ſie doch nothwendig durch die Lungen getrieben werden, in denenſelben eine heilſame Wirkung hervorbringen können. Auf dieſe Weiſe müſſen die mildern und ſüßen Purgantien, die Iris florentina, die Manna, Tamarinden, der Caſſiaſaft, das Honig, die Materie der Lungen ebenfalls beweglich machen. Die Squilla in ihrem Oxymel und Syrup, das Gummi ammoniacum, und andere Gummi ſaponata, das Galbanum, Sagapenum, Opopanax, welche aus dem Geſchlechte derer Ferulen kommen, müſſen in denen Lungen, wenn ſie durch den Umtrieb des Blutes dahin gebracht worden, ähnliche Wirkungen thun mit denen, welche ſie in denen Därmen hervorbrachten. Sie werden in einer etwas geringern Maaße, weil ſie doch nur mit denen geſchmeidigen und milden Säften des Blutes gemiſchet worden, eben ſo die bronchias reizen, und zur Arbeit anſtrengen, wie ſie ſolches in dem Schlauche der Därme vorher gethan hatten. So werden auch die fließenden Baumharze, die Balſame, der Terpentin, eine ähnliche Wirkung, mit der, ſo ſie in denen Nieren und Harnwegen hervorbringen, haben. In der That, es bleibt wenig für dieſes Capitel von Bechicis, das ihm eigen wäre, übrig, wenn man die Mittel abrechnet, welche hauptſächlich in andern Fächern der Materiæ Medicæ angeführet, und nur hieher wiederholet werden müſſen. Nur Einfältige glauben, daß es Arzneyen gebe, welche ſo, wie ſie lauten, auch wirken, daß ein Lungenkraut die Lungenkrankheiten heile, daß die Bruſtbeeren einen ihrem Namen ähnlichen, bloß auf die Bruſt gerichteten Nutzen hätten; daß man Fuchslungenſaft aus der Apotheke holen müſſe, wenn man Huſten und kurzen Athem habe. Es gehöret nicht viel dazu, um zu begreifen, wenn man auch kein Medicus wäre, welchergeſtalt die auf den Huſten und andere Bruſtbeſchwerungen gerichteten Mittel, nicht anders dafür gehalten werden können, als in ſofern ſie der vorwaltenden Urſache eine Genüge thun.

Wenn aber dennoch einige Mittel, welche die kränkliche in denen Lungen befindliche Materie beweglich und zum Auswurfe geſchickt machen können, anzuführen ſind, ſo muß man ſelbige nach der Materie Unterſchied annehmen.

Der Schleim wird ſcharfe gewürzte geiſtige flüchtige Mittel erfordern, wenn der Huſten ohne Fieber iſt, nach deſſen Maaße entweder dieſe Mittel gar nicht gebrauchet, oder unter denenſelben die gelindeſten erwählet werden müſſen. Dieſes ſind der mit ſüßen Säften gemiſchte, oder unter milchende Säfte gemiſchte Salmiakgeiſt mit Anis. Hieher gehören die ſüßen gewürzten Saamen, Anis, Fenchel, Sternanis, die nach Anis ſchmeckende Rinde, von welchen im Capitel von Carminativis gehandelt worden. Die aus erwähnten Mitteln bereiteten deſtillirten Oele und Waſſer werden ebenfalls dieſes thun. Die bereits angeführten Gummi ferulacea, unter milchenden Geſämen oder Emulſionen, gehören hieher. Dieſe Arzneyen werden ſchädlich ſeyn, wenn eine Materie vorhanden, die ſich ſelbſt zum Auswurfe anzutreiben im Stande iſt; die ſcharfe Catarrhmaterie, das Eiter und das Blut.

Dieſe an und für ſich ſchon geſchärften Feuchtigkeiten müſſen vielmehr in ihrer Schärfe gemildert und geändert werden, damit ſie ihre beizende faulende, die Lungenſubſtanz angreifende Gewalt verlieren. Dieſes ſind die Milche derer Thiere, ſonderlich derer, die dünne, wäßrigte Milch haben, derer Eſelinnen und derer Ziegen. Ein ähnliches Mittel ſind die mit milchenden öligten ſüßen Saamen, denen Piſtacien, Pineen, Mandeln, Mohn und andern großen und kleinen ſogenannten kalten Geſäme abgeriebenen Gewäſſer. Die Semina quatuor frigida majora ſind: Gurken- Melonen- Waſſermelonen- und Kürbsſaamen.

men. Die Semina quatuor frigida minora heißen: Semen Papaveris, Lactucæ, Portulacæ, Scariolæ. Hieher gehören die Gallerten, die Fleiſchbrühen, die Schleime des Pſyllii und Quittenſaamens. Die fließenden Harze derer Bäume oder Balſame, in geringem Maaße, unter Emulſionen. Die friſchen Säfte balſamiſcher Kräuter, des Körbels, des Sellery, der Peterſilge, Gundermanns, Grundheils, Schafgarbe und dergleichen, von welchen in verſchiedenen andern Capiteln, wohin ſie eigentlicher gehören, gehandelt wird. Vornehmlich kann dieſe Wirkung von denen ſüßen Arzneymitteln, dem Zucker, dem Honige, denen Datteln, Feigen, kleinen und großen Roſinen, dem getrockneten inländiſchen Obſte, erwartet werden.

Einige Hülfsmittel biethen denen feſten Theilen die Hand, um ſelbige in Beförderung des Auswurfes zu unterſtützen. Man hat angemerket, daß oft ein heftiger Huſten von Schleime und Unreinigkeit des Magens entſtehe, und durch ein freywilliges Erbrechen erleichtert werde, derowegen erfordert es oft die Nothwendigkeit, wenn man merket, wie das freywillige Erbrechen heilſam ſey, daß man mit gelinden Brechmitteln der Sache abhelfe. Wie denn auch das Erbrechen an und für ſich ſelbſt durch das dabey vorkommende Stemmen des Unterleibes gegen die Bruſt, den Auswurf befördert, und gegen die ſtockende Materie arbeitet, um ſelbige loszuwirken und auszuwerfen: derowegen iſt in dem oft allgemeinen Huſten derer Kinder, wenn er langwierig und anhaltend iſt, alſo, daß ferner kein Verdacht übrig ſeyn kann, als möchten Pocken oder Maſern dahinter ſtecken, ſehr zuträglich, wenn man ſie mit einem Löffel voll Oxymel Squilliticum und darauf getrunkenes Mandelöl oder Butterwaſſer zum Brechen nöthiget, um ſich der im Schleime verwickelten Magenſchärfe zu entſchütten. Auf dieſe Weiſe werden die Brechmittel Bechica, ſie wirken mechaniſch. Auf eben dieſe Weiſe können erweichende Umſchläge und Pflaſter um die Bruſt, beym Huſten vom Seitenſtechen, den Auswurf befördern, in ſofern ſie die unbewegliche Materie bewegen oder zertheilen. Ob aber gleich die Bruſtmittel nicht anders, als in Anſehung ihres Gegenſtandes wider die Urſache des Huſtens und kurzen Athems, wirken, ſo will ich doch die eigentlich ſogenannten Bruſtmittel nicht verwerfen und diejenigen insbeſondere anführen, welche in dieſe Claſſe vor andern gezählet zu werden pflegen.

Herba, Radix, Flores Tuſſilaginis, **Huflattig.** Die Wurzel iſt ſchleimigt und etwas ſcharf, das Blatt und die Bluhme des Krautes iſt voll klebigten Gummi. Man bedienet ſich beydes zum Thee nebſt andern Bruſtkräutern. Man verfertiget daraus den Syrupum de Farfara, die Conſervam und die Aquam deſtillatam. Aeußerlich bedienet man ſich derer Blätter, auf der Seite, wo ſie wollicht und weiß ſehen, wider die freſſenden Schäden der Haut, (Herpes) wider die Spalten und Ritzen in denen kleinen Geſchwüren der Bruſtwarzen einer Frau. Die fünf Herbæ capillares ſind folgende:

Adianthum album, ſeu Ruta muraria, **Mauerraute, Steinraute.**

Adianthum nigrum ſeu Capillus Veneris, **Frauenhaar, Jungfernhaar, Venushaar.** Iſt ein Kraut, wie das vorige, aus dem Geſchlechte derer, welche den Saamen auf dem Rücken ihrer Blätter tragen, (epiphylloſperma). Es wird aus der Provinz Frankreichs Languedoc zu uns gebracht, und dienet, den Syrupum capillarem daraus zu verfertigen, deſſen Verdienſte gröſtentheils in der Süßigkeit beſtehen.

Adianthum aureum, oder Polytrichum, **gülden Wiederthon.** Wird, ſeiner goldgelbigten Stengel und wollichten gelben faſerichten Krautes wegen, ſo genannt. Iſt aus dem

Geſchlechte derer Mooſe, welche ihren Saamen unter Fruchtſchalen, ſo denen Müzen ähnlich ſind, verbergen.

Trichomanes, **Wiedertodt, rothe Mauerraute.** Iſt mit dem Adiantho verwandt.

Scolopendrium, **Milzkraut, Hirſchzungenkraut, Milzfaren.** Iſt aus dem Geſchlechte der Faren, und hat mehr Namen als Nutzen.

Herba Hyſſopi, **Iſop.** Dieſes Kraut behauptet zwar ſeinen Platz unter denen gewürzten Kräutern, und ſollte von denen übrigen ſeiner Art, der Roſmarin, dem Poley, Meliſſe und dergleichen einerley Bluhmen und Fruchtgebäude habenden Kräutern, welche auch in ihren Wirkungen übereinſtimmen, nicht getrennet werden. Ich bin aber nicht gewohnet der Erfahrung zu widerſprechen, wenn ſie von der Vernunft unterſtützet wird. Der kräftige Geſchmack dieſes Krautes beſtätiget den Glauben, welchen man von ihm hat, daß es den Huſten erleichtere und den Auswurf befördere. Aus eben dem Grunde wird Herba Marrubii, **weißer Andorn,** als ein dienliches Bruſtmittel gelobet. Man hat vom Iſop, das deſtillirte Waſſer, das deſtillirte Oel und den Syrupum.

Die flüchtig-ſchmeckenden Kräuterſäfte, des Rettigs, des Meerrettigs, des Löffelkrauts, der Brunnenkreſſe, gehören mit allem Rechte hieher, wenn der Fall vorkömmt, in welchem dergleichen Schleim-zertheilende Mittel gebrauchet werden können. In dieſem Betrachte kann nicht übergangen werden

Rorella, ſeu Ros Solis, **Sonnenthau.** Dieſes Kraut hat kleine, bald länglichte, bald runde rauhe Blätter, welche blaßgrün, gleichſam mit rothen Härchen beſetzet ſind. Es heißt Sonnenthau, weil man früh, in der Höhle eines jeden Blättchens, wenn das Kräutchen geſammlet wird, einen Tropfen Thau ſtehen ſieht. Es iſt ſüß und ſcharf am Geſchmacke. Man hat die Anmerkung davon, daß das Schafvieh, wenn es davon frißt, erkranke und lungenſüchtig werde. Man müßte den friſchen Saft dieſes Kräutchens mit Brühen geben, um ſeine Schärfe zu lindern. Trocken iſt es ohne Nutzen, da ſeine Kraft in flüchtigem Salze beſteht.

Was kann man ſich aber von denen ungeſchmackten Kräutern: Scabioſa, Pulmonaria, Lichen petræus, verſprechen?

Ich habe bereits derer ſüßen Früchte Erwähnung gethan. Insbeſondere aber ſind die Datteln, die Früchte des Palmbaums, zu loben. Sie wachſen an einer Traube, welche aus einer Scheide (Spatha) des Baums hervorbricht. Es iſt die weibliche Palme, welche Früchte trägt, denn die männliche trägt nur Bluhmen. Die Dattelbäume wachſen zwar auch in Provence, in Spanien, ſie tragen aber daſelbſt keine eßbaren Früchte. Die beſten kommen aus Libyen in Afrika, wo ſie von der Sonnenhitze gezeitiget werden können. Sie ſind auch vor ſich, zum Eſſen und als eine Speiſe, ſehr geſund, erweichen den Leib und verſüßen das Geblüt; ſie werden als ein ſüßes Mittel in den Lungenſchleim wirken und ihn beweglich machen. Der harte Kern, welcher ſich in jeder Frucht befindet, wird, wenn er mit Eßig aufgelöſet worden, für ein Stein-treibendes Mittel gehalten.

Jujubæ, **rothe Bruſtbeerlein.** Dieſe ſind eine Art röthlicher ſaftiger Früchte, welche aus Aegypten und Spanien zu uns gebracht werden. Sie haben unter ihrer ziemlich fleiſchigten Haut einen länglichten Stein, welcher an beyden Seiten ſpitzig zugeht, und mit einem ſüßen Marks umgeben iſt. Sie können, wie alle Süßigkeiten, gleiche Wirkungen mit denen Feigen und Datteln haben. Der Baum, welcher dieſe Früchte trägt,

heißt Zizyphus. In der Apotheke hat man davon den Syrupum de Jujubis, welcher im Huſten und kurzen Athem von Trockenheit, gute Dienſte thut.

Sebeſtena, **Sebeſten** oder **Bruſtpfläumlein** oder **ſchwarze Bruſtbeerlein.** Dieſe Frucht kömmt aus Syrien und Aegypten. Es ſind kleine ſchwarze Pflaumen, welche, da ſie getrocknet, wie die ordentlichen Pflaumen ſich in Runzeln zuſammen ziehen, und wie eine große länglichte Kirſche ausſehen. Ihr fleiſchigtes Weſen, welches wie Honig ſchmecket, verbirgt einen kleinen dreyeckigten Stein, worinnen ein Kern verborgen liegt. Sie können wenig dienlichers an ſich haben, das nicht viel beſſer in unſern getrockneten Pflaumen und Kirſchen zu finden wäre. Und was können die **Myrobalanen**, welche ich gleichwohl nicht unerinnert laſſen will, verſprechen. Es giebt dererſelben fünf Arten: Myrobalani, Bellirici, Chebuli, Citrini, Emblici, Indi. Sie ſind gut einen Platz auszufüllen, und haben ſonſt nichts an ſich, das viel verſprechen könnte. Laſſet uns ſtatt ihrer die getrockneten **Weinbeerfrüchte** gebrauchen, die von verſchiedener Art und Größe aus Spanien und Italien zu uns kommen, wo ſie an der Sonne getrocknet und deswegen Uvæ ſolem paſſæ, oder Paſſulæ majores genennet werden. Die kleinen getrockneten Weinbeerchen kommen größtentheils aus Corfu, ſie haben keine Kerne, (Uva ſine acinis) und ſind voll ſüßen Safts; zum medicinischen Gebrauche ſind ſie denen größern vorzuziehen.

Die ſüße und gewürzt-ſchmeckenden Saamen des Fenchels, des Anis, der Dille, können mit Recht hier wiederholet werden: Sie haben unter der Hülle des ſüßen Oels ein reizendes Gewürz verborgen, welches, wenn es durch die Lungen getrieben wird, ſelbige zu einer belebten Bewegung und zum Huſten antreiben kann. Ich habe insbeſondere den Sternanis und die Anisrinde dieſem Capitel vorbehalten:

Aniſum ſtellatum, Badiani, Aniſum Sibiricum. Iſt die fünffache ſüße und gewürztſchmeckende Frucht einer Staude aus der Tartarey: in jedem derer fünf Fächer iſt ein glatter glänzender wohlſchmeckender Kern enthalten, deſſen man ſich, nebſt denen Fruchthülſen, in der Abſicht bedienet, den Huſten zu befördern. Ich will nicht behaupten, daß die Anisrinde, welche nur neuerlich bekannt worden, die Rinde dieſes Baumes ſey: ſie kömmt aus Ceylon mit andern Zimmetrinden, daher man ſie auch den Aniszimmet nennet. Dieſe beyden Vegetabilien gleichen, dem Geſchmacke nach, unſerm Anisſaamen, oder der Fenchelwurzel, daher ſie auch in der Wirkung eine Aehnlichkeit haben müſſen.

Siliqua dulcis, **Johannisbrod.** Iſt eine länglichte gedrückte etwas gedrehete, mehr als eines Fingers Länge und eines Daumes Dicke habende ſchwarzbraun glänzende Schote, welche ein ſchwarzbraunes ſüßes fleiſchigtes Marks, in gewiſſen abgetheilten Häutchen, nebſt platten glänzenden braunen harten Körnern, in ſich faſſet. Sie kömmt aus Syrien, Judäa, Paläſtina, Neapolis und Spanien. Wenn ſie annoch friſch iſt, ſchmecket das innere Marks nicht ſo ſüße, als wenn ſie getrocknet worden. Der Saft davon iſt unter dem Namen Syrupus Diacodii montani bekannt, in welchem eine geringe Quantität des geläuterten Opii gemiſchet iſt; wiewohl man ſich dennoch in deſſen Gebrauche, ſonderlich bey Kindern, in Acht zu nehmen hat. Denn die Opiata unterdrücken zwar den Huſten, aber nicht zum Vortheil, als welcher vielmehr zu unterhalten iſt, bis er die Bruſt gereiniget. Jedoch iſt dieſes geringe Opiat im heftigen Huſten (tuſſis ferina) und im Blutſpeyen, von guter Wirkung. Der Baum, auf welchem dieſe Frucht wächſt, heißt Ceratonia, oder Arbor Siliqua.

Die

Die ſüßen Wurzeln, Glycyrrhizæ. Polypodii, müſſen hier wiederholet werden.

Die einfachen Gummi, welche kein Harz in ihre Miſchung aufnehmen, der Tragakanth, das Gummi des Baumes Acaciä, das Gummi des Wacholders und des Kirſchbaums, gehören hieher. Wir haben in denen Apotheken die Species Diatragacanthæ, welche aus gedachtem Gummi, Pulvern derer kalten Saamen, und Zucker, beſtehen, und nicht ohne Nutzen gebrauchet werden.

Ich habe bereits derer fließenden Harze, oder derer Balſame, Erwähnung gethan, welche in ſchwürigen Lungenkrankheiten mit milchendem Geſäme abgerieben, gute Dienſte thun. Wie denn auch in dieſem Betrachte die Flores Benzoes, oder das feine Mehl der Reſinæ dieſes Namens, welches durch die Sublimation erhalten wird, unter die brauchbaren Bruſtmittel gerechnet werden kann.

Das **Thierreich** giebt einige Mittel, welche zwar mit eben dem Rechte in andere Fächer der Materiæ medicæ gehören möchten, welche aber gleichwohl auch in gewiſſer Maaße hieher gehören.

Die Millepedes können, wenn ſie friſch mit Wein, oder unter Oxymel Squilliticum gerieben werden, in dem ſchleimigten kurzen Athem erſprießliche Dienſte thun.

In dem Huſten von catarrhöſer Schärfe, werden Ichthyocolla, Fiſchleim, oder die Schwimmblaſe des Fiſches Huſo, Hauſenblaſe, und das ſogenannte Sperma Ceti, eine aus dem Gehirne des Wallfiſches gekochte Gallerte oder Fettigkeit, geſchickte Arzneyen ſeyn. Man bedienet ſich des mit Zucker abgeriebenen Wallraths mit gutem Nutzen. Das Saccharum Lactis, welches aus dem Molken eingekochet wird, iſt in dieſem Falle ein gutes Bruſtmittel.

Aus dem **Mineralreiche** können hieher die Schwefelblumen, Flores Sulphuris, gezogen werden, welche das drittemal ſublimiret worden. Sie können mit Zucker, oder auch unter andere Bruſtpulver, als Pulv. rad. Ireos florentinæ, Althææ, Gummi Arabici, gemiſchet werden. Der Balſamus Sulphuris aniſatus möchte dem ſchleimigten Huſten zu etlichen Tropfen ein zuträgliches Mittel ſeyn. Derer gemiſchten Mittel giebt es eine erſtaunliche Menge, welche man zwar wiſſen und ſich ihre Miſchung bekannt machen muß; Es ſteht aber nicht zu rathen, aller dererſelben, ohne genaue Unterſuchungen der Urſache, von welcher der Huſten beſteht, ſich zu bedienen. Ich will von den brauchbarſten und beſten einige anführen:

Aquæ: Aniſi, Fœniculi, Chærefolii, Saſſafras, Hyſſopi, Scabioſæ, Mellis.

Olea expreſſa: Amygdalarum dulcium, Olivarum, Seminis Papaveris.

Denen Aquis und Spiritibus aſthmaticis, welche gute Branntweine ſind, iſt nicht zu trauen.

Unter denen Eſſentiis ſind: Eſſentia Aniſi ſtellati, Saſſafras, Glycyrrhizæ, Helenii, Balſami peruviani, Eſſentia pectoralis Wedelii, mit Vorſicht und Einrichtung auf den Fall, wo keine Fieber mit unterlaufen, zuverſchreiben.

Unter denen Pulvern ſind: Pulvis pectoralis Wedelii, Brandenburgicus, Species Diaireos ſimplices, Diatragacanthæ frigidæ, bekannt.

Wenn man unter denen mancherley Syrupen den Syrupum Dialthææ Fernelii, Graminis, Glycyrrhizæ, de Eryſimo Lobelii, de Farfara, de Caulibus Lactucæ, wählet, hat man genug. Ich übergehe die Trochiſcos, Rotulos, Electuaria, und andere Zuckermittel. Es iſt einem Medico anſtändiger, wenn er ſelbſt, nach dem Bedürfniſſe ſeiner

Patien=

Patienten, auf den vorkommenden Fall die gehörigen Mittel erwählen und miſchen kann. Ich will einige Exempel dazu geben.

Decocta Pectoralia & Expectorantia.

℞ Rad. Taraxac.
Tuſſilagin.
Glycyrrh. aa. ʒij
Herb. Rutæ murar.
Capillor. Vener.
Heder. terreſtr.
Flor. Bellid. ſylveſt.
Roſar. aa. pug. iij
Sem. Aniſ. ſtellat. ʒiß
Lign. Saſſafras ʒij
Inciſ. contuſ. F. Species zu drey Maaß gemeinen oder abgekochten Gerſtenwaſſer.

℞ Herb. Pulmonariæ
Scolopendrii aa. Mß
Rad. Polypodii ʒij
Paſſular. minor.
Dactylor.
Sebeſten. aa. ℥ß
Sem. Aniſi ʒiß
Inciſ. M. F. Species. S. Bruſtkräuter zum Thee.

℞ Herb. hederæ terreſtr.
Pulmonar. arbor.
Flor. Bellid. ſylveſtr. aa. Mß
Rad. Enulæ
Pimpinell. acr. aa. ʒij
Sem. Aniſi ſtellat. ʒj
M. F. Species. Coqu. in ſ. q. Seri Lactis dulc.
Colaturæ ℥xvj adde
Syrup. de Eryſimo Lobel. ℥j
M. D. S. Alle Stunden eine Theetaſſe voll zu nehmen.

℞ Rad. Enulæ
Bardanæ
Pimpinellæ aa. ʒij
Herb. Betonic.
Hyſſopi
Pulmonariæ
Flor. Papaver. rhœad.
Violar. aa. pug. iij
Sem. Fœnicul. ʒj
Cort. Ligni Saſſafras ʒiß
Winteran. ℈ij
Inciſ. contuſ. F. Species zu drey Maaß gemeinen oder Haberwaſſer; mit Syrup. Dialthææ Fernelii früh warm zu trinken.

℞ Herb. Capillor. Vener.
Rad. Cichor.
Glycyrrhizæ
Ficuum ſeu Caricar. pingv.
Jujubarum
Siliquæ dulcis aa. ℥ß
Sem. Fœniculi ʒiß
Inciſ. M. F. Species zum Bruſtkräuterthee.

℞ Herb. Malv.
Chærefolii
Flor. Papav. rhœad. aa. Mß
Rad. Althææ
Glycyrrhiz. aa. ʒij
Caricar. pingu.
Dactylor. aa. ʒiij
M. F. Species: coqu. in Decoct. hord. q. ſ.
Colatur. ℥xviij adde
Syrup. Althææ Fernelii ℥j
M. D. S. Alle Stunden eine Theetaſſe voll laulicht warm zu trinken.

Conſervae, Electuaria & Syrupi pectorales & expectorantes.

℞ Conſerv. Veronic.
Hederæ terreſtr. aa. ℥j
Pulp. Caricarum pinguium
Caſſiæ Fiſtulæ aa. ℥ß
Spec. Diaireos ſimpl. ʒij
Elæoſacch. Aniſ. ʒj
M. F. c. ſ. q. Syrupi Dialth. Fernelii Conſerva ſeu Electuarium. D. ad oll. S. Einigemal des Tages einer Muſcatennuß groß entweder trocken oder mit Malvaſier zu nehmen.

℞ Looch Sani & experti
Syrup. de Eryſim. Lobelii
de Jujub. aa. ℥ß
Oxymel. Squillitici ʒvj
M. D. ad Vitrum. S. Alle Stunden oder öfterer des Tages einige Theelöffel voll zu nehmen.

℞ Syrup. de Cichor. c. Rheo
Roſar. ſolutiv. aa. ℥j
M. D. ad Vitrum. S. Einen halben Löffel voll zweymal des Tages zu nehmen.

℞ Aquæ Scabioſ.
Hyſſopi aa. ℥iij
Specier. Diaireos ſimpl.
Antimonii diaphoret. ſimpl. aa. ℈ij
Pulv. Gummi ammoniaci ℈j
Syrup. Althææ Fernelii ℥ß
M. D. S. Alle Stunden eine kleine halbe Theetaſſe voll zu nehmen.

℞ Elix. Pectoral. Wedelii ʒij
Tinct. Croci
Eſſ. Balſ. Peruviani aa. ʒj
Balſ. Sulph. terebinth. gt. xx
M. D. S. 50 Tropfen alle 2 Stunden zu nehmen.

℞ Conſerv. Flor. Bugloſſ.
Borragin. aa. ℥j
Pulp. Prunor.
Siliquæ dulcis aa. ℥ß
Pulv. Amyl.
Glycyrrh.
Gum. arabici aa. ʒij
M. F. c. ſ. q. Syrup. Papav. alb. Conſerva ſeu Electuarium. D. ad ollam. S. Einigemal des Tages einer Muſcatennuß groß entweder trocken oder mit Sekt zu nehmen.

℞ Syrup. Papaver. rhœad.
de Roſis ſiccis
Althææ Fernelii
de Mann. laxat. aa. ℥ß
Sal. Ammoniac. pulveriſ. ℈ij
M. D. ad Vitr. S. Theelöffelweiſe fleißig zu nehmen.

℞ Syrup. Pectoral. ſolutiv.
Mann. depurat. & ſolut. aa. ℥j
Sal. digeſtiv. Sylv. ʒj
M. D. S. Theelöffelweiſe des Tages oft zu nehmen.

℞ Aquæ Meliſſ.
Scordii aa. ℥iij
Amygdal. dulc. ʒiij
F. l. a. Emulſio: adde
Sacchar. Lactis ʒj
Pulv. Croci gr. x
Terebinth. vitell. ovor. ſolut. ℈j
M. F. Emulſio. D. ad Vitrum. S. Alle zwo Stunden eine halbe Theetaſſe voll zu nehmen.

℞ Elix. aperit. Clauderi
Eſſ. Lign. Saſſafras
Milleped. aa. ʒiß
Balſ. Sulph. aniſ. ℈j
M. D. S. 50 Tropfen 4 mal des Tages zu nehmen.

℞ Ol. Amygdal. dulc. ℥j
Sperm. Ceti ʒj
Solv. & adde
Syrup. de Jujubis
Capillor. Veneris aa. ʒvj
Balſ. Peruviani nigr. gt vj
M. D. S. Wohl umgeſchüttelt alle Stunden einen Theelöffel voll zu nehmen.

℞ Syrup. de Squill.
Mell roſar. aa. ℥j
Sal. Armoniac. depur. ℈j
Terebinth. vitell. ovor. ſolut. ʒß
M. D. S Wohl umgeſchüttelt alle Stunden einige Theelöffel voll zu nehmen.

Eſſentiae Pectorales.

℞ Eſſ. Pimpinell. alb.
Tinct. Antimon. Tartariſ. aa. ʒij
Spirit. Salis Ammoniac. aniſ. ʒj
M. D. S. 40 Tropfen 4 mal des Tages zu nehmen, bey Schleimhuſten.

℞ Syrup. de Squill.
de Jujubis aa. ℥j
Sal. volat. oleoſ. Sylv. ʒj
Flor. Sulph. ℈j
M. D. S. Oft einige Theelöffel voll zu nehmen, bey Schleimhuſten ohne Fieber.

℞ Eſſ. Rad. Enulæ
Pimpinellæ
Elix. Pectoral. Wedelii aa. ʒij
Spirit. Salis ammoniac. aniſ. ʒß
M. D. S. 50 Tropfen 4 mal des Tages zu nehmen.

℞ Eſſ. Lign. Saſſafras
Tinct Proprietat. Mynſichti aa. ʒij
Eſſ. Gummi Ammoniaci ʒj
M. D. S. 50 Tropfen 4 mal des Tages zu nehmen.

℞ Liqu. C. C. ſuccin.
Eſſ. Enulæ
Balſ. Sulph. aniſat.
Eſſ. Gumm. Ammoniac. aa. ʒj
M. D. S. 40 Tropfen täglich 4 bis 6 mal zu nehmen.

℞ Aqu. Aſthmatic. Ruland. ℥iv
Syrup de Eryſim. Lobel ℥ij
Tinct. Antimon. acris
Liqu. Terræ fol. Tartari ʒij
M. D. S. Löffelweiſe alle Stunden zu nehmen bey ſchleimigtem Huſten ohne Fieber.

℞ Elix. Pectoral. Reg. Polon.
Eſſ. Glycyrrhizæ
Scordii aa. ʒij
T. Antimon. acris ʒj
M. D. S. 50 Tropfen 4 mal des Tages zu nehmen.

℞ Eſſ. Taraxaci
Dulc. aa. ʒij
Tinct. Croci ʒj
M. D. S. 50 Tropfen 4 mal des Tages zu nehmen.

Formulae in trocknem Huſten.

℞ Spec. Diatragacanth. frigid. ʒij
Spermatis Ceti ſaccharati ʒj
Ol. Aniſi gtt. iv
M. D. ad Scatul. S. Alle Stunden einen kleinen Theelöffel voll zu nehmen.

℞ Looch Sani & experti ℥ij
Ol. Amygd. dulc. vitell. ovor. ſolut. ℥ß
Balſ. Sulph. amygdal. ʒj
M. D. S. Einen Theelöffel voll zu nehmen.

℞ Aqu. Scabioſ.
Hyſſopi aa. ℥iij
Sem. Pſyllii
Cydonior. aa. ℈j
M. F. Emulſio: adde
Succi Pomor. Borsdorff. ℥ß
Syrup. Althææ Fernelii ℥j
M. D. S. Alle Stunden eine kleine Theetaſſe voll zu nehmen.

℞ Mucilag. Sem. Cydon. ℥ij
Syrup. de Jujub. ℥j
Pulv. Gummi arabic.
Diaireos ſimplic. aa. ʒß
M. D. S. Des Tages einige Theelöffel voll, entweder bloß oder auch in gutem Canarienſekt zu nehmen.

Allhier muß ich derer Mundzucker Erwähnung thun, welche man im Munde zerfließen läßt, um die flußartige Schärfe des Halſes, welche zum Huſten reizet, zu tilgen: Dergleichen ſind Glycyrrhizæ Succus cum Croco, ſo genannt präparirt Süßholz, Paſta Bismalvæ, der Althææ Schleim mit Zucker zu einer Conſiſtenz geſotten, und der ſogenannte Berliner Mundleim, eine aus Quitten und andern Schleimen nebſt Zucker bereitete Maſſe.

Formulae ad Tuſſim ſpaſmodicam.

℞ Pulv. Antiſpaſmod. Stahlii
Antimon. diaph. ſimpl.
Spec. Diatragacanth. frigid. aa. ʒj
M. Divid. in 6 partes. S. Alle 2 Stunden eines zu nehmen.

℞ Conch. citrat.
Matris perlarum
Tartari Vitriol. aa. ℈ij
Cinnabar. nativ. ppt. gr. xij
M. Div. in 6 part. S. Alle 2 Stunden eines zu nehmen.

℞ Aquæ Cichor.
Tuſſilag. aa. ℥iij
Tinct. antimon. acris ʒij
Antimon. diaphoret. ſimpl.
Arcan. duplicat. aa. ℈ij
Syrup. Dialthææ Fernel. ʒvj
M. D. S. Alle Stunden eine kleine halbe Theetaſſe voll zu nehmen.

℞ Sem. quatuor frigid. major. ʒij
Papaver. alb.
Pſyllii aa. ʒß
Aquæ flor. Bellid.
Hederæ terreſtr. aa. ℥iiiß
F. Emulſio: adde
Spec. Diatragacanth. frigid.
Magneſ. Nitri aa. ℈ij
Syrup. Papaver. albi ʒvj
M. D. S. Alle Stunden eine Theetaſſe voll zu nehmen.

Ich würde die Gränzen der Materiæ medicæ überſchreiten, und in die Lehre von Krankheiten eingehen, wenn ich die eigentlichen Titel der Mittel wider das Seitenſtechen, die Waſſerſucht, die Schleimſucht, das Blutſpeyen, die Schwindſucht, in welchen allen der Huſten als ein Zufall vorkömmt, berühren wollte. Dieſes überlaſſe ich denen Aerzten, welche das Beſte aus angeführten wählen müſſen.

Das

Das VIII Capitel.

Von Schweißmitteln.

Die Kunſt hat in allen Erfindungen der hülfreichen Arzneymittel die freywilligen Naturbegebenheiten im geſunden und kranken Leben zu einer Vorſchrift gebrauchet, und die Erfinder der Arzneylehre ſahen ſich genöthiget, die Auswürfe nachzuahmen, durch welche die Krankheiten waren erleichtert oder völlig gehoben worden. Demnach war es unmöglich, nicht auf Mittel denken zu wollen, durch welche der Körper in Schweiß geſetzet werden möchte, da die vielfältige Erfahrung lehrete, wie dieſer Auswurf in allerhand Krankheiten heilſam ſey: man betrachtete die Fieber, und erkennete, daß durch den Schweiß ihre Heftigkeit gelindert zu werden pflege: jedes Fiebers Anfall endiget ſich in Schweiß: man erfuhr, daß die Gicht und Gliederſchmerzen durch Schweiß erleichtert wurden. Der Schweiß brachte heilſame Auswürfe in der Haut hervor: denn wenn auch die alten griechiſchen Medici die Kinderblattern nicht kenneten, noch von dem Frieſel, wie es heut zu Tage vorkömmt, etwas wußten, als welche Krankheiten erſt neuerlich bekannt worden; ſo findet man doch in ihren Schriften genugſame Nachrichten von Flecken in der Haut, welche unter Begünſtigung des Schweißes ausbrachen. Hingegen ſah man augenſcheinlich, daß die unterbrochenen Schweiße die Krankheiten verſchlimmerten, und daß in der Kranken Pflege auf dererſelben Erhaltung und Beförderung, wo ſie nöthig ſind, vornehmlich geſehen werden mußte. Daraus wurde auf die Nothwendigkeit des Schwitzens in verſchiedenen Krankheiten ein Schluß gemacht, und man bemühete ſich Mittel zu erfinden, welche ihn hervorzubringen oder zu unterhalten das Vermögen hatten. Man ſah, daß das warme Getränk auch denen Geſunden den Schweiß verſchaffete, daß er in Orten, wo die Wärme der Luft die natürliche Wärme übertrifft, aus dem Körper auszubrechen pflege. Man betrachtete die vermehrte Leibesbewegung, das Baden, das Reiben der Haut, als Urſachen des Schweißes, und man bedienete ſich dieſer Mittel ihn hervor zu locken: ſie ſind auch in der That die natürlichſten und leichteſten, wenn ſie der in Krankheiten vorkommenden beſondern Umſtände halber gebrauchet werden können. Nachdem aber die Künſte und Wiſſenſchaften nebſt denen Anmerkungen über das, was ſich täglich in Krankheiten zuträgt, gewachſen, hat ſich auch die Zahl und die Verſchiedenheit derer Arzneyen vermehret, welche den Schweiß hervorbringen können. Man hat denen warmen Waſſern die flüchtigen, die ſchmackhaften gewürzten, die Erdenmittel, die Schwefel zugeſetzet: ob ich gleich nicht verſichern möchte, daß aus dieſer Erfindung dem menſchlichen Geſchlechte viel Vortheil erwachſen ſey; denn ich begreife nicht, ob es beſſere Schwitzmittel gebe, als die ſind, welche die Feuchtigkeit des Blutes oder deſſen Serum vermehren. Dieſes ſind die trinkbaren, welche vornehmlich zum Durchbruch des Schweißes helfen: dieſes ſind die, welche des Herzens und der Arterien Kräfte vermehren, die durchzuſchwitzende Materie beweglich machen, und die Haut in diejenige Verfaſſung ſetzen, welche da ſeyn muß, wenn man ſchwitzen ſoll. Demnach wird in langſamen Krankheiten, welche das

das Schwitzen erfordern, das häufige Trinken lauterer und dünner Säfte, nebſt dem Baden und dem Reiben der Haut, in ſchnellen und hitzigen Krankheiten aber, das lautre warme Trinken nebſt Bedeckung des Leibes genug ſeyn, die Haut zum Durchbruch des Schweißes anzutreiben.

Der Schweiß iſt des Blutes Gewäſſer, in welchen die ſchädlichen Salze aufgelöſet worden, und welches, durch die überwiegende Kraft des Herzens und den vermehrten Schlag der Arterien, in dererſelben äußerſt kleinen Spitzen, ſo in der Fläche der Haut ſich endigen, getrieben, und dadurch ausgegoſſen wird, um theils die Menge des Blutwaſſers zu verringern, theils die kränkliche Materie von dem rothen Blute abzuſondern. Ob nun gleich der Schweiß ein Weg zum geſundwerden iſt, ſo iſt er doch allemal an und für ſich ſelbſt ein unnatürlicher Umſtand des Körpers. Es giebt kleine Krankheiten: das Schluckſen, das Nieſen, das Huſten, das Gähnen, das Schautern der Haut, das Verdauungsfieberchen nebſt Müdigkeit nach dem Eſſen, die Müdigkeit ſelbſt. In die Zahl dieſer kleinen Krankheiten ſind auch die Schweiße zu rechnen. Denn ſie ſetzen allemal einen vermehrten Trieb des Herzens, eine vermehrte Hitze, zum Voraus. Ein vollkommen Geſunder, der ſich in einem ruhigen Stande befindet, ſchwitzet nicht, ob er gleich beſtändig, nach der Lehre des Sanctorii, dampfet, und in Tag und Nacht durch den unempfindlichen Hauch (tranſpiratio inſenſibilis) eine Menge Feuchtigkeiten verliert. Es iſt aber der Schweiß nichts anders, als die vermehrte Tranſpiration, wenn, bey zunehmender Herzensbewegung, die allerkleineſten rauchähnlichen Kügelchen mit ihresgleichen ſich in Tropfen zuſammenhäufen, wodurch ſich das Gewäſſer des Blutes dergeſtalt merklich verringert, daß auch die übrigen wäßrigten täglichen Reinigungen dabey zurück geſetzet werden; der Urin iſt nach dem Schweiße ſparſam, roth und ſcharf, der Speichel wird dicke, die innere Fläche des Mundes, des Magens und derer Eingeweide vertrocknet; es entſteht, bey anhaltendem Schweiße, Durſt und verſtopfter Leib, die übrigen Säfte werden dicke. Dannenher es weit gefehlet iſt, daß alle Schweiße heilſam ſeyn ſollten, und daß man ſich bemühen müßte, die allerwirkſamſten Schweißmittel zu erfinden. Es giebt Krankheiten, welche entweder in übermäßigen ſchmelzenden Schweißen beſtehen, oder dadurch verſchlimmert werden. Die ſchwindſüchtigen, ſcorbutiſchen, die matten, kalten, von aufgelöſtem Blute und über die Gebühr erweiterten Schweißlöchern entſtehenden Schweiße entkräften den Menſchen, indem auch ſein Geiſt oder ſein Nervenſaft zugleich mit verdampfet. Man nehme ſich alſo wohl in Acht die Schweiße als einen allgemeinen Weg zum beſſerwerden anzunehmen. Darinnen irren die, welche allzuviel von den ſogenannten Bezoardicis, Alexipharmacis und Cardiacis halten, und die Natur mit Ungeſtüme zur Arbeit antreiben, welche, freywillig, oftmals viel beſſer verrichtet wird. Beym Schwitzen, welches allgemein iſt, und nicht nur über die äußerliche Fläche, ſondern auch in allen innern Flächen des Körpers zu gleicher Zeit ſich zuträgt, wird ein Theil des rothen Blutes über ſeine Gränzen in die Waſſergefäße getrieben, es entſteht beym Schwitzen eine kleine Entzündung in der Haut, ſie wird warm und roth, darum kann der übertriebene Schweiß auch wirkliche Entzündungen erregen. Durch den Schweiß werden viel Säfte, welche durch den Urin, als ihren eigenen Weg, abgehen ſollten, in unwegſame kleine Orte hingeriſſen, darum entſtehen aus dem übertriebenen Gebrauche derer Schwitzmittel, ſonderlich derer flüchtigen, welche das rothe Blut auflöſen, Verhärtungen derer Drüſen, und Abweichungen und Stockungen des Gewäſſers an ungebührlichen Orten. Man muß ſehr genau wiſſen, welchen Krankheiten der Schweiß heilſam ſey, und in welchen

chen er, ſo er mangelt, erreget werden müſſe. Die ſaftigen Körper, und welche im geſunden Leben, bey Bewegungen, oder unter warmen Decken und Kleidungen, oder in warmen Orten, bey warmer Witterung, leichtlich ſchwitzen, oder welche einen Theil ihres Gewäſſers entrathen können, werden zum Schweiß viel eher und ſicherer gereizet werden, als die, welche trocken oder fett ſind, und deren Haut zum Schweiße nicht angeleget iſt: wiewohl dieſes keinesweges für eine Tugend oder für eine Feſtigkeit und Stärke der Haut zu halten iſt, ſondern es iſt dieſer Umſtand oft eine Folge der Unſauberkeit. Ein großer Theil der Erhaltung des geſunden Lebens und der Verwahrung vor künftigen Krankheiten beſteht in der oftmaligen Reinigung der Haut durch Baden und Reiben, damit ſelbige in denen Fällen, wo es nöthig iſt, zum Schwitzen geſchickt gemachet werde. Inzwiſchen ſoll man die, welche im geſunden Leben nicht leicht ſchwitzen, in Krankheiten zum Schweiße nicht antreiben, ſondern, bis er freywillig ausbreche, warten, und alsdenn den Kranken dabey erhalten. Diejenigen Krankheiten werden durch Schweiße vermehret, welche in Schleime und ausgetretenem Waſſer beſtehen. Man ſollte glauben, es würde der Schweiß denen Waſſerſüchtigen zuträglich ſeyn, weil ihre Krankheit aus Ueberfluß derer Feuchtigkeiten entſprungen. Aber weit gefehlet; dieſe Waſſer ſind nicht mehr in ihrem Umlaufe, ſie können nicht mehr durch das Schwitzen zerſtreuet werden; ſie werden durch den Schweiß nur immer mehr und mehr verdicket. Hingegen iſt der gewöhnte Schweiß an einzelnen Theilen, an denen Füßen und unter denen Achſeln nöthig, welchen zu unterdrücken, es Gefahr bringt. Es iſt der Schweiß in allen Fiebern nöthig, ſonderlich in denen, welche mit einem Ausſchlag in der Haut vergeſellſchaftet ſind, oder Gliederreißen, Flüſſe und Entzündungen zu Gefährten haben. Doch iſt der gemäßigte Schweiß, der langſame, dem häufigen und übereilten vorzuziehen. Der Schweiß in Krankheiten, in welchen er nöthig iſt, muß erwartet, und wenn er kömmt, unterhalten werden. Er muß gemächlich vertrocknen. Man muß denen Körpern, welche ſchwitzen ſollen, vorher die Materie zum Schwitzen, durch reichliches dünnes Getränke, verſchaffen, und man muß, nach vollendeten mit Verluſt allemal vergeſellſchafteten Schweißen, die verlornen Feuchtigkeiten durch reichliches dünnes Getränke wieder erſtatten, auch wohl, bey vermerkter Mattigkeit, einige Stärkmittel zuſetzen.

Es ſind aber die Mittel, welche den Schweiß hervorbringen, mancherley; einige wirken nur in die Haut, als das unmittelbare Werkzeug des Schweißes, das **Reiben**, die **Bäder**, der **warme Dampf von Waſſer**, die **warme Luft von Sonnen- und Küchenfeuer**; andere wirken in den ganzen Körper, durch die vermehrten Triebe des Herzens und derer Schlagadern; dieſe ſind entweder **mechaniſch**, und beſtehen in Bewegungen des ganzen Körpers, und, an einzelnen Theilen, in aufgelegten Pflaſtern und Umſchlägen; oder ſie ſind **pharmacevtiſch**, und beſtehen in Arzneyen, welche, durch den Mund genommen, ſich in den ganzen Körper vertheilen und, entweder durch Vermehrung des Gewäſſers im Blute, oder durch Beſchleunigung des Blutzirkels wirken, wenn ſie durch einen beſtimmten Grad der Schärfe, das Herz und die Arterien zu mehrerer Bewegung, als zum geſunden Leben nöthig iſt, antreiben. Dieſe Schärfe, welche in denen Arzneyen den Schweiß zu bewegen vermag, iſt mancherley; ſie iſt alkaliſch **flüchtig**, ſie iſt **geiſtig**, ſie iſt **gewürzt**, ſie iſt ſalzigt: die alkaliſchflüchtige Schärfe zum Exempel in denen urinartigen Spiritibus, löſet das Blut in Waſſer auf, darum iſt ſie ſchädlich, oder doch mit Maaße zu gebrauchen; die übrigen Schärfen ſind leidbar, und reizen mit Gelaſſenheit: einige Mittel haben verborgene nicht zu beſtimmende Schwitzkräfte, die **Erdenmittel**, als:

als: Krebsaugen, Corallen; denen man gleichwohl ihr Vermögen nicht abläugnen kann. Dieſe Kräfte nun ſind in vielen Dingen durch die drey Reiche der Natur anzutreffen: ich will die brauchbarſten kürzlich beſchreiben.

I. Schweiß- und Dampfmittel aus dem Kräuterreiche.

1.) Die Wurzeln.

Ninzin, Gin-ſen oder Genſing. Iſt eine lange, einen kleinen Finger dicke, mit einigen Faſerchen, wie mit Haaren, bewachſene, fleiſchigte, inwendig und auswendig blaßgelblich ausſehende geſpaltene Wurzel, ſüßlichen, etwas ſcharfen und gemäßigt bittern angenehmen gewürzten Geſchmacks. Sie iſt bey uns ſelten aufrichtig zu haben, weil ſie ſelbſt in Oſtindien, da ſie wächſt, ſehr wenig vorkömmt. Die Japoneſer und Sinenſer ſchreiben derſelben beſondere Tugenden zu, daß ſie ſtärke, fett mache, erwärme, zertheile: ich halte die weiße Pimpinellwurzel für eben ſo gut. Sie iſt beißend, gewürzt, reizend, ſie zehret den Magenſchleim auf, indem ſie das Reiben des Magens gegen den Schleim vermehret. Sie treibt Schweiß und Urin. Wir ſind ihrer Aufrichtigkeit halber verſichert, da wir den Betrug in vielen auswärtigen Arzneyen, deren Charakter nicht genau beſtimmet werden kann, keinesweges vermeiden können.

Parreira Brava. Iſt eine holzigte und einen ſüßlichten Geſchmack habende Wurzel, welche, wenn ſie noch jung und friſch iſt, aſchfärbig oder ſchwärzlich, und wenn ſie alt iſt, ſchwarz ausſieht. Sie hat oft Arms Stärke. Sie iſt die Wurzel eines Weinſtocks aus Mexico. Sie iſt ſowohl Schweiß- als Urin-treibend, und hat ſich in Stein- und Nierenkrankheiten berühmt gemacht. Man brauchet ſie zu Infuſis in beliebiger Doſi.

Radix Chinæ, Chinenwurzel, welche mit der bekannten Chinarinde nicht zu verwechſeln iſt. Die beſte iſt ſchwer in Vergleichung mit ſchlechtern Sorten. Man verſchreibt Radix Chinæ ponderoſæ. Sie iſt auswendig bräunlich und roth, inwendig weißgelblich. Sie muß nicht wurmſtichigt ſeyn. Sie hat keinen deutlichen Geſchmack oder Geruch. Sie giebt durch Kochen einen Schleim, unter welchem edle Theilchen verborgen liegen. Ihre Wirkung, welche in Reinigung des Blutes beſteht, zeiget, daß ſie ein kräftiges Mittel ſey. Sie hat ſich durch ihre Tugenden in der unreinen Krankheit der Venusſeuche, dem Ausſchlage an der Haut, und in alten Schäden vom Scorbut, bekannt gemachet.

Die Sarſaparilla iſt gleicher Wirkung, und von gleichen Beſtandtheilen. Sie iſt eine ſchmahle, Federſpuhl-förmige, mehlichte Wurzel, welche, in Kränze gewunden, aus Peru zu uns kömmt, aus dem Geſchlechte der Smilax. Sie hat ſich durch ähnliche Wirkungen mit der Chinawurzel berühmt gemacht, und wird ſehr bequem mit ihr, zu gleichen Theilen, verſchrieben. Man kann unſere mehlichten ſchleimigten ſüßen Wurzeln, die Wurzel der Saponariæ, Graminis, Althææ, Bardanæ, mit ihr vergleichen. Es iſt billig, daß wir unſern einheimiſchen Mitteln Ehre machen, und, wenn ſie durch genugſame Verſuche, denen ausländiſchen gleich geſtellet werden können, ſelbige brauchen, damit wir nicht für Verächter unſerer eigenen Schätze, und für blinde Verehrer auswärtiger Dinge, ohne zureichende Urſache, gehalten werden.

Contrayerva. Kömmt aus Peru, und wird daher die **peruvianiſche Giftwurzel** genennet. Sie iſt lang, dünne, knotigt, faſerigt, auswendig roth und inwendig blaß, hat einen zuſammenziehenden Geſchmack, welcher mit einer angenehmen Schärfe verbunden iſt. Man rechnet ſie mit zu denen Alexipharmacis. Sie wird gerühmt in der Peſt, wenn ſie entweder in Wein infundiret, oder in Waſſer gekocht, oder für ſich gegeben wird. Sie wird unter die Bezoarpulver gemiſchet, und dem Bezoar gleich geſchätzet. Die Doſis in Pulvern iſt ℈j - ʒß.

Spica Celtica. Der Geruch bezeuget ebenfalls, daß dieſe Wurzel eine Art Valeriana ſey. Sie iſt länglicht, eines Fingers dick, haarigt und gleichſam von Fäden zuſammen geſetzt, lieblich bittern Geſchmacks. Sie iſt, nebſt viel andern Alexipharmacis oder ſogenannten Widergiftmitteln, ein Theil des Theriaks, ſonſt ſeltnen Gebrauchs. Sie könnte aber mit der Serpentaria Virginiana, welcher ſie ähnlich iſt, zu ℈j in Pulver gegeben werden.

Serpentaria Virginiana, **Virginiſche Schlangenwurzel.** Iſt eine dünne faſerigte, mit einem ſcharfen und bittern Geſchmacke begabte Wurzel. Man kann ſie, dem Geruche nach, für eine Art der Valerianæ halten, immaßen auch radix Valerianæ in Betracht ihrer flüchtigen nicht unwirkſam ſeyn könnenden, durch den urinöſen Geruch ſich an den Tag legenden Beſtandtheile, wiewohl ſie für ein beſonderes Augenmittel gehalten wird, einen Platz unter denen Schweißmitteln verdienet. Man miſchet der Serpentariæ Pulver mit dem Pulver der peruvianiſchen Rinde in Wechſelfiebern, nach vorläufiger gehöriger Reinigung des Körpers. Man kann dieſes Pulver zu ℈j, auch in bösartigen Fiebern brauchen, wo Ausſchläge in der Haut vorkommen.

Bardana, **Klettenwurzel.** Iſt eine lange dicke ſchwarzbraune, inwendig weiße Wurzel. Sie hat einen ſüßlich bitterlichen ſcharfen Geſchmack, jedoch wenig Geruch. Sie hat unter ihrem Schleime eben ſo, wie Scorzonera, China und Sarſaparilla, nicht unwirkſame Theile. Sie iſt dabey bitterlich; daher treibt ſie Schweiß und Urin, löſet das dickgewordene Geblüt wieder auf, und thut hauptſächlich im Scorbute gute Dienſte. Sie iſt in der langwierigen Gicht, der Franzoſenkrankheit und andern hartnäckigten von Geſchwüren herkommenden Uebeln bekannt. Sie wird theils an und für ſich, theils mit andern Wurzeln verſetzet, und in Decoctis verſchrieben.

Scorzonera, **Schlangenmord, Haberwurzel.** Iſt eine lange, eines kleinen Fingers dicke bräunlich blaſſe, inwendig weiße, ſüßlich und angenehm ſchmeckende, wenig Geruch habende Wurzel. Die, welche aus Spanien zu uns gebracht wird, iſt weit beſſer, als die, welche hier zu Lande wächſt. Sie wird in Decoctis als eine Ptiſane gekocht, und iſt hauptſächlich in allen bösartigen Fluß- und hitzigen Fiebern, als ein ſchönes Schweißtreibendes Mittel zu brauchen. Sie treibt den Urin. Sie verbirgt in ihrem Mehle und Schleime eine vortreffliche Kraft die ſcharfen Säfte zu verſüßen. Sie wird in dem Decocto hordei cum Cornu Cervi mit der radice Cichorei verſetzet. Man hat von ihr das deſtillirte Waſſer. Man überzieht ſie mit Zucker: radix Scorzoneræ condita.

Cichorium, **Wegwart.** Iſt eine lange, an ſich runde und ſchmeidige Wurzel. Sie hat einen weißen milchfärbigen Saft; wenn ſie friſch iſt, ſieht ſie weißgrau auswendig, und inwendig weißlich aus. Sie iſt ſcharf, bitter und zuſammenziehend, und bezeiget ſich ihrem Charakter der Bitterkeit gemäß. Ihr Kraut iſt milchend mit Bitterkeit. Die bittern milchenden Kräuter haben eine Verwandtſchaft, ſo wie im Charakter, alſo auch in der Tugend und Wirkung unter einander: ihre angenehme Bitterkeit reizet die Gefäße

und öffnet, ſie verjaget die ſcorbutiſche Schärfe durch ihren natürlichen aus der Bitterkeit fließenden Eindruck gegen die flüchtigen Salze. Ihr friſches Kraut, bevor es in Bluhmen ausbricht, iſt zu Kräuterbrühen bequem, von deren langwierigem Gebrauche im Frühlinge man ſich viel verſprechen kann. Man verfertiget aus dem Safte Syrupum Cichorii ſimplicem, und Syrupum Cichorii cum Rhabarbaro; eine Confectionem Cichorii und Condituram radicis Cichorii, wie auch Conſervam florum Cichorii. Man kann ſie zu Decoctis und Infuſis gebrauchen. Die Scorzonera oder Haberwurzel mit einem Theil der friſchen Cichorienwurzel, ſind nutzbaren Gebrauches.

Taraxacum, **Löwenzahn.** Man bedienet ſich derer zarten Blätter dieſes Krauts zum Sallate, unter dem Namen Piſſani. Die Wurzel iſt äußerlich ſchwarz, inwendig weiß, mit einem weißen Milchſafte, wenn ſie friſch iſt, angefüllet. Ihr Geſchmack iſt ſüßlich bitter. Sie iſt gleicher Wirkung mit denen übrigen bitterlichen und milchenden Kräutern. Sie iſt ein gelindes Schweiß- und Urin-treibendes Mittel, welches das Geblüt von dem Scorbut reiniget. Sie kann der Scorzoneræ Stelle vertreten, mit welcher ſie auch, der Bluhme und Frucht nach, verwandt iſt. Man nimmt ſie zu Kräuterſuppen. In der Apotheke wird davon das abgezogene Waſſer und die Eſſentia aufbehalten.

Gentiana rubra, **rothe Gentianwurzel.** Iſt eine lange dicke, auswendig braune, inwendig rothgelbe, gewürzhaftige bittre, aber wenig Geruch habende Wurzel. Ihre Pflanze, Gentiana lutea major, wächſt ſonderlich in der Schweiz. Sie eröffnet und verdünnet nach Art aller gewürzten bittern Kräuter. In dieſem Betracht iſt ſie gut in kalten Fiebern. Sie vertreibt die Würmer, dämpfet die Säure, und hindert die Fäulniß. Man hat davon das Extractum und die Eſſentiam Gentianæ; ſie wird zu vielen gemiſchten Arzneyen geſetzet. Aeußerlich brauchet man ſie zu Wicken und Quellmeißeln, um die Oeffnungen derer hohlen Schäden zu erweitern, weil ſie ſchwammigt iſt, und von eingeſogenen Feuchtigkeiten aufſchwillt. Man nennet ſie Gentianam rubram, damit ſie von der Gentiana alba unterſchieden werde, welche zwar dem Namen und dem Geſchmacke, aber nicht ihrem Geſchlechtsregiſter nach mit der rubra übereinkömmt. Denn dieſe iſt die Wurzel einer Umbelle, Oreoſelinum alterum, Cervaria, gleichwie die ſchwarze ſogenannte Gentiana ebenfalls nur ihrer Bitterkeit nach alſo genennet wird; ſie iſt die Wurzel des Laſerpitii. Der rothe Entianextract wird bey uns, Bauerntheriak genennet, weil es derſelben ihre erſte Zuflucht iſt, wenn ſie wider die böſe Luft, Magendrücken, Gelb- und Waſſerſucht oder Mutterbeſchwerde etwas nehmen wollen. Die gemeinen Leute übergießen ſie mit Branntwein; ſie kochen ſie in Bier, um ſich dieſes Hausmittels nicht ohne Nutzen zu bedienen.

Dictamnus albus, Fraxinella, **weißer Diptam.** Die oberſte dicke Rinde dieſer Wurzel wird in eine Röhre aufgerollet, oder zuſammen gewickelt aufbehalten. Sie iſt von bitterem Geſchmacke. Der vortrefflich gewürzte einnehmende Geruch ihrer Bluhme und Frucht verſpricht was ſonderliches, welcher ſich auch, wiewohl in geringerer Maaße, in der Wurzel befindet. Sie hat eine treibende, öffnende, Schweiß-bewegende und dem flüchtigen Salze nebſt der Fäulniß widerſtehende Kraft. Man hält ſie für ein Muttermittel, die Menſes, das Blut nach der Geburt und die Aſter zu treiben. Die unſrigen verſetzen ſie mit ein wenig Muſcatnuß, und geben ſie denen Kreißenden und Wöchnerinnen. In Pulver kann ſie zu ℈j-ʒß, zu Infuſis mit Wein zu ʒij genommen werden. Man glaubet, daß ſie Würmer verjage und Urin treibe. Ein jeder hält dasjenige, wobey er geſund worden, für helfend; daraus ſind die Specifica entſtanden.

Vince-

Vincetoxicum, Hirundinaria, **Schwalbenwurzel.** Iſt eine weißlichte, dünne faſerigte, mit einem ſcharfen, bittern, faſt ekelhaften Geſchmacke, auch ſtarken Geruche begabte Wurzel. Sie wird mit unter die Alexipharmaca gerechnet, und in hitzigen Fiebern, in der Peſt, wider giftige Hunde- oder anderer toller Thiere Biſſe angerühmet. Für ſich kann ſie zu ʒß, und in Decoctis zu ʒij - ℥ß, gegeben werden.

Helenium, Enula, **Alantwurzel.** Iſt eine lange, dicke, auswendig bräunliche, inwendig blaſſe Wurzel, von ſcharfem bittern gewürzhaften fetten Geſchmacke und ſtarken Geruche. Sie wird im Frühling und Herbſt gegraben und in Scheiben geſchnitten, ausgetrocknet. In Anſehung ihres ſchmackhaften Weſens verdünnet ſie, und eröffnet, ſie reiniget, zertheilet und erwärmet: ſie iſt demnach ein Diaphoreticum und Alexipharmacum. Sie ſtärket den Magen, und thut in vielen Zufällen der Bruſt gut, in ſofern dieſe von Schleim beſchweret iſt und des Auswurfs bedarf. Der Alantwein, welcher aus Moſt durch die Gährung mit dieſer Wurzel zubereitet wird, wie auch das Alantbier, welches auf gleiche Weiſe verfertiget wird, haben ihre Verdienſte. Es ſteht zu glauben, daß dieſes Mittel durch ſeinen widrigen Geſchmack die Würmer vertreibe. Der Syrupus, die Confectio Enulæ ſind erträgliche Mittel. Die Eſſentia, das Extractum, das Pulver, und das deſtillirte Waſſer ſind nützlich zu gebrauchen.

Carlinæ radix, **Eberwurz.** Iſt eine lange Wurzel, gewürzten Geſchmacks und Geruchs, ſonderlich wenn ſie friſch iſt. Man kann ſie auch unter die Urin-treibenden Mittel, wenigſtens ſo, wie man ſelbige dafür annimmt, rechnen. Ihr gewürzter Geſchmack giebt ihr einen Platz unter dem Schweiß-treibenden. Ihr Kraut iſt aus der Ordnung derer unverwelklichen Bluhmen.

Petaſites, **Peſtilenzwurzel.** Iſt eine dicke, lange, einem Aſte ähnliche, harzhaftig, auswendig bräunlich und inwendig weißliche Wurzel, eines ſcharfen gewürzten bittern Geſchmacks und geiſtigen Geruchs. Sie iſt, dieſem ihren Geſchmacke und Geruche zufolge, ein Alexipharmacum, und hat die dahin gehörigen Kräfte. Sie wird mit zu compoſitionibus bezoardicis, Theriak und andern Dingen mehr genommen. Man verfertiget daraus ein Extractum mit Weingeiſt. Einige halten ſie bey Austreibung der Pocken und Maßern für dienlich. In der That verſpricht ſie viel durch ihren einnehmenden Geruch. Man kann von ihrer Schweiß-treibenden Kraft dadurch verſichert ſeyn.

Imperatoria, oder Oſtrutium, **Meiſterwurzel.** Iſt eine lange, dicke, knotigt, knorrig, vielfältig gebogene, auswendig bräunliche, inwendig weiße, mit vielen kleinen Fäſerchen verſehene, bittere, geiſtig riechend und ſchmeckende Wurzel. Sie wächſt an vielen Orten Deutſchlands. Sie wird zu denen Alexipharmacis gerechnet, und in hitzigen und bösartigen Fiebern für gut befunden. Man kann auch hier ein Geſchlecht derer Kräuter beſtimmen, welche in ihren Wirkungen, wie am Charakter, übereintreffen. Und was man von der Meiſterwurzel ſaget, kann man ebenermaßen von der Angelic- Oelßnitz- Liebſtöckel- Bibenelwurzel rühmen, deren Pflanzen umbelliferæ ſind, und gewürzt ſchmecken oder riechen. Jedoch kann man von jeder dieſer gewürzten Wurzeln auch was beſonders angeben.

Leviſticum, **Liebſtöckelwurz.** Iſt eine lange, Daumens dicke, in viele große Fäſerchen zertheilete, auswendig bräunliche und inwendig blaſſe Wurzel, des ſtärkeſten Geruchs unter allen Pflanzen dieſes Geſchlechts. Ihr Geſchmack iſt ſüße und gewürzt; der Geruch iſt beſchwerlich, wie der vom Caſtoreo, Ammoniaco, Galbano und andern Ferulaceis.

rulaceis. Man kann ſie auf eine gewiſſe Maaße dahin rechnen. Sie hat viel Harz, Gummi und kann, wie andere Gummi ſaponata, öffnen, zertheilen, Schweiß treiben, die Mutterkrämpfe lindern, dem krampfartigen kurzen Athem Hülfe ſchaffen. Sie kann als ein Harn-treibendes Mittel betrachtet werden. Sie kann die Muttergefäße öffnen. Alle dieſe Wirkungen fließen aus einem Grunde des ſtarkriechenden Harzes. Eben dieſes wird man von der beliebten Wurzel Angelica aus eben dieſem Grunde rühmen können. Die von dieſen Kräutern abgezogenen Waſſer und ihre deſtillirten Oele ſind kräftig. Man muß die Angelikenwurzel im erſten Jahre ihres Alters ſammlen, im andern Jahre iſt ſie holzigt, denn das Kraut ſtirbt nach der Blüthe und Frucht ab. Sie iſt ein zweyjährig Gewächs (biennis).

Olſnitium, Thyſſelinum, **Oelßnitz.** Es iſt eine nicht gar dicke, einen Finger lange, auswendig bräunlich, inwendig weiß ausſehende, ſcharf und bitter ſchmeckende Wurzel, ſie hat einen ſtarken gleichſam verbrannten Geruch, woraus man deutlich genug abnehmen kann, daß ein Sal volatile oleoſum darinnen ſtecke, welches zu eröffnen und den Schweiß zu treiben vermögend ſey. Das Kraut giebt eine Milch, worinnen es von denen übrigen ähnlichen Umbellen unterſchieden iſt. Man könnte leicht Schierling dafür einſammlen, wenn man nicht die, ſo das Kraut ſammlen, auf dieſe Zeichen verweiſt; wiewohl auch der ſtinkende Geruch des Schierlings die Entſcheidung machen kann.

2) Die Blätter von Kräutern.

a) Die bittern Kräuter.

Herba Abſinthii, **Wermuth.** Hat die Wirkung derer bittern Mittel, deren Kraft überhaupt im Anſtrengen der Gefäße zu mehrerer Arbeit, und in Verbeſſerung der untauglichen Galle beſteht: man hat von ihm das Extractum, die Eſſenz, das Tachenianiſche Salz.

Centaurium minus, **und deſſen oberſte Spitzen,** Summitates, nebſt denen **Bluhmen,** haben, nach denen bekannten Wirkungen des Bittern, einen hohen Rang unter denen Schweißmitteln. Man bedienet ſich dieſes Krautes an einigen Orten, die Biere vor der ſauren Gährung zu verwahren. In der That ſehe ich nicht, warum nicht bittere Kräuter ſo gut als Hopfen seyn ſollten. Man bedienet ſich dieſes edlen Krautes, in Decoctis, Infuſis, Eſſentiis ſtomachicis und antifebrilibus; und das Salz davon wird zu ℈j-ʒß genommen.

Trifolium fibrinum, muß in eben dieſem Betracht zu dieſer Claſſe gerechnet werden. Es heißt bey denen Kräuterkennern Menianthes; iſt eines ſehr bittern Geſchmacks, und wird von ſeiner Kraft, den Schleim, als eine Urſache derer Wechſelfieber, zu bewegen, **Fieberklee** genennet. Sein Extract und ſeine Eſſenz machen ihm Ehre.

Carduus benedictus, **Cardebenedictenkraut.** Man kann von ihm nichts anders ſagen, als was denen übrigen bittern Kräutern gemein iſt. Es laſſen ſich zwar die Grade der Bitterkeit nicht genau beſtimmen; jedennoch findet der Geſchmack einen merklichen Unterſchied unter ihnen. Die Bitterkeit dieſes Krautes iſt die nächſte nach dem Wermuth;

muth; der Eindruck auf der Zunge geht bald überhin. Das Extract und die Eſſenz iſt lieblicher; jedoch iſt das aus der Aſche ausgelaugte Salz von denen übrigen Tachenianiſchen Salzen derer bittern Kräuter nicht unterſchieden. Das deſtillirte Waſſer hat keine eigene Kraft; das Bittere geht nicht über den Deſtillirkolben. Deſto wirkender iſt der Cardebenedictenſaft und Syrup.

Chamædrys, **Gamanderlein.** Chamæpitys, **Schlagkräutlein.** Scordium, **Scordien.** Sind bittere Kräuter von einerley Bluhmenbau und Geſäme, und ſind auch in ihrer Wirkung ähnlich, immaßen ſie nach denen Geſetzen des Bittern wirken. Ich darf nur wiederholen, was ich von denen bittern Pflanzen vorher gemeldet: Jedoch iſt Scordium von beſonderer Art in Betracht ſeines Knoblauchgeruchs, welchen es beſitzt, wenn das Kraut noch friſch iſt; weswegen auch der friſchgepreßte Saft zu Fleiſchbrühen ein ausgeſuchtes Mittel iſt gegen die Krankheiten, welche von Geſchwür, Eiter und Ausſchlag herkommen. Dieſes vorzüglich flüchtige vergeht ihm, wenn es getrocknet worden. Jedennoch iſt es ſeiner milden Bitterkeit halber denen übrigen bittern Kräutern vorzuziehen. Man hat ſichere Erfahrungen von der Tugend ſeines Infuſi aquoſi in denen Blattern, um ſelbige zum Ausbruch zu befördern. Chamædrys hat eine gute Meynung für ſich, daß es ein Mittel in Gliederſchmerzen und Podagra ſey: Es treibt im wäßrigten Infuſo viel Schweiß, und der Erfolg unterſtützet den Glauben, welchen man von ihm hat.

Fumaria, **Erdrauch, Taubenkraut.** Iſt bitter, und in Betracht ſeines flüchtigen Geſchmacks denen Naſturtinis verwandt. Es wird mit der Cochlearia zu blutreinigenden Infuſis vinoſis verſchrieben. Sein Extract hat vor denen übrigen bittern Extractis nichts voraus. Die Conſerva, die Eſſentia Fumariæ ſimplex und compoſita, der Syrupus Fumariæ ſind brauchbare Mittel in denen Fällen, wo bittere Sachen erfordert werden.

b) Die herben Kräuter.

Thea, oder ſogenannter **Thee.** Die Menſchen ſind alſo geartet, daß ſie dem, was allgemeinen Gebrauchs iſt, Beyfall geben. Der Thee gehöret unter die Sachen, welche, bey mäßigen Verdienſten, ihr Lob von dem Vorurtheile erhalten. Wieviel vortreffliche Kräuter von denen unſern kann man nicht dem Thee entgegen ſetzen? Die Salbey, der Ehrenpreis, der Grundheil, Pervinca, Sanikel, Alchimille und andere herbſchmeckende Pflanzen geben ein ähnliches Infuſum. Inzwiſchen iſt der Thee in dem Beſitz der vorzüglichen Achtung. Wir bekommen die Blätter des Baumes Thea in Ueberfluß. Sie ſind etwas bittern Geſchmacks, ſonderlich wenn ſie annoch grün ſind. Sie werden aus China und Japan zu uns gebracht. Wenn die Staude friſche Blätter treibt, werden ſelbige beſonders geſammlet; dieſes iſt der **Theeboy.** Die noch nicht aufgebrochnen Blätterknoſpen ſind der **Kaiſerthee.** Die alten Blätter ſind der **grüne Thee.** Es giebt verſchiedene Arten des Theebaumes, deren einige vor andern ſchmackhaft ſind. Hieraus entſtehen die vielen, zum Vortheile des Gewerbes mehr, als zum Nutzen des Menſchen, dienende Verſchiedenheiten. Man findet oft unter dem ſogenannten Bluhmenthee, unter welchem des Bäumchens Blüthen mit getrocknet ſind, dreyeckigte Früchte, welche der Pflanze Charakter beſtimmen. Alle Arten kommen in ihrer Kraft darinnen überein, daß ſie nach Art bitterlich-herber Kräuter wirken. Man gieße warm Waſſer auf unſer Kannenkraut, Equiſetum, und verſuche, ob nicht eben der Geruch und der Geſchmack des Thees,

mit wenigem Unterſchiede, darinnen gefunden werde. Ich will aber den Werth dieſes Krautes nicht geringe machen. Sein Liebliches kömmt groͤßtentheils vom Zucker, den man ihm zuſetzet. Es iſt genug, daß er ein trinkbares Medicament giebt, deſſen man ſich, wo die Feuchtigkeit im Koͤrper noͤthig iſt, bedienet, und in Betracht deſſen, da er zum warmen Trinken Gelegenheit giebt, wird er ein Schweiß- und Urin treibendes Mittel.

Veronica, **Ehrenpreis**. Iſt aller Betrachtung werth, und haͤlt dem Japoneſer Thee das Gewicht. Der Geſchmack iſt bitterlich und herb. Man hat durch allerhand Verſuche erwieſen, daß Ehrenpreis mit Recht der **Deutſchen Thee** genennet werden kann.

Agrimonia, **Odermennig** oder **Steinwurz**. Der angenehme Geruch, welchen dieſes Kraut von ſich giebt, zeuget von ſeinem Vermoͤgen. Man ruͤhmet viel beſondere Tugenden an ihm. Es ſoll Menſes und Urin bewegen. Zum aͤußerlichen Gebrauche iſt es bequemer; ich werde ſeiner in der Claſſe derer Wundkraͤuter, die man balſamiſch nennet, Erwaͤhnung thun.

Salvia, **Salbey**. Iſt ein etwas bitteres und gewuͤrzt ſchmeckendes Kraut, welches dem Sineſer Thee gleich zu ſchaͤtzen. Es werden ihr viel Tugenden zugeeignet. Sie ſoll Menſes bewegen, Urin treiben, der Bleichſucht abhelfen. Sie wird alles dieſes, geſtalten Sachen nach, wirken koͤnnen, in ſofern ſie eine mit fluͤchtigem Oele verſehene Pflanze iſt, in eben der Maaße, wie alles Gewuͤrze, in genauer Beobachtung derer Nebenumſtaͤnde, die Reinigung und den Auswurf befoͤrdert. Ich uͤbergehe dieſes Krautes Kraͤfte zum aͤußerlichen Gebrauche: es reiniget die alten Schaͤden im Decocto, mit dem Zuſatze anderer gehoͤriger Mittel: es zieht den Speichel im Munde zuſammen, wie alle Gewuͤrze. Die friſchen Blaͤtter ſaubern die Zaͤhne, und geben ihnen einen Glanz: ſie ſind das beſte Zahnmittel. In denen Officinen hat man das deſtillirte Waſſer, das Aqua Salviæ compoſita das Oleum deſtillatum, die Conſerva florum Salviæ, das Extractum.

Scabioſa, **Scabioſen**, **Apoſtemkraut**, und deſſen Art, Succiſa, **Teufels-Abbiß**, haben mehr Namen als Wirklichkeit. Ihrer viele reden mit Dreuſtigkeit von denen Kraͤutern, daß ſie dieſe oder jene Wirkung hervorbraͤchten. Man ſollte glauben, ſie haͤtten den Fall, in welchem ſie des Krautes Tugend ruͤhmen, hundertmal in Erfahrung gehabt. In der That koͤnnen wir von wenig Arzneyen ſagen, daß ſie dieſe oder jene Wirkung nothwendig hervorbringen muͤßten. Wir koͤnnen aber verſichern, daß das Medicament in Verhaͤltniß mit ſeiner entgegen geſetzten Urſache nothwendig auf dieſe oder jene Art wirken muͤſſe. Dergleichen Grund, warum man glauben muͤſſe, die Scabioſa treibe die Kraͤtze aus, findet man nicht anders, als in ſofern deſſen Wurzel, gleich der Bardana, etwas Reizendes hat. Man rechnet aber auch die Scabioſa unter die Bruſtmittel, ohne Zweifel aus eben dieſem allgemeinen Begriffe vom Reizenden.

c) Die Kraͤuter fluͤchtigen Geſchmacks und Geruchs.

Ein ganzes Geſchlecht derer Kraͤuter nennet ſich von dem fluͤchtigen Salze, welches ſie durch Geruch und Geſchmack an den Tag legen. Sonſt hat man kein fluͤchtiges Salz als durch die faulende Gaͤhrung, oder durch die Deſtillation aus harten oder trocknen Theilen derer Thiere. In dieſem Kraͤutergeſchlechte allein hat die Natur ein fluͤchtiges Salz weſentlich gewieſen. Alle Kraͤuter, welche unter dem Kauen die Thraͤnen reizen, oder den Geruch, wie Salmiak, ruͤhren, gehoͤren hieher. Man nennet ſie fluͤchtige und wegen ihres Gebrauchs und Nutzens, Kraͤuter wider den Scorbut, oder, von dem Naſturtio, Naſturtinas.

nas. Demnach gehören hieher, das Löffelkraut, Cochlearia; die Brunnenkreſſe, Naſturtium aquaticum; die Garten- und Wieſenkreſſe; die indianiſche Kreſſe, Acriviola; das Pfefferkraut, Lepidium; das Knoblauchskraut, Alliaria, und, unter denen Wurzeln, der Meerrettig, Armoracia oder Raphanus ruſticus, und was ſonſt unter denen Küchenwurzeln gemeinen Gebrauchs iſt, Knoblauch, Schnittlauch, Zwiebeln. Dieſe alle können in ihren friſchen Säften unter einen Begriff gebracht werden. Sie wirken als Fäulniß-tilgende Mittel, befördern die Tranſpiration und den Urin. Ich werde ihrer bey Gelegenheit derer Urin-treibenden Kräuter von neuem Erwähnung thun. Insbeſondere zeiget ſich der Meerrettig als ein Dampf-beförderndes Mittel. Die Erfahrung lehret, daß nach dem Genuſſe dieſes Mittels ein ſtinkender Hauch durch die Haut aus dem Körper getrieben werde; daher wird dieſes Mittel in faulenden ſcorbutiſchen Krankheiten nothwendig heilſam ſeyn. Das Löffelkraut und die Brunnenkreſſe zeigen ſich ſonderlich in denen friſch ausgepreßten Säften wirkſam. Es iſt aber vergebens, daß man hoffen wollte dieſer Kräuter Säfte ins kleine zu bringen, und ſie in deſtillirten Waſſern, Spiritibus oder Extractis zu beſitzen. Denn das Kochen zerſtreuet die flüchtigen Theile; dieſe werden durch die Gährung gänzlich zernichtet, und ob man gleich einen Spiritum Cochleariæ vorzeiget, ſo iſt er doch nichts anders, als ein gemeiner Geiſt, und hat von ſeinem Kraute nichts an ſich. Jedoch kann man das Flüchtige dieſer Kräuter auf zweyerley Art erhaſchen: einmal durch Aufgießen des Weins oder Alkohol auf die Säfte; auf dieſe Weiſe haben wir Löffelkrautwein und Spiritum per Infuſionem: das anderemal, durch das Deſtilliren derer Geſäme; auf dieſe Weiſe haben wir ein wirkſames Oel aus Senf- und Löffelkrautſaamen, deren etliche Tropfen, vieler Unzen des Geſämes, Kraft in ſich faſſen.

Ruta, **Raute.** Iſt denen flüchtig bittern Kräutern verwandt; deſſen Geruch und Geſchmack iſt ſo beſchaffen, daß man eine durchdringende geiſtige und gewürzte Kraft daher ſchließen kann. Man kann es alſo mit Recht unter die Alexipharmaca rechnen, welche durch das Reizen und Antreiben des ganzen Nervengebäudes wirken. Die Raute im Pulver, im Infuſo vinoſo treibt wirklich Schweiß. Es iſt kein man ſaget es, ſondern es iſt eine Wirklichkeit. Es ſteht dieſes Kraut im erſten Range derer Mittel, welche, unter einem zureichenden warmen Getränke, und unter Bedeckung des Leibes, den Schweiß erregen. Die Blätter werden früh auf Butterbrod zu Stärkung des Magens gegeſſen. Und wie aller ſtarke Geruch die Würmer verjaget, ſo iſt die Raute, in friſchen Knoſpen gegeſſen, allerdings ein bewährtes Wurm-treibendes Mittel. Das Acetum rutaceum oder der Rauteneßig iſt ein ſchön Schweißmittel, auch in Betracht des Eßigs ſelbſt. Das deſtillirte Waſſer hat des Krautes Geſchmack und Geruch an ſich: dergleichen Waſſer ſind wirkend, da eine Menge anderer ſich, ohne Tugend, nur von ihren Kräutern nennen. Das Oleum deſtillatum Rutæ iſt eines derer kräftigſten. Das Extractum und die Conſerva iſt unter denen auserleſenen.

Ulmaria, **Geisbart** oder **Wieſenköniginn.** Man kann von dem flüchtigen Geruche eines Krautes auf deſſen vermuthliche Wirkung ſchließen. Dieſe Pflanze hat in ihrem ſehr angenehmen und dem Caſtoreo ähnlichen, oder auch wie bittere Mandeln riechenden Hauche etwas einnehmendes und viel verſprechendes. Der Geſchmack iſt nicht weniger angreifend. Die Bluhmen geben dem ſauren Weine einen Geſchmack nach dem Vino malvatico. Man kann die Wurzel der Ulmariæ mit eben dem Rechte, als die vom Baldrian und andere ſtarkriechende Wurzeln, zu den Schweißmitteln rechnen.

d) Die

d) Die ſauren Kräuter.

Das Saure des Kräuterreichs iſt überhaupt bewegend: wenn es dem Blute zugeſetzet worden, reizet es alle Reinigungen und Ausflüſſe. In dieſem Betracht iſt es auch Schweiß-treibend; man ſchwitzet nach dem Genuſſe des Eßigs.

Acetoſa, **Sauerampfer.** Iſt ein groß und breitblättriges, oben ſpitzig zugehendes, ſaftiges, dunkelgrünes, ſauerſchmeckendes Kraut. Sein ausgepreßter Saft ſetzet ſich in Cryſtallen zuſammen; denn alle ſauren Säfte werden durch die Ruhe zum weſentlichen ſauren Salze. Der Sauerampfer dienet in der Küche, nebſt Spinat, Melden, Körbel, Sellery, Peterſilge, zu allerhand der Geſundheit zuträglichen Gerichten. Mit dieſen Säften werden wir den Scorbut eher tilgen, als mit allen ſogenannten Antiſcorbuticis. Es fehlet nur denen Kranken an der Beſtändigkeit im Brauchen. Ein anhaltender Genuß dergleichen Säfte muß nothwendig erſprießliche Dienſte thun, die Wege des Auswurfs in der Haut, die Dampf- und Schwitzröhren zu reizen, damit das Böſe ſich von dem Guten abſondere, und durch das Einbringen beſſerer Säfte, ſtatt derer untauglichen, das Verderbniß des Blutes geändert werde. Und ſo ſind dergleichen milde Schweißmittel auch zu gleicher Zeit verändernde Arzneyen, Alterantia. Eben dieſes kann von dem Sauren der Citrone, der Limonie, geſaget werden. Man wundere ſich nicht, wenn man von dem Sauren, bald, daß es kühle, bald, daß es den Unterleib öffne, bald, daß es Schweiß und Urin treibe, ſaget. Nach verſchiedenen Verhältniſſen iſt dieſes alles wahr. Die Sauerampferwurzel giebt im Decocto ein ſchönes kühlendes und leichten Schweiß treibendes Getränk, in Fiebern.

Acetoſella, **Sauerklee.** Dieſes iſt ein klein mit langen Stengeln verſehenes, etwas länglich, rundes, blaßgrünes und ſcharf ſauer ſchmeckendes Kraut; es ſitzen drey Blätter jederzeit an einem Stengel, und ſind die mehreſte Zeit um ihren Stengel an und für ſich zuſammen gebogen. Es hat mit den übrigen ſauren Pflanzen gleichen Nutzen, jedoch iſt es annehmlicher an Geſchmack und durchdringender in der Wirkung. Es erfriſchet, kühlet, treibt den Schweiß und Urin. Sein Sal eſſentiale iſt bekannt zu mediciniſchem und gemeinen Nutzen: es löſchet die Dintenflecke in der Leinwand aus.

Succus Citri, **Citronenſaft.** Verdienet insbeſondere, daß man eine Betrachtung über ihn anſtelle. Die Citrone hat in ihrer Schale das vollkommenſte Gewürz, und in ihrem Safte die vollkommenſte Säure. Ich halte demnach den Syrupum de toto Citro, in welchem ſowohl das Gewürzte als das Saure beyſammen iſt, für ein vortreffliches Medicament. Ob nun gleich die Citronenſäure, wie alle Säure des Kräuterreichs, vornehmlich ſich, als ein zum Schweiß und andere Auswürfe reizendes Mittel erzeiget, und in hitzigen Fiebern gute Dienſte thut; ſo iſt doch ſeine Kraft nicht alſo eingeſchränkt, daß ſie ſich nicht auch auf andere Fälle erſtrecken ſollte. Der Citronenſaft iſt, nach der Natur des Acidi vegetabilis, ein kühlendes Mittel. Die Säure hemmet den Trieb des Blutes; es ſtärket die entkräfteten Fäſerchen. Nach der erſten Eigenſchaft hemmet es die Blutflüſſe; nach der andern iſt es ſtärkend. Vornehmlich iſt es ein Fäulniß-tilgendes Mittel. Wir wiſſen, daß die Acida äußerlich dem kalten Brande Gränzen ſetzen, über welche er nicht gehen ſoll. In eben der Maaße ſind die Acida in dem Synocho putrida, oder dem hitzigen in Fäulniß ausſchlagenden Fieber, vortrefflich. Ueberdieſes iſt die Citronenſäure ein unfehlbares Mittel wider die Galle, in ſofern ſie ein Alkali iſt, welchem das

Saure

Saure entgegen geſetzet wird; daher man ſich deſſen in galliſchen Fiebern, und der Cholera, oder dem Erbrechen von Galle, und in der Gelbſucht, wie auch in dem Durchfall von Galle, mit Nutzen bedienen kann. Gleichwie aber aller Ueberfluß ſchadet, und der Misbrauch den guten Gebrauch nicht aufhebt; ſo muß man in dem Genuſſe der Citronen und anderer Säure ſeine Maaße halten; ſie machet die Zähne ſtumpf, verdicket den Schleim. Die, ſo Milch trinken, müſſen ſich vor aller Säure hüten; ſie gerinnt alsdenn im Magen, und beſchweret ihn. Aeußerlich iſt der Citronenſaft ein gelindes Beizemittel, und nimmt die Sommerſproſſen hinweg. In welchem Betracht die Citronenſäure ein Laxans werden könne, habe ich bereits anderweit erwähnet. Sie kann in dem Verhältniſſe gegen die Galle dafür angenommen werden; daher diejenigen gegründet ſind, welche nach Ergießung der Galle von Aergerniß den Citronenſaft für ein gutes Mittel halten. Man bedienet ſich dieſes Safts in der Pharmacie zu der Bereitung verſchiedener Pulver, ſonderlich derer Krebsaugen, welche in ihrer Vereinigung mit der Säure ein Mittelſalz werden. In denen Apotheken iſt vorhanden: der Syrupus Citri Corticum; Syrupus Acetoſitatis Citri; Syrupus de Citro toto; Syrupus de toto Citro eſſentificatus; die Morſuli de Citro præſervativi.

3.) Schweißtreibende Bluhmen.

In denen Bluhmen derer Kräuter verſammlet ſich die Zeugungskraft der ganzen Pflanze zu Vermehrung des Geſchlechts. Eben ſo ſind die Kräfte derer Kräuter in ihren Bluhmen beyſammen.

Flores Aquilegiæ, **Akley**. Ich weis nicht, warum man dieſe Bluhmen zu denen Schweißmitteln rechnet? Ich will ſie in dem Beſitze ihrer hergebrachten Rechte nicht ſtören. Sie werden in dem Infuſo, wie andere warme Waſſer, Schweiß wirken. Jedennoch möchte der ſüße Saft, welcher in denen Nektarkelchen ſitzt, dieſer Bluhme eine beſondere Tugend geben. Die Kräuterbücher theilen ihnen eine eröffnende Schweiß-, Urin- und Menſes-treibende Kraft zu. Die Tinctura florum Aquilegiæ bringt, durch Linderung der Fieberhitze, in Betracht ihres ſauren Phlegmatis, womit ſie bereitet wird, einen gemäßigten Schweiß, wie alle ſäuerliche Tincturen, hervor. Ich werde ihrer im Capitel von kühlenden Mitteln Erwähnung thun. Die Mucilago von denen Saamen der Aquilegiæ kann, wie der Schleim der China- und Sarſaparillwurzel, reizende Theilchen in ſich faſſen. Noch gewiſſer aber wird er die Rauhigkeit und Hitze des Halſes, den Scorbut des Zahnfleiſches, die Aphthas oder Schwämmchen der Kinder, lindern. Man verfertiget aus denen Bluhmen den Syrupum Aquilegiæ, welcher ſehr oft ſtatt des Syrupi Violarum gegeben, und auch damit manchmal verfälſchet wird.

Flores Calendulæ, **Ringelbluhmen, Goldbluhmen.** Haben ein mehreres Recht zu der Claſſe Schweiß-treibender Mittel. Es ſind dunkelgelbe Bluhmen, eines ekelhaften bitter und ſcharfen Geſchmacks und Geruchs. In Betracht deſſen können ſie ſo gut ein Schweißmittel ſeyn, als alle bittern Kräuter es ſeyn müſſen. Man hat das Acetum Florum Calendulæ, welches, als ein Eßig, Schweiß treibt.

Flores Arnicæ, **Widertod**. Haben ſich durch die Meynung, daß ſie das geronnene Blut zertheilen, berühmt gemacht: ihr Geſchmack oder Geruch machet zwar keine Vermuthung, daß dieſes wirklich alſo ſey: jedoch ſind einige, während des Gebrauches dieſer Bluhmen in Thee, bey andern beſſern und wirkendern Mitteln, geſund worden.

Flores Sambuci, Holder-oder Fliederbluhmen. Die Bluhmen des Hollunders geben eine Anzeige ihrer Kraft durch den einnehmenden Geruch: ſie haben einen Vorzug vor vielen bis hieher genannten Schwitzmitteln, wofür ſie gehalten und gebrauchet werden können, wenn ſie getrocknet worden: denn wenn ſie ſaftig ſind, thun ſie eine ganz andere Wirkung, ſie öffnen den Unterleib. Man hat wahrgenommen, daß ſie denen jungen Kindern Eröffnung geben, wenn die Mütter, an deren Brüſten ſie trinken, ſich dieſer Bluhmen zum Thee bedienet haben. Viele machen Kuchen von Mehl und Milch, Eyern und dergleichen, davon. Sie werden mit Wein, welchem ſie einen Muſcatellergeſchmack geben, übergoſſen, und zur Reinigung des Körpers im Frühjahre getrunken, und man hat gefunden, daß ſie das Blut alsdenn ſehr bewegen. Es iſt in ihrem Geruche, den ſie friſch haben, etwas, welches ſie verdächtig machet, als möchten ſie ein Opiat ſeyn; wenigſtens glaubet man, daß ihr Geruch einſchläfere. Es iſt demnach ſicherer, ſelbige aufgetrocknet zu gebrauchen, in welcher Geſtalt ſie auch äußerlich, nebſt Chamillen, und andern wohlriechenden Bluhmen, als zertheilende Mittel, angewendet werden. Noch deutlicher iſt die Kraft den Schweiß zu erregen, in denen Beeren des Hollunders. Man hat in denen Apotheken Aquam deſtillatam Sambuci. Aus denen Beeren wird durch die Gährung ein Spiritus zubereitet, welcher die Kräfte ſeiner Pflanze nicht haben kann, immaßen die Gährung alle Kräfte derer Kräuter zerſtreuet. Das Acetum Florum Sambuci wirket als Eßig. Hingegen iſt das Roob Sambuci aller Betrachtung würdig. Eine mit ſchmackhaften gewürzten Theilen vereinigte Säure iſt darinnen enthalten; und man kann mit Ueberzeugung ſagen, welches man von vielen bisher erzählten Schwitzmitteln manchmal nur glaubet, daß das Hollundermus, auch für ſich ſelbſt, noch mehr aber mit einem Pulver von harten Theilen derer Thiere verſetzet, als Krebsaugen, gepülvert Hirſchhorn, Schweiß mache.

4.) Schweiß-treibende Geſäme.

Semen Cardui benedicti, Cardebenedictenſaamen. Es iſt eben der bittere Geſchmack in dem Geſäme des Cardui benedicti, welcher in ſeinem Kraute war, und man hat ſich eine ähnliche Wirkung von ihm zu verſprechen. Man kann ſich deſſen zu Emulſionibus bedienen. Denn obgleich der innere Kern dieſes Geſämes mehr Schleim als Oel in ſich hat, und für ſich allein wenig Milch giebt; ſo theilet es dennoch ſeine Kraft, durch das Reiben, denen übrigen milchenden Geſämen mit, welche dazu genommen werden. Wie denn

Semen Cardui Mariæ, Mariendiſtelſaamen, ein zwar ebenfalls bittres, jedennoch mehr Oel und Milch in ſich habendes Geſäme, zuſammt denen Cardebenedictenkörnern, ſonderlich im Seitenſtechen, mit Zuſatz derer Mohnſaamen, zu einer Emulſion gerieben, und nützlich gebrauchet werden kann.

Es iſt kein Zweifel, daß alle Geſäme, welche ein flüchtig ſchmackhaftes und den Geruch heftig reizendes Oel in ſich faſſen, als Senf-, Löffelkraut-, Kreſſenſaamen, weißer Senf oder Semen Erucæ, Steckrübenſaamen oder Semen Napi, in ihren ausgepreßten Säften eine Schweiß-treibende Kraft beſitzen müſſen, wie ſolches bereits von ihren Pflanzen erinnert worden.

5.) Schweiß-treibende Hölzer.

Guajacum, Lignum Sanctum, Heilig Holz, Franzoſenholz. Dieſe herrliche Arzney hat ſich, zu eben der Zeit, als die unreine Venusſeuche aus Amerika, nach der

Schifffahrt Columbi, in Europa überbracht worden, bekannt gemacht. Die Einwohner dieſer neuerfundenen Länder hatten ſich ſchon lange Zeit dieſes Mittels wider die unreine Krankheit bedienet. Ob nun gleich der Mercur ſich vor andern in Heilung dieſer Krankheit wirkend erzeigete; ſo haben doch die Aerzte ſich dieſes Holzes zu aller Zeit bedienet, und deſſen Gebrauch kräftig und ſicher befunden. Denn da es in der Cur dieſes Uebels vornehmlich darauf ankömmt, daß man das Fett des Körpers, in welchem das Venusgift hauptſächlich ſitzt, verzehre; ſo wird das Guajacum ſelbiges eben ſo gut, als der Mercur, auflöſen. Die neuen Erfahrungen, die man damit gemachet, erweiſen, daß man des Mercurii gar nicht bedürfe, wenn man das Guajacum recht brauchen kann: dadurch iſt es wieder in Achtung gebracht worden; und wiewohl die Mercurialmittel in denen Händen vorſichtiger Aerzte keinesweges zu verwerfen ſind, ſo ſoll man doch damit nicht ohne Unterſchied verfahren. Demnach kann das Decoctum des Corticis und Ligni Guajaci, welches vornehmlich durch Schweiß und Urin wirket, den Namen des Ligni Sancti, des heiligen verehrungswürdigen Holzes, des Franzoſen- und Pockenholzes, mit Rechte behaupten. Es iſt bitter und harzigt, noch mehr aber die Rinde. Es wirket nach denen Geſetzen des Bittern: ſein Harz vereiniget ſich mit dem faulen Fette des Kranken, und führet es ab, wenn es vorher aufgelöſet und flüßig gemachet worden. Nicht aber nur in dieſer unſaubern Krankheit, ſondern auch in andern Auswürfen der Haut dienen die Decocta, welche von dem Guajac Theil nehmen: ſie treiben aus, werfen die faule Materie in die Haut, befördern allen unreinen Ausſchlag, ſind im Scorbut und denen davon entſtehenden Krankheiten zuträglich. Weil aber dieſes Mittel heftig trocknet und verzehret, muß man ſich deſſen mit Vorſicht bedienen. Man hat in Apotheken den Spiritum Ligni Guajaci, welcher aus denen Spänen dieſes Holzes deſtilliret wird; er iſt dem Spiritui fuliginis gleich zu achten, iſt hitzig und angreifend, ſowohl als das zu gleicher Zeit mit dem Spiritu erſcheinende Oleum Guajaci, welches aber, wie das Rußöl, zum innerlichen Gebrauche untauglich iſt. Das Extractum Ligni Guajaci hat ſeinen großen Nutzen zu Pillen, Eſſenzen, Elixiren, für Perſonen, welche aus Zärtlichkeit das Decoctum nicht brauchen wollen.

Cortex & Lignum Fraxini, **Eſchbaumrinde und Holz.** Ich will dieſem Baume die ihm angerühmte Tugend nicht abſprechen; es hat aber keine äußerlichen Kennzeichen, welche eine ſichere Hoffnung zu ſeiner angeblichen Wirkung machen könnten. Man ſollte es denen Künſtlern zu ihrer Arbeit überlaſſen. Die wenige Bitterkeit mit etwas Herbem vermiſcht, welche darinnen iſt, ſetzet es dennoch in die Claſſe derer Schweiß-treibenden Mittel.

Cortex, Lignum & Radix Saſſafras, **Saſſafras oder Fenchelholz.** Rinde und Wurzel zeigen ihre Kräfte durch ihren lieblichen Geruch und Geſchmack. Die Wurzeln dieſes Baumes ſind wohlriechender und ſchmackhaftiger, als das Holz. Die Rinde iſt noch kräftiger: darinnen iſt das Harz und das Oel vorzüglich anzutreffen. Die Rinde iſt auswendig aſchfärbig röthlich, nicht gar dick, an einigen Orten ſehr dünn, zerbrechlich, inwendig röthlich. Man ſchabet ſie ſo lange von der Wurzel, bis eine weißlich röthliche Subſtanz ſich zeiget, welche hölzern und ſchwerer. Die Rinde hat einen ſcharf ſüßlichen, dem Fenchel nicht ungleichen Geruch und Geſchmack, von welchem es auch Fenchelholz genennet wird. Das Holz hat weniger Oel in ſich, iſt aber dennoch damit zur Gnüge verſehen; daher man deſſen Späne oder Raſuram mit Nutzen brauchen kann. Nach ſeinen Beſtandtheilen kann beydes nicht anders als wirkſam ſeyn. Es muß nothwendig ſein

Gummi in wäßrigten Decoctis, ſeine Reſina in Wein, vortreffliche Dienſte thun. Sie werden das Blut flüßig machen, die Gefäße zu kräftigen Bewegungen antreiben und aller Orten die Abſonderungswege zu Schweiß, Urin und Menſibus öffnen. Sie werden auch den Auswurf aus der Bruſt reizen, daher ſie, nach der Aehnlichkeit mit denen ſüß-gewürzten Geſämen, dem Sternanis, gemeinen Anis und Fenchel, einen Platz unter denen Bruſtmitteln verdienen. Das deſtillirte Oel von Saſſafras, deſſen ſchmackhaftes abgezogenes Waſſer, ſein Extract und Eſſenz ſind aller Betrachtung würdig. Ob nun gleich dieſes Holz in mehr Fächern der Arzneylehre einen Platz behaupten kann, ſo mußte ihm doch ein gewiſſer Ort beſtimmet werden. Ich folge denen meiſten, welche es unter die Schweißmittel rechnen.

Lignum Buxi, **Buchsbaumholz.** Verſpricht etwas durch ſeinen bittern Geſchmack. Man würde ihm mehr gutes nachrühmen können, wenn man mehr Erfahrungen damit anſtellen könnte. So aber ſind wir mehr geneigt, die Mittel zu gebrauchen, deren Kräfte, durch wiederholte Verſuche, bereits beſtätiget worden. Die Zeit verſtreicht in Krankheiten, man kann ſich bey denen Proben unbekannter Dinge nicht lange aufhalten. Das Buchsbaumöl, welches aus der Raſura ligni Buxi durch die Deſtillation erhalten wird, hat den Ruhm die Schmerzen der Zähne ſtillen zu können. Es ſcheint ein ſchmerzſtillendes Mittel zu ſeyn. Es kann aber auch, wie ein Harz, in den faulen Zahn wirken. Die herumgehenden Arzneyverkäufer nennen es **Krumholzöl.**

Lignum Ebenum, **Ebenholz.** Iſt das allerfeſteſte, ſchwereſte und glatteſte Holz unter allen Hölzern; es hat eine dunkelbraune und faſt ſchwarze Farbe, woran es gleichfalls von andern unterſchieden wird. Es hat einen beißenden Geſchmack und gar keinen Geruch, es ſey denn, daß man es anzünde, da es dann einen ziemlich ſtarken fetten Geruch von ſich giebt. Es kömmt aus Amerika, und wird ſehr ſelten in der Medicin gebrauchet. Wenn man es geraſpelt in Decoctis verſchreibt, ſo ſoll es den Schweiß befördern, und die zähen Säfte auflöſen.

Lignum Santalum album & citrinum, **weiß und gelb Sandelholz.** Dieſe beyde Arten Holz ſind von einem Baume. Das weiße Holz iſt die äußere Schicht; das gelbe iſt die innere Reihe derer Holzfäden um das Mark. Es kömmt aus Indien; iſt eines bittern gewürzten Geſchmacks und angenehmen Geruchs. Der gelbe Theil des Holzes iſt kräftiger, als der weiße. Sie beſitzen eine Schweiß-bewegende Kraft, nach der Weiſe aller gewürzten Hölzer.

Lignum Santalum rubrum, **roth Sandelholz.** Iſt die andere Art des Sandelbaums. Es hat ſeinen Namen von der Farbe, machet aber nicht viele Hoffnung von ſich, da es weder Geruch noch Geſchmack beſitzt. Man laſſe es in ſeinem Werthe. Es giebt viel ungeſchmackte und gleichwohl wirkende Schweißmittel, nach dem Exempel der China- und Sarſaparillwurzel. Es wird in Blutreinigungs-Decoctis verſchrieben, welche wider die Gicht, Scorbut, weißen Fluß und den Saamenfluß gerichtet ſind; vielleicht können die Färber das rothe Sandelholz beſſer brauchen, als die Aerzte, welchen es wenigſtens zur Decke dienet, ihre Arzneyen darunter zu verbergen, wie etwan im Pulvere hepatico Dresdenſi, welches aus Cremore und Cryſtallis Tartari beſteht, und welche mit rothem Sandelholze gefärbet ſind. Die Tinctura Santali hat den Werth von ihrem ſäuerlichen Menſtruo.

II. Das

II. Das Thierreich.

Das flüchtige Salz iſt denen Thieren eigen. Denn obgleich die Plantæ naſturtinæ, als Löffelkraut, Brunnenkreſſe, Meerrettig, Senf, ein flüchtiges Salz ebenfalls beſitzen; ſo ſind ſie doch die einzigen Kräuter, die ſich deſſen rühmen können; da hingegen alle Thiere ein Sal volatile in ihrer Miſchung haben, welches ſowohl durch die Fäulniß weicher Theile, als aus harten Theilen, nicht weniger von vorher getrockneten weichen Theilen und Säften durch die Deſtillation erhalten wird. Zwar kann man auch aus allen Pflanzen, wenn man ſie faulen läßt, ein Sal volatile und Spiritum urinoſum erhalten; es ſind aber dieſe Salze nicht weſentlich, ſondern durch die Fäulniß hervorgebracht. Hingegen ſind die flüchtigen Salze in denen thieriſchen Theilen und Säften allezeit gegenwärtig, weil man ſie auch ohne Fäulniß durch die bloße Austrocknung und nachherige Deſtillation erhalten kann. Dieſes zum voraus geſetzet, ſind die thieriſchen Theile zum Schweißmachen, in Betrachtung dieſes ihres flüchtigen Salzes, ſehr geſchickt. Man bedienet ſich aber dieſes flüchtigen Salzes, theils, in ſofern es annoch in die Theile verwickelt iſt, theils in ſofern es durch die Chymie ausgewickelt, und unter flüchtigen Spiritibus oder ſogenannten urinöſen Salzen dargeſtellet worden. Denn wir bedienen uns oftmals derer thieriſchen Theile an und für ſich ſelbſt, theils brauchen wir die aus ihnen bereiteten chymiſchen Mittel. Wenig Thiere werden in dieſer Abſicht ganz gebrauchet. Die Regen- und Kellerwürmer quetſchet man und bedienet ſich ihres Saftes. Die meiſten Thiere geben uns einen oder den andern ihrer harten und weichen Theile, oder einen oder den andern ihrer Säfte. Die harten Theile, Hörner, Klauen, dienen entweder in ihrem ganzen Weſen, oder in ihren Grundtheilen, denen flüchtigen Salzen, flüchtigen Spiritibus, Gallerten und Erden.

1) Schwitzmittel aus harten Theilen der Thiere.

Cornu Cervi, Hirſchhorn. Das männliche Geſchlecht derer wiederkauenden geſpaltene Klauen habenden vierfüßigen Thiere trägt Waffen vor der Stirne, welche man bey dem Hirſche das Geweih nennet. Die erſten Sproſſen derer Hirſchgeweihe an einem jungen Thiere ſind rauch und weich; man nennet ſie tenellos oder typhos Cervi. In folgenden Jahren werden ſie immer ſtärker; wenn der Hirſch ſein vollkommen Alter erreichet, wirft er ſein Geweih ab, es wird von freyen Stücken locker und fällt, bey einer geringen Bewegung des Thieres zwiſchen denen Bäumen, herunter, an deſſen Stelle ſproſſet alle Jahr ein neues Geweih, welches mit verwunderungswürdiger Geſchwindigkeit ſeine vorige Höhe, mit dem Zuſatze eines neuen Aſtes, erreichet. Das Horn hat verſchiedene Schichten von verſchiedener Farbe: die äußerliche iſt ſchwärzlich, die andere iſt weißlich, und die innerſte ganz weiß, unter welcher das Mark oder das gitterförmige Weſen, ſubſtantia celluloſa, ſich befindet. Jede Schicht wird beſonders geraſpelt und aufgehoben. Die erſte ſchwarze iſt gemein Hirſchhorn-, die darauf folgende weiße, nebſt der nachkommenden ganz weißen, iſt die ausgeſuchte Hirſchhornfeile. Das innere kann in allerhand chymiſcher Arbeit dienen. Die Späne des Hirſchhorns geben durchs Kochen einen Schleim, in welchem das flüchtige Salz verborgen liegt. Dieſes wird Gelatum, Gelatina, genennet; da hingegen der aus Saamen derer Kräuter oder einigen ihrer Früchte gepreßte Schleim mucilago heißt. Die Gallerte jeder Knochen iſt der Deckmantel, unter welchem das flüchtige

tige Salz verborgen liegt; dannenhero iſt ſie in großem Werthe zu halten, weil man mit ihr zugleich das darinnen verborgene Sal volatile denen Kranken unvermerkt beybringen kann. Die Hirſchhorngallerte ſowohl, als andere in der Küche oder Officin bereiteten Gallerten ſind demnach denen Medicis, zu ihren Abſichten gelinde Schweiße zu erregen, und dabey die Gedärme ſchlüpfrig zu halten, auch die Kranken einigermaßen dadurch mit zu nähren, überaus bequem. Dieſer Schleim iſt der Nahrungsſaft derer harten irdenen Theile derer Knochen geweſen. Demnach bleibt die Knochenerde allein übrig, wenn man ſie ihrer Gallerte, entweder durchs offene Feuer oder durch ein Dampfbad, und durch den aus kochendem Waſſer aufſteigenden Brodem, beraubet hat; letzteres heißt **ohne Feuer** und philoſophiſch, das erſtere **mit Feuer** zubereiten. Man erhält die Erde des Hirſchhorns durchs Feuer zu eben der Zeit, wenn man deſſen übrige Grundtheile, das **Salz**, den **Spiritum**, das **Waſſer** und das **Oel** durch die Deſtillation von einander ſondert. Das Hirſchhorn wird zerſchnitten in eine ſteinerne oder eiſerne Retorte gebracht, in einen Ofen eingemauert, alſo, daß der Hals der Retorte hervorraget; an ihren Hals wird eine Vorlage oder Recipiente befeſtiget. Wenn die Retorte, nach denen verſchiedenen Graden des Feuers, wie ſolches beym Anfang, Fortgang und Ende der Arbeit nöthig iſt, erhitzet worden, erſcheint zuerſt das Waſſer, welches, ohne Zuſatz einiger Feuchtigkeit, aus denen härteſten Faſern des Hirſchhorns erzwungen wird. Darauf folget der flüchtige Spiritus in weißen Nebeln, und das Salz leget ſich zu gleicher Zeit wie Schnee an denen Wänden der Vorlage an: zuletzt bey vermehrtem Feuer erſcheint ein ſtinkendes Oel, welches brandigt riecht, und empyrevmaticum heißt. Die übrige Erde, welche jedennoch, ſo lange ſie ſchwarz ausſieht, noch brandigt Oel in ſich hat, wird durch Vermehrung des Feuers in einen weißen Kalk verwandelt, welcher gebrannt Hirſchhorn heißt. Dieſes Cornu Cervi uſtum wird ſtückweiſe von vielen in die Getränke, Biere oder Waſſer geworfen. Es theilet dem Getränke ſein Alkali mit, welches ihm vom offnen Feuer zugeſetzt worden. Wenn man es zu Pulver geſtoßen, mit Waſſer auf einem Reibſteine gerieben und in kleine Kügelchen geſetzet und getrocknet, heißt es Cornu Cervi præparatum, welchem man die Kraft Schweiß zu treiben zutrauet. Die Doſis davon iſt ℈j - ʒß - ℈ij. Es wird zu niederſchlagenden Säure-tilgenden Pulvern gebrauchet. Man kann leicht erachten, daß dieſes Pulver, ſo wenig als andere präparirte Pulver, durch die engen Chyluswege ins Blut kommen könne. So es aber, wie die Erfahrung lehret, dennoch Schweiß wirket, geſchieht es in der Geſtalt eines ſalzigten Liquoris, welcher aus dergleichen Pulvern durch das in dem Magen befindliche Acidum ausgearbeitet worden; daher es auch zuträglich iſt, dergleichen Erden von Thieren mit Citronenſafte abzureiben, und ſie dadurch zum Mittelſalze zu machen, welches mit dem Nahrungsſafte hernach bequem ins Blut übergehen und den Schweiß reizen kann. Denn man kann doch nicht läugnen, daß präparirt Hirſchhorn, mit Eſſig oder Citronenſafte oder Holdermuſe, Schweiß treibe. Der Spiritus des Hirſchhorns, wie alle Spiritus derer thieriſchen Theile, iſt ein in ſeinem Phlegma aufgelöſtes flüchtiges Salz des Hirſchhorns, ſo viel das Phlegma davon faſſen kann. Wenn man den Hirſchhornſpiritus mit ſeinem flüchtigen Salze ſättiget, heißt er Spiritus Cornu Cervi eſſentificatus. Wenn er ſchön iſt, muß er mit dem Spiritu Vitrioli in ein heftiges Brauſen gerathen, denn er iſt ein Alkali. So er aber wäßrigt iſt, beweget er die Vitriol- oder andere Säure ſehr wenig. Er iſt ein heftiges Schweißmittel: man giebt ihn ſelten allein. Viel ſicherer wirket er, wenn er mit dem einigermaßen ſauren, jedennoch aber in ſeiner Maaße

flüchti-

flüchtigen Salze des Agtſteins verſetzet wird, da er denn Liquor Cornu Cervi ſuccinatus heißt, und ein treffliches Mittel wird zu 40 Tropfen, ſichern Gebrauchs in krampfigten Zufällen, und zu Beförderung des Ausſchlags in der Haut, ſo gar in Blattern und Frieſel, wo man der Natur manchmal, auch mit einiger Verwegenheit zu ſtatten kommen muß. Für ſich allein kann man einen guten Spiritus Cornu Cervi nicht über 20 bis 30 Tropfen geben.

Das Oleum Cornu Cervi fœtidum wird gereiniget, wenn es etlichemal aus einer gläſernen Retorte deſtilliret wird. **Dippelius** machet auf dieſe Weiſe, wenn er das Hirſchhorn- oder Rindsblutöl zwölfmal in einer gläſernen Retorte übergezogen, ſein Oleum animale, welches er in allerhand Verſtopfungen als ein öffnendes und vortreffliches Schweißmittel rühmet.

Das zuerſt übergehende Waſſer Aqua Cornu Cervi, iſt ein ſicheres Schwitzmittel; man verſetzet es mit Citronenſafte, auch wird es zu einigen Löffeln voll in hitzigen und bösartigen Fiebern mit beſonderm Nutzen, zur Stärkung und Beförderung des Schweißes und Urins, gegeben.

Die Erde des Hirſchhorns wird auch und viel ſicherer ohne Feuer zubereitet: Cornu Cervi ſine igne præparatum, oder weiß gekochtes Hirſchhorn. Es wird in bloßem Waſſer mit einem Zuſatze von Potaſche, bis zu ſeiner Weiche gekocht, nachher abgeſchabt, von ſeinem dünnen Mark gereiniget, getrocknet, zu Pulver geſtoßen, und zu ℈j-ʒß, als ein Mittel wider die Säure, und als ein Schwitzmittel, entweder für ſich oder mit andern Zuſätzen, gegeben.

Os de Cordibus Cervi, **Hirſchkreuz.** Iſt nicht ſo häufig zu bekommen, daß man es als eine Waare verkaufen könnte. Bey Hirſchen, welche ein hohes Alter erreichet, verhärtet der Stamm aller Pulsadern, die Aorta, da, wo ſie aus der hintern Herzenskammer entſteht, und wird zum Knochen: und was würde dieſer Knochen, wenn man ihn auch wirklich in Menge haben könnte, um, wie es heißt, Spiritum oſſis cordis cervi daraus zu machen, beſonders, vor dem gemeinſten Spiritu Cornu Cervi haben?

Cornu Alcis, **Elendshorn.** Iſt das Geweih oder das Horn eines Thieres, welches in denen mitternächtlichen Ländern ſich aufhält, und Elend- oder Rennthier genennet wird. Das männliche Geſchlecht iſt nur allein damit verſehen; es iſt weit breiter, ſtärker und vielmal mehr eingetheilet und geſpaltener, als das Hirſchgeweih, ſie ſind auch weit ſchwerer, ſonſt aber kommen ſie in Anſehung des jährlichen Abwerfens, wie auch in dem Nutzen, mit einander überein.

Ungulæ Alcis, **Elendsklauen.** Dieſe werden in denen Officinen geraſpelt, nachher gepülvert und aufgehoben. Die Doſis iſt, wie anderer Erdenmittel, ℈j-ʒß. Man rühmet ſie wider die Epilepſie; ob ſie aber dergleichen Tugenden, davon viel geſprochen wird, an ſich haben, ſteht jedem frey zu glauben. In denen Hirſch- und Eſelsklauen iſt eben das zu finden, was hierinnen geſuchet wird. Die Künſtler machen Ringe und Halsſtücken davon, welche ſie denen Abergläubiſchen, wider die fallende Sucht, anrathen. Was hindert dergleichen auch aus Küh- und Pferdeklauen zuzubereiten?

Cornu Rhinocerotis. Iſt das Horn eines Thieres, ſo in Indien in dem ſüdlichen Afrika ſich aufhält. Dieſes Horn, welches dem Thiere auf der Naſe ſitzt und demſelben ſtatt eines Gewehres dienet, iſt ſchwarz und dunkelbraun von außen, inwendig weiß und durch-

durchſichtig. Wir überlaſſen es denen Sammlungen natürlicher Seltenheiten. Es wird in der Arzneykunſt nichts vor andern Hörnern haben.

Dens Apri, **wilder Schweinszahn.** Je feſter und härter die Theile derer Thiere ſind, je mehr flüchtiges Salz beſitzen ſie. Dieſes möchte den Unterſchied zwiſchen derer Thiere Zähnen, und ihren übrigen Knochen beſtimmen. Denn ſonſt ſieht man nicht, was die wilden Schweinszähne vor andern Gebeinen derer Thiere vorzügliches haben ſollen. Eben dieſe Härte giebt dieſen feſteren Knochen vor denen weichern einen Vorzug, in ſofern die Magenſäure ihnen hartnäckigter anhängt, und dadurch mehr geſättiget und entkräftet wird. Ueberhaupt bin ich in Zweifel geweſen, mit was für Rechte die harten Theile derer Thiere in das Fach der Schwitzmittel gebracht werden, da ſie einen viel merklichern Nutzen in ihrem Verhältniſſe gegen die Säure haben, mithin in das Capitel von Säuretilgenden Mitteln gebracht werden ſollten. Ich habe aber ähnliche Dinge von einander zu trennen, Bedenken getragen.

Ebur, **Helfenbein.** Alſo werden die krummen Zähne aus der obern Kinnlade eines Elephanten genennet, welcher ſich dererſelben zur Wehre und Waffen bedienet. Sie ſind an dem Orte, wo ſie in der Kinnlade feſt ſtehen, und in ihrem untern breiten Theile, hohl. Dieſe Höhle verliert ſich nach und nach, und der Zahn wird in ſeiner Mitte immer feſter und feſter, bis ſeine Spitze in eine ganz außerordentliche Härte und Feſtigkeit ſich endiget. Sie ſind, nach dem Alter und der Größe derer Thiere, auch von verſchiedener Größe und Stärke. Von außen ſind ſie etwas gelblich, inwendig aber äußerſt weiß. Alle Arbeit der Chymie und Pharmacie, welche mit dem Hirſchhorne vorgenommen wird, findet auch beym Helfenbeine ſtatt. Man deſtilliret auf eben die Art den Spiritum, das Sal volatile, das Oleum fœtidum. Der Ueberreſt wird auf gleiche Art weiß gebrennt. Denn anfangs iſt das Helfenbein von der Deſtillation, wegen des durchſchwitzenden und brandigten Oels, ſchwarz. Man hebt es in dieſer Farbe auf, unter dem Namen Spodium, um die Pulver und Balſame damit zu färben. Das weißgebrannte Helfenbein, iſt ein Kalk, und eben ſo unſicher als das weißgebrannte Hirſchhorn, wo es nicht von ſeinem beizenden Alkali, welches ihm von der Flamme zugekommen, durch zugegoſſenes Waſſer befreyet wird: daher das durchs Kochen mürbe gemachte Elfenbein, Ebur ſine igne, viel ſicherer iſt. Die Gallerte des Elfenbeins wird auf gleiche Art gekochet, jedoch iſt ſie lieblicher und durchſcheinender als die Gallerte von Hirſchhorn. Der Nutzen demnach iſt ebenfalls auf beyden Seiten einerley.

Unicornu verum, ſeu Marinum. Ein großer Fiſch aus dem mitternächtlichen Ocean, aus dem Geſchlechte derer, die mit Lungen begabet ſind und wirklich Luft ſchöpfen, trägt vor der Stirne ein gedrehetes einzelnes Horn, welches man auf eine gewiſſe Maaße einen Zahn nennen könnte, weil es aus der obern Kinnlade des Thieres entſpringt und darinnen befeſtiget iſt. Es iſt nicht nöthig zu erinnern, daß es keine vierfüßigen Einhörner gebe. Es kann aber allerdings dieſer Fiſch, der ſonſt Narhval heißt, das **Meereinhorn** heißen, weil er ſich dieſes ſeines Werkzeuges mehr zur Wehre gegen ſeine Feinde, welches der Hörner Eigenſchaft iſt, als zur Nahrung, welches den Zähnen zuſtändig, bedienet. Dieſes Horn iſt inwendig hohl, und hat ein enges ſchmales Rohr von der breiten Oeffnung an bis in die Spitze, durch welches dieſes Knochens Blutgefäße laufen. Man findet dieſes Horns vollkommene Aehnlichkeit in der Erde unter dem Namen Unicornu foſſile, in deſſen Betracht, dieſes, Unicornu marinum, und in Betracht des fabelhaften Einhorns Uni-

Unicornu verum heißt. Es hat nichts beſonders vor dem Helfenbeine, welchem es an Härte gleich kömmt, als dieſes, daß unter ſeinen Beſtandtheilen Seeſalz zu vermuthen iſt, welches vielleicht auch einen Unterſchied in der Wirkung machen könnte. Sonſt iſt es an den Wirkungen nicht unterſchieden.

Dens Hippopotami, **Wallroßzahn.** Iſt ein krumm gebogener in der oberſten maxilla eines Thieres, welches in denen mitternächtlichen Meeren gefunden wird, ſitzender Zahn. Das Thier iſt mit zweenen dergleichen Zähnen, auf jeder Seite einem, verſehen. Es bedienet ſich derſelben ſtatt des Gewehrs. Der Hippopotamus lebet auf dem Lande und in den Seewaſſern. Sein Herz und Lunge ſind auf beyde Lebensarten eingerichtet, indem er, wie ein Kind im Mutterleibe, einen canalem arterioſum und ein foramen ovale am Herzen hat, damit das Blut, wenn das Thier unter dem Waſſer iſt, nicht erſt durch die Lungen, ſondern ſogleich aus einer auricula cordis in die andere, und von einer arteria in die andere, kommen könne. Dieſe Zähne ſind von einer beſondern Härte. Man kann von ihnen nichts anders ſagen, als was von andern Gebeinen derer Thiere gemeldet worden.

Mandibulæ Lucii piſcis, **Hechtkiefer oder Hechtzähne.** Sind die unterſten Kinnbackenknochen des Hechts. Sie haben mehr Gallerte als Feſtigkeit, und ein geringes Sal volatile bey ſich. Ich gebe ihrem Pulver einen Vorzug vor denen Pulvern harter Gebeine, weil es milder iſt und die Mägen nicht beſchweret, welches bey denen erſten unter oftmals wiederholtem Gebrauche zu geſchehen pflegt.

2) In den Thieren wachſende, oder ſogenannte thieriſche und Bezoarſteine.

Lapis Bezoar orientalis, **orientaliſcher Bezoar.** Die Krankheit derer Thiere wird dem Menſchen, welcher das neue, ungewöhnliche, fremde und verwundernswürdige liebet, zur Arzney. Viele Thiere ſammlen in ihren Eingeweiden nach und nach einen Kalk, welcher verhärtet und ein Stein genennet wird. Alle dieſe in Thieren erwachſende fremde Körper können Bezoar heißen; denn dieſes Wort bedeutet überhaupt einen thieriſchen Stein. Insbeſondere aber werden die in denen Mägen derer Gemſen und Hirſche gefundenen ſteinartigen Körper, Bezoar genennet. Man machet unter ihnen einen Unterſchied. Der orientaliſche wird in einer Gemſe oder in einem Hirſchbocke in Indien und Perſien, hauptſächlich in der Provinz Laar angetroffen. Sie ſind von verſchiedener Größe. Sie ſehen auswendig glänzend, glatt und gleichſam geſchliffen aus, dabey haben ſie eine ſchwarzgrünliche Farbe; inwendig ſind ſie aſchfärbig, wenn ſie aber gerieben ſind, wird das Pulver davon grünlich, ſonſt ſind ſie bald zirkel- bald länglicht-rund, bald ungleich und von verſchiedener Geſtalt. Wenn man ſie zerbricht, erſcheinen ſie blätterförmig, welches beweiſt, daß ſie nach und nach entſtehen und ſich allmählig vergrößern. In der Mitte findet man eine Höhle, worinnen insgemein ein Fäsgen, oftmals ein Geſäme, manchmal Haare oder ſonſt eine andere Materie angetroffen wird, um welche ſich der Kalk nach und nach angeleget hat. Wenn ſie bey dem Thiere gefunden werden, ſind ſie noch weich, daher diejenigen, ſo ſie finden, ſie nicht hart angreifen, damit ſie nicht gedrücket werden oder von ihrem Glanze etwas verlieren: ſondern ſie nehmen ſie mit dem Munde heraus, und halten ſie einige Zeit darinnen, daß ſie von der Wärme verhärtet werden, da ſie denn nachher in Baumwolle geleget und verwahret werden. Nicht alle Thiere dieſer Art haben

dergleichen Steine in ſich, ſondern man findet ſie nur bey gewiſſen Thieren, welche die Einwohner an äußerlichen Zeichen zu entſcheiden wiſſen. Die im männlichen Geſchlechte ſind größer, als die bey dem weiblichen. Ob nun gleich dieſer Stein in Betracht ſeiner irdenen Materie nichts beſonders vor andern Thierſteinen, oder Pulvern derer Thiergebeine hat, immaßen er, wie jene, mit dem Sauren aufbrauſet, mithin nicht mehr als ein Säure-tilgendes und in dieſem Betracht zugleich ein gelindes Schwitzmittel iſt; ſo hat er doch in Anſehung ſeines flüchtigen Salzes etwas vor andern, geſtalten er aus denen Trümmern und einzelnen Theilen verſchiedener Gewächſe, wovon die Bezoar tragende Thiere ſich nähren, erwachſen iſt, welchen verſchiedene thieriſche Beſtandtheile zugemiſchet worden. Man ſollte dieſes Mittel bey Reichen und Vermögenden öfters verſuchen, und bis zu ℈j-℈ij in der Doſi geben. Denn was können 1, 2, 3 Gran, welche man, dieſes Steins Koſtbarkeit halber, denen Schwitzpulvern zuſetzet, helfen? Dieſer Stein hat ſeinen Namen allen denen Mitteln mitgetheilet, von welchen das Vorurtheil entſtanden, daß ſie in matten Fiebern und bey äußerſten Schwachheiten beſondere Dienſte thun könnten. Man nennet ſie daher Bezoardica, Pulveres bezoardicos, Eſſentias bezoardicas. Die Probe, ob dieſe Steine aufrichtig und nicht verfälſcht ſind, weil ſie gar oft durch Gummi und Harze ſehr künſtlich nachgeahmet werden, beſteht darinnen, daß die aufrichtigen, wenn ſie eine Nacht im Waſſer gelegen haben, nicht weich werden, auch, wenn ſie wieder herausgenommen und abgetrocknet worden, an Gewichte nicht vermehret ſind. Da hingegen die nachgemachten bey dieſer Probe erweichen oder doch an Gewichte zunehmen. Und weil die falſchen von Gummi und Harze zuſammen geſetzet ſind, kann man ſie mit einer heiß gemachten oder glüenden Nadel durchbohren, welches bey denen ächten nicht geſchehen kann. Die Bezoar werden auch in denen Mägen großer Affen angetroffen. Der Affenbezoar iſt der ſeltenſte. Die Seltenheit machet ihn angenehmer, aber deswegen nicht nützlicher.

Lapis Bezoar occidentalis, **occidentaliſcher Bezoar.** Iſt ebenfalls ein hartes einem Steine ähnliches Weſen, zerbrechlicher und weicher als der orientaliſche. Auswendig iſt er rauch und ungeſchliffen, aus dem Gelbgrünlichen ins Schwärzliche fallend, zuweilen aſchfärbig. Er beſteht ebenfalls aus vielen auf einander liegenden Blättchen, welche ſehr feſt auf einander liegen. Sein Mittelpunct iſt eben ſo hohl und mit Faſen ausgefüllet, um welche ſich die Steinſchichten angeleget haben. Er wächſt in denen Mägen einer peruvianiſchen und mexicaniſchen wilden Ziege. Was kann der orientaliſche beſonders vor dieſem haben? beyde ſind irdenen Beſtands, beyde ſind aus denen Trümmern und Stäubchen des Futters vierfüßiger Thiere erwachſen, und halten flüchtig Salz in ſich. Das Vorurtheil und der Glanz des einen, das Unſcheinbare des andern machet den Unterſchied, welcher weſentlich genug für Liebhaber derer Seltenheiten, keinesweges aber für Medicos iſt. Man giebt den occidentaliſchen Bezoar, weil er wohlfeiler iſt, zu ℈j-℈ij. Die Krebsſteine werden eben dieſes verrichten.

Lapis Porcinus, ſeu Petra del Porco. Iſt der allerkoſtbarſte Thierſtein, den man haben kann. Er iſt ſelten aufrichtig zu finden. Er wird in dem Magen der indianiſchen Stachelſchweine gefunden. Die Größe deſſelben iſt unterſchieden. Er übertrifft ſelten eine wälſche Nuß. Seine Farbe iſt nicht allemal gleich; bald iſt er blaßgrün oder weißlichtgrün, bald aber dunkel oder leberfärbig. Er beſteht nach Art derer Thierſteine aus vielen auf einander liegenden Schichten, wodurch man die gefälſchten, deren es viele giebt, von denen ächten entſcheiden kann. Er iſt ſehr bittern Geſchmacks. Die Koſtbarkeit des

Steines

Steines verbiethet, daß man ihn als Pulver geben kann, daher wird er nur in Wein gehängt, welchem er ſeine Bitterkeit mittheilet, ohne daß ihm von ſeinem Gewichte etwas abgeht. Er wird die Wirkung der Galle und der bittern Kräuter haben, ſonſt kann er nichts vorzügliches beſitzen.

Lapis de Goa. Iſt ein gemachter Stein, welcher in der Provinz Oſtindiens Goa, aus verſchiedenen Säften derer Pflanzen und dem Pulver des Bezoar ſelbſt, mit Goldblättchen gemiſcht, zubereitet wird. Man hat ihn mit, auch ohne Ambra. Wir überlaſſen ihn denen, welche in Heimlichkeiten Künſte ſuchen.

Lapides Cancrorum, **Krebsſteine.** Sie ſind gleichen Urſprungs mit denen Bezoarſteinen, jedoch mit dem Unterſchiede, daß dieſe eine Krankheit, jene einen natürlichen Zuſtand vorſtellen. Denn die Krebsſteine, oder ſogenannten Krebsaugen laſſen ſich nur einmal im Jahre antreffen, wenn der aſtacus fluviatilis. oder der Krebs ſeine Schaale abwirft, um eine neue zu bekommen. Denn da er, während der Zeit ſeiner neuen Ueberkleidung, ſeine Nahrung nicht ſuchen kann, hat die vorſichtige Natur ihn gelehret zween Steine, welche ſich nach und nach aus dem Mehle zermalmeter Muſcheln erzeugen, im Vorrathe zu haben und ſeinen Magen damit auszufüllen. Von ſelbigen zehret er, während ſeiner Verwandelung, daher dieſe Steine hernach, nach verhärteter neuer Haut, weiter nicht anzutreffen ſind. Man könnte alſo auch die Krebsſteine einen Bezoar nennen. Ihr Urſprung, der Ort ihres Aufenthalts, und ihr Gebäude iſt einerley. Sie werden einerley Tugenden mit dem Bezoar orientali und occidentali haben. Man brauchet ſie mehr, als irgend ein anderes irdenes Mittel. Sie werden, entweder für ſich zu Pulver geſtoßen oder präparirt, das iſt, mit Waſſer abgerieben, in kleine Thürmchen aufgeſetzet, getrocknet, und zum Gebrauche aufgehoben. Wiederum werden ſie mit Citronenſafte abgerieben, auf Papier geſtrichen, getrocknet und nachher in kleine viereckigte Stücken geſchnitten, und ſo ebenfalls aufgehoben, da ſie denn Lapides cancrorum citrati genennet werden. Die Doſis von allen iſt ʒß - ℈ij. Nach Unterſchied der Abſichten iſt eine oder die andere Zubereitung vorzüglich: die Säure des Magens wird viel beſſer durch gröblich zerſtoßene Krebsaugen getilget. Ihre Säure-tilgende Kraft wird durch die Zubereitung geſchwächet. So man ſie aber zum Schwitzen brauchen will, kann man die mit Citronenſafte abgeriebenen beſſer nutzen; ſie ſind bereits ein Mittelſalz worden, und verändern ſich im Magen vollends in einen ſalzigten Liquor. Auf eben dieſe Weiſe iſt der mit deſtillirtem Eſſig bereitete Liquor, und das daraus geſtürzte Magiſterium zu gebrauchen.

Lapides Percarum, **Barſchſteine.** Dieſes ſind keine wirklichen Steine, die etwan wie in denen Krebſen zufälligerweiſe entſtunden; ſondern ſie ſind Theile des Werkzeugs vom Gehör, wie Herr Kleinius in dem Theile ſeiner Fiſchhiſtorie, welcher vom Werkzeuge des Gehörs bey Fiſchen handelt, deutlich erwieſen. Man findet dergleichen auch in Hechten, in denen Stöhren und andern Fiſchen, welche gegen den Strom ſchwimmen. Sie ſehen weiß aus und glänzen. Sie werden gepülvert und zum Gebrauche aufgehoben.

Lapides Carpionum, **Karpfenſteine.** Sind ebenfalls keine wirklichen Steine, ſondern oſſa Seſamoidea, welche zwiſchen denen Wirbelbeinen des Halſes und dem Kopfe der Karpfen gefunden werden. Sie ſehen faſt viereckigt und etwas bräunlich aus, haben gleiche Wirkung mit den vorigen, und werden zu unterſchiedlichen Pulvern gebrauchet, und wie Lapides cancrorum zubereitet.

Lapis Manati. Iſt ebenfalls kein Stein, ſondern ein harter ſchwerer und feſter Knochen aus dem Ohre eines Wallfiſches, oder deſſen Proceſſus maſtoideus oſſis temporum. Er wird in den Apotheken gepülvert aufbehalten, und hat unter gewiſſen Bedingungen eine Schweiß-treibende Kraft wie alle Erdenmittel. Die beſondere Härte, nach welcher er dem Sauren mehr anhängt, kann ihm einen Vorzug geben.

Margaritæ orientales und occidentales, **Perlen**, ſind kleine runde auch eckigte, weiße, helle, faſt durchſichtige oder ſilberfärbige harte Körner, deren einige in Oſtindien nahe bey der Inſel Madagaſcar und Coromandel, andere aber in Weſtindien an denen Ufern der See von denen Perlenfiſchern gefunden werden. Einige werden auch in denen Flüſſen in einer gewiſſen Art Muſcheln, wie in der Elſter im Voigtlande und in denen Flüſſen Schleſiens, in Böhmen, in Liefland, auch andern Orten angetroffen. Dieſe, wenn ja Perlen verſchrieben werden ſollen, ſind zum mediciniſchen Gebrauche gut. Die orientaliſchen, welche theils in der eigentlich ſogenannten Perlmutter oder in andern zweyſchaaligen Muſcheln gefunden werden und ſchön ſind, wollen wir denen Liebhabern ſeltner Sachen überlaſſen. Sie haben alle einerley Wirkung mit den Krebsſteinen und Auſterſchaalen, es möchte denn das Seeſalz, welches in dem Gemiſche dieſer Steine vermuthlich ſich mit befindet, ihnen einen Vorzug geben. Die völlig runden werden in denen Magen derer Muſcheln gefunden. Die eckigten und ungleichen wachſen an denen Schaalen dieſer Seethierchen, und werden davon abgeſondert. Man hat das Perlenpulver, das Magiſterium perlarum, den Perl-Liquor. Das Vorurtheil giebt ihnen den Vorzug, außerdem ſind ſie nicht beſſer, als die ähnlichen Præparata von gemeinen Muſchelſchaalen.

Die Muſchelſchaalen.

Mater Perlarum, **Perlnmutter**. Iſt die zweyſchaalige Muſchel, in welcher vor andern die Perlen gefunden werden. Ihr Beſtand iſt hart und in allen Stücken denen Perlen ähnlich, an deren ſtatt ſie gebrauchet werden kann. In der Zubereitung ſondert man die äußerliche unſaubere Schale von der innern glänzenden und härtern ab; dieſe reibt man zu Pulver; welches eben alſo mit denen Auſterſchaalen geſchieht. Dieſer Muſcheln Pulver ſind ihres Seeſalzes halber, welches ihnen anklebet, von denen übrigen irdenen Mitteln derer Thiere unterſchieden. In dieſem Betrachte ſind ſie dem gemeinen Muſchelpulver, welches von Flußmuſchelſchaalen gerieben wird, vorzuziehen, und deswegen werden ſie auch nicht ohne Unrecht Specifica antifebrilia genennet.

Es könnten alle Muſchelſchaalen, gepülvert, niederſchlagende Mittel ſeyn, ihr Bau und Beſtand iſt terreſtriſch mit Seeſalze gemiſchet. Es ſind aber deren nur wenige üblich. Die Dentalien ſind kleine hohle Muſcheln, an Geſtalt wie Elephantenzähne, daher ſie auch Zahnmuſcheln heißen, und die kleinen Drachen- oder Otterköpfe ſind unter dem Namen derer Entalien bekannt. Die ſogenannten Umbilici marini, welches Deckel derer Seeſchnecken ſind, haben einerley Wirkung: man rühmet ihr klar geriebenes Pulver insbeſondere gegen das Fell über die Hornhaut des Auges, wenn es hinein geblaſen wird.

Der Aberglaube hat noch viele Theile derer Thiere, auch ſo gar vom Menſchen, üblich gemacht. Die Thiere gleicher Art freſſen einander nicht: wie unartig iſt es, wenn Menſchen menſchliche Theile, ihrer Meynung nach, zu ihrem Nutzen und zu ihrer Geſundheit, in ſich ſchlucken. Der Hirnſchädel eines Erhenkten, das auf ihm erwachſene Moos, welches

Uſnea

Uſnea genennet wird, kömmt in verſchiedene Miſchungen derer Pulver, wie ſonſt im weißen Marggrafenpulver und dem Pulver wider die Epilepſie üblich war. Von dieſem Aberglauben ſind die meiſten wieder zur Vernunft gekommen, wiewohl dennoch die Officinen annoch mit vielem Ueberfluſſe unnöthiger, obgleich nicht ganz unnützlicher Dinge beläſtiget ſind. Was ſoll im Haaſenſprung, (taleoli leporis) was kann ſonderliches im priapo des Wallfiſches, des Ochſens und des Bocks ſeyn? Iſt die Gallerte des Hirſchhorns und des Elfenbeins nicht vorzüglicher, als die, welche man aus denen benannten Dingen kochet.

Die weichen Theile und Säfte.

Die Mumie, das mit Harz und Gummi einbalſamirte Fleiſch derer alten Aegyptier iſt der Säfte und Gewürze halber, mit welchen die ägyptiſchen Leichen vor der Fäulniß verwahret wurden, zum äußerlichen Gebrauche noch einiger Betrachtung werth, in ſofern ſie ein balſamiſches Mittel iſt. Es möchten auch die Gewürze und Balſame, die in der wahren, nicht leicht aufrichtig zu habenden Mumie enthalten ſind, eine zum Schweiß reizende Kraft haben, wie denn die gemeinen Leute, wenn ſie äußerliche Gewalt gelitten, und wie ſie es zu nennen pflegen, ſich verbrochen haben, ſich dieſer Waare mit Eßig bedienen. Es ſind aber viel ſichere und beſſere Mittel vorhanden, welche eben dieſen Nutzen viel und ehrbarer verſchaffen können.

Ich will das getrocknete Blut als ein Schweißmittel nicht verwerfen: es muß aber darum nicht Menſchenblut ſeyn. **Celſus** hat bereits den Aberglauben gewußt, daß das noch warme Blut eines Verwundeten getrunken, die fallende Sucht heile. **Dippelius** machet aus dem Menſchenblute ſein Oleum animale, wenn er deſſen Oleum empyrevmaticum zwölfmal über den Helm gehen laſſen. Noch jetzo haben wir Spiritum Sanguinis humani in denen Officinen, welcher nicht beſſer als Bocksblut-Spiritus iſt. Man bedienet ſich des trocknen Bocksbluts als ein Mittel zur Zertheilung bey gequetſchten Wunden. Dieſer Nutzen iſt nicht unwahrſcheinlich, zumal wenn das Bocksblut, der Gewohnheit nach, mit Eßig genommen wird, als welcher an und für ſich ſelbſt ein Schwitzmittel iſt, und auch allein, zumal bey warmem Getränke und enger Bedeckung des Körpers, den Schweiß rege machen kann; wie denn das Lager und der Zwang unter den Betten, unter welchen man auch ohne Arzney ſchwitzen kann, vielen Arzneyen den Namen der Schwitzmittel zuwege gebracht hat, wenn man ſelbige genommen und ſich dabey warm zugedecket. Die Arzney iſt alsdenn nicht das Schwitzmittel, ſondern nur die Gelegenheit zum Schwitzen.

III. Das Mineralreich.

Das Kräuterreich war freygebig mit ſauren Säften, einigen flüchtigen Salzen und wirkenden Gewürzen, deren verſchiedene den Schweiß zu erregen ein zureichendes Vermögen haben. Das Thierreich gab ſeine flüchtigen Salze zu eben dieſer Abſicht. Das Mineralreich ſtellet uns Mittel dar, derer Kraft den Schweiß zu reizen in dem Seifenartigen verſchiedener Erden, in dem Brennlichen derer Schwefel, und in dem ſauren Theile derer Salze beruhet.

1.) Die Erden.

Die mediciniſchen Erden, ſind fette oder magere. Die fetten halten ein ſeifenartiges Weſen in ſich, ſie zerfließen im Munde, ſind angenehm an Geſchmacke, ſie kniſchen nicht zwiſchen denen Zähnen: dergleichen ſind die weißen und rothen Bolarerden, welche, wenn ſie

verhärten, Marga, Steinmark heißen. Es giebt aller Orten dergleichen fette Erden, ſonderlich in Schleſien, Böhmen, Ungarn, deren einige zur Sicherheit, damit ſie nicht verfälſchet werden, mit landesherrlichen Wappen verſehen ſind, weswegen ſie auch Sigillatæ heißen. Die Erden, ſo die fetteſten, mithin die beſten ſind, ertragen das Siegel nicht, denn ſie haben keinen Beſtand. Wir führen noch in unſerm Apothekerregiſter die Terram Lemniam, und den Bolum Armenam.

Terra Lemnia, Lemniſche Erde, nach Dioſcoridis und Galeni Beſchreibung, war mit einer Ziege oder einem Sterne gezeichnet. Sie iſt noch heute zu Tage zu haben. Die Türken, welche die Inſel Lemnos beſitzen, graben ſie nur einmal im Jahre am ſechſten Auguſti, und verwahren ſie als einen Schatz. Sie theilen ſie als Geſchenke aus; dannenhero leicht zu erachten, daß man ſie nicht ums Geld haben könne. Eine gute aufrichtige Strigiſche und Lignitzer Erde aus Schleſien vertritt die Stelle. Man hat auch heut zu Tage die Melitenſes, Sacras, Florentinas, Bohemias, Laubacenſes, Goldbergenſes, und andere geſiegelte Erden, welche mehr zu Sammlungen, als zum Gebrauche bey uns dienen, indem es an nahe gelegenen mediciniſchen Erden nicht mangelt. Eben ſo verhält es ſich mit dem Bolo aus Armenien, an deſſen Stelle man einen böhmiſchen röthlichen oder weißen fetten Bolum brauchen kann. Die fetten Erden widerſtehen denen beizenden Giften, ſie ſind vortrefflichen Gebrauchs, wenn ſie ſofort, nach dem Einkommen des Gifts in den Magen, mit fetter Milch gegeben werden. Sie entwaffnen die Stacheln des Gifts, und beſchützen die Wände des Magens und derer Gedärme. Sie ſind in der rothen Ruhr, als der Wirkung einer ebenmäßigen, theils eingebrachten, theils freywillig im Körper entſtandenen zerſtörenden Schärfe, nicht weniger nützlich. In Abſicht auf den Schweiß, welchen ſie mit Eßig bewirken, wie Galenus ſeine Lemniſche Erde, als ein Peſtilenzmittel mit Nutzen gebrauchet, ſind ſie allerdings nicht außer Betrachtung zu ſetzen. Andere äußerliche zur Chirurgie gehörige Nutzen zu geſchweigen.

Die magern Erden kleben der Zunge an, knirſchen zwiſchen den Zähnen, und zerfließen keinesweges im Munde, ſie ſind der ſeifenartigen Fettigkeit beraubt. Derer giebt es viele, von welchen einige ungeſiegelt, andere geſiegelt, zu uns kommen. Die ungeſiegelten ſind:

Unicornu foſſile, gegraben Einhorn. Iſt ein mittleres zwiſchen Stein und Erden beſtehendes Weſen, welches einem gebrannten Knochen gleicht, der äußerlich mit einer harten gelblichen aſchenfärbigen oder ſchwärzlichen Schale umgeben, inwendig aber mit einem weißen zerreiblichen Mark angefüllet iſt. Es hangt der Zunge leicht an, hat einen zuſammenziehenden und ausdürrenden Geſchmack. Ob nun gleich nur die Erde, welche des See-Einhorns Geſtalt an ſich hat, Unicornu foſſile genennet werden ſollte, ſo werden doch mancherley Knochen der Thiere, Schultern, Wirbelbeine, Rippen und große Zähne überhaupt alſo genennet, wenn ſie aus weißer brüchiger austrocknender Erde beſtehen. Wenn man dieſe ſeltenen Stein- und Erdbilder und ihre vollkommene Aehnlichkeit mit denen Theilen derer Thiere betrachtet, wird man überzeugt, daß durch eine allgemeine Ueberſchwemmung Menſchen und Thiere untergegangen, deren Knochenbilder in der Erde übrig geblieben. Es treibt, eben wie die Terra ſigillata, den Schweiß.

Lac Lunæ, Morochtus, Agaricus petræus. Iſt eine leichte Erde, dem Larixſchwamme gleich, von welcher Aehnlichkeit ſie auch den Namen hat. Sie iſt herbe, zuſammenziehend,

ziehend, und kann kaum einen Platz unter den Schwitzmitteln behaupten, da ſie vielmehr das Gegentheil und das Anhalten wirket. Ich werde demnach dergleichen magere Erden, davon die meiſten geſiegelt ſind, in das Fach derer Säure-tilgenden und anhaltenden Mittel verſparen.

2.) Die brennlichen Schweißmittel.

Succinum, **Bern- oder Agtſtein.** Es iſt dieſes ein harzigtes, brennliches, verhärtetes Weſen, durchſichtig, gelb oder weiß. Es wird an dem baltiſchen Meere, in Preußen und Pommern, theils in der Erde gefunden, theils von der See ausgeworfen. Die in dem Agtſteine eingeſchloſſenen Inſekten und andere Dinge zeigen deutlich, daß es vorher ein fließendes Weſen war. Es gab ohne Zweifel Seen voll Bergöl, welche nach und nach vertrockneten, und entweder von der See verſchlungen, oder durch Erdfälle bedeckt worden. Denn es iſt zwiſchen dem weißen, rothen und ſchwarzen Bergöle, einer brennlichen Feuchtigkeit, welche an vielen Orten aus dem Gebirge fließt, und ſonderlich an denen Gründen feuerſpeyender Berge gefunden wird, und dem Agtſteine, eine durch chymiſche Verſuche bewieſene Aehnlichkeit, daher man das Bergöl mit Recht ein fließendes Agtſtein nennen kann. In der Arbeit auf den Agtſtein, wenn man ihn gepülvert und mit Sande, daß er nicht fließe, vermiſchet, bekömmt man ein ſtinkendes Oel, Oleum Succini, und ein flüchtiges Salz, welches nur in ſofern flüchtig iſt, als es über den Helm geht, und in Bluhmen ſich anleget. Es iſt aber auch in ſofern feſt und fix, als es ſich nicht zerſtreuet, und einen feſten ſeeſalzigten Geſchmack hat. Wiewohl nun das Pulver von Agtſtein, oder der präparirte weiße oder gelbe Agtſtein und deſſen Salz insgemein auf Mutterbeſchwerungen gerichtet zu ſeyn geglaubet wird, ſo muß es doch, in Betracht ſeines flüchtigen Beſtandtheils nothwendig auch zu denen Schwitzmitteln mit gezogen werden, immaßen ſonderlich deſſen Salz den Schweiß merklich erreget. Man giebt das präparirte oder mit Waſſer abgeriebene, und nachher wieder getrocknete Succinum zu ℈j - ʒß, und die Eſſenz oder Tinctura Succini zu 40 bis 50 Tropfen. Das daraus verfertigte Sal Succini wird zu 3 bis 4 Gran, auch mehr, gegeben. Das Oleum deſtillatum Succini iſt zu äußerlichem Gebrauche aufgehoben, und wird zu Balſamis, Unguentis und Emplaſtris gebrauchet. Der Liquor Cornu Cervi ſuccinatus iſt ein ſchönes Krampf-tilgendes Schwitzmittel zu 40 Tropfen. Man bedienet ſich auch des Agtſteins zum Räuchern in flüßigten Geſchwulſten an Händen und Füßen, denn dieſer Rauch ſtärket die Faſern, und zertheilet.

Sulphur, **Schwefel.** Im Agtſtein war die Säure undeutlich verborgen; in denen übrigen brennlichen Erdkörpern leget ſie ſich deutlicher an den Tag. Der Schwefel iſt ein aus Bergöl und Vitriolgeiſt durch die Natur zuſammen geſetztes brennliches Weſen, denn die Kunſt bringt aus dem Aſphalt und Vitriolöl, Schwefel zum Vorſcheine. Die Beſtandtheile des Schwefels ſind demnach Erde, brennlich Oel, Vitriolgeiſt: denn die Säure des Schwefels iſt nach allen Proben nichts anders, als eine vitrioliſche Säure. Der Schwefel wird oftmals, ſonderlich in und an denen feuerſpeyenden Bergen, gediegen, das iſt, natürlich gefunden. Er iſt gelb, wie Agtſtein. Der ungariſche Goldſchwefel iſt ſchön roth und durchſichtig. Im Achener Bade ſchwimmt der gediegene Schwefel oben auf dem Waſſer. Der gemeine Schwefel wird aus dem Pyrite oder Kies, in welchem insgemein zugleich Vitriol enthalten iſt, per ignem reverberii, durch oben aufgelegtes Feuer oder in darunter gelegte Töpfe ausgeſchmolzen. Die chymiſche Arbeit auf den Schwefel zeiget ſeine

Vitriolſäure unter dem Namen des Clyſſi, welcher durch das Verbrennen des Schwefels bey offenem Feuer zubereitet wird. Denn nachdem die Flamme den brennlichen Theil des Schwefels verzehret, wird der ſaure geiſtige Theil frey, erhebt ſich als ein Dampf, verdickt ſich an der Wand der drüber geſtürzten Klocke und fällt tropfenweiſe in das vorgeſchlagene Waſſer, von welchem es durch die Deſtillation befreyet wird. Viel bequemer wird dieſer Clyſſus bereitet, wenn man den Schwefel in einem, eine Oeffnung habenden gläſernen Alembik verbrennet, da denn der Dampf alſofort tropfenweiſe in die Vorlage fällt.

Flores Sulphuris, **Schwefelbluhmen**, werden aus dem zu Pulver geſtoßenen Schwefel gemacht, wenn derſelbe in einen irdenen Topf geſchüttet und mehr ſteinerne Gefäße, welche alle bis auf den letzten durchlöchert ſind, auf einander geſetzet werden; das darunter befindliche Feuer, welches ſtufenweiſe regieret werden muß, erhebt den Schwefeldampf, welcher ſich in Geſtalt eines Mehls anleget: dieſes Mehl wird Schwefelbluhmen genennet. Man kann ſie auch in einem Sublimirglaſe zubereiten. Je öfter ſie von neuem ſublimiret werden, je feiner ſind ſie. Das Lac Sulphuris wird gemachet, wenn man Schwefel mit zweenen Theilen Sal Tartari oder Potaſche auflöſet, und mit Weineßig wieder niederſtürzet, welches Pulver ſicherern Gebrauchs als die Bluhmen iſt. Wenn Schwefel und Potaſche, oder Sal Tartari zuſammen geſchmolzen worden, entſteht Hepar Sulphuris, aus welchem man mit zugegoſſenem Alkohol oder Terebinthgeiſt eine vortreffliche Tinctur machet. Dieſe Producte gehören in das Fach der Urin-treibenden Mittel.

Cinnabaris nativa, **Bergzinnober.** Iſt eine Queckſilber haltende ſchön rothe Bergart. Die Alten nenneten ihn Minium, wie Plinius meldet. Man muß das Minium derer Alten mit unſerm Minio, oder der **Menge**, einer rothen Bleyaſche, nicht verwechſeln. Wiewohl nun Queckſilber deutlich darinnen enthalten iſt, ſo wird doch ſelbiger nicht aus allen Zinnobern herausgebracht, der Queckſilber liebet ſein Schwefelband viel zu ſehr, als daß er es leicht verlaſſen ſollte. Dieſes geſchieht nicht eher, als bis der Mercur das Uebergewicht hat, wie in denen ſpaniſchen und denen kärnthiſchen Queckerzten. Der gediegene Zinnober wird an unterſchiedenen Orten in Europa, als Frankreich, Spanien, Deutſchland, Ungarn, Kärnthen, Böhmen gefunden. Der ungariſche und oſtindiſche iſt allen vorzuziehen. Er muß vor dem Gebrauche gerieben und ſublimiret werden, um das ſteinigte unbrauchbare davon zu ſondern: dieſes muß, der Sicherheit halber, zum andern malgeſchehen, damit das unreine, ſchwarze Erdenweſen nebſt dem Kies abgeſondert werde. So der Zinnober überflüßig mit Queckſilber angefüllet iſt, bleibt deſſen ein Theil im Capite mortuo, oder geht über den Helm, wenn der Alembik zu dieſer Arbeit eingerichtet iſt. Ihrer viele zweifeln an ſeinen Kräften. Man findet ihn insgemein in denen Excrementen des Unterleibes wieder. Er kann nicht durch die Vaſa lactea gehen. Da er aber einmal einen Platz unter denen Schwitzmitteln hat, will ich ihn aus dieſem Poſten nicht vertreiben. Er wird in der Colik, Gicht, Schwindel, Fiebern, Pocken und Maſern ſehr gerühmet. Die Doſis iſt ℈ß - ℈j.

Antimonium, Stibium. Welches ich bereits in dem Capitel von Brechmitteln beſchrieben habe, ſtellet ſich hier, ſo lange es rohe und noch nicht durchs offene Feuer gegangen, als ein Schwitzmittel dar. Es kann gr. v bis ℈ß gegeben werden. Der brennliche Theil des Antimonii vereiniget ſich mit dem Queckſilber in der Arbeit auf den Zinnober des Antimonii, welcher eine Nachahmung des gediegenen Zinnobers iſt. Die Arbeit iſt folgende: Nehmet roth gebranntes Vitriol, des reineſten Küchenſalzes, und des mit Salz oder Eßig gereinig-

gereinigten Queckſilbers gleiche Theile; miſchet es unter einander; treibet alles zuſammen im Alembik in die Höhe. Dieſes iſt der beizende Mercur, Mercurius ſublimatus corroſivus: Nehmet dieſes Sublimats und des rohen ungeſchmolzenen Spießglaſes gleiche Theile, reibet es unter einander mit verbundenem Geſichte, daß der Hauch nicht ſchade, treibet es im Alembik in die Höhe. Es wird das Queckſilber, welches im Sublimat verborgen war, erwachen, ſich mit dem Schwefel des Spießglaſes vereinigen und zum Zinnober werden, welcher dem natürlichen ähnlich iſt. Es wird zu gleicher Zeit der reguline Theil des Spießglaſes mit dem Salzgeiſte, welcher im Sublimat ſtecket, vereiniget und davon aufgelöſet als ein Fett, wie Eis geſtaltet, Oleum glaciale, Butyrum Antimonii, übergehen. Treibet dieſen Zinnober noch etliche mal in die Höhe, reibet ihn, waſchet ihn, ſchwemmet ihn ab. Dieſes iſt der präparirte Spiesglaßzinnober. Er iſt wenig unterſchieden von dem gemeinen oder gemachten Zinnober, Cinnabaris factitia. Dieſer wird aus einem Theile Schwefel und drey Theilen Mercurii, nachdem beydes zuſammen gerieben worden, woraus der Æthiops mineralis anfangs entſteht, auf gleiche Weiſe durch die Sublimation zubereitet. Der Schwefel des Antimonii iſt nichts anders, als der gemeine Schwefel, ſo kann auch der Zinnober davon nicht unterſchieden ſeyn. Es iſt möglich, daß etwas Corroſives ſich in dem Spiesglaszinnober mit einmiſche, daher er zu etlichen malen von neuem in die Höhe getrieben werden muß. Die Doſis iſt ℈ß - gr. xv.

Antimonium diaphoreticum. Wird aus Antimonio crudo einem, und dem Salpeter dreyen Theilen zubereitet. Das Antimonium wird geſtoßen, mit dem Nitro vermiſcht, nach und nach in einem glühenden Tiegel verpufft, auf einem eiſernen Bleche abgekühlt, und im warmen Waſſer aufgelöſt, damit es zu Pulver werde. Man nehme ſich aber dabey wohl in Acht, daß weder in dem Tiegel, noch auf die glühende Maſſa, ſo auf das Blech gegoſſen worden, Waſſer komme, ſonſt ſchlägt es mit ſtarkem Knallen um ſich. Dieſer Kalk des Antimonii wird ſo lange mit Waſſer ausgelauget, bis ſelbiger unſchmackhaftig wieder abgegoſſen werden kann. Nachher wird er getrocknet und zum Gebrauche aufgehoben. Die Doſis iſt ʒß - ℈ij. Der alkaliſche Theil des Salpeters muß durch das Verpuffen das Arſenik im Antimonio gänzlich zernichten. In der That giebt es zweyerley Acida im Antimonio: das vitrioliſche, ſo in deſſen gemeinem Schwefel ſtecket, wie wir es im Clyſſo haben, welches nicht für corroſiv gehalten werden kann, und das beizende, welches, wie aus ſeinen Wirkungen erſcheint, nichts anders als Arſenik ſeyn kann: dieſes muß völlig getödtet werden. Es iſt in der That eine bedenkliche Arbeit, das Antimonium diaphoreticum recht gut zu machen. Man ſondere die weißen Flores ſorgfältig ab, welche ſich beym Verpuffen oben am Rande des Schmelztiegels anſetzen, ſie werden ſonſt dem Antimonio diaphoretico eine das Brechen erregende Kraft geben. Um ſo viel ſicherern Gebrauchs iſt

Antimonium diaphoreticum martiale. Es wird aus dem mit Feilſpänen bereiteten Regulo Antimonii einem Theile, zu des Nitri drey Theilen, auf eben dieſelbe Weiſe, wie das Antimonium diaphoreticum ſimplex, verfertiget. Das Arſenik des Antimonii war durch das Eiſen ſchon größtentheils gedämpfet, und wird vollends durch das Alkali Nitri zernichtet. Es iſt dieſer Kalk ein edler Crocus Martis, wie deſſen braune Farbe zeuget.

Bezoardicum minerale. Wird aus dem Mercurio Vitæ, oder aus dem Pulver, welches aus dem Butyro Antimonii präcipitiret worden, einem Theile, zu Nitri drey Theilen bereitet. Es war dieſer Kalk des Butyri nichts anders, als der reguline Theil des Antimonii;

nii; daher iſt auch dieſe Arbeit von der auf das Antimonium diaphoreticum, in keine wege unterſchieden.

Antihecticum Poteri. Wird aus dem Regulo Antimonii ſaturnino oder joviali auf die vorhergehende Weiſe gemacht. Dieſer Kalk iſt verdächtig. Alles Bley hat einen unauslöſchlichen Charakter des ihm beſtändig anklebenden und nicht abzubringenden Arſeniks: man kann ſolches aus dem Geſchmacke urtheilen, der ſüß und zuſammenziehend iſt, daher bey deſſen Gebrauche zu befürchten ſteht, es möchten die kleineſten Gefäße des Körpers dadurch verſtopfet werden. Es iſt demnach dieſes Antihecticum nicht wider die Hectica, ſondern für ſie. Man kann ſie damit machen, oder vermehren. Ich will aber dieſes Mittel nicht gänzlich verdammen, es können einige Gran davon als ein Adſtringens in Blutflüſſen nutzbarlich und ſicherer, als das Saccharum Saturni, gebrauchet werden.

Aus der Menge dieſer bisher hiſtoriſch erklärten Schwitzmittel, muß man eine geringe Zahl bewährter Mittel ausſuchen, um ſich dererſelben bedienen zu können. Es kömmt nicht darauf an, wieviel Arzneyen man in einander miſchet, ſondern wieviel gute und ächte Mittel man unter vielen ausſuchet. Man kann demnach, mit Uebergehung vieler Kräuter, Wurzeln, Saamen und Bluhmen, denen, ſo eine deutliche Anzeige ihrer Kraft im Geruch oder Geſchmack haben, ein mehreres Vertrauen ſchenken. Wählet die bitterlichen Kräuter: Scordien, Tauſendgüldenkraut, Cardebenedicten, Ehrenpreis, zu Infuſis. Die ſchmackhaften gewürzten Wurzeln: Angelic, Bibinell, Liebſtöckel, Meiſterwurz, zu Decoctis. Nehmet lieber die durch den Brodem kochenden Waſſers, als die durch offenes Feuer verkalchte Gebeine derer Thiere. Die deſtillirten Waſſer, welche nach ihren Kräutern ſchmecken, Aqua Angelicæ, Leviſtici, Imperatoriæ, werden mehr wirken als die, ſo nur den allgemeinen Geſchmack derer deſtillirten Waſſer haben. Aqua Cardui benedicti, Scordii, Centaurii minoris ſchmecket nicht nach ſeinem Urſprunge. Das Bittere geht nicht über den Helm. Ihr werdet nichts anders als das Phlegma dieſer Kräuter mit etwas Oel bekommen. Bedienet euch der ausgepreßten Säfte von friſchen Kräutern flüchtigen Geſchmacks, vom Löffelkraut, Brunnenkreſſe; löſet die bittern Extracta mit Wein auf. Die ſehr gemiſchten Eſſenzen ſind darum nicht die beſten. Bedienet euch der alkaliſchen flüchtigen Spiritus und Salze von thieriſchen Theilen und Säften mit Vorbedacht, ſie ſind reizend. Nehmet lieber die, welche mit ſäuerlichen Theilen gebunden ſind, die Mixtura ſimplex, die Corallentinctur, und dergleichen. Die camphorirten Tincturen ſind nicht zu aller Zeit, bey aller Gelegenheit ſicher zu gebrauchen. So aber ein Trieb nöthig iſt, in matten Fiebern, wird eine Mixtura ſimplex, eine Tinctura bezoardica mit Campher in geringer Doſi allemal gute Dienſte thun. Ich werde des Camphers anderweit gedenken. Die gemiſchten flüchtigen Spiritus müſſen mit vielem Vorbedacht, mit vieler Mäßigung, gebrauchet werden: der Liquor Cornu Cervi ſuccinatus zu 20 bis 40 Tropfen, Spiritus bezoardicus Buſſii zu 20 bis 30 Tropfen, Spiritus theriacalis ſ. C. ℥ß, Sal volatile oleoſum Sylvii gtt. xxx, Spiritus Salis ammoniaci ſuccinatus gtt. xv - xx, Spiritus carminativus de Tribus gtt. xx bis ℈j, Mixtura ſimplex ſine & cum Camphora ℈j &c. Die einfachen Eſſenzen werden aus Kräutern, und noch beſſer aus derſelben Extractis mit Weingeiſt zubereitet. Die kräftigen Eſſenzen ſind: Eſſentia Cardui benedicti, Scordii, Abſinthii, Fumariæ, Gentianæ, Enulæ, Fuliginis, ſie werden zu 60 Tropfen gegeben. Die Eſſentiæ compoſitæ diaphoreticæ, als: Eſſentia alexipharmaca Stahlii, Eſſentia theriacalis Wedelii ſine & cum Camphora, Eſſentia Lignorum cum Spiritu Cochleariæ, die

Tin-

Tinctura bezoardica Wedelii cum & ſine Camphora, Tinctura Coralliorum cum Succo Citri, müſſen in geringer Doſi zu 40 bis 50 Tropfen gegeben werden. Die Pulver der ſchmackhaften wohlriechenden Kräuter ſind zum Schweißtreiben bequem und ſicher. Die Pulver der Angelic und Liebſtöckelwurzel, des Scordii, der Spicæ celticæ und indicæ, der Scorzoneræ, Vincetoxici, Serpentariæ Virginianæ ſind mehr werth als die gemiſchten Pulver: Pulvis Bezoardicus Anglicus, Sennerti, Marchionum, Specificum cephalicum, Pannonicus rubeus; deren Formeln zu erlernen, man ein Diſpenſatorium haben muß. Dieſes fordert man nicht von mir, der ich den freyen Gebrauch der Arzneyen, ohne ſich an Formeln zu binden, liebe und für den beſten halte.

Formeln zu Schwitzmitteln.

Spiritus Diaphoretici.

℞ Sal. volat. oleoſ. Sylv. ℥ij
D. S. 40 bis 50 Tropfen viermal des Tages zu nehmen.

℞ Mixt. ſimpl. ſ. C. ℥ß
D. S. 40 bis 50 Tropfen zwey bis dreymal des Tages zu nehmen.

℞ Spirit. Bezoard. Buſſ. ℥ij
D. S. 20 bis 40 Tropfen auf einmal zu nehmen.

℞ Liqu. C. C. ſuccinat. ℥ij
D. S. Drey bis viermal 40 Tropfen zu nehmen.

℞ Spirit. flor. Sambuci ℥ß - ℥j
D. S. Auf einmal zum Schwitzen.

℞ Spirit. Theriac. ℥ij - ℥iij
D. S. Spiritus zum Schwitzen, auf einmal zu nehmen.

Man muß den Körper bey dem Gebrauche dieſer wirkenden Mittel kennen, und die Krankheit wohl beurtheilen. Die Entzündungsfieber, die hitzigen faulenden Fieber, vertragen dieſe Mittel nicht; die Hitze wird vermehret und der Brand befördert. Man kann ſich dererſelben in der feſten Gicht, in langſamen Bewegungen des Bluts, in der Cacherie und Schleimſucht, wo unbewegliche Säfte zu zertheilen ſind, mit Vorſicht bedienen.

Tincturae Bezoardicae oder *Diaphoreticae* und *Eſſentiae Diaphoreticae.*

℞ Tinct. Bezoard. Wed. ſine Camph. ℥ij
D. S. 50 Tropfen viermal des Tages zu nehmen.

℞ Eſſ. Theriac. ſine Camphora ℥ij
D. S. 60 Tropfen viermal des Tages zu nehmen.

℞ Tinct. Bezoard. Wed. ſine Camphora
Eſſ. Theriac. ſine Camphor. aa. ℥ij
Spiritus Nitri dulcis ℨß
M. D. S. 60 Tropfen viermal des Tages zu nehmen.

℞ Eſſent. Lignor. c. Spirit. Cochlear.
Cardui benedicti
Rutæ aa ℥ij
M. D. S. 60 Tropfen viermal des Tages zu nehmen.

℞ Eſſent. Enulæ
Centaur. min. aa. ℥ij
Tinct. Antimonii acr ℨj
Spirit. Nitri dulcis ℨß
M. D. S. 60 Tropfen viermal des Tages zu nehmen.

℞ T. Bezoard. Wedel. ſine Acido ʒij
L qu. C. C. ſuccinati ʒj
Spiritus Nitri dulcis ℈ij
M. D. S. 40 Tropfen vier mal des Tages zu nehmen.

℞ Eſſent. Scordii
Fumariæ
Salviæ
Taraxaci aa. ʒiß
M. D. S. 60 Tropfen alle 2 Stunden zu nehmẽ.

℞ Eſſ. Alexiph. Stahl. ʒiij
Spirit. Corn. Cerv. rectific. ʒj
Nitri dulc. ʒß
M. D. S. 50 Tropfen viermal des Tages zu nehmen.

℞ Eſſ. Millefolii
Scordii aa. ʒij
Fuliginis ʒj
Spiritus Nitri dulcis ʒß
M. D. S. 60 Tropfen viermal des Tages zu nehmen.

℞ Eſſ. Theriac. ſine Camph.
Mixt. ſimpl. ſine Acido aa. ʒij
Eſſ. vel Tinct. Succini ʒj
M. D. S. 50 Tropfen vier mal des Tages zu nehmen.

Die Erinnerung, welche bey dem Gebrauche der geiſtigen Mittel zum Schwitzen gemachet worden, iſt auch hier nöthig.

Pulveres Diaphoretici.

℞ Antimon. diaphoret. ʒß
D. S. Auf einmal.

℞ Antimonii diaphoret.
Pulv. Bezoard. alb. Senn. aa. gr. xv
M. D. S. Schwitzpulver auf einmal zu nehmen.

℞ Pulv. terræ ſigillat.
Unicornu foſſil.
C. C. philoſ. præp. aa. ℈ij
M. Divid. in quatuor part. S. Alle vier Stunden eines zu nehmen.

℞ Lap. cancror. ppt.
Antim. diaph. ſimpl. aa. gr. x
Mercur. dulc. diaphor. gr. vj
M. D. S. Schwitzpulver auf einmal, einem Erwachſenen in alten Schäden und Unreinigkeit der Haut.

℞ Pulv. rad. Dictamn. alb.
Gentian. r. aa. ʒiß
Contrayerv. ʒj
Cinnab. nat. ppt. ℈iv
M. D ad Scat. S. Morgens und Abends einen guten Theelöffel voll zu nehmen.

℞ Pulv. Bezoard. Senn. ℈j
D. S. Schwitzpulver auf einmal.

℞ C. C. ſine igne ppt. ℈j
Sal. vol. Succini gr. vj
M. D. S. Schwitzpulver auf einmal.

℞ Antim. diaphor. martial. ℈ij
Unicornu ver. ppt.
Lap. ♋ citr. ppt. aa. ℈j
M. Div. in quatuor partes. S. Alle vier Stunden eines zu nehmen.

℞ Lap. cancror. citr. ppt.
Unicorn. foſſil.
Conch. citr.
Cinnabaris nativ. aa. ℈j
M. Divid. in quatuor partes. S. Alle vier Stunden eines zu nehmen.

℞ Mandib. Lucii piſc. ppt.
Matr. perl. ppt. aa. ℈ij
Nitri depurat. ℈ß
M. Divid. in quatuor partes. S. Alle Abend und Morgen eines zu nehmen.

℞ Lap.

℞ Lap. ♋ ptt.
Corall. rubr. ppt.
C. C. uſt. ppt.
Nitri depur. aa. ℈j
M. Divid. in quatuor partes æqu. S. Alle Morgen und Abend eines zu nehmen.

℞ Sacchar. cand. alb. ℈j
Sal. volat. C.C. gr. iv.
Succini gr. j
M. D. S. Schwitzpulver auf einmal in Gliederſchmerzen und Krampf.

℞ Pulv. Flor. Sambuci
Rad. Enulæ
Herb. Salviæ
Antimon. diaphoret. aa. ℈ij
Sacchar. ad pond. omnium
M. D. ad Scatul. S. Alle zwo Stunden zwo gute Meſſerſpitzen voll zu nehmen.

℞ Conchar. citr. ppt.
Pulv. Bezoard. Angl. aa. ℈ß
Nitri depurati gr. vj
M. D. S. Schwitzpulver auf einmal zu nehmen.

Mixturae ſeu Potiones, oder diaphoretiſche Tränke.

℞ Aqu. Card. bened.
Veron. aa. ℥iij
Spiritus Cort. Citr. ʒij
Lap. ♋ ppt.
C. C. ſine igne ppt. aa. ℈ij
Nitri depurat. ℈j
Syr. acetoſitat. Citr. ʒvj
M. D. S. Alle 2 Stunden ein Paar Löffel voll zu nehmen.

℞ Aqu. Chamædryos
Scordii aa. ℥iij
Succi Citri rec. ℥ß
Corall. rub. ppt.
Conch. citr. ppt. aa. ℈ij
Pulv. Cordial. alb. ℈j
Syrup. Rub. Idæi ʒvj
M. D. S. Zertheilendes Tränkchen Löffelweis zu nehmen.

℞ Aquæ Betonicæ
Rutæ aa. ℥iij
Aceti Bezoard. ʒiij
Ebor. ſine igne ppt.
Lapid. Manat. ppt. aa. ℈ij
Syrup. Ribium ʒvj
M. D. S. Alle 2 Stunden eine halbe Taſſe voll zu nehmen.

℞ Aqu. Scabioſ.
Flor. Tiliæ aa. ℥iij
T. Corall. c. Succo Citri ʒij
Antimonii diaphoret.
C.C. philoſ. ppt. aa. ʒj
Syrup. Berber. ℥ß
M. D. S. Alle 2 Stunden eine kleine Theetaſſe voll zu nehmen.

℞ Aqu. Acetoſ.
Ceraſor. aa. ℥iij
T. flor. Bellid. ʒiij
Pulv. Bezoard. Senn.
Antimon. diaph. aa. ℈ij
Nitri depurat. ℈j
Syrup. Scabioſ. ℥ß
M. D. S. Alle zwo Stunden eine halbe Theetaſſe voll zu nehmen.

℞ Aqu. florum Lil. convall.
Cichorii aa. ℥iij
ex Typhis C. C. ℥ß
Pulv. Bezoard. Angl. ʒj
Sacch. lactis ℈ij
Nitri depurat. ʒß
Syrup. flor. Aquileg. ℥ß
M. D. S. Alle 2 Stunden 2 Löffel voll zu nehmen.

℞ Aquæ Fumariæ
Borraginis aa. ℥iij
Spirit. Bezoard. Buſſii ʒj
Terræ Lemniæ
Succini alb. ppt. aa. ʒß
Antimon. diaph. mart. ℈j
Syrup. Card. bened. ℥ß
M. D. S. Alle 2 Stunden zwo Löffel voll zu nehmen.

℞ Aqu. Veronicæ
Taraxaci aa. ℥iij
Sal. vol. oleoſ. Sylv. ℈j
Spirit. flor. Sambuc. ʒj
Matr. perl. ppt.
Corn. Alcis ppt. aa. ℈ij
Cinnabar. nat. gr. x
Syrup. flor. Tunic. ʒvj
M. D. S. Alle 2 Stunden zwo Löffel voll zu nehmen.

Decocta diaphoretica, antivenerea & ſanguinem depurantia. Schweiß-treibende, wider die Venusſeuche, und Geblüt-reinigende Getränke.

℞ Herb. Fumariæ
Veronicæ
Scordii aa. pug. ij
Rad. Sarſaparill.
Scorzoneræ
Taraxaci aa. ʒj
Flor. Aquilegiæ
Lavendulæ aa. ʒß
Inciſ. coqu. in ℥xxxij Waſſer.
Colatur. adde
Syrup. Fumariæ ℥j
D. S. Schweiß-treibender Trank, Theetaſſenweiſe alle zwo Stunden laulicht zu nehmen.

℞ Herb. Cochlear.
Fumariæ
Chamædryos aa. Mj.
Rad. Sarſaparill.
Lign. Guajaci
Saſſafr. aa. ℥ß
Cort. Aurantior. rec.
Citri rec. aa. ʒj
Inciſ. coqu. in ſ. q. Aquæ font.
Colatur. Menſ. ij adde
Syrup. Card. bened. ℥ij
M. D. S. Blutreinigender Trank, wovon viermal des Tages ein gut Spitzglas voll zu trinken.

℞ Raſ. Lign. Sanct. ℥iv
Rad. Sarſaparill.
Chin. ponderoſ. aa. ℥ij
Lign. Saſſafr. ℥ß
Sem. Aniſi
Fœniculi aa. ʒij
Inciſ. contuſ. F. Species zum Holztrank. S. Eine ſtarke Hand voll auf eine Butellie zum Trank in Lue Venerea.

℞ Rad. Bardanæ
Taraxaci
Scorzoneræ
Enulæ aa. ℥ij
Saſſaparill.
Chinæ ponderoſ. aa. ℥j
Inciſ. F. Species zum Blutreinigungstrank auf 8 Maaß Waſſer, zu kochen, und täglich eine Butellie oder ein Maaß zu trinken. Edulcoretur jede Butellie mit Syrup. acetoſit. citri ℥ij

℞ Herb.

℞ Herb. Scordii
Summit. Cent. min.
Salviæ aa. p. iij
Rad. Saſſaparill.
Bardan.
Enulæ aa. ʒij
Lign. Sanct. ʒiß
Cort. Lign. Saſſafr. ℥j
Inciſ. infund. mit Menſ. j Waſſer.
Colaturæ adde
Syrup. Rub. Idæi ℥ij
M. D. S. Alle Tage 4 Theetaſſen voll zu trinken zum Schwitzen.

℞ Rad. Scorzoneræ
Cichorei
Raſur. C.C. aa. ℥ij
Rad. Saſſaparill. ℥ß
Sem. Aniſi vel Carvi ʒj
Cort. Aurantiorum
Citri aa. ʒß
Inciſ. & contuſ. F. Species zu einem Decocto diaphoretico, auf Menſ. iij Waſſer. Edulcoretur Syrup. florum Tunicæ ℥vj. S. Alle Tage ein gut Nößel zu trinken den Schweiß zu treiben.

Emulſiones & Julapia diaphoretica. Schweiß-treibende Milche und Schweiß-treibende Julepe.

℞ Aqu. flor. Acac.
Sambuci aa. ℥iij
Sem. Card. Mar. ʒiij
F. l. a Emulſio: adde
Lap. ♋ citr.
C. C. ſine igne ppt. aa. ℈ij
Nitri depur. ℈j
Sacchar. alb. ℥ß
M. D. S. Schweiß-treibende Milch, Löffel-und Theetaſſenweiſe alle Stunden zu nehmen.

℞ Aqu. Cardui bened.
Veronicæ aa. ℥iij
Sem. Cardui bened.
Napi aa. ʒij
F. l. a. Emulſio: adde
Antimonii diaphoret.
Mandib. Lucii piſc. aa. ʒß
Syrup. flor. Naph. ʒiij
M. D. S. Alle 2 Stunden ein Paar Löffel voll.

℞ Aqu. Scabioſ.
florum Sambuci aa. ℥iij
Sem. Citri
Aquileg. aa. ʒj
F. l. a. Emulſio. adde
Pulv. Bezoard. alb. Senn.
Cordial. alb. aa. ℈ij
Syr. Sem. Pap. ʒvj
M. D. S. Alle 2 Stunden eine kleine Theetaſſe voll zu nehmen, den Schweiß zu treiben.

℞ Aqu. Cichor.
florum Lil. convall. aa. ℥iv
Succi Citri rec. ℥j
Spirit. Cort. Aurant. ʒiij
Spirit. Nitri dulc. ʒß
Syrup. Moror.
Berber. aa. ℥ß
M. D. S. Kühlend und zugleich Schweißtreibender Julep. Alle 2 Stunden ein gut Spitzglas voll zu nehmen.

℞ Aqu. Acetoſ.
flor. Tiliæ aa. ℥iv
Ꝉ. flor. Bellid. ℥ß
Spirit. Carminat. de Tribus gtt. vj
Ceraſorum ʒij
Syrup. acetoſit. Citri ℥j
M. D. S. Oft ein Paar Löffel voll.

℞ Aqu. Card. mar.
Beccabung. aa. ℥vj
Mucilag. Sem. Cydon. ℥ij
Vini Rhenani ℥iij
Spiritus Vitriol. gt. viij
Syrup. Ribium
Rub. Idæi aa. ℥j
M. D. S. Oefters eine Theetaſſe voll zu nehmen, um gelinden Schweiß zu treiben.

Blut-

Blutreinigende *Infuſa*, blutreinigungs⸗Thee.

℞ Herb. Cochlear.
Agrimon. aa. Mß
Rad. Vincetoxici
Gentianæ rubr. aa. ℥j
Cort. Lign. Saſſafr. ʒij
Citri rec. ʒiij
Flor. Salviæ
Calendulæ aa. p. ij
Cinnamom. acut. ʒij
Semin. Citri
Napi aa. ʒj
Inciſ. & contuſ. F. Species. Infund. in drey Maaß weißen Wein: Stent in digeſtione per 48 hor. Exprime & D. S. Alle Morgen und Nachmittag jedesmal ein Spitzglas voll zu trinken.

℞ Herb. Fumar.
Chamædryos
Salviæ
Veronicæ aa. Mß
Flor. Anthos
Centaur. min. aa. p. ij
Rad. Saſſaparill.
Acetoſ. aa. ℥ij
Cort. Lig. Guajac. ℥ß
Aurantior. rec. ʒij
Inciſ. F. Species. Infund. cum Vin. rubr. Pontac. Menſ. ij. Stent per 24 Stunden. Coletur & D. S. Alle Tage des Morgens und Nachmittags jederzeit ℥iij zu nehmen, oder 2 gute Theetaſſen voll.

℞ Herb. Veronicæ
Scord. aa. Mß
Fl. Cent. min.
Salv.
Galeg. aa. p. ij
Rad. Saſſapar.
Taraxaci
Bardan. aa. ʒiij
Sem. Aniſ. Stell. ʒj
Cort. Aurantior. ʒiß
Inciſ. contuſ. F. Species pro Thee. S. Alle Morgen und Nachmittag 6 bis 8 Theetaſſen wie Theeboy zu trinken.

℞ Herb. Rutæ
Agrimon. aa. Mß
Flor. Aquileg.
Calendul. aa. p. iij
Rad. Cichor.
Enulæ
Dictamn. alb. aa. ℥ß
Cinamom. acut. ʒij
Inciſ. D. S. Species zum Kräuterthee, alle Morgen und Nachmittag 6 Taſſen zu trinken.

℞ Rad. Saſſaparill.
Chin. ponderoſ.
Lign. Saſſafr.
Juniper.
Santal. rub. aa. ℥j
Inciſ. F. Species zum Holztrank, welche mit 2 Maaß Waſſer zu kochen, und mit Syrup. acetoſitat. citr. ℥vj zu verſüßen. S. Alle Tage 1 Maaß zu trinken.

Bolus

Bolus diaphoreticus, oder Schweißbiſſen.

℞ Antimon. diaphoret.
Pulv. Bezoard. Angl. aa. gr. xij
c. Conſerv. Veron. q. ſ. F. Bolus.
D. S. Bolus zum Schwitzen auf einmal zu nehmen.

℞ Extract. Agrimon.
Card. bened. aa. gr. x
Sal. vol. C. C. gr. iij
M. F. Pil. ad pond. gr. ij. D. S. Pillen auf einmal zum Schwitzen.

℞ Extract. Scord.
Abſinth.
Centaur. min. aa. ℈j
Sal. vol. C. C. ℈ß
Syr. Card. bened. ʒj
F. Elixir. S. Schweiß- treibender Biſſen, auf einmal zu nehmen.

℞ Conſerv. Veron.
Fumar.
Salv. aa. ℥ß
Antimon. diaphoret.
Pulv. Bezoard. Senn. aa. ℈j
Sal. volat. Succin. gr. xij
M. F. c. Syr. Scabioſ. q. ſ. Electuarium. D. S. Schweiß- treibende und Blutreinigende Lattwerge, welche des Morgens und Abends jedesmal zu einer wälſchen Nuß groß zu nehmen.

℞ C. C. ſ. igne ppt.
Mercur. dulc. diaphoret. aa. gr. vj
Conſerv. flor. Salv. q. ſ.
F. Bolus zum Schwitzen. D. S. Auf einmal zu nehmen, zu Beförderung des Ausſchlags in der Haut ohne Fieber.

℞ Extract. Veronic.
Fumar. aa. gr. vj
Mercur. dulc. diaphoret. gr. iv
Sal. vol. Succin. gr. j
M. F. Pilul. No. 8. D. S. Auf einmal zum Schwitzen in eben dem Falle.

℞ Conſerv. flor. Cent. min.
Anthos
Lavendul. aa. ʒj
Lap. ♋ citr. ppt.
Pulv. Bezoard. alb. Senn. aa. ʒß
M. F. c. Syrup. Fumar. q. ſ. Electuarium. S. Schweiß- treibende Lattwerge, welche auf viermal zu nehmen.

Man kann auf eine gewiſſe Weiſe den Schweiß oder den Dampf an einigen Theilen insbeſondere befördern, wenn man ihn mit gewürzten Pulvern oder Pflaſtern bedecket; dieſes heißt zertheilen, wovon, ob es gleich eigentlich in den Theil von chirurgiſchen Mitteln gehöret, ich dennoch einige Formeln anführen will.

Species diſcutientes, reſolventes: Zertheilende und reſolvirende Species.

℞ Herb. Origan. cretic.
Agrimon.
Serpill.
Rutæ aa. Mß
Baccar. Juniper. ℥ß
Fl. Lavendul.
Calendul. aa. p. iij
Sem. Napi
Aniſi aa. ʒij
Minutiſſime inciſ. & contuſ. F. Species, äußerlich entweder trocken, oder nachdem es die Umſtände erfordern, mit Eſſig, Wein, Waſſer oder Milch gekocht und, entweder zwiſchen einem Tuche abgekocht, oder in einer Rindsblaſe gefaßt, aufzulegen.

℞ Herb. Salv.
Origan. vulgar.
Chamædryos
Thymi aa. Mß
Flor. Galegæ
Anthos
Centaur. min. aa. p. iij
Rad. Petaſitid.
Leviſtic.
Carlinæ
Dictamn. alb. aa. ʒvj
Sem. Cumin.
Fœnicul. aa. ʒij
F. Pulvis. S. Zertheilendes Pulver äußerlich bey entzündeter Waſſergeſchwulſt zu brauchen.

Emplaſtra reſolventia & diſcutientia: Reſolvirende und zertheilende Pflaſter.

℞ Empl. diaphoret. Mynſ. ℥ß
D. S. Zertheilend Pflaſter.

℞ Empl. diach. cum Gummat. ℥j
Gumm. Galb. aceto ſolut.
Ammoniac. acet. ſolut. aa. ʒij
M. D. S. Zertheilend Pflaſter.

℞ Empl. de ran. cum Mercurio
2plo, 3plo vel 4plo ℥j
Gumm. Ammoniac. acet. ſolut.
Elem. acet. ſolut. aa. ʒij
M. D. S. Zertheilend Pflaſter.

℞ Empl. Diaſulphuris Ruland. ℥ß
D. S. Zertheilend Pflaſter.

℞ Empl. Sapon. Barbette
de Sperm. Ceti
de Galban. Croc. aa. ℥ß
M. F. Empl. S. Zertheilendes Pflaſter.

℞ Empl. Malactic.
Diaphoret. Mynſ. aa. ℥ß
Gummi Galban. acet. ſolut. ʒij
Camph. ʒß
M. F. Empl. S. Zertheilend Pflaſter.

Das

Das IX Capitel.

Von Urin-treibenden Mitteln.

Eben ſo hat die Erfahrung, nebſt der Anmerkung über das, was im geſunden und kranken Leben ſich zuträgt, und die Betrachtung ſinnlicher Wirkungen derer Speiſen, des Getränkes und derer Arzneyen, deutlich gezeiget, daß gewiſſe Dinge den Urin vor andern bewegen. Man kann ja nicht läugnen, wenn die Spargelkeime, wenn der Terpentin und die Balſame einen gewiſſen Geruch dem Urine mittheilen, wenn wäßrigte Getränke den Harnfluß vermehren, wenn er ſich von der Rhabarber gelb färbet, daß es in die Nieren wirkende Mittel gebe. Jedoch kann man nicht für ganz gewiß halten, daß innerliche Arzneyen, mit Uebergehung anderer Theile, bloß und allein die Urinwege öffnen ſollten. Gleichwohl ſcheint es, daß gewiſſe Sachen, die aus einer ſeifenhaftigen Miſchung beſtehen, dem Harne lieber als andern Säften ankleben, und deswegen vor andern Urintreibend geheißen werden möchten: man weis, daß die flüchtigen Salze, wie in denen ſpaniſchen Fliegen, und die feſten Alkalien, wie das Potaſchenöl, den Urin treiben: warum ſollten nicht Sachen ſeyn, welche eben ſowohl, als die Harnmaterie ſelbſt, ihre ähnlichen Gefäße nur in denen Nieren finden? Die Naturlehre des geſunden Menſchen beweiſt, daß die Feuchtigkeiten verſchiedener Art, welche in dem Blute ſich beyſammen befinden, durch das beſondere Gebäude eines jeden zur Abſonderung beſtimmten Theils im Körper, von einander getrennet werden können, daß der Speichel, die Galle, der Urin, der Schweiß, das rothe Blut und andere Säfte mehr, an denen ihnen angewieſenen Orten, und ſonſt nirgends, ausgeworfen werden können; daher es denn auch Arzneyen geben muß, welche, ob ſie gleich im Körper mit dem Blute, in welches ſie vermiſchet worden, auf eine gleiche Art umgetrieben, und auf gleiche Weiſe vertheilet werden, dennoch auf die Nieren vornehmlich gerichtet ſeyn möchten, weil ſie in ſelbigen ihre ähnlichen Gefäße finden. Es wäre zu wünſchen, daß wir deren viele hätten, welche eben ſo gewiß den Harn bewegten, als wir ſolche haben, die unfehlbar den Unterleib reinigen, den Schweiß hervorbringen, den Speichelfluß vermehren. So aber ſind die meiſten ſogenannten Diuretica aufs ungewiſſe geſtellet, alſo, daß man ihrer Wirkung halber, zu der Zeit, da man derſelben bedürftig iſt, keinesweges verſichert ſeyn kann. Demnach hat man unter vielen eine kluge Wahl anzuſtellen und die kräftigſten, etwas gewiſſes verſprechenden, denen ſchwächern und ungewiſſen vorzuziehen. Denn es giebt Krankheiten, welche vornehmlich durch den Urinfluß gehoben werden können, nämlich diejenigen, welche entweder im ganzen Körper auf des wäßrigten Theils im Blute Uebermaaß, Ausſchweifung und Ergießung in die Fetthaut und andere Höhlen des Körpers ſich gründen, wie die Waſſerſuchten, oder in einigen im Wege ſtehenden, und in denen Harngefäßen ſelbſt befindlichen Hinderniſſen beſtehen, nach deren Verſchiedenheit die Harnmittel eine verſchiedene Geſtalt und Richtung haben müſſen: denn der Widerſtand, um welches willen der Urin nicht fließt, iſt mancherley: oftmals mangelt es an der wäßrigten Feuchtigkeit im

Blute ſelbſt, nach heftigen Schweißen und Bauchflüſſen, alsdenn werden die Waſſer, die dünnen Getränke, in ſofern ſie den Verluſt des verlornen Feuchten erſetzen, Harn-treibende Mittel ſeyn. Ein andermal iſt das Waſſer im Blute oder das Serum, zähe und dicke, alſo, daß es durch die Harnröhrchen in denen Nieren nicht dringen kann; alsdenn werden Schleim-verzehrende Arzneyen, die geiſtigen, die flüchtigen Salze, die bittern Säfte, Urin-treibende Arzneyen werden: zu einer andern Zeit wird der Krampf des Unterleibes die Harnwege verſchließen, und entweder die Nieren ſelbſt unwegſam machen, oder den Abfluß des Harns aus der Urinblaſe, durch Verſchließung des Harngangs, hindern: bisweilen wird eine Entzündung entweder in denen Urinwegen ſelbſt, oder in denen benachbarten in Mitleidenheit ſtehenden Theilen, zum Exempel von einem Ausfalle derer Eingeweide oder einer Hernia, daran Schuld ſeyn: es wird ein Stein in dem Becken der Nieren den Durchfluß des Urins hindern; eben derſelbe wird in denen engen Waſſerleitungen derer Ureteren, welche von der Niere zu beyden Seiten in den untern Theil der Harnblaſe gehen, ſtocken, und den Nachfluß des Harns hindern; oder er wird in der Harnblaſe zu einer ſolchen Größe erwachſen ſeyn, daß er ſich vor des Blaſenhalſes Oeffnung anleget, und den Ausfluß des Harns hemmet, oder wenigſtens eine ſchmerzhafte krampfigte Zuſammenziehung der Blaſe verurſachet. Es wird Geſchwüre in denen Nieren und zwiſchen denen Häuten der Blaſe entſtanden ſeyn; dieſe wird von dem benachbarten Maſtdarme und ſeinen beſondern Leidenſchaften, denen fließenden oder blinden Hämorrhoiden, oder von dem Beſchwerniß der Gebährmutter, in ihrer Verrichtung gehindert werden. Wer kann in dieſer Verſchiedenheit ſo vieler Urſachen, eine gleichförmige ähnliche Arzney, welche auf eine unbeſtimmte Art Urin-treibend heißen könnte, ſich vorſtellen? Derohalben giebt es auch keine ſolchen Mittel, welche in allen berührten unterſchiedenen Fällen einerley Wirkung thun könnten, ſondern der vernünftige Arzt muß den Widerſtand, kraft deſſen die Urine nicht fließen, genau kennen, und das Mittel darnach abmeſſen. Auf dieſe Weiſe und in dieſem veränderten Betracht werden die Harn-bewegenden Arzneyen aus vielen Capiteln der Materiæ Medicæ hergeholet werden müſſen: die Krampf-tilgenden, die Schmerz-ſtillenden, die auswaſchenden, die Schleim-zertheilenden, die glatt machenden, die erweichenden Mittel, die Handarbeit, die Inſtrumente, werden in verſchiedenen Abſichten den Harn ausführen. Es iſt alſo nicht möglich, das Capitel von Diureticis alſo einzuſchränken, daß nicht aus andern Fächern etwas mit hieher gezogen werden müßte. Der vernünftige Leſer muß nicht verdrießlich werden, wenn er ein Medicament hier von neuem antrifft, deſſen Erwähnung bereits anderweit geſchehen; denn nicht die Arzney ſondern derſelben Anwendung und Beſtimmung auf die Urſache, machet die Cur aus. Wenn aber gleichwohl einige Mittel zu nennen ſind, welche vor andern in die Harngefäße wirken möchten, ſo werden es ſeyn; von innen: die dünnen Getränke, die ſauren, die flüchtig ſchmeckenden Säfte, die flüchtigen und feſten Salze, die Seifenmittel, die flüßigen Harze oder Balſame, die ausgepreßten Oele; von außen: die Bäder, die Umſchläge, die erweichenden Clyſtire, die Bewegung des Körpers. Man wird alſo die Diuretica, in pharmacevtiſche oder innerliche, in mechaniſche oder äußerliche, eintheilen können. Sie werden entweder durch ihre beſtimmte Schärfe, oder durch ihre Flüßigkeit, oder durch ihre Fettigkeit wirken. Einige werden auf gleiche Art durch den ganzen Körper ihre Kraft erſtrecken, und nur deswegen denen Nieren eigen ſeyn, weil ſie in ſelbigen ihr Verhältniß antreffen; andere werden in die Urinwege allein arbeiten, wenn ſie ſolchen nahe geleget werden.

werden. Was kann die Salze hindern, daß ſie nicht eben ſowohl in denen Lungen, in der Haut und anderswo das thun, was aus der Bildung ihrer Grundtheilchen nothwendig erfolgen muß. Wird das Salmiak nicht zu eben der Zeit, da man es auf die Nieren richtet, den Schweiß und den Auswurf derer Lungen befördern, wenn ihr Verhältniß darinnen ſich antreffen läßt? Jedennoch, weil doch eine Sache ihren gewiſſen Rang und ihre Ordnung haben muß, in welche ſie vor andern geſetzet werden möchte; ſo will ich die Arzneyen, welche man eigentlich diuretiſch nennet, ob ſie gleich auch andere Wirkung in dem Körper hervorbringen möchten, vortragen. Dieſe werden, nach Unterſchied derer Hinderniſſe in denen Uringängen, verſchiedene Namen bekommen, man wird ſie Hydrotica oder nur Waſſer bewegende, man wird ſie Lithontriptica oder Stein bewegende, man wird ſie Aphrodiſiaca oder den männlichen Saamen reizende nennen, weil die Zeugungstheile mit denen Nieren, in Betracht derer gemeinſchaftlichen Gefäße, und der Nachbarſchaft, eine Mitleidenheit haben. Der Unterſchied wird nicht in der Sache, ſondern nur in der Abſicht und dem Vorwurfe beſtehen. Wie etwan Maitre Jaques in des Molieres Komödie, nach ſeines Herrn Beſtimmung, bald den Kutſcher, bald den Koch in einer Perſon vorſtellete. Zwar ſchmeicheln ſich ihrer viele mit der Erfindung ſicherer Stein auflöſender Mittel. Man kann aber nicht begreifen, wie eine Arzney, mit Verſchonung derer weichen Theile, den harten Stein allein verändern könne. Man wird ſehen, in wiefern es dergleichen Mittel giebt.

Man kann gewiſſe Zeichen beſtimmen, durch welche die Urin-treibenden Arzneyen erkennet werden.

1) Alle Säure, ſowohl derer Kräuter als derer Mineralien, können den Urin bewegen: Sie werden den rothen Theil des Bluts in einander treiben, und den wäßrigten Theil frey machen. Sie werden auch die Arterien der Nieren ſtärken, und auf dieſe Weiſe den Urin vorzüglich treiben; weil die Säure ſchwer iſt, und mehr in die größern geraumigen Arterien, dergleichen die in denen Nieren ſind, wirket: Sie wird, in dem fetten Theile des Blutes verſteckt, mit dem Blutwaſſer in die Nieren kommen, und den Stein daſelbſt erweichen können.

2) Alle Kräuter, welche ein flüchtiges Salz bey ſich haben, als Naſturtium, Cochlearia, Armoracia, Rettigſaft, Senf, treiben Urin und Stein.

3) Nicht weniger ſind alle alkaliſche feſte, und per deliquium fließende, oder auch aus Aſchen derer Kräuter gezogene Salze, Urin-und Stein-treibende Mittel.

4) Alle harten knochigten Theile derer Thiere, wenn ſie mit Citronenſafte zubereitet worden, ſind Urin-und Stein-treibende Mittel, in ſofern ſie, durch die Auflöſung mit dem Citronenſafte und anderer Säure, ſich in ein Sal ſalſum verwandeln, und, wie ein Salz zu wirken, in Stand geſetzet werden.

5) Die Wurzeln, welche einen ſcharfen bittern und etwas brennenden Geſchmack haben, als Radix Pimpinellæ, Eryngii, Ari, geben dadurch ihre Urin- und Stein-treibende Kraft zu erkennen.

6) Die feſten und fließenden wohlriechenden Harze derer Bäume, nebſt denen ſtarkriechenden Gummiharzen, als Terebinthina, Balſamus Peruvianus, Balſamus Copaiva, Gummi Galbanum, Sagapenum, ſind ſonderlich auf die eiterhaften Krankheiten derer Urinwege gerichtete Arzneyen.

7) Das flüchtige Salz aller Thiere, und die Thiere die dergleichen beſitzen, ſind Urintreibend, als ſpaniſche Fliegen, Kellerwürmer, Cochenille.

8) Fette, ölichte Sachen ſind Urin- und Stein-treibende Mittel, in ſofern ſie lindern und dem Steine den Fortgang erleichtern.

9) Das Waſſer iſt das beſte Urinmittel, hernach das Milchwaſſer.

10) Die ſüßen Vegetabilien ſind wegen ihrer unter Schleim verborgenen Säure zugleich reizende Mittel zum Urin, als Honig, das Süßholz, die Wurzel des Polypodii.

11) Die Vegetabilien, welche dem Urin einen beſondern Geruch mittheilen, als Spargel, Terpentin, Balſame, ſind Urinmittel.

12) Die Seife iſt durchaus ein Urinmittel, in ſofern ſie ſich mit Fett und Erde gern vereiniget, welche beyde vor andern ihre Richtung gegen den Urin haben.

13) Die Purgantia ſind alle zugleich Urin-treibend. Rhabarber färbet und treibt den Urin: Squilla, Bryonia, bewegen die Waſſer.

I. Das Kräuterreich.

1) Die Urin-treibenden Wurzeln.

Radix Apii, Sellery. Alle Wurzeln aus dem Geſchlechte des Apii, als Sellery, Peterſilge, Oreoſelinum oder Bergpeterlein, haben durch die Erfahrung gezeiget, daß ſie den Urin bewegen. Sie behaupten dieſes gute Vorurtheil durch ihren ſüßlichen gewürzten Geſchmack. Dieſer iſt nicht weniger in dererſelben Kraute und Saamen anzutreffen. Und wiewohl der Sellery und Peterſilge nur Küchenmittel ſind, ſo unterlaſſen ſie doch nicht in Fällen, wo ein treibendes Mittel erfordert wird, mit Brühen gekocht, ſich wirkſam zu erzeigen. Ihr deſtillirtes Waſſer iſt eines derer kräftigſten. Den Peterſilgenſaamen übergießt man mit kochendem Waſſer zum Urin befördernden Thee. Das friſche und trockne Kraut des Oreoſelini, welches einen beſondern der Citronenſchale ähnlichen Geruch hat, iſt unter dem Namen Grundheil in gutem Ruffe. Wir können die Küchenwurzeln, Siſarum, Zuckerwurzel, Paſtinaca, Paſtinaten, davon nicht abſondern; ſie ſind in ihren Bluhmen und Fruchtbau ſowohl, als in ihrem Geſchmacke und Nutzen, denen Apiis verwandt. Ich muß erinnern, daß ſich unter die Peterſilgenſaat das Geſchlecht derer Schierlinge gern menget, und zugleich mit wächſt. Ein vorſichtiger Gärtner muß dieſe Unarten an ihrem heftigen Geruche und andern Kennzeichen zu entſcheiden wiſſen.

Radix Aſparagi, Spargelwurzel, iſt weniger Urin-treibend als ihr Keim, den jedermann unter dem Namen Spargel kennet, und der im Frühlinge jedermanns Gebrauch iſt: dieſe Keime geben dem Urine einen ihm ſonſt nicht eigenen Geruch, welcher die Urin-treibende Kraft des Krautes verſichert. Es iſt in dieſem Keime ein flüchtiges Salz verborgen, welches ſich durch dieſen beſondern Geruch hervorthut. Daß es ein Alkali ſey, habe ich daher geſchloſſen, weil man dieſen Geruch, durch zugleich mit oder hernach genoſſenen Citronenſaft als ein Antalkali unterdrücken kann. Es wird eben dieſes Salz auf eine gewiſſe Maaße auch in der Wurzel verborgen ſeyn. Sie gehöret nebſt dem Apio, unter die quinque Radices aperientes majores.

Radix Fœniculi, Fenchelwurzel, iſt eine lange, gerade, einen Finger dicke und innerlich etwas ſüßliche, in der Rinde ſcharf gewürzte und wohlſchmeckende Wurzel, angenehmen

men Geruchs, und gehöret ebenfalls zu denen quinque Radicibus aperientibus majoribus. Sie erwächſt, wenn ſie von der italieniſchen Art iſt und wohl gepfleget wird, zu einer anſehnlichen Stärke, und wird mit Oel und Eßig ſchnittweiſe verſpeiſet. Man ſetzet ſie getrocknet denen Decoctis zu, welche zu Eröffnung derer verſtopften Theile und dererſelben Auswurfe gegeben werden. Sie theilet ihren Geſchmack der Milch mit, wie alle andern ſchmackhaftigen Vegetabilien; daher die Meynung entſtanden, daß ſie vornehmlich die Milch vermehre. Sie verſüßet die Schärfe: ſie behauptet demnach ſammt ihrem Saamen, einen Platz im Capitel derer Bruſtmittel. Die Arzneyen ſind nicht dergeſtalt an ihre Fächer gewieſen, daß ſie nicht auch in andern Ordnungen ſtehen ſollten.

Radix Ruſci, **Rußken, Myrtendornwurzel**; iſt eine dicke, ſchiefgebogene und in viel weiße lange Fäſerchen ſich zertheilende Wurzel, dem Spargel faſt ähnlich. Sie gehöret zu denen quinque Radicibus aperientibus majoribus. Das Kraut hat in ſeinen Blättern das Beſondere, daß es ſeine Beere auf dem Blatte trage, welches nur dieſem Geſchlechte eigen iſt. Warum ſollte dieſe Wurzel nicht die knotigten Drüſen des Halſes, die Kröpfe, vertheilen können, wenn ſie im Decoct gnüglich und anhaltend getrunken wird? Die Arzneyen, welche wir überhaupt eröffnend nennen, wirken durch den ganzen Körper mit gleicher Macht. Das Verhältniß derer Theile machet nur den Unterſchied.

Radix Graminis, **Gras, Queckgras, Hundsgraswurzel**. Nicht eine jede, ſondern eine beſondere Wieſengraswurzel, von dem Graſe, welches Gramen Caninum oder **Hundsgras** genennet wird, iſt üblich. Sie iſt einer kleinen Federſpule dick, ſehr lang gedrehet und faſt gliederweiſe abgetheilet, auswendig gelblich blaß, inwendig weiß, etwas ſüßlich und mit einem gelinden ſcharfen Geſchmacke, doch ohne Geruch, verſehen. Sie gehöret zu denen Radicibus quinque aperientibus minoribus. Man kann ſie mit Recht die europäiſche Saſſaparill nennen.

Radix Rubiæ Tinctorum, **Färberröthe** oder **Färbewurzel**. Iſt eine lange, dünne, ſaftige, aus⸗ und inwendig roth ausſehende, ſüßlich bitter zuſammenziehend ſchmeckende, mit keinem ſonderlichen Geruche begabte Wurzel. Sie gehöret mit unter die Radices quinque aperientes minores. Sie hat ein beſonderes Gummi, mit welchem ſeine Farbe verknüpfet iſt, dieſes hängt der Nahrungs⸗Lymphæ dergeſtalt an, daß ſie mit ihr bis dahin geht, wohin ſonſt keine körperlichen irdenen Safttheilchen ungeändert gelangen. Wenn man ein Thier, ſonderlich ein junges Schwein, mit Futter, unter welches das Pulver dieſer Wurzel gemenget worden, nähret, findet man, daß auch deſſen Zähne durchaus, bis in ihren marmernen Theil, roth werden, und beym Schlachten findet man die Knochen, bis auf die Knorpel, welche nicht roth werden, roſenfarben. Man kann viele Erklärungen in der Phyſiologie daraus machen. Man hat gefunden, daß der Urin derer Menſchen, welche die Färberröthe verarbeiten und ſtoßen, roth werde, und daß der Staub ſo gar beym Athemſchöpfen durch die Lungenwege in das Blut gerathen könne. Hieraus kann man urtheilen, daß die Färberröthe ein durchdringendes eröffnendes Mittel ſey.

Radix Eryngii, **Mannstreuwurzel**, oder **Rabendiſtel**. Iſt eine lange, eines Daumen dicke, auswendig ſchwärzlich, inwendig weiß, und in ihrem innern Marke etwas gelblich ſcheinende, ſcharf und ſüßlicht ſchmeckende, mit keinem Geruche begabte Wurzel. Die äußere Rinde derſelben, weil ſie viel bitterer ſchmecket als die innere Subſtanz, iſt daher in der Wirkung kräftiger. Friſch iſt ſie beſſer als getrocknet zu gebrauchen, weil ſie getrocknet ihre beſte Kraft verliert. Sie iſt die fünfte derer ſo genannten großen eröffnenden

den Wurzeln. Sie wird gebrauchet, den Urin zu treiben, indem ſie das Geblüt und die zähen Feuchtigkeiten deſſelben verdünnet und flüßig machet, und ſodann das überflüßige Serum forttreibt. Sie kann, als eine gewürzte reizende Urin-treibende Wurzel, das Vorurtheil, daß ſie die männliche Kraft vermehre, in ſofern behaupten, als alle Diuretica, wegen derer Zeugungs- und Urin-Wege Verbindung unter einander, auch Aphrodiſiaca, oder die Mannheit erregende Mittel ſind.

Radix Saxifragæ, **Steinbrechwurzel**, hat mehr Namen als Kraft. Es ſind kleine knotigte Wurzeln, welche beyſammen an dem Grunde des Stengels hangen, und in etlichen Apothekerregiſtern für Semen Saxifragæ gehalten werden. Die äußerſte Noth derer mit Steinſchmerzen behafteten Menſchen hat jedermann dahin getrieben, nichts unverſuchet zu laſſen, und in keinem Fache giebt es mehr leere Mittel, als in dem, von Stein zerbrechenden Arzneyen. Es iſt ein Unglück, daß ihrer viele mit dergleichen untauglichen Arzneyen die Zeit verlieren, welche ſie zu dem Gebrauche viel nützlicher Dinge anwenden könnten.

Radix Filipendulæ, **Rothe Steinbrechwurzel.** Dieſe Wurzel ſieht aus wie eine Drüſe oder wie eine kleine länglichte Olive, auswendig ſchwarz röthlich, inwendig weißlich. Dieſe Knötgen hangen an dünnen Fäden in ziemlicher Anzahl an einander. Sie haben eine zuſammenziehende Schärfe, welche mit einer ſüßlichen und gelinden Bitterkeit vermiſchet iſt. Der Geruch iſt nicht unangenehm. Der friſch ausgepreßte Saft davon verändert die blaue Farbe eines Papiers, wenn man davon einige Tropfen auf ſelbiges fallen läßt, in roth: dieſes beweiſt, daß er einen ſauren Saft bey ſich führe. Das Kraut gehöret nicht zu der Saxifraga, ihr Bluhmenbau und Frucht iſt ganz unterſchieden; aber dieſes nimmt *man in* der Arzneylehre nicht ſo genau. Es wird in Dyſuria und in Stranguria oder in Urinæ ſtillicidio ſehr nützlich gehalten; auch rechnet man es unter die Lithontriptica oder Steinbrechmittel. Die Doſis in Subſtantia iſt ℈j bis ʒß, in Decoctis ʒj - ʒiij - ℥ß

Radix Pimpinellæ albæ, **Weiße Pimpinellwurzel.** Iſt eine weiße, dünne, lange, ſehr ſcharf und gewürzt ſchmeckende und ſtark riechende Wurzel. Das Geſchlecht derer Pimpinellen iſt in ihren Wurzeln ſcharf und gewürzt. Sie ſind reizend. Man hat eine Art mit ſchwarzer Wurzel, welche eine angenehme blaue Tinctur giebt, und welcher man vor andern den Ruhm, den Stein treiben zu können, zueignet. Die mit der weißen Wurzel iſt die ſchmackhaftigſte. Sie locket den Speichel, wenn man ſie im Munde kauet, erwecket eine feurige Empfindung auf der Zunge wie Pfeffer, und gehöret auch daher zu denen Maſticatoriis, und in Betracht ihrer reizenden Schärfe, zu denen Schleim-zertheilenden Wurzeln. Die Eſſentia Pimpinellæ zu 60 Tropfen, welche man in vielem Gewäſſere, ihrer Schärfe halber, nehmen muß, gehöret unter die ausgeſuchten Mittel. Man bedienet ſich ihrer auf Zucker wider böſe Hälſe.

Raphanus ruſticanus, Armoracia, Cochlearia folio cubitali, **Meerrettig**, deren wir bereits im Capitel von Schweiß-treibenden Mitteln Erwähnung gethan, gehöret auch hieher, nach der Aehnlichkeit, welche unter den Schweiß- und Urin-treibenden Mitteln vorwaltet. Ein flüchtig Salz, da es mit gleicher Gewalt durch alle Theile des Körpers getrieben wird, muß aller Orten reizen. Er möchte zwar mit mehrerm Rechte zu denen Schwitzmitteln gehören, weil er ſich, vermittelſt eines beſondern Geruchs bey jedermann durch die Haut wirkſam bezeiget, welches, daß es von dem flüchtigen Alkali herrühre, dadurch ſcheinbar wird, da man dieſen verhaßten Geruch durch ein Glas getrunkenen ſau-

ren

ren Wein, als ein Antalkali, tilgen kann. Jedennoch muß der Meerrettig nicht weniger Urin-treibend ſeyn, da er nach denen Geſetzen des flüchtigen Salzes wirket, welches dem Geſchlechte, worunter die Armoracia mit gehöret, eigen iſt. Dieſes Geſchlecht iſt ähnlich in ſeinem Bluhmenbau und in ſeiner Frucht. Ich muß ihrer aller, ihres beſondern Vorzugs halber, noch einmal Erwähnung thun: das Löffelkraut, die Garten- und Brunnenkreſſe, die Rettige und Rüben, die Steckrübe oder Napus, der Senf, der weiße Senf, Eruca, das Lepidium oder Pfefferkraut, gehören alle hieher. Noch ein Kräutergeſchlecht iſt mit dieſem flüchtigen Salze reichlich verſehen, die **Bulben** mit ſechsblättigten buſchigten Bluhmen, der Lauch und die ſogenannte Zwiebel: dieſe alle werden antiſcorbutiſch genennet, weil ſie das freſſende verborgene Acidum, in welchem ohne Zweifel der Scorbut beſteht, als ein Alkali tilgen. Alle dieſe Pflanzen wirken nur in ihrem Safte: das Kochen und Trocknen zerſtöret ihr Vermögen. Sie werden alle Urin- und Stein-treibend ſeyn: die kräftigſte unter ihnen iſt der Meerrettig. Man übergießt ihn mit Wein; auf dieſe Art iſt er gut in der Waſſerſucht.

2) Die Urin-treibenden Blätter.

Ich habe bey Gelegenheit derer Wurzeln auch ihrer Kräuter Erwähnung gethan. Es iſt nicht möglich ähnliche Dinge von einander zu reißen, daher ich bey Gelegenheit des Meerrettigs die flüchtig ſchmeckenden und riechenden Kräuter abzuhandeln mich genöthiget geſehen: Es ſind wenig Pflanzen übrig, deren Kraut was beſonders im Urin- und Stein-treiben thun könnte, die meiſten ſind ein man ſaget es, man glaubet es. Es erfordert aber die Nothwendigkeit der Sache, bey Verhaltung des Urins ſich nicht mit leichten Waffen zu wehren, ſondern die kräftigſten Mittel zu ergreifen, da die von Verſtopfung des Harns entſtehenden Beſchwerniſſe insgemein ſchnell vor ſich gehen, und eine ſchleunige Hülfe verlangen.

Chærefolium. **Körbel.** Iſt aller Betrachtung werth, insbeſondere die nach Anis ſchmeckende Art: **Aniskraut, Fenchel-Myrrhis**, Myrrhis aniſata. Die Säfte dieſer Kräuter werden in Brühen nicht müßig ſeyn. Das abgezogene Waſſer des Körbels hat ſeine beſondern Verdienſte.

Hedera terreſtris, **Gundermann**, iſt nicht weniger zu loben. Sein gewürzter Geruch giebt ihm ein gutes Zeugniß. Das getrocknete Kraut iſt eines derer beſten Theekräuter.

Betonica, bey denen Alten Vetonica, iſt von Antonio Muſa, des Kaiſers Auguſti Arzte, in beſondern Ehren gehalten worden.

Veronica, **Ehrenpreis**, und Salvia, **Salbey**, machet dem Sineſer-Thee den Vorzug ſtreitig.

Agrimonia, **Odermennig**, und Eupatorium Meſue, Ptarmica lutea ſuaveolens, **Leberbalſam**, ſind durch einen beſondern, denen Balſamen ähnlichen Geruch merkwürdige Kräuter. Man kann ſie balſamiſch nennen. Denn wie man nach dem Geruche eine Menge Kräuter, Campherkräuter nennet, als Münze, Poley, Quendel; alſo iſt es ſehr bequem, nach eben dieſer Anzeige, die denen fließenden Harzen, welche man Balſame nennet, am Geruche ähnlichen Kräuter, balſamiſch zu nennen. Hierzu werden die gehören, die weder angenehm riechen, noch ſtinken, Herbæ graveolentes: Matricaria, **Morder** oder Mut-

Mutterkraut, Tanacetum, Reinfarn, Abrotanum, Eberreis, und dergleichen. Dieſer Kräuter Extracta, weil man ſie, ihres ekelhaften Geſchmacks halber, in Decoctis nicht gut nehmen kann, werden, in ſchwerem Harnen vom Krampfe derer Mutterbeſchwerungen, gute Dienſte leiſten. Ich werde dieſer Kräuter Erwähnung im Capitel von Krampf-tilgenden Mutter-öffnenden Mitteln thun. Man kann eine andere Reihe derer Kräuter unter einen Begriff bringen, welche ſaftig ſind, und eine wäßrigte oder ſüße Feuchtigkeit in Menge in ihren Blättern oder Früchten haben: dieſe wird man im ſchweren Harnen von dem hypochondriſchen und dem Mutterkrampfe, ſehr gut brauchen können: Alle ſüße oder ſüß ſäuerliche Früchte, Melonen, Kürbſe, Gurken, Waſſermelonen, ſüße und ſaure Kirſchen, Borſtorferäpfel, Erdbeeren, Himbeeren, Maulbeeren, Heidelbeeren, Myrtilli, werden denen mit Steinbeſchwerung beladenen, unter gehöriger Obacht und Vermeidung des Uebermaaßes nutzbar ſeyn. Wir bedienen uns derer ſaftigen Kräuter in Sallaten: das Säuerliche beweget ohnedem den Harn, zumal wenn es ſich dem Oele zugeſellet. Wie nutzbar ſind demnach die Acetaria oder Sallate denen mit Stein beladenen, als Lactuca, der eigentlich ſogenannte Sallat, Locuſta oder Valerianella verna, die Rebünsgen, Sedum teretifolium eſculentum, das kleine rundblättige Hauslaub, Trip des Dames, die friſche Cichorienwurzel, die Portulaca, die Beccabunga, Bachbungen, Radiculæ, die Radisgen, Raphanus, der Rettig, Rapiſtrum, die Rübſenſaat, welche letzte noch überdieſes einen Senf-artigen Geſchmack hat. Man pflegt dergleichen friſche Kräuter zu Kräuterſallaten in denen Gärten in beſondere Beete zu pflanzen, um ſich dererſelben theils zu Sallaten zu bedienen, als auch ſelbige friſch mit Wein, theils zur Wolluſt, theils zum Nutzen, zu übergießen, wie dort die Gefährten des Æneas:

> Crateras magnos ſtatuunt & vina coronant.
> Sie gießen Rebenſaft in große Becher ein,
> Ein bunter Bluhmenkranz belebt den edlen Wein.

Ich lobe das Gutſchmeckende, wenn es geſund iſt.

Nicht weniger können die bittern Kräuter, welche den Geſchmack nicht bis zum Ekel reizen, auch den Urin bewegen. In dieſer Abſicht brauet man das Bier oder den gegohrnen Gerſtenſaft, welchen Tacitus den Wein der Deutſchen nennet, mit denen bittern Zäpfchen des Hopfens, und an deſſen Stelle, aus eben dem Grunde, mit Tauſendgüldenkraut, Cardebenedicten, Alant, Wermuth, als wodurch das Bier diuretiſch gemachet werden kann.

Die ſäuerlichen Kräuter, welche ich in einem andern Verhältniſſe zu denen Schweißmitteln gerechnet habe, verdienen ihren Platz allerdings auch unter denen Harn-treibenden Arzneyen. Die Sauerampferwurzel wird mit Waſſer zu einem angenehmen ſäuerlichen Getränke gekocht, welches bequemlich Urin treibt. Wir wiſſen, daß die ſäuerlichen gegohrnen Biere den Harn ſchon bewegen. Der Citronenſaft in Thee iſt gewiß ein gutes Medicament: daher auch die natürliche Säure der Thiere in dem Milchwaſſer oder Molken ein herrliches Urin-bewegendes Medicament iſt, es mag mit Citronenſafte, oder Wein, durch die Präcipitation gemacht ſeyn, oder von ſelbſt ſich abſondern. Die ſaure Milch Oxygala oder die Buttermilch iſt in der That denen Calculoſis nicht ungeſund. Mithin kann man auch denen weſentlichen Sauerſalzen, dem Cremori und Cryſtallis Tartari, und dem Sauerkleeſalze, einen Platz unter denen Diureticis geben.

Einige herbe Kräuter werden zu denen Harn-treibenden Mitteln von Mathiolo, Tabernæmontano und andern, welche die Kräuter eben nicht auf der gelehrten Seite, ſon-

dern nur als Hülfsmittel betrachtet haben, gerechnet. Die Wurzel des Lapathi und Oxylapathi iſt denen Acetoſis auf das genauſte, auch in dem Bluhmen= und Fruchtbau, verwandt, ſie hat einen ſauer herben Geſchmack. Ihre Säure iſt unter einer Vitriolerde verborgen. Der berühmte Henkel hat deutlich erwieſen, daß es metalliſche Salze in denen Kräutern gebe. Demnach wird die rothe Ochſenzungenwurzel, oder die Wurzel des Symphyti in dem Betracht diuretiſch werden, wenn der zähe Schleim von denen matten Harnröhrchen nicht durchgetrieben werden kann: glaubet man doch, daß der Eiſenvitriol die Menſes errege, und andere Verſtopfungen öffne, in ſofern er ſtärket. In dieſer Abſicht haben die alten Kräuterbücher die Virga aurea, Goldſtab, die Solidago Saracenica. heydniſch Wundkraut, zu denen Urin treibenden Kräutern nicht ohne Urſache gerechnet.

3) Die Urin=treibenden Saamen und Früchte.

Außer denen ſauren ſüßen und wäßrigten Früchten, welche ich bereits genennet, giebt es noch andere Geſäme, welche in dem Ruffe ſind, den Urin treiben zu können, und welche ſolches, in Betracht ihrer Beſtandtheile, zu thun wohl vermögen.

Es giebt gewürzte Saamen, aus dem Geſchlechte derer Umbellen, welche wirklich etwas beſonders an ſich haben, ſo den Urin reizet. Der Angelic, Siler montanum, Peterſilgenſaamen, der Spargelſaamen, der Senf=, Löffelkraut=, Brunnenkreßſaamen, folgen ihren Kräutern und Wurzeln in der Tugend, wie bereits erwähnet worden. Die Jungfer Stephens in England, welcher zu Gefallen die jungen Lords glaubeten, daß ſie ein Harn=treibendes Mittel erfunden hätte, und ihr ſolches für viel Geld abhandelten, hat unter dieſes ihr berühmtes Medicament insbeſondere den Saamen des wilden niedrigen Naſturtii verrucarii gemiſcht.

Die harzigte Frucht des Wacholders iſt ein Behältniß des edelſten Balſams, welchen uns die Indien nicht beſſer geben können: der liebliche Geruch derer auf Kohlen verbrannten Wacholderbeeren giebt ihnen bereits ein gutes Zeugniß. Der ausgepreßte Saft dieſer Beeren, oder das Roob Juniperi, iſt aus Gummi und Harz zuſammen geſetzt. Ich werde zu einer andern Zeit von dem Gummi des Wacholderbaums, als einem Schärfe=tilgenden Medicamente handeln. Man preßt aus denen Kernen derer Wacholderbeeren ein gutes Oel; eben daſſelbe zeiget ſich in einer andern Geſtalt durch die Deſtillation, als ein Oleum æthereum und als ein ächter Balſam. Das Holz, und ſonderlich die Wurzel des Baumes, iſt mit balſamiſchem Gummi angefüllet, daher es nicht weniger unter die Harn=treibenden Mittel gehöret. Wenn der Fall da iſt, bey welchem man die balſamiſchen Mittel gebrauchen kann, nämlich wenn der Harn alkaliſch und reizend oder beißend iſt, und wenn die Urinwege in ſich ſelbſt eiterhaftige Krankheiten haben, wenn die Saamenwege voll unreiner Materie ſind; da können die Balſame gute Dienſte thun, denn ſie hängen denen faulen Feuchtigkeiten an, ſchlucken ſie in ſich, und ſchützen die Gefäße wider die freſſende Schärfe derer angreifenden Salze.

Die Milch=gebenden Geſäme ſind alle in eben dem Verſtande und in eben dieſen Fällen Urin treibend. Die ſüßen und bittern Mandeln, die Früchte aus den Zapfen des italieniſchen Kieferbaums, Pinus domeſtica italica, oder die Pineen, die Früchte des Piſtacien= oder des Terpentinbaums, die ſo genannten Semina frigida majora, Gurken=, Kürbs=, Melonen= und Waſſermelonen=Saamen, Semen Cucumerum, Cucurbitarum,

Melonum, Citrullorum; die ſo genannten Semina frigida minora: weißer oder ſchwarzer Mohnſaamen, Sallat-Portulak-und Endivienſaamen, weil ſie ein feſtes Oel haben, welches nicht über den Helm geht, geben, mit Waſſer gerieben, einen ſüßen Milch ähnlichen Saft. Das ſüße Oel dieſer Saamen, ſonderlich das Mandelöl, das ausgepreßte Mohnſaamenöl, iſt das kleineſte und mildeſte Anodynum, oder ſchmerzſtillende Mittel. Alle gepreßten Oele wirken in die überſpanneten krampfigten Faſern und mildern ſie, ſie verſchlucken die reizende Schärfe, ſie bedecken das verwundete. Gleichwie nun viele Hinderniſſe des Harnfluſſes daher kommen, wenn Krampf oder Schmerzen die Waſſerröhrchen zuſammen zieht, oder, wenn die ſalzigte Schärfe des Harns die Röhrchen beizet; alſo ſind in dieſen Fällen die Oele dieſer Saamen und die damit gemachten Milche, herrliche Urinmittel, welche ebenfalls in denen von veneriſchen Krankheiten entſtandenen Mängeln derer Urinwege, in Saamenflüſſen und dererſelben unzeitigen Verſtopfung, um ſelbige wiederherzuſtellen, große Dienſte thun. Es würde überflüßig ſeyn, wenn ich von jedem dieſer Geſäme insbeſondere handeln wollte, ich würde einerley Dinge immer von neuem wiederholen müſſen. Hierzu gehören noch ferner die Kernen derer Pfirſchigfrüchte, welche durch eine eingemiſchte angenehme Bitterkeit, nebſt ihrem Oele, einen anſehnlichen Platz unter denen Urinmitteln haben.

Es giebt Früchte, welche zwar mit Waſſer gerieben, keine Milch geben, aber dennoch Oel haben, dergleichen ſind ſonderlich die Oliven. Die Olivenbäume, welche in allen mittägigen Ländern, Italien, Frankreich, Spanien, häufig wachſen, tragen eine ſaftige Frucht voll Oels: ſie iſt eines fetten bittern Geſchmacks. Man ißt ſie, in ihr eigen Oel und Eßig gelegt; auch auf dieſe Weiſe kann ſie nicht anders als nützliche Dienſte zum Urintrieb leiſten. Noch kräftiger iſt ihr ausgepreßtes Oel: dieſes iſt von verſchiedener Art: das beſte iſt das, welches aus dem ſaftigen Theil der Frucht, ohne die harten Kernen mit unter die Preſſe zu bringen, zubereitet wird: denn wo der Kern mit gepreſſet wird, bekömmt das Baumöl ſchon einen widrigen Geſchmack, da hingegen das erſte angenehm und ſo gut, ja noch beſſer als Mandelöl iſt, welches ſowohl als ein zur Leibesöffnung dienendes Mittel angerühmet worden, als auch unter die Urin-treibenden Mittel in denen Fällen gehöret, wo die Harnwege durch den Krampf und Schmerz, oder durch Geſchwüre verſchloſſen werden. Warum ſollte man ſich des Leinöls nicht eben auf dieſe Weiſe bedienen? Das aus der Leinſaat gepreßte Oel, wenn es friſch iſt, hat einen angenehmen Geſchmack, iſt lindernd und ſchmerzſtillend.

Rapiſtrum, **Rübſenſaat**, giebt nicht weniger ein ſolches ausgepreßtes Oel, deſſen Wirkungen auf den Trieb des Urins gerichtet ſind, um ſo viel mehr, da dieſe Pflanze aus dem Geſchlechte derer Naſturzpflanzen iſt, deren Geſäme flüchtiges Oel in ſich haben.

Die Coffeebohne, Coffée, Jaſminum arabicum Caſtaneæ folio, hat in ſofern einen Platz unter denen Urin-treibenden Mitteln, als ſie eine ſchmerzſtillende Frucht iſt: ſie gehört in die Claſſe derer Arzneyen, durch welche die Säfte träge, faul und zu ihren Bewegungen ſchläfrig und langſam gemachet werden. Der Geruch, welchen die Coffeefrucht während des Röſtens von ſich giebt, und welcher etwas einnehmendes hat, ſo den Kopf und die Sinne betäubt, verſichert ſolches und die Erfahrung beſtätiget es.

Non opus eſt caſtrare mares, effœminat illos
Camphora Coffeæque liquor; nocet ille maritis.
Hinfort beraubet nicht die Knaben ihrer Kräfte,
Gebt Campher, gebt Coffee; der raubet Muth und Säfte.

Wenig

Wenigſtens iſt der Misbrauch des Coffees eine Urſache der Schläfrigkeit, der Schleimſucht, des Zitterns; in dieſem Verſtande kann der Coffee ein Urinmittel werden: denn die ſchmerzſtillenden und die Empfindung tilgenden Arzneyen treiben in gewiſſer Maaße Urin, in ſofern ſie den Krampf, welcher die Urinwege verſchließt, auflöſen. Auf dieſe Weiſe ſind

Fructus Alkekengi unter die Urin-treibenden Mittel zu rechnen. Die Judenkirſchenfrucht iſt aus dem Geſchlechte der Solanorum, oder Nachtſchatten. Dieſe Kräuterfamilie hat durchaus eine Empfindung-benehmende Kraft. Ueberdieſes iſt dieſe Frucht bitterlich an Geſchmacke, und kann auch in dieſem Verſtande das ſeyn, wofür ſie gehalten wird: man kann aber dieſe Kraft von dem Spiritu baccarum Alkekengi, mit welchem die Eſſentia urinaria anodyna, aus dem geläuterten und durch die Gährung verbeſſerten Opio, verfertiget wird, ſich nicht verſprechen. Denn die Fermentation zerſtöret alle Kräfte derer Pflanzen: alle Spiritus, ſie mögen ſeyn von welcher Pflanze ſie wollen, ſind einerley. Man hat die Trochiſcos de Alkekengi, welche ebenfalls gute Urin-treibende Mittel ſind, und zu Bereitung dieſer Eſſenz viel beſſer genommen werden. Es werden demnach auch die übrigen anodyna und refrigerantia, ſo viel derer in dem Capitel von ſchmerzſtillenden Mitteln enthalten ſind, unter gehöriger Einrichtung auf ihre beſtimmten Fälle, gute Urin-treibende Arzneyen werden.

Ueberdieſes giebt es annoch andere Früchte, welche für Urin-treibend gehalten werden: Fructus Cynosbati, die Hanebuden, oder Frucht von den wilden Roſen; Semen Lithoſpermi, Milium ſolis, Sonnenhirſen, ein weißer ſteinigter harter Saamen; Semen Fraxini, Lingua avis, der Eſchenbaum-Saamen, welchen man ſo gar für ein fruchtbarmachendes und die männliche Kraft ſtärkendes Mittel hält; Cicer rubrum, die rothen Kichern, eine Art Hülſenfrucht, welche auch zum Treiben der monathlichen Reinigung gerühmet wird; Baccæ hederæ, die Beeren vom Epheu; Semen Cannabis, Hanfſaamen, welcher als eine öligte Frucht den Namen eines diuretici behaupten kann; Semen Urticæ romanæ, römiſcher Neſſelſaamen. Dieſes alle ſind Arzneyen, welchen ich ihr Lob nicht ſtreitig machen will, von welchen aber ich glaube, daß ſie in dringenden Fällen nichts beſonderes ausrichten möchten.

Das Staubmehl aus der männlichen Bluhme des Lycopodii, oder Muſci clavellati, welches man, ſeines brennlichen Weſens halber, Sulphur Lycopodii, **Bärlappſchwefel** nennet, verdienet eine beſondere Betrachtung: es beſteht aus feuerfangenden Theilchen: wenn man etwas davon in die Flamme wirft, vermehret es dieſelbe. Ob man nun gleich weder Harz noch Säure darinnen findet, alſo, daß es den Namen eines Schwefels nicht behaupten kann: ſo ſind doch ſeine Pulverſtäubchen ſo beſchaffen, daß ſie, mit der Säure vereiniget, ein wirkſames Diureticum abgeben können. Nimm Citronenſaft ℥ß, Sulphur. Lycopodii ʒj, Peterſilgenwaſſer ℥iv, bey dem Verhalten des Urins kleiner Kinder, einige kleine Löffel voll, auf einmal.

4) Die Urin-treibenden Hölzer.

Das Holz aller Bäume hat, nach Unterſchied derer Geſchlechter, Gummi oder Harz bey ſich. Ich habe derer meiſten, welche in der Medicin bräuchlich ſind, im vorigen Capitel Erwähnung gethan. Es iſt kein Zweifel, daß eben dieſe Hölzer, unter der Form

derer Decocten, ſo wie den Schweiß, alſo auch den Urin bewegen werden. Insbeſondere aber wird das

Lignum Nephriticum, gerühmet. Es iſt ein hartes, inwendig ſchwarzes, und zu allerhand Arbeit für Künſtler bequemes Holz, bittern Geſchmacks, nach welchem es auch den Leib öffnet. Man nennet es Grießholz, weil es den Grieß oder Stein treiben ſoll. Es kann auch allerdings die Raſura ligni Nephritici für ein ſolches Mittel gehalten werden, da ein ſinnlicher Charakter im bittern Geſchmacke vorhanden iſt, welcher dieſes Vorurtheil glaublich machet. Nehmet geraſpeltes Lignum Nephriticum, übergießt es mit halb Wein und Waſſer, denn es hat ſowohl Harz als Gummi bey ſich.

Lignum Juniperi wird in Betracht ſeines Gummi ein gutes Mittel ſeyn, nebſt andern kräftigern Dingen, als Floribus Perſicorum, Floribus Acaciæ, Geniſtæ, Radice Pimpinellæ albæ, und dergleichen, Decocta daraus zu verfertigen.

5) Urin⸗treibende Harze und Balſame.

Die wohlriechenden Harze, deren einige einen Beſtand haben und feſt ſind, andere aber ihre Flüßigkeit eine lange Zeit behalten, haben alle ein Recht in dieſes Capitel zu gehören. Jedes Harz iſt das flüchtige Oel des Baumes oder der Pflanze, welches, mit etwas Saurem vermiſcht, unter einem dicken brennlichen Safte in dem Holze, vornehmlich aber in denen Rinden, ſich aufhält. Die Säfte derer Bäume verdicken ſich ſonderlich gegen den Winter, als welcher auch in warmen Ländern auf gewiſſe Maaße wechſelt; um dieſe Zeit verringert ſich die Tranſpiration derer Pflanzen in der kältern Luft, und die vorſichtige Natur verwahret die Zugänge mit Harz und Gummi, nach jeden Baums Beſchaffenheit. Dieſes iſt dieſer verdickten Säfte Urſprung. Die Harze vereinigen ſich gern mit denen Säften unſers Körpers, wenn ein Saponatum dazu kömmt. Daher ſind ſie in dem Körper im Stande, verſchiedene Wirkungen hervorzubringen. Sonderlich aber die wohlriechenden Harze gehen mit dem Chylo ein Bündniß ein, und folgen ihm bis in die äußerſt kleinen Gefäße: wir wiſſen, daß Terpentin und Balſame ihren eigenen Geruch dem Urine mittheilen; demnach ſind ſie, unter gewiſſen Umſtänden, herrliche Diuretica, ſonderlich in unmittelbaren aus eigener Leidenſchaft derer Nieren entſtandenen Krankheiten.

Gummi, beſſer Reſina Elemi. Iſt das Harz von dem wilden Oelbaume, Oleaſter aus Aethiopien, eines lieblichen Geruchs, ſehr feſt und anklebend, daher es auch unter die Pflaſtermittel gerechnet wird. Es kann mit Eygelb oder Mandeln in eine Milch verwandelt werden. Es wird mit Alkohol völlig aufgeſchloſſen, und hat alle Eigenſchaften des Terpentins. Es wird mit dem Terpentinöl oder Spiritu in einen Balſam verwandelt, deſſen ſich oft die Betrüger bedienen, den Balſam von Mecca nachzuahmen.

Terebinthina, Terpentin. Es war vormals das fließende Harz oder der Balſam aus dem Baume Terebinthus, von welchem die Piſtacien kommen, eine grüne ölichte Frucht, welche in Betracht dieſes ihres Urſprungs allerdings unter die wirkenden Urinmittel gerechnet wird. Er wuchs ſonderlich in der Inſel Chio. Nachdem man aber das fließende Harz des Lerchenbaums, Larix, welcher in der Schweiz, Dauphine, und ſonſt an vielen Orten in Deutſchland, gefunden wird, in Menge bekommen, hat man ſelbiges, ſtatt des alten und wahren Terpentins, in Uebung gebracht: er iſt ein verdicktes brennliches Oel, welches, in Geſtalt eines Spiritus, über den Helm geht, und ſich mit dem Alkohol gern vereiniget. Die Terebinthina heißt Veneta, weil ſie in Venedig beſonders gereiniget und geläu=

geläutert wird: ſie iſt vielen Gebrauchs: wenn Jß mit Eygelb oder Mandeln zur Milch gerieben wird, machet ſie Brechen und Stühle, daher man ſie in dieſer Geſtalt nicht gern giebt. Jch will von ihrem äußerlichen Nutzen voritzo nichts gedenken. Jnsbeſondere überkleidet und vertilget ſie die faulen eiterhaftigen Theilchen nicht nur derer Eitergeſchwüre derer Nieren, ſondern auch derer Lungen. Der Balſamus Sulphuris Terebinthinatus, welcher aus einem Theil Terpentinöl, und drey Theilen Schwefelblumen bereitet wird, wird für ein gut Bruſtmittel gehalten.

Balſamus, iſt nach dem eingeführten Wortverſtande ein klebrichter wohlriechender Baumſaft, welcher vom Alkohol aufgeſchloſſen wird, und ein verdicktes Oel, jedoch allemal fließend und mittlern Beſtandes, iſt; wiewohl man, in uneigentlichem Verſtande, auch ſonſt andere gemiſchte gewürzte und ölichte Schmieren und Salben Balſame nennet, als Balſamus Arcæi, Balſamus Locatelli, und dergleichen mehr. Es ſind verſchiedene Balſame bekannt.

Balſamus de Mecca, Syriacus, Arabicus, de Gilead, Opobalſamum. Jſt ein goldfarbener brennlicher wohlriechender Saft aus einem Baume, welcher von dem Geſchlechte der Acer oder Ahorn iſt: er iſt ſelten gut zu bekommen; denn der wahre fließt aus ſo wenig Bäumen, die nur in einer Gegend um Mecca und das Grab des Mahomets wachſen, daß unmöglich aller Balſam, welchen man alſo nennet, aufrichtig ſeyn kann. Er wird für unverfälſcht gehalten, wenn ein Tropfen davon ſich auf dem Waſſer ausbreitet, und nicht ſtehen bleibt. Er iſt würzhaftigen Geſchmacks und eines annehmlichen Geruchs. Er bleibt lange Zeit flüßig, jedennoch vertrocknet er endlich. Es giebt eine Art des Balſams aus Orient, welcher über Marſeille zu uns kömmt, und aus Aegypten in Kürbisſchalen gegoſſen und ausgetrocknet gebracht wird, dieſer heißt Carpobalſamum, weil er, in Fruchtſchalen gegoſſen, aufbehalten wird. Man hat die Rinde und Holz des Balſambaums mit wohlriechendem Harz durchfloſſen, dieſes heißt Xylobalſamum.

Balſamus de Copaiva, Balſamus Indicus albus, **weißer indianiſcher Balſam**, kann ſtatt des Meccaniſchen gebrauchet werden, weil er aufrichtiger zu haben iſt, und einerley Wirkung hat. Er iſt von vortrefflichem Geruch und Geſchmack. Man kann aus ihm mit Sand gemengt, daß er nicht verbrenne, bey langſamem Feuer ein edles Oel deſtilliren, das vortrefflich an Geruch, Geſchmack und Wirkung iſt.

Der Balſamus de Tolu, von einer Stadt in Jndien alſo genannt, iſt gelblich an Farbe, und gleichen Geſchmacks und Geruchs, welcher entweder einerley mit dem weißen Peruvianiſchen Balſam, oder nicht viel davon unterſchieden iſt. Es iſt eine Art Fichte, woraus er fließt.

Balſamus Peruvianus niger. Jſt der gewöhnlichſte Balſam von einem beſondern angenehmen Geruche, welcher nicht leicht durch Kunſt nachzuahmen iſt. Er wird aus einem dem Orangenbaume ähnlichen Stamme durchs Kochen zubereitet, wiewohl er auch aus der aufgeritzten Schale fließt.

Aller Balſam Gebrauch iſt einerley. Jch übergehe voritzt den äußerlichen Chirurgiſchen: innerlich wird er in Eſſentiis mit Alkohol aufgelöſet, oder mit Mandeln zu Milch gerieben, in denen Nierenkrankheiten gebrauchet, welche in Geſchwüren beſtehen. Jnsbeſondere reiniget er die Saamenwege, er verhütet die Fäulniß, hangt denen unreinen Säften des Körpers an, und führet ſie durch die Nieren ab. Aller Balſam giebt dem Harne

deſſen,

deſſen, der ihn brauchet, einen Violengeruch: welches der Terpentin, als ein wahrer europäiſcher Balſam, ebenfalls thut.

Styrax, vulgo Storax. Das Harz eines Baumes in Syrien, arbor Styraciflua mali Cotonei folio. Dieſes, wenn es noch fließend iſt, heißt Styrax liquida, von welchem Liquidambra nicht unterſchieden iſt. Styrax in granis iſt das vertrocknete Harz; Styrax Calamita wurde alſo genennet, weil es in Schilfrohr gegoſſen, ſonſt überbracht wurde. Dieſe Arten, ob ſie gleich in denen Materialiſtengewölben vorgezeiget werden, ſind dennoch weſentlich von einander nicht unterſchieden. Der Storax in granis iſt der gemeinſte, eines beſondern Geruchs. Er kann, nach Art derer Balſame, zu welchen er gehöret, auf obige Art gebrauchet werden.

II. Das Thierreich.

Wenn der Honig zu der Claſſe des Thierchens, welches ihn bereitet, gerechnet werden ſollte, würde er hieher gehören. So aber iſt zur Gnüge bekannt, und bereits anderswo angeführet worden, daß es ein unbeſtimmter Saft aus denen Nektarkelchen aller Bluhmen ſey, aus welchen ihn die Bienen mit ihren Saugerüſelchen ziehen, in ihren Mägen eine Zeitlang behalten, und in ihre Wachsfächer, durch eine Art des Erbrechens wiederum ablegen. Er hat demnach ohne Zweifel etwas von der thieriſchen Natur in ſich, und iſt zwiſchen denen beyden Reichen derer Thiere und derer Pflanzen getheilet. Der Spiritus Mellis, welcher ohne Gährung bloß aus dem Honige mit Zuſatz des Sandes, daß er nicht verbrenne, deſtilliret wird, iſt mittler Art zwiſchen dem Sauren und dem flüchtigen Alkaliſchen, und daher gleichſam eine natürliche Mixtura ſimplex, vortrefflichen Gebrauchs, und ein bewährtes Diureticum in der Waſſerſucht von Verſtopfung derer Nieren und zähen Schleim. Er iſt ein mildes Stein bewegendes Mittel, und ſteht unter denen, welchen noch etwas zuzutrauen iſt. Der Honig ſelbſt, und das daraus abgekochte Waſſer, iſt aller Betrachtung werth; es iſt gewiß ein gutes Stein-treibendes Medicament. Der Honig vertheilet ſeine Tugenden durch viel Fächer der Materiæ Medicæ, wie eines theils bereits erinnert worden, und noch ferner anzuführen ſeyn wird.

Verſchiedene Thiere aus der Art, welche ſich verwandeln und ihre Haut abwerfen, ſind, eines ihnen beywohnenden flüchtigen Salzes halber, kräftige Urin-treibende Mittel.

Die Ameiſen entſpringen aus einem Ey, welches wächſt. Dieſes ſogenannte Ameiſeney iſt die Hülſe, in welcher das Thierchen nach und nach gezeitiget wird. Die großen Ameiſen, welche ſich in Tannenwäldern aufhalten, ſammlen allerhand Sachen, Aeſtchen und Blätter. Sie unterbauen ſie künſtlich mit Erde, und miſchen Baumharz hinein: wenn man nun dieſes Gemiſche zuſammt denen Thierchen deſtilliret, bleibt es ungewiß, ob der ſäuerliche Spiritus derer Ameiſen dem Thiere oder denen im Ameiſenhaufen befindlichen Vegetabilien zuzuſchreiben ſey. Sonſt, und wenn dieſer Spiritus von Ameiſen herkäme, wäre er das einzige Exempel eines ſauren Geiſtes aus dem Thierreiche. Er komme aber woher er wolle, ſo iſt er ein vortreffliches Diureticum, zu 60 bis 80 Tropfen.

Millepedæ, Millepedes, Schaben, Kellerwürmer, Tauſendfüße. Sind vielfüßige Thierchen mit einer harten gliederförmigen Schale und zwey Fühlhörnchen; ſie kleiden ſich aus und werfen ihre Schale ab, indem ſie wachſen. Man hat zwo Arten; die Hauskellerwürmer, welche breit ſind, und die wilden Millepedes ſylveſtres, welche

lang

lang ſind; letztere werden vorgezogen. Es wird aber der Unterſchied nicht groß ſeyn, da ſie beyde aus einem Geſchlechte ſind. Sie haben weder Geruch noch Geſchmack, gleichwohl ſind ſie in dem Rufe, daß ſie ſowohl Urin treiben, als auch überhaupt die verſtopften Theile im Körper öffnen ſollten. Man lobet ſie ſogar in Zertheilung derer dunkel werdenden Augenſäfte, bey angehendem Staar. So ja etwas wirkendes in dieſen Thierchen iſt, muß man ſie friſch ſammlen und zu Safte ſtoßen, welcher mit Oxymel. Squilitico verſetzet, im Aſthmate oder kurzen Athem von Schleim, und in der Waſſerſucht, großen Beyfall findet. Die getrockneten können nicht viel wirken, jedennoch kann man ihr Pulver verſuchen.

Viel wirkender ſind die Cantharides, oder **ſpaniſche Fliegen**, welche man mit allem Rechte ein Gift nennen kann. Nur Verwegene geben ſie zum innerlichen Gebrauche: es ſind glänzende Käfer, welche aus einer ſechsfüßigen Made durch einen Mittelſtand oder eine Verwandelungshülſe, vermittelſt der metamorphoſis, entſtehen. Sie fliegen in Haufen, legen ſich an die Fraxinos und Liguſtra an, von welchen ſie die Blätter abfreſſen: ſie bemerken ihr Daſeyn durch einen heftigen Geſtank. Die, ſo ſie ſammlen, müſſen die Hände mit Handſchuhen verwahren, außerdem bekommen ſie Blaſen an denen Fingern und heftiges Urintreiben bis aufs Blut. Ich werde von ihrem äußerlichen Gebrauche ein andermal handeln. Die engländiſchen Medici bedienen ſich dererſelben auch in Abſicht auf innere Wirkungen: ſie belegen das Rückgrad mit ſpaniſchen Fliegenpflaſtern in der Apoplexie und Schlafſucht. Sie bedecken das Kreuz damit bey Verhaltung des Urins von Urſachen in denen Nieren (Iſchuria renalis). Sie legen ſie zwiſchen die Schultern im Seitenſtechen. In der That dringet derer Cantharidum giftiger Hauch durch die Haut, vermiſchet ſich mit dem Blute, und hangt ſonderlich gern dem Fette im Blute an, mit welchem es zu denen Nieren beſtimmet wird. Denn auch bey dem gemeinen Gebrauche derer ſpaniſchen Fliegenpflaſter empfinden die, ſo ſich deren bedienen, ein heftiges Brennen im Harne. Die Alten haben ſie, ohne Flügel und Beine, in einer Kanne Wein gebeizet, innerlich, zum Treiben des Urins, gebrauchet. Man hat die Eſſentiam Cantharidum. Ich rathe niemanden, ſich bey dem Gebrauch dieſes Mittels der Gefahr auszuſetzen. Es fehlet ja nicht an beſſern und ſichern Mitteln.

Coccionellæ, **Cochenille**. Eine Art kleiner rother Käfer, welche in dem Kraute Opuntia, einer Pflanze, mit ſtarken fetten Blättern, erzeuget werden. Die Mexicaner wiſſen dieſe Thierchen auf gedachte Blätter zu pflanzen. Sie ſuchen die Mütter aus, ſetzen ſie auf die Pflanze, dieſe ſtreuen ihre Eyerchen hier oder dahin; aus ſelbigen entſtehen Würmer, die eine Zeitlang vom Kraute ſich nähren; darauf verwandeln ſie ſich in Hülſen, in welchen die Käferchen verborgen liegen. Sie ſammlen dieſe Hülſen, bevor der Käfer zum Vorſcheine kömmt; denn die ſchöne rothe Farbe, die ſogenannte Cochenille, beſteht nur in dieſer Hülſe.

Kermes, fälſchlich ſogenannte Grana Kermes, indem ſie keine Körner, ſondern Hülſen eines kleinen Käfers ſind, befinden ſich nach eben ſolchen Verwandlungsgeſetzen, wie von der Cochenille geſaget worden, auf denen Blättern der Steineiche, Ilex Coccigländifera. In der Province Frankreichs iſt dieſe Kermes-Fabrike ſehr in Uebung. Wenn eine Fliege aus dem Geſchlechte derer Ichnevmonen die Blätter dieſes Baums angeſtochen, und ihre Eyer zwiſchen dererſelben Oberhaut geleget, erwachſen runde rothe Knötchen: dieſe werden mit Eſſig beſprengt, damit der Wurm, welcher im Knötchen liegt, erſterbe; denn, wo er

zur Verwandelung gelanget, iſt die Hülſe zur Farbe untauglich. Dieſe Knötchen oder Wurmgewächſe ſind die Kermes, welche denen Färbern nützlicher, als denen Medicis ſind. Gleichwohl hat man das Vorurtheil, daß ſie ſtärkend wären, daß ſie die Mannheit vermehreten. Man verfertiget mit ihnen und einer Menge Gewürze mit Zucker eine Lattwerge, die Confectio Alkermes, von welcher unter denen Stärkmitteln Erwähnung geſchehen ſoll.

Der **Urin** ſelbſt wird unter die Urin-treibenden Mittel gerechnet. Man hat ſo gar den Aberglauben, daß der gepülverte menſchliche Bezoar den Stein treibe: wenigſtens beſteht das Salmiak, Sal Ammoniacum eines theils aus dem flüchtigen Salze des Urins. Das Salmiak derer Alten war ein gegrabenes Salz, welches unter dem Sande Libyens in Afrika gefunden wurde, daher es, von der Gegend um den Tempel Jupiter Ammons, den Namen Ammoniacum erlanget. Man glaubte, es wäre aus dem Urin derer Kameele zuſammen getrocknet. Man findet noch heut zu Tage an der Wurzel des Ætna ein natürlich wachſendes Sal Ammoniacum. Das heutige wird durch Kunſt bereitet: es wird Urin, Ofenruß und Küchenſalz in gleichen Theilen untereinander gekocht, und die Maſſe ſublimiret. Es iſt demnach in dieſem Gemenge das Flüchtige des Urins mit dem Flüchtigen des Ofenrußes, und dem Sauren des See- oder Küchenſalzes vereiniget anzutreffen, aus welchen allen ein Sal medium entſteht, welches weder mit dem Sauren aufbrauſet, noch den Violenſyrup auf eine oder die andere Art färbet. Gleichwohl iſt es in der Maaße von denen übrigen Mittelſalzen unterſchieden, daß es ſublimirt werden kann, welches mit keinem andern Mittelſalze geſchieht. Demnach haben wir Flores Salis Ammoniaci per ſe, welche, ohne Zuſatz eines Alkali, in die Höhe getrieben worden, und keinen Geruch haben. Sobald aber zu dem Salmiac Alkali fixum kömmt, es mag nun Potaſche oder Sal Tartari ſeyn, erreget ſich ein Streit zwiſchen ihm und dem im Salmiak verborgenen Acido ſalis, welches den flüchtigen Theil bisanher gebunden hatte. Hierdurch wird das Vereinigungsband aufgelöſet, und das Sal volatile Ammoniaci befreyet. Auf dieſe Weiſe werden verſchiedene Arbeiten auf das Salmiak gemacht. Man verſetzet das Sal Ammoniacum mit Limatura martis oder Hæmatita, **Blutſtein**, und ſublimiret beydes mit einander. Dieſes heißen Flores Salis Ammoniaci martiati und hæmatiſati; ſie ſind gelblich, immaßen das Eiſen mit dem Acido ſalis zum Croco martis geworden. So man lebendigen Kalk oder Potaſchen, oder Weinſteinſalz dem Salmiak bey der Sublimation zuſetzt, bekömmt man das Sal volatile anglicum, oder Flores ſalis ammoniaci volatiles. Wenn man das Salmiak mit Alkali und Waſſer überzieht, wird Spiritus Salis ammoniaci aquoſus, und mit Zuſatz dieſes oder jenen gewürzten Saamens, als Anis, Fenchel, Spiritus ſalis ammoniaci oleoſus. So man aber Wein ſtatt des Waſſers nimmt, erhält man den Spiritus ſalis ammoniaci vinoſus. Mit dem Zuſatz des gelöſchten Kalkes wird Spiritus ſalis ammoniaci volatilis, welcher eines heftigen und durchdringenden Geruchs iſt, und eine beizende Kraft beſitzt. Der Ueberreſt von der Deſtillation iſt ein Gemiſche von Alkali und dem ſauren Theile des Küchenſalzes, welches im Salmiak ſtecket, und heißt Sal digeſtivum Sylvii. Nach der Verſchiedenheit dieſer Arbeiten bekömmt das Salmiak verſchiedene Kräfte. Voritzo iſt es als ein Urin-treibendes Mittel anzunehmen; dieſe Wirkung leiſtet es nach ſeinem Sale medio, daher nur deſſen Flores ſimplices, oder auch das Salmiak an und für ſich ſelbſt mit Waſſer aufgelöſet, geläutert und von neuem eingekocht, oder Sal ammoniacum depuratum, oder auch das Ueberbleibſel von deſſen wäßrigter Deſtillation, das Sal digeſti-

digeſtivum Sylvii, ein ſicheres Urin-treibendes Mittel abgeben kann, da hingegen die flüchtigen Spiritus und Flores, oder die Spiritus vinoſi und oleoſi, ſo daraus bereitet werden, wegen ihrer Flüchtigkeit, mehr Schweiß oder Bruſtauswurf erregende Mittel ſind.

III. Das Mineralreich.

In dieſer Ordnung ſind enthalten die Waſſer, die Salze, und etliche Steine, welche die Uebung und das Vorurtheil eingeführet hat.

1) Die Waſſer.

Das gemeine Waſſer iſt ſchon an und für ſich ſelbſt ein Urin-treibendes Mittel; ſein einfaches Beſtandweſen machet es ſo gefüge, daß es durch alle kleine Röhrchen ungehindert fortgeht, und durch die Nieren wieder abläuft. Dieweil es aber nicht im Stande iſt den Schleim aufzulöſen, wird es nur in einigen Fällen den Urin treiben, wenn der Krampf, der Schmerz, oder die Entzündung, oder der Stein, die Wege verſchließt. In der Schleimſucht, und der davon abhangenden Stemmung des Urins bey Waſſerſuchten, wird es keine zureichende Arzney abgeben, ſondern vielmehr die Feuchtigkeiten vermehren und die Schwulſt häufen; daher man ihm treibende Mittel zuſetzen muß, von denen, die bereits beſchrieben worden; es muß alsdenn mit bitterlichen Kräutern, mit alkaliſchen Salzen, mit treibenden Wurzeln infundiret oder gekocht werden. Viel kräftiger ſind die Waſſer, welche Salze in ſich faſſen, allemal aber mit Unterſchied, nach denen Urſachen, welche den Urinfluß hindern. Die Stahlwaſſer werden bey der Iſchuria und Dyſuria ſpaſmodica, in dem gehinderten Harnen von Krampfe, gut ſeyn. Die warmen Geſundwaſſer werden den Stein auflöſen. Man darf nicht fürchten, daß der Badeſtein, der ſich in dieſen Waſſern befindet, die Stein-Maſſe vermehren werde. Er geht nicht über die Gränzen derer Gedärme, und wird von denen äußerſt kleinen Oeffnungen derer Chylus-Gefäße nicht aufgenommen; das dieſen Waſſern beywohnende alkaliſche, oder doch dem Alkali ähnliche Salz, wird den Stein lockerer und brüchig machen, ſeine Blätterchen, woraus er beſteht, nach und nach abwaſchen, und ihn, wenn er kalkartig iſt, in einzelnen kleinen Körnern abführen, wie die vielmalige Erfahrung gelehret hat. Ich werde von denen Geſundwaſſern, weil ſie eine allgemeine Wirkung thun, bey Gelegenheit derer Alterantium, oder derer verbeſſernden Mittel, handeln. Die bittern Seydſchütz- und Seydlitzer Waſſer, wirken ſowohl in die Gedärme, und führen das Waſſer durch die in der tunica villoſa befindlichen Röhrchen ab, als in die Urinwege, vermöge ihres bittern reizenden Salzes, in der Maaße, wie viele Purgantien, die Squilla, das Rhabarbarum, die Gummi Saponata, Ammoniacum, Sagapenum, Galbanum, ebenfalls Urin treiben.

2) Die Salze.

Ich habe bereits erwähnet, daß die in denen Geſundwaſſern enthaltenen Salze, wenn ſie ſammt ihrem Gewäſſer ins Blut kommen, den Urin treiben: demnach werden die aus ſelbigen gekochten bittern Salze, welche als Purgantien bereits anderswo beſchrieben worden, eben dieſe Dienſte thun; ſo gar wird der Schleim durch ſie getheilet und flüßig gemacht

werden; daher das engliſche Epſonier-Salz, und das ähnliche Glauberiſche Salz, das Seydſchützer und Seydlitzer Bitterſalz, das Sal de Seignette, und alle Mittelſalze, in ihrer Maaße, Arzneyen wider die Waſſerſucht ſind. Wenn es im Mineralreiche wirkliche feſte Alkalien gäbe, würden ſie unſtreitige Urin-treibende Mittel ſeyn, ſo aber giebt es dergleichen vollkommene Alkalia fixa, welche alle Kennzeichen des wahren Alkali hätten, nirgends. Angeführte Brunnenſalze, und das Meer-, auch das gegrabene und Brunnenſalz haben allerdings eine Verwandtſchaft mit dem Alkali, denn ſie ziehen die feuchte Luft an ſich, welches ihre Alkaleſcenz deutlich bezeuget: allein ſie ſtreiten nicht mit dem Sauren, wiewohl etwas dergleichen dennoch im wahren Carlsbaderſalze bemerket wird, ſie färben den Veilchenſyrup nicht in grün. Sollten ſie aber deswegen im weitläuftigen Verſtande, nicht alkaliſch ſeyn? Es giebt in allen Dingen gewiſſe Stufen. Es nahet ſich aber dem wahren Alkali mehr der Borax, welcher ein gediegenes und gegrabenes Alkali iſt, wenn man ihn, welches unter die Seltenheiten gehöret, bekommen kann: voritzo wird kein anderer Borax, weder von denen Künſtlern, noch von denen Medicis gebrauchet, als der gemachte, welcher aus einer oſtindiſchen Minera, welche eine Alaunartige Erde iſt, in Venedig ausgelauget und gekocht wird. Einige ſetzen dieſer Minera Urin und Küchenſalz zu. Daß er ein Alkali, wenigſtens ein Sapo oder Seife ſey, zeiget das viele Waſſer, welches aus ihm deſtilliret wird. Die Arbeiten in der Scheidekunſt zeigen, daß er ein Alkali ſey; denn der Borax zernichtet den Arſenic, das ſtärkſte Acidum, und machet daher die Metalle flüßig: wannenhero auch ſeine Minera, Chryſocolla, Goldleim, heißt. Er kann in ſeine Beſtandtheile nicht aufgelöſet werden, und iſt ein Anſtoß aller Chymicorum, die ſich über ſein Weſen nicht vereinigen können. Er iſt unſtreitig eines der beſten Urin-treibenden Mittel, ℈j mit Erdbeerwaſſer aufgelöſet. Wir werden dieſes Salzes unter denen die Monathszeit treibenden Arzneyen Erwähnung thun. Der gebrannte Kalk, welcher ein Feuer-begieriger Stein, oder eine Steinerde iſt, hat allerdings Alkali in ſich. Er hat es aber nicht von ſich ſelbſt, ſondern er iſt es lediglich dem Feuer ſchuldig, mit welchem er vereiniget worden.

9) Steine.

Die den Urin treiben ſollenden Steine ſind gut für Sammlungen gelehrter Naturkündiger, denen Medicis aber nützen ſie nichts. Man wird eben ſowohl glauben können, daß der Adler- oder Klapperſtein die Geburt befördere, als man glaubet, daß der Lapis nephriticus, oder Lapis judaicus, und der Lapis Lyncis den Urin treibe. Man kann aber allen Vorurtheilen eine gute Auslegung geben. Wird man dieſe Steine mit deſtillirtem Eſſig beizen, und einen Salz-Liquor daraus machen, dergleichen unter dem Namen des Liquoris Nephritici, mit dem lapide nephritico geſchieht, ſo werden dieſe Steine ein wahrſcheinliches Urin-treibendes Mittel ſeyn, in ſofern ſie Gelegenheit zum Salz-Liquor gegeben, wenigſtens wird dieſer Glaube nichts widerſprechendes in ſich faſſen.

Lapis Nephriticus orientalis. Iſt ein grüner feſter Jaſpis, welcher aus Spanien zu uns kömmt, er gehöret unter die Edelgeſteine. Der occidentaliſche iſt ebenfalls ein Jaſpis, jedoch ganz dick, da hingegen der oſtindiſche einigermaßen durchſcheinend iſt.

Lapis Judaicus, Dactylus Idæus. Iſt ein olivenförmiger geſtreifter Stein mit einem Stiele. Man ſieht deutlich aus des Stieles Zeichnung, daß dieſer Stein ehedem ein

Schwimm-

Schwimmſtachel eines Echini, einer Art Schaalfiſch geweſen. Dieſes überlaſſe ich denen Naturkündigern.

Lapis Lyncis iſt, wenn man ihn zerſchlägt, inwendig in Kammern und Fächer getheilet, woraus deutlich abzunehmen ſteht, daß er ehedem eine Schnecke aus dem Geſchlechte derer Polythalamiorum geweſen. Der durchſichtige wird unter die Edelſteine gerechnet. Es wird niemand leicht glauben, daß er aus dem Urin des Luchſen erwachſen. Dieſe Fabel hat ihn in das Anſehen, daß er Urin treibe, geſetzet.

Die chymiſchen Urin-treibenden Mittel.

Die Kunſt erſetzet die Mängel derer einfachen Arzneyen: denn weil die Verſtopfungen des Urins ſchnelle und gefährliche Krankheiten ſind, muß man ſich mit langſamen Mitteln nicht lange aufhalten, ſondern alſobald die wirkſamſten anwenden. Dieſe ſind größtentheils zubereitete oder gemiſchte, Præparata und Mixta.

Die zubereiteten einfachen Urinmittel ſind die Alkalia fixa und die Acida. Die gemiſchten werden die Sapones, die Tincturen, Eſſenzen und Säfte ſeyn. In dieſen Mitteln werden wir das ausgeſuchte und kräftigſte unter allen Diureticis antreffen.

1) Die flüchtigen Alkalien ſind allein in dem Kräuterreiche, und nur in einer Claſſe, derer Naſturzkräuter, wie bereits erinnert worden, anzutreffen. Dieſe, ſonderlich die Geſäme, als Löffelkraut-, Senf- und Brunnenkreßſaamen, geben eben ſo wie Hirſchhorn ein flüchtiges Urinſalz, welches ſich an dem Retortenhalſe anſetzet. Das dabey erhaltene Oel, welches ſehr wenig beträgt, und in denen ſtärkſten Gläſern kaum erhalten werden kann, dannenhero auch nicht üblich iſt, muß nothwendig ein kräftiges Diureticum ſeyn. Wir verlieren nichts dabey, die Säfte dieſer Kräuter dienen uns eben ſo gut, und ſind leicht zu erhalten. Die flüchtigen Salze der Thiere, das Vipern-, Regenwürmer-, Hirſchhorn-, Elfenbein-Salz, nebſt ihrem urinoſen Spiritu, deſſen bereits unter denen Schweißmitteln Erwähnung geſchehen, werden kräftige Mittel ſeyn zum Harn treiben, wenn ſie mit dem Sauren etwas gebunden und dadurch gehindert werden, daß ſie nicht bis in die Dampfsröhren der Haut gelangen können, ſondern als ein Mittelſalz in die größern und fähigern Harnröhrchen wirken. So wird man aus dem Spiritu Cornu Cervi, oder dem Spiritu Salis ammoniaci, mit dem ſauren Geiſte des Vitriols, ein kräftiges Urinſalz machen. Der Liquor C. C. ſuccinatus behauptet deswegen ſeinen Vorzug unter vielen.

2) Die Alkalia fixa ſind nirgends einfach und ſelbſtſtändig anzutreffen. Man findet zwar ähnliche Salze in dem Mineralreiche, wie bereits erinnert worden, gleichwohl aber ſind ſie keine wirklichen Alkalia. Dieſe ſind allein in dem Kräuterreiche anzutreffen. Man kann nicht mit Gewißheit behaupten, daß das Laugenhaftige in denen verbrannten Muſchelſchaalen und Knochen, oder das Alkali fixum aus dem Ueberreſte des verbrannten Blutes, denen Thieren zuſtändig ſey. Es bleibt allemal der Verdacht übrig, daß dieſes Salz aus dem Feuer gebohren worden ſey. So findet man auch nirgends in einem Kraute ein ausdrückliches Alkali fixum, obgleich die Fähigkeit ſolches von dem Feuer zu empfangen darinnen vorhanden iſt. Es wird ſolches lediglich durch die Einäſcherung erzeuget; und auf dieſe Weiſe haben alle Pflanzen Alkali. Jedoch beſitzen einige Pflanzen vor den andern dieſe Geſchicklichkeit, des Feuers Eindruck zu leiden, und dadurch alkaliſch zu werden. Die, ſo an dem Geſtade des Meeres wachſen, und Seeſalz durch ihre Wurzel in ſich ziehen, haben

ben einen vorzüglichen Vorrath des Alkali. Dieſes Salz iſt von dem Kali, einem ſalzigt ſchmeckenden Kraute zuerſt alſo genennet worden. Dieſes Geſchlecht giebt durch das Aufgießen des Waſſers auf ſeine Aſche eine Menge Salz, welches ausgekocht, und in Töpfen oder Potten zu uns gebracht wird, daher es Pottaſche heißt. Die beſte wird in Spanien aus angeführten Seekräutern zubereitet. Es heißt Soda Hiſpanica. Hiernächſt geben die feſten gummoſen Hölzer, als Eichen, Birken, Ellern, Weinreben, das meiſte Alkali, welches, in Nachahmung der ſpaniſchen Soda, aller Orten zubereitet wird: man nennet das aus denen Aſchen derer Hölzer und Stauden zubereitete Salz, Cineres clavellatos. Nicht weniger Alkali geben die bittern Kräuter, Cardebenedicten, Wermuth, Tauſendgüldenkraut. Weil aber dieſe Kräuter ein Acidum mit in ſich haben, iſt ihr Salz nicht vollkommen alkaliſch, es fließt nicht in der Luft, und es iſt eher ein Mittelſalz, als ein vollkommenes Alkali. Dergleichen Salze werden Tacheniana genennet. Die flüchtig ſchmeckenden, die gewürzten Kräuter, geben das wenigſte Alkali, und wenn ſie durch die faulende Gährung gegangen, verlieren ſie alles Alkali fixum, welches, wie es ſcheint, durch die Fäulniß flüchtig und in das Alkali volatile verwandelt worden.

Gleichwohl giebt das Nitrum ein wahres und ſtarkes Alkali fixum. Man läßt gepülverten Salpeter in einem Schmelztiegel bey ſtarkem Feuer fließen, alsdenn wirft man einzelne Stückchen glühende Kohlen darauf, ſo lange, bis das Salpeter alle ſeine Flüßigkeit verliert und eine grünliche Maſſe wird; dieſe heißt Nitrum fixatum, oder Nitrum fixum. Sie fließt geſchwind in feuchter Luft, ſie färbet den Veilchenſaft in grün, und iſt das vollkommenſte ſtärkſte Alkali. Wer ſieht nicht, daß das Feuer dem Nitro dieſe neue Geſtalt gegeben, denn nicht nur brennende Kohlen, ſondern auch brennender Schwefel, *wenn er in* das am Feuer fließende Nitrum gebracht worden, bringt dieſe Veränderung hervor.

In welcher Maaße die Alkalia überhaupt in die Körper wirken, lehret theils ihr Verhältniß gegen das Acidum, welchem es begierig und feſt anhängt, alſo, daß es niemal wieder von ihm getrennet werden mag, auf welche Weiſe ſie auch im verſäuerten Magen wirken; theils bezeuget die Erfahrung, daß ſie beizend und freſſend ſind, vornehmlich die, welche durch wiederholtes Ausglühen mit vielen Feuertheilchen angefüllet worden, als das Weinſteinſalz, die Potaſche, der mit denen Aſchen verſetzte gebrannte Kalk, welcher ſo gar, bey zugegoßenem Waſſer, Rauch und Flammen verurſachet, und die beizende Seifenſiederlauge abgiebt. Dieſe Alkalien ſind Cauſtica, und gehören zu dem chirurgiſchen Fache.

Wenn man ſich aber eine Vorſtellung machen will, wie dieſe Alkalia den Urin bewegen können, welches ſie auch, der Erfahrung nach, wirklich thun, kann man ihre beſtimmte reizende Schärfe zur Urſache angeben, oder auch dafür halten, daß ſie zuerſt im Blute mit denen fetten Theilchen derer Säfte ein Bündniß eingehen, und mit ihnen zur Seife werden, da ſie denn nach einer gewiſſen eigenen Schwere anders wohin, als in die Harnröhrchen, nicht gelangen können. Hierzu muß man allerdings die mildeſten, und aller beizenden Schärfe beraubten Alkalien brauchen, oder ſie durch zugegoſſenes Waſſer dergeſtalt ſchwächen, daß ſie ihr zerſtörendes Vermögen verlieren. Das Oleum Tartari per deliquium, der Liquor Nitri fixi, werden, für ſich allein, ein beizendes Gift ſeyn, ſie werden den Schlund und den Magen anfreſſen. Man muß ſich bey ihrem Gebrauche ſehr in Acht nehmen. Demnach ſind die durch das Acidum einigermaßen beſänftigten Alkalia denen einfachen vorzuziehen. Inſonderheit iſt ein guter Liquor Terræ foliatæ Tartari, ein herrliches und ſicheres Diureticum. Der aufgelöſte Borax iſt von gleicher

Mildig-

Mildigkeit, und das Kalkwaſſer iſt unter denen erträglichen alkaliſchen Diureticis. Dieſes iſt die neue Erfindung derer Engländer. Man nimmt See-oder Flußmuſcheln, man brennet ſie zu Pulver, man gießt Waſſer darauf, welches durchgeſeiget und aufgekläret wird. Es muß die Lauche der Zunge nicht unerträglich ſeyn. Ich wollte das Waſſer von ungelöſchtem Kalke niemanden rathen, es iſt zu beizend, es müßte denn mit vielem Waſſer ausgeſüßet werden.

Die Seife iſt ein Gemiſche vom Fette derer Thiere, oder von gepreßten Oelen und Alkali. Je ſchärfer die Aſchen-und Kalklauge iſt, je bindender iſt die Seife. Dieſe verbindet das Waſſer mit dem Fette, welche beyde unverträgliche Dinge ſonſt keine Verbindung eingehen, bis ſie durch ein Saponatum vereiniget werden. Dergleichen Seifen ſind aller Orten im Naturreiche. Die Galle derer Thiere, die Milch, der Speichel, die fetten Erden, die milchenden Kräuter, die ſchleimichten Saamen und Wurzeln ſind natürliche Seifen. Dieſe können im Körper das Feuchte mit dem kränklichen Oele des Blutes verbinden, und ſolches, unter der Geſtalt des Sediments, oder des Bodenſatzes, in denen Urinen hinwegführen. Auf dieſe Art ſieht man, wie die Seife, ſonderlich die aus ſpaniſcher Soda gemachte venetianiſche Seife überhaupt im Körper ein auflöſendes Mittel werden könne. Die Jungfer **Stephens** nahm Alikantenſeife zu ihrem Geheimniß den Stein zu treiben oder aufzulöſen. Man hat dieſes Mittel oft verſuchet, und zwar einen heftigen Trieb zum Harn davon verſpüret, gleichwohl ſonſt keinen weſentlichen Nutzen davon bemerket. Die Wundermittel, welche bald aufhören berühmt zu ſeyn, ſind auch vom Anfange ihrer Erfindung insgemein nicht viel werth geweſen.

3) Die ſauren Spiritus, deren einige aus dem Kräuterreiche durch die ſaurende Gährung entſtehen, als Eßig, und andere ſo aus verſchiedenen Salzen durch die bloße Deſtillation erzwungen werden, wie der Spiritus Nitri, ſind in geringer Maaße Urin-treibend. Alle Säure, wenn ſie ins Blut kömmt, bindet die rothen Theilchen, und befeſtiget ſie an einander, wie ſolches mit der Milch geſchieht, welche von dem dazu gemiſchten Acido gerinnt, und ihr Waſſer oder Serum fahren läßt; auf dieſe Weiſe wirken auch die Acida in das Blut, um deſſen Serum abzuſondern, welches alsdenn durch die Schweiß- und Urin-Wege häufig abgeht. Wenn alſo das Serum des Blutes in ſeine rothen Theile alſo verwickelt iſt, daß es nicht leicht davon abgeſondert werden mag, wie wir denn ſehen, daß beym Aderlaſſen ihrer viele wenig Waſſer im Blute haben, ſo dienet das Saure zu Abſonderung des Waſſers von dem feſten Theile des Blutes, in ſofern es den rothen Theil bindet, mithin den wäßrigten abſondert. Darum kühlen auch die ſauren Säfte und Spiritus, weil ſie den Strom des Blutes durch das Gerinnen oder das Coaguliren aufhalten. Ich weis aber nicht, ob dieſe Weiſe zu helfen viel Lob verdiene. Ich werde die ſauren Mittel in dem Capitel von kühlenden Arzneyen abhandeln. Inzwiſchen iſt gewiß, daß Citronenſaft und Syrup, Sauerampfer, Sauerklee, Cremor des Weinſteins, Vitriolgeiſt, in wenig Tropfen wirkſame Harn-treibende Mittel ſind.

4) Eben ſo wenig wird man die flüchtigen Alkalien loben können, wenn ſie auch Urin treiben. Wir wiſſen, daß die, ſo viel kränkliches Sal volatile in ſich haben, ein ſehr aufgelöſtes Blut beſitzen. Die Scorbutiſchen bluten leichtlich, ſie ſchwitzen und harnen viel. Demnach werden die flüchtigen Salze in der Maaße den wäßrigten Auswurf befördern, wie ſie das Blut flüßig machen.

5) Die

5) Die alkaliſchen Tincturen ſind wirkſame Harnmittel:

Tinctura Antimonii wird aus denen Schlacken des zum dritten male verpufften Reguli Antimonii martialis mit Uebergießung eines phlegmatiſchen Spiritus Vini, mit welchem ſich die Salia beſſer vereinigen, bereitet.

Tinctura Antimonii Tartariſata wird eben ſo aus den Schlacken des mit Sale Tartari gemachten Reguli Antimonii zugerichtet.

Tinctura Tartari acris wird verfertiget, wenn man das Sal Tartari ℥viij mit gleichen Theilen des Reguli Antimonii martialis und Nitri ℥iv verſchlacket, und Weingeiſt darüber gießt.

Es ſey nun, daß dieſe Tincturen nichts als ein durch das Alkali hoch rectificirter Alkohol ſind, oder daß, wie aus der Farbe zu urtheilen, der Schwefel des Antimonii durch das Alkali frey gemacht, und von dem Weingeiſte aufgelöſet worden; ſo ſind ſie doch in allem Verſtande, wirkende Harnmittel.

Tinctura Sulphuris wird aus dem mit Schwefelbluhmen und Alkali verfertigten Hepar Antimonii, wenn es in feuchter Luft gefloſſen, mit Uebergießung des Alkohols, zubereitet. Dieſe Tincturen werden zu 60 Tropfen gegeben.

Unter denen Eſſentiis, ſind die Eſſentia Balſami Peruviani, und Eſſentia Pimpinellæ vorzüglich nutzbar. Die Eſſentiæ Anodynæ, die Theriacales, die Eſſentia Laudani Hyſterici, die Urinaria anodyna ſind, in ſofern ſie die Spaſmos, als eine Urſache der Verhaltung des Urins, mildern, brauchbare Diuretica.

Unter denen gemiſchten Säften iſt Confectio Alkermes, in Anſehung des Reizenden, welches von denen Kermes-Inſekten ihr zukömmt, nicht außer Betrachtung zu ſetzen.

Nicht aber nur die innerlichen, ſondern auch verſchiedene äußerliche Mittel räumen die Hinderniſſe aus dem Wege, welche den Harn in ſeinem Fluſſe hindern. Ich übergehe die chirurgiſchen Handgriffe, den Steinſchnitt, den Gebrauch des Catheteris, das Ausbeizen derer in der Urethra befindlichen Carunculn und Fleiſchgewächſe, welche mit Ellychniis oder beizenden Wachsſtöckchen, und Injectionibus hinweg zu bringen ſind. Ich übergehe die Hernias, welche durch den erregten Spaſmum die Urinblaſe klemmen. Außer dieſen allen giebt es Arzneyen, welche durch ihre äußerliche Wärme und erweichende Kraft den Krampf und Schmerzen lindern, welcher die Harnwege, ſonderlich aber die Urinblaſe verſchließt. Die Bähungen, Bäder, das Reiben über der Schooß und am Kreuze, die erweichenden und ſchmerzſtillenden Clyſtire, ſind Mittel, welche man oft in denen Fällen, wo die innerlichen Arzneyen nicht zureichen, mit Nutzen gebrauchen kann.

Ich will aus dieſen allen einige Arzneyformeln mittheilen.

Decocta Diuretica.

℞ Hord. crud.
Raſur. C. C. aa. ℥iß
Rad. quinque aperient. major. ℥j
Glycyrrh. ʒij
Sem. Coriand. ʒj
Inciſ. contuſ. coqu. in ſ. q. Aqu. fontan. vaſe bene clauſo.

℞ Hb. Chærefolii
Hederæ terreſtr.
Veronic. aa. Mß
Rad. quinque aperient. maj. ℥j
Lign. Santali rubr.
Juniperi aa. ℥ß
Cort. Citri rec. ʒij
Inciſ. coq. in ſ. q. Aqu. fontan. vaſe clauſo.
Cola-

Colatur. Mij adde
Syrup. Acetoſæ ℥ij
D. S. Gelinde Urin-treibender Trank, laulich warm, täglich ein halbes Maaß zu trinken.

Colatur. Mij adde
Syrup. Fumar. ℥iß
Sal. Geniſt. ʒiß
M. D. S. Gelinde Urin-treibender Trank, Abends und Morgens laulich warm ℥vi - ℥x nach und nach zu trinken.

Decocta Nephritica, ſeu Lithontriptica.

℞ Hb. Millefolii
Trifol. fibrin.
Marrub. alb.
Agrimon. aa. Mß
Rad. Bryon.
Althææ
Petroſelin. aa. ℥ß
Cort. Cappar.
Lign. Saſſafr. aa. ʒj
Aurantior. ʒiß
Sal. Tartari ʒij
Conciſ. coqu. in ſ. q. Aqu. font.
Colatur. Miij adde
Syrup. Rub. Idæi ℥iij
M. D. S. Alle Tage ein Maaß nach und nach laulich warm zu trinken.

℞ Hb. Betonic.
Naſturt. aquat. ſ. hortenſ.
Perſicariæ aa. Mß
Flor. Chamomill. rom.
Geniſt. aa. p. ij
Arnicæ p. j
Rad. Peucedan.
Symphyt. aa. ʒiij
Nucl. Perſicor. ʒij
Cinamom. acuti ʒj
Inciſ. & contuſ. coqu. c. ſ. q. Aqu. fontan.
Colatur. Mij adde
Syrup. Dialth. Fern. ℥ij
Liqu. Terræ fol. Tart. ʒiij
M. D. S. Oft des Tages laulich warm eine Theetaſſe voll zu trinken.

Decocta Hydropica.

℞ Hb. Fumar.
Tanacet. cum flor.
Virg. aur. aa. Mß
Rad. Armorac. rec.
Pimpinell. acr.
Filipendul. aa. ℥ß
Lign. Nephritic.
Sancti
Bacc. Alkekeng. aa. ʒiij
Juniper.
Sal. Ammoniac. aa. ʒij
Inciſ. cont. coqu. in ſ. q. Aqu. font.
Colatur. Miij adde
Syrup. de quinque rad. aperient. ℥iij
M. D. S. Täglich ein Maaß warm zu trinken.

℞ Hb. Ononid.
Matricar. aa. Mß
Gratiol.
Fl. Hyperic.
Chamomill. rom. aa. p. ij
Cort. Ebul.
Sambuc. aa. ʒj
Bacc. Cynosbat.
Hederæ aa. ʒiij
Sem. Fœnicul.
Cumin. aa. ʒj
Cort. Citri ʒij
Inciſ. cont. coqu. in ſ. q. Aqu. font.
Colatur. Miij adde
Syrup. Fragor. ℥iij
M. D. S. Warm, oft ein Spitzglas voll zu nehmen.

Infuſa Diuretica.

℞ Hb. Arnicæ
Lupuli aa. p. ij
Rad. Ari
Apii aa. ℥iij
Pimpinell.
Enulæ aa. ℥iß
Sal. Stipit. Fabar. ℥ij
Inciſ. infund. c. Mß Vin. gallic. alb. Stent per aliquot horas in digeſtione. Colet. & detur. S. Spitzgläſerweiſe zwey bis dreymal des Tages zu nehmen.

℞ Hb. Cochlear.
Betonic. aa. Mß
Rad. Bardan.
Lapat. acut. aa. ℥iij
Cort. Fraxin.
Sambuc. aa. ℥ij
Sal. Armoniac. ℥iß
Inciſ. infund. in Mß Vin. Rhenan. vel gallici alb. Stent in digeſtione per noct. Coletur & detur. S. Alle zwo Stunden eine Theetaſſe voll zu nehmen.

Infuſa Nephritica.

℞ Vini Rhenan. ℔j
Succi Milleped. ℥ij
Syrup. Hyſſop.
quinque rad. aperient. aa. ℥j
M. D. S. Alle 4 Stunden ein klein Spitzglas voll, im Nierenſtein, zu nehmen.

℞ Baccar. Juniper.
Laur.
Cynosbat.
Alkekeng. aa. ℥ß
Balſ. Indic. alb. ſ. Copaiv. ℥ij
Vini Rhenani ℔j
Infund. per aliquot horas
Colatur. adde
Syrup. Acetoſitat. Citr. ℥j
M. D. S. Alle 2 Stunden eine kleine Theetaſſe voll zu nehmen.

Infuſa Hydropica.

℞ Rad. Armoraciæ rec.
Pimpinell. acr.
Apii rec. aa. ℥ß
Herb. Cochlear.
Naſturt. aa. Mß
Fol. Senn. ſ. ſt. ℥j
Sal. Epſonienſ. ℥vj
Sem. Fœnicul.
Dauc. cret. aa. ℥j
Inciſ. contuſ. infund. in Aqu. Petroſelin. & Vini Rhenani aa. ℥vij. Stent in digeſtione per noctem. Colaturæ adde
Syrup. Ribium ℥j
M. D. S. Alle Morgen und Nachmittage ein gut Spitzglas voll zu nehmen.

℞ Hb. Fumariæ
Perſicariæ aa. Mß
Rad. Bryoniæ
Irid. noſtrat. aa. ℥ij
Rhabarb. ℥iß
Cort. Ebul.
Cappar. aa. ℥ij
Flaved. Cort. Citr. ℥iij
Cinamom. acuti ℥iß
Sal. Tartari ℥iij
Inciſ. infund. cum Vini Rhenani ℔j. Stent per noctem in digeſtione. Coletur & addatur
Syrup. Fœnicul. ℥iß
M. D. S. Theetaſſenweiſe alle 2 bis 3 Stunden zu nehmen.

Lixi-

Lixivia Hydropica.

℞ Ciner. Stipit. Fabar.
Geniſt. aa. ℥j
affund. Vini Rhenan. ℔j
Filtretur & addatur
Syrup. Violar. ℥iß
D. S. Zuweilen eine kleine Theetaſſe voll zu nehmen.

℞ Ciner. herb. Centaur. min.
Abſinth.
Ononid. aa. ℥j
Vini Gallici alb. ℔iß
Filtretur & addatur
Syrup. de Cichor. c. Rheo ℥ij
M. D. S. Alle 4 Stunden ein Spitzglas voll zu nehmen.

Emulſiones Diureticae.

℞ Aqu. Veronic.
Fumar. aa. ℥iv
Sem. quatuor frigid. maj. ʒiij
Papav. alb. ʒj
F. Emulſio: adde
Conch. citr. ppt.
Mandib. Lucii piſc.
Tart. Vitriol. aa. ℈ij
Syrup. Papav. alb. ℥ß
M. D. S. Alle 2 Stunden 1 bis 2 Löffel voll zu nehmen.

℞ Aqu. Acetoſæ
Heder. terreſtr. aa. ℥iiiß
Nucleor. Perſic.
Amygdalar. dulc. aa. ʒiß
Sem. Cannab. ʒß
F. Emulſio; adde
Liq. Terr. fol. Tart. ʒiij
Magneſ. alb. ʒj
Syrup. Dialthææ ℥ß
M. D. S. Alle 2 Stunden eine halbe Theetaſſe voll zu nehmen.

Emulſiones Hydropicae.

℞ Aqu. Petroſel.
Fœnicul. aa. ℥iiiß
Sem. Lactuc. ʒiij
Fiat Emulſio; adde
Ol. amygdal. dulc. ʒij
Vitell. ovor. No. j
Sal. digeſtiv. Sylvii ʒj
Syrup. Nymph. ℥ß
M. D. S. Alle Stunden eine halbe Theetaſſe voll zu nehmen.

℞ Aquæ Naſturt.
Betonic. aa. ℥iiij
Ol. Amygdal. dulc. ʒiij
Balſam. de Copaiva ʒj
Vitell. ovor. No. j
Terebinth. Ven. ℈ij
Sacch. cand. alb. ʒiij
F. Emulſio. D. S. Alle 2 Stunden eine Theetaſſe voll zu nehmen.

Emulſiones Nephriticae.

℞ Aquæ Chærefol. ℥vij
Amygdal. dulc. ʒiij
Nucleor. Perſic. ʒij
F. Emulſio. adde
Terebinth. Venet. ℈j
Balſam. Indic. nigr. ʒß
Vitell. ovor. No. j
M. D. S. Alle 2 Stunden eine Theetaſſe voll zu nehmen, auch in Gonorrhœa zu gebrauchen.

℞ Aquæ Ceraſ. nigr. ℥vj
Mucilag. Sem. Cydon. ℥j
Gummi Arabic. ʒß
Succin. alb. ppt. ℈j
Balſam. de Mecca ʒß
Vitell. ovor. No. j.
F. Emulſio; adde
Syrup. Dialth. Fern. ℥j
M. D. S. Alle 2 Stunden eine Theetaſſe voll zu nehmen.

Potiones Diureticae.

℞ Aquæ Petroſel.
Acetoſ. aa. ℥iij
Liquor. terr. fol. Tart. ʒij
Cryſtall. montan.
Conch. citr.
Tart. Vitriol. aa. ℈ij
Nitri depurat. ℈j
Syrup. Flor. Perſic. ℥ß
M. D. S. Alle 2 Stunden eine kleine Theetaſſe voll zu nehmen.

℞ Aquæ Heder. terreſtr.
Veronic. aa. ℥iij
Tr. Sal. Tart. ʒij
Mandib. Lucii piſc. ℈ij
Tart. Vitriol.
Magneſ. Nitri aa. ʒß
Ol. Fœnicul. gtt. iv
Julap. roſar. ℥ß
M. D. S. Alle 2 Stunden 2 Löffel voll zu nehmen.

Potiones Hydropicae.

℞ Aqu. Naſturt.
Cochlear. aa. ℥iij
Spirit. baccar. Junip. ʒij
Tr. Balſ. Peruv. ʒj
Sal. digeſtiv. Sylv.
Magneſ. Nitr. aa. ℈ij
Syrup. flor. Naph. ʒiij
M. D. S. Alle Stunden eine halbe Theetaſſe voll zu nehmen.

℞ Aqu. Chærefol.
Fœnicul. aa. ℥iij
Succ. Milleped. ʒij
Citr. rec. ʒvj
Spirit. Cort. Aurant. ʒij
Carminat. de Trib. ℈ij
Tart. Vitriol. ʒj
Syrup. de Jujub. ℥ß
M. D. S. Alle Stunden eine Theetaſſe voll zu nehmen.

Potiones Lithontripticae.

℞ Aqu. Beccabung.
Plantag. aa. ℥iij
T. Antimon. acr. ʒij
Liqu. Terr. fol. Tart. ʒiij
Pulv. Gummi Arabic.
Lap. Nephrit. aa. ʒß
Tart. Vitriol. ℈ij
Syrup. Acetoſit. Citr. ʒvj
M. D. S. Alle Stunden eine halbe Theetaſſe voll zu nehmen.

℞ Aqu. Salviæ
Saxifrag. aa. ℥iij
Spirit. bacc. Junip. ʒiij
T. Balſ. Peruv. ʒj
Spirit. Terebinth. ʒß
Cryſtall. mont. ppt. ℈ij
Camphor. gr. iv
Syrup. Papav. alb. ℥ß
M. D. S. Alle 2 Stunden eine halbe Theetaſſe voll zu nehmen.

Tincturae & Eſſentiae diureticae.

℞ T. Salis Tartar. ℥ß
D. S. 40 Tropfen in Waſſer oder Wein alle 2 Stunden zu nehmen.

℞ T. Metallor. ℥ß
D. S. 40 Tropfen in Wein oder Waſſer alle 2 Stunden zu nehmen.

℞ T. Antimon. acr.
Balſ. Peruv. aa. ʒij
M. D. S. 50 Tropfen alle 2 Stunden in beliebigem Getränke zu nehmen.

℞ T. Bezoard. Mich.
Succin.
Balſ. Copaiv. aa. ʒij
M. D. S. 50 Tropfen alle 2 Stunden zu nehmen.

℞ Eſſ. Pimpinell. alb.
Centaur. min.
Lign. Saſſafr. aa. ʒj
M. D. S. 60 Tropfen alle zwo Stunden zu nehmen.

℞ Eſſ. Milleped.
Enulæ
T. Salis Tart. aa. ʒiß
Spiritus Carmin. de Trib. ʒj
M. D. S. 60 Tropfen viermal des Tages zu nehmen.

℞ Eſſ. Trifol. fibrin.
Ari
Gentian. rubr.
Liqu. terr. fol. Tart. aa. ʒiß
Spirit. Nitr. dulc. ʒß
M. D. S. 60 Tropfen alle zwo Stunden zu nehmen.

℞ Eſſ. Fumar.
Glycyrrhiz. aa. ʒij
Lumbr. terreſtr.
Gummi Ammoniac. aa. ʒj
Mixt. Simpl. ſ. Camph. ʒß
M. D. S. 60 Tropfen alle 2 Stunden zu nehmen.

Eſſentiae Hydropicae.

℞ Eſſ. Ari
Balſam. Peruv. aa. ʒij
M. D. S. 60 Tropfen alle 2 Stunden zu nehmen.

℞ Eſſ. Balſ. Geieri
T. Nephrit. Amælung. aa. ʒij
Liqu. C. C. Succin. ʒj
M. D. S. 50 Tropfen alle 2 Stunden zu nehmen.

℞ Eſſ. Milleped.
Liqu. terr. fol. tart. aa. ʒij
Mineral. Hoffm. ʒj
M. D. S. 50 Tropfen alle zwo Stunden zu nehmen.

℞ Eſſ. Marrub. alb.
Agrimon.
Alkekeng. aa. ʒij
Balſ. Copaiv. ʒj
Ol. Salv. gtt. vj
M. D. S. 40 Tropfen alle zwo Stunden zu nehmen.

℞ Eſſ. Abſinth. compoſ. ʒiij
Ŧ. Metallor. ʒj
M. D. S. 40 Tropfen alle zwo Stunden zu nehmen.

℞ Eſſ. Lign. Sanct.
Saſſafr. aa. ʒij
Balſ. de Mecca ʒß
M. D. S. 50 Tropfen alle zwo Stunden zu nehmen.

Eſſentiae hydropicae & lithontripticae.

℞ Eſſ. Cochlear.
Sinapios aa. ʒij
Pimpinell.
Ŧ. Antimon. acr. aa. ʒj
M. D. S. 60 Tropfen alle 2 bis 3 Stunden zu nehmen.

℞ Mixt. Simpl. ſ. Camph.
Eſſ. Theriacal. ſ. Camph.
Bacc. Laur. aa. ʒij
M. D. S. 60 Tropfen alle 2 Stunden zu nehmen.

℞ Eſſ. Pimpinell. alb.
Ŧ. Tartari acris aa. ʒij
Eſſ. Urin. anod. ʒj
M. D. S. 60 Tropfen viermal des Tages zu nehmen.

℞ Ŧ. flor. Bellid.
Liqu. terr. fol. Tartar.
Succi Milleped. aa. ʒij
M. D. S. 40 Tropfen alle 2 bis 4 Stunden zu nehmen.

℞ Balſ. Sulph. Terebinth.
Eſſ. Pareir. brav.
Centaur. min. aa. ʒij
M.D.S. 50 Tropfen alle 2 Stunden zu nehmen.

℞ Eſſ. Pimpinell. acr.
Gummi Ammoniac. aa. ʒij
Spirit. Nitri dulc.
Sal. Ammoniac. aa. ʒj
M.D.S. 50 Tropfen alle 2 Stunden.

So können auch die bloßen Spiritus per ſe in einem bequemen vehiculo genommen werden, als Spiritus Salis Ammoniaci Succinatus zu 20 bis 30 Tropfen. Spiritus Vitrioli acidus, 3 Tropfen. Spiritus Vitrioli dulcis, zu 20 bis 30 Tropfen. Spiritus Nitri dulcis, zu 30 bis 40 Tropfen. Spiritus Sulphuris, zu 20 Tropfen.

Olea & Balſama Diuretica.

℞ Ol. Amygdal. dulc. ʒiij
Balſam. Copaiv. ʒß
M. D. S. Auf zweymal zu nehmen.

℞ Ol. Terebinth. ʒij
Petroſelin. deſtill. gt. xij
M. D. S. 20 Tropfen auf einmal zu nehmen.

℞ Ol. Petroſelin. oder
Chamomill. rom. vel vulg.
Von dieſen werden jedes beſonders 5 bis 6 Tropfen einigemal des Tages auf Zucker genommen.

℞ Ol. baccar. Junip.
Terebinth.
Balſ. ſulph. ſuccinat. aa. ℈ij
M. D. S. 15 Tropfen in Wein 2 bis dreymal des Tages zu nehmen.

℞ Balſam. Peruv.
Copaiv.
de Mecca
Von dieſen werden 5 bis 6 Tropfen in Wein genommen.

℞ Balſ. Sulph. aniſat. ʒij
Ol. Petroſelin.
Succini
Salv. aa. gt. vj
M. D. S. In Wein 10 bis 15 Tropfen viermal des Tages zu nehmen.

Pulveres Diuretici.

℞ Pulv. Pimpinell. acr.
rad. Glycyrrhiz. aa. ʒij
Sal. Cent. min.
Geniſt. aa. ℈j
M. Divid. in 6 partes. S. Alle 4 Stunden eines zu nehmen.

℞ Cryſtall. mont. ppt.
Lap. ♋ citr.
Succin. alb. ppt.
Arcan. duplic. aa. ℈j
M. Divid. in 4 part. S. Alle 2 Stunden eines zu nehmen.

℞ Pulv. Lumbric. terreſt. ℈j
Tartar. Vitriolati
Teſtar. Ovor. aa. ʒß
M. F. Pulvis. Divid. in 4 part. æqu. S. In 2 bis 3 Stunden eines zu nehmen.

℞ Spec. Diatragac. frig.
Diaireos ſimpl.
Pulv. Gummi Arabici
Sal. digeſtiv. Sylv. aa. gr. xv
M. Div. in 4 part. æqu. S. Alle 2 Stunden eines zu nehmen.

Pulveres Hydropici.

℞ Magneſ. Nitri ℈ij
Tart. Vitriol.
Borac. Venet. aa. ℈j
M. Div. in 4 p. æ. S. Alle 4 Stunden eines zu nehmen.

℞ Sal. Abſinth.
Geniſt.
Arcan. duplicat.
Nitr. depurat. aa. gr. xv
M. Div. in 4 p. æ. S. Alle 4 Stunden eines zu nehmen.

℞ Succini alb. ppt. ʒß
Oſſ. Sepiæ
Pulv. Millepedar. ſylveſtrium
Terebinth. Venet. Siccæ aa. gr. x
M. Div. in 4 p. æ. S. Alle 4 Stunden eines zu nehmen.

℞ Sal. Centaur. min.
Stipit. Fabar. aa. ℈j
Tartar. Vitriolat.
Sal. Ammoniac. aa. gr. x
M. Divid. in 4 p. æ. S. Alle 4 Stunden eines zu nehmen.

℞ Tar-

℞ Tartar. Vitriol.
Sal. digeſtiv. Sylv.
Cinnabar. nativ. ppt.
Lap. ♋ ppt. aa. gr. xv
M. Divid. in 4 part. æqu. S. Alle 4 Stunden eines zu nehmen.

℞ Matr. perlar. ppt.
Conch. citr. ppt.
Elæoſacch. citr.
Sal. digeſtiv. Sylv. aa. ℈j
M. Divid. in 4 part. æqu. S. Alle 4 Stunden eines zu nehmen.

℞ Terebinth. coct.
Lap. Judaic. ppt.
Pulv. Gummi Ammoniac. aa. gr. x
M. Div. in duas partes æquales. S. Alle vier Stunden eines zu nehmen.

℞ Semin. quatuor frig. excoriat. ʒiß
Pulv. Lap. Nephrit. ppt. ʒß
Ol. deſt. Nuc. Moſchat. gtt. vj
M. Divid. in ſex partes æquales. S. Alle 2 Stunden eines zu nehmen.

Theae Diureticae.

℞ Hb. Veronic.
Naſturt. aqu.
Betonic.
Salv. aa. Mß
Fl. Geniſt.
Sambuc.
Arnic.
Acac. aa. p. ij
Rad. Acetoſ.
Pimpinell.
Glycyrrhiz. aa. ℥ß
Lign. Juniperi
Saſſafras
Cort. Fraxin. aa. ʒiij
Semin. Apii
Dauci cret. aa. ʒj
Flaved. Cort. Citri
Cinamom. acut. aa. ʒij
Minutiſſime inciſ. & contuſ. F. Species. S. Urin-treibender Thee, wovon Morgens und Nachmittags 6 bis 8 Taſſen wie Theeboy zu trinken.

℞ Hb. Chærefol.
Heder. terreſtr.
Beccabung.
Parietar. aa. Mß
Fl. Chamomill. vulg.
Hyperici
Violarum
Lupuli aa. p. ij
Rad. quinque aperient. maj.
Apii
Polypod. aa. ℥ß
Lign. Nephrit.
Sanct.
Cort. med. Sambuc. aa. ʒiij
Sem. Petroſelin.
Fœnicul. aa. ʒj
Flaved. Cort. Aurant.
Caſſiæ ligneæ aa. ʒij
Inciſ. contuſ. F. Species. S. Urin-treibender Thee, wovon Morgens und Nachmittags einige Theetaſſen voll wie Theeboy mit und ohne Milch und Zucker zu trinken.

Thea Hydropica.

℞ Rad. Lapath. acut.
Althææ aa. ℥j
Ari
Bryon. aa. ℥ß
Hb. Agrimon.
Fumariæ
Scordii aa. Mß
Fl. Geniſt.
Millefol. aa. p. ij
Lign. Sanct.
Saſſafras
Cort. Ebul. aa. ʒiij
Sem. Geniſt.
Aniſ. aa. ʒj
Fol. Senn. ſ. Stip. ℥j
Inciſ. contuſ. F. Species. S. Thee, wovon des Tages einigemal zwo bis vier Theetaſſen voll zu trinken.

Thea Lithontriptica.

℞ Rad. Peucedan.
Bardan.
Trifol. fibrin. aa. ℥ß
Rhabarb. ʒiij
Hb. Marub. alb.
Plantag. acut.
Rut. murar. aa. Mß
Flor. Nymph.
Sambuc. aa. P. ij
Lign. Rhodii
Santal. rub.
Cort. Frangul. aa. ʒiij
Sem. Coriandr.
Portulac. aa. ʒj
Cinamom. acut.
Cort. Citr. aa. ʒij
Inciſ. & contuſ. S. Species zum Thee, fleißig des Tages einige Taſſen zu trinken.

Species pro Decocto diuretico.

℞ Rad. quinque aperient. min.
Bardan.
Acetoſ.
Saſſaparill. aa. ℥j
Lign. Saſſafr.
Juniper.
Santal. rub. aa. ℥ß
Cort. Fraxin.
Aurantior. aa. ʒij
Semin. Aniſ. ʒj
Inciſ. contuſ. F. Species. S. Urin-treibende Species mit vier Maaß Waſſer wohl zu kochen, und nachher mit ℥iv Syrupi Rub. Idæi zu verſüßen, und täglich ein Maaß laulich warm davon zu trinken.

℞ Hordei crud.
C. C. raſpat. aa. ℥iß
Rad. Apii
Enulæ
Pimpinell. aa. ʒvj
Lign. Sanct.
Rhodii aa. ʒiij
Fruct. Cynosbat.
Alkekeng. aa. ʒvj
Semin. Fœnicul.
Cinamom. acut. aa. ʒj
Inciſ. contuſ. F. Species. S. Urin-treibende Species zu vier Maaß Waſſer, mit dem Syr. Acetoſitatis Citri ℥iv zu verſüßen, und ein Maaß täglich laulich warm zu trinken.

Species pro Decocto hydropico.

℞ Rad. Rub. Tinctor.
Zedoariæ
Enulæ
Armorac. rec. aa. ℥j
Lign. Sanct.
Cort. Sambuc. med. aa. ʒiij
Fol. Lauri no. vj
Baccar. Junip. ʒiij
Fol. Senn. ſ. ſ. ℥j
Sal. digeſtiv. Sylv. ʒiij
Cinamom. acut. ʒj
Inciſ. cont. F. Spec. zu vier Maaß Waſſer zugedeckt zu kochen, und wenn es durchgegoſſen, mit einem Maaß Wein zu verſtärken, und mit ℥iv Syrupi Cort. Citr. zu verſüßen, und oft einige Spitzgläſer voll davon täglich zu trinken.

℞ Rad. Petroſelini
Ononidis
Rhabarb. aa. ℥j
Irid. noſtrat. ʒiij
Lign. Juniper.
Saſſafr. aa. ℥ß
Baccar. Alkekeng.
Lauri aa. ʒiij
Sal. Tartari ℥ß
Semin. Apii
Fœnicul. aa. ʒj
Inciſ. contuſ. F. Species zu 2 Maaß Waſſer zugedeckt zu kochen, wenn es coliret worden, mit 2 Maaß guten Rheinwein zu verſetzen, und mit ℥iv Syrup. Ribium zu verſüßen, und oft einige Spitzgläſer voll täglich zu trinken.

Species pro Decocto lithontriptico.

℞ Hord. excortic. ℥ij
Rad. Saſſaparill.
Peucedan. aa. ℥j
Lign. Fraxin.
Sanct. aa. ℥ß
Semin. Geniſt.
Aurantior. aa. ʒiij
Sal. Abſinth.
Stipit. Fabar. aa. ʒij
Cinamom. acut. ʒiij
Inciſ. contuſ. F. Species zu 1 Maaß Wein u. 1 Maaß Waſſer infundiret, und nachher einige Spitzgläſer voll zu trinken.

℞ Rad. Cichor.
Chin. ponderoſ. aa. ℥j
Lign. Juniper.
Saſſafr. aa. ʒvj
Semin. Saxifrag.
Portulac. aa. ʒij
Sal. Epſonienſ. ℥j
Cort. Citr. rec. ʒij
Inciſ. contuſ. F. Species, wovon der dritte Theil mit 1 Maaß Milch zu kochen, und mit Syr. Papav. alb. ℥j zu verſüßen, und nach und nach laulich warm zu trinken.

Electuaria Diuretica.

℞ Conſerv. Betonic. ℥ß
Extract. Cent. min.
Fumar. aa. ʒiß
Rhabarb. ʒj
Pulv. Gummi ammoniaci
Cryſtall. mont. ppt. aa. ℈j
Sal. Stipit. fabar. ʒß
M. cum ſ. q. Syrup. Fl. Perſicor. F. Electuarium. D. S. Meſſerſpitzenweiſe täglich einige mal zu nehmen.

℞ Conſerv. Veronic.
Salviæ
Extract. Trifol. fibrin.
Abſinthii aa. ʒij
Pulv. Gumm. Arabic.
Succin. ppt. aa. ℈j
⊖ Tartari gr. xv
M. F. c. Syrup. Fl. Tunicæ Electuarium. D. S. Einigemal des Tages einen guten Theelöffel voll zu nehmen.

Electu-

Electuarium pro Cachecticis.

℞ Mellis deſpumat. q. ſ.
Pulv. Rad. Ari ℥ß
Herb. Menth. ʒij
Sal. Armoniac. ʒß
M. F. Electuarium D. S. Alle 2 Stunden ein Paar Theelöffel voll zu nehmen.

Electuarium Hydropicum.

℞ Conſerv. flor. Geniſt.
Heder. terreſtr. aa. ʒiij
Terebinth. c. vitell. ovor. ſolut. ʒß
Balſ. Peruv. Saccharo ſolut. gtt. vj
Pulv. Lycopod. ℈j
M. F. Electuarium. D. S. Zuweilen einige Theelöffel voll zu nehmen.

Electuarium pro excitanda Venere.

℞ Elect. Diaſatyrion. ℥j
Paſtæ Amygdal.
Piſtac. aa. ʒij
Choccoladæ ʒj
F. Electuarium cum ſ. q. Confect. Alkerm. incompl. D. S. Einer kleinen Wälſchennuß groß 2 bis 3 mal des Tages zu nehmen.

Electuarium Lithontripticum.

℞ Conſerv. fl. Violar. ℥ß
Extract. Agrimon. ʒij
Terebinth. coct. ℈j
Balſ. de Mecc. gtt. iij
Sacch. cand. clarificat. q. ſ.
F. Electuarium. D. S. Einige Theelöffel voll zu nehmen, und warme Milch nach zu trinken.

Pilulae Diureticae & Hydropicae.

℞ Extr. Centaur. min.
Terebinth. coct. aa. gr. x
Mercur. dulc. gr. vj
M. F. Pilulæ pond. gr. ij. Conſperg. Sem. Lycopod. D. S. Reinigende Pillen auf einmal zu nehmen. Auch in Gonorrhœa & Fluore albo.

℞ Extract. Scord.
Rhabarb. aa. gr. viij
Trochiſc. Alhand. gr. iij
Gummi Gutt. gr. ij
M. F. l. a. Pilulæ No. xj. Conſperg. pulv. Liquirit. D. S. Auf einmal zu nehmen.

℞ Extr. purg. panchymag. gr. x
Mercur. dulc. gr. viij
Terebinth. coct. gr. iv
M. F. c. Eſſ. Trifol. fibr. Pilulæ No. xj. obduc. ☉. D. S. Auf einmal: auch in Gonorrh. & Fluore albo zu nehmen.

℞ Extr. Bryon. gr. x
Balſ. Copaiv. gtt. vj
Camphor. gr. ß
M. F. Pilulæ pond. gr. j. D. S. Auf einmal zu nehmen: auch in Gonorrhœa.

Cataplaſmata in Nieren- und Steinſchmerzen, wie auch in Verhaltung des Urins zu gebrauchen.

℞ Hb. Fumar.
Agrimon.
Abſinthii
Fl. Chamomill. rom. aa. Mj
Baccar. Laur.
Juniper. aa. ℥ij
Semin. Fœnic.
Aniſ. aa. ℥ß
Inciſ. contuſ. F. Species. S. in Milch oder Waſſer zu kochen, in eine Blaſe gefüllt und warm entweder regioni pubis oder renum und Perinæi aufzulegen.

℞ Hb. Plantagin.
Malvæ
Fl. Sambuci
Rad. Althææ aa. Mj
Fol. Lauri Mß
Inciſ. F. Species in Milch oder Wein zu kochen, und wenn ſie nachher in eine Blaſe geſchüttet, gießt man dazu von dem
Oleo Juniper. ex bacc. ʒij
Fœniculi
Cumin. aa. ʒj
M. D. S. Warm auf den Leib oder die Nieren und Blaſe zu legen.

Clyſteres

℞ Hb. quinque emollient. Mij
Coqu. in ſ. q. Lact. dulc.
Colatur. ℥x adde
Ol. Amygdal. amar. ʒiij
Terebinth. vitell. ovor. ſol. ʒij
Ol. Juniperi gtt. viij
M. applicetur c. Inſtrumento für einen Erwachſenen den Stein in denen Ureteren fort zu treiben.

℞ Lact. dulc. ℥x
Ol. Amygdal. dulc. ℥j
Sal. ammoniac. ʒj
M. D. S. Clyſtir für einen Erwachſenen in Steinſchmerzen.

Fomentationes Hydropicae.

℞ Aceti deſtillat. ℥xvj
Hb. Heder. terreſtr.
Salv.
Trifol. fibrin. aa. Mß
Coqu. in vaſe bene clauſo, tum depura
D. S. Bähung, worüber der Patiente ſitzen kann, doch ſo, daß der Dampf an den Leib gelangen könne, und daß er dabey wohl bedeckt bleibe.

℞ Acet. deſtillat. ℥viij
Succin. alb. pulveriſ. ʒij
M. D. S. Wohl umgerüttelt, auf einen glüenden Mauerſtein gegoſſen, und den Patienten warm zugedeckt darüber ſich bähen laſſen.

℞ Spirit. fl. Lavendul.
Maſtich. aa. ℥ij
Ol. Salviæ
Meliſſ.
Chamomill. rom.
Aniſi aa. ℈j
M. D. S. Spiritus zum Dämpfen, wovon ein halb Loth ungefähr in einer Spiritus-Lampe anzuzünden, und den Patienten darüber bähen zu laſſen.

Diuretici.

℞ Hb. Meliſſæ
Menthæ
Rad. Althææ
Lilior. alb.
Fl. Chamomill. rom. aa. Mß
Bacc. Junip. ℥j
Inciſ. contuſ. F. Species. coqu. in ſ. q. Lact. dulc.
Colatur. ℥x adde
Mell. roſat. ℥j
Balſ. Peruv. nigri vitell. ovor. ſolut. ʒß
M. & appl. für einen Erwachſenen in Steinſchmerzen.

℞ Lact.

℞ Lact. dulc.
Vin. Gallic. aa. ℥v
Succ. Citr. rec. ℥ij
Ebulliant, coletur & Colaturæ
adde Ol. Chamomill. coct.
Abſinth. coct. aa. ℥ß
Balſ. Copaiv. vitell. ov. ſolut. ʒj
M. D. S. Clyſtier für einen Erwachſenen, das Urinlaſſen zu befördern.

℞ Herb. Agrimon.
Fl. Sambuc. aa. Mj
Coqu. in ſ. q. Aqu. fontan.
Colatur. ℥x adde
Ol. Hyperici coct. ℥ß
Borac. Venet.
Sapon. Venet. aa. ʒj
M. D. S. Clyſter für einen Erwachſenen.

Das X Capitel.

Von Blut-ausführenden Mitteln, den Hæmagogis.

Das Blut iſt ein Inbegriff aller Feuchtigkeiten, die hernach in verſchiedenen Werkſtätten des Körpers abgeſondert werden. Dieſes Blut, welches eine Miſchung verſchiedener Grundtheilchen iſt, die ſo vielmal verſchieden ſind, als verſchieden die Elemente ſind, aus welchen der Körper beſteht, dieſes Blut muß, damit die Gefäße, worinnen es herumgetrieben wird, auf eine gemächliche Art arbeiten können, ein gewiſſes Maaß halten. Es muß deſſen nicht mehr vorhanden ſeyn, als die Gefäße faſſen und bewegen können. Denn das geſunde Leben, überhaupt betrachtet, beſteht im Gleichgewichte derer Gefäße und derer darinnen umlaufenden Säfte, wenn jene forttreiben, dieſe aber ſich forttreiben laſſen, und nur einen gemäßigten Widerſtand machen. Denn da unſer Körper, in einem gewiſſen Betracht, eine Waſſermaſchine iſt, und nach hydrauliſchen Geſetzen in ſeinen allgemeinen und beſondern Handlungen unterhalten wird; da auch aus der Lehre von dem Triebe des Waſſers durch Schläuche bekannt iſt, daß ein gleiches Verhältniß zwiſchen derer Röhren Kraft und des Gewäſſers Menge Gewichte oder Schwere ſeyn müſſe; ſo begreift man gar leicht, daß, um geſund zu ſeyn, ein Menſch in ſeinen Arteriis und Venis ſo viel Blut haben müſſe, als erfordert wird einen auf die beſtimmte Lebenszeit fortdauernden Trieb zu bekommen und zu unterhalten. Ich werde von des Blutes gehöriger zum geſunden Leben erforderlichen Miſchung ein andermal in dem Capitel von Verbeſſerung derer kränklichen Säfte handeln. Vorjetzo will ich die Nothwendigkeit derer Blutflüſſe im kranken und geſunden Leben erklären, und die darauf eingerichteten Mittel beſchreiben. Man wird davon urtheilen können, wenn man weis, worinnen die Urſachen beſtehen, die den Ausfluß des rothen Blutes manchmal nöthig machen. Die Gefäße müſſen nicht überfüllt ſeyn; aller Ueberfluß unterdrückt die bewegende Kraft; denn die bewegende Kraft muß über den Widerſtand ſeyn. Es ſind aber alle Säfte zur Ruhe geneigt und faul; ſie eilen zum ſtillſtehen, und müſſen demnach durch eine überwiegende Kraft daran gehindert und im Fluß erhalten werden: am meiſten aber ſind ſie zum Sto-

cken geneigt, wenn ſie das Vermögen derer Gefäße durch die Macht ihres Ueberfluſſes übertreffen und ſelbiges dadurch ſchwächen. Dieſer Umſtand eines Körpers heißt Plethora, oder Vollblütigkeit, welche eine Wirkung des vollkommenſten beſten und geſundeſten Lebens, ſonderlich des blühenden Alters und derer jüngern Jahre iſt. Ein jeder begreift leicht, daß ein wachſender Körper allemal in Vorrath und Ueberfluß ſtehen müſſe; er muß ein Uebermaaß des Guten in ſich haben, welches in die mit dem Wachsthume verknüpfte überflüßige Nahrung verwendet werden könne: darum ſind Kinder, Knaben, Jünglinge, vollblütiger als Menſchen in denen übrigen Altern. Dieſe denen jüngern Jahren nothwendige Vollblütigkeit iſt anfangs deswegen nicht ſchädlich, weil die Körper immerfort wachſen, mithin das Ueberflüßige immer wieder verzehren. Um ſo viel bedenklicher aber iſt die Vollblütigkeit des ſtillſtehenden und noch mehr, des abnehmenden Alters, da der Ueberfluß nicht aufgezehret werden kann. Das weibliche Geſchlecht iſt deswegen vollblütiger als das männliche, weil ihr Körper auf das Tragen und das Ernähren eines Kindes im Mutterleibe eingerichtet iſt: in dieſer Abſicht hat der allweiſe Schöpfer dem Weibe ein Uebermaaß des Blutes zugetheilet, welches in die Zeitigung der Leibesfrucht beym Schwangergehen verwendet werden muß. Dieſe natürliche Vollblütigkeit wird während der Schwangerſchaft ohne Beſchwerung ertragen, denn ſie erſchöpfet ſich in die Nahrung des Kindes: allein außer ſothaner Zeit kann ein Weib den Ueberfluß ihres Blutes nicht erdulden, daher iſt ihr, ſo bald ſie die Fähigkeit des Kinderzeugens mit dem reifen Alter erlanget, jedoch keine Leibesfrucht vorhanden iſt, das Blut überläſtig; ſie wird davon beſchweret, und die Natur oder die ſämmtliche Kraft des Körpers ſtemmet ſich gegen den anwachſenden Ueberfluß. Der gütige Schöpfer hat dem Weibe Wege gegeben, die der Mann nicht hat, durch welche das Blut bis zum Gleichgewichte zwiſchen den harten und fließenden Theilen, ablaufen kann. Dieſe Begebenheit im geſunden Leben heißt die Monathszeit, von welcher ich hernach insbeſondere handeln will. Der Mann, welcher nur ſich ſelbſt zu unterhalten hat, bedarf dergleichen Blutflüſſe nicht. Er hat keine geordneten Wege, durch welche das Blut zu beſtimmten Zeiten ausfließen müßte. Gleichwohl trägt ſichs zu, daß des Blutes Uebermaaß einer Verringerung auch bey dem Manne bedarf, demnach ſind auf den Nothfall dennoch einige Theile des Körpers bey ihm, auch in beyderley Geſchlecht, alſo gebaut, daß ſie ſich bey des Blutes Ueberfluſſe öffnen können, nämlich die innere Naſenhaut zum Naſenbluten, und der innere Rand des Maſtdarms durch den ſo genannten Güldenaderfluß oder die Hæmorrhoidas, von welchen allen ich beſonders handeln und zeigen will, ob es Mittel zu dieſer Flüſſe Beförderung gebe.

Es iſt aber die Vollblütigkeit mancherley: Die eine iſt einfach, und beſteht in dem Ueberfluſſe des beſten Blutes, wiewohl ſie dennoch nicht unterläßt dem Menſchen beſchwerlich und ſchädlich zu ſeyn. Die andere iſt **gemiſcht** und mit allerhand Unreinigkeiten verbunden, welche um ſo viel bedenklicher iſt, da der Ueberfluß dem Schädlichen ſich zugeſellet. In einem andern Betracht iſt die Vollblütigkeit entweder mit **vollen Kräften** eines geſunden Menſchen verknüpft, dergleichen insgemein junge Leute haben, welche ſich durch Arbeit und reichliche Nahrung einen Ueberfluß derer Feuchtigkeiten verſchaffen, welche ſie zwar zu bewältigen und in ihre Nahrung zu verwenden im Stande ſind, dennoch aber von ſelbiger zu mancher Zeit beſchweret werden; oder ſie iſt mit dem **Mangel derer Kräfte** vergeſellſchaftet, wie bey dem weiblichen Geſchlechte, bey fetten und zärtlichen Perſonen und bey alten Leuten geſchieht; denn ſo wenig dieſe auch Blut haben, ſo haben ſie doch für

ſich

ſich und für ihre Kräfte zu viel. Es giebt auch eine ſcheinbare falſche Vollblütigkeit, wenn die im Wallen befindlichen Säfte ihre Venas dergeſtalt ausfüllen, daß ſie auf eine Zeitlang davon ſtrotzen, hingegen, ſo bald das Brauſen und Wallen überhin iſt, wiederum einfallen und unſcheinbar werden, welches keinem wahren Ueberfluſſe, ſondern einem gährenden Ausdehnen des Blutes zuzuſchreiben iſt; dergleichen falſche Vollblütigkeit haben die Scorbutiſchen: ihr flüchtiges Salz, welches denen Säften zugemiſchet iſt, kömmt zu mancher Zeit in einen ſchwülſtigen Trieb. Man ſollte um ſelbige Zeit aus der Geſichtsfarbe dergleichen Perſonen, und aus ihren aufſchwellenden Blutadern urtheilen, daß ſie mit Blut überfüllet wären, da ſie doch nur in einem fieberhaften Brauſen ihrer Säfte ſich befinden. Endlich giebt es auch einzelne, auf beſondere Theile gerichtete Vollblütigkeiten. Um die Zeit inſtehender monathlichen Reinigung ſind die Gefäße der Gebährmutter mehr als zu anderer Zeit angefüllet. Wenn dem Geblüte der Durchgang durch die Leber, wegen darinnen vorkommender Verſtopfung, benommen iſt, ſchwellen die Adern im Meſenterio auf, und es entſteht daraus der Güldneader-Trieb; dieſes kann die Vollblütigkeit der Pfortader (Venæ portarum) genennet werden. Es giebt auch Vollblütigkeiten der Lunge, derer Gefäße im Gehirne; und jeder Theil des Körpers befindet ſich zur Zeit der Entzündung, wenn der Rückfluß des Blutes durch die Venas gehemmet iſt, in dem Stande der Vollblütigkeit.

Alle Arten der Vollblütigkeit thun ihren Gefäßen Gewalt an; dieſe werden von dem Ueberfluſſe des Blutes ausgedehnet; das Herz brauchet vielmehr Macht, die überwiegende Menge des Blutes durch die engen Gefäße zu treiben, es kann dieſen Widerſtand kaum überwinden. Das Blut, welches von ſeinen rothen Gefäßen nicht gefaſſet und aufbehalten werden kann, geräth auf Irrwege und ſchweifet aus, es geht über ſeine Gränzen in die Waſſergefäße, und hieraus können entſtehen, und entſtehen auch wirklich Stockungen am Gehirne, in denen Lungen: hieraus kömmt Mattigkeit, das Herzpochen, nebſt der Gefahr und Furcht ſchleuniger Todesfälle vom Zerreißen derer ausgedehneten Gefäße, oder doch ungehöriger Blutauswürfe durch zerriſſene Gefäße in denen Lungen, Nieren, Gedärmen und in dem Magen.

Die Zeichen dieſes vollblütigen Zuſtandes ſind mancherley. Man urtheilet ſie aus dem bisherigen und noch dauernden geſunden Leben. Aus dem Mangel derer gewöhnlichen blutigen Auswürfe, aus dem vollen und harten Pulsſchlage, dem Herzpochen, wenn man ſich nur ein wenig rühret, aus dem kurzen Athem bey mehrerer Bewegung des Körpers, aus dem unruhigen Schlafe mit unterlaufenden verwirrten Träumen, aus dem baldigen Müdewerden. Noch nähere Zeichen der Vollblütigkeit findet man in denen erſcheinenden blutigen Auswürfen durch ungehörige Oerter; man findet ſie in der Hitze und Fieber mit ſtarkem und harten Pulsſchlage, in der Erröthung derer Augen mit Kopfſchmerzen, ſonderlich denen, welche den Puls derer Arterien vorſtellen, oder pochend ſind, im Auflaufen derer Venarum an der Stirne, dem Halſe und denen äußerſten Theilen.

Die Natur entſchüttet ſich des Ueberfluſſes im Geblüte auf allerhand Art und Weiſe. Das weibliche Geſchlecht hat allein einen beſtimmten Weg, durch welchen die Vollblütigkeit verringert werden kann, ja oft iſt dieſer Weg nicht einmal zureichend, alſo, daß nöthig befunden wird, die Goldnenader-Wege noch überdieſes auch bey dem Weibe zu öffnen, wie denn bey vollblütigen Frauen dieſe beyden Blutflüſſe, oft wechſelnd, oft zu gleicher Zeit ſich hervorthun. Das männliche Geſchlecht entſchüttet ſich eines Theils des Geblütes, welches vermittelſt der Pfortader durch die verſtopfte Leber nicht laufen kann, durch die

Oeffnungen derer am innern Rande des Maſtdarms gelegenen Venarum. Und in beyden Geſchlechten iſt auch die Naſe ein Weg, durch welchen ein beträchtlicher Theil des überflüßigen Blutes abgeleitet und das Herz eines Theils ſeines überwiegenden Gegenſtandes entlediget werden kann. So aber keiner dieſer erlaubten Wege geöffnet iſt, und das Blut den Raum ſeiner Gefäße übermäßig ausfüllet, wird ſelbiges ſich an Oertern, wo der geringſte Widerſtand iſt, einen ungewöhnlichen und gefährlichen Weg bahnen: es wird das Blut durch die arterioſen Spitzen der Lunge in die Fächerchen dieſes Werkzeuges eindringen, und ein Bluthuſten entſtehen; es wird das Blut durch die Spitzen derer im Magen gelegenen Blutgefäße dringen, und ſich einen Weg in die Magenhöhle bähnen; dieſes heißt das Blutbrechen. Ob nun gleich dieſes äußerſte Mittel in ſofern vielmals heilſam iſt, als es den Abgang derer ordentlichen Blutreinigungen ſo gut als möglich erſetzet, und größere Gefahr, welche in der jähen Erſtickung des ſämmtlichen Blutzirkels auf einmal beſtehen können, abwendet, ſo iſt es doch ein ſehr unebener und übelgeordneter Weg zum beſſer ſeyn.

Derhalben iſt es nöthig, in allen denen Fällen, in welchen entweder die ordentlichen Blutflüſſe verſtopft ſind, da ſie doch bey vorwaltendem Ueberfluſſe des Blutes unterhalten werden ſollten, oder in welchen das Blut durch unordentliche Wege dringt, oder irgendwo ſtocket, oder den Durchbruch und Riß derer Gefäße drohet, auf Mittel zu denken, welche das Blut abführen, und dadurch das übrige Geblüt mit ſeinen Gefäßen in das verlorne Gleichgewicht wiederum ſetzen können. Dieſe Mittel heißen überhaupt und ohne Beſtimmung eines gewiſſen Orts, Hæmagoga, Blut-reizende Hülfsmittel. Man kann aber auch das Blut, ohne Abzug, bloß und allein durch den Mangel des täglichen Zuſatzes verringern, wenn es durch ſeinen Ueberfluß ſchadet, und man wird auf dieſe Art nicht nöthig haben, Wege zu öffnen, durch welche der Ueberfluß abgeleitet werde; wiewohl dieſer Vorſchlag nicht jedermann, wenigſtens denen nicht gefallen möchte, welche den guten Geſchmack lieben. Es iſt der Hunger, oder wenigſtens die Enthaltung eines Theils der täglichen Nahrung im Stande, das Blut nach und nach zu verringern. Dieſen Kunſtgriff wußten die alten Medici, ſie hatten Anſehen genug bey denen der Geſundheit und des langen, oder doch eines von Schmerzen und Ungemach befreyeten Lebens begierigen Menſchen, daß ſie lieber einen Theil des Vergnügens, welches in dem Wohlſchmecken und der Sättigung beſteht, entbehren, als denen Beſchwerlichkeiten und Gefährlichkeiten der Vollblütigkeit unterworfen ſeyn wollten. Sie mußten ſich durch den täglichen Abzug eines Theils der gewöhnlichen Speiſe und Getränkes auszehren, damit das überflüßige Blut verringert werden möchte. Wir verlangen ſo viel nicht von unſern Kranken. Wir rathen ihnen, ſich nur des bisher gewöhnlichen Ueberfluſſes in Speiſe und Trank zu entſchlagen; ſtatt derer hitzigen geiſtigen nährenden Getränke, Waſſer zu genießen, ſtatt derer fetten und ſtarken Brühen, magere Waſſerſuppen zu eſſen, das Fleiſch junger Thiere mit hartem Fleiſche, ſonderlich mit gebratenem Fleiſche zu vertauſchen, ſtatt zwoer reichlichen Mahlzeiten, welchen ihrer viele annoch das Morgen- und Halbabendbrod an die Seite ſetzen, ſich mit einer, ſonderlich mit der Mittagsmahlzeit vergnügen zu laſſen, und ſich denen Geſellſchaften entziehen, welche zum Uebermaaß in Eſſen und Trinken Gelegenheit geben, oder nicht allen Schüſſeln den Krieg ankündigen, auch nicht glauben, daß man lebe, um nur zu eſſen und zu trinken, ſondern das zerbrechliche Schiff des Körpers nur mit mittelmäßiger Ladung zu verſehen, damit es beym Sturme gut ſegeln könne: dem Schlafe etwas abzubrechen, den Leib zu üben, und durch die öftern und ermüdenden Bewegungen einen Theil

des

des Ueberflüßigen zu zerſtreuen, um dadurch zu gleicher Zeit eine Stärke derer Gefäße zu erlangen, welche durch das Anſtrengen zur Arbeit erworben werden kann, damit man im Stande ſey, das ſchwere Blut zu überwinden, und durch die engen Gefäße des Körpers zu treiben. Dieſe Forderungen ſind billig, ſie haben nichts gewaltthätiges in ſich, und ein Vollblütiger wird durch dieſe Enthaltung, ſeine Säfte in ein genaues Verhältniß gegen ſeine Gefäße bringen, welches durch Aderlaſſen nur auf eine Zeit lang, und wenn die Ordnung in Speiſe und Trank nicht dazu kömmt, vergebens unternommen wird. Dieſes gehöret zu der Einrichtung des geſunden Lebens. Da ich aber die Mittel zu erklären habe, durch welche die ſchon wirklich nahe bevorſtehenden oder auch gegenwärtigen üblen Wirkungen der Vollblütigkeit ſollen unterbrochen oder verhindert werden, kömmt es nicht ſowohl auf die Verringerung des Blutes an, durch das Enthalten, wiewohl auch ſolches nicht außer Augen zu ſetzen iſt, ſondern auf die Wiederherſtellung des Blutfluſſes, durch welche das überflüßige Blut bis hieher im geſunden Leben abgeleitet worden.

Die Wege, durch welche das Blut ausgeführet werden mag, ſind entweder natürliche, und im Körper allemal gegenwärtig, oder durch Kunſt geöffnete. Die natürlichen Wege zum Blutfließen ſind entweder geordnet, oder ungewiß. Die geordneten Blutwege trifft man nur bey dem weiblichen Geſchlechte an. Die ungewiſſen, in der Naſe und dem Maſtdarme, ſind in beyderley Geſchlecht nur unter gewiſſen Umſtänden anzutreffen. Die durch Kunſt geöffneten Wege des Blutes, ſind die Wunden, welche man in denen Gefäßen machet, um aus ſelbigen dasjenige Blut fließen zu laſſen, welches vorjetzo überflüßig und dringend iſt, und welches durch die natürlichen Wege, zu der Zeit, wo es am nöthigſten iſt, und ſo geſchwind, als die Bedürfniß es erfordert, nicht abgeführet werden mag.

Ich will von denen freywillig ſich öffnenden Blutwegen zuerſt handeln. Ich habe gemeldet, daß nur ein beſtimmter Ort, an welchem der blutige Auswurf ordentlich ſich zuträgt, angetroffen werde. Dieſer iſt die Gebährmutter des weiblichen Geſchlechts, welches, ſeiner ihm beſtändig anhangenden Vollblütigkeit wegen, im geſunden Leben desjenigen Auswurfs, welchen man die monathliche Reinigung nennet, ſo lange die Schwangerſchaft nicht vorhanden iſt, auch wohl manchmal während derſelben, immer bedarf. So bald das Mägdlein, durch das gemächliche Erwachſen, mehr Kräfte und Säfte bekömmt, als bloß und allein zu Erhaltung ihrer Perſon nöthig iſt, und ſo bald der Trieb und das Vermögen zu Fortpflanzung des Geſchlechts in ihr entſteht, welche Veränderung zwar dem vierzehnten Jahre des Alters zugeeignet wird, keinesweges aber auf eine beſtimmte Zeit eingerichtet iſt, ſondern bald eher, bald ſpäter, nach Beſchaffenheit des Körpers ſich zuträgt, bereitet ſich die Natur in Zeiten, den zur Erhaltung und Nahrung der Leibesfrucht nöthigen Vorrath des Blutes in der Gebährmutter anzuſchaffen, und die Werkzeuge, durch welche das Kind eine Zeitlang nach ſeiner Geburt ernähret werden ſoll, die Brüſte, zu ordnen. Dieſe beyden Neuigkeiten ereignen ſich zu einer Zeit, und das mannbare Alter des Frauenzimmers leget ſich durch die Erſcheinung des Monathfluſſes und durch die Erhebung derer Brüſte an den Tag. Von der Zeit an iſt der weibliche Körper, wo er nicht zeuget und Leibesfrucht in ſich hat, immer in dem Stande der Vollblütigkeit und derſelben gefährlichen Wirkungen unterworfen. Daher es nothwendig iſt, den weiblichen Körper von einer Zeit zur andern eines Theils ſeines Blutes zu berauben, als welches außer der Zeit der Schwangerſchaft ſowohl dem unmittelbaren Werkzeuge der Zeugung, als dem ganzen

zen Körper überläſtig ſeyn muß. So nun aus kränklichen Urſachen, in dem von der Natur beſtimmten Zeitpuncte, die Ergießung des weiblichen Blutes nicht erfolget, ereignen ſich theils diejenigen Beſchwerlichkeiten, welche von einer jeden Vollblütigkeit entſtehen können, Kopfſchmerzen, kurzer Athem, Schlafloſigkeit, Müdigkeit, ungehörige Blutflüſſe durch unordentliche Wege, theils ſolche Empfindungen, welche die Gebährmutter ſelbſt angehen, Krämpfe, Zucken, fallende Sucht, Dieſes trägt ſich theils gleich vom Anfange zu, wenn das Mägdlein in die Jahre kömmt, in welchen der Blutfluß erfolgen ſollte, gleichwohl allerhand Hinderniſſe halber nicht erfolgen kann, theils begiebt es ſich in denen folgenden Zeiten, in welchen der Körper ein Uebermaaß des Blutes beſitzt, theils ereignet es ſich bey dem natürlichen und unvermeidlichen Abfall derer Kräfte im abnehmenden Alter, immaßen eine Frau, insgemein mit dem funfzigſten Jahre, auch manchmal eher, wenn ſie bey denen Schwangerſchaften und Geburten viel Blut verloren hat; auch ſpäter, wenn ſie nicht, oder ſparſam gebohren, oder ihrer Natur nach vollblütig iſt, die monathliche Reinigung verliert, gleichwohl aber bey dieſer Veränderung noch allerhand von dem Ueberfluß des Blutes herrührenden Beſchwerniſſen unterworfen iſt. So vielmal es ſich nun zuträgt, daß dieſe Entſchüttung des Blutes in ihrem Fortgange gehindert worden, und ſo vielmal ſich davon bedenkliche Zufälle ereignen, iſt es nöthig auf Mittel zu ſinnen, durch welche dieſes Blutfluſſes Außenbleiben, als eine Urſache derer davon abhangenden Beſchwerlichkeiten, möchte können geändert, und der Blutfluß wiederhergeſtellet werden. Dieſe Mittel heißen die den Monathsfluß treibenden, oder die Emmenagoga. Es wäre zu wünſchen dergleichen Mittel zu haben, welche eben ſo gewiß und mit eben der Beſtimmung auf die Zeit, da es nöthig iſt, als man den Leib öffnen, Speichel bewegen, Schweiß erregen kann, die Monathszeit hervorbringen könnten. Allein dergleichen beſtimmte Arzneyen giebt es nicht, ob ſich gleich ihrer viele dererſelben rühmen: und wenn es ja noch einige giebt, welche mit mehrerer Gewißheit auf die Gebährmutter arbeiten, ſo ſind es nur die äußerlichen, welche auf eine mechaniſche Art wirken. Die übrigen und innerlichen können alſo nicht gerichtet werden, daß ſie die Gebährmutter allein betreffen und ſie allein reizen, ſondern ſie wirken in den ganzen Körper, und können eben ſowohl durch ungehörige Wege als durch dieſen ordentlichen, auch oftmals durch jene viel eher, das Blut treiben. Wie oftmals trägt es ſich nicht zu, daß, durch den ungebührlichen Gebrauch derer die Monathszeit treiben ſollenden Mittel, Blutſpeyen, Bluthuſten, ungebührlicher Goldneraderfluß, erreget wird. Denn das Geblüt, wenn es von heftigen Mitteln erreget und angetrieben wird, dieweil es einen unüberwindlichen Widerſtand in denen Muttergefäßen antrifft, ſtürzet ſich dahin, wo es den wenigſten Widerſtand findet. Es ſind demnach die Arzneyen, durch welche man die verlorne Monathszeit wiederherzuſtellen gedenket, mehr auf die Urſachen des Außenbleibens, als auf das Außenbleiben ſelbſt einzurichten, und gleichwie jene mancherley ſind, alſo ſind auch dieſe nicht unter einen Begriff zu bringen.

Die Urſachen, um welcher willen die monathliche Reinigung kränklicher Weiſe nicht fließt, ſind mancherley, derer einige ſich in denen flüßigen, andere aber in denen feſten Theilen des Körpers aufhalten. Ich werde ſie nur in ſofern berühren, als ſie zu Erfindung des geſuchten Mittels nöthig ſind, außerdem ich das Anſehen haben würde, als wollte ich eine Therapie ſchreiben, und von Heilung derer Krankheiten handeln, da ich doch bloß und allein der Geneßmittel rechten Gebrauch zu beſtimmen mir vorgenommen habe. Die kränklichen Urſachen, welche den ordentlichen Monathsfluß hindern oder gänzlich verſtopfen,

ſtopfen, und in des Weibes Säften beruhen, ſind vornehmlich in der Schleimſucht oder der Cacherie zu ſuchen. Dieſe iſt die falſche Miſchung des Blutes, nach welcher die rothen Theilchen durch einen unnatürlichen Zuſammenhang in lange weiße Fäden verkehret werden, wie ſolche ſich bey der Aderlaß ſchleimſüchtiger Perſonen zeigen, welche unter einander ein dickes Gewebe ausmachen, ſo nur durch die größte Mühe und Arbeit des Herzens in dem Fluß und Umlaufe, zum kümmerlichen und matten Leben, erhalten werden kann. Ein ſolches ſchleimigtes Blut überwiegt die Kräfte des Herzens und derer Arterien weit, und unter andern ſchlimmen Folgen bringt es auch die Verſtopfung aller natürlichen Reinigungen, ſowohl derer wäßrigten als derer blutigen, hervor. Insbeſondere erfüllet dieſer Schleim die äußerſten Spitzen derer Arterien und Venen, durch welche beyde das Monathsgeblüt ergoſſen wird, immaßen die Venæ der Gebährmutter, in ſofern ſie keine Valveln haben, zum Ergießen des Blutes aus denen äußerſten Spitzen, mit welchen ſie die Höhle der Gebährmutter berühren, ebenfalls nicht ungeſchickt ſind. Der Schleim wird dieſe engen Wege dergeſtalt ausfüllen, daß ſie unvermögend werden, das ohnedem in dergleichen ſchleimigten Körpern ſparſame rothe Geblüt durchzupreſſen. Oft iſt auch die Vollblütigkeit, oder der Ueberfluß des beſten Blutes, ſchuld daran. Denn das Uebermaaß derer Säfte kann ebenfalls die nöthigen Reinigungen hindern, wenn mehr Feuchtigkeiten, als derer auf einmal durchgelaſſen werden können, ſich auf einmal in denen engen Wegen darſtellen. Ein andermal ſind die Urſachen des manglenden Monathsfluſſes in denen feſten Theilen zu ſuchen. Dieſe gehen entweder den ganzen Körper oder die Gebährmutter allein an. Der ganze Körper eines Frauenzimmers iſt durch Müßiggang, ſtillſitzendes Leben, Zärtlichkeit und Wolluſt in ein kränkliches Unvermögen gerathen. Kaum wagen ſie ſich die Füße zu rühren, anfangs, weil ſie nicht wollen, hernach, weil ſie wegen böſer Gewohnheit und durch den Müßiggang zugezogener Mattigkeit nicht können. Durch dieſe ſchädliche Ruhe werden die Körper locker, weich, und die Blut-treibenden Gefäße verfallen aller Orten in den Mangel der Lebenskraft, welches man die Schlaffigkeit, Atoniam, und die Lockerheit derer Fibern nennet. Da nun zum Durchtreiben des Blutes, und zu einer geordneten Reinigung die Kraft des ganzen Körpers gehöret: alſo kann von dem matten Zuſtande verwöhnter Weibsperſonen, oder derer, welche wegen ihrer beſondern Lebensart immer oder größtentheils ſtillſitzen, nichts anders, als eine Verſtopfung derer ordentlichen Blutwege entſtehen. Insbeſondere aber wird die Gebährmutter, an und für ſich ſelbſt betrachtet, an dieſer Verſtopfung ſchuld, wenn von einigen in ihr ſelbſt befindlichen unnatürlichen Umſtänden die Quellen des Blutes verſtopfet werden: dieſer zärtliche mit vielen Nerven und beſondern Gefäßen verſehene Theil des weiblichen Körpers, hat an und für ſich ſelbſt einen hohen Grad der Reizbarkeit, daher er gar bald von rührenden Urſachen in Krampf und davon abhangende Verſtopfungen gerathen kann. Die Mutterbeſchwerung, welche allen, auch denen unverheiratheten Frauenzimmern nachſchleicht, iſt das ſchmerzhaftige Zuſammenziehen derer auf eine wundernswürdige Art unter einander gewebten Nervenfäden, aus welchen, zuſammt denen mit eingewirkten Blutgefäßen, die Gebährmutter beſteht; dieſe werden oft von der Schärfe des Blutes, oft von Gemüthsbewegungen, oft von denen übrigen Fehlern des Unterleibes, zu unnatürlichen Krampfungen angetrieben, dergeſtalt, daß außer andern Beſchwerlichkeiten auch der gehemmte Blutfluß daraus erfolgen muß: ſo kann auch der Uterus ſelbſt von Verhärtungen, tumoribus tunicatis, oder Beutelgeſchwülſten in denen Eyerſtöcken, von ungehöriger Lage der Mutter ſelbſt,

oder von verwachſenem Muttermunde, in Unordnung derer gewöhnlichen Reinigung geſetzet werden: in dieſen Fällen nun ſind verſchiedene Mittel, welche aus der Natur und Eigenſchaft einer jeden Urſache insbeſondere fließen, nöthig. Ich habe die kränklichen Urſachen des Außenbleibens derer Menſium genennet, wider welche die Hülfsmittel zu richten wären. Dannenhero ein jeder gar leicht einſieht, daß das natürliche geſunde und untadelhafte Außenbleiben der Monathszeit keine Arzneyen erfordere. Die meiſten Weiber ermangeln der monathlichen Reinigung zur Zeit des Schwangergehens: die, welche vielmal gebohren haben, können ohne Krankheit vor der gewöhnlichen Zeit ihre Ordnung verlieren. So iſt auch keine gewiſſe Zeit zu dem Anfange dieſes Blutfluſſes beſtimmet, und die frühzeitige oder ſpäte Vollblütigkeit eines jungen Frauenzimmers entſcheidet es, ob der Verzug natürlich oder kränklich ſey. So kann auch nach einem großen Blutverluſte, nach heftigen Krankheiten, nach einem langwierigen Mangel der Nahrung, nach der Salivationscur, und ſo weiter, die Monathszeit ohne Vorwurf und ohne Beſchwerlichkeit außenbleiben. Daß dieſes Außenbleiben von Mangel des Blutes entſtehe, und nichts kränkliches in ſich habe, oder daß ſie eine Schwangerſchaft zum Grunde ſetze, kann deutlich erkannt werden, wenn die gewöhnlichen Beſchwerlichkeiten und Zufälle, welche dem kränklichen Verweilen des Blutfluſſes eigen ſind, nicht bemerket werden. Dieſes haben junge Medici wohl zu merken, damit ſie ſich nicht von lüderlichen Dirnen, welche ſchwanger ſind, bereden laſſen, Arzneyen wider eine vorgebliche Verſtopfung zu ordnen, und durch erregte Menſes die Leibesfrucht abzutreiben, immaßen das Blutfließen derer Schwangern, welches ja wohl endlich durch den Gebrauch treibender Sachen erzwungen werden kann, eine Abſonderung der Afterbürde zum voraus ſetzet. Ich werde hiervon hernach ein mehreres melden. So wäre es auch ein unnöthiges und gefährliches Unternehmen, wenn man, ohne Anzeige der Vollblütigkeit, die Natur antreiben wollte, Blut fließen zu laſſen, wo deſſen kein Ueberfluß vorhanden iſt. In welchem Falle, um zu der vorigen Ordnung zu gelangen, der ausgemergelte Körper zuerſt mit guten Säften anzufüllen iſt: alsdenn aber muß der Medicus die manglenden Menſes in ihren Lauf zu bringen trachten, wenn das Alter, die Kräfte, der bisherige übrigens geſunde Zuſtand dieſelben nöthig machet, wenn keine Schwangerſchaft zu vermuthen iſt, wenn kein anderwärtiger Blutfluß die Materie hinweggenommen hat, und wenn die Beſchwerlichkeiten, welche von dem Verhalten dieſer Reinigung zu entſtehen pflegen, ſich wirklich hervorthun.

Die monathliche Reinigung des weiblichen Geſchlechts iſt ein Antrieb der Natur, wodurch dieſelbe ſich bemühet, alle vier Wochen einen gewiſſen Theil des Blutes, welches überflüßig im Körper zu ſeyn ſcheint, nach jeder Perſon Ueberfluß oder Mangel, abzuleiten. Es müſſen demnach vergebene Triebe und Preſſungen, welche eine jede Weibesperſon nach ihrer ſonſt habenden Empfindung leicht urtheilen kann, vorhanden ſeyn, wenn man die Verhaltung für kränklich annehmen ſoll. Es muß dieſer Mangel ſich einigemal zugetragen haben; denn einmal, nach dem Sprüchworte, iſt keinmal: oftmals iſt, ohne es zu wiſſen, die letzte Reinigung ſo ſtark geweſen, daß die Vollblütigkeit in denen nächſten vier Wochen in der Maaße nicht erwachſen mögen, daß ein Ausfluß nöthig wäre. So aber, nach mehrmaligem Ausbleiben oder ſparſamen und unordentlichen Fließen, oder wegen des Abgangs einer ungewöhnlichen unfärbigten ſchleimigten Materie, die Sache bedenklich würde, muß man auch keinen langen Anſtand nehmen, die gehörigen Mittel zu brauchen, damit nicht durch längern Verſchub

ſchub eine unauflösliche Verhaltung zuletzt erwachſe. Das kränkliche Verweilen der Monathszeit zeiget ſich gar bald durch ſeine traurigen Wirkungen, als da ſind: eine ungewöhnliche Müdigkeit im ganzen Körper, welche durch Bewegung ſchlimmer wird und zunimmt. Die, welche in einem unnatürlichen Verhalten ihrer ſonſt ordentlichen Reinigung ſich befinden, fühlen Herzklopfen, Beängſtigung, ſie können den Athem nur beſchwerlich ziehen, vornehmlich, wenn ſie die Treppen hinauf ſteigen oder andere Arbeit mit einiger Aemſigkeit verrichten. Sie verlieren die Luſt zum Eſſen, empfinden Kopfſchmerzen, Spannen und Drücken in der Herzgrube, Ziehen und Schmerzen derer Lenden, nebſt krampfartigen Bewegungen im Unterleibe: oftmals erreget ſich bey ihnen ein unordentliches Verlangen zu allerhand ſauern und ungewöhnlichen Speiſen. Der Puls iſt hart, geſchwind und unordentlich. Sie empfinden wechſelsweiſe Froſt und Hitze. Der Schlaf iſt unruhig, mit ſchweren Träumen verknüpft. Einige ſind traurig, lieben die Einſamkeit, weinen gar oft und wiſſen nicht warum. Sie ſind blaß, fahlgelb und ſchwülſtig. Bey einigen ereignet ſich Naſenbluten, Bluthuſten, Blutſpeyen und Blutfließen durch die Urinwege; da denn einige auch wohl durch die Güldneader einigen Abgang des Blutes zeigen. Bey langem Verweilen ſchwellen auch die Füße: ja es trägt ſich bey einigen zu, daß zur Zeit des vergeblichen Triebes das Böſewesen, Fallendeſucht oder die Epilepſie ausbricht. Wenn nun die Urſachen dieſes kränklichen Außenbleibens wohl erwogen worden: wenn man auch die gelegentlichen oder entferneten Urſachen wohl betrachtet, welche in denen Fehlern der Lebensart oder der Diät insgemein beſtehen: wenn man in Erfahrung gebracht, daß allerhand Unordnungen in denen zur Geſundheit nöthigen Einrichtungen eingeriſſen, als Verkältung, Verdruß, Schrecken und Ueberladung des Magens, mit allerhand gebackenen und hart verdaulichen Sachen, kaltes Trinken, das Preſſen des Unterleibes mit Schnürbrüſten, beſtändiges Stillſitzen, Enthaltung von nöthigem Getränke, Misbrauch des warmen Thees und Caffees, Erkältung im Winter, Kohlendampf derer Feuerkieken, unordentlicher Appetit zu Kalk, Kreide, Gips, wodurch die Geſetze der Verdauung geſtöret worden: wenn endlich die Urſache dieſer unordentlichen Wirthſchaft ſich ſo deutlich zeiget, daß man völlig davon überzeuget ſeyn kann; als muß der Medicus auf dieſes ſein Augenmerk richten. Er wird, wenn er ſo glücklich iſt dieſe Unordnung zu verbeſſern, vielen weiblichen Krankheiten, der Cachexiæ, Leucophlegmatiæ, Chloroſi, Fluori albo, Paſſioni hyſtericæ, Furori uterino, abhelfen können.

Gleichwie nun in allen Geſchäfften eine gewiſſe Ordnung deſſen, was zuerſt oder hernach zu thun ſeyn möchte, zu halten iſt: alſo gebühret ſich auch in der Heilkunſt, und nunmehr in Beſorgung einer Weibsperſon, welche wegen Mangels ihrer gewöhnlichen Reinigung in bedenkliche Umſtände gerathen, die erforderlichen Arzneyen in einer gewiſſen Reihe anzuweiſen, in welchem Betracht die Menſes treibenden Sachen aus vielen Capiteln der Materiæ Medicæ genommen werden müſſen. Die gehörige Lebensart iſt eine der vornehmſten Quellen, aus welcher guter Rath zu ſchöpfen iſt (Fons diæteticus). Durch dieſe wird das Blut zum Fließen geſchickt gemacht werden, wenn man die Fehler in Speiſe und Trank verbeſſert, ſtatt des überflüßigen Fleiſches und derer Brühen, Kräuter⸗ und Mehl⸗Gerichte ordnet, den faulen Körper fleißig beweget, flüchtig ſchmeckende Kräuterſäfte von Meerrettig, Löffelkraut, Brunnenkreſſe brauchet, die gewöhnliche Unart des Frauenzimmers, welche in wenig Trinken beſteht, verbeſſert, das überflüßige warme Getränk, welches entkräftet und Nahrloſigkeit verurſachen kann, unterläßt und die Sitten ändert.

Denn ohne dieſes alles wird alle mediciniſche Vorſchrift vergebens ſeyn. Die Arzneyen werden alsdenn viel beſſer wirken, welche nach Verſchiedenheit derer Urſachen verſchieden ſind.

Die Mittel, durch welche der Magen und die Gedärme vom Schleime gereiniget werden, verdienen, um zu dieſem Endzwecke zu gelangen, den erſten Platz. Wenn die Kräfte und andere Umſtände es erlauben, wird ein gelindes Brechmittel von der Ipecacuanha und dem Tartaro emetico den Weg zum nutzbaren Gebrauche derer hernach zu ordnenden eröffnenden Dinge bahnen. Wie denn ſowohl in Betracht der nöthigen Reinigung derer ſogenannten erſten Wege, als in Anſehung des vom Brechen erregten Triebes gegen die Mutter, eine gute Wirkung daher zu erwarten iſt. Die Purgantia werden eben dieſes thun, zumal wenn ſie mit bittern und eröffnenden Kräutern gemiſchet ſind, wie denn die Laxierbüſchel, derer ich bereits anderweit Erwähnung gethan, durch ein gemächliches Abführen und Reizen, der Vernunft und Erfahrung zufolge, in dieſer Krankheit ſich wirkſam erwieſen haben. Man kann die Gummiharze des Gummi Ammoniaci, Sagapeni, Galbani, mit etwas wenigem der Aſæ fœtidæ in Pillen brauchen, ſie werden den Schleim tilgen, und wenn ſie ins Blut gegangen ſind, die faulen Fibern aller Orten, mithin auch im Utero, zur Arbeit anſtrengen. Die Purgantien aus der erſten Claſſe ſind dafür bekannt, daß ſie theils in Anſehung der Reinigung des Unterleibes, als einer nöthigen vorläufigen Arbeit, theils in Betracht ihres Vermögens, die Gebährmutter, durch Mitleidenheit, anzutreiben, in Eröffnung derer Blutgefäße ſich wirkſam erzeigen; daher es denn geſchehen, daß einige ſothaner Purgantien, als Bryonia und Aloe, in die Claſſe derer eigentlichen Menſes treibenden Sachen geſetzet worden. Wenn der Darm von ſeinen Unſauberkeiten gereiniget iſt, müſſen die trinkbaren, auswaſchenden Mittel, ſonderlich die Stahlwaſſer, das mildere Seltſer-, oder das etwas wirkſamere Pyrmonterwaſſer, und die warmen Geſundwaſſer, oder ſtatt dererſelben, dienliche Infuſa von kräftig ſchmeckenden Kräutern, dem Abrotano, Meliſſe, Poley, Rosmarinblättern, vortreffliche eröffnende Mittel werden. In eben der Abſicht auf die Urſachen derer Verhaltungen, verdienen die ſtärkenden Arzneyen den Namen derer Muttermittel; denn wenn die Elemente, aus welchen die feſten Theile des Körpers beſtehen, zur Arbeit angeſtrenget werden, müſſen die Feuchtigkeiten gehorſam und beweglich werden, wenn ſie zuvor durch anfangs gemeldete Sachen flüßig gemacht worden. Alſo werden die rothen herben Weine, nicht ihrer Farbe, ſondern ihres ſtärkenden Vermögens halber, die Stahlmittel, das Pulvis Cachecticus Quercetani, die Tinctura martis Zwelferi, in ſofern ſie Kraft geben, Menſes-treibende Mittel ſeyn. Man wird alsdenn, und nach vorläufigem Gebrauche derer purgierenden und derer verdünnenden Arzneyen, ſo gar wirkſame Schweiß- und Urin-treibende Dinge nützlich anwenden können. Dieſe werden ihre Kraft im Antreiben derer Muttergefäße zugleich mit erweiſen, dieweil ſie in ihrem Umtriebe alle Theile des Körpers auf eine gleiche Art rühren, und an keinen gewiſſen Ort vor andern angewieſen ſind. Demnach erſieht man, in welchem Verſtande der Kühnruß und ſeine Eſſenz, die Agtſtein-Eſſenz und deſſen Salz, die übrigen flüchtigen Schweißmittel, der Borax und dergleichen mehr, Mutter-eröffnende Arzneyen werden können.

Wenn der Krampf die Gefäße verſchloſſen, müſſen die Krampf-tilgenden und Schmerzlindernden Sachen, Blut-bewegende Mittel werden, in welchem Betracht der Safran und die Mohnblätter einen Rang unter denen Emmenagogis verdienet haben. Demnach erſieht

ſieht man, daß der Verſtand, die Ueberlegung, die Betrachtung derer verſchiedenen Urſachen, durch welche der Monathsfluß gehemmet wird, eigentlich die Hülfsmittel beſtimmen, welche mit Recht Mutter⸗öffnend genennet werden können.

Gleichwohl giebt es eine große Reihe derer Arzneyen, welche man eigentlich hieher zu gehören glaubet. Ich will der Vernunft und dem Beweiſe nicht zu viel einräumen; denn ich bin überzeugt, daß einige Sachen ein beſonderes Verhältniß gegen die Muttergefäße haben, und ſelbige aufſchließen.

Die Nerven, aus welchen vornehmlich das Gebäude der Gebährmutter beſteht, werden von denen ſtark riechenden Arzneyen ſonderlich gerühret. Der Uterus iſt, nach dieſem Grundſatze, durch dergleichen Sachen, welche zwiſchen dem wohlriechenden und dem ſtinkenden in der Mitte ſtehen, vor andern leicht zu bewegen. Alles demnach, was dieſe Art des Geruchs haben wird, kann in Erregung derer Menſium, bey vorläufigem und mit begleitenden Gebrauche oben angeführter Dinge, einigen Vorzug haben. Man kann demnach hieher bringen:

1) Aus dem **Kräuterreiche**, die Kräuter und Wurzeln, welche wie Caſtoreum, Agtſtein oder Kühnrußöl riechen. Dieſes ſind: Matricaria, Morderkraut und deſſen Bluhmen; Chamomilla vulgaris und romana, deſſen Kraut und Bluhmen; Tanacetum, Reinfarn, deſſen Kraut, Bluhmen und Saamen; Leviſticum, Liebſtöckel, und Meu, Bärwurzel, ſonderlich dererſelben Wurzeln; Baldrianwurzel; Pöonienwurzel, welche ihres Geruchs halber einer beſondern Achtung werth ſind; Mentha Saracenica, Frauenmünze, Kraut und Bluhmen; Pulegium, Kraut und Bluhmen; Ruta, Kraut, Bluhmen und Saamen; Sclaræa das Kraut. Fraxinella, weißer Diptam, die Bluhme, Saamen und Wurzel; Sabina, Sadebaum, und deſſen Blätter.

Ich würde eine vergebene Arbeit verrichten, wenn ich die Erzählungen von der Kraft dieſer Kräuter, wie ſelbige in denen Kräuterbüchern angegeben werden, weitläuftig beybringen wollte. Dieſe Pflanzen wirken nach ihrem beſondern Oele, ſo ſie in ſich haben, und welches ſich durch ihren ſchweren Geruch, ſo etwas betäubendes und narkotiſches in ſich hat, zeiget.

2) Aus dem **Thierreiche** verſprechen die ſtarkriechenden Fettigkeiten gewiſſer Thiere etwas beſonderes, und leiſten es auch in der That. Das Caſtoreum, oder Bibergeil, iſt der Teſticul des Bibers, eines auf dem Lande und im Waſſer lebenden Fiſch⸗freſſenden Thieres, nebſt denſelbigen umgebendem Fette: der Geruch iſt einnehmend, und hat eine beſondere Gewalt die krampfigt angezogenen Nerven locker zu machen; daher dieſes Mittel, in ſeiner Subſtanz, Extract und Eſſenz, unter die vornehmſten Muttermittel zu rechnen iſt. Ich will des Moſchus und Zibeths, wiewohl dieſer Fettigkeiten ſchwerer Geruch ebenfalls allhier einen Platz verdienete, deswegen allhier nicht Erwähnung thun; weil die Erfahrung lehret, daß dererſelben Hauch dem weiblichen Geſchlechte nicht allemal vortheilhaft iſt: wiewohl dennoch in vorigen Zeiten man ſich dererſelben zu allerhand Mutterſalben, die Geburt damit zu beſtreichen, und die Gebährmutter dadurch zu reizen, zu bedienen pflegte: ich will ihnen ihren Platz, welchen ſie unter denen wohlriechenden Stärkmitteln haben, nicht nehmen.

Nach dieſem Grundſatze ſieht man wohl, daß Aſa fœtida, der ſtinkende Saft einer Ferulæ, und die ähnlichen Gummireſinæ, Ammoniacum, Sagapenum, Galbanum,

Opopa-

Opopanax, deren bereits etlichemal anderswo Erwähnung geſchehen, auch zu denen Menſes-treibenden Mitteln gehören.

3) Aus dem **Mineralreiche** giebt das einzige Agtſtein, ſeines kräftigen Geruchs halber im deſtillirten Oele, ein eröffnendes Muttermittel ab, welches aber ſo wenig als das Bergöl, Petroleum, ſichern Gebrauchs iſt. Das ſchwarze Bergöl, das rothe, das weiße Bergöl und die Naphta, ſind flüßige brennliche Säfte, welche an verſchiedenen Orten Deutſchlandes, mehr aber an denen Wurzeln derer feuerſpeyenden Berge, des Ætna und Veſuvii, hervorquellen, und dem Agtſteinöle am Geruche in allen Stücken ähnlich ſind, dergeſtalt, daß man daraus mit Verſicherung ſchließen kann, welchergeſtalt das Agtſtein ein verhärtetes Bergöl ſey; wohin auch das Judenpech, Aſphaltum, gerechnet werden kann. Und möchten zwar dieſe flüchtigen Oele das Blut in eine heftige Bewegung ſetzen, und deſſen Durchbruch befördern, wie ſich dergleichen Mittel verwegene Marktſchreyer vielmal zu bedienen pflegen; es würde aber niemals anders als mit Gefahr geſchehen: dannenhero dieſe Mittel zum innerlichen Gebrauche untüchtig ſind, und allenfalls zu Mutterſalben äußerlichen Gebrauchs beſtimmt werden können.

Die angenehm riechenden Kräuter und Bluhmen, welche insbeſondere von denen, welche die Arzneyen nicht nach ihren Kennzeichen, ſondern nach dem guten Glauben und denen Erzählungen beurtheilen, hieher gerechnet worden, Herba Meliſſæ, Meliſſe, herba Abrotani, Ebereis, herba & flores Roriſmarini, Roſmarin, Dictamnus creticus, Origanum, flores Cheiri, behaupten ihren Platz nach dem Vermögen, welches ſie als mit flüchtigem Oele verſehene Pflanzen haben. Und mit eben dem Rechte werden auch die übrigen gewürzten Pflanzen, Serpillum, Quendel, Thymus, Thymian, Baſilicum, Baſiliken, Calamintha, Meliſſa citrata und dergleichen mehr, hieher gehören. In dieſem Betracht nehmen alle Analeptica, alle wohlriechenden Harze, und letztere wenigſtens zu äußerlichem Gebrauche, als zum Räuchern, ihren Platz auch hier ein: ſie arbeiten als Stärkmittel, man mag ſie nun als Infuſa, oder noch beſſer, in ihren deſtillirten Oelen, zu Elæoſaccharis und verſtärkten Eſſentiis, dergleichen die Quint-Eſſenz der Meliſſe iſt, brauchen.

Die Bitterkeit in gewiſſen Mitteln, welchen man die Kraft Menſes zu reizen zuſchreibt, giebt ebenfalls einen Grund dieſes Glaubens. Insbeſondere iſt Myrrha dafür erkannt. Sie iſt das Gummiharz einer arabiſchen Pflanze, welche man, entweder auserleſen, oder unrein, und in ſordibus, aus der Levante bringt. Die auserleſenen Körner werden die rothe Myrrha genennet. Sie iſt eines bittern gewürzten Geſchmacks und einnehmenden Geruchs. Ihr gummöſer Theil wird mit Waſſer, die Reſina mit Weingeiſt aufgeſchloſſen, erſtern brauchet man in äußerlichen Krankheiten, als ein reinigendes Mittel, in Schäden, zu Verbeſſerung der faulenden Materie. Beyde Theile der Myrrha ſind in der mit einem wäßrigten Weingeiſt verfertigten Eſſentia Myrrhæ ſine alkali enthalten. Das Oleum Myrrhæ deſtillatum, und das, welches in einem ausgehöhleten Ey durch das Fließen in feuchter Luft (oleum Myrrhæ per deliquium) bereitet wird, iſt äußerlichen und innern Gebrauchs. Es giebt eine Menge Muttermittel, Pillen und Elixire, worinnen die Myrrha nebſt der Aloe, welche in Betracht ihrer Bitterkeit ebenfalls hieher gehöret, und dem Croco, enthalten ſind. Das Elixir uterinum Crollii, die Eſſentia ad Menſes, die Pilulæ Aloephanginæ, Polychreſtæ Stahlii, Becheri, Hofmanni, welche an dieſen bittern Mitteln Theil nehmen, können, bey einem behutſamen Gebrauche, in einer beſtimmten

Ordnung, nach Abſichten auf die Urſachen, allerdings in die Claſſe derer Menſes treibenden Arzneyen gerechnet werden.

In Anſehung dieſer Bitterkeit behauptet auch die Ariſtolochia ihren Platz in dieſem Capitel, wiewohl ſie viel beſſer unter die balſamiſchen Arzneyen, zu Reinigung alter Schäden, gerechnet wird. Man hat Ariſtolochiam rotundam veram, die wahre runde Oſterlucey, eine Wurzel bittern Geſchmacks und gewürzten Geruchs, welche in Languedoc und Province gegraben wird, an deren Stelle man insgemein die runde Wurzel der Fumaria bulboſa, **falſche Oſterlucey, Hohlwurzel**, brauchet, weil ſie nicht weniger bitter iſt. Die andere Gattung der Ariſtolochiæ longæ iſt nicht alſo im Gebrauche, jedoch ähnlichen Geſchmacks und Nutzens: der Name, nach welchem ſie von Beförderung der Geburt im Griechiſchen genennet wird, iſt einnehmend und verſpricht mehr als das Medicament leiſten kann.

In Abſicht auf die Bitterkeit, welche in der That in Zertheilung des Schleims, als der gemeinſten Urſache außenbleibender Menſium, was beſonders thut, können wir alle bittre Kräuter und dererſelben Säfte, das Abſinthium Wermuth, Scordium, Trifolium fibrinum bitter oder Fieberklee, Chamædrys Gamanderlein, radices Gentianæ rubræ, albæ, nigræ, derer Erwähnung bereits unter denen Schwitzmitteln geſchehen, hieher rechnen, wie denn dieſer Kräuter Extracta, mit Sapone veneto und Liquore Terræ foliatæ Tartari einen anſehnlichen Rang unter denen eröffnenden Muttermitteln behaupten.

Ferner gehöret auch, in Anſehung der Bitterkeit, hieher, Radix Curcumæ **Gelbſuchtwurzel oder Curcumey.** Iſt eine länglichte knotigte, auswendig gelblicht graue, inwendig als Safran färbig ausſehende Wurzel, welche einen etwas ſcharfen und bittern Geſchmack hat, und faſt wie Ingwer riecht. Sie kömmt aus Oſtindien. Man rechnet ſie mit unter die Geburt und Entbindung erleichternde Mittel, ſonſt aber hat ſie eine verdünnende, reinigende, Urin, Stein und Menſes treibende Kraft, und thut in der Cachexie und Waſſerſucht beſonders gut. So ſaget man auch, daß ſie den Stein aus der Gallenblaſe treiben ſolle. Sonſt wird ſie zu Farben gebrauchet, und wenn man ſie mit Indigo vermiſcht, machet ſie vortreffliches Grün. Man kann ſie in Subſtantia zu gr xv-℈j. und in Decoctis zu ʒj nehmen.

Außer angeführten Mitteln, deren Kraft in die Mutter zu wirken durch äußerliche Kennzeichen beſtimmt und eine Urſache angegeben werden kann, um welcher willen ſie in dieſes Fach gerechnet werden, giebt es noch verſchiedene andere, welchen man äußerlich keine beſondere Tugend anmerket, und welche ihr Lob dem **Man** ſaget es allein ſchuldig ſind: was wird die Wurzel des Filix oder des Farnkrautes, herba artemiſiæ rubræ rother Beyfuß, herba Verbenæ Eiſenkraut, herba & flores Bellidis, Semen Ciceris rubri rothe Ziſererbſen für beſondere Dienſte thun? Sie können auf guten Glauben genommen werden, da ſie weder helfen noch ſchaden.

Einen nähern Eindruck in die Mutter machen, und wirken in ſelbige mit mehrerer Beſtimmung, die mechaniſchen Hülfsmittel, welche an und um ſelbige auf verſchiedene Art und Weiſe angewendet werden, und man kann ſich derſelben, benebſt angeregten innerlichen Mitteln allemal mit Nutzen bedienen.

1) Die Bäder: dieſe können einen heilſamen Eindruck in die verſtopften Muttergefäße machen. Der in dem leidlich warmen Waſſer eingetauchte Unterleib empfindet die allgemeine Wirkung aller Bäder, das Erwärmen, das Erweichen, das Stärken, nachdem

die Mittel ſind, welche dazu genommen werden. Dieſe können **erweichend** ſeyn, als **Kö-nigskerze**, **Lilien**, **Meliloten**, **Chamillenbluhmen** mit Milch und Seiſe. Sie können aus **zertheilenden** Kräutern beſtehen, als **Meliſſe**, **Rosmarin**, **Poley**, **Quendel**. Ihrer viele bedienen ſich derer Ameiſenhaufen, welche ſammt denen Ameiſen in einem Sacke gebrühet und zum Bade gebrauchet werden. Die badende Perſon ſetzet ſich auf den Sack und empſindet die ganze Kraft derer wohlriechenden Harze, die in dieſem Gemiſche enthalten ſind. Hierzu kömmt das Reiben in und nach dem Baden am Rücken, über der Schooß und an denen Schenkeln, wodurch das Geblüt in denen Venis dergeſtalt beweget wird, daß es dem nachkommenden arterióſen Blute Platz machet, worinnen eigentlich die Kraft des Badens und die Eigenſchaft derer auflöſenden Mittel beſteht. Das Bad wird durch die weiblichen Theile bis an den innern Muttermund dringen, und die in denen Schleimdrüſen befindlichen zähen Feuchtigkeiten bewegen, als worinnen vielmals die nächſte Urſache derer Verſtopfungen beſteht. Man muß aber bey ſchleimſüchtigen Perſonen mit dem Gebrauche derer Mutterbäder allerdings behutſam umgehen: man ſollte überhaupt beym Baden die Wärme des Waſſers nach dem Thermometer auf Grade ſtellen, damit die gekünſtelte Hitze die natürliche Wärme nicht überſteige. Man muß den Schweiß nicht erzwingen, denn dieſer verdicket die Säfte nur deſtomehr, daher denn mit dem Gebrauche des Badens zu Eröffnung der Blutquellen in der Mutter das genugſame Trinken vor und hernach, vergeſellſchaftet ſeyn muß. Das Fußbad in einem engen Gefäße, in welchen die Füße, bis an die Schenkel eingetaucht ſeyn können, ſind von nicht geringer Wirkung, und manchmal vorzuziehen. Man vermeidet dabey das ſchädliche Schwitzen, und erhält gleichwohl ſeinen Endzweck, nämlich eine mehrere Bewegung in dem venoſen Geblüte, um dem arterióſen Raum zu machen, wodurch, nebſt dem Reiben, die Stockungen um die Gebährmutter, unter dem Gebrauche obiger verdünnenden Mittel, gemächlich aufgelöſet werden. Ob der Beyfuß und insbeſondere der rothe Beyfuß darzu genommen werden müſſe, und ob ſelbiger im Fußbade eine beſondere Kraft den Monathsfluß zu treiben, wie man insgemein glaubet, beſitze, laſſe ich dahin geſtellet ſeyn. Es können die wohlriechenden bereits genannten Kräuter auch hierzu dienen.

2) Die Umſchläge über der Schooß und zwiſchen denen Beinen: dieſe halten mehr Wärme in ſich, und wirken kräftiger in die Orte, in welchen die Verſtopfungen vornehmlich ſich zutragen. Sie lindern die damit verknüpften Schmerzen und Krampfungen, zumal wenn der Maſtdarm in Mitleidenheit ſteht, und das Blut, welches durch die Muttergefäße nicht ausfließen kann, ſich einen Weg durch die benachbarten Hämorrhoidal-Wege ſuchet. Sothane Umſchläge können aus denen erweichenden Species, den Königskerzen und Lilienbluhmen mit dem Zuſatz des Leinſaamenmehls, beſtehen. Man kann eine Rindsblaſe mit gekochter Milch oder Habergrütze füllen, und ſelbige über die Schooß legen, wodurch vielmals, wenigſtens wider die Zufälle, augenblickliche Hülfe verſchaffet wird.

3) Die Salben werden allein keine ſonderlichen Dienſte thun, wenn ſie über den Unterleib geſchmieret werden, man ſieht nicht, was ſie für einen Einfluß in die Mutter und derſelben verſtopften Gefäße haben möchten. So aber das Reiben dazu kömmt, kann die Erſchütterung und das Rühren derer mit denen Muttergefäßen in Mitleidenheit ſtehenden Vaſorum epigaſtricorum nicht geringen Eindruck machen. Dergleichen Salben können aus ſtarkriechenden Oelen und Fettigkeiten, Bibergeilfett, Rautenöl, Spiköl, Lavendel,- Agtſteinöl, gemacht werden. In vorigen Zeiten bedienete man ſich des Moſchi und des

Zibeths zu Salben, welche man ſo gar in die natürlichen Theile einbrachte, um, wie man glaubete, die Gebährmutter zu befriedigen, welche Plato für ein beſonder Thier in einem andern Thiere gehalten.

4) Die Mutterclyſtire ſind in dem Falle nicht undienlich, wenn bey dem Stocken der Monathszeit ſich ein unreiner manchmal beizender Schleimfluß befindet, welchen man Fluorem album nennet, und welcher oft, ſtatt derer Menſium, zum Vorſcheine kömmt, da denn, theils zur Reinlichkeit, theils zur Cur und zum Abſpülen derer an dem innern Muttermund gelegenen Schleimdrüſen, dergleichen Mittel dienlich ſind. Sie müſſen nicht reizend ſeyn, ſondern können aus Decoctis bereits mehrmal erwähnter erweichender Specien, mit Milch gekocht, beſtehen. Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß das Caſtoreum, welches man mit dazu brauchen kann, indem man es zugleich mit denen Kräutern kochet, durch ſeinen beſondern dem Nervengeſchlechte annehmlichen Geruch, einen gelinden Trieb in die Gebährmutter bringen könne. Es hindert nichts, auch Moſchus und Zibeth dazu zu nehmen, oder wohlriechende Kräuter beyzumiſchen.

5) Hingegen ſind die in vorigen Zeiten üblich geweſenen Mutterzapfen zu Erweckung der Monathszeit ein verdammliches Mittel, in ſofern ſie aus reizenden Mitteln beſtunden. Es würde aber ein Zäpfchen aus Honig, Bibergeilfett, Zibeth und Moſchus nicht unſchädlich ſeyn.

Die Aerzte ſind auf Mittel bedacht geweſen, durch welche man das ſtockende und zurückbleibende Geblüt nach der Geburt befördern möchte. Man hat dieſe Arzneyen Lochagoga genennet. So bald die Leibesfrucht zur Geburt befördert worden, und die Afterbürde den Grund der Gebährmutter, an welchem ſie bisher gehangen, verlaſſen, muß nothwendig Geblüt fließen. Die Gebährmutter war bis hieher und während tragender Leibesfrucht in ihrem ganzen Gebäude ausgedehnet und ihr ganzes Beſtandweſen war, innerhalb derer Fächerchen, woraus ſie beſteht, mit eben dem Geblüte angefüllet, welches hernach, vermittelſt der After oder der Secundina, und vermittelſt der Vena umbilicalis, dem Kinde zu ſeiner Nahrung, Unterhalt und Wachsthum zugeführet wird. So bald nun die Mutter ausgeleeret worden, zieht ſie ſich zuſammen, ihre Schnellfedern ſind bisher ausgedehnet geweſen, ſie eilen wiederum zu ihrer Ruhe, und wird dieſes Wohnhaus des Kindes und ſeiner Hülſen, von ſeiner Größe und Weitläuftigkeit, in welcher es zur Zeit der Geburt ſich befindet, zu nicht geringer Verwunderung, in kurzer Zeit in den vorigen kleinen Umfang zurück geſetzt, in welchem es vor der Schwängerung war. Um dazu zu gelangen, muß alles Blut aus der lockern Subſtanz des Uteri, während dieſes Zuſammenziehens, ausgepreſſet werden. Dieſes geſchieht anfangs mit Ungeſtüm, hernach gemächlich. Der erſte Ausfluß beſteht insgemein in zuſammengeronnenen ſchwärzlichen Geblüte, welches, unter fortdaurenden Nachwehen, als Wirkungen eines nothwendigen Mutterkrampfs, zum Vorſcheine kömmt; darauf folget ein wäßrigtes dünnes Blut, welches innerhalb acht Tagen ſich vollends erſchöpfet. So nun durch allerhand Urſachen dieſer nothwendige Blutfluß nach der Geburt gehemmet wird, entſtehen gefährliche Zufälle, welche vielmals Todesgefahr bringen, immaßen das zurückbleibende Blut, es ſey nun in der Höhle des Uteri, oder in deſſen Subſtanz, zu bedenklichen Entzündungen, mithin zu dem gewöhnlichen faulenden Fieber, wodurch viele Kindbetterinnen dahin geriſſen werden, Gelegenheit giebt. Der Leib ſchwillt, der Athem iſt beklemmt, es entſtehen unerträgliche Kopf- und andere Schmerzen im Unterleibe, die Frau ſtirbt, wenn dem Geblüte in kurzer

Zeit nicht Luft geſchaffet wird. Hier wäre zu wünſchen, daß es Mittel gäbe, welche eine ſchleunige Wirkung verſprechen könnten; aber alle Ariſtolochien, Myrrhen, Borax, Agtſtein, Bibergeil, und alle treibende Mittel werden vergebens angewendet werden, wenn man nicht ſein Augenmerk auf die Urſache dieſer Verhaltung richtet. Vielmehr werden dergleichen Arzneyen, derer ſich viele, zu großem Schaden und augenſcheinlicher Lebensgefahr derer Kindbetterinnen, bedienen, das ohnedem nicht ungewöhnliche Entzündungsfieber vermehren, und den Brand befördern. So es aber dennoch einige das Geblüt nach der Geburt treibende Mittel giebt, ſo können ſie nicht einerley Geſtalt und Wirkung haben. Dafern die Afterbürde an dem Grunde der Mutter annoch feſt anhangen ſollte, durch welche dem gnugſamen Ausfluſſe des Blutes ein Hinderniß in Weg geleget wird, iſt die Hand einer geſchickten Hebamme die beſte Hülfe, wie die Hebammenkunſt lehret; wiewohl dennoch gewiſſe die Nachwehen befördernde Mittel, ſonderlich die Clyſtire, welchen etwas reizendes, als Honig, Electuarium de hiera picra, oder Laxirſalz, zugeſetzet werden kann, nicht zu verachten ſind, weil doch die Hebamme anders nicht, als unter Begünſtigung gehöriger Wehen, welche auf dieſe Weiſe erreget werden, arbeiten kann. So ſind auch die ſtärkenden Mittel zu Erregung des Muttertriebes gegen die anhangende Placentam nicht hintan zu ſetzen. Ein reiner alter Rheinwein kann in dieſem Betracht ein dienliches Lochagogum abgeben. Die Alten ſchlugen die Nieſemittel vor, um die Afterbürde abzutreiben, welches aber nicht zu rathen ſteht. Die ausgeſpannte krampfichte und vielleicht bereits in Entzündung gerathene Gebährmutter würde davon empfindliche Schmerzen leiden. Ein andermal kann das Blut nach der Geburt deswegen nicht abfließen, weil der innere Muttermund durch den Krampf verſchloſſen iſt. Ob nun gleich dafür gehalten werden möchte, als ſollte in dieſem Falle gedachter Muttermund mit nach und nach eingebrachten Fingern erweitert, und dem Blute zu ſeinem Ausfluſſe dadurch Gelegenheit gegeben werden, ſo iſt doch dieſes ein gefährlicher Verſuch. Demnach müſſen zuerſt erweichende Mittel angebracht werden, welche, den Krampf zu lindern und die zuſammengezogenen Fibern des Muttermundes locker zu machen, das Vermögen haben: Dieſes ſind erweichende Clyſtire von Milch, Oel, Habergrütze, Umſchläge von dergleichen Mitteln, Dampfbäder, auch ſogar, bedürfenden Falls, das Aderlaſſen, welches als ein Nothfallsmittel in allen gehemmten Blutflüſſen dienlich iſt. In dieſem Falle ſind die erweichenden Mutterclyſtire allerdings nicht zu verachten, als welche an den leidenden Theil unmittelbar gerathen, denſelben berühren und lindern. Auf eine andere Weiſe kann man das Muttergeblüt nach der Geburt nicht treiben. Denn obgleich gelinde Laxantia, ſonderlich die mit etwas Aloe vermiſchten Pilulæ Aloephanginæ, und dergleichen mehr, vermittelſt eines in denen Gedärmen erregten Triebes, durch Mitleidenheit, den Uterum zum Abgang des Ueberreſtes von Unreinigkeiten nach der Geburt anſtrengen können, ſo iſt doch hierinnen alle Vorſicht zu brauchen, damit man nicht derer Kindbetterinnen Kräfte dadurch ſchwäche, zumal wenn das Sechswöchnerfrieſel zu befürchten ſtünde, deſſen nothwendiger und heilſamer Ausbruch durch die Laxantia gehindert wird. Man muß auch das ſparſame Fließen des Sechswöchner-Blutes oder derer Lochiorum mit deſſen Außenbleiben nicht für einerley halten. Viele Gebährerinnen verlieren währender Geburt, oder alſobald hernach, eine Menge Geblüt, alſo, daß ſie mit dem Geſchäffte der Reinigung bald fertig werden: Andere, wenn ſie ihre Leibesfrucht ſelbſt nähren, erſchöpfen ihr Geblüt in der Ausarbeitung der Milch, und geben wenig von ſich. Dannenher ohne Noth, und wenn die Frau, bey dem geringen Abfluſſe

derer

derer Lochiorum ſich über nichts beklaget, nichts treibendes zu geben iſt. Am wenigſten ſind die heftigen Arzneyen, deren Kräfte in flüchtigen Salzen und Oelen beſtehen, in Verſuch zu bringen, die Eſſentia Fuliginis, Myrrhæ, Spiritus Cornu Cervi, Oleum animale Dippelii oder das aus Blut bereitete Oleum empyreumaticum, Agtſteinöl und dergleichen. Die Entzündungsfieber ſind ohnedem nicht weit von dem durch die Geburtsarbeit erhitzten Utero, man muß ſie durch reizende Arzneyen nicht erwecken oder vermehren, als welche auch Schwangern ſchädlich ſind, und denenſelben Phthartica oder Frucht-abtreibende Mittel werden, daher man ſich hüten muß dergleichen zu geben, wenn verdächtige Weibsperſonen über Außenbleiben derer Menſium klagen, und doch vielleicht eine Frucht im Leibe haben.

Ihrer viele ſchmeicheln ſich, Mittel zum Antreiben der Goldader erfunden zu haben, indem ſie ſelbige für nothwendig halten. Es iſt aber mit dergleichen Mitteln eben ſo, wie mit denen, welche die Menſes und die Lochia treiben ſollen, beſchaffen. Man räume die Urſachen aus dem Wege, welche dieſen Blutfluß hindern, das übrige wird die Natur ſelbſt beſorgen. Denn der Fluß der Goldader, oder der Auswurf des Blutes durch den Maſtdarm, iſt nur in dem Falle heilſam, wenn das Geblüt der Pfortader, welche der Zuſamfluß alles Blutes aus denen Gedärmen, Milz und Magen nach der Leber iſt, durch ſothanen Theil nicht fließen kann, und ſeiner Menge halber, oder in Anſehung einer Verſtopfung in denen Lebergefäßen, daran gehindert wird. In dieſem Falle ſtemmet ſich das Geblüt durch die Venas des Gekröſes, welche in dieſer Abſicht keine Valveln wie andere Venæ haben; die Spitzen derer am innern Rande des Afterdarms befindlichen ſo genannten Venarum hæmorrhoidalium eröffnen ſich, und das Blut fließt ſo lange als es nöthig iſt, um mit denen Gefäßen wiederum in das verlorne Gleichgewicht zu kommen. Es ſind alſo die Hæmorrhoides nur ein Nothfallsmittel, und viele Menſchen ſind dieſer Beſchwerlichkeit nicht unterworfen, wenn ſie ſich einer vollkommenen Geſundheit in Betracht der Leber und ihres Geſchäfftes zu erfreuen haben. Es giebt geſunde Krankheiten: Man wünſchet dem Patienten Glück zum Podagra, zum Schnupfen, zum kalten wohl geordneten Fieber. In dieſer Claſſe derer manchmal nöthigen und zuträglichen Beſchwerungen, findet ſich der Goldaderfluß, welchen man zwar ertragen, aber nicht erzwingen muß. Er iſt eine Wohlthat der Natur, durch welche die zu befürchtende Stockung des Geblütes in der Leber abgewendet wird. Die Anatomie lehret, welchergeſtalt bey dem weiblichen Geſchlechte die Mutteradern beyderley Art, ſowohl Arterien als Venen, mit denen Goldnenadergefäßen in einem Zuſammenhange und in einer Verbindung und abwechslender Mittheilung ihrer Säfte ſich befinden. Demnach trägt es ſich zu, daß bey Verhaltung der Monathszeit, der Goldaderfluß dieſen Abgang erſetzet, und in dieſem Betracht heilſam wird: denn viel Frauenzimmer hat dieſe beyden Blutflüſſe entweder beyſammen oder mit einander wechſelnd. Dafern nun die Hæmorrhoides, durch ihre freywillige Erſcheinung dem Körper Nutzen geſchaffet hätten, und hätten ſich die vorher bemerkten Spannungen im Unterleibe, der kurze Athem, die Aengſtlichkeiten, hernach gelagert; Und wenn bey deſſen Außenbleiben erwähnte Zufälle ſich von neuem hervorthun; wenn Zeichen der allgemeinen Vollblütigkeit im Körper vorhanden ſind; wenn die Adern äußerlich am Geſäße aufſchwellen, woraus zu vermuthen ſteht, daß die innern Hämorrhoidalgefäße auf eben dieſe Weiſe, von ihrem Blute ſtrotzen; wenn bisher zu gewiſſen Zeiten dieſer Fluß ſich ordentlich ereignet, und nunmehr, unter angeführten Beſchwerlichkeiten, unterbleibt: als ſteht allerdings zu wünſchen, es möchte ein Mittel erfunden werden, welches ihn befördern könnte. Denn es

mögen aus deſſen Verweilen alle die Beſchwerlichkeiten und Gefährlichkeiten entſtehen, welche der verhaltene Monathsfluß mit ſich bringt: Blutbrechen, Bluthuſten, Krampf, Rückenſchmerzen, Gicht, Podagra, Schwindel, Melancholie. Derhalben iſt zu unterſuchen, ob man ſothanen Fluß durch taugliche Arzneyen erregen könne. Man kann nicht in Abrede ſeyn, daß es möglich ſey, der Natur bey dem Verſuche dieſes Geſchäfftes zu ſtatten zu kommen, man muß nur verſichert ſeyn, daß die ſogenannten Triebe zur Goldader oder Molimina hæmorrhoidalia auch wirklich das ſind, wofür ſie gehalten werden. Ihrer viele, weil ſie von der Nothwendigkeit dieſes Fluſſes eingenommen ſind, nehmen allerhand Empfindungen dafür an. Ein jeder Rückenſchmerz, eine jede Aufblähung derer Gedärme muß ihnen eine Anzeige der Goldader ſeyn, derohalben ſie, die auf dieſen Fall gerichteten Arzneyen misbrauchen und die Gedärme ſo lange martern, bis endlich ein wenig Blut erzwungen wird, welches nicht zureichend iſt, eine Vollblütigkeit zu heben. Der Misbrauch derer Hämorrhoidalmittel, wie ſie dafür gehalten werden, ſetzet ſehr viele in verdrießliche Umſtände, des trockenen Leibes, der ſchwellenden Adern am Geſäße; daraus entſtehen endlich Entzündungen, Geſchwüre und Fiſteln. So aber dennoch die gewohnte Ergießung des Blutes aus dem Afterdarme durch eine und andere bekannte oder unbekannte Urſache, Gemüthsbewegung, Gebrauch hitzigen Getränkes, unterbliebene Leibesbewegung, Mangel des Getränks, verhindert worden wäre, und angeführte Beſchwerlichkeiten darauf erfolgeten; muß man allerdings auf dererſelben Wiederherſtellung denken. Dieweil aber die darauf gerichteten Mittel ſo wenig, als die zur Monathszeit treiben ſollenden Arzneyen eine beſtimmte Wirkung auf Zeit und Stunde leiſten können, gleichwohl die Zufälle manchmal dringend ſind, ſo gebühret ſich den Ueberfluß des Blutes durch eine Aderlaß am Fuße, *immaßen* die daſelbſt gelegenen Adern mit denen Hæmorrhoidalibus eine nähere Verbindung haben, zu verringern, wodurch dieſem Naturgeſchäffte nichts benommen wird, vielmehr lehret die Erfahrung, daß die Goldader nach der Aderlaß williger als zuvor, fließe, und iſt die Venæſectio allerdings, wie zu denen Emmenagogis, alſo auch zu denen, **den Fluß der Goldader** reizenden Hülfsmitteln zu rechnen. So bald nun durch ſothane Erleichterung des Körpers von einem Theile des Ueberfluſſes ſeines Blutes, denen dringenden Zufällen abgeholfen worden, muß der dem Goldnenaderfluſſe unterworfene Patient, wie ein Frauenzimmer in Betracht ihrer Menſium thun ſoll, in einer ſtrengen Ordnung der Lebensart ſich befinden, den Ueberfluß in Speiſen und hitzigem Getränke vermeiden, den Müßiggang und Ruhe des Körpers fliehen, ſich ſtark bewegen, oft reiten, oder auf unebenen Wegen in einem erſchütternden Fuhrwerke reiſen, die Gemüthsbewegungen, wie ſie immer Namen haben wollen, einſchränken, den Darm durch den Gebrauch milder Nahrung, als ſüßer getrockneten Früchte, derer Fleiſchbrühen, und ſo ja Arzneyen nöthig ſind, derer Mittelſalze, höchſtens des Rhabarbers, offen halten, und ſich das Inteſtinum rectum durch gebrauchte Clyſtire, ohne Zuſatz eines Salzes oder anderer reizender Dinge, oftmals reinigen laſſen, damit nicht Koth, Schleim und andere Unreinigkeit, ſich in die Oeffnungen, aus welchen das Blut zu ſeiner Zeit fließen ſoll, ſetze, und ſelbige verſtopfe.

Dieſe Vorſicht, dieſe Verfaſſung und gute Ordnung ſtellet eine Reihe guter Mittel vor, welche man mit mehrerm Rechte, als die ſogenannten, zur Oeffnung der Goldader dienend nennen kenn. Dafern aber wirkliche Urſachen vorhanden ſind, welche dieſen gewöhnlichen Fluß zu hindern das Vermögen haben, als werden wir ſo viel Hæmorrhoides treibende Arzneyen haben, als verſchieden die Hinderniſſe ſind, welche dieſe Naturbe-

wegung

wegung in ihrem Fortgange hemmen. Die anziehende Säure des Magens verſtopfet durch ihr herbes Weſen die Brunnquellen des Blutes; ſo werden demnach die Stahlmittel, ſonderlich die Stahlwaſſer, beſonders die, welche eines vorwaltenden Mittelſalzes Kräfte beſitzen, gut ſeyn, die Hämorrhoidalwege offen zu halten. Die warmen Quellen werden es vorzüglich thun, zumal wenn eine angehende Verhärtung der Leber daran Schuld iſt. So, wegen Mangel des Seri oder des Blutgewäſſers, das Blut, in Betracht ſeiner daher entſtehenden Schwere und Ungeſchicklichkeit zum Fluſſe, dieſer Unordnung Urſache iſt, können keine beſſern Hæmorrhoiden treibenden Mittel, als die trinkbaren und waſchenden, erfunden werden. Die, welche fette Bäuche und ſtarke Leiber tragen, ſind insgemein denen unordentlichen Hämorrhoiden unterworfen, dieweil ſie ſchwache und unkräftige Gedärme haben, welche ihr Blut gehörigermaßen fortzutreiben unvermögend ſind. Dieſen werden die bittern Mittel treibend genug ſeyn, die Extracte des Wermuths, des Cardebenedicten-, des Tauſendgüldenkrauts, des Entians, des Fieberklees. Man rühmet insbeſondere die Curcuma-Wurzel. Sie iſt eines bittern Geſchmacks, und wird, in Anſehung deſſen, die Geelwurzel oder die Gelbſuchtswurzel genennet, und behauptet den guten Glauben, welchen man von ihr hat, durch ihr mit der Bitterkeit vergeſellſchaftetes Gewürze, die Goldader zu treiben. Dafern der Schleim, wie insgemein geſchieht, das Blut zum geordneten Fließen untüchtig machet, werden die Schleim-tilgenden Mittel, die Gewürze, wie ſolche im Capitel von Carminativis erwähnet worden, die Ammoniakſalze, das Digeſtivum Sylvii, das geläuterte Sal ammoniacum, die mit Stahl oder Blutſtein bereiteten Bluhmen des Salmiaks, Flores Salis ammoniaci martiati, hæmatiſati, ein treibendes Mittel abgeben. Die ſtärkern Laxantia können in ſofern hieher gerechnet werden, als ſie die Gedärme zu einem vermehrten Motu periſtaltico anſtrengen. Insbeſondere hat die Aloe ſich darinnen einen Namen erworben, daß ſie die Goldader öffnet, theils, in ſofern ſie purgirend iſt, theils, in ſofern ſie nach ihrem bittern gewürzten und flüchtigen Geſchmacke auch in die ganze Blutmaſſe wirket. Sie wird denen, welche von einer ſchleimigten Urſache, den gewöhnlichen Ausfluß des Geblütes nicht beſitzen, zuträglich ſeyn, hingegen denenjenigen ſchaden und die Gedärme erhitzen, welche von reinem Geblüte überfüllte Gefäße haben, oder wahre Plethorici ſind, daher es denn geſchieht, daß von dem Misbrauche dieſes ſonſt herrlichen Mittels ihrer viele in die Beſchwerlichkeit des Maſtdarms, bis zur Fiſtel, gerathen. Man hat ſich derowegen vor denen mit Aloe verſetzten Pillen in Acht zu nehmen, und ſelbige mäßig und vorſichtig, auch niemals ohne Beyrath eines erfahrnen Medici, zu gebrauchen. Um ſoviel ſtrafwürdiger ſind die, welche ſogar mit reizenden Clyſtiren, denen ſie Aloe, Colocynthen, Scammonium zuſetzen, den Darm quälen und ſein Geblüt erzwingen, daher denn innerliche Knoten oder Condylomata, nebſt einer kränklichen Zuſammenziehung und Verhärtung des Maſtdarms, nothwendig entſteht.

Ich muß die mechaniſchen Mittel, welche in die Hämorrhoidalgefäße unmittelbar wirken, in eben der Maaße loben, wie ich ihre Tugend bey Gelegenheit derer Menſes-treibenden Arzneyen angeprieſen habe. Denn es iſt in der That zwiſchen beyden Arten dieſer Blutreinigung eine große Aehnlichkeit, was die Art und Weiſe betrifft, durch welche ſie erreget werden können. Demnach wie dort, alſo auch hier, thun die Bäder, die Dämpfe, das Reiben am Rücken, die Umſchläge, ſonderlich bey Geſchwulſten derer äußerlichen Adern am Gefäße oder derer blinden Hämorrhoiden, vortreffliche Dienſte. Ich muß von dieſen letztern noch etwas insbeſondere melden: Wenn der Trieb des Blutes gegen den

After-

Afterdarm in der Abſicht gerichtet wird, den Goldaderfluß zu erregen, und gleichwohl die innern Adern zum Durchfluß des Geblütes ungeſchickt ſind, ſtemmet ſich ſolches gegen die äußerlichen Adern und es entſtehen ſchmerzhaftige Blutgeſchwulſten, welche ſowohl die Leibesöffnung hindern, als auch der Entzündung und dem Geſchwür nahe ſind. Dannenher, in Betracht deſſen, verſchiedene Arzneyen hieher gezogen werden können, welche zugleich das Blut bewegen, und die von deſſen Stemmen und Stocken entſtehenden Beſchwerlichkeiten lindern. Die Bluteigeln behaupten hier ihren Platz, welche man an die hervorragenden Blutknötchen leget, da ſie denn mit ihren Saugrüſſeln dieſe Adergeſchwulſten öffnen und eine Menge Bluts daraus ziehen. Ich werde hievon anderswo handeln. Hierdurch wird gleichſam eine Aderlaß nahe an dem leidenden Theile veranſtaltet, und der beſondern Vollblütigkeit der Pfortader abgeholfen; wiewohl dennoch dieſe Hülfe nur auf das gegenwärtige gerichtet iſt, keinesweges aber den ganzen Umfang des Uebels zu ändern vermag, wovon in der Lehre von Heilung derer Krankheiten, in welche ich mich nicht einzulaſſen gedenke, gehandelt wird.

Man könnte auch allenfalls, wo es nöthig wäre, Mittel erfinden, welche das Naſenbluten zu erregen vermöchten. Die Naſe iſt nach ihrer innern Haut alſo eingerichtet, daß, bey dem Dringen und Treiben des Blutes nach dem Haupte, der Ueberfluß durch die erweiterten Aderſpitzen ausfließen kann, welches für das Haupt und den ganzen Körper ein beſonderer Vortheil iſt, immaßen durch dieſen zu rechter Zeit geöffneten Blutweg, das Gleichgewicht derer Säfte gegen ihre Gefäße ſich wiederhergeſtellet, beſonders aber die Gefäße um das Gehirn und die Sinnen erleichtert werden. Dieſer Weg iſt ſo wenig *natürlich*, als der zu denen Hämorrhoiden war, er iſt aber doch nicht widernatürlich oder *gewaltthätig*, dergleichen etwan die Wunden ſind, er iſt nur unnatürlich und gehöret nicht allerdings zum geſunden Leben. Die aus der Naſe bluten, welches vielen etwas gewöhnliches iſt, befinden ſich allemal in einem kränklichen Zuſtande, und in einem Treiben des Blutes, oder haben Gewalt an der Naſe erlitten, daher auch das Naſenbluten, in einem hohen Grade, verderblich und zum Blutſturz werden kann. So lange aber dieſes Bluten in ſeiner Maaße bleibt, iſt es heilſam; es bricht die Macht der Fieber, verhindert die Entzündungen am Haupte, und iſt, zu rechter Zeit, ein entſcheidender Zufall, eine hülfreiche Entläſtigung, welche durch vorläufige Zeichen, den Kopfſchmerz, rothe Augen, ſtarken Puls, Herzklopfſen, Auflaufen der Adern an der Stirn, Röthe im Geſichte und Jucken in der Naſe, manchmal angekündiget wird. Es wäre zu wünſchen, daß man dieſes Blutfließen zu der Zeit, wenn ſonderlich der Kopf von allerhand Beſchwerlichkeiten des vollblütigen Zuſtandes beläſtiget iſt, durch Mittel erregen könnte. So aber iſt keines dererſelben, das nicht gewaltthätig und verletzend wäre, bekannt. Die grünen Blätter des Millefolii, oder der Schafgarbe, welche mit kleinen Stacheln verſehen ſind, wenn man ſie in die Naſe bringt, und ſelbige reibet, verurſachen ein Naſenbluten bey denen, welche dazu geneigt ſind, das iſt, eine reizbare zarte Naſenhaut haben. Man kann dieſes unſchädliche Kräutgen verſuchen in denen Fällen, wo man das Naſenbluten für zuträglich hält. Schärfere Beizmittel, heftige Schnupftabake, Scammonium, Nieſewurzel und dergleichen, wiewohl ſie ebenfalls einen Naſenfluß zu erregen im Stande ſind, wird man anders nicht, als mit Gefahr des Entzündens, brauchen können. Dannenher dieſer ſowohl, als der vorhererwähnte Blutfluß, dem Willkühr der Natur lediglich zu überlaſſen iſt.

For=

Formeln.

Eſſentiae Emmenagogae.

℞ Eſſent. Millefol.
Pimpinell.
Rhabarb. aa. ʒij
M. D. S. Alle 2 Stunden 50 bis 60 Tropfen zu Verdünnung und Abführung des Schleims.

℞ Eſſ. Leviſtic.
Artemiſ.
Gummi ammoniac. aa. ʒiß
Sal. volat. oleoſ. Sylv. ʒj
M. D. S. 50 Tropfen viermal des Tages, das Geblüthe in Bewegung zu ſetzen.

℞ Eſſent. Rhabarb.
Cort. Aurant.
Liqu. terr. ſol. Tart. aa. ʒij
Spirit. Nitri dulc. ʒj
M. D. S. 60 Tropfen alle 2 Stunden.

℞ Eſſ. Menth.
Puleg.
Succin.
Roriſmarin. aa. ʒj
Spirit. Nitri dulc. ʒß
M. D. S. 60 Tropfen viermal des Tages das Geblüthe zu treiben.

℞ Eſſ. Ariſtoloch. rotund.
Rhabarb. aa. ʒij
Spirit. Nitri dulc. ʒj
M. D. S. Bey ſtarkem Abgang des Blutes 60 Tropfen in beliebigem Getränke alle 2 Stunden zu nehmen.

℞ Animæ Rhabarb.
R̄. Flor. Bellid. aa. ʒiij
Liqu. terr. fol. Tart. ʒij
M. D. S. Blut-treibende Tropfen, 60 Tropfen dreymal des Tages zu nehmen.

℞ Eſſent. Ari
Helenii aa. ʒij
Aloes ʒj
M. D. S. Alle 2 Stunden 50 bis 60 Tropfen zu Verdünnung und Abführung des Schleims.

℞ Eſſ. Galang.
Fumar.
Menthæ criſp. aa. ʒiß
Liqu. C. C. Succinat. ʒj
M. D. S. 50 Tropfen viermal des Tages das Geblüthe in Bewegung zu ſetzen.

℞ Eſſ. Carminat. Wed.
Fumar. compoſ.
Mixt. ſimpl. ſ. acid. aa. ʒij
M. D. S. 50 Tropfen alle 2 Stunden, das Geblüthe zu bewegen.

℞ Eſſ. Matricar.
Curcum.
Theriacal. ſ. Camph.
Milleped. aa. ʒj
Spirit. Carminat. de Trib. ʒß
M. D. S. Treibende Eſſenz 60 Tropfen viermal des Tages.

℞ Eſſ. Millefol.
Marrub. alb. aa. ʒij
Spirit. Nitri dulc. ʒß
M. D. S. Eröffnende Eſſenz 60 Tropfen alle 2 Stunden zu nehmen.

℞ Eſſent. Taraxac.
R̄. Flor. Papav. err. aa. ʒij
Liqu. terræ fol. Tart.
Mineral. anod. Hoffm. aa. ʒj
M. D. S. Eröffnende Tropfen 60 auf einmal, viermal des Tages zu nehmen.

Tincturae & Elixiria emmenagoga.

℞ Tinct. Salis Tartar.
Liqu. C. C. Succinat. ʒj
M. D. S. Treibende Tinctur 50 Tropfen auf einmal, viermal des Tages zu nehmen.

℞ T. Corall. c. Succ. citr.
Eſſ. Aurant. Cort. aa. ʒij
Croci
Spirit. Nitri dulc. aa. ʒß
M. D. S. Wehen befördernde Tinctur 60 Tropfen alle Stunden zu nehmen, einer Gebährenden vor der Entbindung.

℞ Elix. aperitiv. Clauder.
Malvat. Juniper. Wed. aa. ʒij
Elix. Propriet. c. Rheo ʒiß
M. D. S. 50 Tropfen alle 2 Stunden zu Beförderung der Menſium, Hæmorrhoidum und in Paſſione hyſterica zu nehmen.

℞ Theriac. c. vin. Malvat. Solut. ʒij
Extr. Abſinth.
Menth vino ſolut. aa. ʒii
Liqu. terr. fol. Tart. ʒj
Cinam. ſ. Vino ℥iß
M. D. S. Abführendes Elixir zu 50 bis 60 Tropfen, viermal des Tages zu nehmen.

℞ Extr. fl. Chamomill. r.
Marrub. alb.
Millefol. aa. ʒj
Solv. c. Liqu. terr. fol. Tart. q. ſ.
M. D. S. Elixir, wovon zu Beförderung der Hæmorrhoidum und Menſium alle zwo Stunden 50 Tropfen zu nehmen.

℞ T. Antimon. acr.
Bezoart. Wedel. aa. ʒiß
Liqu. Mineral. anod. Hoffm. ʒß
M. D. S. 40 Tropfen das Geblüthe zu treiben, alle zwey Stunden in Wein zu nehmen.

℞ T. Rhabarb.
Succin.
Caſtor. aa. ʒj
Spirit. carminat. de Trib. ʒß
M. D. S. Nachwehen ſtillende und Lochia treibende Tinctur, 50 Tropfen alle drey Stunden zu nehmen.

℞ Elix. uterin. Croll.
Propriet. ſ. acid.
Eſſ. Cort. aurant. aa. ʒij
Spirit. Nitri dulc. ʒij
M. D. S. 50 Tropfen, alle 2 Stunden zu Beförderung der Menſium und in Paſſione hyſterica zu nehmen.

℞ Sapon. venet. ʒj Solv. ol.
Terebinth. ʒij
T. Salis Tart.
Vini malvat. q. ſ.
M. D. S. Treibende Tropfen, 50 davon alle 3 Stunden zu nehmen.

℞ Extr. Folior. Senn.
Fumar.
Centaur. min. aa. ʒj
Gummi ammoniac. aceto depurat. ℈j
Solv. c. Vin. malvat. q. ſ.
M. D. S. Elixir wovon zu Beförderung der Menſium und hæmorrhoidum alle 2 Stunden 80 Tropfen zu nehmen.

℞ Eſſ.

℞ Eſſ. Cort. Aurant. ℥ij
Caſtor. ℥ß
Ext. Rhabarb.
Menth. in vin. ſolut. aa. ℥iß
M.D. S. 60 Tropſen viermal des Tages zu Beförderung der Menſium, und in paſſione hyſterica zu nehmen.

℞ Elix. Panch. Croll. purg. ℥ij
Eſſ. Pimpinell. acr.
Aniſ. Stell. aa. ℥j
M. D. S. Abführendes Elixir, zwey bis dreymal des Tages 40 bis 80 Tropfen in Wein zu nehmen.

Pulveres Emmenagogi.

℞ Pulv. rad. Rhabarb. ℨij
Antiſpaſm. Stahl. ℨj
M. Div. in 6 part. æqu. S. Alle Morgen eines zu nehmen.

℞ Pulv. rad. Pimpinell.
Bryon. aa. ℨj
Gummi ammoniac.
Borac. aa. ℨß
M. Div. in 6 part. æqu. S. Morgens und Abends eines zu nehmen.

℞ Croc. mart. aperitiv. gr. x
Borac. venet. gr. v
Myrrh. rubr. gr. iij
Croc. oriental. gr. ij
Ol. Cinamom. gt. j
M. Dentur tres tales doſes. S. Eröffnende und treibende Pulver alle Tage eines zu nehmen.

℞ pp. Succini ppt.
Milleped.
Caſtorei
Sal. ammoniac. depur. aa. ℈j
Ol. Meliſſ. gtt. ij
M. Div. in quatuor part. æqu. S. Treibendes Pulver alle 4 Stunden eines zu nehmen.

℞ Cryſtall. mont. ppt.
Tart. Vitriolat. aa. ℈ij
Sal. Succin. ſolut. gtt. iv
M. Div. in quatuor partes æqu. S. Alle vier Stunden eines zu nehmen.

℞ Ebor. S. igne ppt.
Arcan. duplicat. aa. ℈ij
Sal. volat. C.C. rectific. gtt. iv
M. Div. in 4 part. æqu. S. Alle 4 Stunden eines zu nehmen.

℞ pp. rad. Angelic.
Leviſtic.
Ari
Rhabarb. or. aa. ℈j
Sal. digeſtiv. Sylvii
Nitri depurat. aa. ℈ß
M. Div. in quatuor partes æqu. S. Alle vier Stunden eines zu nehmen.

℞ pp. rad. Helenii
Zedoariæ
Bryoniæ
Mechoacan. aa. ℈j
Arcan. duplicat.
Sal. ammoniac. depur. aa. ℈ß
M. Div. in quat. part. æqual. S. Alle vier Stunden eines zu nehmen.

Olea Interna.

℞ Ol. Chamomill. rom. deſt.
Carvi
Rutæ aa. gtt. vj
Caſtor. gtt. ij
M. D. S. Zuweilen ein paar Tropfen auf Zucker zu nehmen.

℞ Ol. Puleg.
Fœnicul.
Leviſtic.
Petræ alb. aa. ggt. v
M. D. S. Zuweilen zwey bis drey Tropfen in Wein zu nehmen.

℞ Ol. Macis deſtill.
Anthos.
Serpill.
Lavendul. aa. gtt. vj
M. D. S. Alle vier Stunden zwey Tropfen auf Zucker oder in Wein zu nehmen.

℞ Ol. Menth. deſtil.
Abſinth. vulg.
Angelic.
Sabinæ aa. gtt. vj
M. D. S. Alle vier Stunden zwey Tropfen auf Zucker oder in Wein zu nehmen.

Potiones emmenagogae & hyſtericae.

℞ Aqu. Meliſſ. ſ. Vino
Puleg. aa. ℥iiß
Hirund. c. Caſtor. ℥ß
Ʀ. Antimon. acr.
Corall. c. Succ. citr. ʒiß
Spirit. Nitri dulc. ʒß
Tartar. Vitriol. ℈ij
Elæoſach. citri ʒij
M. D. S. Löffelweiſe alle Stunden zu nehmen.

℞ Aquæ flor. Bellid.
Abrotan. aa. ℥iiß
Hyſteric. auguſt. ℥j
Ʀ. Sal. Tart.
Sal. vol. oleoſ. Sylv. aa. ℈ij
Cryſtall. mont. ppt.
pp. Antiſpaſmod. aa. ʒß
Syrup. Acetoſit. Citr. ℥ß
M. D. S. Löffelweiſe alle Stunden zu nehmen.

℞ Aqu. Cort. Citr.
Roriſmar. aa. ℥iiß
Embryon. ℥ß
Spirit. flor. Lavend. ʒij
pp. Milleped.
Borac.
Succin. aa. gr. vj
Nitri depurat. ℈j
Syrup. Menth. ʒiij
M. D. S. Löffelweiſe zu nehmen alle zwo Stunden.

℞ Aqu. Card. bened.
Matricar.
Meliſſ. c. Vino aa. ℥ij
Spirit. fl. Anthos. ʒij
pp. Magneſ. alb.
Liqu. Terr. foliat. Tart. aa. ʒj
pp. Caſtorei gr. iij
Nitri depurat. ℈j
Syrup. Cortic. Citr. ʒiij
M. D. S. Löffelweiſe alle Stunden zu nehmen.

℞ Aqu.

℞ Aqu. Borrag.
Bugloſſ.
Cinamom. c. Vin. aa. ℥ij
Spirit. fl. lilior. convall.
Naphæ aa. ʒj
Sal. vol. oleoſ. Sylv. ʒß
Ol. Meliſſ. deſtill.
Salv. aa. gtt. ij
Nitri depurat. ℈ij
Syrup. Cort. aurant. ℥iij
M. D. S. Löffelweiſe alle 2 Stunden zu nehmen.

℞ Aqu. Carminat. Dorncrell.
Theriacal. auguſt. aa. ℥iij
Spirit. Meliſſ.
Cort. aurant. aa. ʒiß
Liqu. C.C. ſuccinat. ʒß
Anim. Rhabarb. ʒij
Ŧ. flor. Bellid. ʒiij
Succ. Citri ʒß
Syrup. de Cinamom. ℥iij
M. D. S. Alle zwo Stunden zwey Löffel voll zu nehmen.

℞ Aqu. Ceraſ. nigr.
Acetoſ. aa. ℥iij
Spirit. Rub. Idæi ʒij
Nitri dulc. ʒj
Liqu. terr. fol. Tart. ʒij
Antimonii diaph. martiat.
C.C. S. igne ppt. aa. ℈ij
Succ. Citr. rec. ℥ß
Syrup. Ribium
Berberum aa. ℥iij
M. D. S. Kühlender Trank zu Beſänftigung des Bluts alle 2 Stunden eine Theetaſſe voll zu nehmen.

℞ Aqu. Flor. Acac.
Lilior. convall. ſ. v. aa. ℥iij
Ŧ. Flor. papav. rh. ʒiij
Liqu. mineral. anod. Hoff. ʒß
Lap. ♋ citr. ppt.
Cryſtall. mont. ppt.
Nitr. depurat. aa. ℈ij
Caſtorei gr. ij
Elæoſachar. citr. ʒj
Syr. Acetoſitat. citr. ℥vj
M. D. S. Beruhigender Trank alle zwo Stunden eine kleine Theetaſſe voll zu nehmen.

Decocta Emmenagoga.

℞ Rad. Angelic.
Imperator.
Pimpinell. alb. aa. ℥ß
Herb. Meliſſ. citr.
Chamædr.
Fumariæ aa. p ij
Cort. lign. Saſſafr. ʒj
Caſcarill. ʒß
Sem. Aniſi ℈ij
Cinamom. acuti ʒj
Sal. Tartar. ʒij
Inciſ. contuſ. ſ. Species coqu. in ſ. q. Aqu. fontan. Colaturæ Mij adde
Syrup. Cor. Aurant. ℥j
M. D. S. Einigemal des Tages ein Spitzglas voll zu nehmen.

℞ Rad. quinque aperient.
Cichor.
Taraxac. aa. ℥ß
Herb. Scord.
Bellid. c. flor.
Flor. Chamomill. vulg. aa. p. ij
Cort. Aurantior. rec.
Winteran. aa. ʒj
Sem. Fœnicul. ʒß
Caſſ. lign. ℈ij
Sal. digeſtiv. Sylv. ʒj
Inciſ. contuſ. ſ. Spec. coqu. in S. q. Aqu. Meliſſ. citr. Colatur. Mij adde
Syrup. de Cinamom. ℥j
M. D. S. Einigemal des Tages ein Spitzglas voll zu nehmen.

℞ Rad. Saſſaparill.
Cichor.
Scorzoner. aa. ℥ß
Herb. & flor. Anthos
Flor. Stœchad. arab.
Calendul. aa. p. ij
Cinamom. acuti ʒij
Inciſ. f. Species coqu. in Aqu. hord. & Vin. Gallic. alb. aa. Mj
Colatur. Miß adde
Syrup. Moror. ℥j
M. D. S. Dreymal des Tages ein Spitzglas voll zu nehmen.

℞ Rad. Taraxaci
Acetoſ.
Apii aa. ℥ß
Hb. Abrotan.
Naſturt.
Millefol. aa. Mß
Arcan. duplic. ʒij
Inciſ. f. Species. Coqu. in Aqu. C. C. raſp. & vin. gall. alb. aa. Mj.
Colatur. Miß adde
Syrup. Ribium ℥j
M. D. S. Drey bis viermal des Tages ein Spitzglas voll zu nehmen.

Infuſum Emmenagogum.

℞ Rad. Mei
Diptamn. alb.
Helen. aa. ℥ß
Herb. Artemiſ. alb.
Menth. aa. Mß
Cort. Winteran.
Aurantior. aa. ʒiß
Sal. Epſon. ℥ß
Inciſ. f. Species. infund. cum Vin. Gallic. r. pontac. dict. Mj. Stent in digeſtione per noctem. Coletur, D. S. Alle Tage zwey Spitzgläſer voll zu nehmen.

℞ Rad. Angelic.
Leviſtic.
Rhabarb. aa. ℥ß
Herb. Meliſſ. citr.
Abrotan. aa. Mß
Cort. Chin. de Chin. ʒij
Sem. Fœnicul. ʒj
Cinamom. acut.
Tartar. Vitriol. aa. ʒiß
Inciſ. f. Species. infund. Vin. Malvat. Mj. Stent per noct. in digeſt. Coletur D. S. Alle Tage ein oder zwey Spitzgläſer voll.

Species pro Thea.

℞ Rad. quinque Aperient.
Dictam. alb.
Vincetoxic. aa. ʒiij
Herb. Marub. alb.
Fumar.
Meliſſ. aa. p. ij
Cort. Aurantior.
Lign. Saſſafr. aa. ʒiß
Sem. Aniſ. ſtellat. ℈ij
Cinamom. long. ʒij
Inciſ. contuſ. f. Spec. pro Thea. S. Alle Morgen und Nachmittag einige Theetaſſen voll zu trinken.

℞ Rad. Saſſaparill.
Cichor.
Helen. aa. ʒiij
Herb. Salv.
Abrotan.
Puleg. aa. p. ij
Flor. Anthos
Lavendul. aa. p. j
Cort. Winteran.
Sem. Carv. aa. ʒj
Caſſ. lign. ℈ij
Inciſ. contuſ. f. Species pro Thea. D. S. Alle Morgen und Nachmittag 6 Taſſen zu trinken.

Ele-

Electuaria Emmenagoga.

℞ Conſerv. Meliſſ.
Cort. aurant. aa. ℥vj
Extr. Scord.
Flor. Chamomill. v. aa. ʒiß
pp. Milleped.
Succin. alb.
Borac. venet. aa. ℈j
M. F. Electuarium cum. ſ. q. Syrup. de Cinamom. D. S. Einigemal des Tages einen guten Theelöffel voll zu nehmen.

℞ Conſerv. flor. Anth.
rad. Cichor. aa. ℥j
Extract. Meliſſ.
Artemiſ. aa. ʒj
pp. Myrrhæ rubr.
Gumm. ammoniac.
Caſtor. aa. gr. x
Ol. Cubebar. gtt. ij
M. F. c. ſ. q. Syrup. Cort. aurantior. Electuarium. D. S. Einige Theelöffel voll des Tages davon zu nehmen.

Pilulae Emmenagogae.

℞ MPill. Beccher.
de Succin. Crat.
de Ammoniac. aa. ℈j
M. F. Pilulæ pond. gr. ij. conſpergantur Sulphure Lycopodii D. S. Alle Morgen 10 Stück zu nehmen.

℞ Ext. Rhabarb.
MPil. Stahl. aa. ʒß
pp. Caſtor. gr. x
M. F. c. Eſſ. Aloes pilulæ pond. gr. ij obduc. auro. D. S. Alle Morgen 10 Stück zu nehmen.

℞ Extr. Abſinth.
Cent. min. aa. ʒß
pp. Borac. venet.
Croc. orient.
Aſæ fœtid. aa. gr. x
M. F. c. Elix. Propriet. cum Rheo pilulæ pond. gr. ij. Conſperg. pp. Liquirit. D. S. Alle Morgen 10 bis 12 Stück zu nehmen.

℞ MPil. Francofort.
Extr. Pimpinell. aa. ʒß
pp. Succin. ppt.
Mercur. dulc. aa. ℈j
M. F. cum Eſſ. Rhab. S. q. Pilulæ pond. gr. ij. Conſperg. Cinnabari nativ. D. S. Um den andern Morgen 10 bis 12 Stück zu nehmen.

Olea externa emmenagoga.

℞ Ol. Menth. coct.
Abſinth. aa. ℥ß
Rutæ deſtill.
Galban.
Petræ alb. aa. ʒj
M. D. S. Aeußerlich Oel, den Leib und den Rücken damit zu ſtreichen.

℞ Ol. coct. Chamomill. vulg.
Aneth. aa. ℥ß
deſtill. Sabinæ
Ammoniac.
Sagapen. ſolut. aa. ʒß
M. D. S. Aeußerlich Oel, womit der Unterleib nebſt dem Rücken warm zu ſtreichen.

℞ Ol. Laurin. expreſſ.
Maſtich. coct. aa. ℥ß
Juniperi deſtill.
Tartari fœtid. aa. ʒß
Sapon. venet. ʒj
M. F. Oleum D. S. Aeußerlich damit den Rücken und Unterleib zu ſtreichen.

℞ Ol. Lumbric. terreſt. ℥j
deſtill. bacc. laur.
Juniper.
Aniſi
Caſtor. aa. ℈j
M. D. S. Aeußerlich Oel den Unterleib und Rücken damit zu ſtreichen.

Balſama Emmenagoga.

℞ Corpor. pro Balſam. ʒij
Ol. Lavendul.
Macis
Caryophyll. aa. gtt. x
M. F. Balſamum. S. Zum äußerl. Gebrauch.

℞ Ol. Nuc. Moſch. expr. ʒij
Caſtor.
Tart. fœtid. aa. ℈j
M. D. S. Zum äußerlichen Gebrauch.

Unguenta Emmenagoga.

℞ Ungu. Carminat. Mynſicht. ℥ß
pp. Aſæ fœtid. ʒß
Ol. deſtill. baccar. laur. ℈j
M. F. Unguentum. D. S. Salbe zum äußerlichen Gebrauch.

℞ Ungu. Nervin.
Enulat. aa. ℥ß
Ol. de Ammoniac.
Galban. aa. ℈j
pp. Caſtor. ℈ß
M. F. Unguentum. D. S. Zum äußerlichen Gebrauch.

Suffitus Uterini.

℞ Gummi Anim.
Succin.
Herb. Sabin.
Majoran. aa. ʒij
Ungul. Caprin. ʒj
Inciſ. contuſ. f. Species. S. Räucherpulver, den Dampf davon an den Leib warm gehen zu laſſen.

℞ Gumm. Tacamahac.
Maſtich.
Herb. Abrotan.
Nepet. aa. ʒij
Ungu. odorat. ʒj
Caſtor. ʒß
Inciſ. contuſ. f. Species. S. Räucherpulver, wovon der Dampf an den Leib gehen zu laſſen.

℞ Florum Lavend.
Roriſmarin. aa. ʒij
Caryophyll. arom.
Gummi Myrrh. aa. ʒj
Inciſ. contuſ. f. Species zum Räucherpulver einigemal des Tages zu gebrauchen.

℞ Flor. Stœchad. arab.
Cheir. aa. ʒij
Nuc. Moſchat.
Aſæ fœtid. aa. ʒß
Inciſ. contuſ. f. Species zum Räucherpulver, einigemal des Tages zu gebrauchen.

Cly-

Clyſteres Emmenagogi.

℞ Herb. Meliſſ.
Flor. Chamomill. vulg.
rom. aa. Mß
Coqu. in ſ. q. Lact. dulc.
Colatur. ℥x adde
Oxymell. Squillit. ℥ß
Nitri depurat. ʒiß
M. F. Clyſtir für eine erwachſene Perſon.

℞ Hb. Verben.
Artemiſ. aa. Mß
Semin. Carv.
Cumin. aa. ʒiß
Coqu. in ſ. q. Aqu.
Colatur. ℥viij adde
Vini alb. gallic. ℥iß
Sal. Epſon. ℥ß
M. F. Clyſtir für eine Erwachſene.

Cataplaſmata Emmenagoga.

℞ pp. Hb. Menth.
Fl. Chamomill.
Rad. Gentian. r. aa. ℥ß
Gumm. Sagapen. ʒiij
Croc. oriental. ʒß
M. F. pp. D. S. Pulver zum Umſchlag, in Eſſig oder Wein zu kochen, und warm um den Leib oder Nabel zu legen.

℞ pp. Herb. Origan.
Cicer. r. aa. ℥iß
Zingiber.
Pimpinell.
Galang. aa. ʒiij
Gumm. Ammoniac.
Galban. aa. ʒij
M. F. pp. D. S. Pulver zum Umſchlag, in Eſſig oder Wein zu kochen, und warm über den Leib zu legen.

Emplaſtra Emmenagoga.

℞ Empl. de Galban. Croc.
Bacc. Laur. aa. ℥iß
M. & malaxetur c. ol. Petræ alb. q. ſ. extendatur ſupra alutam, obduc. Syndone. S. Pflaſter über den Leib zu legen.

℞ Empl. de Ammoniac.
Sapon. Barbett.
Carminativ. aa. ℥j
M. & malaxetur c. Axung. Caſtor. q. ſ. extendatur ſupra Alutam Scutiform. D. S. Pflaſter über den Leib zu legen.

Pediluvium Emmenagogum.

℞ Herb. Artemiſ.
Sabin.
Verben. aa. Miij
Inciſ. F. Species zum Fußbade.

℞ Herb. Abrotan.
Menth. Saracen.
Nepet. aa. Miij
Bacc. Laur. ℥ij
Inciſ. contuſ. F. Species zum Fußbade.

Fomentationes Emmenagogae.

℞ Herb. Meliſſ.
Matricar.
Nepet. aa. Mij
Rad. Galang.
Caryophyll. aa. ℥ij
Baccar. Laur. ℥iß
Gumm. Sagapen. ʒij
Inciſ. contuſ. F. Species. S. zum Bähen, welche in Wein und Waſſer zu kochen, und den Dampf davon an den Leib gehen zu laſſen.

℞ Herb. Artemiſ.
Verben.
Sabin. aa. Mij
Rad. Gentian.
Imperator. aa. ℥ij
Baccar. Juniper. ℥iß
Gumm. Anim. ʒij
Inciſ. contuſ. f. Species. D. S. zum Bähen, welche in Wein und Waſſer zu kochen, und den Dampf davon an den Leib gehen zu laſſen.

Das XI Capitel.

Von abführenden Mitteln durch neue Wege.

Bis hieher habe ich die natürlichen Wege erkläret, durch welche die Säfte abfließen, und zu mehrerm Abfluß mit Arzneyen angeſtrenget werden können. Dieweil aber oftmals eine jählinge und geſchwinde Entledigung des Körpers nöthig iſt, und die freywilligen Auswürfe nicht allemal erwartet werden können, hat die Kunſt neue Ausfälle erfunden, welche derer natürlichen Stelle vertreten, und geſchwinde wirken: Dieſes ſind die in guter Abſicht gemachten Wunden, und Geſchwüre nebſt denen gekünſtelten Entzündungen, ich meyne das Blutlaſſen, das Blaſenziehen, Fontanell und Haarſeil ſetzen, nebſt dem Abziehen der kranken Materie auf andere Theile durch das roth machen. Dieſe, entweder durch ohngefehre Zufälle bekannt gewordenen, oder durch ein kluges Nachſinnen erfundenen Hülfsmittel, ſind, wenn ſie zur Gebühr und zur rechten Zeit gebrauchet werden, nicht genug zu loben. Zwar ſollte ich dererſelben Erwähnung hier keinesweges gethan, ſondern ſelbige in dem Theile derer chirurgiſchen Beſchäfftigungen zur Verbeſſerung des kränklichen Zuſtandes, verſparet haben. Dieweil ſie aber, in Anſehung des Endzweckes, um welches willen dergleichen Wege zu Abführung des Blutwaſſers und anderer Feuchtigkeiten geöffnet werden, auf das Innerliche ſowohl, als auf das Aeußerliche gerichtet ſind, ſo halte ich dafür, daß dieſer Arbeit Erwähnung auch, in dieſem erſten Theil, von innerlichen Arzneyen, gemacht werden könne.

1) Das Blutlaſſen.

Man verwundet in guter Abſicht; Die Aerzte ſind barmherzig mit Grauſamkeit. Sie öffnen entweder die Blutgefäße, um den Ueberfluß des Geblütes dem Körper zu entziehen, oder ſie laſſen die durch Zufälle eröffneten Gefäße eine Zeitlang fließen, und verſtopfen ſie nicht

nicht zur Unzeit, wie in dem Capitel von Wundarzneyen erwähnet werden ſoll: Man hatte angemerkt, daß durch die freywilligen Blutflüſſe die Körper von ſchweren Krankheiten befreyet würden. Man ſahe die hitzigen Fieber vom Naſenbluten ſich verringern, die Seitenſtechen vom Blutauswurf aus dem Munde ſich mildern, die Leibesſchmerzen von dem Goldaderfluß vergehen. Man bemerkte, daß die Wunden, welche nicht genug geblutet hatten, oder deren Blutfließen zu zeitig gehemmet worden war, übel gerathen. Man überlegte, daß die Natur in dem weiblichen Geſchlechte das Blutfließen nothwendig gemacht, ohne welches dieſes Geſchlecht in bedenkliche Umſtände gerathen würde. Und aus dieſem allen machte man einen Schluß, daß man durch Kunſt das hervorbringen könnte, was die Natur vielmals, im Wege ſtehender Hinderniſſe halber, nicht wirken kann. Der Verſuch, das Blut durch Wunden ausfließen zu laſſen, gerieth wohl, die Menſchen fanden ſich augenblicklich darnach erleichtert, und eine derer wichtigſten Handlungen eines Arztes in ſeiner Kunſt iſt das Ablaſſen des Blutes. Dieſes geſchieht durch Wunden in einzeln Gefäßen, und durch Wunden in vielen Gefäßen auf einmal. Es werden einzelne Gefäße verwundet, wenn man das Blut aus einer Ader fließen läſſet, und wenn man ſelbiges aus einer Schlagader oder Arterie zieht, das erſte heißt Phlebotomia, das Aderlaſſen, wozu das Anhängen derer Bluteicheln mit gehöret, als welche Thierchen, nach dem ihnen angebohrnen Triebe zu ihrer Erhaltung, ihre Stachel und Saugerüſſel in eine Venam einſetzen, und das Blut daraus in ſich ſchlucken, ſie mögen angelegt werden, wo ſie wollen. Das andere heißt Arteriotomia. Die erſte Weiſe, ein heilſames Blutfließen zu verurſachen, kömmt mehrmal vor, als die andere, und iſt auch ſicherer. Ich unterſuche nicht, mit was vor Handgriffen, Sicherheit und Vorſicht eine Ader zu öffnen ſey, dieſes iſt Handarbeit, und gehet die Materiam medicam nichts an. Ob die Lancette ſicherer ſey, als der Schnepfer, daß es Orte gebe, wo, durch eine gefährliche Abweichung des Eiſens, eine nahe an der Vena liegende Arterie oder Sennader getroffen werden könne, und was vor Unheil daraus entſtehe, will ich nicht unterſuchen; dieſes gehöret in die eigentlich ſo genannte Chirurgie. Ich habe vorjetzo nur die Fälle zu beſtimmen, in welchen die Aderlaß nöthig oder doch erſprießlich iſt; denn ſie kann zwar erſprießlich, aber darum doch nicht nöthig ſeyn. Viele könnten ihr Blut behalten, und ſelbiges durch eine geordnete Lebensart auf eine beſtändige und nachhaltende Weiſe verringern. Die Nothwendigkeit der Aderlaß wird durch den Ueberfluß des Blutes, welches in kurzer Zeit eine große und gefährliche Veränderung im Körper hervorbringen könnte, angezeiget. Man muß aber überzeugt ſeyn, daß dieſer Ueberfluß wirklich vorhanden ſey, und nicht etwan eine kurz daurende Erweiterung derer Gefäße von wallendem Geblüte, eine ſcheinbare falſche Vollblütigkeit, vorſtelle. Man würde einen matten Körper, weil er zur Zeit des erhabenen und ſchnellen Pulſes, und des Herzpochens bey einem langwierigen verzehrenden Fieber einige Stunden lang viel Blut zu haben ſcheinet, zu der Zeit des Wallens, man würde einem im Paroxyſmo ſeines kalten wechſelnden Fiebers befindlichen Kranken, mit Unrecht aderlaſſen. Es müſſen demnach Zeichen der wahren und anhaltenden Vollblütigkeit vorhanden ſeyn. Dieſe kann im ganzen Körper, oder in einigen ſeiner Theile beſtehen. Der gehinderte Durchfluß des Blutes durch die Lungen, welcher einen Durchbruch derer Lungengefäße, und ein Blutſpeyen zu fürchten machet, und ſich durch den kurzen Athem mit Herzpochen, Röthe im Geſichte, benebſt den allgemeinen Zeichen der Vollblütigkeit kenntlich macht; Der gehinderte Durchfluß des Blutes durch die Leber, welcher ſich durch aufſchwellende Adern am

Gefäße, Leibesſchmerzen ohne Durchfall, bey allgemeinen Zeichen der Vollblütigkeit an den Tag legt; Der gehinderte Durchfluß des Blutes durch die Gehirngefäße, welchen man aus der Raſerey, Melancholie, Augenröthe ohne Thränen, heftigen Kopfſchmerzen mit Schlagen derer Arterien am Kopfe, Röthe des Geſichtes, aufgetriebenen Adern am Halſe, unvollkommenem Naſenbluten urtheilet; Der gehinderte Durchlauf des Blutes hier und da an unbeſtimmten Orten, oder die im Stocken des Geblütes beſtehenden Entzündungen, oder das Ausfließen des Blutes aus gequetſchten Gefäßen in die Fetthaut, welches man Ecchymoſis nennet: Dieſe Hinderniſſe des Blutzirkels erfordern Aderlaſſe. Ihre Wirkungen ſind zu ſchnell, und der Erfolg iſt zu fürchterlich, als daß man dem freywilligen Lauf der Natur, und der gemächlichen Abnahme des Blutes durch Enthaltung, alles überlaſſen ſollte. Die alſo dächten, würden dem Bauer beym Horaz ähnlich ſeyn:

Er ſaß erwartend an dem Fluſſe,
Jedoch dem Faulen zum Verdruſſe
Blieb Fluß und Ufer angefüllt;
Seht des Erwarters Ebenbild.

Dieſe Stockungen des Geblüts ſind von ſchleuniger Wirkung; Erſtickung, Schlagfluß, Riß eines großen Gefäßes, kalter Brand folgen ihnen auf dem Fuße nach, und dieſe Wahrſcheinlichkeiten machen die Aderlaß nöthig. Ich habe geſagt, es müßten Gefährlichkeiten vorhanden ſeyn, um die Nothwendigkeit der Aderlaß anzuzeigen. Eine jede geringe Empfindung der Beſchwerlichkeit muß Niemand zur Verſchwendung des Blutes veranlaſſen. Ihrer viele öffnen die Ader aus Gewohnheit, durch welche ſie ſich eine Laſt aufgebürdet haben, welche zur Nothwendigkeit worden; darum ſollen junge Leute nicht ohne Beyfall eines Medici, auch nicht aus kleinen Urſachen, Kopfwehe, Magendrücken, Hüftſchmerzen, einiger Nächte Mangel am Schlafe, Schwindel und dergleichen mehr, wenn dieſe Beſchwerungen nicht anhaltend und dringend ſind, Blut laſſen. Ich will von der Verwahrungs-Aderlaß für künftige mögliche Fälle etwas mit wenigem erinnern. Sie iſt nöthig nach dem Winter im Frühlings-Æquinoctio, wenn Körper den Winter hindurch bey ruhigen und geſunden Tagen viel Geblüt geſammlet haben. Sie iſt nöthig beym Herbſt-Æquinoctio, vor dem Winter, wenn die Lebensart ſo beſchaffen iſt, daß man beym Stillſitzen und ruhigen Tagen die Vollblütigkeit und derſelben Wirkungen befürchtet. Sie iſt nöthig im Sommer-Solſtitio, wenn Leute bey der nun bald inſtehenden heißen Witterung, durch Arbeit ſich der Gefahr, ihr Blut zu erhitzen, ausgeſetzt ſehen. Außerdem wüßte man nicht, warum ihrer viele in angeführten Zeiten des Jahres die Ader zu öffnen, ſich ein Geſetz gemacht hätten. Nicht aber nur die Jahreszeiten machen die verwahrende Aderlaß nöthig, ſondern auch die Empfindung der Vollblütigkeit, als eine Urſache vieler Krankheiten, giebt eine zureichende Veranlaſſung hierzu: Dieſe urtheilet man aus der ſonſt ungewöhnlichen Müdigkeit, der Schlafloſigkeit, denen ſchweren Träumen mit Auffahren und Schrecken im Schlafe, aus dem kurzen Athem, welcher vor kurzem ſich erſt ereignet, und bey der geringſten Bewegung, unter Herzklopfen und Bangigkeit, zunimmt. Zu dieſem allen kömmt der Schwindel, das Klingen vor denen Ohren, das Auflaufen und Schwellen derer Adern, ohne äußerliches Erhitzen, welches etwan aus zufälligen Urſachen entſtanden ſeyn könnte. Der Aderlaſſer iſt eingedenk, daß ihm hiebevor, zu der Zeit des nothwendigen Blutlaſſens, eben alſo geweſen, und er erinnert ſich, daß er durch die Aderlaß von dieſen

ſen Beſchwerlichkeiten dazumal befreyet worden. Oftmals zeiget ſich die Krankheit, um welcher willen die Verwahrungsaderlaß nöthig iſt, durch nähere Zeichen: Es werden Blutſtriemen im Auswurf gemerket, das Frauenzimmer fängt an in ihrer Ordnung geſtöret zu werden, und empfindet bereits die Wirkung der Verhaltung. Der Alte, welcher in Betracht ſeiner Schwäche auch bey wenigem Geblüte dennoch überfüllet ſeyn kann, merket an dem Schwindel, an der Vergeßlichkeit und an andern allgemeinen Zeichen der Vollblütigkeit, daß ihm ein Zufall bevorſtehe, er fürchtet den Schlagfluß, welcher von dem Riß eines Blutgefäßes in dem Gehirne ſich zutragen kann; hierdurch bekömmt er genugſame Veranlaſſung, ohnbetrachtet ſeiner Jahre, Blut zu laſſen. Er findet ſich in mehrerer Nothwendigkeit, dieſes zu thun, als der Jüngling, deſſen Gefäße noch haltbar und feſte ſind, und der Gewalt des Blutes widerſtehen, dahingegen der Alte zerbrechliche Gefäße hat, welche theils von ihrer langen Bewegung ausgedehnet worden, und dem Riß nahe ſind, theils wegen ihrer Härte, dem Herzen dergeſtalt widerſtehen, daß es von der Laſt ſeiner Säfte in der Gefahr iſt, in ſeinen Bewegungen auf einmal gehindert zu werden. Demnach ſind ihm die Verwahrungsaderlaſſen annoch nöthig, auch in dem höchſten Alter, wenn nur ſonſten die, dieſem Alter zukommenden Kräfte zureichend ſind, einen geringen Verluſt des Blutes zu ertragen: Die Gewohnheit gehöret allerdings auch zu denen antreibenden Urſachen der verwahrenden Aderlaß: Denn durch das wiederholte Abziehen des Blutes geräth der Körper in eben die Umſtände, in welchen das weibliche Geſchlecht iſt, welches, ſo bald durch eine langſame Vermehrung, das Blut über die Fähigkeit derer Gefäße angewachſen, der Ausleerung bedürftig iſt: Nachdem nun einmal ſothane Gewohnheit zur andern Natur worden, iſt es bedenklich, ſelbige zu ſtören, ſo gar empfinden die fleißigen Aderlaſſer an dem Ort, wo die Ader vorher geöffnet worden, einen Trieb, welcher dieſen Zoll der Natur zu zahlen fordert. Nicht aber nur aus Vorſicht, wegen beſorglicher künftiger Fälle, ſondern auch wegen gegenwärtiger Krankheiten, iſt der Abzug des Blutes nöthig. Man wird von ſelbſt urtheilen, in welchen Fällen dieſe Entledigung eines Theiles des ganzen Blutes heilſam ſeyn kann, wenn man die mechaniſchen Folgen, welche aus der Aderlaß entſtehen, betrachtet: Laſſet einen Körper mehr Blut haben, als ſeine Gefäße faſſen: Dieſe werden davon ausgedehnet werden, und ihre Kraft, welche von dem Gleichgewichte derer feſten und flüßigen Theile im geſunden Leben herrühret, zum Theil verlieren. Das Herz wird die Blutmaſſe mit der gehörigen Geſchwindigkeit nicht forttreiben; es wird heftigerer und mehrerer Schläge bedürfen, als ihrer im ruhigen Leben, bey zureichender Fülle derer Adern, zum Umtrieb erfordert werden. Dieſe wiederholten Schläge, welche der geſchwinde und ſtarke Puls anzeiget, nebſt dem Gegenſchlag derer Arterien, werden durch das Reiben derer Bluttheilchen gegen und unter einander, die Hitze und das Fieber hervorbringen: Es werden, wegen der Maſſe Uebergewicht, gegen die bewegende Kraft, Stockungen in denen Gegenden des Körpers entſtehen, wo die äußerſten Spitzen derer Arterien mit denen Wurzeln derer Venen gränzen. Das Blut wird in die Fettfächer laufen, dort werden Entzündungen, hier Phlegmonen, Brand, oder im mildern Falle in denen Drüſen und drüſenartigen Werkzeugen, Verhärtungen entſtehen. So bald nun, während dieſer Verändrungen, welche ihren höchſten Grad noch nicht erreichet haben, ein Theil vom ganzen Blute hinweg genommen worden, erhält das Herz durch ſothane Erleichterung die Kräfte wieder, welche durch die Uebermaße vorher geſchwächet worden, die Arterien bekommen ihren gemächlichen und kräftigen Gegenſchlag wieder, die Blutkügelchen rollen ordentlich unter einander, ſie

fangen an wiederum in ihrem Gewäſſer zu ſchwimmen, welches ſie beym vollblütigen Stande von ſich getrieben, ſich aber ſelbſt unter einander zu vereinigen, und zu gerinnen angefangen hatten. Das Blut fließet nun williger durch die äußerſt kleinen Gefäße, der gehinderte Blutzirkel kömmt wieder, die Hitze vermindert ſich: Nach dieſem allen wird das Aderlaſſen nöthig ſeyn, in dem Drängen des Blutes gegen das Haupt, in allen Entzündungen, ſowohl denen, welche von ſich ſelbſt entſtehen, als denen, welche, wegen Verletzung derer Gefäße und daraus entſtandener Hinderniß des Blutzirkels, zufällig ſind, wie in Wunden und Quetſchungen. Sie wird heilſam ſeyn in Fiebern, auch ſogar in Wechſelfiebern, welche vom Ueberfluſſe oder dem Stocken des Blutes, in großen oder kleinen Gefäßen entſtehen; bey dem gehinderten Durchlauf des Blutes durch die Leber und in dem Drängen und Treiben zur Goldader (Molimina hæmorrhoidalia); bey dem gehinderten Fortgang des Blutes durch die Lungen, und in dem kurzen Athem von Vollblütigkeit oder von Entzündungen; in dem gehemmten Lauf des Blutes durch die Muttergefäße, und bey Verhaltung der Monathszeit von Vollblütigkeit; in allen einzeln Entzündungen, derer Augen, des Halſes, der Haut unter denen Rippen oder dem wahren blutartigen Seitenſtechen; in denen feſtſitzenden Schmerzen vom Ueberfluſſe des Blutes; im Schwindel vom Treiben des Blutes gegen das Haupt; in denen Krankheiten, die mit Verluſt derer Sinnen und der Bewegung vergeſellſchaftet ſind, bey ſtarkem oder hartem Puls, wie in Schlagflüſſen und Schlafſucht von Vollblütigkeit, wenn ſelbige ſich durch deutliche Zeichen veroffenbaret; im fortwährenden Pochen und Zittern des Herzens; In Krampfungen von Vollblütigkeit oder Stocken des Blutes, wird das Aderlaſſen oftmals das einzige Mittel ſeyn, wodurch das Geblüt, wenn deſſen ein Theil hinweg genommen worden, in den Stand geſetzet wird, die nachfolgenden Arzneyen williger aufzunehmen und umzutreiben. In Betracht dieſer verſchiedenen Wirkungen, haben die Aderlaſſen verſchiedene Namen bekommen. Sie ſollen den Körper erleichtern (depletoriæ); ſie ſollen durch die geſchehene Erleichterung das ſtockende Geblüt irgendwo im Körper wiederum in den Gang bringen, ſelbiges von dem Orte ſeiner Ruhe hinweg reißen, und das ſtockende wieder zurück in den Strom des übrigen Blutes bringen, (revulſoriæ); Sie ſollen durch den freyen Fortgang des rothen Blutes, deſſen Drängen gegen die Gefäße, als woraus die Hitze entſtunde, mildern (refrigeratoriæ). Die revulſoriæ, welche das Stocken derer Säfte in einzelnen Theilen hinweg nehmen, und des Blutes Treiben gegen einen Theil vor andern mäßigen, in ſofern ſie den gleichen Umtrieb wieder herſtellen, haben einen beſondern Nutzen in dem unmäßigen Fließen des Blutes durch gewöhnte oder ungewöhnte Wege. Sie halten an: Derowegen ſie in allen Blutſtürzungen das erſte und nöthigſte Mittel ſind, wenn man ſorgfältig überleget, ob ſothane Blutflüſſe nicht etwan nöthig und entſcheidend ſind, wie das Naſenbluten in hitzigen Fiebern. Ich werde dieſer Art des Aderlaſſens in dem Capitel von anhaltenden Hülfsmitteln Erwähnung thun. In Anſehung dieſer verſchiedener Abſichten, die ein Arzt beym Aderlaſſen haben kann, iſt auch ein Unterſchied in der Wahl einer Ader vor der andern nöthig. Ich will hier nicht derjenigen Wahl Erwähnung thun, welche der Chirurgus in Betracht ſeiner ſelbſt, damit er nicht fehle oder ſchade, anſtellen muß, dieſes gehöret nicht zu der Wirkung des Aderlaſſens, und gleichwohl iſt es nöthig, auch dieſes in Betrachtung zu ziehen, ob die Ader nahe an einer Arterie liege, wie die Mediana am Bug des Arms, weswegen es ſicherer iſt, die Ader, welche von dem Daumen an in die Höhe ſteigt, und die Cephalica genennet wird, in denen Fällen zu nehmen, wo man,

ſonderlich in fetten Perſonen, die Abweichung des Eiſens befürchtet. Es iſt hier nur die Rede von der Wahl derer Adern in Abſicht auf den Endzweck. Es iſt zwar in ſofern einerley, aus welcher Ader man Blut nehme, als die allgemeine Wirkung, die in Verringerung der Blutmaſſe beſtehet, daraus erfolget, daher in denen Aderlaſſen, welche aus Vorſorge aufs künftige angeſtellet werden, und welche bloß und allein auf die Vollblütigkeit gerichtet ſind, es gleichgültig iſt, welche Ader, am Fuße oder am Arm, erwählet und geöffnet werde. Dafern aber die Aderlaß auf einen gewiſſen Theil des Körpers vor andern gerichtet iſt, wird allerdings ein merklicher Unterſchied darinnen beſtehen, ob dieſe oder eine andere Ader geöffnet werde. Man muß zum voraus ſetzen, daß das Laufen des Blutes aus der Vena eine Urſache des ſchnellern Triebes in denen Arterien wird. Dieſe arbeiten mit Gewalt gegen den Ort, aus welchem das Blut fließet, und dieſer Abſturz des Blutes reißet das Blut aus dem leidenden Theile: Darum iſt es zuträglich, nahe an dem entzündeten Orte, nahe an dem ſonſt vom Blute beſchwerten Orte, eine mit demſelben und deſſen Arterien in Verhältniß ſtehende Venam zu öffnen. Es iſt von Alters her üblich, und der Vernunft, aus angeführten Urſachen, gemäß, in heftig pochenden Kopfſchmerzen die Ader vor der Stirne, in der Entzündung des Auges, die Ader im innern Augenwinkel, in Entzündung des Halſes und der Zunge, die Froſchader (raninam) unter der Zunge, in Entzündung des Gehirns, die Ader am Halſe unter der Haut, Venam jugularem externam, zu ſchlagen. In eben dieſem Betracht wird in dem Seitenſtechen zuträglicher ſeyn, am Arme, in Zufällen des Unterleibes, ſonderlich der Mutter, am Fuße zu laſſen; aus welchem Unterſcheid auch die Namen derer Adern, der Roſenader am Fuße, der Cephalica, der Milzader, der Leberader erwachſen, welche Vorurtheile denen Zeiten, in welchen die Kenntniß des Körpers durch die Zergliederungskunſt noch nicht genug ausgearbeitet war, zu gute zu halten ſind. So iſt auch in verſchiedenen Abſichten nöthig, die Menge des auszuführenden Blutes zu beſtimmen. Der Medicus muß allerdings wiſſen, wieviel Blut ſein Patiente, ohne Schwächung derer Naturkräfte, miſſen kann. Aller Verluſt des Blutes verringert die Kräfte: Des Menſchen Leben iſt in ſeinem Blute: Es ſind aber die Kräfte in denen Krankheiten nöthig, ohne welche ſie nicht durch die ihnen beſtimmten Zeitpuncte geleitet werden können. Daher iſt es nöthig, die Menge des abzuführenden Blutes genau zu beſtimmen, nicht nach dem Gewichte oder Maaß; dieſer Begriff iſt ungewiß, ſondern nach denen gegenwärtigen Umſtänden und nach der Geſchwindigkeit, Größe oder Stärke des Pulſes, nach des Körpers bisherigem geſunden Zuſtande, nach deſſen Vollblütigkeit oder Blutmangel, ſonderlich bey wirklich vorwaltenden Blutflüſſen, durch welche bereits ein guter Theil des Geblütes hinweg geriſſen worden, auch nach der bisher viel oder wenig mal gewohnten Aderlaß bey geſundem Leben. Wenn man vor Eröffnung der Ader den Pulsſchlag ſich bekannt gemacht, wird man wiſſen, daß es genug ſey, ſo bald er ſchwach wird, und wenn der Aderlaſſer an ſich ſelbſt Zeichen der mehrern Schwäche, als vorher, blicken läßt. Die Alten haben, bis zum ohnmächtig werden, ſonderlich bey Entzündungen und hitzigen Fiebern, Blut fließen laſſen, indem ſie glaubeten, daß ein Erkälten nöthig ſey. Wenigſtens ſchadet die Ohnmacht bey der Aderlaß niemand, wenn dieſe nur ſonſt auf den gegenwärtigen Fall gebührend eingerichtet iſt: Insbeſondere iſt die Aderlaß bis zur Ohnmacht zuträglich in heftigen Blutflüſſen, denn ſie wirket eine Langſamkeit im Blutzirkel, und ſchwächet den Puls, deſſen Heftigkeit oftmals an denen Blutſtürzungen Schuld iſt: Es iſt aber beſſer, etliche mal wenig, als auf einmal viel zu laſſen. Man muß

in

in Beſtimmung des Falls, in welchem die Aderlaß nöthig iſt, behutſam ſeyn; ſie iſt ſo ſchädlich, wenn ſie ungebührend angebracht worden, als ſie heilſam iſt, wenn ſie zur rechten Zeit vorgenommen wird. Es giebt betrügliche Zeichen der Vollblütigkeit und der Nothwendigkeit des Aderlaſſens, es giebt falſche Entzündungen, (Inflammationes ſpuriæ) in welchen die Aderlaß ſchädlich iſt: Die Röthe der Haut vom Fieber, die Roſe, der Scharlach, die Maſern, die Flecken widerſprechen der Aderlaß. Ihr Ausbruch iſt zu ſchnell, als daß man mit einer Aderlaß beym Anfange des Fiebers zu ſtatten kommen könnte, allwo ſelbige bey Erwachſenen allerdings zuträglich ſeyn müßte. Hingegen in dem Blatterfieber hat die Aderlaß zu Anfange allerdings ſtatt, bevor ſie ausbrechen. Ihr Ausbruch wird dadurch keinesweges gehindert, ſondern vielmehr erleichtert und befördert, und dieweil ſie erſt am dritten oder vierten Tage zum vollen Ausbruch gelangen, kann man in der erſten Zeit dieſes Fiebers, dieweil es ein Entzündungsfieber iſt, allerdings mit dem Blutlaſſen, beſorglichen Fällen vorbeugen, dafern ſonſt zureichende Kräfte vorhanden ſind. Sonſt und bey ſtehendem Ausſchlag in der Haut, von welcher Art er immer ſeyn möchte, und überhaupt bey und während allen Auswürfen der Natur, zu welchen alle Kräfte des Kranken erfordert werden, bey trübem Urin, bey Schweißen, bey freywilligem Blutfließen, während der Monathszeit, während der Suppuration einer Wunde, bey hin und wieder ziehenden flüchtigen Gliederſchmerzen von Podagra und Gicht, bey Fiebern mit Huſten und Schnupfen, und aller Orten, wo die Lympha mehr als der rothe Theil des Blutes zu beſchuldigen iſt, hat das Aderlaſſen keine ſtatt. Ob nun gleich alle Alter der Vollblütigkeit, und denen davon abhangenden Beſchwerlichkeiten unterworfen ſind, ſo ſind doch alle Alter zum Aderlaſſen nicht geſchickt. Es iſt eine Verwegenheit, wenn man Kindern, vor denen Jahren worinnen die Kräfte zureichend ſind eine blutige Entledigung zu ertragen, die Ader öffnen wollte. So bald aber die Jünglingsjahre ihren Anfang nehmen, vom vierzehnten an, ſonderlich bey einem Frauenzimmer, wenn ſelbiges zu der Monathszeit reif iſt, und ſelbige über die Gebühr verzögert, kann Blut ohne Furcht gelaſſen werden.

Die Eröffnung derer Adern durch das Anlegen derer Bluteicheln iſt ſonderlich an denen um das Gefäße befindlichen Blutknoten üblich, wenn die äußerlichen ſo genannten Goldadergefäße aufſchwellen und in Gefahr ſtehen, entzündet zu werden; wiewohl man ſelbige auch mit einer Lancette öffnen, und an ihnen eine Art der Aderlaß vornehmen kann. Die Bluteicheln, Hirudines oder Sanguiſugæ, ſind Waſſerthierchen, welche ihrem natürlichen Triebe nach ſich vom Blute anderer Thiere nähren, welchen anzuhangen ſie Gelegenheit haben. Man hat ſich dererſelben bey Menſchen zu bedienen gelernet, wenn man ſie an die geſchwollenen Adern leget, da ſie denn ihre Stachel in das Blutgefäße einſetzen, ihren Mund um die Wunde feſte anſchließen, und das Blut bis zu ihrer Sättigung in ſich ſaugen. Die, ſo in ſumpfigten Waſſern wohnen, und die ſchwarzen werden für ſchädlich gehalten: ihr Stich machet heftige und böſe Entzündungen. Die aber, welche in lautern Waſſern angetroffen werden; und die, welche gelbgrünlich ſind, werden für beſſer gehalten. Wenn man zuvor den Ort mit friſchem Blute einer Taube beſtrichen, legt man die Bluteichel dahin. Man kann ſie in ein Rohr oder Schilf, welches dazu zubereitet, und an der Seite aufgeſchlitzet worden, faſſen; oder mit einem ſaubern Tüchlein ergreifen und anlegen. Sie fallen von ſelbſt ab, wenn ſie ſich voll geſauget haben; denn wenn man ſie abreißen wollte, würden ſie ihren Stachel in der Wunde laſſen, und Entzündungen dadurch verurſachen. Man kann ſie zum Ablaſſen bringen, wenn man ſie mit Salz oder Aſche beſtreuet.

ſtreuet. Wenn man nun eine gehörige Menge Blutes abziehen will, muß man derer etliche anlegen; ja es geſchieht oft, daß das Blut hernach aus der Wunde häufig läuft, wodurch der Vollblütigkeit dieſer Blutgefäße abgeholfen werden kann.

Die Oeffnung einer Arterie iſt nicht ſo üblich, und iſt auch nicht abzuſehen, worinnen der Vorzug des Blutlaſſens aus denen Arterien beſtehen ſollte. Das arterióſe Blut wird in einem Augenblicke zum Blute derer Venarum. Man kann ſich nicht einbilden, daß das Blut, wenn es aus denen pulſirenden Gefäßen fließet, den Körper mehr erleichtern werde, als wenn es zur Vena ausfließt. Gleichwohl wird die Arteriotomie, welche nur am Schlafe füglich vollzogen werden kann, in Ableitung des Blutes von denen entzündeten Augen ſehr gelobet. Der Unterſchied kann dieſer ſeyn, daß der Abzug wegen des ſchnellen Laufs des Geblütes aus einer Arterie heftiger und wirkender iſt: das Blut läuft aus einer verwundeten Arterie ſtrahlweiſe, da es aus einer verwundeten Vena in einem fortdaurenden Strome fließet. Die Arterie wird nicht angeſtochen, wie die Vena, denn ſie kann, wegen ihres immerwährenden Schlagens nicht verheilen, ſondern wird ganz abgeſchnitten, und hernach mit der knotigten Bandage zuſammen gedrückt. Ob nun gleich die Aeſte dieſer Arterie von der Zeit an aus ihrem Stamme kein Blut haben, ſo ſind ſie doch nicht von Blut leer, ſondern die Nebenäſte derer zur Seite liegenden Arterien (arteriæ collaterales) theilen ihnen ihr Blut mit. Der Menſch, wenn er gebohren wird, leidet beym Abſchneiden ſeines Nabelſtranges eine unvermeidliche Arteriotomie. Denn es beſtehet der Nabelſtrang aus einer Vena und zwo Arterien. Wenn dieſe durch den Schnitt eröffnet worden, ſpritzet das Blut des Neugebohrnen in zween Strahlen hinweg. Es iſt oft nöthig, aus dieſer Wunde etwas Blut laufen zu laſſen, wenn das Kind bey ſchweren Geburthen lange inne geſtanden und beynahe erſticket, oft im Geſichte blau und geſchwollen, gebohren wird, in welchem Falle nöthig iſt, ihm einen geringen Theil des Blutes durch den abgeſchnittenen Nabelſtrang zu nehmen, um dem übrigen Blute in dem kleinen Körper eine mehrere Freyheit zum Umlauf zu verſchaffen.

Man verwundet die Haut an verſchiedenen Orten durch viel Oeffnungen, um das Blut daraus zu ziehen. Dieſes heißt das Schröpfen Scarificatio. Es giebt zwar eine andere Art des Schröpfens, welches in vielen und tiefen Wunden beſteht, wenn man dem Brande Gränzen ſetzen will, über welche er nicht fortgehen ſoll. Dieſes iſt aber eine chirurgiſche Arbeit, und keine Entledigung des Blutes. Das Schröpfen in der Haut, welches entweder mit einem Eiſen, nach der alten Weiſe, oder mit vielen auf einmal, vermittelſt eines auf Treibfedern angeſtellten Inſtruments, verrichtet wird, öffnet dem Blute den Weg ſowohl aus Arterien als Venen; denn beyde Arten derer Gefäße werden auf einmal zertheilet. Es würden aber dieſe Wunden wenig Blut geben, wenn ſie für ſich alleine fließen ſollten; ſie ſind klein und verſchließen ſich bald, wenn nicht ein ſaugendes Inſtrument darauf geſetzet würde; dergleichen ſind die Schröpfköpfe oder Ventoſen, welche aus Glas oder Metall beſtehen können. Dieſe hohlen Gefäßchen werden zuvor der darinnen befindlichen Luft über der Lampe beraubet, und über die gemachten Wunden geſtürzt, da denn der von dem luftleeren Raum entſtehende Zug, das Blut aus denen Wunden mit Gewalt locket; alſo, daß man aus verſchiedenen Orten, woſelbſt dieſe Operation zu gleicher Zeit angeſtellet wird, eine beträchtliche Menge Blutes erhalten kann. Dieſe Blutentledigung kann bey denen, welche, wegen unſcheinbarer nicht leicht zu treffender Adern, oder wegen Weichherzigkeit, zum Aderlaſſen ungeſchickt ſind, deſſen Stelle

vertreten, immaßen man wenigſtens ein Pfund Blut auf dieſe Weiſe wegnehmen kann, welches Maaß der ganzen Blutmaſſe abgehet; wiewohl dennoch zwiſchen dem Aderlaſſen und Schröpfen, in Anſehung der Blutentledigung ſelbſt, ein großer Unterſchied, und die Aderlaß allerdings vorzuziehen iſt, weil durch ſolche das Blut mit einem ungetheilten Strome fließt, ſonderlich wenn die Wunde etwas groß gemacht worden, als worinnen eigentlich das Abziehen der Materie vom leidenden Theile oder die Revulſion beſteht, dahingegen beym Schröpfen der Abzug ſo ſchnell nicht ſeyn kann. Inzwiſchen iſt dennoch der Nutzen des Schröpfens vielerley: Manche glauben, es könnte dadurch das böſe Geblüt aus der Haut insbeſondere gezogen werden, daher ſie ſich deſſen in Flecken, Ausſchlag und Unſauberkeit des Geſichts bedienen, und ſich am Nacken Blut ziehen laſſen. Dieweil aber das Blut allgemein iſt, und kein Theil im Körper ein eigenes Geblüte hat, immaßen ſelbiges beſtändig im Körper herumläufet, und von einem Orte zum andern getrieben wird, ſo kann man nicht dafür halten, daß das Schröpfen der Haut unmittelbar zu ſtatten komme. Inzwiſchen kann es von dem mit Flecken und kleinen Geſchwüren beſetzten Geſichte allerdings die Materie in ſofern ziehen, als durch den Trieb des Blutes gegen den Ort, welcher gehackt wird, der entgegen geſetzte, oder doch nicht weit entfernte Theil in ſeinen Blutgefäßen geſchwächet worden, alſo, daß derſelbige den Ausſchlag nun nicht mehr auf der Fläche der Haut unterhalten kann. Er vertrocknet: Auf eben dieſe Weiſe iſt das Schröpfen zuträglich in allen langwierigen Entzündungen derer Theile; ſonderlich kann es denen entzündeten Augen viel Nutzen ſchaffen, wenn es an dem gerade gegen über geſetzten Orte im Nacken, und noch beſſer hinter denen Ohren, nahe am Proceſſu maſtoideo, auch wohl gar, nach abgeſchornen Haaren, am Hintertheile des Hauptes, über der Verbindung der Suturæ lambdoideæ und ſagittalis, veranſtaltet wird. Dieſe Scarificatio Occipitis oder Schröpfen am Hinterhaupte kann auch denen Entzündungen derer Gehirnhäute oder derer Meningum, in heftigen Kopfſchmerzen, in langwierigem Schwindel, in Ohrenzwang oder Schmerzen derer Ohren, und in andern Beſchwerlichkeiten, welche von dem Stocken des Geblütes in denen Blutgefäßen des Gehirns herrühren, zuträglich ſeyn. Denn es giebt eine Verbindung des innerlichen und des äußerlichen Hauptes durch Adern, welche am Hinterhaupte, zwiſchen der Haut und denen Blutwegen des Gehirns gemein ſind, Venæ communicantes, alſo, daß man aus denen Blutwegen des Gehirns unmittelbar, durch das Schröpfen am Hinterhaupte, das Geblüt abziehen kann: Man kann auch die Läppchen am Ohre hacken, aus welchen kleinen Wunden viel Blut fließet. Je näher man mit dem Schröpfen dem ſchmerzhaften oder entzündeten Theile kommen kann, je geſchwinder und ſicherer iſt deſſen Wirkung. Daher auch gerathen wird, bey großen Entzündungen derer Augen oder Ophthalmien die rothe Haut unter dem unterſten Augenliede mit einem aus Gerſtenähren bereiteten Bürſtchen zu kratzen und zu verwunden, welche Weiſe, Blut aus denen Augen zu ziehen, die Alten ſchon gewußt, und welche, nach dem berühmten Augenarzte Woolhouſen, mein ſeliger verehrungswürdiger Lehrer in Leipzig, Herr Doctor Johann Zacharias Platner, in einer beſondern Diſputation de Scarificatione Palpebrarum, ſowohl auch in ſeiner Chirurgie umſtändlich beſchrieben, und mit gutem Erfolg gebrauchet hat, welche aber weitläuftig zu beſchreiben, meinem Vorſatze entgegen iſt. Man ſchröpfet aber auch an andern Orten, in der Nachbarſchaft derer Theile, welche mit einem oder dem andern vom Stocken des Blutes entſtehenden Uebel behaftet ſind. Ueber den ſchmerzhaften Ort in dem Seitenſtechen, iſt es zuträglich zu ſchröpfen, denn die innern und äußer-

äußerlichen Blutgefäße über und unter denen Rippen ſtehen in einer genauen Verhältniß, ſo, daß durch das Blutfließen von außen der innerlichen Entzündung ein merkliches genommen werden kann. Man ſchröpfet an denen Schenkeln und Waden in heftigen podagriſchen Schmerzen, wodurch dieſer nothwendigen und heilſamen Krankheit nichts abgeht, ſondern nur ihre Heftigkeit gelindert wird: Es iſt nicht nöthig zu erinnern, daß man an Orten, wo ſichtbare Adern unter der Haut vorkommen, nicht ſchröpfen könne, man würde ſelbige verwunden, und aus dem Schröpfen eine Aderlaß machen. So hat demnach die Kunſt, indem ſie der Natur nachahmete, Wege erfunden, durch welche des Blutes Uebermaaß durch Wunden verringert werden könne.

2) Die künſtlichen Entzündungen.

Es kann das Blut, ohne Ergießung, von einem Theil in den andern gelocket werden, durch Mittel, welche eine künſtliche Entzündung erregen, und einen Theil in der Oberfläche der Haut roth und empfindlich machen. Die Mittel, welche dieſes wirken können, heißen Rubeſacientia: Es iſt eine alte Regel, daß ein neuer Schmerz den alten verdunkele. Denn der Schmerz beſtehet in der Aufmerkſamkeit und der nachſinnenden Empfindung des Verletzten, daher die Betäubten nichts fühlen. Wenn nun die Seele auf die neuen Beſchwerlichkeiten Acht hat, fühlet ſie oder bemerket ſie das Alte nicht. Aus dieſem Grunde machet man neue Schmerzen, um die vorigen damit zu vertreiben. Sonſt bediente man ſich ſogar des glühenden Eiſens am Wirbel des Hauptes, bey heftigen Kopfſchmerzen. Die Sinenſer brennen die Fußſohlen derer Podagriſchen mit der Wolle eines Krautes, welches ſie die Moxam heißen. Hippocrates bediente ſich des Werks oder derer rohen Fäden vom Leine, und des Schwammes, mit welchem er die ſchmerzhaften Theile brennete, und zu neuen Schmerzen reizete. Nicht aber nur in Betracht des neu erregten Schmerzens, helfen dergleichen reizende Mittel, ſondern auch, wie ich glaube, fürnehmlich durch eine neue Entzündung, welche die alte lindert; denn durch ſolche wird der Strom des Blutes, von dem leidenden Theile gegen den gereizeten roth und ſchmerzhaftigen Ort geleitet. Es iſt aber das Erröthen eines Theils im Körper, ein Uebertreten des rothen Blutes in die Waſſergefäße, welche ihrer Natur nach weiß ſind. Die Oberfläche der Haut erröthet von dem vermehrten Triebe des Geblütes gegen die Dampfgefäße, daher beym Schwitzen, nach ſtarker Leibesbewegung, nach dem Bade, von heftigen Gemüthsbewegungen, vom Reiben, vom Auflegen angreifender beizender Mittel, vom trockenen Bade oder Schröpfköpfen, die natürliche weiße Farbe ins Scharlachene verändert wird, und das kränkliche Erröthen der Oberfläche iſt ebenfalls nichts anders, als ein übertriebenes Geblüt in fremde Gefäße. Man ſehe das Weiße im Auge an; kaum iſt ſelbiges von Rauch, Staub und andern angreifenden Sachen gereizet worden, als es augenblicklich roth wird: Das Geblüt wird in die weißen Waſſergefäße gelocket: Auf eben dieſe Weiſe werden auch andere Theile zu einer gekünſtelten Entzündung gebracht, wenn ihre Oberfläche eine ſolche Veränderung leidet, durch welche die äußerſten Spitzen derer Arterien locker, und zum Eindringen des Blutes geſchickt gemacht worden: Dadurch geſchieht ein Uebertrag von dem leidenden Theile in den geſunden, welcher auf eine ſchmerzhaftige Art roth gemacht oder gerühret wird: Auch hierinnen hat die Kunſt die Natur zum Vorbilde; dieſe überträgt, auf eine Art, welche man nicht lediglich der mechaniſchen Nothwendigkeit zuſchreiben kann, und in welcher ohne Zwei-

ſel die Natur nach willkührlichen Bewegungen wirket, die kranke Materie aus dem Ganzen in die Theile: Dieſes trägt ſich allemal mit des kränklichen Körpers Verbeſſerung alſo zu. Man nennet dieſen heilſamen Uebertrag auf die äußerſten Theile, Metaſtaſis, wenn Krankheiten ſich in Ausſchlag, Entzündungen, Geſchwüre und Gliederſchmerzen endigen. Dieſen Abfall verſuchet der Medicus nachzuahmen, wenn er einen darzu erwählten Theil locker und geſchickt macht, die Materie, welche einem edlern Theile zur Laſt wird, in ſich zu nehmen. Die Säfte gehen überhaupt willig dahin, wo ſie den geringſten Widerſtand finden. Auf dieſe Weiſe werden die Füße locker gemacht durch Fußbäder, welche derhalben in allerhand beſchwerlichen Zufällen derer obern Theile nutzbar ſind, wenn man ſie aus erweichenden einen Theils reizenden Sachen, aus Seife, Aſche und kräftigen Kräutern zubereitet. Man kann damit das flüchtige Podagra, deſſen Gift im Körper herumſchwärmet, in den Ort ſeiner natürlichen Beſtimmung leiten. Man kann den kurzen Athem von überfüllten Lungengefäßen, die Beſchwerlichkeiten von unzureichenden Hämorrhoidaltrieben, von ſtockendem Monathsgeblüte, lindern. Denn die Venæ am Fuße, weche ordentlich viel Raum in ſich haben, werden durch die Wärme des Bades erweitert, ſie nehmen aus denen Arterien, mit welchen ſie in einem Verhältniſſe ſtehen, viel Blut in ſich; hierdurch werden die Aeſte derer Blutgefäße an denen obern Theilen von einem Theile ihres überflüßigen Blutes befreyet. Es iſt genug, daß dieſes auch nur auf eine kurze Zeit geſchehe. Es wird die Gleichheit des Blutzirkels auf dieſe Weiſe wiederhergeſtellt. Auf eben dieſe Weiſe wirket das Bad bis an den Nabel, oder auch das Bad des ganzen Körpers; denn die Venæ an der Oberfläche des Körpers werden dadurch erweitert, die Haut erröthet, die Stämme derer Arterien in denen hohlen und innern Theilen des Körpers werden dadurch befreyet, wenn nur der Grad der Hitze beym Baden, und das gemächliche Abkühlen des Körpers nach dem Bade dabey wohl in Acht genommen wird. Der Uebertrag derer Entzündungen von einem Theile in den andern, kann auch durch das Reiben derer benachbarten Gegenden veranſtaltet werden. Laßt das Auge entzündet ſeyn; laßt die innere Fläche des Halſes, laßt die Haut unter denen Rippen, die Pleuram entzündet ſeyn: Machet die dieſen Theilen gegen über ſtehenden Gegenden roth durch das Reiben, welches die Gefäße auflockert; ſo wird das Geblüt nunmehr häufiger, gegen den aufgelockerten Theil, als gegen den entzündeten fließen. Zwar wird die Wirkung kräftiger ſeyn, und geſchwinder von ſtatten gehen, wenn man den nahe gelegenen Ort roth machet. Denn der kranke Ort hat mit dem, auf welchem man das reizende Mittel legt, einen gemeinſchaftlichen Stamm der Arterie, welche ihre Aeſte dorthin und hieher zerſtreuet. Jedennoch können auch entlegene Oerter roth gemacht werden, und es iſt einerley, wohin der Uebertrag geſchehe. Demnach iſt das Reiben mit wollenen Tüchern, mit Sammet- und andern ſcharfen Bürſten ein vortreffliches Mittel in allerhand ſchmerzhaftigen Krankheiten. Noch mehr wirken die angreifenden Sachen, das Peitſchen mit Neſſeln, das Ruthenſtreichen, wie Bartholin in ſeinem Buche vom Gebrauche derer Ruthen in der Medicin, gelehret, oder, welches am üblichſten iſt, das Auflegen ſolcher Mittel, welche zwar ſcharf, nicht aber ſo ſcharf ſind, daß ſie die Ueberhaut (Epidermis) verletzen, abſondern und Waſſer daraus ziehen könnten. Dieſes ſind 1) die ſchärfſten Gewürze, Pfeffer, Jngwer, Kellerſalz oder Laureola, die friſche Wurzel des Aarons, Radix Ari. 2) Die flüchtig ſchmeckenden Saamen- und Kräuterſäfte, der ſchwarze Senf, der weiße Senf, oder Semen Erucæ, der Rettig- und Meerrettigſaft. 3) Die ſtärkſten Purgantien, die Helleborwurzel, das Scammonium, das Turpethum,

thum. 4) Verſchiedene eigentlich ſo genannte roth machende Mittel, die Perſicaria acris, Waſſerpfeffer, die Wurzel des Polygonati oder Sigilli Salomonis, welche friſch in Safte aufgelegt, den Ort ſehr roth macht, und das Häutlein einigermaßen abſondert, daher ſie auch die Weißwurzel heißt, weil ſie die Haut reiniget, und derſelben unreine Flecke wegnimmt, wie an einem andern Orte gemeldet werden ſoll, der Saft aus dem ſcharfen Ranunculus, die Brennwurzel, Flammula Jovis. Die gewöhnlichſten Mittel, die zum Rothmachen derer Theile angewendet werden, ſind: die Gummi Reſinæ, aus dem Geſchlechte derer Ferulen, ſonderlich, wenn ſie mit Eßig aufgelöſet worden, das Gummi ammoniacum, Sagapenum, Galbanum. Wir haben verſchiedene Pflaſter, welche, wenn ſie aufgeleget worden, den Theil roth, feurig und ſchmerzhaft machen, das Oxycroceum, das Emplaſtrum de Galbano, de Ammoniaco. Alle Klebepflaſter, oder ſo genannten Dropaces, welche ſich an die Haut feſt anhängen, und aus klebenden Harzen, dem gemeinen weißen Tannenharz, dem Pech und Colophonium, dem Terpentin, Gummi Elemi, welches beſſer Reſina Elemi heißen ſollte, beſtehen, gehören hieher. Es giebt Formeln, welche geſchwinde aus vorräthigen oder Hausmitteln zubereitet und aufgeleget werden können. Nehmet ſchwarzen Senf und Pfeffer, jedes zwey Loth, miſchet es mit Sauerteig, machet ein Pflaſter und legt es an den Ort, wo ihr hinwollt, im Nacken, auf die Waden, auf die Fußſohlen. Dieſe Mittel erregen ein Empfinden, welches noch unter dem Gefühle des Blaſenziehens iſt. Sie machen den Theil roth, und locken die Materie aus denen beſchwerten Gegenden. Eben dieſe Arzneyen werde ich als erweckende in dem Capitel, welches von denen Stärkungen handelt, betrachten.

3) Die künſtlichen Geſchwüre zu Ableitung der Materie von edleren Theilen.

Man hat angemerket, daß die freywillig entſtehenden Geſchwüre heilſam ſind. Sie können als neue Wege zu Abſonderung derer unreinen Säfte dienen, wenn die ordentlichen nicht zureichend ſind. Man weis, und die tägliche Erfahrung lehret es, daß die Schwähren eine Entſcheidung des bösartigen Fiebers ſind, daß die Ausſchläge in der Haut vor größern und gefährlichern Zufällen verwahren, daß unheilbare Schäden, in welche ſich die Natur, als in ein ſelbſt erwähltes neues und mit Fleiß gemachtes Werkzeug zur Abſonderung des Böſen vom Guten entläſtiget, bey aller ihrer Beſchwerlichkeit ihren ſonderbaren Nutzen haben, und daß dieſe Brunnquellen, wenn ſie verſtopfet werden, böſe Folgen nach ſich ziehen: in dieſem Betracht nennet man die alten Schäden, welche von ihrer vielen bis in ein hohes Alter getragen werden, und ſonder Zweifel zu Abwendung gefährlicher Krankheiten, und zur Lebenserhaltung bisher beygetragen haben, **Todtenbrüche**, Ulcera mortua, weil ſie, ſo bald ſie vertrocknen, eine gefährliche Veränderung im Körper verurſachen, und vorher bedeuten. Die Kunſt hat der Natur nachgeahmet, und künſtliche Geſchwüre zu erwecken gelehret, damit durch ſelbige ein beſchwerter edler Theil erleichtert werden möchte.

1) Das Blaſenziehen.

Man ſondert das Häutlein von der Haut durch das Auflegen eines brennenden Mittels, welches eine geringere Macht zu zerſtöhren, als das Feuer oder die ätzenden Arzneyen beſitzet.

ſitzet. Es iſt gewöhnlich, die ſpaniſchen Fliegen darzu zu nehmen, welche den erſten Grad der Gangrænæ oder des Brandes in der Oberfläche der Haut hervor zu bringen im Stande ſind. Dadurch werden die Waſſergefäße der Haut zerriſſen, ſie ergießen ſich unter das abgeſonderte Häutlein, welches auf dieſe Art in eine Waſſerblaſe erhaben wird. Dieſe geringe Menge des Waſſers, welches auf dieſe Weiſe vom Blute abgeſondert wird, kann für ſich ſelbſt keine große Wirkung thun: daher beſtehet die Kraft dieſer Beizung in dem fortwährenden Gebrauch derer Cantharidum, wenn ſelbige nach aufgeſchnittener Blaſe auf die entblößte Haut geleget werden, alsdenn erregen ſie ein höchſtſchmerzliches Gefühle: dieſer Schmerz erreget einen Zufluß des Blutes und eine Entzündung; dieſe verurſachet das Eiter, welches mit dem Unguento Ægyptiaco unterhalten wird. Man kann alſo die entblößte Haut eine Zeitlang, als ein Ulcus erhalten, und ſo dieſes vertrocknen wollte, muß man es mit neu eingeſtreueten ſpaniſchen Fliegen anfriſchen. Auf dieſe Weiſe wird der Zufluß derer Säfte von dem leidenden Theile in das neue Geſchwüre geleitet: man bedienet ſich dieſes Mittels ſonderlich in der Entzündung derer Augen, dererſelben langwierigem Thränenfluß, in lang anhaltenden Kopfſchmerzen. Dieſes Mittel wird zu einer andern Zeit als ein erweckendes angeſehen werden, voritzo ſtellet es ſich als ein ausführendes und ableitendes dar, deſſen ſich einige, allein mit ſchlechtem Erfolg, zu Ableitung des hydropiſchen Waſſers bedienen, wenn ſie an denen Schenkeln Blaſen ziehen, die Haut durchbeizen, und dem Gewäſſer zum Abfluß Luft ſchaffen; welches zwar in der von Verhaltung des Urins und Verſtopfung der Transſpiration herkommenden Waſſerſucht einige Wahrſcheinlichkeit hat, hingegen in der Waſſerſucht von der Schleimſucht, von verſtopfter Leber, von ſchwürigen Lungen nicht allein keinen weſentlichen Nutzen verſpricht, in ſo fern es der Krankheit Urſache zu heben nicht vermag, ſondern es ſchadet auch, als es zu dem Brande, wegen derer zum Faulen geneigten Säfte Gelegenheit giebt. Man kann ſich hievon ſo wenig Nutzen verſprechen, als von dem Schröpfen der waſſerſüchtigen Haut, welche, ſo ſie ja ſtatt findet, mit noch ziemlichem Erfolg am Scroto, und in der Haut der männlichen Ruthe verſuchet werden kann. Wenn man die ſpaniſchen Fliegen zum Endzweck des Blaſenziehens anwenden will, muß man zuerſt die Haut roth reiben, auf ſolche leget man entweder das in Officinen ſchon vorräthige ſpaniſche Fliegenpflaſter, Emplaſtrum Cantharidum, oder man miſchet das ſpaniſche Fliegenpulver, nachdem man mehr oder wenig reizen will, oder nachdem die Haut eines oder des andern zärtlicher und feſter zu ſeyn ſcheinet, unter Sauerteig. Die Canthariden ſind ein kleines Gift; ich habe von ihrem ſchädlichen innern Gebrauch im Capitel vom Urintreiben gehandelt: ſie wirken auch durch die Haut in die Urinwege. Zwar hat man angemerket, daß ſie auch den Speichelfluß zu erregen die Kraft beſitzen; größtentheils aber, und insgemein treiben ſie durch den Urin, und müſſen dieſer Feuchtigkeit im Betracht ihres flüchtigen Salzes vor andern anhängen, wie denn die meiſten, nach dem Gebrauch derer Cantharidum in der Haut, ein heftiges Treiben zum Harnen, und ein Brennen des Urins oder Strangurie bekommen, als einen Beweis, daß die zarten Salze dieſes Inſects durch die ſaugenden Adern der Haut dem ſämmtlichen Blute mitgetheilet werden können, in welchem Betracht die ſpaniſche Fliegenſalbe und das Pflaſter zum Erwecken vom Schlag betroffener und Schlafſüchtiger mit Nutzen gebraucht wird: man hat es auch in dem Seitenſtechen gut befunden: weil durch die erregte äußerliche Entzündung der innerlichen Abbruch geſchiehet.

2) Das

2) Das Fontanell, Fonticulus.

Man äzet die Haut an Orten, wo viel Fett unter derſelben iſt, und an einer Gegend, unter welcher zwey Muſkeln neben einander liegen, in deren Mitte ein heilſames Geſchwür erwecket und unterhalten wird. Die gewöhnlichſten Orte ſind am Oberarm, zwiſchen dem Muſkel Deltoideus, und dem Biceps, und zwar am linken vor andern, damit der Patiente ſich bedürfenden Falls ſelbſt bedienen und verbinden könne, wiewohl, wenn es die Nothwendigkeit erforderte, ſolches auch am rechten Arme angebracht werden könnte. So kann man es auch an einem Theile des Schenkels über dem Knie, in den Raum zwiſchen dem Vaſtus internus und gracilis, und eben ſowohl am innern Theile der Wade zwiſchen den gaſtrocnemius und ſolaris anbringen. Die übrigen Theile des Körpers ſind wegen derer breiten Sennadern ungeſchickt darzu, am wenigſten würde man dergleichen Aezmittel an Orten, unter welchen große Blutgefäße liegen, gebrauchen können. Es wird von mir nicht erwartet, die Art und Weiſe, wie die Fontanelle erwecket, oder unterhalten werden, zu beſchreiben, dieſes gehöret zur Chirurgie. Man bedienet ſich insgemein eines Stückchens Lapis infernalis, deſſen Beſchreibung ich an einem andern Orte geben werde, zu dieſem Endzweck, welches in den Ausſchnitt eines Pflaſters auf den Theil, welchen man äzen will, geleget, und darauf, mit Ueberlegung eines andern Pflaſters, befeſtiget wird. Dadurch wird in einem kleinen Raum der Haut der andere Grad der Gangrænæ erreget. Es entſtehet ein Grind oder Eſchara, dieſe wird mit Digeſtivſalben erweichet, bis ſie abfällt, da man denn die Höhle oder die neue Fiſtel mit gedreheten Kügelchen von Gork, Entianwurzel oder mit großen runden Erbſen unterhält, damit die Oeffnung hart, häutigt oder collös, das iſt, ein wahres gekünſteltes Ulcus werde, aus welchem von der Zeit an eine fette dicke Materie fließt, welche, nach Beſchaffenheit des Körpers, entweder ein gutes dickes Eiter, oder eine wäßrigte Feuchtigkeit iſt; oft fließet auch Blut aus dem Fontanell. Es muß ſelbiges ohne Beſchwerung und Schmerzen ertragen werden können, denn ſo es Schmerzen, Entzündung und Unbeweglichkeit des Armes oder des Schenkels verurſachete, würde es gewiß auf einer Sennader oder auf der Haut des Knochens ſitzen, in welchem Fall man es vertrocknen laſſen, und ein anderes an einem bequemern Orte ſetzen muß. Man kann dieſes Ulcus auch viel kürzer durch den Schnitt in der Haut des beſtimmten Orts machen, wenn man hernach in die Wunde eine mit dem Unguento ægyptiaco beſtrichene Erbſe ſo lange leget, bis die Fettigkeit verzehret, und eine Quelle des Eiters darinnen entſtanden iſt. Die anzeigenden Urſachen, welche das Fontanell nöthig machen, ſind eben die, welche zum Rothmachen der Haut, und zum Blaſenziehen die Veranlaſſung geben. Man trauet ihm insgemein zu viel, man glaubet zu viel von ihm, es ſcheinet nicht, daß des ganzen Körpers Unreinigkeit in einem ſo kleinen Raume ausgeworfen werden könnte. Hingegen iſt wahrſcheinlich, daß das Fontanell eines benachbarten Theils Leidenſchaften übertragen könne, nach eben denen Begriffen, welche wir von dem Uebertrag vom kranken und geſunden Theile, bey dem Reiben, Rothmachen und Blaſenziehen, haben. Es wird demnach das Fontanell am Arme, der langwierigen Entzündung derer thränenden Augen, dem Eiterfluſſe des Auges, denen Lemis, denen verſchiedenen kleinen Geſchwüren im Auge, dem fließenden Ohre, den langwierigen Kopfſchmerzen zuträglich ſeyn. Man hat befunden, daß das Fontanell die vom Krebs betroffene weibliche Bruſt in dem Stande, worinnen ſie iſt, erhalte; und wenigſtens hindere, daß der Schaden nicht um ſich freſſe. So iſt auch

zu-

zuträglich, daß man nicht weit von dem Orte, wo vor kurzem ein alter Schaden jähling vertrocknete, ein Fontanell ſetze, damit die Natur, ſtatt des verlohrnen Weges, zum Auswurf ſchädlicher Feuchtigkeiten, eine neue Werkſtatt bekomme, ſich derſelben im Nothfall zu bedienen. Wie es denn ein böſes Zeichen iſt, wenn die Fontanelle in Krankheiten jähling vertrocknen, oder ſtatt des bisherigen guten Eiters eine ſcharf beizende ſtinkende Materie von ſich geben. Derohalben, und wenn das Fontanell vertrocknen wollte, muß man es durch eingelegte Arzneymittel anfriſchen, und die Materie dahin locken.

Das Haarſeil iſt von dem Fontanell in ſo fern unterſchieden, als es eine vollkommene Fiſtel mit zwey Oeffnungen vorſtellet, welche zu Ableitung der ſtockenden Materie von denen Augen und ſämmtlichem Haupte dienet, wenn daſſelbe ganz oder in ſeinen Theilen mit ſtockenden Säften beſchweret iſt. Inmaaßen dieſes Hülfsmittel in langwierigen Kopfſchmerzen, im Hydrocephalo externo oder der Waſſerſucht des Hauptes unter deſſen Haut bey Kindern, im Schwindel, in der Lähmung derer Arme, der Zunge, im Ohrenfluß und Taubheit, in der fallenden Sucht, mangelnder Kraft zum Schlingen, in allen Nervenkrankheiten, gute Dienſte thut. Daher es ſonderlich in der Blindheit von dem unbelebten Sehe-Nerven oder der paralyſi nervi optici, welche der ſchwarze Staar oder amavroſis heißt, gerühmet wird. Es kömmt dieſes Hülfsmittel ſonderlich am Nacken vor. Dieſes künſtliche Geſchwür wird gemacht, wenn man eine darzu bereitete große ſchneidende Nadel, deren Aehr einen vielfachen baumwollenen Faden führet, durch die Haut, unter dem erſten Wirbel des Nackens ſtößt, den Faden mit einer ätzenden Salbe beſtreicht, und ſelbigen alle Tage fortzieht, wodurch ſowohl die Materie erreget, als der Urſprung aller Nerven unter dem Haupte, das Rückenmark (medulla ſpinalis), zu einem belebten Einfluß derer Lebensgeiſter gereizet wird, in welchem Betracht dieſes Hülfsmittel unter die belebt machenden und erweckenden mit gehöret. Hier ſehe ich es für ein abführendes an, in welcher Abſicht es auch an noch einem Orte, dem Scroto, in dem Waſſerbruch (Hydrocele) vorkömmt, wenn man gedachte Nadel mit vielen Fäden durch die Scheide des Teſticuls, in welchen das Waſſer ſich verſammlet, führet, den Strick in der Wunde läßt, um das Zunehmen des Gewäſſers bey beſtändigem Ablaufen dadurch zu verhindern. So kömmt das Setaceum oder Haarſeil auch denen vollkommenen Fiſteln zu ſtatten, welche, wegen Unbequemlichkeit des Orts, nicht zuſammen geſchnitten und in eine vollkommene Wunde verwandelt werden können. In welchem Fall man ein, mit digeſtiv- oder ätzenden Salben, auch wohl mit beizenden Mitteln beſtrichenes Seil von einer Oeffnung bis zur andern fortführet, um die innere harte Haut des Geſchwüres abzureiben, hinweg zu beizen, und eine blutige Wunde zu machen, welche hernach zuſammen heilen möchte. Auf dieſe Weiſe iſt der Arzt mit Grauſamkeit barmherzig; denn es iſt beſſer, ſagt Celſus, ein zweifelhaftiges Mittel, als keines zu verſuchen.

Des zweyten Theils erſter Abſchnitt

Zweytes Fach.

Von abändernden Mitteln, oder denen Alterantibus.

Das I Capitel.

Von anhaltenden und verſtopfenden Mitteln, denen Adſtringentibus.

Nach denen Hülfsmitteln, welche ausführen, folgen die, welche ohne Ausfluß wirken; dieſe hat man mit dem Namen derer Alterantium in einem allgemeinen Verſtande belegt, in ſofern dieſes Wort alle Kräfte derer Arzneyen in ſich faſſet, welche nicht abführen, ſondern ihre Wirkungen gröſtentheils innerhalb des Körpers verrichten: Einige hievon ſind dem Fließen gerade entgegen geſetzt, die Adſtringentia oder die anhaltenden Mittel, andere erſetzen den Verluſt derer Kräfte oder erwecken ſie, die Analeptica oder Stärkmittel, nebſt denen erweckenden Arzneyen deren Excitantium. Wiederum andere dringen durch die verſtopften Gefäße, und öffnen. Einige lindern die dringenden Zufälle, ohne Abſicht auf die Urſache, die Schmerz-und Krampf-lindernden, die Sedativa: In eigentlichem Verſtande werden endlich Alterantia die Mittel genennet, welche derer Säfte kränkliche Miſchung ändern.

Dem Fließen derer Feuchtigkeiten iſt das Verſtopftſeyn gerade entgegen geſetzt, und nach der alten practiſchen Regel muß das, was über die Maaße mit Verluſt derer Kräfte fließet, angehalten werden, welches zwar, daß es geſchehen ſolle, bald geſagt und angerathen, aber nicht ſo bald ins Werk geſetzet iſt. Vornehmlich muß man mit vielem Fleiße und Vorſicht unterſuchen, ob das Fließen kränklich oder heilſam und entſcheidend ſey, damit man nicht die Wege verſchließe, durch welche die Materie derer Krankheiten, auch mit einigem Verluſt derer Kräfte, ausgeführet werden muß. Die Entſcheidung derer Krankheiten, oder die Criſis, beſtehet in dem Abfluß: es giebt heilſame Blutflüſſe, heilſame Waſſerflüſſe, Schweiße, Durchläufe, Harntriebe, Saamenflüſſe, Schleimflüſſe beym weiblichen Geſchlechte, Speichelflüſſe, Naſen- Augen- und Ohren-Flüſſe, und es iſt weit gefehlt, daß man ſelbige, ſo beſchwerlich ſie auch immer ſeyn mögen, hindern ſolle, daß ſie vielmehr zu befördern, oder ihnen andere an die Seite zu ſetzen ſind. Wir laſſen Blut aus denen Adern bey Blutſtürzungen; wir geben Laxantia in der rothen Ruhr und denen

Durchfällen, wir befördern den unvollkommenen Speichelfluß, vom zurück gebliebenen Mercur, durch Zuſatz des neuen. Man muß demnach wiſſen, welche Flüſſe heilſam ſind, und nicht verſtopft werden ſollen, welche zerſtöhrend und ſchädlich ſind, und anhaltende Mittel erfordern. Wenn die Feuchtigkeit durch den Ort fließt, durch welchen ſie fließen ſoll, wenn die fließende Feuchtigkeit der Krankheit eigen iſt, welches dem Practico zu beſtimmen überlaſſen wird, wenn ſie die bedenklichen Zufälle lindert, muß ſie in ihrem Fluſſe ungeſtöhret gelaſſen werden, bis ſie über die Gebühr anhält, die Kräfte zu Boden ſtürzet, und das Weſen des Körpers verringert. Man laſſe das Erbrechen dem Gelbſüchtigen, dem Galliſchen, man laſſe den Durchfall dem Schleimſüchtigen, dem Waſſerſüchtigen. Eben derſelbe kann den häufigen Harnfluß vertragen, man ſtöre den Speichelfluß nicht durch unzeitiges Laxiren, man nehme ſich in acht, ihn durch Erkältung zu hemmen. Die häufigen Menſes können einem Frauenzimmer nicht ſchaden, welche bey Verhaltung Blut huſtet, oder eine Zeitlang ohne Reinigung geweſen iſt. Das Uebermaaß im Fließen derer Säfte kann ohnedem nicht beſtimmt werden, man muß ſich nach des Körpers beſondern Eigenſchaften, und ſeinem ſaftigen oder trockenen Zuſtande richten. So aber ein Fluß des Blutes oder des Gewäſſers edlere und beſſere Reinigungen und Auswürfe der Natur hemmet, wenn der Durchlauf den Schweiß und den Ausbruch derer Flecken in der Haut hindert, wenn die Feuchtigkeiten durch ungehörige Orte laufen, wenn, ſtatt derer Menſium oder Hæmorrhoidum, das Blut ſich durch die Luftröhre und durch den Speiſegang oder die Harnwege ergießet, wenn der Chylus mit denen Unreinigkeiten des Leibes durch den Stuhlgang abgeht. Wenn das Fließen von dem aufgelöſeten Blute herkömmt, welches wäßrigt iſt, und von ſeinen Gefäßen nicht aufbehalten werden kann; Wenn der Bauchfluß von ſchwürigen Lungen herkömmt; Wenn die Schwäche des Körpers an dem Fließen Schuld iſt, nach welcher die äußerſten Spitzen derer in die abſondrenden Werkzeuge ſich endigenden Schlagadern geöffnet werden; Wenn auf der andern Seite eine übertriebene Macht des Herzens und ein Wallen in dem Blute das Ausfließen verurſachet, und des Körpers Untergang dabey zu befahren ſteht, müſſen allerdings Mittel gebraucht werden, welche das Fließen einſchränken oder anhalten. Dieſe Mittel können unmöglich in einen Begriff des Anhaltenden gebracht werden, man müßte denn ſelbigen in einem ſehr weitläuftigen Verſtande nehmen, daß alles dasjenige, was des Fluſſes verſchiedene Urſachen hemmet, anhaltend genennet würde. Die eigentlich ſo genannten anziehenden oder anhaltenden Mittel ſind herbe, ſäuerlich, geiſtig, erdenhaft, klebricht, ſchleimigt. Allein dieſe Sachen ſchicken ſich keinesweges auf alle Fälle des kränklichen Fließens des Blutes oder anderer Säfte. Ein vernünftiger Medicus, welcher überhaupt die Arzneyen nicht buchſtäblich annimmt, und nicht glaubt, daß ſie dasjenige nothwendig wirken, wovon ihr Name lautet, muß die Urſachen des Fließens wohl erwägen, und auf ſelbige die Erfindung ſeines Mittels richten. Einige Säfte fließen aus zerſtörten zerriſſenen gequetſchten Gefäßen; dieſe werden allenfalls die herben eigentlich ſo genannten anhaltenden Arzneyen ertragen können, wiewohl ſie dennoch auf alle Fälle ſich keinesweges ſchicken. Dieſer Riß, dieſe Zerſtörung wird ſich äußerlich zutragen, alsdenn gehöret das Blutſtillen und das Anhalten anderer aus denen Wunden fließender Säfte für den Wundarzt; ich werde von denenſelben in dem chirurgiſchen Theile der Arzneylehre handeln. Eben dieſes wird ſich innerlich begeben, alsdenn wird man Hülfsmittel erſinnen müſſen, welche das Blut anderswohin leiten; Man wird das ſämtliche Blut abkühlen, und einigermaßen gerinnend machen; Man wird die reizenden

den Sachen verbieten; Am wenigſten werden die herben Arzneyen in Frage kommen. Ein andermal wird das Fließen von der reizenden Schärfe, von dem Gebrauch heftiger Arzneyen entſtehen: Hier werden die ſchleimigten, fetten, öligten, die Gegengiftmittel aus dem Capitel von Alterantibus, gute anhaltende Mittel ſeyn. Manchmal werden die Säfte deswegen fließen, weil ſie von vermehrter Bewegung des Herzens, und vom Krampfe, über die Gebühr getrieben werden: Alsdenn wird man die anhaltenden Mittel, aus dem Fache derer waſchenden, derer kühlenden, derer ſchmerzſtillenden Arzneyen entlehnen müſſen. Wiederum in einem andern Verhältniß wird die Schwäche an dem Fließen Schuld ſeyn, wie im matten Schweiße, in denen verzehrenden Durchfällen, dem Harnfluß von Entkräftung; Hier werden die Stärkmittel die beſten Dienſte thun. Es werden wiederum die Säfte, wegen kränklicher Auflöſung des rothen Blutes übermäßig laufen, wie in dem ſchmelzenden Schweiße und Harn, oder den Blutſtürzungen derer Scorbutiſchen: Hier werden verändernde, Nahrungsmittel, Milch und Molken das Anhaltende vorſtellen. Gewiß in denen wenigſten Ergießungen derer Säfte kann man die eigentlich ſo genannten *Adſtringentia* brauchen, deren Nutzen aber deswegen keinesweges zu verwerfen iſt, vielmehr ſind ſie unter gewiſſen Bedingungen mit gutem Vortheil zu gebrauchen. Dieſe verändern entweder den Gehalt und Miſchung derer Säfte, welche wegen ihrer Flüßigkeit von ihren Gefäßen nicht aufbehalten werden könnten, dieſes ſind die verdickenden Mittel, Incraſſantia; oder ſie verändern die Gefäße, und verringern ihre äußerſten Oeffnungen, welche den Saft durchlaufen laſſen, dieſes ſind die herben, ſauren und irdenen Mittel.

1) Die ſchleimigten Mittel.

Die verdickenden Arzneyen müſſen aus dem Fache de Alterantibus, hieher geholet werden, es ſind, aus dem Kräuterreiche, die wahren Gummata; Von denen innländiſchen, Gummi Ceraſorum und Juniperi. Das letzte wird von denen arabiſchen Medicis Sandaracha genennet; gleichwohl wird auch dieſer Name Sandaracha dem Auripigmento beygelegt, Sandaraca Græcorum. Es iſt demnach beſſer, ſich üblicher und bekannter Worte zu bedienen. Wie groß würde der Irrthum ſeyn, wenn man ſtatt des Wacholderharzes ein ſchädliches Gift verſchriebe. Beyde Gummi zeigen, daß ſie einfach ſind, da ſie von dem Weingeiſt nicht aufgeſchloſſen, ſondern lediglich vom Waſſer aufgelöſet werden. Ihr Pulver, welches man im Winter bey ſtrenger Kälte, wie von allem Gummi, machen kann, wenn man es mit dem Waſſer einfrieren läßt, da es denn wie Glas zerbricht und zerreiblich wird, iſt verdickend. Es wird in Bauchflüſſen, ſonderlich von beizenden Säften und unartigen Purgantien, auch in der rothen Ruhr ſelbſt, mit Nutzen gebraucht.

Gummi arabicum oder de Senegal iſt ein ähnliches Gummi von dem Baum Acacia, welcher in Aegypten und in dem ſüdlichen Africa, Guinea und Senegal, häufig wächſt. Aus deſſen Rinden rinnet von ſelbſt, oder fließet aus denen mit Fleiß in die Schalen derer Bäume gemachte Ritzen, eine zähe Feuchtigkeit, welche nach und nach von der Sonne verdicket wird. Es iſt wie Agtſtein durchſichtig, und wird, ſowohl in allerhand Künſten und Handwerken, als in der Medicin zum Verdicken, zum Verſüſſen derer Säfte, und in dieſem Betracht auch zum Anhalten gebrauchet, in eben der Maaße, wie ſolches vom vorigen Gummi geſaget worden.

Gummi Tragacanthæ, deſſen Erwähnung wir bereits anderweit gethan, und deſſen auch hier mit allem Rechte gedacht wird, iſt der verhärtete Schleim der Staude Tragacan-

tha, welche in Spanien, Griechenland, Aſien und in der Inſel Creta häufig wächſet. Das Gummi iſt weiß, es quillt im Waſſer ſehr auf, daher es viel Feuchtigkeit und Schärfe einſchlucken kann, und zum Anhalten, vermittelſt des Verdickens derer Säfte, ſehr bequem iſt: Man hat die mit Melonen=, Gurkenkernen=, Citrullen=und Kürbsgeſäme, oder mit denen ſo genannten Seminibus frigidis verſetzten Species diatragacanthæ frigidæ, welche ſowohl ein Schärfe tilgendes, als ein verdickendes anziehendes Mittel in denen Fällen ſind, wo dergleichen erfordert wird.

Gummi Draconis, Sanguis Draconis. **Drachenblut.** Dieſes iſt eine Gummi Reſina von rother Farbe, welche aus denen Körnern oder Früchten des Baumes, einer Art Palmen, Draco Arbor genannt, gemacht, und in des Baumes Blätter eingebunden wird. Die Früchte oder Nüſſe werden auf einem Roſt über eine weite und tiefe Schüſſel geſtellet, welche bis zur Hälfte mit Waſſer angefüllet iſt. Wenn die Schüſſel zugedeckt und auf brennende Kohlen, damit durch den Dampf des Waſſers die Frucht erweichet und ausgeleeret werde, geſtellet worden, ſchwitzet ein blutrother Saft durch die Wärme heraus, welcher vorher in der durchſchnittenen Frucht nicht wahrzunehmen geweſen. Von einigen werden auch die Früchte in bloßem Waſſer ausgekocht, bis ſolches ſchön roth worden, da es denn zum dicken Safte eingekocht, auf die beſchriebene Art eingewickelt, und unter dem Namen Drachenblut verſendet wird. Es heißt Sanguis Draconis in Guttis. Eine andere ſchlechtere Art wird in Weſtindien bereitet, welche in einer andern Geſtalt in breiten oder länglichten oder runden Kuchen zu uns gebracht wird. Erſtes iſt das beſte. Das Drachenblut hat eine verdickende, mithin anziehende Kraft, und wird zur Stillung allerhand Blutflüſſe, Naſenbluten, wie auch zur Hemmung des Blutes äußerlich in denen Wunden, nicht weniger zu Auflöſung des geronnenen Geblütes, da es mit Bocksblut vermiſcht wird, gebrauchet. So kann man ſich auch deſſelben in Wundbalſamen, und wider die wackelnden Zähne zur Feſtmachung des Zahnfleiſches, bedienen.

Sarcocolla, **Fleiſchleim.** Iſt ein von Dioſcoride und Meſue bereits angerühmtes Harz, welches aus Perſien kömmt. Der Baum iſt aus dem Geſchlechte derer Myrrhen tragenden Bäume. Dieſes Harz iſt bitterlich=ſüſſe am Geſchmack, und wird in kleinen Körnerchen zu uns gebracht. Es verſpricht viel durch ſeinen Geſchmack. Es kann anhalten und verdicken. Meſue eignet ihm eine purgirende Kraft zu. Der Name iſt ihm von der Tugend, welche es haben ſoll, die unreinen Wunden zu ſaubern, und neu Fleiſch zu erzeugen, gegeben worden. Es kann auch dieſen Namen mit Recht führen, immaßen es, gleich der Myrrhe, der Fäulniß widerſtehet. Dieſes gehöret zur Chirurgie.

Gummi Laccæ. Iſt mehr ein Wachs, als ein Gummi. Es ſchwitzet nicht aus einem beſondern Baum, ſondern wird an denen Aeſten derer Bäume verſchiedener Art angetroffen, und alsdenn heißet es Lacca in Baculis. Eine Art Ameiſen tragen dieſen Saft von allerhand Kräutern, nach Art derer Bienen, zuſammen, und legen ihn an die Aeſte an. Herr Neumann aus Berlin hat erwieſen, daß es ein Wachs, und kein Gummi ſey. Es iſt gleichwohl harzigt, und kann einen Theils mit Weingeiſt aufgeſchloſſen werden. Man gießt es in Tafeln, dann heißt es Lacca in Tabulis. Es dienet deſſen Pulver und Eſſenz zu Anhaltung derer Bauchflüſſe. Es verſpricht auch etwas in der Gonorrhœa. Aeußerlich wird es gebraucht, das blutende Zahnfleiſch wider den Scharbock zu verwahren. Wir haben die Eſſentiam oder Tincturam Laccæ.

Da

Da die Gummata mit denen Schleimen verwandt, ſo erſieht man leichtlich, daß die Mucilagines des Seminis Pſyllii, welcher der Aehnlichkeit halber Flöhſaamen heißt, und derer Quittenkörner, auch der Schleim der ganzen Quitte, welche unter dem Namen Miva Cydoniorum bekannt iſt, mit allem Rechte unter die verdickenden, und auf dieſe Weiſe anhaltenden Mittel gehöre. In welchem Betrachte man die ſchleimigten Wurzeln, der Althea, der Saſſaparilla, der China, zum ordentlichen Getränke, bey Bauch- und andern Flüſſen, mit etwas rothem Wein gemiſcht, ebenfalls mit Nutzen gebrauchen kann.

2) Die ſauren anziehenden Mittel.

Die Säure wirket, nach Beſchaffenheit derer Umſtände, auf verſchiedene Art. Ueberhaupt muß ſie in die feſten Theile arbeiten, um denenſelben eine mehrere Dauerhaftigkeit zu verſchaffen, denn ſie iſt angreifend und machet empfindlich. Wie nun der höchſte Grad des Sauren zerſtöhret, alſo iſt die mildere Säure nur reizend, und vermehret das Zuſammenziehen derer Gefäße. Es kann das Saure, in den Chylum verwickelt, mit der Galle und übrigen Säften derer Gedärme vereinbaret, in das Blut geleitet werden, welches davon eine ähnliche Veränderung mit dem Zuſammengerinnen der Milch erfähret. Man hat ehedem, als man auf die Gedanken gerieth, allerhand Arzneyen in die geöffneten Adern derer Thiere zu füllen, um zu erfahren, ob nicht ein näherer Weg für die Arzneyen erfunden werden möchte, erfahren, daß das Blut von ſauren Säften gerinne, und ſeine Beweglichkeit verliehre, und daß das Saure im Blute wie Gift wirke. Dieſes hat man von der milden Säure derer Kräuter, welche noch überdieſes durch die Kraft derer Eingeweide eine nicht geringe Veränderung gelitten, nicht zu fürchten. Wir wiſſen, daß dieſelbe mit denen Kräuterſpeiſen ohne Schaden ins Blut gehet. Sie zeiget ſich wiederum in dem ſäuerlichen Molken, aus welchem man die weinſteinähnlichen Cryſtallen, unter dem Namen des Sachari lactis, oder des Milchzuckers in der Schweiz zubereitet. Jedennoch kann dieſe gelinde Säure nicht anders, als nach ihrem Elemente wirken, ſie wird allemal das Blut einigermaaßen binden, und ſeine rothen Theilchen in einem geringen Grade unter einander vereinigen, und auf dieſe Art des Blutſtroms Heftigkeit lindern, und in dieſem Betracht ein anhaltendes Mittel werden. Dieſer Gedanke von der Wirkung des Sauren in Blut, verträgt ſich mit der Vorſtellung, die wir uns von der Säure, als einem Schweiß und Urin treibenden Mittel, machen. Laſſet durch den Gebrauch des Citronenſafts das Blut in den erſten Grad des Gerinnens gebracht werden, alsdenn wird deſſen wäßrigter Theil ſich, wie der Molken vom Käſe, abſcheiden, und durch Schweiß und Urin ablaufen. Demnach iſt die Kräuterſäure, im angeführten Verſtande, anhaltend, wovon wir verſchiedene mit mehrerer oder weniger Süßigkeit gemengte Arten haben. Alſo wirket der Citronen- und Limonien-Saft, der Berbisbeeren-, Johannisbeeren-, der Maulbeeren-, der Hinbeeren-Saft, der Saft von Granaten, der Saft von Sauerampfer, die ſauren weſentlichen Salze der Acetoſella und des Weinſteins. Dieſe Säure wird in die Blutgefäße wirken, und das rothe Blut beſtehend machen. Keinesweges aber kann ſie die wäßrigten Flüſſe anhalten. Der ſaure Geſchmack reizet den Speichelfluß, den Schweiß, den Urin, nach der bereits angeführten Weiſe, da ſie ins Blut vermittelſt des Coaguli arbeitet. In eben der Maaße wird das geiſtige Saure, welches aus der Gährung entſteht, in gehöriger Maaße gebraucht, anhaltend werden. Der gemeine und deſtillirte Eſſig wird in dieſer Abſicht ge-

geben. So ſind auch die Spiritus acidi minerales in geringer Doſi anhaltend, der Spiritus und das Phlegma Vitrioli, der Spiritus Salis und Nitri, der Spiritus Aluminis, der Clyſſus Sulphuris und Antimonii, welche dreyſleztern nichts anders als eine vitrioliſche Säure in ſich haben, können in einigen Tropfen, bis zur angenehmen Säure, unter ein abgezogenes Waſſer von herben Blumen und Kräutern gemiſcht, und Juleppe mit dem Zuſaz derer ſäuerlichen Tincturen der Bellidis, Aquilegiæ, Florum Papaveris, Roſarum, daraus zubereitet werden.

Der herbe anziehende Geſchmack, welcher die Zungenfäſerchen krauſet, und eben das an denen Orten, wo es reizbare Theile giebt, hervor bringen muß, was von der Säure geſagt worden, iſt anhaltend. Das äußerſt herbe des Alauns und derer Vitriole iſt zu innerm Gebrauch untüchtig, denn obgleich einige das reine Eiſenvitriol in der Minera Martis Haſſiaca für unſchädlich halten, und einige Gran davon in denen Bauchflüſſen gebrauchen, ſo iſt es doch an und für ſich ſelbſt viel zu herbe, als daß es ſicher genommen werden könnte. Man hat aber die Tincturam martis ſolarem davon, welche zu 40 Tropfen ein gutes Mittel in Bauchflüſſen iſt. Wir überlaſſen dieſer Dinge Gebrauch dem Capitel von chirurgiſchen anhaltenden Mitteln. Gleichwohl kann man das aus Stahlfeile mit deſtillirtem Eſſig zubereitete Vitriol, Vitriolum martis cum aceto deſtillato, die Tinctura Martis Zwelferi, die Tinctura Martis cum ſucco pomorum oder Succo Cydoniorum und den Crocum Martis, welcher durch Röſten mit Feuer, mit Zumiſchung einen Theils Schwefels, oder mit Weinſtein, oder auch mit gemeinem Waſſer, zubereitet wird, oder auch die Stahlwaſſer, in Blut- und wäßrigten Flüſſen ſehr vortheilhaft gebrauchen. Wie läſſet ſich aber dieſes mit der Meynung, daß die Stahlmittel öffnen, vergleichen? Eben ſowohl, als ſich, nach dem verſchiedenen Verhältniß des Vorwurfs begreifen läßt, wie das Feuer das Wachs ſchmelze, und den Leim und Erde verhärte. Die Stahlmittel werden öffnen, wenn ſie durch ihre anziehende Gewalt die ſchlaffen und matten muſculöſen Fäden eines Theils anziehen; eben dieſe Stahlmittel werden verſchließen, wenn die matten Gefäße ihr allzuſehr fließendes Geblüte nicht aufhalten können. In dieſem Verſtande werden die Martiata anhaltend ſeyn, zumal wenn ſie mit dem ſauren Magenſafte in ein Vitriol verwandelt worden; wie denn bekannt iſt, daß der Stuhlgang, bey denen, welche Säure im Magen haben, nach dem Gebrauch derer Stahlmittel und Stahlwaſſer, ſchwarz gefärbt abgehe. Man kann auch nach dieſem Begriff urtheilen, in welcher Maaße der Hæmatita oder Blutſtein ein blutſtillendes Mittel, ohne Aberglauben und ohne ein auf den bloßen Titel gegründetes Vorurtheil, genennet werden könne. Der Hæmatita iſt das Erz, aus welchem Eiſen geſchmolzen wird; er iſt ein mit Erde gemiſchtes Eiſen. Der präparirte Blutſtein, die Salmiacblumen mit Blutſtein, (Flores Salis ammoniaci hæmatiſati) werden als ein Eiſenvitriol wirken, wenn auch die Fabel, daß er in den Händen gehalten das Blut ſtille, keinen Glauben verdienet. Der höchſte Grad im anziehenden Herben iſt Gift. Man ſiehet daraus, mit was für Verwegenheit ſich ihrer viele des Zuckers aus dem Bleyweiß mit Weineſſig gemacht (Sacharum Saturni) und des Antihectici Poterii, eines Kalks aus dem Regulo des mit Zinn verſetzten Antimonii, bedienen.

Es giebt im Kräuterreiche allerhand herbe Mittel, welche nach dem Unterſchied ihres vegetabiliſchen Vitriols, welchen Herr Henkel in denen Kräutern erwieſen, mehr oder weniger anhalten.

Radix

Radix Acetoſæ: Iſt eine angenehme Wurzel zum Infuſo, welche eine röthliche Rubinfarbe giebt. Man kann ſich deſſen zum ordentlichen Getränke bedienen, es verſpricht dergleichen Getränke viel zum Stärken und Zuſammenziehen ſchwacher Theile. Es verdienet mit Recht den Namen derer acidularum vegetabilium.

Radix Biſtortæ: Schlangen- oder Natter-Wurz, iſt eine länglichte, eines Daumens dicke, zwiefach gebogene, knotigte, auswendig ſchwarzbraune, inwendig röthlich gelb ausſehende Wurzel, eines ſäuerlichen zuſammenziehenden Geſchmacks. Ihr herber Geſchmack kömmt dem Vitriol nahe, und wird ähnliche Dienſte thun. In Anſehung ihres zuſammenziehenden Elements, behauptet ſie einen Platz unter denen Mitteln wider das kalte Fieber, nach vorläufiger gebührenden Reinigung.

Radix Tormentillæ: Tormentillwurzel. Iſt eine zwiebelförmige, harte, knotigte, eines Daumens dicke, dunkelbraune, herbe ſchmeckende Wurzel, gelinder als die Biſtorta. Sie wird daher genennet, weil ſie die Tormina, oder das Bauchgrimmen in Blut- und andern Flüſſen lindert, und ein in der rothen Ruhr berühmtes Mittel iſt. Sie wird als ein Stomachicum zu Wiedererlangung des verlohrnen Verlangens zur Speiſe, und zu Stärkung des Magens angerathen; der Erfolg beſtätiget dieſe Meynung. Die Aqua deſtillata verſpricht nichts, denn das vitrioliſche Herbe gehet nicht über den Helm. Das Extractum tormentillæ, welches zu gr. xv gegeben wird, iſt durch die Erfahrung beſtätiget, daß es, benebſt dem Diaſcordio Fracaſtorii, in dem Bauchfluſſe zuträglich ſey.

Radix Pentaphylli: Fünffingerkrautwurzel. Iſt eine länglichte, einer Federſpuhl dicke, auswendig röthlich, inwendig fleiſchfarbig ausſehende, und, wenn ſie quer durchſchnitten worden, ein Kreuz oder Stern bildhabende Wurzel, gelinden Geſchmacks, jedoch herbe und anhaltend. Ihr Gebrauch wird, in Bauch-, Monathzeit- und Güldenader-Flüſſen, wie auch im Blutſpeyen und Blutbrechen, ſehr angeprieſen.

Radix Iridis paluſtris: Iſt ſehr herbe und anziehend, da doch die übrigen Irides alle purgirend ſind. Man hat an einigen Orten den Saft mit Zucker geſotten, unter dem Namen Nectar adſtringens Langii.

Radix Caryophyllatæ: Benedictenwurzel. Sie iſt gewürzten Geſchmacks, wie Würznelken, von welchen ſie auch den Namen hat. Die Bierbrauer in Oberſachſen werfen ſie in das Bier, um die Säure zu verhüten. Ich will glauben, daß ſie einigermaaßen anhaltend ſey, in dem Verſtande, wie alle Gewürze es ſeyn können.

Radix Symphyti: Wall oder Schwarzwurz, oder Conſolida major, ſonderlich die mit der blauen Blume. Iſt ungemein herbe, beynahe wie Vitriol, zumal wenn ſie friſch iſt. Sie rechtfertiget das, was man von ihr glaubet, daß ſie im Saamenfluß und weißen Fluß beſonders gut ſey. In denen Apotheken findet man den Syrupum de Symphyto, welcher zu Anhaltung der Bauchflüſſe, im Blutſpeyen und in der Lungenſucht, gerühmet wird.

Radix Lapathi acuti: Spitzampfer. Das Lapathum iſt mit der Acetoſa, in ſeinen Blumen und Fruchtgebäude verwandt, es iſt auch ſo in ſeinen Wirkungen, wiewohl der ſaure Geſchmack unter mehr Erde und Schleim verborgen iſt, als im Sauerampfer. Dieſe Wurzel wird von dem gemeinen Volk, mit Waſſer gekocht, wider Bauch- und Blutflüſſe gebraucht. Der herbe Geſchmack dieſer Wurzel rechtfertiget die gute Meynung, welche man von ihr hat: ich habe oben im Capitel von Laxantibus gemeldet, daß die Lapatha mit dem Rheo in Verwandſchaft ſtehen, mithin eine ähnliche Laxierkraft beſitzen. Dieſes

verträgt

verträgt ſich ſehr gut mit der anziehenden Kraft; denn es giebt verſchiedene Dinge, welche, indem ſie ſtärken, auch zugleich die Flüſſe befördern, wie der Cortex Peruvianus und das Rhabarber ſelbſt, mithin auch das Lapathum.

Herba anſerinæ: **Gänſerich.** Iſt ein klein niedrig wachſendes, krauß ausgehacktes, langblätterigtes und aus vielen Blättern beſtehendes Kraut, ſiehet hell oder blaßgrün, und ſchmeckt ſalzigt ſäuerlich. Es hat eine kühlende, erfriſchende, zuſammenziehende und heilende Kraft, und thut gut in Bauchflüſſen, Dyſenteria, Ueberfluß derer Menſium und weißem Fluß, wie auch im Blutſpeyen. Der gemeine Mann pfleget ſich derer Blätter, zerhackt mit geriebenen Eyern, zu bedienen.

Herba Brunellæ: **Brunellen.** Das Kraut iſt eines zuſammenziehenden, mit einiger Bitterkeit verknüpften Geſchmacks. Es wird nicht nur innerlich, ſondern auch äußerlich in friſchen und veralteten Wunden mit gutem Vortheil angebracht. Es wird wider die Aphthas oder die Schwämmchen im Munde und Halſe, und in der Bräune oder Angina ſehr gerühmt, daher auch das mit Schwefel geſchmolzene und in Trochiſcos gegoſſene Salpeter, einer ähnlichen Wirkung halber, Lapis brunellæ heißt. Einige bedienen ſich deſſen in der Dyſenteria. Man hat davon das deſtillirte Waſſer in denen Apotheken. Es wird in Gargariſmatibus oder Gurgelwaſſern gebraucht.

Herba Bugulæ oder Conſolida media: **Güldengunzel.** Es iſt dieſes Kraut von Geſchmack anfangs etwas ſüßlich, bald aber bitter und anziehend, und hat gleiche Eigenſchaft mit der Brunella.

Herba Herniariæ: **Bruchkraut.** Hat ſeinen Namen von dem Vorurtheil, daß es die Hernias heile. Ein jeder kann leicht urtheilen, was daran iſt. Die geſchickte Hand eines Chirurgi iſt die beſte herniaria. Es wird ſo viel thun als die Perfoliata, Durchwachs, welches der gemeine Mann eben dafür hält. Es wird von vielen als ein Augenmittel unter den Braſilientaback zum Rauchtaback gemenget.

Herba Lagopi: **Haſenfuß, Haſenklee.** Die Landleute bedienen ſich deſſelben wider den Durchlauf und den Saamenfluß. So nehmen es auch einige wider den weißen Fluß, Blutſpeyen und wider das Bluten überhaupt. Es wird auch in der rothen Ruhr angeprieſen. Der herbe Geſchmack widerſpricht dieſer Meynung nicht.

Herba Burſæ Paſtoris: **Seckel oder Taſchenkraut.** Es wird im Blutſpeyen und in allen Arten des Blutens, und von einigen in pollutionibus nocturnis, gerühmet. Die Blätter ſind nur im Gebrauch.

Ich will die übrigen ſogenannten Wundkräuter zuſammen ziehen, denn ich würde einerley bey allen von neuem ſagen müſſen. Sie ſind alle eines anziehenden Geſchmacks:

Herba Saniculæ, **Sannickel.**

Herba Pyrolæ und Vinca per vinca, welche beyde unter dem Namen **Wintergrün** bekannt ſind.

Virga aurea und Solidago ſaracenica, Wundkraut, heydniſch Wundkraut.

Alchimilla, Frauenmandel, Sinnau.

Piloſella, Mäusöhrchen.

Herba Polygoni oder Centumnodiæ, Wegtritt oder Tauſendknoten.

Die, welche weitläuftige Formeln lieben, können ſich dieſer Kräuter, zu Tränken oder Decoctis, auch zu Auswaſchung unreiner Wunden und Geſchwüre, bedienen.

Gleich=

Gleichwohl haben einige Kräuter und Blumen einen beſondern Ruhm, welchen ich ihnen nicht berauben will. Die Blumen derer Granaten und die Schalen von denen Granatäpfeln, Mali corium, haben durch viele Verſuche, ſonderlich in dem Anhalten des weiblichen Blutgangs, zugleich mit andern auf die Urſache gerichteten Mitteln, eine gute Meynung vor ſich. Man bedienet ſich dererſelben zu Infuſis. Die Granatkerne ſind ſo herbe, als irgend was ſeyn kann; ſie ziehen gewaltig zuſammen, und können für ein groſſes Mittel in denen Bauchflüſſen gehalten werden.

Flores Roſarum rubrarum, rothe Roſenblumen. Ihr Geſchmack iſt etwas bitter und zuſammenziehend, wenn ſie friſch ſind, und ſo ſie getrocknet werden, vermehret ſich in ihnen die Bitterkeit, und der zuſammenziehende Geſchmack. Man bedienet ſich dererſelben in Decoctis zum innerlichen und äußerlichen Gebrauch. Das davon deſtillirte Waſſer iſt ſtärkend, und wird unter die Augenarzneyen ins beſondere gerechnet. Außerdem ſind in denen Officinen vorhanden:

Acetum Roſarum, Roſeneßig. Man nimmt Roſenblätter, übergießet ſie mit Eßig; wenn beydes einige Zeit in der Wärme geſtanden, preſſet man den Saft aus, und bedienet ſich deſſelben zur Kühlung in Fiebern unter Juleppe, oder auch zum Anhalten in Bauch- und andern Flüſſen.

Placentæ Roſarum, Roſenkuchen. Dieſe werden aus denen friſchen Roſenblättern zubereitet, und als ein ſtärkendes Mittel wider die Kopfſchmerzen, wenn ſie vorher mit ein wenig eben gedachten Eßigs beſprenget, und aufs Haupt geleget worden, gebrauchet. Sie ſind im Naſenbluten von guter Wirkung.

Conſerva Roſarum rubrarum, rothe Roſenconſerva. Sie wird denen Conſervis und Electuariis zugeſetzt, oder auch für ſich gebraucht. Sie iſt zum Stillen des Erbrechens und des Bauchfluſſes zuträglich. Ins beſondere wird

Conſerva Roſarum rubrarum antiquarum. Alte Roſenconſerve, wenn ſie mit dem Spiritu Vitrioli dulci angefeuchtet worden, als eine Stärkung des Magens gebrauchet.

Julapium Roſarum, Roſenjulep. Es wird aus Roſenwaſſer und weißem Zucker zu einem Beſtand des Syrupi gekocht, deſſen man ſich bey Bauchflüſſen mit Nutzen bedienen kann.

Tinctura Roſarum aquoſa, Roſentinctur. Dieſe wird aus getrockneten rothen Roſenblättern, welche mit einigen Tropfen vom Spiritu Vitrioli beſprenget worden, durch Aufgießung heißen Waſſers, womit die Blumen einige Stunden übergoſſen ſtehen, und nachher wiederum ausgepreſſet worden, verfertiget. Sie iſt in hitzigen Krankheiten, in Durſt, in der Trockenheit im Munde, als ein erfriſchendes, kühlendes und ſtärkendes Mittel, zu hundert bis zweyhundert Tropfen zu nehmen, und kann als ein gelindes anhaltendes Mittel nicht weniger gute Dienſte thun.

Es giebt über dieſes eine Menge zubereitete Mittel aus Roſen: Syrupus Roſarum ſolutivus, Syrupus de Roſis ſiccis, Spiritus Roſarum, Mel roſatum, Tinctura Roſarum, Oleum Roſarum coctum, Oleum Roſarum deſtillatum, Unguentum Roſarum ſimplex & camphoratum.

Semen Sumach, Gerber- oder Färber-Baumſaamen. Dieſe Beeren oder Körner dieſes Baumes ſind eines zuſammenziehenden Geſchmacks und daher im Durchlauf, im überflüßigen Abgang des Blutes aus der Mutter, in dem Saamenfluß und überhaupt in Blutflüſſen, als ein gutes Mittel bekannt.

Mala Cydonia, Quittenäpfel oder Quittenbirn. Eine Frucht, welche, ſo reif ſie auch immer iſt, dennoch niemals milde wird, ſondern einen herben Geſchmack behält, daher ſie zum Gebrauch mit Zuſatz des Zuckers und des Gewürzes geſchickt gemacht werden muß. In denen Officinen iſt vorräthig:

Aqua Cydoniorum, Quittenwaſſer.

Aqua Cinamomi cydoniata, Caneelwaſſer, mit Quitten deſtilliret.

Conditura Cydoniorum, eingelegte oder in Zucker eingekochte Quitten.

Miva Cydoniorum, flüßige Quittenlatwerge.

Panis Cydoniorum, mit oder ohne Gewürz, oder Quittenbrod.

Succus Cydoniorum, Saft von Quitten, woraus nachher mit Zuſatz des Zuckers Syrupus Cydoniorum bereitet wird.

Vinum Cydoniorum, Quittenwein.

Fructus Corni. Die Horlitzkenbeeren behalten ebenfalls einen herben Geſchmack, ſo reif ſie immer ſind, daher ihr Saft, wenn er mit etwas Zucker und Gewürz eingekocht wird, ein gutes Mittel in Bauchflüſſen abgeben kann.

Dergleichen herbe Säfte hat man von denen Baccis Mytillorum oder Heydelbeeren und Baccis Sorbi Aucupariæ und Torminalis, Ebiſchbeerſaft. Der unreiſe Weinbeerſaft iſt unter dem Namen Succus Agreſtæ oder Omphacium bekannt.

Succus Hypociſtidis, Hypociſtſaft. Iſt ein ausgepreßter Saft eines meiſtens unter dem Geſträuche derer Ciſtorum wachſenden Krautes, welches in Candia, Frankreich, Languedoc, wächſet. Er iſt eines herben, ſauren und zuſammenziehenden Geſchmacks, und wiewohl er nicht mehr im Gebrauch iſt, ſo behauptet er doch ſeinen Platz unter denen anhaltenden Mitteln. Er kömmt zu dem Theriac, Mithridat, und zu verſchiedenen Pflaſtern.

Terra japonica ſeu Catechu. Japoniſche Erde oder Catechu. Iſt keinesweges eine Erde, ſondern ein trockener ſchwärzlicher Saft einer Pflanze, ſo Lycium Dioſcoridis heißet. Er wird auch aus denen unreifen Früchten des Arecabaums, und aus der Rinde eines Baums in Indien, ſo Catechu genennet wird, gepreßt. Er ſchmeckt ſehr herbe, mit einem ſüßlichen angenehmen Nachgeſchmack, und läßt ſich in einem wäßrigten Weingeiſt völlig auflöſen. Man bedienet ſich deſſelben in allen Arten derer Flüſſe. In denen Apotheken iſt hiervon vorhanden die Eſſentia oder Tinctura Catechu, nebſt denen Trochiſcis de Catechu, welche wider den böſen Geruch im Munde, und wider das Wackeln derer Zähne vom Scorbut, gut befunden werden.

Wenn man den Vorrath derer anhaltenden Mittel vermehren wollte, könnte man aller unreifen Früchte, derer Holzäpfel, des Schlehenſaftes, welcher letztere unter dem Namen Succus Acaciæ bekannt iſt, hieher ziehen. Ich könnte verſchiedener Hölzer, des Tamariſcen und Fraxinus, oder Eſchenholzes; verſchiedener Früchte, des Tribulus aquaticus, oder der Waſſernuß, der glandium Quercus, nebſt ihren Cupulis oder Hülſen, derer Cypreſſenfrüchte, derer Caſtanien, Erwähnung thun. Ich würde aber meines Zwecks verfehlen, da ich nur auserleſener Arzneyen Beſchreibung zu geben gedenke.

3) Die Erdenmittel.

Dieſe ſind anziehend, in ſo ferne ſie die Feuchtigkeiten in ſich ſchlucken. Sie wirken aber nicht weiter als in die Gedärme, maaßen ſie als Erde durch die Chyluswege nicht kommen können. Inzwiſchen ſind ſie bey Bauchflüſſen von beſonderer Hülfe. Demnach gehören hieher alle Terrea, welche theils im Capitel de diaphoreticis ſchon beſchrieben worden, theils im Capitel de Alterantibus annoch beſchrieben werden ſollen. Hieher können gerechnet werden alle Muſchelſchaalen, Mater perlarum, weiße und rothe Corallen, Unicornu foſſile, wie auch die Terræ ſigillatæ. Ins beſondere haben aber diejenigen Erden eine anziehende Kraft, welche durch ihre Röthe zeigen, daß ſie eiſenhaltig ſind.

Bolus Armena, **armeniſcher Bolus.** Iſt eine aus dem Gelblichen ins Blaßrothe fallende, ſchwere, fett anzugreifende, leicht zu zerreibende Erde, eines zuſammenziehenden Geſchmacks. Er kömmt ſelten aus Armenien; an deſſen ſtatt bedienet man ſich eines jeden rothen Boli, wenn er nur durch das Waſſer von Sand und Unſauberkeit gereiniget worden. Der ſo genannte Bolus Armena wird in Pulvern, in Bolis, Conſervis und Electuariis gebraucht. Man gebraucht ihn zur Stillung des Blutes, und zur Anhaltung der Bauchflüſſe.

Lac Lunæ, **Mohnmilch.** Iſt eine leichte, zerreibliche, ſchwammigte, weiße, im Waſſer leicht aufzulöſende, und das Waſſer wie Milch färbende, ungeſchmackte, der Zunge anklebende Erde. Sie wird vornehmlich in der Schweiz auf den Bergen, beſonders in der Höhle des zerborſtenen Pilatibergs gefunden, welche Höhle von den daſigen Einwohnern das Mohnloch genennet wird. Dieſe Erde trocknet. Sonſt wird ſie zu Vermehrung der Milch in den Brüſten der Weiber gebraucht.

Hiernächſt werden alle Erden anhaltend ſeyn, ſie mögen nun weiß, grau oder roth ſeyn, die nämlich, ſo an der Zunge kleben, mit dem Eſſig aufwallen, und zwiſchen den Zähnen kniſchen, deren, geſiegelt, eine große Menge, Türkiſche, Malteſiſche, Florentiniſche, Schleſiſche, Oberlauſitziſche vorhanden ſind.

Vorſchrift zu Formeln.

Eſſentiae & Tincturae tonicae, adſtringentes & roborantes.

℞ Eſſ. Rhabarb. ʒij
Millefol.
Carminat. Wed. aa. ʒj
M. D. S. Stärkende Eſſenz wovon in ſtarkem Durchlauf 60 Tropfen alle 3 Stunden zu nehmen.

℞ Eſſ. Cort. Chin. de Chin.
Ŧ. Succin.
Eſſ. Cort. Aurant. aa. ʒij
M. D. S. Stärkende Eſſenz 60 Tropfen drey bis viermal des Tages in Wein zu nehmen.

℞ Ŧ Martis cum Succ. Pomor.
Corall. c. Succ. Citr.
Eſſ. Baccar. Myrtillor. aa. ʒiß
M. D. S. 50 bis 60 Tropfen 2 bis dreymal des Tages zu Stärkung der Gedärme zu nehmen.

℞ Eſſ. Gumm. Laccæ ʒij
Myrrh. ʒj
Liqu. terr. fol. Tartar. ʒij
Mineral. anod. Hoffm. ʒj
M. D. S. Blutſtillende Eſſenz zu 40 Tropfen viermal des Tages zu nehmen.

℞ T. Flor. Bellid.
Papav. rh.
Anim. Rhabarb. aa. ʒij
Spirit. Nitri dulc. ʒj
M. D. S. Blutſtillende Tropfen 60 bis 70 viermal des Tages zu nehmen.

℞ Eſſ. Tormentill.
Acetoſ. aa. ʒij
Elixir. Vitriol. Mynſich. ʒj
M.D.S. Anhaltende Tropfen wider den Durchlauf alle 3 Stunden 60 Tropfen zu nehmen.

℞ Extr. Cort. Peruvian.
Millefol.
Rhabarb. aa. ʒj
Solv. in T. fl. Bellid. ℥vj
M.F.Elixir. D. S. Stärkende Mixtur 60 Tropfen alle 4 Stunden in Wein zu nehmen.

℞ Anim. Rhabarb. ʒiij
Spirit. Vitriol. dulc. ʒß
Ol. Myrrh. p. deliqu. gtt. viij
M. D. S. Im Durchfall 20 bis 25 Tropfen in rothem Wein alle 3 bis 4 Stunden zu nehmen.

℞ Eſſ. Martis adſtring.
Metallor. aa. ʒiß
Spirit. Nitri dulc. ʒj
M. D. S. Stärkende Tropfen 50 auf einmal alle 4 Stunden in Wein zu nehmen.

℞ Extr. Biſtort.
Cort. Caſcarill.
Theriac. Androm. aa. ʒj
Solv. in Liqu. terr. fol. Tart. ℥vj
M. D. S. Stärkende Tropfen, wovon alle zwey Stunden 50 zu nehmen.

Pulveres adſtringentes, tonici & roborantes.

℞ pp. Rhabarb. opt.
Cort. peruvian. aa. ʒj
Ol. Cinamom. gtt. ij
M. Div. in 6 part. æqu. S. Stärkende Pulver alle 4 Stunden eines zu nehmen.

℞ Limat. martis ſubtiliſſ. pulv.
Cryſtall. montan. ppt. aa. ʒj
M. Div. in 6 part. æqu. S. Sauer-dämpfende Pulver, täglich 4 Stück zu nehmen.

℞ Pulv. pannonic. rubr. ʒj
Sangu. Dracon. ʒß
M. Div. in 6 part. æqu. S. Anhaltende Pulver alle drey Stunden eines zu nehmen.

℞ Pulv. Terr. ſigillat. alb.
Bol. armen. ppt.
Lap. Hæmatit. ppt. aa. ℈ij
M. Div. in 6 part. æqu. S. Alle 4 Stunden eines zu Stillung des Geblütes zu nehmen.

℞ pp. rad. Caryophyllat.
Gumm. Maſtich. aa. ʒj
Ol. Nuc. Moſchat. deſtill. gtt. ij
M. Div. in 6. part. æqu. S. Stärkende Pulver alle 4 Stunden eines zu nehmen.

℞ pp. Rhabarb. or.
Limat. mart. pulv. aa. ʒj
M. Div. in 6 part. æqu. S. Säuer-dämpfendes und abführendes Pulver.

℞ pp. Contr. caſum ℈iv
Vitriol. Mart. c. acet. deſt. par. gr. iv
M. Div. in 8 part. æqu. S. Alle 4 Stunden eines zu nehmen.

℞ pp. dyſenteric. Croll.
Solut. lap. ♋ aa. ʒj
Gumm. Ceraſor. ℈ij
M. Div. in 8 part. æqu. S. Alle 4 Stunden eines zu nehmen.

Jula-

Julapia tonica, adſtringentia & roborantia.

℞ Aqu. Plantag.
Brunell. aa. ℥iv
Syrup. Moror.
Acetoſit. citr.
Succ. citr. rec. aa. ℥ß
Mucilag. Cydon. ʒvj
Spirit. Nitr. dulc. ʒß
M. D. S. Kühlender Julep, wovon bey ſtarker Wallung im Geblüte alle zwey Stunden ein Spitzglas voll zu nehmen.

℞ Aqu. fl. Tiliæ
Pulegii aa. ℥iij
Cinamom. borrag. ʒij
Sachar. lactis ʒiß
Elæoſachar. Citr. ʒij
Confect. Alkerm. incompl. ʒj
M. D. S. Stärkender Julep, alle 2 Stunden eine halbe Taſſe voll zu nehmen.

℞ Aqu. Ceraſor.
Burſ. paſtor. aa. ℥iv
Syrup. Berber.
Rub. Idæ
T. fl. Bellid. aa. ʒß
Gummi Arabic. ſolut. ℈j
Spirit. Vitriol. gtt. vj
M. D. S. Kühlender und Blutſtillender Julep, wovon alle 2 Stunden eine gute Taſſe voll zu nehmen.

℞ Aqu. Cort. Citr.
Meliſſ. citr.
Cinamom. ſ. Vin. aa. ℥ij
Vin. Rhenan. ℥ij
Spirit. Cort. Aurant.
T. Corall. c. Succ. Citr. aa. ʒiß
Spirit. Nitr. dulc. ʒj
Syrup. fl. Tunic. ʒvj
M. D. S. Stärkender Julep, wovon alle 2 Stunden eine halbe Taſſe zu nehmen.

Potiones adſtringentes, tonicae & roborantes.

℞ Aqu. Plantagin.
Brunell. aa. ℥iij
T. flor. Roſar. ʒiij
Bol. armen. ppt. ℈ij
Lap. Hæmatit. ppt. ℈j
Syrup. Acetoſitat. Citri ʒvj
M. D. S. Blutſtillende und anhaltende Mixtur löffelweiſe alle Stunden zu nehmen.

℞ Aqu. Verben.
Pyrolæ aa. ℥iij
Spirit. cort. aurant.
T. Corall. c. Succ. Citr. aa. ʒij
Corall. rubr. ppt.
C. C. ſine igne ppt.
pp. Terr. ſigillat. alb. aa. ℈j
Elæoſach. Citr. ʒiß
Syrup. flor. Tunic. ℥ß
M. D. S. Anhaltende und ſtärkende Mixtur, alle 2 Stunden eine halbe Theetaſſe zu nehmen.

℞ Aqu. Burſ. Paſtor.
Millefol. aa. ℥iij
Mucilag. ſem. Cydonior.
Succ. recent. Citri aa. ℥ß
Spirit. Vitriol. dulc. ʒj
pp. Antiſpaſmod. ℈ij
Syrup. Berber. ℥ß
M. D. S. Blutſtillende Mixtur, alle Stunden einen Löffel zu nehmen.

℞ Aqu. Tormentill.
e Typhis cerv. aa. ℥iij
Cinamom. cydon. ʒiij
Spirit. roriſmar. ʒiß
pp. Cort. Peruv.
Cryſtall. mont. aa. ℈ij
Confect. Alkerm. inc. ʒij
Syrup. de Cinamom. ʒiij
M. D. S. Anhaltende und ſtärkende Mixtur, alle 2 Stunden eine halbe Theetaſſe zu nehmen.

℞ Aqu. Nymph.
Acetoſ. aa. ℥iij
Spirit. Maſtich.
Cort. Citr. aa. ʒiß
Pulv. Bezoard. alb. Senn. ℈j
Specific. cephal. M. ℈j
Syrup. Citri de Toto ℥ß
M. D. S. Stärkende Mixtur, alle Stunden zwey Löffel voll zu nehmen.

℞ Aqu. Ceraſor.
Flor. Roſar. aa. ℥iij
Spirit. lilior. convall.
Meliſſ. Citr. aa. ʒiß
p. Cordial. Cellens.
Bezoard. angl. in globul. aa. ℈j
Syrup. Rub. Idæi ℥ß
M. D. S. Stärkende Mixtur, alle Stunden zwey Löffel voll zu nehmen.

Decocta Vulneraria, Adſtringentia & Roborantia.

℞ Rad. Nymph.
Symphyt.
Plantag. aa. ℥ß
Herb. Millefol.
Conſolid. major.
Pulmonar. arbor. aa. Mß
Flor. Roſar. rubr.
Malv. arbor. aa. p. iij
Sem. Acetoſ.
Plantag. aa. ʒj
Cinamom. acuti ʒij
Inciſ. cont. M. F. Spec. S. Heilend- und ſtärkende Species, worauf vier Maaß Waſſer zu gießen, und wohl zugedeckt eine gute Stunde kochen zu laſſen, und alle Tage davon eine Bouteille zu trinken.

℞ Rad. Acetoſ.
Lapat. acut.
Biſtort. aa. ℥ß
Herb. Brunell.
Burſ. paſtor.
Virg. aureæ aa. Mß
Flor. Granator.
Fol. Querc. aa. p. ij
Baccar. Myrtillor. ℥ß
Inciſ. contuſ. M. F. Species. S. Anhaltende und ſtärkende Kräuter, worauf vier Maaß Waſſer zu gießen, und wohl zugedeckt eine Stunde kochen zu laſſen, nachher mit einem Maaß rothem Wein vermiſcht, alle Tage ein Maaß davon zu trinken.

℞ Rad. Pentaphyll.
Urtic. major. aa. ℥j
Herb. Plantagin.
Alchimill.
Anſerin. aa. Mß
Flor. Hyperic. p. ij
Cortic. Tamariſc.
Caſcarill. aa. ʒiß
Aurantior. rec. ʒj
Inciſ. F. Spec. S. Stärkende Species in vier Maaß Waſſer und ein Maaß Wein zu kochen, und täglich ein Maaß davon zu trinken.

℞ Rad. Caryophillat.
Pimpinell. acr. aa. ℥ß
Herb. Sanicul.
Piloſell.
Herniar. aa. Mß
Flor. Tunicæ p. ij
Cort. peruv.
Canel. alb. aa. ʒiß
Citri rec. ʒj
M. F. Species. S. Stärkende Species auf vier Maaß Waſſer und ein Maaß Wein, und täglich davon ein Maaß zu trinken.

Infu-

Infuſa Adſtringentia, Roborantia & Vulneraria.

℞ Hb. Burſ. Paſtor.
Plantagin. aa. Mß
Rad. Lapat. acut. ℥ß
Cort. Peruvian. ʒij
Caſſ. Caryophill. ʒj
Antimon. crud. in pet. lig. ℥ß
Infund. Vin. rubr. M. ij Stent in Digeſtione per Noctem. Coletur. S. Alle Morgen ein gut Spitzglas voll, als einen ſtärkenden und anhaltenden Wein zu trinken.

℞ Hb. Herniar.
Pulmonar. aa. Mß
Rad. Symphit. ʒiij
Cort. Caſcarill. ʒiß
Caſſ. Lign. ʒj
Mineræ mart. Haſſiac. in pet. lig. ʒi
Inciſ. Infund. Vin. rhenan. M. ij Stent in digeſtione per noctem. Coletur. S. Alle Morgen ein gut Spitzglas voll, zu Stärkung derer geſchwächten Gefäße, zu trinken.

Electuaria adſtringentia, Roborantia & Vulneraria.

℞ Conſerv. flor. roſ. rubr.
Cydoniorum aa. ℥j
Succ. Acaciæ ʒj
P. Maſtich.
Lact. Lunæ aa. ℈ij
F. c. Confect. Alkerm. incompl. q. ſ. Electuarium, detur. S. Stärkende Lattwerge, zwey bis dreymal des Tages davon einige Theelöffel voll zu nehmen.

℞ Conſerv. rad. Symphyt.
Satyrion.
Roob. Berber. aa. ℥ß
P. Choccolat. ʒij
Gumm. Arabic. ℈ij
M. F. c. Syrup. de Cinamom. q. ſ. Electuarium. D. S. Stärkende Lattwerge, einigemal des Tages einer Haſelnuß groß in Wein zu nehmen.

℞ Conſerv. Flor. Tunic.
Granator.
Mivæ Cydonior. aa. ℥ß
P. Cort. Peruvian. ℈iv
Bezoardic. alb. ℈ij
M. F. c. Syrup. Cinamom. q. ſ. Electuarium. D. S. Stärkende Lattwerge, einige Theelöffel voll zwey bis drey mal des Tages zu nehmen.

℞ Conſerv. Millefol.
Nuc. Indic. aa. ℥j
Succ. Hypocyſtid. ʒj
P. Lapid. Hæmatit. ʒj
Myrrh. rubr. ℈j
F. c. Syrup. Cydon. q. ſ. Electuarium. D. S. Anhaltende und blutſtillende Lattwerge, dreymal des Tages einen Theelöffel voll zu nehmen.

℞ Conſerv. rad. Zingib.
Cichor.
Roob. Myrtill. aa. ℥ß
P. Caſcarill. ʒj
Gumm. Ceraſor. ℈ij
M. F. c. Syrup. Nuc. Indic. q. ſ. Electuarium. D. S. Stärkende und anhaltende Lattwerge, einigemal des Tages mit Wein einige Theelöffel voll zu nehmen.

℞ Conſerv. Plantagin.
Flor. Nymph.
Pulp. Ceraſor. nigr. aa. ℥ß
P. Bol. Armen. ʒj
Specier. de Hyacinth. ℈ij
M. F. c. Confectione Alkermes incompl. q. ſ. Electuarium. D. S. Stärkende und anhaltende Lattwerge zwey bis dreymal des Tages einer Haſelnuß groß zu nehmen.

Pilu-

Pilulae Adſtringentes & Roborantes.

℞ Pilul. Polychr. balſ. Stahl. No. xx. a gr. j. Obduc. ⊙. D. S. Stärkende balſamiſche Pillen auf einmal zu nehmen.

℞ Pilul. Balſ. Hoffm. No. xx. pond. gr. j Obduc. ⊙. D. S. Stärkende Pillen auf einmal zu nehmen.

℞ Extract. Rhabarb.
Tormentill. aa. ℈j
P. Myrrh. rubr. ℈ß
M. F. c. T. Myrrh. Pilulæ ad pond. gr. ij. Conſperg. Cinnabr. nativ. D. S. Alle Morgen und Abend 8 Stück zum Anhalten zu nehmen.

℞ Extr. Cort. Chin. de Chin.
Millefol.
Biſtort. aa. ℈j
Terr. Catechu ℈ß
M. F. c. Eſſ. Tormentill. Pilulæ ad pond. gr. ij conſperg. Sulphure Lycopodii. D. S. Morgens und Abends 6 Stück zum Anhalten beym Durchlauf zu nehmen.

Das II Capitel.

Von ſtärkenden Mitteln.

Der Arzt kann nicht anders in den kranken Menſchen wirken, als in ſo ferne dieſer mitwirkende Naturkräfte hat; derowegen muß in allen Krankheiten die erſte Abſicht ſeyn, der Natur zu ſtatten zu kommen, und ſelbige zu ſtärken. Indem ich die Natur nenne, wie ſolche einem jeden, als ein ſelbſt wirkendes den Körper erhaltendes Weſen bekannt iſt, bin ich nicht gemeynet, einen von der Seele des Menſchen oder des Thiers abgeſonderten Beſtandtheil dafür anzugeben, ſondern es iſt die ſo genannte Natur nichts anders, als der Zuſammenhang aller Kräfte eines lebenden Dinges, des Thieres oder der Pflanze, welche in einem beſtimmten Verhältniß gegen einander das Vermögen haben, ihr Wohnhaus, darinnen ſie ſind, in einem ruhigen Stande zu erhalten, oder wieder dahinein zu ſetzen, wenn er durch die Krankheit verlohren worden. Wenn aber gleichwohl einem Theile vor andern das Vermögen, den Körper in dem Stande, worinnen er iſt, zu erhalten, oder ihn, wenn er verdorben worden, widerum auszubeſſern, zugetheilet werden kann; ſo iſt es die äußerſt flüßige und der allerſchnelleſten Bewegung, auch des kräftigſten Eindrucks gegen die feſten Theile fähige Feuchtigkeit, welche in denen Nerven ſich aufhält, als in deren Ueberfluß die Kraft, in deren Mangel aber das Unvermögen, oder die Schwäche beruhet, wiewohl dennoch dieſer Nervenſaft allein die Kraft des Lebens (vis vitæ) nicht ausmacht, ſondern, wie in einem Cirkel alles einander berühret, alles Anfang und Ende iſt, alſo ſind alle weſentlichen Theile des Körpers in ihrem Verhältniß gegen einander, Natur, jedoch alſo, daß der regierende, antreibende, regende und bewegende Theil, dieſes Wortes Bedeutung erſchöpfe. Demnach, wenn Mittel ausfündig gemacht werden ſollen, welche ſtärken können, welchen man zutrauet, ſie werden den Körper in den Stand ſetzen, ſich

ſich durch ſeine eigene Macht entweder zu erhalten oder zu verbeſſern, können ſie keine andere Beſtandtheile haben, als ſolche, welche dem Saft derer Nerven anhangen, und ihn vermehren, deſſen zureichende Menge und regelmäßige Bewegung alle Handlungen, die zum Geſundbleiben und zum Geſundwerden erforderlich ſind, unterhält. Damit man aber wiſſe, welche Materie außer dem Körper, die äußerſt flüßige Materie in dem Körper vermehren, oder zu gehörigen Bewegungen alſo antreiben könne, damit die Lebenskraft dadurch unterhalten werde, muß man dieſes Nervenſafts genaue Erkänntniß zum voraus ſetzen. Er wird mit Recht ein Geiſt genennet, denn das geiſtige Weſen, wenn man ſelbiges nach denen Begriffen der Naturlehre beurtheilet, ſchließet die Materie nicht aus. Wir ſind gewohnt, die Weſen, deren Beſtand in unendlich kleinen ſich ſelbſt bewegenden Theilchen beruhet, Geiſt zu nennen, wie die Chymie lehret, welche uns von dem Nervenſaft einen Begriff machet, wenn ſie uns unendlich klein getheilte Waſſer vorſtellt, welche immer nach ihrer Freyheit und gegen die Luft ſtreben, ihre Gefäße ausdehnen, und ein bewegendes Vermögen beſitzen, daher ſie auch ihrem Aehnlichen, dem Nervenſafte, willig anhangen, und ſelbigen vermehren, welches eigentlich ſtärken heißt. Dieſer Geiſt, dieſer Nervenſaft iſt eine Seele, weil ſie, unabhangend von unſerm unſterblichen, aller Materie beraubten Geiſte, auch ohne deſſen Wiſſen und Mithülfe, allerhand Verrichtungen im Körper unternimmt und vollführet. Gleichwohl muß man dieſe unſterbliche Seele nicht gänzlich von der Wirthſchaft im Körper ausſchließen. Sie iſt in Krankheiten zwar keinesweges ein Vorwurf der Kunſt. Die Arzney hat keine Herrſchaft über ſie, denn es kann ihr nichts zugeſetzt, nichts genommen, es kann nichts in ihr Weſen eingemiſcht werden, wodurch ſie geändert werden möchte. Sie hat ihre Fehler, Gebrechen und Krankheiten, welche der Sittenlehre unterworfen ſind, und wenn dieſe in gewiſſer Maaße von dem Medico in Betrachtung gezogen werden, mögen ſie anders nicht, als in ſo fern durch Kunſt eine Veränderung leiden, als man ſich bemühet, ihre Werkzeuge, durch welche die Seele arbeitet, zu verbeſſern. Der Arzt hat über ſie keine andere Herrſchaft, als in dem Betracht, da er die Hinderniſſe aus dem Wege räumet, welche die Seelenkräfte hemmen. In dieſem Verſtande möchte es Stärkmittel geben, welche auch die vernünftige Seele ändern, wenn man ſie mit Gedanken anfüllet, ſo die Ruhe, Zufriedenheit und Gelaſſenheit hervorbringen, und wenn man die das Gehirn beſchwerende Säfte des Körpers ändert, welche dieſes unmittelbare Werkzeug der unſterblichen Seele außer Gebrauch ſetzen. Dieſes heißt das niedergeſchlagene Gemüthe aufrichten, wie denn ſonderlich dergleichen Art und Weiſe der Stärkung von dem Medico oft und vielmal erfordert wird, wenn er die an ihrem Aufkommen zweifelnden Patienten durch Vorſtellung der möglichen Hülfe aufrichtet, und ſie beweget, auch denen ſtrengeſten Verordnungen der Kunſt ſich zu unterwerfen. Derohalben mit allem Rechte nach dem Sprichworte, geſaget wird: In verbis, herbis & lapidibus magna virtus.

Nicht nur durch Kräuter und Geſteine
Geneſen Säfte, Fleiſch und Beine,
Nein, vielmals hilft ein Tröſtungswort,
Und ſchafft Verdruß und Krankheit fort.

Dieſes heißt ſittlich ſtärken, und gehöret nicht in die Materia medica. Demnach, und wenn wir Mittel erfinden ſollen, welche das Triebwerk des Lebens, den Nervengeiſt in

Aufnahme bringen, und in Bewegung ſetzen können, müſſen es ſolche ſeyn, welche den Nervenſaft vermehren, indem ſie ſich in ſein Weſen einmengen; dieſes ſind die Analeptica; oder ſolche, welche die Kraft vermehren, oder es ſind ſolche, welche die Nerven, als den empfindlichſten Theil, reizen; Dieſes ſind die Excitantia oder erweckende, Schmerz und Empfindung machende Arzneyen. Auf dieſe beyden Hauptbegriffe beziehen ſich alle die Sachen, welchen wir zutrauen, daß ſie des kranken Menſchen Kraft vermehren können. Wir geben einem Vermatteten einen edlen Wein, deſſen Grundtheilchen eben die ſind, aus welchen der Nervenſaft beſteht, und welche in das Gemiſche des Nervenſafts eingehen, und ſelbigen vermehren: Alſo geben wir ein Analepticum, ein die Kraft vermehrendes Mittel. Ein ander mal reizen wir, durch das Auflegen ſchmerzmachender Mittel an empfindlichen Theilen, die äußerſten Spitzen derer Nerven mit Senfpflaſtern, Spaniſchen Fliegenpflaſtern, durch das Reiben, und alsdenn vermehren wir den Nervengeiſt nicht, ſondern wir locken ihn in die verlaſſenen Theile, nach dem Begriff vom Schmerzen, welcher die Gefäße zur Wirkung und Arbeit vielmal anſtrenget, und die ſtockenden Säfte beweget: In dieſe beyden Abſchnitte, derer den Nervenſaft vermehrenden, oder derer Analepticorum, und derer die Nerven ſelbſt angreifenden Mittel, werde ich dieſes Capitel von ſtärkenden Arzneyen eintheilen.

Die Nerven ſind unter allen Gefäßen des Körpers die engſten. Sie ſchließen, nach unſern Begriffen, den Raum und die Fähigkeit völlig aus. Es hat noch kein Anatomicus, auch mit dem ſchärfſten Glaſe, derer Röhrchen, aus welchen gleichwohl die Nerven beſtehen, Inbegriff entdecken können. Man ſieht zwar ſehr deutlich, daß ein Nerve ein Bündel unendlich kleiner in die Länge geordneter Faſen ſey, und man urtheilet, daß dieſe Fäden Gefäße ſeyn müſſen, weil ſie nichts anders mit beſſerm Rechte genennet werden können. Denn ſie können ihrer Schwäche halber kein Hebebaum oder bewegendes Werkzeug ſeyn, ſo müſſen ſie demnach ein Gefäße, welches den Innhalt gewiſſer Säfte zum voraus ſetzet, vorſtellen. Zu dem haben, die Nerven im Betracht ihrer ähnlichen Eintheilung mit denen Arterien, deren beſtändige Gefehrten ſie ſind, die Richtung eines Gefäßes, ſie werden aus Stämmen in Aeſte vertheilet, dieſe zerſtreuen ſich in ebener Maaße, wie die Arterien, in die allerkleineſten Fäden, welche entweder auf der innern und äußern Fläche des Körpers in ſtumpfe Spitzen, (Papillæ nerveæ) auslaufen, und das Werkzeug des Gefühles, des Geſchmacks und der Reizbarkeit oder der Empfindlichkeit vorſtellen, oder in die ſinnlichen und andere Werkzeuge des Körpers vertheilet werden, und einen großen Theil von dem Beſtand des Körpers ausmachen. Gleichwohl können dieſer unſtreitigen Gefäße Fähigkeiten nicht beſtimmet werden, da doch nothwendig ein Saft durch ſie fließen muß, welches aus dem Lebensmangel eines Glieds, deſſen Nerve verletzet worden, verſtanden wird. Wenn nun die durch die Nerven laufenden Säfte der unendlich kleinen Fähigkeit ihres Gefäßes ähnlich ſind, wie zart muß nicht ihr Beſtand ſeyn? Sie müſſen alle Miſchung ausſchließen, ſie müſſen die allereinfacheſte Feuchtigkeit ſeyn, und das, was ſie vermehren ſoll, muß eben dieſes Feine, dieſes unendlich Kleine, dieſes Geiſtige, in ſich haben; dannenher iſt alles dasjenige ſtärkend, was der äußerſt kleinen Theilung und des Eingangs in die Nervengefäße, welche alle grobe, auch ſo gar die doch ſehr theilbaren Mercurkügelchen ausſchließen, fähig iſt.

Der Eingang in die Nerven iſt doppelt; durch derer Nerven Urſprung, das Gehirn, und durch derer Nerven Spitzen auf denen Flächen, in welchen ſie ſich endigen. Derhal-

ben

ben ſind die Stärkmittel, im Betracht derer Wege, durch welche die geiſtige ſtärkende Materie in die Nerven eindringt, entweder innerliche oder äußerliche. Der Kranke merket eine Vermehrung ſeiner Kräfte, wenn er geiſtige Mittel verſchlinget; er merket auch einen Zuſatz ſeines Vermögens, wenn er dergleichen auf die Orte anleget; wo die Nervenſpitzen ſich endigen. Man wird geſtärkt durch guten Geruch, durch das ſchmackhaftige im Munde, durch die wohlriechenden Oele und Salben, und an allen Orten des Körpers iſt ein Weg, durch welchen die Arzneyen von außen nach innen zu ſich begeben können.

Die Stärkmittel innerlichen Gebrauchs können dem Nervenſaft anders nicht zugeſetzet werden, oder ſelbigen vermehren, als in ſo fern ſie durch die Gedärme, vermittelſt der Chylus-Wege, in das Geblüt gebracht, mit ſelbigem umgetrieben, und bis an die Wurzeln und den Urſprung derer Nerven gebracht, auch von denenſelben aufgenommen worden. Dieſer Zuſatz, dieſe Aufnahme geſchieht geſchwinde. Der edle Wein füllet mit ſeinen geiſtigen Theilchen die Nervengefäße gar bald an. Hieraus entſteht eine Lebhaftigkeit bis zur Raſerey, in der Trunkenheit. Der Kranke findet gar bald die gute oder böſe Wirkung eines geiſtigen Mittels durch die gemäßigte oder übertriebene Stärke. Letztere iſt ſchädlich, darum ſagt man, daß gewiſſe Arzneyen für manche Kranken zu geiſtig und hitzig ſind. Ob nun gleich alle Materie, welche dem Nervenſaft zugeſetzet werden ſoll, geiſtig, das iſt, unendlich theilbar, beweglich und durchdringend ſeyn muß; ſo iſt doch alle Materie, welche uns, der täglichen Erfahrung nach, ſtärket, und unſere Lebenskraft vermehret, nicht durch und durch geiſtig, ſondern das, was unſere Lebenskraft alltäglich unterſtützt, vermehret und ergänzet, iſt mit geiſtigen und andern Theilchen, welche in unſer Weſen verkehret werden mögen, vermiſcht. Wir ſind ja nicht durch und durch Geiſt, der größte Theil von uns iſt ein Klumpen, welcher aus feſten und harten Theilen beſtehet, und von ſeiner materiellen Seele, unter dem Vorſitz der vernünftigen, beweget und nach gewiſſen Abſichten geleitet werden muß. Dannenher in der Materie, durch deren alltäglichen Zuſatz unſere Maſſe erhalten, und in jüngern Jahren erweitert wird, alles dasjenige ſich befinden muß, woraus wir beſtehen. Dieſes heißt die Nahrung, durch welche denen Nervenſäften, in ihrer Maaße, ſo wie denen übrigen Elementen unſers Körpers, dasjenige, was alltäglich abgehet, wieder zugeſetzet werden kann. Darum ſind alle Nahrungsmittel ſtärkend, deren Wahl und Einrichtung auf die geſunden Umſtände einer jeden Perſon die Lehre von Erhaltung des geſunden Lebens oder die Hygiene und Diät, erkläret. Dieſe Nahrungsmittel werden auch im kranken Leben ſtärkende Arzneyen, ja ſie ſind die beſten, wenn der Körper alſo beſchaffen iſt, daß er ſich dererſelben bedienen kann. Dieſe heißen alsdenn Analeptica diætetica, nährende Stärkmittel, die nicht nur in der Wahl einer geſchickten, und auf die Urſachen der Krankheit mit eingerichteten Speiſe, und eines eben alſo beſchaffenen Trankes, ſondern zugleich, in der Ordnung aller zum geſunden Leben erforderlichen Umſtände, der Bewegung und Ruhe, des Schlafes und Wachens, derer Gemüthsbewegungen, der gewöhnlichen Reinigung, und einer geſunden reinlichen Luft, die uns umgiebt, und uns alltäglich durchdringet, beſtehen muß. Dieſes alles, wenn es in einem gehörigen Regiment beſtehet, wird ſtärkend: Darum iſt der Begriff vom Stärkenden nicht einfach, ſondern alles das vermehret unſere Kraft, durch welches der Widerſtand, ſo den Beweger müde macht, hinweg genommen wird. Im eigentlichen und engen Verſtande aber iſt das Erquickende dasjenige, wodurch unſer Verluſt, ſonderlich in Krankheiten, erſetzet werden kann, welches allerdings durch die Nahrungsmittel, füglicher als durch die Arzneyen, geſchieht.

Wenn wir nun die innerlichen ſtärkenden Sachen zuerſt betrachten, ſo ergiebt ſich gleich anfangs, daß ſelbige entweder aus der Diät, oder aus der Pharmacie genommen werden müſſen. Die auf gewiſſen, durch Vernunft und Erfahrung beſtätigten Geſetzen beruhende Lehre vom Nützlichen und Schädlichen im geſunden und kranken Leben, beweiſt, daß es eine Art erquickender Dinge gebe, welche eigentlich nicht Arzneyen genennet werden mögen, man müßte denn dieſes Wort in einem ſehr uneigentlichen und weiten Verſtande, von allem demjenigen, was hilft, annehmen. Es giebt auch im geſunden Leben Mattigkeiten: die Mattigkeit iſt der Zuſtand unſerer Lebenskraft, in welchem ſie die zur Ruhe eilende ſchwere Maſſe nicht bewältigen kann: Dieſes geſchiehet wegen Ueberwucht der Laſt, wie etwan ein Vollblütiger, im Betracht ſeines überflüßigen Geblütes, oder ein Dickleibigter, im Betracht ſeines Klumpens matt iſt, oder wegen Mangel derer Lebensſäfte, und des daraus im Gehirne zubereiteten Nervengeiſtes. Derohalben werden oftmals einem vom Ueberfluß ermüdeten, ſonſt geſunden Körper die ausleerenden Mittel, als Hunger, eine zerſtreuende Bewegung, das Aderlaſſen, zu ſtärkenden Arzneyen. Wie nun die Arzneykunſt nicht allein den Kranken, ſondern auch den geſunden Zuſtand betrachtet, um jenen zu ändern, dieſen aber zu erhalten; alſo iſt die Anzeige deſſen, was zu Wiederherſtellung der Lebenskraft zu thun oder zu unterlaſſen nöthig iſt (indicatio vitalis), auch bey denen erforderlich, welche, ohne einer namhaften Krankheit unterworfen zu ſeyn, aus allerhand Urſachen ermüden; die Mattigkeit vom erſten und äußerſten Alter, erfordert den Gebrauch derer aus der Diät herzuleitenden Erquickungsmittel. Der wachſende Menſch iſt, in dem Verhältniß gegen das vollwüchſige Alter, unkräftig, er wird eine ſeinen Kräften zukommende Speiſe genießen müſſen. Denn wenn auch, wider die Regel, Kinder von harten Nahrungsmitteln dennoch gedeyen, folget darum nicht, daß ſolches nach der Regel geſchehe. Vielmehr ſiehet man, daß die ſchwer zu verdauenden Gerüchte denen Magenkräften des Kindes überlegen ſind, und unverdauet von ihm abgehen, ſowohl auch der Wachsthum merklich dadurch gehindert werde, wenn die Nahrungsmittel, nach dem Maaße derer Kräfte, nicht ſorgfältig gewählet, und Kinder mit demjenigen verſorget werden, woraus, mit wenig Arbeit, der Magen, geſchwinde, eine gute Nahrungsmaſſe zubereiten kann. Zu welcher Stärkung dieſes erſten ſchwachen Alters überdieſes ein geſetztes Maaß der Arbeit des Leibes und Gemüthes, viel Ruhe und öfters Baden zur Oeffnung des unmerklichen Hauchs durch die Haut, (tranſpiratio inſenſibilis) als eine Urſache des geſunden Lebens, gehöret. Das äußerſte Alter iſt aus einer andern Urſache ſchwach. Im erſten Alter ſind die Fäſerchen, aus welchen die feſten Theile des Körpers beſtehen, locker und weich, man ſiehet es aus denen Gebeinen, welche bey Kindern aus mehr einzelnen Stücken, als bey Erwachſenen, beſtehen. Hingegen ſind eben dieſe Grundtheile des Körpers, bey einem Veralteten harte, gebrüchig, unbeweglich, daher müſſen die Werkzeuge der Bewegung ungefüge und gegen die Lebenskraft widerſpenſtig ſeyn. Man ſiehet dieſes an dem veralteten Körper deutlich; die ſonſt getheilten Knochen vereinigen ſich, die Knorpel werden hart, die Schlagadern ſelbſt werden oft in harte Knochen verwandelt, wie man an ſehr alten Hirſchen erſiehet, deren große Pulsader am Herzen in einen Knochen verwandelt wird, welchen man das Bein aus dem Herze des Hirſchen, (os de Corde Cervi) nennet. Dieſer Schwäche werden alle die Nahrungsmittel widerſtehen, welche viel Feuchtigkeit haben, durch deren Einbringen in das Geblüte die ſchnell vor ſich gehende Vertrocknung und Verhärtung der Maſchine gehindert werden kann. Ein ſolcher Körper, wenn er übrigens die zum Ausarbeiten

des Blutes beſtimmte Werkzeuge, ſonderlich Lunge, Leber und Milz ungeändert behalten, und welcher demnach, bey einem ruhigen Leben, dennoch zu viel Blut für die noch übrige geringe Lebenskraft ſammlet, wird die Müdigkeit eines Vollblütigen erfahren, und dabey in die Gefahr des Schlagfluſſes von ſtockendem Blute (apoplexia ſanguinea) gerathen. Jhm wird in dieſem Betracht eine Aderlaß, in gewiſſer Maaße, ein Stärkmittel ſeyn. Ein Alter hat durch den langen Gebrauch ermüdete und abgenutzte Werkzeuge: das Gehirne eines Veralteten iſt ſehr hart, und ſeine Häute, von welchen es umwickelt wird, die Meningen, ſind vielmals verknochet, daher es auch weniger Nervengeiſt ausarbeitet, als ſonſt bey weicherm Gehirne in jüngern Jahren geſchehen. Darum muß er Speiſen genießen, die geiſtig ſind, und die mit geringer Mühe in den Nervenſaft verwandelt werden können. Ein Alter verliehret zuletzt die Zähne, er wird, ohne Krankheit, ein ſchwaches Kind, er hat, ohne Krankheit, bald ermüdende Magenkräfte, darum muß er, ſo bald er zahnlos wird, Kinderſpeiſe genießen; ſo lange er die Zähne beſitzet, kann er die harten Speiſen, unter genugſamer Leibesbewegung, genießen. Eines Alten Haut wird runzlicht und hart, darum muß er ſie, mit Baden, mit Salben und durch das ſanfte Reiben, nach denen Geſetzen der Gymnaſtica, oder der Lehre, ohne Arzeney bloß durch die Handreichungen und Leibesübungen zu geneſen, wie ſolche in den uralten Zeiten der Arzneykunſt üblich geweſen, immer weich und gefüge erhalten. Er muß, im Betracht ſeiner geringen Kräfte, ein zwiſchen Ruhe und Arbeit getheiltes Leben führen. Er muß die das Gemüthe ſchwächenden Beſchäfftigungen und das tiefe Nachſinnen vermeiden. Auf dieſe Art wird ein Alter geſtärket, welcher durch alle Mittel, die man auf eine pralerhafte Art zum langen Leben dienlich zu ſeyn erachtet, nicht geſtärket werden mag.

Das weibliche Geſchlecht iſt im geſunden Stande nur von ſittlicher Faulheit matt. Jhr Grundbau des Körpers iſt aus einer Maſſe mit dem männlichen. Nur die böſe Gewohnheit, die Zärtlichkeit von Jugend an, der Mangel der Bewegung, die Wolluſt, die Widerſpenſtigkeit den Regeln der Diät ſich zu unterwerfen, machet dieſes Geſchlecht matt, welches alſo nicht ſeyn würde, wenn man, um geſund zu leben, ein hartes Leben führen wollte. Nachdem aber dieſes durch die Schmeicheleyen einmal verwöhnte Geſchlecht, ſonderlich bey einem bequemlichen Leben und bey dem Ueberfluß aller zur Bequemlichkeit erforderlichen Mittel, in den Stand der Mattigkeit gerathen, ſind auch für ſelbiges Erquickungsmittel, welche auf deſſen beſondere Eigenſchaften und Umſtände geſtellet werden müſſen, erforderlich: ein zärtliches Frauenzimmer muß durch Bewegungen ſich bey Zeiten abhärten, die Luft vertragen lernen, die gewürzten und ſaftigen Speiſen, welche die Fettigkeit und Lockerheit, mithin die Schwachheit vermehren, vermeiden. Dieſes ſind die beſten Stärkmittel für das ſchwache Frauenzimmer. Jedennoch hat dieſes Geſchlecht die natürliche, zum Ernähren der Frucht im Mutterleibe erforderliche Vollblütigkeit zu ſeinem beſondern Theil, und eine Frau kann, im Betracht deſſen, ſchwächer als ein Mann genennet werden, welcher ſo viel Blut in dem natürlichen Stande nicht zu bewältigen hat, daher außer dem ſchwangern Stande, die Aderlaſſen einem vollblütigen Frauenzimmer gute Stärkmittel werden.

Es giebt in dem geſunden Zuſtande eine Müdigkeit von Zerſtreuung des Nervenſafts nach langwieriger über die Kräfte fortgeführter Arbeit des Leibes und des Gemüthes. Die erſte wird durch Nahrung, die andere durch Ruhe und Enthaltung vom Nachſinnen geändert: die Entkräftung vom Hunger und von zurücke gelegten Krankheiten erfordert ebenfalls

das Nährende nebſt der Ruhe, in der Maaße, wie die übrigen wenigen Kräfte das Nährende in Nutzen verwenden können. Denn die übermäßige und ſchnelle Sättigung gebiehret die Crudität oder das Rohe und die Nahrloſigkeit, dieweil das wenige Vermögen des ganzen Körpers, ins beſondere aber des Magens, nicht im Stande iſt, die begierig eingeſchluckte Speiſe in die Geſtalt zu ſetzen, in welcher ſie nähren kann. Demnach muß in dieſem Falle, ſowohl die Speiſe ſelbſt, nach dem Ueberreſt der Kräfte, als auch ihre Menge, ſo viel derſelben auf einmal gegeben werden kann, auf das ſorgfältigſte eingerichtet werden: die Unſättigkeit wird die Urſache neuer und größerer Krankheiten, als die erſten waren, von welchen man geneſen. Wie ſchädlich ſind die Kraftbrühen, und die zwar zärtlichen, jedoch gewürzten Gerüchte einem, welcher durch Krankheiten erſchöpfet iſt. Ihrer viele glauben, ſie müßten ſich für die magern Tage, welche ſie in der Krankheit zugebracht, durch einen Ueberfluß des Guten, ſchadlos halten, dadurch ſie ſich aber ſelbſt den größten Schaden thun, indem ſie das leck gewordene Schiff mit allzu großer Laſt beſchweren, welches ſie vielmehr erleichtern ſollten.

1) Die Nahrungsmittel zum Erſatz derer Kräfte.

Während jeder Krankheit, wenn ſie auch mit Mangel der Luſt zum Eſſen verknüpfet iſt, wie insgemein bis auf wenige, bey welchen die Luſt zum Eſſen ein gefährlicher Zufall iſt, zu geſchehen pfleget, muß dennoch der Leib durch Nahrung in den Stand geſetzet werden, den unvermeidlichen Verluſt der Kräfte zu ertragen, und während des Uebels etwas zuſetzen zu können. Denn obgleich die, welche bisher geſund gelebet, einen Vorrath derer guten Feuchtigkeiten, ſonderlich des Fettes, geſammlet, welches bey dem Mangel der Luſt zum Eſſen die Stelle der Speiſe, als ein bereits ausgearbeiteter Saft, vertreten kann, daher man während der Krankheit abnimmt, oder des Körpers Gewichte und Umfang nebſt der Stärke verliehret, und wegen dieſes vorher geſammleten Vorraths den Mangel der Speiſe mit Gelaſſenheit ertragen kann, immaaßen kein Kranker vom Abgang der Speiſe kränker wird: ſo iſt doch einiger Erſatz des alltäglichen Verluſts, ſonderlich in langwierigen Krankheiten, nöthig. Es gehöret demnach eine große Vorſicht darzu, einem Kranken die gehörige Speiſe zu wählen. Sie muß demſelben nicht aufgenöthiget werden. Sie muß in geringem Maaße, in denen ruhigen Stunden, außer der Krankheit Anfällen oder denen Paroxyſmis, genommen werden. Sie muß mit wenigem Widerſtand können verdauet werden. Sie muß zu gleicher Zeit eine Arzney vorſtellen, und auf die gegenwärtige Urſache gerichtet ſeyn. So die Krankheit bloß und allein in dem Verluſte derer Lebensſäfte beſtehet, nach Blutflüſſen, Bauchflüſſen, Speichelflüſſen und dergleichen, können die Speiſen nahrhaftig ſeyn, das iſt, in einem geringen Gewichte viel kräftiges haben; dieſe Speiſen heißen evchyma, mit vielem **Nahrungsſaft angepfropfte Speiſen**, als ſtark gekochte Brühen, und junger Thiere Fleiſch. So aber die Krankheit in dem Daſeyn einer Urſache, welche ſie immer ſeyn möge, beruhet, und der Körper mit böſen Säften angefüllet iſt, wie in der Cachexie und Waſſerſucht, alsdenn werden zur Nahrung nicht ſowohl nahrhaftige als verdauliche Speiſen erfordert, evpepta, welche dem Magen nicht viel Arbeit machen. Denn ſo er leer iſt, wirket er durch das Reiben ſeiner Wände gegen einander, wo nicht einen Hunger, als welcher eine Folge der Beſſerung iſt, dennoch eine beſchwerliche in Blehſucht und Krampf beſtehende Empfindung. In welchem Betracht ein Kranker, auch ohne Luſt zu eſſen, zu gelegener Zeit etwas zu ſich nehmen

nehmen muß, welches ausfüllet, obgleich nicht überflüßig nähret, dergleichen Speiſen ſind die Mehlgerichte, die Waſſerſuppen, das Brod in Waſſer und Wein. Ich will von denen verdaulichen Speiſen überhaupt einen Entwurf machen: ihr Beſtandweſen muß locker ſeyn, es muß wenig fehlen, daß es nicht den Chylum ſelbſt vorſtelle: dergleichen iſt die Milch, dergleichen ſind die Brühen, welche aus junger Thiere Fleiſch gekochet und von dem Fette gereiniget worden; denn das Fett wird in einem kranken Magen faulend und bitter: die Gallerte des Fleiſches iſt es eigentlich, was das Weſen einer Brühe beſtimmt, ſie iſt der Leim, welcher die irdenen Theilchen in denen Elementarfaſen des Körpers verbindet. Sie iſt alſo der Nahrungsſaft ſelbſt, welchen das Thier, deſſen Fleiſch wir zur Brühe nehmen, mit allen ſeinen Naturkräften ausgearbeitet hatte. Dieſe wahre alles Fettes beraubte Brühe bedarf keiner weitern Veränderung, welche der kranke Magen denen Speiſen ohnedem nicht geben kann, als daß nur die Säfte des Magens und derer Gedärme zugemiſchet werden. Damit aber bey dem Unvermögen eines Kranken die Brühe, ſo einfach ſie immer iſt, dennoch nicht faule, muß man derſelben einige, das Faulen verhindernde Mittel, die ſauren Säfte derer Früchte und Kräuter, Citronenſaft, Körbel, Sellery, Peterſillchen, Löffelkraut, Naſturzſaft und dergleichen mehr, beymiſchen. Dieſem ſchlimmen Erfolg der Fäulniß ſind die Mehlſpeiſen mit etwas Brühe nicht unterworfen; die Habergrütze, die Gerſtengraupen, das Waizenmehl, das daraus gebackene ungeſäuerte Brod, oder auch das aus auserleſenem Rockenmehl gemachte ſäuerliche Brod mit etwas Wein, ſind zureichende Gerüchte für einen Kranken, welcher nur iſſet, daß er beſtehen könne, nicht daß er ſich nähre. Die Speiſen eines Schwachen müſſen zugleich auf die Urſache und Zufälle ſeiner Krankheit eingerichtet ſeyn. Man erſiehet gar leicht, daß einem Schwindſüchtigen von Geſchwüren der Lunge, die Milch, ſonderlich die wäßrigte Milch der Eſelinn und der Ziege, eine zukommende Speiſe ſey, welche zugleich das ſcharfe beizende Geſchwüre mildern könne. Man kann ſich vorſtellen, daß in hitzigen Fiebern der Genuß ſäuerlicher getrockneter Früchte und Säfte eine Nahrung und Arzeney zu gleicher Zeit ſeyn könne, in ſo ferne ſie theils das wallende Blut, nach dem Vermögen des Sauren, beſänftigen, theils den Unterleib erweichen, theils die wäßrigten Auswürfe, Schweiß und Urin befördern. Ehe und bevor man die Arzeneyen kennete, hat man bloß durch Speiſen allerhand Krankheiten geheilet. Ein vernünftiger Arzt muß wiſſen, welche Speiſen der Krankheit Urſache vermehren können, um ſelbige zu verbiethen; dieſes lehret theils die Vernunft, theils die Erfahrung. Die Ueberlegung und das Nachſinnen machet begreiflich, daß das Fett die Galle häufe, die Fäulniß vermehre, weswegen es im galliſchen Fieber und bey Geſchwüren nicht gegeben werden könne; Daß die Säure die Därme anziehe und verſtopfe, mithin denen Hartleibigten nicht zukomme, daß das Geſalzene den Scorbut vermehre. Dergleichen Betrachtungen beſtimmen die Regeln, nach welchen der Vermattete und Kranke mit Speiſe zu verſorgen iſt. Es giebt wenig Kranke, welche des Trinkens nicht begieriger, als der Speiſe ſeyn ſollten. Es iſt leichter, ſich der Speiſe, als des Trinkens zu enthalten. Demnach hat ein Arzt um ſo vielmehr Urſache, ſich einer guten Wahl im Getränke, welches den Kranken beluſtige, erquicke, und zugleich demſelben vortheilhaftig ſey, zu befleißigen. Das Waſſer wäſchet zwar, aber es erquicket nicht: das Waſſer mit Brod und mehlhaltigem Geſäme, als Gerſten und Haber abgekocht, oder die Ptiſane derer Alten, und das mit Wurzeln der Saſſaparille, China und Althea abgekochte Waſſer löſchet zwar den Durſt, und tilget die Schärfe, es hat Arzeneykräfte, aber es erquicket nicht. Auf der andern Seite

ſind

ſind die erquickenden Getränke, der Wein und die Biere geiſtig, und reizen die empfindlichen Theile, ſie erregen ein Wallen im Blute, ſie vermehren das Fieber, die Entzündung: daher iſt man mit keiner Erfindung derer zur Wartung und Pflege eines Kranken erforderlichen Mittel ſo ſehr beſchäfftiget, als mit der Wahl eines geſchickten Getränkes, welches helfe, anfeuchte und ergötze, mithin vermöge ſeines angenehmen Geſchmacks erquickend ſey: das Saure aus dem Kräuterreiche iſt, in ſehr geringer Maaße, angenehm, reizend und erquickend. Die mit Citronenſaft gemiſchten Waſſer, die Julape können den Kranken erquicken, allein dieſer Geſchmack beluſtiget nur kurze Zeit. Man kann das Süße noch weniger ertragen, ſo angenehm es auch in geringer Maaße iſt. Die Syrupe mit Waſſer ſind ein ganz angenehmes Getränke, die Limonaden kühlen und erquicken, ſie werden aber in kurzer Zeit den kranken Magen mit Säure überfüllen. Der Wein erquicket zwar, aber er iſt nur in geringer Maaße heilſam, und weder ein Geſunder, noch ein Kranker wird ſich den Durſt allein mit Weine ſtillen. Dahingegen die Biere, welche Tacitus den Wein derer Deutſchen nennet, wenn ſie rein und unverfälſcht ſind, ſowohl anfeuchten als ſättigen, in ſo ferne ſie eine Gerſteneſſenz ſind, als auch erquicken, in ſo ferne ſie in einem leidbaren Grade geiſtig ſind. In dieſer Ungewißheit, was vor ein erquickendes Getränke man denen Kranken erlauben ſolle, entſcheidet Hippokrates den Zweifel, indem er rathet, man ſolle im kranken Leben das beybehalten, an welches man im geſunden Leben gewohnet war. Gleichwohl giebt es Krankheiten, bey welchen das Geiſtige im Stande iſt, die Fieberhitze zu vermehren, daher die erquickenden Tränke, Wein oder Bier, freylich nicht in allen Krankheiten erlaubt ſeyn möchten: ſo aber lediglich von Wiederherſtellung derer Kräfte die Rede wäre, ſo man mit keinem andern Zufalle als der Mattigkeit ſich zu beſchäfftigen hätte, muß allerdings das Getränke erquickend, ſchmackhaft und geiſtig ſeyn, in der Maaße, als es die gewöhnliche Wiederherſtellung des Kranken, welchen man auf einmal nicht überfüllen muß, erfordert.

Der Wein befindet ſich in der Mitte zwiſchen Nahrung und Arzney; er iſt Nahrung, in ſo fern er dem Nervenſaft einen Zuſatz giebt; er iſt Arzney, in ſo fern er reizet und antreibt. In dieſem Betracht kann man ihn ſo wenig, als das Gewürze und das Küchenſalz, welche man denen unſchmackhaften Speiſen zuſetzet, Nahrung nennen. Laßt ihn beydes zugleich ſeyn: Er wird doch allemal das beſte Analepticum und Stärkmittel ſeyn und bleiben, wenn er die Proben der Güte hat, und wenn er in ſeinen verſchiedenen Arten auf den gegenwärtigen Fall, und des Kranken Bedürfniß genau erwählet worden: Der Wein iſt ein aus dem Safte derer gezeitigten Weinbeeren durch die Gährung zubereiteter wäßrigter Geiſt, der das Feuer nicht nähret, bis ihm ſein Waſſer durch das Deſtilliren benommen iſt: Er hat doch alle mal ein brennliches Oel in ſich, welches in der Maaſſe häufiger oder ſparſamer iſt, als ihm das Phlegma oder das Wäßrigte durch die lange Zeit und durch das Lager entzogen worden. Die alten Weine ſind geiſtiger, als die neuen; jene haben ihr ſauer Salz entweder im Weinſtein, wenn ſie ſauer, oder in Hefen, wenn ſie ſüſſe ſind, abgeworfen; dieſe ſind annoch mit dem ſauren weſentlichen Salze des Weinſteins angefüllet: Nach dieſem Begriff kann man die Wahl unter einem alten, neuen und mittlern Weine anſtellen, nachdem des Kranken Bedürfniſſe es erfordern. Der neuere und nicht allzu junge Wein wird nach ſeiner ihm noch übrigen Säure, mehr zu Urin treiben; der alte wird, wie man ſonſt ſaget, ins Geblüte gehen, ſelbiges erregen, ſeinen Zirkel befördern, die verſteckten Urſachen auswickeln, und durch den Schweiß austreiben,

daher zu Beförderung derer Auswürfe in der Haut, zu Zeitigung derer ſtockenden Geſchwüre, zu Vermehrung der Lebenskraft, welches, in denen matten Krankheiten, ſonderlich ein erforderlicher Umſtand iſt, nichts beſſers, als ein mäßiger Gebrauch des alten Weins ſeyn kann. Er iſt alsdenn nicht Nahrung, ſondern Arzney, und das erſte unter denen Analepticis, aus dem Quell der Pharmacie. Nachdem aber die Weine auch ihrer Farbe und Miſchung nach, ſehr unterſchieden ſind, da einige wäßrigt, wie der Moßler, Neckar- und Ober-Rheinwein, andere ſauer und kalkigt, wie die Oberſächſiſchen, Thüringiſchen, Fränkiſchen Weine, andere ſüſſe und ölig, wie die Secte, die Canarien- und Ungariſchen Weine, wiederum andere gährend, wie der Champagner, andere aber irdiſch und herbe, wie die rothen Weine, ſind, unter welchen allen ſich eine unendliche Veränderung von neuem antreffen läßt; So kann man in der Wahl des einen Weines vor dem andern nichts gewiſſes beſtimmen. Dieſe aber möchten in allen die beſten ſeyn, welche der Krankheit, ihrer Urſache nach, zukommen; Die rothen, herben, bey Blut- und wäßrigten Flüſſen; Die ſüſſen bey Nahrloſigkeit; die alten ſäuerlichen bey Mangel der Kräfte und des Schweißes.

Auf den Wein, als der mildeſten und natürlichſten ſtärkenden Arzney, folgen die übrigen Analeptica in einer geordneten Reihe. Die Gewürze, welche bereits im Capitel derer Carminativorum und Blähung-treibenden Mittel umſtändlich beſchrieben worden, können zwar ihren Platz allhier einnehmen, ſie ſind aber in allen Fällen derer vorkommenden Schwachheiten nicht nutzbar, ſie wirken durch ihr flüchtiges Oel in das Nervengeſchlechte, treiben ſolches zu kräftigen Bewegungen an, und bringen einen Zwang und Krampf herfür, welcher die Gefäße gegen ihre Säfte zu arbeiten reizet, woraus ein geſchwinder Umtrieb des Blutes mit Hitze entſtehet, daher geſagt wird, daß ſie Hitze machen. So vermehren auch die Gewürze die ſcorbutiſche Schärfe. Es iſt bekannt, daß wenn man dem Eßig Pfeffer oder ander Gewürz zuſetzet, deſſen Säure merklich vermehret werde: ſo wird auch das Gewürze der Schärfe des Blutes einen Zuſatz geben. Die einzige Schwachheit des Magens und derer Gedärme verträgt das Gewürze, wiewohl dennoch mit Mäßigung; wenigſtens wird kein vernünftiger Medicus die ganzen und gröblichen Gewürze, wie ſie in angeregten Capitel beſchrieben worden, in Entkräftungen brauchen, wo dem Nervenſaft etwas zugeſetzt werden muß, welches, ohne die Nerven ſelbſt zu rühren, nur derſelben Innhalt vermehren ſoll. Man muß allerdings einen Unterſchied unter denen wahren ſtärkenden, welche in einer Aehnlichkeit mit dem Nervenſafte beſtehen, und zwiſchen denen treibenden Arzneyen, denen Stimulantibus, machen. Unter dieſem Namen ſind die Gewürze in der Materia medica bekannt, und gehören mehr zu denen Schleim-tilgenden, als denen erquickenden Mitteln. Jedennoch muß ich einiger Medicamenten Erwähnung thun, welche auf dieſes Capitel verſparet worden.

2) Die ſtärkenden Arzneyen.

Der Cortex Peruvianus, China Chinæ, Quinquina, Cortex Jeſuiticus, iſt die Rinde eines peruvianiſchen Lorbeerbaums, ein merklich bitterer Canel, wie der Coſtus amarus, welchen man wechſelsweiſe mit dieſer Rinde brauchen kann. Der bittere Geſchmack beſtimmet die Wirkung dieſes bald geſcholtenen, bald gerühmten Mittels. Der üble Gebrauch bringet es in den ſchlechten Ruff, in welchem es bey ihrer vielen ſtehet. Der erſte

Verſuch in wechſelnden Fiebern hat gewieſen, daß es im Stärken, und dem daraus entſtehenden Verſtopfen derer äußerſt kleinen Gefäße was beſonders thue. Denn da die kräftigſten Gewürze, unter welche dieſe Rinde gehöret, das Nervengeſchlechte reizen, verurſachen ſie den Krampf, dieſer verſchließet die Spitzen derer Arterien, daher es denn geſchehen, daß nach dem Genuß der Fieberrinde, wie ſelbige von ihrer Wirkung in die Fieber den Namen bekommen, die Fieberbewegungen unterbrochen worden, als durch den unzeitigen Gebrauch die übertriebenen Gefäße in dem verſtopften Theile, ſonderlich der Leber, ihre Oſcillation und Bewegung verloren, und ein völliger Scirrhus entſtanden, weil die Fiebermaterie noch unreif war, und die Reinigungen oder Evacuationes criticæ ihr Geſchäffte noch nicht vollendet hatten, unter welcher Bedingung freylich die Rinde keine erſprießlichen Dienſte leiſten konnte. Nachdem man aber dieſes herrlichen Mittels Kräfte genauer eingeſehen, hat man nur in dem Fall ſelbiges verordnet, wenn das Fieber, nach völlig vollendetem Geſchäffte, und nach vollbrachten Reinigungen, auch nach vorläufiger Entledigung derer Gedärme, anfieng, eine unordentliche Geſtalt zu gewinnen, und in ein langſames überzugehen. Vielmehr wiſſen wir, daß die langſamen Fieber, wenn ſie gleichwohl nöthig ſind, bey Geſchwüren, daß die ſchleichenden Fieber von ſchwürigen Eingeweiden, durch dieſes Mittel ein gehöriges Vermögen bekommen, um durch geordnete Auswürfe ihren Lauf mit Verbeſſerung des körperlichen Zuſtandes zu vollenden. In dieſem Betracht iſt auch die Rinde ein bekanntes großes Mittel in Stillung des Brandes bey abnehmenden Kräften. Sie vermehret die Auswürfe, ſie öffnet ſo gar den Leib und laxiret gelinde, als ein bittres Weſen. Man begreift aus den Geſchmack und Geruch nicht, worinnen der Vorwurf beſtehen könne, welchem man dieſem edlen Gewürze, als einem bewährten Stärkmittel, machet. Sollte nun ja in dem erdenen Theile der Rinde eine übermäßig anziehende Vitriol- oder Alaun-artige Säure ſtecken, ſo kann man bey Perſonen, welche Mangel an Säften haben, das wäßrigte Infuſum des Corticis brauchen, oder ſich des Extracti aquoſi bedienen: Die beſte Rinde iſt die, welche weiß von außen, dünnſchäligt iſt und eine vollkommene Bitterkeit beſitzet.

Man hat derer Gewürze zuſammen geſammlete Kräfte in dererſelben abgezogenen Oelen oder denen ſo genannten Oleis æthereis, derer Zubereitung die Chymie lehret. Es giebt nur wenige ausgepreßte gewürzte Oele, wie das Oleum Nuciſtæ, die meiſten werden durch die Deſtillation derer Gewürze mit Waſſer, erhalten, auf eben die Weiſe, wie dergleichen Oele aus denen gewürzten Kräutern, ſonderlich dererſelben Saamen, bereitet werden. Es würde eine unnöthige Arbeit ſeyn, alle dieſe mit einem angenehmen Geruch und gewürzten Geſchmack begabten Kräuter, Roſmarin, Quentel, Doſten, Baſilicen, Münze, Poley und dergleichen mehr, von neuem anzuführen, theils, weil dererſelben bereits anderweit Erwähnung geſchehen, theils, weil dieſe Pflanzen anders nicht als in ihren Oelen, abgezogenen Waſſern oder Spiritu eine ſtärkende Kraft beſitzen, und im Ganzen keines innerlichen Gebrauchs ſind, theils, weil ſie in dem chirurgiſchen Capitel von zertheilenden Mitteln, als an ihrem rechten Orte, genennet werden ſollen, woſelbſt ſie auf mancherley Art einen guten Nutzen haben. Es ſind aber wenig deſtillirte Oele, welche man innerlich, ohne Furcht der Hitze und des Wallens im Blute, brauchen könnte. Man mag einige Tropfen Zimmetöl mit Zucker denen ſtärkenden Tränken zuſetzen. Man kann die Eſſenzen derer Kräuter mit ihren Oelen verdoppeln, und die ſo genannten Quinteſſenzen auf dieſe Art verfertigen. Es werden aber nicht ſowohl ſtärkende, als erhitzende Mittel daraus entſtehen, welche nicht allemal ſichern Gebrauchs ſind, und nur in geringer Maaße, mit vieler Vorſicht verord-

verordnet werden müſſen. Dieſe Oele, wenn ſie mit Alkohol aufgeſchloſſen werden, geben die ſo genannten Balſama Vitæ, dergleichen der Hoffmanniſche iſt, ab, welche wir zum äußerlichen Gebrauch, zum Erwecken und Erquicken durch den Geruch und durch das Salben, gelten laſſen, keinesweges aber innerlich, wenigſtens nicht anders, als in Gegenwart des faulen und zähen Schleims, anrathen. Sie können Incidentia und Stimulantia ſeyn, ſie werden aber niemals den Namen eines ächten Stärkmittels, ſo wenig als die gewürzten Spiritus, die wir zum äußerlichen Gebrauch vorſchlagen wollen, behaupten, äußerſten Falls können ſie Carminativa und Stomachica, wie bereits erwähnet worden, genennet werden. Die abgezogenen ſchmackhaften Waſſer derer Gewürze und gewürzten Kräuter können noch erduldet werden. Sie haben einen Theil des flüchtigen Oels von ihrem Vegetabili in ſich, welches, in ſo fern es in einem geiſtigen Waſſer aufgeſchloſſen worden, die Nerven willig eingeht, ſich dererſelben Saft zugeſellet, und ihn vermehret. Sie können demnach auch in denen Entkräftungen derer hitzigen Fieber ohne Furcht, vor ſich oder mit andern geringen Stärkmitteln, gegeben werden; dergleichen ſind vornehmlich die verſüßten ſauren Mineral-Spiritus, der aus dem Oleo Vitrioli mit dem beſten Alkohol wohl zubereitete Liquor mineralis anodynus, oder das Oleum Vitrioli dulce, welches einige Naphtham chymicam nennen. Es hat dieſe verſüßte Säure vortreffliche Tugenden, ſowohl das Nervengeſchlecht empfindlich zu machen, wenn man ſie zu etlichen Tropfen auf Zucker im Mund giebt, als auch die Kräfte weſentlich zu vermehren, wie ſolches aus dem durchdringenden Geruch, und dem ſcharfen und zugleich angenehmen Geſchmack dieſes Mittels deutlich abzunehmen iſt.

Wie nun das Kräuterreich mit ſeinen Stärkmitteln freygebig iſt, alſo giebt es in dem Mineralreiche nichts, was in eigentlichem Verſtande ſtärkend genennet werden könnte. Es wird niemand ſo leichtgläubig ſeyn, und ſich überreden laſſen, daß das Gold ein Vermögen habe, die Kranken am Leibe zu erquicken. Wie lächerlich kommen doch einem mäßig gelehrten Chymico die Goldtincturen vor, welche ungeſcheuet, auch von ſonſt geſchickten Männern, als vortreffliche Stärkmittel, des Gewinnſtes halber, jedermann in denen öffentlichen Verkaufzetteln angerühmet werden? Wer weis nicht, daß das Gold in ſeinen äußerſt kleinen Stäubchen, welche in dergleichen verſüßten ſauern Tincturen zu befinden ſind, in die Nerven keinesweges eindringen könne, und daß man alſo mit dieſen koſtbaren Mitteln nichts anders, als einen gewürzten ſauern Mineralgeiſt bekomme? In der That, die Rubinfarbe ſolcher Liquoren kömmt nicht vom Golde, ſondern vom Alkali und Schwefel des Antimonii, und andern Zuſätzen dieſer geheimen Arzneyen her: So wird ſich auch niemand bereden laſſen, daß die Edelgeſteine in ihren Pulvern ein ſtärkendes Vermögen beſitzen, welche wir denen Jubilirern, als welchen ſie nützlicher ſeyn werden, und dem Frauenzimmer zum Putz überlaſſen. Ein einziges Gemiſche, welches aus der See kömmt, und ſonderlich an denen Küſten Guinea und Senegal, gefunden wird, und **Ambra** heißet, hat ſeines vortrefflichen Geruchs halber ein Recht, in die Claſſe derer Stärkmittel gerechnet zu werden. Die chymiſche Auflöſung zeiget, daß Ambra ein Bergöl ſey. Denn da in die Miſchung des Seewaſſers Bergharz gehört, als welches in demſelben angetroffen wird, ſo erſieht man, daß unter dem Waſſer an verſchiedenen Orten der See ſich Bächlein von dergleichen fließendem Erdharz ergießen müſſen, welches, mit Zumiſchung allerhand anderer Beſtand- oder zufälliger Theile, in dem Seewaſſer, den Ambra bildet. Denn wenn man ihn auf Kohlen verbrennet, findet man zuletzt einen Geruch, welcher dem Agt-

ſtein-oder Bernſtein-Geruche ähnlich iſt, und von ſeinem Urſprunge zeuget. Man nennet demnach den Agtſtein mit Recht Ambre jaune, Ambram flavam, wie der Amber eine Art Agtſtein iſt. In anſehnlichen großen Stücken Ambra trifft man ſehr oft Gräten und Beine von Fiſchen an, welche ſich hinein verwickelt haben. Es iſt eine theure Waare, welcher man, wenn ſie aufrichtig iſt, die ſtärkende Kraft nicht abſprechen kann. Man nehme ſich nur vor dem gefälſchten Ambra in Acht. Er hat, wenn er aufrichtig iſt, einen einnehmenden Geruch, welcher nicht nachzuahmen iſt. Man kann hievon einige Gran bey denen, die dergleichen theure Waare bezahlen können, verſuchen. Man hat auch den flüßigen Amber, Liquidamber, eine mit Zimmt und andern wohlriechenden Oelen und einem Theil Amber gemiſchte Feuchtigkeit mittlern Beſtands, herrlichen Geruchs und Geſchmacks. Der Ambra kömmt in die Miſchung der Confectio Alkermes, welche man alsdenn die completam nennet.

Das Thierreich giebt eben ſo wenig eigentlich ſo genannte Stärkmittel. Niemand wird ſich leichte bereden laſſen, daß das Hirſchkreuz, oder der Knochen aus dem Herze des Hirſches, welches eigentlich der Stamm, der vor Alter in Knochen verhärteten großen Schlagader (Aorta) am Herzen des Thieres iſt, eine beſondere Kraft zu erquicken beſitzen könne, wie die Abergläubigen dafür halten, und den Spiritum von dieſem Knochen zur Stärkung in mattherzigen Fiebern, bey Zubereitung der Corallentinctur cum Spiritu de Oſſibus Cordis Cervi, vor andern rathen. Ich leugne die Kräfte dieſer Miſchung nicht, die Corallen thun das wenigſte dabey, und man kann füglich den gemeinen Hirſchhorn-Spiritus dazu nehmen. Die Tugend beſteht in der Verbindung des Sauren im Honig, welches zu Auflöſung derer Corallen gebraucht wird, mit dem flüchtigen Alkali des Spiritus. So aber ja etwas Gewürztes und Reizendes zu Vermehrung des Nervenſafts, oder deſſen Regemachen, und zum Erwecken, in dem Thierreiche gefunden wird, ſo iſt es

Moſchus, Biſam, das ſtarkriechende Fett aus einem Beutel des Thieres in Oſtindien, Capra moſchifera: Dieſes Säckchen befindet ſich an des Thieres Nabel, und iſt mit einer kräftig-riechenden Fettigkeit angefüllt. Ins beſondere findet man es bey dem männlichen Thiere, welches die Weiblein mit dieſem Geruche an ſich locket. Er iſt einnehmend, jedoch nicht jedermann erträglich. Ihrer viele werden dadurch unangenehm gerühret, und bis zur Ohnmacht beſchweret. So aber deſſen ein weniges andern gewürzten Oelen derer Kräuter zugemiſchet wird, alſo, daß der eigene Geruch nicht vorwaltet, kann er ein ſehr gutes Stärkmittel, größtentheils zum äußerlichen Gebrauch, abgeben. Wie er denn auch innerlich als ein Mittel wider die Würmer, um ſelbige durch den ſtarken Geruch aus denen dünnen Gedärmen zu verjagen, auch wider die Krämpfungen des Unterleibes, in ebener Maaße wie das Caſtoreum, gebraucht werden kann. Man findet den Geruch des Moſchus an einigen Kräutern, dem Ranunculus moſchatus, oder der Moſchatellina, dem Cyanus moſchatus, deren Nutzen mithin ebenfalls ſtärkend ſeyn muß.

Zibethum, iſt die beſchwerlich riechende Fettigkeit der Biſamkatze, Felis zibethifera, eines oſtindianiſchen Thieres, an deſſen Zeugungstheilen, ſonderlich des Männchens, ein Beutelchen, mit dieſer Fettigkeit angefüllet, gefunden wird. Dieſes Fett, deſſen Geruch, ſo wenig als des Biſams, einem jeden angenehm iſt, wäre nur in dem Fall, wo jemand deſſen Geruch vertragen könnte, ein Stärkmittel zu nennen. Man rathet es als eine beſondere und bewährte Arzeney wider das anhaltende Schlucken.

3) Die

3) Die äußerlichen Stärkmittel.

Dieſe wirken zum Theil bloß und allein durch ein empfindliches Rühren, wie bereits von denen ablockenden Mitteln, denen revellentibus, oben geſagt worden: und dieſe heißen in ſolchem Verſtande **die erweckenden Hülfsmittel**, excitantia. Sie geben nichts, ſie ſetzen dem Körper nichts zu, ſie beluſtigen nicht, ſondern erwecken vielmehr eine unangenehme Empfindung, durch welche ſie die Lebensgeiſter nöthigen, gegen den ſchmerzhaften gerührten Theil zu fließen, und ſelbigen von neuem zu beleben. Auf dieſe Weiſe ſind die ſpaniſchen Fliegenpflaſter, die Senfpflaſter, das Reiben, alles was in der Haut eine künſtliche Röthe und ein ſchmerzhaftes Empfinden verurſachet, ſo gar das Brennen an unbelebten Theilen mit wirklich glüenden Eiſen, (cauteria actualia) Stärkmittel, wie bereits hiebevor, erwähnet worden: dergleichen erweckende und reizende Mittel ſind nützlichen Gebrauchs in allem Mangel derer Kräfte von dem gehinderten Einfluß des Nervenſaftes in die Theile, wie in allen Lähmungen von der Lebloſigkeit, oder in der Paralyſi. Man reizet die Zunge mit der Eſſentia Pimpinellæ oder dem Spiritu ſalis ammoniaci, auf Zucker. Dieſer iſt, wenn er mit ungelöſchtem Kalk, als dem ſtärkſten Alkali zubereitet, mithin ſehr flüchtig gemacht worden, zum Erwecken durchs Riechen, und zum Ermuntern derer Schlafſüchtigen, vom Schlag betroffenen und derer Ohnmächtigen, das gewöhnliche Hülfsmittel, durch welches der Geruchsnerve, als welcher der kürzeſte unter allen, und der nächſte am Gehirne iſt, in ein empfindliches Gefühle geſetzet wird, zur unmittelbaren Reizung des Werkzeuges derer Sinnen und des Verſtandes. In dieſer Maaße wird auch ein Vomitorium bey Schlagflüßigen und Betäubten, in ſo ferne es reizet und erwecket, ein erquickendes Mittel. Gleichwohl wirken die äußerlichen Stärkmittel durch das Eindringen in die großen und kleinen Oeffnungen der Haut, und vereinbaren ſich in ihren unendlich kleinen wohlriechenden geiſtigen Dämpfen mit dem ähnlichen Geiſte, der allenthalben in denen Nerven ſich aufhält. Es giebt eine augenblickliche Erquickung und Vermehrung des Nervenſaftes durch das Aufnehmen geiſtiger und gewürzter unendlich kleiner Theilchen in die Nervenſpitzen, welche in die Fläche der Haut und der Naſe ſich endigen. Derowegen ſind alle guten angenehmen Gerüche ſtärkend. Der gewürzte und wohlriechende Rauch beluſtiget nicht nur den Geruch, und erquicket auf dieſe Art durch einen unmerklichen dünnen Hauch, welcher in den Geruchnerven eindringet, und das Gehirne annehmlich reizet; ſondern er ſtärket auch die Haut aller Orten, wo er auf ſie fällt, indem er, vermittelſt ſeines verborgenen flüchtigen Oels, welches ein Theil des Rauchs iſt, in die Nervenſpitzen, welche in der Oberfläche ſich endigen, eingehet. Ich will ſeine Kraft die Luft zu reinigen nicht übergehen. Das Unreine in der Luft, welches aus allerhand ausdämpfenden Körpern in dieſelbe kömmt, hanget dem Rauch an, und wird mit ihm zu Boden geſtürzt. Auf dieſe Weiſe verſtehet man, wie die Luft durch den Rauch wohlriechender Hölzer, Harze und Blumen, und einiger thieriſchen Theile ihre verlohrne Elaſticität wieder bekomme. **Hippokrates** hat zu Peſtzeiten Scheiterhauſen, von wohlriechenden Hölzern und Blumen Bündeln, anzünden laſſen, und auf dieſe Art das Anſteckende in der Luft zu ändern geſucht. Ich werde des Rauchs in Abſicht auf ſein ſtärkendes Vermögen unter denen zertheilenden Arzeneyen Erwähnung thun. Dergleichen wohlriechenden Rauch geben:

I. Die Hölzer.

Agallochum Xylo Aloe. Iſt ein ſchwarzes, ſchweres, wohlriechendes Holz aus Sumatra und andern oſtindiſchen Gegenden. Es beſitzet viel flüchtiges Oel, welches ſich beym Anzünden deutlich an den Tag leget. Es kann im Betracht ſeiner Bitterkeit als ein Schwitzmittel betrachtet werden. Es wird aus ihm, wenn es eine Zeitlang in Waſſer gebeizet worden, ein weißes dickes Kampfer-ähnliches Oel deſtilliret. Die geraſpelten Späne dienen zum Räuchern.

Lignum Rhodium, Roſenholz. Wird entweder alſo genennet, weil deſſen Baum in der Inſel Rhodis häufig wächſt, oder weil es nach Roſen riecht. Die Wurzel iſt ölreicher, als das Holz. Es giebt nicht viel deſtillirtes Oel, welches nach vorläufigem Beizen im Waſſer, auf die bekannte Art, mit Waſſer übergoſſen, deſtilliret wird. Man kann auch die Feilſpäne dieſes Holzes mit Baumöl auskochen, und auf dieſe Art ein wohlriechendes gekochtes Oel zum äußerlichen Gebrauch überkommen, auf eben die Art, wie man aus Jaſmin und andern wohlriechenden Blumen dergleichen verfertiget.

Thymiama, iſt die wohlriechende Rinde des Storaxbaums.

II. Die wohlriechenden Harze.

Ich habe dererſelben an verſchiedenen Orten in denen Capiteln, wohin ſie vorzüglich zu gehören ſcheinen, zum Theil Erwähnung gethan, welche ich nunmehr, als zum Räucherwerk dienlich, nicht übergehen kann. Der Storax, der Maſtix, das Harz des Elemi, die Myrrha, alle Gummi ferulacea, können ſehr gut zum Räuchern gebraucht werden. Ins beſondere aber ſind zum Räuchern bequem:

Thus ſeu Olibanum, Weyhrauch. Es iſt das Harz eines Baumes in Aegypten, Arabien, Syrien, arbor thurifera. Sein Geſchlechte iſt noch nicht beſtimmt, es ſcheint aber, daß es eine Art Lentiſcus ſey, welches man aus denen unter dem Weyrauch gefundenen Blättern einigermaaßen urtheilen kann: es iſt bitter von Geſchmack, und wird demnach auch innerlichen Gebrauchs ſeyn, wo bittere und harzigte Mittel, ſonderlich in ſchwürigen unreinen Krankheiten, erfordert werden: man nennet Thus maſculum die reinen ausgeſuchten röthlichen Körner, dahingegen die kleinen, mit allerhand Unreinigkeiten gemengten Körnchen Thus fœmineum heißen. Es ſcheint das letztere eine Sammlung allerhand Baumharze unter einander zu ſeyn, wie etwan der gemeine Weyrauch iſt, welchen man aus denen Roßameiſenhaufen zuſammen lieſt, und welcher das von dieſen Thierchen zuſammen getragene Harz derer Kiefern-, Fichten- und Tannen-Bäume vorſtellet.

Gummi Animæ oder Animi. Ein körnigtes durchſichtiges Gummiharz, welches der wäßrigte Weingeiſt völlig aufſchließt. Es kömmt aus den franzöſiſchen Eylanden St. Chriſtophori und denen benachbarten Gegenden. Es iſt zerreiblich, brennlich, und giebt einen ſehr angenehmen Geruch.

Mit eben dem Rechte kann man die chirurgiſchen Harze Caranna, Tacamahaca, Sarcocolla und andere mehr, welche ich ihrem Capitel nicht entziehen will, zum Räucherwerk brauchen.

III. Die Blumen und Früchte.

Alle ausländiſche Gewürze, derer im Capitel von Carminativis Erwähnung geſchehen: die innländiſchen Blumen, Lavendel, Spica, Roßmarin, Thymian, Poley, die Wacholderbeeren und des Wacholders grüne Aeſte, die Lorberbeeren und Aeſte, alles wohlriechende überhaupt, wird im Rauche beluſtigend und ſtärkend ſeyn.

IV. Das Mineralreich.

Das Mineralreich giebt zum angenehmen Räucherwerke den Agtſtein: die übrigen Feuernehrenden Harze, der Schwefel, das Judenpech Asphaltum, welches aus dem Pechteiche, lacus Asphaltites in Palæſtina iſt, das gegrabene ſchwarze Agtſtein, geben einen ſtinkenden Rauch, deſſen man ſich zum Vertreiben derer Inſecten und zum Räuchern in Peſtzeiten bedienet. Wie denn das Räucherwerk, mit welchem die aus verdächtigen Orten kommenden Perſonen und Waaren, der Meynung nach, gereiniget werden, aus Hornfeile, Schwefel, Agtſtein, Judenpech und Sadebaum beſtehet: dieſes ſtinkende Räucherwerk iſt oft denen mit Mutterbeſchwerungen beladenen zuträglich, immaaßen das Stinkende, als ein die Nerven betäubendes und unempfindlich machendes Principium, in Krampfungen ſeinen guten Nutzen hat.

V. Das Thierreich.

Das Wohlriechende zum Räucherwerk aus dem Thierreiche beſteht in wenigem: der Koth des Mards riechet Biſam ähnlich, die Mauren miſchen den Koth der Gazelle unter ihren Rauchtaback: Unguis odoratus oder Blatta Byzantina iſt der Deckel der Purpurſchnecke, welche im Byzatio, einem Landſtrich an denen mauritaniſchen Ufern, gefunden wird. Sie iſt hornigten Beſtands, und giebt auf Kohlen einen ſehr angenehmen Geruch.

VI. Die deſtillirten Oele.

Die wohlriechenden deſtillirten oder mit Gewürzen gekochten Oele, in Salben und Balſamen werden, zuſammt dem Reiben, ein dienliches Stärkmittel. Die gemachten Balſame ſind Miſchungen aus wohlriechenden Fettigkeiten, ausgepreßten Oelen derer gewürzten Früchte, und deſtillirten wohlriechenden kräftigen Oelen, deren im Capitel von Carminativis und Analepticis Erwähnung geſchehen. Der Grund dazu iſt das ausgedruckte Oel der Muſcatnuß, welches, wenn es mit Vitriolgeiſt weiß gemacht werden, Corpus pro balſamo, heißt. Hierzu werden nach Gutdünken, die kräftigen Oele, Zimmet-, Nelken-, Cajaputa-, Siræ-, Neroli-, Lavendul-, Roßmarinöl, auch wohl etwas Moſchus und Zibeth in geringer Maaße gemiſcht. Es giebt bereits in denen Officinen eine Menge ſolcher Balſame: man hat den Lavendel-, den Muſcaten-, den Nelken-Balſam, den Schlagbalſam, den Schertzeriſchen, den blauen und ſchwarzen Balſam, wovon der erſte mit dem deſtillirten blau übergehenden Kamillenöle von rechtswegen gefärbt ſeyn ſoll, der andere aber ſeine Farbe von ſchwarzgebranntem Elfenbein oder dem Spodio bekömmt. Dieſe ſind bequem allerhand Salben daraus zu machen. Jedoch ſtehet es einem jeden frey nach Gefallen Bibergeilfett, Rautenöl und andere ſchwer riechende Sachen darunter zu miſchen, um Unguenta Nervina oder Nervenſalben daraus zu machen, deren man ſich, ſonderlich an dem Urſprunge

ſprunge derer Nerven, an dem Rückrade, oder an denen Gegenden, wo viel Sennadern beyſammen ſind, als in der hohlen Hand, am Pulſe, an denen Fußſohlen, unter denen Achſeln, an denen Schläfen, auf dem Wirbel, mit Nutzen bedienet: ihrer viele gebrauchen dergleichen Balſame, um einen kränklichen Geruch ihres Körpers dadurch zu beſcheinigen. Wie denn die Jungfernknechtchen und das Frauenzimmer, wenn ſie ſich mit wohlriechenden Balſamen beſtreichen, ſich dadurch einen ſchlechten Gefallen erweiſen, indem ſie nothwendig in den Verdacht, daß ſie böſe Geſchwüre an ſich tragen, gerathen müſſen.

Alle dieſe von außen, oder von innen in die Nveren wirkende Stärkmittel, arbeiten in den Urheber des Lebens, den Nervengeiſt, indem ſie, die von ihm belebten Lebenstheile zu kräftiger Arbeit anſtrengen; Sie wirken aller Orten im Körper, wohin ſie durch den Blutzirkel getrieben werden; und daher bekommen ſie, nach der Verſchiedenheit derer Theile und derſelben Handlungen, allerhand Namen: ſie heißen Cordialia, Herzſtärkend, Cephalica, Kopfſtärkend, Aphrodiſiaca, die Wolluſt reizend, Stomachica, Magenſtärkend, Tonica, die Lebenskraft vermehrend, Nervina, Nervenmittel; nicht, als wenn dieſes alles verſchiedene Arzneyen wären, ſondern weil die Abſicht auf dieſen oder jenen Theil verſchieden iſt.

Formeln.

Potiones & Mixturae confortantes.

℞ Aqu. Meliſſ. citrat.
Betonic. aa. ℥iij
Spir. flor. Lilior. convall.
Anthos aa. ʒiß
pp. Specific. cephalic. ℈ij
Syrup. flor. Tunic. ℥ß
M. D. S. Stärkende Mixtur, löffelweiſe zu nehmen.

℞ Aqu. Cordial. temperat.
Epilept. Lang. aa. ℥iij
Confect. Alkerm. incompl. ʒij
Specier. de Hyacinth. ℈j
Elæoſachar. Citr. ʒiß
M. D. S. Stärkende Mixtur, löffelweiſe zu nehmen.

℞ Aqu. flor. Tiliæ
Typh. Cerv. aa. ℥iij
Carbuncul. ℥ß
Pulv. Bezoard. alb. ℈ij
Syrup. Nucis Indicæ ℥ß
M. M. S. Stärkendes Tränkchen.

℞ Aqu. flor. Lilior. convall.
Lavendul. aa. ℥iij
Spirit. Meliſſ.
Aqu. Cinamom. c. Vin. aa. ʒij
pp. Cordial. alb. ℈ij
Syrup. Acetoſitat. Citr. ℥ß
M. D. S. Stärkende Mixtur, löffelweiſe zu nehmen.

℞ Aqu. Poeniæ
Salv. aa. ℥iij
Cinamom. ſ. Vino ℥ß
Spirit. Cort. Citr.
Sal. vol. oleoſ. Sylv. ad ʒj
pp. Marchion. epilept. ℈j
Syrup. de Cinam. ℥ß
M. D. S. Stärkendes Tränklein.

℞ Aqu. Scorzoner.
Millefol. aa. ℥ij
Hirund. c. caſtor. ℥ß
T. Corall. c. Succ. Citri ʒij
Syrup. flor. Tunic. ʒij
M. D. S. Stärkende Mixtur.

℞ Aqu.

℞ Aqu. Caponis ℥vj
Spir. Cinamom. ʒij
Balſ. Vitæ Hoffm. ʒj
Pulv. Bezoard. angl. ℈ij
Syrup. Roſar. ſicc. ℥ß
M. D. S. Stärkende Mixtur.

℞ Aqu. Panis toſti ℥iv
Vin. rhenan generoſ. ℥ij
Succi Citri ℥ß
T. Corall. c. Succ. Citr. ʒij
Pulv. epileptici albi ʒß
Syrup. de Cinamom. ℥ß
M. D. S. Stärkendes Tränklein.

Eſſentiae & Tincturae confortantes.

℞ Eſſ. Theriacal. ſine Caryophyll.
Galangæ
Caſcarill. aa. ʒiß
Sal. volat. oleoſ. Sylv. ʒj
M. D. S. Stärkende Tropfen 40 bis 50 auf einmal.

℞ Eſſ. Theriacal. ſine Campl.
Millefolii aa. ʒij
Carminat. Wed. ʒj
M. D. S. 40 bis 50 Tropfen zwey bis dreymal des Tages zu nehmen.

℞ Eſſ. Cinamomi
Macer.
T. Corall. c. Succ. citr. aa. ʒiß
Antimon. acris ʒj
M. D. S. 50 Tropfen zwey bis dreymal des Tages zu nehmen.

℞ Eſſ. Calam. aromat.
Cort. Peruvian.
Rhabarb. aa. ʒiß
Liqu. C. C. Succinat. ʒj
M. D. S. 40 Tropfen alle zwo Stunden zu nehmen.

℞ Eſſ. Cephal.
Elix. epilept. Timmæi aa. ʒij
M. D. S. 50 Tropfen dreymal des Tages.

℞ T. Corall. c. Succ. Citr.
Sal. volat. oleoſ. Sylv. aa. ʒij
M. D. S. 50 Tropfen viermal des Tages.

℞ Mixt. ſimpl. ſine Campl.
Elix. Cephal. Wed. aa. ʒij
M. D. S. 40 Tropfen alle zwo Stunden zu nehmen.

℞ Eſſ. Gentian.
Elixir. Salut. Angl. aa. ʒij
M. D. S. 50 Tropfen viermal des Tages zu nehmen.

Pulveres Confortantes.

℞ Lap. ♋ citr.
C. C. Sine igne.
Succ. alb. ppt. aa. ℈ij
Pulv. Bezoard. alb. ʒß
M. Divid. in 6 part. æqu. S. Alle vier Stunden eines zu nehmen.

℞ Matr. perl. ppt.
Ungul. alc.
Unicorn. foſſil.
Specific. ceph. M. aa. ʒß
M. Divid. in 6 part. æqu. S. Alle vier Stunden eines zu nehmen.

℞ C. C. uſt. ppt.
Corall. rubr.
Margar. or.
Pulv. Marchion. aa. ʒß
M. Divid. in 6 part. æqu. S. Alle 4 Stunden eines zu nehmen.

℞ Spec. Diambr.
Specific. Cephal. Mich. aa. ʒj
M. Divid. in 6 part. æqu. S. Alle Abend und Morgen eines zu nehmen.

℞ Sal. vol. Succin.
Pulv. Marchion. aa. ℈ij
M. Divid. in 8 part. æqu. S. Alle 4 Stunden eines zu nehmen.

℞ Unicornu veri ppt.
pp. Lumbr. terreſtr. aa. ℈ij
Caſtor.
Bezoar. or. aa. gr. xij
M. Divid. in 6 partes æqu. S. Alle 4 Stunden eines zu nehmen.

℞ Spec. de Hyacinth.
pp. Bezoard. alb. Senn. aa. ʒj
M. Divid. in 6 part. æqu. S. Alle Morgen und Abend eines zu nehmen.

℞ Spec. Diacinamom.
Pulv. Epilept. Monſpel. aa. ʒj
M. Divid. in 6 part. æquales. S. Alle Abend und Morgen eines zu nehmen.

Electuaria confortantia.

℞ Conſerv. Roſar. rubr.
Cort. aurant. aa. ℥ß
Confect. Alkerm. incompl. ʒij
Elæoſach. Citr. ʒj
M. F. Electuar. D. S. Stärkende Lattwerge, einer Haſelnuß groß zu nehmen.

℞ Conſerv. Meliſſ. citr.
rad. Cichor. aa. ℥ij
Electuar. Diaſatyrion. ʒij
pp. Bezoard. alb. angl. ʒj
M. F. Electuarium c. ſ. q. Julap. Roſarum. D. S. Stärkende Lattwerge, einer Haſelnuß groß auf einmal zu nehmen.

℞ Conſerv. Betonic.
Nuc. Indic. aa. ℥j
Confect. de Hyacinth. ʒij
pp. Aurei Zellenſ. ʒj
M. F. c. Syrup. flor. Perſicor. q. S. Electuarium. D. S. Stärkende Lattwerge, eine Haſelnuß groß zu nehmen.

℞ Conſerv. flor. Poeon.
Tunic.
Condit. Nuc. Jugland. aa. ℥ß
Spec. aromatic. roſat. ʒij
M. F. c. Syrup. Cinamom. q. ſ. Electuarium. D. S. Stärkende Lattwerge einer Haſelnuß groß zu nehmen.

Spiritus confortantes interni.

℞ Spir. flor. Lilior. conv.
Apoplectic.
Balſ. Embryon. aa. ℥j
M. D. S. Alle zwo Stunden einen Theelöffel voll zu nehmen.

℞ Spirit. Meliſſ. citr.
Cort. Aurantior. aa. ʒiij
Aqu. Anhaltin. nobil. ℥iß
M. D. S. Alle zwo Stunden einen Theelöffel voll zu nehmen.

℞ Spir. flor. Sambuc.
Maſtich. aa. ʒij
Aqu. Epileptic. Lang. ℥ij
M. D. S. Einen Löffel voll alle zwo Stunden zu nehmen.

℞ Spirit. Apoplectic.
Rub. Idæi
Salviæ aa. ℥j
M. D. S. Stärkender Spiritus, löffelweiſe zu nehmen.

℞ Spirit. Matrical.
Bacc. Junip.
Lilior. convall. aa. ℥ß
Spirit. Salis ammoniac. Lavend. ʒij
M. D. S. 50 Tropfen auf einmal zu nehmen.

℞ Spirit. Theriacal. S. Camph.
Lavendul. aa. ʒiij
Aqu. Cinam. c. Vino ℥iij
M. D. S. Löffelweiſe alle 2 Stunden zu nehmen.

℞ Spirit. Cinamom.
Roriſmar. aa. ℥j
Carminat. de Tribus ʒij
M. D. S. Stärkender Spiritus, löffelweiſe zu nehmen.

℞ Spirit. Roſar.
Cephal. Auguſt.
Epilept. Dolæi aa. ℥ß
C. C. Succinat. ʒij
M. D. S. Ein Theelöffelchen voll zu nehmen.

Spiritus & Sales confortantes externi.

℞ Spirit. Roriſmarin. ℥ß
Sal. ammoniac. c. calc. viv. ʒiij
Ol. Lavendul.
Caryophyll. aa. ʒß
M. D. S. Stärkender Spiritus zum Riechen.

℞ Spirit. Matrical.
Maſtich.
Formicar. aa. ℥ß
Sal. vol. oleoſ. Sylv. ʒij
M. D. S. Stärkender Spiritus zum Waſchen.

℞ Spirit. Lavendul.
Majoran.
Sal. ammoniac. vinoſ. aa. ʒij
Ol. Origan. deſt.
Rutæ deſt. aa. ℈j
M. D. S. Riechſpiritus.

℞ Spirit. Sal. Ammoniac. Caſtoreat. ℥ß
Matrical. ʒij
Ol. Rutæ deſt.
Majoranæ aa. ℈i
M. D. S. Riechſpiritus

℞ Spirit. Apoplect.
Lavendul.
Serpill. aa. ℥ß
Ol. Macis deſt. gt. xxx
M. D. S. Stärkender Spiritus zum Waſchen.

℞ Spirit. Cephal. Carol. V.
Majoran.
Cubebar. aa. ℥ß
Vini Camph. ʒij
M. D. S. Stärkender Spiritus zum Waſchen und zum Riechen.

℞ Spirit. Sal. ammoniac. Succin. ℥ß
Meliſſ.
Ol. Macis
Pergamottæ aa. ℈j
M. D. S. Riechſpiritus.

℞ Spirit. C. C. rectificat. ℥ß
Lavendul. ʒij
Ol. Serpill.
Calam. arom. aa. ℈j
M. D. S. Riechſpiritus.

℞ Sal. volat. armoniacal. ʒij
Ol. Lavendul.
Citr. aa. gt. vj
M. D. S. Stärkend Riechſalz.

℞ Sal. Succin. volat. ʒij
Ol. Caſtor.
Cubebar. aa. gt. vj
M. D. S. Riechſalz.

℞ Sal. vol. C. C. rect. ʒij
Ol. Succin.
Macis aa. gt. vj
M. D. S. Riechſalz.

℞ Sal. Viperar. volat. ʒij
Ol. de Cedro
Sal. vol. oleoſ. Sylv. aa. gt. vj
M. D. S. Riechſalz.

Species pro Fumo.

℞ Thuris maſcul.
Reſin. Carann.
Anim.
Raſ. Succin. aa. ℥ß
Fl. Lavendul.
Spicæ
Fol. Rorismar. aa. p. iv
S. Räucherſpecies.

℞ Raſ. Lign. Agalloch.
Rhodii aa. ℥ß
Gumm. Maſtich.
Myrrh. aa. aa. ʒij
Unguis odorati ʒiij
Pro divite. Köſtlich Räucherpulver.

Balſama.

℞ Oleo Nuc. Moſchat. expreſſ. ʒiij
deſtill. Caryophyll.
Cajaput.
Fl. aurantior. aa. gt. x
Moſchi gr. j
M. F. Balſamum.

℞ Corpor. pro Balſamo ℥ß
Olei deſtill. Fl. Rorismarini
Thymi
Origani
Serpill. aa. gt. x
Rutæ gt. v
M. F. Balſamum.

Unguenta Nervina.

℞ Axung. Caſtor.
Olei Nuciſtæ aa. ℥ß
Irini ʒij
de Cedro gt. xx
M. F. Unguentum. Gliederſalbe.

℞ Axung. Viperar. ℥j
Ol. deſtill. Rutæ
Lavendul.
Spicæ aa. ʒj
M. F. Unguentum. S. Nervenſalbe.

Das III Capitel.

Von denen auflöſenden Arzneyen, denen Aperientibus.

Ich ſehe mich genöthiget, eine beſondere Betrachtung über die Mittel anzuſtellen, welche vermögend ſind, die in ihrem Fortgange gehinderten Säfte durch die kleinen Gefäße, und die von ſolchen zuſammengehäuften Theile des Körpers zu befördern, und den gehemmeten Zirkel des Blutes, oder die einem jeden Theile eigenen Feuchtigkeiten wiederum in Freyheit zu ſetzen. Dieſes heißt öffnen, auflöſen, zerſtreuen: Daraus entſtehen die Namen und Begriffe derer Aperientium, Reſolventium und Diſcutientium. Sie ſind in Anſehung des letzten Endzwecks, das Ruhende wieder in Bewegung zu ſetzen, einerley, und ſo ja unter ihnen ein Unterſchied iſt, beſtehet er lediglich in der verſchiedenen Art der Wirkung: Aperire oder öffnen wird den Gedanken von dem Hinderniß vorſtellen, welches ſich an der äußerſten Spitze derer Gefäße, durch welche etwas abgeſondert und ausgeworfen werden ſoll, äußert. Dieſes Hinderniß hinwegnehmen, heißt öffnen. Auflöſen, reſolvere; es wird den Gedanken von dem Einbringen des Flüßigen in das Trockene vorſtellen, und alle waſchenden Mittel, wenn ſie mit einem etwas geiſtigen Principio belebt ſind, wie etwan die Mineralwaſſer, werden auflöſend genennet, denn ſie trennen die zuſammenhangenden irdenen tartariſchen Theile; ſie machen durch die Einmiſchung ihres eigenen Gewäſſers das Unbewegliche beweglich. Es wird aber das bloße elementariſche Waſſer nicht alles auflöſen, was in denen engen Wegen derer äußerſt kleinen Blutgefäße in denen verſchiedenen Theilen des Körpers, enthalten iſt, wenn ihm nicht etwas zugeſetzt wird, welches denen verſchiedenen Dingen, ſo da verſtopfen, anhangen, und ſelbige aufſchließen kann. Denn gleichwie überhaupt alles Auflösliche nur einer gewiſſen auflöſenden Feuchtigkeit, das Harz dem Weingeiſt, das Gummi dem Waſſer, das Fett der Seife, das Steinigte und Irdene dem Sauren, unterwürfig iſt, immaaßen dieſes durch die Chymie zur Gnüge beſtätiget wird; alſo müſſen auch die unbeweglichen Körperchen, um in den Strom des Blutes wiederum zu kommen, durch ähnliche Mittel verſchluckt werden, und dieſes heißt auflöſen. Zerſtreuen, zertheilen, diſcutere iſt der Begriff von gebrauchter Gewalt, das Widerſpänſtige zu überwinden. Dannenher werden die geiſtigen und gewürzten Mittel diſcutientia zertheilende ſeyn, welche die Lebenskraft gegen ihren Widerſtand alſo vermehren, daß ſie das Widrige bewegen und fort auch hinweg treiben können.

Wir ſind dieſer verſchiedenen Mittel in vielen Fällen bedürftig. Denn ein großer Theil der Krankheiten beſteht im gehinderten Fortgang derer Feuchtigkeiten durch ihre Canäle: Dieſe ſind oftmals für ihre Säfte zu enge, welche daher ausweichen, und in die kleinen und großen Höhlen des Körpers ergoſſen werden. Daraus entſtehen Waſſergeſchwulſten. Die gehäufte Materie wird endlich unbeweglich, und verhärtet in denen Drüſen, daraus entſtehen harte Geſchwulſten ohne Fieber. Ein ander mal aber ruhet das rothe Theil des Blutes in denen äußerſten Spitzen derer Arterien, und kann nicht füglich in die Venas übergehen;

hen; daraus entſtehen Entzündungen, Inflammationes: Dieſes ſind Geſchwulſten mit Fieber, Hitze und Schmerzen, bis in ihrem Lauf zum beſſer oder ſchlimmer werden ſchnell fort gehen, da die erſten in ihrem Lauf langſam ſind, und Schleim und Erde unter einander gemenget, oft Schleim allein, zu ihrer Urſache haben. Daher denn, nach eines jeden vorwaltenden ſtockenden Saftes, Natur und Eigenſchaft, die auflöſenden Mittel zu erwählen ſind.

Die öffnenden Mittel müſſen das Vermögen haben, die Röhrchen, durch welche etwas fließen ſoll, zu erweichen, es geſchehe nun dieſes in denen großen oder kleinen Canälen. Wir erweichen den harten Koth in denen Gedärmen durch Clyſtire und Oele, Milch, Fleiſchbrühen und ſüſſe Früchte. Wir erweichen die geſchloſſenen Arterienſpitzen, und eröffnen ſie, durch Umſchläge, wie die Chirurgie lehret, und innerlich durch flüßige geſchmeidige trinkbare Arzneyen, ſonderlich durch Getränke derer Wurzeln, welche ſchleimigten Beſtands ſind, als der Althea, Saſſaparilla, China, Glycyrrhiza, Polypodium, oder durch den Gebrauch des Milchwaſſers und Molkens, ſowohl durch milchende Tränke von ölichten Saamen oder durch Emulſiones, hiernächſt durch ſeifenartige Säfte, als Honig, Manna, Tamarinden, Caſſia, welche, indem ſie durch das Blut umher getrieben werden, den verhärteten Ort einweichen, und alſo öffnen.

Die auflöſenden Mittel müſſen nach denen Begriffen vom chymiſchen Auflöſen, das Vermögen haben, die ſtockenden Säfte in ſich zu ſchlucken, und dieweil unſere Säfte fett, ſeifenartig, ſchleimigt ſind, in welche ſich allerhand Salze, ſonderlich die flüchtigen mengen, wird das löſende Mittel ſo beſchaffen ſeyn müſſen, daß es ſich dieſen allen mittheilen könne. Das dünne Getränke und das Elementarwaſſer, welches, ſo viel als möglich, alles körperlichen feſten beraubt iſt, wird demnach kein zureichendes Löſemittel ſeyn können, denn es könnte nur Salze in ſich ſchlucken, welche niemals im Körper allein anzutreffen ſind: Dannenher müſſen die trinkbaren auflöſenden Arzneyen etwas ſeifenartiges und alkaliſches in ſich halten. Dergleichen ſind nun die natürlich warm quellenden Waſſer, Thermæ; dieſe ſehe ich als einen edlen Theil der Materiæ medicæ an.

Sie ſind das flüßigſte Element der Erde, welches mit alle dem, was es in ſich faſſen können, bereichert worden. Ich will ſie überhaupt betrachten, wiewohl ein jedes nach ſeinen Beſtandtheilen, ins beſondere, einen nicht geringen Unterſchied machet. Alle warmen Waſſer haben Erdfett in ihrem Gemiſche, dieſes zeuget die oben auf ſchwimmende fette Erde, wenn das Waſſer ruhet, (Cremor Thermarum) daher ſie ſich den Salzen und allen übrigen Unreinigkeiten, welche ſonſt vom gemeinen Waſſer nicht aufgeſchloſſen werden können, mittheilen, ſelbige verſchlucken und durch die Abſonderungswege ableiten. Sie haben Alkali oder ein feſtes Salz bey ſich, ſo wenig es auch immer, und zum Exempel in einem Pfund carlsbader Waſſer nur etwan dreyßig Gran, betrage. Denn obgleich das Salz derer warmen Waſſer nicht alle Proben des Alkali fixi hält, ſo hält es doch einige; Das carlsbader Waſſer brauſet mit dem Sauren, deſſen Salz fließet in der Luft. Im Betracht dieſes Alkali werden dieſe Waſſer dem unreinem Fette im Körper, in denen verſtopften Theilen, anhangen, mit ihm zur Seife werden, und durch den Urin vornehmlich abgehen. Es giebt in denen warmen Waſſern Stahltheilchen, welche der Magnet in denen Badſteinen, wenn ſie ein wenig geröſtet worden, deutlich zeiget. Es iſt ein wirkliches Eiſen in dieſen Waſſern, deſſen Natur in der äußerſten Fähigkeit beſteht, in belebte Körper zu wirken. Die Wärme in dieſen Waſſern iſt nicht etwan die Wirkung des Streits zwi-

ſchen ihren Salztheilchen und einem ſauren Geiſte, oder eine Wirkung des Streits zwiſchen dem Acido und Alkali; ſondern die Wärme dieſer Waſſer iſt dem unterirdiſchen Feuer ſelbſt zuzuſchreiben, welches in denen Feuerkeſſeln der Erde von Pech und Erdluft unterhalten wird, und oftmals, wie bekannt, in Erd-Erſchütterungen ausbricht. Dieſes Feuer giebt dem Waſſer die Beſtimmung, auf dieſen oder jenen verſtopften Theil im Körper zu wirken, und dieſelben zu durchdringen: Denn ſo dieſe Waſſer erkalten, verlieren ſie ihre auflöſende Kraft, und wirken nur höchſtens wie aufgelöſte Salze. Jedoch giebt die äußerſte Hitze dieſem Waſſer keinen Vorzug; das Mühlbad im Carlsbad iſt ſo gut, als der äußerſt heiße Brudel; man muß dieſen bis auf einen leidbaren Grad verkühlen laſſen, daß er trinkbar ſey, und jenen wärmet man im Brudel, daß er das ihm manglende natürliche Feuer bekomme. Alle warmen Waſſer haben Erde bey ſich, welche, ob ſie gleich in denen Waſſerleitungen in Geſtalt derer Steine ſich anlegt, dennoch nirgends im Körper ſich anhängt, es müßten ſonſt die Thiere, welche das carlsbader Waſſer genießen, Steine im Leibe erzeugen, welches der Erfahrung zu Folge ſo wenig geſchieht, daß vielmehr in ihnen dergleichen weniger, als an andern Orten, angetroffen werden. Wenn nur die Körper ungeſtörte Lebenstheile, ſonderlich gute Lungen ohne Härte und Geſchwüre haben; wenn ſie zur nöthigen Leibesbewegung, ihren Kräften nach, geſchickt ſind; wenn die Verſtopfungen des Theils nicht bis auf das höchſte kommen, in welchen Fällen dieſe Waſſer nicht nur nichts helfen, ſondern auch, des unüberwindlichen Gegenſtands halben, ſchaden, können ſie unſtreitig ein kräftiges Löſemittel in allerhand Verſtopfungen, der Leber, derer Goldadergefäße, der Milz, des Meſenterii, unter klugem Beyrath eines derer Waſſer jedes Orts kundigen Arztes, abgeben. Denn jede warmen Waſſer, nach Beſchaffenheit ihrer Quellen, haben etwas beſonders. Die Aachner zeugen, nach Herrn Hofrath Springsfeld Beweis, einen lebendigen Schwefel. Sie müſſen demnach mit großer Behutſamkeit innerlich gebrauchet werden. Die Wießbadner Waſſer, welche ſo warm, als der Carlsbader Brudel, quellen, ſind alkaliſch, mehr als andere warme Waſſer: Daher ein jeder warmer Quell ſeine eigenen Anmerkungen und Vergleichungen mit derer Krankheiten Eigenſchaften verdienet.

Die kalten Waſſer, welche durch die angeſtellten Proben ein alkaliſches, dem Salpeter ähnliches Salz, mehr oder weniger, in ſich faſſen, und nach dem Beweis der Schwärze mit Galläpfel, eiſenhaltig ſind, welche demnach, nach dem vitrioliſchen Principio, mehr oder weniger wirken, werden **auflöſend** in Betracht ihres Alkali, und im Betracht ihres anziehenden Geſchmacks, welchem ein gewiſſes geiſtiges weinartiges Weſen ſich zugeſellet, **ſtärkend** und **zertheilend** ſeyn. Denn das Zertheilen ſetzet Kraft zum Voraus. Dergleichen Waſſer ſind die Egriſchen, welche in Anſehung ihres Salzes unter die laxirenden Mittel gerechnet werden, hiernächſt die Pyrmonter, die Selzer, die Dünſteiner, die Spaawaſſer, welche alle, nahe an dem Quell, oder nicht weit davon, am nutzbarſten getrunken werden. Sie öffnen und zertheilen das Stockende, indem ſie zugleich waſchen und ſtärken.

Das Zertheilende muß kräftig ſeyn. Man ſieht demnach, in welchem Verſtande die bittern Kräuter, Wermuth, Tauſendgüldenkraut, Cardobenedicten, Fieberklee, Entianwurzel, in welchem Verſtande die gewürzten Rinden, ſonderlich die Fieberrinde und alle Schweißmittel derer Vegetabilien, ſo bitter oder gewürzt ſchmecken, eröffnend ſind, und von manchen Hepatica, **Leber-**, Splenetica, **Milz-**Mittel genennet werden. Man muß ihre Säfte mit Seife, Alkali und denen Gummi ſaponatis, dem Gummi ammoniaco,

Saga-

Sagapeno, Galbano, vermiſchen; alsdenn werden ſie, in Geſellſchaft derer trinkbaren Mittel, unter einer geordneten Lebensart, herrliche zertheilende Arzneyen werden.

Gewiſſe Mittel wirken von außen nach innen, und zertheilen, indem ſie ſtärken. Ich kann dieſer Arzneyen Erwähnung allhier thun, ohne der chirurgiſchen Arzneylehre etwas abzubrechen, als welche bloß auf Handarbeit mit Arzneyen gegründet iſt. Es können demnach einige kalte Bäder, welche zu vitrioliſch ſind, als daß ſie getrunken werden möchten, wie das Lauchſtädter Bad bey Merſeburg in Oberſachſen, oder auch der Pyrmonter Brunn an ſeiner Quelle, es können die laulichten, des Schwefels theilhaftige, mithin zum Trinken nicht ſo bequeme Quellen, das Töplitzer, Aachener und Schlangenbad, durch das Eintauchen derer kranken Glieder, oder durch das Abtröpfeln auf gelähmte Glieder (la touche) ſtärk- und eröffnende Mittel werden. Man kann ſich ſtatt derer natürlichen Eiſenvitriolbäder, derer gekünſtelten Eiſenbäder, von der Minera Martis Haſſiaca, dem einzigen reinen Eiſenvitriol, oder derer ausgeglüheten Eiſenſchlacken, welches man das Schlackenbad nennet, zu eben dieſem Endzweck bedienen.

Decocta emollientia, reſolventia & diſcutientia.

℞ Rad. Altheæ
Malv.
Gramin.
Liquirit. aa. ℥ß
Herb. quinque Emollient.
Melilot.
Agrimon.
Taraxac. aa. Mß
Fl. Chamomill.
Sambuc. aa. ʒiß
m. Aniſi
Carvi aa. ʒiß
Caric. pingu.
Sebeſten. aa. ʒiß
Inciſ. & contuſ. f. Species emollientes. S.
Entweder als ein Decoctum zu ſechs Maaß, oder als ein Thee des Morgens und Nachmittags zu trinken.

℞ Rad. Imperat.
Vincetoxic. aa. ℥ß
Herb. Agrimon.
Heder. terreſtr. aa. Mj
Flor. Bellid.
Arnic. aa. p. iij
Lign. Saſſafr. ʒiij
Bacc. Juniper. ʒiij
Sem. Fœnic. ʒj
Inciſ. & contuſ. f. Species reſolventes. S.
Auf vier Maaß Waſſer zu kochen und ein Maaß mit ℥j Syrup. fl. papaver. rhead. zu verſüßen, und täglich laulicht warm zu trinken.

Eſſentiae emollientes, reſolventes & diſcutientes.

℞ Eſſ. Agrimon. ʒij
Liquirit.
Croci aa. ʒj
M. D. S. 50 Tropfen viermal des Tages zu nehmen.

℞ Eſſ. Millefol.
Zedoar.
Rhabarb. aa. ʒiß
M. D. S. 50 Tropfen viermal des Tages zu nehmen.

℞ Eſſ. rad. Angelic.
Galang.
Pimpin. aa. ʒiß
M. D. S. 50 Tropfen viermal des Tages zu nehmen.

℞ Eſſ. Taraxac.
Chamomill. vulg.
Gummi Ammoniac.
aa. ʒiß
M. D. S. 50 Tropfen alle zwo Stunden zu nehmen.

℞ Eſſ. Milleped.
Liqu. terr. fol. ♀r.
Eſſ. Lign. Saſſafr. aa. ʒj
Liqu. C. C. Succinat. ʒß
M. D. S. 50 Tropfen, alle zwo Stunden zu nehmen.

℞ Eſſ. Hyſſop.
Anthos. aa. ʒij
T. Croci ʒß
M. D. S. 50 Tropfen alle zwo Stunden zu nehmen.

Pulveres emollientes, reſolventes, & Diſcutientes.

℞ Rad. Alth.
Liquirit. aa. ʒj
Sperm. Ceti ℈ij
Sachar. ad pond. omn.
M.D.S. Morgens und Abends ein paar Theelöffel voll zu nehmen.

℞ Lap. ♋ citr.
pp. Milleped. aa. ʒj
Croci
Nitri depurat. aa. ℈j
M. Divid. in 8 part. æqu. S. Morgens und Abends eines zu nehmen.

℞ pp. rad. Angelic.
Pimpinell.
Irid. florent.
Liquirit. aa. ℈j
M. Divid. in 4 part. æqu. S. Alle Abend und Morgen eines zu nehmen.

Potiones Emollientes, Reſolventes, & Diſcutientes.

℞ Aqu. fl. Sambuc.
Panis domeſtic. aa. ℥iij
Liqu. terr. fol. Tartar. ʒij
P. Gummi Arabic.
Rad. Liquirit. aa. ℈j
Syrup. Dialth. fernel. ʒvj
M. D. S. Alle 2 Stunden eine halbe Theetaſſe voll zu nehmen.

℞ Aqu. Hyſſop.
Scabioſ. aa. ℥iij
Ant. diaphor. ſimpl.
Milleped. aa. ℈j
Sal volat. Succin. gr. v
Syrup. Hyſſop. ℥ß
M. D. S. Alle 2 Stunden eine halbe Theetaſſe voll zu nehmen.

℞ Aqu. Meliſſ. citr.
Roriſmar. aa. ℥iij
Spirit. ⊖ ammon. aniſ. ʒj
P. rad. Liquirit. ʒß
Sal. ammoniac. gr. vj
Syrup. de Jujub. ʒvj
M. D. S. Alle 2 Stunden eine halbe Theetaſſe voll zu nehmen.

Pilulae Emollientes, Reſolventes & Diſcutientes.

℞ Extr. fl. Chamomill. vulg.
Agrimon. aa. ʒß
Terebinth. venet.
P. Gummi Ammoniac. aa. ℈j
Croci gr. v
M. F. c. Eſſ. Millefol. Pilulæ pond. gr. ij. Conſperg. pp. Liquirit. D. S. Alle Abend und Morgen 12 Stück zu nehmen.

℞ Extr. Millefol.
Angelic. aa. ʒß
Rhabarb. ℈j
Caſtor. gr. vj
Sal. Succin. vol. gr. ij
M. F. c. Eſſ. Gummi ammoniaci q. ſ. Pilulæ pond. gr. ij. conſperg. Cinnab. nativ. D. S. Morgens und Abends zehn Stück zu nehmen.

℞ Extr. Pimpinell. alb.
Abſinth. aa. ʒß
P. Gummi Myrrh. ℈j
Sal. Ammoniac. gr. vj
Ol. Aniſi gtt. ij
M. F. c. Eſſ. Rhabarb. q. ſ. Pilulæ pond. gr. ij conſperg. pp. Lycopodii D. S. 10 Stück Morgens und Abends zu nehmen.

Eſſentiae epaticae.

℞ Eſſ. Rhabarb.
Taraxac.
Trifol. Fibr.
Liqu. terr. fol. Tart. aa. ʒiß
M.D.S. 60 Tropfen alle 2 Stunden zu nehmen.

℞ Eſſ. Centaur. min.
Milleped.
Anim. Rhabarb. aa. ʒij
Mixtur. ſimpl. non rectif. ʒj
M. D. S. 50 Tropfen viermal des Tages.

Pulveres epatici.

℞ pp. Rhabarb. or.
Milleped.
Magneſ. alb. aa. ℈ij
M. Divid. in 6 partes æqual. S. Alle 3 Stunden eines zu nehmen.

℞ pp. rad. rhabarb.
Antiſpasmod. aa. ʒj
M. Divid. in 6 partes æqual. S. Alle 3 Stunden eines zu nehmen.

Potiones epaticae.

℞ Aqu. Fumar.
Taraxac. aa. ℥iij
Succ. Citr. recent. ℥ß
Liqu. terr. fol. Tart. ʒiij
Succ. Milleped. ʒij
Syrup. acetoſ. citr. ʒvj
M. D. S. Alle 2 Stunden eine halbe Theetaſſe voll zu nehmen.

℞ Aqu. Ceraſor. nigr. ℥vj
T. Corall. c. ſucc. citr.
Anim. Rhabarb. aa. ʒvj
Solut. lap. ♋ ℈j
Syrup. Ribium ʒvj
M. D. S. Alle 2 Stunden eine halbe Theetaſſe voll zu nehmen.

Eſſentiae Spleneticae.

℞ Eſſ. Fumariæ
Adianti alb.
Agrimon.
T. Salis Tartar. aa. ʒiß
M.D.S. 50 Tropfen alle 2 Stunden zu nehmen.

℞ Eſſ. Pimpinell. acr.
Elix. aperit. Clauder.
T. Vitriol. mart. Zwelf. aa. ʒiß
M.D.S. 50 Tropfen alle 2 Stunden zu nehmen.

Pulveres ſplenetici.

℞ pp. Sal. Abſinth.
Tart. Vitriol.
Corall. r. ppt. aa. ℈ij
M. Divid. in 6 part. æqual. S. Alle 2 Stunden eines zu nehmen.

℞ Antimon. diaphoret. ſimpl.
Arcan. duplicat. aa. ℈ijß
Sal. Acetoſell. eſſent. ℈j
M. Divid. in 6 partes æquales. S. Alle drey Stunden eines zu nehmen.

Potiones Spleneticae.

℞ Aqu. Meliſſ. citr.
Boragin. aa. ℥iij
Succ. Berber. ʒiij
Sal. Abſinth.
Tart. Vitriol.
Antim. diaphoret. aa. ʒß
Syrup. de pomis. ℥ß
M. D. S. Alle 2 Stunden eine halbe Taſſe voll zu nehmen.

℞ Aqu. Acetoſ. ℥vj
T. flor. Bellid. ʒiij
Spirit. cort. aurant. ʒj
Tartar. ſolubil. ℈ij
Syrup. acetoſ. citr. ʒvj
M. D. S. Alle 2 Stunden eine halbe Theetaſſe voll zu nehmen.

Decoctum epaticum.

℞ Rad. Acetoſ.
Taraxac.
Rhabarb. aa. ℥ß
Hb. Agrimon.
Fumar.
Heder. terreſtr. aa. Mß
Fl. Bellid.
Cichor. aa. pug. ij
Cort. Aurantior. rec. ʒij
Sal. Tartar. ʒiij
Inciſ. f. Species. D. S. Species zu vier Maaß Waſſer, wohl zugedeckt eine gute Stunde kochen zu laſſen, und alle Tage ein Nöſel davon laulicht warm zu trinken.

Infuſum epaticum.

℞ Rad. Rhabarb. ℥ß
Pimpinell.
Gentian. rub. aa. ʒij
Herb. Abſinth.
Marrub. alb.
Flor. Centaur. min. aa. p. ij
Cort. Culilaban.
Lign. Saſſafr. aa. ʒj
Cort. Citr. rec. ʒiß
Inciſ. f. Species. infund. Vin. alb. rhenan. ℔iß. Stent in digeſtione per noctem, Coletur. D. S. Alle Morgen ein Spitzglas voll zu nehmen.

Pilulae epaticae.

℞ Sapon. venet.
Extr. rhabarb. aa. ʒij
pp. Gumm. Ammoniac. gr. xij
M. F. Pilulæ c. Eſſ. Rhabarb. q. ſ. pond. gr. ij. obduc. auro D. S. 12 Stück alle Morgen und Abend zu nehmen.

Decoctum Spleneticum.

℞ Rad. Cichor.
Trifol.
quinque aperient. aa. ℥ß
Hb. Meliſſ.
Acetoſ.
Taraxac. aa. Mß
Flor. Anagallid.
Chamomill. v. aa. p. ij
Cortic. Winteran.
Sem. Dauc. cret. aa. ʒj
Cremor. Tart ʒiij
Inciſ. contuſ. f. Species. D. S. Species zu vier Maaß Waſſer, wohl zugedeckt eine gute Stunde kochen zu laſſen, und nachher davon täglich ein gut Nöſel zu trinken.

Infuſum Spleneticum.

℞ Rad. Apii
Trifol.
Polypod. aa. ʒij
Hb. Fumar.
Card. bened.
Flor. Chamomill. aa. p. ij
Fibr. Hellebor. nigr. ʒiij
Salis Tartar.
Epſonienſ. aa. ʒij
Semin. Aniſ. ʒj
Inciſ. f. Species. Infund. Vin. alb. gallic ℔iß. Stent in digeſt. per noctem. Coletur D. S. Alle Morgen ein Spitzglas voll zu nehmen.

Pilulae ſpleneticae.

℞ Extr. Aloës
Ellebor. nigr. aa. ℥ß
Fumar.
MP. Becher. aa. ℥ß
M. F. c. Elix. ppt. ſine acid. pilulæ pond. gr. ij. obduc. ☉ S. Alle Morgen zehn Stück zu nehmen.

Das IV Capitel.

Von lindernden Mitteln, denen Sedativis.

Wenn man die Krankheit, ihrer Widerſpenſtigkeit und ihrer Urſachen Hartnäckigkeit halber, nicht ſo geſchwinde, als die Kranken es wünſchen, vertreiben kann; muß es einſtweilen genug, und der Kranke damit zufrieden ſeyn, wenn man nur derſelben Heftigkeit und dringende Zufälle verringert, und die Beſchwerlichkeiten des Krankſeyns lindert, bis man, vermittelſt des Nachlaſſens in der traurigen ſchmerzhaftigen Empfindung, Zeit gewinnet, die Urſache des Uebels nach und nach zu heben. Dieſes heißt palliare, oder obenhin heilen, wie man etwan ein Eitergeſchwür mit einer Narbe beſchließet, wenn die freſſende Materie noch nicht vom Grunde aus hinweg geſchaffet worden, welches hernach wieder aufbricht, und unter ſich wühlet. Dieſes heißet auch auf den Zufall mehr, als auf die Krankheit ſehen, Indicatio ſymptomatica: zum Exempel, wenn man die heilſamen Flüſſe anhält, den nöthigen Schmerz in der Gicht alſofort unterdrückt, die zum Eiter erforderlichen Entzündungen vertilget, und dadurch harte knotigte Drüſen machet, wie durch das Bleyweiß und Silberglätte in Entzündungen weiblicher Brüſte geſchiehet. In der That ein ſchlechter Troſt, wenn man nur des Uebels Empfindung betäubt, ohne deſſen Urſache zu heben. Ob nun gleich dieſe Art zu heilen verdammlich iſt, und denen Empiricis und Quackſalbern überlaſſen werden muß, welche, zum Schein und zum Behuf ihrer Betrügerey, die Empfindung der Krankheit unterdrücken; So iſt doch der Gebrauch derer auf die Nothfälle gerichteten Arzneyen nicht ganz und gar zu verwerfen. Denn oft dränget der Zufall mehr als die Krankheit, der Blutfluß mehr als die Wunde, die Hitze mehr als das Fieber, der Krampf mehr, als die Gelbſucht: Oft drohet der Zufall den Tod, wenn auch die Krankheit nicht ohne Hoffnung wäre. Die fallende Sucht in dem Zahnen, das Erſticken bey Mutterbeſchwerung. In dieſem Fall muß ein Medicus, mit Vernunft, ſeine Gedanken auf die dringenden Zufälle (Symptomata urgentia) richten, damit er, nach dererſelben Verbeſſerung, Zeit gewinne, das übrige der Krankheit gemächlich, nach denen Regeln der Kunſt, zu vollenden. Wenn ich mich nicht betrüge, ſind die **lindrenden Mittel** vornehmlich auf die Zufälle gerichtet, welche eine traurige ſchmerzhafte Empfindung machen, und dem Körper damit den Untergang drohen, denn von denen anhaltenden Mitteln, welche nur manchmal überhin helfen, und den Grund des Uebels nicht heben, iſt bereits gehandelt worden. Dieſe traurigen Empfindungen eines Kranken, in welchen er eine Linderung zu haben wünſchet, ſind **Fieberhitze** und **Krampfſchmerzen**: Dannenher ich, nach meinem Begriff, die Palliativ-oder Linderungs-Mittel in die Antifebrilia, Anodyna und Antiſpaſmotica eintheile.

I. Das Fieber iſt die vermehrte Bewegung des Blutes und derer Säfte in unſerm Körper, durch welche die Natur bemühet iſt, die Fehler derer Feuchtigkeiten und derer feſten Theile unſers Körpers zu verbeſſern, damit ſie, durch Wegräumung des Gegenſtandes,

zu

zu Erhaltung der Geſundheit, und um eine viel gröſſere Krankheit, oder auch des Körpers Untergang zu vermeiden, ihre Geſchäffte wiederum zu verrichten, in den Stand geſetzet werde. Da nun die Fieberbewegungen in unſerm Blute mancherley ſind, welche durch ſtarke, volle, heftige, geſchwinde, langſame, unordentliche, gelinde, ſchleichende, bebende Pulsſchläge, ſich äußern und aus mancherley Urſachen ihren Urſprung nehmen, nachdem die Unreinigkeiten überhäuft oder ſparſam ſind, nachdem die Säfte von ihren natürlichen Miſchungen mehr oder weniger abweichen, auch nachdem entweder die flüßigen oder die feſten Theile vorzüglich ſündigen, und nachdem die Natur ſelbſt Vermögen hat, oder für gut befindet, entweder in einem anhaltenden Laufe anzutreiben, oder auszuruhen, auch, nachdem die Naturkräfte überwiegend oder übermannet ſind, alſo, daß es eine kaum zu entſcheidende Menge derer anhaltenden, nachlaſſenden, wechſlenden, ſchnellen, langwierigen, bösartigen, gutartigen, zufälligen Fieber, giebt: So erſieht man wohl, daß es keine Fiebermittel gebe, welche ſich auf alle Fälle unter einen Begriff ſchicken könnten. Dieſe Triebe, welche die widernatürliche Beſchaffenheit derer Säfte verbeſſern ſollen, ſind an und vor ſich nicht als wirkliche Krankheiten, ſondern als Hülfsmittel der Natur anzuſehen, wodurch ſie ſich geſchäfftig erzeiget, das Widernatürliche im Körper zu verbeſſern oder auszutreiben, wiewohl ſie, durch den unüberwindlichen Gegenſtand, oft ihren Endzweck zu erreichen gehindert wird, in welchem Fall die Fieber, ob ſie, wenn ihre Hitze überſteigend iſt, zu mindern ſind, oder, wenn ſie unkräftig, ob ſie vermehret werden ſollen, dem Medico viel Nachſinnen verurſachen. Der Endzweck, welchen die Natur zu erreichen ſuchet, muß durch Mittel, welche des Blutes Strom hemmen, das iſt kühlen, nicht gehindert werden. Die Materie muß reif, das iſt, beweglich werden, damit ſie in ihre Abſonderungswege ſich ſchicke, welches, auch ohne ſonderliche Beyhülfe derer Medicamenten, manchmal geſchehen kann; wenn durch den oftmals wiederholten Pulsſchlag das Fremde bearbeitet, verdünnet, flüßiger gemacht, und durch die natürlichen Auswurfsgefäße, durch den Schweiß, Urin oder Stuhlgang, aus dem Körper getrieben wird. In dieſem Falle werden **Fieber-lindrenden Mittel** ſchädlich ſeyn, wenn in denen gehörigen Tagen häufige, ſonderlich übelriechende Schweiße, oder an dem Boden des Glaſes ſich anſetzende, mit mancherley Arten Farbe erſcheinende, dicke, flüchtig riechende Urine ſich hervor thun, oder andere Auswürfe in Gliederſchmerzen oder Ausſchlag an der Haut bemerket werden. Es iſt genug, bey ſo guten und erwünſchten Trieben der Natur; ohne eigentliche Fiebermittel, den kranken Körper mit guter Wartung zu beſorgen. Ein mit guten Kräften verſehener Menſch, bey ungeſtörten Lebenstheilen, wird durch ſein eigenes Vermögen ſich ſelber zureichend ſeyn, das Fiebergeſchäffte zu einem glücklichen Ende zu bringen. Oft ſchadet der überflüßige Fleiß. Gleichwohl muß man in manchen Fällen dem Fieber Einhalt thun, wenn es durch eine faulende Hitze, dem Körper den Untergang drohet: Alsdenn ſind die Fiebermittel nöthig. Ich übergehe die Einrichtung der Cur auf die vorwaltenden kränklichen Säfte, die Galle, den Scorbut, das Faulende im Blut, die verborgenen Ausſchläge, den Widerſtand vom ſtockenden oder überflüßigen Geblüte, welcher Umſtände Betrachtung nicht in die Arzneylehre, ſondern in die Cur ſelbſt einſchlägt. Ich will nur derer Mittel Erwähnung thun, welche die zerſtörende Wärme dämpfen, und die Fieberbewegungen, wenn ſie nach gereinigten Säften zur Ungebühr fortgeſetzet werden, erſticken.

1) Die Arzneyen, welche die Hitze in Fiebern tilgen, ſind zuerſt alle ſäuerliche Säfte des Kräuterreichs, der Citronen-, Limonen-, Granat-, Maulbeer-Saft, nicht weniger die ſauren Spiritus derer Mineralien in geringer Maaße und mit viel Waſſer gemiſcht, das Phlegma Vitrioli, der Spiritus Nitri und Vitrioli. Hieher rechnet man auch die mit Weingeiſt verſüßeten ſauren Spiritus, den Spiritus Nitri, Vitrioli dulcis, wiewohl ſie nicht ſo wohl kühlend als geiſtig und reizend, und in heftiger Fieberhitze in Menge nicht zu gebrauchen ſind. Aus dergleichen ſäuerlichen Mitteln, nebſt denen ſäuerlichen Tincturen derer Blumen entſtehen gute Kühlmittel in allen Arten Fiebern, wo die Hitze die Mäßigung überſchreitet.

Formeln kühlender Juleppe.

℞ ▽ Fragorum
Rubi Idæi aa. ℥iv
Ꝁ. Fl. Bellid. ℥j
Nitri depurat. ℈j
∽ Nitri dulc. gt. x
Syrup. Fl. Papav. ʒij
M. D. S. Kühlender Julep.

℞ ▽ Ceraſor. nigr.
Flor. Tiliæ aa. ℥iv
Ꝁ. Flor. Papav. ℥ß
Syrupi acetoſitat. Citri
q. ſ. ad gratum ſaporem.
M. D. S. Kühlender Julep.

Das Saure wirket in verſchiedenen Verhältniſſen; es hemmet den Strom des Blutes, indem es ſeine rothe Theilchen einigermaaßen bindet; eben auf dieſe Weiſe erregt es Schweiß und Urin; denn wenn die rothen Theilchen etwas geronnen, wird der wäßrigte Theil frey, und geht durch ſeine Abſonderungswege; Alſo iſt das Saure ſo wohl auf den Zufall, als die Urſache des Fiebers ſelbſt, gerichtet. Alſo lindern auch ſäuerliche Getränke die Hitze, wie abgekocht Gerſtenwaſſer mit ſauren getrockneten Kirſchen und etwas Cremor Tartari zu abgekochten Gerſtenwaſſer. Hiernächſt hat der Salpeter als ein kühlendes Fiebermittel einen beſondern Rang: Ich finde keinen bequemen Ort, wo ich dieſes Medicaments Erwähnung mit mehrerer Gelegenheit thun könnte.

Nitrum, Salpeter, iſt ein Mittelſalz, es hat einen ſauren Geiſt und feſtes *Alkali* in ſich, wie die Chymie lehret. Beydes vereiniget ſich in länglichte eckigte Cryſtallen. Es erwecket auf der Zunge ein kühlendes Empfinden, und wird eben dieſes an *allen* Orten thun, wo es durch den Blutzirkel hingetrieben wird. Seine eckigten ſalzigten Theilchen, wenn ſie in den Strom des Blutes gemiſchet worden, hemmen ſolchen durch die Widerſpenſtigkeit ihrer Figuren, wenigſtens kann man unter dieſem Begriff ſich ihre Wirkungen vorſtellen. Der Salpeter iſt ungewiſſen Urſprungs. Die Erde, welche mit dem Urin und Koth derer Thiere, ſonderlich nach Börhavs Meynung, derer, welche Seeſalz genießen, befeuchtet worden, giebt, wenn ſie mit Waſſer übergoſſen, ausgekocht und in Cryſtallen angeſchoſſen iſt, dieſes kühlende Salz. Demnach iſt es irdiſchen und thieriſchen Urſprungs. Es ſcheinet aber, als wenn es auch der Luft etwas zu danken hätte; denn, die bereits einmal ausgelaugte Erde wird bloß und allein von dem Liegen an der Luft mit neuem Salpeter beſchwängert. Der ſaure Geiſt, welcher Silber auflöſet, und das Gold verſchonet, daher es auch Schweidewaſſer heißt, wird vor ſich mit fetter Erde deſtilliret. Der überbliebene Theil bleibet ein Mittelſalz. Das Nitrum wird nicht eher wahrhaftig alkaliſch, bis es mit

Kohlen im Schmelztiegel fließt, das iſt, wenn ihm vom Alkali vegetabili etwas beygeſe⸗ ʒet worden, wiewohl es auch mit etwas brennendem Schwefel zu Alkali wird. Ob dieſes Alkali dem Nitro urſprünglich eigen ſey, oder ihm von dem Zuſatz der Aſche und des unge⸗ löſchten Kalks, welches der Salpeterlauge zugeſetzet wird, zugekommen, iſt nicht genau zu beſtimmen; gleichwohl giebt der freywillige an alten Mauren ausbrechende Schaumſal⸗ peter, Aphronitrum, eben ſowohl ein Alkali, daher es dieſem Salze nothwendig eigen ſeyn muß. Das Nitrum, wenn es mit dem Spießglaſe verpufft und abgebrannt worden, bekömmt von dem vitrioliſchen Acido des Antimonii einen Zuſatz, daher zwiſchen dem Nitro Antimonii und dem geläuterten Nitro, Nitro depurato, ein Unterſchied iſt, jenes wirket als ein gemachtes Mittelſalz, und hat laxirende Kräfte, dieſes iſt natürlich, und zei⸗ get ſich wirkend durch kältende Kräfte nach dem bekannten Verſuch der kältenden Maſſe, da man mit Salpeter, Salmiak, Schwefel und etwas Eiß, im Sommer das Waſſer ge⸗ frierend machet. Man giebt das Nitrum depuratum zu ℈j mit Julepen, Emulſionen, auch vor ſich.

Der erſte und leichteſte Grad derer ſchlafmachenden und eigentlich ſchmerzſtillen⸗ den Mittel iſt kühlend, und mäßiget die Fieberhitze, wie hernach gemeldet werden ſoll.

Der Campher wird, nach allen davon gemachten Erfahrungen, und dem Zeugniß be⸗ währter alter und neuer Schriftſteller, für ein Hitze tilgendes Mittel gehalten, er drücket ſich auf der Zunge kühlend aus, wie Salpeter: Es iſt dieſes Harz das allerflüchtigſte, und ein verdicktes Oleum æthereum, welches aus des Campherbaums Stamm und Wurzel in Pe⸗ ru, und andern Orten Oſtindiens, gezogen, und in Holland durch die Sublimation geläu⸗ tert wird. Man hat bey Geſunden den Verſuch gemacht, daß er, zu ℈ß, weniger Hitze mache, als ein Tropfen Zimmetöl. Er gehet ſchnell durch die kleineſten Gefäße, öffnet dieſelben, und iſt alſo, in Betracht derer Fieber Urſachen, und des Fiebers ſelbſt, ein ſicheres Mittel, zumal wenn er mit geläutertem Salpeter verſetzt, oder in Milchen derer kühlenden Saamen eingewickelt wird.

In einem andern Verſtande ſind die Fiebermittel auf das ganze Fieber⸗Geſchäffte ge⸗ richtet, ſolches zu unterbrechen. Dieſes heißen Febrifuga. Oft iſt es nöthig dergleichen zu brauchen. Denn nicht alle Fieber ſind heilſam; dieſes wäre einer Krankheit zu viel ge⸗ ſchmeichelt. Ihrer viele ſind zerſtörend: die faulenden, die brandigten, die ſchwürigen, die langſamen, die übelgeordneten, die in Gewohnheit gerathenen, welche nach vollende⸗ tem Auswurf, und bey klarem Urin übrig bleiben, und den Körper ausmergeln. Bey dieſen Umſtänden muß man die Fieber erſticken. Dieſes geſchieht, wenn man dem Nervenge⸗ ſchlechte den gehörigen Tonum oder die gehörige Lebenskraft wieder giebt. Dieſes können die gewürzten Rinden verrichten, vornehmlich aber die ſo genannte Fieberrinde, von wel⸗ cher ich in dem Fache derer Stärkmittel gehandelt habe. Dieſes vortreffliche und nur bey üblem Gebrauch ſchädliche Vegetabile, vermehret ſo gar die ſchwachen Fieber; ſo ſie aber von Lockerheit derer feſten Theile entſtanden, wie die mehreſten Wechſelfieber, wird ſie ſel⸗ bige unterdrücken, in ſo ferne ſie ſtärket: ſie wird, durch ihr anziehendes, ſtärkend wer⸗ den, denn das Anhaltende iſt dieſer Rinde eigen; aber eben dadurch wird ſie die noch nicht gereinigten Drüſen verhärten. Daher ſie allerdings, bey Unterlaſſung derer nöthigen Vor⸗ bereitungsmittel, ein Palliativ-und obenhin heilendes Medicament iſt.

Sie

So ſind auch andere anziehende Mittel, Alaun, Eiſenvitriol, Radix Biſtortæ, Pimpinellæ und alles, was dem Geſchmack nach herbe iſt, Fieber-vertreibend, aber nicht allemal zu derer Kranken Beſſerbefinden.

Man muß niemalen, wenn es auch die Noth erforderte, ſich derer Hitze-tilgenden und Fieber-vertreibenden Mittel dergeſtalt allein bedienen, daß man derer auf die Urſachen gerichteten Arzneyen dabey vergeſſen ſollte, daher es der Kunſt Ehre machet, wenn man auf Urſache und Zufälle in einer Formel zu gleicher Zeit zu ſehen das Geſchicke hat. Ich will einige Formeln mittheilen.

Eſſentiae.

℞ Eſſ. Abſinth. ſimpl.
Angelic.
Ŧ. Tartar. aa. ʒij
Spiritus ⦶ dulc. ʒj
M. D. S. 60 Tropfen alle 2 Stunden vor dem Fieber zu nehmen, im Tertianfieber.

℞ Eſſ. Gentian. rubr.
Galang.
Cortic. Chin. aa. ʒij
Carminat. Wed. ʒj
M. D. S. 60 Tropfen alle zwo Stunden nach dem Fieber zu nehmen, nach Ausbleibung der Tertianfieber.

℞ Eſſ. Centaur. min.
Trifol. fibrin.
Liqu. ▽ fol. Tart.
Eſſ. Rhabarb. aa. ʒiß
M. D. S. 60 Tropfen alle zwo Stunden nach dem Tertianfieber zu nehmen.

℞ Eſſ. Cort. aurant.
Rhabarb.
Cort. Peruv. aa. ʒij
M. D. S. 60 Tropfen nach dem Tertianfieber zu nehmen, alle 2 Stunden.

℞ Eſſ. Cinamom.
Cort. Caſcarill.
Scordii aa. ʒij
M. D. S. 60 Tropfen alle 2 Stunden nach dem Tertianfieber zu nehmen.

℞ Eſſ. Abſinth. comp.
Card. bened.
Chamomill. vulg. aa. ʒij
M. D. S. 60 Tropfen nach dem Tertianfieber alle zwey Stunden zu nehmen.

℞ Eſſent. Cort. aurant.
Mixt. ſimpl. ſ. Camph. aa. ʒij
Liqu. Min. anod. Hoff. ʒj
M. D. S. 50 Tropfen, alle zwey Stunden am guten Tage zu nehmen.

℞ Eſſ. Millefol.
Liqu. terr. fol. 🜿r. aa. ʒij
C. C. ſuccinat. ʒj
M. D. S. 50 Tropfen alle zwey Stunden am guten Tage zu nehmen.

℞ Eſſ. Rhabarb. ʒiij
Ŧ. Antimon. acr. ʒij
Spirit. Carmin. de Trib. ʒj
M. D. S. 50 Tropfen alle zwey Stunden am guten Tage zu nehmen.

℞ Eſſ. Alexiph. Stahl.
Theriacal. ſ. Camph. aa. ʒij
Spirit. Nitri dulc. ʒß
M. D. S. 50 Tropfen alle zwey bis drey Stunden wechſelsweiſe im alltäglichen Fieber zu nehmen.

℞ Eſſ. Fumar.
Scord. aa. ʒij
Spirit. Nitri dulc. ʒß
M. D. S. 50 Tropfen alle zwey bis drey Stunden wechſelsweiſe zu nehmen in alltäglichen Fiebern.

℞ Ŧ. Corall. c. Succ. Citr.
Elix. Salut. angl. aa. ʒij
Spirit. Carminat. de Tribus ʒß
M. D. S. 50 Tropfen alle zwo Stunden wechſelsweiſe zu nehmen.

Pulve-

Pulveres.

℞ Lap. ♋ citr. ppt.
C. C. ſ. Igne aa. ℈ij
Tart. Vitriol.
Nitri depurat. aa. ℈j
M. Divid. in 6 Partes æquales. S. Wechſelsweiſe mit obigen Tropfen alle 4 Stunden eines zu nehmen.

℞ Antim. diaph. ſimpl.
C. C. uſt. ppt. aa. ℈ij
Arcan. duplic.
Nitr. depurat. aa. ℈j
M. Divid. in 6 part. æqual. S. Wechſelsweiſe mit obigen Tropfen alle 4 Stunden eines zu nehmen, im alltäglichen Fieber.

℞ Conch. citr. ppt.
Mandib. Luc. piſc. aa. ℈ij
Nitri Antimon.
Sal. Abſinth. aa. ℈j
M. Divid. in 6 part. æqual. S. Alle 4 Stunden eines Wechſelsweiſe mit obigen Tropfen, im Quotidianfieber, zu nehmen.

℞ ♁. rad. Angelic.
Cort. peruv.
Lap. ♋ ppt.
Sal. Abſinth. aa. ʒß
M. Divid. in 6 part. æqual. S. Alle 2 Stunden eines zu nehmen im Tertianfieber.

℞ P. Rad. Gentian. r.
Rhabarb. aa. ℈ij
Arcan. duplic.
Sal. digeſt. Sylv. aa. ℈j
M. divid. in 6 part. æqu. S. Alle 2 Stunden eines im Tertianfieber zu geben.

℞ P. Cort. Peruv.
Rhabarb. aa. ℈j
Sal. Abſinth. ʒß
Sal. Ammon. depurat. ℈ß
M. divid. in 8 part. æqu. S. Alle 2 Stunden eines im Tertianfieber zu nehmen.

℞ Corall. alb. ppt.
Matr. perl. ppt.
C. C. ſ. igne
Nitri depur. aa. ℈j
M. Divid. in 4 part. æqu. S. Alle zwo Stunden eines, im hitzigen Fieber, zu nehmen.

℞ Lap. ♋ citr. ppt.
Mandib. luc. piſc.
Tart. Vitriol. aa. ℈ij
Nitr. depurat. gr. xij
M. Divid. in 6 part. æqu. S. Alle 2 Stunden eines in Quotidiam und Febribus continuis zu geben.

℞ pp. ♁ii diaph. ſimpl.
Bezoard. Senn. alb.
Lap. ♋ citr.
Nitr. depur. aa. ℈ij
M. Divid. in 8 part. æqu. S. Alle 2 Stunden eines, im alltäglichen und hitzigen Fieber, zu geben.

Potiones antifebriles.

℞ Aqu. Cardui bened.
Millefol. aa. ℥iij
Liqu. terr. fol. Tart. ʒiij
Lapid. ♋ ppt.
Tartar. Vitriolat.
Nitri depurat. aa. ℈ij
Syrup. Berber. ℥ß
M. D. S. Alle zwo Stunden eine halbe Theetaſſe voll, im Tertianfieber, zu nehmen.

℞ Aqu. Angelic.
Centaur. min. aa. ℥iij
Spirit. Cort. aurant. ʒiij
Spiritus Nitr. dulc. ʒj
Conch. citr. ppt.
Arcan. duplicat.
Sal. abſinth. aa. ℈ij
Syrup. flor. Tunic. ʒvj
M. D. S. Alle 2 Stunden eine halbe Theetaſſe voll, im Tertianfieber, zu gebrauchen.

℞ Aqu. Cichor.
Acetoſ. aa. ℥iij
Lap. ♋ citr. ppt.
C. C. S. igne
Nitr. depurat. aa. ℈ij
Syrup. Acetoſitat. citr. ʒvj
M. D. S. Alle 2 Stunden eine halbe Theetaſſe voll, im Quotidian-Fieber, zu nehmē.

℞ Aqu. Boraġ.
Bugloſſ. aa. ℥iij
R. Flor. Bellid. ʒiij
C. C. S. igne ppt.
Tartar. Vitriolat. aa. ℈ij
Spirit. Carminat. de Trib. ʒß
Syrup. Rub. Idæi ʒvj
M. D. S. Alle 2 Stunden eine halbe Theetaſſe, im hitzigen Fieber, zu geben.

℞ Aqu. Ceraſor.
Scorzoner. aa. ℥iij
Antim. diaphoret.
Corall. alb. ppt.
Tartar. vitriolat. aa. ℈ij
Syrup. Rub. Idæi ʒvj
M. D. S. Alle 2 Stunden eine halbe Theetaſſe voll, im Quotidian-Fieber, zu nehmē.

℞ Aqu. Acetoſ.
Ceraſor. aa. ℥iij
Succ. Citr. recent. ʒvj
Matr. perlar. ppt.
Lap. ♋ citr. aa. ℈ij
Nitr. depurat. ʒß
Syrup. acetoſ. citr. ℥ß
M. D. S. Alle 2 Stunden eine halbe Theetaſſe voll, im hitzigen Fieber, zu nehmen.

Decocta antifebrilia.

℞ Rad. Angelic.
Pimpinell. acr. aa. ʒiij
Hb. Card. bened.
Trifol. Fibrin. aa. Mß
Fl. Centaur. min.
Chamomill. vulg aa. p. iij
Cort. Winteran.
Chin. de Chin. aa. ʒiß
Sem. Aniſi ʒj
Cinamom. acuti ʒij
Sal. Tartar. ʒiij
Inciſ. contuſ. f. Species. S. Species mit drey Maaß Waſſer zu kochen, nachher täglich wenigſtens ein Nöſel, im Tertianfieber, zu gebrauchen.

℞ rad. Gentian. rubr.
Trifol. fibrin. aa. ʒiij
Herb. Millefol.
Scordii aa. Mß
Flor. Sambuc.
Hyperic. aa. p. iij
Cort. Caſcarill.
Lign. Collubrin. aa. ʒij
Cort. Aurantior. ʒiß
Caſſ. Lign. ʒj
Antimon. crud. in pet. ligat. ʒij
Inciſ. f. Species. S. Species zu drey Maaß Waſſer, welches zuſammen bey 2 Stunden zu kochen, und nachher täglich wenigſtens ein Nöſel, im Tertianfieber, zu trinken.

℞ Rad.

℞ Rad. Scorzoner.
Cichor. aa. ℥ß
Hb. Veronic.
Acetoſ. aa. Mß
Fl. Papav. rh. p. ij
Bacc. Acac. ℥ß
Cort. Citri rec. ʒiß
Inciſ. contuſ. f. Species. S. Species auf 2 bis 3 Maaß Waſſer zu kochen, und täglich ein Maaß, im Quartanfieber, zu trinken.

℞ Rad. Acetoſ.
Taraxac. aa. ℥ß
Hb. Acetoſ.
Borrag. aa. Mß
Flor. Bellid. p. iij
Ceraſor. nigror. ℥j
Caſſ. Lign. ʒiß
Inciſ. f. Species. S. Auf 2 bis 3 Maaß Waſſer zu kochen, und nachher täglich ein Maaß laulich warm, im hitzigen Fieber, zu trinken.

℞ Hord. mundat.
Raſur. C. C. aa. ℥j
Cort. Citr. rec. ʒij
Coqu. in ſ. q. Aquæ fontanæ. Colaturæ M iij adde
Succ. Citr. rec. ℥j
Syrup. Berber. ℥ij
M. D. S. Alle Tage 1 bis 1½ Maaß, in hitzigen Fiebern, zu trinken.

℞ Micæ Panis toſt. ℥iv
coqu. in ſ. q. Aqu. fontan.
Colaturæ M iij adde
Succ. aurantior. rec. ℥ß
Elæoſach. citr. ʒiß
Syrup. acetoſ. citr. ℥ij
M. D. S. Zum ordentlichen Getränke, in hitzigen Fiebern, fleißig zu trinken.

Infuſum antifebrile.

℞ Rad. Imperat.
Rhabarb. aa. ʒiij
Hb. Agrimon.
Trifol. fibrin. aa. Mß
Fl. Chamomill. vulg. p. iij
Cort. Chin. de Chin.
Winteran. aa. ʒij
Sem. Aniſ. ʒij
Cort. Aurantior. rec.
Cinamom. acuti aa. ʒij
Sal. Tartar. ʒiij
Inciſ. contuſ. f. Species. Infund. c. Aqu. font. & Vin. Gallic. alb. aa. part. æqu.
Colatur. M iij
D. ad vitr. S. Alle Tage 1 oder 1½ Nöſel, im Tertianfieber, zu trinken.

℞ Rad. quinque aperient.
Lapat. acut. aa. ℥ß
Hb. Fumar.
Veronic. aa. Mß
Fl. Sambuc. p. iij
Cort. Lign. Guajac.
Saſſafr. aa. ʒiij
Citri recent.
Caſſiæ lign. aa. ʒij
Sem. Fœnicul. ʒiß
Sal. Epſonienſ. ʒvj
Inciſ. contuſ. f. Species. Infund. Aqu. font. & vin. Rhenan. aa. part. æqual.
Colatur.
D. S. Alle Tage ein Nöſel, in ſcorbutiſchen Fiebern, zu trinken.

Electuarium antifebrile.

℞ Conſerv. Cort. aurant.
Veronic. aa. ℥iß
Pulv. Cort. Peruv.
Rad. Angelic. aa. ʒiß
Sal. Abſinthii ʒj
M. f. c. Syrup. Card. bened. q. ſ. Electuarium. D. S. Am guten Tage der Tertianfieber alle 2 Stunden 2 Theelöffel voll zu nehmen.

℞ Conſerv. Millefol.
Fumar. aa. ℥iß
Extr. Cort. Peruv.
Rhabarb. aa. ʒj
Pulv. Limatur. Mart.
Rad. Gentian. r. aa. ℈ij
Sal. Centaur. min.
Tartar. aa. ʒß
M. F. c. Syrup. flor. Tunic. Electuarium D. S. Alle 2 Stunden ein Paar Theelöffel voll am guten Tage der Tertianfieber zu nehmen.

℞ Roob. Sambuc. ℥ij
P. Cort. Chin.
Rhabarbar.
Angelic. aa. ʒj
M. F. c. Syrup. Ceraſor. q. ſ. Electuarium D. S. Nach Ausbleibung der Tertianfieber einer guten Haſelnuß groß alle 2 Stunden zu nehmen.

℞ Roob. Juniper. ℥iß
Theriac. Andromach. ℥ß
pp. Rhabarb. ʒij
Myrrh.
Cinamom. aa. ʒß
M. F. c. Syrup. Cort. aurant. q. ſ. Electuarium D. S. Nach Ausbleibung des Tertianfiebers alle 2 Stunden einer Haſelnuß groß zu nehmen.

Pilulae antifebriles.

℞ Extr. Abſinth.
Agrimon. aa. ʒiß
Rhabarb. ʒß
Mercur. dulc. ℈ß
M. f. c. Elix. ppt. ſ. Acido ſ. q. Pilulæ pond. gr. ij. obduc. ⊙. D. S. Alle Morgen und Abend 6 Stück zu nehmen.

℞ Extr. Scord.
Card. bened.
Cochlear.
Centaur. m. aa. ℈ij
M. f. c. Eſſ. Rhabarb. q. ſ. Pilulæ pond. gr. ij. obduc. ⊙. D. S. Alle Morgen und Abend 10 Stück zu nehmen.

℞ Extr. Gentian. r.
Rhabarb. aa. ʒj
P. Cochinell.
Flor. ⊖ Ammoniaci ſimpl. aa. gr. x
M. f. c. Theriac. q. ſ. Pilulæ pond. gr. ij. conſperg. P. Liquiritiæ D. S. Alle Morgen 10 Stück zu nehmen.

℞ Extr. Fumar.
Cort. Chin. aa. ʒj
P. Croc. Martis Stahl. ʒß
Limatur. ♂tis gr. x
M. f. cum Eſſ. Scord. q. ſ. Pilulæ pond. gr. iij. conſperg. pp. Lycopod. D. S. Alle Morgen 8 Stück zu nehmen.

℞ Rad.

℞ Rad. Trifol. Fibrin.
quinque aperient. aa. ℥iij
Hb. Millefol.
Trifol. fibrin.
Fl. Centaur. min.
Chamomill. v. aa. p. iij
Cort. Peruv.
Canell. alb. aa. ℥iß
Sem. Aniſ. Stellat. ℥j
Cort. aurantior. rec. ℥iij
Inciſ. & contuſ. f. Species. S. Species, wovon Morgens und Nachmittags bey Tertianfiebern am guten Tage ſowohl, als vor dem Fieber, wie Thee zu trinken.

℞ Rad. Acetoſ.
Taraxac. aa. ℥ß
Hb. Naſturt. aquat.
Veronic.
Flor. Sambuc.
Bellid. aa. Mß
Cort. Lign. Saſſafr.
Guajac. aa. ℥iij
Cinamom. long. ℥j
Cort. Citr. rec.
Sem. Aniſ. aa. ℥j
Inciſ. & contuſ. f. Species. S. Species. Wovon Morgens und Nachmittags bey ſcorbutiſchen Fiebern einige Taſſen, wie Thee zu trinken.

II. Der Schmerz iſt, in allgemeinem Verſtande, die traurige Empfindung des gegenwärtigen die Ruhe ſtörenden Uebels am Leib und am Gemüthe. Das letztere, welches in Vorſtellung und in Gedanken beruhet, geht den Arzt eigentlich nicht an. Jedennoch giebt es ſittliche Mittel, welche auch körperlich wirken, und eine Art der Vergeſſenheit, oder eine gleichgültige Betrachtung des gegenwärtigen Schmerzes hervorbringen können. Die Ueberredung, der Umgang, die Vorſtellung des Nutzbaren und des Nothwendigen in dem Schmerz, z. E. im Podagra, das Reizende eines angenehmen Vorwufs, welches die Sinnen beluſtiget, die Unterredung, die Muſic, das Rauſchen des Waſſers, dergleichen gemüthliche Hülfsmittel ſind beruhigend und ſchlafmachend. Ich will nicht anführen, daß ein neuer Schmerz den alten betäube, daher die hiebevor beſchriebenen rothmachenden, abziehenden, eine neue Empfindung machenden Dinge oft große Schmerzen heilen, wie das ſpaniſche Fliegenpflaſter, das Brennen, das Reiben, die Senfpflaſter in den Schmerzen von Entzündungen; ſondern es iſt hier von demjenigen die Rede, was, durch einen Gegendruck in den gereizten Theil, deſſen Empfindlichkeit ſchwächen, und die überſpanneten Fäſerchen nachlaſſen und lockern kann. Dieſes heißen die ſchmerzſtillenden Mittel oder die Anodyna: Es iſt einem Arzte anſtändiger, und des Kranken Nutzen zuträglicher, die Urſachen des Schmerzens hinweg zu nehmen, welches von Grund aus heilen genennet wird. Würde man wohl mit Opio den Schmerz einer Wunde lindern, in welcher ein Stück abgetriebener Knochen, oder ein fremder von außen hinein gebrachter Körper verborgen liegt? Wird nicht die Hand des geſchickten Wundarztes das beſte Schmerzmittel ſeyn? Manche Schmerzen ſind nothwendig, z. E. bey Entzündungen, damit das Fieber zum Kochen und Reifmachen der unbewegten Materie dadurch gereizet werde. Denn der Nervengeiſt fließet dahin mit Ungeſtüm, wo, durch die Gegenwart einer zerſtörenden Sache, dem Theile der Untergang gedrohet wird. Wie bald entſtehet nicht die Entzündung nach einem eingeſtochenen Splitter; der Schmerz oder die Empfindung der Seele von dem gegenwärtigen Uebel machet den Krampf, dieſer die Stockung des Blutes, dieſe die Erröthung, und dieſe

 das

das Eiter, eine unzertrennte Kette der Folge nothwendiger Zufälle, deren einer den andern nothwendig und nützlich hervorbringt; Man nehme die Empfindlichkeit weg, ſo wird aus der Trägheit derer Lebenskräfte nothwendig die Verſäumniß der nöthigen Hülfe entſtehen. Der ſelige Herr Hofrath Platner, mein verehrungswürdiger Præceptor, kann nicht umhin, bey Betrachtung des rothen Zirkels um den eingeſtochenen Dorn, in ſeiner Chirurgie pag. 18 §. 31 auf das Daſeyn einer ſelbſt wirkenden Natur zu ſchließen; wie könnte man die wundernswürdigen Auswickelungen verwirrter Sachen in Krankheiten, ohne Gegenwart eines verſtehenden Weſens, begreifen? Die Lehre von der Maſchine thut wahrhaftig hierinnen kein Genüge, und man kann ſelbige ja ohne dem **Beweger** nicht verſtehen. Da nun der Schmerz zum glücklichen Fortgang mancher Krankheiten unumgänglich nöthig iſt, erſiehet man gar leicht, wie ſchädlich der Misbrauch der ſchmerzſtillenden Mittel ſey, wenn durch ſolche die entſcheidenden Schmerzen, in der Gicht und in denen Flußfiebern, mithin das nothwendige Fließen derer kranken Säfte, gehindert werden. Demnach ſind erſtlich die traurigen Empfindungen oder der Schmerz, ob davon in kurzer Zeit dem Körper ein unwiederbringlicher Schade zuwachſen möchte, wohl zu unterſuchen. In dieſem Falle iſt es nöthig und billig, auch ohne Abſicht auf die ſchmerzmachenden Urſachen, die Empfindung zu benehmen, wie in Convulſionen, Colica, oder in dem entzündeten Schmerz um die Sennadern und Gliederbänder. Man muß bedenken, wenn der Schmerz, ſo heilſam er auch ſeyn möchte, langwierig und ohne Nachlaß iſt, daß durch die daher entſtandene Schlafloſigkeit eine Mattigkeit und ein Unvermögen derer Naturkräfte, welche zu Ueberwindung der Krankheit nöthig ſind, erfolgen möchte; daher iſt es erlaubt, ein wenig tröſtende Linderung zu verſchaffen, um durch etwas Schlaf und Ruhe der ſinkenden Natur aufzuhelfen. Man muß auch das Maaß des Schmerzens, in wie ferne er zu dem Endzwecke nöthig iſt, genau beſtimmen, damit man denſelben, wenn er über ſeine Gränzen gehet, zurücke ſetzen könne; dieſes heißt den Schmerz lindern. Man ſiehet ſich oftmals genöthiget dieſes zu thun; denn der heftige Schmerz wird die Urſache des Zuckens durch das ganze Nervengeſchlechte, oder der fallenden Sucht, des Brandes oder Gangræna, geſchweige, daß ein jeder ſich wünſchet, der traurigen Empfindung, ſo bald es möglich, entübriget zu ſeyn. Daferne nun des Schmerzens Heftigkeit nicht verſtattete, deſſen freywilligen Ablauf zu erwarten, bis die beizende Schärfe gemildert, das ſtockende Geblüte zertheilet, die Entzündung gelindert werde, muß man oftmals, aus Furcht großer Zufälle, die eigentlich ſo genannten ſchmerzſtillenden Mittel brauchen. Ich übergehe die äußerlichen, damit ich nicht in die chirurgiſche Arzneylehre einen Eingriff thue, unter welchen es gleichwohl ſehr viele giebt, die auf die innerlichen ſchmerzhaftigen Theile wirken, die Umſchläge, die Erwärmungen, die Bäder, die Behungen. Ich übergehe die Reinigungsmittel, welche, im Betracht deſſen, da ſie des Schmerzens Urſache hinweg nehmen, den Schmerz ſelbſt lindern, die Brechmittel zu Linderung des Magenſchmerzes, die Purgantien wider die rothe Ruhr, in der Colic, die Schweißmittel wider die Gicht und Podagra, die Aderlaß wider den Schmerz von Entzündungen. Jch will voritzo nur diejenigen ſchmerztilgenden Mittel berühren, welche ihre Kraft in dem Lockermachen derer überſpannten Nerven von reizenden Urſachen, zeigen. Ihr Vermögen beruhet in dem Betäuben und unempfindlich machen. Der Begriff, den man ſich von dieſer Wirkung vorſtellen kann, beſtehet in dem Einbringen einer Materie in das Blut, durch welche deſſen Strom gehemmet werde; dieſes ſind die ſchmerzſtillenden Mittel in dem Schmerzen von dem übertriebenen Blutzirkel und der Entzündung.

zündung. Es beſteht die Eigenſchaft anderer ſchmerzſtillender Mittel in dem Eingehen einer Materie in den Nervenſaft, wodurch deſſen Beweglichkeit und Einfluß durch die Nerven in die Theile, wo der Schmerz iſt, gehindert werde, wie etwan ein ſchmerzhafter Nerve zu empfinden aufhört, ſo bald er abgeſchnitten worden. Es beſtehet endlich der Begriff vom Schmerzſtillen, in dem Erweichen des überſpanneten Nerven und der reizbaren Fibra, oder dem äußerſt kleinen Faden, welcher, mit ſeines Gleichen, das Gewebe eines empfindlichen Theils ausmachet. Hieraus entſtehen drey Claſſen des Schmerzſtillenden: Die erſte begreift die Hitze tilgenden Mittel, von welchen bey Gelegenheit derer Arzneyen wider die Fieber gehandelt worden. Die andere begreift die eigentlich ſo genannten Anodyna, welche alle, in einem höhern oder geringern Grade, etwas in ſich haben, das den Nervenſaft, mehr oder weniger, unbeweglich machet. Die dritte Claſſe enthält die Antiſpaſmodica, oder die erweichenden Mittel, von welchen ins beſondere gehandelt werden ſoll.

Die den Nervenſaft in ſeiner Beweglichkeit gegen die empfindlichen Theile hindernden Mittel beſtehen in einem beſondern flüchtigen Oele, welches dem Lebensgeiſte eingemiſcht zu werden, das Vermögen hat, wie etwan das Geiſtige des Weins und des Weingeiſtes, bey der Trunkenheit, welche eine Art der Tollheit iſt, indem es ſich in den Nervenſaft einmiſchet, denſelben zu ſeinen Bewegungen untüchtig machet, daher auch die Trunkenheit eine Unempfindlichkeit verurſachet. Wir haben Exempel derer, die in der Trunkenheit nicht fühleten, als ſie ins Feuer fielen, und ſich bis auf die Knochen verbrannten. Eben ſo miſchet ſich das flüchtige Oel des ſchmerzſtillenden Mittels in den Nervenſaft, und bringet eine Trunkenheit, Unbeſonnenheit, Unempfindlichkeit, Fühlloſigkeit hervor, welche nicht zuläßt, daß man das leidende Ungemach fühle, und Betrachtungen darüber anſtelle. Es haben aber dieſe Anodyna verſchiedene Grade ihrer Wirkſamkeit: Der **höchſte** beſtimmet eine Art unempfindlich und wahnſinnig machender Gifte, von welchen in der Abhandlung von gifttilgenden Mitteln gehandelt werden ſoll. Der **mittlere** iſt dennoch allemal der Vorſicht unterworfen, in welchem ein geringer Fehler in der Doſi ſchädlich ſeyn kann.

Der **Mohnſaft**, Opium. Iſt zweyerley: Entweder der, welcher aus den orientaliſchen Mohnblumen und Köpfen in Griechenland, ſonderlich um Theben, von welchen es auch Thebaicum heißet, gepreſſet wird, oder der, welcher aus unſerm Korn- oder Feldmohn, Papaver erraticum oder Papaver rhœados, ebenfalls erpreſſet zu werden pfleget. Dioſcorides macht einen Unterſchied unter Opium, oder dem freywillig aus dem angeritzten Mohnhaupte fließenden Safte, und dem Meconium, welches des Mohnkrautes oder derer Mohnblumen ausgepreßter Saft iſt. Jenes iſt heftiger, dieſes milder. Das Thebaiſche Opium iſt, ehe es vertrocknete, ein weißer Milchſaft geweſen, wie es denn, mit Waſſer gemiſcht, ebenfalls milchet. Der Geſchmack iſt bitter, der Geruch widrig, angreiſend und einnehmend. Das Opium crudum oder der rohe Mohnſaft iſt gar keines Gebrauchs; auch in der geringſten Doſi, zu gr. j, macht er Schwindel, Brechen, Vergeſſenheit, Schlaf, Lähmung der Glieder. Das gegohrne Opium iſt der Mohnſaft, welcher mit einem säuerlich ſüſſen Kräuter- oder Frucht-Saft, mit Quittenſaft, Moſt, Kirſchſaft, aufgelöſet und gegohren worden, wobey, durch die Gährung, ein großer Theil der unempfindlich machenden Kraft des Opii verlohren gehet. Denn die geiſtige und ſäurende Gährung vertilget, wie bekannt, alle Kräfte derer Vegetabilien, und benimmt ihnen ihren Geruch und Geſchmack dergeſtalt, daß bey fortgeſetzter Fermentation man das Opium aller ſeiner Kraft berau-

berauben kann. Gleichwohl, und des Gährens ohngeachtet, aus welchem ein Laudanum cydoniatum entſpringet, wenn das Opium mit Quittenſaft gegohren worden, behält es annoch ein anſehnliches Vermögen, alſo, daß man des Opii fermentati dennoch nicht mehr als einen Gran auf einmal zu geben ſich getrauet. Zwar hat die Erfahrung, ſonderlich unter denen Türken und orientaliſchen Völkern, gelehret, daß man das Opium, durch einen gemächlichen alltäglich vermehrten Gebrauch, ohne ſchädliche Wirkung, auch in Menge, genießen könne, wie denn dieſe Nation, dieweil ihr die Trunkenheit vermittelſt des Misbrauchs des Weins durch ihre Geſetze verboten iſt, und dieweil ſie gleichwohl, wie alle Menſchen, eine gekünſtelte Fröhlichkeit liebet, das Opium zur Verringerung ihrer Sinnen bis zum Luſtigſeyn, bis zum Lachen und der Vergeſſenheit des Verdrüßlichen und des Gefährlichen, in anſehnlicher Menge brauchet, nach deſſen Genuß ſie im Kriege tollkühn und verwegen iſt: Die aus dem Opio zubereiteten Mittel ſind mit großer Vorſicht zu nehmen, weil man in der Doſi gar leicht irren kann: des Opii Extract, die mit Safranextract und Bibergeil zubereiteten Eſſenzen, das Laudanum liquidum Sydenhamii, welches zu 20 Tropfen einem Erwachſenen gegeben wird; die Eſſentia Laudani hyſterici, die Eſſentia urinaria anodyna, welcher Doſis ſich über 30 bis 40 Tropfen für einen Erwachſenen nicht erſtrecket, ſind bedenkliche Arzneyen, wenn ſie ohne Vorſicht gegeben werden. Man bedienet ſich derer ſo genannten Opiaten, oder derer mit einem beſtimmten Theil Opium gemiſchten Säfte, der Theriacæ cœleſtis höchſtens zu 2 Gran für einen Erwachſenen, der Theriacæ Andromachi, Venetæ, zu 5 bis 10 Gran. In dieſen Miſchungen ſind bittere und gewürzte Mittel dem Opio an die Seite geſetzt, um deſſen Kraft zu mindern: Das Electuarium, Diaſcordium Fracaſtorii, der Syrupus, Diacodion Montani ſind die gelindeſten Opiate, deren man ſich unter angeregten Bedingungen, dennoch aber alle mal mit Vorſicht, bedienen kann.

Crocus, Stamina Croci, die Blumenfäden der Safranblume. Es giebt in Anſehung der Jahreszeit zwey Arten Crocos oder Safran; der Frühlings-Crocus iſt der unfruchtbare, und hat keine wohlriechenden Blumenfäden; hingegen der Herbſtſafran beſitzet ſie. Die ganze Blume iſt es nicht, welche man braucht, ſondern es ſind allein die Stamina. Sie werden in Natolien, Griechenland, Aſien, auch in Oberöſterreich, häufig erbauet, daher auch die beyden Arten des Safrans, der Orientalis und der Auſtriacus, die beſten ſind. Der Geruch dieſer Fäſerchen iſt durchdringend, einnehmend und betäubend; man weis Exempel derer, die, indem ſie ſich auf Safranſäckchen gelegt, den Kopfſchmerz zu vertreiben, darüber in den ewigen Schlaf gerathen ſind. Man bedienet ſich deſſen, in geringer Maaße, zu allerhand Speiſen. Das Extractum croci, welches mit einem phlegmatiſchen Weingeiſt verfertiget wird, kann, über einen Gran, nicht gegeben werden, ſo betäubend iſt es: In Eſſentiis, als in dem Elixir Uterino Crollii, iſt der Crocus ſicherer zu gebrauchen. Das Frauenzimmer bedienet ſich deſſen, ohne Beyrath derer Aerzte, um die verlohrnen Menſes wiederum zu erlangen, zu ihrem großen Schaden. Sie ſollen wiſſen, daß der Safran, nur unter der Bedingung, wenn die Menſes vom Krampfe verhalten werden, zuträglich ſey, hingegen, bey Verhaltung von Schleim, das Blut nur immer mehr verdicke, indem er den Strom des Blutes in eben der Maaße, wie das Opium, hemmet, und die Gefäße locker und unwirkſam machet.

Cynogloſſa, Hundszunge, hat in ihrer Wurzel einen Saft, welcher dem Opio, der Wirkung nach, ähnlich iſt, wie ſolches auch aus dem einnehmenden widrigen Geruch geurtheilet werden kann, wiewohl die Maſſa pilularum de Cynogloſſa, welche man höch-

ſtens

ſtens zu 2 bis 3 Gran geben kann, ihre Kraft mehrentheils dem reichlich zugeſetzten Opio zu danken hat, in deſſen Gebrauch demnach Behutſamkeit anzuwenden iſt.

Hyoſcyamus, Bilſenkraut. Ich würde dieſes Kraut, ſeiner bekannten ſchädlichen Wirkung halber, nicht unter die brauchbaren Sachen rechnen, ſondern ſelbiges dem Fache, worinnen die durchaus ſchädlichen Dinge, die Gifte ſtehen, überlaſſen, wenn nicht einige gemiſchte Arzeneyen, als die Maſſa pilularum de Cynogloſſa und der Theriac ſelbſt, in welche der Bilſenkrautſaame in geringer Maaße gemiſchet iſt, gelehret hätten, daß man ſich, in einer gewiſſen Mäßigung, auch derer ſonſt ſchädlichen Mittel mit Nutzen bedienen könne. Ich glaube auch, daß die betäubende Kraft in dem Saamen viel geringer iſt, als in denen Blättern, welche ihre Schädlichkeit durch den Geruch bereits verrathen. Man brauchet ihn ſo gar zu Emulſionen in dem Blutſpeyen; Einige bedienen ſich derer Blätter zu ſchmerzſtillenden Clyſtiren in dem Nierenſtein und der Colica.

Der geringſte Grad derer eigentlich ſo genannten ſchmerzſtillenden Mittel faſſet die Sedativa oder Paregorica, die mildern Schmerzmittel, in ſich, deren man ſich alltäglich mit Nutzen bedienet: dieſes ſind

Flores papaveris erratici, die **Feld-Mohnblätter.** Dieſe werden den Garten-Mohnblättern vorgezogen, welcher Unterſchied nicht groß ſeyn kann. Man bedienet ſich dererſelben zum Thee, zu Clyſtiren, zu äußerlichen Umſchlägen, und wo der Schmerz um ein weniges verringert werden muß. Der Saft dieſer Blätter iſt ſehr nützlichen Gebrauchs zu ℈j. Man muß ihn, damit er durch die Gährung nicht verderbe, zu einer mittlern Conſiſtenz einſieden. Man könnte ihn das deutſche Opium nennen, er wirket gelinde und ſicher. Die Tinctura florum papaveris, welche mit dem Phlegma Vitrioli zubereitet wird, hat von dem Theil des Mohns, welcher darinnen ſteckt, ſo wohl als von ſeinem ſäuerlichen Weſen die Kraft, welche man ihr zuſchreibet. Sie iſt nebſt der Tinctura florum Bellidis und Aquilegiæ in alltäglichem Gebrauch.

Flores Nymphææ, ſonderlich mit der gelben Blume: Waſſerroſen, Nixblume. Der Geruch dieſer Blume iſt dem Safran ähnlich und einnehmend. Man weis, daß dieſe Blumen die Sinnen, auch nur von dem Geruche, verdunkeln: Sie ſind alſo, für ſich, innerlich nicht ſicher zu gebrauchen, man kann ſie äußerlich beſſer nutzen: das deſtillirte Waſſer wird nebſt dem Mohnblumenwaſſer oftmals verſchrieben.

Coriandri Semen. Ich habe des Corianderſaamens bereits in dem Fach derer Gewürze Erwähnung gethan; ob er nun gleich ſeines kräftigen Geſchmacks halber einen Platz darunter verdienet, ſo iſt er doch ſeines heftigen Geruchs halber, welcher ihm, wenn er annoch friſch iſt, anhängt, verdächtig, und er kann, als ein Narcoticum, füglich allhier unter den ſchmerzſtillenden Mitteln ſtehen, wenigſtens wird Aqua deſtillata Coriandri, und Oleum Coriandri deſtillatum dafür gehalten und gebraucht.

Semina Papaveris albi und nigri. Die Saamen des Mohns ſind in denen Milchtränklein üblich und nützlich: die ſchmerzſtillende Kraft iſt darinnen nicht ſonderlich, zumal wenn ſie mit Waſſer abgerieben worden. An vielen Orten bedienet man ſich derer Mohnſaamen mit Milch auf Kuchen ohne Furcht einer Schlafſucht. Hingegen weis man auch, daß der friſche Saame aus denen Mohnköpfen, wenn er gekauet und gegeſſen wird, Kindern ſchädlich ſey. Das ausgepreßte Oel des Mohnſaamens iſt ſo, wie andere gepreßte Oele, nur lindernd: das Preſſen hat ihm die, dem Saamen eigene, ſchmerzſtillende Kraft benommen: Deſto kräftiger aber iſt der ausgepreßte Saft derer Mohnköpfe; dieſer iſt ein

wahres Opium, jedoch von viel geringerer Wirkung, als das Opium von Theba. Es kann zu gr. v in allen Abſichten gebraucht werden, wo gelinde ſchmerzſtillende Mittel nöthig ſind.

Die milchenden und ſüßen Saamen ſind alle in einem geringen Grad ſchmerzſtillend und lindernd, man nennet ſie deswegen die kalten Geſäme. Die großen: der Saame des Kürbs, der Melone, der Citrulle oder Waſſermelone, der Gurke. Die kleinen: der Sallat, Mohn, Portulac und Scariolſaamen. Dieſe Geſäme, ſo wohl die großen, als die kleinen werden, unter einander gemiſchet, aufbehalten; man verſchreibt ſie zuſammen, und man weis, daß man ſie zu gleichen Theilen bekömmt: man bedienet ſich ihrer zu kühlenden Emulſionen. Die Species Diatragacanthæ frigidæ ſind bekannt, welche an dieſem Geſäme Theil nehmen.

Ob gleich von einigen Mineralien auch ſchmerzſtillende Kräfte gerühmet werden, wie denn ihrer viele von einem Sulphure minerali anodyno des Helmontii viel Aufhebens machen, auch das mit Alkohol gebundene ſaure Vitriolöl unter dem Namen des Liquoris mineralis anodyni Hoffmanni bekannt iſt; ſo ſind doch unter denen einfachen Mitteln des Mineralreichs keine, welche eigentlich ſchmerzſtillend genennet werden könnten. Denn, wenn wir alles das ſchmerzlindernd nennen wollen, was derer Schmerzen Urſache hebet, ſo wird kein Capitel in der Materia Medica ſeyn, welches nicht dieſer würdigen und ächten lindernden, auf die Urſache ſelbſt geſtelleten Mittel, eine große Anzahl beſitzen ſollte.

Soll ich ein ſchmerzſtillendes Mittel in dem Thierreiche ſuchen, ſo kann es kein anderes, als das Bibergeil, ſeyn, deſſen kräftiger und einnehmender Geruch etwas in ſich hat, welches dem Betäubenden nahe kömmt.

Formeln.

Eſſentiae anodynae.

℞ Liqu. terr. fol. Tart.
T. flor. Bellid. aa. ʒiij
M. D. S. 60 Tropfen alle 2 Stunden zu nehmen.

℞ T. flor. papav. rhoead. ℥ß
Extract. flor. Chamomill. aqu. ſolut. ʒij
Spirit. Nitri dulc. ʒj
M. D. S. 60 Tropfen alle 2 Stunden zu nehmen.

Potiones & Emulſiones anodynae ſeu paregoricae.

℞ Aqu. fl. Sambuc.
Tiliæ aa. ℥iij
Liqu. 🜃. fol. Tart. ʒiij
Conch. citrat. ppt.
C. C. uſt. ppt.
Tart. Vitriol.
Nitri depurat. aa. ℈ij
Syrup. Papav. alb. ℥ß
M. D. S. Alle Stunden eine halbe Theetaſſe voll zu nehmen.

℞ Sem. quat. frigid. maj. ʒiij
Papaver. alb. ʒj
Aqu. Ceraſor. nigr.
Meliſſ. citr. aa. ℥iiiß
F. l. a. Emulſio. adde
Antimon. diaphoret. ſimpl.
Sachar. Lact. aa. ʒj
Nitr. depurat. ℈ij
Julap. Roſar. ʒvj
M. D. S. Alle Stunden eine kleine Theetaſſe voll zu nehmen.

℞ Aqu.

℞ Aqu. Scabioſ.
Acaciæ aa. ℥iij
Tr. flor. Bellid. ʒij
Pulv. Cordial. alb. ʒj
Syrup. Acetoſitat. Citr. ʒvj
M. D. S. Alle Stunden eine kleine Theetaſſe voll zu nehmen.

℞ Aqu. Rubi Idæi ℥vj
Mucilag. Sem. Cydonior. ℥j
Ol. Amygdal. dulc. vitell. ovor. ſolut. ʒiij
Nitr. depurat. ℈ij
Syrup. Altheæ Fernel. ʒvj
M. D. S. Alle Stunden eine kleine Theetaſſe voll zu nehmen.

Pulveres anodyni & paregorici.

℞ Mandibul. Luc. piſc.
C. C. ſ. i ne ppt.
Arcan. duplicat.
Nitr. depurat. aa. ℈ij
Pulver. anodyn. confort. gr. viii
M. Divid. in 8 part. æqual. S. Alle 2 Stunden eines zu nehmen.

℞ Pulv. Bezoard. alb. Senn.
Specific. cephal. Mich.
Nitr. depurat. aa. ℈ij
M. Divid. in 6 part. æqu. S. Alle 2 Stunden eines in beliebigem Getränke zu nehmen.

℞ Succin. alb. ppt.
Terr. ſigillat. alb. aa. ℈ij
P. Caſtorei gr. viij
M. Divid. in 4 part. æqual. S. Alle 2 Stunden eines zu nehmen.

℞ Spec. diatragacanth. frigid.
Sach. Lact. aa. ʒj
Pulv. Croci gr. vj
M. Divid. in 6 part. æqual. S. Alle 2 Stunden eines zu nehmen.

Pilulae anodynae & paregoricae.

℞ MP. Stahlian. ʒß
de Styrac.
Cynogloſſ. aa. ℈ß
M. F. c. Eſſ. Caſtor. pilulæ N xx. D. S Alle drey Stunden fünf Stück zu nehmen.

℞ MPill. Becher. ʒj
Pilul. anodyn. ℈j
Theriac. cœleſt. gr. ij
M. F. c. Eſſ. dulc. Hallenſ. Pilulæ ad pond. gr. ij. D. S. Alle Abend und Morgen 5 Stück zu nehmen.

℞ MPill. de Gumm. ammoniac. ʒj
Pulv. Caſtor. ℈ß
Extr. Croc. gr. iv
M. F. c. Eſſ. Laud. Hyſteric. q. ſ. pilulæ N. xxxvj. D. S. Alle 4 Stunden 6 Stück zu nehmen.

℞ Extr. flor. Chamomill.
Angelic. aa. ʒj
MPill. de Cynogloſſ. gr. iv
M. F. Pilulæ pond. gr. ij. D. S. Alle vier Stunden fünf Stück zu nehmen.

III. Ich habe geglaubet eine dritte Art lindernder Mittel zu finden, welche den Krampf mildern: Denn obgleich der Krampf auch Schmerz in ſich faſſet, in ſo fern er eine gewaltſame Zuſammenziehung derer Nervenfäden, und derer aus ſolchen zuſammengefügten Theile iſt; ſo iſt er doch darinnen unterſchieden, daß er ein beſonderes Kennzeichen hat, nämlich das Zuſammenziehen. Daher der Krampf derer Säfte Lauf hemmet, wenn er dererſelben Gefäße enge und unbewegſam machet; Dannenher ſind die krampfichten Zufälle mit Froſt, kaltem Schweiß, kleinem und ſchnellem Puls, vergeſellſchaftet. Der Krampf hat mehrentheils eine reizende Materie zum Grunde, ſie mag verborgen ſeyn, wo ſie will, ſie mag in denen Nerven ſelbſt ſitzen, welches oftmals, ſonderlich bey alten eingewurzelten Krampfen, worunter die fallende Sucht, als derer Krämpfe höchſter Grad gehöret, zu geſchehen pfleget; oder ſie mag im Blute, in der Lympha, oder in denen feſten Theilen ſelbſt beſtehen, wie denn eine Menge Krankheiten in dieſem Hauptbegriffe ihre Bildung finden. Man kann die Mutterbeſchwerungen, die hypochondriſchen Schmerzen des Unterleibes mit ihren vielfachen Zufällen durch nichts beſſer, als durch das ſchmerzhafte Zuſammenziehen derer von Schärfe gerührten Nerven erklären. Es giebt eine Art Mangel des Athems, oder Verhaltung des Urins, vom Krampf. Ein ander mal quetſchet der Krampf die Arterien, und erzwinget aus ihren Spitzen einen widernatürlichen Fluß des Blutwaſſers, daher es denn Schweiße und häufige Urine vom Krampf giebt. Die Verhaltungen derer gewöhnlichen Auswürfe finden vielmals ihre Urſache in dem Krampfe derer verſchließenden Muſkeln, (Sphincteres). Denn nachdem der Krampf entweder die Hauptſtämme derer Arterien oder ihre Enden und Spitzen ergreift, kann er entweder vermehrte oder gehinderte Flüſſe verurſachen, welches diejenigen gar leicht verſtehen, welche von derer Gefäße Bau nach ihren zirkelförmigen Faſen einen gehörigen Begriff haben. Die Lehre vom Krampfe geht ſo weit, daß man ſich kein Fieber, ſonderlich zur Zeit des Fieberfroſtes, auch keine Entzündung vorſtellen kann, man müſſe ſich denn zuſammengezogene und gepreßte Gefäße, das iſt, Krampfe, vorſtellen: Dannenher ſind auch die Antiſpaſmodica von einem großen Umfang; ihre Wirkung erſtrecket ſich auf viele Krankheiten, welche ſonſt, dem Namen und dem Orte nach, wo ſie ſich aufhalten, verſchieden ſind. Was hat der Ohrenzwang mit dem Magenkrampfe für eine Aehnlichkeit, wenn man die Krankheiten capitelweiſe durchgehet. Wie ſchickt ſich das Bauchgrimmen zur Verhaltung des Urins? Gleichwohl ſind dieſe Krankheiten, im Betracht ihrer nächſten Urſache, auf welche in der Cur zu ſehen iſt, einerley, und ein Krampfmittel wird alle dieſe Krankheiten heilen. Eine Aderlaß, der Gebrauch des Nitri, des Camphers, des in geringem Maaße gegebenen Opii, wird dieſen unähnlich ſcheinenden Beſchwerungen ohnfehlbare Hülfe leiſten. Man ſieht demnach, wie nutzbar die Antiſpaſmodica in vielen Krankheiten verſchiedenen Namens ſind, wo ein Empiricus glaubet, er müſſe ſo viel Arzneyformeln haben, als verſchiedentlich derer Krankheiten Titul und Benennungen ſind. Wenn ich aber die Antiſpaſmodica, worinnen ſie eigentlich beſtehen ſollen, betrachte, finde ich, daß ſie erweichend ſeyn müſſen. Ich rede hier nicht von denen Arzneyen, welche die reizenden Säfte, die Vollblütigkeit, die Unbeweglichkeit des Blutes, als derer Krämpfe Urſachen, ändern, ſondern ich betrachte den vom Krampfe betroffenen Theil in ſeinem gezwungenen Stande, in welchem er ſich befindet. Ich ſtelle mir die bewegenden Circular- und länglichten Fäschen kürzer und eingezogener vor, als ſie in dem natürlichen Stande ſeyn ſollen, und ich finde, daß ein Mittel nöthig ſey, welches den Zwang, in welchem dieſe Theile ſich befinden, aufheben und ſelbige auflockern

könn=

könnte. Dieſes Mittel muß erweichend ſeyn, es muß in das Gewebe derer in einander gewundenen Faſen eindringen, ſich zwiſchen den obgleich geringen Raum, welcher noch übrig iſt, eindrängen und denſelben erweitern. Dieſes werden die Oele und Schleime thun: Das Waſſer wird in dieſem engen Raum derer durch den Krampf zuſammen gezogenen Gefäße ebenfalls kommen; es wird aber, ſeiner Flüßigkeit halber, nicht lange darinnen verharren; es wird wiederum abfließen, und keine dauerhafte Hülfe verſchaffen; Daher denn das Fett und das Oeligte zum lindern des Krampfes viel zuträglicher iſt, es mag nun durch den ganzen Menſchen zerſtreuet, oder auf den krampfichten Ort unmittelbar geleget werden: Alſo wird man den krampfichten Zuſtand bey einer Weibsperſon verbeſſern, wenn man ihr viel Milch und Fleiſchbrühen, auf eine beſtändige Weiſe und anhaltend, trinken läßt, wobey man allerdings nicht unterlaſſen muß, auf die reizende Schärfe zu ſehen, umb ſelbige durch Gegenmittel, ſonderlich durch Mittelſalze, welche in dieſem Betracht Antiſpaſmodica genennet werden, zu tilgen. Die eigentlich ſo genannten Schmerzmittel ſind zwar auch krampflindernde Arzneyen, indem ſie die Nerven unbelebt und unempfindlich machen; ſie werden aber den Krampf nicht von Grund aus heilen; er wird auf eine Zeit lang nachlaſſen, um deſto ſtärker wiederum anzufallen. Es giebt mit Mutterbeſchwerungen beladene Weibsperſonen, welchen die Opiata gleichſam zur Speiſe werden, von welchen ſie gleichwohl nur eine geringe Hülfe ſich zu verſprechen haben, dahingegen die erweichenden Mittel, wie ſie angeführet worden, einen näheren und beſtändigern Eindruck in die geſpanneten Faſen machen können. Demnach alle gepreßte Oele ſind Krampfmittel: Das ſüſſe Mandelöl, wird deswegen das gelindeſte Anodynum genennet: Es iſt vielerley Gebrauchs in Leibesſchmerzen, im Harnzwange, in beklemmter Bruſt, wo der Krampf, als eine Urſache dieſer Beſchwerlichkeiten; anzuſehen iſt. Die übrigen Oele ſind gleichfalls nicht zu verachten: das Oel derer Oliven, ſonderlich das, welches nicht aus der ganzen Olivenfrucht zuſammt dem harten Kerne, ſondern nur aus deſſen Fleiſch gepreßt worden, und weiß Baumöl, Genueſeröl, Provinceröl heißet, und das Leinöl ſind Krampfmittel, letzteres wird unter der Geſtalt eines Clyſtiers, benebſt denen erweichenden und einiger maaßen ſchmerzſtillenden Blumen, Kräutern und Saamen, welche unter dem Namen Species emollientes bekannt ſind, die krampfichten Därme lindern, welches man ſich von denen äußerlich erweichenden Umſchlägen, Bädern und Dämpfen ebenfalls verſprechen kann. Das Reiben wird in der Maaße den Krampf lindern, als es durch den Gegendruck die geſpanneten Faſern lockert, und den freyen Eintritt des Blutes wiederum verſchafft. Man muß in denen verſchiedenen Arten derer Krämpfe, welche zwar in dem gezwungenen Zuſtande der Gefäße alle übereinkommen, gleichwohl verſchiedene Nebenurſachen haben, auch auf die vorläufigen Urſachen, in Anordnung derer Krampfmittel, ſein Augenmerk richten.

Pulveres Antiſpaſmodici.

℞ Antimon. diaphoret. ſimpl.
Tart. Vitriol.
Nitri depurat. aa. ℈ij
M. divid. in 6 part. æqu. S. Alle Stunden eines zu nehmen.

℞ Lap. ♋ citr. ppt.
Arcan. duplicat. aa. ℈ij
Nitr. depurat.
Cinnabar. nativ. aa. ℈j
M. divid. in 6 part. æqu. S. Alle 2 Stunden eines zu nehmen.

Potiones & Emulſiones diaphoreticae & antiſpaſmodicae.

℞ Aqu. Flor. Sambuc.
Meliſſ. citrat. aa. ℥iij
Liqu. 🜄 foll. Tart. ʒij
Mineral. anodyn. Hoffm. ℈ij
Succin. alb. ppt.
Tartar. Vitriol.
Nitr. depurat. aa. ℈ij
Syrup. Acetoſitat. citr. ʒvj
M. D. S. Alle 2 Stunden eine kleine Theetaſſe voll zu nehmen.

℞ Aqu. Borragin.
Bugloſſ. aa. ℥iiiß
Sem. quat. frigid. major. ʒiij
Card. Mar. ʒj
F. l. a. Emulſio, adde
Sacchar. Lactis ʒij
Nitri depurat. ʒj
Julep. Roſar. ℥ß
M. D. S. Alle Stunden eine kleine Theetaſſe voll zu nehmen.

℞ Aqu. Ceraſor. nigr.
Flor. Lilior. convall. aa. ℥iij
Ŧ. Antimon. acr. ʒij
Spirit. Nitri dulc. ʒj
C. C. ſ. igne ppt.
Pulv. Antiſpaſmod. Stahl. aa. ℈ij
Syrup. Papav. alb. ℥ß
M. D. S. Alle Stunden eine halbe Theetaſſe voll zu nehmen.

℞ Aqu. Scabioſ.
Lactuc. aa. ℥iij
Amygdal. dulc. ʒiij
Sem. Papav. alb. ʒj
f. Emulſio. adde
Liqu. 🜄. fol. ♀r. ʒij
Spec. diatragacanth. frigid. ʒj
Syrup. dialth. Fernel. ℥ß
M. D. S. Alle Stunden eine halbe Theetaſſe voll zu nehmen.

Eſſentiae & Tincturae diaphoreticae & antiſpaſmodicae.

℞ Eſſ. Alexipharm. Stahl.
Mixtur. ſimpl. ſ. Camph. aa. ʒij
M. D. S. 50 Tropfen alle 2 Stunden zu nehmen.

℞ Ŧ. Antimon. acr.
Liqu. 🜄. fol. Tart. aa. ʒij
Spirit. Nitr. dulc. ʒj
M. D. S. 50 Tropfen alle 2 Stunden zu nehmen.

℞ Eſſ. Scord. ʒij
Succin.
Caſtor. aa. ʒj
M. D. S. 40 Tropfen alle 2 Stunden zu nehmen.

℞ Ŧ. Corall. c. Succ. Citr. ʒij
Liqu. Corn. Cerv. Succin. ʒj
M. D. S. 40 Tropfen alle 2 Stunden zu nehmen.

℞ Eſſ. Theriacal. camphor.
Milleped. aa. ʒij
Liqu. mineral. anodyn. H. ʒj
M. D. S. 60 Tropfen alle 2 Stunden zu nehmen.

℞ Eſſ. dulc. Hallenſ. ʒij
Ŧ. Croci
Sal. Tartar. aa. ʒj
Spirit. Vitriol. dulc. gt. xx
M. D. S. 60 Tropfen alle 2 Stunden zu nehmen.

℞ Succ. Citr. rec.
T Flor. Bellid. aa. ℥ß
Syrup. Ribium.
Mucilag. Sem. Cydon. aa. ℥j
M. D. S. Alle Stunden einen Löffel voll zu nehmen.

℞ Succ. Berber. rec.
T. flor. Papav. rhœad. aa. ℥ß
Syrup. Acetoſitat. Citr.
Mucilag. ſem. Pſyll. aa. ℥j
M. D. S. Alle Stunden einen guten Löffel voll zu nehmen.

Clyſter antiſpaſmodicus.

℞ Rad. Lil. alb. ℥ß
Fl. Verbaſc.
Melilot. aa. Mß
Farin. Sem. Lini
Fœn. græc. aa. ℥j
Caſtor. in petiol. ligat. ℥ß
F. Species zum krampfſtilgenden Clyſtiren.

Unguent. antiſpaſmodic.

℞ Unguent. camphorat.
Carminat. aa. ℥j
ꝏ de Cedro gt. x
M. D. S. Lindernde Salbe.

Ich werde von denen äußerlichen Mitteln, ſo fern ſie ſchmerz- und krampfſtillend ſind, in dem Capitel der chirurgiſchen Arzneylehre, von erweichenden Arzneyen äußerlichen Gebrauchs, handeln.

Das V Capitel.

Von verbeſſernden Mitteln, denen Alterantibus.

Es iſt in allen Geſchäfften zuträglicher, ſich derer gelinden Mittel, als derer heftigen und gewaltthätigen, zu bedienen. Daher auch in dem Gebrauch derer Arzneyen, bevor man das Schädliche mit Gewalt austreibet, iſt es rathſam, einen Verſuch zu machen, ob ſelbiges nicht verbeſſert und gändert werden könnte. Etwas im Körper ändern, heißt eine zum Lebens- und Nahrungsgeſchäfte untaugliche Sache in eine ſolche Verfaſſung durch Kunſt ſetzen, in welcher ſie ſeyn muß, um ein weſentlicher Theil des Ganzen zu heißen. Die Uebereinſtimmung derer fließenden und feſten Theile unter ſich ſelbſt, welche der Grund der allgemeinen Geſundheit iſt, erfordert eine vollkommene Aehnlichkeit, nach welcher die Grundtheile des Körpers einander ohne Streit und Widerwärtigkeit aufnehmen, und wiederum von einander aufgenommen werden. Die allgemeine Ruhe und Zufriedenheit des gemeinen Weſens in dieſem Wohnhauſe der Seele, wird alſofort geſtöret, und es werden, bald dieſe, bald jene Verrichtungen, welche zum geſunden Leben gehören, einzeln oder mit einander unterbrochen, und es entſtehet alſofort die Empfindung des Misvergnügens und der geſtörten Ruhe, wenn ein oder der andere Theil, deſſen vollkommener Zuſtand

ſtand in der Einförmigkeit und dem Gleichgewichte beruhet, von fremden, in das genaue Bündniß nicht einſchlagenden Sachen geſtöhret wird. Dergleichen fremden Zuſatz, welcher mit denen einheimiſchen Theilen nicht übereinſtimmend gemacht werden kann, verträgt das regierende Theil unſers Körpers, die Natur, auf keine Weiſe; ſie wird dadurch gereizet, ihr Aeußerſtes zu wagen, damit das Fremde, Stöhrende, Widrige, durch die beſtimmten Wege ausgeworfen werde, wenn es ſeiner Natur nach ſo fremde iſt, daß es auf keine Weiſe in dem Bündniß gelaſſen werden mag. Dergleichen unverbeſſerliche Dinge werden entweder freywillig oder durch Kunſt, wie in denen Capiteln von ausführenden Mitteln gelehret worden, ausgeworfen. So aber etwas vorhanden iſt, welches dennoch, ob gleich mit einiger Mühe, in die Miſchung mit denen übrigen Theilen des Körpers gelaſſen werden möchte, bemühen ſich die Naturkräfte, ſolches nach und nach alſo zu ändern, daß es ein Theil des Ganzen werden kann. So ſind alle Speiſen für den Körper eine fremde Sache, ſie werden anders nicht in das Weſen des Thieres verkehret, als bis ſie durch eine ganze Reihe auf einander folgender Arbeiten der Natur, in das Element übergangen, woraus wir beſtehen. In eben der Maaße arbeitet unſer regierender Theil durch ſeine Maſchinen und Triebwerke an der Verkehrung anderer ungeſchickter Dinge, vermittelſt ſeiner Werkzeuge. Ob nun gleich auch die feſten Theile vielmals von ihrem kränklichen Zuſtande, in welchem ſie ſich befinden, durch das Naturvermögen in einen beſſern verkehret werden, alſo, daß auch dieſe der Veränderung unterworfen ſind, wie denn dafür gehalten wird, daß die Materie, aus welcher wir in unſerer Kindheit beſtunden, im Alter nicht mehr vorhanden ſey, ſondern alltäglich durch einen Umtauſch verwechſelt worden; So beſtehet doch der Begriff vom Verändern vornehmlich in dem Wechſel derer Säfte, die in dem Zuſtande, in welchem ſie jetzo ſind, nicht länger beſtehen können, ſondern, bey überwiegenden Naturkräften, ſo böſe ſie auch immer ſind, endlich ins Gute und Leidbare verwandelt werden müſſen, woraus zu erſehen iſt, was das freywillige Geſundwerden ſey, wenn bey gutem Regiment der Lebensordnung und bey Unterlaſſung vorher begangener Fehler, aus welchen das Uebel entſtünde, endlich, durch einen Zuſatz des Guten, das Unnatürliche verändert, oder, durch Enthaltung, dem Lebensgeiſt Zeit gelaſſen wird, ſich lediglich auf das Auskochen und Ausbeſſern des gegenwärtigen böſen Safts zu legen, und ſich nicht eher mit neuer Speiſe zu beſchäfftigen, bis die alten Fehler verbeſſert ſind. Es können demnach die böſen Säfte in denen Gedärmen und denen Blutgefäßen, das iſt, in denen erſten und entlegenen Wegen von ſelbſt verändert werden, wenn die Werkzeuge gut ſind. Jedoch iſt es viel zuträglicher, daß dieſes Werk der Veränderung und Verbeſſerung, der Natur nicht allein überlaſſen werde. Es giebt Mittel, durch welche die kränklichen Feuchtigkeiten, auch ohne Auswurf, in beſſere natürliche verwandelt werden können; dieſe heißen nun Alterantia. Man pfleget den Begriff von alterantibus in allzuweitläuftigem Verſtande zu nehmen, wenn man die ganze Materia medica in Evacuantia ausführende, und Alterantia verändernde Mittel theilet. Wenn das Wort alterare alles in ſich faſſen ſoll, was nach dem evacuante übrig bleibet, müſſen nothwendig die anziehenden, die Stärkmittel, die ſchmerzſtillenden Mittel, mit unter dieſem Wortverſtande begriffen ſeyn: auf dieſe Weiſe würde alles, was des Körpers Zuſtand ändert, mithin auch das Reinigen, das Auswerfen, alterare heißen müſſen. Es iſt demnach dem Wort-Verſtande ähnlicher, dasjenige unter denen Arzneyen verändernd zu nennen, was derer kränklichen Urſachen Gemiſche und zugleich dererſelben Schädlichkeit ſtöret.

Ich

Ich muß mich aber erklären, in welchem Verſtande ich glaube, daß ein Alterans genommen werden könne. Mich deucht, nach dem bisher üblichen Gebrauch, gebe es vielerley Alterantia: 1) Einige verändern den kränklichen Saft, in ſo fern ſie ihn beweglich machen, damit er hernach durch das bald darauf folgende reinigende Medicament um ſo viel williger ausgeführet werden möchte. Dieſe heißen Digeſtiva, und ſind eigentlich die geringſten und mildeſten Evacuantia in ihrer Art. 2) Einige verändern den kranken Saft gemächlich, indem ſie ſich in ihn miſchen, ihn verdrängen und ſich an ſeine Stelle ſetzen, ihn aber nach und nach vertreiben, welches nicht ohne Ausfluß oder Auswurf geſchehen kann. 3) Einige verwandeln durch einen Gegenſtand den kränklichen Saft in einen beſſern, ſie machen z. E. aus dem Sauren ein ſalzigtes erträgliches Weſen, welches mit der Miſchung des Blutes wohl beſtehen kann. 4) Einige geben dem kränklichen Safte, welcher in ſeiner Miſchung noch gut iſt, die verlohrne Flüßigkeit wieder, und ſetzen ihn in den nahrhaftigen Stand, welchen er verlohren, zum Exempel, wenn der zähe Schleim wieder gangbar gemacht wird. Man hat dieſen vier Arten auch ſo viel verſchiedene Namen gegeben. Die Digeſtiva bereiten den Saft zur bevorſtehenden Reinigung; Die Nutrientia und Diluentia ſetzen ſich, vermittelſt eines Umtauſches, an die Stelle des Schädlichen; Die Præcipitantia verwandeln ſich nach chymiſchen Geſetzen mit dem Schädlichen in einen beſſern oder doch leidbaren Saft; die Incidentia hacken den Schleim, und verwandeln ihn in einen flüßigen Saft, welcher durch ſeine Röhren laufen kann. Dieſes geſchieht theils in denen ſo genannten erſtern Wegen, denen Gedärmen, ins beſondere in dem Magen, theils in denen entlegenen Wegen, das iſt, in dem ganzen Umfange des Körpers, und in dem ganzen Gebäude derer Gefäße.

I. In denen Gedärmen, als in weitläuftigen Röhren, in welchen die Säfte Zeit zur Ruhe und zum Verweilen haben, ſammlen ſich untaugliche Feuchtigkeiten, welche in vielen Fällen, wenn das Brech-oder Purgiermittel nicht ſtatt findet, nur verändert werden müſſen. Dieſe Feuchtigkeiten ſind, der Schleim, die Säure, die Galle, das Faule, das Salzigte, und das aus dieſen allen Gemiſchte. Der Schleim iſt ein zähes, unſchmackhaftiges, ungefüges Weſen, welches ſich durch leere unſchmackhaftige Magenwinde, langwieriges Drücken im Magen, Ekel, Mangel der Luſt zum Eſſen, und Aufblähungen an den Tag legt. Man kann ſehr wahrſcheinlich urtheilen, daß dieſe Materie mehr, als eine andere, zu vermuthen ſey, wenn man Kranke vor ſich hat, welche mehr Fleiſch als gewachſene Speiſen, mehr Mehl als grüne Speiſen genießen, und denen es an Leibesbewegungen mangelt, welche zur Verdauung und zur Verwandelung derer Nahrungsmittel in einen tüchtigen milchartigen Saft oder Chylum, aus dem ein feſtes nicht leichte zertrennliches Blut entſtehen könne, nöthig iſt. Man wird demnach den Schleim mehr bey denen müßigen und gemäſteten Körpern, mehr bey Kindern, als Erwachſenen antreffen. Nicht aber nur alleine aus denen klebrigten Speiſen, zumal wenn aus einem unüberlegten Vorurtheil, und aus thörichter Nachahmung fremder in warmen Ländern wohnender Völker, Sitten und Gebräuche, Waſſer dabey getrunken wird, entſteht Schleim im Magen; ſondern dieſer wird auch aus dem Blute, in die Magenhöhle geleitet. Denn wie das Blut iſt, ſo ſind auch die Säfte, die aus ſolchem entſtehen, daher vom ſchleimigten Blute eines Blaßſüchtigen kein anderer, als ebenfalls zäher Magenſaft kommen kann. Man ſehe die Menge dieſer Feuchtigkeit, welche ihrer viele durch ein heilſames Erbrechen, ohne vorher ge-

noſſene Speiſe, aus welcher dergleichen Saft entſtehen mögen, von ſich geben. Es giebt einen natürlichen und nothwendigen Schleim im Magen und in denen Gedärmen, welcher aus einer beſondern Art ſchleimmachender Drüſen, Cryptæ mucoſæ, entſteht, damit die empfindlichen Wände dieſer Speiſeröhre wider das Reiben roher, oft ſcharfer Speiſen und Getränke, in Sicherheit geſtellet werden möchte. Dieſe Drüſen geben oft mehr Feuchtigkeit von ſich, als nöthig iſt; dadurch häufet ſich die faule zähe Materie. Die Nerven- und Muſkelfäden des Darms werden zur Ungebühr davon weich und ſchlapp, als welche gleichſam mit einer erweichenden Salbe von Schleim überſtrichen worden. Der Gedärme Umtrieb (Motus periſtalticus) wird davon matt; die Leibesöffnung, derer weichen Excrementen unerachtet, wird langſam und ſparſam. Der Schleim, als ein ſeifenartiges Weſen, iſt der Luft fähig, dieſe, wenn ſie mit dem Speichel verſchlungen worden, wickelt ſich in den Schleim und dehnet ihn, daraus entſteht die Blähſucht, eine denen Schleimigten gewöhnliche, und ihnen um deſto beſchwerlichere Leidenſchaft, weil die Kräfte des Darmes zum Austreiben derer Winde untüchtig ſind. Um ſo viel ſchädlicher wird der Schleim, wenn er die Schärfe und allerhand Unreinigkeiten in ſich faſſet, welche er bindet, und beſchwerlich wieder von ſich läßt. Man berede ſich ja nicht, daß es einfache Verderbniſſe derer Säfte in denen Gedärmen gebe, ſie ſind größtentheils gemiſcht, daher denn auch die Säure, die Galle, das Salzigte, das Fremde dem Magenſchleime ſich zugeſellen kann. Er wird hernach die Urſache vieler Beſchwerungen des ganzen Leibes, wenn er in das Blut gerathen, und daſſelbige verdorben.

Die Miſchung des Schleims hat das Langſame und Widerſpänſtige in ſich: Dannenher die ſchleimtilgenden Mittel auf dieſe Eigenſchaften einzurichten ſind. Dieweil dieſer Saft in langer Zeit, mit ſchwerer Mühe, und kaum, verändert werden kann, iſt es zuträglich, ihn durch die ihm zukommenden Laxier-, auch nach Gelegenheit durch Brechmittel, auszuführen. Dieweil aber nicht alle Menſchen dergleichen heftige Mittel, oder doch nicht zu aller Zeit, vertragen, ſo werden Alterantia, welche des Schleims Miſchung ändern, erfordert. Man ſieht gar leichte, daß die Digeſtiva und die Incidentia dieſem Safte vor andern zukommen. Die Digeſtiva ſind Mittel, welche ſich in die Materie miſchen, ihre vieleckigten ſpitzigen Theile hineinmengen, und ſelbige aus einander ſetzen, alſo wirken ſie gleich denen Incidentibus, oder denen Mitteln, welche den Schleim flüßig machen, jedoch mit dem Unterſchied, daß ſie den Darm zugleich zum Auswurf reizen. Dergleichen Digeſtiva ſind nun die feſten Alkalia, das mit vielem Waſſer verſetzte Oleum Tartari per deliquium oder Potaſchen- und Weinſteinöl, die Tachenianiſchen oder Aſchenſalze, welche nicht völlig alkaliſch ſind, noch an der Luft fließen, und der Salmiak, wenn er annoch mit keinem Alkali verſetzt, mithin annoch ein Mittelſalz iſt, deſſen reizende Theilchen, welche vom Urin und Kühnruß, aus welchem nebſt dem Seeſalze der Salmiak entſteht, abſtammen, insbeſondere den Schmuz derer Gedärme theilbar und beweglich machen. Wie denn in dieſem Fall die Flores Salis ammoniaci ſimplices, das geläuterte Salmiak, die Flores Salis ammoniaci martiati und hæmatiſati, gute Dienſte leiſten. Ins beſondere wird das von der Zubereitung des flüchtigen Salmiakgeiſtes mit Potaſche oder lebendigem Kalk übrig gebliebene Salz, das Sal digeſtivum Sylvii, hieher gerechnet. Was iſt das Küchenſalz anders, als ein einfaches natürliches Digeſtiv, welches wir denen leicht in Schleim übergehenden, ſonderlich denen Fleiſchſpeiſen zuſetzen, um durch dieſen Zuſatz die Gedärme zur gehöri-

hörigen Bewegung, damit kein Schleim erwachſe, anzutreiben, deſſen Ueberreſt von der Zubereitung des Salzgeiſtes, das Glauberiſche Salz, unter die Digeſtiva gerechnet werden kann. Ueberhaupt alle gelinden Purgantia, durch welche die Gedärme gemächlich beweget werden, können Digeſtiva genennet werden, wie die Gummiharze derer Ferulen, das Gummi ammoniacum, das Sagapenum, das Galbanum, das dahin gehörige Opopanax. Die Incidentia hingegen ſollen den Schleim verändern, daß er aufhöret, ein Schleim zu ſeyn, und flüßig werde. Denn er iſt an und vor ſich kein verderblicher Saft, ſeiner Miſchung nach, wenn er einfach, und mit keiner Schärfe gemiſcht iſt: Er iſt eine Gallerte, deren Fehler bloß und allein in der Langſamkeit beſteht. Es werden demnach Incidentia, zertheilende und flüßig machende Mittel ſeyn, die geiſtigen gegohrnen Getränke. Das gemeine Waſſer löſet den Schleim nicht auf, es wird nicht in deſſen Miſchung eingelaſſen, wo ihm nicht ein ſeifenartiges Mittel zur Seite geſetzt wird, dieſes ſind die Bitterkeiten: Bittere Biere ſind denen Schleimſüchtigen zuträglicher, als die ſäuerlichen. Die Waſſer, wenn ſie den Schleim auflöſen ſollen, müſſen mit etwas Gewürze, mit Caneel, Saſſafras, Angelic, Pimpinell und andern Wurzeln, aus dem Capitel derer Carminativorum, abgekochet ſeyn. Man muß die Fleiſch- und die Mehlſpeiſen meiden, oder allen beyden das Gewürze zuſetzen. Man verſteht leichte, daß die Arzneyen, welche den Schleim flüßig machen ſollen, zuſammt der gehörigen Lebensart und Leibesbewegungen, reizend ſeyn müſſen. Nun hat man nichts übrig, als nur den Vorrath aller blähungtreibenden und ſtärkenden Mittel hieher zu wiederholen. Dieſe alle werden in dem Verſtande, nach welchem ſie des Magens Kraft, zur Tilgung des Schleims, vermehren, Stomachica, Magenmittel heißen.

Die Säure des Magens und derer Gedärme entſtehet aus denen Kräuterſpeiſen, wenn die Galle des Menſchen untauglich iſt: ſie iſt deswegen nahe an dem Magen in den Zwölffingerdarm (Duodenum) geleitet, daß ſie, als ein Gegenmittel der Säure, wie alles Bittere, ſelbige gleich anfangs in ihrem Urſprunge erſticken, oder, wenn ſie bereits entſtanden, tilgen ſolle. So nun dieſer edle Saft durch die Fehler der Leber, die gehörige Bitterkeit nicht hat, verſauren die Kräuterſpeiſen, und die, ſo bereits ſauer oder ſäuerlich ſind, als Gemüße und Hülſenfrüchte, friſche oder gekochte Wurzeln, ſäuerliche oder ſüße Feld- und Gartenfrüchte, bekommen eine mehrere und oftmals freſſende Säure: dieſe entſtehet lediglich aus denen Speiſen, ſie kann von ſich ſelbſt nicht entſpringen. Diejenigen irren, welche dem Magenſafte eine eigene ſaure Miſchung zueignen, als wäre er ein Sauerteig, ein Ferment, ein ſauerer auflöſender Saft. Die Säure entſtehet lediglich aus Fehlern der Diät und dem Misbrauch derer Kräuterſpeiſen und derer ſäuerlichen Getränke. Sie zeiget ſich durch das Aufſteigen aus dem Magen mit Brennen und ſaurem Geſchmack im Munde, von welchem die Zähne rauh und ſtumpf werden. Die verſäuerten Mägen ſind der Speiſe begierig, denn die Säure erwecket die Empfindung durch ihren reizenden Eindruck in des Magens Nervenſpitzen, welche man den Hunger nennet; ſie verzehret oder zernichtet die vorher gegeſſenen Speiſen, in kurzer Zeit, ohne Nutzen des Hungrigen, welcher ſich über ſeine Luſt zum Eſſen, durch welche er nichts gewinnet, keinesweges zu erfreuen hat. Dieſe Mägen ſind aufblehend, ſchmerzhaftig. Das Sauerwerden im Magen ſetzet die ſäurende Gährung zum voraus, dieſe kann ohne Erzeugung der Luft nicht geſchehen, daher ſind die ſäuerlichen Mägen blehſüchtig. Die Säure iſt zerſtöhrend, ſie wird demnach Krampf und Schmerz in denen Gedärmen verurſachen. Sie iſt herbe und wird die

Gedärme zuſammen ziehen und enge machen. So ſind die beſchaffen, welche an engen Därmen, Leibesverſtopfung und am Krampfe krank, oder mit dem hypochondriſchen Uebel beladen ſind: die Säure kann nicht anders verändert werden, wenn man ſich derer Purgantien nicht bedienen will, als welche ohnedem hier keine Genüge thun, als in ſo ferne man ſie durch Gegenmittel vernichtet, und es dahin bringet, daß ſie aufhöre Säure zu ſeyn. Die waſchenden Mittel werden es nicht thun, ſie werden zwar die Säure zerſtreuen, und in einen weitern Raum vertheilen, und auf dieſe Art ſchwächen, wie man den Eſſig mit zugegoſſenem Waſſer ſchwächet. Sie werden aber die Säure keinesweges ändern, ſondern vielmehr ſelbige aus denen Gedärmen ins Blut überführen. Demnach giebt es keine andern ſäuretilgenden Mittel, als welche, nach der Lehre von Menſtruis, dem Sauren feſt ankleben, und deſſen Miſchung alſo ändern, daß ſie nicht mehr zerſtören, oder die Lebensſäfte in einen Käſeklump (coagulum) verwandeln könne. Dieſe Mittel, welche man Antacida nennet, wirken durch das Stürzen oder Niederwerfen, daher werden ſie Præcipitantia genennet, weil ſie den kränklichen Saft durch einen Gegenſtand widriger Miſchungen zernichten. Dergleichen ſind aus dem Kräuterreiche alle bittern Kräuter und ihre Säfte. Denn da der Urſprung des Sauren von der untauglichen Galle begünſtiget wurde, erſiehet man leichte, daß die Arzney, welche, nach Art der natürlichen und guten Galle, bitter iſt, der Säure Urſprung hemmen, oder ſelbige vertilgen könne. Es iſt unnöthig zu erinnern, daß die Enthaltung von ſauren und gährenden Kräuterſpeiſen, denen Gemüſen, Hülſenfrüchten, Obſt und von ſäuerlichem oder ſäurendem Getränke, zur Veränderung der gegenwärtigen Säure mit gehöre. Dieſes weitläuftiger zu erinnern, wird der Diät überlaſſen. So gehören auch hieher die Tachenianiſchen Salze, die aus denen Aſchen der **Wermuth des Tauſendgüldenkrauts, des Cardebenedictenkrauts, der** *Anonis*, **der Wacholderwurzel, der** *Geniſta*, und dergleichen mehr, ſonderlich aber aus erſt gemeldeten Kräutern, zubereitet worden. Es ſtehet nicht zu rathen, der Säure die fließenden Alkalia, das Weinſtein oder Potaſchenöl, entgegen zu ſetzen. Noch unſicherer wird der Gebrauch des gefloſſenen Nitri fixi, Liquor Nitri fixi, ſeyn. Dieſe an der Luft fließenden Alkalien ſind freſſend, und können anders nicht, als in ſehr geringer Doſi, unter ſehr viel Waſſer, und alſo ſehr geſchwächt, gebraucht werden. Es entſtehet zwiſchen ihnen und der Magenſäure ein dem Magen beſchwerliches Wallen. Wenn man Alkali und Eſſig in einem Gefäße miſchet, erwärmet ſolches: dieſer Streit im Magen würde Gefahr bringen. Wenn aber das Weinſteinöl in genugſamem Waſſer alſo gemiſchet worden, daß es der Zunge nicht mehr beſchwerlich fällt, iſt es ein ſehr gutes Mittel wider die Säure.

Die Corallen ſind ohnſtreitig Gewächſe; denn ob man gleich denen neuern Anmerkungen nicht widerſprechen kann, nach welchen in manchen Corallen Seewürmerchen oder Polypen angetroffen werden, daher man auf die Gedanken gerathen, als wäre ein großer Theil derer Corallen nicht ſo wohl unter die Gewächſe, als vielmehr unter die Gehäuſe derer Seethiere, zu rechnen, wie denn ſonderlich das Corallium tubuloſum dieſes Anſehen hat; So iſt doch der Schluß keinesweges richtig, daß dasjenige, worinnen ein Seethier wohnet, auch ein Theil des Thieres ſelbſt ſey, und ihm zugehöre, ſonſt würde der Polypus zum Nautilo, der Pinnother oder Wächterkrebs zu denen veralteten Muſcheln gerechnet werden, in welchen er zu wohnen pfleget. Wenigſtens wird man denen rothen und weißen Corallen, welche eigentlich zur Materia Medica gehören, nicht abſprechen, daß ſie Seepflanzen ſind. Sie haben Wurzeln, ſie beſitzen ein gemeſſenes, nach denen Geſetzen der Pflanze eingerichtetes

tetes Gebäude, wenn auch wegen ihrer Blüte und Saamen ein Zweifel übrig bleiben ſollte. Wie viel Pflanzen vermehren ſich nicht bloß aus Wurzeln und Zweigen, und ſind derer Saamen, nach dem Exempel der kleinen Weinbeere ohne Kern, oder der Feige, beraubt. Daher der Corall gleichwohl eine Pflanze bleiben wird, wenn er auch ohne Blüten und Früchte wäre, wie gleichwohl der Graf Marſigli erwieſen.

Es giebt eine große Menge allerhand Seepflanzen, die Horn-Gewächſe, die Schwamm-Gewächſe, die Stein-Gewächſe, Lithophyta, welche ihres ſteinharten Gebäudes halber alſo genennet werden. Was hindert aber dieſe Härte, daß die Corallen nicht ſollten Pflanzen genennet werden? Die Härte hindert das Wachsthum nicht, ſonſt würde der ſteinharte Knochen aus dem Wallfiſchohre, und die von ihrer Härte alſo genannte Steineiche, nicht organiſch ſeyn. Es ſind demnach vornehmlich die ſteinartigen Seepflanzen, welche unter die Mittel wider die Säure, ſowohl im Betracht ihrer Härte, als des ihnen anklebenden Seeſalzes, gehören.

Außer dem Corallmoos, deſſen unter denen wurmvertreibenden Mitteln Erwähnung geſchehen, ſind in denen Officinen zum Gebrauch wider die Säure zwo Arten der itzo beſchriebenen Corallen vorräthig.

Corallum rubrum, iſt eine harte äſtigte Seepflanze. Sie ſchlägt ihre Wurzel ein auf Felſen, Muſcheln und allerhand verſunkenem Geräthe. Die oberſten Spitzen ſind biegſam wenn der Corall neuerlich aus der See kömmt, und verhärtet ſich geſchwind an der Luft. Man hat an dieſen Spitzen der Coralle milchende Knötchen angemerket, und ſelbige für Blumen oder Geſäme gehalten. Die äußerliche Fläche der Coralle iſt, nach Art derer Bäume, mit einer Rinde überzogen, welche organiſch und ſelbſt wachſend, keinesweges aber etwan eine zufällige Rinde von Seeſande iſt, aus welcher Aehnlichkeit mit denen Landgewächſen man nicht undeutlich ſchließen kann, daß das Corall ein Kraut ſey. Der Beſtand des rothen Coralls iſt harte wie Stein, er wird mit deſtillirtem Eſſig in einen ſalzigten Liquor, (Liquor Coralliorum) verwandelt. Wir haben das präparirte Pulver: der Corall giebt der ſo genannten Tinctura Coralliorum cum Spiritu Cordis Cervi nichts, er iſt für die flüchtigen alkaliſchen Spiritus unauflöslich.

Corallium album oder oculatum. Der weiße Corall iſt ein hartes äſtigtes weißes Gewächſe, mit ſternförmigen Knoten aller Orten beſetzt: er iſt viel weicher, als der rothe, und ſein vorzügliches beſtehet darinnen, daß er als ein lockerer Körper viel Seeſalz in ſich faſſet, wie man etwan in dieſem Verſtande das weiße Fiſchbein oder das os ſepiæ, denen übrigen niederſchlagenden ſäuretilgenden Mitteln vorziehen möchte, weil es ſeiner Lockerheit halber viel Seeſalz in ſich geſchlucket, und auf dieſe Art ein Mittel wider die im Schleim verwickelte Säure wird.

Das Mineralreich.

Das Mineralreich giebt eine Menge ſolcher Weſen, welche, im Betracht ihres irdenen, ſteinigten und metalliſchen Gehaltes, wider die Säure ſtreiten, ſelbige zernichten und zugleich mit ihr aufgelöſet werden. Alle Erden, welche im Munde nicht zerfließen, der Zunge anhängen, und zwiſchen den Zähnen kniſchen, wenn ſie zumal des Eiſengehalts Zeichen in der rothen Farbe an ſich haben, ſind ſäuretilgende Mittel, und ſie werden in dieſem Betracht, weil der Scorbut aus der Magenſäure entſtehet, auch Terræ antiſcorbu-

ticæ genennet. Dergleichen giebt es eine Menge, die Striegiſche, die Berchelwitzer, die *Laubacenſis*, die Maltheſer, die ſo genannten heiligen Erden aus *Palaſtina*, oder die aus dem heiligen Lande kommende, und andere geſiegelte Erden: dieſe wirken demnach in den verſäuerten Magen, theils in Anſehung ihrer Härte, welcher die Säure nach denen Geſetzen der Adhæſion vor andern willig anklebet, und davon verſchlucket wird, theils im Betracht des Eiſengeſämes, welches in ihnen ſteckt. Die härteſten Erden ſind der Säure am begierigſten.

Lithomarga, Marga, Steinmark, iſt eine dem Stein nahe kommende Erde; es fehlt wenig, daß ſie nicht Marmor ſey, wie man dafür hält, daß die Marmorſchichten in der Erde, ehe ſie verhärtet, ſteinigte Erden geweſen. Die Aehnlichkeit derer Farben, welche man in denen verſchiedenen Arten derer Steinmarke antrifft, ſcheinet dieſe Meynung wahrſcheinlich zu machen. Das Steinmark iſt röthlich, weiß, buntfarbig; das grüne und blaue iſt kupferhaltig und deswegen ſchädlich, das röthliche aus Rochlitz in Sachſen, in Meißen, iſt das beſte. Es widerſtehet dem Sauren, wie alle Erden. Es iſt alsdenn, wenn es mit dem Sauren im Magen ein Bündniß eingegangen, wie alle Erdenmittel, eine gute ſchweißtreibende und blutzertheilende Arzney. Man bedienet ſich deſſelben mit Eſſig bey Quetſchungen, um das Blut durch den Schweiß zu zertheilen.

Man könnte den weichen Marmor oder den Alabaſter ebenfalls in dieſer Abſicht gebrauchen, wenn wir Mangel an beſſeren und ſicherern ſäuretilgenden Mitteln hätten.

Cryſtallus montana, Bergcryſtall, oder der Quarz; iſt die Mutter, in welcher allerley Arten Metalle und Mineralien gezeitiget werden: daher ich Bedenken trage, ihn zum innerlichen Gebrauche anzupreiſen, wiewohl ihn ihrer viele für ein die Milch vermehrendes Mittel hatten: denn es iſt ungewiß, ob nicht ſchädliche Metalle, als Arſenic, Kobalt, Bley, darinnen gelegen, welche dem Cryſtall ihr Giftiges mitgetheilet haben könnten.

Die edlen Steine haben ihren Werth von dem Vorurtheil, von der Schönheit der Farbe, von der Seltenheit und von ihrer Härte. Ich will nur derer allhier Erwähnung thun, welche als ſchärfetilgende Mittel in denen Officinen aufbehalten werden, wiewohl, die Wahrheit zugeſtehen, ſie keinen weſentlichen Nutzen haben, welcher ſie unumgänglich nöthig machen könnte.

Granatus, Granaten, ſo wie ſie in denen Apotheken befindlich, ſind kleine dunkelrothe, durchſichtige, eckigte Steinchen, welche aus einer talkichten Erde geſammlet werden. Man hat davon zwey Arten; die orientales, welche in der Medicin nicht im Gebrauch ſind: die Böhmiſchen und Sächſiſchen, welche mehr in Uebung ſind: Man nennet ſie occidentales, unter welchen oftmals einige vorkommen, welche denen orientaliſchen an Schönheit nichts nachgeben.

Hyacinthus, Hyacinth. Sind gelbröthlichte, durchſichtige, wie Feuer blitzende, eckigte Steine. Sie ſind ebenfalls orientales und occidentales. Erſtere ſind vortrefflicher und koſtbarer, letztere aber werden mehr gebraucht, und in Schleſien und Böhmen gefunden. Die Species de Hyacintho und die Confectio de Hyacintho haben davon ihren Namen, welche, ſo ſie ja etwas werth ſind, ihre Tugend dem zugeſetzten Gewürze zu danken haben.

Saphirus, Saphier. Sind himmelblaue durchſichtige Steinchen. Die, welche die Probe der engliſchen Feile ausſtehen, ſind ihrer Härte halber wahre Edelgeſteine, da-

hinge-

hingegen die Böhmiſchen und die aus dem Meisniſchen Obererztgebirge, weiter und nichts anders, als ein gefärbter Bergcryſtall ſind. Ich würde Bedenken tragen, ihn innerlich zu gebrauchen: Die blaue Farbe iſt in dem Mineralreiche ein Zeichen des verborgenen Kupfers, welches im Leibe Gift iſt. Wir verlieren nichts, wenn wir ſie unter die überflüßigen Sachen rechnen.

Smaragdus, **Smaragd.** Iſt ein graßgrüner durchſichtiger Erdenſtein. Er wird insgemein in Kieß oder Kupfererzt gefunden, und iſt ſo wohl orientalis, als occidentalis. Er abſorbiret und adſtringiret. Die Doſis iſt, wie bey den vorigen ℈j - ʒß.

Sardus ſeu Carniolus, **Carneol.** Iſt ein dunkler fleiſchfarbiger Stein, mit weißen, oder auch zuweilen milchfarbigen Linien gezeichnet.

Rubinus, **Rubin.** Iſt ein kleiner, durchſichtiger, rother Stein, durchſichtiger als der Granat, welcher ins Schwarzrothe fällt. Wenn er wie Feuer aus dem Rothen blitzet, heißet er Carbunculus.

Topazius, Topaſius, **Topas.** Iſt ein durchſichtiger heller, und goldgelblicht ſcheinender Cryſtall. Die Sächſiſchen geben itzo denen orientaliſchen nichts zum Voraus.

Das Thierreich.

Das Thierreich giebt Speiſen, welche nicht ſäuren, und, als alkaliſch, ſich dem Säurenden widerſetzen. Dieſes ſind ſonderlich die Fleiſchſpeiſen von Thieren, welche in der Wildniß leben, und durch ihre ſchnelle Bewegung ſich flüchtige Nahrungsſäfte zuwegegebracht haben, daher das Wildpret unter die Mittel wider die Säure gerechnet wird. Insbeſondere ſind derer Thiere harte Theile oder Gebeine, Knochen, Zähne, Steine, wie ſolche im Capitel von ſchweißtreibenden Mitteln umſtändlich angeführet worden, ſäuretilgende Mittel, in ſo fern ſie von dem Acido im Magen nach chymiſchen Geſetzen aufgelöſet, und in einen Salzliquor verwandelt worden, alsdenn höret die Säure auf, Säure zu ſeyn, wie die chymiſchen Verſuche ſolches umſtändlich beweiſen. Am meiſten wirken in die Säure die allerhärteſten Gebeine derer Thiere; denn je mächtiger der Widerſtand iſt, je mehr wird die Säure getilget, daher die Zähne derer Thiere, das **Elfenbein**, der **Wallroßzahn**, der **Knochen aus dem Gehöre des Fiſches** Manati, eine vorzügliche Gewalt haben, die Säure zu brechen, wenn ſie über kochendem Waſſer ihrer Gallerte beraubt, und auf dieſe Weiſe zerreiblich und, zum Pulver bequem gemacht worden. Zwar könnte man dafür halten, daß die Kalke derer im offenen Feuer mürbe gemachten Gebeine, um ſo viel kräftigere Mittel wider die Säure ſeyn müßten, weil ſie im Feuer alkaliſch worden, und iſt dieſes auch keinesweges zu leugnen. Es iſt aber der Gebrauch dieſer Kalke, ihrer brennenden Unart halber, nicht ſicher. Man nennet demnach die Pulver derer harten Thiertheile, (Partes Animalium duriores) die **Muſchel- und Schnecken-Schalen**, (Oſtracodermata) die **Zähne**, die **Knochen**, die in Thieren erwachſenen **Steine**, mit Recht niederſchlagende Pulver, welche hernach, auch im Betracht des aus ihnen mit der Säure entſtandenen Salſi, ein gelindes Schweißmittel abgeben.

Aus allen Pulvern angeführter verſchiedener harten Körper, werden viele die Säure im Magen in ſich ſchluckende, oder allerhand ſo genannte niederſchlagende Mittel zubereitet.

Pul-

Pulveres abſorbentes & temperantes.

℞ Lap. ♋ ppt.
C. C. uſt. ppt
Arcan. duplic.
Nitr. depurat. aa. ℈j
M. divid. in 4 partes æqual. S. Alle vier Stunden eines zu nehmen.

℞ C. C. ſin. igne ppt.
Mand bul Luc. piſc.
Corall. rubr. ppt.
Nitr. depurat. aa. ℈j
M. divid. in 4 partes æquales. S. Alle 4 Stunden eines zu nehmen.

℞ Matr. perlar. ppt.
Conch. ppt.
Tartar. Vitriol. aa. ℨß
M. divid. in 4 partes æqual. S. Alle drey Stunden eines zu nehmen.

℞ Dent. apri ppt.
Unicorn. foſſil. ppt.
Magneſ. alb. aa. ℈ij
Sal. Acetoſell. eſſent. gr. x
M. divid. in 6 part. æqu. S. Alle drey Stunden eines zu nehmen.

℞ pp. Rhabarb. orient. ℈iv
Antiſpaſmod. ℈ij
M. Divid. in 6 part. æqu. S. Alle 2 Stunden eines zu nehmen.

℞ Cryſtall. mont. ppt.
Antim. diaphor. aa. ℨß
Solution. lap. ♋ ℈j
M. Divid. in 4 part. æqual. S. Alle 2 Stunden eines zu nehmen.

℞ Terr. ſigillat. alb.
Unicorn. ver.
Nitr. antimoniat. aa. ℈ij
M. Divid. in 6 partes æqual. S. Alle 3 Stunden eines zu nehmen.

℞ Lap. percar. ppt.
Manat. ppt.
Sachar. Lact. aa. ℈ij
M. Divid. in 8 part. æqual. S. Alle 3 Stunden eines zu nehmen.

℞ Tartar. Vitriol.
Nitr. depurat.
Magneſ. alb. aa. ℈ij
M. Divid. in 6 part. æqual. S. Alle 2 Stunden eines zu nehmen.

℞ Margarit. oriental. ppt.
Lapid. Hyacinth. ppt.
Solut. perlar. aa. ℈ij
M. Divid. in 6 part. æqual. S. Alle 2 Stunden eines zu nehmen.

℞ Lap. ♋ ppt.
Limat. ♂tis pulveriſ.
Rhabarb. aa. ℈ij
M. Divid. in 6 part. æqual. S. Alle 3 Stunden eines zu nehmen.

℞ Lapid. ♋ ppt.
Conch. citr. ppt. aa. ℈ij
Tart. Vitriol.
Nitr. depurat. aa. ℈j
M. Divid. in 6 part. æqual. S. Alle 3 Stunden eines zu nehmen.

Potio-

Potiones abſorbentes.

℞ Aqu. Card. bened.
Heder. terreſtr. aa. ℥iij
Liqu. ▽. fol. Tartar.
Succ. citri rec. aa. ʒiij
Spirit. Nitr. dulc. ℈j
Corallior. ppt.
Antimon. diaphor. aa. ℈ij
Syrup. ✝ſit. Citr. ʒvj
M. D. S. Alle 2 Stunden eine halbe Thee-taſſe voll zu nehmen.

℞ Aqu. Veronic.
Centaur. min. aa. ℥iij
Matr. perlar. ppt.
Unicorn. foſſil.
Nitri depurat. aa. ℈ij
Clyſſ. antimon. gt. iij
Syrup. Berber. ʒvj
M. D. S. Alle 2 Stunden eine halbe Theetaſſe voll zu nehmen.

℞ Aqu. Plantagin.
Agrimon. aa. ℥iij
Cryſtall. mont. ppt.
Terr. ſigillat. alb.
Antimon. diaphoret. aa. ℈ij
Cinabar. nativ.
Vitriol. martis aa. gr. x
Syrup. de toto Citr. ℥ß
M. D. S. Alle 2 Stunden eine halbe Theetaſſe voll zu nehmen.

Potiones temperantes.

℞ Aqu. Acetos.
Borrag. aa. ℥iij
ꝶ. flor. Bellid. ʒij
pp. Lapid. ♋ citr. ppt.
C. C. S. ign. ppt.
Nitri depurat. aa. ℈ij
Syrup. ✝ſit. Citr. ʒvj
M. D. S. Alle 2 Stunden eine halbe Theetaſſe voll zu nehmen.

℞ Aqu. Taraxac.
Bellid.
Roſar. aa. ℥ij
Spirit. Rub. Idæi ʒiij
Nitr. dulc. ʒß
P. Præcipit. officinar. ſine ſalib.
Sacchar. Lact. aa. ʒj
Julep. roſar. ℥ß
M. D. S. Alle 2 Stunden eine halbe Thee-taſſe voll zu nehmen.

℞ Aqu. Scorzoner.
Portulac.
Acac. aa. ℥ij
Succ. Citr. rec.
Berber. aa. ʒij
pp. temperant. Stahl. ℈ij
Syrup. Granat. ℥ß
M. D. S. Alle 2 Stunden eine halbe Theetaſſe voll zu nehmen.

Emulſio abſorbens.

℞ Aqu. fl. Sambuc.
Chærefol. aa. ℥iiiß
Amygdal. dulc.
Semin. quatuor frig. maj. aa. ʒiij
f. Emulſio adde
Liqu. 🜃. fol. 🜿r. ʒij
C. C. ſine igne ppt.
Matr. perl. ppt. aa. ℈ij
Nitr. depurat. ʒß
Julep. roſar. ℥ß
M. f. Emulſio. S. Lindernde Milch, wovon alle Stunden eine halbe Theetaſſe voll zu nehmen.

Emulſio temperans.

℞ Aqu. flor. Acaciæ
Taraxac. aa. ℥iiiß
Semin. papav. alb.
Lactuc. aa. ʒij
f. l. a. Emulſio. adde
Conchar. citr. ppt.
♁ii diaphoret. ſimpl. aa. ℈ij
Sachar. Lactis ʒj
Nitr. depurat. ℈j
Sachar. perlat. ʒij
M. f. Emulſio. D. S. Lindernde Milch, wovon alle Stunden eine gute halbe Theetaſſe voll zu nehmen.

Die Galle, ſo nützlich ſie auch in denen Gedärmen iſt, wird vielmal zur Unzeit, und in ungebührlicher Menge in den Zwölffingerdarm ergoſſen. Der Zorn hat eine beſondere Herrſchaft über dieſen Saft, und der von dieſer Leidenſchaft erregte Krampf zwänget die Gallenblaſe und nöthiget ſie, ihren Saft, über die beſtimmte Menge, auf einmal, in den Darm auszuſchütten; daraus entſtehen ſchädliche Folgen. Die Galle, welche in der Gallenblaſe, aufgehoben wird, erhält durch ihr Verweilen einen hohen Grad der Schärfe, daher von dem jähen ſchnellen Ausgießen dieſer ſonſt gemächlich ausfließenden Feuchtigkeit, Ekel, Brechen, Grimmen im Unterleibe und Bauchflüſſe entſtehen. Die Galle wird oftmals, durch den über ſich gekehrten Trieb derer Gedärme, in den Magen geſchüttet, dannenher der Mund bey ausbrechenden Magenwinden bitter wird, es entſtehet ein Brennen in dem Speiſegange, die Luſt zum Eſſen vergehet, und der Magen wird ſchmerzhaftig angegriffen. Dieſes iſt die im Magen freywillig, ohne äußerliche Fehler in Speiſe und Trank, entſtehende Galle (bilis ſpontanea). Es giebt aber auch eine Vergallung des Magens von Fehlern in dem Genuß derer Speiſen: Das Fette wird in einem, ſeiner Kräfte beraubten Magen, augenblicklich zum bittern brennenden Saft: Er entſtehet aus einer Fäulniß, welche der Magenwärme und dem Mangel des geiſtigen Magenſaftes (liquor gaſtricus) zuzuſchreiben iſt. Dergleichen galliſche Feuchtigkeit kann ebenfalls aus dem Gelben im Ey entſtehen; Man ſiehet gar leichte, daß die Schwäche eines jeden, der das Fette nicht vertragen kann, keinesweges aber die Fettigkeit, an und für ſich ſelbſt, an dieſer Vergallung ſchuld ſey. Wie viel Menſchen nähren ſich nicht mit Speck, Fett, Oel, ohne die geringſte Beſchwerung davon zu haben? Daher einem jeden auf ſich ſelbſt acht zu haben, und eine Betrachtung über das Schädliche anzuſtellen, zukömmt, immaaßen keine Regel in der Wahl der Speiſe und des Getränkes ſo allgemein iſt, daß ſie, nur ihrer zehen, geſchweige denn allen, ein beſtändig Geſetze, wornach man ſich in der Lebensart einzurichten hätte, geben könnte. So aber die Galle, welches Urſprungs ſie immer ſeyn möchte, ſich in dem Magen durch den aufſteigenden Geſchmack, oder durch ihre ſchädliche Wirkung des Brechens und des Bauchfluſſes, erzeigen ſollte, muß man auf Mittel denken, welche dieſen in der Uebermaaß ſchädlichen Saft unterdrücken können. Es iſt demſelben keine Nachſicht zu geben,

geben, daher er bald möglichſt auszuführen iſt, zumal er ſich ſelbſt zu ſeiner Entledigung Anlaß giebt, und die Gedärme zum Auswurf reizet. Die Mittel, welche ihn verändern, werden zugleich ausführend ſeyn. Und dieſes iſt der Begriff von denen Digeſtivis, oder denen Mitteln, welche den Saft ohne reizende Schärfe bewegen. Wie leichte wird nicht ein galliſcher Darm zum Fließen angetrieben. Die Citronenſäure, ja alles Saure, iſt ihm bereits ein Reinigungsmittel. Dannenher allhier unter denen die Galle ändernden Mitteln derer Salze Erwähnung vom neuen geſchehen muß, wie ſolche bereits im Capitel von denen gelinden Laxantibus ſind angeführet worden. Der Cremor und die Cryſtallen des Weinſteins, die Magneſia des Salpeters, die Mittelſalze, der Liquor terræ foliatæ Tartari, die ſäuerlichen Früchte, ſind Alterantia für die Galle. Die ſäuerlichen Säfte, die ſüßen reifen Früchte bewegen die Galle und zerſtöhren ſie. Man nehme ſich in acht, daß man ſie nicht mit ſtarken Digeſtivis reize; denn die vom Salmiac Theil nehmenden Salze würden viel zu heftig ſeyn, welche gleichwohl den langſamen faulen Saft, den Schleim ſicher bewegen. Man nehme ſich auch in acht, bevor man die Galle geſtürzet und ausgeführet hat, waſchende Mittel zu gebrauchen, denn ſie läſſet ſich dadurch keinesweges verbeſſern, man würde, durch Diluentia, die Galle in das Geblüt leiten, woſelbſt ſie ſchlimme Händel anzurichten im Stande iſt. Das ſäuerliche Getränke iſt, bey dem unvermeidlichen Durſt in der galliſchen Magenfülle, zuträglich. Etwas Cremor Tartari, bis zum angenehmen Geſchmack, wird mit Waſſer gemiſcht, welches man mit kleinen Corinthen abkochen kann; Wie denn auch das Süße die Galle beweget, und ſelbige oft bis zum Durchfall reizet, daher es kömmt, daß manche ſelbiges nicht vertragen können, weil ſie Galle in ſich haben.

Die faulende Unreinigkeit des Magens, welche ſich durch den Geſtank aus dem Munde nach dem Genuß der Speiſe hervor thut, zeiget von der äußerſten Schwäche des Magens, nach welcher die Speiſen, ſonderlich die Fleiſch-Speiſen, bloß nach chymiſchen Geſetzen, in dem warmen Gefäße des Magens, faul werden. In dieſem Falle gebühret es ſich, alle Fleiſch-Speiſen zu vermeiden, und ſich an die ſäuerlichen Kräuter-Speiſen, als welche der Fäulniß widerſtehen, zu gewöhnen. Hier werden die alten Weine und alles, was wir unter dem Begriff derer Magenmittel und Carminativorum anderweit erkläret haben, nebſt einer zureichenden Leibesbewegung, erſprießliche Dienſte leiſten.

Galle tilgende Formeln.

Pulveres contra bilem.

℞ Cremoris 🜿ri
Cryſtall. Tart. aa. ℥ß
Lap. ♋ citr.
Rhabarb. opt. aa. ʒj
M. D. ad Scatul. S. Galle dämpfendes, und abführendes Mittel.

℞ Magneſ. Nitri
🜿ri Vitriol.
Sal. Saignette aa. ʒij
M. Div. in 6 partes æqu. S. Galle tilgende Pulver.

Liquores cholagogi.

℞ Liquor. 🜃r. fol. 🜿ri per ſe ℥j
Mineral. anodyn. ʒj
Extract. Rhabarb. aquoſ. ʒß
M. D. S. Gallentropfen, 60 auf einmal.

℞ Elixir Vitriol. Minſicht. ℥j
Phlegmat. Vitrioli ʒj
Træ flor. Papav. ʒij
M. D. S. Säuerl. Magentropfē, 60 auf einmal.

 Potio

Potio cholagoga.

℞ ▽ Fl. Acaciæ
Acetoſæ aa. ℥viij
Træ fl. Papaver.
Aquileg. aa. ℥ij
Syrup. acetoſit. Citr.
q. ſ. ad gratum ſaporem
M. D. S. Gallen dämpfender Julep, eine Theetaſſe voll auf einmal zu nehmen.

℞ ▽ Fl. Perſicor.
Tiliæ
Ceraſorum nigror. aa. ℥iv
Succ. Moror. ℥ij
Clyſſ. Antimon. gt. LX
M. D. S. Gallen dämpfender Julep, alle Stunden eine halbe Theetaſſe voll zu nehmen.

II. Alle die Unreinigkeiten des Magens und derer Gedärme, und alle Fehler der erſten Verdauung, gehen ins Blut, und werden in Fehler der andern Verdauung, oder in die Verderbniß des Blutes und des ſämmtlichen Nahrungsgeſchäfftes, verwandelt. Dannenher die Fehler der erſten Wege eben die ſind, welche, mit einigen Veränderungen, auch in der ganzen Blutmaſſe hernach angetroffen werden: Der Schleim, welcher in denen Gedärmen zäh, zuſammenhangend, und in großen Klumpen angetroffen wird, zeiget ſich im Blute viel flüßiger, allemal aber widerſpänſtig, und zu denen Bewegungen durch die allerkleineſten Gefäße ungeſchickt. Oftmals entſteht er, bey der beſten Verdauung, jähling, wenn die Lympha des Bluts, von zufälligen Urſachen, von der ins Blut übergegangenen Säure, von Erkältung, von dem Fieber ſelbſt, in eine, dem Eyweiß ähnliche weiße Materie, verwandelt wird. Dieſes zeiget ſich in der Pleuritis, oder dem Seitenſtechen mit Entzündung, wie aus dem Blute, wenn ſolches während dieſer Krankheit aus der Ader gelaſſen worden, deutlich zu erſehen iſt. In dieſem Fall iſt die Aderlaß, welche auch wiederholet werden muß, das beſte Alterans; denn durch den Abgang eines Theils des Bluts, gewinnet die übrige Maſſe die Freyheit, ſich durch die Blutgefäße des ganzen Körpers auszudehnen, und das Gleichgewicht wiederum zu erlangen: In denen langwierigen vom Schleim entſtandenen Krankheiten, in der Bleichſucht, in der Cachexie oder Schleimſucht, in dem Schwellen von austretendem, und in die Fettfächer ergoſſenen Blutgewäſſer, iſt das Blut ſchleimigt, zäh, und zum Umlauf ungeſchickt: Dieſes iſt zwar in denen großen und mittlern Gefäßen fließend genug, es ſtockt aber in denen kleinern, und weil es in die angehenden Venas nicht übergetrieben werden kann, weichet es zur Seite in die Höhlen des Körpers aus. Dieſes ſchleimigte Blut hat insgemein eine langſame Bewegung des Herzens, und derer Arterien zum Grunde, und die Werkzeuge der Verdauung nehmen großen Theil daran: Oftmals, welches der äußerſte Fall iſt, in welchem alle Mittel ihre Kraft verlieren, ſind die Werkzeuge, welche das rothe Blut ausarbeiten, ſchadhaftig, die Lunge iſt ſchwürig, die Leber verhärtet. Wenn aber der Fall ſich ereignet, wo das Blutgewäſſer von der Säure in Schleim verwandelt worden, wenn die langſame Bewegung des Herzens, die Säfte in ihrer äußerſten Theilung, wie ſie zum Fließen und zum Umtrieb nöthig iſt, nicht erhalten kann, und wenn die Gedärme aus denen Speiſen eine rotzigte Materie ausarbeiten, erſieht man von ſelbſt, daß alle Mittel, welche wir im Capitel von eröffnenden Arzneyen angezeiget haben, auch Mittel für den Schleim werden. Die waſchenden Mittel oder Diluentia, wenn ſie geiſtig und reizend ſind, und wenn ſie mit bittern, mäßig gewürzten, kräftigen, auch anziehenden Arzneyen vergeſellſchaftet werden, ſind alsdenn die geſuchten

Hülfsmittel. Der Schleim muß in flüßiges Waſſer verkehret werden. Dieſes kann nicht anders geſchehen, als in ſo fern denen Gefäßen die verlohrne Kraft, in das Blut zu wirken, wieder gegeben wird, die geſtärkten Gefäße werden alsdenn den Schleim durcharbeiten, ihn theilen, und zum Umlauf gefüge machen. Wenn dieſer Endzweck erhalten werden kann, müſſen die von der Schleimſucht abhangenden widrigen Wirkungen, die Verhaltung ordentlicher Ausflüſſe, der Monathszeit, der Gold-Ader, die Verhärtung derer Drüſen und derer drüſenartigen Theile, ſonderlich der Leber, nothwendig auch zu gleicher Zeit mit verändert werden. Dieſe Mittel werden in einem Betracht digeriren, und zum Ausfluß bequem machen, in der andern Abſicht incidiren und flüßig machen. Kann wohl etwas ſeyn, das beyden Abſichten mehr Gnüge zu thun im Stande iſt, als die warmen Quellen, wenn ſie, nach dem Maaß ihrer Kräfte, mit gelinden Purgantien untermiſcht, getrunken werden? Der Wein, ſonderlich der rothe herbe Wein mit dem mäßigen Gebrauche derer Gewürze, aus dem Capitel derer ſtärkenden Arzneyen, die flüchtigen Spiritus, ſonderlich der Salmiakgeiſt mit vielem Waſſer gemiſcht, die urinoſen Spiritus, der Liquor Cornu Cervi ſuccinatus, die Aloe, in ſo fern ſie die Säfte zertheilet und flüßig macht, die Gummi ferulacea, ſonderlich das Gummi ammoniacum und ſagapenum mit dem Oxymel und der Squilla vermiſcht, die flüchtig ſchmeckenden Kräuter, der Meerrettig, der Saft vom Löffelkraut und Brunnenkreſſe, ſonderlich die bittern Extracta mit Seife, ja alle Mittel, deren in dem Capitel von Diureticis Erwähnung geſchehen, werden allhier, unter genugſamer Leibesbewegung, und gelindem Gebrauch der Laxantien von Aloe, Myrrhen, Rhabarber, und beygeordnetem Genuß derer Kräuterſpeiſen, welche keinen Schleim machen, Incidentia, und den Schleim des Blutes verdünnende Arzneyen abgeben. Ich will hiervon einige Formeln geben.

Pulveres incidentes.

℞ Pulv. Cachectic. Quercet.
Stomach. Birkm. aa. ℥ij
🝆 Rutæ deſtill. gt. j
M. divid. in 6 partes æqual. S. Schleimzertheilende Pulver.

℞ Specier. Diagalang.
Diatrion pipereon aa. ℈ß
Sacchar. perlat. ℈j
M. D. S. Schleimtilgendes Pulver.

℞ pp. Radic. Ari
Sem. Erucæ
Sinapios
Amomi
Caſſiæ Lign. aa. ℥iij
c. Sacharo ad pondus omnium
Divid. in xii part. æqual. S. Schleimtilgende Pulver.

℞ pp. Aniſi ſtellat.
Fœnicul.
Cortic. Peruvian. aa. ℥ij
Sacchari ad pondus omnium
M. divid. in 8 partes æquales. S. Schleimzertheilende Pulver.

℞ pp. Rhabarb.
Antiſpaſmod. aa. ℥j
M. div. in 4 part. æqual. S. Alle 3 Stunden eines zu nehmen.

℞ Antimon. diaphor.
Sal. digeſtiv. Sylv. aa. ℈ij
M. div. in 4 part. æqual. S. Alle 4 Stunden eines zu nehmen.

℞ pp. ſtomach. Birkm. ℥j
Gummi ammon. ℈j
M. divid. in 4 part. æqual. S. Alle 4 Stunden eines zu nehmen.

℞ Conch. citr. ppt.
🜿r. Vitriol.
Sal. Abſinth. aa. ℈ij
M. div. in 4 part. æqu. S. Alle 3 Stunden eines zu nehmen.

℞ Magneſ. Nitr. ʒij
Sal ammon. volat. gr. vj
M. divid. in 6 partis æquales. S. Alle 4 Stunden eines zu nehmen.

℞ ♁ii. diaphoret. ʒj
☿r. dulc. diaph. gr. viij
M. divid. in 4 part. æqual S. Alle 4 Stunden eines zu nehmen.

Eſſentiae aperientes, alterantes & incidentes.

℞ Eſſ. pimpinell. acr.
Fumariæ
Abſinth. aa. ʒiß
M. D. S. 60 Tropfen alle 2 Stunden zu nehmen.

℞ Eſſ. Agrimon.
Enulæ
Galang. aa. ʒß
M. D. S. 60 Tropfen alle 2 Stunden zu nehmen.

℞ Eſſ. Calam. aromat.
Lign. Saſſafr.
Liqu. ▽. fol. 🜿r. aa. ʒij
M. D. S. 60 Tropfen alle 2 Stunden zu nehmen.

℞ Eſſ. Milleped.
Trifol. Fibr.
Rhabarb. aa. ʒij
M. D. S. 50 Tropfen viermal des Tages zu nehmen.

℞ Eſſ. Gummi ammon.
Cort. ⊙rant.
Mixt. ſimpl. ſ. ✚. aa. ʒiß
M. D. S. 40 Tropfen alle 2 Stunden zu nehmen.

℞ Eſſ. Enulæ
Sal. vol. oleoſ. Sylv. aa. ʒij
Spirit. Carminat. de Trib. ʒj
M. D. S. 40 Tropfen alle 4 Stunden zu nehmen.

℞ Elix. aperitiv. Claud. ℥ß
D. S. 50 Tropfen viermal des Tages zu nehmen.

℞ T. 🜿r. acr. ʒij
D. S. 30 Tropfen viermal des Tages mit viel Waſſer zu nehmen.

℞ Tæ Antimon. acr. ʒij
D. S. 40 Tropfen viermal des Tages zu nehmen.

Elixir.

℞ Elix. Vitriol. Minſicht.
Aperitiv. Claud. aa. ℥ß
M. D. S. Oeffnende Eſſenz, zu 80 Tropfen.

℞ Eſſ. ſuccin. Saſſafraſ.
Fumar. compoſ.
Aniſi ſtellat.
Saſſafras. aa. ʒiij
Liqu. C. C. ſuccin. ʒij
Ol. Coriand. gt. v
M. D. S. Eröffnende Tropfen.

Tincturae.

℞ Tæ Antimon. acris
Antimon Tartariſ. aa. ℥ß
Liqu. ▽æ fol. 🜿ri ʒiij
M. D. S. Eröffnende Tropfen, 80 auf einmal, zum öftern Gebrauch.

℞ Eſſ. Gentian.
Zedoariæ
Myrrhæ ſine Alkali aa. ʒiij
Liqu. mineral. anodyn. ʒij
M. D. S. Eröffnende Tropfen.

Vi-

Vinum medicatum.

℞ Cort. Caſſiæ alb.
Caryophill.
Chin. Chinæ aa ℥ij
Limat. ♂tis in petia ligat. ℥iij
Cort. Aurantior. ℥j
Sem. Aniſi
Fœnicul. aa. ℥ß
Inciſ. contuſ. M. D. S. Mit ein Nöſel Wein und eben ſo viel Waſſer zu übergießen, und in der Wärme zwölf Stunden lang zu halten, wovon frühe ein Spitzglas voll zu nehmen.

℞ Herbæ Meliſſ. citrat.
Abrotan.
Fol. Roriſmarin.
Fl. Chamomill. rom. aa. Mj
Antophyll.
Amomi
Coſti amari aa. ℥ß
Inciſ. contuſ. D. S. Mit einem Nöſel Wein, und eben ſo viel Waſſer zu übergießen.

Potio aperiens, attenuans, incidens.

Potio aperiens,

℞ Aqu. Naſturt.
Acetoſ. aa. ℥iij
Succ. Citr. rec. ℥ß
Liqu. 🜃. fol. 🜿r. ʒij
Magneſ. Nitr. ʒj
Syrup. de quinque Rad. aperient. ʒß
M. D. S. Alle 2 Stunden eine halbe Theetaſſe voll zu nehmen.

attenuans,

℞ Aqu. Cichor.
Fragor. aa. ℥iij
Sal. vol. oleoſ. S. ℈ij
Tart. Vitriol. ʒß
Sal. Epſonienſ. ʒiij
Syrup. Ribium ℥ß
M. D. S. Alle 2 Stunden eine halbe Theetaſſe voll zu nehmen.

incidens.

℞ Aqu. Meliſſ.
Serpill. aa. ℥iij
T. ♁ii acr. ʒiij
Spirit. Nitr. dulc. ʒj
Tartar. ſolubil. ℈ij
Antimon. diaphor. ℈j
Syrup. Rub. Idæi ℥ß
M. D. S. Alle 2 Stunden eine halbe Theetaſſe voll zu nehmen.

Decoctum aperiens, attenuans, incidens.

Decoctum aperiens,

℞ Rad. quinque aperient.
maj.
min. aa. ℥ß
Hb. Agrimon.
Fumar. aa. Mß
Fl. Bellid.
Centaur. min. aa. p. ij
Caſſ. Lign. ver. ʒj
Sal. Tartar. ʒij
Inciſ. M. D. S. Species zu 4 Maaß Waſſer, wovon alle Tage ein Maaß laulich warm zu trinken.

attenuans,

℞ Rad. Pimpinell.
Enulæ aa. ℥ß
Hb. Naſturt.
Cochlear. aa. Mß
Fl. Anthos.
Cheir. aa. p. j
Lign. Saſſafr. ʒij
Cinamom. acut. ʒj
Inciſ. M. D. S. Species, zu 4 Maaß Waſſer, alle Tage ein Maaß zu trinken.

incidens.

℞ Rad. Cichor.
Calam. arom. aa. ℥ß
Hb. Meliſſ.
Puleg. aa. Mß
Bacc. Junip. ʒiij
Sem. Dauc.
Aniſi Stellati aa. ℈j
Crem. 🜿r. ℥ß
Inciſ. contuſ. f. Species zu 4 Maaß Waſſer, und täglich ein Maaß laulich warm zu trinken.

Deco-

Decocta diluentia.

℞ Hord. mund. Mij
Rad. Scorzon.
Cichor. aa. ℥ß
Tamarind.
Paſſular. min. aa. ℥ß
Cort. Citr. rec. ʒij
Inciſ. M. D. S. Species zu 4 Maaß Waſſer, und täglich 2 Maaß zu trinken. Zu jedem Maaß Syrup. Acetoſit. Citr. ℥j

℞ Aven. mund. Mij
Micæ panis alb. ℥iij
Coqu. in ſ. q. Aqu. font.
Colatur. M. iv adde
Succ. Citr. rec. ℥j
Julep. Roſar. ℥ij
M. D. S. Alle Tage zwey Maaß zu trinken.

℞ Hord. ex cort. ℥ij
Rad. Acetoſ.
Saſſaparill. aa. ℥ß
Coqu. in ſ. q. Aqu. font.
Colatur. M. iv adde
Aqu. Cinamom. ſ. V. ℥ß
Vini Rhenan. ℥iv
Syrup. Ribium ℥ij
M. D. S. Täglich 2 Maaß zu trinken.

Pilulae aperitivae.

℞ Extract. Abſinth.
Centaur. min.
Card. bened.
Gentian. aa. ʒj
Myrrhæ elect.
Gumm. ſarcocoll. aa. ℈j
Ammoniac. ʒiß
Sapon. Veneti ℈ij
c. Liqu. Terr. fol. Tartar. q. ſ. Fiant Pilulæ ad pondus gr. j S. Sechzehn Stück auf einmal.

℞ Extract. Millefol.
Fl. Chamomill.
Gentian. aa. ʒj
Limatur. Mart. ʒß
Gumm. Ammoniac.
Sagapen. aa. ℈j
Aſæ fœtid. gr. v
c. Eſſ. Uterin. Croll. q. ſ.
Fiant Pilulæ ad pondus gr. j
S. Sechzehn Stück auf einmal.

Die Galliſche Unreinigkeit, welche ſich im Blute äußert, wenn die Gallenwege, die nach dem Zwölffingerdarm von der Leber= und Gallenblaſe gehen, verſtopft ſind, wie in der Gelbenſucht geſchieht, oder wenn die vergalleten Gedärme den Nahrungsſaft verdorben, und ebenfalls vergallet ins Blut ſenden, wird eben die Mittel erfordern, welche in der Vergallung des Magens vorgeſchlagen worden. Ins beſondere werden die ſäuerlichen Getränke, das Selterwaſſer mit Citronenſaft, der mit Citronenſaft zubereitete Molken, das Decoctum derer Tamarinden, das mit Cremor Tartari ſäuerlich gemachte gemeine Waſſer, das gemeine Waſſer mit Citronenſaft, eben ſo viel gallertilgende Mittel ſeyn. Dieſen kann man die flüßigen Mittelſalze, den Liquorem Terræ foliatæ Tartari, den Tartarum ſolubilem zuſetzen.

Die ſchwarzgalliſche Unreinigkeit des Blutes ſtellet uns eine widrige Miſchung derer Säfte dar, in welchen ein Uebermaaß der Erde mit etwas Schleim und wenig Blutwaſſer enthalten iſt. Ein ſolcher Körper iſt bey annoch muntern Jahren ältlich, anzuſehen, er hat eingefallene Wangen, tief eingeſenkte Augen, er hat, bey ziemlicher Luſt zum Eſſen, keine Zunahme am Fleiſch; Im Uringlaſe ſetzet ſich Kalk an, er iſt zu Steinſchmerzen, zur kalkigten Gicht geneigt, ihm geſchwellen die Drüſen. Die Reinigungswege ſind nicht zur Gnüge geöffnet, und wie man zu ſagen pfleget, er iſt trockner Natur: Zu dieſer widernatürlichen Miſchung geſellet ſich oft ein flüchtiges Salz, welches die reizbaren Theile empfindlich machet. Dieſe Art Menſchen ſind zum Podagra und Gliederſchmerzen geneigt, ſie haben leere Triebe zu dem Goldaderfluß. Die Frau geht mit ihrem Monathsgeſchäffte langſam und unordentlich um, und die Blutmaſſe überhaupt iſt zum kalkigten Stocken geneigt. Dieſe widernatürliche Miſchung der Säfte muß man durch trinkbare Mittel ändern; Die Speiſen müſſen mehlartig und mäſtend ſeyn; die Bewegungen des Leibes müſſen eingeſchränkt werden, und alles, was Verluſt mit ſich bringt, Aderlaſſen, Purgieren, Schwitzen iſt ſchädlich.

Die ſalzigte oder ſo genannte ſcorbutiſche Unreinigkeit iſt einer beſondern Betrachtung würdig. Der wahre Scorbut kömmt nicht ſo oft vor, als man ihn in dem Munde führen hört; dieſes Wort faſſet ein groß Uebel in ſich, welches in dem höchſten Grad der ſalzigten Verderbniß aller Säfte beſteht. Alsdenn iſt die Haut mit juckenden, röthlichen, erhabenen Flecken belegt, welche oft mit Verſchlimmerung der Zufälle verſchwinden, oft mit Verbeſſerung wieder erſcheinen. Die Zähne ſind wackelnd, das Zahnfleiſch blutet, das Fleiſch verfällt, die Schweiße ſind ſchmelzend und riechend, der Urin iſt mit einer glänzenden Haut belegt, ein langſames Fieber zehrt den Körper gemächlich aus; oft ſind freſſende Schäden, die in der Oberfläche der Haut fortgehen, vorhanden. Der Kranke iſt mit nächtlichen Schmerzen der Glieder geplaget, und die Gebeine erheben ſich hier und da in Knoten mit Schmerzen, deren einige aufbrechen, da denn der Knochen trocken, und wie Kalk zerreiblich iſt, dieſes hieß ehedem Scelotyrbe, gleichwie die Wirkungen des Scorbuts im Munde, Stomacace oder die Mundfäule, heißet, wenn nicht nur das Zahnfleiſch verfällt, und beym Anrühren blutet, die Zähne aber ſchwarz und faul werden, ſondern auch auf denen Lippen, auf der Zunge und im Gaumen ſchwarze oder weiße brennende Blaſen oder Aphthæ ſcorbuticæ erſcheinen. Dieſes Uebel iſt denen Einwohnern derer Nordiſchen Länder einheimiſch, welches ſie ſich durch den Genuß derer ſalzigten Speiſen, ſonderlich derer Seefiſche, zuziehen, wozu die ſchwere Seeluft viel beyträgt, wie denn auch die unreinen Waſſerquellen dieſer Gegenden, und das geiſtige Brandweingetränke, dieſen Völkerſchaften zu dieſer ſalzigten Verderbniß des Bluts Gelegenheit giebt. Ob nun gleich dieſer wahre Scorbut ſich nicht ſo oft blicken läßt, ſo haben wir doch deſſen erſten Grad in der flüchtigen ſalzigten Miſchung des Blutes bey ihrer vielen, welche, wo nicht alles, doch etwas vom angeregtem Uebel an ſich haben. Sie ſind mager bey gutem Alter, ſie haben viele und ſtinkende Schweiße, eine überall juckende Haut, ſalzigten Speichel, ſchlechte Zähne und blutendes Zahnfleiſch, ſie ſind flüßig, das iſt mit ziehenden Gliederſchmerzen von einer Zeit zur andern beſchweret, ſie bluten leichte, ihr Blut geräth bald ins Wallen, und die kleineſten Wunden gerathen übel und heilen ſchwer. Dieſe ſalzigte Miſchung des Blutes entſteht aus denen Fehlern der Eingeweide im Unterleibe, ſonderlich der Leber und der Milz. Die Galle iſt untauglich, die Säure der erſten Wege zu bezwingen, welche, wie be-

bekannt, der näheſte Schritt zum Scorbut iſt: So irgendwo der Scorbut gleichwohl anzutreffen iſt, ſo iſt er es bey unſern mit der Engliſchen Krankheit befallenen Kindern. Sie ſind ſchwitzig, die erſten Zähne ſind ſchwarz und brüchig, der Mund iſt mit Schwämmchen beſetzt, ſie haben Knoten an den Beinen, welche ſich unter der Laſt des Körpers beugen, ſie vertrocknen, ſie ſind mit Ausſchlag an der Haut belegt. Was fehlt noch, daß die Rhachitis der Kinder nicht ſelbſt der Scorbut ſey? Die Mittel, welche dieſe widrige Miſchung des Blutes ändern ſollen, heißen Antiſcorbutica; Was können und ſollen ſie anders ſeyn, als ſolche, welche einen Umtauſch der geſalzenen Unreinigkeit machen, wiewohl dennoch die ſäuretilgenden Mittel und Præcipitantia dabey nicht außer Augen zu ſetzen ſind, als welche ſonderlich die erſten Wege räumen: Demnach unter dem Gebrauch gelinder ſäuerlicher Laxantium, der Manna, der Tamarinden, der Pulpa Caſſiæ, ſind die wahren Antiſcorbutica aus dem Capitel derer nährenden Stärkmittel zu holen. Die Milch iſt eines der beſten verſüſſenden Mittel, ſonderlich die Ziegen- und Eſels-Milch. Ich rathe Kindern in guten Häuſern, wenn ſie auch bereits etliche Jahre alt wären, geſunde Ammen zu halten, und die Ammen mit Mehlſpeiſen, mit wenig Fleiſch und vielen grünen Gemüſern zu nähren, und ſie ein gutes fettes Braunbier, dergleichen die Braunſchweigiſche Mumme iſt, mit Waſſer zur Gnüge gemiſcht, trinken zu laſſen. Die Brühen von junger Thiere Fleiſch mit grünen Kräutern abgekocht, ſind allerdings ſo nährend als verſüſſend, jedennoch müſſen ſie alles Fettes beraubt ſeyn, und lediglich in der Gallerte beſtehen, wiewohl dennoch, der Erfahrung zu Folge, das Mark aus denen großen Knochen des Rindviehes, mit Mehlmüſern, ein ſicheres Mittel in der Kinder Darrſucht iſt: Die Säure der reifen Früchte unter Fleiſchbrühen iſt dem flüchtigen Alkali, in welchem die Natur des Scorbuts beſteht, zuwider, und ändert ſelbiges. Die Reiſebeſchreibungen verſichern uns, daß derer Schifffahrenden Scorbut mit nichts beſſer, als friſchen Kräuterſäften und friſcher Luſt, auch friſchem Waſſer auf dem Lande, geheilet werden könne: Eine gewiſſe Art ſcharfſchmeckender Kräuter, wird deswegen antiſcorbutiſch genennt, weil ſie ein flüchtiges Salz beſitzt, welches das thieriſche flüchtige Salz bezwinget, dieſes ſind das **Löffelkraut**, die **Brunnenkreſſe**, der **Meerrettig**. Endlich ſind die bittern Extracta ohne Weingeiſt im Stande, dieſer ſcorbutiſchen Verderbniß Gränzen zu ſetzen, als welche in einer Fäulniß beruhet, deren höchſter Grad ſich in dem faulenden Scorbut der franzöſiſchen Krankheit oder der Venusſeuche zeiget. Dieſe Art der faulenden Verderbniß aller Säfte, welche von einer Vergiftung durch den Umgang mit unreinen Menſchen herrühret, iſt oft mit dem Scorbut verknüpft, und alsdenn iſt dieſes Uebel deſto heftiger, wider welches mit dem Mercurio nichts eher anzufangen iſt, als bis, nach Herrn **D. Platners** Lehre, der Scorbut, durch ſeine eignen bereits erwähnten Mittel, völlig ausgerottet worden, immaaßen der Mercur, mit den flüchtigen Salzen des Scorbuts vereiniget, nothwendig ein freſſendes Gift werden müßte, wovon ich bereits in dem Capitel derer Speichelmittel Erwähnung gethan. Dieſem faulenden Scorbute iſt, außer dem Mercur, das Franzoſenholz, das heilige Holz, (Lignum ſanctum) eigen, und iſt, im Betracht ſeiner ausnehmenden Bitterkeit, im Stande, der faulenden Schärfe Einhalt zu thun, und ſie durch Schweiß und Urin nach und nach aus zu treiben.

Formeln.

Decocta antiſcorbutica.

℞ Rad. Lapath. acut.
Pimpinell. acr.
Armorac. rec. aa. ℥ß
Herb. Agrimon.
Cochlear.
Naſturt. aa. Mß
Flor. Sambuc. pug. iij
Lign. Sanct.
Saſſafras. c. cort. aa. ʒiij
Cort. Chin. de Chin.
Cinamom. acuti aa. ʒij
Inciſ. f. Species mit 4 Maaß Waſſer zu übergießen. Contra ſcorbutum frigidum.

℞ Rad. Acetos.
Taraxac.
Cichor. aa. ℥ß
Herb. Endiviæ
Betonic.
Acetoſell. aa. Mß
Bacc. Berber.
Pomor. Citr. ſ. corticib. aa. ʒvj
Nitri depurat. ℥ß
Inciſ. contuſ. f. Species zu 4 bis 6 Maaß Waſſer, täglich ein Maaß zu trinken, in Scorbuto putrido.

℞ Hord. mund. Mij
Rad. Acetos. ℥j
Herb. rec. Acetoſell. Mij
Coqu. c. ſ. q. Aqu. fontan.
Colatur. Miij adde
Succ. Citr. rec. ℥ij
Syrup. Berber. ℥iß
M. F. Decoctum. S. Alle Tage 1½ Nöſel zu trinken.

℞ Rad. Scorzon.
Cichor.
Taraxac. aa. ℥ß
Herb. Acetoſ.
Beccabung.
Millefol. aa. Mß
Flor. Centaur. min. pug. iij
Lign. Santal. rubr.
Juniper. aa. ʒiij
Cort. Aurantior. ʒiß
Bacc. Ceraſor. ℥ß
Inciſ. contuſ. f. Species zu 4 bis 6 Maaß Waſſer, täglich davon ein Maaß zu trinken.

℞ Radic. Bardan.
Ari
Polypod. aa. ℥ß
Herb. Fragariæ
Trifol. fibrin.
Veronic. aa. Mß
Bacc. Juniper.
Coffee uſt. aa. ℥ß
Cort. Citr. rec. ʒij
Inciſ. contuſ. f. Species zu 4 bis 6 Maaß Waſſer, und täglich ein Maaß zu trinken.

℞ Radic. Enulæ
Pimpinell. acr.
Chin. ponderoſ. aa. ℥ß
Herb. Veronic.
Scord.
Salviæ aa. Mß
Lign. Juniper.
Sancti aa. ℥ß
Cort. Aurantior. ʒij
Cremor. Tartar. ʒvj
Inciſ. coqu. in ſ. q. Aqu. fontan.
Colatur. Miv adde
Syrup. dialth. Fernel. ℥ij
D. S. Alle Tage ein Maaß zu trinken.

℞ Hord. mundi
C. C. raſpat. aa. Mj
Rad. Saſſaparill.
Chin. ponderoſ.
Lign. Santal. rubr.
Juniper. aa. ℥ß
Cort. Citri rec. ʒij
Cinamom. acuti ʒiß
Inciſ. coqu. in f. q. Aqu. font.
Colatur. Mij adde
Syrup. Acetoſitat. Citr. ℥ij
D. S. Täglich ein Maaß zu trinken in der Gicht.

℞ Rad. Armorac. rec.
Vincetoxic. aa. ℥ß
Lign. Juniper.
Bacc. Juniper. aa. ʒiij
Salis Tartar. ℥ß
coqu. in f. q. Aqu. fontan.
Colatur. adde
Vini rhenan. Mj
Succi Citri rec. ℥j
M. D. S. Täglich ein Maaß zu trinken.

Eſſentiae & Tincturae antiſcorbuticae.

℞ Eſſ. Fumar.
Scord.
Caryophyllat.
Gentian. rubr. aa. ʒiß
M. D. S. 60 Tropfen vier mal des Tages zu nehmen.

℞ Eſſ. rad. Taraxac.
Liqu. Terr. fol. Tartar.
Anim. Rhabarb. aa. ʒij
Spirit. Nitr. dulc. ʒß
M. D. S. 60 Tropfen 4 mal des Tages zu geben.

℞ T. Corall. c. Succ. Citr.
Antimon. acr.
Spirit. ♀r. rectific. aa. ʒij
Vitriol. ʒß
M. D. S. 40 bis 50 Tropfen viermal des Tages zu geben.

℞ Eſſ. Juniper. c. Vin. malvat. Wedell.
Balſam. 🜍r. terebinth.
Mixt. ſimpl. ſ. Camph. aa. ʒij
Spirit. 🜍ris per Campan. ℈j
M. D. S. 60 Tropfen 3 bis 4 mal des Tages zu nehmen.

℞ T. Metallor.
Eſſ. Lignor. c. Spir. Cochl. aa. ʒiij
Liqu. mineral. anodyn. ʒj
M. D. S. 50 Tropfen vier mal des Tages in Scorbuto putrido, ſeu Scabie.

℞ Eſſ. radic. Taraxac.
Trifol. fibr.
Veronicæ
Armoraz. aa. ʒiß
Liqu. ▽. fol. ♀ri ʒj
M. D. S. 60 Tropfen vier mal des Tages zu nehmen.

℞ Eſſ.

℞ Eſſ. Rhabarb. ℥iij
T. Antimon. acr.
Liqu. ▽. fol. 🜿ri
Spirit. Nitr. dulc. aa. ℥iß
M. D. S. 60 Tropfen vier mal des Tages zu geben, in Ictero.

℞ T. Salis 🜿r.
Eſſ. rad. Taraxac.
Theriacal. f. C. aa. ℥ij
Spirit. Nitr. dulc. ℥j
M. D. S. 60 Tropfen vier mal des Tages zu geben.

℞ Eſſ. rad. Pimpinell. acr.
Enulæ
Alexipharm. Stahl.
Sal. vol. oleoſ. Sylv. aa. ℥iß
M. D. S. 60 Tropfen vier mal des Tages zu geben.

℞ Sal. volat. oleoſ. Sylv.
T. Bezoard. Wed. f. C. aa. ℥ij
Succin. ℥j
🝆 🜿r. per deliquium ℥ß
M. D. S. 50 Tropfen alle vier Stunden zu nehmen.

Pulveres antiſcorbutici.

℞ Pulv. Rad. Gentian. rubr.
Cort. Winteran. aa. ℥iß
Semin. Fœnicul.
Cinamom. long. aa. ℥ß
🝆 Caryophyll. gt. ij
M. D. S. Morgens und Abends einen Theelöffel voll zu nehmen.

℞ Mandibul. luc. piſc.
Arcan. duplicat.
Sal. acetoſell. eſſent.
Sulphur. Lycopod. aa. ʒß
M. divid. in 6 part. æqu. S. Alle 3 Stunden eines zu nehmen in Scorbuto fri-

℞ Unicorn. foſſil. ppt.
Unicorn. montan. ppt. aa. ℈ij
Pulv. rad. Ari
Cinamom. aa. ℈j
M. Divid. in 6 partes æqual. S. Alle zwo Stunden eines zu nehmen, in Scorbuto ſalſo.

℞ Pulv. Lapid. Cancror.
Magiſt. Perlar.
Sacchar. Lact.
Nitri depur. aa. ℥iß
M. D. S. Alle 2 Stunden 2 Meſſerſpitzen zu nehmen.

℞ Pulv. ▽. ſigillat. alb.
Antimon. diaph. ♂ti aa. ʒß
Mercur. dulc. rite ppt. ℈ß
M. divid. in 6 part. æqu. S. Alle 3 Stunden eines zu nehmen.

℞ Pulv. rad. Pimpinell. acr.
Enulæ
Sal. Armoniac.
Digeſtiv. Sylv. aa. ʒß
M. Divid. in 6 part. æqual. S. Alle 2 Stunden eines zu nehmen.

℞ Pulv. rad. Rhabarb. ℈iv
Antiſpaſm. Stahl. ℈ij
M. Divid. in 6 partes æqual. S. Alle zwo Stunden eines zu nehmen, in Scorbuto biliofo.

℞ Pulv. Tartar. Vitriol.
Magneſ. Nitr. aa. ʒj
Cinnab. nativ. ppt. gr. xij
M. Divid. in 6 part. æqual. S. Alle 2 Stunden eines zu nehmen.

℞ Succ. Citri rec.
vel Succ. Berber. rec.
vel Succ. Aurantior. rec. ℥j
D. S. Auf einmal in etwas Waſſer zu geben.

℞ Acet. Bezoardic.
vel Acet. Roſarum.
vel T. flor. Bellid. ℥ß
D. S. Auf einmal mit etwas Waſſer zu nehmen.

Potiones & Emulſiones antiſcorbuticae.

℞ Aqu. Veronic.
Salv.
Scord. aa. ℥ij
T. ♁ii acr.
Spir. flor. lilior. convall. aa. ʒiß
Antimon. diaphor. ſimpl.
Matr. perlar. ppt.
Sal. Ammoniaci depurat. aa. ℈j
Syrup. flor. Tunic. ʒiij
M. D. S. Alle zwo Stunden eine halbe Theetaſſe voll zu nehmen.

℞ Aqu. Acetoſ.
Taraxac.
Scorzoner. aa. ℥ij
T. flor. Bellid. ʒiij
Spir. Carminat. de trib. ʒß
Sach. Lactis
Magiſt. Lap. ♋
Nitr. depurat. aa. ℈ij
Syrup. Berber. ℥ß
M. D. S. Alle zwo Stunden eine halbe Theetaſſe voll zu nehmen.

℞ Aqu. Ceraſor. nigr.
Scabioſ. aa. ℥iij
T. flor. Papav. rhœad. ʒß
Tartar. Vitriol.
Magneſ. Nitri
Terr. fol. Tartar. aa. ℈ij
Syrup. Ribium ℥ß
M. D. S. Alle 2 Stunden eine kleine Theetaſſe voll zu nehmen.

℞ Aqu. Agrimon.
Chelidon. maj. aa. ℥iij
Spirit. Cort. aurant. ʒiij
Lap. ♋ ppt.
Mandibul. luc. piſc.
▽. Sigill. alb. aa. ℈ß
Syrup. dialth. Fernel. ℥ß
M. D. S. Alle 2 Stunden eine kleine Theetaſſe voll zu trinken, in Scorbuto ſalſo.

℞ Sem.

℞ Sem. quatuor frigid. maj. ʒiij
Papav. alb. ʒj
Aqu. Rub. Idæi
Acac. aa. ℥iv
f. Emulſ. adde
Liqu. ▽. fol. Tartar. ʒij
Sal. Acetoſell. eſſent. ℈j
Nitri depurat. ℈ß
Syrup. Papav. alb. ℥ß

M. D. S. Milch, wovon alle Stunden eine halbe Theetaſſe voll zu nehmen.

℞ Aqu. Cichor.
Acetoſ. aa. ℥iij
Ꞧ. ♁ii acr. ʒiij
Spirit. Cort. aurant. ʒij
Nitri dulc. ʒj
P. Antiſpasmod. Stahl. ℈ij
Milleped. ℈j
Syrup. Papaver. alb. ℥ß

M. D. S. Alle 2 Stunden eine halbe Theetaſſe voll zu nehmen.

℞ Aqu. Cichor.
Borragin. aa. ℥iij
Succ. Citri rec. ℥j
Acet. Roſar. ʒiij
Anim. Rhabarb. ʒij
Liqu. ▽. fol. ♀ri ʒj
Clyſſ. ♁nii gt. vj
Syrup. Acetoſit. Citri ʒvj

M. D. S. Alle Stunden eine kleine halbe Theetaſſe voll zu nehmen.

℞ Aqu. Beccabung.
Endiviæ aa. ℥iij
Ꞧ. ⊖ Tartar. ʒij
Magneſ. Nitri
C. C. ſine igne ppt. aa. ℈ij
Nitri depurat. ʒß
Terebinth. venet. vitell. ovor. ſolut. ℈j
Sapon. venet. ℈ß

M. F. Emulſio. D. S. Milch, wovon alle Stunden eine halbe Theetaſſe voll zu nehmen.

Ich kann das Capitel derer ſchärfetilgenden Mittel nicht verlaſſen, ohne derer Gifte Erwähnung zu thun. Ich werde keinen bequemern Ort finden, ſolches zu verrichten, als dieſen. Ich könnte die Gifte nicht in einem beſondern Titel beſchreiben, oder ſie für einen Theil der Materia Medica anſehen; dieſes würde das Anſehen gegeben haben, als wollte ich die Kunſt Gifte zu miſchen vortragen. Die ſchädlichen Mittel ſind ohnedem leider unter denen boshaften Menſchen allzu bekannt, als daß man ſie noch darzu in öffentlichen Büchern lehren ſollte: es wird genug ſeyn, wenn ich die Widergifte, Antidota, Alexiaca, Alexiteria, Antitoxica, vortrage. In weitläuftigem Verſtande heißt alles Gift, was ſchadet. Etwas eigentlicher möchte Gift ſeyn, was in kurzer Zeit den Körper zerſtöret, und ſeine feſten oder flüßigen Theile in die Verweſung ſetzet: Allein, da nach dieſem Begriffe die langſamen Gifte, welche ihre Schädlichkeit ſpät äußern, ausgeſchloſſen werden, muß eine andere Beſchreibung des Gifts erfunden werden, welche alles in ſich faſſet. Es wird demnach das Gift ein Weſen ſeyn, welches von außen in den Körper kömmt, und deſſen Elemente, über lang oder kurz, ſchnell oder langſam zerſtöret, und kaum in ſeinen ſchäd-

ſchädlichen Wirkungen gehindert werden kann. Denn es können auch im Körper, freywillig ſchnell wirkende zerſtörende Säfte entſtehen, welche darum eigentlich kein Gift ſind. Die durch den Zorn gereizte Galle, wenn ſie geſchwinde aus der Gallenblaſe in den Zwölffingerdarm ergoſſen wird, hat alle Wirkungen eines ſchnellen Giftes: den geſchwinden Anfall, die ungewöhnlichen Zufälle, das Erbrechen mit Bauchflüſſen, die Schmerzen, den jähen Tod, die baldige Fäulniß, und des Körpers Aufſchwellen nach ſolchem; Auf dieſe Weiſe ſind alle faulenden Säfte im Körper ein Gift; wenn die auswürfige Blattermaterie zurücke tritt, entſtehen Zufälle, wie vom Gifte. Allein dieſes iſt nicht der Vorwurf dieſer Betrachtung, ſondern nach dem eingeführten Wortverſtande wird Gift das Zerſtörende genennet, welches ſeiner Natur nach das Band der Einigkeit unter denen Elementen des Körpers auflöſet, und von außen in den Körper gebracht wird: Die Gifte ſind entweder von Thieren, oder von Pflanzen, oder von Mineren: Die Thiere vergiften entweder annoch lebend, oder todt. Einige Thiere ſchaden durch ihren Biß und Stich, vermittelſt des in die Wunde gebrachten beizenden flüchtigen Saftes, *welcher* nur von dem Zorne des Thieres ſeine Schädlichkeit hat: So giebt es vergiftete Wunden, deren Cur die Chirurgie lehret. So etwas iſt, das von innen ein Gegengift in dieſem Fall genennet werden könnte, ſo ſind es die ſchweißtreibenden Mittel; der Theriac hat davon, daß er wider vergifteter Thiere Biß ein gutes Mittel ſey, ins beſondere wider den Viperſtich helfe, ſeinen Namen bekommen. In dieſer Miſchung ſind die Plantæ alexipharmacæ, die bittern und gewürzten Kräuter und Wurzeln, nebſt dem Opio, enthalten: Dieſes kann, in Anſehung der Gangrænæ, und der ſchädlichen Entzündung, welche zu verringern iſt, ein auf dieſen Fall gerichtetes Gegengift heißen, geſchweige, daß das Opium, in geringer Maaße, mit bittern Kräuterſäften und andern Schmerzmitteln gemiſcht, ebenfalls ſchweißmachende Kräfte beſitzet, indem es den Krampf auflöſet, welcher ohne dem eine derer tödlichen Wirkungen des Vipernbiſſes iſt. Der tollen Hunde Biß wirket eine beſondere mit der Furcht vor dem Waſſer verknüpfte Raſerey. Der Kranke hat alle Zeichen des Entzündungsfiebers an ſich, er muß Durſt haben, allein er empfindet ihn nicht. In dieſem Falle ſind die Clyſtire von kaltem Waſſer mit Salpeter, die kühlenden Emulſiones mit etwas Campher, ſichere Giftmittel. Einige Thiere ſchaden auch nach ihrem Tode: die Waldwanzen, die Cantharides oder Spaniſchen Fliegen, welche, wie ſie ſchon durch die Haut in den Körper wirken, und heftiges Drängen zum Urin verurſachen, ſolches um ſo viel mehr, und zugleich eine Zerſtörung derer Magenhäute mit tödlichen Zufällen, hervorbringen können, wenn ſie innerlich genommen werden. Es iſt demnach eine Verwegenheit, die Eſſentia Cantharidum zu brauchen, oder die Cantharides, obgleich nur in geringer Doſi mit Wein zu übergießen, und davon zu trinken. So aber dergleichen geſchehen, und man aus dem heftigen Drängen zum Urin und dem blutigen Harnen ſolches urtheilet, wird viel gepreßtes Mandelöl, oder der häufige Gebrauch der Mandelmilch, welche aus dem Mandelöl und dem Gelben des Eyes zubereitet worden, ein Gegengift ſeyn.

Das Kräuterreich hat allerhand Arten ſchädlicher Gewächſe, welche theils freſſend, theils betäubend, theils zuſammenziehend und herbe ſind. Die beizenden Kräuter, welche bey dem Auflegen auf die äußerliche Haut, an derſelben eine Röthe und Entzündung verurſachen, oder ſelbige durchfreſſen, ſind, im Magen, ſchnelle Gifte; ſie verurſachen Brechen, Durchfälle, heftige Schmerzen, Entzündungen und Brand. Dergleichen ſind alle Brechmittel, wenn ſie über die gewöhnliche Doſin gereichet werden. Nicht weniger gehören hieher alle

Pur-

Purgantien der erſten Claſſe, wenn ſie im Uebermaaß genommen werden. Sie werden die innere Haut des Magens und derer Gedärme anfreſſen, einen blutigen Durchlauf verurſachen, und durch Entzündung und Brand tödten. Es giebt über dieſes einige Pflanzen, welche niemals, auch nicht in der geringſten Doſi, nützlich ſind, ſondern allemal Gift heißen, deren Schädlichkeit die Kunſt nicht mildern kann. Dergleichen giebt es in denen warmen Ländern mehr, als in denen Nordiſchen Gegenden, wenigſtens kann mann ſo ſchnelle Gifte nicht vorzeigen, als der Baum Mangas und Ahovai beſchrieben werden. Inzwiſchen mangelt es nicht an ſchädlichen Krautern. Einigen iſt es nicht erwieſen, daß ſie giftig ſind, ſie ſind nur im Verdacht, wie der Oleanderbaum, der Taxus, deſſen Schatten ſo gar für giftig gehalten wird, der Laurus ceraſus, die Staphis agria, das Pſyllium, die **Miſtel**, die **Weydenblätter**, das **Farrenkraut**. Wir haben nicht Urſache Gifte zu dichten, es mangelt dennoch nicht daran, ob ihrer gleich nicht ſo viel, als in denen ſüdlichen Ländern, wofür die göttliche Güte zu preiſen, hervorgebracht werden. Der Napell oder das Aconitum, der Giftbaum Toxicodendron, verſchiedene giftige Schwämme, deren einige die Fliegen tödten, mithin in größerer Menge, wenn ſie durch Irrthum genoſſen werden, auch Menſchen ſchaden können, ſonderlich die, welche einen weißen milchenden Saft haben, und wie Pfeffer ſchmecken, zeigen, daß es an beizenden und giftigen Kräutern nicht mangle. So giebt es auch langſame Gifte unter denen Kräutern, welche anfänglich nicht ſchaden, ſondern ihre verderbliche Wirkung erſt ſpät an den Tag legen, dergleichen iſt das falſche Korn in der Getraideſaat, welches aus denen Aehren hervor wächſt und ſchwarz an Farbe, übrigens ſüſſen Geſchmacks und mehlichter Subſtanz iſt. Die Erfahrung hat gelehrt, daß das Mehl des Korns, in deſſen Aehren dergleichen ſo genannte Kornzapfen häufig wachſen, giftig ſey, und Tollheiten, Schlafſuchten, vornehmlich aber die Gangrænam an denen äußerſten Theilen hervorbringe. So iſt auch das Unkraut im Getraide, Lolium und Avena temulenta bekannt, daß es das Mehl vergifte, dannenher ſo wohl die, welche Wirthſchaft treiben, als die Obrigkeit, für die allgemeine Sicherheit Sorge tragen, und nicht geſtatten ſollen, daß ein mit falſchem Geſäme gemiſchtes Korn öffentlich verkauft werde.

Viel deutlicher wirken, als Gift, und tödten ſchnell, die tollmachenden Kräuter und derſelben Säfte: Das Opium iſt ohne Zweifel in der Uebermaaße ein Gift, da es kaum zu einem Gran unbeſchadet genoſſen werden kann. Dioſcorides beſchreibt den Gift, daß er etwas ſey, ſo unter einem kleinen Gewichte und Maaße ſchade. Dieſes trifft beym Opio und beym Safran, ſonderlich bey deſſen Extracte ein, welche beyde deswegen mit gutem Vorbedacht zu brauchen ſind, damit ſie nicht tödtlichen Schlaf verurſachen.

Hyoſcyamus, oder **Bilſenkraut**. Iſt in ſeinen Blättern und Geſäme allerdings ein Gift. Man weis, daß die Blätter, wenn ſie auch nur in heftigen Steinſchmerzen zu Clyſtiren genommen worden, die Gedanken verwirret haben. Man bedienet ſich zwar des Saamens zu Emulſionen und zum Anhalten derer Blutflüſſe, es iſt aber allemal verwegen, ſich verdächtiger Mittel zu bedienen, wenn an ſichern kein Mangel iſt.

Mandragora, iſt, in Wurzel und Früchten, toll-und ſchlafmachend. Man getrauet ſich kaum die Rinde von der Wurzel zu Clyſtiren bey heftigen Schmerzen zu gebrauchen; ſie iſt aus dem Geſchlechte der Solanorum, welche alle in einem hohen Grade kühlen, das

Blut gerinnend machen, und durch Hemmung des Blutzirkels den Tod befördern, welchen man gleichwohl einigen äußerlichen Nutzen, in Stillung des Krebſes, daß er nicht weiter um ſich freſſe, wie ſonderlich von dem Solano furioſo, der Belladonna, gerühmt wird, nicht abſprechen kann.

Datura, Stramonium. Iſt in ſeinem Geſäme höchſt giftig, und tödtet in kurzer Zeit unter Spannungen und Convulſionen, und wenn auch deſſen tödtliche Wirkung gehindert werden könnte, bleibet doch eine Unbeſonnenheit und Tollheit übrig. Das ganze Kraut zeiget ſein ſchädliches Weſen bereits durch einen heftigen Geruch, welcher allen giftigen Kräutern dieſer Art eigen iſt. Denn der barmherzige Schöpfer hat zur Sicherheit unvernünftiger Thiere, welche ſich zu ihrer ſelbſt Erhaltung nur derer Sinnen bedienen können, denen ſchädlichen Kräutern und Thieren, zum Exempel, denen Feldwanzen und ſpaniſchen Fliegen, einen heftigen Geſtank zugetheilet, damit das in der Weide gehende Vieh, dadurch abgeſchrecket werden möchte. So hat auch einen beſondern heßlichen Geruch.

Cicuta, **Schierling**, Cicutaria, **Sumpf- oder Waſſerſchierling.** Ein durch die Erkältung tödtendes Kraut, deſſen ſich die Athenienſer, als eines Mittels zur Todesſtrafe bedienten, wie denn Socrates, nach Platonis Bericht, auf dieſe Weiſe hingerichet worden. Zu dieſem Geſchlechte gehört Apium paluſtre, eine Art Schierling, welche, wie man glaubet, Lachen machet, Apium riſorium, welches Lachen aber nichts anders als ein Krampf derer Lippen iſt, welcher anzeiget, daß der tödtliche Krampf des ganzen Körpers und die Convulſiones nicht weit entfernt ſeyn. Es wächſt auch unter der Peterſilge eine Art Schierling, Apium caninum, welches höchſt ſchädlich iſt. Man erkennet es an ſeinen glänzenden Blättern und rundem Stengel, dahingegen die Peterſilge matt grün iſt, und viereckigte Stengel hat. Dieſes Gift tödtet ohne Empfindung einiger Schmerzen. Socrates merkte ſeinen Tod kommen, ihm wurden die äußerſten Theile unempfindlich, jedoch blieben ihm die Sinne übrig, bis er auch dieſe verlohr und ſtarb. So ſtarben um Radeberg bey Dresden vor einigen Jahren verſchiedene Kinder, welche den Schierling von den Möhren, unter welchen er gerne wächſt, nicht unterſcheiden konnten.

So wider dergleichen Gifte ein Mittel ausfindig zu machen iſt, beſtehet es anfangs, dafern man zeitig benachrichtiget wird, in dem Ausführen des Schädlichen, durch falſche Brechmittel oder ſolche, welche durch die Ueberfüllung des Magens wirken, dergleichen ſind Oel, Butterwaſſer, Milch; denn ſo lange dieſes Gift im Magen iſt, wird es nicht nachlaſſen, ſeine ſchädlichen Wirkungen auszuüben. Dieweil aber die Wirkung dieſer Art Gifte in dem Stocken des Blutes beruhet, als welches von dem in dieſen Kräutern verborgenen ſauren Weſen gerinnet, wie denn dieſe Gifte vornehmlich in die flüßigen Theile wirken, müſſen geiſtige und flüchtige Arzeneyen ins Blut gebracht werden. Ein edler alter Wein, anfangs mit Waſſer gemiſcht, wird die geronnenen Bluttheilchen widerum in Bewegung ſetzen, wenigſtens iſt es dieſes, woraus noch eine Hülfe erwartet werden kann. Man muß den Leib mit Wein waſchen. Einige Tropfen Zimmetöl mit Zucker und ſtärkenden Waſſern werden die ihrer Bewegung beraubten Gefäße zur Arbeit anſtrengen. Nicht weniger können die alkaliſchen flüchtigen Spiritus, ſonderlich der Liquor Cornu cervi ſuccinatus, das Sal volatile oleoſum Sylvii, die Tinctura Bezoardica Wedelii, die Eſſen-

Eſſentia Alexipharmaca Stahlii, mit kräftigen Waſſern, Cinamomi ſine vino, Meliſſæ ſine Vino, gute Dienſte thun, und der in dem Capitel von Stärkmitteln enthaltene Vorrath kann, nach Beſchaffenheit der Umſtände, auch hier zum Nutzen gebraucht werden.

Das Mineralreich.

Das Mineralreich hat zweyerley Gifte, die beizenden und die herben: die beizenden wirken ſchnell, nämlich alle Arten des natürlichen und gemachten Arſenics, der Cobalt, das Giftmeel, welches für ſich geſchmolzen, das weiße, mit Schwefel geſchmolzen, Arſenic oder das Auripigment genennet wird. Sie zerſtören in kurzer Zeit die Theile, mit welchen ſie gemein worden: ob nun gleich ihrer viele das Arſenic eines Theils ſeines zerſtörenden Acidi zu berauben, und ein gut eröffnendes Mittel durch den Zuſatz des Alkali daraus zu machen ſuchen, ſo iſt doch dergleichen Sachen nicht zu trauen, und ſie bleiben allemal verdächtige und gefährliche Dinge. Der Mercur und Spießglas ſind, in ihrer Natur und einfach gebrauchet, nicht anders ſchädlich, als in ſoferne ſie ohne Regel und Vernunft gereichet werden. Gleichwohl werden ſie wirkliche Gifte, wenn ſie ein und die andere chymiſche Veränderung durch das Feuer erlitten. Der Mercur wird, mit dem roth gebrannten Vitriol und Küchenſalz gerieben, und ſublimiret, ein heftiges Gift: Sein Schädliches beſtehet in dem Zuſatz des ſauren Salzgeiſtes, denn der Vitriol giebt ihm nichts, er wird nur deswegen zugeſetzet, damit deſſen ſchwerere Säure die leichtere Säure des Salzes frey mache, wie ſolches durch andere chymiſche Verſuche verſichert wird.

Der weiße Präcipitat iſt ein mit Salpetergeiſt aufgelöſetes Queckſilber, welches mit Salzwaſſer in ein weiß Pulver niedergeſtürzet worden. Eben dieſe Auflöſung wird roth, wenn man den Spiritum Nitri durch die Deſtillation in rothen Nebeln abgetrieben. Das, was in der Retorte übrig bleibt, heißt das rothe Präcipitat, oder Kermes minerale, und wenn man den Mercur mit Vitriolöl aufgelöſet, gewäſſert und niedergeſchlagen hat, wird es Præcipitatum flavum oder Turbith minerale, geheißen. Ob nun gleich ihrer viele dieſe Mittel in geringer Doſi unter die kräftigen Arzneyen in unreinen Krankheiten rechnen, und wiewohl ihr Nutzen zum äußerlichen Gebrauch in vielen Fällen unſtreitig iſt, ſo ſind ſie doch, des leichten Irrthums und des dadurch entſtehenden Schadens halber, wo nicht unter die Gifte, dennoch unter die bedenklichen Arzeneyen zu rechnen. Der reguline, mit Salzen geſchmolzene Theil des Spießglaſes iſt für ſich und in ſeinen Kalken, wenn ſie nicht mit drey Theilen Salpeters entkräftet worden, eine beizende und zerſtörende Sache und ein Gift. Ein vernünftiger Medicus hütet ſich vor dergleichen Gefahr bringenden Mitteln, da es ja nicht an beſſern und ſicherern mangelt. Daſerne nun, entweder vorſetzlich oder durch einen ungefähren Zufall, mit ſolchen Dingen Schaden verurſachet worden wäre; wenn, bey bisher ungeſtörter Geſundheit, wegen heftigen Brechens und Bauchfluſſes mit Blutbrechen und blutigen Stühlen, bey heftigen Leibesſchmerzen, Entzündung des Halſes und der Zunge, auch Aufſchwellen des Unterleibes, ſich der Verdacht verſchluckten Giftes ereignete, muß der Magen auf das ſchleunigſte mit gepreßtem Mandel-, Oliven-, oder Leinöl, oder mit fetter Milch, angefüllet werden, damit das beizende Gift in die Fettigkeiten ſich verwickele, und dadurch in ſeinen fernern Wirkungen gehindert wrde. Es mögen nun alkaliſche Gifte, als Potaſchenöl, Liquor Nitri fixi, oder ſaure Gifte, wie die minerali-

ſchen zum Theil ſind, vorkommen, ſo wird dieſes der einzige Weg zum Beſſerwerden ſeyn, wenn man viel Oel und Fettes trinken läßt. Wenn das Gift den tödtlichen Brand im Magen und Gedärmen noch nicht verurſachet, werden auch die fetten Bolarerden, welche im Munde wie Butter zerfließen, dergleichen der Tockayer, oder ein anderer rother und weißer Bolus iſt, des Giftes Kräfte verringern: In eben der Maaße, und weil dergleichen Gifte ſich auch durch die Gedärme in ihren Wirkungen erſtrecken, wird zuträglich ſeyn, ſich derer Oel- und Milchclyſtire zu bedienen. Und was die Entzündung betrifft, welche in ſo zärtlichen Theilen, als die Gedärme ſind, gar bald in die Gangrænam übergeht, ſind, nebſt der Aderlaß, die gelinden Opiate, das Laudanum liquidum Sydenhami, die Eſſentia Laudani hyſterici, nicht außer Gebrauch zu laſſen, und kann man ſich auch derer von Mandelöl mit dem Gelben des Eyes verfertigten Emulſionen, mit Nutzen bedienen. Zwar rathen einige denen ſauren Giften, zum Exempel dem Sublimat und Präcipitat und dem Scheidewaſſer, feſte Alkalia entgegen zu ſetzen, welches nicht ohne wahrſcheinlichen Nutzen iſt, ich fürchte aber, es möchte durch das Brauſen und den Streit des *Alkali mit* dem Acido, in dem ohnedem bereits entzündeten Magen eine ſchädliche Empfindlichkeit verurſachet werden.

Die herben Gifte ſind alle Kupfervitriole, und was vom Bley zubereitet wird: Dieſe können ihre Schädlichkeit ſo wohl im Magen und denen Gedärmen, als in denen entlegenen Theilen zeigen, in ſo fern ſie die Gefäße des Körpers zuſammenziehen, und für ihre Säfte unwegſam machen: Es trägt ſich nicht oft zu, daß das Kupfervitriol, als Gift gebraucht werde, weil er ſeine Schädlichkeit allzubald durch den herben Geſchmack im Munde verräth: Hingegen ſind die Bleymittel deſto ſchädlicher, weil man ſie ſo gar für Arzneyen rechnet, und ihrer viele ſich des Bleyzuckers, (Saccharum Saturni) welcher aus Eſſig und Bleyweiß bereitet wird, als eines anhaltenden Mittels in vielen Fällen bedienen: Man hat Urſache, ſich dieſer Arzneyen zu entſchlagen, da ſie gewiß, unter oftmaligem Gebrauch als ein langſam Gift wirken, und die kleineſten Blutwege auf eine unauflösliche Weiſe zuſammenziehen.

Des

Zweyten Theils zweyter Abſchnitt.

Die zur

Chirurgie gehörigen Arzneyen.

Des zweyten Theils zweyter Abſchnitt.

Die zur Chirurgie gehörigen Arzneyen.

Das I Capitel.

Von den Chirurgiſchen Arzneymitteln überhaupt.

Die Arzneykunſt, welche mit der Hand die Krankheiten des Körpers heilet, oder die Chirurgie, kann nicht in allen Fällen mit unbewaffneten Händen wirken; allenfalls beſteht die Hebammenkunſt größtentheils in Handgriffen. Die übrigen Theile dieſer edlen Wiſſenſchaft ſind derer Hülfsmittel bedürftig, derer man ſich bedienen muß, um ſeinen Endzweck zu erlangen. Dieſe ſind **Werkzeuge** und Arzneyen: Von jenen zu handeln, iſt von meinem Endzweck entfernet, wiewohl ich nicht allemal, dererſelben Erwähnung zu thun, werde vermeiden können. Dieſe hingegen ſind der Vorwurf des zweyten Abſchnitts der Lehre von denen Arzneyen inſonderheit. Ich ſehe aber zum voraus, daß ich wenig Sachen anführen werde, welcher Erwähnung nicht bereits in dem erſten Abſchnitte, derer zu innerlichen Curen erforderlichen Mittel, gedacht worden: die Anwendung und der Gebrauch alleine wird den Unterſchied machen. Denn es ſind ohnedem keine gewiſſen Gränzen beſtimmt, welche die Verrichtungen eines Medici und eines Chirurgi ſo genau theilen könnten, daß der eine bloß und allein das zu thun und zu wirken hätte, was dem andern nicht oblieget. Man kann den Chirurgum nicht allein auf die Krankheiten derer äußerlichen Gegenden am Körper weiſen; er hat oftmals mit Wunden, Geſchwüren, Waſſergeſchwülſten zu thun, welche bis in das Innere gehen;

wenn

wenn er das Waſſer aus dem Leibe durch eine Wunde führet, das Eiter aus der Bruſt leitet, den Staar niederdrücket, eine ſchwere Geburth befördert. Wiederum iſt ein Medicus, welcher, wenn er die Chirurgie und die dazu gehörige Handarbeit verſtehet, ohnedem ſich das Regiment auch bey denen eigentlich ſo genannten äußerlichen Krankheiten nicht nehmen läßt, nicht lediglich an die innerhalb des Körpers ſich zutragenden Beſchwerlichkeiten gewieſen. Die Ausſchläge an der Haut, die freywilligen Entzündungen, die Waſſergeſchwulſten, und alle Beſchwerungen, welche nicht durch Zufälle von außen, ſondern von innerlichen Urſachen entſtanden ſind, gehören ihm zu. Es iſt aber unter beyden Wiſſenſchaften eine genaue Vereinigung, daß keine von der andern getrennet werden kann. Viele Beſchwerungen des Körpers, welche ſich innerlich ereignen, erfordern Handarbeit, und den Gebrauch äußerlicher an der Oberfläche anzuwendender Mittel; man bedienet ſich derer zertheilenden Umſchläge im Seitenſtechen, des Reibens und derer empfindlich machenden Mittel, in der Fühlloſigkeit unbelebter Gliedmaaßen. Widerum kann der Chirurgus mit dem äußerlichen Gebrauche verſchiedener Sachen nichts ausrichten, wenn er nicht den Grund des Uebels, welcher oftmals in derer Säfte des Körpers Unreinigkeit beſteht, durch innerliche Arzneyen hebt, und die Lebensart des Patienten gehörig anordnet. In einem andern Betracht werden die bisher erwähnten **innerlichen** Mittel oft **äußerliche** werden, wenn ſie eben ſo, wie innerlich, alſo auch äußerlich, wirken. Die **ſtärkenden** Arzneyen werden nunmehr **zertheilende** heißen; was inwendig **erweichende** und **zuſammenziehende** waren, werden eben dieſe Veränderungen an denen äußerlichen Theilen machen können. Es würde demnach die Materia chirurgica ſehr kurz ſeyn, und einen ſehr geringen Umfang haben, wenn man ſich nur bey dem noch übrigen wenigen Vorrathe aufhalten, und ihre Art und Weiſe ſolche zu gebrauchen, nicht zugleich berühren wollte. Gleichwie ich nun in dem erſten Abſchnitte, und in Betrachtung derer auf die innerlichen Theile vornehmlich wirkenden Mittel mehr auf den Gebrauch und die geſetzmäßige Anwendung derer Arzneyen geſehen, als daß ich des Medicaments äußerliche oder innerliche Geſtalt, nebſt einer Menge Anmerkungen über ihren vermeynten Nutzen, angeführet hätte, worüber ich keinen Vorwurf fürchte, welcher mir mit Recht gemachet werden könnte; alſo werde ich auch die chirurgiſchen Mittel mehr ihrem Gebrauch, als ihrer Hiſtorie nach, abhandeln. Dieſe werde ich in ſo viel verſchiedenen Capiteln darſtellen, als viel mal der weſentliche Unterſchied iſt, welcher ſich zwiſchen denen Beſchwerungen des Körpers, die durch Handreichungen fürnehmlich geheilet werden, befindet. Einige dererſelben beſtehen in dem Stocken und Stilleſtehn derer Säfte, welche wieder in ihren Zirkel gebracht werden müſſen, und dieſes heißt **zertheilen**; andere haben benebſt der Geſchwulſt, welche von ſtockenden Säften entſtanden, einen erhabenen Grad der Hitze in dem ſchwellenden Theile ſelbſt, von welcher zu befürchten ſteht, daß der kalte Brand oder die Fäulniß entſtehen möchte. Dieſer Umſtand erfordert Mittel, die, nebſt denen innerlichen Arzneyen, auch äußerlich, das Treiben des Blutes gegen die Gefäße verringern können. Dieſes heißt **kühlen**. Der höchſte Grad der Hitze, oder auch die Fühlloſigkeit ohne Hitze, oder der Mangel des Lebensgeiſtes, und des nährenden Saftes in einem Theile, wirket die Fäulniß, das iſt, den kalten Brand. Dieſer Umſtand erfordert Arzneyen wider das Faulen, welche vermögend ſind, deſſen Fortgang zu hindern. Wenn der ſtockende Saft aller Bewegung beraubt worden, und in ſeinen Gefäßen verhärtet iſt, alſo, daß der Blutzirkel nicht wieder hergeſtellet werden kann, bis die verſtopften Gefäße widerum befreyet worden, ſo

ſind Mittel erforderlich, welche das Verhärtete wiederum flüßig machen, und dieſes heißet **erweichen.** Wenn der Saft, welcher in denen äußerſt kleinen Gefäßen ſtockt, durchaus nicht zu bewegen iſt, und, vermittelſt eines Fiebers, die für todt zu haltenden Gefäße in Eiter aufgelöſet werden müſſen, ſo nennet man die Arzneyen, ſo dieſes befördern, **reifmachend.** Wenn ein Theil des Körpers einen Verluſt erlitten, und etwas von ihm ausgefaulet, welches man Geſchwüre nennet, ſo muß das Schwürige aus dem Wege geräumet werden, damit eine neue Materie wachſen könne, dieſes heißt **reinigen.** Wenn die Lebensſäfte aus zerſtörten Gefäßen fließen, und denen Gefäßen die verlohrne Feſtigkeit wieder gegeben werden ſoll, heißet ſolches **heilen** oder ein **Wundmittel** erfinden. Wenn die Haut des Körpers oder die äußerliche Fläche unrein iſt, muß ſie geſäubert werden. Dieſes heißet **putzen** oder **ſchminken.** Ich glaube den ganzen Umfang der zur Chirurgie gehörigen Arzneylehre in denen Begriffen von **zertheilenden** und **auflöſenden,** von **kühlenden** und **ſchmerzſtillenden,** von **erweichenden,** von **reifmachenden,** von **fäulnißtilgenden,** von **anhaltenden, reinigenden** Mitteln, darſtellen zu können. Denn obgleich die äußerlichen ableitenden und ausführenden Arzneyen auch ein beſonderes Capitel ausmachen möchten, ſo habe ich doch ſelbige, weil ſothaner Hülfsmittel Wirkung auf den ganzen Körper gerichtet iſt, in dem erſten Abſchnitt nicht übergehen können, und denen Evacuantibus anhängen müſſen. So möchten zwar auch noch mehrere Capitel für möglich gehalten werden. Man könnte die beizenden, Cathæretica, die brennenden, Cauſtica, die putzenden, Coſmetica, die fleiſchmachenden, Sarcotica, die, ſo eine ſchöne Narbe machen, Tylotica, die blutſtillenden, Styptica, beſonders nennen. Es ſind aber dieſe Begriffe nur Beynahmen derer vorigen. Sie bedeuten nichts neues, daher es bey dieſen Capiteln, in welchen ich die brauchbarſten Arzneyen zum Dienſt chirurgiſcher Beſchäfftigungen zu beſchreiben gedenke, ſein Bewenden haben kann.

Das II Capitel.

Von Diſcutientibus und Reſolventibus, zertheilenden und aufloͤſenden Mitteln.

In der That iſt ein Unterſchied zwiſchen dieſen beyden Arten derer Arzneymittel. Zertheilen, diſcutere, ſeßet eine Gewalt zum Voraus: Dieſe Mittel muͤſſen geiſtig und gewuͤrzt ſeyn. Aufloͤſen heißt nur das Hinderniß wegnehmen, warum die Saͤfte durch ihre Gefaͤße nicht laufen koͤnnen, welches durch gelindere Wege geſchiehet, daher auch die Reſolventia von ganz anderer Art, und nichts anders ſind, als erweichende. So zertheilet ein geiſtiger Umſchlag, oder ein gewuͤrzter Spiritus; hingegen die waͤrmenden und ſchleimigten Mittel loͤſen auf, wenn etwas noch aufzuloͤſen iſt. Daher iſt auch denen zertheilenden, weil ſie heftig und hitzig ſind, nicht wohl zu trauen, und die leztern ſind viel zutraͤglicher in Geſchwulſten, welche viel Hitze bey ſich haben. Ich muß von beyden ins beſondere handeln.

Zertheilen ſtellet uns die Wirkung einer Arzney vor, welche die zum Forttreiben derer Saͤfte untuͤchtigen Faſern derer Blutgefaͤße anſtrenget, ihr Vermoͤgen vermehret, die in dem geſchwollenen Theile vorhandenen Nerven reizet, den Nervengeiſt locket, die ruhende Materie, durch Einmiſchungen wirkſamer feuriger Theilchen, in Bewegung ſetzet, damit das von obenher kommende arteroͤſe Gebluͤt in die aͤußerſten Spitzen derer Arterien wirken, das ruhende Gebluͤt in die Oeffnungen derer Venarum uͤbertreiben, und folglich den bisher entweder ganz und gar unterdruͤckten, oder doch gehinderten Umtrieb derer Saͤfte, ohne welchen ein Theil fuͤr todt zu halten iſt, wieder herſtellen moͤge. Man kann aber von denen verſchiedenen Arten dieſer Diſcutientium oder dieſer zertheilenden Mittel keinen Begriff haben, wenn man nicht die verſchiedenen Arten des Stockens verſchiedener Saͤfte im Koͤrper ſich bekannt macht. Man kann leicht erachten, daß hier nur die Rede von aͤußerlichen Krankheiten, oder ſolchen ſey, deren Sitz nicht weit von der Oberflaͤche des Koͤrpers entfernet iſt, und uͤber welche die ſo genannten Tonica, oder die Arzneyen, die durch das Auflegen auf aͤußerliche Theile wirken, eine Gewalt und Herrſchaft haben koͤnnen. Wenn ich das Ruhen derer Saͤfte in denen Gefaͤßen nenne, wofuͤr die zertheilenden Mittel erforderlich ſind, verſtehe ich vornehmlich die allerkleineſten, ſo wohl die blutfuͤhrenden, als die Waſſer-und Fettgefaͤße, Seroſa und Pinguifera. Denn obgleich auch in großen Roͤhren, und großen Hoͤhlen, in denen Gedaͤrmen und in der Waſſerblaſe, ſich Feuchtigkeiten ſammlen, welche in ihren Gang gebracht werden muͤſſen; So erfordert doch dergleichen Stemmen und Stocken keinesweges gewuͤrzte geiſtige oder zertheilende Mittel. Denn dieſe Unreinigkeiten ſtocken deswegen, weil ſie vom Krampf oder der Straffigkeit ihrer Canaͤle aufgehalten werden, welche nicht anzutreiben, ſondern zu erweichen ſind. Die Diſcutientia, derer ſich ihrer viele bey der Tympanitis, oder dem Ausdehnen derer Gedaͤrme von Winden, und in Verhaltung des Urins bedienen, vermehren den Schmerz, ſie treiben gegen den un-

unüberwindlichen Widerſtand, und richten nichts aus, dahingegen von denen gelindern erweichenden man ſich mehr verſprechen kann.

Wenn die Säfte in ihren äußerſt kleinen Gefäßen, auch manchmal in denen großen Gefäßen, wie in ausgedehnten Adern oder Adergeſchwulſten, ruhen, häufet ſich die Materie immer mehr und mehr, daraus entſtehen Geſchwulſten: Die Geſchwulſt iſt der Begriff von dem Ueberfüllen und Ausdehnen derer Blut-, Waſſer-oder Fettgefäße, wodurch die natürliche Geſtalt eines Theils verändert und erhaben wird: Ob nun gleich alle Geſchwulſten in dieſen Gedanken, des Stockens, des Ueberfüllens, des Ausdehnens, übereinkommen; ſo ertragen doch nicht alle Geſchwulſten die zertheilenden Mittel, oder können doch mit ſolchen nicht vertrieben werden: Man wird vergebens eine Geſchwulſt an denen Knochen mit Kampfer oder gewürzten Kräutern zertheilen wollen; die verhärteten Drüſen oder die Scirrhi fragen nichts darnach, und keine Geſchwulſten überhaupt können zertheilet werden, als die, in welchen der Weg des Blutes nicht völlig verſtopfet iſt, oder wo die Waſſergefäße noch ganz, und nicht zerſtöret ſind. Man hüte ſich, Kampfer auf verhärtete Brüſte zu legen, ſie mit angreifenden Gummipflaſtern zu beſchweren, man reizet die Säfte, ohne doch fort zu kommen. So iſt es auch mit allen verhärteten Drüſen beſchaffen. Damit nun klar und offenbar werde, in welchen Geſchwulſten dieſe oder jene Art derer auflöſenden Mittel dienlich ſey, iſt es nöthig, dieſelbigen voraus zu betrachten, und ihre Eigenſchaften mit der geſuchten Arzney zu vergleichen.

Es ſtocken entweder die allgemeinen Säfte, nämlich der rothe Theil des Blutes und deſſen Waſſer, oder es werden einige beſondere Säfte dieſes oder jenen Theils in ihrem Fortgange gehindert, dannenhero ihre Behältniſſe von dem Uebermaaß derer geſammleten, und nach und nach gehäuften Feuchtigkeiten, aufſchwellen müſſen. Das rothe Blut kann wiederum auf zweyerley Art ins Stocken gerathen, entweder bey ungeſtörten, oder bey geſchwächten und zerſtöreten Gefäßen, das iſt, bey offenen und heimlichen Wunden, welche letztere die Quetſchungen heißen. Ich werde von denen zufälligen Entzündungen, bey Gelegenheit derer Krankheiten, zu welchen ſie gehören, handeln. Die Entzündungen, die ſich bey ungeſtörten Blutgefäßen zutragen, ſind freywillig, ſie entſtehen ohne einige Gewalt, durch welche das Weſen dieſes oder jenen Theils etwan in ſeinem Zuſammenhange einige Veränderungen gelitten haben möchte. Sie entſtehen, wenn der Fortgang des Blutes, durch die Venas nach dem Herzen, irgend an einem Orte gehindert worden. Dadurch entſteht ein Stemmen gegen den Urheber aller Bewegungen, in denen Säften, und dieſes erreget einen geſchwindern und ſtärkern Trieb des Herzens und derer Schlagadern. Dieſes heißet das Entzündungsfieber, welches in der Abſicht erreget wird, damit das Stockende, bevor es zu faulen anfängt, wiederum in ſeine Bewegung geſetzt werde. Man verſtehet hieraus, daß das Fieber ſelbſt zum Zertheilen nöthig ſey, und daß ſelbiges nur in der Maaße geändert werden müſſe, als es übertrieben, und alſo ſtark iſt, daß der Brand zu befürchten ſtehe. Man verſtehet auch hieraus, daß der Chirurgus allein durch äußerliche Mittel, die freywilligen aus dem Fieber oder zugleich mit entſtandenen Entzündungen nicht heilen könne, ſondern das Zertheilen in dieſem Falle vornehmlich ein Werk derer innerlich in das ſämmtliche Blut wirkenden Hülfsmittel ſey, welche dem Fieber die gehörigen Gränzen ſetzen können. Dieweil aber ein jeder Theil, welcher entzündet iſt, auch für ſich gleichſam ein eigenes Fieber hat, da die Arterien darinnen heftiger ſchlagen als anderswo, und deswegen ein pochender Schmerz vorhanden iſt, worinnen die Pulsſchläge gezehlet, und

durch das innerliche Gefühle empfunden werden können, und da derſelbe Theil mehr Hitze hat, als die übrigen, auch die Röthe des Orts ein mehreres Treiben des Blutes anzeiget; So iſt auch nöthig, daß man dieſem auf einen gewiſſen Ort beſtimmeten Fieber eigene auf den Ort ſelbſt gerichtete Mittel, oder Topica entgegen ſetze.

Es können verſchiedene Urſachen in dem Theile ſelbſt, welcher entzündet, das iſt, roth, erhaben, hitzig und ſchmerzhaft iſt, vorkommen, durch welche des Blutes Fortgang gehindert worden. Das Blut hat ſich daſelbſt durch einen Uebertrag, Metaſtaſis, auf eine heilſame Art gehäufet, dieſes kömmt in allen Fiebern vor, welche durch einen rothen Ausſchlag in der Haut oder in denen Drüſen gemildert werden. Dergleichen fieberhaftige und entſcheidende Entzündungen ſind die Roſe oder Eryſipelas, das Scharlachfieber, Febris ſcarlatina, die Maſern Morbilli, die Flecken, Petechiæ, und aller rother entzündeter Ausſchlag an denen äußerlichen Theilen von Fiebern. Man ſiehet nunmehr gar leichte, daß dieſe entſcheidenden Entzündungen nicht zu zertheilen ſind; ſie müſſen von freyen Stücken, oder doch nur durch den Gebrauch innerlicher Mittel, aufgelöſet werden, welche hieher nicht gehören. So ja noch etwas iſt, welches äußerlich zu der Auflöſung helfen könnte, wird es ein Mittel ſeyn, welches den Dampf oder die Tranſpiration des leidenden Theiles vermehret, dergleichen iſt das gelinde Reiben, die aufgelegten wollenen Tücher, welche, vermittelſt ihrer haarigten rauhen Fläche den Ort kützeln, empfindlich und ſchwitzig machen, wie das Franell, welchen man auf den entzündeten Fuß, im Podagra, leget; dergleichen ſind auch die Mehlpulver derer Kräuter, wie hernach erinnert werden ſoll.

Eine andere Urſache der Entzündung von innerlichen Urſachen wird der Krampf ſeyn, welcher den Uebergang des Blutes, aus denen Arterien in die Venas, mithin die rothe Geſchwulſt wirket. Man betrachte die Wirkungen des Zorns und des Schreckens; beyde Leidenſchaften verurſachen ein jählinges Ziehen in dem ganzen Nervengeſchlechte, darauf entſtehet das Frieren im ganzen Körper, als die erſte Wirkung des Krampfes, dieſen löſet die Fieberhitze wieder auf, es bleibet aber annoch an einem und dem andern Theile ein angehäuftes Blut davon übrig, woraus eine rothe Geſchwulſt, die Roſe, entſpringet. Wollet ihr dieſe vernünftig zertheilen, ſo müſſet ihr, nach dem Gebrauch innerlicher Mittel, die auf dieſen Fall ſich ſchicken, äußerliche, den Krampf tilgende Mittel gebrauchen, dieſes ſind Pulver wohlriechender Blumen mit etwas Campher. Aus dieſen beſtehet das Pulver wider die Roſe des Mynſichts.

Zu der Ruhe des Blutes an einem Orte, und der daraus entſtehenden Entzündung trägt auch ſelbſt die Beſchaffenheit des Orts etwas bey. Je feſter die Theile ſind, (wiewohl ſie dennoch, um ſich entzünden zu können, biegſam ſeyn müſſen, daher die Knochen in ſich ſelbſt keine Entzündung leiden) je heftiger iſt die Entzündung nebſt ihren Zufällen, und je ungewiſſer der Ausgang, deſto beſchwerlicher auch die Zertheilung. Je weicher aber auch, und je lockerer der Theil iſt, in welchem das Blut zu ſtocken anfängt, je bedenklicher wird die Entzündung deswegen, weil kein zureichendes Vermögen da iſt, das Stockende fort zu ſchieben, darum ſind die tief gelegenen Entzündungen der Haut, die Phlegmonen, ſo bedenklich, und werden ſelten zertheilet, ſondern gehen in die Fäulniß, und zum guten Glücke nur in das Schwären oder in den Abſceß. In dieſen Fällen ſind die äußerlichen zertheilenden Mittel nach des Ortes Beſchaffenheit einzurichten. Man wird die Entzündungen an und um die Sennadern und Bänder, nach vorläufigen innerlichen Mitteln, ſonderlich der Aderlaß, welche, weil ſie auf den Blutzirkel wirket, billig zu denen innerlichen

chen Hülfsmitteln gerechnet wird, mit Campher geſchwinde tilgen müſſen; man wird das entzündete Fett in der Phlegmone mit Ueberſchlägen von Wein und Waſſer, worinnen bittere Kräuter gekochet worden, ſtärken müſſen, denn die wenigen Arterien der Fettigkeit, worinnen das ſtockende Blut ruhet, dieweil ſie überdieß mit dem lockern Fett umgeben ſind, haben ein ſo geringes Vermögen, das ruhende Geblüte fort zu ſchieben, daß es darinnen gar leicht faulet. Deswegen ſind auch die Entzündungen der Drüſen ſo ſchwer zu zertheilen, wie an der Entzündung der weiblichen Bruſt, denen entzündeten Speicheldrüſen, ſonderlich der am Ohre, Parotis, oder denen Teſticulis zu erſehen iſt. Denn dieſe Theile haben nach ihrem eigenen Bau, und nach der Richtung ihrer Blutgefäße, an und für ſich ſelbſt, auch im geſunden Leben, einen beſchwerlichen Durchfluß des Blutes, und ſind zu denen Stockungen ſehr geneigt; ſie können mit ſchwerer Mühe vor dem Eyter, und welches noch ſchlimmer iſt, vor der Verhärtung (Scirrhus), und vor dem daraus erfolgenden Krebs, verwahret werden, daher man auch in denen Entzündungen dieſer Theile, wenn ſie die Suppuration nicht ertragen, kräftigerer zertheilender Mittel ſich bedienen muß, als in lockeren Theilen nöthig wäre.

Die einzelnen Theile haben in ihren Entzündungen etwas beſonders von dem Safte, der ihnen eigen iſt. Die ſtockende Milch in denen Brüſten einer ſäugenden Frau wird durch äußerliche Mittel ſchwerlich einwärts gegen das Blut getrieben, wenn nicht innerliche Arzneyen, als Purgiermittel, etwas Hunger und dünnes Getränke dazu kommen, oder wenn die Milch nicht durch die Warzen, vermittelſt derer Dampfbäder, fließend gemacht wird. So ſind auch die Speicheldrüſen, wozu ich die Mandeln oder die Tonſillas und die ganze drüſenhafte Haut des Gaumens, welche aus kleinen Speichel- oder Schleimröhren beſtehen, mit rechne, ſchwer zu zertheilen. Denn dieſer Saft iſt ſeiner Natur nach zähe und unbeweglich; ſo er einmal gerinnet, widerſtehet er dem Blutzirkel ſo gewaltig, daß man nur in Zeiten zertheilen, hernach aber kaum einen guten Schwären bekommen kann, und fürchten muß, daß die Gangræna oder der Scirrhus und Krebs daraus entſtehe. So iſt es auch mit dem männlichen Saamen, ſonderlich dem, welcher durch die Venusſeuche vergiftet worden, beſchaffen, als welcher in denen Teſticulis höchſt gefährliche Entzündungen verurſachet.

Außer denen Entzündungen, welche von dem ruhenden Blute in denen rothen Arterien entſtehen, und welche die wahren, (inflammationes veræ) heißen, giebt es auch Entzündungen in denen **Waſſergefäßen.** Es kann das rothe Geblüt in die Waſſergefäße, welche einen weißen oder doch unfarbigen Saft in ſich haben, übergetrieben werden. Man ſehe das Weiße im Auge; kaum iſt Rauch oder ſonſt etwas ſcharfes, und reizendes in das Auge gerathen, welche einen Krampf, einen Schmerzen zu erregen vermag, als die weiße Farbe dieſer Haut alſo fort in eine Röthe verkehret wird. Dieſes iſt ein Exempel des in die Waſſergefäße eintreibenden Blutes. Dergleichen Begebenheiten tragen ſich in Krankheiten oft zu, daß das Blut über ſeine Gränzen dahin gehe, wohin nur das Waſſer vom Blute gehen ſollte. Dieſe Entzündungen ſind um ſo viel ſchwerer aufzulöſen, je unwegſamer die äußerſt kleinen Röhrchen ſind, in welche das Blut durch Irrthum gerathen iſt. So ſind die Entzündungen um die Sennadern, im Auge, oder in der Ophthalmie, und um die Knochenhäute, Perioſtia, oder um die Bänder an denen Vergliederungen, beſchaffen, welche derhalben ebenfalls ſtärkerer zertheilender Mittel bedürftig ſind, damit nicht das unbewegliche Blut in Fäulniß gerathe;

Et capiunt vitium, ni moueantur, aquæ.

Laßt das, was fließen ſoll, verſtockt und müßig ſtehen,
Es wird in kurzer Zeit in Fäulniß übergehen.

In eben dieſer Maaße bleibt das Blutgewäſſer ruhend, und bewegt ſich nicht; es häuft ſich in ſeinen Gefäßen, es zerdehnet und erweitert ſie; daraus entſtehen Waſſergeſchwulſten, Oedemata. Hiervon giebt es zweyerley, ſehr eigentlich von einander verſchiedene Arten. Die eine gehet ſchnell vor ſich, und hat die Eigenſchaft der Entzündung, die andere iſt langſam: die erſtere iſt mit einem fortdaurenden Fieber und Schmerzen an dem leidenden Theile verknüpft. Die andere iſt ohne Schmerzen, ſie iſt langwierig, und hat auch ein langſames Fieber bey ſich, oder iſt auch ohne Fieber. Ich meyne die **weiße Roſe**, und die **Waſſergeſchwulſt.** Man nennet die weiße Roſe, Oedema phlegmonodes, oder auch Phlegmone œdematodes, eine geſchwind entſtehende Geſchwulſt im Geſichte, oder an andern Theilen, mit Fieber. Sie hat alle Eigenſchaften der Inflammation: den Schmerz, die Geſchwulſt, die Hitze, ſo wohl im ganzen Körper, als ins beſondere an dem leidenden Theile. Es fehlet nur die Röthe. Dieſe kann nicht zugegen ſeyn, weil die entzündende Materie nicht rothes Blut, ſondern unfarbigtes Gewäſſer iſt; ſo iſt auch der Schmerz alsdenn nicht pochend, weil die Materie nicht in denen pulſirenden Gefäßen, ſondern in denen Vaſis lymphaticis, welche zwar fortgeſetzte Arterien ſind, aber keinen Pulsſchlag mehr haben, ſich befindet. Dieſe Art der wäßrigten Entzündung heißt Inflammatio ſpuria, dergleichen ſich auch zuträgt, wenn von ſo genannten Flüſſen, oder dem Reißen in denen Gliedern, die Theile aufſchwellen. Eben ſo iſt es auch mit der Angina ſeroſa, oder der wäßrigten Geſchwulſt im Halſe, beſchaffen. Dergleichen blaſſe Entzündungen erfordern die zertheilenden Mittel, die in trockenen Pulvern und wohlriechenden Kräutern beſtehen; dahingegen die geiſtigen und ſtark anhaltenden Mittel die geſchwollenen Theile verhärten und den Rückfluß des Gewäſſers hindern.

Die eigentlich ſo genannten **Waſſergeſchwulſten**, entſtehen von dem in das Fett unter der Haut ausweichenden Gewäſſer des Blutes, wenn der rothe Theil des Blutes aufgelöſet worden; und wegen der Fehler in einem oder dem andern Werkzeuge, welche das Geblüte feſt machen und binden, als der Lunge, der Leber, der Milz, zerfließet, wobey zugleich die zurücke führenden Gefäße ihrer forttreibenden Kraft dergeſtalt beraubet ſind, daß das Gewäſſer ruhen muß. Die waſſerführenden Arterien ſind vornehmlich in dem Fett anzutreffen, aus deren äußerſten Spitzen die beſte Lympha unter dem Namen der Fettigkeit in die Fächer der Haut geleitet wird, daher, bey dem gehinderten Fortgang des Blutwaſſers, nothwendig eine Ueberſchwemmung der Feuchtigkeit unter der Haut ſich zutragen muß. Dieſes geſchieht entweder bey annoch ungeſtörten Waſſergefäßen, oder, wenn dieſelben von dem Uebermaaß des Waſſers zerriſſen ſind. Im erſten Fall verſchwindet das Grübchen, welches vom Eindruck des Fingers in dem geſchwollenen Theil gemacht wird, im andern Fall aber bleibt die Grube lange ſtehen, und das Waſſer erhebt ſich unter dem Finger zu beyden Seiten. Die Waſſergeſchwulſten tragen ſich auch an denen äußerſten Theilen davon zu, wenn die großen Venæ, welche die Feuchtigkeiten aufnehmen ſollen, von einem fremden Körper gedrücket werden: So ſchwellen die Beine denen Schwangern, oder denen die viel ſitzen, oder denen, welche in einem unbequemen, hart anliegenden Verbande, welcher die Venas würget, ſich lange Zeit befinden, oder eine harte Geſchwulſt an denen Hauptſtämmen derer Adern liegend haben, durch welche der Lympha Zurückfluß ge-

hindert wird. Das äußerſte dieſer Geſchwulſten iſt die **Waſſerſucht**, welche in dem Ausfließen des Gewäſſers entweder unter die Haut, oder in die großen Höhlen des Körpers, beſtehet. Man begreift leicht, ob und wie dergleichen Geſchwulſten zertheilet werden können, und daß ſolches nur in dem erſten Falle, wo die in der Fettigkeit laufenden Waſſergefäße noch ganz und unzertrennet ſind, geſchehen könne; daß aber in dem andern Falle, wo die Gefäße zerriſſen ſind, die Waſſer zwar durch Wunden abgeleitet, und dadurch eine ſcheinbare Hülfe erlanget, keinesweges aber ſelbige zertheilet, und dem rothen Blute wieder zugemiſchet werden können.

In angeregten Fällen hätte das Zertheilen, oder die Eröffnung derer Wege, durch welche der ruhende Saft wiederum zu ſeinem Umtrieb gelangen könnte, noch einiger Maaßen ſtatt: Es giebt aber Geſchwulſten, welche von dem völligen Mangel des Umlaufs derer Säfte in einem oder dem andern Theile herrühren; dieſe können auf keine Weiſe zertheilet werden: dergleichen ſind die verhärteten Drüſen, die Beutelgeſchwulſten, (tumores tunicati) in welchen etwas wie Honig, (meliceriдes) etwas wie Speck (ſteatomata), etwas wie Mehl (atheromata) enthalten iſt. Hieher gehören die Fleiſchgewächſe, von einer falſchen Nahrung, die Knochengeſchwulſten, die entweder unter der Beinhaut, oder in dem ganzen Knochen, und in ſeinem Marks entſtehen, und endlich in den Beinfraß, caries, ausbrechen. Dieſe empfinden den Eindruck des zertheilenden Mittels keinesweges, und ſo ja noch etwas iſt, das einige Hoffnung machen könnte, iſt es der Mercurius, welcher äußerlich aufgeleget, durch die Haut in die Geſchwulſt eindringet, ſich in die darinnen ruhenden Säfte miſchet, und ſelbige, wiewohl niemals ſicher, durchwühlet und beweglich machet.

Endlich giebt es auch Geſchwulſten vom gehinderten Fortgang derer Säfte durch große Gefäße. Die Adern erweitern ſich, wenn ihre Schläuche geſchwächet, oder von dem Uebermaaß ihres Inhalts erweitert worden. Dieſes heißen **Blut- oder Adergeſchwulſten.** Eine ausgedehnte Arterie erwächſt und bekömmt einen immer größern Bauch, bis ſie ganz und gar zerplatzet: dieſes heißt anevriſma verum; denn ich wollte die Blutgeſchwulſt, welche von der Wunde einer Arterie unter der Haut und unter der breiten Sennader des Biceps am Arme, von einer unglücklichen Aderlaß größtentheils entſtehet, nicht einmal für eine Erweiterung halten, daher ſie auch Anevriſma ſpurium heißt, ſie iſt die größte Art der Ecchymoſis, oder der Geſchwulſt von ergoſſenem Blute aus einer Wunde. So erweitert ſich auch ein Darm von verhaltenen Wunden in der Tympanitis oder Windſucht. Man hat Exempel vom Colo, daß es ſo ſtark als das dicke Bein, von denen Winden erweitert worden. Eben ſo dehnet ſich die Harnblaſe vom verhaltenen Urin aus; dieſes Behältniß weichet zur Seite aus, tritt oftmals in die Schooß; ſolches heißt Hernia veſicæ. Man ſiehet wohl, daß in dieſem Fall ebenfalls die Diſcutientia kein Vermögen haben können, in ſo ferne ſie Arzneyen ſind; daß es aber allerhand Handgriffe und Binden gebe, welche der Geſchwulſt, damit ſie nicht mehr über ſich ſteige, Einhalt thun können, als welche, in einem weitläuftigen Verſtande, ebenfalls zertheilende Mittel heißen könnten, iſt bekannt. Im Betracht der Verſchiedenheit aller dieſer Geſchwulſten werden die zertheilenden Mittel ein verſchiedenes Anſehen gewinnen.

1) Die warmen, rothen, pulſirenden Geſchwulſten, beſtunden in der äußerſt langſamen Bewegung des Blutes durch ſeine kleineſten rothen Gefäße: dieſe waren zu ſchwach, als daß ſie das Geblüte forttreiben, und wieder in ſeinen Strom bringen ſollten. Sie wurden, daß ſie ihre Säfte nicht forttreiben konnten, gehindert, durch des Blutes Menge,

durch

durch deſſelben Fettigkeit oder ſchleimige Miſchung, und durch allerhand Umſtände, welche die Gefäße ſelbſt angehen. Dieſe werden durch den Krampf zuſammen gezogen; ſie ſind zerriſſen oder gequetſcht worden, und haben dadurch ihr Vermögen, in die Säfte, zu wirken verlohren; ſie werden durch ſtraff anliegende fremde Körper in dem freyen Lauf ihrer Säfte gehindert; ein Theil liegt eingepreßt, wie der Darm in der eingeklemmten Hernia; ein anderer Theil iſt zu feſte gebunden, wie bey Beinbrüchen und Verrenkungen.

Was wollen die eigentlich ſo genannten zertheilenden Mittel fruchtbares ausrichten, wenn die Urſachen des gehemmten Blutzirkels nicht aus dem Wege geräumet werden? welches zwar zur Handarbeit, und nicht zur Materia medica gehöret, gleichwohl aber nicht unerinnert bleiben kann. Wenn nun die mechaniſchen Umſtände, ſo der Entzündung Urſache ſind, geändert worden; wenn bey einer wahren Entzündung, welche in Schmerz, Röthe, Hitze und Geſchwulſt beſtehet, und beſtändig einem Orte anhängt, keinesweges aber, wie in der Roſe, (Eryſipelas) flüchtig und zurück oder einwärts weichend iſt, ein Theil des Blutes, aus einer, dem leidenden Orte nahe gelegenen Vena, nach Beſchaffenheit des Körpers, reichlich abgeführet worden: Alsdenn können die zertheilenden Mittel mit deſto mehrerer Zuverſicht gebraucht werden, je geringer der Widerſtand iſt, wenn die vorläufige Cur wohl geordnet worden, ohne welche die Diſcutientia nicht allein keine, ſondern oft eine widrige Wirkung thun: Dieſe äußerlichen zertheilenden Mittel werden ebenfalls, ohne Gebrauch derer innerlichen Mittel, keine erſprießlichen Dienſte leiſten, wo nicht zu gleicher Zeit das ſtockende Blut, mit Diſcutientibus, zum Umlauf tüchtig gemacht worden. Dieſes geſchieht durch den Gebrauch geſchicklicher Schweißmittel, durch erforderliche Ordnung in Speiß und Trank, nebſt einigen Laxantibus, *welche man ihrer* Säure halber Antiphlogiſtica nennet, dergleichen die Manna, die Caſſia fiſtulata, und die Tamarinden ſind. Hierauf werden die äußerlichen Mittel deſto gewiſſer helfen. Dieſe ſind entweder nach Beſchaffenheit derer Umſtände geiſtig, gewürzt, und ſtärkend, oder erweichend.

Die erſten werden erfordert, wenn der entzündete Theil, nach ſeinem Bau, und nach ſeinen Beſtandtheilen, weich, und mit vielem Fett begabet iſt: Die andern werden nöthig ſeyn, wenn der leidende Theil ſtraff und hart iſt, auch aus Sennadern, Nerven und feſten Membranen beſtehet.

Die ſtärkenden Mittel ſind in ſo fern zertheilend, als ſie denen lockern Gefäßen eine Kraft geben, die ruhenden Säfte fort zu ſchieben: Dergleichen ſind die, welche anziehen, und das mechaniſche Vermögen eines Theils vermehren. Hierunter werden alle die Mittel begriffen, welche bereits in dem Capitel von anhaltenden Arzneyen ſind erwähnet worden, und deren Meldung in dem Capitel derer äußerlichen anhaltenden blutſtillenden Medicamenten von neuem geſchehen ſoll. Der Eſſig zertheilet in warmen Umſchlägen, zumal, wenn er mit ſtärkenden Kräutern, mit Raute, Roſenblättern, (Acetum rutaceum, roſatum) kräftiger gemachet worden. Er wird noch wirkender, wenn man ihn auf Lithargyrium, Bleyweiß und Minium gegoſſen. Dieſe Mittel ſind die ſtärkeſten in ihrer Art, und werden, ihrer beſondern Zertheilungskraft halber, Apocruſtica, mit Gewalt zertheilende Mittel genennet.

Lithargyrium. Iſt ein Glas, welches von dem Bley entſteht, wenn es mit unreinem Silber im Feuer gefloſſen. Durch dieſe Verglaſung verliert das Silber ſeine fremden Theile, ſonderlich das Kupfer, welches mit dem Bley ein Bündniß eingeht, und auf

dem Teſt verglaſet wird. Es iſt kein weſentlicher Unterſchied zwiſchen der Silberglätte, welche auf Silber, und der Goldglätte, welche auf Gold verarbeitet worden. In beyden iſt es Bleyglas. Dieſes trocknet heftig, und kann es mit Eſſig, oder in dem bekannten Unguento nutrito ſehr gut gebrauchet werden, wenn Theile entzündet ſind, die bald in die Gangrænam übergehen. Dergleichen ſind das Scrotum, die Haut derer Waſſerſüchtigen, die Spitzen derer Finger im Panæritio und alle Brandſchäden. Die Gangræna ſelbſt erträgt dieſe Mittel; denn in dieſen Fällen, ſoll auf das baldigſte ein Grind oder Schurf hervorgebracht werden, welcher dem Brand Gränzen ſetzet.

Ceruſſa. Iſt der Bleykalk, welcher aus dem über kochenden Eſſig hängenden Bley zubereitet wird. Der Eſſigdampf beraubet das Bley ſeines brennlichen Theils, und läßt nur ſeine metalliſche Erde übrig: Dieſe iſt das Bleyweiß, deſſen Stäubchen ſehr herbe und anhaltend ſind. Sie machen im Körper einen empfindlichen Krampf, welches die erfahren, ſo mit des Bleyweißes Zubereitung zu ſchaffen haben: Dieſe, wenn ſie den Bleyweißſtaub in ſich gezogen haben, werden mit heftigen Colik- und Leibesſchmerzen überfallen; Sie bekommen ein Keuchen von vertrockneten Lungen: Wie nun das Bleyweiß mit allen Saturninis inwendig ein austrocknendes Gift iſt; alſo iſt es äußerlich, bey gehörigen Umſtänden, ein heilſames austrocknendes Mittel; und auf dieſe Art zertheilet es die die flachen Entzündungen der Haut, deſſen man ſich in der Eryſipelas, und in dem erſten Grad der Verletzung der obern Haut von brennenden Materien, bedienet. Es macht gar bald einen Grind, unter welchem neue Haut wächſet. Das Pulver des Bleyweißes dienet demnach auch in denen Hitzblaſen, welche über die Haut ausfahren (Herpes), in denen angeriebenen Theilen von ſcharfem Schweiß, und wo etwas geſchwinde auszutrocknen iſt. Die Bleyweißſalbe, nebſt dem Bleyweißpflaſter, zertheilen die Entzündungen an fetten Theilen, an der weiblichen Bruſt, in der Entzündung der Drüſe am Ohr, und wo man eine Suppuration vermeiden will, wenn nur ſelbige noch nicht angegangen, denn dieſe wird durch dergleichen anziehende Mittel verhindert, welche man, weil ſie nun ferner nicht zu vermeiden iſt, vielmehr befördern ſoll. Aus dem Bleyweiß wird, durch das Kochen mit dem Eſſig, der Bleyzucker, das Saccharum Saturni, verfertiget. Der Eſſig löſet die metalliſche Erde des Bleyes auf, bekömmt einen vitrioliſchen Beſtand, und wenn man ihn bis auf ein Häutlein eingekocht, ſchießt er in weißen Cryſtallen an, welche ſüſſe und herbe ſchmecken. Zwar werden ſie auch von einigen innerlich gebraucht, wo man eines anhaltenden Mittels bedarf, in heftigen Diarrhoeen, der rothen Ruhr, dem Saamenfluß, denen Blutſtürzungen: Es iſt aber ein unſicheres Mittel, immaaßen die von ihm verſtopften Gefäßchen niemals, oder ſchwer, wieder aufzulöſen ſind: Daher auch ſein Gebrauch äußerlich vieler Vorſicht bedarf, damit nicht die entzündeten Theile, wenn ſie auch eine ſcheinbare Beſſerung von dieſes Mittels Gebrauch erhalten, in eine unauflösliche Härte, oder einen Scirrhum, übergehen.

Minium, **Mennige**. Ich muß zuerſt das Wort ſelbſt erklären. Die Alten nenneten das Minium das was heut zu Tage Zinnober heißt, und unſere itzige Mennige oder Minium hieß ehedem Sandyx. Voritzo aber iſt Minium die rothe Aſche des Bleyes, wenn es im Reverberier-Ofen mit heftigem Feuer gezwungen wird. Bey dieſer Arbeit vermehret ſich das Gewichte dieſer rothen Bleyaſche, und das Feuer iſt ohne Zweifel weſentlich in ihm, daher es, nebſt der anhaltenden, auch eine beizende Kraft beſitzet. Es iſt von ihm

nichts, als das Pflaſter, in Uebung, welches eben die Dienſte thut, ſo durch die Erfahrung in dem Bleyweißpflaſter angetroffen werden.

Ich übergehe die **Vitriole**, welche bereits anderswo erkläret worden, und ihren eigentlichen Platz unter denen äußerlichen anhaltenden Arzneyen finden, wiewohl ſie nicht weniger, ſonderlich in Beſchädigung der Haut vom Feuer, dienlich ſind, wie denn bekannt, daß man mit Dinte, die Hitze vom Brennen in der Haut zu lindern pflege. Das Vitriolum Martis ſonderlich kann dieſes thun, welches nur anhaltend und austrocknend, keinesweges aber beizend iſt, wie die Kupfervitriole. Es iſt ein gemeiner Verſuch, bey entzündetem Halſe, ſich des Waſſers, worinnen glühend Eiſen iſt gelöſchet worden, und welches davon ein vitrioliſches Weſen erlanget, ſtatt eines Gurgelwaſſers, zu bedienen.

Ich will auch der **Alaune**, welche zu denen blutſtillenden Arzneyen gehöret, allhier nicht anders erwähnen, als in ſo fern ſie durch ihr herbes Salz, die lockern Gefäße befeſtiget: Ich habe ſie nicht werth geachtet, unter die innerlichen anhaltenden Mittel gezehlet zu werden, wiewohl bekannt iſt, daß ſich die Quackſalber derſelben zu Vertreibung derer Wechſelfieber bedienen, als welche dadurch in ſo fern geſchwächet werden, als die Gefäße durch herbe Mittel in eine Art der Unbeweglichkeit verſetzet, ſteif und gleichſam gelähmet werden. Die gemeinen Leute bedienen ſich derſelben wider die Entzündung des Halſes, welche ſie zwar damit vertreiben, hingegen ihre Halsdrüſen verhärten, und immerwährende Drüſengeſchwulſte davon bekommen.

So können auch die **herben Wurzeln und Kräuter**, deren Erwähnung bereits anderswo geſchehen, als Radix Tormentillæ, Symphyti, Biſtortæ, Herba equiſeti, Millefolii, Saniculæ, Plantaginis, Flores balauſtiorum, Roſarum rubrarum, und dergleichen mehr, als Mittel wider die Entzündung dienen; wie man denn ſelbige zu Gurgelwaſſern in böſen Hälſen brauchen kann.

Wie nun die Adſtringentia in ſo fern zertheilen, als ſie die Gefäße ſtraff und ſtrotzigt machen; alſo, und noch viel geſchickter und ſicherer, zertheilen die Mittel, welche die **Lebenskraft vermehren**. Dieſe erſtreckt ſich durch den ganzen Menſchen. Unſer Körper iſt durchaus Nerve; bis in die äußerſte Fläche erſtreckt ſich das Nervengebäude, und dieſe äußerliche Fläche iſt alſo gebauet, daß die dahin ſich endigenden Nervenröhrchen, das geiſtige Arzneymittel, welches aufgelegt wird, empfinden, und in ſich nehmen können. Derohalben werden wir augenblicklich erquickt, wenn etwas, welches dem Nervenſafte ähnlich iſt, und in ſein Gemiſche aufgenommen werden kann, die Oberfläche der Haut berühret; dieſes ſind die Stärkmittel äußerlichen Gebrauchs, deren Erwähnung, weil ſie auf das Inwendige wirken, bereits an ſeinem Orte geſchehen: Sie müſſen hieher wiederholet werden, weil ſie eben die Arzney ſind, welche, in dem Stande der Entzündung von ſchwachen Gefäßen, erfordert wird. Die herben Mittel wirkten nur in die Theile, um ſelbige ſtraff zu machen, woraus die mechaniſche Kraft erwuchs. Die geiſtigen Mittel wirken in den Lebensgeiſt, indem ſie ſelbigen vermehren. Sie können aber dieſes nicht thun, ohne zugleich die feſten Theile zu ſtärken, und in den Stand zu ſetzen, daß ſie ihre ruhenden Säfte wiederum beweglich machen. Dieſes heißt zertheilen durchs Stärken, und alle Stärkmittel werden nunmehr zertheilend.

Die brennlichen Spiritus ſind die ähnlichſte Materie unſerm Nervenſaft: Sie dringen durch die Haut, und vereinbaren ſich auf das ſchnelleſte mit dem Gehalt derer Nerven. Sie vermehren ſolchen, und werden dadurch die kräftigſten zertheilenden Mittel. Je weniger

niger Waſſer in dem Spiritus iſt, je eindringender iſt er in das Nervengeſchlecht; daher der allerreineſte Weingeiſt, Alkohol, unter denen zertheilenden das erſte Mittel iſt. Er wird ſeines Phlegma beraubt, entweder wenn er mit Potaſchenſalz gemiſchet worden, als welches dem Waſſer anhänget, und das brennliche Theil befreyet, oder durch das Deſtilliren mit gemächlichem Feuer, oder durch beydes. Dieſer Spiritus wird ſchädlich, durch ſeine übermäßige Kraft; denn indem er ſtärket, verſchließet er zugleich, und machet enge Gefäße, er vermehret dadurch der Säfte Stilleſtand; demnach verhärtet er die entzündeten Theile, ſonderlich wenn es Drüſen ſind, oder wenn es Theile ſind, die an und für ſich ſelbſt viel Feſtigkeit haben, wie die Sennadern, und die Bänder an denen Vergliederungen. Dieſe vertragen keinen Spiritus, kaum leiden ſie einen phlegmatiſchen, welcher auch in der That zum Zertheilen viel beſſer iſt. Ich will das Exempel der Milch in denen Brüſten anführen: Dieſe wird zwar am füglichſten zertheilet durch erweichende Mittel, gleichwohl iſt es anfangs, und ehe die Milch in einen Käſeklump in denen Milchgefäßen übergegangen, zuträglich, ſonderlich bey fetten und abhängenden Brüſten, einen Umſchlag von Kornbrandwein oder phlegmatiſchem Weingeiſt zu machen, welcher die Milchgefäße, die von ihrem Safte ſtrotzen, zu einer kräftigen Bewegung anſtrenget, als welches eigentlich zertheilen heißet: Damit kann man auch die Entzündung derer Drüſen im Halſe vom Anfange zertheilen.

Die durch die Gährung allein, ohne Deſtilliren, entſtandenen Spiritus, wirken gelinder auf die mit ſtockendem Blut angefüllten Gefäße, und zertheilen ohne Furcht der Verhärtung: dieſes ſind die Weine, ſonderlich die rothen: dieſe ſtärken beyde Kräfte, ſowohl die mechaniſchen, als die belebten; denn ſie ſind ſo wohl anziehend als geiſtig, daher ſie zu zertheilenden Umſchlägen vor andern nutzbarlich gebraucht werden können, ſonderlich, wenn ſie überdieſes die Kräfte derer gewürzten oder bittern Kräuter in ſich geſchluckt haben, und in ſelbigen geſtanden, oder mit ihnen leidlich gekocht worden. Hieraus entſtehen treffliche Umſchläge in allen Orten derer Entzündungen, jedoch mit dem Unterſchied, daß man an fleiſchigten und feſten Theilen den Wein allein nehme, an ſtraffen und tendinöſen Theilen aber, ſelbigen mit Waſſer miſche, wie im entzündeten Auge.

Die auf gewürzte, bittre und herbe oder Wundkräuter gegoſſenen, und mit ſolchen deſtillirten Weine, geben gewürzte Spiritus, dergleichen der Spiritus matricalis und das Wund-oder Schußwaſſer iſt. Dieſe ſind herrlichen Gebrauchs in denen Entzündungen an tendinöſen Theilen, oder in denen zufälligen, Entzündungen, bey Wunden, vom Verbrennen, vom Quetſchen. Sie wirken milde, ohne Furcht der Verhärtung.

Die alkaliſchen flüchtigen Spiritus, welche viel Phlegma haben, ſtärken ebenfalls und zertheilen, als der Regenwürmerſpiritus, der Ameiſenſpiritus, wiewohl dieſer kaum unter die flüchtigen gerechnet werden kann; er iſt ſäuerlich, und zwiſchen dem brennlichen und flüchtigen mitten inne, weil er ſo wohl das flüchtige Salz derer Ameiſen, als das ſäuerliche derer Harze und Blätter, welche in denen Ameiſenhaufen ſich befinden, und zugleich mit deſtilliret werden, in ſich hat. Man bedienet ſich dererſelben im Zertheilen derer geringern Entzündungen, beym Verrenken, beym Schwellen vom Quetſchen, vom hartem Verbande und dergleichen. Man kann auch dieſe Spiritus mit denen brennlichen miſchen.

Wenn man nahe an einem entzündeten Theile eine neue Entzündung verurſachet, wird die alte verringert, nach der Natur der Revellentium oder abwärts lockenden Mittel. Dieſe werden alſo in dieſem Betracht zertheilende Arzneyen, wie anderweit erinnert worden.

den. Hieher gehören alle roth machenden Mittel, und wenn der Entzündung geſchwinde abgeholfen werden ſoll, auch die, welche Blaſen ziehen. Zur erſtern gehören die Senfpflaſter, Sinapiſmi, die harzigten Pflaſter, das Oxycroceum, das Emplaſtrum de Galbano, de Ammoniaco, das Reiben mit rauhen Tüchern und Bürſten; zum andern rechnet man die ſpaniſchen Fliegen, und wenn man noch kräftiger abziehen will, wie bey entzündeten Augen und dem entzündeten Halſe, muß man die entblößte Haut noch überdieſes mit aufgeſtreueten ſpaniſchen Fliegen, oder ihrem Pflaſter, wenigſtens mit dem Unguento ægyptiaco, empfindlich machen, und die Entzündung vermehren, auch hernach den rothen Fleck mit erweichenden Pflaſtern in die Suppuration ſetzen.

II. Die Entzündungen, welche vom Krampfe, von genommenem und aller Bewegung beraubtem Blute herkommen, welche mit heftigen Schmerzen vergeſellſchaftet ſind, welche bereits auf die Suppuration, oder das Eyter abzielen, erfordern erweichende Mittel, welche ich dem Capitel von erweichenden Arzeneyen nicht entziehen will. Es ſind die Gummi, die Säfte derer ſchleimigten Saamen, die gekochten ſchleimigten Kräuter, die Mehle aller Saamen, die ausgepreßten Oele, und die aus dieſen allen bereiteten Umſchläge oder Cataplaſmata, und Pflaſter. Die Abſicht iſt, dem ſtockenden Geblüte, wo es noch möglich, den Weg in die Venas zu öffnen, oder, da ſolches nicht geſchehen kann, die aller belebten Bewegung beraubte Materie zu erweichen, und zum Durchbruch in der Haut, oder zum Schwär, zuzubereiten. Denn die erweichenden Mittel dienen zu beyden. So die Gefäße noch ganz und kräftig ſind, werden ſie dadurch erweitert, daß ſie den ruhenden Saft verſchlucken können. So ſie zerriſſen ſind, alſo, daß die Zertheilung ferner nicht ſtatt findet, wird dadurch die Materie in Bewegung geſetzet, und zum Durchbruch geſchickt gemacht.

III. Bey dem höchſten Grad der Entzündung ſtehet zu befürchten, daß die Fäulniß oder die Gengræna bald ihren Anfang nehmen möchte. Das Fieber nimmt zu, der Puls wird auch in dem leidenden Theile ſelbſt erhabener. Die Fieberzufälle vermehren ſich, der entzündete Theil macht keine Hoffnung zu einer Suppuration, oder, wenn ſie auch kommen ſollte, wird ſie keine gute Materie haben, der leidende Theil iſt tendinös, membranös: die Entzündung gehet bis ins Fett; dieſe nennet man Phlegmone, gleichwohl ſind die Gefäße noch nicht zuriſſen. Hier muß man die wirkſamſten zertheilenden Mittel brauchen. Man muß das Fieber durch Aderlaſſen, durch den Gebrauch der Fieberrinde, und durch alles, was innerlich zum Abkühlen gerathen worden, brauchen. Man bedienet ſich äußerlich des Campher in Weingeiſt aufgelöſet, mit Safran, Spiritus vini camphoratus crocatus; man hüte ſich aber vor Pflaſtern und erweichenden Umſchlägen; dieſe werden den Theil mürbe machen, und den Brand befördern. Hingegen ſchicken ſich die bittern Kräuter mit etwas Küchenſalz und Salmiac in rothem Wein aufgelöſet, welche man brauchen würde, wenn der Brand ſchon vorhanden wäre. An der Haut, worunter ſchwülſtiges Waſſer iſt, wie am Scroto und denen äußerſten Beinen, bey der Waſſerſucht, kann man die Saturnina, ſonderlich das Unguentum nutritum, und die mit Eſſig aufgelöſte Silberglätte, als in dem äußerſten Falle, mit Nutzen brauchen.

IV. Dieſes alles kann in denen zufälligen Entzündungen, denen Inflammationibus ſymptomaticis, eben alſo angewendet werden, wenn ſie ungebührlich und überhandnehmend ſind. Die Wunden erfordern eine zureichende Entzündung. Dieſe iſt die Urſache einer gehörigen Suppuration, ohne welche derer zerſtöreten Theile Vereinigung und Heilung nicht bewerkſtelliget werden kann. Man muß ſich daher wohl in acht nehmen, die Inflamma-

flammation niederzuſchlagen, ja man muß ſie oft erneuern und vermehren. Dieſes geſchiehet, wenn man die Wunde, ſo ſie verhaͤrten, und blaſſe niedrige Lefzen bekommen ſollte, reizet und ſchroͤpfet, damit eine neue Inflammation entſtehe: In dieſer Kunſt, Entzuͤndungen zu machen, beſtehet der Handgriff alte Schaͤden zu heilen, wenn man ſie ihrer harten Haut beraubet, ſie ſchroͤpfet, oder beizet, damit eine Wunde mit genugſamer Entzuͤndung, welche das Eyter hervorbringt, daraus werde. Man erlaubt in dieſer Abſicht dem Verwundeten, Wein zu trinken, wenn etwan die Inflammation durch ein uͤbermaͤßiges Bluten geſchwaͤchet worden waͤre, um das Fieber zu erheben, deſſen man ſich, als einer Arzeney, zu bedienen wiſſen muß. So aber die Entzuͤndung uͤber den gehoͤrigen Grad geſtiegen waͤre, muß man thun, was vorher, III. angerathen worden.

V. Die Entzuͤndungen in der Haut, welche ein Ausſchlag vom Fieber ſind, ſonderlich die Roſe, erfordern gewuͤrzte Kraͤuterpulver, mit etwas Campher und trockenen Erden: Dergleichen rothe Flecke ſind keine beſtehende Entzuͤndung, ſie ſind fluͤchtig, weichen gerne zuruͤcke, und fallen auf die innerlichen edlern Theile: daher ſchicken ſich die Mittel nicht, welche bey der feſtſtehenden Inflammation rathſam waren: So ja etwas aͤußerlich zu gebrauchen, ſind es trockene Kraͤuterpulver, von denen, die im Capitel von Staͤrkmitteln angefuͤhret worden. Die Chamillen, Roſen, Granatblumen, die Maybluͤmchen, Lavendel- und Spicablumen, Stoͤchasblumen. Die Kraͤuter, Meliſſe, Rosmarin, Thymian, Poley, Quendel, Krauſemuͤnze, und alle Kraͤuter, welche wohl riechen, mit etwas Campher und einer rothen Bolar-Erde. Die Roſe iſt eine unaͤchte Entzuͤndung, Inflammatio ſpuria; ſie entſtehet von dem ſtockenden Blute, welches in die Dampfroͤhrchen der Haut durch das Fieber uͤbertragen worden.

Die angefuͤhrten Pulver haben das Vermoͤgen, den Schmerz und die Unreinigkeit der Haut in ſich zu ſchlucken, die Dampfroͤhrchen gangbar zu machen, und die Gefaͤße zu ſtaͤrken, daß ſie ihren ſtockenden Saft weiter treiben.

VI. Das unter die Haut und in die Fettfaͤcher ergoſſene Blut, wenn ſeine Gefaͤße durch aͤußerliche Gewalt gequetſchet worden, woraus, in einem geringen Grade, die Sugillation, und in einem hoͤhern die Ecchymoſis entſtehen, erfordert die ſtaͤrkſten zertheilenden Mittel, die man zuruͤck treibend, Repellentia, Apocruſtica, nennet. Oft iſt es nicht moͤglich, die Menge des ergoſſenen Blutes wieder in ſeinen Zirkel zu bringen, daher es des foͤrderſamſten abgeleitet, und, durch eine Oeffnung in der Haut, hinweggeſchaffet werden muß, damit es nicht faule, zumal, wenn es unter denen Beinhaͤuten (Perioſtiis) verborgen waͤre, welches man aus der erhabenen, runden, und widerſpenſtigen harten Geſchwulſt urtheilet, dahingegen die Blutgeſchwulſten im Fett, in die Breite auslaufen. Man wuͤrde den Knochen in Gefahr der Caries ſetzen, wenn man das darauf liegende Blut nicht alsbald abfuͤhren wollte; denn dieſes wuͤrde, wenn es in ein faulendes Eyter verwandelt worden, das Perioſtium wegfreſſen, mithin den Knochen entbloͤßen, und ihn des Lebens berauben, weil, die Zaͤhne nur ausgenommen, ſonſt alle uͤbrige Gebeine, ohne Perioſtium nicht ernaͤhret werden koͤnnen. So aber die Quetſchung milder iſt, alſo, daß zu hoffen ſtehet, es werde das ausgetretene Blut wieder zuruͤck getrieben werden koͤnnen, wie es denn oft, bloß und allein, durch die Kraͤfte der Natur zertheilet wird, muß man die durch die erlittene Gewalt geſchwaͤchten Gefaͤße durch eben die Mittel ſtaͤrken, durch welche die Entzuͤndungen zertheilet wurden, und dieweil alles gequetſchte der Gangræna nahe tritt, muß man

ſich ſonderlich derer bittern Kräuter in rothem Wein gekocht, mit eingetauchten und wiederum ausgerungenen Lappen, oder derer warmen Epithematum, bedienen. Die Cataplaſmata aus erweichenden Mitteln würden in ſo ferne ſchaden, als ſie das Geblüte, welches annoch zertheilet werden könnte, in Eyter verwandelten, welches ſonderlich an und um die articulos, an denen Tendinibus, unter denen Perioſtiis, und im Auge, bedenklich wäre.

VII. Die weißen Geſchwulſten, welche aus einem Fieber mit reißenden Schmerzen, oder von Flüſſen entſtehen, wie beym flußartigen Zahnſchmerz, in der reißenden Gicht, dem Podagra, muß man unberühret laſſen; ſo ja etwas zu brauchen erlaubt iſt, können es trockene Mittel ſeyn: der Rauch vom Agtſtein, Myrrhen, Gummi Ladani, Maſtix, Olibano, gemeinen Weyrauch aus denen Ameiſenhaufen, mit wohlriechenden Blumen, der Stœchas, Lavendel, Spica, mit wohlriechenden Früchten, als Würznelken, Wacholderbeeren, hat eine ſtärkende Kraft, und giebt denen Theilen, wohin der Fluß gerathen, das Vermögen, ſelbigen gemächlich zu vertheilen. Die trocknen Umſchläge, oder die, mit wohlriechenden Blumen und Kräuterpulver, ſonderlich der gemeinen und *römiſchen* Chamillen, gefüllten, leidlich warmen Säckchen, verrichten eben dieſes. Die *gewärmten* Tücher zertheilen gemächlich. Denn die Wärme eröffnet und machet locker, wie die Kälte hingegen, welche dergleichen Geſchwulſten gefährlich iſt, zuſammen ziehet und geſchwind zurück treibet, wovon oft bedenkliche Umſtände entſtehen.

Formeln.

Species nervinae & confortantes.

℞ Flor. Roſar. rubr.
Fol. Majoran.
Origan. cretic. aa. Mſs
Flor. Chamomill. rom. p. ij
Rad. Irid. florentin. ℥ſs
Cyperi rotund. ʒj
Caryophyll.
Gummi Ladan.
Benzoes
Juniperi
Storac. calamit. aa. ʒij
Inciſ. & groſſo modo contuſ. M. irrorentur Ol. deſtill.
Lavendul.
Lign. Rhod.
Majoran.
Anthos. aa. gtt. vj
M. f. Species. S. Stärkende Hauptkräuter, in Kräuterküßen gefaſt, und auf den Kopf gelegt.

℞ Gummi Storac. calamit. ℥iſs
Rad. Irid. florentin.
Gummi Benzoes. aa. ℥j
Maſtiches.
Oliban.
Ladan. aa. ʒvj
Lign. Rhodii ℥ſs
Santal. Citrin. ʒiſs
Cinamom. long.
Caſſ. caryophyllat. aa. ʒiij
Flor. Roſar. Miij
Chamomill. rom.
Lavendul.
Cyani
Calendul. aa. p. ij
Inciſ. & groſſo modo contuſ. F. Species. S. Species pro Fumo, oder ſtärkende und wohlriechende Species, womit die geſchwächten Theile zu räuchern.

℞ Hb. Betonic.
Majoran.
Salv. aa. p. iij
Rad. Caryophyllat.
Cyper. rot. aa. ℥iß
Flor. Lavendul.
Spic. nard. aa. p. ij
Gummi Storac. calam.
Maſtich. aa. ℥ß
Inciſ. & contuſ. groſſo modo. S. Stärkende Species auf die geſchwächten Theile zu legen, und vorher mit Spiritu nervino zu befeuchten.

℞ Herb Meliſſ.
Serpill.
Mari veri.
Flor. Chamæmel. rom.
Anthos. aa. p. iij
Cinamom. acuti.
Zingiber. alb. aa. ℥iß
Gummi Animæ
Elemi aa. ℥j
Inciſ. & groſſo modo contuſ. F. Species. S. Auf die geſchwächten Theile zu legen, und mit einem Spiritu nervino zu befeuchten.

℞ Herb. Origan. cretic.
Menth.
Flor. Stœchad. arab.
Calendul. aa. Mß
Bacc. Laur.
Rad. Irid. florentin. aa. ℥iij
Cort. Citri recent.
Cubebar.
Gummi Benzoes aa. ℥iß
Inciſ. groſſo modo & contuſ. f. Species. S. Stärkende Kräuter auf die geſchwächten Theile zu legen, und entweder mit Oleis deſtillatis oder dem Spiritu nervino, oder auch mit beyden zugleich, zu beſprengen.

℞ Herb. Origan. vulg.
Thymi
Flor. Sambuci
Liliorum convall. aa. Mß
Baccar. Juniper.
Rad. Ariſtol. rotund. aa. ℥iij
Cort. Aurantior. rec.
Gram. Paradis.
Gummi Ladan. aa. ℥iß
Inciſ. & groſſo modo contuſ. f. Species. S. Stärkende Species auf die geſchwächten Theile, entweder mit Oleis deſtillatis, oder mit dem Spiritu nervino befeuchtet, zu legen.

Pulveres nervini & confortantes externi.

℞ Pulv. Rad. Valerian.
Caryophyll.
Herb. Menth.
Majoran. aa. ℥ij
Flor. Roſarum
Semin. Nigell. aa. ℥j
Gummi Maſtich.
Elemi aa. ℥ß
M. F. Pulvis. D. S. Stärkendes Pulver, in einem Büſchel auf den geſchwächten Theil, mit Oleis deſtillatis irroriret, zu legen.

℞ Pulv. Rad. Ariſtoloch. rotund.
Angelic.
Herb. Mari ver.
Polii montan. aa. ℥ij
Flor. Lavendul.
Baccar. Laur. aa. ℥j
Gummi Animæ
Oliban. aa. ℥ß
M. F. Pulvis. D. S. Stärkendes Pulver in einem Büſchel aufzulegen, und mit einigen Tropfen Ol. deſtill. Macis & Succin. zu beſprengen.

℞ Pulv.

℞ Pulv. Herb. Chamædr.
Flor. Chamæmel. rom.
Lilior. convall. aa ʒvj
Gummi Juniper.
Tacamahac. aa. ʒiij
Cinamom.
Caryophyllor.
Macis aa. ʒj
Ol. Menth.
Origan. aa. ℈j
M. f. Pulvis. D. S. Stärkendes Pulver zum Umſchlag, auf die geſchwächten Theile zu legen.

℞ Pulv. Herb. Chamæpitys
Flor. Chamæmel. vulg.
Anthoſ. aa. ʒvj
Gummi Galban.
Succin. alb. ʒiij
Caſſiæ Lign.
Anthophyll.
Nuc. Moſchat. aa. ʒj
Ol. Serpill.
Majoran. aa. ℈j
M. F. Pulvis D. S. Stärkendes Pulver auf die geſchwächten Theile zu legen.

Decocta nervina & confortantia externa.

℞ Rad. Caryophyllat.
Zedoar.
Valerian. aa. ℥ß
Herb. Majoran.
Abrotan.
Thymi aa. Mß
Flor. Lavendul.
Roſar.
Chamæmel. rom. aa. p. iij
Fol. Laur.
Baccar. Juniper. aa. ʒiij
Inciſ. & contuſ. f. Species. coqu. in ſ. q.
Vin. alb. gallic.
Colatur. ℥xvj adde
Ol. Caryophyllor.
Spicæ aa. ʒj
M. D. S. Stärkendes Decoct, womit die geſchwächten Theile fleißig zu waſchen.

℞ Herb. Menth.
Mari ver.
Polii montan.
Flor. Anthos.
Lavendul.
Sœchad. citr. aa. p. iij
Macis
Cardamom. aa. ʒj
Inciſ. & contuſ. f. Species coqu. in Vin. alb. vel rubr. q. ſ. in Vaſe bene clauſo

℞ Rad. Ariſtoloch. rotund.
Zingiber.
Angelic. aa. ℥ß
Herb. Origan. cretic.
Salv.
Meliſſ. aa. Mß
Flor. Anthos.
Calendul.
Spic. celtic. aa. p. iij
Baccar. Laur.
Cubebar. aa. ʒiij
Cinamom. acuti
Caryophyll. aa. ʒj
Inciſ. & contuſ. f. Species. coqu. in ſ. q.
Vini alb. & Acet. deſtill. in Vaſe bene clauſo.
Colatur. ℥xviij
D. S. Stärkendes Decoct, womit die geſchwächten Theile fleißig warm zu waſchen.

℞ Herb. Origan. vulg.
Marrub.
Chamædryos
Betonic.
Flor. Chamæmel. rom. aa. Mß
Semin. Nigell.
Cubebar.
Caſſ. Caryophyll. aa. ʒiß
Inciſ. & contuſ. f. Species, coqu. Vaſe bene clauſo in Vin. alb. q. ſ.

Cola-

Colatur. ℥xij adde
Aquæ cephal. Carol. V. ℥ij
M. D. S. Stärkendes Decoct, den geſchwächten Theil damit warm fleißig zu waſchen.

℞ Herb. Majoran.
Serpill. aa. Mij
Rad. Irid. florent.
Caryophyllat. aa. ℥j
Cinamom.
Caſſ. Caryophyllat. aa. ℥ß
Inciſ. & contuſ. f. Species, coqu. in Vin. alb. ℥xvj Vaſe bene clauſo.
Colaturæ adde
Spirit. formicar. ℥ij
M. D. S. Stärkendes Decoct, die geſchwächten Theile damit warm zu waſchen.

Colatur. ℥xij adde
Spirit. Apoplect.
Aqu. Anhaltin. aa. ℥iß
M. D. S. Stärkendes Decoct, womit der geſchwächte Theil fleißig warm zu waſchen, oder auch mit warmen Tüchern damit zu belegen.

℞ Herb. Menth.
Puleg. aa. Mij
Rad. Zingiber.
Valerian. aa. ℥j
Cort. Caſcarill.
Bacc. Lauri aa. ℥ß
Inciſ. & contuſ. f. Species, coqu. in ſ. q. Vin. rubr. & Aceti deſtillati aa. q. ſ.
Colaturæ ℥xii
Spiritus Terebinth. ℥j
Ol. Spicæ ℥ß
M. D. S. Stärkendes Decoct, die geſchwächten Theile warm damit zu waſchen.

Spiritus nervini & confortantes.

℞ Spirit. Roriſmarin.
Cephalic. Carol. V.
Anhaltin. extern. aa. ℥j
Ol. Majoran.
Thymi
Macis deſtill. aa. ʒß
M. D. S. Stärkender Spiritus zum Waſchen.

℞ Aqu. Apoplect.
Regin. Hungar.
Spirit. Matrical. aa. ℥j
Ol. Terebinth. ʒij
Lign. Rhod. ʒj
M. D. S. Stärkender Spiritus zum Waſchen.

℞ Spirit. Maſtich.
Lumbric. terreſtr.
Vin. camphorat.
Ol. Spicæ aa. ℥ß
M. D. S. Spiritus zum Waſchen.

℞ Spirit. Maſtich.
Baccar. Lauri
Theriacal. ſ. C. aa. ℥j
Ol. Caryophyllor.
Lavendul.
Origan. aa. ʒß
M. D. S. Stärkender Spiritus zum Waſchen.

℞ Aqu. Cephal. Carol. V.
Spirit. Flor. Lilior. convall.
Meliſſ. aa. ℥j
Spiritus Maſtich. ℥ß
⊖ Ammoniac. vinoſ. ʒiij
Ol. Caryophyll. ʒj
M. D. S. Stärkender Spiritus zum Waſchen.

℞ Spirit. Matrical.
Formicarum.
Vin. camphorat. crocat.
Terebinth. aa. ℥ß
M. D. S. Spiritus zum Waſchen.

℞ Spirit. Hungar.
Serpill.
⊖ ammon. c. cal. viv. aa. ʒß
Ol. Serpilli
Lavendul. aa. gtt. xij
M. D. S. Riech= Spiritus.

℞ Spirit. Lavendul.
Majoran. aa. ʒij
C. C. rectific. ʒiij
Ol. Cort. Citr.
Macis aa. gtt. x
M. D. S. Riech=Spiritus.

℞ Spirit. Formicar.
Theriacal. ſ. C.
Serpill. aa. ℥j
Ol. Aneth.
Fœnicul. aa. ʒj
M. D. S. Zertheilender Spiritus.

℞ Spiritus Vini camphorat.
Matrical.
Meliſſ. citrat. aa. ʒj
T. Croci
Eſſ. Gummi ammoniac. aa. ʒij
M. D. S. Zertheilender Spiritus.

℞ Spirit. vin. camphorat.
Matrical.
Lumbricor. terreſt. aa. ℥j
M. D. S. Zertheilender Spiritus.

℞ Spirit. Apoplect.
Flor. Naph. aa ʒij
⊖ ammoniac. Lavendul. ʒß
Ol. de Cedro
Lign. Rhod aa. gtt. xij
M. D. S. Riech=Spiritus.

℞ Spirit. Thymi
▽ Cephal. Carol. V. aa. ʒij
⌒ ⊖ ammoniaci aromat. ʒiij
Ol. Lavendul.
Origan. aa. gtt. x
M. D. S. Riech=Spiritus.

℞ Spirit. Baccar. Juniper.
Lumbric. terreſtr.
Florum Sambuc. aa. ℥j
Ol. Cumin.
Origan. aa. ʒj
M. D. S. Zertheilender Spiritus.

℞ Spirit. vin. camphorat. crocat.
Rorismarin.
Formicar. aa. ℥j
T. Myrrh.
Spirit. Ammoniaci aquoſ. aa. ʒij
M. D. S. Zertheilender Spiritus.

℞ Spirit. vin. rectificat. crocat.
Serpilli
Formicar. aa ℥j
M. D. S. Spiritus zum äußerlichen Gebrauch.

Suffumigia nervina & confortantia.

℞ Gummi Animæ
Oliban.
Storac.
Flor. Lavendul.
Roſar. aa. ʒij
Contuſ. groſſo modo. F. Species zum Räuchern.

℞ Gummi Elemi
Maſtich.
Benzoes
Flor. Salviæ
Chamæmel. rom. aa. ʒij
Groſſo modo contuſ. M. S. Species zum Räuchern.

℞ Gum-

℞ Gummi Ladan.
Juniper.
Succin. flav.
Flor. Cheir.
Herb. Majoran. aa. ʒij
Inciſ. groſſo modo & contuſ. F. Species zum Räuchern.

℞ Gummi Carann.
Oliban.
Opobalſam.
Flor. Anthos.
Baccar. Laur. aa. ʒij
Inciſ. & contuſ. groſſo modo f. Species. S. zum Räuchern.

Balſami nervini & confortantes.

℞ Balſ. Apoplect. nigr. ʒß
D. S. Schlagbalſam.

℞ Balſ. Scherzer. apoplect. ʒß
D. S. Schlagbalſam.

℞ Balſ. Macis
Lavendul. aa. ℈j
M. D. S. Schlagbalſam, den Puls und die Schläſe damit zu beſtreichen.

℞ Balſ. Majoran.
Nuc. Moſchat. aa. ℈j
M. D. S. Stärkender Balſam, den Puls und Schläſe damit zu beſtreichen.

Olea nervina & confortantia.

℞ Ol. coct. Maſtich.
Cappar. aa. ʒiij
Ol. deſtill. Majoran.
Serpill. aa. ʒiß
M. D. S. Stärkendes Glicderöl.

℞ Ol. coct. Anethi
expreſſ. Ovor. aa. ʒiij
deſtill. Origan.
Menth. aa. ʒiß
M. D. S. Stärkendes Gliederöl.

℞ Ol. Terebinth.
Balſ. Peruv. nigr. aa. ʒij
Lavendul.
Pergamot. aa. ʒj
M. D. S. Stärkendes Gliederöl.

℞ Ol. Spicæ
Balſ. de Mecca aa. ʒij
Ol. Caryophyll.
Caſtor. aa. ʒj
M. D. S. Stärkendes Gliederöl.

℞ Ol. Philoſophor. ℥ß
Succin.
Maſtich. aa. ʒiß
M. D. S. Stärkendes Gliederöl.

℞ Ol. Petræ ℥ß
Cubebar.
Camphor. aa. ʒj
M. D. S. Stärkendes Gliederöl.

Linimenta nervina & confortantia.

℞ Ungu. Nervin.
Dialth. aa. ℥ß
Ol. coct. Maſtich.
Chamæmel. aa. ʒiß
Pulv. Tacamahac. ℈j
M. G. Linimentum S. Stärkendes Sälblein.

℞ Ungu. Alabaſtrin.
Populeon. aa. ℥ß
Ol. coct. Anethi
deſtill. Terebinth. aa. ʒiß
Pulv. Benzoes ℈j
M. F. Linimentum. S. Stärkendes Sälblein.

℞ Ungu. Maſtich. ℥ß
Ol. coct. Lumbric. ʒij
deſtill. Macis gtt. xx
Pulv. Succin. flav. ʒß
M. D. S. Stärkendes Sälblein.

℞ Ungu. Alabaſtrin.
Nervin. aa. ℥ß
Ol. Terebinth.
Laur. expreſſ. aa. ʒiß
Pulv. Gummi Animæ
Succin. aa. ʒj
Ceræ flav. q. ſ. pro Conſiſt.
M. D. S. Stärkendes Sälblein.

℞ Ungu. dialtheæ.
Martiat.
Nervin. aa. ℥ß
Ol. Petræ ʒij
deſtill. Nuc. Moſchat. gtt. xx
Pulv. Gummi Ladan. ʒij
Ceræ alb. q. ſ.
M. F. Unguentum juſt. conſiſt.
D. S. Stärkende Salbe.

℞ Ungu. Nervin.
Alabaſtrin. aa. ℥ß
M. D. S. Stärkende Salbe.

℞ Ungu. Populeon.
Spaſmodic. aa. ℥ß
M. D. S. Stärkende Salbe.

℞ Ungu. Dialth. ℥ij
Ol. Petræ ʒj
M. D. S. Erweichende Salbe.

℞ Ungu. Nicotian. ℥ij
Sapon. venet. ʒij
Axung. Taxi ʒj
M. D. S. Erweichende Salbe.

℞ Ungu. Spaſmodic. ℥ß
Ol. coct Formicar. ʒij
deſtill. Caryophyll. ʒß
Pulv. Cubebar. ℈j
M. D. S. Stärkendes Sälblein.

℞ Ungu. Populeon.
Maſtich. aa. ℥ß
Ol. Spicæ
Momordic. aa. ʒiß
Pulv. Gummi Maſtich.
Oliban. aa. ʒj
Ceræ flav. q. ſ. pro conſiſtentia
M. D. S. Stärkendes Sälblein.

℞ Ungu. Roſar.
Spaſmodic.
Alabaſtrin. aa. ℥ß
Ol. Philoſophor. ʒij
deſtill. Succin. gutt. xx
Pulv. Gummi Juniper. ʒij
Ceræ alb. q. ſ.
M. F. Unguentum juſtæ conſiſtentiæ. D.
S. Stärkende Salbe.

℞ Ungu. dialtheæ
Martiat. aa. ℥ß
M. D. S. Stärkende Salbe.

℞ Ungu. Roſar.
Enulat. aa. ℥ß
M. D. S. Stärkende Salbe.

℞ Ungu. Nervin. ℥ij
Ol. Aneth. coct. ʒij
Nuciſt. ʒj
M. D. S. Erweichende Salbe.

℞ Ungu. de Hyoſcyam. ℥ij
Axung. Leporis ʒij
Ol. Ceræ ʒß
M. D. S. Erweichende Salbe.

Empla-

Emplaſtra nervina & confortantia.

℞ Empl. Cephalic.
de Betonic. aa. ℥j
M. & extendatur ſupra Alutam in Forma mitellæ. S. Stärkendes Hauptpflaſter.

℞ Empl. ſt. de Cruſta Panis
Stomachic. aa. ℥j
M. & malaxetur Ol. Macis deſtill. & Majoran. q. ſ.
D. S. Magenſtärkendes Pflaſter.

℞ Empl. de Ammoniac.
Bacc. Laur. aa. ℥j
M. & malaxetur. Ol. Majoran.
Rutæ q. ſ.
D. S. Stärkendes Pflaſter.

℞ Empl. Norimberg.
Oxycroc. aa. ℥j
M. D. S. Stärkendes Pflaſter.

℞ Empl. Stictic. Croll.
de Cumin. aa. ℥j
M. D. S. Stärkendes Pflaſter.

℞ Empl. de Ammoniac.
Sperm. cet. aa. ℥j
M. D. S. Zertheilend Pflaſter.

℞ Empl. Oxycroc. ℥j
de Ranis c. ☿r. ℥ß
M. D. S. Zertheilend Pflaſter.

℞ Empl. de Bacc. Laur. ℥j
Magnet. Arſenic. ℥ß
M. D. S. Zertheilend Pflaſter.

℞ Empl. Saponat. Barbett.
de Sperm. Cet. aa. ℥j
M. D. S. Zertheilend Pflaſter.

℞ Empl. Saponat. Barbett.
de Ammoniac. aa. ℥j
M. D. S. Zertheilend Pflaſter.

℞ Empl. de Styrac.
Ladan. aa. ℥ß
M. & extendatur ſupra Alutam S. Stärkendes Pflaſter.

℞ Empl. Nervin.
de Galb. croc. aa. ℥j
M. & malaxetur Ol. deſtill.
Menth. Serpill. aa. q. ſ.
D. S. Stärkendes Gliederpflaſter.

℞ Empl. Matrical.
Santalin. aa. ℥j
M. & malaxetur. Ol. deſtill. Succin.
Pergamot. q. ſ.
D. S. Stärkendes Pflaſter.

℞ Empl. Miraculoſ.
de Sperm. Cet. aa. ℥j
M. D. S. Stärkendes Pflaſter.

℞ Empl. Stictic. Paracelſ.
Maſtichin. aa. ℥j
M. D. S. Stärkendes Pflaſter.

℞ Empl. Sapon. Barbet.
Diaphoret. Mynſ. aa. ℥j
M. D. S. Zertheilend Pflaſter.

℞ Empl. Diaphoret. Mynſ. ℥j
Magnet. Arſenic. ℥ß
M. D. S. Zertheilend Pflaſter.

℞ Empl. de Ammoniac. ℥j
de Cicut. ℥ß
M. D. S. Zertheilend Pflaſter.

℞ Empl. de Sperm. Cet.
Diaphoret. Mynſ. aa. ℥j
M. D. S. Zertheilend Pflaſter.

℞ Empl. de Ammoniac.
de Galban. crocat. aa. ℥j
M. D. S. Zertheilend Pflaſter.

℞ Empl. Diaphoret. Mynſ.
de Bacc. Laur.
de Ranis c. ☿r. aa. ʒj
M.D.S. Zertheilend Pflaſter.

℞ Empl. de Ammoniac.
de Sperm. Cet. aa. ℥j
M.D.S. Erweichend und reſolvirend Pflaſter.

℞ Empl. Melilot.
de Hyoſcyam. aa. ℥j
M.D.S. Erweichend und reſolvirend Pflaſter.

℞ Empl. Malactic.
Melilot. aa. ℥j
M.D.S. Erweichend Pflaſter.

℞ Empl. de Spermat. Cet.
Diaphoret. Mynſ.
Saponat. Barbett. aa. ℥j
M.D.S. Zertheilend Pflaſter.

℞ Emplaſtr. Diachyl. c. Gummat.
de Galban. crocat. aa. ℥j
M. D.S. Erweichend und reſolvirend Pflaſter.

℞ Empl. Norimbergenſ.
Oxycroc. aa. ℥j
M.D.S. Erweichend und reſolvirend Pflaſter.

℞ Empl. de Ran. c. ☿r.
Galban. crocat. aa. ℥j
M.D.S. Erweichend und reſolvirend Pflaſter.

Fomentationes diſcutientes.

℞ Herb. Chelidon. maj.
Origan.
Serpill. aa. Mj
Rad. Sigill. Salomon.
Lilior. albor. aa. ℥j
Flor. Melilot.
Verbaſc. aa. Mß
Sem. Anethii
Cumini aa. ʒij
Inciſ. & contuſ. f. Species, infund. Vino gallico Mij. coqu. & colet. S. Decoctum, womit die leidenden Theile warm zu bähen ſind.

℞ Herb. Chærefol.
Thymi
Flor. Chamomill. aa. Mij
Baccar. Laur. ℥j
Gummi Animæ ʒij
Croc. oriental. ʒß
Inciſ. & contuſ. coqu. in ſ. q.
Aqu. calc. viv.
Colatur. Mij. adde
Sapon. venet. ℥ij
M.D.S. Die leidenden Theile damit warm zu bähen.

℞ Herb. Abſinthii
Serpilli
Roriſmarin. aa. Mj
Rad. Caryophyll.
Angelic. aa. ʒj
Flor. Hyperic.
Sambuc. aa. Mß
Sem. Carvi
Aniſi aa. ʒij
Inciſ. & contuſ. Infund. Aceto Vini Mij coqu. & colet. D. S. Die leidenden Theile warm damit zu bähen.

℞ Herb. Origani
Hyſſop.
Flor. Stœchad. aa. Mij
Baccar. Juniper. ℥j
Gummi Elemi ʒij
Camphor. ℈j
Inciſ. & contuſ. coqu. in aceto vini vel lacte q. ſ.
Colaturæ Mij adde
Ol. Anethi deſtill. ʒij
M.D.S. Die leidenden Theile damit zu bähen.

℞ Herb.

℞ Herb. Agrimon.
Millefol. aa. Mj
Rad. Ari
Pimpinell. aa. ℥j
Sem. Dauc.
Cochleariæ aa. ℥iß
Gummi Ammoniac. ʒij
Croci ℈j
Inciſ. & contuſ. coqu. in ſ. q. Aceti vini vel ſeri lactis. D. S. Zum Bähen.

℞ Herb. Origan.
Hyſſop.
flor. Chamæmel. aa. Mj
Rad. Calam. aromat.
Squill. aa. ℥j
Inciſ. coqu. in Lact. q. ſ. D. S. Zum Bähen.

℞ Hb. Sanicul.
Scord. aa. Mj
Rad. Ariſtoloch. rot.
Vincetoxic. aa. ℥j
Sem. Siler. montan.
Naſturt. aa. ʒiß
Gumm. Elem. ʒij
Camphor. ℈j
Inciſ. & contuſ. coqu. in acet. vini. vel aqu. calc. viv. q. ſ. D. S. Zum Bähen.

℞ Herb. Calaminth.
Piperitis
flor. Arnic. aa. M.
rad. Rub. Tinct.
Gramin. aa. ℥j
Inciſ. coqu. in Vin. alb. vel aqu. calc. viv. q. ſ. D. S. Zum Bähen.

Pediluvia diſcutientia.

℞ Herb. Abſinthii
Meliſſ.
Flor. Sambuc.
Chamomill. aa. Mij
Sem. Aniſi
Fœnicul. aa. ℥j
Avenæ trit. Miß
Inciſ. & contuſ. f. Species. D. S. Species zum Fußbad auf zweymal zu verbrauchen.

℞ Farin. Hord.
Fabar. aa. Mij
Baccar. Laur. ℥ij
⊖ commun. Mj
Contuſ. M. D. S. Species zum Fußbad auf einmal, entweder mit Waſſer allein, oder auch mit etwas Eſſig oder Kalkwaſſer, oder Wein verſetzet, zu gebrauchen.

℞ Herb. Origan.
Serpill.
Flor. Hyperic.
Melilot. aa. Mij
Sem. Carv.
Anethi aa. ℥j
Hord. trit. Miß
Inciſ. & contuſ. f. Species. D. S. Species zum Fußbad auf zweymal zu verbrauchen.

℞ Farin. Aven.
Furfur. aa. Mij
Baccar. Junip. ℥ij
Sapon. venet. ℥iß
Contuſ. M. D. S. Species zum Fußbad, entweder mit oder ohne Wein, oder auch mit Milch oder Molken zu gebrauchen.

℞ Herb.

Balnea diſcutientia.

℞ Herb. Abſinth.
Meliſſ.
Flor. Sambuc.
Hyperic. aa. Miv
Sem. Aneth.
Cumin. aa. ℥ij
Baccar. Laur. ℥iij
Inciſ. contuſ. f. Species. D. S. Species zum Bade, in Waſſer zu kochen, und dem Bade einige Maaß Wein zuzugießen.

℞ Herb. Meliſſ.
Abſinth.
Origan.
Serpill. aa. Miv
Aven. excortic.
Fœn. græc. aa. Mj
Sem. Aneth. ℥ij
Inciſ. & contuſ. M. D. S. Species zum Bade mit Zuſatz etwas Weins zu gebrauchen.

℞ Herb. Calaminthæ
Meliſſ.
Millefol. aa. Mij
Flor. Melilot.
Sambuc. aa. Mj
Inciſ. M. D. S. Species zum Bade.

℞ Herb. Origan.
Chærefol.
Flor. Melilot.
Chamæmel. vulg. aa. Miv
Sem. Carv.
Fœnicul. aa. ℥ij
Fol. Laur. Mj
Inciſ. & contuſ. f. Species D. S. Species in einem Bündel zuſammen gefaßt zu kochen, und in dem Bade ſtatt eines Küſſens zu gebrauchen.

℞ Herb. Chamæmel. c. flor.
Chelidon. maj.
Thym.
Rorismariv. aa. Miv
Furfur. Tritic.
Hord. triti aa. Mij
Sem. Cumin. ℥ij
Inciſ. & contuſ. M. D. S. Species zum Bade in Waſſer zu kochen, und mit Zuſatz einer Kanne Wein zu gebrauchen.

℞ Herb. Sanicul.
Hyſſop.
Cochlear. aa. Mij
flor. Chamæmel. vulg.
Arnic. aa. Mj
Inciſ. M. D. S. Species zum Bade.

Cataplaſmata diſcutientia.

℞ Farin. Fabar.
Fœn. græc.
Pulv. Melilot.
Sambuc. aa. ℥j
⊖ commun. toſt. Mj
M. D. S. Pulver zum zertheilenden Umſchlag warm aufzulegen.

℞ Furfur. tritic.
Aven. trit. aa. Mj
Pulv. Chamæmel.
Bacc. Laur. aa. ℥j
Camphor. ℈j
M. D. S. Zertheilendes Pulver zum Umſchlag warm aufzulegen.

℞ Pulv.

℞ Pulv. herb. Abſinth.
Flor. Sambuc. aa. ℥ij
Rad. Pimpinell.
Sem. Aniſi aa. ℥ß
Gummi Ammoniac. ʒij
Croci ʒß
M. F. pulvis. D. S. Pulver zum vertheilenden Umſchlag warm aufzulegen.

℞ Hord. toſti. vulg. pro lubitu
Coqu. in ſ. q. Aqu. font. vel
Acet. vin. vel
Lact. vel
Vin. gallic.
Fiat Cataplaſma. D. S. Warmer Umſchlag.

℞ Herb. Chærefol.
Serpilli
Flor. Sambuc.
Verbaſc. aa. Mj
Sem. Aneth.
Gummi Ammoniac. aa. ʒij
Inciſ. & contuſ. f. Species. D. S. In Milch oder Wein, oder Eſſig gekocht, und zwiſchen Tüchern, oder in eine Blaſe gefaſſet, aufzulegen.

℞ Pulv. flor. Sambuc. ℥ij
Rad. Caryophill. ʒij
Sem. Aniſ. ʒij
Micæ panis tritic. ℥j
Coqu. in ſ. q. lact. dulc. ut fiat Cataplaſma adde
Ol. ovor. expreſſ. ʒij
M. D. S. Warm aufzulegen.

℞ Pulv. herb. Serpill.
Flor. Chamæmel. rom. aa. ℥ij
Rad. Lilior. alb.
Sem. Cumini aa. ℥ß
Gummi Animæ ʒij
Camphor. ℈j
M. F. Pulv. D. S. Pulver zu einem vertheilenden Umſchlag warm aufzulegen.

℞ Furfur. Tritic.
Micæ panis alb. aa. q. ſ.
Coqu. in Lact. vel
Aqu. calc. viv. q. ſ.
adde Vitell. ovor. No. ij
Fiat Cataplaſma. D. S. Warm aufzulegen oder umzuſchlagen.

℞ Herb. origan. vulg.
Melilot.
Flor. Chamomill.
Hyperic. aa. Mj
Sem. Cumin.
Gummi Elemi aa. ʒij
Inciſ. & contuſ. f. Species. D. S. In Milch oder Eſſig, oder Kalkwaſſer, oder Wein gekocht, und zwiſchen Tüchern warm aufzulegen.

℞ Pulv. herb. Melilot.
Flor. Chamæmel. aa. ℥j
Rad. Irid. florent. ʒiij
Gummi ammoniaci ʒij
Hord. triti ℥j
Coqu. in ſ. q. Acet. vini vel Aqu. calc. viv. ad conſiſtentiam Cataplaſmatis adde
Ol. Hyperic. coct. ʒiij
M. D. S. Warm aufzulegen.

℞ Pulv Fabar.
Fœnu græc. aa. ℥ij
Gummi ammoniac. ʒij
Croci ℈j
M. F. in ſ. q. Acet. vin. Cataplaſma. D. S.
Umſchlag warm aufzulegen.

℞ Pulv. herb. Agrimon.
Scord.
Rad. Ari aa. ℥j
Ol Hyperic. coct.
Axung. Taxi aa. ʒij
M. F. c. Lact. dulc. q. ſ. Cataplaſma. D. S.
Warm aufzulegen.

℞ Pulv. fœnu græc. ℥ij
flor. Arnic.
Sambuc. aa. ℥j
Gummi Ammoniac. ʒiij
Ol. Chamæmel. coct. ℥ß
Origan. deſtill. ℈j
M. F. c. Vin. alb. q. ſ. Cataplaſma. D. S.
Warm aufzulegen.

℞ Pulv. Melilot.
Sambuc.
Tritic. aa. ℥iß
Myrrh. ʒj
Camphor. ℈ß
Sapon. venet. ʒij
M. F. c. Aqu. calc. viv. Cataplaſma. D. S.
Warm aufzulegen.

℞ Pulv. flor. Sambuc.
Chamæmel.
Rad. Irid. florent. aa. ℥j
Ol. Olivar.
Hyoſcyam. aa. ʒij
M. F. c. ſ. q. Acet. vini Cataplaſma. D. S.
Warm aufzulegen.

℞ Pulv. Melilot. ℥ij
Rad. Ariſtoloch. rotund.
Sem. Naſturt. aa. ℥j
Gummi ammoniac. aceto ſolut. ʒiij
Ol. Aneth. coct. ℥ß
Succin. ℈j
M. F. c. Acet. vini q. ſ. Cataplaſma. D. S.
Warm aufzulegen.

Das III Capitel.

Von kühlenden und ſchmerzſtillenden Mitteln.

Die Entzündung hat den Schmerz zu einem Gefehrten, und der anhaltende Schmerz wird der Entzündung Urſache. Ob es nun gleich zuträglicher iſt, die Urſachen des Schmerzens heben, welches das beſte Mittel wider die Empfindlichkeit iſt; ſo giebt es doch Fälle, in welchen der Wundarzt auf ſchleunige Hülfe wider den Schmerz denken muß, um die gefährlichen Folgen abzuwenden, die daraus entſtehen. Ich habe bereits dieſe Lehre abgehandelt, und was hievon geſagt worden, kann auf die chirurgiſchen Fälle ebenfalls gerichtet werden. Es iſt aber hier keinesweges von denen Empfindungen die Rede, welche von innerlichen Urſachen, in denen äußerlichen Theilen entſtehen, nicht von ziehenden oder feſten Gichtſchmerzen, nicht von denen, die von dem Wallen derer Säfte und der Fieberhitze entſtehen, oder von beizenden Säften und fremden Körpern herkommen, als Colika und Steinſchmerzen; denn dieſe alle erfordern innerliche Mittel. Hieher gehöret nur dasjenige traurige Gefühle, welches ſeinen Urſprung und Dauer einer die reizbaren Theile von außen angreifenden Sache zuſchreibet. Ob nun gleich, ohne das Fremde hinweg zu nehmen, der Schmerz nicht gemildert werden kann, und nicht aufhöret, bevor man den Splitter derer zerbrochenen Gebeine eingerichtet oder hinweg genommen, den hohlen Zahn ausgeriſſen, den ausgefallenen Darm zurück geſchoben: Ob auch gleich der Schmerz in verſchiedenen äußerlichen Krankheiten ein erforderlicher und nothwendiger Umſtand iſt, ohne welchen ſelbige nicht glücklich von ſtatten gehen; immaaßen diejenigen ihren Patienten einen ſchlechten Dienſt erweiſen, welche die Schmerzen, in Entzündungen, ſo fort lindern, und den entzündeten Theil dadurch verhärten, oder den nothwendigen Schmerzen in den Schwären, ohne welchen ſie nicht zur Reife gelangen können, hinweg nehmen, und auf dieſe Art verborgene Krebsſchäden verurſachen: So giebt es doch äußerſte Fälle, wo man derer ſchmerzſtillenden Mittel nicht entrathen kann. Ich will ſelbige beſtimmen: Wenn die Entzündung Tendines und Membranas, oder Theile zärtlicher und reizbarer Bildung, z. E. das Auge, betrifft, als welche, wegen Uebermaaßes unleidbarer Reizungen, im kurzen, von dem dadurch vermehrten Zufluß des Nervenſaftes, und der daher entſtandenen übertriebenen Entzündung, als einer Wirkung des Krampfs, in die Gangrænam gehen werden, wie in der Phlegmone des Auges, in dem Paneritio, vom Anfange, in denen geſtochenen Wunden an tendinöſen Theilen, in denen Brüchen von eingeklemmeten Därmen geſchieht; muß man den Schmerz ſtillen, das iſt, man muß die überſpanneten Fäden, welche den Theil ausmachen, lockern: Dieſes thun die erweichenden Mittel, von welchen im näheſten Capitel gehandelt werden ſoll. Wenn der Krebs fort frißt, und einen Theil nach dem andern unter unleidlichen Empfindungen, ſonderlich an reizbaren Theilen, verzehret, und der Krankheit ſelbſt nicht abzuhelfen iſt, muß man, nach dem Rath des Celſi, die Krankheit, welche man nicht heilen kann, wenigſtens mildern, und das Leben,

welches nicht erhalten werden kann, verlängern und erträglich machen: Alsdenn dienen die verhärtenden Mittel, welche die Faſen, indem ſie ihnen die Reizbarkeit nehmen, fühllos machen. Dieſes ſind die bereits genennten Bleymittel, der Umſchlag von Glätte und Eſſig, der aufgelöſete Bleyzucker. Man lobt auch in dieſem Falle die das Gefühle benehmenden Arzneyen: Das Solanum furioſum, oder die Bellodonna. welches Kraut innerlich ohne Zweifel eines derer ſtärkſten betäubt machenden Gifte iſt, wird im Krebſe gerühmt; die Blätter werden entweder vor ſich, oder gequetſcht aufgelegt. Eben dieſes werden die übrigen Solana oder Nachtſchatten verrichten; der Hyoſcyamus oder das Bilſenkraut in ſeinen friſchen Blättern, die Blätter der Nymphæa, verſprechen eben dieſes: In keiner Krankheit iſt man der Hülfe ſo begierig, als in der ſchmerzhaftigen; daher die wirkſamen Ano yna, jedoch mit Behutſamkeit, in vielen Fällen gebraucht werden können. Die Zahnſchmerzen ſind eine der gewöhnlichſten Empfindungen im menſchlichen Leben, welche, theils von beizender, auf denen Beinhäutchen des Zahns liegender Schärfe, in Flüßen, theils von der Caries, entſtehen. In dem erſtern Falle bedienet man ſich, nebſt innerlicher Mittel, äußerlich derer lindrenden Kräuter. Die Hollunder-und Chamillenblumen, die Meliloten-und Lilienblumen ſind, nach Maaßgebung ihres einnehmenden Geruchs, allerdings ſchmerzſtillend: Der Campher, welcher zwar vornehmlich als eine zertheilende Arzney betrachtet werden kann, iſt nicht weniger ſchmerzſtillend; er verrichtet nur ſolches, in ſo fern er zerſtreuet, oder in ſo fern er lindert: Man kann ſich, bey dergleichen flußhaftigen Schmerzen, auch in andern heftigen Gliederſchmerzen, welche den Kranken des Schlafes, mithin derer Kräfte, berauben, ſothaner Arzneyen, in Geſtalt trockner Umſchläge, bedienen. In dem faulen Zahn, welchen man dennoch aus Furchtſamkeit nicht ausreißen laſſen will, ſind viel Mittel bekannt. Man rathet, den Biiſenkrautſaamen unter Tabak zu miſchen, und den Rauch auf den ſchmerzhaften Zahn zu ziehen: Man machet aus dem Extract des Safrans und des Opii mit Bilſenkraut-Oel, Pillen, die man in den hohlen Zahn ſtecket: Man bedienet ſich der Theriacæ cœleſtis in eben dieſem Falle, obgleich der Sache dadurch nicht abgeholfen wird. In heftigen Kopfſchmerzen von vielerlen Urſachen, welche nicht ſo geſchwinde aus dem Wege geräumet werden können, giebt es Mittel auf die Schläfe zu legen: Campher und Safran mit Weingeiſt übergoſſen, geben einen Umſchlag ab, welcher gewiß die Empfindlichkeit benimmt; Oft ſieht ſich der Arzt genöthiget, dem klagenden Patienten, wenn es nur ſicher geſchehen kann, mit lindrenden Mitteln zu ſtatten zu kommen, wodurch er ſein Vertrauen erwirbt, und Zeit gewinnt, ſich derer auf die Urſache ſelbſt gerichteten Arzneyen mit Vortheil zu bedienen. Dergleichen nun ſind die in denen Officinen vorräthigen Opiata: die Requies Nicolai, das Emplaſtrum theriacale, das Emplaſtrum campho atum, de Galbano crocatum, das Unguentum alabaſtrinum, das Empl ſtrum de Tacamahaca: *Tacamahaca* iſt ein Harz mit einem Geruch, welcher dem Moſch oder Lavendel gleich kömmt, wenn es die beſte Art iſt. Noch angenehmern Geruchs iſt es, wenn es auf Kohlen geſtreuet wird. Es kömmt aus der Inſel Madagaſcar, aus einem Pappelbaume, und fließt aus ſolchem, entweder von ſelbſt, welches die beſte Art iſt, oder aus denen in die Rinde gemachten Einſchnitten, welche Sorte geringer iſt. So giebt es auch eine ſchlechtere Art in Sordibus. Dieſes Harz wird äußerlich, vornehmlich wider Kopf-und Zahnſchmerzen, gebrauchet.

Dieſem kömmt gleich die *Reſina Carannæ*, ſo aus Neuſpanien zu uns gebracht wird. Sie iſt der Tacamahaca gleich, bittern Geſchmacks und angenehmen Geruchs,

ruchs, im Rauche. Man kann es zu Pflaſtern brauchen, wo ſchmerzſtillende Mittel erforderlich ſind.

Aller Geruch, nachdem er dieſem oder jenem angenehm iſt, hat etwas beruhigendes in ſich; denn er ſchmeichelt dem Geruchnerven, welcher der näheſte am Gehirne iſt: Dergleichen Gerüche können in Kopfſchmerzen nicht undienlich ſeyn. Der Safrangeruch ſtillet den Kopfſchmerzen, aber nicht auf die beſte Weiſe, denn er machet betäubt, ſchwindlich, und ſchwächet die Sinnen. Das gemeine Volk bedienet ſich in Kopfſchmerzen bey Fiebern derer grünen Blätter vom Nachtſchatten, Nymphæa, oder Nixblätter, und Lilienblumen, welches zu erdulden, keinesweges aber zu rathen iſt. Am wenigſten ſoll man dieſes verſtatten im Schmerze von Entzündungen, ſonderlich denen, welche ſich um die Ligamenta und Perioſtea ereignen: Die Podagriſten, wenn ſie ihres heftigen Schmerzens endlich überdrüßig ſind, fallen oft auf verzweifelte Gedanken, ſich dieſe unerträgliche Empfindung durch äußerliche Mittel zu benehmen. Die erlaubteſten ſind der Rauch von wohlriechenden Kräutern, welche ſo wohl zertheilen, als den Schmerz ſtillen: von Gummi Carannæ, Tacamahacæ, Blumen der Spicæ und der Lavendel: Die trockenen Blumen von Meliloten, Lilien, Chamillen, Königskerzen und dergleichen mehr, ſind ebenfalls nicht zu widerrathen. Höchſtſchädlich aber ſind die ſchmerzſtillenden Umſchläge von Nixblättern, Pappel- und Nachtſchattenblättern: Dieſe, wie alle äußerliche Anodyna, machen die Faſen des Theils locker, und die mit gutem Bedacht ausgeworfene Materie findet nunmehr einen freyen Eingang durch die Venas in das Blut, und wird auf edlere Theile geworfen.

Die ſchmerzſtillenden Mittel, welche äußerlich gebraucht werden, ſind zugleich kühlend: Aller Schmerz hat das Gefühle wie Feuer oder Hitze an ſich. Nehmt den Schmerz weg, ſo werdet ihr auch die Hitze des Theils gemildert haben. Gleichwohl giebt es eigentlich ſo genannte Kühlmittel, welche einen mechaniſchen Eindruck machen, und den geſchwinden Lauf des Blutes in dem erhitzten Theile einſchränken. Dieſe ſind der aufgelöſte Salpeter und das kalte Waſſer, wiewohl die Fälle ſelten vorkommen, in welchen dieſe Arzneyen nützlich und ſicher gebraucht werden könnten.

Pulveres anodyni paregorici & ſedativi ſub forma Cataplaſmatis.

℞ Pulv. herb. Melilot.
Flor. Sambuc.
Farin. Fabar.
Sem. Lin. aa. ℥iß
M. F. Pulvis. D. S. Warm zwiſchen Tüchern umzuſchlagen.

℞ Pulv. rad. Altheæ
Flor. Chamæmel. vulg.
Malvæ
Farin. Orob. aa. ℥j
M. F. Pulvis groſſus. D. S. Mit Milch oder Eſſig, als ein dickes Cataplaſma warm zu appliciren.

℞ Pulv. herb. Malv.
Solan.
Farin. Hord.
Fœnu. græc. aa. ℥iß
M. F. pulvis groſſ. D. S. Warm zum Umſchlag zwiſchen Tüchern aufzulegen.

℞ Pulv. rad. Angelic.
Imperator.
Flor. Hyperic.
Semin. Aneth. aa. ℥iß
Croci
Camphor. aa. ℈ij
M. F. Pulv. groſſus. D. S. Pulver zum Umſchlag in Eſſig oder Milch gekocht zur Dicke eines Breyes.

℞ Mucilag. ſemin. Cydonior.
Pſyll. q. ſ.
Pulv. rad. Altheæ
fœn. græc.
flor. Chamæmel.
Sambuc. aa. ℥j
M. F. Cataplaſma refrigerans ſedativum & anodyn. S. Auf den ſchmerzhaften Theil, entweder warm oder kalt zu legen, nach Beſchaffenheit der Umſtände.

℞ Mucilag. Gummi Tragacanth. q. ſ.
Farin. Orob.
Semin. Lin.
Fabarum.
Pulv. rad. Altheæ aa. ℥j
M. F. Cataplaſma ſedativum. S. Umſchlag, nach Beſchaffenheit der Umſtände, entweder kalt oder warm aufzulegen.

Species pro Balneo anodyno.

℞ Rad. Altheæ
Cynogloſſ. aa. ℥ij
Herb. Malv.
Millefol. c. flor.
Verben.
Violar. aa. Miv
Inciſ. groſſo modo. M. D. S. Species zum Bade, welche in reinem Waſſer oder in Milch zu kochen.

℞ Rad. Angelic.
Zedoar. aa. ℥ij
Herb. Altheæ
Linar.
Scrophular.
Solan. aa. Miij
flor. Chamæmel.
Sambuc. aa. Mj
Inciſ. groſſo modo. M. D. S. Kräuterſäckchen, entweder mit Eſſig befeuchtet, warm überzulegen, oder auch, als ein Bad, zu gebrauchen.

Clyſmata ſeu Enemata anodyna & ſedativa.

℞ Rad. Altheæ ℥j
Flor. Sambuc.
Malv.
Herb. Melilot. aa. Mj
Inciſ. M. & coqu. in ſ. q. Lact.
Colatur. ℥x adde
Mell. roſat. ℥j
Ol. Lini
Chamæmel. coct. aa. ℥ß
M. D. S. Schmerzſtillendes Clyſtir für einen Erwachſenen.

℞ Herb. Solani
Verben.
flor. Hyperic.
Chamæmel. aa. Mß
Coqu. in ſ. q. Aqu. fontan.
Colatur. ℥x. adde
Vitell. ovor. No. j
Ol. Roſarum coct.
Caſtorei aa. ℈ij
M. D. S. Schmerzſtillendes Clyſtir für einen Erwachſenen.

℞ Herb. Nymph.
Malv.
Millefol.
Flor. Lilior. alb. aa. Mß
Coqu. in ſ. q. Seri Lact. dulc.

℞ Fl. Malvæ
Sambuc.
Melilot. aa. Mß
Coqu. in ſ. q. Cereviſiæ

Cola-

Colatur. ℥x adde
Ol. Amygdalar. dulc.
Hyoſcyam. coct.
Ovor. expreſſ. aa ʒij
M. D. S. Schmerzſtillendes Clyſtir für einen Erwachſenen.

Colatur. ℥viij adde
Mucilag. ſem. Cydon. ʒij
Vitell. ovor. No. j
M. D. S. Schmerzſtillendes Clyſtir für einen Erwachſenen.

Suffumigia paregorica & ſedativa.

℞ Herb. Thymi ʒij
Gummi Maſtich.
Oliban. aa. ʒj
M. F. Pulv. groſſ. D. S. Schmerzſtillend Pulver zum Räuchern.

℞ Herb. Serpill. ʒij
Gumm. Tacamahac.
Ladan. aa. ʒj
M. F. Pulvis groſſ. D. S. Schmerzſtillendes Pulver zum Räuchern.

℞ Flor. Chamæmel. rom. ʒij
Gummi Storac.
Semin. Cumin. aa. ʒj
M. F. Pulv. groſſ. D. S. Schmerzſtillendes Pulver zum Räuchern.

℞ Semin. Aneth.
Herb. Origan.
Flor. Cheir.
Gumm. Maſtich. aa. ʒj
M. F. Pulvis groſſ. D. S. Schmerzſtillendes Pulver zum Räuchern.

Olea anodyna, paregorica & ſedativa.

℞ Ol. Aneth. coct.
Hyperic. coct.
Chamæmel. coct.
Caſtor. coct. aa. ℥vj
M. D. S. Lindernd und ſchmerzſtillendes Oel, womit die ſchmerzhaften Stellen zu beſtreichen.

℞ Ol. Papaver. expreſſ.
Ovor. expreſſ.
Lini expreſſ.
Amygdal. dulc. expr. aa. ʒij
M. D. S. Schmerzſtillendes Oel, womit die leidenden Theile zu beſtreichen.

℞ Ol. Lumbricor. terreſtr. coct.
Formicarum. coct.
Hyoſcyam. coct.
Liliorum alb. coct. aa. ʒij
M. D. S. Oel, die Schmerzen zu lindern.

℞ Ol. coct. Maſtich.
Roſarum.
Populeonis
Scorpion. aa. ʒij
M. D. S. Oel, die Schmerzen zu lindern.

℞ Ol. Momordic. coct. ʒiij
Axung. Anatum
Cati ſylveſtr. aa. ʒj
Caſtoris ʒß
M. D. S. Schmerzſtillendes Oel.

℞ Ol. Hyperic. ℥ß
Axung. Anſerin.
Capon. aa. ʒj
Ol. Camphoræ gtt. xx
M. D. S. Schmerzſtillend Oel.

Unguen-

Unguenta paregorica, anodyna & ſedativa.

℞ Sevi Hircin.
Medull. crur. vitulin. aa. ℨij
Ol. Momordic.
Ovor. expreſſ. aa. ℨj
Ceræ citrin. ℈ij
M. F. Unguentum. S. Salbe den Schmerz zu lindern.

℞ Ungu. Nutrit.
Dialth.
de Linar. aa. ℨij
Ol. Palmar. ℨiß
M. F. Unguentum D. S. Salbe den Schmerz zu lindern.

℞ Ungu. Carminativ.
Populeon.
Alabaſtrin. aa. ℨiij
Ol. Maſtichin. coct. ℨij
M. D. S. Salbe den Schmerzen zu lindern.

℞ Ungu. Anodyn.
Somnifer. aa. ℥ß
Pulv. Gummi Maſtica.
Oliban. aa. ℨj
Camphor. gr. vj
M. D. S. Schmerzſtillende Salbe.

Balſama anodyna, paregorica & ſedativa.

℞ Ceræ alb. ℨij
Ol. Sambuc. e Florib. ℨj
Ovor. ℨß
deſtill. Cumin.
Aneth. aa. gtt. xij
M. D. S. Balſam, den Schmerz zu ſtillen.

℞ Sevi hircin. ℨij
Sperm. Ceti ℨj
Ol. Laurin. ℨß
deſt. Chamæmel.
Camphor. aa. gtt. x
M. D. S. Balſam, den Schmerz zu ſtillen.

Spiritus & Epithemata anodyna, paregorica & ſedativa.

℞ Spirit. Flor. Sambuc.
Regin. Hungar.
Cephalic. extern. aa. ℥ß
Ol. deſtill. Thym.
Origani. aa. ℨß
M. D. S. Balſamiſcher Spiritus, womit den leidenden Theil fleißig zu beſtreichen.

℞ Aqu. Anhaltin. extern.
Spirit. Formicar.
Vini camphorat. croc. aa. ℥j
Ol. deſtill. Anethi
Chamæmel. aa. ℨß
M. D. S. Spiritus, womit die ſchmerzhaften Theile zu beſtreichen.

℞ Spirit. Matrical.
Lumbric. terreſtr.
Meliſſ. aa. ℥j
Ol. Macis. deſtill.
Cumin. deſtill. aa. ℨß
M. D. S. Spiritus, die ſchmerzhaften Theile damit zu waſchen.

℞ Sperit. Therical. camph.
Serpilli aa. ℥j
⊖ ammoniaci ſimpl. ℨij
Ol. Baccar. Junip.
Origan. aa. ℈ij
M. D. S. Spiritus, den ſchmerzhaften Theil damit zu beſtreichen.

Em-

Emplaſtra anodyna, paregorica & ſedativa.

℞ Emplaſt. Oxycroc.
de Melilot. aa. ℥ß
M. F. Empl. extend. ſupra Alutam. S. Ueber den leidenden Theil zu legen.

℞ Empl. de Ranis. c. ☿rio Vigon.
Bacc. Laur. aa. ℥ß
M. D. S. Linderndes Pflaſter auf Leder zu ſtreichen und aufzulegen.

℞ Empl. diaphoret. Mynſ.
Miraculoſ. aa. ℥j
M. D. S. Linderndes Pflaſter.

℞ Empl. de Hyoſcyam.
Anodyn. aa. ℥ij
M. D. S. Linderndes Pflaſter, auf den leidenden Theil zu legen.

Das IV Capitel.

Von erweichenden Mitteln.

Ich würde dieſe Arzneyen von denen reifmachenden, oder denen, welche den Abſceß öffnen, nicht trennen, wenn es nicht Krankheiten gäbe, welche bloß und allein in der Härte und in der Unbeweglichkeit beſtehen, welche folglich nur des Erweichenden bedürftig ſind. Zwar ſind die erweichenden Arzneyen allemal auch im Stande, die ruhige Materie, welche ferner nicht zertheilet werden kann, in Bewegung zu ſetzen, und man bedienet ſich dererſelben, wenn ein Beutel voll Eyter eröffnet werden ſoll. Man kann aber nicht ſagen, daß das, was reif machet, auch erweichend wäre: Darum ſind dieſe beyden Hülfsmittel ihrer Natur und ihrer Miſchung nach, ſehr unterſchieden, ob ſie gleich, im Betracht des auf den Abſceß gerichteten Endzweckes, mit einander übereinkommen. Die erweichenden Mittel ſind ſchmeichlend, ſchmierigt, ölicht, ſchleimigt, ſie lockern die Gefäße, ohne ſelbige zu ſtören, wie Milch und Oel. Die Maturantia aber ſind reizend, zerſtörend, ſie bringen eine Bewegung in dem ruhenden Safte hervor, ſie machen die Haut roth, erwecken das Fieber, und löſen die Hülſe auf, unter welcher die Materie verborgen iſt. Man ſieht alſo ganz deutlich, daß von denen Emollientibus ins beſondere gehandelt werden müſſe.

Erweichen heißt, im chirurgiſchen Verſtande, die harten Gefäße gefüge machen, und ſelbige alſo verändern, daß ſie den ſtockenden Saft fortgehen laſſen. Sie werden, indem ſie dieſes thun, allerhand beſondere Wirkungen hervor bringen. Sie werden zertheilen; denn wenn der Stilleſtand derer Feuchtigkeiten nicht vom Mangel der Stärke, ſondern von derſelben Uebermaaß, und von der Fibra rigida entſteht, können die eigentlichen Diſcutientia, welche geiſtig und gewürzt ſind, wie vorher erwähnet worden, keine erſprießlichen Dienſte leiſten. Sie werden vielmehr verſtopfen und anhalten; alsdenn ſind die Emollientia auch Diſcutientia; z. E. in der blinden goldnen Ader, (Hæmorrhoides cœcæ) wenn ſelbige mit heftigen Schmerzen und Entzündung vergeſellſchaftet iſt: Wie dieſes geſchehen kön-

könne, habe ich bereits erkläret. In einer andern Abſicht werden die erweichenden äußerlichen Arzneyen auch ſchmerzſtillend, weil der Schmerz, wenn ich die ſchmerzmachende Materie wie abgeſondert betrachte, im Krampfe und der überſpanneten oder ſtraffen Fibra beſteht; ſo werden auch die Emollientia ableiten: Setzet die Füſſe in warm Waſſer, ſo werden die Venæ locker und weit werden, das arteriöſe Blut wird, von dem beſchwerten Theile her, abwärts rollen, in die lockern Venas eindringen, und der beſchwerte Theil wird dadurch erleichtert werden: Die erweichenden Mittel ſchließen die zuſammen gezogenen großen Oeffnungen auf: Das erweichende Bad wird gut ſeyn, die durch den Krampf verſchloſſene Harnröhre und den Maſtdarm zu lockern; und ſo iſt das Emolliens ſo wohl zu innerlichen als äußerlichen Abſichten vielfachen Gebrauchs.

Vornehmlich aber dienen ſie, wo harte Theile, welche erweichet werden ſollen, ihrer Straffigkeit und Härte beraubet werden müſſen: Oftmals bleiben die Sennadern ſteif nach denen Wunden, oder wenn ſie geheftet worden. Die Ligamenta um die Glieder verhärten, in ſteifen Articulis, oder in der Ancyloſis. Die Drüſen verſtocken, und geben ihren Saft nicht, welchen ſie geben ſollten, z. E. in dem trockenen rothen Auge vom Mangel derer Thränen, wenn die Thränendrüſe verhärtet iſt, in der Sclerопthalmia: Manchmal verhärtet die Haut, wie in dem Clavo oder dem Hünerauge, oder in der ungleichen Narbe: Was es nur immer für Krankheiten giebt, die in der Härte, Straffigkeit, in dem Krampfe, in dem Schluß derer großen Oeffnungen, beruhen, ſo erfordern ſie erweichende Mittel. Dieſe wirken entweder in die Tiefe oder in die Oberfläche der Haut: Die unmittelbar unter der Haut liegenden Theile, oder die, welche der Chirurgus mit der Hand erreichen kann, als welches die Gränzen ſeiner Verrichtungen beſtimmet, erfordern das Erweichende, wenn ihre Gefäße noch gangbar ſind, wie die harten Drüſen, vom Aufſchwellen guter Säfte, z. E. die von Milch ſtrotzende und davon verhärtete weibliche Bruſt; die von verhaltenem Saamen verhärteten Teſticuli; die von ihrem Speichel ſtrotzenden Speicheldrüſen; die ſo genannten Wachsbeulen derer Kinder, oder die überfülleten lymphatiſchen Drüſen. Wenn man in dieſen Fällen geiſtige, gewürzte und eigentlich ſo genannte Diſcutientia brauchte, würde man nur das Flüßige wegjagen, und das Schwere würde zurück bleiben, und es würde eine unbewegliche harte Geſchwulſt oder ein Scirrhus daraus werden; dahingegen das Erweichende die Wege zum Blute, oder die kleinen Oeffnungen derer Venarum erweitert, und den Uebergang erleichtert. Auf die Oberfläche wirket das Emolliens in Zufällen, welche von verhärteter Haut entſtehen, ſie mag nun ganz, oder zerriſſen ſeyn: Denn die verhärtete Haut bekömmt manchmal Riſſe und ſchmerzhafte blutende Spalten, wie in der Elephantiaſi, oder der, wie eine Elephantenhaut ſteif werdenden Oberfläche über dem Körper, und in der Tinea Capitis, und dem Schurf an dem haarigten Theile des Hauptes, welche in trockenen Schuppen beſtehet, oder in dem Wundwerden derer Kinder unter denen Achſeln, zwiſchen denen dicken Beinen, an der Oeffnung des Darms und andern natürlichen Theilen, und in dem Schurf, welcher wie Schuppen geſtaltet iſt, Furfuratio. Nicht weniger brauchet man die Emollientia, wenn der harte Grind an einem verbrannten Orte, oder in dem kalten Brande ſelbſt, übermäßig hart iſt, alſo, daß zu befürchten ſteht, er werde die annoch geſunden darunter liegenden Theile verderben, und die annoch gangbaren Gefäße erſticken.

Wie dieſes zugehe, und wie das Erweichende die Oberfläche gefüge machen könne, iſt leicht zu verſtehen. Es geſchieht ſolches durch den unmittelbaren Eingang des Flüßigen,

gen, des Warmen, des Geſchmeidigen, des Oelichten, des Schleimigten, in den Zwiſchenraum derer verhärteten Theile. Es iſt aber nicht ſo leicht, einen Begriff von der Wirkung derer erweichenden Sachen auf die tief gelegenen Theile, um ſelbige geſchmeidig zu machen, zu erlangen; man ſieht nicht genau ein, wie das Medicament durch die Haut in die Materie, welche verſtopfet, ſich einmiſchen könne, oder wie ſie in den Zwiſchenraum derer verhärteten Faſen kommen möge. Man kann ſich hingegen ſehr bequem vorſtellen, wie ein innerliches Mittel auf die verhärteten Theile wirke; der Blutzirkel erkläret es. Wenn man aber betrachtet, welchergeſtalt die Fläche der Haut, auf welcher das erweichende Medicament lieget, mit dem darunter gelegenen harten Theile keine unmittelbare Gemeinſchaft habe, daß zwiſchen dem eingepreßten Darm in der Hernia, und zwiſchen der Haut, auf welche das Emolliens gelegt wird, Fett ſey, welches eine beſondere Schicht hat, und keine mittheilenden Gefäße beſitzet, ſo erhellet nicht ſo leichte, worinnen die Art und Weiſe beſtehen ſolle, nach welcher das Emolliens in das Obſtructum, in das Harte, arbeitet. Man muß demnach zum voraus ſetzen, daß es dennoch Wege gebe, welche in unbeſtimmten Gefäßen beſtehen, da ohne Zweifel gewiſſe ſehr kleine Oeffnungen, die man Poros nennet, durch die Haut in das Fett, und von dar in den verhärteten Theil eingehen, wie die Lehre von der Diapedeſis ſolches erkläret; denn wir wiſſen, daß gewiſſe Säfte durch die Wand des Gefäßes ſchwitzen können. Das Queckſilber gewinnet einen Weg durch das naßgemachte Leder, wenn man es durch drückt, und auf dieſe Art reiniget. Und ſo wirket es auch in die harten Geſchwulſten, wenn man es in Salben oder Pflaſtern aufleget, auch ſo gar ſich deſſelben, welches ſchwerer zu begreifen iſt, zu Auflöſung harter Knoten in denen Knochen bedienet, da gleichwohl die Erfahrung lehret, daß dergleichen Knochengeſchwulſten durch das vierfache Pflaſter des Vigonis mit Mercurio, zertheilet werden. In dieſem Verſtande und im Betracht ſeiner eigenen Schwere, wird der Mercurius vivus in Salben und Pflaſtern ein erweichendes Mittel, in ſo fern deſſen zehn mal wenigſtens überwiegende runde Kügelchen, ſich durch das Gewebe derer verhärteten Theile drängen, und dem nachfolgenden arteriöſen Blute Raum machen: Auf eben dieſe Weiſe kann man den Eingang anderer erweichenden Mittel in den unter der Haut liegenden harten Theil erklären. Wenn aber auch dieſes nicht wäre, wie denn nicht leicht zu begreifen iſt, wie der zähe Schleim, das Oel, worinnen doch die meiſten und beſten Emollientia beſtehen, an den Ort ſeiner Beſtimmung gelangen möchte; ſo ſind noch zween andere Begriffe von dererſelben Wirkung übrig: Sie arbeiten anders nicht, als in ſo fern ſie entweder warm ſind, die erweichenden Umſchläge oder Cataplaſmata, und die in Blaſen gefaſſeten erweichenden Mittel, oder in ſo fern ſie ſchleimigt ſind, die erweichenden Pflaſter: Beyde überkleiden die Haut, und hindern die Transpiration an dem Orte, auf welchem ſie liegen; dadurch wird in denen darunter gelegenen verſtopften oder verhärteten Theilen eine mehrere Wärme erreget; die bis hieher ruhige Materie fängt an ſich auszuwickeln, und nach chymiſchen Geſetzen bewegt zu werden. Dieſes würde die trockene Wärme nicht thun, noch weniger der kalte Umſchlag. Man erſieht nach dieſem Grundſatze, wie die äußerlichen Mittel auch auf die verſtopften Theile in denen Höhlen, auf die verhärtete Leber, wider welche man ins beſondere das Emplaſtrum de Cicuta als ein erweichendes Mittel brauchet, oder auch auf die eingeſchloſſene Hernia zu arbeiten im Stande ſey. Man begreift auch nach dieſem Satze, wie ſchädlich es ſey, in dem verborgenen Krebs erweichende Mittel zu brauchen. Man erwecket die Fäulniß, welche noch lange Zeit unterblieben wäre; man nöthiget den Beutel, in welchem die todte Materie verborgen liegt, zum

Aufbruch, und verwandelt den verborgenen ruhigen Krebs, in einen offenen freſſenden Schaden: Wiewohl man dennoch derer erweichenden Mittel ſich bedienen kann, wenn die Drüſenhärte noch neu iſt, da denn die Emollientia denenſelben annoch erſprießliche Dienſte leiſten können, dieweil die Gefäße annoch ganz und unzerſtöret ſind.

Die erweichenden Mittel wirken zuerſt durch ihre bey ſich habende Wärme, welche entweder natürlich oder gekünſtelt iſt. Die natürliche Wärme kömmt von Thieren, und von natürlich warmen Waſſern: Es iſt bekannt, daß man ſtarre und ſteife Gliedmaßen erweichen könne, wenn man ſie in den Bauch friſch geſchlachteter Thiere ſtecket, und darinnen erwärmen läßt. Denn der Ueberreſt des Lebens, und die natürliche Wärme dieſer Thiere dringet geſchwinde, durch die Haut, bis in die Nerven des Kranken oder in die ſtarren Theile, und lockert ſie auf.

Die natürlichen warmen Waſſer, ſonderlich die, welche den Schwefel in ihre Miſchung aufgenommen, wie das Aachner und das Döplitzer Bad, erweichen die verhärteten Sennadern und andere harte Geſchwulſten durch ihre feuchte Hitze, beym Sitzen im Bade, unter der gehörigen Vorſicht, daß durch übrige Wärme, und den daher entſtehenden Schweiß, der flüßige Theil des Blutes nicht zerſtreuet werde.

Die gekünſtelte Wärme erweichet, wenn ſie feuchte iſt. Denn die trockene Wärme zerſtreuet mehr, als daß ſie anfeuchten und erweichen ſollte: Jene beſtehet in Bädern und dererſelben Broden, wenn ſie aus erweichenden Kräutern gekocht werden: Sie beſteht in warmen Umſchlägen, wenn erweichende Mittel mit Waſſer oder Milch in einen Brey gemiſchet, und auf den leidenden Theil zu widerholten malen geleget worden.

1) Die erweichenden Kräuter.

Dieſe ſind ungeſchmackt und ſchleimigt: Mercurialis, Bingelkraut, Parietaria, Tag und Nacht, Branca urſina, Bärenklau, Atriplex, Melde: Sie wirken beſſer, wenn man ſie friſch erhalten kann, weil ſie alsdenn mehr Saft, mithin mehr Erweichendes in ſich haben. Man kann auch bittre Kräuter, das Scordium, das Abſinthium, die Fumariam, das Centaurium minus zuſetzen, welches in dem Falle nöthig iſt, wenn der zu erweichende Ort viel Fettigkeit beſitzet, weil dergleichen Theile, als locker und unkräftig, zugleich der Stärkung bedürftig ſind.

2) Die Blumen.

Unter die erweichenden Mittel gehören die wohlriechenden Blumen, welche keine gewürzte Schärfe bey ihrem guten Geruche beſitzen: Flores Meliloti, Melilotenblumen, Flores Verbaſci, Königskerzen, Flores liliorum alborum, weiße Lilienblumen, Flores Cheiri, gelbe Veilchenblumen, Flores Nymphææ luteæ & albæ, gelbe und weiße Nixblumen, Flores Sambuci, Hollunderblumen. Dieſen können einige Blumen, welche keinen ſonderlichen Geruch, gleichwohl aber den Glauben vor ſich haben, daß ſie erweichend ſind, zugeſetzt werden, Flores Malvæ, Altheæ, Alceæ, und das ganze Geſchlechte derer Malven. Die Mohnblumen gehören dazu, in ſo ferne ſie den Krampf, als ſchmerzſtillend, lindern können.

2) Die

3) Die Wurzeln.

Die vornehmlich, welche einen ſchleimigten Beſtand haben, oder ſüſſe ſind: die Radix Glycyrrhyzæ, Polypodii, Fœniculi, Altheæ, Malvæ, Liliorum alborum. Das Pulver dieſer Wurzeln giebt denen breyförmigen Umſchlägen oder denen Cataplaſmatibus einen nützlichen Zuſatz, und man kann ſie mit obiger Kräuter Pulver miſchen.

4) Die Mehle derer Geſäme.

Das Mehl von Bohnen, von Fœnu græco, oder Bockshorn, von Leinſaamen, das Waizenmehl, die Grume von Brodt oder Semmel.

5) Die ausgepreßten Oele.

Das Oleum palmæ, Palmenöl, welches, aus Dattelkernen gepreßt, aus Aegypten kömmt. Das Oleum Lini, Olivarum, amygdalarum dulcium, ſeminum papaveris: dieſe Oele ſind das gelindeſte und ſicherſte Mittel wider den Krampf, ſowohl innerlich als äußerlich, in Fällen, wo man bloß und allein des Erweichenden bedarf; dahingegen die entzündeten Theile das Oel nicht vertragen, weil ſie die Orte, auf welche ſie gelegt werden, ihrer Tranſpiration berauben, und die Fäulniß dadurch verurſachen.

6) Die Fettigkeiten der Thiere.

Das Marks aus denen Knochen, das Fett, welches aus Rinderfüßen gekocht wird, und alle Fettigkeiten zarter Thiere: Ich traue dem Vipernfett, wegen eines ohne Zweifel darinnen befindlichen flüchtigen Salzes, etwas zu, welches vielleicht in den übrigen Fettigkeiten ſich nicht befindet. Es erweichet vortrefflich, und iſt ſonderlich in Augenkrankheiten, in verhärteten Augenliedern, in dem Ausfall der Choroideæ, oder dem Staphyloma, gut zu gebrauchen.

Aus dieſem allen werden allerhand Arzneyformeln, Unguenta und Emplaſtra verfertiget: das Unguentum dialtheæ diapopuleonis ſind unter den Salben; das Emplaſtrum malacticum, diachylum ſimplex, de hyoſcyamo, de cicuta, ſind unter den Pflaſtern die gebräuchlichſten.

Species emollientes.

℞ Rad. Altheæ
Lilior. alb. aa. ℥iß
Herb. Malv.
Mercurial.
Flor. Sambuc.
Melilot. aa. Mj
Gumm. Ammoniac.
Sagapen. aa. ℥ß
Inciſ. minut. & groſſo modo contuſ. F. Species. D. S. Zum Erweichen trocken und warm aufzulegen.

℞ Rad. Malv.
Liquirit. aa. ℥iß
Herb. Melilot.
Verbaſc.
Flor. Malv.
Roſar. aa. Mj
Semin. Lini
Gummi Galban. aa. ℥ß
Inciſ. minutiſſ. & groſſo modo contuſ. f. Species. D. S. Species zum Erweichen trocken und warm aufzulegen.

℞ Herb. Branc. urſin.
Malv.
Mercurial.
Flor. Chamæmel. vulg.
Melilot. aa. Mj
Minutiſſ. inciſ. adde
Farin. Fabar.
Tritic. aa. ℥ij
Camphor. ʒj
M. F. Species zum trocknen Umſchlag, warm aufzulegen.

℞ Herb. Parietar.
Melilot.
Verbaſc.
Flor. Sambuc.
Malv. arb. aa. Mj
Minutiſſ. inciſ. adde
Pulv. Semin. Lini
Fœn. græc. aa. ℥ij
Gumm. Galban. ℥ß
M. F. Species zum trocknen Umſchlag warm aufzulegen.

Pulveres emollientes.

℞ Pulv. Rad. Altheæ
Herb. Melilot.
Flor. Sambuci
Fœnu græc. aa. ℥j
Gummi Opoponac.
Reſin. Abiet. aa. ʒiij
Camphor. ʒj
M. f. Pulvis. Zum trocknen Umſchlag warm aufzulegen.

℞ Pulv. rad. Lilior. albor.
herb. Malvæ
flor. Chamæmel. vulg.
Semin. Lini aa. ℥j
Gumm. Oliban.
Ammoniac. aa. ℥ß
Croci ʒß
M. F. Pulvis. D. S. Zum trocknen Umſchlag warm aufzulegen.

℞ Pulv. Herb. Malv.
Parietar.
Melilot.
Flor. Roſar.
Sambuc.
Farin. Fabar.
Orobi aa. ℥ß
Bdellii ʒiij
M. D. S. Pulver zum trocknen Umſchlag warm aufzulegen.

℞ Pulv. Herb. Hyoſcyam.
Verbaſc.
Mercurial.
Flor. Sambuc.
Chamæmel.
Farin. Lin.
Fœn. græc. aa. ℥ß
Camphor. ʒß
M. D. S. Pulver zum trocknen Umſchlag warm aufzulegen.

Decocta emollientia.

℞ Herb. Malv.
Melilot. aa. Mj
Flor. Chamæmel.
Sambuc. aa. Mß
Semin. Lini
Hyoſcyam. aa. ℥j
Caricar. pinguium
Paſſul. major. aa. ℥iß
Inciſ. & contuſ. Coqu. in ſ. q. Aqu. fontan. vel Lactis.

℞ Herb. Mercurial.
Parietar.
Branc. urſin.
Flor. Melilot. aa. Mj
Semin. Altheæ
Farin. Tritic. aa. ℥iß
Micæ panis docemeſt. ℥j
Fruct. Olivar. ℥ß
Contuſ. & inciſ. coqu. in ſ. q. aqu. fontan. vel Lactis.

Colatur. ℥xij adde
Ol. Lilior. albor.
Chamæmel. aa. ℥ß
M. D. S. Wohl umgeſchüttelt und warm gemacht, mit zuſammen gelegten Tüchern fleißig aufzulegen.

℞ Herb. Verbaſc.
Hyoſcyam. aa. Miß
Farin. Fabar.
Tritic. aa. ℥ij
Inciſ. coqu. in ſ. q. Acet. deſtill.
Colatur. ℥xij adde
Pulv. Gummi Ammoniaci
Sagapen. aa. ℥ß
M. D. S. Warm mit zuſammen gelegten Tüchern fleißig aufzulegen.

Colaturæ ℥xij adde
Mell. roſat. ℥j
Vitell. ovor. No. ij
M. D. S. Wohl umgeſchüttelt, warm gemacht, und fleißig aufzulegen.

℞ Herb. Melilot.
Branc. urſin. aa. Miß
Farin. Fœn. græc.
Orobi aa. ℥ij
Inciſ. coqu. in ſ. q. Acet. vin.
Colatur. ℥xij adde
Pulv. Gummi Bdell.
Opopanac. aa. ℥ß
M. D. S. Warm vermittelſt zuſammen gelegter Tücher fleißig aufzulegen.

Balnea emollientia.

℞ Herb. Malv.
Parietar.
Fl. Sambuc.
Verbaſc. aa. Miij
Rad. Altheæ
Lilior. alb.
Sem. Fœn. græc. aa. ℥iij
Inciſ. groſſ. modo. f. Species. S. Erweichende Kräuter zum Bade, auf zwey bis dreymal zu nehmen.

℞ Herb. Hyoſcyam.
Melilot.
Mercurial. aa. Miv
Rad. Altheæ
Farin. Tritic. aa. ℥iv
Inciſ. M. F. Species zum Bade auf einige mal zu gebrauchen.

℞ Herb. Branc. urſin.
Mercurial.
Atriplic.
Flor. Chamæmel. vulg. aa. Miij
Rad. Malv.
Altheæ
Sem. Lini aa. ℥iij
Inciſ. & contuſ. groſſo modo F. Species. S. Erweichende Badekräuter auf einigemal zu nehmen.

℞ Herb. Atriplic.
Malv.
Mercurial.
Parietar.
Altheæ aa. Miv
Rad. Altheæ ℥viij
Inciſ. F. Species. S. Erweichende Species zum Bade auf etlichemal.

Fotus

Fotus emollientes.

℞ Herb. Malv.
Mercurial. aa. M ß
Rad. Altheæ
Lilior. alb. aa. ℥iß
Semin. Fœnu græc. ℥iij
Inciſ. M. coqu. in ſ. q. Aqu. font. S. Bähungen, worauf einige Stunden einige mal des Tages zu ſitzen.

℞ Herb. Melilot.
Altheæ
Verbaſc. aa. Mij
Rad. Malv. ℥iv
Semin. Lin. ℥iij
Inciſ. & contuſ. M. coqu. in ſ. q. Aqu. fontan. vel Lact. dulc. D. S. Bähung, worauf einige mal des Tages zu ſitzen.

℞ Herb. Branc. urſin.
Mercurial. aa. Miv
Gumm. Galban.
Opopanac. aa. ℥j
Inciſ. & contuſ. coqu. in ſ. q. Aqu. fontan. & Acet. Vin. aa. D. S. Bähung, einige Stunden darauf zu ſitzen.

℞ Herb. Melilot.
Flor. Sambuc. aa. Miv
Gummi Bdell.
Sagapen. aa. ℥j
Inciſ. & contuſ. M. coqu. in Aqu. fontan. & Acet. Vini aa. D. S. Bähung, einige Stunden darauf zu ſitzen.

Mucilagines emollientes.

℞ Rad. Altheæ
Glycyrrhiz. aa. ℥iij
Sem. Fœn. græc.
Caricar. pinguium aa. ℥j
Dactylor. ℥ß
Inciſ. & contuſ. M. coqu. in ſ. q. Aqu. fontan. vel Lactis exprime & Colatur. ℥xij ſume.
D. S. Warm, zum Umſchlage.

℞ Rad. Lilior. albor.
Malv. aa. ℥iij
Sem. Lini
Micæ Panis tritic. aa. ℥ij
Inciſ. coqu. in ſ. q. Aqu. fontan. exprime & Colaturæ ℥xij adde
Ol. Ovor. expreſſ. ℥j
M. D. S. Erweichender Umſchlag, warm zu gebrauchen.

℞ Rad. Altheæ ℥iij
Sem. Lini
Pſyll. aa. ℥j
Gumm. Ammoniac.
Galban. aa. ʒij
Inciſ. & conquaſſ. bene cum Aqua fontan. q. ſ. F. Mucilago. D. S. Erweichender Schleim, mit zuſammen gelegten Tüchern aufzulegen.

℞ Rad. Malv.
Sem. Fœn. græc.
Cydonior. aa. ℥j
Gumm. Bdell.
Opopanac. aa. ʒij
Inciſ. & c. ſ. q. Aqu. fontan. bene conquaſſ. F. Mucilago. D. S. Erweichender Schleim, oft mit gefalteten Tüchern warm oder kalt aufzulegen.

Cata-

Cataplaſmata emollientia.

℞ Fabar. ad Pulp. coct. ℥iv
Pulp. Paſſular.
Caricar. pingu. aa. ℥j
Pulv. Melilot. ℥ß
M. F. Cataplaſma. D. S. Warm aufzulegen.

℞ Pulv. Rad. Altheæ
Herb. Melilot.
Flor. Sambuc. aa. ℥j
Gumm. Ammoniac. ʒiij
M. F. c. Acet. Vin. ſ. q. Cataplaſma. D. S. Warm aufzulegen.

℞ Herb. Verbaſc.
Hyoſcyam.
Melilot.
Flor. Malv. aa. Mß
Rad. Altheæ
Malv. aa. ℥iß
Sem. Lini
Cicer. aa. ℥j
Inciſ. minutiſſ. coqu. in ſ. q. ad conſiſtentiam Cataplaſmatis mollioris. D. S. Entweder in einer Blaſe, oder zwiſchen zuſamen gelegten Tüchern warm aufzulegen.

℞ Hord. groſſo modo trit. ℥iv
Coqu. in ſ. q. Acet. vin. ad conſiſtentiam Cataplaſmatis mollioris. adde
Pulv. rad. Altheæ
Ol. Ovorum
Amygdalar. aa. ℥j
Pulv. G. Ammoniac. ʒiij
M. F. Cataplaſma emolliens.

℞ Micæ panis alb. ℥iv
Coqu. in ſ. q. Lact. ad Cataplaſmatis conſiſtentiam. adde
Ol. Lini
Amygdalar. dulc. aa. ℥ß
Vitell. ovor. No. ij
M. D. S. Erweichender Umſchlag warm aufzulegen.

℞ Pulv. Melilot.
Sambuc. aa. ℥iß
G. Sagapen.
Opopanac. aa. ʒiij
M. F. c. ſ. q. Lact. pingu. Cataplaſma. D. S. Warm aufzulegen.

℞ Pulv. Rad. Lilior. albor.
Herb. Malv.
Flor. Chamæmel. aa. ℥j
Gumm. Bdell. ʒiij
M. F. c. Acet. Vin. ſ. q. Cataplaſma. D. S. Warm aufzulegen.

℞ Herb. Malv.
Parietar.
Atriplic.
Flor. Roſar. aa. Mß
Caricar. pinguium ℥ß
Sem. Fœn. græc. ℥j
Croc. oriental.
Camphor. aa. ℈j
Inciſ. minutiſſ. coqu. in ſ. q. Lact. pingu. vel Acet. Vin. ad conſiſtentiam Cataplaſmatis. D. S. Zwiſchen Tüchern oder einer Blaſe warm aufzulegen.

℞ Aven. groſſo modo trit. ℥iv
Coqu. in ſ. q. Acet. vin. ad Cataplaſmatis conſiſtentiam. adde
Pulv. Melilot. ℥ß
Ol. Chamæmel. cort. ʒvj
Pulv. Gumm. Galban. ʒiij
M. F. Cataplaſma emolliens.

℞ Farin. Tritic. alb. Miij
Coqu. in ſ. q. Acet. Vin. ad conſiſtentiam Cataplasmat. adde
Gumm. Bdellii
Ammoniac.
Galban. aa. ʒiij
Solve Aceto deſtillato & admiſce Cataplaſmati. D. S. Erweichender Umſchlag warm aufzulegen.

℞ Pulp. Caricar.
Olivar.
Paſſular. aa. ℥iß
Pulv. Melilot. ʒiij
Gumm. Ammoniac.
Galban.
Sagapen. aa. ʒiß
Croc. oriental. ℈j
M. F. c. Acet. vin. q. ſ. Cataplaſma juſt. conſiſtent. D. S. Erweichender Umſchlag warm aufzulegen.

℞ Mucilag. rad. Altheæ
Sem. Lini
Fœn. græc. aa. ℥j
Pulv. flor. Sambuc.
Chamæmel. aa. ℥j
Gumm. Bdell.
Opopanac.
Terebinth. venet. aa. ʒij
M. F. c. Acet. Vin. vel fermento Panis domeſtic. q. ſ. Cataplaſma emolliens. S. Erweichender Umſchlag warm aufzulegen.

Oleum emolliens.

℞ Ol. Chamæmel. coct.
Hyperic. ſimpl.
Lumbric. terreſtr. aa. ℥j
M. D. S. Erweichendes Oel.

℞ Ol. Flor. Sambuc. coct.
Verbaſc.
Ovor. aa. ℥j
M. D. S. Erweichendes Oel.

℞ Ol. Verbaſc.
Lini
Roſarum aa. ℥j
Camphor. ℈j
M. D. S. Erweichendes Oel.

℞ Ol. Hyoſcyam.
Aneth. coct.
Lilior. albor. aa. ℥j
Croc. oriental. pulv. ℈j
M. D. S. Erweichendes Oel.

Linimentum emolliens.

℞ Ol. Aneth. coct.
Hyperic. coct.
Flor. Sambuc. coct. aa. ʒß
Pulv. Melilot.
Rad. Altheæ aa. ʒiß
Gumm. Galban.
Sagapen. aa. ʒß
Ceræ flav. q. ſ. ad conſiſtentiam. M. D. S. Erweichende Salbe.

℞ Ol. Chamæmel. coct.
Lilior. alb.
Lumbricor. terreſtr. aa. ℥ß
Pulv. rad. Liquirit.
Flor. Sambuc. aa. ʒiß
Gummi Opopanac.
Bdell. aa. ʒß
Ceræ flav. q. ſ. ad conſiſtentiam. M. D. S. Erweichende Salbe.

℞ Ol. Lumbricor.
Scorpion. aa. ʒiij
Pulv. Gumm. Opopanac.
Sagapen. aa. ʒiß
Sperm. Cet. ʒij
Ceræ flav. q. ſ. ad conſiſtentiam. M. D. S. Erweichende Salbe.

℞ Ol. Laurin.
Hyoſcyam.
Ovor. aa. ʒij
Pulv. Gumm. Galban.
Ammoniac.
Bdell. aa. ʒj
Croci ℈j
Ceræ flavæ q. ſ. ad conſiſtentiam. M. D. S. Erweichende Salbe.

℞ Ol. Lilior. alb.
Chamæmel. coct. aa. ʒij
Pulv. flor. Sambuc.
Rad. Altheæ.
Sem. Lini aa. ʒiß
Terebinth. venet. ʒj
M. D. S. Erweichendes Sälblein.

℞ Ol. Amygdalar. dulc.
Verbaſc. coct. aa. ʒij
Pulv. Gumm. Oliban.
Reſin. abiet. aa. ʒiß
Gumm. Galban. ʒj
Ceræ flavæ q. ſ. ad Linim.
M. D. S. Erweichendes Sälblein.

Unguentum emolliens.

℞ Mucilag. rad. Altheæ
Sem. Lini aa. ℥ij
Ol. Hyperic.
Chamæmel.
Lilior. alb. aa. ℥iß
Coqu. ad Conſumtionem partium aquoſarum mucilag. adde
Pulv. Melilot. ℥ß
Gumm. Bdell. aceto ſolut.
Reſin. Abiet. aa. ʒij
Sperm. Cet. q. ſ.
M. F. Unguent. D. ad Ollam. S. Erw. Salbe.

℞ Mucilag. Sem. Fœn. græc.
Rad. Malv. aa. ℥ij
Coqu. in Ol. Aneth.
Verbaſc.
Roſar. aa. ℥iß
ad conſumtionem partium aquoſarum. adde
Gumm. Ammoniac.
Galban.
Sagapen. aa. ʒij
Solve in aceto vini q. ſ.
Ceræ q. ſ. ad conſiſtentiam
M. P. Unguentum. D. S. Erweichende Salbe.

℞ Axung. Anat.
Sev. Hirc. aa. ℥ij
Ol. Ovor.
Lumbricor. aa. ʒiij
Pulv. flor. Sambuc.
Herb. Malv. aa. ʒß
Gumm. ammoniac. Aceto ſolut.
Galban. Aceto ſolut. aa. ʒiij
Ceræ flav. q. ſ.
M. F. Unguentum. D. S. Erweichende Salbe.

℞ Sev. Cervin.
Axung. Capon. aa. ℥iß
Ol. Lini
Philoſophor. aa. ʒij
Pulv. Oliban.
Bdellii aa. ʒij
Terebinth. venet. ʒj
Camphor. ℈ij
Ceræ flav. q. ſ.
M. F. Unguentum. D. S. Erweichende Salbe.

℞ Unguent. Dialtheæ
Medull. crur. bovin. aa. ℥ij
Ol. Aneth. coct.
Lilior. alb. aa. ʒij
Pulv. Melilot.
Semin. Lini aa. ʒiß
Gumm. ammoniac. ʒj
Sperm. Cet. q. ſ. ad conſiſtentiam. M. D. S. Erweichende Salbe.

℞ Unguent. de Linaria
Sev. Hircin. aa. ℥ij
Pulv. Flor. Chamæmel.
Rad. Glycyrrhiz.
Malv. aa ʒiij
Croc. oriental. ʒß
Camphor. ℈j
Ol. Amygdal. amar. q. ſ.
M. D. S. Erweichende Salbe.

Emplaſtrum emolliens.

℞ Ceræ flav. ℥iij
Reſin. alb.
Sperm. Cet. aa. ℥ß
Sev. Hircin. ʒvj
Gumm. Galban.
Ammoniac. Aceto ſolut. aa. ʒij
Pulv. Croci ℈j
Terebinth. vulg. q. ſ.
M. F. Emplaſtrum debit. conſiſt. D. S. Erweichendes Pflaſter.

℞ Pulv. Rad. Altheæ
Flor. Melilot.
Fœn. græc.
Sem. Lin. aa. ʒij
Gumm. Galban.
Bdell. aa. ʒiß
Pulp. Ficuum ℥j
Sev. Hircin. ℥ij
Reſin. alb. ℥vj
Ceræ flav. ℥iij
Ol. Chamæmel. coct. q. ſ.
M. F. Emplaſtr. D. S. Erweichendes Pflaſter.

℞ Emplaſt. de Mucilaginibus.
Sperm. Cet. aa. ℥j
M. D. S. Erweichendes Pflaſter.

℞ Empl. Diachyl. c. Gummat.
de Sperm. Cet. aa. ℥j
M. D. S. Erweichend Pflaſter.

℞ Empl. de Melilot.
de Mucilaginib. aa. ℥j
M. D. S. Erweichend Pflaſter.

℞ Empl. de Galban. crocat.
Saponat. Barbett. aa. ℥j
M. D. S. Erweichend Pflaſter.

℞ Empl. de Melilot.
Galban. crocat.
Sperm. Cet. aa. ℥j
M. D. S. Erweichend Pflaſter.

℞ Ceræ flav. ℥iij
Medull. crur. bovin. ℥iß
Pulv. Melilot.
Flor. Chamæmel.
Baccar. Laur. aa. ʒij
Gumm. Bdell. Aceto ſolut.
Terebinth. vulgar. aa. ʒiij
Ol. Flor. Sambuc. coct. q. ſ.
M. F. Emplaſtrum. D. S. Erweichendes Pflaſter.

℞ Pulv. Flor. Sambuc.
Farin. Fabar.
Sem. Hyoſcyam. aa. ʒij
Reſin. Abietis.
Gumm. Aſphalt.
Piſcis Naval. aa. ʒiij
Terebinth. vulgar. ℥ß
Medull. crur. vitulin. ʒiij
Camphor. ʒß
Ceræ flav. ℥iv
Ol. Olivarum. q. ſ.
M. F. Emplaſtrum. D. S. Erweichendes Pflaſter.

℞ Emplaſtr. de Sperm. Ranar.
Malactic. aa. ℥j
M. D. S. Erweichendes Pflaſter.

℞ Empl. de Ammoniac. ℥ij
Hyoſcyam. ℥j
M. D. S. Erweichend Pflaſter.

℞ Empl. Malactic.
de Ammoniac. aa. ℥j
M. D. S. Erweichend Pflaſter.

℞ Emplaſt. de Sperm. Cet. ℥ij
de Cicuta ʒj
M. D. S. Erweichend Pflaſter.

℞ Empl. Malactic.
de Ammoniac.
Diachyl. ſimplic. aa. ℥j
M. D. S. Erweichend Pflaſter.

Das

Das V Capitel.

Von reifmachenden Mitteln, oder den Maturantibus.

Alſo werden die äußerlichen Arzneyen genennet, welche die faule Materie eines Schwäres, (Abſceſs oder Apoſtema) rege und beweglich machen: Die Entzündungen können nicht allemal zertheilet werden. Wenn ſolches nicht geſchehen können, verſtocket die Materie in dem entzündeten Orte, der Widerſtand gegen das Herz vermehret ſich, das Fieber wird ſtärker, oder vielmehr, es kömmt ein neues zu dem erſtern, das Eyterfieber, (Febris ſuppuratoria) welches ſeinen neuen Eintritt mit einem neuen Froſt, und einem viel heftigern Schmerz, als der erſte war, in dem leidenden Theile zeiget. Die Oberfläche des entzündeten Theils verändert ſich, ſie wird in der Mitte erhabener; die Röthe verlieret ſich in dem Umfange, und vermehret ſich in der Mitte. Dieſes nennet man zuſammenziehen, oder ſich zum Schwär anſchicken. Der Schmerz iſt pochend; die Hitze in dem Theile nimmt zu. Denn die Natur arbeitet durch den vermehrten Pulsſchlag an der ſtockenden Materie, um ſelbige, dieweil ſie nicht zertheilet werden konnte, fließend zu machen, und ihr eine Miſchung zu geben, nach welcher ſie ſich den Weg durch die Haut bahnen, und ſelbige zerfreſſen kann, welches durchbrechen oder aufbrechen heißt. Es ſoll eine faulende Gährung entſtehen, durch welche das, was durch die Entzündung des Lebens beraubet worden, von dem noch lebenden Theile abgeſondert wird. Dieſes heißt die Suppuration. Sie iſt höchſt nöthig, und nach der nunmehr unmöglich zu erhaltenden Zertheilung, das einzige Mittel, durch welches der entzündete Theil erhalten werden mag. Denn wenn dieſes nicht geſchiehet, verhärtet die lebloſe Materie, und wird ein fühlloſer fremder todter Körper, oder ein Scirrhus, welcher zu ſeiner Zeit nothwendig in eine bösartige Fäulniß, und in den Krebs ausſchlagen muß. Nachdem nun die Suppuration nothwendig iſt, wie dieſes durch Vernunft und Erfahrung beſtätiget worden, ſo gebühret es ſich, ſelbige zu unterſtützen und zu befördern. Sie iſt ein Werk der Lebenskräfte, und wenn dieſe in dem Kranken zureichend ſind, wird ohne fernere Bemühung des Chirurgi, unter genugſamer Bedeckung des nunmehr erhabenen Theils, die anfangs harte, heiße, rothe, ſchmerzhafte Geſchwulſt, durch den wiederholten Schlag der Arterien, und vermittelſt des Fiebers, nach und nach weicher. Die oberſte Spitze wird mit weniger Schmerz, als vorher geſchehen konnte, angerühret und niedergedrückt; man fühlet darunter die bereits bewegte Materie, welche gleichwohl durchaus, und bis auf den Grund, noch nicht bewegt und flüßig gemacht worden. Bey fortwährendem Fieber wird endlich der ganze Beutel weich, und man fühlet die Materie beym Drücken, ſich hin und her bewegen: Sie fängt auch ſchon an, ſich durch zu arbeiten, ihren Balg zu reizen, und ihn immer dünner und dünner zu machen, wo ſie anders in einem Beutel, das iſt in einer Lympha-Drüſe, ſich befindet. Denn nicht nur dieſe Drüſen, nach dem Exempel der Bubonen unter dem Arme, in der Schooß, unter dem Kinn, im Halſe, ſondern auch das Fett al-

ler Orten, nach einer Phlegmone, wird der Sitz des Eyters, in welchem Fall die Eytergeſchwulſt ſich nicht ſo wohl erhöhet als ausbreitet, oder wohl gar zwiſchen denen Tendinibus unterwerts gehet, und an einem andern Ort, wo die Entzündung nicht geweſen war, aufſchwillet. Bey dieſer Arbeit des Schwäres meldet ſich ein empfindliches Jucken und Beitzen, welches die mehrere Bewegung der Materie anzeiget, welche endlich an einem Orte, wo der wenigſte Widerſtand iſt, die Haut beizet und dünne machet. An dieſem Orte, wo der Aufbruch geſchehen ſoll, verändert die Haut ihre Farbe, ſie wird weiß, endlich geht ſie aus einander, und verliert einen Theil ihrer Subſtanz, und die Materie fließt heraus. Dieſes Naturgeſchäffte heißt die **Reifung**, die **Zeitigung**, das **Kochen**: Es wird nach beſtimmten Geſetzen fortgeführt und vollendet, wiewohl es doch auch geſchieht, daß die Materie, wenn ſie durch das Fieber gekocht, erweicht und flüßig gemacht worden, von den rückwärts führenden Adern verſchlucket wird, alſo, daß nicht alle Schwären, ob ſie gleich zur Reifung gelangen, aufbrechen; welches aber keinesweges heilſam iſt, immaaßen die aller guten Eigenſchaften beraubte Eytermaterie, wenn ſie in das Blut gerathen, gar leicht eine faulende Gährung anſpinnen kann. Dieſes geſchieht alsdenn um ſo viel leichter und eher, wenn der Eyterbeutel tief, und unter Tendinibus ſitzet, wie im Panaritio. So kann auch die Natur ermüden; das Fieber, durch welches eigentlich die Materie reifen ſoll, kann durch allerhand Zufälle geſchwächt werden, daher es denn geſchiehet, daß der Schwär verhärtet, oder nicht durchaus gekochet wird, und ein harter Grund übrig bleibet, oder die Materie ſich zwiſchen denen Tendinibus verhält, darinnen ſie, vermöge ihrer Schärfe, eine hohle häutigte Röhre beizet, und zur Fiſtel wird, oder wohl gar ſich in die Höhlen des Körpers durcharbeitet; wie denn insgemein alte Schäden ſich von übel geheilten Abſceſſen herſchreiben. Dannenher, wenn die Inflammation bis zum Eytergeſchwüre gelanget, trägt die Kunſt viel bey, daß ſelbiges glücklich und ohne Rückſtand vollendet werde, und es giebt äußerliche Hülfsmittel, die es befördern. Die Materie iſt anfangs unbeweglich, und die Orte, welche durchbrochen werden müſſen, ſind oftmals widerſpänſtig. In dieſer Betrachtung, und wenn die Eytergeſchwulſt nicht ſo geſchwinde, als ſie ſoll, weich und reif wird, werden die bereits beſchriebenen Emollientia oder erweichenden Mittel verordnet. Sie räumen nur den Widerſtand aus dem Wege, welcher ſich dem Durchbruch widerſetzet. Sie ſind oft alleine zureichend, den Schwär zu ſeinem Aufbruch zu bringen, dieweil es weder an Fieber, noch an Kräften fehlet: So bald aber ein Mangel ſich an beyden ereignet; wenn die Entzündung nicht anſehnlich genug iſt; wenn die Geſchwulſt ſich nicht erhebet, nicht genug Empfindung hat; wenn das Fieber durch ungeſchickliche Arzneyen, durch Aderlaſſen und Purgieren geſchwächet worden, oder wenn der Abſceß aus einem matten bösartigen Fieber entſprungen: Alsdenn bedarf die Natur eines Sporns, ſie muß zur Arbeit angetrieben werden. Die Mittel demnach, die ſolches thun können, heißen Maturantia. Denn maturare, **reifmachen**, den Abſceſs zur Reife bringen, heißt, die Naturkräfte vermehren oder anſtrengen, damit ſie zureichend ſind, die Materie bis aufs äußerſte, ohne Rückſtand des geringſten Theilchens, auszukochen und hinwegzuſchaffen. Dieſes ſind demnach Roborantia, **Stärkmittel**, Excitantia, **erweckende Mittel**. Indem ich die Stärkmittel nenne, meyne ich den innerlichen Gebrauch ſolcher Sachen, welche denen Lebensgeiſtern einen Zuſatz geben können, und dadurch das nöthige Fieber zu vermehren im Stande ſind. Denn die äußerlichen Arzneyen dieſer Art, als Spiritus, kräftig riechende Pflanzen, wenn ſie als Umſchläge oder Salben auf den

Ort geleget werden, welcher von der Entzündung in das Eyter gehen ſoll, könnten daſſelbige nicht zeitigen, weil ſie eine zurücktreibende Kraſt beſitzen: Sie würden ſelbiges vielmehr verhindern, und die Materie in das Blut jagen. Wie viel Fehler werden aus Mangel dieſer Erkenntniß alltäglich begangen, wenn man die allergeringſten und am öfterſten vorkommenden Schwären, die Beulen oder Bubones in der Schooß, mit Umſchlägen von Wein oder mit Pflaſtern von dem Minio, Cerusſa und Lithargyrio verhärtet, welches ſich auch an der weiblichen Bruſt gar oft alſo zuträgt, da die Materie, welche flüßig und zum Aufbruch geſchickt gemacht werden ſollte, durch Roborantia und Adſtringentia verhärtet wird. Hingegen ſind die innerlich gebrauchten ſtärkenden Mittel zur Reifung eines Schwäres um ſo viel geſchickter, als ſie das Vermögen dazu verſchaffen. Dieſes ſind die Weine, und die aus gewürzten bittern Kräutern, oder auch aus flüchtigen Salzen derer Thiere beſtehenden Arzneyen. Die erſten werden allhier als eine Arzney betrachtet: Oftmals findet man ſich genöthiget, bey völlig manglendem Fieber, ſonderlich bey veneriſchen Bubonibus, den Wein, auch in Uebermaaß trinken zu laſſen, damit das Fieber erreget, und die Suppuration, durch eine neue veranlaſſete Inflammation, dadurch befördert werde.

Die Excitantia aber, und die Stimulantia, oder die Schmerz- und Empfindlichkeit machenden Mittel werden zu äußerlichem Gebrauch eigentlich reifmachende Mittel genennet: denn ſie ſind im Stande, eine Hitze und Röthe, folglich eine gekünſtelte Inflammation, in dem harten widerſpenſtigen Abſceß zu erregen, wodurch er belebt, und ſeine Materie in Bewegung geſetzt wird. Jedennoch ſind dergleichen Mittel nicht an allen Orten ſicher zu gebrauchen; nicht an denen Drüſen hinter dem Ohre, in der Geſchwulſt, Parotis. Denn dieſe iſt theils mit einem bösartigen zur Fäulniß geneigten Fieber vergeſellſchaftet, theils iſt ſie voll Saft, ich meyne den Speichel, welcher zu keinem guten Eyter ſich ſchicket: Nicht in denen Drüſengeſchwulſten, welche bereits vor einiger Zeit verhärtet ſind, und kein Gefühle mehr haben, wie an denen Kröpfen; dieſe würden kein gut Pus, ſondern nur einen Ichor, und ein um ſich freſſendes dünnes Gewäſſer von ſich geben. Auch hier kann ich nichts neues anführen, was nicht bereits vorher unter verſchiedenen Abſichten wäre vorgetragen worden. Das ganze Capitel von roth und empfindlich machenden Mitteln gehöret hierher. Jedoch will ich ſie auf gegenwärtigen Fall einrichten, und in Claſſen vertheilen.

Die gelindeſten Mittel, welche die geringe Entzündung in einem Schwär erregen und ſelbige vermehren, ſind die ſüßen Säfte: Das Honig iſt ein ſehr kräftiges maturans, entweder für ſich, oder mit Mehl gemenget: Es entſtehet aus beyden eine Gährung, welche ſich auch der verſchloſſenen Materie mittheilet und ſelbige auswickelt. Die Feigen thun eben dieſes; denn außer dem, daß ſie nach ihrem ſüßen Principio wirken, haben ſie auch eine gewiſſe reizende Schärfe. Die Alten nenneten gewiſſe aus Feigen zubereitete Pflaſter, womit ſie die Schwären zum Aufbruche nöthigten, Phœniciſmos: Dergleichen war das göttliche Mittel, welches der Prophet Jeſaias dem Könige Hiskia auf ſeine Fieberbeule zu legen angerathen, und ſelbige dadurch geheilet. So wirken auch auf eine mildere Art die Kräuter flüchtigen Geſchmacks, ſonderlich ſind die Zwiebeln im Gebrauch, auch in Peſtbeulen oder Bubonibus, welche aus einem bösartigen Fieber entſtanden. Sie dienen zu gleicher Zeit wider die angehende Fäulniß als ein Volatile. In dergleichen Fieberbeulen iſt man in Ungewißheit, ob man erweichende oder reizende Mittel brauchen ſolle: Erweichet man, ſo fället Haut und Fleiſch hinweg, man verurſachet den Brand; denn

die

die Theile ſind an und für ſich ſelbſt ſchon morſch und mürbe. Brauchet man ſcharfe Mittel, ſo geſchiehet eben dieſes von vermehrter Hitze. Daher iſt rathſam, Emollientia, Maturantia und Mittel wider die Fäulniß, Antiſeptica, das iſt, Amara unter einander in ein Cataplaſma zu miſchen: man kann die Species emollientes mit Speciebus reſolventibus miſchen, und ſie mit halb Wein und Waſſer kochen, damit beyden Abſichten auf einmal Genüge geſchehe.

Die ſcharfen und mehr angreifenden Mittel ſind die Gummi ferulacea. Das mit Eſſig gekochte Gummi Ammoniacum, das Galbanum, das Sagapenum und Opopanax: Dieſe ſtehen in der unterſten Claſſe derer beizenden Mittel, wie ſie in denen Eingeweiden Purgantia waren, in ſo ferne ſie reizend ſind, alſo machen ſie die äußerliche Haut ebenfalls empfindlich und roth, mithin vermehren ſie die Hitze des Orts, welcher ein verſtocktes Eyter unter ſich begreift, und bewegen es auf dieſe Art. In Officinis ſind verſchiedene hieraus verfertigte Pflaſter vorhanden. Das Emplaſtrum Oxycroceum, das de Galbano, das Diachylon compoſitum, das Emplaſtrum ad Ganglia.

Die allerkräftigſten Mittel dieſer Art ſind die Reſinæ purgantes, das Scammonium, das Elaterium, die Pulpa Colocynthidis, die Bryonia, ſonderlich der Saft dieſer Wurzel; ſie ſind äußerlich denen Gummi ferulaceis überlegen, ſo wie ſie es innerlich als Purgantia waren. Sie zerſtören ſo gar die Cuticulam, und machen dadurch eine entzündete Empfindung.

Das heftigſte Mittel aber ſind die Canthaides, welche man unter die Emollientia miſchet, wenn ein harter widerſpenſtiger Bubo durchaus in keine Bewegung gebracht werden kann, und immer hart bleibet; daher denn mit der Zeit ein Krebs zu befürchten ſtehet, wenn nicht bey annoch daurendem Fieber der harte Knoten erweichet wird. Man leget auch ein wenig von dem ſpaniſchen Fliegenpflaſter oben auf die Spitze des Bubo, damit er erhitzet werde; man nehme ſich aber in acht, dergleichen Mittel bey Abſceſſen zu gebrauchen, welche aus bösartigen Fiebern entſtanden, man würde dadurch den kalten Brand erregen, und die Fäulniß, ſtatt einer erwünſchten Suppuration, bekommen.

Formeln.

Cataplaſma maturans.

℞ Cepar.
Ficuum nom. x
Mellis ℥ij
Farinæ ſecalin. ℔ß
Sem. Sinap
Eruc. aa. ℥j
Conciſ. contuſ. cum ſ. q. lactis fiat Cataplaſma. S. Umſchlag auf harte Beulen.

℞ Pulv. Gumm. Ammoniac.
Sagapen. aa. ℥ß
Rad. Ari ℥iij
Armorac. recent.
Raphan. recent. aa. ℥iv
F. Cataplaſma. S. Auf harte Beulen zu legen.

Em-

Emplaſtrum naturans.

℞ Empl. de Galban. crocati
Diaphoret. Mynſicht.
de G. Armoniac. aa. ℥ij
Malaxetur c. Oleo deſtill. Gumm. Ammoniac. q. ſ. D. S. Reiſmachendes Pflaſter.

℞ Ammoniac. ℥iv
Solv. in Oxymel. ſquillit. q. ſ. adde
Gummi Elemi
Reſin. alb.
Terebinth. q. ſ.
Fiat Emplaſtrum. S. Zugpflaſter.

℞ Emplaſt. Oxycroc.
Diapalm. aa. ℥ij
Malact. c. oleo Rutæ cocti.
S. Reiſmachendes Pflaſter.

Das VI Capitel.

Von Mitteln wider die Fäulniß äußerlicher Theile.

Nach denen chymiſchen Begriffen iſt die Fäulniß die Zerrüttung eines Körpers oder Saftes, durch eine Art der Gährung, welche man die faulende nennet, durch welche die bisherige geſetzmäßige natürliche Ordnung derer Beſtandtheile getrennet, und unter einander dergeſtalt gemiſchet wird, daß ein ſtinkendes Oel nebſt einem flüchtigen Salze entſtehe: Dieſer Fäulniß ſind auch die lebendigen Thiere unterworfen: ſie entſtehet entweder von der übertriebenen natürlichen Hitze, oder von derſelben Mangel: Sie trägt ſich in denen Säften, und vermittelſt ſolcher in denen weichen und harten Theilen des Körpers zu: Wenn die natürliche Wärme über ihren natürlichen Grad erhoben wird, gehen die Grundtheilchen, die den Körper nach ſeinen fließenden und feſten Theilen ausmachen, aus einander, ſie verbinden ſich von neuem in einer andern Geſtalt, und nehmen ein zerſtörendes auflöſendes Weſen an. Sie werden in ein ſtinkendes Oel, mit flüchtigem Salze, vermiſcht. Eben dieſes trägt ſich zu, wenn die Theile ihrer Lebenskraft beraubet worden, und der geordnete Zirkel derer Säfte in ihnen aufhöret, da denn der Theil für todt zu achten iſt, und als ein Aas in eine ſtinkende freſſende Gauche zerfließt. Es giebt demnach verſchiedene Fäulniſſe, welche der Chirurgus einen Theils zu beſorgen hat: Die mit Fieber, die Gangræna oder der Brand: Die ohne Fieber, vom Abſterben derer Theile durch die Lebloſigkeit, welche aus Mangel derer Kräfte, von Lähmung oder der Paralyſi, oder auch durch angreifende Kälte im Winter, ſich ereignet, und die von unvollkommener und falſcher Reifung des Geſchwürs, in alten Schäden.

I. Die übermäßige Hitze in dem entzündeten Theile zerſtöret endlich die Gefäße; die Feuchtigkeiten, welche durch ſothane Hitze eben auch in eine faulende Gährung gerathen, fließen in die Fettigkeit: Dieſe, im Betracht ihres Oels, iſt ohnedem zur Fäulniß geneigt; und aus dieſem allen entſteht der Brand. Dieſer iſt die Auflöſung derer Gefäße und derer aus ſolchen beſtehenden Theile, in einen ſtinkenden freſſenden Saft, welcher die benachbarten annoch geſunden Theile angreift, mithin die Fäulniß fortpflanzet, welche, wenn ſie dem Blute mitgetheilet worden, eine allgemeine Fäulniß und den Tod wirket: Die Verderbniß derer weichen Theile von Hitze und Entzündung hat ihre Grade, und iſt hiernächſt, im Betracht derer Urſachen, verſchieden. Der höchſte Grad der Entzündung in Haut und Fett iſt die Gangræna, in ihrem Anfange, zu welcher Zeit die Gefäße noch nicht zerriſſen ſind, dannenher alsdenn die Mittel, welche auf die Entzündung gerichtet ſind, die Aderlaſſen, die Kühlmittel, die kräftigen Diſcutientia annoch etwas ausrichten, und den Fortgang der anfangenden Fäulniß noch in Zeiten hindern können. So bald aber die Subſtanz derer Theile in die Verweſung gehet, iſt der Brand vorhanden, welcher entweder in der Oberfläche ſich aufhält, dieſes iſt die vollkommene Gangræna; oder bis auf die Gebeine durch das Fleiſch fortgehet, dieſes iſt der tiefe Brand; wie jenes der flache Brand heißet: Die Gangræna, wenn ſie alles bis auf die Knochen zerſtöret hat, heißet der Sphacelus. Denn da die Gangræna ihren Sitz vornehmlich in der Fettigkeit unter der Haut hat, und ſothane Fettigkeit, durch alle Schichten derer Muſkeln, auch durch die Reyhen derer Fibren, aus welchen die Muſkeln beſtehen, fortgeſetzet wird, ſieht man leicht, wie die Fäulniß von oben bis auf die Gebeine fortgepflanzet werden könne, welches alsdenn mit Verluſt des ganzen Theils ſich alſo zuträgt, welcher als ein Aas und als todt nunmehr anzuſehen iſt, und alſo fort, da er des Blutzirkels und ſeines Lebensgeiſtes beraubt iſt, in die Verweſung gehet: Daß dieſes geſchehen ſolle, ſiehet man daraus: die helle Röthe der Entzündung verlieret ſich; der Pulsſchlag, ſo wohl in dem leidenden Theile, als im ganzen Körper wird ſchwach; der Theil wird jähling weich; die Empfindlichkeit vergeht und der Theil wird fühllos, welcher kurz vorher in dem äußerſt ſchmerzhaftigen Zuſtand ſich befunden hatte. Im Fortgang dieſes Uebels wird die Oberhaut (Epidermis) von der Unterhaut abgeſondert, und in Blaſen, die mit einem röthlichen Gewäſſer angefüllet ſind, erhaben, welches der Fäulniß Anfang iſt. Alsdenn empfindet die Haut nichts mehr, ſie kann ohne Gefühle zerſchnitten werden; die Gefäße geben nach dem Schnitte kein Blut, die Adern unter der Haut ſind voll dickes ſchwarzes geronnenes Blutes, jedoch fühlet der Patiente den Schnitt in dem Fleiſch und Sennadern, als ein Zeichen, daß dieſe Theile noch belebt ſind. Wenn aber die Lanzette ohne Gefühle bis auf den Knochen gerühret werden kann, iſt der Theil ganz todt, und der Sphacelus vorhanden. Dieſe Veränderungen tragen ſich ſchnell zu, die Fäulniß gehet geſchwinde fort. Hierinnen iſt der Krebs, welcher ebenfalls von einer unartigen Entzündung in denen Drüſen entſtanden, unterſchieden. Er iſt nicht weniger eine Fäulniß eines unbelebten Theils: Dieſe aber geht langſam von ſtatten, dieweil die Drüſen in ihrem Gewebe kein Fett faſſen, ob ſie gleich deſſen genug um ſich herum haben, und dieweil die krebsartige Drüſe in einer Hülſe oder Haut eingeſchloſſen iſt, welche nicht ſo bald durchfreſſen wird. Ob nun gleich ein nicht geringer Unterſchied zwiſchen dem Brande und dem Krebſe iſt, ſo kommen ſie doch mit einander in der Form, welches die Fäulniß iſt, überein, und die Cur iſt nicht ſehr unterſchieden. Die ſchnell fortgehende Fäulniß, oder die Gangræna, vermehret ſich um ſo viel geſchwinder, wenn die Säfte derer betroffe-

nen

nen Theile an und für ſich ſelbſt ſchon faulend ſind. So iſt der Brand an denen Theilen eines Waſſerſüchtigen nicht zu tilgen und aufzuhalten, weil die Waſſer, die ſich in der Fettigkeit befinden, an und für ſich ſchon faulend ſind, auch der ganze Körper eine allgemeine Verderbniß derer Feuchtigkeiten, oder der Kacherie in ſich hat. Ebenermaaßen geht die Gangræna viel ſchneller fort, wenn ſie von giftiger Thiere Biſſe entſtanden. Denn dieſe in der Wuth ſich befindenden Thiere theilen der Wunde, welche ſie durch einen Biß oder Stich beybringen, ein faulendes Gift mit, welches den betroffenen Theil ſo wohl, als den ganzen Körper, in kurzer Zeit in eine zerſtörende Entzündung verſetzet.

Nicht aber nur die von innen entſtandene Hitze, oder das vermehrte Lebensfeuer zerſtöhret die Theile, ſondern auch das äußerliche Feuer, wenn es in ſeiner Wärme über den achzigſten Grad des Thermometri bis auf den 400 Grad, welcher das Schmelzfeuer beſtimmt, geſtiegen, zernichtet die Theile des Körpers mehr oder weniger, ſchnell oder geſchwinder, und machet augenblicklich den kalten Brand. Das heiße Waſſer, hernach das kochende Oel, darauf die geſchmolzenen und glüenden Metalle, das Küchenfeuer, das Elementarfeuer des Blitzes, verurſachen die Fäulniß in ſo ferne, in ſo ferne ſie die Gefäße ſchnell zernichten, und den Blutzirkel auf einmal hinwegnehmen. Alle dieſe Wirkungen bringen auch die feuerähnlichen Körper hervor, welche zwar kein weſentliches Feuer, gleichwohl aber des Feuers Kraft und Schädlichkeit in ſich haben, nämlich die Septica und cauſtica, von welchen ich hernach handeln will: Alle dieſe Arten des Brandes kommen in ihrer Urſache, welche brennend und wirkend iſt, überein, dahingegen andere Gangränen von Schwachheiten, ohne Feuer oder Hitze entſtehen.

II. Die gequetſchten Theile verliehren ihre Kraft, in die Säfte zu wirken; demnach alles, was dergeſtalt gequetſcht worden, daß es die Säfte nicht mehr halten kann, ſondern ſelbige in die Fettfächer fließen läßt, iſt für todt zu achten und faulet, wenn das ausgetretene Blut nicht, ſo bald es möglich, wiederum zertheilet wird. In dieſem Falle iſt die Entzündung nicht ſonderlich, und es iſt ſchwer, ein gutes Eyter zu bekommen. Die Materie faulet vielmehr, wegen Mangel eines zureichenden Fiebers.

III. Eben ſo wenig kann man ſich ein gutes Eyter verſprechen, wenn die Theile von innerlichen Urſachen, mit einer ſehr ſchwachen Entzündung, wegen Lähmung der Glieder von der Paralyſi, von Wunden der Nerven und der Arterien, oder von Froſt, in Fäulniß gerathen. Dieſe Theile ſchwellen, ſie werden unempfindlich, ſie vertrocknen ohne einigen Schmerz, ohne Fieber, unter äußerſter Schwachheit des Körpers, der Theil ſtirbt ab, und obgleich die Natur, ſo gut ſie kann, Gränzen zwiſchen dem todten und annoch lebenden Theile ſetzet, ſo geht doch die Fäulniß heimlich unter denen Sennadern fort, und der Tod erfolget. Dieſes ſind Arten der geſchwind vor ſich gehenden Fäulniſſe.

IV. In andern Fällen nimmt die Fäulniß gemächlich zu, und geht langſam von ſtatten. Wenn die Drüſen, z. E. die weibliche Bruſt, der Teſticul, die Drüſe am Ohre, und die Häute, welche aus Drüſen beſtehen, in der Naſe, im Munde, in der Mutter, verhärten oder ſcirrhös werden, als welche Härte in dem Mangel des Blutzirkels beſteht, fängt ſich die Fäulniß langſam an. Anfangs wird der Theil, ſo gut er kann, von denen Blutgefäßen derer benachbarten annoch lebenden Theile erhalten und lebet ſparſam: Er faulet ſpät, und nicht eher, bis die wenigen Nahrungsſäfte nicht mehr zureichen, das Leben zu erhalten: Die verhärtete Drüſe zerfließet endlich durch die nicht länger aufzuhaltende Gährung: Die Materie zerfrißt die Hülſe, worinnen ſie bishero annoch erhalten worden,

und es entſteht der offenbare Krebs, welcher in die geſunden Theile eingeht, und ſie in Mitleidenheit ziehet.

V. Was der Krebs in weichen Theilen iſt, das iſt der Beinfraß oder die Caries in denen Knochen: Es iſt einerley Urſache, einerley Urſprung und Fortgang. Anfangs war in den Knochen ein Knoten, oder die Beinhaut war von den Gebeinen durch unglückliche Zufälle abgetrennet worden. Ob nun gleich die Knochen an und für ſich keiner Entzündung fähig ſind, in ſo ferne ſie keine beweglichen Schlagadern haben, deren vermehrter Puls eigentlich die Entzündung machet; ſo entſtehet doch eine ſchwache Entzündung in ihnen, im Betracht derer Knochenhäute, welche mit Arterien, ob dieſe gleich keinen Puls mehr haben, zur Gnüge verſehen ſind: dieweil nun wegen mangelnden Pulsſchlages die Entzündungen derer Knochen nicht zertheilet werden, noch eine Suppuration, wie in denen weichen Theilen, daher zu hoffen iſt, ſo entſtehet eine freſſende Materie, welche die Knochenſubſtanz mehr oder weniger, entweder nur in der Fläche, Exoſtoſis, oder durchaus Hyperoſtoſis, durchwühlet. Wenn nun dieſes Uebel ſich durch ſeine Zeichen hervorgethan, wenn der Knochen entblößet, rauch, ſchwarz, brüchig, ſtinkend, die ſilberne Sonde ſchwarzfärbend, geſunden wird, müſſen, auf dieſe Art der Knochenfäulniß gerichtete Mittel, erfunden werden.

VI. Endlich giebt es eine langſame Fäulniß in alten Schäden, ſie mögen nun entweder flach oder hohl, das iſt Fiſteln; ſie mögen nun entweder nur die Oberhaut betreffen, Ulcus herpeticum, oder das Fett durchwühlen; ſie mögen neu oder alt ſeyn: Dieſe Fäulniß entſtehet von dem Unvermögen durch eine gehörige Inflammation, ein gut Eyter zu machen. Darinnen beruhet der Unterſchied zwiſchen dem Ulcus und dem Abſceß; dieſer giebt, nach einer gehörigen Entzündung, unter Begleitung eines kräftigen Fiebers, eine gute, das iſt dicke, mit Blutſtriemen gemiſchte Materie, welche der Heilung Grund iſt; jenes aber giebt ein dünnes ſtinkendes Gewäſſer, welches aus einer harten, den Schaden innerlich umgebenden Haut, quillet, und immer weiter um ſich friſſet. Nach dieſen Verſchiedenheiten derer Fäulniſſe müſſen die Mittel erfunden werden.

Die Gangræna, ſie ſey nun von innerlichen Urſachen, oder vom Brennen mit Feuer und feuerähnlichen Materien entſtanden, hat ihre beſondern Fäulniß tilgenden Mittel; ich übergehe die Handgriffe und die Beſchäfftigung des Wundarztes mit dem Meſſer, wenn er die todten Theile ſcarificiret und bis auf das Geſunde zerſchneidet, um eine friſche Wunde zu bekommen, und dadurch eine gehörige und beſſere Inflammation, als die bisherige geweſen, zu erlangen, damit durch ſolche ein gutes Eyter bearbeitet werde: In beyden Fällen, ſowohl beym Brande von der freywilligen Entzündung, als vom Brennen mit Feuer, entſtehet ein Schurf oder Grind (eſchara), welcher von dem abgeſtorbenen Theile entſtanden und eine Decke iſt, unter welcher neu Fleiſch wachſen ſoll. Sothane Rinde muß zwar nicht abgeriſſen, wenigſtens nicht eher abgeſondert werden, als bis ſie ſelbſt locker wird und abfällt. Dieweil ſie aber böſe Materie unter ſich faſſet, welche das annoch geſunde Theil ebenfalls angreifen und verzehren möchte; ſo iſt es nöthig, ſie zu erweichen: dieſes geſchieht durch Salben, welche aus Fettigkeiten derer Thiere und fließenden Baumharzen oder Balſamen, mit dem Zuſatz eines Spiritus, welcher annoch Phlegma hat, und einigen Tropfen deſtillirtes Oels, zubereitet werden. Man muß, damit dieſe erweichenden

und zugleich die Fäulniß hemmenden Mittel bis auf den Grund des Schadens kommen können, den Schurf ebenfalls ſcarificiren oder ſchröpfen. Es iſt aber dieſer Grind auf einem brandigten Theile höchſt nöthig, und wenn er ſich bald bildet, iſt er ein gutes Zeichen, denn er beſtimmt die Gränzen des Brandes, zumal wenn rings herum ein rother erhabener Rand ſich anſetzet: Er giebt auch Verſicherung, daß die Gebeine annoch gut ſind; denn wenn dieſe ſchon mit in die Fäulniß gegangen, wird kein Grind, ſondern der Theil gauchet, und die Fäulniß greift um ſich. So erkennet man auch hieraus der Natur übriges Vermögen, dem Brande die gehörigen Gränzen zu ſetzen: Derohalben, um dieſe Eſcharam hervor zu bringen, muß man ſich derer zuſammenziehenden und zugleich die Fäulniß tilgenden Mittel bedienen. Dieſes ſind die bittern mit rothem Wein gekochten **Kräuter**, als Tauſendgüldenkraut, Wermuth, Cardebenedicten, Fieberklee: Die **bittern Gummiharze**, Aloe und Myrrhe: Die **Mittelſalze**, welche Säure in ſich haben, das Salpeter, Küchenſalz, Salmiac. Man rathet auch Vitriol darzu zu thun, damit der Grind, ſo bald als möglich, als eine Decke wider die äußerliche Luſt, entſtehe: Dieſes laſſe ich erfahrnen Chirurgis zu beurtheilen übrig. Denn es kömmt hierinnen darauf nothwendig an, ob der Schade fett oder mager und fleiſchigt ſey, ob er ſich an fleiſchigten oder an tendinöſen und ligamentöſen Theilen befinde; im letztern Fall wäre es verwegen, beizende Mittel zu gebrauchen, welche im erſten Fall erlaubt ſind. Dieſe den Brand ſtillenden Mittel müſſen, warm mit leinenen Lappen, welche damit angefeuchtet, aber auch wieder möglichſt ausgerungen worden, fleißig übergeſchlagen, und aller Zugang der Luft vermieden werden. Der **Weingeiſt mit Kampher** iſt allerdings auch in Betrachtung zu ziehen, denn er verhärtet und tilget die Fäulniß, ſo wie er auch todt Fleiſch wider die Fäulniß verwahret. Keinesweges aber ſind die Alkalia fixa, als Potaſchenlauge, oder Volatilia und der Salmiacſpiritus, zu rathen; jedennoch kann man ſich des letztern bedienen, wenn, bey einem langſam vor ſich gehenden Brande, die Heilung ſich unter überwüchſigem Fleiſche zeiget, welches eines gelinden Beizemittels, dergleichen der Salmiacſpiritus iſt, bedarf. So gehören auch unter die Fäulniß verwahrenden Mittel die mit phlegmatiſchem Weingeiſt verfertigten Eſſentien: des Agtſteins, der Myrrhe und der Ariſtolochiæ, des peruvianiſchen Balſams und die Eſſentia balſamica Stahlii, wenn durch benannte Umſchläge der Brand vorher geſtillet worden.

Was die durch Feuer und feuerähnliche Sachen beſchädigten Gliedmaaßen ins beſondere anbetrifft, erfordern ſelbige, nach verſchiedenen Graden der Beſchädigung, verſchiedene Mittel. Im **erſten Grad**, in welchem nur das zarte Häutlein abgeſondert und in eine Blaſe erhaben worden, ſind **austrockende Mittel** nöthig: die gemeinen Leute halten den verbrannten Theil an das Feuer, ſo wie es zu erleiden ſtehet, damit die abgeſonderte Oberhaut ſchleunig trockne. So bedienet man ſich auch in dieſer Abſicht der **Dinte**, als eines Vitriolici. Nicht weniger pflegt **Alaunwaſſer** in eben dieſer Abſicht genommen zu werden. Das **Wundwaſſer**, oder das L'eau d'Arquebuſade, oder ein mit Waſſer gemiſchtes Alkohol, womit ein leinenes Läpplein befeuchtet worden, iſt das ſicherſte Mittel, als welches ebenfalls die aufſteigenden Blaſen hinweg trocknet. Man ſiehet, daß, aus eben dem Grunde, der Bleyweißzucker, Glätte mit Eſſig, auch Eſſig ſelbſt, trocknen können: Daferne aber die Haut ſelbſt, im **andern Grade** des Brennens, verſchrumpfet, muß man ſie erweichen, doch alſo, daß man die erweichenden Mittel mit zuſammenziehenden geiſtigen, und wider die Fäulniß gerichteten, miſche. Das gemeine Mittel der mit

Zwiebeln geſchmolzenen Butter hat dieſes in ſich. Im Unguento nutrito iſt Glätte: die Brandſalben beſtehen aus Fett oder Leinöl, dem Gelben von Eyern mit etwas Alaun. Die erweichenden Mittel allein würden die Fäulniß vermehren, indem ſie die Haut noch mürber machten, daher müſſen ſie mit austrocknenden Mitteln vermiſcht werden, worunter auch die Galläpfel gehören.

Dieſe werden fälſchlich unter die Früchte gezehlet. Sie ſind vielmehr ein Wurmhaus. Man ſieht ſolches deutlich daraus, weil ſie meiſtens durchlöchert ſind. So aber ja einige noch ganz undurchbohret gefunden werden, ſo wird man, wenn ſie zerſchlagen worden, gewiß eine Made, vor oder in ihrer Verwandelung, oder auch eine Fliege, darinnen antreffen. Der Gallgewächſe Urſprung auf denen Eichenbäumen iſt demnach eine Geſchwulſt des Baumes, welche von dem Stich einer Ichnevmonfliege erwächſet: Dieſe legte ihr Ey zwiſchen die äußerliche und innerliche Schale des Baumes; hieraus wurde ein Würmchen, welches ſich von dem Saft des Gewächſes ernähret, und ſeine Verwandelung darinnen ausſtehet, worauf ſie ſich mit ihrem Gebiß ein Loch frißt, davon flieget, und ihr Neſt löchricht hinterläßt.

Demnach ſind alle Adſtringentia, in ſo ferne ſie austrocknen, Mittel wider den Brand, geſtalt ſie den zum Heilen nöthigen Schurf oder die Eſcharam hervorbringen: Daferne aber dieſe Rinde, bey dem Brand des dritten Grads, welcher bis in das Fett geht, allzuhart iſt, daß zu befürchten ſteht, er werde die darunter liegenden Gefäße erſticken, muß man erweichende Oele, das Leinöl, das Rübſen- und andere ausgepreßte Oele, mit etwas Küchen- oder Ammoniacſalze oder Salpeter, miſchen, um theils zu erweichen, theils auch den Fortgang der Fäulniß, weil dieſe Art der Feuerbeſchädigung eine wirkliche Gangræna iſt, zu verhindern. In welchem Betracht man auch die erweichenden Species mit denen bittern Kräutern miſchen, und ſelbige mit Wein und Waſſer zum Cataplaſma kochen kann. Wie denn übrigens alle Mittel wider die Gangræna auch hierher gehören.

Auf eben dieſe Weiſe wird die faulende, obgleich gering ſcheinende Wunde von einem tollen Hunde, giftigen Thiere, ſonderlich dem Vipernbiſſe, oder dem Tarantelſtiche, geheilet. Man muß den verwundeten Ort ſogleich tief ſchröpfen, und Schröpfköpfe darauf ſetzen. Die Völker, ſo dem Viperbiſſe unterworfen ſind, welche in unſern Gegenden, wo es ſehr wenige Vipern, ſondern nur Schlangen giebt, ſehr ſelten vorkommen, als welche ohne Zähne ſind, und nicht beißen, derowegen mehr Furcht als Gefahr bringen, brennen den Ort mit glühenden Eiſen: Auf beyde Art, ſo wohl durchs Schröpfen, als durchs Brennen werden dem Gifte, und der davon entſtandenen Fäulniß Grenzen geſetzet, über welche ſie nicht gehen können. So kann man auch durch eine aufgelegte Bünde über den Biß, doch alſo, daß der Theil nicht betäubt werde, den ſchnellen Fortgang des Brandes hindern, bis der Schaden blutigt gemacht, und in einen Schurf verwandelt worden. In dieſe kleinen Wunden, die man mit Fleiß gemacht, ſoll Salz, Salpeter und Theriac in Waſſer aufgelöſt, eingerieben werden.

Die von Quetſchungen entſtehende Fäulniß erfordert reizende und geiſtige Mittel; denn die gequetſchten Theile ſind für todt zu achten, und man muß das übrige lebende durch ſtärkende Mittel erhalten, und die etwan noch nicht ganz zerſtörten Gefäße wiederum zu beleben ſuchen, wodurch man auch zugleich den Endzweck erhält, das ausgetretene Blut zu

zer-

zertheilen. Demnach gehören hierher alle Mittel, welche zum Zertheilen und Stärken dienen. Die im rothen Weine gekochten gewürzten Kräuter und Blumen, die phlegmatiſchen Spiritus, das Schußwaſſer, der Spiritus matricalis; denn das Alkohol mit Campher, oder der Campherſpiritus, verhärtet zu ſehr, man muß ſich zwiſchen dem Erweichen und Stärken halten, ſonderlich wenn Tendines und Ligamenta gequetſchet worden, in welchem Fall man beyde Arten der Medicamenten miſchet, um theils die geſchwächten Fibras zu ſtärken, theils das gequetſchte in Eyter zu verwandeln, geſtalten, wenn das ausgetretene Blut nicht zu vertheilen iſt, und wenn, dieweil es etwan unter denen Tendinibus ſitzet, der Schnitt, um das Extravaſatum heraus zu holen, nicht zu wagen iſt, nichts mehr übrig bleibet, als daß der Ueberreſt durch die Suppuration abgeſondert werde, welche aber keinesweges durch bloße Emollientia erhalten wird, ſondern es müſſen, wegen der durch die Quetſchung geſchwächten Gefäße, reizende Mittel und Maturantia darzu gemiſchet werden.

Der Brand von Schwäche, weil er von keinen Lebenskräften unterſtützet wird, erfordert innerliche und äußerliche Stärkmittel. Ich übergehe allhier die innerlichen, unter welchen die Fieberrinde vornehmlich, in Abſicht auf die Vermehrung des Fiebers, bekannt iſt. Aeußerlich aber ſind lediglich geiſtige und gewürzte Mittel zu gebrauchen: Der abſterbende Theil, welcher blaß, blau und unempfindlich wird, welcher nicht ſo wohl zerfließet, als vertrocknet und ſchwarz wird, muß mit deſtillirten Oelen, als Würznelken, Cajaputa, Cimmetöl, beſtrichen werden; man muß ihn mit dergleichen Oelen reiben, und ſelbige unter Salben miſchen: Denn es werden hier ebenfalls erweichende Mittel, nebſt denen erweckenden, erfordert, dieweil, beſagter maaßen, die auf dieſe Art abſterbenden Theile wie geräuchert Fleiſch hart werden, und oftmals aus ihren Articulis fallen, wie, nach Thucydidis Anmerkung, bey vielen in der Peſt zu Athen ſich es alſo zugetragen: Hier hilft die Amputation nichts, wenn der Kräfte Mangel daran Urſache iſt. Eben dieſes iſt alſo zu veranſtalten, wenn die Theile, vom Froſte, ihres Lebens beraubet worden und abſterben. Man muß den Einfluß des Nervenſaftes gemächlich locken. Es würde höchſt ſchädlich ſeyn, wenn man alſo fort den erfrornen Theil erhitzen wollte. Die wie Glas zerbrechlichen, und vom Froſt brüchig gewordenen Gefäße würden ſchmelzen, daraus würde die Fäulniß entſtehen; daher man den erfrornen Theil in Schnee oder Eiswaſſer wiederum belebt machen muß, weil in dieſen gefrornen Waſſern und in dem Eißpuncte ſelbſt, nach dem Thermometer, noch etwas Wärme iſt, bis er wieder nach und nach zu ſich ſelbſt komme: Der erſte Grad des Erfrierens beſtehet in dem Unvermögen der Haut, ſeine Säfte umzutreiben, daher an den Füſſen ein langwieriges Jucken, ſonderlich zu der Zeit übrig bleibt, wenn der Froſt eintritt und das Wetter ſich dazu anſchickt: In dieſem Zuſtande halb erfrorner Theile müſſen halb geiſtige Mittel, Kornbrandwein, Terpentinöl, Sauerkraut, Eſſig, Citronenſaft, umgeſchlagen werden. Man legt faulende Aepfel darauf, welche einen Spiritum in ſich haben, der zum gemächlichen Auflöſen der ſtarren Fibren geſchickt iſt.

Die verborgene Fäulniß in dem annoch verſteckten Krebs muß ungeſtört bleiben, und man muß, nach dem Sprichwort, einen ſchlafenden Löwen nicht erwecken: Es iſt genug, daß man die verhärtete Drüſe, dieweil ſie nun nicht mehr zertheilet werden kann, in dem Stande erhält, darinnen ſie iſt, welches durch eine wohl geordnete Lebensart geſchiehet. So aber ja etwas zu verſuchen wäre, dadurch man den zu befürchtenden freſſen-

den Schaden annoch in Zeiten abzuwenden gedächte, könnten es zertheilende Mittel vom Mercurio ſeyn, wenn der Körper ſonſt alſo beſchaffen, daß man dergleichen an ihm wagen kann, und er nicht mit dem Scorbut beladen iſt, welchen man durch den Gebrauch ſolcher Mittel tilgen muß, welche lindern, wie durch Milch und andere verſüſſende Getränke geſchiehet: Alsdenn kann man das Mercurialpflaſter des Vigonis mit vierfachem Mercurio auflegen: So auch die verhärtete Drüſe nicht veraltet iſt, ſo ſie ohne Schmerzen iſt, und der Körper dabey gute Säfte hat, wiewohl es ſicherer wäre, die Geſchwulſt durch den Schnitt auszurotten, kann man ſie, wie einen harten unbeweglichen Abſceß, beſorgen, und erweichende Mittel brauchen, welchen die fäulnißtilgenden Arzneyen zugeſeſzet werden müſſen. Man rathet die Bähung von Eſſig, das Emplaſtrum malacticum mit Gummi ammoniaco. Dafern aber die Geſchwulſt ſchon veraltet iſt, und ſelbige ſich bereits innerlich zu regen anfängt, alſo, daß man ſichere Vermuthung der bereits innerlich angehenden Fäulniß haben kann, wenn ſich ein ſchleichend Fieber anſpinnet, wenn es in der harten Geſchwulſt ſticht, wenn die Blutadern anlaufen und ſchwärzlich ausſehen, ſo iſt zuträglich, daferne die Exſtirpation nicht ſtatt findet, den Theil durch betäubende Mittel unempfindlich zu machen. Hierzu werden die Blätter des Bilſenkrauts, des Solani, der Nymphæa, das Emplaſtrum de Cicuta, nebſt denen mehr erwähnten Saturninis angerathen: Nachdem aber der Krebs einmal durchgebrochen, und in die benachbarten annoch geſunden Theile fortzugehen angefangen, muß man alle Mittel anwenden, welche die Fäulniß tilgen, und die annoch guten Theile wider die anfreſſende Materie ſchützen, welche keine andern ſind, als die den Fortgang des Brandes hindern: Man bedienet ſich ſo gar der beizenden Sachen, zumal wenn ſchwammigt Fleiſch in dem Schaden wächſt, welches mit dem wäßrigten Spiritu ſalis ammoniaci, dem aufgelößten rothen Präcipitat, dem Spiritu ſalis und andern geringen Septicis hinweg genommen werden muß, in welchem Fall der lapis infernalis nichtweniger gut zu brauchen iſt. Der Schaden muß mit geiſtigen Waſſern, als dem Schußwaſſer und dem mit Aqua plantaginis gemiſchten Alkohol, gereiniget werden: Man muß die freſſende Gauche mit gezupften Fäden oder Plumaceaux austrocknen. Ob nun gleich alles Fett denen Krebsſchäden zuwider iſt, und dererſelben Fäulniß vermehret, ſo ſind doch die Digeſtivſalben mit Myrrha, Aloe und Balſam nicht zu unterlaſſen: Die bittern Kräuter, mit rothem Wein und Waſſer gekocht, werden erſprießliche Dienſte leiſten, wenn man ſie mit eingetaugten und wieder ausgerungenen leinenen Lappen leidlich warm, zu widerholten malen, aufleget.

Die Caries iſt nichts anders, als ein Krebsſchaden in denen Gebeinen, welcher entweder von innerlichen oder äußerlichen Urſachen entſtanden: daher auch die bereits angeführten Mittel in ihrer Maaße angewendet werden müſſen: wenn zuförderſt der Weg durch die Haut und das Fleiſch gebahnet worden, durch welche man zu dem beſchädigten Knochen gelangen kann, und wenn man die Fiſtel, welche auf die kranken Gebeine führet und von ſelbiger entſtanden, erweitert, um Mittel hinein zu bringen, welche das kranke Theil von dem Geſunden abſondern, und das bekannte Naturgeſchäffte unterſtützen, ſo die Exfoliation heißt, nach welcher das faule und obere Blatt des Knochens beweglich gemacht und abgetrieben wird, ſo bald zuvor ein neues darunter erwachſen iſt. Wenn nun zuförderſt des Knochens Oberfläche geritzet, angebohret oder bis auf das geſunde rothe Theil geſchabet worden, damit theils die Arzneyen eindringen, theils aus denen bloß gemachten Blut-

ge-

gefäßen ein neues Perioſteum erwachſen könne, bringt man die fäulnißhindernden Mittel darauf. Dieſes ſind die deſtillirten Oele, ſonderlich das Würznelkenöl und das Oel von Guajacholze: Einige rathen das Gummi Euphorbii, welches auf den faulen Knochen als ein Septicum wirket, und ſeine lockere Subſtanz wegfrißt, damit eine neue und feſtere erwachſen könne: Man beſtreuet den entblößten Knochen mit gepülverter Myrrha, Sarcocolla und Aloe. Man leget auch mit Alkohol angefeuchtete Plumaceaux darauf. Das übrige wird durch Handgriffe verrichtet, und gehöret nicht zur Materia medica.

Die dünne ſtinkende und freſſende Materie alter Schäden und Fiſteln erfordern ebenfalls Mittel wider die Fäulniß. Dieſe heißen insbeſondere Digeſtiva, weil ſie die innere Fläche des Schadens dergeſtalt ändern, daß aus ſelbigem ein gutes Eyter, welches zum Heilen geſchickt iſt, kommen könne: Dieſes ſind Anfangs beizende Arzneyen, wenn es nicht zuträglicher iſt, den Grund des Schadens zu ſchröpfen, und ihn blutig zu machen, mithin deſſen Höhle, die mit einer harten fühlloſen Haut ausgekleidet iſt, in eine blutige Wunde zu verwandeln, damit eine gehörige Inflammation, welche ein gut Pus geben könne, daraus entſtehe: Es gehören demnach hieher die äzenden Dinge, deren Erwähnung hernach geſchehen ſoll, welche man zum Theil unter Unguenta miſchen kann, dergleichen in dem Unguento baſilico majore, minore, aureo, Apoſtolorum, felicis Wurzii und dem Ægyptiaco bereits in Officinis vorhanden ſind: Es müſſen aber, um ein gutes Eyter zu bekommen, die Gefäße, die das dünne Gewäſſer in alten Schäden von ſich geben, durch balſamiſche Mittel gereizet werden: Dieſes ſind die eigentlich ſo genannten Digeſtiva: Sie beſtehen aus Fett und Harzen, dergleichen die Terebinthina, der Balſamus de Mecca, der Tolutanus, der Peruvianus ſind: Die Fettigkeiten in der Salbe ſollen die harte Haut des alten Schadens erweichen, ſie werden aber die Fäulniß vermehren, wenn nicht geiſtige Mittel, dergleichen die Harze ſind, darunter gemiſchet werden. Wir haben dergleichen Salben ſchon vorräthig: Das Unguentum digeſtivum, das Samaritanum, den Balſamum Arcæi und Locatelli: Die bittern Harze gehören ſonderlich hierher, die Myrrha, die Sarcocolla, die Aloe, welche theils unter gedachte Unguenta gemiſcht werden, theils in Eſſentien, ſo mit phlegmatiſchem Weingeiſt ſine Alkali zubereitet werden, dergleichen die Eſſentia Myrrhæ, Ariſtolochiæ, Succini, ſine Alkali, ſind, vorkommen. Man nennet dieſe Mittel Sarcotica oder fleiſchmachende Mittel. Sie verdienen dieſen Namen nicht etwan als Specifica, oder ſolche Arzneyen, welche eine anerſchaffene Gewalt hätten, Fleiſch hervor zu bringen, ſondern in ſo fern, als ſie den alten Schaden in eine friſche Wunde verkehren, welche im Stande ſey, ihre Gefäße in eine naturmäßige Ordnung in einander zu fügen, welches eigentlich den Schaden heilen heißt. Ich muß bey dieſer Gelegenheit der Mumie Erwähnung thun, welche nirgends einen beſſern Platz, als hier, findet: Denn wo ja noch etwas gutes an dieſer Waare iſt, ſo beſteht es in dem Gummi, Harzen und dem Aſphalto, eine Art auf den Lacus aſphaltites in Idumæa ſchwimmender Erde oder Bergöls, mit welchem die Aegyptiſchen Leichen vor der Fäulniß verwahret wurden: Dannenher man die wahre Mumie, welche kaum mehr aufrichtig zu haben iſt, als ein Balſamicum, auch in dieſem Fall, ohne Abſicht auf das Menſchenfleiſch, welches brauchen zu wollen einem Menchen unanſtändig iſt, nutzen kann, in ſo fern ſie, als harzigt, unter denen Digeſtivſalben, die Fäulniß tilget.

Formeln.

Cataplaſmata anticauſtica & antambuſta.

℞ Rad. Altheæ ℥ß
Herb. Malv.
Plantagin. aa. Mj
Inciſ. coqu. in ſ. q. Lact.
Colatur. ℥iv. adde
Ol. cort. Chamæmel.
Roſar. aa. ʒij
Lithargyrii pulveriſ. ℥ß
M. S. In einem Tuche geſchlagen aufzulegen.

℞ Herb. Melilot.
Acetos.
Plantag.
flor. Roſar. aa. Mß
Sem. Lini ʒiij
Inciſ. contuſ. affund. Acet. Vin. q. ſ. fiat Cataplaſma. S. Ueber die Wunden zu Linderung der Schmerzen zu legen.

℞ Pulv. rad. Altheæ
Verbaſc. aa. ℥j
Ol. coct. Roſar.
Ovorum expreſſ. aa. q. ſ.
ut fiat Unguentum. S. Ueber die Wunden zu legen.

℞ Herb. acetoſ. rec.
Portulac. rec.
Lactuc. rec. aa. Mj
Inciſ. contuſ. adde Acet. vini q. ſ. ut fiat Cataplaſma. D. S. Ueber den verbrannten Theil zu legen.

℞ Caſei lact. dulc. ℥iv
Alb. ovor. No. j
Ceruſſæ alb. ʒij
M. Fiat Cataplaſma. D. S. Ueber den verbrannten Theil zu legen.

℞ Pomor. Borsdorff.
Succ. Portulac.
Semper viv. aa. ℥j
Farin. Semin. Lini ℥ij
Tut. ppt.
Bol. rubr. aa. ℥ß
M. F. Cataplaſma leniens. S. Wider die Schmerzen der verbrannten Theile.

℞ Mucilag. Semin. Cydon.
Pſyllii
de rad. Altheæ aa. ℥j
Vitell. ovorum No. ij
Pulv. Nihil alb.
Ceruſſ. alb.
Plumb. uſt. aa. ℥j
M. F. Cataplaſma. D. S. Brandbrey.

Fomentationes anticauſticae & Antambuſtae.

℞ Hb. Plantagin.
Taraxac.
Verbaſc.
Flor. Sambuc.
Hyperic. aa. Mß
Inciſ. M. & coqu. in ſ. q.
Acet. Vini &
Aqu. calc. viv.

℞ Hb. Acetos. rec.
Lactuc. rec.
Portulac. rec.
Flor. Roſar. rec.
Lilior. alb. rec. aa. Mß
Coqu. in ſ. q. Aceti de Lithargyr. ſ. q.
Colatur.

Colatur. ℥viij
D. S. Warm über den Schaden zu legen, oder auch den Dampf davon in denſelben gehen zu laſſen.

℞ Rad. Lilior. albor
Pulv. fœn. græc.
Lithargyr. aa. ℥j
Coqu. in ſ. q. Ser. Lact.
c. Acet. Vin. parat.
Colaturæ ℥viij adde
Succ. Citr. rec. ℥ij
Mucilag. Sem. Cydon. ℥j
M. D. S. Warm über den Schaden mit zuſammen gelegten Tüchern zu legen.

Colatur. ℥x adde
Emulſ. de Sem. quat. frigid.
Mucilag. Sem. Cydon. aa. ℥ij
M. D. S. Kalt vermittelſt zuſammengelegter Tücher um die verbrannten Theile zu legen.

℞ Ferment. panis domeſt. ℥j
Succi Acetos.
Semp. viv.
Citri recent. aa. ℥iß
Aqu. Calc. viv.
Acet. Vin. aa. ℥iv
M. D. S. Fleißig laulicht warm über den verbrannten Theil zu legen.

Olea & Linimenta anticauſtica & Antambuſta.

℞ Ol. coct. Chamæmel.
Anethi
Maſtichis
expreſſ. Ovorum. aa. ℥j
M. D. S. Linderndes Oel.

℞ Ol. coct. Roſarum
Verbaſc. aa. ℥ß
Unguent. Pomat.
alb. ſimpl. aa. ʒij
Ceræ albæ ʒj
M. F. Liniment. S. Linderndes Sälblein.

℞ Ol. expreſſ. Lini
Rapar.
coct. Hyperic.
Sambuc. aa. ℥j
M. D. S. Schmerz und Brennen ſtillendes Oel.

℞ Ungu. Nutrit.
Diapompholig. ſ. Nihili. aa. ℥ß
Ol. Maſtich. coct.
Ovorum expreſſ. aa. ʒij
M. D. S. Lindernd und kühlend Sälblein.

Unguenta anticauſtica & antambuſta.

℞ Ungu. de Linaria
alb. camphorat. aa. ℥ß
Pulv. Tut. ppt. ℈ij
Sacch. ♄. ℈j
M. F. Unguentum. D. S. Zu Reinigung des Schadens und Linderung der Schmerzen.

℞ Ungu. de Lithargyrio ſ. Nutrit.
Pomat.
Nihili aa. ℥ß
Bol. rubr. ʒj
M. D. S. Brandſalbe, womit alle 2 Stunden, ſo lange der Brand dauert, die Wunde zu verbinden.

℞ Ol. Hyperic. coct.
Lilior. alb. aa. ʒij
Pulv. Ceruſſ. alb.
Lapid. calamin. aa. ℥ß
Myrrh. ʒj
M. F. Unguentum. D. S. Reinigende, lindernde und trocknende Salbe.

℞ Ungu. Nihili
alb. ſimpl.
ad ambuſt. aa. ℥ß
M. D. S. Brandſalbe Morgens und Abends auf gezupfte Leinwand aufzulegen.

Emplaſtra anticauſtica & antambuſta.

℞ Empl. de Sperm. ranar. vel
Saturnin. vel
de Lapid. Calamin. vel
de Minio q. ſ.
D. S. Pflaſter wider die Schmerzen in denen Wunden, und auch zu Ausführung der ſcharfen Unreinigkeiten in ſelbigen.

℞ Empl. diapompholyg. vel
Diapalm. vel
Alb. coct. vel
Alb. Camphorat. q. ſ.
D. S. Brandpflaſter zu Linderung der Schmerzen, und Dämpfung oder Abkühlung der Hitze zu gebrauchen.

Mixturae mundificantes.

℞ Spirit. Terebinth.
Matrical. aa. ℥j
Balſ. peruvian. ʒij
M. D. S. Reinigende Mixtur zum äußerlichen Gebrauch.

℞ Mell. roſar. ℥ij
Vitell. Ovor. No. j
Eſſ. Myrrh.
Ariſtoloch. aa. ʒß
M. D. S. Reinigende Mittel.

℞ Mell. roſarum. ℥ij
Balſam. peruvian. ʒij
Ol. Terebinth. ʒj
M. D. S. Reinigende Mixtur.

℞ Mell. roſar. ℥ij
Balſam. ♁r. terebinth. ʒj
⊖l. ♂dulc. gr. x
M. D. S. Reinigende Mixtur.

Injectiones mundificantes.

℞ Herb. Chelidon maj.
Agrimon. aa. Mß
Inciſ. Coqu. in ſ. q. Aqu. Calc. viv.
Colatur. ℥viij adde
Mell. roſar. ℥j
Eſſ. Ariſtoloch. ʒiij
T. Myrrh.
Ol. Terebinth. aa. ʒj
M. D. S. Zum Einſpritzen in fiſtulöſe Schäden.

℞ Herb. Nicotian.
Scordii aa. Mß
Inciſ. coqu. in ſ. q. Acet. vin.
Colatur. ℥viij adde
Balſam. ♁r. Terebinth. ʒij
Peruv. ʒj
Vitell. Ovor. No. j
M. D. S. Zum Einſpritzen in alte Schäden.

℞ Hb.

℞ Hb. Plantagin. Mj
rad. Ariſtoloch. ℥j
Inciſ. Coqu. in ſ. q. Aqu. font.
Colatur. ℥viij adde
Aloës lotæ ʒj
Sacch. cand. alb. ʒij
T. Myrrh. ʒj
Gumm. Camphor. ℈j
M. D. S. Zum Einſpritzen in unreine Wunden.

℞ Extr. Agrimon.
Nicotian.
Scordii aa. ʒij
M. & ſolv. in ſ. q. Aqu. font. vel aqu. calc. viv.
Colatur. ℥iv adde
Mell. roſar. ℥ß
Balſ. 🜍r. Terebinth. ʒj
Ol. Caryophyll. gr. xx
M. D. S. Zum Einſpritzen in alte Schäden.

℞ Decoct. Agrimon. ℥iv
Extr. Scord. ʒij
Vitell. Ovor. No. j
Balſ. Peruvian. ʒj
T. Myrrh. ℈ij
M. D. S. Reinigende Injection.

℞ Decoct. Chelidon. maj. ℥iv
Extr. Betonic. ʒij
Balſ. 🜍r. Terebinth. ʒj
Ol. Ovor. ʒiß
Theriac. Andromach. ℈ij
M. D. S. Reinigende Injection.

℞ Decoct. Plantag. ℥iv
Mell. roſar. ℥j
Eſſ. rad. Ariſtoloch. ʒij
Ol. Terebinth. ʒj
T. Croc. ℈ij
M. D. S. Reinigende Injection.

℞ Decoct. Abſinth. ℥iv
Oxymell. ſquillit. ℥ß
Eſſ. Succin.
T. Myrrh. aa. ʒß
Camphor. ℈j
M. D. S. Reinigende Injection.

Balſamus mundificans.

℞ Corpus pro balſam. q. ſ.
Balſ. Peruv. nigr. ʒj
Pulv. Gummi Aloës
Myrrh. aa. ℈ij
Terebinth. venet. ℈j
M. D. S. Reinigender Balſam.

℞ Sperm. Cet. q. ſ.
Balſam. Copaiv. ʒj
Pulv. Rad. Ariſtoloch. ʒij
Croc. ℈j
G. Maſtich. gr. xv
M. D. S. Reinigender Balſam.

Linimentum mundificans.

℞ Ceræ alb.
Sperm. Cet. aa. q. ſ.
Pulv. Gumm. Ammoniac.
Oliban.
Rad. Ariſtoloch. aa. ʒj
Balſam. peruvian. ʒß
Ol. Terebinth. ℈j
M. D. S. Reinigendes Sälblein.

℞ Ceræ alb. vel citrin.
Axung. Porc. aa. q. ſ.
Pulv. herb. Nicotian.
Agrimon. aa. ʒiß
Gumm. Myrrh.
Terebinth. venet. aa. ℈ij
Vitriol. mart. dulc. gr. xv
Camphor. gr. x
M. D. S. Reinigendes Sälblein.

Unguentum mundificans.

℞ Butyr. non Salit. q. ſ.
Pulv. Herb. Agrimon.
Chelidon. maj.
Nicotian. aa. ʒij
Terebinth. venet.
Balſ. Peruv. nigr. aa. ʒß
Sperm. Cet. ʒiij
M. D. S. Reinigende Salbe.

℞ Medull. Crur. bovin. q. ſ.
Pulv. Herb. Scord.
Rad. Ariſtoloch. aa. ʒij
Gumm. Aloës
Maſtich. aa. ʒj
Balſam. 🜍r. Terebinth. ℈ij
Theriac. Androm. ʒj
Ol. Terebinth. ℈j
M. D. S. Reinigende Salbe.

℞ Ungu. de Betonic.
Baſilicon. aa. ℥j
M. D. S. Reinigende Salbe.

℞ Ungu. Digeſtiv.
Mundific. aa. ℥j
M. D. S. Reinigende Salbe.

℞ Ungu. Digeſtiv. ℥j
Apoſtolor. ʒij
M. D. S. Reinigende Salbe.

℞ Ungu. Baſilic. ℥j
Nicotian. ℥ß
M. D. S. Reinigende Salbe.

℞ Ungu. Ægyptiac. ſimpl. ℥j
D. S. Reinigende Salbe.

℞ Ungu. Felic. Wurzii
D. S. Reinigende Salbe.

Das

Das VII Capitel.

Von Mitteln, welche das Zerſtörete und Lockere befeſtigen, denen Adſtringentibus.

Die Chirurgie bedienet ſich eben derjenigen Mittel, welche in der Medicin zum Schlüßen und Feſtemachen lockerer und zerſtörter Blut-oder anderer Gefäße, gebräuchlich ſind; dannenher alles, was in dem Capitel von anhaltenden Arzneyen bereits angeführet worden, unter gehöriger Anwendung, auch hierher gehöret. Jedoch kann die Chirurgie einige Dinge brauchen, welche zum innerlichen Gebrauche untauglich ſind, die Bleymittel, die Vitriole, den Alaun. Es hat mir nicht deutlich zu ſeyn geſchienen, wenn ich dieſem Capitel die Aufſchrift derer Wundmittel hätte geben wollen. Denn obgleich das Heilen derer Wunden einen Theils im Zuſammenziehen und Vereinigung der zerſtörten Gefäße beruhet, auch der Beſchluß dieſer Heilung, mit austrocknenden Mitteln, welche eine Art der Adſtringentium ſind, um eine feſte Narbe zu bekommen, gemachet wird, daher alsdenn dieſe Arzneyen Tylotica, Epulotica, Narbenmittel, genennet werden; ſo iſt doch der Name eines Wundmittels viel zu allgemein, als daß er auf alle Bedürfniſſe einer Wunde gerichtet ſeyn könnte. Denn die Wunde erſcheinet in mehr als einer Geſtalt: Sie blutet: Zu derſelben Zeit können die anhaltenden Dinge, Vulneraria genennet werden. Sie wird entzündet, und wird nothwendig entzündet, ohne Entzündung würde ſie nicht in die höchſt nöthige Suppuration gelangen: Alsdenn ſind die Mittel, welche entweder die unmäßige Entzündung mildern, oder die ſchwache erheben, ebenfalls Vulneraria. Die Wunde eytert, ſie muß in dieſem Stande unterhalten werden, damit ſie ſich reinige, das Fremde und Gequetſchte abſtoße, und, vermöge einer guten Lympha, welche eben das reine Pus iſt, gebunden werde, alsdenn ſind die Emollientia bey trockenen und verhärteten, die Maturantia bey fühlloſen und wenig Eyter gebenden, die Digeſtiva bey unreinen Wunden, Vulneraria. Wenn die Wunden ſich ſchließen, um ſelbige mit einer dauerhaften und anſtändigen Narbe zu verſehen, kommen die mildern Adſtringentia wiederum zum Vorſchein, und können Vulneraria, oder eigentlicher, Cicatrizantia genennet werden. Es werden demnach ſo wenig Vulneraria ſeyn, als es Catagmatica oder Beinbruchmittel giebt, bey deren Heilung die Adſtringentia das wenigſte thun, dannenher alle ſo genannte Bruchpflaſter nicht allein ungeſchickte, ſondern auch ſchädliche Mittel ſind, in ſo fern ſie den Ort, worauf ſie gelegt werden, nicht allein ſeiner Transpiration berauben, ſondern auch die Haut roth machen, und dem Kranken in ſeinem zur Heilung des Beinbruchs nöthigen ruhigen Lager ſtören, da ſie gröſtentheils aus klebrigten und angreifenden Harzen beſtehen. Ich habe demnach eine allgemeine, auf mehr als einen Fall ſich ſchickende, Ueberſchrift dieſes Capitels erwählen müſſen, ſintemal es auch außer denen Wunden andere Fälle giebt, in welchen man derer anhaltenden zuſammenziehenden Mittel bedürftig iſt. Ich habe ſie bereits in dem chirurgiſchen Capitel von zertheilenden Arzneyen angeführet, und ihre Wirkung in dem Verhältniß auf die ſtockenden

Säf-

Säfte gewieſen. Sie werden ein ander mal als ſolche Mittel betrachtet werden müſſen, welche zur Befeſtigung derer Theile in ihrem Lager, zum Exempel in dem Vorfall bey Weibern, in dem Ausfallen des Afterdarms, in der abhangenden Uvula, und ſo ferner, dienen: Wie nun dieſe Mittel auf eine einzelne Krankheit ſich keinesweges beziehen, alſo muß man ſie auch nicht von einer einzelnen Krankheit nennen, ſondern ſie nach ihren allgemeinen Wirkungen beſchreiben.

Die anhaltenden Mittel äußerlichen Gebrauchs ſind **einfach** oder **gemiſcht**. Die einfachen ſind

1) Erdenmittel, welche auf der Oberfläche der Haut erſprießliche Dienſte thun, in ſo ferne ſie ſich in die offenen fließenden Poros ſetzen, ſelbige verſchließen und austrocknen; man nennet ſie derowegen Porotica: Dergleichen ſind Staubmehl, Sulphur Lycopodii, das Mehl aus dem Fungus crepitus Lupi, Boſiſt; alle Bolarerden, die Kreide: Die zarten Pulver harter Theile von Thieren, das Os Sepiæ, Krebsaugen, Hirſchhorn und dergleichen.

2) Mit Eiſen oder anderm Vitriol gemiſchte Erdenmittel: als gepülverter Blutſtein, grüne Erde oder Chryſocolla oder Kupfergrün, Calaminaris Galmey, oder die Arſenicalerde, welche dem Kupfer anhängt und ſelbiges gelb oder in Meſſing färbet: Die Offenbrüche von der Gallmeyarbeit auf Meſſing, die Tutia, der Pompholyx, oder der weiße Nyx, Nihilum album: Die Blumen des Zinci oder Flores Zinci, ein weißes Mehl vom Zink, welcher aus einer goßlariſchen Minera geſchieden, gepülvert, in einem glühenden Crucibel zu Blumen ſublimiret wird: Dieſe Staubmittel werden alle mal in Wunden ſchädlich ſeyn, ſie werden ſie unrein machen oder verhärten.

3) Die Bleymittel werden, in einigen Fällen, äußerlich nützlich ſeyn: Sie ziehen gemächlich zuſammen, ins beſondere der im Waſſer aufgelöſete Bleyzucker, welchen man in Wunden des Auges, wenn die Albuginea verletzt worden, und in dem Ausfall der Choroideæ, im Staphylomate brauchen kann.

4) Die Vitriole, ſonderlich das Eiſenvitriol in der Minera Martis Haſſiaca, ſind in Bädern zu gebrauchen, wenn der Ausfall der Mutter oder des Darms eines herben und anhaltenden Mittels bedürftig ſind.

Die **gemiſchten Mittel** ſind vielerley, und größtentheils ſchädlich: als das Pulvis ſympatheticus Crollii, der Liquor ſtipticus. Ins beſondere aber und derer anhaltenden Mittel Gebrauch in denen Wunden betreffend, giebt es zwar verſchiedene, welche das Blutfließen aus denenſelben hindern können, in ſo ferne ſie herbe ſind, der Vitriol, das Alaun. Dieweil ſie aber verhärten, mithin die nöthige Suppuration hindern, kann ihr Gebrauch auf keine Weiſe gebilliget werden. Das beſte Stipticum und blutſtillende Mittel iſt der rectificirte Weingeiſt mit Campher, Spiritus Vini camphoratus: dieſer ziehet die zerſtöreten Gefäße zuſammen, und da ſie durch die ihnen wiederfahrne Gewalt geſchwächet worden, ſtärket er zu gleicher Zeit, und unterhält die nothwendige Entzündung: So ſind auch die Handgriffe nebſt Bandagen, Nadel und Zwirn zum Unterbinden, und in Wunden großer Arterien, das Tournequett, die beſten Mittel. Denn obgleich die Alten ſich derer Brenneiſen bedieneten, um einen Schurf oder Grind zu machen, welcher die großen Gefäße beſchließen konnte; ſo geſchiehet doch das Brennen anders nicht, als mit Verluſt der Subſtanz ſelbſt, und das Bluten fängt von neuem an, wenn, durch die Suppuration, der Grind beweget wird, und abfällt. Ich will das Vitriol nicht ganz verwerfen. Das cypriſche

Blaue oder der Gallitzenſtein, kann, wie eine Federſpuhle zugeſpitzet, dienen, die Arterien zu tüpfen, und ſelbige auf dieſe Art in einander zu ziehen.

Man muß aber das Bluten derer Wunden nicht allemal für ſchädlich halten, und alſo fort ſich derer anhaltenden Mittel bedienen. Das Bluten iſt ein Hülfsmittel wider die Entzündung, und gleichwie das übermäßige ſchwächende Bluten die Inflammation dergeſtalt mindert, daß das Wundfieber unkräftig wird, deſſen man ſich doch in dem Fortgange der Cur als einer Arzney zu bedienen hat; ſo iſt die übermäßige Hitze der Wunde, wenn das Blut zur Unzeit geſtillet worden, eine Urſache des Brandes, ſonderlich in tendinöſen Theilen. Die Wunde muß vereiniget werden in der Maaße, daß eine Oeffnung übrig bleibe, durch welche das Eyter nebſt denen fremden Körpern, die ſich in der Wunde befinden oder von außen hinein gebracht worden, auszufließen die Bequemlichkeit habe. Man kann demnach die Lefzen einer Wunde nicht vereinigen, wenn, wie in Schußwunden, Unreinigkeiten von außen hinein gebracht worden, oder wenn die Wunden in die Höhlen des Körpers eingedrungen ſind, oder wenn ein Bruch der Gebeine damit verknüpft iſt, und die Splitter des Knochens beweglich ſind, demnach durch die Suppuration ausgeführet werden müſſen. So aber die Lefzen derer Wunden zu vereinigen und zuſammen zu halten ſind, geſchieht ſolches durch feſt haltende mechaniſch wirkende Werkzeuge: Die Pflaſter ſtellen alsdenn nicht ſo wohl eine Arzney, als vielmehr ein Band vor, welches zuſammen hält: Sie beſtehn aus Harzen, Reſina Pini, Abietis, aus Terpentin, Reſina Elemi, und Viſco oder dem Leim der Eichenmiſtel. Sie ſind oftmals nicht zureichend, die ausgedehnte Wunde in Anſehung ihrer ungleichen Ränder, zu vereinigen. Wie nun der Pflaſtergebrauch (Sutura ſicca) die trockene Naath genennet wird, alſo heißen die Hefte mit Nadeln, welche auf vielerley Art, nach Beſchaffenheit derer Wunden, gemacht werden, Suturæ cruentæ, blutige Naathen, welche der Inſtrumentalchirurgie überlaſſen werden.

Man redet und ſchreibt viel von Wundkräutern, deren eine große Menge vorhanden ſind, und mehr Namen als That haben, da das Heilen einer Wunde keine einfache, ſondern eine ſehr gemiſchte Arbeit iſt. So demnach ja dieſe Kräuter eine auf der Wunden Heilung gerichtete Tugend beſitzen, können ſie anders nicht dienen, als in ſo fern ihre Säfte, ihre gekochte oder abgezogene Waſſer, die Entzündung mildern, das ſtockende Blut zertheilen, und die Fäulniß hemmen. Dieſes wirken ſie durch ihr herbes ſäuerliches Salz, ſo in ihnen verborgen iſt.

Was würden denn Tormentill, Biſtort und Symphytenwurzel in großen Hæmorrhagiis ſonderliches ausrichten? Die kleinen Wunden ſtillen ihr Blut ſelber, die großen aber erfordern mehr Chirurgie als Arzney. Daher ſind dergleichen Kräuter und Wurzeln nur als Tonica, als ſtärkende und zertheilende Mittel anzuſehen. Ich will ſie aber dennoch nennen. Ich würde meinen Leſern verdrüßlich fallen, wenn ich aus den Kräuterbüchern ihre gerühmten Tugenden mit Mühe zuſammen ſchreiben wollte. Dergleichen ſind:

Herbæ: Millefolii, Plantaginis, Saniculæ, Pervincæ, Veronicæ, Burſæ paſtoris, Bellidis, Virgæ aureæ, Solidaginis ſaracenicæ, Centumnodii, Equiſeti, Herniariæ, Perfoliatæ, Pulſatillæ, Pyrolæ.

Flores: Balauſtiorum, Bellidis, Roſarum rubrarum, Hyperici.

Fructus: Momordicæ, Cortex Granatorum, Glandium, Cupreſſi.

Ligna: Tamariſci, Fraxini, Lentiſci, Viſci Corylini, Quercini, Tiliacei: Mit welchen allen man an und für ſich ſelbſt keine großen Thaten verrichten wird.

Formeln.

Species adſtringentes.

℞ Rad. Biſtort.
Acetos. aa. ℥iß
Herb. Burſ. Paſtor.
Milleſol. aa. Mß
Fol. Myrt.
Flor. Balauſtior.
Roſar. rubr. aa. p. iij
Cort. Granat. ʒiij
Inciſ. & contuſ. f. Species. In Eſſig oder Wein zu kochen.

℞ Rad. Tormentill.
Biſtort. aa. ℥ij
Herb. Sanicul.
Equiſet. aa. Mj
Mala Cydonior. ℥j
Inciſ. & contuſ. f. Species.

℞ Rad. Lapath. acut.
Peucedan. aa. ℥iij
Herb. virg. aureæ
Agrimon. aa. Mß
Flor. Arnic.
Brunell. aa. Mß
Cort. Capparis
Nuc. Jugland. aa. ʒiij
Capit. mort. Vitriol. ʒij
Inciſ. M. F. Species.

℞ Herb. heder. terreſtr.
Muſc. Querc.
Auricul. mur.
Arnic. aa. Mj
Caryophyll. aromat. aa. ʒj
Myrrh. rubr. ʒij
Inciſ. & contuſ. f. Species.

℞ Rad. Tormentill.
Pentaphyll. aa. ℥iß
Herb. Anſerin.
Plantagin. aa. Mß
Fol. Querc.
Flor. Hyperici
Tunic. aa. p. iij
Cort. Tamariſc.
Sem. Plantagin. aa. ʒiij
Inciſ. & contuſ. F. Species. In Eſſig oder Wein zu kochen.

℞ Rad. Symphit.
Urtic. maj. aa. ℥ij
Herb. Pyrol.
Vinc. per vinc. aa. Mj
Moror. immatur. ℥j
Gumm. Arabic. ʒij
Vitriol. Martis ʒj
Inciſ. contuſ. f. Species.

℞ Rad. Ariſtoloch. rotund.
Conſolid. maj. aa. ℥iij
Herb. Verben.
Sanicul. aa. Miß
Flor. Malv. arbor.
Hyperici aa. Mß
Cort. Caſtanear.
Querc. aa. ʒiij
Vitriol. Calcinat. ʒj
Inciſ. M. F. Species.

℞ Herb. Bugulæ
Conſolid. Saracen.
Centumnodii
Marub. aa. Mj
Fung. Sambuc.
Gran. Paradiſ. aa. ʒij
Gumm. Oliban. ʒiß
Inciſ. contuſ. f. Species.

Pulve-

Pulveres adſtringentes.

℞ Pulv. rad. Tormentill.
Herb. Alchimill.
Vinc. p. vinc. aa. ℥j
Cort. Granator.
Gumm. Maſtich.
Elem. aa. ʒij
M.F.Pulv.D.S.Zum Austrocknen alter Schädē.

℞ Pulv. herb. Agrimon.
Conſolid. med. aa. ℥ß
Terr. ſigillat. rubr.
Lap. hæmatit. aa. ʒij
Vitriol. crud. ʒj
M. F. Pulvis. D. ut ſupra.

℞ Pulv. Tutiæ ppt.
Cretæ alb.
Gumm. Sangu. Dracon.
Terr. Catech. aa. ʒij
M. F. Pulvis. D. ut ſupra.

℞ Pulv. Lapid. Calaminar.
Minii
Pumic. aa. ℥ß
Virid. aëris ʒj
M.F.Pulvis.D.S.Zum äußerlichen Gebrauch.

℞ Pulv. Cort. Granat.
rad. Tormentill. aa. ʒiij
Alumin. crud. ʒj
M. F. Pulvis. D. ut ſupra.

℞ Pulv. rad. Biſtort.
cort. Cappar.
capit. mort. Vitriol.
Tutiæ ppt. aa. ʒj
M. F. Pulvis. D. ut ſupra.

℞ Pulv. Nihil. alb.
Lac. Lun.
Pumicis
Pum. uſt. aa. ʒij
M. F. Pulvis. D. ut ſupra.

℞ Pulv. rad. Ariſtoloch. rot.
Acetos.
Herb. Marrub. aa. ℥j
Cort. Cappar.
Gumm. Oliban.
Myrrh. aa. ʒij
M.F.Pulv.D.S.Zum Austrocknen alter Schädē.

℞ Pulv. herb. Arnic.
Brunell. aa. ℥ß
Bol. armen.
Ceruſſ. alb. aa. ʒij
Terr. Vitriol. dulc. ʒiß
M. F. Pulvis. D. ut ſupra.

℞ Pulv. Spodii ppt.
Nihil. alb.
Gumm. Myrrh.
Maſtich. aa. ʒij
M. F. Pulv. D. ut ſupra.

℞ Pulv. Lithargyr.
Ceruſſ. alb.
Æris uſt. aa. ℥ß
Sacchar. ♄ni. ʒj
M. F. Pulvis. D. S. Zu äußerlichen Gebrauch.

℞ Pulv. Rad. Ariſtoloch. rotund.
Myrrh. rubr. aa. ʒiij
Alum. uſt. ʒj
M. F. Pulvis. D. ut ſupra.

℞ Pulv. rad. Ulmar.
Gallarum
G. Myrrh. rubr.
Lap. hæmatit. ppt. aa. ʒj
M. F. Pulvis. D. ut ſupra.

℞ Pulv. Bol. rubr.
G. Sanguin. Dracon.
Alum. uſt.
Lap. Rubricæ aa. ʒiß
M. F. Pulvis. D. ut ſupra.

℞ Pulv. Gumm. Myrrh.
Alumin. uſt.
Cretæ aa. ʒij
M. F. Pulvis. D. ut ſupra.

℞ Pulv. Rad. Conſolid. maj.
Gumm. Maſtich.
Sarcocoll. aa. ʒij
M. D. S. Pulver zum Einſtreuen in alten Schäden.

℞ Pulv. Sangu. dracon.
Vitriol. uſt.
Lap. hæmatit. aa. ʒij
M. F. Pulvis. D. ut ſupra.

℞ Pulv. Gumm. Arabic.
Sangu. Dracon.
Myrrh. aa. ʒij
M. D. S. Pulver zum Einſtreuen in alten Schäden.

Epithemata adſtringentia.

℞ Rad. Acetoſ.
Plantag.
herb. Agrimon.
Verben. aa. ℥j
cort. Granator.
ſemin. Plantag. aa. ʒiij
Gumm. Oliban.
Elem. aa. ʒij
Affund. Acet. vin. vel Vin. rubr. q. ſ. & coquentur. F. Epithema in Quetſchwunden.

℞ Rad. Biſtort.
Tormentill.
herb. Alchimill.
Anſerin aa. ℥j
Cort. Querc.
Cappar. aa. ʒiij
Gumm. Myrrh.
Maſtich. aa. ʒij
Affund. Acet. vin. vel Aqu. calc. viv. q. ſ. coqu. ut fiat Epithema. In Quetſchwunde.

℞ Rad. Conſolid. maj.
Symphyt.
herb. Arnic.
Veronic. aa. ℥j
Gallarum turc. ʒij
M. F. c. Acet. vin. q. ſ. Epithema.

℞ Pulv. rad. Ariſtoloch. vel
Caſtanear. equin.
Bol. armen. aa. ℥j
Terræ vitriol. dulc. ʒj
M. F. c. pulpa fructuum Acaciæ q. ſ. ſeu Succo Berber. q. ſ. Cataplaſma. In Quetſchwunden.

Spiritus adſtringentes.

℞ Spirit. Vin. rectific.
Tr. Myrrh. aa. ℥ß
M. D. S. Spiritus adſtringens.

℞ Spirit. Vin. camphorat. ℥j
Alumin. ʒij
M. D. S. Spiritus adſtringens.

℞ Tr. Myrrh. ʒiij
Spirit. Vitriol. dulc. ʒj
M. D. S. Spiritus adſtringens.

℞ Spirit. Maſtich.
Terebinth. aa. ℥j
Vitriol. acid. ʒj
M. D. S. Spiritus adſtringens.

Em-

Emplaſtra adſtringentia.

℞ Empl. ad Hernias.
Stictic. Croll. aa. ℥j
M. D. S. Adſtringirend Pflaſter.

℞ Empl. de Lapid. Calaminar.
Plumbo. aa. ℥j
M. D. S. Adſtringirend Pflaſter.

℞ Empl. de Plumbo
Diaſulph. Ruland. aa. ℥j
M. D. S. Heilendes Pflaſter.

℞ Empl. Stictic. Croll.
Diapalm. aa. ℥j
M. D. S. Heilendes Pflaſter.

℞ Ceræ citrin. ℥ij
Reſinæ
Terebinth. vulg. aa. ʒij
Pulv. Gumm. Sarcocoll.
Oliban. aa. ʒiß
Ol. Hypericon. q. ſ.
M. F. Emplaſtrum.

℞ Empl. Magnetic.
Diampompholig. aa. ℥i
Virid. æris pulveriſ. ʒij
M. D. S. Heilendes Pflaſter.

℞ Empl. Diapomphol.
de Saturnin.
Cicatric. Barbett. aa. ℥j
M. D. S. Trocknendes Pflaſter.

℞ Empl. Miraculos.
Stictic. Croll. aa ℥j
M. D. S. Trocknend und heilend Pflaſter.

℞ Empl. de Ulmaria
Opodeldoch. aa. ℥j
M. D. S. Adſtringirend Pflaſter.

℞ Empl. Diaſulph. Ruland.
ad Fractur. aa. ℥j
M. D. S. Adſtringirend Pflaſter.

℞ Empl. de Minio
Opodeldoch. aa. ℥j
M. D. S. Heilendes Pflaſter.

℞ Empl. de Lapid. Calaminar.
Saturnin. aa. ℥j
M. D. S. Heilendes Pflaſter.

℞ Ceræ flav. ℥ij
Colophon.
Picis naval. aa. ʒij
Pulv. Sangu. Dracon.
Gumm. Arab. aa. ʒiß
Ol. Olivar. q. ſ.
M. F. Emplaſtrum.

℞ Empl. Saturnin Mynſ.
de Lapid. Calamin. aa. ℥j
Pulv. Gumm. Oliban.
Alumin. uſt. aa. ʒj
M. & malaxet oleo momordic. S. Reinigend und heilend Pflaſter.

℞ Empl. Griſei
Opodeldoch.
Stictic. Croll. aa. ℥j
M. D. S. Heilendes Pflaſter.

℞ Empl. de Betonic.
Stictic. Croll. aa. ℥j
M. D. S. Heilend Pflaſter.

Unguenta adſtringentia.

℞ Ol. coct. Maſtich.
Ariſtoloch. aa. ℥ß
Pulv. Gumm. Tragacanth.
Myrrh.
Album. Ovi ſiccat. aa. ʒij
Ceræ alb. q. ſ. ad Conſiſtentiam Unguenti. D. S. Austrocknende Salbe.

℞ Ol. coct. Hyperic.
Roſar. rubr. aa. ℥ß
Pulv. Gumm. Arabic.
Sanguin. Dracon.
Ceruſſ. alb. aa. ʒij
Reſin. q. ſ.
M. F. Unguentum. S. Salbe.

℞ Hb. Agrimon. rec.
Marrub. rec.
Conſolid. Saracen. rec.
Vinc. per Vinc. rec. aa. Mij
Inciſ. coqu. in Oleo olivar. ℥iv Exprim. & ℞ Olei cocti ℥ij adde
Pulv. Maſtich.
Boli rubr.
Ceruſſ. alb. aa. ʒiij
Virid. Æris ʒj
Ceræ q. ſ. ad Conſiſt. Unguent.

℞ Hb. rec. Cent. nodii
Scord.
Virg. aureæ
Flor. rec. Arnic. aa. aa. Mij
Inciſ. coqu. in Ol. olivar. ℥iij Exprim. & ℞ Olei cocti q. ſ. adde
Pulv. Lapid. hæmatit.
Nihil. alb.
Tut. ppt. aa. ʒij
Sacch. ♄n. ʒj
M. F. Unguentum. D.

℞ Ungu. de Minio
Tutia
Exſicc. rubr. aa. ℥ß
Terræ Vitriol. dulc. ʒj
M. F. Ungu. D. S. Salbe.

℞ Ungu. alb. camphorat.
Gryſei
diapompholig. aa. ℥ß
Sacch. Saturn. ʒj
M. F. Ungu. D. S. Salbe.

℞ Ol. coct. Hypericon.
expreſſ. Ovor. aa. ʒiij
Tutiæ ppt.
Gumm. Maſtich.
Pulv. Lithargyrii aa. ʒij
Sacchar. ♄n. ʒß
M. F. Unguentum. D. S. Trocknende Salbe.

℞ Ol. Momordic. coct.
Nuc. Jugland. expr. aa. ℥ß
Pulv. Gumm. Sarcocoll.
Lapid. Calaminar.
Lac. Lunæ aa. ʒiij
Terræ Vitriol. dulc. ʒj
M. F. Ungu. D. S. Reinigende und trocknende Salbe.

℞ Unguent. Apoſtolor.
de Betonic. aa. ℥j
Ol. Terebinth. ʒij
Pulv. Sanguin. Dracon. ʒj
Balſ. Peruv. nigr. ʒß
M. F. Ungu. D. S. Reinigende und heilende Salbe.

℞ Ungu. Vulnerar. rubr.
de Minio aa. ℥j
Balſam. Copaiv. ʒj
Pulv. Maſtich.
Gumm. Elemi Acet. ſolut. ℈ij
Balſ. Sulphur. Ruland. ʒß
M. F. Ungu. D. S. Reinigende und heilende Salbe.

℞ Pulv.

℞ Pulv. Pompholyg.
Ceruſſ. alb.
Oliban. aa. ʒij
Terebinth. venet. ʒj
Acet. de Lithargyr.
Olei Olivar. aa. q. ſ. M. F. Unguentum juſt. Conſiſtentiæ. D. S. Kühlende und austrocknende Salbe.

℞ Ol. Ariſtoloch. rot.
Ulmar. coct. aa. ℥j
Pulv. herb. Agrimon.
Terr. Catech. aa. ʒij
Colcothar. Vitriol.
Sachar. Satur. aa. ℈ij
Unguent. de Ceruſſa ℥j
Ceræ q. ſ. ad conſiſtentiam Unguenti. M. D. S. Trocknende Salbe.

℞ Ol. Olivar. q. ſ.
Tutiæ ppt.
Ceruſſ. alb.
Aes uſt.
Pulv. Maſtich. aa. ʒj
M. F. Unguentum.

℞ Ungu. Diapomphol. ℥ij
Ol. Momordic. ʒij
Pulv. Maſtich.
Chryſocoll. aa. ʒj
M. D. S. Trocknende Salbe.

℞ Pulv. Tutiæ ppt.
Lapid. Calaminar.
Minii aa. ʒij
Alumin. uſt. ppt. ℈j
Ol. Hypericon. coct. q. ſ.
Balſ. Peruvian. ʒß
M. F. Ungu. D. S. Kühlende und austrocknende Salbe.

℞ Ol. Coct. Maſtich.
Hypericon. aa. ʒß
Pulv. rad. Ariſtoloch. rotund.
Gumm. Maſtich.
Tutiæ
Liquam. Myrrhæ aa. ʒij
Ungu. alb. Camphor. ℥j
M. F. Unguentum. D. S. Trocknende Salbe.

℞ Ol. coct. Hypericon. q. ſ.
Pulv. Lap. Calaminar.
Plumb. uſt. aa. ʒij
Sanguin. Dracon. ʒj
Sachar. Saturn. ℈ij
M. F. Unguentum.

℞ Unguent. de Minio
Tutia aa. ℥j
Ol. Ovor. ʒij
Pulv. Cretæ ʒiß
Camphor. gr. vj
M. D. S. Trocknende Salbe.

Das

Das VIII Capitel.

Von reinigenden Mitteln.

Die äußerlichen Theile werden oft mit fremden Körpern, die durch eine falſche kränkliche Nahrung erwachſen, beſchweret. Es entſpringen an der Oberfläche, Schurfe, Flecke, Warzen; in denen Wunden, und alten Schäden, erwächſet wild oder ſchwamigt Fleiſch: Die Haut überwächſet ſich, in ungleichen Narben; an denen Tendinibus und Knochen thun ſich Tophi, Nodi, Fungi, hervor: Es wird eine falſche Haut oder Callus in alten Schäden und Fiſteln erzeuget: Es giebt Beutelgeſchwulſten, deren Hülſen eine fremde Materie in ſich faſſen. Dieſe fremden Körper müſſen hinweg genommen werden, ehe ſie fort wachſen und größer werden. Dieweil aber bey dieſen allen das Meſſer nicht alle mal gebraucht werden kann, bedient man ſich, mit Vorſicht, derer Arzneyen, welche das Vermögen haben, das Fremde von dem Natürlichen, das Böſe von dem Guten abzuſondern. Ich habe einen allgemeinen Titul des Reinigenden erwählet. Dieſes Wort habe ich in einem etwas weitläuftigen Verſtande genommen, in ſo fern es alle Mittel in ſich faſſet, die das Fremde, Harte, Feſte, Unreine von denen Flächen hinweg nehmen können: Das Fremde wird von denen Oberflächen hinweg genommen durch beizende und durch abreibende Mittel: Die erſtern heißen Cauſtica, Mittel, welche die Eigenſchaften des Feuers haben, und das, was von ihnen angerühret wird, zerſtören. Die andern heißen Abſtergentia, und wirken durch die geſchärften Winkel ihrer kleineſten Pulverſtäubchen, welche gleichwohl noch ſchneidend genug ſind, etwas abſchaben zu können; dergleichen bedienen ſich die Künſtler, die ungleichen rauhen Oberflächen ihrer Arbeit eben zu machen, oder zu poliren, welches eben alſo am Körper geſchieht. Die Cauſtica ſind entweder ſchnell wirkend, welche alſo fort auf den Ort, den ſie berühren, einen tiefen Eindruck machen und ſelbigen zernichten. Dieſe, weil ſie alſo bald eine Fäulniß wirken, heißen Septica, und, weil ſie einen Grind, Schurf oder Eſcharam an dem Ort machen, welchen ſie berühret haben, werden ſie Eſcharotica genennet. Die geringern, und welche nur einige Schichten von der Oberfläche, welche ſie berühren, hinweg zu nehmen im Stande ſind, heißen, vom Putzen, Schönmachen, Cathæretica; die, welche die Haare weg beizen, werden Pſilothra genennet. Die Oberfläche bekömmt endlich eine falſche Farbe, etwas ſchändliches darunter zu verbergen, von den Infucantibus, oder der Schminke.

I. Die Septica oder Eſcharotica ſind dem Theile, auf welchen ſie geleget werden, ein Gift, ſie zerſtören ihn ſo, wie ſie es auch innerlich thun würden. Sie heißen Corroſiva vom Beizen.

A. Die mineraliſchen ſauren Spiritus:

Der Spiritus Salis wird aus dem See- dem gegrabenen - und dem Brunnen-Salze zubereitet, wenn man daſſelbe, mit einer fetten Erde oder Bolo in Klumpen gemiſcht, damit das Salz von der Hitze nicht ſchmelze, in einer erdenen Retorte deſtilliret. Er gehet mit weißen Nebeln über. Weil er den Kö-

König der Metalle, das Gold auflöſet, und ſelbiges von denen übrigen Metallen, welche mit dem Golde in einem Gemiſche ſind, abſondert, heißt er das Königwaſſer, Aqua regia.

Der Spiritus Nitri kann auch für ſich, mit fetter Erde gemiſcht, wie der Salzgeiſt, übergetrieben werden; man ſetzet aber auch gebrannten Vitriol dem Nitro zu, um ſeinen Spiritum zu bekommen, denn das ſchwere Acidum des Vitriols treibt das leichtere Acidum des Nitri aus, welches auch geſchieht, wenn man Oleum Vitrioli dem Nitro zuſetzet. Er geht mit rothen Nebeln über: Er löſet das Silber auf, und verſchonet das Gold, welchem es nicht anhänget, dahero es das Scheidewaſſer heißt, weil es das in einem Gemiſche mit dem Gold befindliche Silber ſich zueignet, und das Gold unberühret läßt.

Der Spiritus Vitrioli wird aus dem calcinirten Vitriol, ohne Zuſatz, mit ſtarkem Feuer deſtilliret, da denn erſtlich das Phlegma, hernach das leichtere Acidum oder der Spiritus, und endlich das ſchwere, oder das Oleum Vitrioli, bey vermehrtem Feuer, zum Vorſchein kömmt.

Dieſe Spiritus greifen die Theile des Körpers mit Ungeſtüm an, und werden nicht anders erträglich, als wenn ſie mit Weingeiſt deſtilliret und verſüßet, oder mit gemeinem Waſſer gemildert worden. Sie ſind äußerlich beizende Mittel, zum Aetzen des übermäßigen Fleiſches; ſonderlich braucht man das Oleum Vitrioli mit einem Pinſel, die an denen Tendinibus erwachſenden Fungos zu tüpfen.

B. Die metalliſchen Kalke:

Das Butyrum Antimonii, oder das Oleum glaciale Antimonii. Es iſt dieſes der Kalk des Spiesglaſes, welcher, bey der Arbeit auf dem Zinnober des Antimonii entſteht, wenn der in dem Sublimat befindliche Spiritus Salis ſich mit dem reguliniſchen Theil des Spiesglaſes geſättiget hat, und in einer dicken Form, während der Zeit, da der Zinnober aufſteigt, über den Helm geht. Es iſt ein heftiges Beizemittel, deſſen man ſich ſonſt zum Fontanellſetzen bediente, ſo aber nun nicht mehr im Gebrauch iſt.

Der Lapis infernalis, iſt das vom Scheidewaſſer oder Spiritu Nitri aufgelöſete cupellirte Silber, von welchem der Spiritus Nitri durch die Deſtillation abgezogen worden. Das übrige wird in einem Schmelztiegel geſchmolzen, und in längliche Formen gegoſſen: Er heißt auch das Cauſticum lunare. Man bedienet ſich deſſen in vielerley Fällen; er iſt das beſte und ſicherſte Cauſticum, weil man ihn in eine ſilberne Röhre gefaſſet, wie einen Griffel zugeſpitzt, auf alle, auch auf die zärtlichſten Theile, richten, und das Schädliche damit weg beizen kann. Die Solution des Silbers mit Spiritu Nitri ſelbſt, in ihrer flüßigen Geſtalt, iſt unter dem Namen des Liquoris Belloſtii, bekannt, deſſen er ſich in der Carie Oſſium mit Nutzen bedienet hat.

Der Grünſpan, Ærugo: iſt ein von dem ſauren Saft derer Weinhülſen aufgeſchloſſenes Kupfer; dieſes wird, nach wiederholten Auflöſen und Filtriren, zu Cryſtallen eingekocht, und heißt Ærugo cryſtalliſata. Dieſe Cryſtallen ſind ziemlich beizend, jedoch wirken ſie gelin-

linder als das rohe Grünſpan. Sie befinden ſich in dem Unguento ægyptiaco, deſſen man ſich zu Ausbeizung der harten Haut in Geſchwüren bedienet.

C. Die Sublimate und Præcipitata des Mercurii, von welchen bey Gelegenheit der Gifte bereits gehandelt worden, ſind äußerſt beizend, und muß man den Ort wohl entſcheiden, wo man dieſe Producta brauchen will: Insbeſondere iſt das mit Spiritu Nitri bereitete Præcipitatum rubrum oder das Kermes minerale ein gutes Mittel, wenn es mit genugſamem Waſſer aufgelöſet worden, ſich deſſen auch an zärtlichen Theilen zu bedienen.

D. Die ſchärfſten Alkalia fixa ſind ebenfalls kräftige Beizemittel: das Oleum Tartari per deliquium, welches aus gebranntem Weinſteinſalz oder Potaſche an der feuchten Luft zum Fluß gebracht wird. Der Liquor Nitri fixi, welcher aus dem mit Kohlenſtaub abgebrannten Salpeter zubereitet, und auf gleiche Art zum Fluß gebracht wird: Der Lapis cauſticus Chirurgorum, ein aus der Lauge der Potaſche und des Kalks zubereitetes Productum, wenn nämlich die Lauge am Feuer vertrocknet, der Ueberreſt aber im Feuer geſchmolzen und in Formen gegoſſen, hernach vor der Luft wohl bewahret, daß es nicht fließe, aufbehalten wird: Dieſer Lauge ſelbſt bedienen ſich einige im Brande, um das Todte hinweg zu beizen, welches aber von verſtändigen Chirurgis getadelt wird.

E. Die ſtärkſten Alkalia volatilia, ins beſondere der mit Potaſche und Kalk deſtillirte Salmiacgeiſt, welcher ſehr kräftig wirket, und in vielen Fällen nutzbarlich zu brauchen iſt, gehören hierher. Man kann ihn tropfenweiſe mit Pinſeln auf den Theil, welchen man ätzen will, auftragen, und mit dem Gelben vom Eye, nach Beſchaffenheit des Orts, den davon entſtehenden Schmerz lindern.

II. Die gelindern Beizemittel ſind:

A.) Die gebrannten Kalke: Der gebrannte Alaun iſt ein bekanntes Aetzmittel. So iſt auch das mit Salmiac, Schwefel und Salz gebrannte Kupfer, und Æs uſtum, das Colcothar, oder der Ueberreſt von der Deſtillation des Spiritus Vitrioli, ein Beizmittel in alten Schäden: Noch gelinder wirket die Terra Vitrioli balſamica oder der dünneſte Staub, welcher durch die Auflöſung gedachten Ueberreſtes mit Waſſer, erhalten wird; wenn man nämlich das roth gebrannte Caput mortuum des Vitriols, bey Bereitung deſſen Spiritus, vielmal mit Waſſer übergoſſen, bis es nicht mehr ſauer ſchmecket, und das übrige rothe Pulver austrocknet, da es denn Terra Vitrioli balſamica heißt.

B.) Alle rothmachenden Mittel, wie ſie im Capitel von Revellentibus erkläret worden, insbeſondere die Säfte der Perſicariæ acris, des Ranunculi acris, des Pyrethri, des Senfs, der Erucæ, des Löffelkrautſaamens, der Saft von Meerrettig, von Zwiebeln und Knoblauch, der Wurzel Ari und Sigilli Salomonis oder der Weißwurzel gehören hieher. Dieſe Wurzel wird deswegen ſo genennet, weil man ſich ihres Safts, zu Tilgung der Sommerſproſſen und der Flecken in der Haut, bedienet, wobey man ſich aber, ſonderlich im Geſichte, in Acht zu nehmen hat, daß man nicht Eſcharas und Grin-

de, mithin größere Flecken bekomme, als die waren, welche man hinweg bringen wollte.

C.) Alle Purgantia der erſten Claſſe, ſonderlich das Euphorbium, und der Saft von der Eſula oder Wolfsmilch; jenes bedienet man ſich zum Aetzen derer cariöſen Gebeine, und dieſes zum Ausbeizen der Warzen.

D.) Der ſüße Mercurius iſt das gelindeſte Cathæreticum, deſſen man ſich zu Reinigung der Haut in unreinem Schurf und Gretze mit Nutzen bedienen kann, wiewohl auch das corroſive Sublimat, wenn deſſen ein wenig mit vielem Waſſer aufgelöſet wird, dergeſtalt geſchwächet werden kann, daß es ein ſehr gelindes Aetzmittel abgiebt.

Dieſes ſind die, nach denen Graden ihrer Schärfe, wie Feuer wirkenden, zehrenden Arzneyen.

Des Feuers Gebrauch ſelbſt iſt nicht mehr ſonderlich üblich, und man ſoll ſich auch, ſo viel möglich, vor dergleichen fürchterlichem Hülfsmittel hüten, wenn die Sache auf eine gelindere Art bewerkſtelliget werden kann. Jedennoch ſind die glühenden Eiſen manchmal in der Carie nöthig, weil ſie die Exfoliation auf das allergeſchwindeſte befördern.

Die abſchabenden Pulvermittel oder die Abſtergentia ſind in zweyen Fällen üblich:

1) Wenn man die Zähne reinigen will: Hierzu brauchen ihrer viele den Pumex, Bimſenſtein, eine aus dem Ætna und Veſuvio, bey dem Brand dieſer Berge, ausgeworfene lockere und leichte Schwefel-Minera, welche ſonderlich in dem ſicilianiſchen Gewäſſer gefunden, und zu allerhand Gebrauch derer Künſtler verwendet wird. Es iſt aber bedenklich, die Zähne mit ſcharfen Pulvern zu reiben, denn dadurch werden ſie ihrer äußerlichen Rinde, die ſtatt des Perioſtii iſt, beraubet und gehen nach und nach in Cariem. Dannenher ſind die Zahnpulver die beſten, welche aus Sachen beſtehen, die äußerſt fein gerieben werden können, alſo, daß ihr Pulver weder zwiſchen den Zähnen kniſchet, noch bey dem Reiben zwiſchen denen Fingern gefühlet werden kann. Dergleichen feine Pulver nennet man impalpabiles, nicht zu fühlende, auch Alkohol, welches arabiſche Wort alle äußerſt fleißigen Arbeiten in der Chymie und Pharmacie bemerket. Dergleichen Sachen, welche ſich ſehr fein reiben laſſen, mithin zum Zahnpulver bequem befunden werden, ſind: Cremor thermarum carolinarum, der Schaum aus dem Carlsbade, oder die leichteſte Erde dieſer Waſſer, welche oben auf ſchwimmet. Tophus thermarum, der Tufſtein derer warmen und anderer Geſundwaſſer, ſonderlich derer eiſenhaltigen, welche eine gelbe Ockererde in ſich halten, und den Zahn ſchön zu machen im Stande iſt. Zu dieſer Reinlichkeit der Zähne dienen auch einige Gummata, welche ungeſchmackt ſind, und keine Schärfe haben, als das Gummi Laccæ, Maſtiches, Arabicum.

2) Wenn man die Flecken und Narben auf der Hornhaut des Auges auslöſchen will: Hiezu brauchen ihrer viele ein feines Pulver aus Canarienzucker, oder von denen Seemuſcheldeckeln, die man Faba marina auch Umbilicus marinus nennet, oder von dem Schiefer, deſſen man ſich die Häuſer zu bedecken bedienet, weil er ein wenig

nig Kupfervitriol in ſich hat: Es liegt nichts daran, wovon dergleichen Pulver ſeyn möchten, denn ſie wirken nicht durch innere Kräfte, ſondern durch die Geſtalt ihrer äußerſt kleinen Theilchen, welche abſchaben und puzen oder poliren. Es können demnach alle feine Pulver, ſo keinen Geſchmack und Schärfe haben, von Krebsaugen, Hirſchhorn und dergleichen, zu dieſer Abſicht gebraucht werden. Man faſſet das Pulver in eine Federſpuhle, und bläſet ſelbiges ins Auge, damit es durch die Action derer Augenlieder auf die fleckigte corneam gerieben, und das unſcheinbare nach und nach davon angebracht werden möchte, welches einige auch durch das mit Würznelken infundirte gemeine Waſſer auszurichten gedenken.

Insbeſondere muß ich derer Arzneymittel erwähnen, deren man ſich bedienet, die Haare, welche auf ungehörigen Orten wachſen, hinweg zu bringen, dieſe heißen Pſilothra, Depilatoria. Ihr Vermögen beſteht in dem Ausbeizen derer Haarwurzeln, welche gleichſam als Pflanzen in der Fettigkeit der Haut, oder in denen Fettgängen, welche durch die Haut bis an ihre Oberfläche gerichtet ſind, wachſen. Es müſſen aber ſolche Mittel ſeyn, welche die Haut ſchonen, und nur in die Haarwurzeln wirken, dergleichen ſind die vertrocknenden Mittel, der aufgelöſete Bleyzucker oder Eſſig mit Glätte, und beſonders das Auripigment oder das gelbe Arſenic, welches aus Schwefel einem Theil, mit zehn Theilen Hüttenrauch zubereitet worden. Dieſes wird, zu einigen Granen, mit vielem Waſſer in eine Lauge verwandelt, und der haarigte Theil damit beſtrichen, da denn die Haare in ihren Wurzeln locker werden und ausfallen; dieſe Wirkung thut auch das Sublimat, wenn deſſen ein geringer Theil mit vielem Waſſer aufgelöſet, und der haarigte Theil damit beſtrichen wird. Man lobet in dieſer Abſicht den Spiritum ſalis dulcem, welcher, ſonderlich an der Stirne, dem Frauenzimmer dienlich ſeyn wird, wenn dieſes Geſchlechte die daſelbſt ungebührlich wachſende Haare nicht ertragen kann.

Endlich, und was die Farbemittel anbelanget, deren man ſich bedienet, einige Flecken der Haut, ſonderlich im Geſichte, zu bedecken, und welche man eigentlich Fucum oder Schminke und Cosmetica nennet; ſo ſind ſolche entweder weiß oder roth; es wäre denn, daß jemand eine Narbe am Kinn, woſelbſt ſchwärzliche Haare wachſen, mit einer grauen Farbe bemänteln wollte; denn außerdem ſind die Schminken weiß oder roth. Zu denen erſtern bedienet man ſich des Pulvers vom Talco, Magiſterium Talci. Der Talk iſt eine glänzende, geſchmeidige, blätterigte Erde, welche in ihrem mit deſtillirtem Eſſig zubereiteten feinen Pulver, ſo Magiſterium heißt, die Haut weiß glänzend machet: die Terra foliata Tartari, wenn ſie ſchön weiß präpariret worden, thut eben dieſes, denn ſie iſt wirklich ein gekünſtelter Talk. Zur rothen Farbe bedienet man ſich derer Roſenläppchen.

Dieſe iſt der Saft einer Pflanze, Ricinoides, welcher röthlich blau ausſieht. Man färbet zarte Flohrläppchen damit, und ſchicket ſie aus Frankreich nach Deutſchland, deren ſich die gern ſchön ſeyn wollenden Frauenzimmer nebſt andern Künſten, die den Medicum nichts angehen, bedienen, ihre Fehler zu bedecken.

For-

Formeln.

℞ Pulv. Rad. Ariſtoloch. rot.
Corn. Cervi uſt. aa. ʒj
Alumin. uſt. ℈ij
M. D. S. Pulver zum Einſtreuen in die Schäden, wider das wilde Fleiſch.

℞ Pulv. Flor. Balauſtior.
Lapid. medicam. Croll.
Oſſ. Sepiæ aa. ℈ij
M. F. Pulvis. D. S. Zum Einſtreuen in die Schäden, zu Wegnehmung des wilden Fleiſches, und zu Austrocknung derſelben, wie auch zu Beförderung einer Escharæ.

℞ Unguent. Nicotian. ʒij
Pulv. Ærugin. cryſt.
Mercur. præcip. rub. aa. ℈j
M. D. S. Salbe, welche in unreinen Schäden zu Wegnehmung unreiner Feuchtigkeiten und Verhütung des wilden Fleiſches zu gebrauchen.

℞ Aqu. Phagedæn. ℥ij
Lap. Medicament. Croll. ʒiß
Spongiæ combuſt. ℈j
M. D. S. Waſſer, welches mit ausgezupfter Leinwand in die Schäden zu legen, damit das wilde Fleiſch weggebeizet, und eine Eschara befördert werde.

℞ Aqu. Calc. viv. ℥iij
Eſſ. Rad. Ariſtoloch. rot.
Aloes aa. ʒij
Aqu. fort. ʒß
M. D. S. Waſſer in faulenden Schäden, mit wildem Fleiſch, zu gebrauchen.

℞ Rad. Sigill. Salomon.
Nymph. aa. ℥ij
Flor. Roſar.
Lilior. alb.
Fabar. aa. Mß
Inciſ. coqu. in ſ. q. Aqu. fontan. vel Lact.
Colatur. ℥xvj adde
Aqu. Hungar. ℥j
M. D. S. Waſchwaſſer zu Reinigung der Haut.

℞ Pulv. Pumic.
Cortic. Granat. aa. ʒj
Terr. Vitriol. dulc. ℈j
M. D. S. Pulver in die Schäden, zu Dämpfung der überflüßigen Feuchtigkeiten, und daher entſtehenden wilden Fleiſches, zu ſtreuen.

℞ Pulv. Gumm. Euphorb.
Mellis uſt.
Aloes aa. ℈ij
M. D. S. Pulver zu Reinigung der Schäden und Wegnehmung des wilden Fleiſches.

℞ Ungu. Baſilic. ʒij
Colcoth. Vitriol. ℈j
Mercurii ſublimati gr. ij
M. D. S. In Schäden wider das wilde Fleiſch.

℞ Aqu. Calc. viv. ℥iij
Ol. Tartar. per deliquium ʒj
Mercurii præcipitat. rubr. ℈j
M. D. S. Waſſer, mit ausgezupfter Leinwand in die faulenden Schäden zu derſelben Reinigung zu legen.

℞ Extr. Nicotian.
Ungu. Ægyptiac. aa. ʒij
Ol. Caryophyll. gtt. x
Vitriol. gutt. iv - vj
M. D. S. Zu faulen Schäden wider das wilde Fleiſch zu brauchen.

℞ Rad. Irid. florentin.
Lapath. acut. aa. ℥ij
Flor. Saponar.
Nymphææ
Polygon. aa. Mß
Inciſ. coqu. in ſ. q. Aqu. font. vel Lactis.
Colatur. ℥xvj adde
Spirit. Flor. Naph. ℥ß
M. D. S. Waſchwaſſer zu Reinigung der Haut.

℞ Rad. Bugloſſ.
Sigill. Salomon. aa. ℥ij
Flor. Naph.
Sigill. Salomon. aa. Mj
Inciſ. & affund. Acet. deſtill. ℥vj & Aqu. fontan. q. ſ. coqu. &
Colatur. ℥xviij adde
T. Benzoes ℥ß
M. D. S. Decoctum zum Waſchen.

℞ Aqu. Flor. omnium
Roſar.
Nymph. aa. ℥x
Mercur. præcipit. alb. ℈iv
Succ. Citri rec. ℥ij
M. D. S. Zum Waſchen.

℞ Farin. Amygdal. dulc. ℥viij vel
Farin. Orob. ℥viij
D. S. Waſchpulver.

℞ Ol. Amygdalar. dulc.
Ovor.
Tartar. per deliqu. aa. ℥ß
M. D. S. Tropfenweiſe zum Waſchen zu brauchen.

℞ Sapon. venet. ℥iv
in Aqu. Roſar. lot. q. ſ.

℞ Sapon. lot. ℥iv
Amyl. pulveriſ. ʒj
Pulv. Amygd. amar. ʒiß
Ol. Tart. per deliqu. ʒiij
Moſch.
Zibeth. aa. gr. iij
M. F. Sapo. S. Wohlriechende Waſchſeife.

℞ Rad. Lapath. acut.
Nymph. aa. ℥ij
Flor. Lilior. alb.
Saponar. aa. Mij
Inciſ. affund. Succ. Citri ℥iv & Aqu. fontan. q. ſ. coqu. &
Colatur. ℥xviij adde
Eſſ. Coſmet. Mich. ℥ß
M. D. S. Waſchwaſſer.

℞ Aqu. de Sperm. Ranar.
Flor. Lilior. alb.
Fabar. aa. ℥viij
Ol. Tart. per deliqu. ℥ß
T. Benzoes. ʒij
M. D. S. Zum Waſchen.

℞ Farin. Fabar. ℥viij vel
Farin. Lupin. ℥viij
D. S. Waſchpulver.

℞ Ol. Jaſmin.
Amygdalar. amar. aa. ℥j
Talci ʒj
M. D. S. Tropfenweiſe zum Waſchen zu brauchen.

℞ Sapon. venet. ℥iv
in Aqu. Roſar. lot. q. ſ.

℞ Sapon. lot. ℥iv
Pulv. Amygd. amar. ʒij
Ol. Tart. per deliqu. ʒiß
Ol. Ovor.
Jaſmin. aa. ʒij
T. Benzoe ʒiß
Ol. Citri deſt. gtt. viij
M. D. S. Reinigende Waſchſeife.

Erſtes

Erſtes Regiſter der Abhandlungen.

Der erſte allgemeine Theil.

Von den Arzneyen überhaupt.

Cap. I. Von der falſchen und ächten Arzneykunſt — Seite 1
Cap. II. Von der Materia Medica Umfange und Gränzen — 12
Cap. III. Von denen Wirkungen der Arzneyen überhaupt — 16
Cap. IV. Von Zubereitung und Miſchung der Arzneymittel — 27
Cap. V. Von dem Maaß der Arzneyen, wie viel davon auf einmal gegeben werden ſoll — 47
Maaß derer Doſen nach Unterſchied des Alters — 49
Cap. VI. Von der Ordnung, nach welcher die Arzneylehre eingetheilet wird — 50

Zweyter Theil.

Von den Arzneyen inſonderheit.

Erſter Abſchnitt.

Von Arzneyen, welche in die innern Theile wirken.

Erſtes Fach.

Von ausführenden Mitteln.

Cap. I. Von Brechmitteln — 55
1) Vorbericht von ausführenden Mitteln oder Evacuantibus überhaupt — 55
2) Von den Brechmitteln inſonderheit — 59
1. Vomitoria vegetabilia — 62
2. Vomitoria mineralia — 64

Vorſchrift zu Formeln der Brechmittel.

1) Brechpulver — 67
2) Brechbiſſen — 68
3) Brechtränkchen — ibid.
4) Brechſäfte — ibid.
5) Brechmilch — ibid.

Cap. II. Von Darmreinigenden und Waſſer, Schleim oder andere Unreinigkeiten durch den Darm abführenden Mitteln oder denen Purgantibus 69

Erſte Claſſe.

Purgantia draſtica, oder heftig purgierende Mittel 76

Zweyte Claſſe.

Purgantia mitiora, gewöhnliche und ſichere Purgiermittel zu ſtärkerer Doſi und milderer Wirkung 81

Dritte Claſſe.

Purgantia mitiſſima, die gelindeſten Laxiermittel 87
1) Die Säfte 91
2) Die weſentlichen Salze 91
3) Die Mittelſalze 93
4) Die Fettigkeiten 96
Formeln derer Digeſtiv- oder zum Purgieren vorbereitende Mittel 97
Formeln milder Laxantien ibid.
Formeln zu Clyſtiren.
1) Reizende Clyſtire 101
2) Erweichende Clyſtire 101
3) Windtreibende und erwärmende Clyſtire. 101
4) Clyſmata anodyna, oder ſchmerzſtillende Clyſtire 102
Cap. III. Von Mitteln, welche die Würmer aus denen Gedärmen treiben 103
Formeln derer Mittel wider die Würmer 107
Cap. IV. Von Mitteln, welche die Blähungen abführen, oder denen Carminativis 110
Die Wurzeln 113
Inländiſch gewürzte Saamen und Früchte 115
Ausländiſche gewürzte Früchte 116
Die gewürzten Hölzer und Rinden 119
Eſſentiæ carminativæ 122

Willkührliche Formeln.

Eſſentiæ ſtomachales compoſitæ 122
Spiritus Carminativi 124
Elixiria ſtomachalia 124
Pulveres ſtomachales 125
Pulveres Carminativi 125
Potiones ſtomachales 126
Emulſiones Carminativæ 128
Infuſa Stomachalia 128
Infuſa Carminativa 129
Decocta Stomachalia 129
Decocta Carminativa 130
Iuſcula Carminativa 130
Species pro Thea Stomachali 130
Species pro Thea Carminativa 131
Morſulæ Stomachales 131
Trageæ Stomachales 132
Electuaria Stomachalia 133
Pilulæ Stomachales 133
Pilulæ Carminativæ 133
Olea Carminativa interna 133

Olea carminativa externa	134	Unguenta carminativa	135
Balſami carminativi	134	Emplaſtra ſtomachalia	135
Linimenta carminativa	134	Emplaſtra carminativa	136
Cataplaſmata ſtomachalia	134	Clyſteres carminativi	136
Cataplaſmata carminativa	135		

Cap. V. Von ſpeichelbewegenden Arzneyen 137
Die erſte Claſſe hält die Queckſilbermittel in ſich 141
Die andere Claſſe derer ſpeichellockenden Mittel begreift eben die Gewürze in ſich, derer in dem Capitel von blähungtreibenden Arzneyen, oder Carminativis, Erwähnung geſchehen 146
Cap. VI. Von Mitteln, welche die Naſe vom Schleime reinigen, oder von Nieſemitteln und Ptarmicis 148
Pulveres Sternutatorii 152
Cap. VII. Von Mitteln, welche die Bruſt reinigen, oder denen Bechicis 152
Decocta pectoralia & expectorantia 161
Conſervæ, Electuaria & Syrupi pectorales & expectorantes 162
Eſſentiæ pectorales 163
Formulæ, im trocknen Huſten 163
Formulæ ad Tuſſim ſpaſmodicam 164
Cap. VIII. Von Schweißmitteln 165
I. Schweiß- und Dampfmittel aus dem Kräuterreiche.
1) Die Wurzeln 168
2) Die Blätter von Kräutern.
a) Die bittern Kräuter 172
b) Die herben Kräuter 173
c) Die Kräuter flüchtigen Geſchmacks und Geruchs 174
d) Die ſauren Kräuter 176
3) Schweißtreibende Blumen 177
4) Schweißtreibende Geſäme 178
5) Schweißtreibende Hölzer 178
II. Das Thierreich.
1) Schwitzmittel aus harten Theilen der Thiere 181
2) In den Thieren wachſende, oder ſogenannte thieriſche und Bezoarſteine 185
Die Muſchelſchaalen 188
Die weichen Theile und Säfte 189
III. Das Mineralreich.
1) Die Erden 189
2) Die brennlichen Schweißmittel 191

Formeln zu Schwitzmitteln.

Spiritus diaphoretici 195
Tincturæ bezoardicæ oder diaphoreticæ und Eſſentiæ diaphoreticæ 195

Pulveres diaphoretici 196
Mixturæ ſeu Potiones, oder diaphoretiſche Tränke 197
Decocta diaphoretica, antivenerea & ſanguinem depurantia, Schweiß-treibende, wider die Venusſeuche und geblütreinigende GeträNke 198
Emulſiones & Julapia diaphoretica, Schweiß-treibende Milche und Schweiß-treibende Julepe 199
Blutreinigende Infuſa, Blutreinigungs-Thee 200
Bolus diaphoreticus, oder Schweißbiſſen 201
Species diſcutientes, reſolventes, zertheilende und reſolvirende Species 202
Emplaſtra reſolventia & diſcutientia, reſolvirende und zertheilende Pflaſter 202
Cap. IX. Von Urin-treibenden Mitteln 203
I. Das Kräuterreich.
1) Die Urin-treibenden Wurzeln 206
2) Die Urin-treibenden Blätter 209
3) Die Urin-treibenden Saamen und Früchte 211
4) Die Urin-treibenden Hölzer 213
5) Urin-treibende Harze und Balſame 214
II. Das Thierreich 216
III. Das Mineralreich 219
1) Die Waſſer 219
2) Die Salze 219
3) Steine 220
Die chymiſchen Urin-treibenden Mittel 221
Decocta Diuretica 224
- - - Nephritica ſeu Lithontriptica 225
- - - Hydropica 225
Infuſa Diuretica 226
- - - Nephritica 226
- - - Hydropica 226
Lixivia Hydropica 227
Emulſiones Diureticæ 227
- - - Hydropicæ 227
- - - Nephriticæ 228
Potiones Diureticæ 228
- - - Hydropicæ 228
- - - Lithontripticæ 229
Tincturæ & Eſſentiæ Diureticæ 229
Eſſentiæ Hydropicæ 229
- - - Hydropicæ & Lithontripticæ 230
Olea & Balſama Diuretica 230
Pulveres Diuretici 231

Pulve-

Pulveres Hydropici 231
Theæ Diureticæ 232
Thea Hydropica, Lithontriptica 233
Species pro Decocto diuretico 233
- - - - - - hydropico 234
- - - - - - lithontriptico 234
Electuaria Diuretica 234
Electuarium pro cachecticis 235
- - - - - Hydropicum 235
- - - - pro excitanda venere 235
- - - - Lithontripticum 235
Pilulæ Diureticæ & Hydropicæ 235
Cataplaſmata in Nieren- und Steinſchmerzen, wie auch in Verhaltung des Urins zu gebrauchen 236
Fomentationes Hydropicæ 236
Clyſteres Diuretici 236

Cap. X. Von Blutausführenden Mitteln, den Hæmagogis 237
Eſſentiæ Emmenagogæ 257
Tincturæ & Elixiria emmenagoga 258
Pulveres emmenagogi 259
Olea interna emmenagoga 260
Potiones emmenagogæ & hyſtericæ 260
Decocta emmenagoga 261
Infuſum emmenagogum 262
Species pro Thea 262
Electuaria emmenagoga 263
Pilulæ emmenagogæ 263
Olea externa emmenagoga 263
Balſama emmenagoga 264
Unguenta emmenagoga 264
Suffitus uterini 264
Clyſteres emmenagogi 265
Cataplaſmata emmenagoga 265
Emplaſtra emmenagoga 265
Pediluvium emmenagogum 265
Fomentationes emmenagogæ 266

Cap. XI. Von abführenden Mitteln durch neue Wege 266
1) Das Blutlaſſen 266
2) Die künſtlichen Entzündungen 275
3) Die künſtlichen Geſchwüre zu Ableitung der Materie von denen edlern Theilen 277
1) Das Blaſenziehen 277
2) Das Fontanell, Fonticulus 279

Des zweyten Theils erſter Abſchnitt.

Zweytes Fach.

Von abändernden Mitteln, oder denen Alterantibus.

Cap. I. Von anhaltenden und verſtopfenden Mitteln, denen Adſtringentibus 281
1) Die ſchleimichten Mittel 283

2) Die ſauren anziehenden Mittel 285
3) Die Erdenmittel 291
Eſſentiæ & Tincturæ tonicæ, adſtringentes & roborantes 291
Pulveres adſtringentes, tonici & roborantes 292
Julapia tonica, adſtringentia & roborantia 293
Potiones adſtringentes, tonicæ & roborantes 293
Decocta vulneraria, adſtringentia & roborantia 294
Infuſa adſtringentia, roborantia & vulneraria 295
Electuaria adſtringentia, roborantia & vulneraria 295
Pilulæ adſtringentes & roborantes 296

Cap. II. Von ſtärkenden Mitteln 296
1) Die Nahrungsmittel zum Erſatz derer Kräfte 302
2) Die ſtärkenden Arzneyen 305
3) Die äußerlichen Stärkmittel 309
I. Die Hölzer 310
II. Die wohlriechenden Harze 310
III. Die Blumen und Früchte 311
IV. Das Mineralreich 311
V. Das Thierreich 311
VI. Die deſtillirten Oele 311

Potiones & Mixturæ confortantes 312
Eſſentiæ & Tincturæ confortantes 313
Pulveres confortantes 313
Electuaria confortantia 314
Spiritus confortantes interni 314
Spiritus & Sales confortantes externi 315
Species pro Fumo 316
Balſama 316
Unguenta nervina 316

Cap. III. Von denen auflöſenden Arzneyen, denen Aperientibus 317
Decocta emollientia, reſolventia & diſcutientia 320
Eſſentiæ emollientes, reſolventes & diſcutientes 320
Pulveres emollientes, reſolventes & diſcutientes 321
Potiones emollientes, reſolventes & diſcutientes 321
Pilulæ emollientes, reſolventes & diſcutientes 321
Eſſentiæ epaticæ & ſpleneticæ 322
Pulveres epatici & ſplenetici 322
Potiones epatici & ſplenetici 322
Decoctum epaticum & ſpleneticum 323
Infuſum epaticum & ſpleneticum 323
Pilulæ epaticæ & ſpleneticæ 323

Cap. IV. Von lindernden Mitteln, denen Sedativis 324
Formeln kühlender Juleppe 326
Eſſentiæ antifebriles 328
Pulveres antifebriles 329
Potiones antifebriles 329
Decocta antifebrilia 330
Infuſum antifebrile 331
Electuarium antifebrile 332
Pilulæ antifebriles 332
Species antifebriles 333
Eſſentiæ anodynæ 338

Potio-

Potiones & Emulſiones anodynæ & paregoricæ 338
Pulveres anodyni & paregorici 339
Pilulæ anodynæ & paregoricæ 339
Pulveres antiſpaſmodici 341
Potiones & Emulſiones diaphoreticæ & antiſpaſmodicæ 342
Eſſentiæ & Tincturæ diaphoreticæ & antiſpaſmodicæ 342
Clyſter antiſpaſmodicus 343
Unguentum antiſpaſmodicum 343

Cap. V. Von verbeſſernden Mitteln, denen Alterantibus 343
Das Mineralreich 349
Das Thierreich 351
Pulveres abſorbentes & temperantes 352
Potiones abſorbentes & temperantes 353
Emulſio abſorbens, temperans 354
Galle tilgende Formeln 355
Pulveres contra bilem 355
Liquores cholagogi 355
Potio cholagoga 356
Pulveres incidentes 357
Eſſentiæ aperientes, alterantes & incidentes 358
Elixir. Tincturæ 358
Vinum medicatum 359
Potio aperiens, attenuans, incidens 359
Decoctum aperiens, attenuans, incidens 359
Decocta diluentia 360
Pilulæ aperitivæ 360
Decocta antiſcorbutica 363
Eſſentiæ & Tincturæ antiſcorbuticæ 364
Pulveres antiſcorbutici 365
Potiones & Emulſiones antiſcorbuticæ 366
Von Giften 368

Des zweyten Theils zweyter Abſchnitt.

Die zur Chirurgie gehörigen Arzneyen.

Cap. I. Von den chirurgiſchen Arzneymitteln überhaupt 375
Cap. II. Von Diſcutientibus und Reſolventibus, zertheilenden und auflöſenden Mitteln 378
Species nervinæ & confortantes 390
Pulveres nervini & confortantes externi 391
Decocta nervina & confortantia externa 392
Spiritus nervini & confortantes 393
Suffumigia nervina & confortantia 394
Balſami nervini & confortantes 395
Olea nervina & confortantia 395
Linimenta nervina & confortantia 395
Emplaſtra nervina & confortantia 397
Fomentationes diſcutientes 398
Pediluvia diſcutientia 399
Balnea diſcutientia 400
Cataplaſmata diſcutientia 400

Cap. III. Von kühlenden und ſchmerzſtillenden Mitteln 403
Pulveres anodyni, paregorici & ſedativi ſub forma Cataplaſmatis 405
Species pro Balneo anodyno 406
Clyſmata ſeu Enemata anodyna & ſedativa 406
Suffumigia paregorica & ſedativa 407
Olea anodyna, paregorica & ſedativa 407
Unguenta paregorica, anodyna & ſedativa 408
Balſama anodyna, paregorica & ſedativa 408
Spiritus & Epithemata anodyna, paregorica & ſedativa 408
Emplaſtra anodyna, paregorica & ſedativa 409

Cap. IV. Von erweichenden Mitteln 409
1) Die erweichenden Kräuter 412
2) Die Blumen 412
3) Die Wurzeln 413
4) Die Mehle derer Geſäme 413
5) Die ausgepreßten Oele 413
6) Die Fettigkeiten der Thiere 413
Species emollientes 413
Pulveres emollientes 414
Decocta emollientia 414
Balnea emollientia 415
Fotus emollientes 416
Mucilagines emollientes 416
Cataplaſmata emollientia 417
Oleum emolliens 418
Linimentum emolliens 418
Unguentum emolliens 419
Emplaſtrum emolliens 420

Cap. V. Von reifmachenden Mitteln, oder den Maturantibus 421
Cataplaſma maturans 424
Emplaſtrum maturans 425

Cap. VI. Von Mitteln wider die Fäulniß äußerlicher Theile 425
Cataplaſmata anticauſtica & antambuſta 434
Fomentationes anticauſticæ & antambuſtæ 434
Olea & Linimenta anticauſtica & antambuſta 435
Unguenta anticauſtica & antambuſta 435
Emplaſtra anticauſtica & antambuſta 436
Mixturæ mundificantes 436
Injectiones mundificantes 436
Balſamus mundificans 437
Linimentum mundificans 437
Unguentum mundificans 438

Cap. VII. Von Mitteln, welche das Zerſtörete und Lockere befeſtigen, denen Adſtringentibus 439
Species adſtringentes 442
Pulveres adſtringentes 443
Epithemata adſtringentia 444
Spiritus adſtringentes 444
Emplaſtra adſtringentia 445
Unguenta adſtringentia 446

Cap. VIII. Von reinigenden Mitteln 448
I. Die Septica oder Eſcharotica 448
II. Die gelinden Beizemittel 450
Formeln 453

Zweytes Regiſter derer merkwürdigſten Sachen.

A.

Aalgalle, dient wider die Würmer 107

Aaronwurzel, ſ. Radix Ari.

Abluitio, was man alſo nennet 27

Abrotanum, dient in ſchwerem Harnen 210. iſt ein Emmenagogum 248. ein Analepticum und Carminativum 122

Abſceß, wie es von einem Ulcere unterſchieden 428

Abſinthium, was es wirket 172. was für Præparata man davon hat ibid. treibt die Menſes 249

Abſtergentia, welche Mittel alſo genennet werden 448. wo ſie nöthig ſeyn 451

Adſtringentia, in wie fern ſie zertheilen 386. in wie fern ſie Mittel wider den Brand ſeyn 430

Acetaria, dienen denen mit Steinbeladenen 210

Acetoſa, deſſen Saft tilget den Scorbut 176. die Wurzel giebt im Decocto ein ſchön kühlend und leichten Schweiß treibendes Getränke 176. treibt den Urin 210

Acetoſella, erfriſchet, kühlet, treibt den Schweiß und Urin 176. Man hat davon ein Sal eſſentiale ibid.

Acetum Florum Calendulæ, ein Schweißtreibend Mittel 177

Acetum Roſarum, wozu es dienet 289

—— *Rutaceum*, ein ſchön Schweißmittel 175

Acorus, ſ. Radix Acori.

Adergeſchwulſten, welche alſo genennet werden 383

Aderlaſſen, iſt oftmals ein Mittel wider die Blähungen 112. ein dienlich Mittel in der goldenen Ader 254. wenn es nöthig 267. f. wenn die Verwahrungsaderlaß nöthig 268. welche depletoria, welche revulſoria, und welche refrigeratoria genennet wird 270. wo es bis zur Ohnmacht zuträglich 271. in welchen Fällen es ſchädlich 272. warum es dem Schröpfen vorzuziehen 274. wie es ein Stärkmittel wird 300. f. wenn es ein Alterans 356

Adianthum aureum, warum es alſo genennet wird 157

—— *nigrum*, was es iſt, woher es gebracht wird, und wozu es dienet 157

Adſtringentia, wo die eigentlich ſo genannten zu gebrauchen 283

Aendern, etwas im Körper ändern, was man alſo heißt 343

Aendernde Mittel, welche man alſo nennet 52

Aepfel, faule ſind gut wider erfrorne Glieder 431

Aerugo, was es iſt 449. ein Beizmittel ibid.

Aes uſtum, ein Beizmittel in alten Schäden 450

Aethiops antimonialis, was alſo genennet wird 106. ob es einen Speichelfluß erregen kann 146

Aethiops mineralis, woraus und wie er gemacht wird 105. iſt ein ſicher Mittel wider die Würmer 106. warum er keinen Speichelfluß erwecken kann 146. wird als eine Nachcur gebraucht ibid.

Affenbezoar, iſt der ſeltenſte, aber deswegen nicht nützlicher 186

Afterärzte, ihnen trauet ein großer Theil der

der Menſchen ihr Leben und Geſundheit an 4. mit ihnen iſt das gemeine Weſen überſchwemmt ibid. ihre Abſichten einzuſehen, fällt nicht ſchwer ibid. ſind im Beſitz, alles ungeſtraft zu unternehmen ibid. warum man ſelten etwas von ihren Uebelthaten in Erfahrung bringt 5. was ihnen Glauben und Zuverſicht machet 6. f. wie ſie pralen, und weſſen ſie ſich rühmen 7. wie ſie beſchaffen ſind 9

Afterdarm, an deſſen innerm Rande befinden ſich Schleimdrüſen 71

Agallochum, ein Stärkmittel, ingleichen ein Schwitzmittel 310. ſ. auch Lignum Aloes.

Agaricus, was es iſt 85. purgiret ſtark ibid. wird nur den Laxierbüſcheln beygeſetzet ibid. wie das Pulver davon zu Trochiſcis gemacht wird 86

Agaricus petræus, ſ. Lac lunæ.

Agrimonia, von ſolcher werden viel beſondere Tugenden gerühmet 174. treibt den Urin 206

Agtſtein, ein angenehmes Räucherwerk 311. die Eſſenz davon wie ſie die Menſes treibt 246. das Oel davon iſt gut wider die Würmer 105. iſt nicht ſicher zu gebrauchen 248. iſt ein eröffnend Muttermittel 248 ſ. auch Succinum.

Akeley, ſ. Flores Aquilegiæ.

Alantwurzel, ſ. Helenium.

Alaune, ſtillen das Bluten 386. wird zu Stillung der Wechſelfieber gebraucht ibid. in Entzündung des Halſes ibid. ein bekanntes Beizemittel 450

Alaunwaſſer, iſt gut wider den Brand 429

Alchimilla, ein anhaltend Mittel 288

Alexiteria, was man alſo nennet 367

Alkali, iſt zweyerley, das feuerfeſte und flüchtige 23. das fixe, wie es in den Körper wirket 24. ingleichen das flüchtige ibid. das flüchtige, wo es anzutreffen 221. iſt ein kräftiges Diureticum ibid. in was für Doſi die flüchtigen gegeben werden 47. und in welcher Doſi die fixen gegeben werden 47. die fixen ſind nirgends einfach und ſelbſtſtändig anzutreffen 121. wie die Alkalien in die Körper wirken 222. welche beizende ſeyn ibid. die alkaliſchen Tincturen ſind wirkſame Harnmittel 224

Alkohol, was man alſo nennet 34. iſt das erſte unter den zertheilenden Mitteln 387

Allerley Gewürz, was man alſo nennet 117

Alliaria, ein Schweißmittel 175

Allium, ein Mittel wider die Würmer 106 treibt Schweiß 175

Aloe, was ſie iſt 82. welche hepatica, welche ſuccotrina und welche caballina genennet wird ibid. welches die verbeſſerten Arten davon ſind ibid. zu was für Medicamenten ſie genommen wird ibid. wenn ſie nicht dienet ibid. mit ihr iſt vorſichtig umzugehen 813. treibt die Menſes 246. in wie ferne ſie in der goldenen Ader dienet 255

Alte Perſonen, auf was Art ſie geſtärket werden 301

Alte Schäden, wie ſolche zu heilen 389

Alterantia, was für Mittel alſo genennet werden 52. 281. 344. ſind auf die Feuchtigkeiten oder auf die Gefäße und harten Theile gerichtet 52. ſind bey vielen Gelegenheiten denen Evacuantibus vorzuziehen 55. ſollen zuerſt verſucht werden ibid. ihrer giebt es vornehmlich viererley Arten 345. und dieſen hat man verſchiedene Namen gegeben 345

Amboaiſche Nägelrinde, ſ. Cortex Culilaban.

Ambra, was es iſt 307. ein gutes Stärkmittel ibid.

Ameiſenhaufen, wie ſie gebraucht werden 250. Spiritus, wo er dienlich 387 ein vortrefflich Diureticum 216

Ammoniacum, wie aus ſolchem eine Milch zu machen 46. ſ. auch Gummi Ammoniacum.
Amomum, welches das wahre iſt 116
Analeptica, was für Mittel man alſo nennet 298. welche man Diætetica heißt 299. wie ſie die Menſes treiben 248
Andorn, weißer, ſ. Marrubium.
Anevriſma, welches verum, und welches ſpurium genennet wird 383
Angelic, ſ. Radix Angelicæ.
Anhaltende Mittel, welche alſo genennet werden 19. äußerlichen Gebrauchs, ſind einfach oder gemiſcht 440. welches die einfachen und welches die gemiſchten ſeyn ibid.
Anima Rhabarbari, ſ. Rhabarbarum.
Anisrinde, was ſie iſt 159
Aniſum, ſ. Semen Aniſi.
Aniſum ſibericum, ſtellatum befördert den Huſten 156. 159
Aniszimmet, was alſo genennet wird 159
Anodyna, wie ſie Urintreibende Mittel abgeben 213. welche Mittel alſo genennet werden 333. haben verſchiedene Grade ihrer Wirkſamkeit 335. wo ſie gebrauchet werden können 404
Antacida, was für Mittel man alſo nennet 348
Antemetica, was für Mittel man alſo nennet 64
Anthelmintica, was für Mittel man alſo nennet 103
Anthophylli, was ſie ſeyn 117. treiben die Winde ibid.
Antidota, was man alſo nennet 367
Antihecticum Poterii, warum es zu verwerfen 33. woraus es gemacht wird 194. mit ſolchem kann man die Hectik machen oder vermehren 194. wo es nützlich und ſicher zu gebrauchen ibid.
Antimonium, was es iſt 65. aus ſolchem werden gar viele heilſame chymiſche Arzneyen verfertiget ibid. warum es von denen Alten für ein Gift gehalten worden ibid. crudum, wie es gebraucht, und warum es crudum genennet wird ibid. durch ſolches wird das Gold gereiniget ibid. regulinum, oder Regulus Antimonii, aus ſolchem werden Becher gemacht ibid. Wein in einen ſolchen Becher gegoſſen, macht Brechen 66. iſt aber nicht zu rathen 66. man hat verſchiedene Arten des Reguli 66. Regulus Antimonii medicinalis, wovon er gemacht wird ibid. martialis, wozu er dienet ibid. jovialis, was davon zu halten ibid. Vitrum Antimonii, was es iſt, und wie es gemacht wird ibid. Hepar ſ. Crocus Antimonii, was es iſt und wie es gemacht wird ibid. iſt ein ſtarkes Brechmittel ibid. Sulphur Antimonii auratum, wovon es gemacht wird ibid. iſt mit Vermiſchung des Tartari vitriolati ein ſicher Vomitorium ibid. Tartarus emeticus ibid. Mercurius Vitæ 67. Flores Antimonii ibid. die aus dem Antimonio bereiteten Mittel werden mit Nutzen wider die Würmer gebraucht 105. in wiefern es ein Schwitzmittel iſt 192. darinnen ſind 2 Acida, ein vitrioliſches und ein beizendes 193. wie es ein wirklich Gift wird 371
Antimonium diaphoreticum, woraus und wie es gemacht wird 193. martiale, wie und woraus es gemacht wird 193. joviale, lunare, warum es zu verwerfen 33
Antiphlogiſtica, welche Mittel man alſo nennet 384
Antiſcorbutica, welche Mittel alſo genennet werden 209. 362
Antiſeptica, welche Mittel man alſo nennet 424
Antiſpaſmodica, ihre Wirkung erſtreckt ſich auf viele Krankheiten 340. müſſen erweichend ſeyn ibid.
Antitoxica, was man alſo nennet 367
Aperientia, was für Mittel alſo genennet wer-

werden 317. was für Vermögen ſie haben müſſen 318

Aphrodiſiaca, welche Mittel man alſo nennet 205

Apium caninum, ein höchſt ſchädlich Kraut 370. woran es zu erkennen ibid.

Apium paluſtre, ein ſchädlich Kraut 370

Apocruſtica, welche Mittel man alſo nennet 384

Apoſtemkraut, ſ. Scabioſa.

Apozemata, was man alſo nennet 41

Appendix vermiformis, was alſo genennet wird 71. in ſolchem hält ſich ein ſchmutzig Gewäſſer auf ibid.

Aquæ deſtillatæ, was ſie ſeyn 28. welche man ſimplices nennet ibid. und welche compoſitæ genennet werden ibid. welche vinoſæ genennet werden 29. wie ſie ferner eingetheilet werden ibid. werden auf verſchiedene Art übergetrieben ibid. wie ſie übergetrieben werden ſollen ibid. was für welche im Huſten dienen 160

Aqua coſmetica, 454

Aqua Florum Acaciæ, ſ. Flores Acaciæ germanicæ.

Aqua Maſtichis, was es wirket 121

Aqua Mellis, ein gelind öffnend Mittel 90

Aqua Naphæ, ſ. Cortex Aurantiorum.

Arcanum duplicatum, woraus es bereitet wird 94. dient zum Laxiren ibid. ingleichen die Galle und Säure zu tilgen 94

Argentum vivum, ſ. Mercurius vivus.

Ariſtolochia, treibt die Menſes 249. reiniget die alten Schäden ibid. die Eſſenz verwahret vor der Fäulniß 429

Armeniſcher Bolus, ſ. Bolus armena.

Armoracia, dient wider die Würmer 106. 113. treibt die Winde 113. ein Schweißmittel 175. ſ. auch Raphanus ruſticanus.

Arnica, ſ. Flores Arnicæ.

Arſenic, alle Arten des natürlichen und gemachten ſind ein geſchwinder Gift 371

Artemiſia rubra, ob es die Menſes treibt 249

Arteriotomia, was alſo genennet wird 267. wird in Augenentzündung ſehr gelobet 273

Arthanita, ſ. Radix Cyclaminis.

Arzney, ob ſie ſo wirket, wie ſie heißt 3. ob ſie in allen Fällen auf gleiche Art wirket ibid. ob es welche giebt, die ihre von Gott angeſchaffene Kräfte allemal und in allen Fällen zeigen 10. was im weitläuftigen Verſtande darzu gehöret 13. was den Namen einer Arzney verdienet 16

Arzneykrämer, gelehrte 11. wie ſie von den gemeinen unterſchieden ibid.

Arzneymittel, was bey deren Gebrauche in Acht zu nehmen 3. wodurch ihre Wirkung erfunden worden 9. ob es genug, wenn man nebſt der Eſſentia dulci, Milzeſſenz, Viſceraleſſenz ꝛc. einen deutſchen Zettel hat, um die darauf enthaltenen Krankheiten zu heilen 10. die Kenntniß derſelben iſt ein weſentlich Hauptſtück der Arzneywiſſenſchaft 12. ſind als das zweyte Hauptſtück des ganzen mediciniſchen Lehrgebäudes zu betrachten ibid. ohne Noth gebrauchen, iſt ſchädlich 13. werden ohne Diät vergebens gebraucht 14. welche kräftige genennet werden 14. warum der Vorrath derſelben vermehret worden 15. wirken keinesweges auf eine beſtimmte Art 16. auf was Art ſie wirken 17. wie ſie in den Gedärmen, ſo lange ſie darinnen bleiben, wirken 17. f. wie ſie wirken, wenn ſie zu dem Blute gebracht worden 18. 21. ſind nicht von einer Art 19. welche in das Nervengeſchlecht einzudringen vermögen 19. die Kräfte derſelben legen ſich durch gewiſſe Kennzeichen an den Tag 21. worinnen die meiſten Wirkungen derſelben beruhen 27. der Vorrath derſelben kann in Materiam medicam und chirurgicam vertheilet werden 51. werden in Evacuantia und Alterantia eingetheilet 52. wie eines des andern Stelle vertreten kann 53

Arzneywiſſenſchaft, was ſie iſt 3. wofür

für ſie von vielen gehalten wird 8. Vorwürfe, ſo dawider gemacht werden ibid. in den Regeln, welche der Arzney Beſtimmung angehen, kommen alle Medici überein 9

Arzt, Aerzte, unbewährte, woran ſie zu erkennen 3. ehrliebende und nach ihrer Pflicht handelnde finden ihre Rechnung insgemein ſehr ſchlecht 4. warum gelehrte Aerzte bey den meiſten in weniger Achtung ſtehen, als der Afterarzt und Marktſchreyer ibid. warum man mit ihnen öfters nicht zufrieden 5. warum ſie zuweilen etwas wider die Kunſt unternehmen müſſen ibid. wie die gelehrten Aerzte beſchaffen, und von den ungelehrten unterſchieden ſind 9. was für ein Unterſchied zwiſchen einem jungen und alten Arzte zu finden 10. müſſen eine Kenntniß der Mittel haben 13. wie ſie ſich in zweyen Geſtalten zeigen 51. ſind barmherzig mit Grauſamkeit 266

Aſa fœtida, warum es wider die Würmer gelobet wird 105. f. treibt die Menſes 247

Aſarum, warum es ſich nicht zum Kochen ſchickt 41. davon iſt die Wurzel im Gebrauch 63. macht Brechen und Stuhlgang ibid. wird durch das Kochen ein harntreibend Mittel ibid. dient in der Waſſerſucht, Gelbenſucht und Wechſelfiebern ibid.

Aſcarides, welche Würmer alſo genennet werden 103. wodurch ſie am beſten getödtet werden 107

Aſchenſalze, warum ſie ein Urin- und Stein-treibendes Mittel abgeben 20. ſind ſchleimtilgende 346. ingleichen ſäuredämpfende Mittel 348

Attich, ſ. Ebulus.

Atriplex, dient zum Erweichen 412

Avena temulenta, iſt ein Gift 369

Auflöſende Arzneyen, welche man alſo nennet 317

Auge, was wider die Flecken und Narben auf der Hornhaut dienlich 451

Augenſalben, welche alſo genennet werden 40. mit ſolchen iſt behutſam zu verfahren ibid.

Augenwaſſer, welche man alſo nennet 44 wenn ſie ſchädlich ſeyn ibid.

Auripigmentum, dient die Haare an einem Orte wegzubringen 452

Aurum fulminans, ein beizend Mittel 81. wie es gemacht wird ibid. worinnen ſeine purgirende Kraft beſteht ibid. in was für Zufällen es gelobet wird ibid. ob es den Ueberreſt des Mercurii in dem Leibe nach der Salivation an ſich zieht 146

Ausführen, was ausgeführet werden muß 55

B.

Baccæ Hederæ, treiben den Urin 213

—— *Lauri*, deſſen Oleum coctum wird in Aufblähung des Unterleibes nützlich gebrauchet 118

Baden, kaltes, wo es Nutzen ſchaffet 42 überwarmes, warum es nicht zuträglich ib. welche Perſonen ſich deſſelben fleißig bedienen ſollen ibid. Nutzen deſſelben ibid.

Badiani, ſ. Aniſum ſtellatum.

Bäder, bey Gebrauch derſelben iſt viele Vorſicht nöthig 42. können einen heilſamen Eindruck in die verſtopften Muttergefäße machen 249. was bey ſolchen in Acht zu nehmen 250. wie ſie ſtärkende und eröffnende Mittel ſeyn 320. dienen wider die Blähungen 112

Bähungen, dienen wider die Blähungen 112

Bärenklau, ſ. Branca urſina.

Bärlappſchwefel, treibt den Urin 213

Baldrianwurzel, treibt die Menſes 247

Balnea, was ſie ſeyn 42. immerſionis, welche alſo genennet werden 42. diſcutientia 400. emollientia 415. ſ. auch Bäder.

Balſam, welche Mittel man alſo nennet 40. 211. einige ſind ausgepreßt und dicke 40. andere geſchmeidig 40. man hat eine große Menge derſelben ibid. aller Balſamen Gebrauch iſt einerley 215. was ſie wirken ibid. giebt dem Urin einen Violengeruch 216

Balſama anodyna, paregorica & ſedativa 408

Balſama carminativa, 134

—— *diuretica*, 230

—— *emmenagoga*, 264

Balſamus mundificans, 437

Balſami nervini & confortantes 395

Balſama Vitæ, woher ſie entſtehen 307

Balſamus Copaivæ, kann ſtatt des Meccaiſchen gebraucht werden 215. wie aus ſolchem ein Oel zu deſtilliren ibid.

Balſamus de Mecca, was er iſt 215. woran der unverfälſchte zu erkennen ibid.

Balſamus Peruvianus niger, iſt nicht leicht durch die Kunſt nachzumachen 215. die Eſſenz davon verwahret vor der Fäulniß 429

Balſamus Sulphuris aniſatus, ein zuträglich Mittel in dem ſchleimichten Huſten 160. treibt die Winde 115

Balſamus Syriacus, ſ. Balſamus de Mecca.

Balſamus de Tolu, woraus er fließt 215. iſt von dem weißen peruvianiſchen Balſam nicht viel unterſchieden ibid.

Bandwürmer, welche alſo genennet werden 103. werden ſelten ganz ausgetrieben ib. ergänzen ſich aus ihren Theilen ibid.

Bardana, treibt Schweiß, Urin, und thut im Scorbut gute Dienſte 169. wird für ſich und in Decoctis verſchrieben ibid.

Barſchſteine, ſ. Lapides Percarum.

Baſilicum, treibt die *Menſes* 248

Baumöl, ein Mittel wider die Würmer 105. ein kräftig Urin-treibend Mittel 212. das weiße ein Krampfmittel 341. reichlich getrunken, dient es wider Gift 371. dient zum Erweichen 413

Baurentheriack, was alſo genennet wird 170

Beccabunga, dient im Stein 210

Bechica, einige mildern den Huſten, andere reizen ſolchen 154

Beinfraß, was er iſt 428

Belladonna, wird zu Stillung des Krebſes gelobet 370. 404

Bellis, ob es die Menſes treibt 249. ein Wundmittel 441

Benedictenwurzel, ſ. Radix Caryophyllatæ.

Benzal, alſo wird die Pflanze, auf welcher die großen Cardamomen wachſen, genennet 118

Bergcryſtall, ſ. Cryſtallus montana.

Bergöl, iſt gut wider die Würmer 105. kann mit Recht ein fließender Agtſtein genennet werden 191. iſt nicht ſichern Gebrauchs 248

Bergzinnober, ſ. Cinnabaris nativa.

Bernſtein, ſ. Succinum.

Bertram, ſ. Pyrethrum.

Betonica, iſt von Antonio Muſa in beſondern Ehren gehalten worden 209

Bewegung des Leibes, dient wider die Blähungen 112

Bezoar, was alſo genennet werden kann 188

—— occidentaliſcher, ſ. Lapis Bezoar occidentalis.

—— orientaliſcher, ſ. Lapis Bezoar orientalis.

Bezoardicum minerale, woraus es gemacht wird 193

Biere, bittere ſind den Schleimſüchtigen zuträglich 347

Bilſenkraut, ſ. Hyoſciamus.

Bimſenſtein, dienet nicht die Zähne zu putzen 451

Bingelkraut, ſ. Herba Mercurialis.

Biſam, ſ. Moſchus.

Biſamkugeln, woraus ſie bereitet werden, und wozu ſie dienen 35

Bittere Mittel, was ſie wirken 22. in was für Doſi ſie gegeben werden 48. verjagen die Würmer 104. oſt entſteht von deren

deren Gebrauch die Epilepſie 104. warum die bittern Kräuter die Säure tilgen 348
Bitterwaſſer, wo es herkömmt 93. von wem es mit Nutzen getrunken wird, ibid. wie es zu gebrauchen ibid. das daraus gekochte Salz iſt dem Epſomiſchen gleich 94. wie ſie in die Gedärme und Urinwege wirken 219
Blähungen, und ihr gehinderter Fortgang verurſachen Magendrücken 58. ſind an ſich ſelbſt nicht kränklich 110. welche Perſonen vor andern dazu geneigt 111. was man, mit Blähungen beſchweret ſeyn, heißt ibid. die verſchloſſenen richten viel Unheil an, ibid. die Urſachen derſelben ſind verſchieden 112. ſ. auch Carminativa.
Blähſucht, woher ſie entſteht 346
Blähſüchtige Speiſen, welche man alſo nennet 110
Blaſenziehen, wodurch es geſchieht 277. und wozu es dienet 278
Blatta byzantina, giebt auf Kohlen einen angenehmen Geruch 311
Bleymittel, warum ſie ſchädlich ſeyn 372. in welchen Fällen ſie äußerlich dienen 440
Bleyweis, ſ. Ceruſſa.
Blumen, welches erweichende ſeyn 412
Blut, was es iſt 237. muß ein gewiſſes Maaß halten ibid. wie ſich die Natur von deſſen Ueberfluſſe entſchüttet 239. die Wege, wodurch es ausgeführet werden mag, ſind natürlich oder durch die Kunſt geöffnete 241. wenn es nöthig zu laſſen 268. f. es iſt beſſer etlichemal wenig als auf einmal viel zu laſſen 271. getrocknetes, ein Schweißmittel 189. wie es ſchleimicht wird 356. wie zu verbeſſern ibid. wie die Galle darinnen zu verbeſſern 360. wie es in Stocken gerathen kann 379
Bluttreibende Mittel ſollten nicht jedem zu verkaufen erlaubt ſeyn 11
Blutgeſchwulſten, welche man alſo nennet 383
Bluthuſten, was man alſo nennet 153
Blutigel, dienen in der goldenen Ader 256
Blutreinigende Infuſa 200. Thee 200
Bocksblut, trockenes ein Mittel zu Zertheilung bey gequetſchten Wunden 189
Bohnenmehl, dient zum Erweichen 413
Bolus, was alſo genennet wird 39
Bolus armena, an deſſen Stelle braucht man den rothen Bolus 190. 291. dienet zu Stillung des Blutes und Anhalten der Bauchflüſſe ibid.
Bolus diaphoretica 201
Borrax, ob er ein Alkali 220. iſt eines der beſten Urin-treibenden Mittel ibid.
Borſtorferäpfel, dienen im Stein 210
Branca urſina, dient zum Erweichen 412
Brand, woraus er entſteht, und was er iſt 426. welches der tiefe, und welches der flache genennet wird ibid. wo er ſeinen Sitz hat ibid. geht geſchwinde fort ibid. durch was für Mittel ſolcher zu tilgen 428
Brand kalter, wovon er entſteht 376
Brandſalben, woraus ſie beſtehen 430
Brechmittel, ſollten nicht jedem zu verkaufen erlaubt ſeyn 11. wodurch ſie erfunden worden 59. was man alſo nennet ibid. wie ſie wirken ibid. wenn man ſie nicht geben ſoll 60. auf was Art ſie die Geburt abtreiben können 61. wenn ſie im Huſten dienen ibid. ſollen nicht in jungen Jahren gegeben werden ibid. ſind ihrer Materie nach verſchieden ibid. einige ſind bloß mechaniſch ibid. einige wirken durch des Magens Fülle und den dabey erregten Ekel ibid. welche man falſche nennet ibid. welche man beizende nennet 62. dieſe ſind das kleineſte Gift ibid. mit dieſen muß man ſich in Acht nehmen ibid. welches vegetabiliſche ſeyn 62. die mineraliſchen ſind ein Abfall vom Gift 64. wenn ſie Purgiermittel werden 18. 76. f. auf was Weiſe ſie Bechica werden 157. warum die ſtarken Gift ſeyn 18. 368

Brechbiſſen, für Erwachſene 68. Brechmilch 68. Brechpulver für Erwachſene 67. für ein Kind von 1 bis 2 Jahren 68. Brechſaft für ein Kind nach der Geburt ibid. für Erwachſene ibid. Brechtränklein für Erwachſene ibid.
Bronchia, was man alſo nennet 153
Bruchkraut, ſ. Herba Herniaria.
Bruchpflaſter, was von ſolchen zu halten 439
Brunnenkreſſe, warum ſie ſich nicht zum Kochen ſchicket 41. der Saft davon zertheilet den Schleim auf der Bruſt 158. der Saamen treibt den Urin 211
Bruſtbeerlein, rothe, ſ. Jujubæ, ſchwarze, ſ. Sebeſtena.
Bruſtflüſſe, was man alſo heißt 153
Bruſtpfläumlein, ſ. Sebeſtena.
Bryonia, treibt die Menſes 246. friſche purgieret ſehr heftig 84. die getrocknete aber iſt ſehr gelinde ibid. man hat davon die Fæculam und die Eſſenz ibid. der Saft davon dient zu Zeitigung der Geſchwüre 424
Buchsbaumholz, ſ. Lignum Buxi.
Burſa paſtoris, ein Wundmittel 341
Buttermilch, iſt denen Calculoſis nicht ungeſund 210
Butyrum Antimonii, was man alſo nennet 67. wie es gemacht wird 193. iſt ein heftiges Beizmittel 449. wurde ſonſt zum Fontanellſetzen gebraucht ibid.

C.

Calamintha, treibt die Menſes 248
Calamus aromaticus, ſ. Radix Acori.
Calces chymicæ, was ſie ſeyn und wie ſie zubereitet werden 32. welche philoſophiſch zubereitete genennet werden 33
Campher, wird für ein hitzetilgendes Mittel gehalten 327. iſt ein verdicktes Oleum æthereum ibid. ein gutes Fiebermittel ibid. lindert die Schmerzen 404. iſt ſchädlich in verhärteten Brüſten 379
Campherkräuter, welche man alſo nen̄et 209
Canthárides, kann man mit allem Rechte einen Gift nennen 217. wie ſie in England gebraucht werden ibid. was wider dieſes Gift dienet 368. wie ſie die Zeitigung der Geſchwüre befördern 424
Capillus Veneris, ſ. Adianthum nigrum.
Carbunculus, ſ. Rubin.
Cardamomen, davon hat man die großen und die kleinen 117. treiben die Winde 118. aus den großen wird das Oleum Cajaputa deſtilliret 118
Cardebenedictenſaamen, ſ. Semen Cardui benedicti.
Carduus benedictus, was es nutzet 172
Caries, was alſo genennet wird 428. 432. was dawider zu gebrauchen 433
Carlina, ein Urin- und Schweiß-treibend Mittel 171
Carlsbader Brunnenſalz, ſ. Salz.
Carminativa, was man eigentlich alſo nennet 112. wenn ſie mit Nutzen gebraucht werden ibid. einige wirken mechaniſch ibid.
Carneol, ſoll die Säure tilgen 351
Carpobalſamum, was man alſo nennet 215
Caryophylli aromatici, was ſie ſeyn 117. ihrer muß man ſich in geringer Maaße bedienen 117
Caſſia alba, was alſo genennet wird 119. treibt die Winde ibid.
—— *caryophyllata* kömmt in der Wirkung mit den Caryophyllis überein 120. wo ſie gebraucht wird ibid. wird mit dem Nelkenpulver vermiſcht ibid.
—— *cinamomea*, ſ. Cinamomum.
—— *fiſtula*, was ſie iſt 90. wozu der ausgepreßte Saft dienet 91
—— *lignea*, wird als ein Carminativum gebraucht 120
Caſtoreum, warum es wider die Würmer gelobet wird 105. wie es wider die Blähungen dienet 112. iſt unter die vornehmſten Muttermittel zu rechnen 247. ein ſchmerzſtillend Mittel 338

Cata-

Catagmatica, ob es wirklich dergleichen Mittel giebt 439
Cataplaſmata, was ſie ſeyn 43. Carminativa 135. Emmenagoga 265. in Nieren- und Steinſchmerzen, wie auch in Verhaltung des Urins zu gebrauchen 236. ſtomachalia 134. anticauſtica & antambuſta 434. diſcutientia 400. emollientia 417. Cataplaſma maturans 424
Cataputia, ſ. Semen Ricini.
Catarrhen, was man alſo nennet 148
Catechu, ſ. Terra Japonica.
Cathæretica, was für Mittel alſo genennet werden 448
Cauſtica, welche Mittel alſo genennet werden 441
Cauſticum lunare, was alſo genennet wird 449
Centaurium minus, ein gutes Schweißmittel 172. dienet, die Biere vor der ſauern Gährung zu verwahren ibid.
Centumnodia, ſ. Herba Polygoni.
Ceratonia, wird der Baum genennet, auf welchem das Johannisbrod wächſt 159
Cereviſiæ medicatæ, woraus ſie entſtehen 42
Ceruſſa, wovon ſie gemacht wird 385. was ſie wirket ibid. iſt innerlich ein austrocknend Gift ibid. äußerlich ein heilſam austrocknend Mittel ibid. wo ſie dienet, und wo die Salben und Pflaſter davon dienen ibid.
Cervaria, ſ. Gentiana rubra.
Chæreſolium, das abgezogene Waſſer davon hat ſeine beſondern Verdienſte 209
Chamæacte, ſ. Ebulus.
Chamædrys, ein gutes Mittel in Gliederſchmerzen und Podagra 173. treibt die Menſes 249
Chamæpitys, was es nützet 173
Chamomilla, vulgaris & romana treibt die Menſes 247 ein Analepticum und Carminativum 122. lindert die Schmerzen 404
China Chinæ, ſ. Cortex Peruvianus.
Chinenwurzel, ſ. Radix Chinæ.
Cholagoga, was für Mittel alſo genennet werden 87
Cholera ſicca, was alſo genennet wird 111
Chriſtwurzel, warum ſie alſo genennet wird 77. ſ. auch Radix Hellebori nigri.
Chymagoga, was man alſo nennet 76
Chymie, was ſie lehret 28
Cicatrizantia, was für Mittel alſo genennet werden 439
Cicer rubrum, treibt den Urin und monathliche Reinigung 213
Cichorium, was es nützet 170. 210. deſſen Kraut iſt zu Kräuterbrühen bequem ibid. Præparata, die man davon hat ibid. wird zu Decoctis und Infuſis gebraucht ibid.
Cicuta, ein durch die Erkältung tödtend Kraut 370
Cinamomum, das Holz davon wird zum Bauen und Brennen gebraucht 120. welches das beſte iſt ibid. wird mit der Caſſia lignea verfälſcht ibid. wo es dienlich iſt ibid. was für Præparata man davon hat 121. das deſtillirte Oel davon wird in Jndien ausgezogen ibid.
Cineres cavellati, was man alſo nennet 222
Cinnabaris, warum ſowohl der vulgaris als Antimonii keinen Speichelfluß erwecken kann 146. Antimonii, welcher alſo genennet wird 193. factitia, woraus und wie er gemacht wird ibid. nativa, was er iſt 192. wurde von den Alten Minium genennet ibid. wo er gefunden wird ibid. welches der beſte iſt ibid. kann nicht durch die Vaſa lactea gehen ibid. in was für Zufällen er gerühmet wird ibid.
Citrone, hat in ihrer Schale das vollkommenſte Gewürz, und in ihrem Safte die vollkommenſte Säure 176. in deren Genuſſe muß man Maaß halten 177. was für Præparata man davon hat ibid.
Citronenſaft, ſ. Succus Citri.

Citro-

Citronenſchalen, ſ. Cortex Citri.
Clyſſus, was alſo genennet und wie es gemacht wird 192. Antimonii tödtet die Würmer 105
Clyſteres, was ſie seyn 44. werden auf vielerley Art und Weiſe zuſammen geſetzt ibid. ihr Nutzen iſt vielerley ibid. welche erweichende ſeyn ibid. erweckende ibid. von Tabak 45. ſchmerzſtillende ibid. weswegen ſie in der rothen Ruhr gebraucht werden ibid. wie ſie in Leberkrankheiten dienen ibid. woraus die einfachen und oft ſicherſten gemacht werden ibid. wie ſie beygebracht werden ibid. zu denen, die den Leib öffnen, müſſen keine beizende Mittel genommen werden 102. Kindern darf keines beygebracht werden, ehe der Nabel verwachſen ibid. ob es bedenklich, wenn ein Clyſtier zurück bleibt ibid. Milchclyſtire ſind die beſten und ſicherſten Mittel wider die Würmer 104. reizende, erweichende, windtreibende und erwärmende 101. ſchmerzſtillende 102. antiſpaſmodicus 343. carminativi 136. diuretici 236. emmenagogi 265. anodyni & ſedativi 406
Coccionella, was ſie iſt 217. ein Urinmittel 217
Cochlearia, deſſen Saft zertheilt den Schleim auf der Bruſt 158. treibt Schweiß 175. 178. Urin 211
Cochlearia folio cubitali, ſ. Raphanus ruſticanus.
Cœcum inteſtinum, welches alſo genennet wird 71
Coffee, in wie fern er ein Urintreibend Mittel 212. was deſſen Misbrauch ſchadet 213
Colchicum, ſ. Radix Colchici.
Colcothar, was es wirket 450
Collyria, was man alſo nennet 44
Colocynthis, iſt bitterer, als alle übrigen Pflanzen 79. warum ſie oftmals Brechen macht 64. 79. wie das daraus bereitete Pulver zu Trochiſcis formiret wird 79. auch hat man ein Extract davon ibid. das aus den Kernen gepreßte Oel äußerlich gebraucht, macht Stuhlgang ibid. innerlich iſt es nicht zu gebrauchen ibid. das Extract und die Trochiſci dienen wider die Würmer 79. man hat auch eine Reſinam davon ibid. ingleichen ein Oleum coctum 80. die daraus bereiteten Mittel ſollen eine ſonderbare Arzney wider die Tæniam ſeyn 104. die Pulpa dient zu Zeitigung der Geſchwüre 424
Colon, welcher Darm alſo genennet wird 71. iſt mit Schleimdrüſen beſetzt ibid.
Condita, was ſie ſeyn 37
Confectiones ſiccæ, was ſie ſeyn 37. flüſſige, welche man alſo nennet 39
Confectio Seminis Cinæ, ſ. Semen Cinæ.
Conſervæ, was ſie ſeyn und woraus ſie gemacht werden 38. die meiſten davon ſind unnütz ibid. welche die gewöhnlichſten ſeyn ibid. Conſervæ pectorales & expectorantes 162. Conſerva Roſarum rubrarum dient im Erbrechen und Bauchflüſſen 289. Roſarum rubrarum antiquarum dient zu Stärkung des Magens 289
Conſolida major, ſ. Radix Symphyti.
Conſolida media, ſ. Herba Bugulæ.
Contrayerva, wird mit zu den Alexipharmacis gerechnet 169. wird dem Bezoar gleich geſchätzet ibid.
Corallen, ob ſie ein Gewächſe ſeyn 348. dienen wider die Säure 349. was für Præparata man davon hat ibid. was die weißen vor den rothen für einen Vorzug haben ibid.
Corallenmoos, Corallina, was es iſt 107 dient wider die Würmer ibid. treibt auch die Pocken, Maſern und Krätze aus ibid.
Corianderſaamen, ſ. Semen Coriandri.
Cornu Alcis, kömmt mit dem Hirſchhorn, in Anſehung des Nutzens, überein 183
Cornu Cervi, ſ. Hirſchhorn.

Cornu Rhinocerotis, hat in der Arzneykunſt nichts vor andern Hörnern 184
Corpus pro Balſamo, was man alſo nennet 311
Corpora pharmaceutica, ſind mit viel unnöthigen Sachen beſchweret 15
Corroſiva, was für Mittel alſo benennet werden 448
Cortex Aurantiorum, iſt mit dem beſten flüchtigen Oele angefüllet 118. iſt vielerley Gebrauchs ibid. was für Præparata man davon hat ibid.
Cortex Caſquarillæ, wozu ſie gebraucht wird 120
Cortex Citri, ſ. Cortex Aurantiorum.
Cortex Culilaban, was es für eine Rinde iſt 119. gekauet, verbeſſert ſie den Geruch ibid. wird wenig gebraucht ibid.
Cortex Fraxini, treibt Schweiß 179. ein anhaltend Mittel 441
Cortex Granatorum, ein anhaltend Mittel 441
Cortex Jeſuiticus, ſ. Cortex Peruvianus.
Cortex & Semen Laureolæ, ein unſicher Mittel 80
Cortex Peruvianus, was ſolche in übeln Ruf bringt 305. thut in Wechſelfiebern gute Dienſte 306. wenn ſie in Fiebern zu verordnen ibid. iſt ein großes Mittel in Stillung des Brandes ibid. öffnet den Leib und laxiret gelinde ibid. welches die beſte iſt ibid.
Cortex Simaruba, was für eine Rinde alſo genennet wird 119. was ſie wirket und wie ſie gebraucht wird ibid.
Cortex Winteranus, wird die Rinde wider den Scorbut genennet 119. dient wider die Blähungen ibid. verliert durchs Kochen ihr flüchtig Oel ibid.
Coſmetica, was man alſo nennet 452
Coſtus amarus, Coſtus verus verdient einen Platz unter den Alexipharmacis 114. wird mit zum Theriak genommen ibid.
Cremor ſ. Cryſtalli Tartari, ſind ein weſentlich Kräuterſalz 92. wie ſie gemacht werden 93. ein gelindes Laxirmittel ibid.
Cremor Thermarum Carolinarum, ein gutes Zahnpulver 451
Crocus, davon werden nur die Stamina gebraucht 336. welches der beſte iſt ibid. wie man ſich deſſen zu bedienen ibid.
—— *Antimonii*, ſ. Antimonium.
—— *Martis*, wenn er ein anhaltend Mittel zu nennen 286
—— *Metallorum*, wie er zu einem Purgiermittel zu machen 76
Cryſtallus montana, was er iſt 350. ob er die Milch vermehret ibid. iſt innerlich zu gebrauchen, nicht anzurathen ibid.
Cubebæ, was ſie wirken 116. was für Præparata man davon hat ibid.
Cucuphæ, was man alſo nennet 43
Curcumey, ſ. Radix Curcumæ.
Cyclamen, ſ. Radix Cyclaminis.
Cynogloſſa, hat in ihrer Wurzel einen Saft, welcher dem Opio, der Wirkung nach, ähnlich iſt 336. die Maſſa Pilularum de Cynogloſſa iſt behutſam zu gebrauchen 336. f.
Cynoſbatus, die Früchte davon treiben den Urin 213
Cyperus, ſ. Radix Cyperi.

D.

Dactylus idæus, ſ. Lapis Judaicus.
Dampfbäder, was man alſo nennet 143
Datteln, wie ſie in den Lungenſchleim wirken 158. der Kern derſelben in Eßig aufgelöſet, iſt ein Steintreibend Mittel ibid.
Datura, iſt höchſt giftig 370
Decocta, was ſie ſeyn und wie ſie gemacht werden 41. haben vortrefflichen Nutzen ibid. was für Mittel dazu genommen werden ibid. wenn und wie man ſich derſelben bedienet ibid. werden verſchiedentlich benennet 42. antifebrilia 330. antiſcorbutica 363. Decoctum aperiens, attenuans, incidens 359. Decocta carminativa 130. diaphoretica, antivenerea

rea & ſanguinem depurantia 198. dilue tia 360. diuretica 224. emmenagoga 261. emollientia, reſolventia & diſcutientia 320. Decoctum epaticum 324. Decocta hydropica 225. nephritica ſ. lithontriptica 225. pectoralia & expectorantia 161. Decoctum ſpleneticum 323. Decocta ſtomachalia 129. vulneraria, adſtringentia & roborantia 294. coſmetica 453. emollientia 414. nervina & confortantia externa 392
Decoquere, was man alſo nennet 27
Defrutum, was alſo genennet wird 38
Dens Apri, ob er ein Schweißmittel 184
—— *Hippopotami*, was er nützet 185
Depilatoria, was für Mittel alſo genennet werden 452
Diät, wozu ſie nützet 14
Diagrydium ſulphuratum, ſ. Scammoneum.
Diaphoretiſche Tränke 197
Diaphragma, was man alſo nennet 57
Dictamnus albus, was er für Kräfte hat 170. ob er die Würmer verjagt und Urin treibt ib.
—— *creticus*, treibt die monathliche Reinigung 248
Digeſtio, was alſo genennet wird 57
Digeſtiva, welche Mittel alſo genennet werden 72. 345. ſ. 433. woraus ſie beſtehen 433
Dillenſaamen, ſ. Semen Anethi.
Diluentia, welche Mittel man alſo nennet 345
Dinte, warum man ſie wider den Brand braucht 429
Diptam weißer, ſ. Dictamnus albus.
Diſcutere, was man alſo heißt 378
Diſcutientia, was für Mittel alſo genennet werden 317
Diuretica, die meiſten ſind aufs ungewiſſe geſtellet 203. ſ. auch Urin-treibende Mittel.
Doſis, was man alſo nennet 47. wie ſie eingerichtet werden muß 48. Maaß derſelben nach Unterſchied des Alters 49
Drachenblut, ſ. Sanguis draconis.
Draſtica, was man alſo nennet 72
Dropacia, welche Dinge man alſo nennet 46
Droſymeli, ſ. Manna.
Duodenum, was man alſo nennet 69
Durſt, woher er entſteht 58

E.

Ebenholz, ſ. Lignum Ebenum.
Eberreis, ſ. Abrotanum.
Eberwurz, ſ. Carlina.
Ebulus, deſſen Saft wird wider die Würmer zum Purgieren gebraucht 81
Ebur, was alſo genennet wird 148. daraus wird ein Spiritus, Sal volatile und Oleum fœtidum deſtilliret ibid.
Ecchymoſis, was man alſo nennet 389. was für Mittel dawider dienen ibid.
Eccoprotica, was man alſo nennet 72. 88. wo ſie dienen 88
Edelgeſteine, woher ſie ihren Werth haben 350. ob ſie in ihrem Pulver eine ſtärkende Kraft beſitzen 307
Egriſch Brunnenſalz, ſ. Salz.
Ehrenpreiß, ſ. Veronica.
Eiſenfeile, dient wider die Würmer 105
Eiſen, glühendes wo es nöthig 451
Elæoſaccharum, was man alſo nennet 39
—— *Cinamomi*, ſ. Cinamomum.
Elaterium, was es iſt 80. iſt ein ungewöhnlich Medicament ibid. warum es oft ein Brechmittel wird 64. dient zu Zeitigung der Geſchwüre 424
Electuarium, was man alſo nennet 38. von ſolchen iſt eine unnütze Menge anzutreffen ibid. einige können höchſtſchädliche Mittel werden 39. Electuaria adſtringentia, roborantia & vulneraria 295. antifebrilia 332. confortantia 314. Electuarium Diacaſſiæ, ſ. Caſſia fiſtula. Electuarium pro cachecticis 235. Electuaria diuretica 234. emmenagoga 263. Electuarium Hieræ cum agarico, Hieræ picræ ſimplicis, ſ. Aloe. hydropicum 235. laxativum de Manna ſiehe Manna. lithontripticum 235. Electuaria

ctuaria pectoralia & expectorantia 162. ſtomachalia 132. Electuarium pro excitanda venere 235
Elendshorn, ſ. Cornu Alcis.
Elendsklauen, ſ. Ungulæ Alcis.
Elfenbein, ein ſäuretilgend Mittel 351. ſ. auch Ebur.
Elixiria, was ſie ſeyn 31. deren hat man verſchiedene in Apotheken ibid. Elixir aperiens 358. Elixiria emmenagoga 258. ſtomachalia 124. Elixir Proprietatis ſine Acido, Elixir Proprietatis cum Rhabarbaro, Elixir Proprietatis Mynſichti, Elixir viſcerale, Elixir cachecticum. ſ. Aloe.
Elixir Proprietatis ſine & cum Acido, cum Rhabarbaro, ſind Carminativa 122
Elixir Vitrioli Mynſichti, ein Carminativum 122
Emetica, ſ. Brechmittel.
Emmenagoga, welche Mittel alſo genennet werden 242. ob es dergleichen beſtimmte Mittel giebt ibid.
Emplaſtra, was ſie ſeyn 39. woraus und wie ſie verfertiget werden ibid. welche a) zertheilende b) erweichende c) kühlende d) reizende e) Heftpflaſter und f) Scuta genennet werden 40
Emplaſtra adſtringentia, 445
Emplaſtrum de Ammoniaco, ſ. Gummi ammoniacum.
Emplaſtra anticauſtica & antambuſta 436
Emplaſtra carminativa 136
Emplaſtrum de Cumino, was es wirket 115
Emplaſtra emmenagoga, 265
Emplaſtrum emolliens, 420
Emplaſtrum de Galbano, dient in Entzündungen 388
Emplaſtrum maturans 425
Emplaſtra nervina & confortantia 397
Emplaſtrum oxycroceum, dient in Entzündungen 388
Emplaſtra reſolventia & diſcutientia 222
Emplaſtra ſtomachalia 135
Emulſiones, was ſie ſeyn, wie und woraus ſie gemacht werden 45. verderben gar leicht ibid.
Emulſio abſorbens 354
Emulſiones anodynæ & paregoricæ 338
Emulſiones antiſcorbuticæ 366
Emulſiones carminativæ 128
—— *diaphoreticæ* 199. *& antiſpaſmodicæ* 342
—— *diureticæ* 227
—— *hydropicæ* 227
—— *nephriticæ* 228
Emulſio temperans 354
Enemata, was man alſo nennet 44
Entzündungen, wo ſie entſtehen 374. welche nicht zu zertheilen 380. der Drüſen ſind ſchwer zu zertheilen 381. welche erweichende Mittel erfordern 388. iſt bey Wunden nöthig ibid.
Entzündung, künſtliche, wie ſie erreget wird 275. eine neue an einem entzündeten Orte gemacht, verringert die alte 387
Entzündungsfieber, welches man alſo nennet 379
Enula, ſ. Helenium.
Epilepſie, wie ſolche bey Kindern von Würmern entſteht 104
Epithemata, was man alſo nennet 43. adſtringentia 444
Epulotica, welche Mittel man alſo nennet 439
Equiſetum, ein Wundmittel 441
Erbrechen, wie es ohne Arzney zu erregen 15. was man alſo nennet 57. erreget die Natur von ſich ſelbſt 59. wenn es heilſam ibid. worinnen die Urſachen deſſelben beſtehen ibid. was dadurch erreget wird ibid. wie das durch Arzneyen erregte Erbrechen auch entlegenen Theilen heilſam 60. befördert den Stein ibid. die Geburt ibid. dient in der Schlafſucht und Schlagfluſſe ibid. im Huſten 157. wie es leicht von ſtatten geht 62
Erdbeeren, dienen im Steine 210

Erden, die mediciniſchen ſind fette oder mage e 189. wie die fetten beſchaffen ſeyn ibid. und wo ſie zu finden ibid. was ſie wirken 190. wie die magern beſchaffen ibid. was für welche die Säure tilgen 349. die mit Eiſen oder anderm Vitriol gemiſchten, warum ſie in Wunden ſchädlich ſeyn 440
Erdrauch, iſt gut wider die Würmer 104 ſ. auch Fumaria.
Erdichte Mittel, werden unter die Wurmmittel gerechnet 105. wo ſie äußerlich gute Dienſte thun 440
Erfahrung, ob ſie nicht eben ſo gute Aerzte machet, als der Wiz 9. was ſie iſt 9. 10. was man mit Unwahrheit Erfahrung nennet 10. ob ſolche allein den Arzt machet 10
Erfrieren, was dawider dienlich 431
Errhina, welche Mittel man alſo nennet 150
Erröthen, eines Theiles, was es iſt 275
Erweichen, was man alſo nennet 377. 409
Erweichende Mittel, wozu ſie dienen 388. 410. was ſie wirken 409. wie ſie wirken 411. Kräuter und Blumen, welche es ſeyn 412. Wurzeln, Mehle der Geſame, ausgepreßte Oele, Fettigkeiten der Thiere, welche dergleichen ſeyn 413.
Erweichend Pulver, Liquor, Salz, Tränklein, Tropfen 97. Oel 98
Erweichende Umſchläge um die Bruſt, wie ſie den Auswurf befördern 157
Eſcharotica, was für Mittel alſo genennet werden 448
Eſchbaumrinde und Holz, ſ. Fraxinus.
Eſſentiæ, was ſie ſeyn 31. können in 1) amaras ſtomachicas, 2) acres, 3) aromaticas, 4) dulces, 5) ſudoriferas, 6) purgantes, 7) carminativas, 8) adſtringentes eingetheilet werden ibid. worinnen ſie von den Tincturen unterſchieden ibid. in was für Doſi die mit Alkohol bereiteten gegeben werden 47. welche diuretiſch ſeyn 224. welche im Huſten dienen 160
Eſſentia Abſinthii ſimplex & compoſita, ein Carminativum 122
Eſſentiæ anodynæ 338. in wie fern ſie diuretica 114. 224
Eſſentiæ antiſcorbuticæ 364
Eſſentiæ aperientes, alterantes & incidentes 358
Eſſentia Balſami peruviani, ein gutes Urintreibendes Mittel 224
Eſſentia balſamica Stahlii, verwahret vor der Faulniß 429
Eſſentiæ carminativæ, welche es ſeyn 122. f.
Eſſentiæ confortantes 313
Eſſentiæ diaphoreticæ 195. *& antiſpaſmodicæ* 342
Eſſentiæ diureticæ 229
Eſſentiæ emmenagogæ 257
Eſſentiæ emollientes, reſolventes & diſcutientes 320
Eſſentia Gummi ammoniaci, ſ. Gummi ammoniacum.
Eſſentiæ hepaticæ 322
Eſſentiæ hydropicæ 229. 230
Eſſentiæ lithontripticæ 230
Eſſentiæ pectorales 163
Eſſentia Pimpinellæ, treibt den Urin 224
Eſſentiæ ſpleneticæ, 322
Eſſentiæ ſtomachales compoſitæ, 122
Eſſentia Succini, verwahret vor der Fäulniß 429
Eſſentiæ tonicæ, adſtringentes & roborantes 291
Eſſig, treibt den Urin 223. auf was Art er zertheilet 384. iſt gut wider erfrorne Glieder 431
Eſula, der Saft davon ein Aezmittel 451
Evacuantia, alle thun denen Theilen Gewalt an 55
Evacuation, wenn ſolche anzuſtellen 57
Eupatorium Meſue, kann balſamiſch genennet werden 2[illegible]9

Euphor-

Euphorbium, ein Aetzmittel 451. wird in Carie gelobet 433
Evchyma, welche Speiſen man alſo nennet 302
Evpepta, welche Speiſen man alſo nennet 302 f.
Evporiſta, was ſie ſeyn 16
Excitantia, was für Mittel man alſo nennet 298. 309. ſind nicht überall zu gebrauchen 423
Excremente, warum ſie nicht lange ohne Beſchädigung der Gedärme in ihrem Canale bleiben können 71. wo ſie anfangen zu ſtinken ibid. wie ſie fortgehen ibid. wodurch ſie zu befördern 73
Extracta, was ſie ſeyn 31. welche reſinoſa, und welche aquoſa genennet werden 31. 37. ſie ſind 1) purgantia, 2) adſtringentia, 3) aromatica, 4) ſudoriſera und aperientia, 5) bechica, 6) anodyna 31. warum einige extractiones mit weniger, andere aber mit mehrerer Mühe bereitet werden 32. wie ferne ſie von den ausgepreßten Säften der Kräuter unterſchieden 37. woraus die gummi reſinoſa entſtehen 38
Extractum aurantiorum aquoſum, ein gutes Mittel wider die Blähungen 118
Extractum catholicum purgans, *panchymagogum*, ſ. Aloe.

F.

Fæcula, was alſo genennet wird 84
Färberröthe, warum ſie, wenn ſie den Thieren unter das Futter gemenget wird, nur die Knochen und nicht auch die Knorpel roth färbet 19. ſiehe auch Radix Rubiæ tinctorum.
Fäulniß, erzeuget Luft 111. was ſie iſt 428. woher ſie entſteht 426. f. was für Mittel davor verwahren 429
Faulende Krankheiten, ſtecken in den fetten Theilen der Säfte 141. faulende Unreinigkeit des Magens, wodurch ſie ſich zu erkennen giebt 355. und was dawider dienet ibid.
Febrifuga, welche Mittel alſo genennet werden 327
Fehler, warum junge Aerzte zuweilen unverbeſſerliche Fehler begehen 8. Fehler des Künſtlers werden der Kunſt zugerechnet ib.
Feigen, dienen die Geſchwüre zu zeitigen 423
Feldmohnblätter, ſ. Flores papaveris erratici.
Fenchelholz, ſ. Saſſafras.
Fenchel-Myrrhis, ſ. Chærefolium.
Fenchelſaamen, ſ. Semen Fœniculi.
Fenchelwurzel, ſ. Radix Fœniculi.
Fett, wie es an Vergallung des Magens ſchuld 354. in wie ferne fette Sachen den Urin und Stein treiben 206. aus Rinderfüßen gekocht, dient zum Erweichen 413
Fettigkeiten der Thiere ſind zur Leibesöffnung dienende Mittel 96. wo ſie dienen 96 f.
Feuchtigkeit, eine jede wird in dieſe oder jene Oeffnung getrieben 56. wenn die in den Gedärmen geſammleten untauglichen Feuchtigkeiten verändert werden müſſen 345. ſcharfe, wodurch ſie gemildert und geändert werden 156
Fieber, was es iſt 324. ob es Fiebermittel giebt, welche ſich auf alle Fälle ſchicken 325. in welchem Fall die fieberlindernden Mittel ſchädlich ſeyn 325. wenn ſie nöthig ſeyn ibid. welche Mittel die Hitze und Fieber tilgen 326. wenn die Fieber zu erſticken 327. Fieberrinde iſt nur bey üblem Gebrauch ſchädlich ibid.
Fiebereſſenzen 328
Fieberklee, ſ. Trifolium fibrinum.
Fieberpulver 329
Filix, ob deſſen Wurzel die Menſes treibt 249
Fiſchbein, weißes, ſ. Os ſepiæ.
Fiſchleim, ſ. Ichthyocolla.
Fiſchthran, ein gutes Mittel zu Erweichung der Gedärme 97

Fleiſchbrühen, in wie ferne ſie zu den Decoctis gehören 41. thun vortreffliche Dienſte ibid.
Fleiſchleim, ſ. Sarcocolla.
Fliederblumen, ſ. Flores Sambuci.
Flores, was ſie ſeyn 33. ſind entweder einfach oder gemiſcht ibid. wie die einfachen gemacht werden ibid. welches die gemiſchten ſeyn ibid.
Flores Acaciæ germanicæ, ſollten eigentlich Flores pruneoli ſylveſtris heißen 85. werden von vielen zu einer Frühlingscur gebraucht ibid. das Waſſer davon treibt den Urin ibid. der Syrup davon kann den Clyſtiren beygeſetzt werden ibid.
Flores Altheæ, dienen zum Erweichen 412
Flores Antimonii, was ſie ſeyn und wie ſie gemacht werden 67. ſind ein verdächtig Mittel ibid.
Flores Aquilegiæ, wie ſie Schweiß wirken 177. wozu die Mucilago davon dienet ibid. der Syrup davon wird oft ſtatt des Syrupi violarum gegeben ibid. wozu die Tinctur davon dienet ibid.
Flores Arnicæ, ſollen das geronnene Blut zertheilen 177
Flores Balauſtiorum, dienen wider die Entzündung 386. ein Wundmittel 441
Flores Bellidis, ob ſie die Menſes treiben 249
Flores Benzoes, ein brauchbares Bruſtmittel 160
Flores Calendulæ, ein ſchweißtreibend Mittel 177. das davon bereitete Acetum treibt ebenfalls Schweiß ibid.
Flores Cheiri, treiben die Menſes 248. dienen zum Erweichen 412
Flores Hyperici, ein Wundmittel 441
Flores Liliorum alborum, dienen zum Erweichen 412. lindern die Schmerzen 404. die Wurzel dient zum Erweichen 413
Flores Malvæ, dienen zum Erweichen 412
Flores Nymphææ, ſind für ſich innerlich nicht ſicher zu gebrauchen 337. benehmen das Gefühle 404. dienen zum Erweichen 412. werden wider Kopfſchmerzen gebraucht 405
Flores Papaveris erratici, wie man ſich ihrer bedienet 337. der Saft davon iſt ſehr nützlichen Gebrauchs ibid. man kann ihn das deutſche Opium nennen ibid. die Tinctur davon iſt täglichen Gebrauchs ibid.
Flores Roſarum rubrarum, dienen ſowohl innerlich als äußerlich 289. was für Præparata man davon hat ibid. ein anhaltend Mittel 441. dienen wider die Entzündung 386
Flores Salis ammoniaci ſimplices, martiati und hæmatiſati, ein gutes *ſchleimtil*gendes Mittel 346
Flores Sambuci, trocken treiben ſie den Schweiß, friſch aber öffnen ſie den Leib 178. werden mit Wein übergoſſen und im Frühjahre zur Reinigung des Körpers getrunken 178. ob der Geruch derſelben einſchläfert ibid. die Beeren davon haben eine ſtärkere Kraft, den Schweiß zu treiben ibid. was für Præparata man davon hat ibid. dienen zum Erweichen 412. lindern die Schmerzen 404
Flores Sulphuris, wie ſie gemacht werden 192. ein gutes Bruſtmittel 160
Flores Verbaſci, dienen zum Erweichen 412
Flüſſe, was man alſo nennet 148. ungewöhnliche ſind nicht zu hemmen 56
Folia Sennæ, die unter ſolchen befindlichen Schoten laxiren ſchärfer, und machen Leibſchneiden 84. warum die Stengel von den Blättern abgeſondert werden müſſen ibid. welche Senna italica und alexandrina genennet werden ibid. welches die Præparata davon ſeyn 85. die Blätter verlieren durchs Kochen ihre Kraft 88
Fomentationes anticauſticæ & antambuſtæ 434
—— *diſcutientes* 398
—— *emmenagogæ* 266
—— *hydropicæ* 236

Fontanell, wo es am gewöhnlichſten geſetzt wird 279. wie es gemacht wird ibid. welches die Urſachen ſeyn, die es nöthig machen ibid. in was für Zufällen es dienet ibid. wenn es in Krankheiten jähling vertrocknet, iſt es ein böſes Zeichen 280
Fotus emollientes 416
Franzoſenholz, ſ. Lignum Sanctum.
Frauenhaar, ſ. Adianthum nigrum.
Frauenmantel, ſ. Alchimilla.
Fraxinella, treibt die Menſes 247. ſiehe auch Dictamnus albus.
Fraxinus, die Rinde und das Holz wird als ein ſchweißtreibend Mittel gelobt 179
Froſchgalle, iſt gut wider die Würmer 107
Fructus Alkekengi, auf was Weiſe ſie unter die urintreibenden Mittel zu rechnen 213. die Trochiſci davon treiben ebenfalls den Urin ibid.
Fructus Aurantiorum immaturi, treiben die Winde 118
Fructus Corni, dient in Bauchflüſſen 290
Fructus Cupreſſi, ein blutſtillend Mittel 441
Fructus glandium, ein anhaltend Mittel 441
Früchte, alle ſüße oder ſüßſäuerlichen dienen in Steinbeſchwerung 210. welche den Urin treiben 212 f.
Fünffingerkrautwurzel, ſ. Radix Pentaphylli.
Fumaria, wird mit zu blutreinigenden Infuſis vinoſis verſchrieben 173. was für Præparata man davon hat ibid.
Fungus Laricis, ſ. Agaricus.
Fußbäder, ſind von nicht geringer Wirkung 250

G.

Gährung, die geiſtige und ſäurende vertilget alle Kräfte der Vegetabilien 335
Gänſerich, ſ. Herba Anſerinæ.
Galanga, ſ. Radix Galangæ.
Galgant, ſ. Radix Galangæ.
Galläpfel, was ſie ſeyn, u. wozu ſie dienen 430
Galle, was ſie iſt 22. was ſie wirket ibid. wie ſie ein Brechen erreget 56. oder den Durchfall verurſachet ibid. iſt eine natürliche Purganz 72. worinnen ihr Amt beſteht ibid. wird durch das Süße umgeſtürzet 88. iſt das natürliche wurmvertreibende Mittel 104. 107. im Blute, wie ſie zu verbeſſern 360. die durch den Zorn gereizte hat alle Wirkungen eines ſchnellen Giftes 368
Gallerten, woraus ſie gemacht werden 46
Gallitzenſtein, ſtillet das Bluten 441
Gamanderlein, ſ. *Chamædrys.*
Gangræna, ſ. Brand.
Gargariſmata, was man alſo nennet 44
Gedärme, warum ſie an verſchiedenen Orten mehr oder weniger empfindlich ſeyn 18. ſind ſechsmal länger als der Leib, in deſſen Bauche ſie liegen 69. welche man die dünnen und welche man die dicken nennet ibid. wovon ihre Bewegung abhängt 70. bekommen vermittelſt des Gekröſes ihre Gefäße ibid. beſtehen aus verſchiedenen Schichten über einander liegender Häute ibid. welche man verſchleimte nennet 72. vertreten die Stelle anderer Abſonderungswege 73. was zu des Kothes Ausführung aus denſelben nöthig 110
Gefühl, was es bey den Arzneymitteln beſtimmt 21
Geisbart, ſ. Ulmaria.
Geiſtige Ausdünſtungen, was man alſo nennet 29
Gekröſe, was es iſt 70. vermittelſt ſolchen bekommen die Gedärme ihre Gefäße ib.
Gelatinæ, woraus ſie gemacht werden 46
Gelbſuchtwurzel, ſ. Radix Curcumæ.
Gelehrte, was einige von der Medicin glauben 8
Gentiana rubra, eröffnet und verdünnet 170. iſt gut in kalten Fiebern ibid. vertreibt die Würmer, dämpfet die Säure und hindert die Fäulniß 170. man hat davon das Extract und die Eſſenz ibid. Aeußerlich dient ſie zu Wieken und Quellmeiſeln ibid. alba, iſt die Wurzel des

Laſerpitii 170. die rothe wird der Baurentheriak genennet ibid.
Geruch, warum Gott ſolchen den unvernünftigen Thieren geſchärfet 25. wie er die Arzneyen beurtheilet ibid. aller guter angenehmer iſt ſtärkend 309
Geſchmack, was er bey den Arzneymitteln beſtimmt 21
Geſchwüre, freywillig entſtehende ſind heilſam 277. was man Geſchwüre nennet 377
Geſchwulſt, was man alſo nennet und woher ſie entſteht 379. nicht alle vertragen zertheilende Mittel ibid. welche nicht zertheilet werden können 383. was für Mittel in den weißen Geſchwulſten dienen 390
Geſundheit, wird von vielen geringe geſchätzet 4
Geſundheitswaſſer, warum ſie in vielen Krankheiten große Dienſte thun 20. die warmen löſen den Stein auf 219
Getränke, wie es für Kranke beſchaffen ſeyn muß 303. f.
Gewürze, in was für Doſi ſie gegeben werden 48. alle reizen die Speichelwege zum Fließen 140. 146. wie ſie in die Nerven wirken 305. wie ſie Hitze machen ibid. vermehren die ſcorbutiſche Schärfe ibid. alle ausländiſche dienen zum Räuchern 311. vermehren die alkaliſche Schärfe 117. wenn ſie ein treibend Mittel ſeyn 255
Gialappa, ſ. Jalappa.
Gifte, wie ſie manchmal ein helfendes Mittel abgeben 15. wodurch ſie getilget werden 62. was in weitläuftigem Verſtande alſo genennet wird 367. was man eigentlich Gift nennet 22. 367. f. ſie ſind entweder von Thieren, von Pflanzen oder Minern 368. auf was Art die Thiere Gift ſeyn ibid. was für welche das Kräuterreich hervorbringt ibid. das Mineralreich hat zweyerley Gifte, die beizenden und herben 371. die beizenden wirken ſchnell ibid. was zu thun, wenn durch ſolche Schaden verurſachet worden ibid. welches die herben ſeyn 372
Giftwurzel, peruvianiſche, ſ. Contrayerva.
Gilla Theophraſti, ſ. Vitriolum album vomitorium.
Ginſen, Genſing, ſ. Ninzin.
Glycyrrhiza, dient im Huſten 160. zum Erweichen 413
Gold, ob es ein Vermögen hat, die Kranken zu erquicken 307. woher die Farbe bey den ſo genannten Goldtincturen entſteht ibid.
Goldblumen, ſ. Flores Calendulæ.
Goldkalk, ſ. Aurum fulminans.
Goldene Aderfluß, wenn er dienlich 253. iſt eine Wohlthat der Natur ibid. was für Zufälle aus deſſen Verweilen entſtehen können 254. was bey deſſen Fluſſe in Acht zu nehmen ibid.
Gottesgnadenkraut, ſ. Herba Gratiolæ.
Grana Paradiſi, was ſie ſeyn 116. werden für große Cardemomenkörner verkauft ibid. ſtärken den Magen und zertheilen die Winde ibid.
Grana Tiglia, ſ. Semen Ricini.
Granatenblumen und Schalen, ein anhaltend Mittel 289
Granatus, Granaten, was ſie ſeyn 350. tilgen die Säure ibid.
Gravedo, was man alſo nennet 148
Grießholz, ſ. Lignum Nephriticum.
Grünſpan, ſ. Ærugo.
Grundheil, was man alſo nennet 206
Guajacum, ſ. Lignum ſanctum.
Gülden Günzel, ſ. Herba Bugulæ.
Gülden Wiederthon, ſ. Adianthum aureum.
Gummi, was es iſt 33. welche wider den Huſten dienen 160
Gummi ammoniacum, was es iſt 86. wird verſchiedenen Pillenmaſſen zugeſetzt ibid. wie

wie es beſonders wirkend zu machen ibid. was für Præparata davon in Apotheken vorhanden ibid. iſt ein gut Bruſtmittel ibid. 156. treibt die Menſes 246. äußerlich zertheilet und erweichet es die verhärteten Drüſen 86. das Pflaſter davon dient in Entzündungen 388. zu Zeitigung der Geſchwüre 424

Gummi Animæ, giebt einen ſehr angenehmen Geruch 310

Gummi Arabicum, dient zum Verdicken, Verſüßen der Säfte und zum Anhalten 283. ein gutes Zahnmittel 451

Gummi Cambodiæ, ſ. Gummi Guttæ.

Gummi Ceraſorum, wird lediglich vom Waſſer aufgeſchloſſen 283. wo es dienet ibid. 160

Gummi, ſ. *Reſina Elemi*, was es iſt 214. kann mit Eygelb oder Mandeln in eine Milch verwandelt werden ibid. mit Terpentinöl oder Spiritu in einen Balſam ib. treibt den Urin ibid.

Gummi Euphorbium, was es iſt 80. woher es ſeinen Namen hat ibid. vor ſolchem hat man ſich zu hüten ibid. äußerlich dient es, das Faulende weg zu beizen ibid.

Gummi ferulacea, welche man alſo nennet 86

Gummi Galbanum, treibt die Menſes 246. ein Bruſtmittel 156. dient zu Zeitigung der Geſchwüre 424

Gummi Guttæ, was es iſt 63. wird Zittgelb genennet ibid. greift den Magen ſehr an ibid. ſoll ein ſicher Mittel ſeyn, den Bandwurm zu vertreiben ibid. 104. iſt in mäßiger Doſi ein Purgiermittel 63. was für Præparata man davon hat ibid.

Gummi Juniperi, wird auch Sandaracha genennet 283. wo es dienet ibid. ein Bruſtmittel 160

Gummi Laccæ, iſt ein Wachs und kein Gummi 284. dient zu Anhaltung der Bauchflüſſe und in Gonorrhœa ibid. äußerlich wider das blutende Zahnfleiſch 451

Gummi Opopanax, ein Bruſtmittel 156. treibt die Menſes 248

Gummi Sagapenum, treibt die Menſes 246. ein Bruſtmittel 156. dient zu Zeitigung der Geſchwüre 424

Gummi Tragacanthæ, dient zum Anhalten 283 f. davon hat man die Species Diatragacanthæ frigidæ 284. dient im Huſten 160

Gundermann, ſ. Hedera terreſtris.

Gurken, treiben den Stein 209

Gurke bittere, ſ. Elaterium.

Gurgelwaſſer, was ſie ſeyn, wie und woraus ſie gemacht werden 44

Gutta Cambodia, ſ. Gummi Guttæ.

Gutta Gamba, ſ. Gummi Guttæ.

Gymnaſtica, machte in den erſten Zeiten der Medicin derſelben größten Theil aus 15

H.

Haarſeil, in was für Zufällen es dienet 280. wie es gemacht wird ibid.

Haberwurzel, ſ. Scorzonera.

Hæmagoga, welche Mittel alſo genennet werden 240

Hæmatita, was er iſt 286. ob er, in den Händen gehalten, das Blut ſtillet ibid.

Hæmoptyſis, woher ſie entſteht 153

Handal, ſ. Colocynthis.

Hanebutten, treiben den Urin 213

Hanfſaamen treibt den Urin 213

Harnen, wie es ohne Arzney zu erregen 15

Harze, die feſten und fließenden wohlriechenden derer Bäume ſind auf die eiterhaften Krankheiten der Urinwege gerichtete Arzneyen 205. was ſie ſeyn 214. wie ſie ſich gerne mit den Säften unſers Körpers vereinigen ibid. ſind in dem Stande, verſchiedene Wirkungen in dem Körper hervor zu bringen 214

Haſenfuß, Haſenklee, ſ. Herba Lagopi.

Haſenſprung, ſ. Taleoli leporis.

Hauſenblaſe, ſ. Ichthyocolla.

Hausmittel, warum ſie hoch zu ſchätzen 16

Hauslaub, dient im Stein 210
Hechtzähne oder Hechtkiefer, ſ. Mandibulæ lucii piſcis.
Hedera terreſtris, ein gutes Mittel, den Urin zu treiben 209. das getrocknete Kraut iſt eines der beſten Theekräuter ibid.
Heidelbeeren, dienen im Stein 210
Heilen, was man alſo heißt 377. von Grund aus heilen, was man alſo nennet 324
Heilige Geiſt Wurzel, ſ. Radix Angelicæ.
Heilig Holz, ſ. Lignum Sanctum.
Helenium, iſt ein Diaphoreticum und Alexipharmacum 171. der Wein davon hat ſeine Verdienſte ibid. ob es die Würmer vertreibet 106. 171. was für Præparata man davon hat ibid.
Helfenbein, ſ. Ebur.
Helleborus albus, ſ. Radix Hellebori albi.
Helleborus niger, ſ. Radix Hellebori nigri.
Hepar Antimonii, ſ. Antimonium.
Hepar Sulphuris, wovon ſie gemacht wird 192
Herba Anſerinæ, thut gut in Bauchflüſſen, Dyſenteria, Ueberfluß der Menſium und weißem Fluſſe 288
Herba Brunellæ, wird innerlich und äußerlich in veralteten Wunden, wider die Schwämmchen und Bräune gelobt 288. man hat davon eine Aquam deſtill. ibid.
Herba Bugulæ, ein anhaltend Mittel 288
Herba Burſæ paſtoris, ein anhaltend Mittel 288
Herba Equiſeti, dient wider die Entzündungen 386
Herba Gratiolæ, ein angreifendes Kraut 63. wird ſelten für ſich gegeben ibid. wird von dem Landvolke gebraucht ibid. das mit Weingeiſt verfertigte Extract davon iſt am ſicherſten ibid. das aquoſum aber iſt heftiger ibid. iſt ein bequemes Mittel in der Waſſerſucht ibid.
Herba Herniariæ, ob es die Brüche heilet 288. wird von vielen unter den Rauchtaback gemenget ibid.
Herba Hyſſopi, erleichtert den Huſten, und befördert den Auswurf 158. was für Præparata man davon hat ibid.
Herba Lagopi, wowider es dienet 288
Herba Mercurialis, dient zum Erweichen 412
Herbæ Naſturtinæ, welche alſo genennet werden 174
Herba Plantaginis, dient wider die Entzündung 386. ein Wundmittel 441
Herba Polygoni, ein anhaltend Mittel 288. ein Wundmittel 441
Herba Pyrolæ, ein anhaltend Mittel 288
Herbæ quinque capillares, welche alſo genennet werden 157
Herba Saniculæ, ein anhaltend Mittel 288. dient wider die Entzündung 386. ein Wundmittel 441
Herba Tuſſilaginis, deſſen ſowohl als die Wurzel und Blumen, braucht man zum Thee nebſt andern Bruſtkräutern 157. was für Præparata man davon hat ibid. wozu die Blätter davon äußerlich dienen ib.
Herbe, iſt eine Art der Säure 22. herber anziehender Geſchmack iſt anhaltend 286. welchen Perſonen herbe ſchmeckende Mittel zuträglich 195.
Hermodactyli, ſ. Radix Hermodactyli.
Hernia veſicæ, was alſo genennet wird 383
Herniaria, ein Wundmittel 441
Himbeeren, dienen im Stein 210
Hirſchhorn, hat verſchiedene Schichten von verſchiedener Farbe 181. jede wird beſonders geraſpelt und aufgehoben ibid. die Späne davon geben durchs Kochen einen Schleim ibid. dieſer Schleim erregt gelinden Schweiß 182. welches man ohne Feuer oder philoſophiſch, und welches man mit Feuer bereitet nennet ibid. wie es deſtilliret wird ibid. welches man gebranntes heißt ibid. wie es Schweiß wirket ibid. welcher der Spiritus cornu cervi eſſentificatus genennet wird ibid. der Liquor cornu cervi ſuccinatus iſt ein trefflich Mittel 183. wie das Oleum cornu cervi fœtidum gereiniget wird 183. aus

ſolchem

ſolchem wird das Oleum animale Dippelii gemacht 183. das bey der Deſtillation zuerſt übergehende Waſſer iſt ein ſicher Schwitzmittel ibid. wie das Cornu cervi ſine igne præparatum bereitet wird ibid. ob es wider die Würmer dienet 105
Hirſchkreuz, ob es eine ſtärkende Kraft hat 308. ſ. auch Os de cordibus cervi.
Hirſchzungenkraut, ſ. Scolopendrium.
Hirudines, wie und wozu man ſich ihrer bedienet 272
Hirundinaria, ſ. Vincetoxicum.
Hohlwurz, ſ. Ariſtolochia.
Hollunderblumen, ſ. Flores Sambuci.
Holz, aller Bäume Holz hat Gummi oder Harz bey ſich 213
Honig, was es iſt 38. wird mit Blumen und Kräutern angeſotten ibid. iſt ein gutes ſteintreibendes Mittel 216. iſt ein ſehr kräftig Maturans 423. ſ. auch Mel.
Horlitzkenbeeren, ſ. Fructus Corni.
Huflattig, ſ. Herba Tuſſilaginis.
Hundsgraswurzel, ſ. Radix Graminis.
Hundshoden, ſ. Radix Colchici.
Hundszunge, ſ. Cynogloſſa.
Hunger, woher er entſteht 58. kann das Blut nach und nach verringern 240. wie er ein Stärkmittel wird 300. eine Folge der Beſſerung 302. was man alſo nennet 347
Huſten, vom Reizen in der Kehle, was man alſo nennet 152. welches der krampfartige genennet wird 153. eiterhaftiger Schleimhuſten ibid. flußartiger, trockener 154. warum die darauf gerichteten Mittel nicht einerley ſeyn können ibid. iſt nach den Abſichten der Natur höchſt nöthig und heilſam ibid. wenn Brechmittel darinnen dienlich ſeyn 157
Hyacinth, was es iſt 350. davon haben die Species de Hyacintho ihren Namen ibid.
Hydragoga, was man alſo nennet 73
Hydrargyrus, ſ. Mercurius vivus.
Hydromel, ſ. Mel.
Hydrotica, welche Mittel man alſo nennet 205
Hyoſcyamus, deſſen Saamen wird zu Emulſionen in dem Blutſpeyen, und die Blätter zu ſchmerzſtillenden Clyſtieren gebraucht 337. iſt in ſeinen Blättern und Geſäme ein Gift 369. wie es in Zahnſchmerzen zu gebrauchen 404
Hypochondriaci, warum ſie Sputatores genennet werden 140
Hyſſopus, ob es den Huſten erleichtert, und den Auswurf befördert 158. was für Præparata man davon hat ibid.

J.

Jalappa, wie die Reſina davon ausgezogen wird 83. aus ſolcher wird eine Tinctur gemacht ibid. wie ſolche zu gebrauchen ibid. die Reſina mit Mandeln abgerieben, und zu einer Milch gemacht, greift heftig an 82
Jaſminum arabicum caſtaneæ folio, ſ. Coffee.
Ichthyocolla, dient in dem Huſten 160
Jejunum inteſtinum, warum es alſo genennet wird 69. hat eine kriechende Bewegung 70. iſt an das Gekröße gereihet ib.
Ilion inteſtinum, welches alſo genennet wird 70
Imperatoria, wird zu denen Alexipharmacis gerechnet 171
Incidentia, welche Mittel man alſo nennet 345. was ſie wirken ſollen 347
Indicantia, was man alſo nennet 60
Indicatio ſymptomatica, was alſo genennet wird 324. evacuatoria generalis, welche alſo heißt 56. und ſingularis 57
Inflammationes veræ, welche alſo genennet werden 381. welche ſpuria heißt 382
Infundere, was man alſo nennet 27
Infuſa, woraus ſie beſtehen 41. bekommen verſchiedene Benennungen 42. adſtringentia, roborantia & vulneraria 295. Infuſum antifebrile 331. Infuſa carminativa 129. diuretica 226. Infuſum emme-

emmenagogum 262. epaticum 323. Infuſa hydropica 226. nephritica 226. Infuſum ſpleneticum 323. Infuſa ſtomachalia 128
Jngber, ſ. Zingiber.
Injectiones mundificantes 436
Jnſecten, alle, wenn ſie mit Oel überſtrichen werden, ſterben 105
Inſeſſus, was man alſo nennet 43
Inteſtinum vermiforme, was man alſo nennet 71
Johannisbrodt, ſ. Siliqua dulcis.
Jpecacuanwurzel, ſ. Radix Ipecacuanha.
Iris florentina, ſ. Radix Ireos florentinæ.
Iris hortenſis, ſ. Radix Iris hortenſis.
Jſop, ſ. Hyſſopus.
Judenkirſchen, ſ. Fructus Alkekengi.
Jujubæ, was ſie ſeyn 158. was ſie für Wirkung haben ibid. man hat davon einen Syrup 159
Julapia, was ſie ſeyn, woraus ſie gemacht werden, und wozu ſie dienen 45. diaphoretica 199. kühlende 326. Julapium roſarum dient in Bauchflüſſen 289. Julapia tonica, adſtringentia & roborantia 293. zum Laxieren 78
Jungfernhaar, ſ. Adianthum nigrum.
Jungfernhonig, welches alſo genennet wird 89
Juſcula carminativa 130

K.

Kalkwaſſer, ein Diureticum 223
Kalmuswurzel, ſ. Radix Acori.
Kaneel, ſ. Cinamomum, weißer, ſ. Caſſia alba.
Karpfengalle, dient wider die Würmer 107
Karpfenſtein, ſ. Lapides Carpionum.
Kellerhals, ſ. Cortex & Semen Laureolæ.
Kellerwürmer, ſ. Millepedes.
Kermes, was man alſo nennet 217. ſind den Färbern nützlicher, als denen Medicis 218. davon wird die Confectio Alkermes gemacht ibid.
Kermes minerale, was alſo genennet wird 371. iſt eine bedenkliche Arzney ibid. ſ. auch Præcipitatum rubrum.
Kinnlade, die Bewegung der untern treibt bey dem Kauen den Speichel häufig im Munde zuſammen 140
Kirſchen, ſüße und ſaure treiben den Stein 210
Klettenwurzel, ſ. Bardana.
Knallgold, ſ. Aurum fulminans.
Knoblauch, iſt gut wider die Würmer 106. der Saft davon iſt ein Beizmittel 450
Knoblauchskraut, ſ. Alliaria.
Knochen, alle harte knochichte Theile derer Thiere, wenn ſie mit Citronenſafte zubereitet worden, ſind Urin- und Stein-treibende Mittel 205
Königskerzen, ſ. Flores Verbaſci.
Körbel, ſ. Chærefolium.
Körper, alle Theile deſſelben haben ihre beſtimmte beſondere Empfindlichkeit 18. wodurch er ſich ſeiner übermäßigen Feuchtigkeiten entläſtiget 73
Kornbrandwein iſt gut wider den Froſt 431
Koſtwurzel, ſ. Coſtus verus.
Koth in Gedärmen, zu deſſen Austreibung iſt Luft nöthig 110
Kräfte, Mangel derſelben kann nicht durch Arzneyen erſetzt werden 14. warum die Erſetzung derſelben unmittelbar nach der Sättigung erfolget 58
Kraftbrühen, wenn ſie ſchaden 302
Kräuter, die bittern mit milchendem Safte ſind Schweiß-treibende Mittel 26. flüchtige, welche man alſo nennet 174. was für welche in dieſe Claſſe gehören 175. balſamiſche, welche man alſo nennet 209. graveolentes, welche alſo genennet werden 209. bittere treiben den Urin 210. imgleichen ſäuerliche und herbe 210 f. die, ſo ein flüchtig Salz haben, treiben Urin und Stein 205. alle bittere treiben die Menſes 247. 249. die, ſo einen angenehmen Geruch und würzhaften Geſchmack haben,

haben, beſitzen in ihren Oelen und abgezogenen Waſſern eine ſtärkende Kraft 366. in welchem Verſtande die bittern eröffnend zu nennen 319. die beizenden ſind in dem Magen ein ſchnelles Gift 368. einige ſind niemals nützlich 369. welche einen langſamen Gift bey ſich führen ibid. die tollmachenden tödten ſchnell ibid. was dawider dienet 370. welches erweichende ſeyn 412

Kräutermützen, was man alſo nennet 43

Kräuterreich, iſt an helfenden Mitteln am freygebigſten und mildthätigſten 26

Kräuterſäfte, die flüchtig ſchmeckenden ſind Schleim-zertheilende Mittel 158

Krampf, eine Urſache der Entzündung 380

Krankheiten, viele werden ohne eigentlich ſo genannte Arzneyen geheilet 14. 15. die Urſachen derſelben, worinnen ſie beſtehen 52. was in ſolchen die erſte Abſicht ſeyn muß 296

Krebs, was er iſt 425. was für ein Unterſchied zwiſchen ihm und dem Brande iſt ibid. was für Mittel in dem annoch verborgenen dienen 431. und was für welche in dem offenen zu gebrauchen 432

Krebsſteine, ſ. Lapides Cancrorum, ob ſie wider die Würmer dienen 105

Krumholzöl, was alſo genennet wird 180

Küchenſalz, ein Schleim-tilgend Mittel 346. ſ. auch Salz.

Kühlen, was man alſo nennet 376

Kühlende Mittel, ſind oftmals Blähungsmittel 112. in Fiebern 326. welche man eigentlich ſo nennet 405. kühlende und ſchmerzſtillende Mittel 404

Kühnrußeſſenz, wie ſolche die Menſes treibt 246

Kürbſe, treiben den Stein 210

Kümmel römiſcher, ſ. Semen Cumini.

Kukuckskörner, ſ. Cortex & Semen Laureolæ.

Kupfervitriole, woher es komme, daß man ſie als ein Brechmittel gebrauchet 64. ſind herbe Gifte 372

L.

Lac Lunæ, wo es vornehmlich gefunden wird 291. wird zur Vermehrung der Milch gebraucht ibid. ob es Schweiß treibt ibid.

Lac Sulphuris, wie es gemacht wird 192

Lactuca, dient denen mit Stein beladenen 210

Lapis Bezoar occidentalis, wo er gefunden wird, und was er nutzet 186

Lapis Bezoar orientalis, wo er gefunden wird 185. wie er ausgenommen wird ibid. was er beſondres vor andern Thierſteinen oder Pulvern derer Thiergebeine voraus hat 186. welchen Mitteln er ſeinen Namen mitgetheilet ibid. woran zu erkennen, daß er aufrichtig und nicht verfälſcht ibid.

Lapides Cancrorum, ſind gleichen Urſprungs mit denen Bezoarſteinen 187. laſſen ſich nur einmal im Jahre antreffen ibid. haben mit dem Bezoar orientali und occidentali einerley Tugenden ibid. wie ſie gebraucht werden ibid. welche Lapides Cancrorum citrati genennet werden ibid.

Lapides Carpionum, ſind keine wirklichen Steine 187. wie ſie gebraucht und zubereitet werden ibid.

Lapis cauſticus, ein Beizmittel 450

Lapis de Goa, was er iſt 187. was davon zu halten ibid.

Lapis infernalis, woraus er bereitet wird 65. 449. iſt das beſte und ſicherſte Cauſticum 449

Lapis Judaicus, was er iſt, und ob er den Urin treibt 221

Lapis Lazuli, ein verdächtig Mittel 65. wird für ein beſonderes Brechmittel bey Maniacis gehalten ibid.

Lapis Lyncis, ob er den Urin treibt 221

Lapis Manati, iſt kein Stein 188. hat eine Schweiß-treibende Kraft ibid.

Lapis Nephriticus orientalis, wie aus ihm ein Urin-treibend Mittel zu machen 220

Lapides Percarum, ſind keine wirklichen Steine 187. wie ſie gebraucht werden ib.
Lapis porcinus, iſt der allerkoſtbarſte Thierſtein, den man haben kann 186. wo er gefunden wird ibid. wie der ächte von dem gefälſchten zu unterſcheiden ibid. wie er gebraucht wird 187
Laſurſtein, ſ. Lapis Lazuli.
Lauch, iſt gut wider die Würmer 106
Laudanum cydoniatum, ſ. Opium.
Laxierbüſchel, 85. 97. wie ſie bereitet werden 41
Laxierelixir, 101
Laxierjulep, 78
Laxiermilch, 86. 96. 99
Laxiermittel, welche alſo genennet werden 87. warum die gelinden keinen Eindruck in den Magen machen, ſondern die Haut in den Gedärmen angreifen 18
Laxiermorſellen, 96
Laxierpulver, 79. für ein Kind von 2. Jahren 96. für Erwachſene ibid.
Laxierſaft, 91. 97. 99
Laxierſpecies, blutreinigende 99
Laxierthee 97
Laxiertränklein 85. 97. 98
Laxiertropfen 79
Leben, worinnen das geſunde überhaupt betrachtet, beſteht 237
Leber, ſchüttet ihr Ueberflüßiges in das Duodenum 73
Leberbalſam, ſ. Eupatorium Meſue.
Leberbeſchwerungen, werden oft dem Magen zugeeignet 58
Leinöl, ein öffnend Mittel 97. dient wider die Würmer 105. treibt den Urin 212. ein Krampfſmittel 341. reichlich getrunken, iſt gut wider Gift 371. dienet zum Erweichen 413. der Saamen dient zum Erweichen 413
Lemniſche Erde, ſ. Terra Lemnia.
Lepidium, ein Schweißmittel 175
Lerchenſchwamm, ſ. Agaricus.
Leviſticum, was es nutzet 171 f. 247
Liebſtöckelwurz, ſ. Leviſticum.
Lignum Aloes, was es iſt 119. das Pulver davon wird wider das Brechen und Schlucken gerühmet ibid. man hat davon ein Extract ibid. treibt die Winde ibid.
Lignum Buxi, davon hat man noch nicht viel Erfahrungen 180. das daraus deſtillirte Oel ſtillet die Zahnſchmerzen ib. wird auch Krumholzöl genannt ibid.
Lignum Ebenum, angezündet, giebt es einen ſtarken Geruch 180. wird ſelten in der Medicin gebraucht ibid. geraſpelt ſoll es in Decoctis den Schweiß befördern, und die zähen Säfte auflöſen ibid.
Lignum Fraxini, treibt Schweiß 179
Lignum Juniperi, treibt den Urin 214
Lignum Nephriticum, wird beſonders für ein gutes Mittel, den Urin zu treiben, gehalten 214. warum es Grießholz genennet wird ibid.
Lignum Rhodium, ein Stärkmittel 310
Lignum Sanctum, wenn ſich dieſes Mittel bekannt gemacht 179. wie es ſtatt des Mercurii zu gebrauchen ibid. wozu es ſonſten dienet ibid. was für Præparata man davon hat ibid.
Lignum Santalum album et citrinum, haben eine ſchweißbewegende Kraft 180. rubrum wird in Blutreinigungs-Decoctis verſchrieben ibid. wovon die Tinctura Santali ihren Werth hat ibid.
Lignum Tamariſci, ein anhaltend Mittel 441
Limaturæ, welche Dinge man alſo nennet 34
Linctus, was alſo genennet wird 39
Lindernde Mittel, worauf ſie vornehmlich gerichtet ſeyn 324. wie ſie eingetheilet werden ibid.
Lingua avis, ſ. Semen Fraxini.
Linimenta carminativa 134
Linimentum emolliens 418
—— *mundificans* 437
Linimenta nervina et confortantia 395
Liquidambra, ſ. Storax.

Liquores, was ſie ſeyn, und woraus ſie zubereitet werden 34
Liquor Belloſtii, was er iſt, und wo er gebraucht wird 449
Liquores cholagogi, 355
Liquor Cornu Cervi ſuccinatus, ein trefflich Mittel 183. wo er dienet 194
Liquor gaſtricus, was alſo genennet wird 57
Liquor mineralis anodynus, ein Stärkmittel 307
Liquor Nitri fixi, ein Beizmittel 450
Liquor terræ foliatæ Tartari, ein Mittel vielen Gebrauchs 95. ein herrliches und ſicheres Diureticum 222. ſ. auch Terra foliata Tartari.
Lithargyrium, was es iſt 384. in was für Fällen es dienet 385
Lithomarga, was es iſt 350. welches das beſte iſt bid. wie es der Säure widerſteht ibid. iſt eine gute ſchweißtreibende und blutzertheilende Arzney ibid.
Lithontriptica, welche Mittel man alſo nennet 205
Lixivia hydropica 227
Lochagoga, welche Mittel alſo genennet werden 251
Löffelkraut, warum es ſich nicht zum Kochen ſchicket 41. deſſen Saft zertheilet den Schleim auf der Bruſt 158. ein Beizmittel 450
Löwenzahn, ſ. Taraxacum.
Lolium, ein langſames Gift 369
Looch, was man alſo nennet 38
Lorbeern, ſ. Baccæ lauri.
Luft, die kalte, iſt nach dem warmen Baden ſchädlich 42. iſt zu Austreibung des Kothes aus den Därmen nöthig 110. wie die in den Därmen befindliche hinein kömmt ibid. die in einem verſchloſſenen Rohre ſuchet allemal mit der äußerlichen in einem Gleichgewichte zu ſtehen 111. wo der Eingang der zum Leben nöthigen geſchieht 152
Luftröhre, was alſo genennet wird 152
Lumbrici, welche Würmer alſo genennet werden 103
Lycopodium treibt den Urin 213

M.

Macerare, was man alſo nennet 27
Macis, ſ. Nux moſchata.
Maden, wo ſie ihre Wohnung haben 103. können einen Ausfall des Darms verurſachen ibid. wodurch ſie am füglichſten gedämpfet werden 107
Mäusöhrchen, ſ. Piloſella.
Magen, die Vergallung deſſelben, woher ſie entſteht 58. 354. verurſachet Huſten oder ſchweren Athem 58. woran ſie zu erkennen ibid. was für Mittel darwider dienen 355. was er iſt 57
Magenhuſten, was man alſo nennet 153
Magenſtärkende Eſſenzen 122
Magenwinde, was man alſo nennet 110
Magiſteria, was ſie ſeyn 32. was dieſe Medicamente koſtbar machet ibid. was für welche man in Apotheken hat ibid.
Magiſterium Talci, ein Schminkmittel 452
Magneſia alba, was ſie iſt 94. wird auch Magneſia Nitri genennet ibid. iſt ein gelindes Laxiermittel ibid. wem ſie ſehr heilſam iſt ibid.
Mala Cydonia, wozu ſie dienen 290. was für Præparata man davon hat ibid.
Mandeln, ſowohl die ſüßen als bittern treiben den Urin 211
Mandeln, Tonſillæ, was ſie ſeyn 139
Mandelöl, ſüßes, warum es das gelindeſte Anodynum genennet wird 341. iſt vielerley Gebrauchs ibid. reichlich getrunken, iſt gut wider Gift 371
Mandibulæ lucii piſcis, warum ſie den Pulvern von harten Gebeinen vorzuziehen 185
Mandragora, iſt in Wurzeln und Früchten toll und ſchlafmachend 369
Manna, was es iſt 90. reiniget gelinde und iſt ein gut Laxiermittel für Kinder ibid. was für Præparata man davon hat ibid.

wie eine gute beſchaffen ſeyn ſoll 90. macht die Materie der Lungen beweglich 156
Mannakuchen, ſ. Manna.
Mannstreuwurzel, ſ. Radix Eryngii.
Marga, ſ. Lithomarga.
Margaritæ orientales und *occidentales*, wo ſie gefunden werden 188. haben einerley Wirkung mit den Krebsſteinen und Auſterſchaalen ibid. was für Præparata man davon hat ibid.
Mariendiſtelſaamen, ſ. Semen Cardui Mariæ.
Marks aus den Knochen dient zum Erweichen 413
Marrubium, ein dienlich Bruſtmittel 158
Maſſa Pilularum de Cynogloſſa, ſ. Cynogloſſa.
Maſtixkörner, ſ. Reſina Maſtichis in granis.
Materia medica, was ſie iſt 13. was ſie in ſich begreift 13. f. 28. kann auf allerhand Arten eingetheilet werden 50. kann ganz bequem in die innerliche und äußerliche eingetheilet werden 51
Mater Perlarum, was ſie iſt 188. kann ſtatt der Perlen gebraucht werden ibid. wie ſie zubereitet wird ibid. warum ſie Specificum antifebrile genennet wird ib.
Matricaria, treibt die Menſes 247. dient in ſchwerem Harnen 210
Maturantia, was für Mittel alſo genennet werden 421. f.
Mattigkeit, was man alſo nennet 300
Mauerraute, ſ. Adianthum album, rothe, ſ. Trichomanes.
Maulbeeren, dienen im Stein 210
Mechoacanna alba, woher ſie ihren Namen hat 83. welche nigra genennet wird ibid. purgieret ſehr gelinde ibid. wird für ein bewährtes Mittel in Fluore albo gehalten ib.
Meconium, ſ. Opium.
Medicamente, die Arten der zuſammengeſetzten ſind ſehr mannichfaltig 28. welche man Medicamenta pharmacevtica nennet 34. keines Medicaments Doſis kann anders, als nur von ungefähr, angegeben werden 81. ſ. auch Arzneymittel.
Meermoos, ſ. Corallina.
Meerrettig, iſt gut wider die Würmer 106. 113. treibt die Winde 113. der Saft davon zertheilet den Schleim auf der Bruſt 158. ein Beizmittel 450. treibt Schweiß 175. dient in faulenden ſcorbutiſchen Krankheiten ibid. ſ. auch Raphanus ruſticanus.
Meeth, ſ. Mel.
Meiſterwurzel, ſ. Imperatoria.
Mel, deſſen hat man zwo Sorten 89. ie länger es in den Wachsfächern ſteht, deſto ſüßer wird es ibid. wenn es ſchädlich iſt ibid. wird ſowohl innerlich, als äußerlich gebraucht ibid. was es in ſich enthält ib. worinnen es dem Zucker vorzuziehen ib. iſt gleichſam ein natürlich Electuarium laxativum ibid. was für Præparata man davon hat ibid. harte gekocht und zu einem Stengel gerollet, giebt es ein Stuhlzäpflein 90
Melde, ſ. Atriplex.
Meliſſa, treibt die Menſes 248. citrata, wie ſie ein Emmenagogum ibid.
Melonen, treiben den Stein 210
Melilotenblumen, dienen zum Erweichen 412. lindern die Schmerzen 404
Menianthes, ſ. Trifolium fibrinum.
Mennige, ſ. Minium.
Menſtrua, was man alſo nennet 20. 27. 31. wie ſie beſchaffen ſeyn müſſen 31
Mentha Saracenica, treibt die Menſes 247
Mercur, ein Speichel-treibend Mittel 20 f. durch was für Gelegenheit die Aerzte verurſachet worden, ſolchen zu gebrauchen 140. wie er ein wirklicher Gift wird 371
Mercurius dulcis, iſt ein ſicheres Laxiermittel 86. wie er gemacht wird 87. wird niemals alleine gegeben ibid. muß in Geſtalt der Pillen gegeben werden ibid. mit Purgiermitteln verſetzt, iſt er ein ſicher Mittel wider die Würmer 106. ein wohl ausgearbeiteter wird mit Recht diaphoreticus genen-

genennet 144. warum er nicht als ein Pulver zu geben 87. iſt das gelindeſte Cathæreticum 451

Mercurius ſublimatus, wird von einigen wider die Würmer gebraucht 104. ſ. auch Antimonium.

Mercurius vitæ, iſt in der That kein Mercurius 67. was er iſt ibid. möchte Mercurius mortis heißen ibid. wie er ein Purgans wird 76

Mercurius vivus, wirkt in ſeiner Subſtanz gegen die Würmer 105. wird in Milch oder Waſſer gekocht ibid. iſt zehnmal ſchwerer, als das Blut 141. hängt vor andern Säften dem Speichel gerne an ibid. iſt mit vieler Vorſicht zu gebrauchen ibid. was für Krankheiten deſſen Gebrauch erfordern ibid. ſeine Kraft hat ſich ſonderlich in der Venusſeuche hervorgethan 142. weswegen er ein gefährlich und zweifelhaft Mittel iſt ibid. wie er in das Blut gebracht wird 143. was man, den Mercurium per extinctionem geben, nennet ib. iſt an und für ſich ſelbſt unſchädlich ibid. mit Salzen aber vermiſcht, wird er ſchädlich ibid. geht als ein feiner Dampf wieder durch die Haut 144. ob der Rauch davon ein geſchicktes Mittel iſt, die Salivation zu erhalten ibid. wie viel zur Speichelcur nöthig, kann man nicht beſtimmen ibid. wie man ihn eingeben ſoll 145. wie er ein erweichend Mittel wird 411

Metaſtaſis, was alſo genennet wird 276. 380

Meu, treibt die Menſes 247

Milch, warum ſie den Schwindſüchtigen zuträglich 303. iſt eines der beſten verſüßenden Mittel 362. ein Bruſtmittel 156

Milchclyſtire, ſind die ſicherſten und beſten Mittel wider die Würmer 104

Milchtränke, ſ. Emulſiones. Wie eine Milch aus Mandelöl zu machen 45. aus purgierenden Harzen und aus Terpentin 46

Milchwaſſer, ein gutes Mittel, den Urin zu treiben 206

Milde, wodurch es beurtheilet wird 24

Milium ſolis, treibt den Urin 213

Millefolium, die grünen Blätter davon in die Naſe gebracht, verurſachen Naſenbluten 256. dient wider die Entzündung 386. ein Wundmittel 441

Millepedes, wie ſie in dem ſchleimichten kurzen Athem gute Dienſte thun 160. treiben den Urin, und öffnen die verſtopften Theile im Körper 217. ſollen im angehenden Staare dienen ibid. ingleichen in Aſthmate und Waſſerſucht ibid.

Milzbeſchwerungen, theilen ihre Leidenſchaften dem Magen mit 58

Milzfanen, ſ. Scolopendrium.

Milzkraut, ſ. Scolopendrium.

Mineralreich, reichet einen großen Vorrath helfender Mittel 26

Mineralwaſſer, warum ſie auflöſend genennet werden 317

Minium, alſo wurde von den Alten der Zinnober genennet 385. was es iſt ibid. davon iſt das Pflaſter im Gebrauch 386

Mirabilis peruviana, ſ. Jalappa.

Miva, was man alſo nennet 37. Cydoniorum, gehöret unter die verdickenden und anhaltenden Mittel 285

Mixtur, was man alſo nennet 46

Mixturæ confortantes 312

Mixturæ, ſ. *Potiones diaphoreticæ* 197

Mixturæ mundificantes 436

Mixtura ſimplex, wo ſie gute Dienſte thut 194

Mönchsrhabarber, ſ. Rhab. monachor.

Mohnmilch, ſ. Lac Lunæ.

Mohnſaamen, ſ. Semen Papaveris.

Mohnſaft, ſ. Opium.

Molken, ſind in vielen Fällen ſehr nützlich 46. wie ſie gemacht werden ibid. ein herrlich Mittel, den Urin zu treiben 210

Momordica, ein Wundmittel 443

Monathliche Reinigung, was man alſo nennet 241. 244. wenn ſie ſich anfängt 241. was für Zufälle entſtehen, wenn die

die Ergießung des Blutes nicht erfolget 242. wenn ſich ſolche verlieret ibid. die Urſachen, warum ſolche nicht fließt, ſind mancherley ibid. wenn ſie in Lauf zu bringen 244. an was für Zeichen der Mangel derſelben zu erkennen 245. was für Mittel dienlich ſeyn 246
Morochtus, ſ. Lac Lunæ.
Morſuli, was ſie ſeyn 37. antimoniales Kunkelii, wo ſie dienen 37. 105. ſtomachales 131
Moſchus, wie er ein Stärkmittel abgiebt 308 dient auch wider die Würmer und Krämpfungen des Unterleibes 308
Motus periſtalticus, woher er entſteht 70
Mucilagines, woraus ſie gemacht werden 37 46. Mucilago Seminis Pſyllii gehört mit unter die anhaltenden Mittel 284. emollientes 416
Mulſum, ſ. Mel.
Mumie, in wie fern ſie ein Mittel abgiebt 181. was ſie nützet 433
Mundmittel, welche alſo genennet werden 141
Mundzucker, welche Mittel alſo genennet werden 164
Muſcathenblüthen, ſ. Nux moſchata.
Muſcathennuß, ſ. Nux moſchata.
Muſcus marinus, ſ. Corallina.
Mutterbeſchwerung, was ſie iſt 243
Mutterclyſtiere, wenn ſie dienlich ſeyn 251. ſ. woraus ſie bereitet werden ſollen ibid.
Mutterhuſten, welcher alſo geneñet wird 153
Mutternelken, ſ. Anthophylli.
Mutterzapfen, wovon ſie gemacht, und wo ſie gebraucht werden 35. 251
Mutterzimmet, ſ. Caſſia lignea.
Myrobalani, was ſie nützen 159. ſtatt ihrer kann man die getrockneten Weinbeerfrüchte brauchen ibid.
Myrrha, treibt die Menſes 248. iſt in vielen Muttermitteln enthalten ibid. iſt gut wider die Würmer 104. die Eſſenz davon verwahret vor der Fäulniß 429
Myrrhis aniſata, ſ. Chærefolium.
Myrtendornwurzel, ſ. Radix Ruſci.

N.

Nachtſchatten, die grünen Blätter deſſelben werden wider die Kopfſchmerzen gebraucht 405
Nackende Jungfer, ſ. Radix Colchici.
Nägleinrinde, ſ. Caſſia caryophyllata.
Nahrung, was man alſo nennet 299. alle Nahrungsmittel ſind ſtärkend ibid. werden auch im kranken Leben ſtärkende Arzneyen ibid. müſſen nach dem Maaße der Kräfte ſorgfältig erwählet werden 300
Naphtha chymica, was alſo genennet wird 307
Narbenmittel, welche alſo genennet werden 439
Naſe, warum öfters dasjenige, was durch ſolche ablaufen ſollte, in den Hals tröpfelt 139. wozu der Schleim, der in der Drüſenhaut, womit die Naſe ausgekleidet iſt, dient 148. warum trockene Naſen nichts, oder doch nichts deutlich riechen ibid.
Naſenbluten, wenn es dienlich 256
Naſturtium, treibt Schweiß 175
Natterwurz, ſ. Radix Biſtortæ.
Natur, was unter dieſem Worte verſtanden wird 56. 296
Nectar adſtringens Langii, wovon er gemacht wird 287
Nelkenblumen, ſ. Caryophylli aromatici.
Nerven, ſind unter allen Gefäßen die engſten 298. der Eingang in dieſelben iſt doppelt ibid. unſer Körper iſt durchaus Nerve 386
Nervenmittel, warum ſie auch zugleich Urin, Schweiß und Blut zu treiben vermögen 19
Nervenſaft, wird mit Recht ein Geiſt genennet 297
Niederſchlagende Pulver, auf was Art ſie in das Blut gelangen 20
Nieſen, was es iſt, und woher es entſteht 149. ob das gemachte oder gekünſtelte heilſam ſey ibid. iſt in vielen Abſichten nicht zu verwerfen ibid. wo es ſchädlich 151.

ob es ein Mittel, die Geburt zu befördern ibid. was für Mittel das kränkliche Nieſen ſtillen ibid.
Nieſemittel, 148. welche man alſo nennet 149. ſind mit Vorſicht zu gebrauchen 150. wie ſie wirken ibid. werden gebraucht, die Afterbürde abzutreiben 252
Nieſewurz, ſ. Radix Hellebori.
Ninzin, was ſie iſt 168. ihr werden beſondere Tugenden zugeſchrieben ibid.
Nitrum, giebt ein wahres und ſtarkes Alkali fixum 222. iſt ein Mittelſalz 326. iſt ungewiſſen Urſprungs ibid. ob ihm das Alkali eigen 327. was für ein Unterſchied zwiſchen dem Nitro antimoniato und depurato iſt ibid. ſ. auch Salpeter.
Nitrum antimoniatum, was es iſt 95. Nitrum antimoniatum martiatum, woraus es bereitet wird 95. dient zum Laxieren ibid.
Nixblumen, ſ. Flores Nymphææ.
Nutrientia, welche Mittel man alſo nennet 345
Nux moſchata, wird in die lange und runde eingetheilet 116. wird in Indien friſch eingemacht ibid. Probe, woran zu erkennen, daß ſie gut 117. das daraus gepreßte Oel dienet, die Winde zu treiben ib.
Nux Vomica, gehöret unter die Gifte 64. wird von verwegenen Leuten gebraucht ib.
Nymphæa, ſ. Flores Nymphææ.

O.

Obenhin heilen, was man alſo nennet 324
Obſt, das ſüße erhält den Leib ſchmeidig und offen 88
Odermennig, ſ. Agrimonia.
Oedemata, was ſie ſeyn 382. Phlegmonodes, was man alſo nennet ibid.
Oeffnen, was man alſo nennet 317
Oele, was ſie ſeyn 30. alle Inſecten, wenn ſie mit Oel beſtrichen werden, ſterben davon 105. deſtillata aromatica, was ſie ſeyn, und was ſie wirken 30. welche dergleichen ſeyn ibid. deſtillata empyrevmatica oder fœtida, welche alſo genennet werden ibid. expreſſa, was ſie ſeyn, und welche alſo genennet werden ibid. infuſa oder cocta, woraus ſie gemacht, und welche alſo genennet werden ibid. die aus den Geſämen gepreßten ſind zur Leibesöffnung dienende heilſame Mittel 96. wo ſie dienen ibid. warum man wenige deſtillirte innerlich brauchen kann 306. in was für Doſi die deſtillirten gegeben werden 48. wie viel von denen ausgepreßten genommen wird ibid. welche deſtillirte ein dienlich Stärkmittel abgeben 311. die gepreßten ſind Krampfmittel 341. welche im Huſten dienen 160. Oleum animale Dippelii, woraus es gemacht wird 189. amygdalarum dulcium, hat verſchiedene Wirkungen 96. iſt gut wider den Gift ibid. dient zum Erweichen 413. Oleum Cajaputa, woraus es gemacht wird 118. Olea carminativa interna 133. carminativa externa 134. Oleum Caryophyllorum, wo es dienet 117. ein gutes Mittel in Carie 433. mit dem rauchenden Spiritu Nitri vermengt, fängt es von ſich ſelbſt Feuer ibid. Cinamomi, ſ. Cinamomum. Citri, ein vortrefflich Blähungsmittel 118. Cornu Cervi fœtidum, wie es gereiniget wird 183. aus ſolchem wird das Oleum animale Dippelii gemacht ibid. Corticum aurantiorum, ein gutes Mittel wider die Blähungen 118. Olea anodyna, paregorica & ſedativa 407. Olea & Linimenta anticauſtica & antambuſta 435. Oleum coſmeticum 454. Olea diuretica 230. emmenagoga interna & externa 260. Oleum emolliens 418. Oleum Gummi ammoniaci deſtillatum, ſ. Gummi Ammoniacum. Oleum Ligni Guajaci, ein gut Mittel in Carie 433. Maſtichis coctum, eine gute Magenſalbe 122. Maſtichis deſtillatum, was es wirket ibid.

Olea nervina & confortantia 395. Oleum Palmæ, dient zum Erweichen 413. Oleum Nuciſtæ, ſ. Nux moſchata. Tartari per deliquium, mit vielem Waſſer verſetzt, iſt ein ſchleimtilgend Mittel 346. ingleichen ein ſäuredämpfend Mittel 348. ein Beizmittel 450. Vitrioli dulce, ein Stärkmittel 307. ausgepreßte erweichende, welche es ſeyn 411

Oelbaum, das aus deſſen Früchten gequetſchte Oel iſt ein öffnend Mittel 96

Oelclyſtiere, ſind die ſicherſten 45

Oeſophagus, was alſo genennet wird 57

Oelßniz, ſ. Olſnitium.

Oleum, Olea, ſ. Oele.

Olibanum, ein gutes Mittel zum Räuchern 310

Oliven, treiben den Urin 212. noch beſſer aber das daraus gepreßte Oel ibid.

Olſnitium, ein öffnend und ſchweißtreibend Mittel 172

Opiata, was man alſo nennet 39. im Gebrauch derſelben iſt behutſam zu verfahren ibid. was davon zu halten ibid. welches die gelindeſten ſeyn 336

Opium, iſt ſo gut ein Gift, als das Arſenic 18. was für ein Unterſchied ſich zwiſchen dieſen beyden befindet ibid. dient wider die Würmer 105. iſt in der Uebermaaß ein Gift 369

Opobalſamum, ſ. Balſamus de Mecca.

Opopanax, dient zu Zeitigung der Geſchwüre 424

Orangenſchaalen, ſ. Cortex Aurantiorum.

Orbiculi, was ſie ſeyn 36

Oreoſelinum, befördert den Urin 206

—— *alterum*, ſ. Gentiana rubra.

Origanum, treibt die Menſes 248

Os de cordibus cervi, was davon zu halten 183

Os ſepiæ, wie es ein ſäuredämpfend Mittel zu nennen 349

Oſterlucey falſche, ſ. Ariſtolochia.

Oſtrutium, ſ. Imperatoria.

Oxymel ſimplex, ein gelind öffnend Mittel 90

Oxymel ſquilliticum, iſt ein Brechmittel für Kinder 62. den Erwachſenen aber ein Bruſtmittel 62. 156. ein gelind öffnend Mittel 90. treibt auch die Würmer 107

P.

Palliare, was man alſo nennet 324

Panchymagoga, was für Mittel man alſo nennet 76

Pancreas, deſſen Saft iſt ein wirklicher Speichel 110. faſſet viel Luft in ſich ibid.

Paradiesholz, ſ. Lignum Aloes.

Paradieskörner, ſ. Grana Paradiſi.

Paregorica, was man alſo nennet 337

Parietaria, dient zum Erweichen 412

Parreira brava, iſt die Wurzel eines Weinſtocks aus Mexico 168. treibt Schweiß und Urin ibid. wird in Infuſis gebraucht ibid.

Paſtinaca, befördert den Urin 206

Pediluvia diſcutientia 399

Pediluvium emmenagogum 265

Perfoliata, ein Wundmittel 441

Perlen, ſ. Margaritæ.

Perlmutter, ſ. Mater perlarum.

Perſicaria acris, der Saft davon ein Beizmittel 450

Pervinca, ein Wundmittel 441

Peſſus, ſ. Mutterzapfen.

Peſtilenzwurzel, Petaſites, iſt ein Alexipharmacum 171

Peterſilgenſaamen, mit kochendem Waſſer übergoſſen, befördert den Urin 206. 211

Petra del Porco, ſ. Lapis porcinus.

Petroleum, ſ. Bergöl.

Peucedanum, aus ſolchem kann man eine Ferulam ſammlen 86

Pfeffer, ſ. Piper.

Pfefferkraut, ſ. Lepidium.

Pfirſichkerne, verdienen einen anſehnlichen Platz unter den urintreibenden Mitteln 212

Pflanzen, mit drey Körnern und einem milchenden Safte, was ſie wirken 26. auf was für Weiſe ſie alle Alkali haben 221
Phlebotomia, was alſo genennet wird 267
Phlegmagoga, was man alſo nennet 76
Phlegmone, was man alſo nennet 380. 388. warum es ſelten zertheilet wird 380. was darinnen dienlich 388. œdematodes, was man alſo nennet 382
Phœniciſmus, was alſo genennet wird 423
Piloſella, ein anhaltend Mittel 288
Pilulæ, Pillen, ſind entweder ſchon gebildet, oder in ihrer Maſſe vorräthig 35. die meiſten haben purgierende Kräfte 34. woraus ſie beſtehen ibid. in dieſer Geſtalt können auch andere Mittel beygebracht werden ibid. Pilulæ adſtringentes & roborantes 296. Aloephanginæ Francofurtenſes, Stahlianæ, Amelungii, Aureæ Nicolai, Immanuelis, contra obſtructiones, ſ. Aloe. de Ammoniaco, ſ. Gummi Ammoniacum. Anodynæ & paregoricæ 339. Antifebriles 332. Aperitivæ 360. Carminativæ 133. Diureticæ & hydropicæ 235. Emmenagogæ 263. Emollientes, reſolventes & diſcutientes 321. Epaticæ 323. Spleneticæ 323. Stomachales 133
Pimpinellwurz, ſ. Radix Pimpinellæ albæ. die weiße treibt Schweiß und Urin 168
Pineen, treiben den Urin 211
Piper album und *nigrum* ſind nur der Farbe nach von einander unterſchieden 118. der weiße wird aus dem ſchwarzen gemacht ibid. der ſchwarze iſt das ſchärfſte unter allen Gewürzen ibid. ſein Gebrauch kömmt mehr in der Küche, als Officin vor ibid. was für Præparata man davon hat ibid. longum, ein oſtindianiſch Gewächs, treibt die Winde ibid.
Piſſani, was alſo genennet wird 170
Piſtacien, treiben den Urin 211. 214.
Placentæ Roſarum, dienen wider Kopfſchmerzen und Naſenbluten 289
Plantago, ſ. Herba Plantaginis.
Plethora, was man alſo nennet 238
Podagra, was für äußerliche Mittel in ſolchem dienen 405
Pöonienwurzel, treibt die Menſes 247
Polypodium, dient im Huſten 160. zum Erweichen 413
Polytrichum, ſ. Adianthum aureum.
Porrum, iſt gut wider die Würmer 106. treibt Schweiß 175
Portulaca, dient im Stein 210
Potio, was man alſo nennet 46. Potiones abſorbentes 353. adſtringentes, tonicæ & roborantes 293. anodynæ 338. antifebriles 329. antiſcorbuticæ 366. Potio aperiens, attenuans, incidens 359. cholagoga 356. Potiones confortantes 312. diaphoreticæ & antiſpaſmodicæ 342. diureticæ 228. emmenagogæ & hyſtericæ 260. emollientes, reſolventes & diſcutientes 321. epaticæ 322. hydropicæ 228. lithontripticæ 228. ſpleneticæ 322. ſtomachales 126. temperantes 353
Pottaſche, wovon ſie gemacht wird 222. wo die beſte gemacht wird ibid.
Præcipitantia, was für Mittel alſo genennet werden 348
Præcipitata, welche Dinge man alſo nennet, und was ſie ſeyn 33. was man den weißen, rothen oder gelben Präcipitat nennet ibid. weißer, was er iſt 371. welches der rothe heißt ibid. und welches der gelbe genennet wird 371. ſind unter die bedenklichen Arzneyen zu rechnen 371. der rothe iſt ein gutes Beizmittel 450
Præcipitatio, was alſo heißt 27
Präparation, was unter dieſem Worte begriffen wird 28. iſt entweder einfach oder vermiſcht ibid.
Priapus ceti, hirci, tauri, was davon zu halten 189
Pſilothra, welche Mittel alſo genennet werden 448. 452

Ptarmica, ſ. Sternutatoria.
Ptarmica lutea ſuaveolens, ſ. Eupatorium Meſue.
Pulegium, treibt die Menſes 247. iſt ein Analepticum und Carminativum. 122
Pulpæ, welche Dinge alſo genennet werden 37
Pulpa Caſſiæ, ſ. Caſſia fiſtula.
Pulpa Colocynthidis, ſ. Colocynthis.
Pulſatilla, ein Wundmittel 441
Pulveres, was ſie ſeyn 34. welche Alkohol genennet werden ibid. dererſelben giebt es eine Menge, welche dem Körper der Pharmacie zur Laſt gereichen ibid. ſchwere erdene, in was für Doſi ſie gegeben werden 48. Pulveres abſorbentes & temperantes 352. adſtringentes 443. adſtringentes, tonici & roborantes 292. anodyni & paregorici 339. anodyni, paregorici & ſedativi ſub forma Cataplaſmatis 405. antiſcorbutici 365. antiſpaſmodici 341. contra bilem 355. confortantes 313. Pulvis cachecticus Quercetani treibt die Menſes 246. Pulveres carminativi 125. coſmeticus 454. diaphoretici 196. Pulvis Diaſennæ ſ. Folia Sennæ. Pulveres diuretici 231. emmenagogi 259. emollientes 414. emollientes, reſolventes & diſcutientes 321. epatici 322. hydropici 231. incidentes 357. nervini & confortantes externi 391. ſplenetici 322. Pulvis ſquillitieus Stahlii, iſt ein trefflich Purgier-und Urin-treibend Mittel 62. ingleichen ein bewährtes Wurmmittel 107. Pulver, welche im Huſten dienen 160. Pulveres ſternutatorii 152. ſtomachales 125
Purgierkörner, ſ. Semen Cataputiæ.
Purgiermilch, wie ſie zu machen 46
Purgiermittel, ſollten nicht jedem zu verkaufen erlaubt ſeyn 11. ſtarke, warum ſie Gift ſeyn 18. werden oftmals Brechmittel ibid. 64. 76. die gelinden ſind ſüſſe 34. wirken nicht nur in den Eingeweiden, ſondern treiben auch den Urin, und bewegen das Blut 74. wo ſolche erfordert werden ibid. wo ſie ſchädlich ſeyn ib. aus Vorſicht, ohne zureichende Urſache gebraucht, geben ſie Gelegenheit zu vielen Krankheiten des Unterleibes 75. in ihrem Gebrauche muß die gelegene Zeit erwählet werden 75. die Wahl dererſelben iſt vorſichtig anzuſtellen ibid. das Gewicht dererſelben iſt genau zu beſtimmen 76. wie ſie in die Gedärme wirken ibid. welches draſtiſche ſeyn 77. ſichere 81. welche die Würmer tödten 104. in welchem Verſtande ſie Carminativa genennet werden 112. in welchem Betracht ſie Nieſemittel ſeyn 146. wie die milden und ſüßen die Materie der Lungen beweglich machen 156. wodurch die heftigen zu tilgen ſeyn 62. ſind alle urintreibend 206. in Uebermaaß genommen, werden ſie ein Gift 369
Purgierbiſſen 100
Purgierelixir 101
Purgierjulep 98
Purgierlattwerge 101
Purgiermilch 99
Purgierpillen 100
Purgierpulver 80. 98. 100
Purgierſpecies 99
Purgiertrank 98. 99
Pyrethrum, warum es Speichelwurz genennet wird 146. der Saft davon iſt ein Beizmittel 450
Pyrola, ein Wundmittel 441

Q.

Queckgras, ſ. Radix Graminis.
Queckſilber, ſ. Mercurius vivus.
Quetſchung, was man alſo nennet 379
Quitten, ſ. Mala Cydonia.

R.

Radendiſtel, ſ. Radix Eryngii.
Radieschen, treiben die Winde 113. dienen im Stein 210

Radix Acetoſæ, eine angenehme Wurzel zum Infuſo, deren man ſich zum ordentlichen Getränke, zum Stärken und Zuſammenziehen bedienen kann 287

Radix Acori, verdünnet den Schleim, und treibt die Blähungen 113. was für Præparata man davon hat ibid.

Radix Althææ, kann ſtatt der Saſſaparillæ gebraucht werden 168. dient zum Erweichen 413

Radix Angelicæ, iſt eine Magenſtärkung, dient in Bruſtbeſchwerungen, und den zähen Schleim aufzulöſen 113. was für Præparata man davon hat ibid. treibet die Winde ibid. den Urin 211

Radix Apii, ein urintreibend Mittel 206

Radix Ari, wird der deutſche Ingber genennet 113. treibt die Winde ibid. der Saft davon iſt ein Beizmittel 450

Radix Arthanitæ, ſ. Radix Cyclaminis.

Radix Aſparagi, die Keime ſind ein gutes urintreibendes Mittel, wie auch die Wurzel ſelber 206. gehört mit unter die quinque Radices aperientes majores ibid.

Radix Bardanæ, kann ſtatt der Saſſaparilla gebraucht werden 168

Radix Biſtortæ, dient zum Anhalten 287. wenn ſie im kalten Fieber zu brauchen ib. dient wider die Entzündung 386

Radix Bryoniæ, ſ. Bryonia.

Radix Caryophyllatæ, ein anhaltend Mittel 287. in das Bier gethan, verhütet ſie die Säure ibid.

Radix Chinæ, hat keinen deutlichen Geſchmack oder Geruch 168. giebt durch Kochen einen Schleim ibid. iſt ein kräftig Mittel ibid.

Radix Colchici, purgieret ſehr heftig 77. die mit der weißen Wurzel iſt milder, und wird ſtatt der Rad. Hermodactyl. verkauft ibid. der Saft davon wird von den Landſtreichern bey Waſſerſüchtigen gebraucht ibid.

Radix Coſti, ſ. Coſtus verus.

Radix Curcumæ, treibt die Menſes, die Geburt, Urin und Stein 249. wird inſonderheit in der goldenen Ader gelobet 255

Radix Cyclaminis, an und für ſich gegeben, iſt verwegen 63. das Unguent davon auf den Unterleib geſchmiert, reizet die Därmer ibid.

Radix Cyperi, rotunda & longa, treibt die Blähungen 115

Radix Eryngii, die runde davon iſt kräftiger 207. iſt friſch beſſer, als getrocknet zu brauchen ibid. gehört mit zu den quinque radicibus aperientibus ibid. treibt den Urin 208. ob ſie die männliche Kraft vermehret ibid.

Radix Filipendulæ, der friſch daraus gepreßte Saft färbt die blaue Farbe eines Papiers in roth 208. wird ſowohl in Dyſuria und Stranguria, als auch in dem Stein für dienlich gehalten ibid.

Radix Fœniculi, gehört mit zu den quinque radicibus aperientibus majoribus 206 f. ob ſie die Milch vermehret 207. iſt ein Bruſtmittel ibid. treibt den Urin 206. dient zum Erweichen 413

Radix Galangæ, davon hat man die große und kleine 113. die kleine wird der großen vorgezogen ibid. in was für Zufällen ſie innerlich dienet 114. und wo ſie äußerlich nützet ibid.

Radix Gentianæ, treibt die Menſes 249

Radix Graminis, kann ſtatt der Saſſaparilla gebraucht werden 168. gehört zu den radicibus quinque aperientibus minoribus 207. wird mit Recht die europäiſche Saſſaparille genennet 207

Radix Hellebori albi, kann niemals ohne Gefahr gegeben werden 78. warum ſie Nieſewurz genennet wird ibid. das Extract davon in Pillen iſt noch erträglich ibid. wird äußerlich als ein Beizmittel gebraucht ibid.

Radix Hellebori nigri, purgiret heftig 77. die Fibræ davon werden nur andern purgan-

gantibus beygeſeßet ibid. kann nebſt andern als ein Infuſum verordnet werden ib. was für Præparata man davon hat ibid.
Radix Hermodactyli, was ſie iſt 78. wird unter Kräuterweinen und Infuſis verſchrieben 79
Radix Jalappæ, ſ. Jalappa.
Radix Ipecacuanha, was für eine Wurzel es iſt 62. iſt in der rothen Ruhr von beſonderm Nußen ibid. wird Specificum antidyſentericum genennet ibid. iſt das ſicherſte Brechmittel ibid. wird mit dem Tartaro emetico oder Salpeter verſeßt ibid. iſt auch ein Purgans 76
Radix Ireos florentinæ, ein Brechmittel für Kinder 64. was für Præparata man davon hat ibid. macht die Materie der Lungen beweglich 156
Radix Iridis hortenſis, noſtras, ihr Saft wird das hydropiſche Waſſer abzuführen gebraucht 77. die Fæcula davon iſt ſicherer zu gebrauchen ibid. iſt ein harntreibend Mittel ibid.
Radix Iridis paluſtris, iſt ein anhaltend Mittel 287. es wird davon der Nectar adſtringens Langii gemacht ibid.
Radix Lapathi acuti, dient wider Bauch- und Blutflüſſe 287
Radix Liliorum alborum, ſ. Flores Lilior. alb.
Radix Malvæ, dient zum Erweichen 413
Radix Mechoacannæ, ſ. Mechoacanna.
Radix Mexicana, ſ. Radix Ipecacuanha.
Radix Pentaphylli, wird in Bauchflüſſen, Monatzeit, güldnem Aderfluß und Blutſpeyen gelobet 287
Radix Pimpinellæ albæ, treibt die Winde 113. gehört zu den Kaumitteln und ſchleimzertheilenden Wurzeln, treibt auch den Stein 208. die Eſſenz davon auf Zucker gebraucht, iſt ein gutes Mittel wider böſe Hälſe ibid. die mit ſchwarzer Wurzel ſoll vornehmlich den Stein treiben ibid.
Radix Rubiæ tinctorum, gehört mit unter die radices quinque aperientes minores 207. dieſe Wurzel, den Thieren unter das Futter gemengt, färbet die Zähne durchaus, imgleichen die Knochen bis auf die Knorpel roth ibid. dererjenigen Leute Urin, welche dieſe Wurzel ſtoßen, wird roth ibid. iſt ein durchdringend eröffnend Mittel 203
Radix Ruſci, gehört zu den quinque radicibus aperientibus majoribus 207. dient wider die Kröpfe ibid. treibt den Urin 207
Radix Saxifragiæ, hat mehr Namen, als Kraft 208
Radix Sigilli Salomonis, der Saft davon iſt ein Beizmittel 450
Radix Symphyti, iſt in dem Saamen- und weißen Fluſſe beſonders gut 287. man hat davon einen Syrupum 287. dient wider die Entzündung 386
Radix Tormentillæ, woher ſie ihren Namen erhalten 287. iſt im Bauchgrimmen, Blutflüſſen und der rothen Ruhr ein berühmt Mittel ibid. man hat davon ein Extract ibid. dient wider die Entzündung 386
Radix Zedoariæ, was für Wirkungen ſie hat 114. was für Præparata man davon hat ibid.
Räuchern, mit wohlriechenden Harzen, Rinden, Blumen, ꝛc. iſt in vielen Krankheiten rathſam 43. das mercurialiſche iſt vielen Bedenklichkeiten unterworfen ib.
Räucherwerk, welches ſtärket 309 f. was für Hölzer, Harze 310. Blumen und Früchte, imgleichen deſtillirte Oele dazu dienen 311. ſtinkendes, wenn es dienet ib.
Raphanus, iſt gut wider die Würmer 106
Raphanus ruſticanus, treibt den Urin 208. bezeiget ſich durch einen beſondern Geruch durch die Haut wirkſam 175. 208. mit Wein übergoſſen, iſt er gut in der Waſſerſucht 209
Rapiſtrum, deſſen Oel treibt den Urin 212. dient im Stein 210
Raſuræ, welche Dinge man alſo nennet 34

Raute, ſ. Ruta.
Rebünsgen, dienen im Stein 210
Reden, durch ſolches wird der Speichel in den Mund häufig zuſammen getrieben 140
Refrigerantia, wie ſie urintreibende Mittel abgeben 213
Regenwürmerſpiritus, wo er dienet 387
Regulus, was man alſo nennet 34. Regulus Antimonii medicinalis, martialis, jovialis, ſ. Antimonium.
Reiben, in wie fern es den Krampf lindert 341. mit wollenen Tüchern und ſcharfen Bürſten ein vortrefflich Mittel in allerhand ſchmerzhaften Krankheiten 276. in Entzündungen 388
Reifmachende Mittel, welche man alſo nennet 377. 421
Reifung, was man alſo nennet 422
Reinigen, was man alſo nennet 377. reinigende Mittel 448
Reſina, was man alſo nennet 33. Carannæ, ſtillet die Schmerzen 405. Jalappæ, ſ. Jalappa. Reſina Maſtichis in granis, wovon es herkömmt 121. iſt vielfachen Gebrauchs ibid. weswegen es unter die Zahnpulver genommen wird ib. 451. was für Præparata man davon hat 121 f. erreget, wenn es gekauet wird, einen ziemlichen Speichelfluß 146
Reſolventia, was für Mittel alſo genennet werden 311. reſolvirende und zertheilende Pflaſter 202. was ſie ſeyn 378
Rettiche, treiben die Winde 113. der Saft davon zertheilet den Schleim auf der Bruſt 158. dienen im Stein 210
Revellere, was man alſo nennet 73
Rha Monachorum, dient zum Purgieren 84
Rhabarbarum, warum es keinen Eindruck in den Magen macht 18. warum ſie die beſte unter allen purgierenden Wurzeln iſt 83. wird von verſchiedenen Orten zu uns gebracht ibid. welches das beſte iſt ibid. wie die Anima davon gemacht wird ibid. wo es, und die davon bereiteten Mittel, dienen 84. weswegen man gern Salia dazu ſetzet ibid. ihre Theile werden durchs Kochen zerſtreuet ibid. worinnen das Rhabarbarum toſtum dienet ibid. der Syrupus de Cichorio cum rhabarbaro iſt ein gutes Mittel für Kinder idid. welches das weiße genennet wird 83. färbt den Urin gelb 203
Rhaponticum, wirket gelinde 84
Rheinfarnſaamen, ſ. Semen Tanaceti.
Rinden, die gewürzten, in welchem Verſtande ſie eröffnend zu nennen 319
Ringelblumen, ſ. Flores Calendulæ.
Roob, was man alſo nennet 37. Juniperi, ein gutes urintreibendes Mittel 211. Sambuci treibt Schweiß 178
Rorella, was es iſt 158. warum es Sonnenthau genennet wird ibid. davon wird das Schaafvieh, wenn es ſolches frißt, krank und lungenſüchtig ibid. trocken iſt es ohne Nutzen ibid.
Roſe, was ſie iſt 389. woher ſie entſpringt 380. was dawider zu gebrauchen 380. 389. welche man die weiße nennet 382
Roſenconſerve, ſ. Conſerva roſarum.
Roſeneſſig, ſ. Acetum roſarum.
Roſenholz, ſ. Lignum Rhodium.
Roſenjulep, ſ. Julapium roſarum.
Roſenkuchen, ſ. Placentæ roſarum.
Roſentinctur, ſiehe Tinctura roſarum aquoſa.
Roſmarinus, treibt die Menſes 248
Ros ſolis, ſ. Rorella.
Rothmachende Mittel, dienen in Entzündungen 388
Rotulæ, was ſie ſeyn 36. Diaireos ſ. Radix Ireos florentinæ, was für welche in Apotheken aufbehalten werden 36
Rubefacientia, welche Mittel alſo genennet werden 275 f.
Rubin, ſoll die Säure tilgen 351
Ructus, was man alſo nennet 110
Rübſenſaat, ſ. Rapiſtrum.
Rusken, ſ. Radix Ruſci.

Ruta, iſt ein Analepticum und Carminativum 122. wird mit Recht unter die Alexipharmaca gerechnet 175. treibt Schweiß ibid. die Würmer 104. 175. die Menſes 247. auf Butterbrod gegeſſen, ſtärkt es den Magen 175. was für Præparata man davon hat ibid. Muraria, ſ. Adianthum album.

S.

Saamen, was das daraus gepreßte Oel, und ihr milchähnlicher Saft wirken 25. alle, die ein flüchtig ſchmackhaftes, und den Geruch heftig reizendes Oel in ſich faſſen, haben eine ſchweißtreibende Kraft 178. welche den Urin treiben 211. die milchenden und ſüßen ſind ſchmerzſtillend und lindernd 338. werden deswegen die kalten Geſäme genennet ibid. werden zu kühlenden Emulſionen gebraucht ibid. die ſüßen gewürzten ſind Bruſtmittel 156. 159

Sabina, treibt die Menſes 247

Saccharum, ſ. Zucker. Saccharum Lactis, woraus es bereitet wird 46. ein gutes Bruſtmittel 106. perlatum, woher es den Namen hat 37. wird auch Manus Chriſti perlatæ genennet ibid. Penidium, was es iſt ibid. Saturni, wie es gemacht wird 385. in was für Zufällen es innerlich gebraucht wird ibid. dient, die Haare an einem Orte wegzubringen 452

Säfte, alle faulende Säfte im Körper ſind ein Gift 368. wie ſie ſtocken 379

Sättigung, was man alſo nennet 58. übermäßige und ſchnelle, was ſie gebiehret 302

Säure, wenn ſie ſich mit Erde vereinbaret, wird ein offenbares ſaures Salz, vereinbaret ſie ſich aber mit dem Brennlichen, wird ſie ein verborgenes ſaures Salz 23. alle, ſowohl der Kräuter, als derer Mineralien, können den Urin bewegen 205. wirket auf verſchiedene Art 285. wie ſie ein anhaltend Mittel wird ibid. derer Kräuter, in welchem Verſtande ſie anhaltend zu nennen ibid. geiſtige, in gehöriger Maaße gebraucht, iſt anhaltend ibid. Säure dämpfet die Galle 355. Säure des Magens und Gedärme, woher ſie entſteht 347. wodurch ſie ſich zu erkennen giebt ibid. wodurch ſie zu verändern 348

Saures, wie es wirket 326

Saflor, ſ. Semen Carthami.

Safran, warum er unter die Emmenagoga gerechnet wird 246. iſt den Würmern ein Gift 105. ſein Geruch ſtillet die Kopfſchmerzen 405. ſ. auch Crocus. wilder, ſ. Semen Carthami.

Sagapenum, ſ. Gummi Sagapenum.

Sal, Salia, ſind vielerley 23. was man ein offenbar ſaures, und ein verborgen ſaures nennet ibid. einige ſind des Sauren Gegenmittel ibid. worinnen ſich die alkaliſchen ſonderlich zeigen ibid. wie ſie in den Körper wirken 24. flüchtige ſind ein Alkali, und wie ſie wirken ibid. was ſie ſeyn 32. ſind entweder fixa oder volatilia ibid. beyde ſind alkaliſch ibid. ſind nach der Arbeit, durch welche ſie hervorgebracht werden, verſchieden ibid. die Alkalia fixa werden von der Luft fließend ibid. tacheniana, welche man alſo nennet 32. 222. und warum ſie von der Luft ungeſtöhrt bleiben 32. woher die media entſtehen 32. wie ſie wirken 33. das Küchenſalz hat eine Säure in ſich ibid. ohne ſolches würde der Menſch nicht ſicher ſeyn ibid. Carlsbader Brunnenſalz was es iſt ibid. Egriſch Brunnenſalz, was es iſt ibid. Seidlitzer und Seidſchützer Bitterſalze, was ſie ſeyn ibid. woraus die durch Kunſt bereiteten Mittelſalze entſtehen 94. ſind Laxiermittel ibid. alle alkaliſche feſte, und per deliquium fließende, oder auch aus deren Kräuterasche gezogene, ſind urin- und ſteintreibende Mittel 205. die flüchtigen der Thiere ſind urintreibend 206. wie dieſe Salze kräftige

Mittel werden, den Harn zu treiben 221. welche die Galle verbeſſern 355. welche in der Waſſerſucht dienen 220. woher das Salz in dem Blute entſteht 361. Sal ammoniacum, ſ. Salmiac. Sal digeſtivum Sylvii, woher es entſteht 96. 218. iſt ein ſicheres urintreibendes Mittel 219. ein ſchleimtilgend Mittel 346. ein Laxierſalz 95. wird auch Sal embryonatum, diureticum und antifebrile genennet 95. Egranum, was es iſt 93. fontanum und foſſile hat eine Säure in ſich ibid. Glauebri, woher es entſteht ib. 95. marinum, hat eine Säure in ſich ibid. Sedlizenſe und Seidſchüzenſe, was es iſt 93 f. de Seignette, wie es vom Tartaro tartariſato unterſchieden 96. deſſen gelinde Laxierkraft iſt nicht genug zu loben ibid. thermarum Carolinarum was es iſt, und wie es gemacht wird 93. tartari, woraus und wie es gemacht wird ibid. fließt in freyer Luft, und wird ein Oel ibid.

Salben, woraus ſie beſtehen, und wie ſie gemacht werden 40. welches lindernde, austrocknende, beizende, zertheilende, Digeſtivſalben ſeyn ibid. ob ſie in verſtopfter monatlicher Reinigung gute Dienſte thun können 250

Salbey, ſ. Salvia.

Salificatio, was man alſo nennet 27

Salivation, was dabey in acht zu nehmen 145

Sallate, ſind denen mit Stein Beladenen zuträglich 210

Salmiac, was der Alten ihres war 218. das heutige wird durch Kunſt bereitet ibid. treibt den Urin ibid. was für Præparata man davon hat ibid.

Salmiacgeiſt, ein Beizmittel 450

Salpeter, wo er natürlich oder ſelbſt wachſend anzutreffen 94. woraus er gemacht wird ibid. ſ. auch Nitrum.

Salvia, iſt dem Chineſer Thee gleich zu ſchätzen 174. 209. die friſchen Blätter ſind das beſte Zahnmittel 174. was für Præparata man davon hat ibid.

Salz, ſ. Sal.

Sandaracha, ſ. Gummi Juniperi.

Sandelholz, ſ. Lignum Santalum.

Sandyx, wurde vor dieſem das Minium genennet 385

Sanguis Draconis, was es iſt, und woraus es gemacht wird 284. dient zu allerhand Flüſſen, und wider wacklende Zähne ib.

Sanguiſugæ, ſ. Hirudines.

Sanicula, ſ. Herba Saniculæ.

Santonicum, ſ. Semen Cinæ.

Sapa, was man alſo nennet 38

Saphier, was er iſt 350. iſt bedenklich, innerlich zu gebrauchen 351

Sapo coſmeticus 454

Saponaria, kann ſtatt der Saſſaparilla gebraucht werden 168

Sarcocolla, widerſteht der Fäulniß 284

Sarcotica, was für Mittel alſo genennet werden 433

Sardus, ſ. Carneol.

Sarſaparilla, hat gleiche Wirkung mit der Chinewurzel 168

Saſſafras, ſo wohl die Rinde als Wurzel ſind ein gutes Schweißmittel 179. was ſie ſonſten wirket 180. was für Præparata man davon hat ibid.

Sauer, was man alſo nennet, und was es wirket 22. verſchiedene Grade deſſelben 22. f. wie die ſauern Mittel, ſo mineraliſchen Urſprungs ſeyn, gegeben werden 47. alles Saure iſt vermögend, die Speichelgänge zu einem mehrerm Auswurfe anzutreiben 140

Sauerampfer, ſ. Acetoſa.

Sauerbrunnen, dienen wider die Würmer 105

Sauerklee, ſ. Acetoſella.

Sauerkraut, iſt gut wider erfrorne Glieder 431

Scabioſa, treibt die Krätze aus, und iſt ein Bruſtmittel 174

Scammoneum, iſt ein heftig Purgiermittel 80. wird mit Schwefel gemildert, und Diagrydium ſulphuratum genennt 80. wird nicht gern gebraucht ibid. dient zu Zeitigung der Geſchwüre 424
Scarificatio, ſ. Schröpfen.
Scelotyrbe, was man alſo nennet 361
Schaben, ſ. Millepedes.
Schärfe, was ſie in den Theilen verurſachet 21. was man Salzſchärfe nennet 23. gewürzte Schärfe, was ſie iſt, und woraus ſie beſteht 24. geiſtige, was ſie iſt, und wie ſie wirket ibid.
Scharf, was man alſo nennet, und wie es unterſchieden 22
Schiefer, dient wider die Flecken und Narben im Auge 451
Schierling, ſ. Cicuta.
Schlagkräutlein, ſ. Chamæpitys.
Schlangenmord, ſ. Scorzonera.
Schlangenwurz, ſ. Radix Biſtortæ. virginiſche, ſ. Serpentaria virginiana.
Schlehenblüthen, ſ. Flores Acaciæ germanicæ.
Schleim, warum er viel Luft in ſich faſſet 111. was man alſo nennet 345. wo er am meiſten anzutreffen ibid. woher er entſteht ibid. wozu der natürliche und nothwendige Schleim in dem Magen und Gedärmen dienet 346. auf was Art er ſchädlich wird ibid. was für Mittel in ſolchem vor andern dienlich ſind 156. 346. wie er im Blute entſteht 356. und was für Mittel dawider dienen ibid. wenn die ſchleimtilgenden Mittel in der goldenen Ader dienen 255
Schleimhuſten, was man alſo nennet 153
Schleimſucht, was ſie iſt 243
Schmackhaft, alles Schmackhafte iſt vermögend, die Speichelgänge zu einem mehrern Auswurfe anzutreiben 140
Schmaragd, was er iſt, und was er wirket 351
Schmerz, worinnen ſolcher beſteht 275. ob ein neuer den alten verdunkele ibid. was er iſt 333. lindern, was man alſo nennet 334. mancher iſt nothwendig 333. wenn er zu ſtillen 403. ſchmerzſtillende Mittel, welche es ſeyn 25. wenn ſie ſchädlich ſeyn 334. wenn ſie zu gebrauchen ibid. worinnen das Vermögen derſelben beſteht ibid. die äußerlich gebraucht werden, ſind zugleich kühlend 405
Schminken, was man alſo nennet 377
Schnittlauch, ſ. Porrum.
Schnupfen, was man alſo nennet 148. welches der ſtockende, und welches der fließende genennet wird ibid.
Schnupftabak, ob der in Uebermaaß gebrauchte das Gehirn verſtopfet 151
Schröpfen, wie es geſchieht 273. kann die Stelle des Aderlaſſens vertreten ibid. der Nutzen deſſelben iſt vielerley 274. ob dadurch das böſe Geblüt aus der Haut gezogen werden kann ibid. wo es dienet ibid.
Schußwaſſer, wo es dienet 387
Schwär, ſich zum Schwär anſchicken, was man alſo heißt 421. warum nicht alle aufbrechen 422
Schwalbenwurzel, ſ. Vincetoxicum.
Schwangere, warum ihnen die Beine ſchwellen 382
Schwarzwurz, ſ. Radix Symphyti.
Schwefel, ſ. Sulphur.
Schwefelblumen, ſ. Flores Sulphuris.
Schweinigelkürbs, ſ. Elaterium.
Schweinszahn wilder 184
Schweiß, wie er ohne Arzney zu erregen 15. was er iſt 166. iſt an und für ſich ſelbſt ein unnatürlicher Umſtand des Körpers ibid. iſt unter die kleinen Krankheiten zu rechnen ibid. nicht alle Schweiße ſind heilſam ibid. der übertriebene kann wirkliche Entzündungen erregen ibid. welche Krankheiten durch Schweiß vermehret werden 167. ob er den Waſſerſüchtigen zuträglich ibid. iſt in allen Fiebern nöthig 167

Schweiß=

Schweißmittel, 165. was für welche in langſamen, und was für welche in ſchnellen und hitzigen Krankheiten dienen 166. was für Uebel aus dem übertriebenen Gebrauche dererſelben entſtehen ibid. ſind mancherley 167. wie ſie wirken ibid. welche zu erwählen, und in was für Doſi ſie zu geben 194. ſchweißtreibende wider die Venusſeuche und geblütreinigende Getränke 198. ſchweißtreibende Milche und Juleppe 199. Schweißbiſſen 201

Schwitzen, bey ſolchem entſteht eine kleine Entzündung in der Haut 166. wie ſolches an einigen Theilen ins beſondere zu befördern 201

Sclarea, treibt die Menſes 247

Scolopendrium, was es nützet 158

Scorbut, der wahre kömmt nicht ſo oft vor 361. woran er zu erkennen ibid.

Scordium, treibt die Menſes 249. deſſen friſch gepreßter Saft iſt ein gutes Mittel in Krankheiten, welche von Geſchwür, Eiter und Ausſchlage kommen 173

Scorzonera, welches die beſte 169. wird als eine Ptiſane gekocht ibid. man hat eine Aquam deſtill. und Rad. cond. ibid. in was für Zufällen ſie dienet 169

Scuta, was man alſo nennet 40

Sebeſtena, was ſie ſeyn, und was ſie nützen 159

Seckelkraut, ſ. Herba Burſæ paſtoris.

Sedativa, welche Mittel man alſo nennet 357

Sedlitzer und Seidſchützer Bitterſalz, ſ. Salz.

Seele, in was für Betracht der Arzt eine Herrſchaft über ſie hat 297

Seife, was ſie iſt 223. findet man aller Orten im Naturreiche ibid. wie ſie im Körper ein auflöſend Mittel wird 223. warum ſie ein Urinmittel 206. iſt ein Mittel, den Stein mürbe zu machen 20

Sellery, ſ. Radix Apii.

Semen Anethi, ein Mittel wider die Blähungen 116. ein Bruſtmittel 159

Semen Aniſi, iſt eines vielfachen Gebrauchs 115. Præparata, die man davon hat ibid. ein Bruſtmittel 156. 159

Semina calida quatuor minora, welche alſo genennet werden 115

Semen Cannabis, weswegen er den Namen eines Diuretici behauptet 213

Semen Cardui benedicti, ein ſchweißtreibend Mittel 178. wird zu Emulſionen gebraucht ibid.

Semen Cardui Mariæ, dient ſonderlich im Seitenſtechen 178

Semen Carthami, ein Purgiermittel 86. wird in Emulſionen angebracht ibid. auch die Blumen davon laxiren ibid.

Semen Carvi, deſſen Pulver, mit Zucker abgerieben, iſt ein gutes blähungstreibendes Mittel 115. Præparata, die man davon hat ibid.

Semen Cataputiæ, iſt eins der ſtärkſten waſſerabführenden Mittel 80

Semen Ciceris rubri, ob er die Menſes treibet 249

Semen Cinæ, tödtet die Würmer, und vertheilet die Winde 106. man hat davon die Confect. und die Morſulos contra vermes ibid.

Semen Coccognidii, ſ. Cortex & Semen Laureolæ.

Semen Coriandri, iſt, wenn er friſch iſt, giftig 116. macht Schwindel und Brechen ibid. getrocknet, iſt er ein dienlich Mittel ibid. Præparata, die man davon hat ibid. iſt ein Narcoticum 337

Semen Cumini, ein blähungstreibend Mittel 115. Præparata, die man davon hat ibid.

Semen Erucæ, beſitzt in ſeinem ausgepreßten Safte eine ſchweißtreibende Kraft 178

Semen Fœniculi, treibt die Winde 115. die Wurzel davon wird ſowohl friſch, als trocken gebraucht ibid. was für Præparata man davon hat ibid. ein Bruſtmittel 156. 159

Semen Fœnugræci, dient zum Erweichen 413
Semen Fraxini, treibt den Urin 213
Semen Lithoſpermi, treibt den Urin 213
Semen Napi, treibt Schweiß 178
Semen Papaveris albi & nigri, friſch aus den Mohnköpfen gegeſſen, iſt den Kindern ſchädlich 337. das daraus gepreßte Oel iſt lindernd 97. 337. der ausgepreßte Saft aber iſt ein wahres Opium 337 f.
Semina quatuor frigida majora, welche alſo genennet werden 156
Semina quatuor frigida minora, welche alſo genennet werden 157
Semen Ricini, iſt der Marktſchreyer allgemeines Mittel zum Brechen 63. wird auch Grana tiglia genennet ibid. erregt ein unmäßig Brechen ibid.
Semen Sumach, wo es dienet 289
Semen Tanaceti, warum es den Namen des Wurmſaamens verdienet 106
Semen Urticæ, treibt den Urin 213
Semicupia, was man alſo nennet 42
Semmelgrume, dient zum Erweichen 413
Senf, der Saft davon ein Beizmittel 450
Senfpflaſter, auf was Art ſie ein Stärkmittel seyn 309. dienen in Entzündungen 388
Senne, warum ſie ſich nicht zum Kochen ſchicket 41. ſ. auch Folia Sennæ.
Septica, welche Mittel alſo genennet werden 448
Serpentaria virginiana, warum ſie für eine Art der Valerianæ zu halten 169. wo ſie dienet ibid.
Serpillum, treibt die Menſes 248
Serum lactis dulce, was man alſo nennet 46
Silberglätte, ſ. Lithargyrium.
Siliqua dulcis, was ſie iſt 159. der Saft davon wird Syrupus Diacodii montani genennet ibid. mit deſſen Gebrauche hat man ſich in Acht zu nehmen ibid. wo er dienet ibid.
Sinapiſmi, ſ. Senfpflaſter.
Sinnau, ſ. Alchimilla.
Siſarum, befördert den Urin 206
Solidago Sarracenica, ein urintreibend Mittel 211. ein anhaltend Mittel 288. ein Wundmittel 441
Solutio, was man alſo nennet 27
Sonnenhirſe, ſ. Milium ſolis.
Sonnenthau, ſ. Rorella.
Spaniol, was er iſt 150
Spaniſche Fliegen, ſind das gewöhnlichſte Mittel, Blaſen zu ziehen 278. haben auch die Kraft, den Speichelfluß zu erregen ibid. auf was Art ſie ein Stärkmittel ſeyn 309. dienen in Entzündungen 388. ſ. a. Cantharides.
Spargelwurz, ſ. Radix Aſparagi.
Species adſtringentes, 442
Species antifebriles, 333
Species pro balneo anodyno 406
Species pro decocto diuretico 233
Species pro decocto hydropico 234
Species pro decocto lithontriptico 234
Species Diacinamomi, ſind nicht viel werth 121
Species Diaireos, ſ. Radix Ireos florentinæ.
Species Diatragacanthæ, werden nicht ohne Nutzen wider den Huſten gebraucht 160
Species diſcutientes, reſolventes 202
Species emollientes, 411. 413
Species pro fumo 316
Species de Hyacintho, wem ſie ihre Tugend zu danken haben 350
Species nervinæ & confortantes 390
Species pro thea carminativa 131
Species pro thea ſtomachali 130
Specifica, woher ſie entſtanden 170
Specificum antidyſentericum, was alſo genennet wird 62
Specificum antifebrile, wird die Perlmutter genennet 188
Speichel, was er iſt 138. erweckt in denen Speiſen im Magen eine belebte Gährung ibid. wer, und wo man, den Speichel nicht verſchlingen ſoll 139. iſt bey allerhand Beſchwerniſſen des Körpers der Betrachtung werth ibid. hat die Fehler

des Blutes in ſich ibid. was einen mehrern Zufluß deſſelben in dem Munde verurſachet 140. was ſolchen befördert ibid. ſpeichelbewegende Arzneyen 137
Speichelfluß, wenn er ein Mittel iſt zum Beſſerwerden 140. wie ſolcher, wenn er zu ſtark iſt, zu dämpfen 143. was ſolchen befördert 145. was ihn hindert ibid. wie den Zufällen dabey zu begegnen ibid.
Speichelwurz, ſ. Pyrethrum.
Speiſe und Trank, was für Veränderungen mit ſolchen in dem Magen vorgehen 57. alle ſäuerlichen in Kupfer bereiteten machen Eckel und Brechen 64. welche vor andern viele Luft in ſich haben, werden blähſüchtige genennet 110. ſind einem Kranken nicht aufzunöthigen 302. wenn ſie genoſſen werden müſſen ibid. müſſen zu gleicher Zeit eine Arzney vorſtellen ibid. welche für einen Kranken zureichend ſeyn 303. durch ſolche wurden vor dieſem allerhand Krankheiten geheilet ibid.
Speiſegang, was man alſo nennet 57
Speiſekümmel, ſ. Semen Carvi.
Sperma Ceti, dient im Huſten von catarrhöſer Schärfe 160
Sphacelus, was alſo genennet wird 426
Spica celtica, iſt eine Art Valeriana 169. kömmt mit zum Theriak 169. ein Schweißmittel ibid.
Spießglas, ſ. Antimonium.
Spiritus, was ſie ſeyn 29. ſind entweder ardentes, oder volatiles oder acidi ibid. ſind in verſchiedenen Abſichten von einander unterſchieden ibid. welche ſimplices und welche compoſiti genennet werden ib. acidi, woher ſie entſpringen 30. urinoſi, woher ſie entſtehen ibid. in was für Doſi die brennlichen gegeben werden 48. die ſauren tödten die Würmer 105. ſind in geringer Maaße urintreibend 223. die acidi minerales ſind, in geringer Doſi gegeben, anhaltend 286. was von dem Spiritu Cochleariæ zu halten 175. die brennlichen ſind die unſerm Nervenſaft ähnlichſte Materie 386. ſind die kräftigſten zertheilenden Mittel ibid. was für Theile ſolche nicht vertragen 387. die durch die Gährung ohne Deſtillation entſtanden, wirken gelinder ibid.
Spiritus adſtringentes 444
Spiritus & Epithemata anodyna, paregorica & ſedativa 408
Spiritus Carminativi 122
Spiritus confortantes interni 314
Spiritus & ſales confortantes externi 315
Spiritus Cornu Cervi eſſentificatus, welcher alſo genennet wird 182. iſt ein heftig Schweißmittel ibid.
Spiritus diaphoretici 195
Spiritus Maſtichis, mäßig gebraucht, iſt nicht ohne Nutzen 121
Spiritus Matricalis, wo er dienet 387
Spiritus Mellis, iſt gleichſam eine natürliche Mixtura ſimplex, ein bewährtes Diureticum, und ſteinbewegend Mittel 216
Spiritus nervini & confortantes 393
Spiritus Nitri, tödtet die Würmer 105. treibt den Urin 223. wie er gemacht wird 449. löſet nur das Silber auf ibid. iſt äußerlich ein Beizmittel ibid.
Spiritus Salis, wie, und woraus er gemacht wird 448. warum er das Königswaſſer genennet wird 449. iſt äußerlich ein Beizmittel ibid. Spiritus Salis dulcis dient, die Haare an einem Orte wegzubringen 452
Spiritus Sanguinis humani, was davon zu halten 189
Spiritus Sulphuris, tödtet die Würmer 105
Spiritus Vini camphoratus, iſt das beſte blutſtillende Mittel 440
Spiritus Vitrioli, tödtet die Würmer 105. wie er deſtilliret wird 449. iſt äußerlich ein Beizmittel ibid.
Spitzampfer, ſ. Radix Lapathi acuti.

Spo-

Spodium, was alſo genennet wird, und wozu es dienet 184
Springgurken, ſ. Elaterium.
Springkörner, ſ. Semen Cataputiæ.
Spulwürmer, welche alſo genennet werden 103. verwickeln ſich oftmals in einen Klumpen ibid.
Sputum cruentum, woher es entſteht 153
Squilla, was ſie iſt 62. iſt ein ſtarkes Brechmittel ibid. wird mit Wein übergoſſen gebraucht ibid. der Syrup davon iſt gelinder ibid. Pulvis ſquilliticus Stahlii iſt ein trefflich Purgiermittel, welches zugleich den Urin treibt ibid.
Stärken, was man alſo heißt 297
Stärkmittel, wie ſie Purgantien werden 73. ſind innerliche oder äußerliche 299. wie die innerlichen dem Nervenſaft zugeſetzet werden ibid. welche nährende genennet werden ibid. wie die äußerlichen wirken 309. werden Excitantia genennet ibid. werden mit verſchiedenen Namen beleget 312. in wie ferne die ſtärkenden Mittel zertheilen 384
Stahlmittel, wie ſie die Menſes treiben 246. wie ſie öffnen, und wie ſie verſchließen 286
Stahlwaſſer, wo ſie dienen 219. ſind gut, die Hämorrhoidalwege offen zu halten 255
Steinbrechwurzel, ſ. Radix Saxifragiæ und Filipendulæ.
Steinmark, ſ. Lithomarga.
Steinraute, ſ. Adianthum album.
Steinwurz, ſ. Agrimonia.
Sternutatoria, was für Mittel alſo genennet werden 149
Stibium, ſ. Antimonium.
Stickwurzel, ſ. Bryonia.
Stimmi, ſ. Antimonium.
Stipticum, welches das beſte iſt 440
Stomacace, was alſo genennet wird 361
Stomotica, was für Mittel man alſo nennet 140
Storax, *Styrax*, heißt, wenn er fließend, Styrax liquida 216. von ſolchem iſt Liquidambra nicht unterſchieden ibid. wenn er trocken, heißt er Styrax in Granis ibid. was Styrax calamita genennet wird ibid.
Stramonium, ſ. Datura.
Stuhlgang, wie er ohne Arzney zu erregen 15
Stuhlzäpfchen, ſ. Suppoſitoria.
Sublimata, was ſie ſeyn 33. des Mercurii ſind äußerſt beizend 450
Succinum, was es iſt, und wo es gefunden wird 191. wie das Oel davon zu bekommen ibid. ein Schweißmittel ibid. was für Præparata man davon hat ibid.
Succiſa, was ſie wirket 174
Succus Citri, ein kühlend, ingleichen die Fäulniß dämpfend Mittel 176. dient wider die Galle ibid. äußerlich iſt es ein gelindes Beizmittel 177. wozu man ſich deſſen in der Pharmacie bedient ibid. treibt den Urin 210. iſt gut wider erfrorne Glieder 431
Succus Cucumeris aſinini, ſ. Elaterium.
Succus Hypociſtidis, was alſo genennet wird 290. ein anhaltend Mittel ibid.
Süße, hält das Saure unter dem Brennlichen verborgen 24. was ſie in geringer Maaße wirket ibid. alles Süße erreget die reizbaren Theile in einem geringen Grade 88. warum ſolches manche Leute nicht vertragen können 88. 355. durch ſolche wird die Galle umgeſtürzt 88. in Maaße genommen, iſt ſie einem jeden nützlich ib. wie ſie wirket ibid. ſüße Sachen beſänftigen die Würmer 104
Suffitus Uterini 264
Suffumigia nervina & confortantia 394. paregorica & ſedativa 407
Sugillatio, was man alſo nennet 389
Sulphur, was es iſt 191. gediegener, wo er gefunden wird ibid. gemeiner, wie, und woraus er gemacht wird ibid. Flores Sulphuris, wie ſie gemacht werden 192.

Lac Sulphuris, wie es gemacht wird ib.
Hepar Sulphuris, woraus es entſteht ib.
Sulphur Antimonii auratum, ſ. Antimonium.
Sulphur Lycopodii, beſteht aus feuerfangenden Theilen 213. giebt ein wirkſam Diureticum ab ibid.
Suppoſitoria, was ſie ſeyn 35. werden auch Zäpfchen genennet ibid. woraus ſie beſtehen ibid. wenn ſie dienlich ſeyn ibid.
Suppuration, was alſo genennet wird 421
Suturae cruentae, welche alſo genennet werden 441. welche ſicca heißt 441
Symphytum, wie es ein diuretiſch Mittel abgiebt 211
Syrupus, was alſo genennet wird 38. wie die aus Blumen zubereiteten verfertiget werden ibid. man hat eine große Menge derſelben, welche dem Körper der Pharmacie zur Laſt gereichen ibid. welche die beſten ſind ibid. welche im Huſten dienen 160
Syrupus capillaris, woraus er verfertiget wird 157. und worinnen deſſen Verdienſte beſtehen ibid.
Syrupus de Cichorio cum Rhabarbaro, ſ. Rhabarbarum.
Syrupus de toto Citro, ein vortrefflich Mittel 176
Syrupus Diaireos, ſ. Radix Ireos florentinæ.
Syrupus Emeticus Angeli Salæ, woraus er gemacht wird 67. iſt verdächtig ibid.
Syrupus de Farfara, ſ. Herba Tuſſilaginis.
Syrupus Florum Acaciæ, ſ. Flores Acaciæ germanicæ.
Syrupus de foliis Sennæ, ſ. Folia Sennæ.
Syrupus de Jujubis, thut gut im Huſten 159
Syrupus de Manna laxativus, ſ. Manna.
Syrupi pectorales & expectorantes 162
Syrupus Rubi idæi emeticus, ein verdächtig Mittel 67

T.

Tabacksclyſtire, welche alſo genennet werden 44 ſ.
Tabackrauchen, wo es entſtanden 146. wie ihn die Indianer rauchen ibid. ein ſpeichelziehend Mittel ibid. iſt nach der Mahlzeit ſchädlich 147. iſt nicht allerdings zu verwerfen ibid. worinnen deſſen Nutzen beſteht ibid. wie man ſich deſſen zum Erbrechen bedienet ibid. wie er in den Frühſtunden den Stuhlgang befördert ibid. was von dem ſchwarzen zu halten ibid. das Oel davon iſt in gewiſſer Maaße giftig ibid.
Tacamahaca, was es iſt 404. dient wider Kopf- und Zahnſchmerzen ibid.
Tachenianiſche Salze, wie ſie wirken 24. ſind ſchleimtilgende Mittel 346. ingleichen ſäuredämpfende 24. 348
Tæniæ, welche Würmer alſo genennet werden 103
Taleoli leporis, was davon zu halten 189
Tamarinden, was ſie ſeyn 91. daraus wird ein Saft oder Pulpa bereitet ibid. wozu ſolche dienet ibid. wird mit andern Purgiermitteln gemiſcht ibid. macht die Materie der Lungen beweglich 156
Tanacetum, dient in ſchwerem Harnen 210. treibt die Menſes 247
Taraxacum, der zarten Blätter davon bedienet man ſich zum Sallate 170. iſt ein gelindes ſchweiß- und urintreibend Mittel ibid. wird zu Kräuterſuppen gebraucht ibid. was für Præparata man davon hat ibid.
Tartarus emeticus, iſt das allgemeine ſicherſte Brechmittel 66. woraus und wie er gemacht wird 67. wird mehrentheils mit dem Pulvere Ipecacuanhæ vermiſcht ibid. wie er eine Purganz wird 76
Tartarus ſolubilis, was er iſt 96
Tartarus tartariſatus, wie er gemacht wird 96
Tartarus vitriolatus, wie er gemacht wird 95. ein Laxiermittel ibid.

Taſchenkraut, ſ. Herba Burſæ paſtoris.
Taubenkraut, ſ. Fumaria.
Tauſendfüße, ſ. Millepedes.
Tauſendgüldenkraut, iſt gut wider die Würmer 104. ſ. auch Centaurium minus.
Tauſendknoten, ſ. Herba Polygoni.
Temperamente, worauf ihr Unterſchied ankömmt 19
Terebinthina, wie aus ſolchem eine Milch zu machen 46. wie er ein Brech- und Purgier-Mittel wird 82. was es iſt 214. was es nützet 215. der Balſamus Sulphuris terebinthinatus iſt ein gutes Bruſtmittel ibid. giebt dem Urin einen Violengeruch 216. das Oel davon dient wider erfrorne Glieder 431
Terræ antiſcorbuticæ, welche alſo genennet werden 349
Terra foliata Tartari, iſt ein Mittelſalz 95. wird durch die Luft in Fluß gebracht, und Liquor Terræ foliatæ Tartari genennet ib. wie er gemacht wird ibid. ein Schminkmittel 452
Terra Japonica, iſt keine Erde 290. wird in allen Arten derer Flüſſe gebraucht ibid. was für Præparata man davon hat ibid.
Terra Lemnia, wenn ſie gegraben wird 190. wird als ein Geſchenke ausgetheilet ibid. ein Schweißmittel ibid.
Terra vitrioli balſamica, ein gutes Beizmittel 450
Terrea, was für Mittel darunter verſtanden werden 291. wie ſie wirken ibid. welche anhaltend ſeyn ibid.
Teſſellæ, was ſie ſeyn 36
Teufels Abbiß, ſ. Succiſa.
Teufelsdreck iſt gut wider die Würmer 105 f. ſ. a. Aſa fœtida.
Thee, hat ſein Lob von dem Vorurtheile erhalten 173. was man Theeboy, was man Kaiſer- und was man gemeinen Thee nennet ibid. wie alle dieſe Arten wirken ibid. wo man ſich deſſen bedienet 174. was man der Deutſchen Thee nennet ibid.
Theæ diureticæ 232
Thea Hydropica, Lithontriptica 233
Theriaca cœleſtis, dient in Zahnſchmerzen 404
Thermæ, wie ſie beſchaffen ſeyn 318. ſind ein kräftiges Löſemittel in allerhand Verſtopfungen 319
Thiere, alle haben ein Sal volatile in ſich 181. die Knochen, Zähne, Steine derſelben, in wie ferne ſie die Säure tilgen 351. die Pulver davon werden niederſchlagende Pulver genennet ibid. einige ſchaden durch ihren Biß und Stich 368. was dawider für Mittel dienen ibid. alle harte knochichte Theile derſelben, mit Citronenſafte bereitet, ſind urin- und ſteintreibende Mittel 205. die flüchtigen Salze derſelben und die Thiere, ſo dergleichen beſitzen, ſind urintreibend 206
Thierreich, was für Mittel aus ſolchem kommen 26
Thus, ſ. Olibanum.
Thymiama, ein Stärkmittel 310
Thymus, treibt die Menſes 248
Thyſſelinum, ſ. Olſnitium.
Tincturæ, woraus ſie entſtehen 30. davon hat man verſchiedene Gattungen 1) acidulatas, 2) dulces, 3) acres, 4) reſinoſas, 5) fœtentes, 6) purgantes ibid.
Tinctura Antimonii tartariſata, ein gutes Wurmmittel 105. ein wirkſames Harnmittel 224
Tincturae antiſcorbuticae 364
Tincturae aperientes 358
Tinctura florum aquilegiae, treibt einen mäßigen Schweiß 177
Tincturae bezoardicae & diaphoreticae 195
Tinctura bezoardica cum camphora, wo ſie gute Dienſte thut 194
Tincturae confortantes 313
Tincturae diaphoreticae & antiſpaſmodicae 342
Tincturae diureticae 329
Tincturae emmenagogae 258

Tinctura Martis helleborata Wedelii, ein dienlich Mittel 78
Tinctura Martis Solaris, ein gutes Mittel in Bauchflüſſen 286
Tinctura Martis Zwelfferi, dient wider die Würmer 105. treibt die Menſes 246
Tinctura Martis cum Succo pomorum oder *Succo Cydoniorum*, wie ſie ein anhaltend Mittel ſeyn 286
Tinctura Metallorum, ein Mittel wider die Würmer 105. 106
Tinctura Roſarum aquoſa, dient in hitzigen Krankheiten, als ein erfriſchend, kühlend und ſtärkendes Mittel 289
Tinctura Sulphuris, ein gutes Harnmittel 224
Tinctura Tartari acris, woraus ſie gemacht wird 224. ein wirkſames Harnmittel ibid.
Todtenbrüche, was man alſo nennet 277
Tofſtein, welcher in den Geſundwäſſern ſteckt, ob er mit in das Blut gehe 20
Tonſillae, ſ. Mandeln.
Topas, ſoll die Säure tilgen 351
Tophus thermarum, ein gutes Zahnpulver 451
Topica, was für Mittel man alſo nennet 380
Tormentillwurzel, ſ. Radix Tormentillæ.
Tränklein, was man alſo nennet 46
Trageae, was ſie ſeyn 34
Trageae Stomachales, 132
Trichomanes, was es iſt 158
Trifolium fibrinum, ein gutes Schweißmittel 172. treibt die Menſes 249
Trochiſci, nicht alle ſind mit Zucker gemiſcht 36. Zucker-Trochiſci, was ſie ſeyn ibid. davon giebt es verſchiedene Arten ibid.
Trochiſci Alkekengi, treiben den Urin 213
—— *Alhandal*, ſ. Colocynthis.
—— Bechici nigri, in welcher Art Huſten ſie dienen 36
Turpethum minerale, was alſo genennet wird 371. gehört unter die bedenklichen Arzneyen 371
Turpethum vegetabile, warum es oft ein Brechmittel wird 64. was es iſt 78. friſch iſt es ſehr giftig ibid. getrocknet, iſt es milder, doch aber nicht ohne Gefahr 78. dient äußerlich ſtatt einer Wieke zur Erweiterung der Fiſteln ibid.
Tylotica, was für Mittel alſo genennet werden 439

U. V.

Valeriana, wird für ein beſonder Augenmittel gehalten 169. treibt auch Schweiß ibid.
Uebelriechende Dinge, was ſie wirken 25. wenn ſie ein Gift ſeyn, und wodurch ſie ſolchen verrathen ibid.
Uebertrag, was alſo genennet wird 380
Vegetabilien, die ſüßen, warum ſie den Urin treiben 206. ingleichen die, welche dem Urin einen beſondern Geruch mittheilen ibid.
Venæ hæmorrhoidales, welche alſo genennet werden 72
Venushaar, ſ. Adianthum nigrum.
Veratrum, ſ. Radix Hellebori albi.
Verbena, ob es die Menſes treibet 249
Verbeſſernde Mittel, welche man alſo nennet 52
Verdauung, was man alſo nennet 57. worinnen ſie beſteht ibid.
Veronica, hält dem Japoneſer Thee das Gewichte 174. 209. wird der Deutſchen Thee genennet ibid. ein Wundmittel 441. ſ. a. Betonica.
Vina medicata, woraus ſie entſtehen 42
Vinca per Vinca, ein anhaltend Mittel 288
Vincetoxicum, wird unter die Alexipharmaca gerechnet 171
Vinum medicatum, 359
Violenwurzel, ſ. Radix Ireos florentinæ.

Vipernfett, erweichet vortrefflich 413
Virga aurea, treibt den Urin 211. ein anhaltend Mittel 288. ein Wundmittel 441
Viſcus corylus, quercinus und tiliaceus, anhaltende Mittel 441
Vitriolum album vomitorium, was es iſt 64. wie es bereitet wird 65. iſt ein verdächtig Mittel ib. wie es zu gebrauchen ib.
Vitriolum Martis cum aceto deſtillato, gehört unter die anhaltenden Mittel 286
Vitriole, was ſie ſeyn 34. 64. woraus ſie bereitet werden 34. 64. die Eiſenvitriole dienen wider die Würmer 105. dienen in der Beſchädigung der Haut vom Feuer 386. wo ſie äußerlich zu gebrauchen ſeyn 440. cypriſcher blauer zieht, wenn eine Arterie damit betüpft wird, ſolche zuſammen 441
Vitrum, was man alſo nennet 34
Vitrum Antimonii, warum es nicht in Uebung 34
Ulcus, wie es von einem Abſceß unterſchieden 428
Ulmaria, ein Schweißmittel 175. deſſen Blumen geben dem ſauern Weine einen Geſchmack nach dem vino malvatico ibid.
Umbilici marini, das Pulver davon wird wider das Fell über die Hornhaut des Auges gelobet 188. 451
Umſchläge, ſind entweder naß oder trocken 43. naſſe ſind verſchieden, einige ſind breyförmig, einige fließend ibid. trockene, wovon ſie gemacht werden ibid. was man ſonſt darunter rechnet ibid. über dem Schooß und zwiſchen denen Beinen dienen ſie in verſtopfter monathlicher Reinigung 250. woraus ſolche gemacht werden können ibid.
Unguenta adſtringentia 446
Unguenta anticauſtica & antambuſta 435
Unguentum Antiſpaſmodicum 343
Unguentum de Arthanita, ſ. Radix Cyclaminis.
Unguenta carminativa 135
Unguenta emmenagoga 264
Unguentum emolliens 419
Unguentum mundificans 438
Unguenta nervina 316
Unguentum nutritum, wo es dienlich 288
Unguenta paregorica, anodyna & ſedativa 408
Ungulæ alcis, werden wider die Epilepſie gelobet 183
Unicornu foſſile, was alſo genennet wird 190. treibt den Schweiß ibid.
Unicornu verum, ſ. *marinum*, kömmt von einem Fiſche 184. hat nichts beſonders vor dem Helfenbein 185
Vollblütigkeit, was man alſo nennet 238. warum Kinder, Knaben, Jünglinge, vollblütiger ſeyn, als Menſchen in denen übrigen Jahren ibid. warum das weibliche Geſchlecht vollblütiger, als das männliche ibid. iſt mancherley ibid. welche man einfach nennet ibid. welche gemiſcht heißt ibid. iſt entweder mit vollen Kräften, oder mit dem Mangel der Kräfte vergeſellſchaftet ibid. welche man die ſcheinbare falſche nennet 239. welche man eine einzelne, auf beſondere Theile gerichtete nennet ibid. alle Arten thun ihren Gefäßen Gewalt an ibid. die Zeichen derſelben ſind mancherley ibid.
Vomitoria, ſ. Brechmittel, auf was Art ſie erquickende Mittel werden 309
Urin, wird unter die urintreibenden Mittel gerechnet 218. wird von der Rhabarber gelb gefärbet 203
Urintreibende Mittel, 203. die meiſten dererſelben ſind aufs Ungewiſſe geſtellt ibid. unter ſolchen hat man eine kluge Wahl anzuſtellen ibid. können in pharmacevtiſche oder innerliche, und in mechaniſche oder äußerliche eingetheilet werden 204. wie ſie wirken ibid. haben, nach Unterſchied derer Hinderniſſe in den Urinwegen, verſchiedene Namen 205. an was für Zeichen die urintreibenden Mittel zu erkennen ibid.

Uſnea cranii humani, was davon zu halten, 189

Uvæ paſſæ, können ſtatt der Myrobalanen gebraucht werden 159. die kleinen ſind beſſer, als die groſſen ibid.

Vulneraria, was für Mittel alſo genennet werden können 439

W.

Wachholder, die Frucht deſſelben iſt ein Behältniß des edelſten Balſams 211. ein gutes urintreibend Mittel ibid.

Wärmende Mittel, warum ſie zum Fortgange der Winde nicht allerdings geſchickt ſind 112

Wäßrige Mittel, wie ſtark ſie eingenommen werden 48

Wallroßzahn, ein ſäuretilgend Mittel 351. ſ. auch Dens Hippopotami.

Wallwurzel, ſ. Radix Symphyti.

Waſſer, iſt das beſte Urinmittel 206. 219. warum, wie ſie beſchaffen ſeyn 318. kalte ſind entweder auflöſend oder ſtärkend und zertheilend 319. wie ſie beſchaffen ſeyn müſſen, wenn ſie den Schleim auflöſen ſollen 347. abgezogene, was ſie ſeyn 28. einfache, welche alſo heißen ibid. welche compoſitæ und vinoſæ genennet werden ib. welches wohlriechende, ſchmackhafte, ſchweißtreibende, urintreibende, ſchmerzſtillende ſeyn 29. werden auf mancherley Art des Deſtillirens getrieben ibid. was dabey in Acht zu nehmen ibid.

Waſſergeſchwulſten, woraus ſie entſtehen 382. deren giebt es zweyerley ibid. wenn ſie zertheilet werden können 383

Waſſermelonen, treiben den Stein 210

Waſſerroſen, ſ. Flores Nymphææ.

Wegtritt, ſ. Herba Polygoni.

Wegwart, ſ. Cichorium.

Weiblich Geſchlecht, wovon es matt wird 301. welche die beſten Stärkmittel für ſolches ſeyn 301

Wein, wie viel deſſen in Krankheiten zu nehmen 48. rothe, herbe, wie ſie die Menſes treiben 246. reiner alter Rheinwein, wie er ein dienlich Lochagogum 252. in wie fern er Nahrung und Arzney iſt 304. iſt das beſte Stärkmittel ibid. wenn ein neuer, und wenn ein alter Wein zuträglich ibid. die rothen werden zu zertheilenden Umſchlägen nützlich gebraucht 387

Weingeiſt, der allerreinſte iſt das erſte Mittel unter den zertheilenden 387. wie er ſeines Phlegma beraubt wird ibid. mit Campher tilget er die Fäulniß 429

Weinſteinöl, ſ. Oele und Sal Tartari.

Weizenmehl, dient zum Erweichen 413

Wermuth, iſt gut wider die Würmer 104. 106. ſ. auch Abſinthium.

Weihrauch, ſ. Olibanum.

Wiedertodt, ſ. Flores Arnicæ, ingleichen Trichomanes.

Wieſenköniginn, ſ. Ulmaria.

Wildpret, warum es unter die Mittel wider die Säure gerechnet wird 351

Windcolik, welche man alſo nennet 111

Wintergrün, ſ. Herba Pyrolæ.

Wohlriechende Dinge ſind den Nerven heilſam 25. Kräuter und Blumen ſind vortreffliche Analeptica und Carminativa 122

Wunden, erfordern eine Entzündung 388. das Bluten derſelben iſt nicht allemal ſchädlich 441. wie ſie zu vereinigen ibid. von giftigen Thieren, wodurch ſie geheilet werden 430

Wundkräuter, von ſolchen haben viele mehr Namen, als That 441. was ſie wirken können ibid. ſind nur als tonica, oder ſtärkende und zertheilende Mittel anzuſehen ibid. was für welche dafür ausgegeben werden ibid.

Wundkraut, ſ. Solidago ſaracenica und Virga aurea.

Wundmittel, was man alſo nennet 377

Wundwaſſer, wo es dienet 387. 429

Wurmcolik, was alſo genennet wird 103
Wurmſaamen, ſ. Semen Cinæ.
Wurmbiſſen, 109. Büſchel 108. Clyſtier 109. Küchlein 109. Pillen 108. Pulver 108. Salbe 109. Tränklein 108. Tropfen 107. Umſchlag 109
Würmer, können ohnbeſchadet des Menſchen, welcher ſie hat, getödtet werden 103. erzeugen ſich auf verſchiedene Art ibid. wo ſie anzutreffen ibid. ſind in Anſehung ihrer Größe unterſchieden ibid. verurſachen mancherley Zufälle ibid. Colik ibid. Epilepſie 104. an was für Zeichen ſie zu erkennen ibid. was für Mittel ſolche beſänftigen ibid. und was für welche ſie verjagen ibid. durchbohren oftmals die Gedärme ibid.
Würmertreiben, was dazu am bequemſten 79
Wurzeln, die, ſo einen ſcharfen, bittern, und etwas brennenden Geſchmack haben, treiben den Urin und Stein 205. was für welche die monathliche Reinigung treiben 247. alle gewürzte treiben die Winde 113. welches erweichende ſeyn 413

X.

Xyloaloes, ſ. Agallochum.
Xylobalſamum, was alſo genennet wird 215

Z.

Zahnpulver, welches die beſten 451
Zaunrübe, ſ. Bryonia.
Zedoaria, ſ. Radix Zedoariæ.
Zeitigung, was man alſo nennet 422
Zeitloſen, ſ. Radix Colchici.
Zertheilen, was man alſo nennet 376. 378. durchs Stärken, was man alſo heißt 386
Zertheilende Mittel, welche man alſo nennet 317. wie ſie beſchaffen ſeyn müſſen 319
Zertheilende und reſolvirende Species, 202
Zibeth, wo er als ein Stärkmittel dienet 308. wird als ein bewährtes Mittel wider den anhaltenden Schlucken gelobt ibid.
Zimmet, ſ. Cinamomum, magellaniſcher, ſ. Cortex Winteranus. weißer, ſ. Caſſia alba.
Zingiber, davon hat man unterſchiedliche Arten 44. treibt die Winde, und dient in flüßigen Zufällen 114. der eingemachte iſt ein gutes Magenmittel ibid.
Zinnober, thut erſprießliche Dienſte wider die Würmer 106. ſ. auch Cinnabaris.
Zittwerwurzel, ſ. Radix Zedoariæ.
Zizyphus, alſo wird der Baum, der die rothen Bruſtbeeren trägt, genennet 159
Zubereitung, der Medicamenten, was unter dieſem Namen begriffen wird 28. iſt entweder einfach, oder vermiſcht ibid. wodurch die einfachen Zubereitungen geſchehen ibid.
Zucker, die daraus bereiteten Mittel ſind nicht zu verwerfen, und warum 36. viele Arten gezuckerter Miſchungen ſind unnöthig, ja ſchädlich ibid. was er iſt 91. was er in ſich enthält 92. ſein Nutzen iſt vielerley ibid. Schaden, den er verurſacht ibid. Zuckerrohr, wo es wächſt 91. Zuckerſieden geht nicht allenthalben von ſtatten 91
Zuckerwurzel, ſ. Siſarum.
Zunge, weswegen der Medicus ſolche betrachtet 139
Zwerchfell, was es iſt 57
Zwiebeln, ſind gut wider die Würmer 106. dienen, die Geſchwüre zu zeitigen 423. mit Butter geſchmolzen, ein Mittel wider den Brand 430. der Saft davon ein Beizmittel 450
Zwölffingerdarm, welcher alſo genennet wird 69. was in ſolchem geſchieht ibid. hat keine Chylusgefäße ibid.

Errata.

Pag. 129. lin. 19. pro Simaoubræ lies Simaroubæ.
Pag. 290. lin. 16. pro baccis Mytillorum lies Myrtillorum.
Pag. 313. lin. 8. pro caryophyll. lies camphora.
Pag. 365. lin. 28. pro unicornu montan. lies unicornu marinum.
Pag. 367. lin. 9. pro yp. lies Syrup.
Pag. 378. lin. 18. arteröſe lies arterióſe.
Pag. 383. lin. 31. Wunden lies Winden.
Pag 385. lin. 6. panæritio lies panaritio.
Pag. 388. lin. 24. gengræna lies gangræna.
Pag. 391. lin. 21. gram. lies gran.
Pag. 404. lin. 5. bellodonna lies belladonna.
Pag. 410. lin. 16. Scleropthalmia lies ſclerophthalmia.
Pag. 425. lin. 1. naturans lies maturans.
Pag. 437. lin. 32. cel. lies cet.
Pag. 444. lin. 10. epittemata lies epithemata.
Pag. 446. lin. 5. Ganguin. lies Sanguin.

SBB013401481186

Hein, Anton

Anton Heins Pharmacia Rationalis, Oder Vernünftiger Gebrauch Auserlesener Genesmittel in zwey Theilen, deren ersterer von denen Hülfsmitteln ü berhaupt, der andere von denenselben insbesondere, in zwey Abschnitten, Zum Dienst innerlicher und äußerlicher Krankheiten handelt

Leipzig 1757

Bamberg, Staatsbibliothek -- .56 D 9
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11411009-6
VD18 1056697X-003